UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Gedichte des Mittelalters

Hagen, Friedrich Heinrich von der

Berlin, 1808

urn:nbn:de:hbz:466:1-63915

Visual Library

Ld. 64474.



Deutsche Gedichte

des

Mittelalters

Herausgegeben

von

Friedrich Heinrich von der Hagen

und

Dr Johann Gustav Büsching

Erster Band

Mit 4 Holzschnitten

Berlin 1808

In der Realschulbuchhandlung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seiner Majestät

Friedrich Wilhelm dem Dritten

Könige von Preußen



allerunterthänigst zugeeignet

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

GESAMTHOCHSCHULBIBLIOTHEK
1
PADERBORN
06
CBP
2368-1
77/37630

Verzeichniß der Subskribenten.

Herr R. Abeken, Kandidat der Theologie zu Weimar.
Die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 2 Exempl.
Akademische Buchhandlung zu Kiel. 5 Exempl.
Herr Doktor Anton in Görlitz.
— Achim von Arnim auf Friedrichsfelde in der Ukermark.
— Kriegesrath von Bassewitz in Berlin.
Die Bibliothek des Berlinischen Gymnasiums.
Herr Direktor Bernhardi in Berlin.
— Dr. F. H. Bothe zu Berlin.
— Referendarius von Bothmer zu Berlin.
Die Schulbuchhandlung in Braunschweig. 2 Exempl.
Herr Graf von Brühl, Kammerherr in Dresden.
— Baron v. Burgsdorff auf Ziebingen und Sandow.
— Geheimer Ober-Tribunals-Rath Büsching in Berlin.
Großherzogliche Hofbibliothek in Darmstadt. Schreibp.
Herr Delius, Archivar in Wernigerode.
— Dieterich zu Göttingen. 2 Exempl.
— Graf Moritz von Dietrichstein zu Wien. Schrbp.
— B. J. Docen zu München. Schreibp.
— Eichtof, Prokurator in Weilburg.
— Esslinger in Frankfurt a. M. 3 Exempl.
— Fehr von Werth aus St. Gallen.
— Felsecker in Nürnberg.
— Professor Fichte zu Berlin.
— Reichsgraf E. von Finkenstein auf Madlitz.
— Reichsgraf W. von Finkenstein auf Drenow.
— Graf Heinrich von Finkenstein.
— G. Fleischer zu Leipzig. 4 Exempl.
— Dr. Flittner, Königl. Ober-Medizinal-Assessor zu Berlin.
— Referendarius Focke 2. zu Berlin.
— Baron de la Motte Fouqué auf Nennhausen bei Rathenow in der Mittelmark.
Herr Friedr. von Gagern zu Weilburg.
— Geheimer Ober-Finanzrath C. A. Gerhard zu Berlin.
— v. Gerlach, Präsident der Churmärk. Kammer zu Berlin.
— Staats-Rath Goldberg, außerordentlicher Holländischer Gesandter zu Berlin. Schreibp.
— Goldmann, Conrektor in Soest.
Herzoglich Gothaische Bibliothek.
Herr Gotthold, Subrektor zu Küstrin.
— Grimm, Krieges-Sekretair in Kassel.
— Freiherr F. L. v. d. Hagen zu Schmiedeberg bei Angermünde in der Ukermark.
— von Hammer zu Wien.
— Harscher, Student der Medizin aus Basel.
— von Heiden zu Küstrin.
— Professor Heinsius zu Berlin.
— Herrmann in Frankfurt.
— Kammergerichtsrath von Hermensdorf zu Berlin.
— Heyer, Buchhändler in Gießen, 4 Exempl., worunter 2 auf Schreibp.
— Hoffmann in Hamburg. 12 Exempl.
— Hoffmann in Weimar. 3 Exempl., worunter eins auf Velinp.
— Jänecke, Hauslehrer bei der Generalin von Byern.
— F. Josch, Hofkammerrath und Pfleger der Herrschaft Mansbach in Österreich.
— Kadach, Prediger in Ziehingen.
— Kanngiesser, Prof. am Marien-Magdalenen-Gymnasium zu Breslau. 2 Exempl.
— von Keller zu Neresheim.
— G. Keßler, Kammer-Referendarius zu Berlin.
Die von Kleefeldsche Buchhandlung zu Leipzig.
Herr Baron von Knorring zu Wien.
— Kohli, Kandidat der Theologie in Drenow.
— L. M. Krause, Justizkommissarius zu Berlin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Herr Kuhn zu Bern.
— von Kuniatowsky.
Universitätsbibliothek zu Landshut.
Herr Referendarius Leist in Berlin.
— Geheimer Kabinets-Rath Lombard, beständiger Sekretär der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
— Prediger Dr. Mann zu Berlin.
— Referendarius Merzdorff zu Berlin.
— Dr. H. Meyer zu Berlin.
— Mohr und Zimmer zu Heidelberg. 3 Exempl.
— Joh. v. Müller, Staatsrath und Studiendirektor zu Kassel.
Königlich Baiersche Central-Bibliothek zu München.
Herr Friedrich Nicolai zu Berlin.
— Ober-Consistorial-Rath Nolte zu Berlin.
— Professor und Geistlicher Rath Oberthür zu Würzburg.
— Graf Ferdinand Palfy zu Wien. Schreibp.
— Perthes zu Hamburg. 6 Exempl.
— von Pirch auf Wobenstein bei Lauenburg in Hinterpommern.
— Dr. Pfund, Kollaborator am Werderschen Gymnasium zu Berlin.
— Kandidat Pischon zu Großenkreuz bei Potsdam.
— Puttrich, Dr. jur. zu Leipzig.
— G. W. Raßmann, Kandidat der Theologie, bei dem Fürsten de Gavre zu Chatteau Monceau bei Charleroy im Departement Jemappe.
— von Raumer, Kammerassessor zu Berlin.
— Legationsrath Jean Paul Fr. Richter zu Baireuth.
— Graf Wenzel Rzewusky zu Wien. Schreibp.
— Schaumburg und Comp. in Wien. 2 Exempl.
— Regierungs-Rath und Justiz-Kommissarius Schede zu Berlin.
— von Schierstedt, Kammer-Referendarius in Stettin.
Herr General von Schlieffen zu Kassel. 2 Exempl. Schreibp.
— Schneider in Göttingen. 4 Exempl., worunter 2 auf Schreibp.
— Schwan und Götz in Manheim. 10 Exempl.
— Hofrath Schwarz zu Nürnberg.
Schreterſche Handlung in Chemnitz. Schreibp.
Herr Professor K. J. Schütz zu Berlin.
— Freiherr Leo von Seckendorf zu Wien. 2 Exempl. auf Schreibp.
— Kammergerichts-Assessor und Justiz-Kommissarius Siebmann zu Berlin.
— F. K. Solger, Kammer-Referendarius zu Berlin.
— Professor Spalding in Berlin.
— Stavenhagen, Kaufmann zu Anklam.
— Baron von Steigentesch zu Wien. Schreibp.
Sr. Excellenz der Herr Staatsminister Freiherr von Stein zu Berlin.
Herr Professor Dr. Studer zu Bern.
— Studer zu Emmethal, Sekretär des Oberamts Signan.
— Ludewig Tieck.
— Kammer-Gerichts-Referendarius Toll zu Berlin.
— Wappler und Beck in Wien. 3 Exempl.
Die Herzogliche Bibliothek zu Weimar. Schreibp.
Herr Professor Wiedebauer zu Neresheim.
— Dr. Willodowius zu Berlin.
— Referendarius von Winterfeldt 1. zu Berlin.
— Justiz-Kommissarius Winzer zu Berlin.
— Professor Woltmann zu Berlin.
— Prediger Zahn in Delitz bei Weissenfels.
— Referendarius Zander zu Berlin.
— Dr. Zeune zu Berlin.
— Ludolf Zimmermann, Doktor der Rechte zu Kassel.

GESAMTHOCHSCHULBIBLIOTHEK 1 PADERBORN
77/37630

Vorrede.

Es ist uns in gegenwärtiger Zeit sehr erfreulich gewesen zu erfahren, wie unsere Auffoderung zur Beförderung dieser Sammlung alter Denkmale Deutscher Dichtkunst von so gutem Erfolg gewesen ist; und zuförderst fühlen wir uns gedrungen, allen den verehrungswürdigen Vaterlandsfreunden, welche das vorstehende Verzeichniß nennt, herzlich dafür zu danken, daß sie durch ihre Theilnahme die Erscheinung dieses Werkes möglich gemacht haben. Zumeist aber kann unsere Heimat und Stadt auf diesen Dank Anspruch machen, da sie, gewiß nicht unter günstigen Umständen, sich am thätigsten dafür verwandt hat; obwohl auch die übrigen Kreise des Deutschen Vaterlandes nicht säumig erfunden worden, und dieses sich wirklich auch noch hierin als eine große Gesammtheit erzeiget hat.

Dem Titel und der Ankündigung gemäß, umfaßt unsere Sammlung eine Reihe Deutscher Gedichte des Mittelalters, worunter wir hier das zwölfte bis funfzehnte Jahrhundert begreifen, als welches die eigentliche Blüthezeit der Deutschen Poesie, zugleich auch die reichste und fruchtbarste ist, in der wir auch forthin am meisten und liebsten verweilen werden. Für die ältere Zeit, welche sich besonders durch die Sprache so sehr unterscheidet, wird eine Fortsetzung der Schilter'schen Sammlung ein schicklicherer Ort sein. Zwar ist auch hier, wie überall, der Übergang unmerklich; aber einen guten Scheidungsgrund giebt doch, daß immer entweder die ältere oder neuere Sprache überwiegt: z. B. jene im Anno, wie diese im Nother. Eben so wenig werden wir über die bestimmte in die spätere Zeit herabgehen, welche

durch die Buchdruckerkunst besonders, eine eigene neue Gestalt bekommen, und auch schon durch jene unterstützt, der Wiederhohlung ihrer Werke nicht so sehr bedarf, überhaupt uns noch viel näher und zugänglicher ist: nur manchmal werden wir durch spätere Handschriften, oder durch seltene und einzige, ihnen gleich zu achtende Drucke, z. B. hier bei dem Morolf, dazu genöthigt sein. Überdies ist in dieser Periode auch der poetische Reichthum verhältnißmäßig viel geringer: größere Gedichte erschienen fast gar nicht mehr, und die Romanzen, Volkslieder und Schwänke, deren Zeit jetzt gekommen war, haben schon anderweitige eigene Sammlungen erhalten. Dagegen übte und bildete sich, zum Theil mit durch jene vielfachwirkende Erfindung, nun vorzüglich die Deutsche Prosa. Prosaische Werke aber, wie sie überhaupt auch für die ältere Zeit ausgeschlossen, sind es noch mehr für diese spätere, wie auch ihr Inhalt poetisch sein und mit den älteren Dichtungen zusammenhangen mag. Doch werden wir für die Werke dieser letzten Art nächstens eine eigene Sammlung beginnen, welche unter dem Titel der bekannten älteren, des Buches der Liebe, die vorzüglichsten dieser mit den alten Gedichten so nah verwandten Romane, die jetzt noch zum Theil als Volksbücher umgehen, und mannichfaltig entstellt sind, aus den ächten Quellen wieder erneuen wird. Endlich bleiben noch alle poetischen Kroniken, historischen Gedichte und Lieder für ein eigenes Corpus ausgeschlossen. Dabei soll die jetzt vorliegende Sammlung zwar eigentlich keine Fortsetzung der mit dem unvollendeten dritten Bande im Jahr 1795 abgebrochenen Müller'schen sein, indem sie auf's neue und mit manchen nöthig befundenen Veränderungen anhebt: doch, wie in manchem Äußeren, mag sie auch darin sich derselben anschließen, daß zunächst, was in ihr, so wie in anderen einzelen Abdrücken, bekannt gemacht ist, nicht wiederhohlt, sondern nur das Unbekannteste und Wichtigste dem Untergange entzogen werden soll. Und dem zu Folge enthält nun dieser erste Band, bis auf das größere Gedicht von Salomon und Morolf, lauter nicht allein ungedruckte, sondern auch solche Stücke von denen, so viel bekannt, nur noch einzige Handschriften vorhanden sind.

Mehr ist aber hier noch zu sagen von unserer Art der Herausgabe dieser Urkunden, als worin sich besonders diese Sammlung von allen anderen Ausgaben unterscheidet, und worüber wir also ausführliche Rechenschaft schuldig sind. Zwar wollen wir zuförderst, wie bei den ältesten Drucken, nur genaue Abdrücke, und da, wo mehre Handschriften vorhanden sind, wo möglich, aus der ältesten und beßten geben: dagegen vollständige Vergleichung derselben, Sammlung

und

und Prüfung der Lesarten, Emendazionen, Sprach- und Sacherklärungen eigentlich kritischen Ausgaben und allgemeinen lexikalischen Werken vorbehalten. Zu dem ersten Zwecke haben wir daher auch für die alterthümlichen Doppellaute der alten Schrift entsprechende Buchstaben schneiden lassen, die der damaligen Aussprache durch die heutige Schrift nicht vorgreifen; wir haben imgleichen die Rechtschreibung, wie örtlich und von der ursprünglichen des Verfassers entfernt sie auch sein mag, beibehalten, auch in sich selbst wieder nicht folgerechter gemacht, und überhaupt buchstäblich genau abdrucken lassen, auch in Holz geschnittene Schriftproben beigefügt, die zugleich die übrige äußere Beschaffenheit und das Alter der Handschriften anschaulich machen. Dennoch, da, um die Handschriften ganz genau wiederzugeben, eigentlich erfodert würde, daß sie Seite für Seite in Kupfer gestochen würden, da also auch die Müller'schen Abdrücke und andere ähnliche in Titel und Überschriften, Abtheilung der Verse und Strophen, Auflösung der Abkürzungen und sonst noch, z. B. durch den Abgang oder Auflösung der alten Doppellaute, den Handschriften nicht genau entsprechen: so glaubten wir nicht nur eben dies, sondern auch noch etwas mehr thun zu dürfen, ja zu müssen, um unsere Ausgabe durch sorgfältige Bearbeitung besser zu empfehlen und ihr einen bleibenden Werth zu geben; zumal, da es vor der Hand doch wohl noch nicht sobald zu wirklich durchaus kritischen Ausgaben kommen wird und kann, indem dies Studium, bei aller Vorliebe, dessen es sich erfreut, doch immer noch nicht hinlänglich thätige Theilnehmer hat, überhaupt aber dazu noch nicht genug vorgearbeitet, ja viel zu wenig auch nur bekannt gemacht ist. Wir fügen daher ebenfalls nicht nur Titel und Überschriften hinzu, setzen die Verse und Strophen ab, beziffern sie, und lösen die Abkürzungen auf, sondern wir führen auch überall gleichmäßige Schrift ein, so daß jede Zeile mit einem großen Buchstaben beginnt, innerhalb derselben aber durchaus nur kleine Schrift vorkommt, außer bei den Eigennamen, die sämmtlich auch große Anfangsbuchstaben erhalten haben. Ferner giebt es eine Reihe von Verbesserungen, die wir auch unbedenklich machen durften; als da sind: Einrichtung von Versetzungen, Herstellung von falschen Trennungen oder Zusammenziehungen einzelner Wörter, — wobei wir die Regel beobachtet, daß wir alle mit untrennbaren Präfixen oder Konjunkzionen und Präpositionen zusammengesetzten Wörter, wie in der jetzigen Schreibart, stets zusammengezogen haben, und so überhaupt alle Zusammensetzungen auch von Bei- und Hauptwörtern, wo sie sich nicht etwa in eine Konstrukzion auflösen lassen —; ferner, Verbesserung einzelner

Laute und Buchstaben, wie sie der Reim oder die Assonanz foderte, bei welchen auch die etwanigen Versetzungen der Wörter am auffallendsten sind; wie denn überhaupt diese beiden, als die Hauptbedingungen der alten poetischen Form, das sicherste und fruchtbarste Regulativ für Herstellungen aller Art, und auch also benutzt sind, und nur in wenigen zweifelhaften Fällen haben wir hier das Verderbte stehen lassen, und allein, wie auch bei den nach Reim und Sinn ganz fehlenden Versen, unsere Muthmaßungen angezeigt: dagegen sind offenbare Unrichtigkeiten, Schreibfehler, kleine Auslassungen, und auch Sprachfehler, wo sie nicht etwa durch die eigenthümliche Mundart gerechtfertigt wurden, berichtigt, ergänzt und verbessert worden. Dies alles mußte desto nöthiger und häufiger sein bei den Werken, von welchen nur noch einzige Handschriften übrig waren, aber auch um so willkürlicher erscheinen: dagegen bei mehren vorhandenen Handschriften oder alten Drucken solche Verbesserungen daraus genommen und beurkundet wurden; wiewohl auch hier die Vergleichung nicht überall ausreichen wollte, und nicht selten mehre Exemplare an einer und derselben Stelle fehlerhaft waren. Wir folgen übrigens bei solchen im Ganzen zwar dem ältesten und beßten: doch geben wir außer jener zu den genannten Berichtigungen, desgleichen zur Herstellung ganzer verderbter Stellen oder Ergänzung größerer Lücken, nöthigen Vergleichung, auch die in den Altdeutschen Handschriften so häufigen gänzlich abweichenden Stellen, von denen es entweder zweifelhaft bleibt, welche die ächte, oder die, zwar sichtbare Veränderung des späteren Abschreibers, doch als solche immer merkwürdig sind, und so alle dergleichen größere und kleinere Abweichungen im Ausdruck, einzelnen Wörtern, besonders Namen, Formen und Reimen; dabei übergehend alles für den jetzigen Zweck unbedeutende, als Verschiedenheit in verwandten und ähnlichen Wörtern, besonders der Beiwörter, Stellung und Folge derselben, und Rechtschreibung; wie dies alles bei dem größeren Gedicht von Salomon und Morolf zu ersehen ist. Einer vollständig kritischen Ausgabe dürfte auch wohl das hier Übergangene nicht zu erlassen sein. Aber auch dieses konnten wir bei den noch vorhandenen kürzeren Bruchstücken alter Exemplare leisten, zwar so, daß, außer ihrer Zuziehung bei den nöthigen Verbesserungen, wir sie auch noch buchstäblich und ohne alle jene Veränderungen abdrucken lassen; wie bei dem H. Georg und dem kürzeren Gedicht von Salomon und Morolf. Endlich, worüber wir anfangs am meisten anstanden und umhergefragt haben, wozu wir aber durch Mehrheit der Stimmen und auch durch eigene Neigung bewogen worden, führen wir überall Interpunktion ein, jedoch so

einfache, als möglich, wie die alte poetische Konstrukzionslose Sprache erfodert. Sie ist gewiß ein Hauptmittel des Verständnisses, und gern geben wir darin das unsere einem besseren Preis; zuweilen wird sich auch hierin die Zweifelhaftigkeit desselben anzeigen.

Vieles von dieser Behandlungsart solcher Urkunden haben auch schon andere Herausgeber, besonders von historischen Gedichten und poetischen Kroniken, der Verständlichkeit wegen, angenommen, zumeist eben die Interpunkzion. Zu manchem davon ist auch schon Veranlassung in den besseren Handschriften selbst, z. B. die großen Buchstaben der Eigennamen der Strophen und Verse, richtige Trennung einzelner, oder Zusammenziehung zusammengesetzter Wörter, ja sogar Anfänge einer Interpunkzion (wie in der Handschrift des H. Georg). Alles aber wird durch eine genaue Beschreibung der gebrauchten Urkunden selbst, welche noch durch eine Schriftprobe derselben erläutert wird, so wie dadurch, daß von allen jenen in's Einzelne gehenden Veränderungen, bis auf die Auflösung der gewöhnlichen, jedoch bei jeder Handschrift im allgemeinen bemerkten Abkürzungen, durchaus keine ohne Anzeige gemacht ist, — in dem rechten Verhältniß zu der Urschrift erscheinen und diese doch immer da hindurch sichtbar bleiben. So daß also, der Urkundlichkeit unbeschadet, so viel als möglich für die Verständlichkeit gesorgt ist.

Auf fernere Interpretazion mochten wir uns hier freilich, wie schon gesagt, nicht einlassen, auch nicht etwa durch ein angehängtes Wörterbuch, weil solches dann zu jedem Bande erfodert und Wiederhohlungen oder Zurückweisungen, und somit neue Unbequemlichkeit im Gebrauch veranlassen würde. Wir werden aber durch Ausgabe eines Altdeutschen Handwörterbuches, wozu wir uns mit unserem Freunde Docen vereinigt haben, und welches, über alle vorhandene Glossare und uns bekannte und zugängliche Urkunden dieses Zeitraumes, besonders aber über die unserer Sammlung gehend, mit Ausschließung aller etymologischen und antiquarischen Ausführung, die für eine Ergänzung des großen Oberlin'schen Wörterbuches gehört, ganz kurz alle alte Wörter und ihre mannichfaltigen Formen sammeln und erklären soll, diesem Mangel abhelfen.

Noch ist von den Einleitungen zu den einzelnen Gedichten etwas zu sagen. In diesen haben wir Untersuchungen angestellt über den historischen Grund und die Entstehung der Fabel, ihre Stelle, ihren Zusammenhang mit anderen Gedichten, ihre ganze Geschichte, mannichfaltige Ausbildung, Umgestaltung und Verbreitung, so weit und breit wir dies nur ver-

folgen mochten. Besonders aber über das Alter, den Verfasser, die innere und äußere Beschaffenheit, Sprache und Form unseres Deutschen Gedichtes und der Handschrift, aus welcher es abgedruckt ist, so wie der mehreren dabei benutzten Urkunden. Überhaupt haben wir alles darin niederzulegen gesucht, was zur historischen und literarischen Kenntniß dieser Werke gehört und wir dazu beibringen konnten. Wie zweckdienlich und nöthig diese Einleitungen sind, leuchtet ein: zugleich kann man sie auch als einzelne Beiträge zu einer vollständigen Geschichte der Poesie betrachten.

Endlich wird die dem ganzen Werke zur allgemeinen Einleitung vorgesetzte literarische Übersicht aller noch vorhandenen Urkunden dieser Art hoffentlich nicht am unrechten Orte stehen.

Und somit wünschen wir, daß alle Gönner dieser begonnenen Sammlung in ihren Erwartungen davon, so wie von unserer Bearbeitung derselben, sich nicht getäuscht finden, vielmehr uns mit ihrer Zustimmung und fortdauernden Begünstigung zur Fortsetzung derselben erfreuen, und dadurch unsere Lust und Liebe zu dieser Arbeit erhöhen mögen.

Berlin, den 27sten Oktober. 1808.

Die Herausgeber.

Inhalt.

Einleitung.

König Rother.

Herzog Ernst.

Wigamur.

Der Heilige Georg.

Salomon und Morolf.

Berichtigungen und Zusätze zur allgemeinen Einleitung.

Zu S. VIII. Fr. Adelung erwähnt in den Nachr. I. 69. noch einer Vatikanischen Hds. Nr. 704., von dem Markgrafen von Narbonne, ohne daß er sie vorn in dem Verzeichnisse aufführte. Wahrscheinlich ist dies auch nur eine Verwechselung mit Nr. 404., welche nach der Überschrift: Wolframi de Eschenbach et Ulrici Turckheim historia Henrici Comitis de Narbona et aliorum, das ganze dreitheilige Gedicht enthält.

Dies bestätigt sich auch aus einem Schreiben von Glöckle zu Rom, wonach das Ende mit dem in Lessings Beiträgen. St. 5. S. 86. angegebenen Schlusse des ganzen Gedichtes übereinstimmt.

S. XI. Proben der Insbrucker Handschrift des Iwain gab Michaeler in seinen Tab. parall. IV. p. 290 — 389. (V. 1 — 2961. der Müll. Ausg.). Voran p. 274 — 90. eine historische Einleitung über dies Gedicht.

Stellen aus dem Fürterer'schen Iwain nach der Wiener Hds. gedruckt in Michaelers Ausgabe des Iwain von Hartmann von Aue.

Das Ende von Fürterers Lanzelot aus der Münchener Handschrift, ist gedruckt im Lit. Anz. 1808. Nr. 4 und 5.

— XIII. Eine Handschrift des Lanzelot im Vatikan unter Nr. 371. Ulrici historia eadem (regis Artus) et Lancellotti Adelung. I. 29.

— XIV. Über das Dasein einer Handschrift des Troj. Krieges von Wolfram von Eschenbach zu St. Gallen, s. Kütners Charaktere u. S. 44.

— XVII. Ein Bruchstück des Wilhelm von Brabant, handschriftlich in der Strahofer Bibliothek zu Prag, mit Spracherläuterungen beschrieben von Casp. Bäuscher in Meißners Apollo. 1794. Nov. S. 265.

S. XV. Die Aeneis hätte vor die Alexandreis gestellt werden sollen.

— XVII. Oberlin führt in der notit. mss. vor seinem gloss. p. V. auch einen Hermann von Sassenheim an, welches wahrscheinlich die Mörin ist.

— XXII. Die erste hier angeführte Wiener Handschrift der Marienlegende ist wahrscheinlich Nr. 163. kl. Fol. 205 Bl. Perg. aus dem 13. Jahrhundert. Zu Anfange fehlen 3, zu Ende vier Blätter. Es sind 3 Bücher, von Maria, Christus, den Evangelisten und Aposteln, Maria Magdalena, dem Erzengel Michael und anderen Engeln. Am Ende steht noch die Überschrift der Legende von der H. Katharina (oben 11.), sie selbst aber fehlt.

Die von Oberlin angeführte Marienlegende zu St. Mergen ist, nach einer uns mitgetheilten handschriftlichen Notiz, von Philipps Gedicht verschieden.

S. XXIV. Barlaam und Josophat befindet sich auch handschriftlich zu Gotha, bei einer alten Reim-Chronik in Fol. Perg.

Leben der H. Marina; handschriftlich zu Helmstädt, bei Flos und Blankflos, gedruckt bei Bruns. S. 144 — 58.

Der Märtyrertod des H. Pantaleon von Johann von Arguel; handschriftlich zu Wien, in Nr. 120. (hinter dem Barlaam und Josaphat). Bl. 148 — 62.

— XXV. Weiberlist von Konrad von Würzburg; handschriftlich in Docens Besitz.

— XXVIII. Oberlin erwähnt in der notit. mss.

vor seinem Glossar. p. V. noch den Gnomologus Fridangi, olim Scherzii nunc Schöpflini. Hienach scheint dieser zu Scherzens Ausg. des Boner benutzte Gnomologus (vgl. Vorr. zu den Fab. der Minnes.) der Frigedank zu sein.

S. XXXII. Hierher gehört auch wohl das Carmen de Xenodochio Hierosolytano, in der Johanniterbibl. zu Strasburg. Oberlini notit. mss. vor dem glossar. p. V.

— XXXIV. Vom Buch der Natur gedenkt einer Handschrift v. J. 1434. Görres in den Heidelb. Jahrb. 1808. St. 11. S. 412. Es ist nicht gesagt, ob die Hds. prosaisch ist; die von Panzer in s. 1 Annalen angeführten alten Drucke sind es sämmtlich.

Übersetzung eines medizinischen Gedichtes, vom Jahre 1425. in Antons Besitz, zusammen mit dem Boner. Der Anfang daraus gedruckt im Deutschen Museum. 1777. II. 325—26.

S. XXXVI. Künig Ernst. Handschriftlich: Hinter dem Sachsenspiegel auf der Paulinerbibl. zu Leipzig. Koch. I. 96. — In dem Dresdener Kodex der Erzählungen (B. X.). Bl. 56. a. — 57. b.

Die Genealogie Christi von Adam her. 6 Bl. F. Perg. Niederdeutsch. in Antons Besitz. Deutsches Mus. 1777. Bd. II. 326. Gedruckt, 6 Zeilen daraus, ebend.

Ein Gedicht von der Geburt Christi, in Niederdeutscher Mundart, nebst dem Gedichte vom Holze des Heiligen Kreuzes, dem Krautgarten und dem Kranshals, vor dem Namenlos und Valentin, sämmtlich in dem sogenannten Harte-Bok, abgedruckt in Staphorsts Kirchengesch. Th. I. Bd. 4. S. 175 — 229.

Ein Beichtbüchlein zum Gebrauch der Laien, v. J. 1425. Pap. Zusammen mit dem Boner, in Antons Besitz. Deutsches Mus. 1777. II. 325.

S. XXXVI. Die zwölf Zeichen haben einen falschen Platz erhalten, sie mußten höher hinauf, da sie eine poetische Betrachtung der zwölf Himmelszeichen sind.

Vorschrift, wie sich ein Schüler aufführen soll; handschriftl. bei dem Boner, in Antons Besitz, Pap. 1425. Deutsches Mus. 1777. II. 325.

— XXXVII. Eine Beschreibung der letzten Zeiten und des jüngsten Tages, auf Perg. $3\frac{1}{2}$ Bl. in der Schwarzischen Bibl. zu Altdorf, in einem Kodex von 56 Bl. zusammen mit zwei Bearbeitungen der evangel. Geschichte. S. Beschreibung eines alten Deutschen evang. Kodex. Altdorf. 1763. 4. St. 1.

— XXXVIII. Ein Leichengesang auf Herzog Johann von Brabant; handschriftlich in Docens Besitz.

— XXXVIII. Minnelieder. Handschriftlich in Cl. Brentano's Besitz. Wunderhorn I. 223. Daraus abgedruckt zwei, ebend. S. 223 —26. 386—89.

Ein Liebesgedicht von Johannes Duro, in einer Handschrift des Diak. Roth. Bl. 170. Docens Dichterverz.

Ein Lied des Konrad Harder, in derselben Handschrift. Bl. 173. b. Docens Dichterverz.

Drei Lieder des von Beringen, in einer Handschrift v. J. 1347. Docen a. a. O.

Unser lieben Frauen Rosenkranz, ein Lied in Niederdeutscher Mundart; handschriftlich in dem Harte-Bok; gedruckt bei Staphorst. Thl. I. Bd. 4. S. 229—31.

Ein Lied im langen Frauenlob, aus einer papierenen Handschrift, abgedruckt in G. Fischers Beschreib. typograph. Seltenheiten. St. 4. S. 109—21.

Einleitung.

Indem wir es zweckdienlich erachtet haben, dieser unserer Sammlung Altdeutscher Gedichte zur allgemeinen Einleitung eine literarische Übersicht voran zu stellen, wird man auch hier nur die poetischen Werke des Zeitraumes verzeichnet finden, welchen die Sammlung selbst, deren Umfang die Vorrede beschreibt, bestimmt ist. Es bleiben also auch hier ausgeschlossen alle prosaische Werke, so wie die poetischen Kroniken, deren Literatur für andere ebendaselbst bezeichnete Sammlungen gehört. Selbst solche unter jenen, von denen zur Zeit noch keine Altdeutsche poetische Darstellung bekannt ist, z. B. die Genoveva und Melusina, sind dem gemäß ausgelassen. Doch konnten unter den poetischen Kroniken diejenigen, welche, nach Art der damaligen Universalgeschichte, die Historie mit der Fabel durchflechten, und so eine eigene Mittelgattung bilden, wegen ihres auch im Stoff beträchtlichen poetischen Antheiles, nicht übergangen werden. Ferner wird man hier, auch innerhalb dieses also umschriebenen Kreises, keine vollständige literarische Ausführung erwarten, keine Untersuchung und Darstellung des Ursprunges, wie der mannichfaltigen Bildung und Verbreitung dieser sämmtlichen Dichtungen, in ihrem ganzen Zusammenhange, so weit sich dieses durch alle Völker und Länder verfolgen läßt; solches, so wie es im ganzen einen Haupttheil einer ausführlichen Geschichte der Deutschen Poesie ausmachen würde, ist im einzelnen den Einleitungen zu den verschiedenen Gedichten der Sammlung vorbehalten. Hier ist es nur um eine möglichst vollständige Aufzählung und schickliche Zusammenstellung aller noch vorhandenen Werke dieser Art zu thun; und zu dem ersten schien, zwar mit Angabe unserer Urkunde, doch mit Ausschluß umständlicher literarischer Nachweisung, welche oft nur Zitate zitirt, nur der ersten und hauptsächlichsten, hinlänglich: die Angabe des am richtigsten den Inhalt und den Verfasser bezeichnenden Titels, des Alters und der Beschaffenheit der Handschrift oder des Druckes, und des Ortes, wo dieselben aufbehalten sind. Nur manchmal haben wir etwas ausführlicher sein müssen, wo allgemein eingedrungene Irrthümer zu tilgen und Zweifel zu heben oder zu erregen waren. Eine ausführliche Literaturgeschichte, als Begleiterin der Geschichte der Poesie, muß sich freilich in gleicher Umständlichkeit über alles verbreiten, so wie solches im einzelnen auch in unseren erwähnten besonderen Einleitungen geschehen ist. Übrigens verstand es sich auch von selbst, daß solche Namen und Werke, die zur Zeit nur noch aus Anführungen Anderer bekannt sind, ausgeschlossen blieben, bis sie etwann noch aufgefunden werden. In Ansehung der Art und Weise dieser Aufzählung haben wir der Zusammenstellung nach der Gattung und dem Gegen-

stande dieser Dichtungen vor der chronologischen und biographischen den Vorzug gegeben, weil die Anzahl derselben für den angenommenen Zeitraum überhaupt so sehr groß ist, die meisten und beßten auch hierin noch wieder so nahe zusammen stehen, zu viele aus zweifelhaften Jahren und von ungewißen oder ganz unbekannten Verfassern sind, und daher ihre Stelle darin für jetzt noch zu schwer genau zu bestimmen ist, als daß dabei nicht viel Willkürliches eintreten sollte, ohne daß eine solche lange Auseinanderziehung, in einem bloß literarischen Abriß, eine historische Entwickelung gewährte. Ein Anderes hat freilich wieder eine ausgeführte Geschichte der Poesie zu beachten; obwohl auch sie, weil in den verschiedenen Zeitabschnitten eine und die andere Dichtart vorzüglich blühte, und zugleich um ein organisches System zu bilden, jene Zusammenstellung mit zum Grunde legen muß. Noch eine andere, ganz willkürliche, in mancher Rücksicht zwar bequeme Art der Abhandlung, die alphabetische, haben wir deßhalb verworfen, weil, bei den unbestimmten, zum Theil zusammengesetzten Namen der Verfasser, und wiederum bei so vielen namenlosen Werken, hier nur Unbequemlichkeit und Unvollständigkeit daraus entstanden wäre. Dagegen die von uns gewählte Anordnung den vollen Überblick eines Gemäldes, oder vielmehr eines Umrisses davon, gewähren mag.

Wir haben bei derselben auch besonders nach Einfachheit der Abtheilung gestrebt, und deßhalb nur die Hauptformen der Poesie zur Grundlage angenommen. Wir wollten aber weder, wie wohl geschieht, die sämmtlichen größeren erzählenden Gedichte unter dem Roman begreifen, da unser Deutsches Nazionalepos doch nicht schicklich so zu benennen ist, noch darunter bloß die Wälschen Gedichte dieser Art absondern; denn, obwohl dies dem Namen entsprechender wäre, da ursprünglich alle Dichtungen in den Romanischen Sprachen so heißen, so ist man doch schon gewohnt, selbst für die ältere Zeit, nur die prosaischen Auflösungen, manchmal auch wohl Quellen derselben, darunter zu verstehen. Wir haben also alle diese größeren erzählenden Gedichte zusammengefaßt, und sie nur, was sich gleichsam von selber darbietet, nach den großen Fabelkreisen und ihrem mythischen Zusammenhange geordnet, so daß sie zugleich auch zum Theil die Folge der ihnen zum Grunde liegenden wahrhaften Geschichte, wieviel deren nun auch sei, so wie ihrer Entstehung und Ausbildung darstellen: beginnend mit der ursprünglichen und einheimischen Nordischen und Germanischen Heldenfabel, fortschreitend zu ihrer Übertragung oder Anknüpfung an neueren historischen Stoff, zu freier selbstschöpferischer Fortdichtung, überhaupt zu ihrer ritterlichen Umgestaltung, vorzüglich im Wälschen, in Verbindung mit der heiligen, christlichen, so wie mit der heidnischen, antiken oder orientalischen Sage und Dichtung, bis zur absichtlich cyklischen Darstellung einzelner Fabelkreise, ja bis zur universal-historischen und -mythischen Umfassung aller. Daneben die kürzeren ritterlichen oder novellenartigen Erzählungen und Schwänke, eigentliche Fabeln, Gleichnisse, Spruch- und Lehr-Gedichte, geistliche und weltliche Lieder, und der Anfang der dramatischen Dichtung. Zwischen diesen Hauptformen der Poesie sind aber strenge Scheidungen überhaupt, wegen mannichfaltiger Übergänge und Zwischenarten, nicht gut möglich, und am wenigsten hier bei der neueren Poesie, wozu doch die Altdeutsche auch gehört, deren unterscheidender Karakter eben in der romantischen Vermischung und Verwechselung der Dichtarten (so wie zum Theil der Sprachen und der Fabeln) besteht. Man wird es also auch hier damit nicht so genau nehmen und uns die beträchtliche Abtheilung der vermischten Gedichte, wohin wir alles verwiesen, für welches wir sonst keine Stelle wußten, zu Gute halten. Die Poesie ist überall, wo sie blüht, ein lebendiges Ganzes, dessen Glieder unendlich mannichfaltig sind und durch

keine Zerlegung und Eintheilung erschöpft werden können.

A. Größere erzählende Gedichte.

I. Weltliche, Heldenlieder und Romanzen.

1) Fabelkreis des Heldenbuches und der Nibelungen.

a) Ottnit, Hug- und Wolf-Dietrich von Wolfram von Eschenbach.

Handschriftlich: Im Vatikan zweimal, Nr. 365. Fol. 186 Blätter, Papier; und in Nr. 373. F. Pap. Bl. 1—131. Fr. Adelungs Nachrichten von Altdeutschen Gedichten der Heidelberg-Vatikanischen Bibliothek. Bd. I. S. 28. 29. 216—52. — In der Strasburger Hdf. des Heldenbuches, gr. 8. 372 Bl. Pap. aus dem 15ten Jahrhundert, mit Bildern, welche noch drei andere Stücke desselben enthält (f. c. gα. h). Dies Gedicht geht von Bl. 13—205. — Ein Bruchstück in der Bibl. des verstorbenen Kinderling, ein halber Pergamentbogen, F. 132 Zeilen, die Stelle, nach der Ausgabe von 1590, Bl. 14. b. — 15. b. Kochs Grundriß der Deutschen Literaturgeschichte. Bd. I. S. 99. — Nach Johanns von Müller handschriftlicher Mittheilung befindet sich auf der Wiener Bibl. »Künig Ortwit aus Lombardey.« — Ein Bruchstück vom Hugdieterich ist in einer Wiener Hdf. Nr. 299. 4. Pap. Bl. 1—49. Es beginnt mit Bl. 37. a. der Ausgabe von 1590. — Nach Achims von Arnim handschriftlicher Anzeige befindet sich auch zu Frankfurt am Main, in der Karmeliter-Bibl., desgleichen auf dem Schlosse Hohenlohe Ingelfingen eine Hdf. des Heldenbuches, worin wahrscheinlich dieser Haupttheil desselben enthalten ist.

Eine abgekürzte Bearbeitung, in der Dresdener Hdf., des Heldenbuches, Nr. 103. kl. 4. Pap. vom Jahr 1472, welche ebenfalls noch acht andere Stücke desselben enthält (f. b. c. d. e. gα. h. n.), von Bl. 1 — 91. a. Adelung, a. a. O. II. Vor. XXV—XXVIII. Vgl. Schilteri glossar. praef. p. XXXIX.

Gedruckt: In den verschiedenen Ausgaben des Heldenbuches, welche auch noch zwei andere Stücke enthalten, die unter gβ. u. h. folgen. In der ältesten, ohne Jahreszahl (aber gewiß noch aus dem 15ten Jahrh.) und Ort, F. 280 Bl., von Bl. 8—214. In Göttingen befindlich; und mangelhaft, nur Bl. 1—149, zwischen welchen noch einzelne Bl. fehlen, ehemals des verst. Prof. Unger (Bibl. Unger. p. 10. Nr. 58), jetzt in v. d. Hagens Besitz. Auch Clemens Brentano besitzt eine Ausgabe ohne Jahreszahl und Ort, welche wahrscheinlich eben diese ist. — Von 1491. kl. F. Augsburg. Zu München. Docens Dichterverzeichniß in unserem Museum. Bd. I. St. 1. unter Eschenbach. Wir erwarten noch nähere Nachricht davon. — Von 1509. F. Hagenau, Heft a. Bl. iij — Heft E. Bl. iij. — Von 1545. F. o. O., Heft. a. Bl. iij — Heft E. — Von 1560. F. Frankfurt am Main. Bl. 4 — 141. — Von 1590. 4. ebendaselbst. Bl. 1 — 196. Sämmtlich mit Holzschnitten. Die zuletzt genannten drei Ausgaben sind die häufigsten und in den meisten großen, öffentlichen oder Privat-Bibliotheken doch die eine oder die andere. — Das Kinderlingsche Bruchstück steht gedruckt in Docens Miscell. Bd. I. S. 86—92.

b) Etzels Hofhaltung.

Handschriftlich in dem Dresdener Kodex (f. a.). Bl. 241. a — 263. b.

c) Dieterich und Siegenot.

Handschriftlich: In dem Strasburger Kodex (f. a.). Bl. 281—331. — In dem Dresdener Kodex (f. a.). Bl. 201. a — 240. a.

Nach Joh. v. Müllers handsch. Mittheilung, liegt auch zu Wien eine Hds. von Dieterich von Bern, welche wahrscheinlich dies, oder eines der folgenden Gedichte von diesem Helden ist.

Gedruckt: Heidelberg. 1490. F. 21 Blätter, mit Holzschnitten; befindet sich zu Schleusingen. Walchs dritte Einladungsschrift. Schleusingen. 1773. 4. S. 7—9. — Strasburg. 1577. 8. 6 Bogen, mit Holzschnitten (Panzers Annalen. S. 187. Bibl. Panzeriana. P. III. Nr. 15442.), jetzt in v. d. Hagens Besitz. — Koch gedenkt a. a. O. II. 236. r. einer Ausgabe von 1613. 8. in Prosa, ohne weitere Nachweisung. — Nürnberg. 1661. 8.; zu Koppenhagen in der Suhm'schen Bibl. aus der ehemaligen Richey'schen zu Hamburg. (Bragur. II. 446.) Nicht bemerkt, ob in Versen, aber wahrscheinlich. — Noch eine Ausgabe, gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Neuber, erwähnt Koch, ohne Jahreszahl und Format anzugeben, in seinen uns mitgetheilten handschriftlichen Kollektaneen. Sie befindet sich in der Ebner'schen Bibl. und ist in Versen. — In Göttingen befand sich die Ausgabe eines Gedichts von Dieterich v. Bern, Augsburg, bei Manger, o. J. 8, war aber schon i. J. 1792 abhanden gekommen. Wahrscheinlich enthielt sie auch dieses Gedicht.

d) Ecken Ausfahrt.

Handschriftlich: In dem Dresdener Kodex (s. a). Bl. 92. a. — 151. a. — Ein Bruchstück, den Schluß des Gedichtes enthaltend, zu München, vom Jahre 1554. F. 19 Bl. Pap.

Gedruckt: Augsburg. 1491. 12. mit Holzschnitten, 9 Bogen. Zu München. — Nürnberg. 1512. 12. mit Holzschnitten; nur noch 2 Blätter davon, und zwar die beiden letzten sind zu München befindlich. (v. Aretin's Beiträge. Vgl. Docens Misc. I. 73.) — Strasburg. 1577. 8. mit Holzschnitten, 7 Bogen. Aus der Panzer'schen Bibl. (hinter der eben erwähnten Ausg. des Siegenot) jetzt in v. d. H's Besitz. Goldast, der in seinen Paraenet. vet. p. 356. 364. 404—5. 428. 438—39. dieses Gedichtes öfters erwähnt, scheint nur den Druck gekannt zu haben, indem er nur Stellen desselben anführt. Vgl. p. 347, besonders p. 392.

e) Dieterichs und seiner Gesellen Kämpfe.

Handschriftlich: Im Vatikan. Nr. 324. kl. F. 352 Bl. Pap. Adelung a. a. O. I. 23. 179—201. — Ein Bruchstück von 29 Strophen, um den Anfang, befindet sich auf der Rathsbibliothek zu Leipzig, in einer Perg. Handschrift bei einer Kaiserchronik von Witkind, wovon Gottsched eine Abschrift nahm, die auf der Bibl. zu Dresden, unter Nr. 90. 1. Adelung. II. Vor. XXIV. — Abgekürzt in der Dresdener Handschrift (s. a). Bl. 314. a — 344. a.

f) Gedicht von Siegfrieds früheren Abentheuren.

Gedruckt zu Nürnberg durch Georg Wachter, o. J.; in der Ebner'schen Bibl. zu Nürnberg. (Koch, in seinen handschf. Kollektaneen, ohne weitere Anzeige.)

Die Stellen in Goldasts Paraen. p. 369. 450 — 51. sind wahrscheinlich aus diesem Gedichte, und der gedruckten Ausg. desselben. Vgl. p. 347, besonders 452.

g) Der große Rosengarten.

Zwei Bearbeitungen, die auch in der Fabel von einander abweichen:

α) Die ungedruckte, von welcher Handschriften: Im Vatikan. Nr. 359. F. 88 Bl. Pap. Adelung, a. a. O. I.

27. 202 — 211. — In der Strasburger Handschrift (s. a). Bl. 205 — 247. Bald nach dem Anfange fehlt ein Blatt.

g) Die gedruckte, von welcher Handschriften: Zu Dresden, in Nr. 56. Pap. F. vom Jahre 1489, die letzten 69 Blätter. Adelung a. a. O. II. Vor. XIX. — In der Münchener Handschrift Nr. 268. med. 8. Pap., Bl. 145 — 206. Bragur. IV. Abth. 2. S. 188. Docens Miscell. II. 157—58. — Verkürzt und umgearbeitet in der Dresdener Handschrift (s. a). Bl. 152. a. — 192. b. — Ein Bruchstück einer Hands. von 174 Strophen erwähnt Docen in v. Aretins Beiträgen. 1804. St. X. S. 82.

Gedruckt: In den Ausgaben des Heldenbuches (s. a.). In der ältesten, Bl. 215 — 254 a. — 1509. Heft C. Bl. iij. a — Heft H. Bl. iiij. a. — 1545. Heft C. Bl. j. b. — Heft G. zu Ende. — 1560 Bl. 143—67. — 1590 Bl. 197 — 231. a. — Stellen aus dem Bruchstück bei v. Aretin a. a. O. S. 82. 95 — 103.

h) Der kleine Rosengarten des Heinrich von Ofterdingen.

Handschriftlich: In dem Strasburger Kodex (s. a.). Bl. 247—283. — Umgearbeitet und erweitert, auf der Koppenhagener Universitäts-Bibl. unter den Magnäanischen Hds. Nr. 32. Perg. 59 Bl. wahrscheinlich aus dem 14ten Jahrh. Das letzte, 60ste Blatt fehlt. Nyerupii Symbolae ad lit. Teut. antiq. (Havniae. 1787. 4.) Praef. p. XVI — XVIII. — In der Dresdener Handschr. eine strophische Umarbeitung. (s. a) Bl. 277. a — 313. b. — Ein Bruchstück von 13 Bl. in einer Hds. in 8, aus dem 15ten Jahrh. besitzt H. Diak. Roth zu Nürnberg. Docens Dichterverzeichn. a. a. O.

Gedruckt: In den Ausgaben des Heldenbuches (s. a). In der ältesten, Bl. 255. a — 280. a. — 1509. Heft H. Bl. iiij. b — Heft L. zu Ende. — 1545. Heft H. Bl. i. a — Heft L. Bl. ij. b. — 1560 Bl. 169 — 84. — 1590. Bl. 232. a — 253. b. — Besonders: Strasburg. 1509. 4. Docen. a. a. O. — Die Koppenhagener Hdsch. in Nyerups Symbol. col. 1 — 82.

Zu untersuchen bleibt, ob

i) der Herzog von Aquitanien, welcher nach Joh. von Müllers Nachricht handschriftlich zu Wien sein soll, etwa mit dem Carmen de prima expeditione Attilae regis Hunnorum in Gallia ac de reb. gest. Waltharii Aquitanorum principis, ed. F. Chr. J. Fischer (Lipsiae. 1780. 4.), zusammenhängt, und vielleicht das Deutsche Original oder doch eine Altdeutsche Bearbeitung desselben enthält.

k) Dieterichs Flucht zu den Hunnen.

Handschriftlich im Vatikan, in Kod. Nr. 314. F. Pap. von verschiedenen Händen geschrieben, Bl. 105 — 161. b. Adelung I. 21. 169 — 172. II. 153.

l) Dieterichs vergeblich versuchte Rückkehr in sein Reich.

In derselben Handsch. Bl. 162 — 230. Am Schluß zeigt die Jahreszahl 1477 das Alter der Hds. an. Adelung I. 173 — 79.

m) Die Nibelungen und die Klage.

Handschriftlich: Zu Sankt Gallen Perg. Fol. in einem Kodex, welcher noch davor den Parzifal, dahinter Karl den Großen und Wilhelm von Oranse (Eschenbachs Antheil) enthält. Bodmers literarische Denkmale. S. 15. 16. Vgl. Deutsches Museum. 1781. März. S. 287. und Meisters Beiträge ꝛc. I. 95 — 97. — Zu Hohenems, Perg. kl. 4.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Besteht aus 15 Quaternen, jede zu 8 Bl. von der achten sind aber nur noch zwei Blätter übrig. Bodmers Vor. zu Chriemchilden Rache ꝛc. Zürich. 1757. 4. S. IX. X. Wird jetzt vermißt. — In München. Nr. 189. F. Perg. 168 Bl., ist gegen das Ende der Klage, mit Vers 3265 des Müller'schen Druckes, abgebrochen. Bragur IV. Abth. 2. S. 195. v. d. Hagens Bearbeitung der Nibelungen. Anhang. S. 489. — Die Fragmente der Nibelungen, welche in der notitia mss. vor Oberlini gloss. med. aevi. p. VI. aufgeführt werden, sind nichts anders, als die hinter Chriemhilden Rache ꝛc. abgedruckten, wie die im Gloss. v. kebse und lintrache, daraus angezogenen Stellen beweisen.

Gedruckt: Stellen aus den Nibelungen, in Wolffgang Lazii de gentium migrat. L. XII. Basil. 1557. F. p. 353. 680 — 84. 707 — 8. 757. Lazius giebt keine nähere Nachricht von der Handschrift, die er gebrauchte. Wig. Hund fand aber eine Perg. Handsch. zu Prunn bei der Altmühl, und schenkte sie 1575 der Münchner Bibl. (s. desselben Metropol. Salisburg. I. 201), wo sie aber Hansitz (German. sacra. I. 206.) nicht wieder finden konnte. Wahrscheinlich ist sie dennoch die jetzt noch in München vorhandene Handschrift. — Den hinteren Theil der Nibelungen, von der erwähnten Lücke an, nebst der Klage, ließ Bodmer, aus der Hohenemser Handschrift in Chriemhilden Rache ꝛc. Sp. 1 — 240. abdrucken, und dahinter, Sp. 241 — 51, auch Fragmente des vorderen Theiles. — Das Ganze in der Müller'schen Sammlung. Bd. I. Liefr. 1. S. 1 — 152. (1784. 4.): der hintere Theil aus dem eben genannten Abdrucke, der vordere, sammt der Ergänzung, wahrscheinlich aus der Sankt Gallener Handschrift. Vgl. v. d. Hagens Bearbeitung der Nibel. welche, zwar in verjüngter Sprache, auch alle Ergänzungen aus der Münchener Handschrift enthält. Siehe den Anhang S. 596 — 98.

n) Das Lied vom Meister Hildebrand.

Handschriftlich in dem Dresdener Kodex (s. a). Bl. 345. a. bis 348. b.

Gedruckt, etwas verändert und abgekürzt, ohne J. und O. auf einem einzelnen halben Bogen 8., in Besitz Eschenburgs, und daraus im Deutschen Museum. 1776. I. 391 — 99; Eschenburgs Denkmäler, S. 437 — 46. Wiederhohlt im Wunderhorn. S. 128 — 34. Abweichende Lesarten, aus einem anderen unbekannten Drucke, lieferte, ohne nähere Anzeige, Herder im Deutschen Museum. 1781. I. 267 — 69. — Wahrscheinlich ist es auch eben dies Lied, welches auf den letzten drei Blättern des Nürnberger Druckes v. J. 1661 von Dieterich und Siegenot (s. c) steht. Bragur. II. 446. — Eine Adelung'sche Abschrift von einem Nürnberger Druck durch Künigund Hergotin, s. in Biblioth. Adelung. Nr. 322.

o) König Rother.

Handschriftlich im Vatikan. Nr. 390. Perg. 73 Bl. 8. Der Schluß fehlt. Adelung I. 31. 212 — 15.

Gedruckt in unserer Sammlung. Bd. 1. Dieses Gedicht, in Verbindung mit dem Namelos und Valentin, so wie mit Flos und Blankflos, kann man als den Übergang zu dem folgenden

2) Fabelkreis Karls des Großen

betrachten. Rother ist nehmlich der Vater Pipins, der Großvater Karls. Valentin und Namelos sind Söhne der Phila, Schwester Pipins, und des Chrysostomus, Königs von Ungarn; Flos und Blankflos sind die Ältern der Bertha, der Gemalin Pipins und Mutter Karls des Großen.

a) Valentin und Namelos.

Handschriftlich unter den Grammischen Papieren auf der Koppenhagener Bibliothek, ein Bruchstück auf einem dünnen Pergament-Blatt, welches Nyerup fand.

Gedruckt: Vollständig, in Staphorsts Hamburgischer Kirchengeschichte. Bd. IV. S. 231 u. ff., in Niederdeutscher Mundart. — Das Bruchstück der Koppenhagener Bibl. im Deutsch. Mus. 1784. Bd. II. 91 — 93; eine Übersetzung ins Oberdeutsche, 52 Verse.

b) Flos und Blankflos. Der Verfasser nennt sich Hr. Flecke der gute Konrad.

Handschriftlich: Oberdeutsch, in Berlin auf der königlichen Bibl. Fol. 192 Bl. Papier. — Im Vatikan. Nr. 36. 104 Bl. Pap. ergänzt den in der Berl. Hds. fehlenden Schluß. Adelung. I. 28. Docens Dichterverz. a. a. O. unter Flecke. — Niederdeutsch und verkürzt: auf der Helmstädter Bibl. in einer Handschrift von 159 Bl. groß 12. Papier, mit noch sieben anderen Stücken; — in Eschenburgs Bibl. zu Braunschweig, 12. Papier, mangelhaft am Ende. Eschenburgs Denkmäler. S. 211.

Gedruckt: Die Berliner Handschrift, in der Müller'schen Sammlung. Bd. II. — Die Helmstädter Handschrift, in Bruns altplattdeutschen Gedichten. S. 217 — 88. — Stellen der Eschenburg'schen Handschrift, in den Denkmälern, am a. O.

c) Karl der Große.

α) von einem unbekannten Dichter (Bodmer, in den Balladen. II. 205, vermuthete, ohne Grund, von Eschenbach) noch vor dem 13. Jahrhundert.

Handschriftlich in Strasburg, aber unvollständig und hinten mangelhaft. Abgedruckt daraus in Schilteri thesaur. T. II.

β) umgearbeitet und erweitert von dem Stricker.

Handschriftlich: Zu St. Gallen, auf Perg. (s. A. I. 1. m.). Bodmers Balladen II. 206. — Auf der Bibliothek zu Gotha zweimal, beide Hds. auf Perg. in 4., etwas abweichend von einander; die eine hat 12235 Zeilen. Tenzels monath. Unterredungen i. J. 1691. S. 924. 927. Abschriften davon sind in der Dresdener Bibl. Adelung. II. Vor. XIII. — Daselbst ist auch eine Original-Handschrift Nr. 42. Pap. F. aus dem 14. Jahrh. 86 Bl. 10836 Verse. Büchersaal der schönen Wissenschaften. Bd. IV. 387. Adelung hält sie für eine verkürzte Umarbeitung des Strickers und schreibt sie dem am Ende genannten Schwertfeger zu. Adelung. II. Vor. XIV. — Zu Wien drei Hds.: Nr. 235. Perg. 84 Bl. 4. aus dem 14. Jahrh. — Nr. 683. hist. prof. 4. Perg. fehlt das Ende; — Nr. 42. kl. F. Pap. 45 Bl. aus dem 15. Jahrhundert, scheint eine verkürzte Umarbeitung. — Im Vatikan, in Nr. 395. a. Bl. 1 — 91. 4. Perg. Adelung. I. 32. II. 69 — 72. 203; dann unter Nr. 388. ebend. Adelung. I. 31; und unter Nr. 332. Adelung. I. 23., welche letzte aber nicht mehr vorhanden war. — Eine papierene Handschrift besaß G. Litzel. (Schilt. thes. T. II.) — Noch andere Handschriften zu Augsburg u. Duisburg erwähnt Koch I. 103, ohne nähere Anzeige. — Wahrscheinlich enthält auch die, in der alten allg. deutschen Bibl. Bd. 57. St. 1. S. 289. erwähnte Hds. des Erzbischofs von Kolorza in Ungarn, Patachich von Jajezda, zu Wien über 600 Bl. Perg., worin Minnelieder von dem Stricker und anderen sein sollen, dieses Gedicht desselben, wenn nicht etwa seine unten vorkommenden Erzählungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Münchener Hds. ist wahrscheinlich, nach den Proben in Bragur prosaisch. Bragur IV. Abth. 2. S. 189.—Ein Bruchstück von 2 Bl. 4. aus dem 13ten Jahrh. Docens Misc. II. 108.

Gedruckt: Die Strasburger Handschrift, nebst den Lesarten der Litzelschen, in Schilteri thes. T. II. — Der Anfang und Schluß der Wiener Handschrift Nr. 235., in Ad. Fr. Kollarii Analectis Monum. Vindob. P. I. col. 587—92. — Das Bruchstück, bei Docen a. a. O. S. 109—10 (die Stellen bei Schilt. p. 43. Sect. I—IV und p. 53. a—55. a.)

d) Malagis.

Handschriftlich zu Rom. Nr. 315. F. 349. Bl. Pap. Adelung. I. 21. 24. II. 55—62; und Nr. 340. a. Pap. 530 Bl. 4. vom Jahre 1475. Adelung. I. 25. II. 63.

e) Reinalt.

Handschriftlich: Zu Rom, die Fortsetzung des Malagis, und mit demselben zusammen in Nr. 340. b. auf den letzten 129 Bl.—Eine andere Hds. ebendaselbst Nr. 399. 234 Bl., welche Adelung. I. 32. bloß angezeigt, aber Glöckle an Görres (s. Heidelberg. Jahrb. 1808. St. 11. S. 416—20.) näher bekannt gemacht hat.

f) Ogier von Dännemark.

Handschriftlich zu Rom. Nr. 363. F. 405 Bl. Pap. wahrscheinlich von 1479. Adelung. I. 28. II. 92—97.

g) Wilhelm der Heilige von Oranse.

Der mittlere Theil dieses Gedichts, der Kampf vor Alischanz, gewöhnlich der Markgraf von Narbonne genannt, ist von Wolfram von Eschenbach, die frühere Geschichte Wilhelms, Arabelens Entführung, so wie die spätere, der starke Rennewart, sind von Ulrich von Türheim oder Türkheim hinzugedichtet. Docen, in seinen Miscell. I. 71. und II. 115. behauptet, daß nur der erste Theil von Ulrich von Thürheim, der dritte aber von Ulrich v. Turlin herrühre. Wir bezweifeln dies und erwarten die näheren Beweise, da die zu große Ähnlichkeit der Namen und ihrer beider nahe Beziehung auf ein und dasselbe Gedicht, nur auf eine Verfälschung möchte schließen lassen. Auch Bodmer unterschied zwar schon die beiden Namen, zweifelte aber ebenfalls, ob sie nicht einer Person angehörten, in den Balladen. II. 221 — 22.

Handschriftlich: Sämmtliche drei Theile, in Kassel .v.J. 1334. Perg. F. 394 Bl. Kasparsons Ankündigung S. 67. — Desgleichen zu Wolfenbüttel. Fol. Perg. 345 Bl. aus dem 13ten Jahrh. Eschenburgs Denkmäler. S. 67.

Der erste Theil: Zu Hannover. Perg. F. 65 Bl. innerhalb fehlen etliche Blätter. Kasparsons Vor. S. III. und handschriftliche Mittheilung Feders, durch Eschenburg.—Zu Wien, aus dem Ende des 14ten oder Anfang des funfzehnten Jahrh. (soll nach Kasparsons Angabe, a. a. O. S. IV. bei einer Belagerung verloren gegangen sein, dennoch wird sie in Brag. VI. 1. 148. noch als vorhanden angeführt, unter Nr. 3.) — Zu Rom. Nr. 395. c. in einer Handschrift mit noch zwei anderen Gedichten, nimmt dies die letzten Blätter, von 99. — 182. ein. 4. Perg. Adelung. I. 32. 69. II. 69. 77—82. — Zu Hamburg, 4. Pap. Kasparson a.a.O. S. III. — Ebendaselbst, 4. Perg. aus Uffenbachs Nachlaß. (Bibl. Uffenbachiana Mfc. fol. P. IV. 178 — 79.

Der zweite und eigentliche Haupttheil: In St. Gallen (s. A. I. 1. m.). Bodmers liter. Denkm. S. 16. und Balladen. II. S. 223.—Zu Hamburg, in der Uffenb. Hds., und F. Pap. Kasparson S. III. — Die Hds. Nr. 404. im Vatikan kann

auch Ulrichs von Thürheim Antheil sein, da Adlung. I. 33. sie bloß anzeigt.

Vom dritten Theile sollen sich, nach Kochs Angabe (a. a. O. I. 100.), zwei Handschriften auf Pergament in der Bibl. zu München befinden. Docen erwähnt nur einer mangelhaften Perg. Hds. von der ersten Hälfte dieses Theiles. S. dessen Dichterverz. a. a. O. unter Ulrich v. Turheim. Wahrscheinlich ist dies die Hds. Nr. 128. 4. 287 Bl. Perg. aus dem 14ten Jahrh., die auch am Ende mangelhaft ist. Brag. IV. 2. S. 192 — 93. (Der Renner, wie hier die Überschrift angegeben, ist sicher nur eine Abkürzung für Rennewart.). — Oberlin erwähnt in s. notitia mss. vor dem gloss. p. V. und VI. noch zwei Hds.: Anonym. de vita S. Wilhelmi. fol. fuit Scherzii, und Vita S. Wilhelmi. fol. fuit Scherzii. Wahrscheinlich sind beide nur Eine, aber ungewiß ist, welcher Theil darin enthalten ist.—Ein Bruchstück von einer perg. Handschrift des zweiten Theiles erhielt Casparson durch Hrn. von Murr, und meint, daß es zu der Wiener Hds. gehören könne. Vorr. S. IV. — Ein Bruchstück desselben Theiles, Perg. aus dem 13. Jahrhundert, besitzt Docen. Misc. II. 114. — Ein Bruchstück aus dem dritten Theil, 1. Bl. F. Perg. besaß Kinderling. Adelungs Magazin. Bd. II. St. 1. S. 54.

Gedruckt: Der 1ste Theil, durch Casparson, aus der Kasselschen Handschr. Kassel. 1781. 4. Der 2te Theil, ebendaher, durch denselben. Kassel. 1784. Lesarten zum ersten Theile aus der Wolfenbütteler Handschrift, in Lessings Beiträgen. St. 5. S. 79 — 154. Zum Theil wiederhohlt in Eschenburgs Denkmälern. S. 63 — 78. — Das Münchener Bruchstück bei Docen. a. a. O. II. 114 — 16. (die Stelle, bei Casparson. S. 72. b. — 75. b.) Das Kinderling'sche Bruchstück von 148 V. bei Adelung. a. a. O. S. 54 — 63.

3) Fabelkreis des Grales und der Tafelrunde.

Es läßt sich hier nicht ein solcher mythischer Übergang aufzeigen, wie zwischen den beiden vorigen Kreisen; indessen neigt sich der Wilhelm von Oranse in Fabel und Darstellung schon mehr zu den Romanen von Artus und steht auch in der Zeit ihm näher. Wenn gleich Artus in der Geschichte weit vor Karl den Großen gesetzt wird, und somit auch die Fabeln von ihm und der Tafelrunde, so wie von der genau damit zusammenhangenden Massenie des Grales, früher entstanden, so wurden doch diese Romane späterhin wieder weit mehr erneuert und ausgebildet, und waren gewiß die eigenthümlichsten und auch beliebtesten Produkte aus der blühenden Zeit nicht nur der alten Deutschen, sondern auch wohl der Wälschen Poesie.

a) Der Titurel oder die Pfleger des Grales.

α) Von einem Bruchstück eines vor-Eschenbach'schen Titurels hat uns Docen Nachricht gegeben, worüber nächstens, in dem zweiten Stücke unseres Museums, nähere Auskunft zu erwarten ist. — Vielleicht ist es das Fragment hinter der Münchener Handschrift des Parzifal. Nr. 79, wovon sogleich mehr.

β) Des Wolfram von Eschenbach. Vgl. unser Museum. St. 1 und 2.

Handschriftlich: im Vatikan. Nr. 383. Perg. Fol. 183 Bl. Adelung. I. 30. II. 12 — 21. — In Wien. Nr. 40. Fol. 181 Bl. Perg. vom Jahre 1477. — Im Kloster St. Peter im Schwarzwalde. Fol. Perg. v. J. 1431. (Beides entlehnt aus handschriftl. Nachrichten des verst. Oberlin.) — Im Vatikan. Nr. 141. 132 Bl. Perg. kl. Fol.

mangelhaft am Anfange und Ende. Adelung. I. 20. II. 3—12. — Ehemals zu Dresden, in der Handschrift Nr. 42. (s. A. 2. c.), ist herausgeschnitten und entwendet. Adelung. II. Vor. XVI. — Zu Hannover, 86 Bl. Perg. hinter dem Wilhelm v. Oranse. Der Anfang bis in die ersten Strophen des 25sten Kap. fehlt. (Aus Feders handschr. Mittheilung.) — Ein Bruchstück des Anfanges, groß 4. Perg. aus dem Ende des 13ten Jahrh. Docens Misc. II. 116.

Gedruckt, ohne Ort, im Jahr 1477. Fol. oder groß 4. wahrscheinlich durch Fust zu Mainz, oder, nach Anderen, zu Strasburg durch Mentelin (Bibl. Panzer. P. I. Nr. 153.); befindet sich zu Göttingen, Kassel, München, Dresden, Leipzig, Strasburg, in Eschenburgs Bibliothek, im Kloster zu Benedikt Baiern (Gerkens Reisen I. 385.), im Besitz des Hrn. von Knoring, und in der ehem. Pänzer'schen Bibl. (Bibl. Panzeriana l. c.). — Das Bruchstück, welches Docen anführt, in dessen Misc. II. 117—23.

b) Parzifal von Wolfram von Eschenbach.

Handschriftlich: Zu Sankt Gallen. Perg. Fol. Zusammen mit den Nibelungen (s. A. I. 1. m.) — Zu München dreimal: Nr. 79. Fol. Perg. 71 Bl. angeblich aus dem 12ten Jahrh. — Über die dahinter befindlichen 4 Blätter vom J. 1184. siehe vorher beim Titurel. — Nr. 88. Perg. Fol. 107 Bl. mangelhaft am Ende; — Nr. 196. Perg. 130 Bl. 4. mangelhaft zu Anfange, bis V. 1325. der Müller'schen Ausgabe. Bragur. IV. 2. S. 186 — 87. — Zu Rom: Nr. 317. wird vermißt. Adelung. I. 21. — Nr. 339. 604 Bl. 4. Adelung I. 24. II. 21—28; — Nr. 364. fehlt ebenfalls. Adelung. I. 28. — Die Nr. 370. 374. und 391., die Adelung. I. 29. 30. 31. unter der Überschrift: Regis Arthuri historia, anführt, ohne nähere Nachricht davon zu geben, enthalten, wie wir sehen werden, mehrere andere zu diesem Fabelkreise gehörende Gedichte. — In Dresden: Nr. 66. Pap. Fol. aus dem 15ten Jahrh. Am Ende fehlen einige Blätter. Adelung. II. Vor. XX.; und Nr. 41. Fol. Papier. Adelung. II. Vor. XIV., wonach es eine spätere Umarbeitung sein und kaum die Hälfte des Gedichtes enthalten soll. — Zu Wien: Nr. 12. aus dem 14ten Jahrh. ohne weitere Beschreibung; und Nr. 217. gr. 4. 113 Bl. Perg. aus dem 14ten Jahrh.; am Ende mangelhaft, und schließt mit V. 17109. des Müller'schen Druckes. — Ein Bruchstück, Perg. kl. Fol. aus dem ersten Drittel des 13ten Jahrh. besitzt Docen. Misc. II. 111.

Gedruckt: Ohne Ort, im Jahr 1477. zusammen mit dem Titurel, mit welchem er zwar nicht, wie Bodmer angiebt (in den Briefen hinter s. gereimten Ged. S. 133.), durch Ein Heft verbunden, aber bei ganz gleichem Format, Papier und Buchstaben, gewiß auch aus derselben Druckerei ist, daher auch beide fast immer zusammen gefunden werden. — Aus der Sankt Gallener Handschrift, in der Müller'schen Sammlung. Bd. I. — Ein Theil des Münchener Bruchstücks (V. 4780—818.), bei Docen. II. 111—12.

c) Lohengrin, wahrscheinlich von einem Unbekannten nach Eschenbach fortgesetzt oder überarbeitet. S. unser Museum. St. 2.

Handschriftlich zu Rom. Nr. 345. Fol. Papier. 379 Bl. mit dem Gedichte von Friedrich von Schwaben zusammen, welches letzte 199 Bl. einnimmt. Adelung. I. 25. II. 29—46. — Nr. 364. Wolframi von Eschenbach Parci-

fal, accedit historia Lehengrini, wird vermißt. Adelung. I. 28.

d) Iwain von Hartmann von Aue.

Handschriftlich: Zu Florenz, aus dem Magliabechischen Nachlasse, auf Perg. Bodmers lit. Denkm. S. 15. — Zu Rom. Nr. 316. F. 114 Bl. Pap. vom Jahre 1477. Adelung. I. 21. II. 83—89. — Zu Insbruck. Perg. wahrscheinlich v. J. 1517. Vgl. Michaelers Vorbericht zu seiner Ausgabe. I. 7. 65. — Zu Dresden: Nr. 65. Fol. Papier, vom Jahre 1415. Adelung. II. Vor. XX.; — und Nr. 87. 4. Pap. aus dem 15ten Jahrh. Zu Anfange fehlen einige Blätter. Adelung. II. Vor. XXIII. — Zu Bützow. Rostocker gemeinnützige Aufsätze aus den Wissens. Jan. 1773. Vgl. Lit. Anzeiger. 1808. Nr. 9. — Zu Rom. Nr. 397. Perg. 88 Bl. 8. Die erste Seite des ersten Blattes ist ausgelöscht, so daß die Hds. auf der zweiten Seite mit V. 41. beginnt, und dann bis zu Ende fortgeht. Nach Tieck ist sie, nebst dem Rother, eine der ältesten Deutschen Handschriften im Vatikan. Adelung. I. 32. II. 90. 91. — Ein einzelnes Blatt. 12. ungefähr aus der Mitte des 13ten Jahrh., besitzt Docen. Misc., II. 112—13. — Im Vatikan. Nr. 391. 8. Pap. 172 Bl. — Eine Handschrift aus dem 15ten Jahrh. besitzt D. Rottmanner. Docens Dichterverzeichn.

Gedruckt: In der Müller'schen Sammlung. Bd. II. aus dem Florentinischen Kodex. — Besonders herausgegeben von Michaeler, in 2 Bänden, 8. 1786. aus der Insbrucker Handschrift. — Das Docen'sche Fragment (V. 5875 — 962. der Müll. Ausg.), am a. O. 112 — 14.

e) Gawin.

Soll sich, nach Koch. I. 105, handschriftlich zu Bremen befinden, welcher darüber auf Eccard. hist. studii etym. ling. Germ. p. 170. verweis't, wo aber dies gar nicht gesagt, sondern nur bemerkt wird, daß Goldast eine hist. Gewani zitirt. Goldast, in den paraen. p. 377. hat wirklich einen Vers aus einer solchen hist. und nennt sie auch hinten in dem Syllabus, unter den gebrauchten Handschriften. Gehört dieser Vers nicht in den Iwain, wie uns sehr wahrscheinlich, aufzufinden aber noch nicht gelungen, so ist bloß daraus, daß Goldasts Nachlaß nach Bremen gekommen, zu vermuthen, daß sich dort noch eine Handschrift des Iwain befindet.

f) Tristan.

α) Des Gottfried von Strasburg, fortgesetzt durch Heinrich von Vribert.

Handschriftlich: Zu Florenz aus dem 13ten Jahrh. Perg. 139 Bl. nebst der Fortsetzung des Vribert. Bodmers lit. Denkm. S. 15. Am Anfange mangelhaft. — Zu München. Nr. 125. Perg. 105 Bl. aus dem XIII. Jahrh. — In Wien. Nr. 216. groß 4. 129 Bl. Perg. aus dem 14ten Jahrh. Beide haben den in der ersten Hds. fehlenden Eingang. — Zu Rom. Nr. 360. Adelung. I. 27. — Auch Oberlin besaß eine Hds. in Fol. Vgl. die notitia mss. vor s. Glossar. p. V. — Fragment des Gottfried von Strasburg'schen Gedichtes auf zwei Quartblättern, führt an Docen, in seinen Misc. II. 110. (V. 10480—642. und 11299—462. der Müller'schen Ausg.).

Eine andere, kürzere Fortsetzung von Ulrich von Thürheim: Zu München. Docens Misc. II. 300. — Zu Rom. Nr. 154. Perg. kl. 4. 154 Bl. enthält das Gedicht des Gotfried v. Strasburg, mit der Fortsetzung des Ulrich von Thürheim. Docens Dichterverz.

β) Der Tristan des Segehart von Babenberg.

Handschriftlich zu Rom. Nr. 346. Fol. Pap. 179 Bl. vom J. 1403. Adelung. I. 26. II. 73—76.

γ) Der Tristan des Eylhard von Gobergin, richtiger Hobergen.

Handschriftlich zu Dresden, in Nr. 42. Pap. Fol. 137 Bl. besteht aus 7699 Versen. Der Name dieses Dichters ist von einer neueren Hand dabei geschrieben. Nach Adelung soll es aber eine jüngere Bearbeitung seines (?) Gedichts sein und sein Name weder am Schluße noch Anfange vorkommen. Adelung. II. Vor. XV; wo er zwar seiner früheren Angabe (im Magaz. II. 3. S. 45. 65. 66.), daß dieser Dichter sich nenne, widerspricht, sie aber wahrscheinlich nur stillschweigend berichtigt. Eine Gottsched'sche Abschrift der Dresdener Handschrift befindet sich ebendaselbst, Nr. 89. Adelung. II. Vor. XXIV.

Gedruckt: Gottfrieds von Strasburg Werk nebst der Fortsetzung des von Bribert, aus der Florentinischen Handschrift, in der Müller'schen Sammlung. Bd. 2. — Aus dem Bruchstücke einige Stellen, bei Docen, a. a. O. S. 110 — 11.

g) Wigolais von Wirent oder Wirich von Grafenberg.

Handschriftlich: Aus Goldasts Nachlaß, zu Bremen. Perg. zu Anfange mangelhaft, vom Jahre 1356. Adelungs Püterich S. 14. — Gottsched nahm hiervon eine Abschrift, die zu Leipzig befindlich ist. — Zu Hamburg auf der Stadtbibliothek; nach einer Nachricht Eschenburgs. — Zu Dresden. Nr. 119. Pap. 4. aus dem 15ten Jahrh. Adelung. II. Vor. XXXI. — Eine Handschrift vom Jahre 1468 besitzt D. Rottmanner zu Landshut. Korrespondent von und für Deutschland. 1807. — Joh. v. Müller, in seinen handschriftlichen Mittheilungen, erwähnt eine Wiener Handschrift: «Vom Ritter mit dem Rade und von dem Wigsleys», welches unzweifelich dieses Gedicht ist. — Bruchstück einer perg. Handschrift fand Bodmer auf dem Deckel eines Missalbuches im Kloster Einsiedeln. 10 Bl. 1592 Verse. Müller'sche Sammlung, im unvollendeten dritten Bande. S. XII.

Gedruckt: Das Bruchstück aus dem Kloster Einsiedeln, in der Müllerschen Sammlung. Bd. III. S. I—XII. — In Spangenbergs Adelspiegel. I. 327. sind Stellen aus einer Handschrift vom Jahre 1372.—Viele Stellen der Goldastischen Handschr. stehen in seinen Paraenet.

h) Daniel von Blumenthal, gedichtet von dem Stricker.

Handschriftlich: Zu Dresden. Nr. 56. F. Pap. v. J. 1489. zusammen mit dem großen Rosengarten (s. A. I. 1. g β.). Adelung. II. Vor. XIX. — Zu München, Pap. median 8. 144 Bl. ebenfalls zusammen mit dem großen Rosengarten; das erste Blatt fehlt. Bragur. IV. 2. S. 188. — Zu Koppenhagen, Pap. aus dem 15ten Jahrh. in der Mitte zwischen der Melusina und der Mörin (s. 5. a. μ). Nyerup. Symb. praef. p. XXXVI—VII.

Gedruckt, der Anfang der Koppenhagener Handschrift, bei Nyerup. c. 462—79.

i) Wigamur, von einem unbekannten Dichter.

Handschriftlich zu Wolffenbüttel, 4. Pap. 159 Bl. aus dem 15ten Jahrh. innerhalb fehlen etliche Blätter.

Gedruckt: Auszugsweise, im Deutschen Museum. 1779. Bd. II. S. 33, und wiederhohlt in

Eschenburgs Denkmälern. S. 3—37. — Vollständig, in unserer Sammlung. Bd. 1.

k) Tandarius und Flordibel von dem Pleier.

Handschriftlich: Zu München. — Zu Rom im Vatikan. Nr. 370. Pap. 8. zu Anfange und Ende mangelhaft. Docens Dichterverz. — Auch besaß Uffenbach eine Hdschr. die jetzt wahrscheinlich zu Hamburg ist. Catalog. bibl. Uffenb. P. IV. c. 179—80. Nr. CXLVI. Pap. Fol. vom J. 1464.

l) Der Aventüre Krone, gedichtet von Heinrich von dem Turlin.

Handschriftlich zu Rom. Nr. 374. 4. Pap. 495 Bl. v. J. 1479. Docens Dichterverz. — Nur muthmaßlich, nach dem Titel dieser Hdsf. bei Adelung. I. 30.: Regis Artus historia, setzen wir dies Gedicht in diesen Fabelkreis.

m) Lanzelot des Ulrich von Zazichoven oder Säbenhofen.

Handschriftlich zu Wien. Nr. 162. aus dem 13. Jahrh. Perg. 58 Bl. kl. Fol. — Einer Gottsched'schen Abschrift derselben gedenkt Adelung (im Püterich. S. 11.), nennt sie aber nicht unter den Hdsf. der Dresdener Bibliothek. — Noch soll in Wien ein Lanzelot von Genf, auch von einem Ulrich, sein. Nr. 62. auf Perg. (Michaelers Ausg. des Iwain. I. Vor. 13. 14.), scheint aber, nach dem dort mitgetheilten Anfange und Schluß, nicht hieher zu gehören. — Fünf Lanzelote kannte Püterich. S. 9. Vgl. ebd. S. 13.

Mit diesem Gedichte schließen sich die Romane des Grales und der Tafelrunde, besonders nach der Bearbeitung des Chretien de Troyes (vgl. Bibl. des Romans. Par. 1785. 4. T. I. p. 249. 294.), wonach fast alle Helden der Tafelrunde in einer Schlacht gegen Mordrer umkommen, bis auf Lanzelot, der ein Einsiedler wird. Er ist auch der Hauptheld in

4) einer cyklischen Bearbeitung aller dieser Romane vom Gral und der Tafelrunde, durch Ulrich Fürterer, einem Bairischen Dichter zu Ende des 15ten Jahrh.

Handschriftlich: Zu München. Nr. 1. Perg. Regal-Fol. 348 Bl. aus dem 15ten Jahrh. v. Aretins Beiträge. 1803. St. 4. S. 49. — Zu Wien. Nr. 5. F. Pap. 516 Bl. in 2 Bden, aus dem 14ten Jahrh. Der Inhalt dieser Handschrift ist:

a) Vom Ursprung der Helden und Ritterorden, vom Trojanischen Krieg und dem Argonauten Zug. Bl. 1—29.
b) von Merlin. Bl. 30—40.
c) von Gaudin und Gamuret. B. 41—43.
d) Tschionatulander und Sigune. Bl. 44—59.
e) Parzifal. Bl. 60—106.
f) Lohengrin. Bl. 107—123.
g) Floris und Wigolais. Bl. 124—136.
h) Seyfried de Ardemont. Bl. 137—157.
i) Meleranz von Frankreich. Bl. 158—168.
k) Iwain. Bl. 169—191.
l) Persybein. Bl. 192—203.
m) Ritter Poytislier. Bl. 204—233.
n) Lanzelot. Bl. 234 bis zu Ende; in sechs Büchern.

Die Münchener Hdschr. scheint verbunden zu sein, da in ihr die Abschnitte, gegen die mythische Chronologie, also folgen: Zuerst von Amfortas und Trefrezent. Bl. 2. (was zu c. d. e. gehört). — Dann b. Bl. 3. — a. ebd. — wieder etwas von b. Bl. 17. — e. Bl. 35. — Gawan. Bl. 46. — f. Bl. 46. (unter den drei letzten befindet sich auch wohl c. d.) — g. Bl. 75. — h. Bl. 83. — i. Bl. 97. — k. Bl. 104. — l. Bl. 112. — m. Bl. 127. —

Flordamor. Bl. 139. (scheint zu g zu gehören). — n. Bl. 150 bis zu Ende. — Ein Theil des Fürterer'schen Werkes, den Merlin enthaltend, ist zu Wien. Nr. 45. kl. Fol. 21 Bl. Pap.

5) Romantische Umdichtungen antiker Mythen.

a) Der Trojanische Krieg.

α) Des Wolfram von Eschenbach. Vgl. unser Museum. St. 2.

Handschriftlich: Im Kloster Gottwich. Cod. M. 16. kl. Fol. Pap., aus dem 14ten Jahrh. Eine Abschrift davon durch Gottsched in der Dresdener Bibl. Nr. 37. Hamburg. Unterhalt. Bd. VIII. und Adelung. II. Vor. X. — Eine Adelungsche Abschrift von dieser Gottsched'schen. Bibl. Adelung. Nr. 90. — Vgl. auch v. Hallers Schweizerbibl.

β) Durch Konrad von Würzburg.

Handschriften: Zu Strasburg, in der Johannit. Bibl. A. 90. kl. F. 313 Bl. Perg. zu Ende mangelhaft. Oberlin. Diatribe de Conrado Herbipol. p. 12. — Im Kloster Gleinick, auf Perg., wovon Gottsched ebenfalls eine Abschrift veranstaltete. Adelung. II. Vor. XI. — Zu Kremsmünster. Die Lesarten dieser Handschrift enthält die erwähnte Gotsched'sche Abschrift. Adelung, a. a. O. — Zu Berlin. Fol. Pap. 453 Bl. wahrscheinlich aus dem 15ten Jahrh. Diese drei letzten Hds. beginnen alle mit V. 325 der Strasburger. — Ein Stück von einem Blatte einer Hds. auf Perg. fand Docen zu Augsburg.

Gedruckt, die Hälfte der Strasburger Handschrift, in der Müll. Samml. Bd. 3.

γ) Von einem Unbekannten.

Handschriftlich auf Perg. in der Rathsbibl. zu Wien; vorn und hinten mangelhaft. — Auch hievon besaß Gottsched eine Abschrift, aber diese, so wie die von der Gleinick'schen Handschrift des vorigen Werkes, fehlte schon bei der Ablieferung der Gottsched'schen Handschriften an die ehemalige Gesellschaft der freien Künste zu Leipzig, und sind noch nicht wiedergefunden. Adelung hatte aber vorher von beiden Abschriften nehmen lassen. Adelung. II. Vorr. XI. und Bibl. Adelung. Nr. 90. 92. — In der Raimund-Kraft'schen Bibl. zu Ulm befindet sich auch eine Handschrift vom Trojanischen Kriege, in F. Perg. aus dem 16ten Jahrh., von der uns aber unbekannt ist, welche Bearbeitung sie enthält, und ob sie nicht gar in Prosa ist.

b) Alexander der Große.

α) Durch Rudolph von Montfort.

Handschriftlich zu München. Docen. Misc. II. 131. 292—93. erwähnt dieses Werk und dessen Verf.

β) Durch Ulrich von Eschenbach.

Handschriftlich zu Wolfenbüttel, auf Perg. Tenzels monatl. Unterr. v. J. 1691. S. 913. Er verwechselt ihn mit Wolfram v. E., und nach ihm Adelung (Magazin. II. St. 3. S. 14.), und Kinderling (Bragur. IV. Abth. 2. S. 165.), obgleich Ulrich den Wolfram als einen früheren Dichter nennt. Koch. I. 104. Vgl. Adelung. I. 34., wo unter Nr. 415. der Vatikan. Hds. angeführt wird: „Ulrici Presbyteri Curtificis ab Eschenbach Carmina sacra. Ist der zweite Theil eines neueren Katechismus."

γ) Von Seyfried.

Handschriftlich: Zu Rom. Nr. 347. F. Pap. 152 Bl. v. J. 1352. Adelung. I. 26. und Docens Dichterverz. — Zu Wien,

nach der handschriftlichen Nachricht Johanns v. Müller. — Noch befinden sich zu Rom. Nr. 333. Perg. Fol. 159 Bl. (Adelung. I. 24. II. 47—54.), und in der Raimund-Kraft'schen Bibl. zu Augsburg. Perg. F. aus dem 15ten Jahrh. Handschriften von den Thaten Alexanders d. Gr., von welchen uns aber nähere Kunde abgeht.

c) Die Äneis des Heinrich von Veldeck.

Handschriftlich: Zu Gotha. Pap. F. aus dem 14ten Jahrh. Tenzel. a. a. O. S. 924. Eine Gottsched'sche Abschrift davon zu Dresden. Nr. 46. F. Adelung. II. Vor. XVII. — Zu Wien. Nr. 533. v. J. 1474. Lambec. comment. bibl. Vindob. — Zu Eybach. kl. F. 61 Bl. Pap. aus dem 15ten Jahrh. Deutsch. Mus. 1776. Bd. I. S. 335—37. — Zu München, in Nr. 137. Perg. 4. aus dem 14ten Jahrh., Bl. 53—134. Zu Anfange mangelhaft, beginnt mit V. 1169 der Gothaer Hdschr. und schließt mit V. 13267, worauf einige andere Schlußverse von Rudolph von Stadecke folgen. Bragur. IV. Abth. 2. S. 196—97. Docens Misc. II. 56. — Zu Rom. Nr. 368. Adelung. I. 29. zeigt sie bloß an, sie ist aber in 4., auf Perg. sehr alt und vollständig, und ergänzt wahrscheinlich auch den in der Gothaer Hds. ganz fehlenden Eingang. Docens Dichterverz. — Ebendaselbst. Nr. 403. F. 255 Bl. Pap. v. J. 1419. hat einen kurzen Eingang, kommt aber V. 14. schon auf V. 63 der Gothaer Hds., wie sie denn überhaupt abgekürzt scheint, Bl. 248. schon bei V. 12327. ist, und einen ganz anderen Schluß hat. Adelung. I. 23. II. 98—108.

d) Ovids Verwandelungen durch Albrecht von Halberstadt.

Handschriftlich, vielleicht, zu Wien. Nr. 10. aus dem 15ten Jahrh.

Gedruckt, nach der Umarbeitung des Georg Wickram. Mainz. 1545. F.

6) Spätere, zum Theil auf die Geschichte gegründete Dichtungen.

a) Einheimische.

α) Herzog Ernst des Heinrich von Veldeck.

Handschriftlich: Zu Gotha, wahrscheinlich aus dem 15ten Jahrh. kl. 4. Pap. 126 Bl. Eine Gottsched'sche Abschrift davon zu Dresden. Nr. 183. Adelung. II. Vor. XXII; und eine Adelungsche, in Bibl. Adelung. Nr. 104. — Zu Wien scheint nach Joh. von Müllers handschriftlichen Nachrichten auch eine Handschrift zu sein.

Gedruckt: In unserer Sammlung. Bd. I.

β) Otto der Rothe.

Handschriftlich zu Wien. Nr. 44. kl. F. 177 Bl. aus dem Ende des 15ten Jahrh. — Von Konrad von Würzburg giebt es eine Erzählung von diesem Otto, wovon unten mehr.

γ) Heinrich der Löwe.

Handschriftlich, ehemals, zu Wolfenbüttel, v. J. 1585, ist aber nicht mehr zu finden. Koch. I. 134. Wahrscheinlich ist daraus das als Volksbuch bekannte Gedicht, welches sich hier nur noch allein erhalten hat, und eben das, welches auch Spangenberg in seinem Adelspiegel erwähnt. (Der von Koch, a. a. O. nach Gerkens Reisen. III. 430. bemerkte Heldenroman von dem reichen Herzog Lewen, in einer papiernen Handschr. des 15ten Jahrh., ehemals zu Ansbach, jetzt zu Erlangen, ist, nach näherer Einsicht, nichts anders, als der auch im Buche der Liebe vorkommende prosaische Roman vom Herzog Herpin.). — In einem Augs-

burg'schen Meistergesangbuche. F. 418 Bl. v. J. 1565. findet sich: «Der Hertzog auß braunschweigk mit dem Lewen Inn dem langen thon Heinrich Müglings» von einem ungenannten Verfasser. D. E. Beyschlags Beitr. zur Gesch. der Meisters. Augsb. 1807. 4. S. 14.

Gedruckt, als Volksbuch, ohne Jahreszahl und Ort, 8. Ein Auszug daraus in Reichards Bibl. der Romane. Bd. VIII. S. 127—36.

δ) Reinfried von Braunschweig. Nach Tiecks Angabe, die Geschichte des Richard Löwenherz und des Leopold von Österreich.

Handschriftlich zu Gotha. Perg. 4. Tenzel. a. a. O. v. J. 1691. S. 924. — Auch Schilter, im Thes. T. III. p. 561. gedenkt eines Gedichtes von Leopold von Östereich.—Vielleicht ist die Hdschr. von einem Könige aus Frankreich und Herzog Leopold von Östereich, welche, nach J. v. Müllers Anzeige zu Wien ist, eben dies Werk.

ε) Ein Gedicht auf Herzog Friedrich von Österreich

besaß Gotsched in einer Handschrift, die er näher bekannt zu machen versprach. Gotscheds Vorr. zu Ad. Bernh. Pantkens Begebenheiten Neoptolems, aus dem Franz. des Chansierces übersetzt. Breslau. 1749. 8.; dies ist aber nicht geschehen. Adelungs Magazin. II. 3. S. 36.

ζ) Albrechts von Östereich Ritterschaft in Preußen durch Konrad von Würzburg.

Handschriftlich zu Wien, v. J. 1377. nach J. v. Müllers Anzeige.

η) Herzog Wilhelm von Östereich durch Hans von Würzburg, um 1314.

Handschriftlich: Zu Gotha. Gotscheds dramat. Bibl. S. 106. und Büchersaal. Bd. IV. S. 408. Adelungs Püterich. S. 19. — Nach J. v. Müllers Nachricht befindet sich auch ein Gedicht über diesen Herzog, der 1407 starb, zu Wien. Vielleicht ist hier aber eine Verwechselung, oder bei ζ). Vgl. auch Adelung. I. 164.

ϑ) Landgraf Ludwig von Thüringen, Gemahl der Heiligen Elisabeth.

Handschriftlich zu Wien. Gotscheds Büchersaal. X. 264. Hamb. Unterh. Bd. 8.

Gedruckt: Zum Theil in Konrad Bachmanns Ehrengedächtniß des Landgrafen Heinrich von Hessen. S. 151. (Marburg. 1636. Fol.). und Mart. Rangonis Pomerania dipl. 225—27. (Frankfurt a. d. O. 1707. 4.) Koch. I. 103—4. Vgl. Püterich. S. 20.

ι) Friedrich von Schwaben.

Handschriftlich: Zu Rom, hinter dem Lohengrin (s. 3. c.), auf den letzten 199 Bl. Adelung. I. 25. II. 109—16. — Zu Wolfenbüttel. kl. F. Pap. 48 Bl. aus dem Ende des 14ten Jahrh. Bragur. IV. 1. S. 166 und VI. 1. S. 182. — Rinck, Professor zu Altdorf, besaß eine Hds. (dessen Büchercatalog. S. 1033.), welche in die Gräflich Palmische Bibl. gekommen ist. Hirschings Beschreib. sehenswürd. Bibl. III. 2. S. 617. Vorher besaß sie noch Glafey, durch welchen Gotsched eine Abschrift erhielt, welche aber abhanden und nicht mit in die Dresdener Bibl. gekommen ist. Doch hat zuvor Adelung wieder eine Abschrift davon genommen, welche in Bibl. Adelungi. Nr. 95. Vgl. Adelung. II. Vor. XI. XII.

Gedruckt: Im Auszuge aus der Wolfenbütteler Hdschr. in Bragur. VI. 1. S. 181—89. 2. S. 190—205. und VII. 1. S. 209—35.

Jerg von Erlabach, den Tenzel, a. a. O. v. J. 1691. S. 923, als Verf. nennt, und nach ihm Ringk, a. a. O. und Koch. I. 105., ist nur der Abschreiber der Wolfenbütteler Hds. und schreibt sich eigentlich Jürgen von Elrbach. — Die Verse, welche, nach Koch, Eccard in seiner Franc. Or. I. 859, aus einer alten Handschrift dieses Gedichtes anführen soll, gehören keineswegs hieher, sondern sind aus irgend einem Gedichte aus dem Fabelkreise des Heldenbuches.

κ) Ein Gedicht von Heinrich Fürsten in Schwaben und Prinzessin Amelberg.

Handschriftlich zu Wien, nach J. v. Müllers Anzeige.

λ) Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst.

Handschriftlich zu München. Nr. 126. Perg. 129 Bl. aus dem 13ten Jahrh. Bragur. IV. Abth. 2. S. 192. Vgl. Püterich. S. 22.

μ) Die Mörin des Herrmann von Sachsenheim, um 1453.

Handschriftlich: Auf der Schloßbibl. zu Königsberg. L. von Bazko's Preuß. Tempe. April. 1781. S. 222. — Zu Wien. Nr. 43. F. Pap. 98 Bl.; u. in Nr. 300. Pap. 4. v. J. 1455. von Bl. 27 bis zu Ende. — Zu Koppenhagen, hinter dem Daniel von Blumenthal (s. 3. h.), aber nicht zu Ende geschrieben. Nyerup. Symbol. praef. p. XXXVI – VII. — Eine Hdsch. besitzt auch noch Cl. Brentano.

Gedruckt: Zu Strasburg. 1512; zu Worms. 1535 und 1538; Frankfurt a. M. — sämmtlich in Folio. Im Auszuge, nach der Ausg. v. 1538, in der Bibl. der Romane Th. 7. S. 41 — 70.

b) Ausheimische.

α) Wilhelm von Brabant durch Rudolph von Montfort: auf der Geschichte Wilhelms des Eroberers gegründet.

Handschriftlich: Zu Kassel, v. J. 1454. ohne weitere Beschreibung, angeführt in Casparsons Vorrede zum Wilhelm von Oranse. Th. I. S. VII. — Zu Rom. Nr. 4. F. Pap. v. J. 1455. 230 Bl., von denen die ersten 180 Bl. die Geschichte Wilhelms, und die übrigen fünf Erzählungen enthalten. — Ebendas. Nr. 323. kl. F. 295 Bl. Pap. Adelung. I. 19. 41 — 45, welcher diese Hds. für älter als die vorige hält. — Uffenbach besaß eine unvollständige Hds. aus dem 14ten Jahrh. Perg. 4. Cod. Nr. CXLV. Bibl. Uffenb. ms. P. IV. col. 179. — Eine andere am Ende mangelhafte Hds. zu München. Nr. 90. Vgl. Docen, in der Aurora. 1804. Misc. II. 149 — 50. — In Bibl. Adelungi. Nr. 98. kommt eine Abschrift des Wilhelm von Brabant vor, ohne Angabe nach welcher Urschrift.

Gedruckt: Stellenweis, bei Casparson, a. a. O. S. VIII — XXIII. — Bragur. Bd. IV. Abth. 1. S. 132 — 48. Die ersten 449 Verse nach der Kassel'schen Hdschr. — Eine Stelle aus der Münchener Hds. bei Docen. II. 150 — 56.

β) Gottfried von Bouillon, angeblich von Wolfram von Eschenbach. - Recognoscirt des Landgr. Ludwig (Wagenmann p. 130)

Handschriftlich zu Wien. Nr. 418. Perg. 4. Lambec. Comm. de Bibl. Caes. II. p. 918. Vgl. Püterich. S. 18.

γ) Gedicht von einer Königstochter von Frankreich, von dem Büheler, um 1400.

Handschriftlich zu Wolfenbüttel. Docens Dichterverz. unter Büheler.

Gedruckt: Straßburg. 1500. F. Panzers

Annalen. S. 251. — ebd. 1508. F. 72 Bl. zu Schleusingen befindlich. Walchs zwote Einladungsschrift. Schleusingen. 1772. 4. S. 3—14. Vgl. Görres über die D. Volksb. S. 137. D. Mus. 1784. Bd. II. S. 256.

d) Graf Mai und Belaflor, gehört wahrscheinlich hierher.

Handschriftlich zu München, in Nr. 137. zusammen mit Veldecks Äneis und dem Eraclius, die ersten 52 Bl. Bragur. IV. 2. S. 196.

e) Eraclius, gedichtet von Otte.

Handschriftlich zu München, in dem eben erwähnten Kodex, Bl. 134. bis zu Ende; der Schluß fehlt. Bragur. IV. 2. S. 197. Docens Dichterverz. unter Otte.

f) Wittich vom Jordan durch Meister Rüdiger von Hindihofen (Püterich S. 18.).

Handschriftlich: Zu Gotha. Nr. 56. Pap. 119 Bl. 4. Tenzel. a. a. O. S. 924. — Im Vatikan. Nr. 353. Pap. 68 Bl. 4. Adelung. I. 37.

g) Partinopier und Meliure.

Handschriftlich: Ein Bruchstück auf Perg. von einem Buchdeckel fand Bodmer. — Ein anderes Bruchstück von 191 Versen, in Jena.

Gedruckt: Das erste Bruchstück in (Bodmers) Sammlung kritischer Schriften. St. 7. S. 36—48. — Das andere in Müllers Sammlung. Bd. III. S. XII — XIV. — Vgl. Le Grand, Contes et Fabliaux. (Ausgabe in 8.) T. IV. p. 261 — 400.

h) Darifant.

Zwei Pergamentblätter von einer Handschrift fand B. C. Sandwig. Nyerups Symbol. praef. p. XVIII.

Abgedruckt daraus bei Nyerup. c. 83-92.

i) Apollonius von Tyrland durch Heinrich von der Neuenstadt, um 1400.

Handschriftlich zu Gotha, F. 157 Bl. Pap. Reichards Romanenbibliothek Bd. 20. S. 257.

Gedruckt, Anfang und Ende, nebst Auszug des Ganzen, bei Reichard, a. a. O. S. 258 — 82. — Ein Bruchstück aus der Mitte, in Reichards Buch der Liebe (Leipzig. 1779. 8.). S. 363—96.

k) Salomon und Morolf.

Handschriftlich: Im Besitz Eschenburgs. kl. F. oder gr. 4. 108 Bl. Pap. vom Jahre 1479. Enthält zwei verschiedene Gedichte von Salomon und Morolf, von denen das letztere, Bl. 73. a. bis zu Ende, mehr zu den Erzählungen und Schwänken, so wie zur dramatischen Gattung gehört. — Ein einzelner Schwank aus diesem in der Strasburger Hdschr. des Heldenbuches, hinter dem Pfaffen Amis, 2 Bl. — Eine neuere Bearbeitung dieses zweiten Gedichtes, aber wieder nach dem Lateinischen Original, durch Gregor Hayden, aus dem 15ten Jahrh., befindet sich in einer gleichzeitigen Handschrift zu München, F. 28 Bl. Docens Dichterverz. und desselben besondere Anzeige dieses Werkes im 2ten St. unseres Museums.

Gedruckt: Das erste Gedicht in kl. 4. 66 Bl. mit Holzschnitten. Der Schluß fehlt und wahrscheinlich damit Jahreszahl und Ort; doch wohl noch aus dem 15ten Jahrh., in der Bibliothek des Reichsstifts Neresheim. Brag. IV. 1. S. 173—76. — Auszugsweise nach Eschenburgs Hdschr., in Bragur. III. 357 — 96; wiederhohlt in Eschenburgs Denkmälern. S. 147—185. — Vollständig, beide Gedichte, mit

Berücksichtigung des alten Drucks, und auch das Bruchstück, in unserer Sammlung. Bd. 1.

7) Universalkroniken: Übertragung der Bibel, durchwebt und fortgesetzt mit alten und neuen Geschichten, Dichtungen und Romanen.

Ein solches Werk begann

a) Rudolph von Anse oder Ense (nach Theod. Bibliander. de ratione communi omn. linguar. p. 49. und anderen nach ihm, von Hohenems, und nach Docen. Misc. II. 303, noch bestimmter Rudolph, Dienstmann von Montfort, Dichter des Wilhelm von Brabant), auf Veranlassung des Landgrafen Heinrich von Thüringen (Heinrich Raspe, regierte von 1240—47.), und führte sie bis auf Salomons Tod. — Daß bald darauf noch eine ganz ähnliche Arbeit, auf Veranlassung des Königs Konrad 4. (regierte 1250—54.), unternommen sei, ist aus den denselben, in einigen Handschriften betreffenden Stellen, wohl noch nicht zu schließen, sondern, da alle von Adelung in seinem Magazin angeführten Handschriften der auch von ihm angenommenen zwei Arbeiten auf gleiche Weise anfangen und von einigen auch weitere Übereinstimmung erwiesen ist (z. B. der zweiten Wolfenbütteler Handschrift mit der Uffenbach'schen), und da einige, welche jene Stelle, daß dies Werk auf Kaiser Konrads Veranlassung unternommen sei, nicht die entsprechende vom Landgrafen Heinrich von Thüringen haben (z. B. die beiden genannten): so ist es wohl nur Ein und dasselbe Werk, das später dem K. Konrad von einem Umarbeiter oder Fortsetzer zugeeignet ward. Diese Annahme glaubt auch Docen. a. a. O. noch weiter beweisen zu können. — Heinrich, oder Johann, von München, in der Mitte des 14ten Jahrh., setzte das Werk bis auf Karl den Großen und seine zwölf Helden fort.

Handschriften:

aa) Zu Hamburg aus Uffenbachs Nachlaß. Pap. in 4. Mangelhaft und geht vom Ende des zweiten Buchs Moses, bis ins dritte Buch der Könige. Catalogus Uffenb. P. 4. col. 2—4. Adelungs Magazin. Bd. 1. St. 2. S. 141. 145—46.

bb) Zu Wien, in 4. ehemals des Wolfgang Lazius. Mangelhaft; zwei Stücke:

α) von der Schöpfung, bis zum Tode Josephs.

β) Die acht ersten Kapitel des 2ten Buchs Moses. Hamburg'sche Unterhaltungen. Bd. 8. — Adelung. a. a. O. 141—42.

cc) Auf der Stadtbibliothek zu Wien; geht bis auf Salomon und enthält auch die Fortsetzung Johanns von München. Lambacheri Catal. bibl. Vindob. civicae. T. I. Gottsched, im Neuesten rc. Bd. I. 246. Adelung. a. a. O. 142—43.

dd) Zu Kremsmünster. Cod. Nr. 358. Perg. aus dem 14ten Jahrh., am Anfange und Ende, auch an einer Stelle in der Mitte mangelhaft; geht bis auf Ludwig den Frommen. Enthält ebenfalls die Fortsezzung Heinrichs von München oder von Baierland, wie er hier genannt wird. Eine Abschrift davon, aus Gottscheds Nachlaß, zu Dresden. 4 Bde. 4. No. 78 — 81. Fr. Adelungs Nachr. II. Vor. XXII.

ee) Im Kloster Gleink, F. aus dem 14ten Jahrh., geht bis zum vierten Buche der Könige, und enthält auch den Trojanischen Krieg. Vgl. Pez, Vorrede zum Gloss. in s. script. rer. Germ. T. III. Adelungs Magazin. S. 143. Ist dem Landgr. Heinrich zugeeignet.

ff) Eine Handschrift besaß Litzel aus der Obrecht'schen Bibliothek und beschrieb sie in Ötters hist. Bibl. Th. I. 94. Sie geht bis auf das zweite Buch der Könige, Kap. 4. Adelungs Magazin. S. 144.

gg) In der Raimund-Kraft'schen Bibl. Schelhorn. amoenit. liter. T. III. p. 12. Geht gleichfalls nur bis zum zweiten Buche der Könige, Kap. 4. Adelungs Mag. S. 144. Es ist leicht möglich, daß dieses und das vorige Exemplar nur ein und dasselbe sind, indem, nach einer anderen Nachricht, Litzel seine Handschrift aus der Raimund-Kraft'schen Bibl. hatte.

hh) Zu Wolfenbüttel, in 4. auf Perg. Knittel (Praec. Ulül. ?), welcher nebst Burckhard (Historia Bibl. Guelf. ?), noch zwei Handschriften daselbst bemerkt. Adelung. S. 145. Literarischer Anzeiger. 1808. Nr. 26., wo Eschenburg die größte und vollständigste derselben, und vielleicht aller Handschriften dieses Werkes, beschreibt. Diese ist in gr. F. Perg. 271 Bl., und enthält unter andern weltlichen und Rittergeschichten, auch die drei Theile des Wilhelm von Oranse von Ulrich von Türheim und Eschenbach, mit Auslassungen und Zusäzzen, und Strickers Gedicht von Karl dem Großen fast wörtlich ganz. — Wahrscheinlich diejenige, welche Tenzel, a. a. O. i. J. 1691. S. 922, meint.

ii) In der Benediktiner-Abtei Rheinau in der Schweiz, aus dem 14ten Jahrh. Zapfs Reisen in einige Klöster Schwabens. S. 133 — 36. Koch. I. 44.

kk) In der Benediktiner-Abtei Weingarten, aus dem 14ten oder Anfang des 15ten Jahrh. Zapf, a. a. O. S. 13. 14.

ll) Zu München, Perg. gr. F. aus dem 14. Jahrhundert, nur die ersten 40 Bl. bis zur Geschichte Jakobs und Esaus. Docens Misc. II. 35.

mm) Ebendaselbst, auf Pap. aus dem 15ten Jahrh. geht bis auf Josuas Tod. Nach Docen, a. a. O. II. 52, schlecht und unbedeutend.

nn) In der ehemaligen Panzer'schen Bibl. auf Perg. aus dem Ende des 14ten Jahrh. zu Anfange mangelhaft. Docens Misc. II. 52. Wahrscheinlich Bibl. Panzer. P. I. Nr. 1. F. 201 Bl. Perg. — Vielleicht gehört auch noch ebd. Nr. 5. hieher.

oo) In Gotha, Fol. Perg. Tenzel. i. J. 1691. S. 923. Gottscheds Neuestes. Bd. I. S. 246. Geht bis auf das Buch der Richter. (Mit dieser Handschrift beginnt Adelung, im Magazin. S. 148. die durch den Landgrafen Heinrich veranlaßte Bearbeitung.)

pp) Ebendaselbst; geht bis auf Pabst Urban 3. Cyprian. de Bibl. Goth. p. 18. Adelungs Magazin. S. 148.

qq) Ebendaselbst, F. Pap. bis auf Kaiser Friedrich 2. Das erste Blatt fehlt. Tenzel. i. J. 1691. S. 923. Adelungs Magazin. S. 149.

rr) In der Pauliner Bibliothek zu Leipzig. unvollständig. Horns Handbibl. S. 775. Adelungs Magazin. S. 150.

ss) Im Vatikan. Nr. 321. F. 313 Bl. Geht bis auf den Propheten Ezechiel. Fr. Adelungs Nachrichten. I. 22. II. 176—84.

tt) Folgende drei Bruchstücke, die wahrscheinlich hieher gehören, fand Anton:

α) in Fol. Perg. vermuthlich aus dem 13. Jahrh. Es ist ein Stück aus dem ersten Buch Moses. Adelungs Mag. I. 3. S. 103.

β) Pergament, Fol. Scheint etwas jünger.

Zwei Stücke aus dem ersten Buch Samuel, die mit der Uffenbach'schen Hds. übereinstimmen. Adelungs Mag. S. 118.

γ) Perg. aus dem 15. Jahrh. Enthält die Opferung Isaaks. Adelungs Mag. S. 126.

uu) Unbestimmte Nachrichten von noch anderen Handschriften, die wahrscheinlich auch hieher gehören:

α) Schelhorn, in den Beiträgen zur krit. Historie der Deutschen Sprache. Bd. I. S. 593 ꝛc., beschreibt eine sehr prächtige Handschrift, von welcher er glaubt, daß sie dem Landgrafen Heinrich selbst gehört habe, ohne weiter anzugeben, wo sie sich befindet. Sie geht bis auf den Sultan Saladin. Die Anfangs-Verse zeigen, daß es eben dieses Werk ist. Adelungs Magazin. S. 149.

β) Zu Weimar, nach Gesner. gratiar. act. pro comiff. Bibl. Duc. p. 56. Adelungs Magazin. S. 150.

γ) Auf der Leipziger Rathhaus-Bibliothek. Adelung. a. a. O.

δ) Eine Handschrift besaß Joh. Hering. S. dessen Schrift de molendinis eorumque jure. Francof. 1625. 4.

ε) Einer Handschrift gedenkt auch Hottinger, in dem Bibliothec. tripartit. p. 147.

ζ) Desgl. Joh. Fr. Maier, in der historia verſion. German. Biblior., und

η) endlich Joh. Saubertus, in der palaestra theolog. philol. p. 193.

Siehe auch über diese Adelungs Magazin. S. 145.

Gedruckt: Die Uffenbach'sche Handschrift, ganz, durch Gottfr. Schütze. 2 Bde. 4. Hamburg. 1779—81. — Bruchstück der Münchener Handschrift (II.), bei Docen. II. 29—25. — Die Anton'schen Bruchstücke, in Adelungs Mag. Bd. I. St. 3. α) S. 103—18; β) S. 118—26; γ) S. 126—27.

b) Johann Enikels ähnliche Weltchronik steht vielleicht auch in näherem Zusammenhang mit der vorigen, da beide Stellen gemeinschaftlich haben. Die Biblische Geschichte geht bis auf Simson, die weltliche bis auf Kaiser Friedrich 2.

Handschriften: Zu Wien, zweimal: in der Kaiserlichen, und dann in der Stahrenbergischen Bibliothek. Koch. I. 41. — In der Benediktiner-Abtei Neresheim. F. Perg. aus dem 13ten oder 14ten Jahrh. Bragur. III. 457. — Zu Helmstädt. Pap. 64 Bl. enthält bloß Biblische Geschichte bis auf Josua. Liter. Anzeiger. 1808. Nr. 26. — Im Vatikan. Nr. 336. Fol. Pap. 310 Bl. zu Anfange mangelhaft; beginnt mit Saul and endigt mit Friedrich 2. Fr. Adelungs Nachr. I. 24. II. 184—98. — Zu München. F. 162 Bl. aus dem 14ten Jahrh. Zu Anfange fehlen 8 Bl., auch zu Ende mangelhaft, und geht bis auf Friedrich 1. Docens Misc. II. 144. 158 — 59. 305.

Eschenburg bemerkt im Liter. Anzeiger, a. a. O., daß die von Docen, a. a. O. S. 159., angeführte Stelle sich nicht in der Helmstädter Handschrift des Enikel, wohl aber in der Wolffenbütteler Handschrift des vorigen Werkes finde, und schließt daraus, nicht nur, daß im Enikel Biblische und Profangeschichte ursprünglich getrennt gewesen, sondern daß auch beide Werke in näherem Zusammenhange stehen; und es ist wahrscheinlich, daß schon Rudolf von Anse und Heinrich von München, und andere Fortsetzer, aus dem älteren Enikel

(dieser lebte 1190—1250. Vgl. Koch. I. 40.) entlehnt und geschöpft haben.

Gedruckt: Auszüge aus der Neresheimer Hds. in Pezii Scriptor. T. II. p. 537—46., und in der Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeit. Thl. II. S. 989. — Ankündigung einer vollständigen Ausgabe dieser Neresheimer Handschrift, nebst Proben von 13 Seiten, durch den Pater Mang Faus. Neresheim. 1793. 8. Vgl. Kochs lit. Magazin. St. 2. S. 6—9. Bragur. III. 460. Die Ausgabe ist aber nicht zu Stande gekommen. — Stellen aus der Münchener Handschrift, bei Docen, in seinen Misc. II. 160—70.

II. Geistliche, Legenden.

1) Die Heilige Maria von Wernher, um das Jahr 1157.

Handschriften: In der ehemaligen Senkenberg'schen Bibliothek. Perg. kl. 4. 179 Seiten und 84 Gemälde. S. W. Ötters Anzeige von einem der ältesten Poeten und dessen Herausgabe. Augsburg. 1775. 8. und M. Fr. Wilh. Ötters Vorr. zu s. Ausg. S. XI. — Bruchstück, ein Blatt. 8. Perg. aus dem 13ten Jahrhundert, zu München. Docens Misc. II. 103—4.

Gedruckt: Vollständig, durch Fr. Wilh. Ötter: Gedicht zur Ehre ꝛc. Nürnberg und Altorf. 1802. 8. — Das Bruchstück, bei Docen. S. 104—8.

2) Leben der heiligen Maria von Bruder Philipp des Karthäuserordens.

Handschriften: Zu Jena. Perg. aus dem 13ten Jahrh. Die obere Hälfte des ersten Blattes fehlt, sonst vollständig. Docens Misc. II. 68. 94. — In der ehemaligen Panzerschen Bibliothek. Docens. Misc. I. 75—76. — Ebendaselbst noch eine jüngere Hds. aus dem 15ten Jahrh. Docen. a. a. O. II. 96. Eine von diesen beiden ist doch wohl: Die Marien Legend, oder das Leben Jesu in Deutschen Reimen. 156 Bl. 4. in Bibl. Panzer. P. I. Nr. 32. — Zu Hamburg auf der Stadtbibliothek. Eggers Deutsches Magazin. 1794. Dezember. Vielleicht eben die Uffenbach'sche Hds. dieses Werkes, Nr. 81. Pap. 4. Catal. Bibl. Uffenb. P. IV. c. 40. mangelhaft am Ende. — In Kinderlings Bibl. in Niederdeutscher Sprache, 275 Seiten. 4. Pap., vom Jahre 1474, bis auf ein Blatt, welches zur Hälfte durchgerissen, vollständig. Adelungs Magazin. II. St. 1. S. 63. St. 3. S. 121. — Zu Gotha, auf Pergament. Tenzel. i. J. 1697. S. 539. Hier wird noch eine Hdschr., welcher Beck, in den notis ad Martyrolog. eccles. Germ. p. 64. 65. gedenkt, für dasselbe Gedicht erklärt. — Zu Helmstädt aus dem 15ten Jahrh. Anzeige der Kapitel daraus durch Kinderling im Deutschen Museum. 1788. Oktober. — Zu Berlin. gr. 8. Pap. 129 Bl. v. J. 1454. — Im Vatikan aus dem 15ten Jahrh., hinten mangelhaft. Eine Abschrift davon zu München. — Zu Wien, auf Pergament; zu Anfange mangelhaft. Lambeccii Comm. II. 781. Vgl. Koch. I. 125. — Ebendaselbst auf Perg. aus dem 14ten Jahrh. Denis. Catalogus. Vol. II. P. I. p. 1686. Vgl. Docen. II. 94—96. — Das Gedicht von dem Leben Christi und von U. L. Frouwen, in der Abtei St. Mergen im Schwarzwalde, deßgleichen von dem Leben Christi, welche Oberlin in der notit. mss. vor s. gloss. p. V. aufführt, und bei dem ersten bemerkt, daß sich ein ähnliches auch in der Uffenbach'schen Bibl. (a. a. O.) befinde, gehören wahrscheinlich auch hieher.

Gedruckt: Die Jenaische Hds. im Auszuge, bei Docen. II. 70—94. — Stellen aus der

Uffenbach'schen, l. c. col. 40—43. — der Kinderling'schen Hds. bei Adelung. Mag. I. St. 1. S. 63—71. St. 3. S. 122—57. — der Beck'schen Hds. a. a. O. — der Gothaer, bei Tenzel. a. a. O. S. 540—50. 562—64. und 566.

3) Eine Marienlegende,

Handschriftlich zu Meiningen, aus dem 14ten Jahrh., ist nach Reinwalds Angabe keine der beiden vorigen. — Auch in dem St. Gallener Kodex der Nibelungen befindet sich hinten ein Fragment von Maria. Bodmers lit. Denkm. S. 15.

4) Gedicht von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria von Johann von Soest.

Handschriftlich zu Hamburg aus Uffenbachs Nachlaß. Nr. 45. F. Catal. bibl. Uffenb. P. IV. col. 29—30.

5) Die Himmelfahrt der H. Maria.

Handschriftlich zu Berlin. Pap. 6 Bl. Fol. hinter der Handschrift des Barlaam und Josaphat; am Ende fehlt ein Blatt.

6) Ein Gedicht über die Hinfahrt zum heiligen Grabe erwähnt Docen. Misc. I. 72. und verspricht dessen nähere Bekanntmachung.

7) Zeno, oder von den Heiligen drei Königen.

Handschriftlich: Zu Helmstädt, zusammen mit Flos und Blankflos. — Zu Dresden, in Nr. 42. Pap. 22 Bl. v. J. 1433. Götze's Merkwürdigkeiten der Dresdener Bibl. Bd. 2. St. 3. S. 284. — Gottscheds Abschrift des Dresdener Kodex, ebendaselbst. Nr. 105. Adelungs Nachr. II. Vor. XXVIII. XXIX.

Gedruckt, die Helmstädter Handschrift, in Bruns altplattdeutschen Gedichten. S. 25—96.

8) Der Kreuziger, gedichtet von Johannes von Frankenstein, um das Jahr 1300.

Handschriftlich zu Presburg im Besitz des Hrn. von Windisch. Koch. I. 103.

Gedruckt, Proben in der Altdorf'schen Bibl. der schönen Wissenschaften. Bd. 2. S. 149—53. und Denis. Catal. Vol. II. p. 387—91.

9) Ein Gedicht von den beiden St. Johannsen durch Heinzelin von Kostanz, in 81 sechzeiligen Strophen, aus dem Anfang des 14. Jahrh.

Handschriftlich zu Würzburg, auf Pergament; nach Docens Anzeige. Mehr davon in unserem Museum. St. 2.

10) Die Legende der Heiligen Margaretha.

Handschriftlich, in Niederdeutscher Mundart, wahrscheinlich aus dem 15ten Jahrh., besitzt sie Koch (II. 351.).

11) Leben der Heiligen Katharina.

Handschriftlich: Zu Wien. Pap. Lambeccii Comm. P. II. p. 781. — Zu Dresden. Nr. 111. Pap. aus dem 15ten Jahrh. Adelung. II. Vor. XXX. XXXI.

12) Leben der Heiligen Veronika.

Eine Handschrift davon erwähnt Eccard. Catheches. Theot. p. 112. Adelung (Magazin. II. 3. S. 34.) legt dies Werk dem obigen Wernher bei, welchen er mit dem späteren Minnesinger, der um 1230 dichtete, fälschlich verwechselt.

13) Leben der Heiligen Elisabeth.

a) Von Konrad von Marburg.

Handschriftlich, in der Bibliothek zu Darmstadt; abgedruckt, stellenweis, in Wenks Gesch. der Hessen (Frankfurt. 1767.) S. 115.

b) Von Johannes Rote

Handschriftlich: Zu Gotha. Cypriani Catal. etc. p. 77. Nr. 195. — Wahrscheinlich, in der Stiftsbibliothek zu Zeitz (Bragur. VI. Abth. 2. S. 139.), wovon der verst. Kinderling eine Abschrift, aus der Bibliothek des sel. Hrn. von Ponikau, besaß. Bragur. a. a. O.

Gedruckt: In Menckenii script. rer. germ. T. II., aus der Gothaer Handschrift. — Der Prolog, welcher bei Mencken fehlt, und worin sich Rohte (der bis 1440 lebte) als Verfasser nennt, aus der Kinderling'schen Abschrift, in Bragur. a. a. O. S. 140—41.

14) Der Heilige Gregor in dem Steine des Hartmann von Aue.

Handschriftlich zu Strasburg in der Johanniter Bibliothek. Cod. A. 100. Oberlin. notit. mss. vor s. glossar. p. V.

15) Der Heilige Georg des Reinbot von Doren.

Handschriftlich: Aus der Möser'schen Bibl. in v. d. Hagens Besitz. Fol. Pap. 104 Bl. v. J. 1446. — Ein Bruchstück von dem Ende, 6 Bl. kl. Oktav, Perg.: zu München.

Gedruckt: aus der Möser'schen Handschrift in unserer Sammlung Bd. 1. — Das Bruchstück ebendaselbst in den Anmerkungen.

16) Barlaam und Josaphat durch Rudolph von Montfort. Vgl. Koch. II. 222—23.

Handschriften: Zu Strasburg, in der Johanniter Bibliothek. Cod. A. 94. und B. 144. Oberlini notit. mss. vor s. glossar. p. V. und Prox. de poetis Alsaticis. p. 30. — Zu Ulm in der Raimund-Kraft'schen Bibl. Nr. 110. in 8. — Zu Wien, in Nr. 120. kl. Fol. Pap. aus dem 14ten Jahrh. Bl. 1—111. — Zu Hohenems, auf Perg. Bodmers Vorr. zu Chriemhilden Rache. S. XI. — Zu München, vom Jahre 1284. Docens Misc. I. 50. — Zu Berlin. Fol. Pap. aud dem 15. Jahrh. (zusammen mit noch drei anderen Gedichten, vorher Nr. 5., dem Freidank und dem jüngsten Gericht), 87 Bl. — Im Vatikan. Nr. 811. Adelung. I. 36. — Eine mangelhafte Hds. auf Pergament, aus der Anderson'schen Bibliothek, in Eschenburgs Besitz. Eben die, von welcher in Bodmers Vor. zu Chriemh. R. S. IX. die Rede ist.

Gedruckt: Anfang und Ende der Hohenemser Hds., und einige Stellen aus der Mitte, nebst Lesarten der Strasburger Handschrift, in Chriemhilden Rache, durch Bodmer. Sp. 251—86. Eine andere Stelle derselben Hds. in den Fabeln der Minnes. S. 228—31. Vgl. die Vor. dazu.

17) Der Heilige Alexius durch Konrad von Würzburg.

Handschriftlich zu Strasburg in der Johanniterbibliothek. in Cod. A. 100. n. 3. Perg. 4. Oberlini diatr. de Conr. Herbipol. p. 10—11.

Gedruckt, der Anfang, ebd. p. 33—35. und einige andere Stellen, p. 11.

18) Die Reisen des Heiligen Brandanus.

Handschriftlich zu Helmstädt, zusammen mit Flos und Blankflos. — Eine stärkere Handschrift dieses Gedichtes, in 8. auf Perg. befand sich, nach Büesters Anzeige, auf der Berliner Bibl.; es ist uns aber noch nicht gelungen, sie aufzufinden.

Gedruckt, aus der Helmstädter Hds. in Bruns Altplattd. Gedichten. S. 159—216.

19) Theophilus.

Handschriftlich zu Helmstädt, in dem eben erwähnten Kodex.

Gedruckt, bei Bruns. S. 289—300.

20) Legende vom Heiligen Ulrich, Bischof zu

Augsburg, durch Albertus, vermuthlich aus dem Ende des 12ten Jahrh. Docens Dichterverz.

B. Kürzere Erzählungen, theils ritterliche, theils Novellen-artige, und Schwänke.

I. Die sieben weisen Meister.

Handschriftlich: In Eschenburgs Bibliothek, groß 4. Pap. v. J. 1471. — Zu Erlangen auf der Universitäts-Bibliothek (vormals im Kloster Heilsbronn). Nr. 139. Pap. 4. 133 Bl. v. J. 146.

II. Engelhard und Engeldrut des Konrad von Würzburg. Eine besondere ausführlichere Bearbeitung der letzten Erzählung in den sieben weisen Meistern.

Handschriftlich, so viel bekannt, nicht mehr vorhanden.

Gedruckt, zu Frankfurt a. M. 1573. 8. 132 Bl. auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Ein Auszug daraus durch Eschenburg im Deutschen Museum. 1776. Bd. I. S. 13. Wiederholt in den Denkmälern S. 39 — 60.

III. Der arme Heinrich des Hartmann von der Aue.

Handschriftlich zu Strasburg in der Johanniter Bibl. Perg. in einem Kod. zusammen mit verschiedenen Erzählungen mehrer Dichter. Vgl. Bodmers Vorr. zu Chriemhilden Rache. S. XI.

Abgedruckt in der Müller'schen Sammlung. Bd. I. hinter dem Parzifal. S. 197 — 208.

IV. Gott Amur.

Handschriften: Im Kloster Weingarten Perg. aus dem 15ten Jahrhundert. — In dem Dresdener Kodex Nr. 68. (s. unten X.) Bl. 33. a. Sp. 1. bis Bl. 50. a. Sp. 1.

Gedruckt, aus der Weingartener Hds. in der Müller'schen Sammlung. Bd. I. hinter den Nibelungen.

V. Von der Weiber List, von Jakob Appet.

Handschriftlich, zu Strasburg (s. oben III.)

Gedruckt, in der Müller'schen Sammlung. Bd. I. a. a. O. S. 213 — 15.

VI. Von dem Pfennige.

Handschriftlich, ebendaselbst; gedruckt, ebendas. S. 216.

VII. In derselben Handschrift befinden sich noch funfzehn andere Erzählungen, von unbekannten Dichtern.

Gedruckt, in der Müller'schen Sammlung Bd. III. S. XIV — XLVI.

VIII. Erzählungen Konrads von Würzburg.

a) In der erwähnten Strasburger Handschrift:

1) Von der Birn; worin sich Konrad ausdrücklich als Verf. nennt.

2) Von der Minnen; welche nach der Überschrift in der Hds., der Müller'schen Sammlung zufolge, dem Gottfried von Strasburg beigelegt wird; in einer andern Handschrift soll sich aber Konrad ausdrücklich als Verfasser nennen. Docens Dichterverz.

Gedruckt: Nr. 1. in der Müller'schen Sammlung. Bd. III. S. XXXIX. Nr. 2., ebendaselbst. Bd. I. hinter dem Parzifal. S. 208—12.

b) Drei andere Erzählungen Konrads.

1) Schwank von einem Chorherrn zu Würzburg, und

2) die falsche Beichte

besitzt abschriftlich, (aus welcher Handschrift, ist nicht angezeigt) Docen zu München. Dessen Dichterverz.

3) Der Welt Lohn oder Gesicht des Wirin von Grafenberg, aus einer Münchener Hds., hinter dem Barlaam und Josaphat, abgedruckt in Docens Misc. I. 56 — 64.

c) Kaiser Otto mit dem Barte.

Handschriftlich: Im Vatikan, zweimal: in Nr. 395. Perg. Bl. 92 — 98., und in Nr. 341. Bl. 241. Adelung I. 25. 32. II. 203 — 7. 276. — Zu Wien, in Nr. 119. Bl. 205 — 13. — Diese Handschrift enthält

IX. eine Sammlung Erzählungen, welche gewöhnlich unter Konrads von Würzburg Namen gehen (Koch. I. 124.); aber wenige davon möchten ihm wohl angehören, da sie zu ungleich sind und er sich auch in keiner der bis jetzt daraus bekannten nennt, außer in der eben gedachten von K. Otto, am Schluß; und da diese die letzte in der Handschrift ist, so ist wahrscheinlich daher die ganze Sammlung nach ihm benannt worden; eben so wie ihm, wegen der Nachbarschaft, mehrere Erzählungen der Strasburger Hds. (s. Nr. VII.) beigelegt worden. Oberlin. diatrib. de Conr. Herbip. p. 37 — 38. — Die Handschrift ist in kl. Fol. 213 Bl. Pap. v. J. 1393, und enthält 68 Erzählungen, deren Titel in Bragur. VI. 1. S. 142 — 44. verzeichnet sind (hier stehen zwar nur 67, aber hinter Nr. 34. ist eine Erzählung »von ainem ubeln weib«, Bl. 122 — 26., ausgelassen).

Abgedruckt sind daraus:

1) Nr. 7. die Mähre von der Stempe. Bragur. VII. 1. S. 192 — 95.

2) Nr. 9. der Bauern Kirchweih. ebendas. S. 203 — 8.

3) Nr. 14. der Sperber. ebd. S. 156 — 67.

X. Eine andere Sammlung Erzählungen von meistentheils unbekannten Verfassern, enthält die Dresdener Handschrift Nr. 68 Pap. Fol. 79 Bl. vom J. 1447, worin unter andern auch Nr. 4. 8. 13. 14. 15. 21. 32. 40. 45 und 62. (eigentlich 41. 46 und 63. wegen der einen im Verzeichniß ausgelassenen Erzählung) der Wiener Sammlung vorkommen. Die Handschrift enthält, mit Einschluß von diesen und dem Gott Amur, 36 verschiedene Stücke. In Nr. 14. »von den ledigen weiben«, Bl. 23. b. nennt sich Herrmann Fressant von Augsburg als Verfasser, jedoch nur dieser einen. Vgl. Adelung. II. Vor. XXI — II., und unser Museum St. 2.

XI. Alexander und Antiloye.

Handschriftlich zu Dresden, in Nr. 42. Pap. 4½ Bl. vom Jahre 1433. Adelung. II. Vor. XV. Gottscheds Abschrift, ebendaselbst. Nr. 105. Adelung. II. Vor. XXVIII — IX.

Abgedruckt, aber modernisirt, in Kanzlers und Meißners Quartalschrift. Jahr. 1. St. 1. S. 95.

XII. Der Pfaffe Amis.

Handschriftlich: ehemals in Panzers Bibl., hinter dem Freidank, Fol. 34 Bl. aus dem 15ten Jahrhundert. Bragur. II. 447 — 48. Bibl. Panz. P. I. Nr. 4. — Zu Strasburg, im Kodex des Heldenbuches, Bl. 331 — 69.

Gedruckt, im Anfange des 16ten Jahrhunderts, in 4. Docens Misc. I. 76.

XIII. Der verliebte Pfaffe.

Eine Handschrift hatte Litzel und ließ sie abdrucken hinter dem undeutschen Katholiken von Megalissus (Litzel). Jena. 1738. 8. Vgl. S. W. Ötters hist. Bibl. Thl. 1. S. 73 — 88.

XIV. Zwei Erzählungen, von zwei Mönchen und einer frommen Müllerin und von einem Beichtvater.

Handschriftlich zu Wolfenbüttel, bei dem Boner. Lessings Beiträge. St. 5. S. 191.

XV. In einer Handschrift des Vatikans. Nr. 4. hinter dem Wilhelm von Oranse, 5 Erzählungen:

1) Von dem Pert. Bl. 198 — 208. a. geschrieben 1478. Auch in der Handschrift Nr. 341, (s. unten Nr. XVIII.) Bl. 232 — 241.

2) Von einer Graserin. Bl. 208. b. — 210. geschrieben 1419. (wohl 1479.)

3) Von einem Studenten zu Paris. Bl. 211 — 225. a. geschrieben 1466.

4) Der Krieg des Buhlers und Spielers. Bl. 225. b. — 27. Auch in der erwähnten Strasburger Handsch. und daraus abgedruckt, unter dem Titel: „der luderer und der minnere", in der Müller'schen Sammlung. Bd. III. S. XV — XVI.

5) Von der Liebe und der Schöne, von dem Suchenwirth. Bl. 228—231. b. vom Jahre 1479. Wahrscheinlich dieselbe Erzählung, welche zu Dresden, in der Handschrift Nr. 42. (welche verloren gegangen ist,) und Gottscheds Abschrift Nr. 105. von Peter dem Suchenwirthe sich befinden. Adelung. II. Vor. XVI. XXVIII. XXIX. — Ein ähnliches, wahrscheinlich älteres Gedicht, gedruckt in der Müller'schen Sammlung. Bd. III. S. XXXIV — V.

XVI. Erzählung von einer Königin von Frankreich.

Handschriftlich im Vatikan Nr. 373. beim Heldenbuche, auf den letzten 5 Blättern. Adelung. I. 29. II. 208 — 12. — Auch Docen besitzt eine Handschrift. Misc. II. 145. — (Vielleicht die historia de quadam Galliae regina, in der Handschrift Nr. 472. des Vatikans. Adelung. I. 34.

XVII. Studentenglück, in Niedersächsischer Mundart.

Handschriftlich, im Besitze Eschenburgs, zusammen mit Flos und Blankflos. Eschenburgs Denkmäler S. 233.

Gedruckt, bei Eschenburg, a. a. O. S. 234 — 54.

XVIII. Eine Reihe Erzählungen in der Handschrift Nr. 341. des Vatikans, Fol. 374. Bl. Perg. von Bl. 34 — 232. (Dann folgt der Port und zuletzt der Kaiser Otto; s. oben.) In einigen nennt sich der Stricker. Adelung. I. 25 II. 266. 270 — 75. — Vom jüngsten Gericht, welches auch hierin enthalten, s. unten, C. LXVI.

XIX. Bruchstück einer niederdeutschen Erzählung, von einem Ritter, der sich um die Liebe einer Bürgersfrau bewirbt, handschriftlich, in Eschenburgs Besitz, bei Flos und Blankflos. Eschenburgs Denkmäler. S. 267.

Gedruckt, ebendaselbst. S. 268 — 74.

XX. Wie ein Ritter sich bemüht einer harten Frauen Sinn zu wenden.

Handschriftlich, im Besitz Cl. Brentanos.

Gedruckt, aber modernisirt, in der bunten Reihe kleiner Schriften von Sophie Brentano. (Frankfurt a. M. 1805. 8.) S. 304.

Vielleicht gehören hierher auch

XXI. Die Schwänke des Minnesängers Neithart mit den Bauern.

Handschriftlich, im Besitz Cl. Brentanos. Wunderhorn. I. S. 103. Ein Schwank daraus abgedruckt, jedoch modernisirt, ebend. S. 103 — 109.

XXII. Erzählungen von Heinrich Kaufringer, in einer Handschrift von 1464. Docens Dichterverz.

C. Vermischte, weltliche, geistliche, moralische und allegorische Gedichte, zum Theil bloß betrachtend und lehrend, zum Theil unter der Form einer Erzählung; die eigentliche Fabel mit eingeschlossen.

I. König Tirol von Schotten.

Handschriftlich, in dem Manessischen Kodex zu Paris. Siehe unten die lyrischen Gedichte.

Gedruckt: Mit einem Kommentar in Goldasti Paraenet. vet. p. 256—87. 350—86.

Desgleichen in Schilteri Thes. T. II. — Bloß der Text, in der Manessischen Sammlung. Th. II. S. 248 — 51.

II. Der Winsbek und die Winsbeckin.

Zwei Gedichte, handschriftlich in dem Maness. Kod.

Gedruckt: Mit Kommentar bei Goldast. l. c. p. 289 — 340. 387 — 458.; desgleichen bei Schilter. l. c. p. 19 — 51.; bloß der Text, in der Maness. Sammlung. Th. II. S. 251 — 60. Der Winsbeck, nebst Kommentar, von Böckh, in Bragur. II. 233 — 88.; die Winsbeckin mit metrischer Übersetzung und Spracherklärung von F. H. Sparre. 1760. 4.

III. Der Wälsche Gast von Thomasin Tirklere.

Handschriften: Zu Gotha. Nr. 59. Perg. Fol. vom Jahre 1311. Tenzel. i. J. 1691. S. 926 — 27. und Cypriani Catal. Codd. Msc. Bibl. Goth. (Lips. 1714. 4.) p. 17. — Im Vatikan dreimal: Nr. 389. Perg. 135 Bl. 8. Adelung. I. 31. II. 128 — 29. — Nr. 330. Pap. 104 Bl. Fol. Adelung I. 23. II. 119. — Nr. 338. Pap. 280 Bl. Fol. Adelung. I. 24. II. 128. — Noch eine Handschrift ebendaselbst, im Kataloge unter Nr. 320. aufgeführt, fehlt. Adelung I. 22. II. 129. — Zu Ulm in der Stadtbibliothek. Schilteri Thes. T. III. praef. p. XXXVI. Gerberti iter Aleman. p. 192. (der deutschen Übersetzung S. 181.). Journal von und für Deutschland. 1789. St. 10. S. 342. Mangelhaft. — Zu Wolfenbüttel. Pap. mäßig Fol. 105 Bl. Bragur. V. 2. S. 138. Eschenburgs Denkmäler. S. 124. — Zu Dresden. Nr. 67. Pap. Fol. aus dem 15. Jahrhundert, aus Gottscheds Nachlaß. — Gottscheds Deutsche Sprachkunst. S. 688. (der Ausgabe von 1762.) Adelung. II. Vor. XX XXI.

Gedruckt: Stellenweise, die Gothaer Handschrift, in der Berliner deutschen Gesellschaft Schriften für Deutsche Sprache. Bd. 2. — Die Ulmer, stellenweise, im Journal von und für Deutschland, a. a. O. — Die Wolfenbütteler durch Eschenburg in Bragur. V. 2. S. 129 — 42. 150 — 56. Wiederhohlt in den Denkmälern. S. 126 — 29. 137 — 44. — Stellen der Vatikanischen Handschrift. Nr. 330. bei Adelung. II. 121 — 27.

IV. Bescheidenheit des Frigedank.

Handschriften: 1) In der Johanniterbibl. zu Strasburg.

2) Im Vatikan. Nr. 314. (s. A. I. 1. k.), vom Jahre 1443. Adelung. II. 163 — 57.

3) Zu Gotha. Tenzel. i. J. 1691. S. 930.

4) Zu Wien. Lambecci Comm. bibl. Vindob.

5) Zu Bremen. Meisters Beiträge. I. S. 94.

6) Zu Hamburg, aus Uffenbachs Nachlaß. Nr. 180. 4. hinter dem Boner und Scherzens gnomologus. Catal. Uffenb. P. IV. c. 242 — 44.

7) Zu Wolfenbüttel; enthält nur weitläuftige Auszüge, in Oberdeutscher Mundart. Lessings Beiträge. V. 239. und Eschenburgs Denkm. S. 92.

8) Zu Helmstädt, in hochdeutscher Mundart mit Niederdeutsch untermischt. Eschenburgs Denkmäler. S. 92.

9) In Antons Bibliothek, vom Jahre 1425. Pap. Deutsches Museum. 1777. Bd. II. S. 325 — 26. Das zweite von vier Gedichten, welche diese Handschrift enthält.

10 und 11) Zu Dresden, aus Gottscheds Nachloß: in Nr. 67. aus dem 15ten Jahrhundert, auf Papier. Adelung II. Vor. XXI.; und in Nr. 111. ebenfalls aus dem 15ten Jahrh. auf Papier. 4.. Adelung. II. Vor. XXX. und Gottscheds Programm v. J. 1752.

12) In der ehemaligen Panzer'schen Bibliothek,

auf Pap. 61 Bl. Siehe die Annalen S. 358—59. und Bibl. Panz. P. 1. Nr. 4. (s. B. XII.).

13 und 14) Zwei Handschriften besaß Litzel und gab Nachricht davon in Ötters histor. Bibl. Thl. 1. S. 73.

15) Zu Berlin; Bruchstück, das Ende fehlt, auf Pap. Fol., zusammen mit dem Barlaam und Josaphat.

16) Ein kleines Stück (V. 2940—79 des Müller'schen Druckes) findet sich in der oben (B. XI.) angeführten Sammlung von Erzählungen, zu Dresden, Bl. 24. a.

Gedruckt:

1) Nach Sebastian Brandts Umarbeitung. Ohne Ort. 4. 1508. Befindlich zu Göttingen. — Augsburg. 1513. 4. Panzers Annalen. S. 357. — Zu Frankfurt a. M. 1567. 12. In der Bibl. zu Wolfenbüttel und in Büschings Besitz. — Magdeburg 1583. 8. Auf der Bibliothek zu Wernigerode. Koch I. 225.

2) Nach Sebastian Wagners Umarbeitung. (Vielleicht sind beide eins, und Wagner nur Verleger.) Worms. 1539. Fol. Koch. I. 225.

3) Das Original, aus der Strasburger Handschrift, in der Müller'schen Sammlung. Bd. II.

Vergleiche über das Ganze Eschenburgs Abhandlung in Lessings Beiträgen. St. V. S. 225 — 54.; wiederholt in den Denkmälern. S. 83 — 118.

V. Boners Edelstein (Aesops und Aviens Fabeln).

Handschriften:

1) Zu Strasburg, in der Johanniter Bibliothek. Bonerii gemma. ed. Oberlin. Argent. 1782. 4.

2) Ebendaselbst, ehedem in Scherzens Besitz und nach dessen Tode in Schöpflins Bibl. gekommen. Enthält 93 Fabeln. Koch. I. 247. Eine Abschrift davon zu Hamburg, aus Uffenbachs Nachlaß, in Nr. 180. 4. Bibl. Uffenb. P. IV. c. 238. (vergl. IV. 6.)

3) Zu Zürich, auf Perg. kl. 8. 80 Bl. wahrscheinlich noch aus dem 13ten Jahrh. zu Anfange und Ende mangelhaft; beginnt mit Fab. 26. und endiget mit Fab. 89. S. Fabeln der Minnesinger, die Vorrede.

4) Ebendaselbst, in der Stadtbibliothek. 4. 67 Bl. Perg. v. J. 1424. Fabeln d. M. Vorrede.

5) Zu Wolfenbüttel, auf Pap. v. J. 1482. mangelhaft und enthält nur 90 Fabeln. Gottscheds Neustes. 1756. S. 424. — Eine Gottsched'sche Abschrift davon, mit Ergänzungen der Lücken aus dem Drucke von 1461. und der Wiener Handschrift, zu Dresden. Nr. 45. Fol. Adelung. II. Vor. XVII.

6) Ebendaselbst, Fol. Pap. mit Pergamentblättern untermischt, aus dem 14. oder 15ten Jahrh. enthält 96 Fabeln. Lessings Beiträge. V. 20.

7) Ebendaselbst, Pap. v. J. 1458. enthält 72 Fabeln. Lessings Beiträge. V. 24.

8) Ebendaselbst, Pap. enthält nur die ersten 40 Fabeln. Lessings Beiträge. V. 24. 25.

9) Im Vatikan. Nr. 86 Fol. 132 Bl. Pap. enthält 91 Fabeln. Adelung. I. 20. 132.

10) Ebendaselbst, in Nr. 314. a. (s. A. I. 1. K.) 86 Fabeln. Adelung. I. 136—40.

11) Ebendaselbst, Nr. 401. Pap. 4. 111 Bl. Adelung. I. 33. 140 — 161.

12) Zu Dresden, Nr. 67. Fol. Pap. aus dem 15ten Jahrh. zusammen mit dem wälschen Gast und drei anderen Gedichten. Adelung. II. Vor. XXI.

13) Zu Wien. kl. 4. Pap. 106 Bl. aus dem

14ten Jahrh. Zu Anfange fehlt ein Blatt. Gottscheds Neustes. 1756. S. 423.

14) Zu Öttingen, auf der Stadtbibliothek v. J. 1449. enthält 83 Fabeln. Langens Materialien zur Ötting. Gesch. Th. 1. S. 149. Koch. I. 247.

Gedruckt: Zu Bamberg. 1461. 88 Bl. kl. Fol. enthält 85 Fabeln. (befindlich zu Wolfenbüttel). Lessings Beiträge I. 6. — Durch Scherz, aus seiner Handschrift: philosoph. moralis Germ. med. aev. specim. XI. Argent. 1704 — 10. 4. enthalten 51 Fabeln. — Aus den beiden Züricher Handschriften, mit Vergleichung des Scherz, durch Bodmer und Breitinger: Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger. Zürich. 1757. 8. enthält 94 Fabeln. — Stellen aus der Handschrift der Johanniter-Bibliothek durch Oberlin in Bonerii Gemma. — Über das Ganze vergleiche Lessing in seinen Beiträgen I. 3 — 42. V. 3 — 42., und Eschenburg, in Bragur. II. 387 — 407; wiederholt in den Denkmälern. S. 189 — 208.

VI. Eine Sammlung von 237 Fabeln und Gleichnissen, oft im Stoff mit den vorigen übereinstimmend, aber in der Darstellung ganz verschieden, enthält die Wiener Handschrift Nr. 432. Perg. 175 Bl. aus dem 14ten Jahrh. Voran stehen darin noch 34 kleine religiöse Gedichte. (Aus hds. Mittheilung von Denis an Oberlin.)

VII. Moralische Erzählungen des Stricker.

Handschriftlich: Zu München, hinter dem Barlaam und Josaphat. Dorens Misc. I. 50. — Zu Wien, hinter demselben Gedicht, in Nr. 12c. Bl. 147. Scheint nur eine Erzählung und ist, nach dem Anfange, keine der vorigen.

Gedruckt, aus der Münchener Hds., bei Doren. I. 51 — 56. II. 209 — 27.

VIII. Moralische Gedichte von einem ungenannten Benediktiner zu Mölk.

Handschriftlich im Kloster Mölk. Perg. aus dem 14ten Jahrh. Pez. praef. ad glossar. in T. III. s. script. rer. Germ. — Eine Gotschedische Abschrift davon zu Dresden. Nr. 38. Fol. Adelung. II. Vorr. XII.

IX. Der Renner des Hugo von Trimberg, vollendet im Jahre 1300.

Handschriften:

1) Zu Wolfenbüttel, vom Jahre 1437.

2) Auf der Erlanger Universitäts-Bibliothek. Fol. Pap. vom Jahre 1347. ehemals zu Heilsbronn. Hockeri bibl. Heilsbron. p. 71.

3. 4) Zu Leipzig auf der Universitäts- und Raths-Bibliothek. Gotscheds progr. de rar. Paul. Bibl. codd. (Lipс. 1746.) p. 10. Eine Gotsched'sche Abschrift von der Pauliner Handschrift, vom Jahre 1312. (richtiger 1391.), zu Dresden. Nr. 48. F. Adelung. II. Vor. XVIII.

5) In der Klosterbibliothek zu Tübingen. Sam. Wilh. Ötters Sammlung versch. Nachrichten. Bd. 1. St. 5. Nr. 30.

6) Zu Koppenhagen, aus dem Nachlaße des Marquis Gudius. Bragur. III. 506. Nyerup. Symbol. praef. p. XXIV.

7) Zu Nürnberg, in der ehemaligen Panzer'schen Bibliothek, v. J. 1447. Fol. 157 Bl. Das erste Blatt fehlt. Bibl. Panzer. P. I. Nr. 6.

8) Zu Helmstädt, in Niederdeutscher Mundart. Bragur. VI. 1. S. 176. und 2. S. 206—7.

9) Zu Berlin, kl. Fol. Pap. 398 Bl.

10) Ein Herr H. A. R. nennt sich in Nr. 199. des Anzeigers der Deutschen vom Jahr 1807. als Besitzer einer Handschrift. 4. Pap. 297 Blätter.

11) Ebendaselbst Nr. 255. bietet ein Herr W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in D. eine Handschrift, kl. F. Pap. zum Verkauf aus.

12) In der Großherzoglichen Bibliothek zu Darmstadt. F. 184 S. Deutscher Merkur. 1808. St. 4. S. 252.

13) Zu München. Nr. 14. F. Pap. 247 Bl. aus dem 15ten Jahrh. Bragur. IV. 2. S. 186. Docens Misc. I. 77.

14) Ebendaselbst, in 4. Docen. a. a. O.

15) Im Vatikan. Nr. 98. F. Pap. 200 Bl. Adelung. I. 20. II. 130—40.

16) Ebendaselbst. Nr. 366. F. Pap. 160 Bl. v. J. 1378. Der Anfang fehlt. Adelung. I. 28. II. 140—41.

17) Zu Weimar.

18) Zu Wien. Nr. 118. kl. F. 126 Bl. v. J. 1402.

19) Im Kloster Emmeran zu Regensburg, v. J. 1440. Docens Misc. I. 77.

20) Zu Hamburg. Nr. 181. F. ohngefähr 348 Bl. aus Uffenbachs Nachlaß. Cat. Bibl. Uffenb. P. IV. c. 244—47.

21. 22) Zu Frankfurt a. M. in der Stadtbibl. und in der Karmeliterbibl. Deutsch. Merkur. 1808. St. 4. S. 254.

Gedruckt: Modernisirt und verändert, zu Frankfurt a. M. 1549. F. — Damit verglichene Stellen, aus der Kopenhagener Handschr. in Morhofs Unterricht (Kiel. 1682. 8.) S. 352—57. und in Nyerups Symb. c. 151—72. — Eine Stelle aus der Leipziger Handschrift, bei Michaeler, tab. parall. P. III. 396—401. — Stellen aus der Helmstädter Handschrift, in Bragur. VI. 2. S. 208—29. — Aus der Tübinger Hdschr., eine Fabel, in Bragur. IV. 2. S. 146—48. — Stellen aus der Erlanger Hdschr. bei Hocker, l. c. — Aus der Panzer'schen Hdschr. in Docens Misc. I. 78. 79. — Proben der Hamburger Hdschr. und Überschriften der Kapitel, in Uffenbachs Katalog a. a. O. col. 244—47. Der Darmstädter Hds. im Deutsch. Merk. 1808. St. 4. S. 258—70. St. 5. — Andere Proben, bei Flögel. III. 14—23. — Fabeln aus der alten Ausgabe, mit Änderung des Ausdrucks, durch Eschenburg, in Bragur. II. 189—98. — Eine Ausgabe oder vielmehr Bearbeitung unternahm Lessing. Ein Theil der Handschrift, 4366 Verse, ist in Eschenburgs Besitz. Das Übrige, obgleich auch nicht das Ganze, hat Lessings Bruder. Die Herausgabe ist von Eschenburg zu wünschen und zu erwarten. Stellen daraus in Lessings Leben Thl. III. S. 79—93.

X. Die goldene Schmiede des Konrad von Würzburg: ein allegorisches Gedicht auf die Jungfrau Maria.

Handschriften: Zu Wien, in Nr. 299. (s. A. I. 1. a.) Bl. 49—68. — Ebendaselbst, in der oben (B. Nr. IX.) erwähnten Sammlung Erzählungen, Nr. 119. Bl. 84—103. Vgl. Bragur. VI. 1. S. 143. — Im Vatikan. Nr. 356. Pap. 4. 126 Bl. Adelung. I. 27. II. 256. — Ebendaselbst, Nr. 341. (s. Nr. XVIII. der Erzählungen) Bl. 1—6. Adelung. II. 266. — Zu Gotha. Tenzel. i. J. 1691. S. 929. — Eine Handschrift besitzt Docen (Oefsen Miscell. I. 84.), welcher auch in unserm Museum. St. 1., im Dichterverzeichniß, unter Konrad v. W., anführt, daß ihm acht Handschriften davon bekannt seien.

XI. In den Stellen, die Adelung. II. 257—59. aus Nr. 356. mit Lesarten aus Nr. 341. anführt, scheint Konrad von Würzburg eines früheren ähnlichen Gedichtes von Gottfried von Strasburg zu gedenken. Wahrscheinlich ist das in der Wiener Bibliothek vorhandene und nur aus Joh. v. Müllers handschriftlicher Mittheilung uns bekannte Gedicht: »Gottfried von Strasburg auf unsere liebe Frauen«, das hier gemeinte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

XII. Der goldene Tempel: bezieht sich auf das Gedicht Konrads als Vorbild.

Handschriftlich zu Wien, in Nr. 300. 4. Pap. 26 Bl. Gedichtet im Jahre 1455 von einem von Sachsenheim, der ohne Zweifel Herrmann von Sachsenheim, Verf. der Mörin ist, welches letzte Gedicht auch in derselben Handschrift auf den goldenen Tempel folgt (s. A. I. 6. a. u.).

XIII. Unsers Herren Zukunft, von Heinrich von Nuwenstat (s. Apollonius von Tyrland). Nach dem Lateinischen Anticladianus des Alanus.

Handschriftlich: Im Vatikan. Nr. 401. 73 Bl. Perg. 4. Adelung. I. 33. II. 158 — 61. — In der ehemaligen Panzer'schen Bibliothek (vor dem Pfaffen Amis). Bibl. Panz. P. 1. Nr. 4. 42 Bl. Docens Misc. I. 94. II. 142.

Gedruckt: Probe des Anfangs der Panzer'schen Hdschr. bei Docen a. a. O. S. 142—43.

XIV. Das Schachzabel-Buch durch Konrad von Ammenhausen; um 1337.

Handschriften: Zu Wolfenbüttel. Nr. 31. 25 Bl. Lessings Leben Th. 3. S. 99. — Im Vatikan Nr. 398. F. Pap. 137 Bl. vom Jahre 1365. Adelung. I. 32. II. 143 — 50. — Ebendaselbst, Nr. 325. Leinhardi Fleselii historica descriptio lusus jaculatorii, ist vielleicht dasselbe Gedicht. Adelung. I. 23. II. 148. — Eine Petersburger Hdschr. beschrieb Adelung im Deutsch. Merk. 1804. St. 9. Vgl. ebd. 1805. St. 2. — Zu Hamburg, aus Uffenbachs Nachlaß, Nr. 183. F. Catal. Bibl. Uffenb. P. IV. col. 249 — 53. — Einer Hds. gedenkt auch Schilter in s. thes. T. III. praef. p. XXXVI. Wahrscheinlich eben der anonym. de ludo scaccor., oder der anonym. de ludo scaccor. fol. olim Scherzii, die Oberlin in der notitia mss. vor s. glossar. p. V. und VI. aufführt, und die vielleicht auch beide nur eins sind. — Eine Jenaer Hds. des 15ten Jahrh. erwähnt Docen. Misc. II. 139.

Gedruckt: Stellen der Hamburger Handschrift in Uffenbachs Katalog, a. a. O. und der Petersburger, im Deutschen Merkur. 1804.

XV. Ein allegorisches Gedicht von der Jagd.

Handschriftlich zu Strasburg in der Akademischen Bibl., wohin es Oberlin schenkte. Vgl. Oberlini notit. Mssc. vor dem glossar. p. V. Nach Docen (Dichterverzeichniß, unter Laber), in der Strophe des Titurel. — Die Handschrift zu Wien. Nr. 301. Pap. 4. 55 Bl. enthält vielleicht dasselbe. Vgl. Bragur VI. 1. S. 146.

XVI. Hadamars von Laber (vgl. Püterich S. 7.) ähnliches Gedicht von der Jagd.

Handschriftlich im Vatikan. Nr. 326. Pap. 65 Bl. F. ebenfalls in der Versart des Titurel. Docen a. a. O. Vielleicht ist auch dies Gedicht mit dem vorigen dasselbe, so wie die im Lit. Anzeiger 1807. Sp. 600 erwähnte Handschrift von der Jagd und dem Waidwerk, in der Ansbacher Schloßbibliothek. Doch stimmt der Anfang der Vatikanischen und der Strasburger Hds. nicht überein.

XVII. Vielleicht gehört hieher noch ein Gedicht, auch in der Strophe des Titurel, von des Laber Schwestersohn geschrieben.

Handschriftlich zu Wien. Nr. 82. kl. Fol. 48 Bl. Pap. aus dem 15ten Jahrhundert.

XVIII. Fünf Lehr- und Liebesgedichte, in derselben Strophe.

Handschriftlich zu Wien. Nr. 41. kl. Fol. 125 Bl. Pap. v. J. 1483. Sie stehen hier Bl. 1. 58. 74 und 99.

XIX. Gedicht von der Minneburg.

Handschriftlich zu Wien. Nr. 59. kl. Fol. 53 Bl. Pap. aus dem 15ten Jahrh.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

XX. Ein ähnliches Gedicht vielleicht, ist in der Wiener Handschrift Nr. 270. Pap. aus dem 14ten Jahrh. Bl. 1 — 17; wo zu Anfang auch von dem Schloß der Minne die Rede ist. Dahinter, Bl. 18. steht noch ein Gedicht: der alte Mann, sammt dem vorigen in der Strophe des Titurel; und zuletzt, Bl. 58. bis zu Ende (Bl. 64.): der Ritter mit dem Sperber; dem Anfang nach verschieden von der obigen Erzählung (s. B. IX. 3).

XXI. Gedicht von der Minne.

Handschriftlich im Vatikan. Nr. 384. 4. 39 Bl. Pap. ebenfalls in der Strophe des Titurel. Adelung. I. 26. II. 285—86.

XXII. Von der Natur der Liebe.

Handschriftlich zu Dresden, in Nr. 67. (s. vor dem Wälschen Gast).

XXIII. Die Macht der Liebe.

Handschriftlich zu Strasburg, auf Pergament. Abgedruckt in Hausens Staatsmaterialien. Bd. 2. S. 673 — 87.

XXIV. Gespräch zweier Mädchen von der Art ihrer Liebe.

Handschriftlich zu Wien, in Nr. 299. (hinter dem Hugdietrich und der goldenen Schmiede; davor noch, Bl. 69., ein Gedicht zum Lobe der Frauen: ein ähnliches in der Helmstädter Hds. von Flos und Blankflos, gedruckt bei Bruns. S. 124 — 30.)

XXV. Gespräch über Glück und Unglück der Liebe.

Handschriftlich in Eschenburgs Besitz (bei Flos und Blankflos). Dessen Denkm. S. 257. — Abgedruckt daraus, ebendaselbst. S. 257 — 64.

XXVI. Gespräch zwischen der Liebe und Schönheit.

Handschriftlich, doch zu Anfange mangelhaft, in Eschenburgs Besitz, in demselben Kodex.

XXVII. Spiegel der Minne (Gespräch zwischen Gott und der Seele).

Handschriftlich, aber unvollständig, in Docens Besitz.

XXVIII. Krieg der Seele und des Leibes.

Handschriftlich zu Wien, aus dem 13ten Jahrh. Adelungs Magazin. II. 3. S. 60.

XXIX. Der Seelen und Marien Klage.

Handschriftlich ebenfalls in Docens Besitz. — Das letzte vielleicht einerlei mit Unser Frowen Klage in der Vatikan. Hds. Nr. 341. (bei der goldenen Schmiede). Bl. 22—29. Adelung. II. 269.

XXX. Die Zehen Gebote der Minne.

Handschriftlich zu München, v. J. 1330.

Abgedruckt daraus in Docens Misc. II. 172—88.

XXXI. Die Minnenregel durch Everhard Cerlne von Minden.

Handschriftlich zu Wien. Nr. 435. 122 Bl. aus dem 15ten Jahrhundert. Vgl. Bragur. VI. 1. S. 146.

XXXII. Elf Spruchgedichte von der Minne.

Handschriftlich im Vatikan. Nr. 358. 4. 144 Bl. Pap. Adelung. I. 27. II. 278—84. Zum Theil wiederhohlt ebd. in Nr. 355. 4. 161 Bl. Pap. Bl. 27—291. Adelung. II. 290—91.

XXXIII. Zwölf ähnliche Gedichte von der Minne, worunter das erste von Peter Suchenwirt, um 1386.

Handschriftlich im Vatikan. Nr. 393. 4. 87. Bl. Pap. Adelung. I. 32. II. 305—9.

XXXIV. Gedicht von der Keuschheit durch Johannes Rote (1440).

Handschriftlich im Besitz des Prof. Gebhardi zu Lüneburg. 4. Pap. 195 S. v. J. 1456. Adelungs Magazin. II. 4. S. 108—37.

XXXV. Zwei ähnliche Gedichte.

Handschriftlich im Vatikan, in Nr. 314

(vor und hinter dem Kato) Bl. 62—66. und 72—79; dies letzte ist ein Ehrengericht zwischen der Minne und Gerechtigkeit.

XXXVI. Zwei dergleichen Gedichte.

Handschriftlich, ehemals zu Dresden in Nr. 42 (vgl. Titurel). Eine Gotsched'sche Abschrift davon ebd. in Nr. 105. 6. 7. Das letzte v. J. 1439.

XXXVII. Das Buch der Natur, nach Albertus Magnus, von Konrad von Megenberg; um 1349.

Handschriftlich: Im Vatikan. Nr. 311. F. Adelung. I. 159. — In der Abtei Banz. F. Pap. nach Kochs handschriftlicher Mittheilung. Vgl. unser Museum. St. 1. die Rezension der Volksbücher von Görres. — Einer anderen gleichzeitigen Handschrift erwähnt Doren im Dichterverzeichniß unter Conrad von Megenberg. Vgl. Lessings Leben. Th. 3. S. 103—4. Baumgartens Nachrichten. Bd. 2. S. 181.

XXXVIII. Beschreibung der Edelsteine und deren Heilkräfte.

Handschriftlich zu Dresden, in Nr. 55. F. Pap. a. d. 15ten Jahrh. Adelung. II. Vor. XVIII.

XXXIX. Das Gedicht von den Edelsteinen, aus des Rektors Dienemann zu Eisleben Bibliothek, in einer Gotsched'schen Abschrift zu Dresden. Nr. 105. 8. ist vielleicht dasselbe. Adelung. II. Vor. XXIX.

XL. Physiognomisch-medizinisches Lehrgedicht.

Handschriftlich im Vatikan. Nr. 53. 4. Pap. 53 Bl. Adelung. I. 34. 35. II. 156—72.

XLI. Vom Hürübel.

Handschriftlich zu Dresden, in Nr. 111. 5 (hinter dem Frigedank). Adelung. II. Vor. XXX.

XLII. Die Lehren des Aristoteles.

Handschriftlich im Vatikan, in N. 355. Pap. 4. die ersten 13 Bl. Adelung. I. 26. II. 151—52. — Verschieden davon, die drei Räthe des Aristoteles an Alexander, in einer Münchener Hds. Doren. Misc. II. 139.

XLIII. Die Sittensprüche des Kato.

Handschriften: Im Vatikan. Katos des Meisters Rath. Nr. 314. c. (hinter dem Boner) Bl. 66—72. Adelung. II. 313. 315—16. — Zu Wolfenbüttel, in Nr. 226. kl. 4. Pap. um 1469. Eschenburgs Denkm. S. 277. Ebend. aber ein größeres Werk, auf Perg. 4. Gotsched. diss. de quibusdam philosophiae moral. apud Germ. antiq. specim. 1746. — Zu Dresden. Nr. 86 4. Gotsched'sche Abschrift eines nicht bezeichneten, mangelhaften Originals: gar ein köstlicher Cato. Adelung. II. Vor. XXIII. — Zu Wien, in Nr. 182. 4. Perg. 29 Bl. aus dem 14ten Jahrh., durch Ulrich Pistriezer, Ordensbruder des St. Marien Hospitals zu Jerusalem; scheint eine andere Bearbeitung, da die Anfangsverse mit der Vatikanischen Hds. nicht übereinstimmen. (Voran stehen noch die Anfangsgründe der Lateinischen Sprache, in Deutschen Reimen.) — Ebend. in Nr. 119. Bl. 56—61. Bragur. VI. 1. S. 143. — Zu Weimar in einer Sammlung moralischer Gedichte des 15ten Jahrh.: Cato's Lehren an seinen Sohn. Beide scheinen auch untereinander und von den obigen verschieden. — Noch eine andere Übersetzung eines ungenannten Benediktiners zu Mölk findet sich in der Hds von dessen moralischen Gedichten (s. VIII.). Adelungs Mag. II. 3. S. 91. — Eine Hds. von den Sprüchen des Cato hatte auch Goldast. Paraenet. p. 383—84.

Gedruckt, die kleinere Wolfenbütteler Handschrift, in Eschenburgs Denkm. S. 283—94.

XLIV. Sankt Tobias Segen.

Handschriftlich zu Wolfenbüttel, zusammen mit dem vorigen.

Abgedruckt daraus in Eschenburgs Denkmäl. S. 279—83.

XLV. Das Buch der Tugend von Johann Vintler. 1411.

Handschriftlich hatte es Pez vor sich und benutzte es in s. gloss. T. III. script. rer. Austr.

Gedruckt, zu Augsburg. 1486. kl. F. 212 Bl. Auf der Dresdener Bibl. Adelungs Püterich. S. 34—38. Koch. I. 226.

XLVI. Spruchgedichte von unbekannten Verfassern.

Handschriftlich im Vatikan, in Nr. 355. (hinter den Lehren des Aristoteles). Adelung. II. 287—94.

XLVII. Spruchgedichte und Erzählungen, unter andern von dem Teichner und Hans Rosenblüt.

Handschriftlich zu Weimar, hinter den Lehren Cato's.

XLVIII. Spruchgedichte von Heinrich Teichner.

Handschriftlich zu Wien, dreimal. Denis. Catal. T. II. p. 1671—82.

1) Aus dem 14ten Jahrh., enthält 245 Gedichte.
2) Eine jüngere, enthält 303 Gedichte, und noch
3) Eine andere, die mehreres, was dem Teichner nicht gehört, enthält. Docens Dichterverzeichniß. — Ein Gedicht von dem Teichner befindet sich auch in einer Gothaer Handschrift, und eine Gotsched'sche Abschrift davon zu Dresden, in Nr. 105. 5. Adelung. II. Vor. XXIX.

Gedruckt: Drei Spruchgedichte, ohne Anzeige woher, in Docens Misc. II. 229—38.

XLIX. Das A B C in Reimen mit moralischen Anwendungen.

Handschriftlich zu Leipzig in der Pauliner Bibl. hinter dem Renner. Abschrift davon, durch Gotsched zu Dresden, in Nr. 90. Adelung. II. Vor. XXIV.

L. Zwei Spruchgedichte von Egen.

Handschriftlich in einem Manuskript des Diakonus Roth zu Nürnberg. Docens Dichterverzeichniß.

LI. Gedicht von fünf Fürsten von Peter dem Suchenwirth.

Handschriftlich zu Gotha. Tenzel. i. J. 1691. S. 929—30. Abschrift davon durch Gotsched zu Dresden, in Nr. 105. 4. Adelung. II. Vor. XXIX.

LII. Gedicht von den todten und lebenden Königen.

Handschriftlich in der Bibl. des verst. Häßlein zu Nürnberg. 4. Pap. Bragur. I. 363—64.

Gedruckt aus derselben, ebend. S. 369—78. — Ein anderer unvollständiger Abdruck, in Staphorsts Hamburg. Kirchengesch. Th. I. Bd. 4. Niederdeutsch, ohne nähere Anzeige der Handsch.

LIII. Priameln.

Handschriften: In dem zweiten Wolfenbütteler Kodex des Boner von Bl. XXXIX—CXXXII. — Ebd. in der dritten Hds. des Boner.

Gedruckt: Proben aus beiden Handschriften, aber modernisirt, in Lessings Beiträgen. St. 5. S. 198—222. Wiederhohlt und vermehrt in Eschenburgs Denkmälern. S. 394—432. Noch einige andere in Bragur. II. 334—38. und Lessings Leben. Th. 3. S. 220—23.

LIV. Die vier und zwanzig Alten von Otto von Passau.

Handschriftlich im Vatikan. Nr. 322. F. 359 Bl. v. J. 1457. Adelung. I. 37. 166—167. Docen hält es, in den Anmerkungen zu dieser Stelle, Misc. I. 94, für prosaisch, wie es

denn die in Panzers Annalen verzeichneten alten Drucke auch sind.

LV. Neunzig köstliche Historien und Fabeln von Nikolaus im Grunde, v. J. 1470.

Handschriftlich zu Dresden, in Nr. 55. Pap. F. Adelung. II. Vor. XVIII.

LVI. Moralische Gedichte und Fabeln.

Handschriftlich zu Dresden, in Nr. 111. 2. Adelung. II. Vor. XXX.

LVII Der Baumgarten, und die Rathsversammlung der Thiere, zwei Gedichte.

Handschriftlich zu Helmstädt, bei Flos und Blankflos.

Gedruckt, in Bruns Altplattd. Gedichten. S. 110—20. und 124—30.

LVIII. Der Lucidarius des Seifried Helblinch (unter Albert 1. Vgl. lit. Anz. 1807. Sp. 98.).

Handschriftlich zu Wien. Nr. 50. kl. Fol. 95 Bl. Pap. — Zu Wolfenbüttel. Nr. 78. 4. Fol. v. J. 1437. Lessings Leben. Th. 3. S. 115. — Im Vatikan, in Nr. 359. (hinter dem großen Rosengarten) Bl. 66—89. ist eine spätere prosaische Bearbeitung. Dies sind auch alle alten Drucke in Panzers Annalen und in Oberlins Verzeichniß vor s. glossar. p. VII.

LIX. Gedicht von der Schöpfung, dem Paradies, Sündenfall und Erlösung, des Heckel von Kemenat (unter Kais. Rudolph 2.).

Handschriftlich zu Wien. Nr. 135. kl. F. 24 Bl. Pap.

LX. Gedichte, von dem irrdischen Paradiese, den sieben Zeiten des Leidens Christi und unserer lieben Frauen.

Handschriftlich hinter Johan. Rotes Leben der H. Elisabeth, in der Kinderling'schen Abschrift. Bragur. VI. 2. S. 144.

LXI. Der Todtentanz.

Handschriftlich im Vatikan, in Nr. 314. 5. (vor dem Frigedank) Bl. 79 ꝛc. Adelung. II. 317—18. — Zu Wolfenbüttel in der größeren Hds. des Kato. Docens Misc. II. 148. — Zu München, um 1450. Lit. Anz. 1806. Nr. 22. Sp. 348.

Gedruckt, aus der Münchner Hds. durch Doren, im Lit. Anz. a. a. O. Sp. 349—52. 412—16. — Alte Drucke: Basel. 1439., wiederhohlt mit Veränderungen. Basel. 1744. 4. — In Niederdeutscher Mundart, Lübek. 1496. Bruns Beitr. zur krit. Bearbeit. alter Hdss. ꝛc. St. 3. S. 322.

LXII. Spiegel der Menschen-Seligkeit (um 1440).

Handschriftlich: Zu Elchingen. Adelungs Mag. II. 3. S. 90. — Zu Koppenhagen, zweimal: auf Perg. aus dem 14ten oder 15ten Jahrh., die andere etwas jünger. Nyerup. Symb. praef. p. XXXIII—V. Beide Niederdeutsch. — Zu Wolfenbüttel. Nr. 81. 15 Bl. v. J. 1456. Lessings Leben. Th. 3. S. 117; wo auch eine Übersetzung in Niederdeutschen Versen, mit 41. MS. Blank. fol. bezeichnet wird. — Zu Jena. Wiedeburgs Nachr. ꝛc. S. 124. — Die in Panzers Annalen aufgeführten alten Drucke sind wohl in Prosa.

Gedruckt: Der Anfang der beiden Koppenhagener Hdss. bei Nyerup. c. 445—60. — Der Jenaer Hds. bei Wiedeburg. S. 124—38.

LXIII. Sibyllen Weissagung.

Handschriftlich: v. J. 1428. kennt es Docen. Misc. I. 94. — Zu Leipzig. Gotscheds Abschrift davon zu Dresden, in Nr. 90. 1. Adelung. II. Vor. XXIV. — Eine gereimte Geschichte der Sibylle, zu Dresden. Adelung. II. Vor. XXXI.

Gedruckt: Nürnberg. 1517. 8. Koch. II. 310.

LXIV. Die zwölf Zeichen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handschriftlich zu Leipzig, Pauliner Biblioth. hinter dem Renner. — Gotscheds Abschrift zu Dresden, in Nr. 90. 3. 6 Bl. Adelung. II. Vor. XXIV.

LXV. Die funfzehn Zeichen vor dem jüngsten Tage.

Handschriftlich zu Jena, und daraus abgedruckt in Wiedeburgs Nachr.

LXVI. Das jüngste Gericht.

Handschriftlich: Zu Berlin, bei dem Barlaam und Josaphat. 6 Bl. — Im Vatikan, in Nr. 341. hinter unserer Frauen Klage. Bl. 29—34. Adelung. II. 269.

D. Lyrische Gedichte, Minnelieder, weltliche und geistliche.

Manche der größeren Sammlungen dieser und der vorigen Abtheilung haben vieles durcheinander, was in die eine oder die andere gehört, aber, wie diese beiden Abtheilungen selbst mannichfaltig in einander übergehen, so ist auch hier nur, ohne einzelne Ausscheidung, auf die größere Masse in solchen Sammlungen Rücksicht genommen.

I. Die Manessische Sammlung.

Handschriftlich zu Paris. Nr. 7266. gr. F. Perg. Bodmers Proben aus den Minnesingern ꝛc. S. V. Enthält 136 Dichter (außer dem König Tirol, den beiden Winsbecken und dem Krieg zu Wartburg). — Abschrift desselben zu Bremen durch Goldast, wovon noch der erste Theil, F. 734 S., vorhanden ist, welcher nur 59 Dichter nicht ganz in derselben Ordnung enthält. Eccard. hist. studii etym. S. 165—69. Bodmers Proben ꝛc. S. X. (Das von Eccard ausgezogene Verzeichniß dieser Abschrift enthalt, mit Einschluß der erwähnten Stücke, 142 Dichter, und wirklich fehlt Nr. 128. Der Criger in dem alten Verzeichniß und der Sammlung selbst, aber hinter Nr. 137. ist bei Eccard gleich 139. gezählt. Vgl. Koch I. 319.)

Gedruckt: Einzelne Stücke daraus in den Proben der alten schwäbischen Poesie, aus dem 13ten Jahrh. (durch Bodmer und Breitinger) Zürich. 1748. 8. — Vollständig in der Sammlung von Minnesingern ꝛc. (durch Bodmer und Breitinger) Zürich. 1758—59. II. Bde. 4. Bodmer ließ einige Strophen und Gedichte aus, (s. Vorrede zu Thl. II. S. V.) deren Ergänzung wir jetzt durch Prof. Benecke in Göttingen zu erwarten haben.

II. Der Weingartener Kodex.

Handschriftlich, im Kloster Weingarten. Perg. F. aus dem 14ten Jahrh. Zapfs Reisen. S. 13. Er enthält nur 26 Dichter, darauf, hinter Eschenbach, noch den Winsbeck, und zuletzt Gedichte von Unbenannten. Die meisten der Benannten kommen, zwar in verschiedener Folge und anders geschrieben, in dem Maness. Kod. vor, und beide Sammlungen scheinen in nahem Zusammenhange zu stehen. Neue Namen sind nur: Nr. 2. Grave von Fänis (viell. der Venis bei dem Marner, Maness. S. Th. 2. S. 173.). Nr. 10. Hr. Albrecht von Jansorn.

Abgedruckt: 4 Strophen des Walter von der Vogelweide, die sich im Maness. Kod. nicht befinden, in der Müller'schen Sammlung. Bd. II. hinter Flos und Blankflos. — Andere Stellen in Meisters Beitr. I. 102—3.

III. Der Jenaer Kodex.

Handschriftlich zu Jena, gr. F. Perg. 133 Bl. mit Noten. Wiedeburgs ausführliche Nachricht ꝛc. (Jena 1754. 4.) S. 5. 6. Enthält, außer dem Krieg zu Wartburg, 28 Dichter, von denen nur 13. in den beiden vorigen Sammlungen vorkommen.

Gedruckt: Stellenweis bei Wiedeburg, a.

a. O. S. 12—76. — Größtentheils in der Müller'schen Sammlung. Bd. II. — Ergänzungen in Docens Misc. I. 96—100. II. 278—86. Vgl. ebend. I. 109.

IV. Vatikanische Handschriften.

1) Nr. 357. Perg. 4. 45 Bl. v. J. 1387. Enthält 33 Dichter, und davon 27, nebst vielen ihrer Gedichte, mit der Maness. Samml. gemein. Adelung. I. 27. 87—130.

2) Nr. 329. Perg. F. 52 Bl. 40 verschiedene Gedichte mit Noten, von ungenannten Dichtern, außer daß in dem zweiten Liede der Suchenwirt genannt, und bei Nr. 38. bemerkt wird, daß es 1414 im 57ten Jahre des Dichters verfaßt worden. Adelung. I. 23. II. 215—39.

3) Nr. 350. kl. F. 68 Bl. Perg. 23 Gedichte von ungenannten Verfassern, meist in des Regenbogs und Marners langer, und Frauenlobs zarter Weise. Adelung. I. 26. II. 250—55.

4) In Nr. 356. 4. Pap. 126 Bl. von Bl. 55 bis zu Ende. Sieben Gedichte; im dritten nennt sich Conrad Harder und im siebenten Heinrich von Muglin. Adelung. I. 27. II. 256. 259—65.

5) Nr. 341. Perg. 374 Bl. F. Bl. 6—22. dreimal 50 Grüße unser lieben Frauen. Adelung. I. 25. II. 267—69.

6) Nr. 392. Pap. 133 Bl. 18 Gedichte in Tönen der späteren Minnesinger. Adelung I. 31. II. 303—4.

7) Nr. 680. 81 Gedichte, deren Töne schon bis auf Hans Sachs herabgehen. Adelung I. 35. II. 321—32.

V. Der Würzburger Kodex.

Gegenwärtig zu Landshut; eine nähere Beschreibung desselben ist von Docen in unserem Museum zu erwarten.

Gedruckt daraus, einzelne Lieder Walters von der Vogelweide, in Asts Zeitschrift. Bd. 1. St. 2. S. 78—83.

VI. VII. Zu Weimar, zwei Kodices. Pap. F. aus dem 14ten und 15ten Jahrh. Enthalten einzelne Lieder mit dem Maness. Kod. gemein, größtentheils aber spätere Meistergesänge. Koch. I. 37. und dessen handschriftliche Mittheilungen.

VIII. Zu Kolmar, eine Handschrift, die bis 1591 herabgeht. Bragur. I. 380—81.

Gedruckt: Stellen daraus, ebend. I. 387—82. II. 330—32. Modernisirt, ein Lied, in unsern Volksliedern. Bd. 1. S. 132—34.

IX. Zu Breslau in der Rhediger'schen Bibl. v. J. 1276 (?). Soll nur Lieder des Bron von Schonebecke enthalten. Bragur. I. 324—25.

Gedruckt, drei Lieder daraus, ebend. S. 326—28.

X. Zu Erlangen, ehemals zu Ansbach, auf Pergament, nur drei Lieder von Ungenannten. Lit. Anz. 1807. Sp. 601.

Gedruckt, ebend. Sp. 643—45. Vgl. 1808. Nr. 20.

XI. Bruchstück einer Handschrift. Perg. 4. 6 Bl. fand Möser auf den Deckeln eines Rechnungsbuches, die jetzt, durch Freundes Hand, in v. d. Hagens Besitz sind. Sie gehören zwar zu Einer Handschrift, folgen aber nicht auf einander, und enthalten Lieder von Hinricus, Walter, van Nifen, Reymarus und Poppe, und auch ein Lied des Heinrich von Breslau mit der Maness. Samml. gemein. Vgl. Berlinische Monatschr. 1797. Juli. Allg. D. Bibl. Bd. 37. 2. S. 371. Mösers kl. Schriften. Bd. 2. die Briefe, und Patriot. Phant. Bd. III. S. 241—44., an welchen Orten auch einzelne Lieder und Stellen daraus abgedruckt sind.

XII. Einzelne, zerstreute, oder anderen Handschriften beigefügte Lieder:

1) In der einen Münchener Handschr. des Parzifal, zwei Tagelieder. Docens Misc. I. 109. abgedruckt, ebend. 100—2.

2) In einer Handschr. der Leipziger Raths-Biblioth. Docen, a. a. O. I. 111. Ohne Zweifel sind hier gemeint vier längere Minnegedichte, welche (nebst dem Bruchstück von Dietrich und Hildebrand, und Sibyllen Weissagung) in einer pergamentenen Hds. des 13ten oder 14ten Jahrh. in dieser Bibl. sich befindet, und wovon Gotsched eine Abschrift besaß, die jetzt zu Dresden. Nr. 90. Adelung. II. Vor. XXIV.

3) In der Handschr. des Renner der Paulinerbibl. ebend., stehen auf dem Rande, von einer spätern Hand, einige Lieder. Fr. Horns Geschichte d. Deut. Poesie. S. 44—55, wo auch eines daraus abgedruckt ist.

4) Ein einzelnes Minnelied in Niederdeutscher Mundart, besitzt Handschriftlich aus dem 14ten Jahrh. Eschenburg, und ließ es abdrucken in dem Liter. Anz. 1807. Sp. 465.

E. Von der dramatischen Dichtung

zeigen sich in dieser Zeit nur die ersten Anfänge, die auch erst späterhin, da die Städte recht emporkamen und blühten, mehr bearbeitet wurde und zur öffentlichen Darstellung und Aufführung gedieh, indem früher die Geistlichen nur Lateinische Dramen oder stumme Vorstellungen und Aufzüge, und die Ritter Turniere und ähnliche Spiele hatten. Obwohl also das älteste und einzige Drama dieser Zeit,

Der Krieg zu Wartburg, nur mehr ein poetisches Gespräch zu nennen, und bei öfter hervortretender Erzählung des Dichters, wahrscheinlich Wolframs von Eschenbach, nicht rein dramatisch ist: so ist er doch das wahrhafte Abbild einer wirklich und im höchsten Sinne dramatischen Ergötzung dieser Zeit, des poetischen Krieges und Zweikampfes aus dem Stegereif.

Handschriftlich: In dem Manessischen Kodex, unter dem Namen Klingesors von Ungarland. Die Strophen sind an einigen Stellen durcheinander geworfen und der Schluß scheint zu fehlen. — Im Jenaischen Kodex, unter Wolframs Namen, ebenfalls durcheinander geworfen, lückenhaft und unvollständig. — Zu Wien, hinter dem Titurel; scheinen nur einige Blätter des ersten Theiles. Vgl. Bragur. VI. 2. S. 147. x. — Im Vatikan. Der Lohengrin beginnt mit den Anfangsstrophen des zweiten Theiles. Adelung. II. 30—35.

Gedruckt: In der Manessischen Sammlung. Th. II. S. 1—16., beim ersten Theil Lesarten der Jenaer Hds. — Aus der Jenaer Hds., stellenweis, in Wiedeburgs Nachr. S. 64—70; vollständig ergänzt, in Docens Misc. I. 115—37. — Mit Zuziehung des Anfanges vom Lohengrin wird nächstens im Prometheus, ein Versuch der Herstellung dieses Gedichtes, durch wechselseitige Ergänzung der verschiedenen Handschriften, besonders vom zweiten Theile, zwar in verjüngter Sprache, durch v. d. Hagen, erscheinen. Überhaupt nächstens mehr von diesem merkwürdigen Gedichte im 2ten Stück unseres Museums.

Außerdem ließen sich wohl noch einige andere zur dramatischen Form sich hinneigende Gedichte hieher stellen, z. B. das Gespräch zwischen Salomon und Morolf, und ähnliche: aber aus den obigen Gründen stehen sie besser unter den vorigen Abtheilungen.

Solches wäre nun der ganze Inhalt, den eine vollständige Sammlung von Denkmälern dieser Zeit und Art dereinst zu umfassen wenigstens wünschen und sich vorsetzen müßte. Daß bei dieser unserer Aufzählung derselben kein Anspruch auf Vollständigkeit zu machen war, versteht sich von selbst, da in die-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sem unlängst erst begonnenen Studio noch so viel zu erwarten bleibt, und bei der gegenwärtig regen Vorliebe für dasselbe, es auch wirklich fortwährend mit neuen Entdeckungen bereichert wird. So sind uns auch während des Abdruckes dieser Bogen noch mancherlei Zusätze und Berichtigungen zugekommen, die wir noch gerne beifügen, und es soll uns freuen, wenn wir uns über kurz in den Stand gesetzt sehen, diese Einleitung um die Hälfte zu vermehren. Auch in Ansehung der Stellung dieses oder jenes Werkes in die eine oder die andere Abtheilung wird man uns billige Nachsicht angedeihen lassen, da wir, unter den obwaltenden Umständen, unmöglich alles hier Verzeichnete selber einsehen konnten, um nach Inhalt und Form desselben genau darüber zu entscheiden. Es kommt zuförderst nur darauf an, aus gegebener Kunde und eigener Nachforschung, anzuzeigen, was überhaupt noch vorhanden ist, woraus zugleich hervorgeht, was in diesem Felde schon gethan, oder noch zu thun übrig ist. Wir bitten also recht sehr unsere Freunde, und alle mit uns zu diesem Studio Geneigte, um Verbesserung und Ergänzung dieser Bogen, so wie wir ihnen für das schon Gewährte unseren beßten Dank sagen.

König Rother.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einleitung.

Nicht besser konnten wir wohl unsere Sammlung anheben, als mit diesem Gedichte, welches eins der wichtigsten Denkmale einheimischer Nazionalpoesie, solche für den Zeitraum nicht nur, auf welchen wir zumeist gerichtet sind, sondern überhaupt in ihrer ältesten Sprache und Form darstellt, in der Fabel voll merkwürdiger Beziehungen und auch an sich schon ein treffliches Gedicht ist. Um so größer ist aber der Dank, welchen L. Tieck, den selber das Vaterland als einen seiner eigenthümlichsten Dichter erfreulich anerkennt, durch die sorgfältige Bewahrung und großmüthige Mittheilung dieser herrlichen Urkunde zur Vervielfältigung derselben, sich verdient hat.

Über die mannichfaltigen Beziehungen, welche die Fabel zu ihrer Geschichte darbietet, kann ich mich hier mit Wenigem begnügen, da von Tieck selber eine weitgreifende Untersuchung zu erwarten ist, und auch ich in meiner Einleitung zu den Nibelungen und dem gesammten Heldenbuch noch ausführlicher davon handeln werde. Was zuerst auffällt, ist ein gewisser Zusammenhang mit dem Ottnit und Wolfdietrich des Heldenbuches; hierauf weisen: der Schauplatz in Unteritalien, Bern (V. 2977.), Süddeutschland, Griechenland und Konstantinopel; Berther von Meran, dem Rother von seinem sterbenden Vater empfohlen wird (V. 4483 ꝛc. 5132 ꝛc.), dessen Söhne (vielleicht auch sechzehn; vgl. V. 5128: obgleich nach V. 473 ꝛc. nur zwölf) als Rothers Waffengefährten und Mannen, ihre wechselseitige Treue, die Berathung mit ihnen um eine Gemahlinn, die abentheuerliche Eroberung derselben, der Name Dieterich, die Kämpfe bei Konstantinopel, die Schonung dieser Stadt als Begräbnißstätte von sieben Aposteln (V. 4398 ꝛc.), die Belohnung und Belehnung der treuen Dienstmannen, und der Beschluß des Heldenlebens im Kloster. Sind viele von diesen Zügen auch nur allgemeine, die in den epischen Gedichten, zumal in denselben Deutschen, ohne von einander entlehnt zu sein, wiederhohlt vorkommen können, ja müßen: so ist doch jener Zusammenhang nicht durchaus zu läugnen. Es sind dieser Ähnlichkeiten aber doch im Grunde zu wenig, um anzunehmen, daß beide Gedichte aus einander hergeflossen sind, und es ist eben so unwahrscheinlich, daß der Verfasser des Ottnit und Wolfdietrich, welcher unzweifelich Wolfram von Eschenbach ist, den freilich etwas älteren Rother vor Augen gehabt, als umgekehrt; vielmehr glaube ich, daß beide in der dem Wolfdietrich zum Grunde liegenden, wahrscheinlich legendenartigen und Lateinischen Quelle, und auch hier nur durch frühere schon getrübte und vermischte Ableitungen (wovon Spuren in der Wilkina-Saga, und in der späteren Bearbeitung des Wolfdietrich in der Dresdener Handschrift des Heldenbuches) zusammenhangen.

Für die Originalität dieser gemeinschaftlichen Züge im Wolfdietrich, spricht gewissermaßen auch noch die anderweitige ganz erweisliche Zusammensetzung im Rother. Zuförderst und zumeist aus der Wilkina-Saga, welche, Ein Werk mit der Niflunga-Saga, gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in Norwegen großentheils oder ganz aus Deutschen geschriebenen und mündlichen Nazionalliedern cyklisch zusammengedichtet wurde, und solchergestalt, zwar in prosaischen Auszügen, das eigentliche Deutsche Heldenbuch in seinem ganzen Umfange, so wie, nebst der prosaischen Vorrede unsers gedruckten Heldenbuches, der wichtige Leitfaden für den mythischen Zusammenhang fast aller noch übrigen zum nazionalen Fabelkreis gehörigen Gedichte ist. Diese Wilkina-Saga erzählt (Kap. 45—61.) folgende Geschichte, deren Darstellung in ihrem ganzen Zusammenhang und vollständige Erläuterung nur in der erwähnten großen Einleitung statt finden kann:

Osantrix, ein mächtiger König von Wilkinaland (Finnland, Schweden, die Dänischen Inseln und Jütland), verlangte nach dem Tode Nordians, dem sein Vater Hertnid dieses Reich abgewonnen, von dessen vier Riesensöhnen Huldigung. Aspilian, der älteste leistete sie, was den übrigen mißfiel. Widolfur war der größte, stärkste und wildeste; die andern reichten ihm nur an die Schulter. Aspilian, ihn fürchtend, ließ ihm Hals- und Beinfesseln mit schweren Sperreisen anlegen, welche Etgeir und Aventrod ihm tragen mußten; er hieß daher auch Mittumstang: nur zum Kriege wurde er losgelassen. Etgeir führte eine starke Pfrieme, nach ihm benannt. Osantrix hatte eine Gemahlinn Juliana, eine Tochter Irans, Königs von Skrottan und Brittan (wohl Schottland und Brittannien) und mit ihr eine Tochter Berta, kurteisa benannt, wegen ihrer adelichen Sitten. Nach Juliana's Tode warb er um die schöne Oda, Tochter des Melias, Königs von Hunaland (in Westfalen und Niedersachsen), um welche schon fünf Könige warben; Melias liebte sie aber zu sehr, um sie wegzugeben. Er wunderte sich über die Botschaft, da keine Verbindung zwischen beiden Reichen statt fand, und noch mehr über die Kühnheit der Werbung; er hieß die Boten in's Gefängniß werfen und ihres Herren warten. Zu der Zeit waren zu Osantrix seine Brudersöhne, Hertnit und Osid, gekommen, an seinem Hofe ihrer Tugenden wegen sehr geachtet, und der erste von Osantrix zum Jarl gemacht worden. Osid drang wegen Mißhandlung der Gesandten auf Krieg; aber ein Alter entschuldigte Melias: er habe nur die Boten nicht für edel genug geachtet; und rieth Hertnit und Osid mit glänzendem Gefolge zu schicken. Dies geschah; ein Brief erklärte die wiederhohlte Botschaft und drohte Krieg im Falle der Weigerung. Melias war abermals hart und schwierig, wies die Geschenke, Purpurkleider, goldenen Gefäße, Teppiche, verächtlich zurück: seine Tochter sei nicht wie eine Sklavinn zu kaufen; hieß die Brüder ebenfalls in's Gefängniß werfen und ihres Oheims harren. Dieser zog nun mit Heeresmacht herbei, die drei Brüder Aspilians mit ihm. Er vertauschte seinen Namen mit Friederich, hieß so die anderen thun, sich in Hunaland aller Gewaltthat und Plünderung enthalten und alles doppelt bezahlen. So kam er friedlich vor Melias Hauptstadt Valzborg und ließ hineinsagen, er komme mit seinem Heer aus Spanien ihm zu dienen. Melias war argwöhnisch und schwierig, aber die Bürger ließen ihn ein. Melias erschrak. Osantrix hieß die zwei Brüder Widolfur'n an der Thür bewachen, ging in den Pallast und bot fußfällig nochmals seine Dienste dar. Melias äußerte seinen Verdacht und Unwillen über den Einzug. Osantrix berief sich auf die Erlaubniß und gute Absicht; Melias wollte aber nichts weiter hören. Als die Riesen dies vernahmen, geriethen sie in Aufruhr; Widolfur wollte wüthend sich losreissen, Melias zu ermorden, aber festgehalten stürzte er gewaltig zu Boden und schmähte Friedrichs Langmuth: er solle die Stadt mit Feuer und Schwert verwüsten und Melias Tochter zur Sklavinn erniedrigen. Osan-

trix ließ den Tobenden an die Burgmauer fesseln, warf sich nochmals vor Melias nieder und bat um Schutz gegen Osantrix, vor dem er aus dem Vaterlande entflohen sei. Melias beharrte auf Entfernung oder Feindseligkeit. Da stürzte wüthend Aspilian herein und schlug Melias. Osantrix zog das Schwert, alle brachen los, und Streit und Aufruhr ward allgemein. Widolfur losgerißen wüthete, und schrie Hertnit'en baldige Befreiung zu. Einer der Gefangenen, Herman, sprengte die Thür und alle brachen heraus. Die Hunen erlitten eine große Niederlage, Melias aber entkam. Die Wilkiner machten große Beute, und Osantrix trat nun vor Oda und sagte, er wolle sie dem lange verschmähten Osantrix zuführen. Sie ergab sich in ihr Schicksal, und er nahm die Jungfrau auf den Schooß, ihr einen silbernen Pantoffel anzuziehen, und darnach einen goldenen, der noch besser paßte: da flehte sie mit um das Bein geschlungenen Händen zu Gott, daß ihre Füße Osantrix höheren Sitz betreten möchten. Dieser antwortete, daß es schon geschehen sei, und gab sich ihr zu erkennen; sie bezeigte sich sehr demüthig gegen ihn. Er führte sie heim und nahm sie zur Gemahlinn. Mit Melias machte er Frieden und dieser ihn zum Erben seines Reiches. Oda's Tochter war die berühmte Erka (die aus den Nibelungen und anderen Gedichten des Heldenbuches genugsam bekannte Helke, Gemahlinn Etzels).

Man sieht von selber, wie diese Dichtung mit der Hauptfabel im Rother übereinstimmt und im Grunde mit ihr eine und eben dieselbe ist. Aber, obgleich manche Züge der Wilkina-Saga aus dem Rother erst recht deutlich oder berichtigt werden, z. B. die Geschichte von dem Anziehen der Pantoffeln, und der eigentliche Grund, warum Widolfur den Beinamen Mittumstange führt [1]): so ist doch auch hier im Ganzen die Verschiedenheit zu groß, um anzunehmen, daß dies Gedicht vom Rother, wie es da auf uns gekommen, in der zwar gewiß jüngeren Wilkina-Saga ausgezogen und verarbeitet sei; vielmehr wird man auch hier darauf geführt, daß beiden gemeinschaftlich ein anderes verlorenes Original zum Grunde liege, welches aber vor dem Rother schon durch andere Verarbeitungen gegangen sein mag, worauf auch das obige ähnliche Verhältniß zum Wolfdietrich deutet, dagegen im Auszuge der Wilkina-Saga gewiß treuer und reiner bewahrt ist. Im Rother ist der einfache, strenge Heldenkarakter dieser Dichtung gar sehr verwischt; von dem Nordischen Anstrich sind nur noch Spuren in den Riesen, besonders im Aspilian und dem Berserker Widolt, die sich am Ende aber auch zu christlichen Helden bekehren. Es sind im Rother gar keine rechte Thaten, Kämpfe und Wunder der Helden und Riesen, mehr nur kurzer wesentlicher Bericht und allgemeine Abfertigung derselben und sittliche und religiöse Reden vor und nachher darüber (z. B. die beiden Schlachten gegen Ymelot), riesenmäßiger Spaaß (z. B. der Asprians mit dem Kämmerer Friederichs und dem Löwen Constantins); hierin ähnlich dem großen Rosengarten des Heldenbuches. Ferner ist der Rother mehr auf reiche und prächtige Hofhaltung, Milde und friedliche Tugenden der Fürsten und gegenseitige ritterliche Treue zwischen ihnen und ihren Mannen, und überall auf christliche Gesinnung und Ermahnung gerichtet. Ein merklicher Akzent liegt dabei auch noch auf der List und Verschlagenheit Rothers und seiner

[1]) In der Latein. Übersetzung ist er umschrieben: obice ferreo medium cinctus. Offenbar hat der Nordische Übersetzer den häufig wiederkehrenden Zusatz: mit der Stangen, als Beinamen mißverstanden. Sehr häufig ist auch dieser Zusatz von dem Widolt im Rother: V. 2165. 2739. 4318. Von seiner berühmten und furchtbaren Stange, welche eine auszeichnende Waffe der Riesen, hier (V. 639. 688.) und in fast allen Gedichten des Heldenbuches, vgl. auch V. 656. 1662. 2709. 4681.; desgleichen von der Asprians, V. 910. 1012. ꝛc., von welchem hier auch einiges erzählt wird (z. B. V. 942. ꝛc. 999 ꝛc.), was in der Wilk. S. vom Widolf. Vgl. auch die unten angeführte Stelle des Titurel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Helfer, vorzüglich Berters und Lüpolds, die häufig den Beinamen der listigen erhalten, und diesen Ton hat besonders die Entführung der Tochter Constantins nach dem Sieg über die Heiden, und wiederum durch die Schlauigkeit des Spielmanns. Schon dies im Allgemeinen erinnert an das Heldengedicht von Salomon und Morolf, das, fast ganz von diesem Geiste durchdrungen, nur aus ähnlichen Entführungen hin und zurück besteht; ganz ausdrücklich weiset aber darauf hin die dritte Entführung Rothers durch die List mit dem Galgen und dem Horn, welche ganz eben so im Salomon und Morolf vorkommt; ferner, Rothers Erkennung von seinen Helden und nachher von Constantin, die List des Spielmanns in der Verkleidung als Krämer, Ymelots angekündigter Tod vor Jerusalem (V. 2578.): so daß an irgend einem Zusammenhang mit diesem Gedichte, über welches ich auf die Einleitung zu demselben in diesem Bande verweise, wohl nicht zu zweifeln ist. Das erweislich eben so hohe Alter und die frühe Verbreitung dieses Gedichtes, worüber mehr in der Einleitung zu demselben, bestätigen solches. Und es ist auch glaublich, daß die geographische Anlage im Rother, zwei durch das Mittelmeer getrennte Länder, darnach gebildet ist.

Das aber halte ich für mehr als wahrscheinlich, daß die Hauptfabel im Rother, der eigentliche Heldenmythus ursprünglich in Deutschland und im Norden, an den Ufern der Ostsee zu Hause gehört, und daß sie dem Verfasser der Wilkina-Saga wohl so schon nahe lag, ohne daß er sie durch Örter- und Helden-Namen einheimisch zu machen brauchte; was er auch sonst eben nicht thut: so daß wir also hier diese Dichtung in ihrer ältesten noch übrigen und der ursprünglichen am nächsten Gestalt haben. Es ist aber aus ihrer Umschmelzung im Rother und zur Erklärung derselben glaublich, daß sie, bei dem im Mittelalter sehr häufigen Verkehr des Nordens mit dem Griechischen Reiche auf dem Landwege, und namentlich etwa durch die als Leibwache der Kaiser bekannten Normänner, genannt Wäringer, nach Konstantinopel gebracht worden; nicht anders, wie auch die Fabeln von den Wolsungen und Niflungen, die man sogar auf dem Theater zu Konstantinopel gesehen hat [2]), hieher gekommen sein müßen. Zu solcher Annahme bewegt die Versetzung der Fabel nach dem Griechischen und dem gegenüber liegenden Römischen Reiche; Konstantinopel ist eigentlich der Hauptort der Begebenheiten und wird geehrt und verherrlicht als die Grabstätte von sieben der zwölf Apostel, und durch die Heilige Helena [3]), Konstantins Mutter, welche das Kreuz Christi fand (V. 4397 ꝛc.), ja so jämmerlich er auch meist erscheint, durch Konstantin selber (vgl. V. 4466 ꝛc.), welcher Kaiser als damals allgemein anerkannter eigentlicher Begründer der Hierarchie sammt der nach ihm benannten Hauptstadt des Ostreichs, im Mittelalter besonders berühmt war, so daß in der Wilkina-Saga mit ihm auch die Zeit des Heldenthums als beschlossen und die des Christenthums als beginnend gesetzt wird. In der sonstigen Darstellung Konstantins scheint der alte heidnische König der Nordischen Fabel noch deutlich genug durch. Eine auffallende Anzeige für diesen Durchgang derselben ist auch noch, daß gleich in dem ersten Verse gesagt wird, Rother habe über dem westlichen Meere gesetzen: dies kann doch nicht anders verstanden werden, als von Konstantinopel und Griechenland aus (Vgl. V. 316. 926. ꝛc.), welchem Italien sonst Hesperien hieß.

Also verarbeitet mochte diese alte Fabel Italien, dem südlichen Frankreich und Deutschland überkommen, und es ist mir wahrscheinlich, daß sie hier erst noch durch eine, wie es wohl die Zeit mit sich brachte,

[2]) S. Snorre's Heimskringla, her. v. Joh. Peringskiold. Th. 2. S. 245. Mehr hierüber in der Einl. zu den Nibelungen.

[3]) Vgl. ihr Leben in den Act. Sanctor. unter dem 22sten Mai (T. III. 548—80.), und die Kreuzesfindung besonders ebd. unter dem 3ten Mai (T. I. 284—99.).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lateinische Übertragung ging, aus welcher endlich der Deutsche Dichter sie übersetzte und sie solchergestalt ihrer Heimat wieder näher brachte; denn man trifft auch hier noch Züge, die auf zwei verschiedene Zeiten, Gegenden und Dichter deuten. Der erste war, wie ich glaube, ein Lombarde oder Franke, um die Zeit der Karolinger oder doch bald darnach; denn es zeigt sich eine gewiße Neigung zu Beziehungen und Anknüpfungen an diese Lande und Geschichten. Einmal in dem Namen und Ort Rothers, womit doch wohl der bekannte Lombardische König Rotharis (Rothhaar) gemeint ist; dann die genealogische Anknüpfung desselben an Karl den Großen, dadurch daß Rother durch Konstantins Tochter der Vater Pippins ist (V. 4765.), der mit Berta Karln erzeugte (V. 4789 — 91.) und die Heilige Gerdrut, die zu Nivele [4]) verehrt wird (V. 3481 — 85.); auf ähnliche Weise, wie in den Romanen von Valentin und Urson und Flor und Blankeflor [5]), welche gewiß Wälschen Ursprunges oder doch Durchganges sind. So unrichtig jene Genealogie ist, (da bekanntlich Karl Martell der Vater Pipins), so ist es auch die Chronologie, da Rother und Pipin ein Jahrhundert aus einander sind, Konstantin aber gar noch drei Jahrhunderte früher steht. Solche Anachronismen sind aber bei den Dichtern herkömmlich, zumal in dieser Zeit, und es bleibt doch wohl immer gewiß, daß die wirklichen historischen Personen mit diesen Namen gemeint sind, wenn ihre Geschichte auch ganz mythisch geworden, oder fast gar nichts davon übrig geblieben sein sollte, als eben nur die Namen, welche zu jeder Zeit eine lebendige, fast magische Kraft bewährt haben, so daß sich leicht alles wie von selber an sie fügt und sie wieder persönlich macht, oder doch sich gleichsam zur Taufe von übrigens ganz fremden Gestalten aufdringt. Auf Karl den Großen und sein Geschlecht ist hier im Rother die Beziehung ganz ausdrücklich und entschieden, und von Pipin an ist die Genealogie ganz historisch.

Diese Verbindung mit dem Rothar, wenn sie auch sonst gar keinen historischen Grund, etwa in früherer Verwandschaft hat, weiset aber auf die Zeit, wo das Lombardische Reich schon durch Karl den Großen ein Theil des Fränkischen geworden war. Auf dies Zeitalter und die Heimat dieses älteren Bearbeiters deutet auch die häufige Anrufung des heiligen Gilies oder Gilge (V. 2934. 3951. 4075.), welcher ohne Zweifel der H. Aegidius, St. Gilles, der Schutzpatron des südlichen Frankreichs ist, das nach ihm provincia S. Aegidii, und dann abgekürzt Provence benannt wurde, gegen das elfte Jahrhundert [6]). Die Länder, womit Rother (V. 4825 — 90) seine Mannen belehnt, sind auch ohngefähr die des Fränkischen Reiches. Scottelant (doch wohl Schottland), als das fernste und unbekannteste, erhalten die Riesen, deren eigentliche Heimat, das Riesenland, auch in dunkle unbestimmte Ferne gesetzt wird (V. 631 ꝛc. 3596 ꝛc.) neben das, wie es scheint, demselben unterworfene Land des fabelhaften Volkes der Plattfüße [7]); obwohl, nach V. 2978 ꝛc. und 3103, wieder etwas näher, da Rother über Bern (Verona) da-

[4]) Nivelle, im Wallonischen Brabant, wo Pippin wohnte, und Gerdrut Äbtissin eines von ihrer Mutter Iduberg oder Itta gestifteten Klosters wurde. S. ihr Leben in den Act. Sanct. unterm 17ten März (T. III. p. 592 — 604.).

[5]) S. von beiden unsere allgemeine Übersicht vor diesem Bande. Flor und Blankeflor sind, nach V. 7835 ꝛc. die Ältern von Berta.

[6]) Vgl. sein Leben in den Act, Sanctor. unterm 1sten September (T. I. p. 284 — 99.), und Eichhorns allgem. Cultur- und Literatur-Gesch. des neuern Europa. Bd. 1. Erläut. und Beweise. S. 59.

[7]) V. 1871. und die Anmerk. Tiecks Erklärung erfodert nicht nur eine Emendazion, sondern auch noch anderweitige Ergänzung, da alsdann in dem Satze das Subjekt fehlt, und man nicht sieht, wer diese Blattwürze, die ohnedas zu den eben beschriebenen Gesteinen nicht recht paßt, dem Asprian gebracht haben soll. Es wird also wohl bei den Plattfüßen bleiben müssen, welche auch im Herzog Ernst neben die Eikropiden (Kyklopen) oder Arimaspen, und ein anderes Riesenvolk gesetzt werden. S. das. V. 3828 ꝛc. und mehr von jenem Volke in der Einleitung zu diesem Gedichte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hin zu Gerichte reitet, und es scheint gegen die Tiroler Gebirge, die auch sonst oft Schauplatz der Dichtungen des Heldenbuches, besonders von Dietrich, sind. Daß dies Riesenland zum Christenthum bekehrt wird (V. 4423.), deutet auch auf die Zeit. Ob V. 1607. Irland zu verstehen sei, darüber sehe man hinten die Anmerkungen. Asprian, mehr befreundet und Kämmerer Rothers, erhält Remis, welches leicht das Gebiet von Rheims sein kann. Dorringen, Brabant, Briesen und Hollant nennen sich selbst; eben so Jspanien, Sazzen, Turinge; welches letzte wohl Thüringen, so daß mit Dorringen etwas anderes gemeint sein muß. Ob Plisum oder Prisum und Suurven oder Suarven (s. d. Anmerk.) Preußen und Sorbenland, ist zweifelhaft. Osterreich, Behein und Polan erhält Wolfrat von Tengelingen, wovon sogleich mehr; und Lüpold zu Meylan (V. 3444.) noch das Königreich Karlungin (d. ist der Karolinger, wie Lotharingen), Pulge (Apulien) nnd Cecilien, welche letzten schon sein Vater Berter besaß. — Bar (Bari) ist ein sonst ansehnlicher Seehafen in Apulien und Hauptstadt eines Herzogthums gleiches Namens, der auch in andern Altdeutschen Gedichten als Landungsplatz bei Überfahrten aus dem gelobten Lande vorkommt [8]). Die Ungern und die Valben gehören hier noch zu Griechenland (V. 494. 4096. 4154.), d. h. wohl in Asien, da sie (die Cumani) erst im 13ten Jahrh. von den Tartaren verdrängt, mit Bela's 4. Bewilligung in Ungarn gegen die Teisach einwanderten. Babilon, hier fast immer mit dem Beinamen woster, wostin (V. 2595. 2652. ꝛc.), d. i. der wüsten, heißt auch so in Eschenbachs Titurel, wo es die Hauptstadt der wilden Griechen (wohl noch wegen der ehemaligen Ausdehnung des Griechischen Reichs bis in diese Gegenden Asiens), welche den Griechen des Ostreichs entgegengesetzt zu werden scheinen. S. Titurel Kap. XXXIX. (Str. 5806. 5823.) und XL. (Str. 6286.)

Dies alles, oder doch das meiste hievon, fand wohl der letzte Deutsche Dichter des Rother schon vor und übersetzte es nur; und auf eine solche frühere Bearbeitung beziehen sich auch ganz ausdrücklich die wiederhohlten Berufungen auf ein Buch (V. 412. 3477.) und die feierliche Bewährung durch dasselbe besonders an den Stellen, wo Beziehungen auf das Geschlecht Karls des Großen vorkommen, wobei bemerkt wird, daß deshalb dies Lied nicht, wie andere, von Lügen erdichtet, sondern Wahrheit sei (V. 3488—89. 4792—95.). Es ist nicht glaublich, daß der ältere Dichter, der diese Autoritäten erst veranlaßte, sich auch schon darauf bezogen haben sollte. Und an ihrer Wahrheit überhaupt hat man für diese Zeit wohl noch keinen hinlänglichen Grund zu zweifeln, da es gewiß eben ein karakteristischer Hauptzug der gesammten neueren, besonders zwar der eigentlich romantischen Poesie ist, daß sie aus und durch Bücher gegangen, und mit dadurch zum Theil eben so bunt und verwirrt, überhaupt phantastisch geworden. Und wenn eine solche Autorität dann auch häufig nur vorgeblich gewesen, und deshalb im Don Quixote auch parodirt worden, so hat doch etwa Ariost wiederum seine gewiß vielfachen Fabelquellen schon verhehlt, und auch im Cervantes sind ja eben diese verspotteten Ritterbücher doch die eigentliche Grundquelle. — So zweifelhaft es bleibt, welche von diesen verschiedenen Händen die Fabeln des Salomon und Morolf eingeflochten hat, und so schwer es ist von den zuletzt angezeigten Beziehungen den Antheil eines jeden zu scheiden, so wahrscheinlich ist es doch, daß die gleich anfangs aufgezeigten Beziehungen auf die Fabeln des Wolfdietrich [9]) von dem

[8]) Z. B. im Herzog Ernst. V. 5242. in diesem 1sten Bande.

[9]) Ob die Riesen Grimme und Wolfram (V. 2171. 2931.) mit dem Riesen Greime, in den Ged. von Dietrich und Siegenot, und Ecken Ausfahrt (in der Wilkina-Saga, Grimur), und Wolfgrambär in dem Volksbuch vom gehörnten Siegfried verwandt sind, lasse ich dahingestellt.

dem letzten Deutschen Dichter herrühren, dem sie durch Ort und Zeit am nächsten lagen. Besonders wegen ihrer Einführung des Berter [10]) von Meran, welcher gewiß irgend einer der alten Fürsten und Herzoge von Meran in Tirol (worunter auch ein Berthold) ist, der durch Anknüpfung an die alte Fabel freilich ganz zu einer mythischen Person geworden; gleich wie der der Historie wohl bekannte Rüdiger von Pechlarn und andere Helden, besonders dieser Zeit und dieser Gegenden, in den Deutschen Nazionalgedichten.

Erst im Jahr 1180 wurde Graf Berthold von Andechs in Baiern durch Kaiser Friedrich Rothbart zum ersten Herzoge von Meran ernannt [11]), aber man kann nun deshalb, weil im Rother auch Berter häufig schon ein Herzog von Meran genannt wird (V. 472. 699. ꝛc.) noch nicht entschieden annehmen, daß das Gedicht erst nach dieser Zeit geschrieben worden, indem, wie näher gezeigt werden soll, doch zu viel Spuren der älteren Sprache und Form darin vorkommen, um es etwa mit Heinrichs von Veldeck Gedichten, die zuverläßig aus dieser Zeit sind, [12]) gleich zu setzen; obwohl wir diese nur in viel jüngeren Abschriften haben, und man wohl auch noch aus späterer Zeit Beispiele von Gedichten in der älteren Sprache und Form hat [13]). Der Herzogtitel wird also wohl hier nicht so genau, sondern überhaupt für mächtigen Fürsten zu nehmen sein, wie man auch wohl die von Meran vor jener ausdrücklichen Ernennung geehrt hat [14]); und dies Gedicht würde demnach mit seinem Verfasser neben das ihn in Sprache und Form, ja auch in Darstellung so auffallend ähnliche Bruchstück des älteren Gedichtes von Karl dem Großen, in die erste Hälfte des zwölften Jahrhunderts zu setzen sein, so daß es sehr willkommen die unangenehme und dunkle Lücke zwischen dem Lobgesang auf den Heiligen Anno [15]) und Veldecks Werken ausfüllen hilft; mit welcher Zeit auch die äußeren Kennzeichen der Handschrift, welche übrigens als Abschrift auch etwas später sein kann, übereinstimmen. Auf ähnliche Weise, wie mit dem Berter von Meran muß es sich auch mit dem besonders in dem hinteren Theil des Gedichtes so oft und so rühmlich erwähnten Wolfrat von Tenegelingen, Sohn König Amelgers [16]) verhalten, über dessen Geschichte, ja Namen, so wie seines Gegners,

[10]) Im gedruckten Heldenbuch Bechtung, in der Strasburger Handschrift auch Bertung. Hier heißt auch einer seiner Söhne Berther. Vgl. Anmerk. zu V. 572.

[11]) Aventini Annal. Boior. L. VI. c. 7, §. 17. p. 617. Lazius de migrat. gent. L. VII. p. 286. Bünau's Leben und Thaten Friedr. I. S. 266. Vgl. auch über diesen Gegenstand J. D. Koeleri diss. de ducib. Meraniae ex comitibus de Andechs ortis. Altorf. 1729. p. 28. 57—67. C. G. Grabneri dissert. 4ta de libro heroico. init. und Lessings Leben und liter. Nachlaß. Th. 3. S. 8. 9. 15. 16.

[12]) Daß er schon um 1184 blühte, erhellt aus seiner Aneis. V. 8323 ꝛc.

[13]) Wenn man nicht annimmt, daß ein kurzes historisches Gedicht in Eccard. veter. monumentor. quatern. p. 49., bestimmt vom Jahr 1209, wegen der mit dem Deutschen abwechselnden Lateinischen Verse und Reime, vielleicht auch begünstigt durch eine volltönende Mundart des Dichters, dergleichen noch in Oberdeutschland und tief im Norden bei dem Volke gehört werden, in einer Sprache gedichtet worden, die sich sogar noch der Otfriedischen ganz annähert, so wird man ganz irre an dem Alter unserer Deutschen Handschriften und der darauf gegründeten Vorstellung von der Sprache und Poesie der Schwäbischen Zeit.

[14]) Ekkehardi vita Notker. c. 16. in Goldast. script. rer. Alem. T. I. p. 369. nennt einen Cuono (gener Ottonis M.) dux Meraniae; wobei Goldast wegen der späteren Ernennung durch Friedrich I. auf Moravia (Mähren) räth. Köhler, a. a. O., erklärt die Stelle dadurch, daß Ekkehard, der unter Friedrich II. geschrieben, diesen späteren Titel auf die älteren Fürsten übertragen habe. Ich sehe nicht ein, warum nicht auch diese schon früher zuweilen so genannt sein sollten.

[15]) Nebst dem Bruchstück von Karl d. G. in Schilteri thesaur. T. II. — Anno starb. 1060.

[16]) S. V. 742. 747. 2958—61., und über die verschiedene Schreibung des Namens die Anmerk. zu V. 2960.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

des Herzogs Hademar von Diezen (V. 2950—53), ich zwar gegenwärtig nichts beizubringen weiß, der aber ohne Zweifel nach Baiern gehört [17]). Der Dichter verräth dabei einen besonderen Antheil an diesem Fürstenstamm; er verbindet ihn durch Verwandschaft und Waffenhülfe gegen einen Herzog Elwewin vom Rhein, mit dem berühmten Helden Berter von Meran und Lüpold von Meylan (V. 3425 ꝛc.); er preiset ihn über alle und verkündet ihm, daß er bis an der Welt Ende blühen werde (V. 4345—51.) und läßt ihn, wie oben gezeigt, durch Rother so reich belehnen [18]). Desgleichen preiset er (V. 3583.) die Baiern als ein herrliches Volk. Hienach wird die Annahme, daß der letzte Deutsche Dichter des Rother, von welchem uns sonst keine Kunde übrig ist, aus dieser durch die Altdeutsche Heldenpoesie so vielfach gefeierten Gegend gewesen sei, gewiß vor anderen der Vorzug gebühren. Zwar widerspricht diesem noch, daß die Vatikanische einzige Handschrift dieses Gedichtes offenbar von der Niederdeutschen Mundart zeugt; als da sind: ick (ich), he (er), se (sie; auch su, das aber wohl, wie bu f. bi, bei, und u f. euch, wie noch im Holländ., sü ausgesprochen wurde), us (uns), die (dir), er (ihr), hume (ihm), de, the (die), wie (wer), dat (das), it (es), end, ande (und), nich (nicht), nuwet, nuiwit (nichts), to (zu), na (nach), van (von), bit (mit), miz (biz. bis: Vgl. Anmerk. zu V. 4362.), over (über), neven (neben), half (halb), punt (Pfund), vot (Fuß), wirtschaf (Wirtschaft), bodescap (Botschaft), lewent (Leben), diske, dissge (Tische), Pippingis (Pippinchens), irtrekit (ertränket), wrang (rang), wref (rieb), plaf (pflag), gach (gab), getrach (getrabte), kracht (kraft), bedorte (bedurfte), vorte (furchte) hich (ich), heren (ehren). Ferner häufige Nichtunterscheidung des Dativs und Akkusativs nach den Fürwörtern und Zeitwörtern (z. B. van schiren golde; — dergleichen daher in diesem Gedichte auch nicht verbessert ist); das Zeitwort sein mit haben als Hülfswort ꝛc. Obgleich einige von diesen Wörtern und Formen in der alten Sprache überhaupt, die je weiter zurück, je mehr noch vereinigt, vorgebildet sein, andere hinwiederum ganz eigenthümlich, örtlich und zeitlich sein mögen: so sind doch die meisten entschieden Niederdeutsch und noch in den Germanischen Mundarten und Sprachen des Nordens und Nordwestens lebendig. Aber neben diesen Formen kommen fast überall auch die entsprechenden Oberdeutschen vor, und es ist ein beständiges Schwanken zwischen beiden sichtbar, jedoch mit Vorneigung zu dem Niederdeutschen. Dies alles, nebst dem eben so auffallenden Schwanken in der Rechtschreibung, und die vielen offenbaren Schreibfehler und verderbten Stellen, berechtigt wohl, den Schluß zu ziehen, daß wir an dieser Handschrift keinesweges die Urschrift des wahrscheinlich Oberdeutschen Dichters oder eine getreue Abschrift derselben, sondern nur, wie solches damals natürlich und gewöhnlich, eine nach Ort und Zeit umgestaltete und entstellte Abschrift, wenn nicht gar Überarbeitung eines Niederdeutschen Abschreibers haben, von welchem, so wie auch wohl von dem Dichter selbst, wir vielleicht etwas mehr wissen würden, wenn das Ende der Handschrift noch vorhanden wäre.

Tiecks Vermuthung, daß der Dichter ein Geistlicher gewesen, hat wohl ihren guten Grund in der eigenthümlichen Darstellungsart desselben und den häufigen religiösen Beziehungen, besonders in der hinteren Hälfte [19]). Doch glaube ich nicht, daß der letzte Umstand auf zwei verschiedene Verfasser schließen läßt.

Die schon oben berührten alten Töne und Formen der Sprache sind folgende: ritar (Ritter), volgan (folgen), dienan (dienen), sprachan (sprechen), nemat (nehmet), virnumet (vernehmet), weinutin

[17]) S. V. 3576—83. und die Anmerk. dazu.

[18]) Ich möchte deshalb auch V. 4873—82. lieber auf den von Tengelingen, als auf Rother beziehen.

[19]) Schon oben ist vieles davon berührt; dazu kommen noch die Biblischen Anspielungen in V. 3184. 3345. 4076. 4406. 4444.

(weineten), gesamenot (gesamnet), weinunde (weinend), trorande (traurend, — beides das noch im Niederländischen übliche Gerundium). Und diese Formen kommen nicht bloß, wie hie und da wohl noch in späteren Gedichten, z. B. in den Nibelungen, im Reim und in der Assonanz vor, sondern überall auch mitten in den Versen. Was nun diese selbst betrifft, so ist die Versart gewiß die älteste der Deutschen Nazionalpoesie: unregelmäßige Zeilen von unbestimmter Zahl der Akzente und Sylben, manche so kurz, daß sie nur gerade das Reimwort haben, und andere wieder länger als die längsten Verse der Nibelungen und des Heldenbuches, und auch wohl durch einen merklichen Abschnitt getheilt. Der Reim selbst begnügt sich oft nur mit einer ungefähren Übereinstimmung der Selbstlaute, einer unvollkommenen Assonanz, und nähert sich daher wohl sogar der Nordischen Alliterazion; meistens ist er zwar nach der ältesten Weise gepaart, aber es folgen manchmal auch wohl drei Reime hintereinander. Kurz es ist dieses ganz die Form, welche wir auch in dem Liede vom H. Anno, so wie in dem älteren Gedicht von Karl d. Gr. antreffen; weniger in dem Siegeslied der Franken und dem Bruchstück vom H. Georg [20]), wo die Verse etwas gleichmäßiger sind; wenn aber im Otfried neben dieser, und der strophischen Abtheilung (je von zwei Reimpaaren), auch mehr Sorgfalt in den Reimen sich zeigt, so ist diese Erscheinung in dieser Zeit überhaupt zu einzig und mehr aus der eigenthümlichen gelehrten Bildung dieses Mönches zu erklären, als daraus ein durchgreifender Schluß für die älteste Form der Deutschen Poesie zu ziehen. Jene weniger gebildete finden wir sogar später noch in dem größeren Gedicht von Salomon und Morolf wieder. Und da sie auch im Rother gewiß ursprünglich und bezeichnend ist, so durfte auch hier beim Abdruck so wenig an den Reimen, als in den Versen etwas verbessert werden, so nahe es oft auch lag; nur der Assonanz, wenn sie ganz fehlte, mußte etwas nachgeholfen, und in Ansehung der Versabtheilung manchmal auf sie Rücksicht genommen werden.

Die älteste Erwähnung der Fabel dieses Gedichtes, und wahrscheinlich auch dieses selben in gegenwärtiger Gestalt, finde ich in dem Gedichte von den Pflegern des Grals [21]), darnach in den Liedern des etwas späteren Marner [22]), aus welchem ohne Zweifel die Erwähnung in dem noch späteren Renner des Hugo von Trimberg [23]), so wie eingeständlich aus diesem zuletzt in Agrikola's Sprüchwörter [24]) übergegan-

[20]) Jenes bei Schilter. T. III., dieses in Nyerup. Symbol. ad lit. antiq. Teuton.

[21]) Des alten Druckes v. 1477. Kap. XXIV. (Str. 3445):
Vnd das Demetrius noch lag gefangen,
Der doch gen scharpffen nöten
Noch strenger waz, dann Wittich mit der stangen.
Ich glaube unbedenklich, daß man hier Widolt oder Widolf lesen muß, da für diesen der Zusatz zu karakteristisch ist, hingegen von dem Helden Wittich weder in der Wilkina-Saga, noch im Heldenbuche in den beiden Rosengärten, in der Schlacht von Raven, und sonst, nichts vorkommt, das darauf bezogen werden könnte. Noch weniger kann Wittich vom Jordan hier gemeint sein.

[22]) In der Manesf. Samml. Th. II. S. 176. a:
Singe ich den liuten miniu liet,
So wil der erste das,
Wie Dietrich von Berne schiet,
Der ander, wa kiunig Ruther sas ꝛc.
Es werden hierauf noch viele andere zum Heldenbuche gehörige Rhapsodien genannt.

[23]) Die ganze Stelle bemerkte schon Lessing (s. sein Leben und lit. Nachlaß. Th. 3. S. 88—89); nach der alten gedruckten Ausgabe, Bl. 82.:
„So spricht einer ich höre gern
Von Hern Diederich von Bern —
Der zwölffte wil Rücker besunder ꝛc.
Die ebd. angeführte pergamentene Handschrift, wahrscheinlich die Anderson'sche, (vgl. unsere Übersicht), liest Rüker. Daß diese ganze Stelle aus dem Marner genommen, ist klar aus dem fast wörtlich übereinstimmenden Inhalt, und daß der ganze Renner eingeständlich aus vielen anderen Büchern und Dichtern zusammengeschrieben, (vgl. Docens Miscell. II. 293.), und unter andern nennt Hugo auch den Marner als einen ihm wohl bekannten und von ihm geehrten Dichter, (s. Lessings Bearbeitung des Renner. a. a. O. S. 80.). Hugo nennt den Rother auch noch an einer anderen Stelle. (bei Lessing S. 87.):
Also sein bekannt durch teutsche lant
Erke, Iwan und Eristrant,
Künk Rucher und Her Parzifal,
Wygolais, der grossen schal
Hat bejait und hohen preis.

gen ist. Seitdem war alle Kunde von diesem Gedichte, selbst aus den eben angeführten Nachrichten davon, fast gänzlich verschollen, und wer diese etwa noch bemerkte, wußte eben nichts darüber zu sagen und hielt das Werk wohl für verloren, wie Lessing und Bodmer [25]); bis erst neuerdings Fr. Adelung die, so viel bekannt, einzig übrige Handschrift desselben unter den aus Heidelberg nach dem Vatikan gebrachten fand, sie beschrieb und Stellen aus ihr gab [26]) sie aber nicht in den dargelegten Beziehungen erkannte; sondern von dem mehrverbreiteten Vorurtheil ausgehend, daß die zum Heldenbuche, in dem wahren den ganzen nazionalen Fabelkreis umfassenden Sinne, gehörigen Stücke, nur theils beträchtlich abweichende, theils ganz neue Bearbeitungen des unter diesem Titel gedruckten berühmten Ritterromans seien [27]), bemerkt er von ihr, daß sie wahrscheinlich auch Stücke aus der Geschichte Dietrichs von Berne enthalte, und setzt dann hinzu, das Gedicht handele von den Heldenthaten Rothers und Dietrichs, die das Reich Constantins von vielen Riesen befreiten [28]). Übrigens sagt er von der Handschrift, daß sie unter Nr. 390. im Katalog so angeführt werde: Cujusdam regis Constantini et Dieterici historia; und auf dem Bande selbst stehe: Poëma in laudem variorum principum. Sie sei sehr alt, auf Pergament, in 8, 73 Blätter stark, und auf Linien, ohne Abtheilungen, geschrieben. Sie scheine durch Feuer sehr gelitten zu haben, fast alle Blätter seien schwarz und einige Seiten ganz verlöscht, wie gleich die erste [29]). Er giebt, was er davon hat lesen können, so wie die zweite und letzte Seite [30]).

Endlich durch Tiecks Eifer und rühmlichen Fleiß erfreuen wir uns nicht nur einer näheren Kunde, sondern auch einer eigenhändig an Ort und Stelle genommenen, vollständigen und genauen Abschrift dieser einzigen Handschrift, welche uns freundlichst zum Abdruck in dieser Sammlung, zu ihrer Zierde, vergönnt wurde. Und ich kann es hier nicht unerwähnt lassen, daß Tieck sogar der mühsamen Arbeit sich unterzogen hat, meine für den Druck genommene Abschrift genau mit der seinigen zu vergleichen, darnach zu verbessern und sie mit Randglossen auszustatten, von denen in den Anmerkungen erlaubter Gebrauch gemacht ist [31]). Gewiß ein eben so unvergeßlicher Beweis der Freundschaft für mich, als der rückhaltlosen großmüthigen Mittheilung für alle Vaterlandsfreunde, und zwar nicht der einzige und letzte dieser Art. Es bleibt mir nur noch übrig zu wünschen, daß, was ich bei diesem Abdruck des alten Werkes daran gethan habe, seiner Pflege, so wie seines Beifalls nicht unwürdig erkannt werden, so wie daß seine Untersuchungen über die Altdeutschen Heldengedichte vorstehende Einleitung überflüssig machen, und seine Bearbeitung dieses trefflichen alten Gedichtes [32]) dasselbe recht bald noch kräftiger und lebendiger verbreiten möge.

v. d. H.

Hier steht er sonderbar unter lauter Wälschen Romanen, und scheint mit diesen noch damals besonders gelesen zu sein. Fülleborn, in den Anmerkungen konnte (1795) natürlich noch nichts von diesem Gedichte wissen. Doren aber (Miszellen II. 129. 294.), fragte schon, ob dasselbe nicht hier und beim Marner genannt sei.

[24]) Nach der Ausg. v. 1530. 8. Vorrede: „Renner der gelebt hat, Anno. M. C. C. C. sagt von Ereck (Ereck) Iwan, Tristrand, König Rucker, Partzival vnd Wiglots". Über die veränderte Schreibung des Namens vgl. hier Anmerk. zu V. 572.

[25]) Jener, a. a. O. übergeht die Stelle im Renner stillschweigend. Bodmer, in den liter. Denkm. (1779) S. 4., nennt in einer langen Reihe von einheimischen zum Theil nach Nordischen Sagen gebildeten Gedichten auch den Künig Ruther; welche Stelle ganz übereinstimmend, und ohne Zweifel durch Bodmer selbst, wiederhohlt ist im Deutsch. Mus. 1781. Bd. 1, S. 34. Beide Stellen sind offenbar größtentheils auch aus dem Marner hergeflossen, obgleich so wenig darüber, als über das Dasein dieses Gedichtes vom K. Ruther etwas bemerkt ist.

[26]) In den Nachrichten von diesen Hdss. I. (1796), S. 212—15.

[27]) Ebd. S. 169. Auch Gräter sogar hatte noch diese sonderbare Vorstellung, in Bragur. IV. 2. S. 106—8.; ähnlich der von ihm als Eins betrachteten Minnelieder Johanns v. Brabant in der Maness. Samml. ebd. I. 260—62; — oder gar von dem poetischen Wettstreit der sämmtlichen 138 Dichter der Maness. Samml. in Eccard. histor. stud. etymol. p. 161. 170. und Ch. F. J. Fischers Sitten und Gebräuche der Europäer im 5ten und 6ten Jahrh. (Frkft. 1784. 8.). S. 25.

[28]) A. a. O. S. 212. 215.

[29]) Ebd. S. 31. 212.

[30]) Zur Vergleichung habe ich diese Stellen wiederhohlt in den Anmerk. V. 1—18. 39—75. 5175—85.

[31]) Aus diesen Mittheilungen kann ich auch noch Folgendes zur Kenntniß der Handschrift hinzufügen: der Buchstabe ist, nach der ältesten Art, viereckigt, Mit- und Selbstlaute fast auf einer Linie und von gleicher Höhe. Die gebrauchten Abkürzungen sind: u, uñ (und), dañ (dann), wrde, wnder (wurde, wunder), qua (quamen): welche in diesem Abdrucke alle aufgelöst sind. Eine Schriftprobe hoffen wir bei Gelegenheit noch nachliefern zu können.

[32]) Eine Stelle aus derselben (V. 1925—2529.) steht in der Zeitung für Einsiedler. 1808. Nr. 3—5.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

König Rother.

Ueber dem westeren mere
Sass ein kuninc, der her Rother,
In der stat zu Bare,
Da lebete er furware
Mit vil grozen ein;
Ime dienten andere herren,
Zwene unde sibencich kuninge,
Biderbe unde wauge,
Die waren ime al undertan.
Er was der allerheriste man,
Der da zu Rome
Je entfinc die cronen.
Ruther was ein here,
Sine dinc stunden mit eren
Und mit grozen zuhten an sinem hove,
Oder haben die büche gelogen,
Daz im daran nihtes ne gebrach,
Bene der herre zu hove saz.
Do rededen die jungen zarten,
Di ime da ze hove waren,
Were ie iuncvrouen zu wibe,
So den herren do tuchte,
Sie gevile im reht.
Do var ein guter kneht,
Der im dienste in eren
Und tugentrichen manne je beren:
Man bot e ein wip anne,
De uns ware vil gezeme,
Unde wir solhe empfingen,
Der si under viben
Dann die cronen
Solden geben zu Rome,
This wdre ih, herr, i-l sei —
— — — — — —
— — — — gelingen.

Dat het er not von irer minnen,
Liph gerne hinz in — —
Lie im aller edele,
Ruther, eime koninge,
Baz zu vrowen, richen herzoge;
Nu ne waz sie nirgen in dime lande,
Die mir so wol gevalle,
Daz ir sie lobet alle.
Do het er ein graven,
Der half ime von Rom varen,
Mit listen; grozer eren
So dienete er simen heren;
Des quam er cit in groze not;
Lupolt heiz der helet gut,
Der was in Rotheres hove
Mit grozeme vlize gezogen;
Er was sin man und mac,
An deme stunt ouch sin rat,
Der was der allergetruiste man,
Den je sich hein Romise kuninc gewan.
Die thuren volcdegene
Die giengen zosamene,
Die wisen alt herren
Die plagen grozer eren
Und goter zuchte under in:
Sie nanten ein megetin.
Lupolt der sprahe zu allererist:
„Ich weiz, wize Crist,
Oster over se
Einis riken kuninges töchter vil her,
Da zo Constantinopole
In der meren burge;
Ir vater heizit Constantin;
Schone ist die tochter sin,
Sie luchet uz deme gedigene,

So daz gesterne tůt vun deme himele,
Sie luchtet vor anderen wiben,
So daz golt von der siden;
Sie ist in midin also smal,
Sie gezeme eime herren wol,
Und mochte von ir adele
Gezeme eime koninge.
Ir dienet allerdegeliche, —
Daz wize aber got der riche,
Umbe de stat es mouweliche,
Wan ir ne bat nie nechein man,
Er moste den liphe virloren han."
Also der kuninc do vurnam
Den rat, der was getan,
Ein maregrave, der heiz Herman,
Undeme erist reden began:
Wer der bote mochte sin,
De ime irwurbe daz megetin?
Do sprach der maregrave:
„Ich sage dir ze waren,
Herre, iz tůt Lipolt,
Der ist dir van allen herzen holt,
Und weit ouch wol, we ez umbe daz wiphe stat;
Truwen, daz is min rat:
Machtu in mit minnen
In de rede bringen,
Daz er din bothe welle sin,
Der werbit dir allertruvelichis umbe daz megetin."
Růther sande baden drate
Nach Lipolde in eine kemenate;
Alser vor den kuninc quam gegangen,
Do war er wol untfangen;
Der maregrave romt ime den stůl;
Daz heiz in sin herre don.
Also Lupolt gesaz,
Der kuninc gezůgeliche sprach:
„Ich han durch michele not
Nach dir gesant, helet got,
Daz tu mir werbest umbe daz megetin,
Die da so wundrinscohne si,
Und hilf mir miner eren;
Ja sprechint dise herren,
Du sist allerbest darzů:
Helt, nu salt tůs durch dine selbes frumicheit dôn."
Alsus redet do Liupolt;
Deme kuninge Růther was er holt:
„Herre, du salt mich so verre manen nie,
Din ere sin mir also liep,
Daz hie dir werbe die bodescaft,
So ich allertruvelichis mac,
Umbe das vil scohne wip,
Oder ich vurliesen den lip.
Nu heiz dir gewinnen herren,
Die du mit dinen eren
Wol mugis senden
Uz disen landen,
Eilf riche graven;
Der zwelfte bin ich zwaren;
Ich wil, daz have graven igelich
Zwelf ritter herlich,
Die alle so gut gewant haven,
Daz wir ane laster vor ein kuninc mogen tragen."
Der kuninc do sinen hof gebot,
Was er vursten hete gesamenot,
Zvo und sibenzic eronen,
Die dieneten ime scohne,
Den sage.e he sinen willen;
Do sprach vile manic helit snelle:
„Herre, woldit ir mic senden,
Hinnen zů der erden enden,
Daz ne widerredt ich durch neheinen man;
Wir sulen uch alle sin underdan."
Eilf graven ime do swôren,
Daz sveine herren umbe die maget voren;
Sie waren deme kuninge alle holt,
Daz machete silber und golt,
Daz er in kuninliche gap;
Sie wurben des herren bodescap.
Also die vart wart gelobet,
Do nam swert ufe dem hove
Ein vil iunger degen,
Beide fabel und kelen,
Ein grave, der heiz Erevin.
Dar raiten Roeter die riter sin,
Die anderen herren daten sam;
Vil wol vareten ire man,
Ir ros waren alle blanc;
Iz quam nu nie in chein lant
So manic here wol getan:
Sie leite ein vast listiger man,
Der was deme kuninge vil lieph,
Unde ne hate der untruwen niet.
Die kiele waren gevarrot,
Van den staden wolde Liupolt der helit gut;
Der kuninc heiz in stille haven,
Und bad eme sine harfen dar tragen;
Einis reines her ime gedachte,
Daz her sint vollenbrachte;
Er hiez die herren alle gan,
Oven usen kiel stan,

Dri leike er in nande,
The sie sint wole ircanden.
Do sprach der herre vils gůt:
„Kummet ir imer in decheine not,
Swa ir virnemet die leiche dri,
Da sulder min gewis sin."
Des ureuwete sich manic man,
Der sint in groze not quam.
Iren ruf sie do hohen,
Von deme stade sie woren.
Eia, wé die segele duzzen,
Da sie inowe vluzzen!
Die herren ulozzen in das mere;
Do stunt der kuninc Rother
Und bat got den richen unde den goten,
Durch sine othmode,
Daz er sie sande
Wider heim zu lande;
Er sprach: „Suvil wer danne wil scatz nemen,
Dem salichn ane zale geben;
Wil er aber burge und lant,
Des gibich ime in sine gewalt,
Unz in des selven dunket vil;
Wie gerne ich daz don wil!
Und helfe im daz beherten
Mit mines silbes suwerte."
Do voren die boten here
Uffe den se verre
Gegen Consttinopole dar zo Kriechen,
Vor kiele sie do stezen
In daz fruemede lant;
Sie trogen riterlich gewant
Alle geliche,
Sie woren uermezzeliche.
Do bat Liupolt einen koufman
Eine vile zo deme schiffe gan,
Unz sie von hove quemen;
Des wolder ime wol lonen.
Einen mantel her ime gab!
„Dri tage und nacht
Hodich dir, — sprach der koufman —
Swar du wilt ritin oder gan;
Daz weiz der waldindinger got,
Der mir zo lebene gebot,
Du has mir so kuninliche gegeben;
Ich wil diner schiffe wol mit truwen plegen."
Die herren vazzetin sich;
Alsech kan verstan mich,
Dar nie vor necheinen man
So manich schone bode ne quam;
Ire mantele waren gesteinit bider enden
Mit den besten iachanten, die ye dorten gewerten,
Die drachen van schiren golde,
Also si ez haben wolden,
Herze und hinden,
Maneger slachte wunder
Truogen die helede gode
Uz van golde an ir gewende;
Mit samitte und pfellele
Waren die sattilschellen
Gewrot; das was michil lopf:
Sie quamen schone uffe den hof.
Die herren ritin uffe Constantinis hof;
Da intfenc man in de ros,
Do luchte manic yachant
Vor enander in das gewant.
Der turlicher degen Erwin
Der hez die zvelf ritar sin
Mit zvchtin nach ime gan;
Die anderen herren daden sam;
Sie giengen alle in sunderlich schare:
Ir gewandes namen sie groze ware.
Da quam dem kuninge mere,
Daz uffe deme hove were
Ein lossam ritterschap.
Heia, waz der kaffere was,
Die den vrowen sageten,
Wilich gewant die geste haveten!
Alsus redete die gote konigin:
„Nu stant uf, herre Constantin,
Vnd untfawe dise geste;
We gerne ich daz wiste,
Wannen sie kumen weren!
Ir gewant is seltsiene;
Swer sie hat uz gesant
Her in unser lant,
Der ist ein statehafter man.
Of hich mer rechte versinnen kan,
Mich dunket got, herre,
Daz wir dese boden heren;
Sie ne sint der antworte nicht gewone,
Die du thos manigen boten uore.
Ich wene, daz nie so manic man
Schone an diz lant nequam;
Sie sint alle wol getan,
Beide, ros und man;
Iz nequamen ne lute so vrieuntliche
In dis Constantinis riche."
An den hof der kuninc ginc,
Die hellede er alle wol intfinc;

Und die gote kuningin,
Sie hiez sie willecumen sin
Algeliche,
Vnd neig en gezogenliche.
Sich hof ein groz gedrank,
Sie duchte seltsene daz gewant;
Von ritarin unde von vrowen
Dar wart ein michel schowen;
Do redite ein alt vrowe, die heiz Herlint:
„Suvannen dise herren kumen sint,
Daz ist ein wunderlichez lant;
Sie tragen so manigen yachant
Gecirot mit deme golde,
Daz daz goth wolde,
Daz ver den kuninc gesehen,
Des dise boten weren!"
Lupolt zo deme kuninge sprach:
„Nu orloue mir mines herren bodescap,
Darumbe ich bin gesant
Her in diz lant,
Daz ich der sage, herre got,
Waz der ein riche kuninc inbot;
Der ist der allerschoniste man,
Der je von wibe gequam,
Unde veret mit grozer menige:
Ime dienint snelle helede,
Scal unde vedirspil,
Des ist in mines herren hove vil,
Ros und iunefrowen,
Vnd ander ritaris gezowe,
Des vlizit sich min herre;
Von du mach tu mit eren
Mir irlovben mines herren bodescap,
Wande her weiz aller tugenden kracht."
Alsus antwarde Constantin:
„Nu saliz dir irlovbet sin
Durch dines herren willen,
Nu werph, sues du willes;
Du bist ein wetlicher man,
Du salt minen urlob han."
Do sprach Lupolt;
Dem kuninge Rother was er holt:
„Nu virnim mich, kunine Constantin,
Min herre gerit der tochtir din,
Der is geheizen Rother
Vnd sisit westert uber mere;
Her ist ein statehafter man,
Her wolde dine thocter zo einer kuniginne han;
Unde wil das got von himele,
Daz sie kumen zosameue,
So ne gewan nie beszzer wane
Wip mit einem manne."
Trorich sprach do Constantin,
Zurnich was der mot sin:
„Daz ich die rede irlovbet han,
Des moz ich lange trorich stan.
Were min siete so getan,
Daz ich sie gebe geheinen man,
So mochtich sie mit eren
Senden dime herren;
Daz weiz aver got riche,
Du tates wisliche,
Du vur reditis umbe die bodeschap,
Du ne bescohetis anderis nimmer mer den tac;
Wande miner tochter ne bat nie nechein man,
Er ne moste sin hovet uirlorin han.
So magiz u nicht gan:
Ir sit alle gewan,
Vnd ne geset vweris herren
Riche nimmermere."
Der kuninc heiz die botin kere
In einen kerkere;
Da waren inne manigen tac,
Daz ir nie nechein de sunnen gesah,
Noch den manen so liecht;
Lieder sie ne heten urowede nicht,
Wene vrust vnd naz:
Hei, wi groz ir arbeit was!
Se haten hunger und not,
Sie waren na blihin tod;
Die darheime gnoc habeten,
Mit deme wazzere sie sich labeten,
Daz under in swebete:
We kume die herren lebeten!
Do weinte manic man
Sinen lib wol getan.
Ir herce rvue was groz,
Sie nehetin zu niemanne trost.
Und doch half in goth der gote
Durch sin othmote,
Daz sie allesamen gesunde
Quamen heim zu lande.
Nu mugide horen mere
De note von den herren;
Do sprach der herre Erwin
Zo Lupolde deme meister sin:
„Owi, lieber bruder min,
Wie lange sul wir hie sin?
Wer helfit nu den magen,
Den wir gotis schuldic waren?

Oder weme ſul unſer erbe
Zo iungeſtin werde?
Der Adamen gebilidote,
Der helfe uns uzze derrer note."
Do viellen ſie al in cruceſtal,
Michil wart der ir ſealhal,
Da ſie zo gothe riefen;
We trorich ſie weifen!
Vil trurich iz uz ir hercen gienc.
Ethlicher in daz wazzer viel,
Daz er darinne belochen lac.
Sint geſahen ſi den tac,
Daz ſie vroliche
Beſazzen daheim ir riche.
Der kuninc heiz do hinen gahn
Beide, mage vnd man,
Daz ſie die cirheit geſahen,
Die in den kielen lagen.
Do giengen die iuncvrowen
Dirre wunder ſchowen
Mit in zo den ſchiffen,
Da ſie daz got wiſtin.
No ne kan ó nichein man geſagen
Die wunder, die in den kielen lagen:
Da inne was daz golt rot,
Cleine gewierot,
Nuskele vnd vingerlin,
Daz die boten mitſamin
Hetin bracht den vrowen,
Vunf duſint bovge,
Die ſie al geben wolden,
So ſie widir keren ſolden;
Roſſe, cleit unde vanen
Lac dar ein michel teil ane;
Unde vehe geſcelde,
Wole geworcht mit golde,
Gaben in ir holden,
Da ſie von lande varen ſolden,
Die ſie in ſelben heten irwelt;
Da was manic ſneller helit
Vil virmezzenliche uz kumen:
Ez ne haben de bvché gelogen.
Nu ſaget man uns van ſilber und van golde,
Sower daz ſien wolde,
Des lac da ein viel michil magen;
Der kuninc hiez ez abe tragen,
Unde beval ez ſeinem kamerere,
Daz er es alzo plege,
Sowanne man ez haben wolde,
Daz er iz haben ſolde,
Ez ware wafen oder wane,
Daz iz icht queme dane;
Swa ein ros irſturbe,
Daz ein ander wider gewunnen vurde:
Daz gebot er ime an ſein leben,
Und heiz in des ſo plegen,
Ob man iz immer wider gegebe,
Daz iz dar allez were.
Nu wert iz iar unde tac,
Daz vil manic man lac
In deme kerkenere,
Unde qualitin ſich ſere;
Groz was ir weinen.
Vnde ouch Rother daheime
Uil ſere trorote
Umbe die botin gote.
Her want ſine hende
Unde gedachte in manigen ende,
We er daz beſage,
Wa ſine boten lagen.
Do giengen die alden ratgeben,
Der vrunt da waren underwegen,
Die weinotin vil ſere
Vnd batent ouh ir herren,
Daz er ſie ſilbe geſehe,
Ob ſe lebende weren.
Rother uf eime ſteine ſaz,
We trurich ime ſin herze was,
Drie tage unde drie nacht,
Daz er zo niemanne niht ne ſprach,
Wene daz er allez dahte,
We er kumen mochte
Zo Kriechin in daz lant,
Da er hete geſant
Manigin boten herlich.
Do heiz er gen vor ſich
Berter einen alden man,
Zo deme er allen ſinen rat nam;
Des ſune waren ir ſibene,
Der ne legurz ouh megin radere.
Her ſprach: „Du ſolt mir ratin, Berter,
Wie wir kumen ober mer
Zu Conſtanopele in de ſtat.
His, daz des got geſtadet hat,
Daz der kuninc Conſtantin
Gehoubetit hat der boten min,
So ne willich nimmermere
Beliven an Romeſker erden,
Er iz ime an den lib gat:
Owe, wie troric her mich gemachet hat!"

Alsus redet da Berter der alde man;
Er was ein grave von Meran:
„Ich hete eilif sone herlich,
Der zvelfte hiez Helfrich,
Den santes du uber etvé
Mit vil grozer menige,
Da vor er herreverte,
Und manige storme herte,
Da er die heidinen quelete,
Die sunder ewe leveten;
An godes dienste wart er irslagen:
Den ne muge wer nimmer verclagen.
Nu sin ir sibene an desse vart:
Owe, daz ich ie geborin wart,
Ich vil weuiegor man,
Waz ich lieber kinder virlorin han!
Lupolt ende Erevin
Waren die eldesten sune min:
Sowanne ich der vunuer verdage,
Dise zvene ne mach ich nimmer virclagen.
Rother, lieber herre min,
Daz sal nu min rat sin,
Daz wir varen herevart,
Und ir beide, Ungerin und Kriechen, slat.
Ich uor uch ritare dusint:
Mich ruwent sere mine kint."
Des antworde ime do Rother der getruve man:
„Des saltu immer lon han;
Ja hoert ich minen vater hi bevorn sprechen,
Sower were ein got recke,
Daz her vnrechte tete,
So man ime goten rate gebe,
Daz er des niht ne neme.
Nu vil ich uffe den hof gan,
Wir suln iz den herren allen sagen,
Und kunden iz goten knehtin,
Daran to wir rechte,
Wie iz in gevalle,
Unde bedenken unsich alle;
Wat ob uthelicher ist,
Der hat bezzere list,
Dan wir uns haben genumen?
Warumbe solde wir mit so manigime kumen
Hin zo Creichen,
Wir newisten werliche,
Ob si waren gehovbitod?
Waz ob sie der grimmige tod
Noch hat necht bevangin?
Soche wir sie mit dem here dan,
So quelit men
Die helede lossam:
Daz weiz der waldendinger guth,
Der mer zo lebene gebot,
So ruwin sie mich sere."
Do weinutin die herren.
Alsus redete do Berther der alde man:
„Kuninc, du ne mochtis nimmer so gote sinne habe,
Ich ne wolde dir gerne gevolgich sin;
Die leit die sin half min.
Nu samene, herre, deine man,
Ich wil is gerne iren rat han,
Mit wie getanen sinnen
Wir Kriechen be[k]ennen.
Des is kin herre,
Mich ruvvent uil sere
Mine sune wol getan,
Die ich wunderliche virloren han;
Die sandich durch dine ere.
Nu westu, lieber herre,
Also vil, als ich,
Wor iz an iren dingen kumen ist.
Went, gut durch sine crefte
Helfe mir schade afin,
Daz daz muge gesche,
Daz ich mine kint lebende gese."
Rother ginc zo hove
Mit deme alden herzogen,
Unde bat sine liebesten man
Wor sich an den rat gan.
Do de herren wirnamen
Die starken nvmare,
Da horde man manigen vromen man
Vromieliche rede han,
Damide sie ir herren
Hulfen grozzer erin.
Sie giengen zosamene
Sprachen vor die kameren;
Sie reiten iren herren,
Er solde mit grozen erin
In reckewis over mer vare
So mochter sin ere aller bezist beware.
Wente ein ald herzoge
Was in Rotheris hove,
Der riet, daz man is solde irwenden.
Do half der vater sinen kindin;
Er sprach: „Ja, du zagehafter man,
Wei trostis du an disin rat gan?"
Mit der vust er in sloch,
Daz ime uz deme halse vuor daz blot,
Unde er ouch lach drie nacht,

Daz er nehorte noch ne sprach.
Do sprachen Berchers man,
Her hete ime al rechte getan:
Warumme her in solde seren;
Ir herr hete doch schaden mere,
Van der anderin sieheinir;
Man ne solde ime niht leiden.
Der herzoge hette den schaden,
Ime was ein michil slach geslagen;
Die herren giengen drate
Vor den kuninc mit deme rate
Unde redeten under in,
Ob er is gevolgic wolde sin;
Sie sprachen: „Wir haben einis dingis gedacht,
Daz mac wol werden vollebracht;
Der herverte ist ein teil zo vil,
Vnde ob du iz ton wil,
So machtu diche allerbest bewaren,
Wiltu in recken wis over mere varen;
Wande soche wer cue Kriechen,
Daz wizzestu worlichen,
Si ton uns vil zo leiden,
Unde lebit der boden sicheiner,
Sie mozen alle kiesen den tod;
Des is den Kriechen michel not.
Nu vore golt unde schaz,
Des ein michil mancraft
In diner kameren
Is gelegit zosamene,
Des bistu kuninc riche;
Nu kelere vrumeliche,
Min vil lieber herre,
Damide stent din ere.
Wir nemugen mit unsen sinnen
Nichit bezzeris ratis uinden:
Ne volges du des nichit, Rother,
Sone kumistu nimmer uber mer."
Do sprach der kuninc riche
Harte willigliche:
„Ir habet vrumeliche getan,
Ich wil v gerne volgan;
Swaz mir ie war, daz waz v leit,
Diz ist vbergulde aller warheit,
Daz ir mir nu so vaste bestat,
Nu iz mir an die not gat.
Ich han gewisse michelen schaz,
Nu moze er gewinnen gothis haz,
Der sin immer icht gespare,
Svelichen enden er gevare."
Diese boten er do sande
Uil witin imme lande,
Unde irbot in algeliche,
De da woldin werdin riche,
Daz sie zo hove quemen,
Der da solde sin zo Rome.
Da bedorfte er zo eime dinge,
Danne mochet er nicht vol vollen bringen,
Ane goter knechte,
Iz ne queme in unrechte.
Einen brief er do sante
Zo eime unkundigen lande,
Da was ein rise, der hiez Asprian,
Der nemer zo hove niquam:
Durch die starken numere
Hub er sich zware
Mit unkundiger diete
Vor den kuninc goten;
Der vorte risenisce man,
Die tragen stangin wreissam.
Des kuningis nimere,
Daz sagech v zware,
Die irschullen harte wide.
Die herren begunden riden;
Da vazzete sich man wider man,
Daz er schone zo hove quam;
Durch daz iz ein houesprache was,
Ir nehein ez ne uirsaz.
Do gewan er michele heres craft,
Sie ritten dicke scharehaft,
Do zwa unde sibincich cronen
Uor den kuninc quamen zo Rome.
Da san sie in deme melme gan
Einin wunderlichen man,
Den ne mochte nehein ros getragen,
Der duchte sie ein selzene knape,
Der troch eine staline stangin,
Vier unde zoiencich ellene lange;
Des wart sie ein michel kaffen an getan:
Sie bracht ein rise, der hiez Asprian.
Also Berther die risen angesach,
Nv mugit ir horen, wie her sprach:
„Ich sie duore gvote knechte,
Die turren uol vechten,
Uns kumit zo voze ein schone schare,
Die sin harte wicliche gare.
Nun, vil lieber herre,
Untfa sie nach dinen eren;
Si sint zo den brusten uil groz:
War gewan ie sieheinis kuningis gnoz
So manigin wichgaren man?

Zwar sie einen zorn wollen han,
So wilich in nit weichet uor der stangin,
Unde her in mit deme swerte gelanget,
Der ne dorfte umbe daz sin leben
Nimmir einen pfenninc gegeven.
Nu vore, kuninc Rother,
Derre wigande zwelfe ober mere,
So ne dar uns nehein man
Mit sime volke bestan,
Her ne moze vurliesen das leben.
Al sie in de hof ungelegen,
Sie sin doch so wichgare kumen,
Dir zo helfe unde zo vromen."
Die riesen in deme melme
Tragen liechte helme
Unde brunien snewize,
Gewrocht mit allen vlize,
Die swert zo den stangen,
De geislen also lange:
Daz die riemin solden sin,
Daz warin kettenen iserin,
Groze knopfe hingen daran.
Michel wunder sie des nam,
Die se heten gisen,
Waz en sulde geschen;
Sie waffenden sich mit grimme
In die liechtin ringe;
Ir gebere waren vromeliche getan.
Do irsag iz der herzoge von Meran,
Vil luzzel er do twalte,
Unze her daz volc irrante;
Her sprach: „Wer hat irhabin diesin sval?
Den verbedich vberal."
Do sprachen die stormegierin:
„Wir vntforten gine herren,
Den sole wer unsich nidliche werin,
Durch daz wir uns generin."
Do sprach der alde herzoge:
„Sie kumit durch got here zo hove;
Iz ist der kuninc Aspriant,
Vnde bringit riesinische man."
Wol untsinc der kuninc riche
Die riesin algeliche
Vnd manigen vromen man,
Der zo sime hofe quam,
Vnd sagete in allen sine not,
Die dar hette der helid got;
Her sprach: „Nu virnumet, turin wigande,
Ich moz vzme lande
In einis recken wise varen,
Vnd wille mich anderis namen:
Ich wene, der kuninc Constantin
Gehovbitit habe die botin min;
Des ist nu jar und dach,
Daz ich ir negeinen ne gesach."
Do begunden die herren dringen
Vaste zo deme ringe
Vnde macheten eine schare vil breit;
Do cierete sie weisheit,
Unde redeten under in:
Berchter solde kuninc sin
Biz ir herre queme,
Wande her der cronen wolde pflege.
Do sprach der herzoge:
„Ich ne darf nichenis gerichtis hie zo hove;
Wande bevildir mir daz uwer lant,
Iz wirt berovbit unde uirbrant,
Virhert, die marke
Uirwusten sie uil starke;
Vondu kiesit v einin andern man:
Ich ville nach minen sonen varin,
Nu bitet Amelgeren,
Der mach wol wesen herre."
Deme bevalen sie die cronen
Unde daz gerichte zo Rome
An eime vil schonen ringe:
Her was von Tengelingen.
Der kuninc Rother zo ime nam
Zwelf herzoge lossam,
Unde herzogen iegelich
Zwei hundert ritar erlich,
So sie allerschonist waren kumen:
Die vil turlichen gumen
Under deme volcmagene,
Die hoben sich zosamene.
Da vorte der kuninc Asprian
Mit ime zvelf sine man;
Da under hete her einen riesen vreisam,
Des moste man groze hote han,
Der gien gebunden alse ein lewe,
Unde was der allerkunistin eine,
Der ie moter barn gehiez;
Svenne man in von der kitenen geliez,
Deme entete nieman einen zorn,
Er ne hette den lib uirlorn,
Der was uerre gegangin
Vz der riesin lande
Durch degenhete willen.
Mit drowe unde mit minnen
So uirwant in Asprian,

Daz her wart sin man.
Er was uresliche gemot,
Witolt hiez der helit got.
Der kuninc hiez daz gedigene
Mit Emilgere ritin widere,
Und daz sie daz riche
Bewaren vromeliche
Vor aller slachte ubelen mannen
Do karde der herre dannen
Jngegin der stat zo Bare;
Dar die kiele waren
So witine gereitot,
Darinne der helit got
Ouer mere solde waren;
Mit golde waren sie geladen
Unde mit grozzer cirheit,
Samit vnde pfellile breit;
Den schaz man ane zale nam,
Unde trag en allez daran
Uz des kuninges kameren;
Sie vortun uffe den wagenin
Hinne zo den kielen
Maniger slachte gewire.
Der Kuninc heiz ime gewinnen man,
Die got gesmide kunde slan
Schone uzer golde,
Alse iz die ritar haben volden;
Daz wort er allez uber hacht:
Jz newird unz an den Tomistach
Nimmer me nechein man,
Der soliche wunder mage began.
Do waren des kuninges kiele
Gereitit vil schiere,
Sine harfen her zu ime nam;
Her heiz daz luth unde die riesin ingan.
Von deme stade sie scubin,
Die sigilriemen sie zogin,
Sie vorren zo Constinopele
Der vil meren burge,
Vber de se vil breit.
Der kuninc gedachte eine weisheit,
Er sprach zo herren allensammt:
„Wir solin in ein unkundegez lant,
Jz ni ist nichein kindis spiel,
Daz ich v nu sagen wil,
Wir mozen mit gotin listin
Unser lib geuirstin;
Jch bit vch alle geliche,
Armen vnde riche,
Heizit mich Thiderich,
Sone weiz nichein vremede man
Wie min gewerph si getan."
Des sworen sie ime eide;
Die liezen sie ummeine;
Sie gelobeten, daz sie hiecin Rothere Thiderice
Daz daten die herren herlich.
Do die recken schone
Zo deme stade quamen,
Do liefin die burgere
Durch wunderis mere,
Vnde wolden ire cirheit gesen han.
Do begundin die riesin san
Zo uechtene an deme sande:
Sich hob die ulvcht dannen,
Ettilicheme ward so leide,
Daz her des andern nicht ne beide.
Do quam einer harte hestelichen
Vor den kuninc richen;
Her sprach: „Owe, kuninc Constantin!
Wannen mac diz volc sin?
Daz veret mit so getaner craft,
Daz ez neman gesagen ne mach."
Alsus redete do die kuningin:
„Wilich mach ire geuerte sin?"
Do sprach der burgære:
„Warumbe suldir mich des vragen?
Vande unser was ein michel teil,
De ne zo rechte nebesagen den kiel;
Wer vorten die ureislichen diet,
Da newart schowenis niet.
Dar ligit ein gebunden vor sime zorne;
Wir werin anderis die verlorne.
Jch ne kan vch nicht mer gesagen,
Warmite die kiele sin geladen,
Wene, mit isirinen stangen,
Grozen unde langen:
Lach och anderes icht darane,
Des ne kan ich v niet gesagen."
Sie hiezzen den vreissamen man,
Der da lac gebunden an,
Daz er an deme stade were,
Unde her des godes plege.
Wol gecierot was ir liph,
Sie trogen alle bonit herlich,
Sie riten snewize mule,
De waren do zo Kriecken ture;
Manich appelgra march,
Beide, schone unde starch,
Die giengen in an den henden,
Den waren de manen bewunden

Mit borten alſo cleine,
Da inne was got geſteine.
So war die herren hinin ritten,
De rieſin lieſen allez mite
In ere wichgewete.
Dar ſaz in manigen rieten
Der kuninc Conſtantin,
Wer de herren mochten ſin;
Do ſprach ſiner ratgeven ein:
„Herre, dir iſt ovele geſchen
An den boten wolgetan,
Die du haſt gevangen lan,
Vnde ſin diz ir herren,
Sie moygit an ſich alle fere,
Des intgeldet ettelicher man,
Der is me ſcult ne gewan;
Die da mit den ſtangen
Kumen ſint, ſo langen,
Den ne mach nehein man widirſtan:
Du aſt den valant getan."
Do quam ez an einm oſtertae,
Daz Conſtantin mit ſcalle was,
An deme poderamis hove,
Mit graven unde mit herzogen
Unde mit vrigen herren;
De hette er durch ſin ere
Heim zo ſine hus geladit:
Die wurden mit ſwete gebadit,
Den ſie von vrochten haveten;
Wande die rieſin gebarten, alſo ſie doueten.
Do Thiederich unde ſine man
Vor den kuninc quam gegan,
Eine ward ein ſchone deneſt getan:
Intgegen ime giengen de herzogen loſſam;
Vnde die gote kuningin,
Sie hiez ſie willekume ſin,
Sie neic in allen geliche
Vnde intfinc ſie gezogenliche.
Do ſolden zvene grauin
Asprianis ſtangin intfahen,
Da was ſo vil ſtalis zo geſlagin,
Sie ne mochtin ſie hebe noch getragen;
An iren danc vil ſie darnieder:
Sie liezen ſie durch not liegen.
Conſtantin ſaz upſe ſinem ſtol;
Thiederich gezogenliche ſtont
Vor ime an den knien,
Her ſprach: „Kuninc, man ſagete mir ie
Von dir groze vrumecheit;
Leider nu iſt mein arbeid
Alſo groz zo mime ſchaden,
Daz ich in dir nimmer ne mochte geſagen;
Nu in kinne got an mir armen man,
Wande mich hat in achte getan
Ein kuninc, der heiz Rother,
Vnde ſizzet weſtric ober mer;
Des gewalt iſt ſo getan,
Ime ne mach nieman widerſtan;
Do her mir ſin riche virbot,
Do moſt ich iz rumen durch de not,
Do ne trouwedich in negeineme lande
Minen liph ſo wol behalden,
So hir zo deme hove din;
Mir iſt geſaget, daz du ſo gewaldich ſis,
Min dienſt biedich dich an,
Nu min ez, tuginthafter man;
Durch genade quam ich here geuaren,
Du ſalt dine here an mir bewaren:
Ne wiltu mich an din dieniſt nicht nemen,
So moz ich Rothere den liph geben."
Al de wile Rother den kuninc bat,
Aſprian der rieſe trat
In de erden biz an das bein.
Conſtantin ward in ein
Mit den bideruiſten magen,
Die an ſinen hove waren,
We her de herren loſſam mochte behalden;
Er ſprach: „Der herre nemach uor Rother nicht geneſen,
Nu wolde er gerne mit mir weſen,
Her bietet ſich an die gewalt min,
Vnde ſaget mir ovhe, daz her notic ſi:
Waz wert is umme den vertriuenen man,
Mir is leit, daz er ie here quam,
Vnde die ſine boden
Dunkent mich harte irbolgen,
Sie habent ſo notliege ſitte;
Da ſtet ein unde tredet,
Der gezeme wole in der helle
Deme tuiuele zo eime geſellen."
Do reiten ime di herren, daz her ir alſo pflege,
Daz ſi ez vůr got nemen:
„Wir ne wizen umbe Rothere net;
Diz iſt ein vreiſlicher diet,
Den ſul wir grozliche geben,
Daz ſie uns lazen daz leben."
Conſtantin ſprach herliche
Wider Thiederiche:
„Mir ratin genoge mine man,
Wir ſulin dich minniliche unfan;
Ob ſiz aber widerredit habetin,

We ungerne ich en uirsagete!
Deme ellenden,
Suvilichen mir got gesendet,
Deme wirt gedienet, wize Crist,
Alse her wert ist;
Doch ne achtich in zo nieheinen vrumen man,
Der da ie durch richtom uzquam
Her zo Kriechen in diz lant.
Ture degene ville balt,
Din geuerde daz ist groz,
Du bist ir aller obergnoz;
Nu gebut dir an de gewalt min,
Du sult hie silue wirt sin,
Wandiz mir zo danke is
Daz du minis gotis gerochis;
Wer wanden daz du gertis
Einer magit wolgetan
Die ich mit vlize irzogen han:
So tet ich, also Rothere,
Der dich uirtreib ober mere;
Den hanich ie doch bedwungen,
Sine botin sin hiere gebunden
In mime kerkenere,
Her ne gesiet sie nimmermere;
Darunder waren zvene man,
Daz sie ein keiser mochte han
Gerne in siner gewalt,
Sie vuorten manigen helt balt."
Alse Asprian dise rede uirnam,
Den schilt er vazen began
Vnde vorderte sin wicgewete;
Her sprach: „Man butit uns hie unrechte;
Ir habet minen herren zo suache gezalt;
Rother sante gote knechte in diz lant,
So wer die heiz binden,
Des mochte her noch lichte untgelden:
Nu suvir hi vor huwen handen,
Er wir werden geuangen,
Daz weiz der waldindiger got,
Er geligit ettelicher tod,
Der allerturist wil sin,
Mir ne zobreche die stange min."
Snelliche her an den ringe trat;
Constantin zo ime sprach:
„Herre, ir zornit ane not,
Wande huch hi nieman missebot;
Die rede, die ich han getan,
Die sulder nicht zo nide han,
Mich machent getrunkint mine man,
Daz ich hute alse en tore gan;
Von da ne kan ich nicheime goten knechte
Geanwarten zo rechte;
Min drowe ne wart nie von sinne getan,
Des gelovbit mere, herre Asprian;
Wan diz mer noch in deme libe umbegat,
Vnde mich so geweldigt hat,
Daz ich widir vweris herren man
Negeine gote rede ne kan."
Asprianis zorn was irgan;
Sich herbergeten Thiederichs man
Der porten also nahe,
Daz sie sich wol undersagen.
Do gingen die kamerare,
Die mit Tethriche da waren,
Vnde gewunnen zvelf wagine;
Die gingin sibin nacht geladene,
Sie trogin golt vnd schaz
Vnde allez, daz in den kielen was,
Eine vil michel macht des gotis;
Damite vor ein, der iz wol behote;
Dene triuen ses riesin vresam
Vnde heizen ene ungebere han,
Daz die burgere
Immer sageten mere
Von Dietheriches mannen:
Do stribete her an de lannen,
Zvene steine her in de hant nam,
De wref dier grimmige man,
Daz daruz vor die vlamme.
Die Kriechen hoven sich danne,
Nachvolgete hume manich man,
Unze her uor Constantine quam;
Do sprach ein graue ober lut:
„Hier veret des tuuelis brut;
Mocht ich die schande
Immer mer gewandelen,
So mir daz heiliche licht,
Ich ne gebeite sin vor deme kuninge nicht."
Also die kuninginne gesach
Dene, de dar gebunden lach,
Sie sprach: „Sich nu, herre Constantin,
Hie uoren sie den meister din,
In einer ketenen zvvaren:
Owe, we tomp wer do waren,
Daz wer unse tochter uirsageten Rothere,
Der dise uirtreiph vber mere!
Iz ne gewelt nicht groger wisheit;
Got der moze geuen leit
Dineme ungemote!
Owe, herre gote,

Nu mochtestu dise van oder slan,
Ob wir minen rat hedden getan:
Ich wene aber, sowes sie dich beten,
Daz du iz vor vorchten tetes,
Mer dan dur gote.
Owe, hetten si nu min gemote,
So heizen si in geben daz selve wiph,
Darumbe du manigen man daz liph
Hast benumen unde bracht in arbeid,
So wolde ich sien dine kundicheit.
Dise ne sin dir aver kumen nicht rechte,
Sie voren gote knechte,
Mich dunkit daz sie dine meistere sin;
Du torstis baz in daz ovge din
Gegreifin mit diner hant,
Den du zornetis wider dessen wigant
Immer mit eineme hare:
Hude ne is din gebare
Nicht kunnigliche getan,
Du zuckis dich trunckenheit an."
Die recken stalleten ir ros
Vnde geherbergeten usse dene hof;
In er mantelin sie sich bevengin,
Vor Constantine sie giengen
Harde gezogenliche
Mit eren herre Thiederiche;
Silbe tragen sie die suert,
Vnder in ne hette nigen wert
Der vnwezende houeman,
Noch ne dorste neigen zo in gan;
Wande sie voren mit so getanen statin,
Daz den Dietheriches gaten
Ne nebluchte der kach.
Sin holde, der da gebunden lach,
Der hette sich gecierot,
Van ime schen daz golt rot,
Her troch eine brunnen guldin,
Der bezeichnote den richetum vnder en;
Darober troche der helit got
Einen stalinen hot,
Deme was die liste
Gewrocht mit allen vlize,
Gewierit vile cleine;
Do troch her an den beinen
Zwo hosen schonir ringe,
Die schoweten die iungelinge;
Einen goden waphenroch troch er an.
Do sprachen Constantines man:
„Hute gesie wir daz beste gewant,
Daz ie quam in diz lant;
Dise rekken sin alle riche:
Wer leven bosliche,
Daz wir dinin eime zagen,
Der ime vil seldene groen schaden
Durch unser siheinis willen tot;
Wande ene erbarmet ze hande daz got."
Die umbehange man ushiene;
Der kunine Constantin zo tische giene
Uf ein schone palas;
Constantin da inne was
Mit vile grozime gedrange
Von Dietheriches mannen;
Hei, der was eine schone menige!
Ein dusint sneller helide
Vorte der uirtrivene
Zo hove in daz gesidile.
Die kamerere kamen,
Die des gotis plagen,
Vnde satten Dietheriche
Harde vromeliche;
Truzzaten unde schenken,
Die solden bedenken
Zucht mit grozzen eren,
Sie vorchten die geste sere.
Do zohe man vor Constantinis disch einen lewen vreissam,
Der ne wolde niemanne vor nicht han,
Her nam den knechten das brot,
Her tet en over deme dissge groze not:
Asprian begreif ene mit der hant
Vnde warf ene an des sales want,
Daz her alzebrach.
We leide eme der kunine do saz,
Her ne geregite doch nie de uote.
„Got moze uns gebozen —
Sprachen zvene herzogen —
Dieser herren hir zo hove!"
Der eine rümete den sal
Vnd sagete es deme ingesinde over al:
„Dar hat der eine valant
Den lewin geworfen an die wand,
Durch daz er eme sine spise nam;
Ir sulit gewerliche gan,
Wilder minis rades volgen,
Ir vermidet den unholden
Vnde lazet ene mit gemache
Weruen sine sache;
Hodit uch alle usse daz leven,
Daz ir ime sin brot nicht ne nemen:
Begreifet her jemanne mit der hant,
Her werfet ine in des sales want."

Die kunneginne sach gerne den zorn,
Daz der lewe was virloren;
Sie lachete Constantine an:
„Nu warte, — sprach sie — wie genir hoveman
Din vedirspil irzogen hat,
Der da vor deme tische stat;
Iz kumet noch an die ride min:
Ja ne hettes du die tochter din
Nicht verloren an Rothere,
Der dise vertreif over mere.
Owe, we gerne ich noch riete,
Daz man die boten liete
Ritin hin zo lande,
Vnde vazzete sie mit gewande!
Sulicher slachte ez were,
Daz man en mochte given mit heren;
We mochte iz bat bestadet sin?
Nu gedenke, herre Constantin,
Daz sich dise nicht ne mochten erweren:
We woldestu den dich vor Rothere generen?
Gedenkit her an sine man,
So moz din lant an owe gan;
Wane gevestu mir noch die haftin,
Die dar ligint an unerachten,
Daz ich sie moce uznimen;
Sie havent ein vil swar leven."
Der kuninc ioch einer note
Sprach: daz her dies nine tete,
Ir bete were al werloren;
Se mostin dolen sinen zorn,
Iz were ir leit oder lieb,
Sie nequamen von Kriechen nicht,
So lange, so er lebete, gen.
Do sprach aber die kuningin:
„Waz wunderis wiltu an in began?
Ir vader hiez Adam,
Danne wir alle quamen;
Du soldes gothis schonen
An der vil armen diete,
Vnde liezes sie uz der note;
Nu sin si versuellet,
Harte misse writ:
Owe des ir vil schonen libes!
Der mir armen wibe
Einen solchen helfere
Wider den kuninc gebe,
Also die dar ligit gebundin,
So mostin sie zo lande,
Du ne rietis
Mir nicht so vaste mite,
Er iz der ane danc were:
Swe schere er iz verbere!"
Bercher sprach zo deme kuninc herren sin:
„Ich troste mich an die kuningin,
Iz kumit uns wole, daz Asprian
Deme lewen so we hat getan;
Sie wroit sich in ir gemote.
Die anderin nerochten,
Ob wir alse uere werin,
Daz sie unsich nimmerme gesehen
Hie in ir lande;
Sie gent so runande
Beide, uz unde in:
Wene, wir in icht dankneme sin;
Ir necheine wenet vor uns genesen:
Nu sulen sie mit genaden wesen,
Irlazent si der sorgen,
Vnde var zo den herrebergen,
Daz die ellenden mozzen genezzen,
Des dir din vater lieze,
Der hie vil maniger umbegat,
Unde habit vil grozen unrat
Von deme armote;
Got durch sine gote
Der irgezze sie ir leides;
Jo mochtin sie heime
Wole wesen riche:
Sie lieben jamerliche;
Daz irbarmut mich sere.
Nu hilf en dur dine ere;
Du bist richer, dan Constantin,
Warumme soldestu an siner spise sin?
Iz ne were uns nicht mvgelich."
Do sprach der herre Dietherich;
„Du hast einen stedigen mot;
Daz der got geve got!
Swanne ich uz dime rate gan,
So nevolgich immer nehein man."
Also man daz wazzer genam,
Dietherich vor den kuninc ging stan;
Her sprach: „Ich wolde gerne, Constantin,
Zo der herbergen sin
Mit minen holden;
Sie ne mugen mer nicht gevolgen,
Also ich hare zo hove gan,
So ist dar uile manich man,
Da wir alsamen sin.
Nu helfet mer, vrowe kuningin;
Wande ich vore eine helfelose diet,
Der vromigistin gevolget mir niet;

Swaz so ich der mochte haben,
Die hat Rother irslagen:
Her virtreich mich uze deme lande min."
Do sprach der kunninc Constantin:
„Wir virzihent din ungerne,
Nu vare zo dinen herbergen;
Gerochis du ieht, des ich han,
Daz sal dir wesin undertan;
Ich wille dich gerne miete,
Unde wille dir ere biete,
Daz du dinen houeman
Zogeliche heizis hi zo tiske gan;
Wander irsrecket mir daz weib,
Die mir ist, also der lib;
Minen manen ne magit nicht schade wesen,
Die sint is dicke genesen;
In disime sale istiz aber selden getan."
Do sprach der riese Asprian:
„Herre, iz tete mir michel not,
Mer nam din berwelf min brot."
Dietherich der herre
Vor zo den herbergen,
Unde gebarte verzennacht,
Also her were unstadichaft;
Alwante ime die ellenden
Got begunde senden,
Den waren die porten ufgetan,
Sie liezen sie uz unde ingan;
Selve her iz in wol gebot,
Her bott in vlizeliche ir not.
Berther unde Asprian
Unde andere Dietheriches man,
Wol entfingen sie die armen
Ande liezen sich ere not erbarmen.
Dicke richte man den tisch,
Da was daz inbiz gevis
Allen, die des gerochten,
Daz sie den helit gesochtin,
Der beschenet enen groze minne,
Unde brachte sie alles godes en inne;
Des was den ellenden not,
Wandez en nieman ne bot
Ovir alle die stat.
Jr zoch zo Dietheriche die cracht,
Die von degenheite
Gelidin hatten arbeite;
Sie ne hatten die kleider, noch die ros,
Darumbe verbot man en Constantinis hof;
Des livete ville mannich riche
Harte iamerliche.

Sich virstont die notige diet,
Dac sie deme riche waren lieb,
Der in Constantinis hove was,
Jr zoch dar hiene ein groz heris craft,
Zo Dietheriche;
Her gab en vrumeliche,
Her genozte sich in,
He sazte sie inebin in,
Unde hiez ir die schenken
Hotin mit deme tranke,
Unde gebot den truchtzecin,
Daz sie ir niene vurgezin:
Den vremidin gestin
War die allerbesten
Liphnare vor getragen,
Die man iergin mochte hauen,
Also den herren gezam;
Jr leides ein teil vergazn.
Swe dar hatte ritaris namen,
Die sundirte man dan,
Unde gach en gote rosse
Unde pelleline rocke,
Zo den rossen staline ringe,
Daz sie mit swerten neman ne kunde gewinnen.
Do troch der Riese Asprian
Mänichen mantel wol getan
Uze der kameren Dietheriches
Unde vazzete sie algeliche,
Die svert her en umbbant
Unde gab in die uanin an die hant;
Do begunden sie behurdiren,
Und vroweten sich vor lieve;
Des lovete man Dietheriche
Dar ze hove grozliche.
Do quam ein herlich schare,
Die hatte sich virsumit gare,
Daz sie so lange waren;
Sie wrochtin, daz man en icht gave.
Berker gienc si umbe,
Alles schowende,
We ir gelaz were getan;
Do saz dar manich naket man,
Unde schametin sich vil sere.
Do sprach Berker zo sime herren:
„Nu warte zo diesen armen,
Daz mochte got erbarmen,
Sie schamet sich vor schanden,
Sie netraget nicht unbez liph unde in den handen:
Du salt sie alle vazzen
Unde reiche machen;

Sie ſin zo dem gvrtele alſo ſmal,
En ſtat er liph harte wal;
Sie vlizen ſich zu waren
Na riterlichen gebare;
Die toginlichen blicke
Began ſie ſo dicke,
Daz iz von ungeſlahte
Kumen nine mohte:
Neſin under in nicht edele man,
So heit mir min howeht ave ſlan." —
„Ich volge dir gerne, — ſprach Dietherich —
So wer ſo genade ſuchet ane mich,
He vindet ſie, ob iz got wil."
Dar war des goldes harde vil
Den ellenden vorgetragen;
Se entfingen es al an Criſtis namen.
Do ne ſtund iz borlange,
Her Dietherich der manne
Ses duſint gewan,
Die ime waren underdan
Mit dieneſte allertagelich,
Sin ingeſinde was herlich.
Do quam ein verorlaget man
Zo Conſtantinopole gegan,
Ein graue, der hiez Arnolt,
Der uorde ein nodigez volc,
Dre vrige herren,
Die hatten groze ere
Virloren in eren lande,
Die gingen trorande
Vil bloliche in der ſtat,
Daz en nieman nicht ne gaf.
Do ſprach der beſte cortman,
Der die vele got gewan:
„Ich ſie an v herren wole,
Er ne ſint der armote nicht gewone:
Wilder nu drate
Volgin mime rate,
So gat vor Dietheriche,
Her helfit v vrumeliche
Vz der note;
Vnde gerochtir minis gotis,
Ich give ein gewant,
Daz ir v ſo harde nicht ne ſchamet,
Daz ir ſo nachit ſin." —
„Nun lone der min drechtin; —
Sprach Arnolt der grave —
Daz ſal du wizzen zwaren,
Of mir Dietherich genade dot,
Ich vergelde der din got."

Der elende graue
Nam ſine mage
Vnde vor vore Dietheriche;
Der intfenc ene urumeliche
Mit godeme gebare
Vnde vragete ene, wie her ware.
Do ſprach der trorande:
„Mich hant mine viande
Virtriwen dur iren overmot,
Nu is mir thure daz got;
Swe arm ſo ich ſi,
Ich bin doch von minen magen vri,
Vnd han durch genade
Her zo der gevragit." —
„Die uindeſtu." Sprach Dietherich.
Mit Berker beſprach her ſich,
Waz ſie deme herren ſolden geven,
Daz er mit eren mochte nemen.
Alſus riet do der alde man:
„Got hat vil wole zo dir getan
Mit grozeme gote,
Nu helf in vzir der note;
Nu wiltus minen rat haven,
So hiez den ſchaz hervore tragin,
Hir newirt der boheit nicht geplegen;
Man ſal en duſint marc geven
Vnde itwaz geven mere,
So hilfet iz ovh den herren,
Daz her den beſten hof gewinne,
Den man in der ſtat vinde." —
„In trowen, — ſprach Aſprian —
Her ſal ovch minen han,
Darinne wil ich ime, daz is war,
Driezich rittare vazen ein iar."
Dietheriche duchte die rede got;
Den meren ſchaz man in troch,
Inde gaf deme edelen manne;
Da vor her vroliche danne,
Hinne vor Conſtantinin,
Vnde ſagete ime unde den ſinen:
„Diz hat mir Dietherich gegevin;
Got laze ene mit genaden lieven!"
Do ſprach die edile kuningin:
„Weiz got, her mach wol edile ſin.
Hir ſchinit Conſtantinis ſin:
Eya, arme, wie ich nu uirſtozin bin,
Daz min thoctir deme virſagit wart,
Der dieſen helit virtrieven hat!
Dirre tod ſo vrumichliche,
Ich weiz wol, Rother der iſt riche,

Vnde mac wol gewalt han.“
Do sprachen Constantinis man:
„Browe, v ist der ride not:
Der tuvil tho en den dot,
Die iz je irwantin!
Wir weren uz deme lande
Mit deme kunine Rothere;
Der hete uns doh wider ower mere
Gesant mit grozzen eren.
Nu dunkit uns bezzere,
Nu des nicht ne mach irgan,
Daz wer werden Dietheriches man;
Her gevet uns vrumeliche
Vnd machet uns alle riche.“
Die ellende graue
Nam sine mage
Unde uor uor Dietheriche;
Her entfienc sie vrumiche,
Vnde sante in vor in de stat.
Berker ime einin hof gab,
Darzo gab ime Asprian
Drizzic ritar lossam
Mit grozime gute.
Do wart uaste zo mote
Des kuningis ingesinde,
Sie newoldin nicht irwenden,
Sie ne wurdin Dietherichis man;
Dar begunden vrige herren gan,
Darnacht die edelin grawen
Vnde alle, die da waren
In Constantinis hove,
Ane die ricken herzogen,
Die irlazis daz liet,
Sie ne tadens ouch nicht;
Swas der anderen vrome was,
Die zugin hin mit heres craft
Zo Dietherichе.
Her gab en tageliche
Mit golde deme rotin,
De pellele vngescrotin,
Darzo mantele snevare;
Darnach hoven sie sic dare.
Do moste die riese Asprian
Dicke zo der kameren gan,
Biz her sie gewerte,
Des sie an den herren gerten.
Do lovete men Dietheriche,
Die herren algeliche;
Dar ne was ouh niehein man,
Her ne mochte mit erin bestan,
Ob se uirsant waren,
Die sinen schaz namen.
Also die ritare wider quamen
Mit den schonen gaven,
Do hob sich harde tovgin
Daz runin under den vrowin,
Beide, vro unde spade,
An der vrowen kemenaten,
Von deme herren Dietheriche:
Her levete vromichliche.
„Owe, we salich — sprach die kuningin —
Irwerbe umbe den vater min,
Daz wir den selven herren
Gesien mit unsen eren?“
„Ich ne weiz introwen; — sprach Herlint —
Du bist einigez daz kint
Dinen vater also lieb:
Nu bitde in eine hocgezite,
Daz der dene helit zo hus neme,
Zo varen ich dir daz sagen,
So mag wir ine allerbeste gesen;
Iz ne mac ouch nimmir baz geschen.“
Die iuncvrowe gin hin drate
Zo ir vatir kemenatin
Unde sprach: „Woldit er nu, vater min,
Dise pinketen hir heime sin,
Daz duchte mich ein ere getan,
Vnde sameneten vwere man,
Daz die recken sagen,
Ob ir ieht riche waren.
Ich ne weiz, warzo der uorste sal,
Her ne hette ettewane schal
Mit vroweden in deme houe sin?“
Do sprach kunine Constantin:
„Wol dich, tochter, daz du levis!
We du nach den heren strevis,
Vnde retis je daz beste!
Ich wille haven geste,
Daz man immer sagete mere,
Was hie schales were
Zo disen hochgecitin;
Min gewalt get so wide,
Virsizzet iz daz geman,
Der moz den liph vicloren han.“
Widir zo kemenatin gin daz megetin.
Do sante der kunine Constantin
Wide sine mere
Unde gebot den ritarin
Hin zo der wertschefte,
Die was gelovet mit crafte;

Her hiez sie sich riliche varen,
Do mostin sie alle dare.
Swer sich icht sazte darwider,
Deme gebot man iz bi der widen,
Daz her gerne dar gienge,
Dan man in hienge.
Do ne torst iz nieman irlan;
Sich gesellete man wider man
Zo sime gelichen,
Vnde vazzeten sich vlizeliche.
Dar ne hette nichen mantil namen,
Her newere mit golde beselagen,
Vnde mochte daz so lichte sin getan,
Daz sin meiman niheine warrenam.
Die vorsten reiche
Hoven sich geleiche
Hin zo deme poderamus howe,
Sezen herzogen
Vnde drizzic grauin;
Mit scalle sie da waren
Vnde nuzzen Constantinis got,
So man noch maniches herren todt.
Do sie quamen zo Constantinopole
Der vil meren burge,
Die vrostin waren dar ober nacht,
Daz man ire da wole plaf.
Der tac begunde ufgan,
Jegelich kamarare nam
Sime herren eine stat,
Die man eme von hove gab.
Do hetzen sie Aspriane
Daz gesittele vahen
Deme herren Dietheriche;
Dar benketer vlizeliche
Mit al dime stele,
Daz vere was gewerit
Hievor von irlande;
Iz trogin elphande
Wille in den gebiene;
Darinne lac got gesteine,
Swe thuster die nacht was,
Sie luctin, alse der tac.
Her sazze einen tisch herlich,
Dar mochte der riche Dietherich
Ane laster zo gan.
Do was her ein harte her man,
Ein herzoge, der hiez Friederich;
Des kamerere versumede sich,
Der hiez Aspriane
Sine benke rucken nahir,
Vnde sagete ime zware,
Wie ricke sin herre ware,
Her wolde also ture sin,
So der kuninc Constantin;
Er sprach: „Nu rumit, grozze bulgan,
Wir sulin daz geginsidile han.“ —
„In trowen, — sprach Asprian —
Daz ne wirt nuwet gedan;
Von houe schof man mir die stat,
Daz sie v niman ne gaf;
Irhefvet ir wider mich so cheinen zorn,
Den mochter gerne han virborn
Biz zo eime anderen male,
So iz hie heimlicher ware,
Daz duchte mich wistum getan;
Nu kiesit einin anderen man,
Vnde lazit mich min gestole han.“
Der kamerere here
Der zornete sich sere
Vnde troste sich zo hundert manen,
Die mit ime warin gegangin,
Vnde ducht in torliche getan,
Daz der riese Asprian
Icht torste riden dawidir;
Her stezt eme einin banc darnider,
Asprian der helit got,
Die hant her ufhof
Vnde sloc ime einin orslac,
Daz eme der kopf alzobrach.
Nach den schilden giengin sine man
Vnde woldin Aspriane slan;
Der herzoge Friederich,
Selve waphinter sich
Vnde rief sinen sellen.
Do hof sich ein geschelle,
Daz Tiederichs kamerere
Da zo hove bestanden were
Mit michlicher craft:
Jener, der da gebunden lac,
Der begunde bremin, alse ein berre;
Die ketenin die zobrach er gare
Vnde begreif eine staline stangen
Vier vnde zvencik elle lange,
Swaz ime des volkes widirstiez,
Wie luzzel her des genesen liez!
Do sprach ein riese, die hiez Grimme:
„Iz wirt hie vbil inne
Ich sie Widolde varen;
Nu gedenket, herre Asprian,
Vwir grozer gote.“

Mit liſtigeme mote
Braget dene grimmigin man,
Waz eme daz lut hette getan,
Daz her in ſo viant ſi.
„Mir wart geſegit, herre min, —
Do ſprach Widolt der helit got —
Sie hetten diche bracht an groze not,
Do newiſtich, we iz hette getan,
Ich wolde ſie alle irſlagen hane,
Were der danne zo iemanne zorn,
Der moſte den liph haben uirlorin.“
„In trowen, — ſprach Aſprian —
Sie ne hetten mer niecht getan,
Wane ere unde gotis;
Nu wichit uwers gemotis
Vnde gebit die ſtangin dieſin man.“
Ein rieſe ſie im uz der hant nam.
Den herzogen herren
Row ſin kemerere;
Daz volc alzoſemene
Hof ſich dar zogegine,
Vnde wolden Aſpriane ſlan.
Do ſprach Widolt der kone man:
„Waz iſt ieniz gedrenge?
Owi, miner ſtangin!
Sie woldin di ſchaden, herre;
Des ingelden ſie hute uil ſere,
Iz nc ſi, daz ich irſterve,
In moz ville we werden,
Sie kumin vluchtiec wider.“
Mit der vuſt ſloc einin darnider,
Vnde begreif den herzogen got
Vnde crazit ime awe den ſtalin hot,
Mit deme hare here in uſwant;
Do intſiel er eme in daz gedranch.
Swo her die anderen geuienc,
Wie ſtrodicke iz ufgienc!
Dar wart geſtozen manic man,
Daz her unſanfte nider quam.
Nu ne weiz ich, wie ein ſpileman
Zo houe vůor den kuninc quam
Vnde ſagete im mere,
Daz dar groz uechte were.
Conſtantin uragete mere,
Waz dar ſchalles were.
Her ſprach: „Daz weiz der heilige Criſt,
Ich ſage der, alſis iſt:
Dar gaf einer daz ſoter
Mit der lengiſtin roten,
Die ich mit den ovgin ie geſach,
Biz man ſie ime uze der hant brach;
Do wart her danc neme,
Sie ſin im alle gezeme,
Armen unde riche,
Her roſtt ſie vreiſliche;
Mir is lieb, daz ich ſo vro inran,
Dohe warf her mich over ver man,
Daz mine woze
Die erden nie neberortin;
Ich ſtont ime ovch vor deme liechten,
Her ne bedorte min dar zo niehte.“
Uindol wart geuangin,
Gebundin an die lannin.
Alſer zo den herbergen quam,
Wie drate iegelich man
Na deme anderen zoch!
Vor deme kuninge wart die clache groz
Over Dietheriches kemerere,
Daz ſie geroviſt weren.
„Daz iſt mer lieth; — ſprach Conſtantin —
Nu ſagitt iz deme herren ſin;
Wil her v riechtin, daz is mer lieb:
Ich ne vnderwindes mich niecht.“
Alſiz Dietherich virnam,
Her hiez zo eme ſine man gan,
Widolden den konen,
Uſſe den hof vronen:
„Hat er iemanne icht getan,
Iz ſal ime an den liph gan,
Zo uwir aller geſichte.“ —
„Wir ieſazin in des gerichtis, —
Sprach Friederich der herzoge —
E der tuvil kume her zo hove;
Swann er her quame,
Da wer in alle geſechin,“
Bi den henden ſie ſich bewingen,
Vor den kuninc ſie giengen,
Sie ſprachen: „Reina, herre Dietherich,
Nicht ne lad ene uor dich;
Her ne hat uns ſulechis nicht geſchadit,
Daz iz dir immer werde geclagit.
Nu du helith virtriwen biſt,
Man ſal dich eren, wize Criſt,
Hie in diſeme riche;
Daz ſtet uns gevohliche.“
Do dankete eme der herre;
Ettelicher forte ſere,
Her wurde des roufens geclagit
Mit vil grozen bulſlagen,
Ob der helit kone

Uf den hof queme;
Darumbe liezen sie die clage
Vnde swigitin lasteris vnde schaden.
Die geroystin mit deme hare
Die swigitin is zvare,
Swilche wis sie mochtin.
Der kuninc saz in riechte
Vnde clagitiz der kuningin:
„Eya, arme, wie ich nu gehonit bin
An den vremeden magin,
Die here geritin waren
Vz anderen richen!
Die sin so vreisliche
Beide, gerouft unde geslagin,
Daz siez immer mugen clagen;
Daz hat Diethriches man
Vmme ein stole getan;
Ulvehtic quamen sie wider,
Her stiez mit der vust nidir,
Daz sie in deme hove lagen.
Wane mochte sie umbe die schuzzen vragen,
Die mochten sie haven geschozzen,
So ne hetten sie is nicht genozzen;
Des woldich immer vro sin." —
„Nu swich, — sprach die kuningin —
Vnde laze wir das geschvzze,
Din rede ist unnuzze;
Hette der so na gesin,
Daz du ene rechte hettis gesin,
Dir ne gehulfe des nichein boge,
Du ne mostis sin gevlogin
Zo aller vurdrist after wegen:
Vnde were aber Rothere gegeven
Die unse tochter schone,
So ne troste dich nieman honen,
Her hette dir uze sime lande
Der thurin wigande
Gesendit, daz dich nieman
Mit here torste bestan;
Von div moz ich wole clagen:
Nv dulde honede unde schaden
Hir in dime lande
Von Dietheriches manne."
Den zorn liez Constantin bestan
Vnd hiez na siner tochter gan,
Daz die magit schone
Schire zo dische quame;
Darane ne sumpnete sie nicht,
Ir was uffe den hof lieb.
Die urowe begonde vore gan,
Hundert megede lossam
Die volgeden ir zwarex;
Alle vale here,
Manigin armbove rot
Trogin sie gewirot.
Vns saget daz liet mere,
Wie sie gewazzit weren:
Daz aller vordirste wiph,
Die hette gecierit den liph
Mit einer cronen guldin;
Daz gebot ir vater Constantin.
Die anderen megide allesamen
Die trogin ritarlich gewant
Von groceme overmote;
Eyclat der gote,
Der was mit deme golde
Gestikit allen halven,
Darvnder zobil vnde kelin:
Sie moste maniger ansceen,
E die urowe schone
Hin zo diske quame.
Do hof sich das gedrenge
Von manigeme snellen manne
Mit deme herren Dietheriche,
Die waren wundirliche
Gevazzit, alser vore gieng;
Ir ne hortit e noch sint
Gesagin von bezzerme gewete,
Dan die recken hetin:
Ir himede waren sidin;
Sie trogin bonit guldin,
Da inne got gesteine;
Einen karbulkul schone
Uffe Dietheriche stunt,
Der virdructe manich gesmide got,
Daz wole gelovgt ware,
Ob man dit darinne nich ne sage.
Wie mochtiz uffe der herden
Die mantile immer werden
Bezzer mit gevoge,
Dan die herren trogen?
Die inuille waren hermelin,
Darover gezogen cyclatin;
Der in na bi was,
Den dochtiz schone also ein gras,
Alse die varwe virlasc;
Aller steine vbirglas
Luchte von der edelicheite sin:
Wie mochte turis icht sin!
Dazzu smactiz suze:

Iz brachtin blatvuze
Aspriane zo eren;
Her gaph iz sime herren:
Von div mustin sie al intsamt
Des herren Dietherichis gewant
Schowin, de da waren.
Von den kaffaren
Virlos die wrowe ir hochgecit,
Daz sie niene besach des ritaris liph.
Die hochgecit waren alle
Dre tage uolle.
Alsez an den drieten tach quam,
Die varunde diet begunde gan
Vor den Dietherichis disch;
Her gaph in schone, wizze Crist,
Den halsherme gote,
Her gaph sinun mantil gotin,
Eineme armen spilemanne;
Her was zo heile dar ingegannen.
So tatin die anderen al intsamt,
Dar ne beheit nieman sin gewant,
Die mit ime dar waren,
Sie nerochtin zvaren,
Wie iz in vz der hant nam:
Ir mantele nequam nichen dan.
Do scheit sich die hochgecit,
Allermannelich
Reit zo sinen seleden,
Ane Dieteriches helde,
Die voren zo den herrebergen,
Vnde mostin gevazzet werden;
Vrumecheit hette her dar began,
Iz ne wart ouch nie nehein man,
Die Dietheriche dorste bestan,
Die recken namen hette.
Daz her so ville getate,
Von du lobet in daz liet:
Sie nie genoztin sich alle darzo nicht.
Die hocheit was irgangen;
Do lief man wider manne
Zo vroven kemenaten,
Vnde sagete von der gewete,
Die der recke Dietherich
Hette gewazzit ane sich.
Also der eine inne was,
Der ander vor der turin was;
Vante die maget so vil vernam,
Daz sie den tuginthaftin man
Von aller slachte sinne
In iren herzen begunde minnen;
Noch dan was sie ime vremde:
Sint gewan sie mit deme helede
Manige weoltwunne,
Vnde ouch trube darvnder.
In der kemenatin wart iz stille;
Do sprach die kunniginne:
„Owe, urowe Herlint,
Wie groz mine sorge sint
Vmme den herren Dietheriche!
Den hettich sicherliche
Vorholne gern gesen;
Vnde mochtiz mit gewoge geschen,
Vnde den tuginthaften man,
Vunf bovge lossam
Die mochte ein bote schire
Vnde mich verdienen,
Der den helit drate
Brachte zo miner kemenaten." —
„In trowen, — sprach Herlint —
Ich wille mich heven an den sint;
Ez si schade oder ne sy,
Ich ge zo der herbergen sin;
Doch plegit er solicher zvchte
Daz wir sin waren ane laster."
Herlint gienc drate
Zo einer kemenaten
Vnde nam die turlichen want,
Also manich urowe hat,
Darin cierte sie den liph;
Do gin daz listigez wiph
Zo deme herren Dietheriche,
Her intsinc sie vromeliche;
Vil na sie zo ime saz,
Deme recken sie in daz ore sprach:
„Dir imbutit holde minne
Min urowe die kuninginne,
Vnde ist de urvntschefte underdan,
Du salt hin zo ir gan,
Dar wil die maget zware
Dich selve wol insan,
Nicht wene durch din ere;
Aller truwin, herre,
Des mach du uil gewis sin
An der iuncvrowen min."
Alsus redete do Dietherich:
„Vrowe, du sundiges dich
An mer ellenden manne:
Ich bin ovch zo kemenatin gegangen
Hievor, da daz mochte sin;
Warumme so spozeder min?

Lieder so tod man den armen ie.
Uwer vrowe ingedachte die rede nie,
Hie is so ville herzogen
Vnde vorsten in dem houe,
Daz ir mit einen anderen man
Uwerin scheunf mochtin han,
Des hettir minir sunde,
Ir uirdienit daz afgrunde,
Daz her mich so torecht woldit han:
Ich bin ne so arm man,
Ine ware doch zware
Darheime ein reicher graue."
Herlint sprach deme herren zo;
Sie kunde ire rede wole gedon:
„Neina, herre Dietherich,
Nicht ne denke des ane mich,
Ich ne han is, weiz got, nicht getan;
Mich hiez min urowe here gan,
Sie nimit michil wunder,
Daz du so manige stunde
In desseme houe heves gewesn,
Vnde sie ne woldis nie gesen;
Daz ist doch seldene getan
Von eime so statehaften man.
Nu ne wizzit mer der rede nicht,
Der kuninginne ware lieph,
Swelich ere der gesche,
Swie du sie nie ni gese,
Woldistu aber dar gan,
Du nethadis nicht ubelis daranne."
Dietherich zo der wrowen sprach;
Her wiste wole, daz iz ir ernist was:
„Hie ist der merkere so ville,
Swer sin ere behalden wille,
Der sal gezogenliche gan;
Ja wenit der ellende man,
Daz her nimmer so wole geto,
Daz siez alle ubr got
Haven, die in deme houe sin.
Nu sage der iuncvrowen din
Min dienist, ob sie is gerochit;
Ich ne mach sie nicht gesochen
Vor der missehelle,
Ich uorte, daz iz irschelle
Vns beiden lasterliche;
So uirbutit mer daz riche
Constantin der herre,
So moz ich immer mere
Vlochtich sin vor Rothere
Vnde ne mach mich niergin generen."
Herlint volde dannen gan,
Der herre bat sie dar bestan,
Vnde hiez die goltsmide sin
Zvene scho silverin
Ilinde giezin,
Wie sie do zowen liezen,
Vnde zvene von golde,
Alser sie geven wolde.
Do bat her Asprian,
Daz sie zo einimen voze quamen,
Daz her die beide neme
Vnde der vrowen geve,
Vnde enin mantil ville got,
Zvelf bovge golt rot:
So sal men einir kuninginne
Irbutin minnin.
Do spranch sie uroliche
Von deme herren Dietheriche.
Herlint quam drate
Zo ire urowen kemenatin
Vnde sagete ir von deme herren,
Her pflege sinir eren
Harte ulizeliche:
„Daz wizzin werliche,
Ime sin des kuningis hulde lieb,
Her ne mach dich gesen nicht
Mit nicheiner slachte uoge.
Nu warte an dise schohe,
Die gab mir der helit got,
Vnde tete mir lievis genoch,
Vnde einen mantil wol getan:
Wol mich daz ich ie dare quam!
Vnde zvelf böge, die ich han,
Die gaf mir der helt lossam.
Iz ne mochte uffe der erden
Nie schonir ritar werden,
Dan Dietherich der degen,
So laz ene mich got liebin;
Ich kasfed ene undankis ane,
Daz ich mich is immer mach schamen."
„Iz schinit wole, — sprach die kuningin —
Daz ich nicht selich ne bin;
Nu her min nicht wil gesehen,
Mach du mir die scho geven,
Durch des herren hulde,
Die uollich dir mit golde."
Schire wart der rof getan;
Sie zoch dene guldinen an
Vnde nam dene silverinen schon,
Der ginc an den selven voz:

„Owe, — sprach die schone kuningin —
Wie wer nu gehonit sin!
Do diesen schoen lossam
Ist missegrife getan;
Ich ne bring en nimmer an.
In trowen, du most hine wider gan,
Vnde bitten Dietheriche
Harde gezogenliche,
Daz her dir den anderin schon gebe,
Vnde mich gesen selve wille,
Ob her in sime kunne
Je goter slacte geünne."
„Owi, sprach Herlint —
Wie gare die laster danne sint
Vnser beider, wrowe!
Nu wizzistuz, in trowen,
Soldich immer schande han,
Ich moz aber widir gan."
Do hub die maget wolgetan
Ir wat lossam
Vaste an de kne,
Sie nigedachte der zucht nie,
Vrowelicher gange sie uirgaz;
Wie schire sie ober den hof gelousin was
Zo deme herren Dietheriche!
Her insinc sie vromichliche
In allen den geberden,
Alser sie nie gesege;
Do wiste der helit wolesan,
Warumme sie dar wider quam.
Herlint sprach zo deme heren:
„Ich moz immer mere
In bodeschessfte gan:
Der schon ist missegrife getan;
Sie sin der kuniginne
Gegeven durch dinin willin,
Noch solde wir den einin hauen,
Des heiz dich min vrowe manen,
Daz du ir den andern schonch geven woldis
Vnde sie geseges selbe,
Ob du undir dime kunne
Je got geslechte gewunnis."
„Ich datiz gerne, — sprach Dietherich —
Wane die kamerere, die meldin mich." —
„Nie sie, — sprach Herlint —
Mit vroweden sie in deme houe sint,
Die ritare schiezen den schaft,
Dar is michil spilis craft;
Ich wil hin uore gan.
Nu nim zvene diner man
Vnde heve dich vil drate
Na mer zo der kemenaten;
Mit deme grozem schalle
Virmissen sie din alle;
Ich geschesse ein gestille
Von der kuninginne."
Herlint wollte dannen gan,
Do sprach der listiger man:
„Nu beute des kamereris,
Ich ville na den schonch vragen."
Schire quam Asprian;
Her sprach: „Owe, we han ich der getan?
Die wege ich nicht irleiden ne mac,
Du mowis mich allen disen tac
Mit itenuwin meren,
Dan du ie getatis, herre;
Ir was hie ein michel teil geslagen,
Die han die knechte zotragen;
Ist ir dar icht iruallen,
Ich bringe dir sie alle."
Do nam Asprian
Die anderen schonch lossam,
Vnde einen mantil vile got,
Vnde zvelif armboge rot,
Vunde gab der alden urowin;
Do gienc sie also tougin
Vil harte uroliche
Von deme herren Dietheriche,
Vnde sagete ouch zvaren
Ir vrowen liebh mare.
Der megede wartin was grozlich;
Sich beriet der herre Dietherich
Mit Berkere deme alden manne,
We iz mit genoge mochte gan.
Vile wole sprach der herzoge:
„An deme poderamus houe
Salich machen grozen schal,
Dar zut daz lut ubir al;
So newardit dein nehein man."
Her heiz die riesen vzgan;
Selve bedacter sin ros.
Sich hof der lut uffe dene hof,
Do vorte der alde iungeline
Dusint ritar in den sint;
Widolt mit der stangen
Vor dar serickande
In aller der gebere,
Alser nerriz ware;
Da ubirwarf sich Asprian,
Der was der riesen spileman;

Grimme zvelif clafter spranc,
So datin die anderen al intsamt,
Her greif einen ungeuogen stein;
Daz der merkere nechein
Dietherich uirnam,
Do sie begunden umbegan.
In deme venstere die iunge kuninginne stunt,
Schire quam der helit iunc
Over hof gegangen;
Do wart her wolle infangen,
Mit zwen ritarn erlich:
Dar ginc die recke Dietherich,
Do ware die kemenate vfgetan,
Darin ginc der helit wolgetan,
Den hiez die iunge kuninginn
Selves willecumen sin,
Vnde sprach, swes her dar gebete,
Daz sie daz gerne deten
Na er beider eren:
„Ich han dich gerne, herre,
Durch dine vromicheit gesen,
Daz ne is durch anderis nicht geschen:
Desse schon lossam
Die saltu mir zien an.“ —
„Vile gerne, — sprach Dietherich —
Nu ies geruchit an mich.“
Der herre zo den uozen gesaz,
Vil schone sin geberre was,
Usse sin bein saze sie de uoz:
Iz ne wart nie urowe baz geschot.
Do sprach der listiger man:
„Nu sage mer, vrowe lossam,
Mere usse die truwe din,
Alse du Cristin wollis sin:
Nu hat din gebetin manic man,
Ob iz an dinin willin solde stan,
Wilich under in allen
Der beste gevalle?“ —
„Daz sagech der, — sprach die urowe —
Vil ernstlichen in trowen,
Herre, usse die sele min
Alsich getovfet bin:
Der vze allen landen
Die turin wigande
Zo einander hieze gan,
So newart me nichein man,
Der din gegnoz mochte sin;
Daz nemich an de truwe min,
Daz me nichein moter gevan
Ein barin also lossam,
Daz iz mit zvchten, Dietherich,
Muge genozin ineben dich;
Von du bist der tugende ein uzgenumen man.
Soldich aber die wele han,
So nemich einen helit gut unde balt,
Des boten qnamen her in diz lant,
Vnde ligen hie zware
In meins vater kerkenere,
Der ist geheizen Rother
Vnde sizzet westert vber mere:
Ich wil ouch immer maget gan,
Mer ne werde der helit lossam.“
Alsiz Dietherich uirnam,
Do sprach die listige man:
„Wiltu Rothere minnen,
Den wil ich dir schire bringen;
Iz ne levet nehein werltman,
Der mer so leve hette getan;
Des sal her noch geniezen,
Bit in die honede liezin,
Her bozte mir dicke mine not,
Des lone ime noch goth;
Wir nuzzen uroliche daz lant
Vnde levete uroliche samt;
Her was mir ie genedich unde got:
Allen have mir nu virtriven der helit got.“ —
„In truwen, — sprach die iunege kuningin —
Ich virsta mich an der rede din:
Der ist Rother also lieb,
Her ne hat dich vertriven nicht.
Swannen du uerist, helit balt,
Du bist ein bode her gesant,
Die sint des kuningis hulde lieb;
Nune virhel mich der rede nicht,
Swaz mir hute wirt gesagit,
Daz ist immer uole uirdagit
Biz an den iungisten tac.“
Der herre zo der urowen sprach:
„Nu lazich alle mine dinc
An gotes genade ande din:
Ja stent dine uoze
In Rotheris schoze.“
Die urowe harte erstricke,
Den uoz sie uzuchte
Vnde sprach zo Dietheriche
Harde baltliche:
„Nune wart ich ne so ungezogen,
Mich hat min vbermot bedrogen,
Daz ich mine uoze
Sazte in dine schoze.

Ande biſtu Rother ſo her,
So nemachtu, kuninc, nimmermer
Bezzer tugint gewinnen;
Der uzgenummener dinge
Haſtu von meiſterſchaf liſt:
Sowilichis kunnis du aber biſt,
Min herze was hellende;
Vnde hette dich goth nu her geſendet,
Daz were mer innenchliche lieb;
Ich ne machis doch getruwen niet
Du neſcheinis mir die warheit:
Vnde varez dan al der werlde liet,
So rumde ich ſichirliche
Mit ſamt der die riche;
Sus iſtiz aber immer ungetan.
Doch nelebet nehein man
So ſchone, den ich davor neme,
Ob du der kuninc Rother weriſt."
Alſus redite do Dietherich;
Sin gemote was harte liſtich:
„Nu han ich urunde mere
Uan dinen armen herren
In deme kerkenere;
Swa mich die geſehin,
Dar mochtis dich an en uirſtan,
Daz ich der war geſaget han." —
„In trowen, — ſprach die kuningin —
Die irwerbich umbe den vater min
Mit ettelicheme ſinne,
Daz ich ſie uzgewinne;
Her negevet ſie aber nicheime man,
Her ne moche ſie uffe den liph han,
Daz her nichein intrinne,
Biz man ſie aber bringe
In den kerkenere,
Dar ſie mit notin waren."
Des antwarte do Dietherich:
„Ich wil ſie nemen uber mich
Vor Conſtantine dem richen,
Morgin ſicherliche,
So ſal her zo houe gan."
Die urowe alſo loſſam
Kuſte den herren;
Do ſchiet her danne mit eren
Uz van der kemenatin
Zo den herbergen drate.
Alſo daz Berker geſach,
Wie ſchire der rinc zelazen was!
Do ſagete der herre Dietherich
Die mere alſo wunniclich
Dem turlichen herzogen;
Des begunden ſie beide got louen.
Die iuncvrowe lac vber nacht;
We groz ire gedance waz!
Alſiz zo deme tage quam,
Einin ſtab ſie nam
Unde ſlovf in ein ſwarziz gewete,
Alſe ſie ſich gewilot hette,
Einen palmen ſie ober ir achſſen nam,
Alſe ſie uz deme lande wolde gan,
Vnde hob ſich vil drate
Zo ires vater kemenaten
Vnde clofphete an daz turlin;
Ufdete do Conſtantin.
Alſo he die maget angeſach,
Wie liſtichliche ſie zo ime ſprach:
„Nu gebvt mir, herre uater min,
Moter er ſult geſvnt ſin,
Mir iſt ſo getrömot:
Mer ne ſende der waldindieger goth
Einin botin under dan,
Ich moz in abgrunde gan
Mit levendigen liphe;
Des niſt ne hein zwivil,
Iz ne mac mich neman irwenden,
Ich ne wille daz elelende
Buwen immermere,
Zo troſte minir ſele."
Trurich ſprach da Conſtantin:
„Neina, lieve tochter min,
Sage mer, was du willis,
Ja wegich der die helle." —
„Vater, daz iſt unmer getan,
Mer newerden die botin loſſam,
Die wil ich vazen unde baden,
Daz ſie genade mozen haven
An ir armin live
Etteliche wile;
Ich ne ger er nicht wane drie tage,
So wirdin ſie dir widir aber
Zo deme kerkenere."
Conſtantin der mere
Sprach, dat her daz gerne dete,
Ob ſie einin burgin hetten,
Der ſie uffe den liph torſte nemen
Vnde ſie ime widir mochte geven,
Daz ir nichein intrunne.
Do ſprach die magit iunge:
„Ich bitis hute ſo manich man,
Daz ſie ettelicher moz beſtan,

Des liph ist also tuginthaft,
Deme du sie mit eren geven macht."
Do sprach Constantin:
„Daz tonich gerne, tochter min."
Der cit iz nacte
Uil harde genote,
Daz Constantin zo tiske ginc;
Dietherich des nicht ne liez,
Her queme mit sinen mannen
Vor den kuninc gegangen.
Do man daz wazer nam,
Die iuncvrowe lossam
Ginc vor deme tiske umbe
Heize weinunde,
Ob sie iemanne so leve hette getan,
Der die botin lossam
Uffe den liph torste nemen:
Ir nechein torste sie des geweren;
Herzogin die richen
Virzigint ir geliche,
Biz sie zo den recken quam,
Mit deme der rat was getan,
Do sprach die magit erlich:
„Nu gedenke, helit Dietherich,
Aller diner gote
Vnde hilf mir uz der note;
Nim die botin uffe daz levent,
Di hezzit der di kuninc geven;
Irzagit sin minis vater man,
Sie ne turren sie nicht bestan.
Doch sal die edelicheit dein
Mitsamt mir geteilit sin,
Daz ich der genieze;
Swe gerne du daz liezis,
Dich ne lazzen din tuginthafter mot,
Du salt mich geweren, helit got." —
„Gerne, — sprach Dietherich —
Swas gerochit anne mich,
Iz ne gat mich nicht wene an den liph,
Doch werdich din burge, schone wiph."
Die botin gab do Constantin
Dietheriche uffe den liph sin;
Der herre sie do obernam.
Do volgetin ime des kuningis man
Zo deme kerkenere,
Dar sie mit notin waren.
Die helenden haftin
Lagen in unkresten
Vnde leveten bermeliche;
Berker der riche
Stund unde weinote,
Do her den schal gehorte.
Den kerkenere man ufbrach,
Darin schein do der tac,
Schire quam in daz liecht,
Des ne waren sie gewone niecht.
Erwin was der erste man,
Der uz dem kerkenere quam;
Als en der vater angesach,
Wie gros sin hercruwe was!
Her karte sich hine vmbe
Vnde wranc sine hende;
Her ne torste nicht wienen,
Vnde ne stvnt ime nie so leide,
Sint in sin moter getruch.
Erwin der helit got
Was von deme liphe getan,
Also von rechte ein arm man;
Sie namin die zvelf graven
Vz deme kerkenere,
Vnde jegelich sinen man;
Die ritar also lossam,
Sie waren swarz vnde sale,
Von grozin notin missevare.
Lupolt der meister
Ne mochte nicht gebresten,
Wan ein bose schurcelin,
Daz want her vmme den liph sin;
Do was der weinige man
Harte burliche getan,
Zoschundin vnde zeswellit.
Dietherich der helit got
Stunt trorich von leide
Vnde ne wolde doch nicht weinen
Vmbe die botin lossam.
Berker der alde man
Ginc alumbe
Die haften schowende;
Do ne ruwen in nichein din
Harter, dan sine schonen kint.
Dietherich der herre
Heiz die botin heren
Voren zo den herbergen sin,
Wan Lupolt vnde Erwin,
Die liez man eine gan,
Daz her ne plaf nehein man.
Do sprach Erwin der mere:
„Lupolt, trut herre,
Siestu einen grawin man
Mit deme schonin barte stan,

Der mich schowete
Wunderen note;
Her karte sich umbe
Vnde wranc sine hende,
Her ne torste nicht weinen
Vnde ne stunt ime doch nie so leide:
Waz ob got der gote
Durch sine otmote
Ein groz zeichen wil began,
Daz wir kumen hinnan." —
„Daz is war, broder min,
Her mach wole unse vatir sin."
Do lacheten sie beide
Von vroweden vnde leide.
Die ellenden geste
Warin hanfeste
Biz an den anderen dach.
Die iuncvrowe eren vater bat,
Daz her sie lieze dare gan,
Sie wold en selve dienan.
Orlof er der kuninc gaf;
We schire sie over hof getrach,
Zo deme herren Dietheriche!
Do hiez man algeliche
Die vremiden ritar uzgan;
Dar ne beleib nichein man,
Wan der verchmage,
Die vber mere waren gewarin;
Den botin also lossam
Den legete man got gewant an
Vnd vazete sie vlizicliche;
Daz quam von Dietheriche.
Der tis was gerichtot
Berker der helt got
Was trochsaze,
Die wile sine kint azen.
Alse die herren gesazen
Ir leides ein teil virgazzen,
Do nam die recke Dietherich
Eine harfin, die was erlich,
Vnde seleich hinder den vmmehan:
Wie schire ein leich darvz clanc!
Swilich ir begunde trinkin,
Deme begundiz nidirsinkin,
Daz errz usse den tiske goz:
Swelicher aber sneit daz brot,
Deme intfiel daz mezser durch not;
Sie wurdin von troste wizzelos,
Wie manich sin troren verloz!
Sie sazen alle vnd hortin,
War daz spil hinen karte.
Lude der eine leich clanc;
Luppolt ober den tisch spranch
Vnde der graue Erwin,
Sie heizen in willekume sin,
Den richen harsere,
Vnde kustin zwaren.
Wie rechte die urowe do sach,
Daz her der kuninc Rother was!
Alse die iuncurowe hinin wider quam,
Do liez man die botin uzgan
Allenthalchen in die stat,
Daz ir neman ne plach;
Do merketen iz des kuninges man,
Vnde sagetin iz ir herren san.
„Nu ne rochit, — sprach Constantin —
Ich bevalch se eme usse daz leven sin;
Her pleget so goter sinne,
Iz ne mach ime nichein intrinnen."
Der kerkenere wart geromot
Alse die iuncurowe gebot.
Do drie tage irgegengin,
Die botin sie aber wiengen
Vnde legeten sie zvaren
Widir in den kerkenere.
Michil bettewate
Vnde ander got gerate
Wart in uirholne dar ingetragin;
Do mosten sie genade haven,
Similen vnde wiz brot;
Des was den heliden vil not.
Die iuncvrowe hiez einen man
Zo Dietherichis herbergen gan;
Der grab ein hol zo berge
Von deme kerkenere,
Swar sie woldin hinnin keren.
Do lagen die haften
In sansten uncreftin;
Die botin lagen dar alle
Zvencich tage valle
Vnde haveten grozen wirtschaf;
Sie wunnin an deme live craft.
Do hob sich vnder deme himele
Von zvein vnde sibincik kuningin
Von Babilone
Zo Constantino deme kuninge
Die allergroziste herwart,
Die ie gecin wart:
Ymelot gerte sin zo man;
Her was ein heidin uresam,

Ime ne mochte nicht widirſtan,
Her wolde die riche alle han
Bedwingen mit grozir gewalt;
Vber al vncriſten lant
So ne uirſaz neiman ſin gebot:
Her wolde ſelve weſen got.
Simelin heiez ſin wib;
Her wirlos zo Jeruſalem den liph.
Do quamen ilinde man
Vor deme volke gevarin,
Zo Conſtantinopole
Der wil meren burge,
Vnde ſageten deme kuninge mere,
Wie not ime were,
Ob her ſich mochte irweren;
In ſochte ein kreftigez here.
Alſus redete do Conſtantin:
„Wer mochte ſo riche ſin,
Der mich torſte beſtan?“
Do ſprach der gahinder man;
„Din groze overmot
Der nis zo nichte got;
In trowen ſie havent genendot,
Iz is der herre Ymelot
Von woſter Babilone;
Zvene vnde ſibincik kunninge
Die ſochen daz lant din;
Ich ſach die uozreiſe ſin,
So manich celt ufgeſlagen,
Sie mogin wole cencik duſint haven.“
Deme kuninge wurdin ſvare
Die ſtarken numere.
Dietherich der helit got
Der torſte wole ſinin mot;
Her ſprach: „Halt dich wole, Conſtantin,
Vnde gib mer uffe den liph min
Die elenden haftin
Vz den vncreſtin:
Hetten ſie ros unde gewant,
Vndir in is manich helit balt,
Darzo beſende dine man,
Wer ſulen engegin in varen.“ —
„Nu lone dir got! — ſprach Conſtantin —
Ich bevalh den kemerere min
Beide, ros unde gewant,
Daz ſie brachtin in diz lant;
Iz wirt in allez widirgegeven,
Nu du, turlichir degin,
Mit mir wenigin man
In derre note wilt beſtan.“
Conſtantin gienc drate
Na Dietheriches rate
Vnde ſante wide in daz lant.
Do quam vil manich helt balt
Zo Conſtantinopole
Der vil meren burge;
Inninthalp drin tagin
Do mochter uvnſcik duſint haven.
Do giegen dande
Die tvrin wigande
Vnde namen die zvelf grauin
Vz deme kerkenere,
Vnde iegelich ſinen man,
Wie ſchire iz alliz widirquam,
Daz ſie bractin in daz lant!
Dietherich der helit balt
Die nam ſie zo ſiner ſchare;
Do warin ſie dar herliche gare
Vffe roſſen ſneblanken:
Do was deme helede wol zo danche.
Den heleden vil ivngin
Gingen die ros in ſprungin.
Do brachte Dietheriches uane
Zvencik duſint loſſam
In breither blicken vber lant.
Manigin goten wigant
Vorte der kuninc Conſtantin
Ingegen die viande ſin.
Sie ritin wol ſibin nacht
Ingegen der heris craft.
Die zvene vnde ſibencich kuninge
Von woſtin Babilone
Die liegetin ſich alſo nahe,
Daz ſie den roch geſagen
Von den herbergen;
Do hoben ſich die ſorgin:
Do gaf in Dietherich den troſt,
Her herbergete do allerunderoſt
Mit den ſinen heleden
Inzuſken den menigen.
Schire uil do die nacht an;
Dar bevalen Conſtantinis man
Einin anderen die kint vnde wiph;
Ir nichein troſte ſich an den liph.
Dietherich unde ſine man
Begunden runinde gan
Vnde rieten an die heidenſchaf,
Die dar lag mit heris craft:
Wilich ere in daz were,
Ob ſie den kuninc meren,

Ane Constantinis schadin,
Gewahin mochtin odir slan.
„In trowin, — sprach Widolt —
Kume wir in daz volk,
Sie sin vncristint diet,
Ich ne werd in horsenste niet,
Des sulin sie vil gewis sin,
Vnde lazent man uri die hende min,
Iz moz en an den liph gan."
Do vassende sich Asprian,
Vnde zvelf ritar lossam
Sloffen in ir wiegewant;
In was zo deme storme harte lieb.
Do schein ein halsperg liecht,
Die troch der helit Asprian;
Iz ne levet nichein so kone man,
Der ime widirstieze,
Daz her genesin lieze
Vnder der heidinschefte,
Sie hoben sich mit crefte.
Der herzoge von Meran
Heiz Dieteriches man
Vlizeliche wachen
Vnde grozin schal machin;
Her sprach: „Min herre mit den sinen
Wil zo Constantine,
Der hat na ime gesendot."
Do was vil manic helit got
Wol gewasint an den wich;
Iz ne wiste niemannis liph,
Wan die uerchmage,
Die over mere waren gevaren.
Dietherich ginc zo den rossen sin;
Do luchte ein brunie guldin
An daz mark lossam,
Die trok der zvringiste man,
Der von Adame
Zo der werlde ie bequeme;
Vnde eine stangin vriessam,
Da ne mochte nicht vor bestan,
Die troste Dietheriche vole:
Daz was der helit Widolt.
Luppolt der getruwe man
Sprach zo den riesen al:
„Vsen den halspergen liecht,
Nu ne kumit uz der dicke niet,
Daz sie icht zo verre schinin."
Dietherich mit den sinin
Der reit vmme die heidenschaft,
Die lac mit heris craft,
Vnde begerde vragen,
War sin herre ware;
Her hette sich virsumot,
Her bracht ime manigin helit got.
Do zeigt ime man zo manne,
Vnz er zo Ymelote quam
In ein zelt lossam.
Daz svert zochte Asprian
Vnde hiez in vil stille stan,
Ob her den liph wolde han.
Der kuninc do nicht ne sprach,
Alse die stangin angesach,
Die ducht in arde ureissam:
Gewangin was der rike man.
Dietherich unde sine man
Begundin degenliche gan
Vnder eine dicke schare,
Dar valten sie daz herre gare.
Widolt gab die stangin
Uz den handin;
Swaz her der heiden anequam,
Die slovc her alse en donir san;
Swaz her zo der dicke quam,
Dar slovc her usse den man,
Daz sie al zescrietin,
Also ein stop, daz da hine weite.
Die zvelf riesen ureissam
Die sclogin manichen man;
Die heidin vlun durch not,
Sie iagete der grimme toth.
Widot ward gewangin,
Gebundin an die lanin.
Dietherich der herre
Vor zo den herbergin
In allen den geberen,
Aliz ime nicht geschen were.
Dietherich heiz sine man
Zo den herbergen gan:
Swaz schalles sie uernemen,
Daz sie icht zo den rossen quamen.
„Do rief der wachtere
Obir daz here mere:
„Wol uf, herre Constantin,
Ich hore die wiande din
Mit grozeme schalle;
Ich wene, sie here wallen."
Wie sere sie irquamen,
Do sie die vlucht uirnamen
Von der heidenschefte,
Die dar lagin mit herres crefte!

Constantin wart gewafenot
Vnde vil manich helit got;
Do sprachen sumeliche:
„Nu siet zo Dietheriche,
Her lvgit dar, alse ein bose zage,
Swe her nu sich here gewisit hevet;
Von den untruwin sin
Sit ir verratin, herre Constantin."
Constantin do rande,
Als ime daz mark irhancte,
Vor ein gecelt erlich:
„Vol uf, her Dietherich!
Die heidin willin vns bestan;
Hie nachet der toth manic manne."
Lute rief Ymelot:
„Herre, is spottet ane not;
Hinacht zo mitirnacht,
Do ich in mineme bete lac,
Do quam ein ureislicher man
Vnde trovk mich vnder sinen arme dan;
Mir sin die mine gar irslagin,
Sie ne mugin dir nicht geschadin."
Alse daz Constantin uirnam,
Do kerte er unliche dan
Vnde sagete sinen mannen:
„Ymelot is gevangin;
Daz hat Dietherich getan:
Nu mozin sie lasterliche stan,
Die den herren ane not
So vere habin gevalsrot
Mit grozeme vnrechte."
Do giencgin got knechte
Zo deme herren Dietheriche
Unde danketen ime grozliche.
Daz mark uerliez Constantin,
Zo vordist her in daz gecelt gine,
Die hande nam her vor sich,
Her sprach: „Got lone der, herre Dietherich,
Daz du mit dinin manin
Den kuninc hast geuangin.
Eia, turlicher degin,
Wilich ere dir ist geschein!
Hettich nu sigen in got,
Dez dir immir wirde not,
Daz sal der wesen underdan."
Ir aller sorge was irgan.
Der tac begunde vsgan;
Do salite manic man.
Dietherich der wigant
Nam Ymelotin bi der hant
Vnde uort ine vor Constantine,
Her bevlach in ime vnde sinen.
Do sprach der listiger man:
„Wir soldin einin botin han,
Der den urowen sagete,
Waz wir gevromit hebetin." —
„In trowen, — sprach Constantin —
Der bote saltu selve sin,
Durch miner tochter willen;
Vnde saget der kuninginne
Vnde den urowen allersamt,
Wir ritin in daz lant
Uil harte uroliche;
Din vole sumelichez
Laz mit mir her bestan."
Do sprach der listige man,
Daz her gerne dete,
Des in der kuninc bete.
Dietherich ginc dannen
Mit sinen heimlichen mannen,
Vnde sante daz vole zo des kuninges uanen;
Her bat sie grozen danc hauen.
Zo ime nam her sine man,
Swaz ir ober mere quam;
Den kunin her sagete,
Wes her willin habete.
Die torin wigande
Hygitin do zo lande.
Dannin vor do Dietherich;
Ein eichin, das was herlich,
Bracht er zo Constantinopole
Der uil meren burge
Mit den sinin mannin;
Her sprach, were intrunnin.
Do ueinte die urowe kuningin:
„Jarya, wa is Constantin
Vnde die Wigande
Vz von manigeme lande?
Dietherich, lieber herre,
Gesewir sie immermere?" —
„Nein ir, daz weiz got;
Sie hat geslagin Ymelot
Vnde ritit dahere mit heris craft,
Her uvil zovorin die stat;
Ich ne truwe mich nicht irweren,
Nu moz ich uliezin ober mere:
Beide, wib vnde kint,
Wa sie in der burge sint,
Sie kiesint alle den tot,
Sie irslet der kuninc Ymelot."

Do nam daz Constantinis wib
Ir tochter, die was herlich,
Vnde batin Dietheriche
Beide grozliche,
Daz her in hulfe uz der heidinschefte,
Die dar quamen mit herescrefte.
Do heiz der listige man
Die celder also lossam
Der kuninginne dar cehen
Vnde uorte sie zo den kielen,
Daz mugit ir geloubin,
Von maniger schonin urowen
Weinin unde hantslagin,
Sie ne mochtin nicht gedagin;
Her zoch ein michil magincraft
Na Diethericke vz der stat,
Sie wolden alle vffe den mere
Vor Ymelote den liph generen.
Do troste sie der karge man,
Der hetiz durch ein list getan.
Dietherich heiz sine man
Vil drate in kel gan;
Asprian der helit got
Den kamerschaz man dar introch;
Sie gehetin alle uffe daz mere.
Do heiz der kunine Rother
Die moter an deme stade stan,
Die tochter in den kiel gan;
Ir weinen uas grozlich;
Sie sprach: „Owi, herre Diethrich,
Weme wiltu tuginthafer man
Vnsich armen wiph lan?“
Sus sprach die gote kuningin:
„Nu ram mich in den kiel din
Zo miner tochter lossam.“
Do sprach die listige man:
„Browe, ir solit uch wol gehauin:
Constantin nis nicht geslagin,
Ymelote han wir gewangin,
Iz ist Constantine wol irgangin,
He ridit here zo lande
Mit lieuen merande,
Her komit ouir dri tage;
Ir mogit eme werliche sagin,
Sin tochter si mit Rothere
Geuaren westere ouer mere;
Nu gebut mir, urowe herlich,
Jo ne heizich niwit Dietherich.“ —
„Nu wol mich, — sprach die kuningin —
Daz ich ie gewan den lif min!
Nu laze dich got der gode
Durch siene otmode
Die mine tochter lossam
Lange mit gemachin han!
Daz ist war, turlicher degen,
Si were dir sanister gegeuin,
Dan du sie hast gewunnin,
Inde stundiz an minin willin;
Swie Constantin nu den lif
Quelede umbe daz schone wif,
Daz ist mir daz minist,
Nu du Rother bist,
Nu vare, trulicher degin,
Sant Gilege moze din plegin!“
Do sprach daz schone megetin:
„Gehauet uch woll, moder min!“
Die urowen also lossam
Gingen lachinde danen
Uf den Constantinis sal,
Vnde gunden Rothere wol,
Daz in got gesande
Mit eren heim zo lande.
Alse Rother ouer mere quam,
Do wart die urowe lossam
Swanger einis kindis,
Einis seligen barnis.
Do was eineger dot,
Die lant alle uerstorot
Van ses marcgraevin,
Die woldin Hademaren
Zo eime koninge han genomin und gelouet;
De was ein riche herzoge
Geboren uon Diezen.
Die Rother gehiezen
Trowen, biz he queme,
Die werthin die crone
Deme richen eruelosan man,
Vnze Wolfrat daz svert geuan
An einem schonim ringe;
Der was uon Thendelinge
Des koningis Amelgeres sune:
Iz ne quam van eineme sinen kunne
Also manich ture wigant;
Beide, liude unde lant,
Die beherte der ture man,
Biz Rother widerquam.
In stride lagen die lant:
Rother der wigant
Liez die wechmudin
Luzel geruwent.

He moste durch gerithe uaren;
He heiz die urowen bewaren
Lippolden den getruwen man.
Die andere ritare loſſam,
Zo den roſſen waren ſie gereth
Do reit dar manich got kneth
Bi Rothere ingegin Berne,
Vnde ſtrichen durch die berge.
Die rieſen hetten grozen not,
Sie lieſen alle gewaffenot;
Die rieſe Wolframmen erwant,
Do wiſter ouer lant
Eine vil breide menie
Rothere zogeginne;
Her intfienc in mit eren,
Alſo uan rechte ein man ſinen herren.
Sich hof der lut ouer den doz;
Dar wart der ſcal harde groz,
Dar der herre Conſtantin
Reit uf den hof ſin
Zo Conſtantinopolin in der ſtat.
Der konine haſteliche ſprach,
Wa ſin thocter were,
Daz he ſie nicht inſege.
Des antwarde die koningin:
„Gealt dich wole, Conſtantin,
Genur ritar erlich,
Der da nante Dietherich,
Daz was der koninc Rother,
Vnde hat geuort ouer mere
Mine tochter unde din:
Wie mochte ſie baz beſtadet ſin?
Si vil der liſtige man
Zo eineme urete han,
Biz ime wirt gelonit,
Des he der hat gedienit.
Her hat uns rechte getan,
Wir hetten wonderlichen wan:
Wat recken mochte der ſo riche ſin?
Jr ſit gewarnet, Conſtantin,
Kome v uver mer gein uetriwen man,
Da ſolit ir uch baz uor warnan.“
Conſtantinis gemode
Sich uerwandelode,
Her begunde ſere weinin
Inde quelite ſich uon leide;
He ſprach: „Owi, urov koningin,
Nu rowet mich die thoter min,
Die der kuninc Rother
Hat geuort ouir mere;
Nu iſt iz mich dure beſtan,
Baz ſo her gaf gehenin man.“
Her uiel von leyde in unmath.
Da zovch der burgere craff
Vz der ſtat mere; ire rovin was mere groz:
We ual des Ymelot genoz!
Der ſin ſolde plegin,
Der zovch dur wunder after wege
Vnde wolde gerne han geſien,
Waz da were geſcien.
Ymelot mit liſtin
Begunde den liſ vriſtin;
Do Conſtantin darnider lach,
Imelot huf ſich uze der ſtat;
In eime ſciffe he intran
Inde uor bit coufmannin dan
Zo der woſten Babilonie;
Danne ſich manige coninge
Von ime begeginde groz herzeliet:
Des gewonnin ouch die recken michel arbeit.
Alſe Conſtantin zo ime ſeluin bequam,
Do rief man wider man,
Die alden und die iungen:
„Imelot iſt intronin!“ —
„Jaria! — ſprach Conſtantin —
Nu nemat ſcaz, vrowe koningin,
Vnde geuit den wigandin
Vnde vromit ſie heim zo lande,
Of he mich hiena beſte,
Daz mir des uolkis ich zerge.“
Si was des goldis milde,
Si legedit uf die ſcilde,
Vorſten den richen
Gaf ſie rieſlichen
Vnde lonede den godin knechthin,
Alſe man noch uan rechtin
Plegit grozzer eren:
Zo lande riden die heren.
Do die grozze menie
Gerumde deme koninge,
Do ſprac ein ſpileman:
„Herre, du falt dich wol gehan:
Lanis du mir, Conſtantin,
Ich brenge dir die tochter din;
Wir mozin auer einin kiel hauin,
Die maniger hande wondir trage,
Golt unde ſteine,
Waizer perlin cleine,
Scarlachin und pellen,
Sver da coufen wolle,

Daz wir des gode ſtade han;
Seſzik ritare loſſam
Die ſolin darinne uerhalne ſin:
Die iuncvrowe, Conſtantin,
Bedrugit die ſelzine want,
Dat ſie lieche in den kiel gat
Vnde ſchovet min cramgewant,
So uore wir ſi in daz lant.
Nu ſprich, waz du mir biedis;
Vnde behaget mir die miede,
Ich ſeze in vrteil den lif,
Ich ne brenge der Rotheres wif." —
„Genadhe, here, — ſprach Conſtantin —
Ich wiſe dich uf den ſcaz min,
Des nim dir, trut geſelle,
Swe uile du willis,
Mir iſt zo der uerde lief,
Ich ne uerſume dich minis dankes nich."
Der ſigel zo deme kele
Wart gereit ſchire,
Darin troyh man golt rot,
Alſe der koninc gebot,
Ruſchen vnd boge unde harbant;
Selzene cramgewant;
Daz ſante Conſtantin
Mit rade na der thoter ſin;
Daz got begunde man zotragin,
Scire wart der kiel geladhin;
Veren unde ſpileman
Huven ſich alle daran:
Intgegen Bare ſciften over mere.
Do was der koninc Rothere
Hine zo Riſlande
Mit ſinen uianden,
Da rigte der gode keyſer
Widewin unde weiſin.
Do die leide Criechin
Ze Bare zoſtiezin,
Uzgienc der ſpileman
Vnde truch der kiſelinge an
Vere, die he an me ſtade uant;
Liſtich was der ualant.
Nu ſiet, warzo he ſe wolde,
Oder we ſe coufen ſolde.
Des morgins, als iz dagede,
Der ſpileman hauede
Behangen ſine crame
Mit gewete ſelzene;
Do giengen die burgere
Uz der ſtat zo Bare,

Si ueilſceden golt unde pellin:
„Wie biedet ir dat geſelle?"
Da ne was nechein ſo ture dinc,
Her ne geu it unbe einin penninc;
Do duchte die burgare,
Daz he ein tore waze;
Si couften ſin gewete,
Swat he gotes hette.
Einer die ciſelinge geſach,
Her ſprach: „Geſelle, warzo wollet ir daz?"
Do boit he einin an der ſtunt
Nit wan umbe duſint punt
Des allerbeſtin goldis,
Des die urowen tragen woldin.
Do ſprach der burgare,
Dat iz ſin ſpot were:
„Ir lieget dem duvele an daz bein,
Diz dunkit mich ein boſe ueltſtein."
„Introwen, — ſprach die ſpileman —
Ir hauent ime unrecthe getan,
Ir uelſchid in ane not,
He iſt zo manigin dingin guot:
Neme in ein koningin an die hant,
Her lugte ouir al dith lant,
Neman erſturue;
E he begrauen wurde,
Man ſold en darmide beſtrichin,
So leueder ſicherliche,
Nieman in is halz noch crump,
He ne wurde ſciere geſunt,
Gevrde in die koningin,
Mit deme goden ſteine min;
Si ſoldiz auer in diſme ſciffe don,
Ouer it nis chein urowe darzo:
Hette wir einin crumbin man,
Inde wolde die koningin darin gan,
In ne ſi it dan nuwit war,
Dat ich v geſaget han,
So heizit mich van
Unde up ein boum han."
Do ſprach ein ritare,
De geweldich was ze Bare:
„Ich han zvei wenige kindelin,
Die ein iar gelegen ſin,
Die wir ie moſtin tragin:
Ich will it miner urowen ſagin;
Wat of ſie durch ire gode
Gebozet der ſeluer node?
Gehilfet in der din ſtein,
Daz ſie geint wider heun,

Ich geue dir gotes salige craft,
Swaz du is geuoren macht." —
„Liegich, — sprach der spileman —
Heizit mir min houe aueselan,
Mir ist der lif so lief,
Ich ne geue dir so niet."
Sine uronde he do nam, sezen coufman,
Vnde giene vor die vrowen stan;
Do intfienc in die riche
Harde gunsteliche
In allen den gebere,
Als er ein herre were.
Do bat her die kuniginne
Durch sancte Petres willen,
Dat si ufhulfe zven haften
Von grozen uncreften:
„Daz sin, urowe, mine kint,
Die lange crump gelegen sint;
Hie steit ein kiel bi deme stade,
Dar sal ich si up heizin tragin,
Dar liget gesteine, dat ist got,
Vnd bozit manigen siner not:
Nemet ir einin, urowe, an die hant,
He lugthet ouer alle die lant;
Svilich man ersteruit,
Er he begrauin werde,
Woldet ir in darmide bestrichin,
He leuede san urolichen;
Neman nis halz noch crump,
He ne werde zo hant gesunt,
Alse uns gener gesaget hat,
De si hat here brath;
Her sprichit, in si ir nuiwit war,
Daz ich v gesagit han,
Daz ic in hezze van
Vnde uf einin boum han.
Verschez, urowe, durch got
Is wirt v wol gelonot,
Vnde trostet mine arme kint,
Die nu lange gelegen sint,
Wand ich weinger man
Si en da michel leit an."
„Nu du mich, — sprach die koningin —
Biddis durch unsin tregtin,
Ich ne wille dir nit uersagen;
Nu heiz die kint zo deme sciffe tragin.',
Luppol waz uzgegan;
Zvenzich ritar lossam
Volgeden der urowen zo deme kiele;
Dar quamen die siechen scire
Den su dar got solde sin;
In den kiel trat die koningin.
„Wol vf, — sprach der spileman —
Zo den Kriechen wille uir varen;
Siet, war daz wif stat,
Die uns here gemovt hat."
Do sprungin uile scire
Die Criechen zo deme kiele,
Die crumben wurchen sie an daz stat,
Geneme wart der hantslach,
Die der urowen soldin plegen,
Die uorden die Criechen after wege.
Nu siet zo deme ualandas man,
Wie he dat wif gewan!
Die Criechen huven sich dan;
Die urowe uragede den spileman,
Wie in dare sante
Zo deme seluen lande? —
„Daz dede min herre Constantin,
Der lieue uater din,
Sante uns ouir mere." —
„Owi, koninc Rothere —
Sprach daz wenige wif —
Wie du nu dinen lif
Beginnis quelin umbe mich!
So duon ich minen umbe dich."
Die urowe gehaun sich ouele;
Zo Constantinopile
Vorde sie die spileman.
Wie scire numere quam,
Den vorsten were gelungin!
Aldin vnde iungin
Heizin sie willekomen sin.
In den kiel cinc Constantin
Vnde nam die thoter bi der hant,
Vurde sie vf daz lant
He halste sie vnde custe.
Wie wol in des geluste,
Die moder weinende genc,
Ir thoter sie ungerne infienc.
Swaz die moder redde,
Die tochter iz alliz dolete.
Constantin was vil lief,
Her irhatte uf ire sprechin nit,
He liez si svigin unde dagin,
Biz si iz gnoh mothe hauin.
Do erscal daz numare
Ouir al die stat zo Bare,
Daz die urowe was uerloren;
Sie uorten Rotheres zorn,

Beide, wif unde man,
Sie woldin alle inuech gan.
Do quam der helit Luppolt
Vnd torste daz trorige uole;
He bat sie dar beliven,
Des in were negein zuivel,
He ne gewonne die hulde,
Daz Rother die seulde
An ir ne geime reche,
Oder igtes leides spreche.
Do vielen algeliche
Die burgere also riche
Zo den uozen Lippolde;
Sie sprachen, svaz he wolde,
Des volgeden sie uf sinen trost;
Ir sorgen waren uile groz.
Do sprach der herre uile got:
„Goth helfe uns uzer not!
Minis herren truwe is so uile,
Wir genesen wol, of iz goth vil."
Von deme thage ouer sieven nagt,
Do quam mit grozer heres craft
Rother der herre
Unde vant leide mere.
Luppolt der getruwe man
Der gienc vor den herren alle stan
Vnde sprach zo deme koninge herlich:
„Ich han mi..., herre, wider dich
Ouele behalden, Rothere,
Din wif ist wider ouer mere;
Daz hauet Constantinis man
Mit grozen listen getan;
Nu vort ich, herre, dinen zorn
Daz mer der lif si uerlorn.
Hie steit mein broder Erwin,
He lach durch den willen din
Zo Kriechen uil manigen tach,
Daz he die sunne nie gesach:
Mothe wir sin geniezen,
Daz ir genesen liezin,
Eine uil unseuldige diet,
Die ne hat dir getan nich;
Ich nam die burgare
Die woldin uzer Bare
Alle ire wech gan;
Uf minin trost sin sie hie bestan.
Ich bin eine seuldich wider dich,
Du salt richtin ouer mich,
Waz ist billich vnde reeth.
Waz bedorfte ein got knet
Richetumes mere,
Behelde truwe und ere?
Nu ich des nine han getan,
Nu laz is mir an den lif gan."
Nu uernemet, wie Rother sprach,
Deme daz herzeleit gesrah;
Vor den herren allin sammt
Nam he Luppolde mit der hant
Vude custe en uor den munt sin:
„Gehaue dich wole, neue min,
Varumbe quelis du den lif?
Iz leuet so manich schone wif;
Is uns auer sichein guot,
Vor der vrowen groz di not,
Daz mach ze iungest wol irgan.
Svich, dugenhafter man;
Vorchtes du minen zorn,
So were din dienest ouele uerlorn
Daz du mic dicke hast getan:
Ja lege du, helt lossam,
Zo Criechen drithe half iar
Dines liues harte ungeuar,
Vnde manich ritar erlich:
Gezornit ich immir widir dich,
So dadich alse Judas,
Der sich seluin uirlois.
Du solt den burgeren sagin,
Daz sie sich alle wol gehauen."
Dar horde manich got knet
Rotheres lantreth,
Vnd wie sin zorn was getan.
Der herzoge von Meran
Gienc gezogenliche
Vor den koninc riche
Vnde lachede uoz lieue:
„Nu lace mich got uirdienen,
Daz du Luppolde hast getan.
An mir armen man,
Hude hat din truwe
Die aldin zucht genuwet,
Der din uatir plegete,
Die wile daz he leuete;
Vnde ware min lif zware,
Alse uor uonsich iaren,
So uerdiendich dise ere,
Unde e diche mere:
Nu ne mach des leider ni mer sin.
Nu hat der konine Constantin
Ethelicheme gemachet end,
Dar gedenket, iungelinge, zo,

Die hie intgegenwart ſtan,
Daz is des ualandes man
Ich genieze; Rother,
Vir ſolin mit creften ouer mere:
Mir iſt der bart nie ſo gra,
Daz ich hie heime beſta."
„War ſint nu — ſprach Aſprian —
Minis herren Rotheres man,
Der hie ſin got gaf
Vnde den creftigen ſcaz?
Nu bedarf her an der node."
Do drungin helede gote
Vaſte zo deme ringe
Unde hervon manich lantreeth;
Dar lovete manich got knet
Rothere dem richen
Harde uromeliche,
Quemoz ime an die not,
Sie rieden mit ime an den dot.
Lude rief Widolt:
„Hie iſt ein herlichez volc;
Lant vnde mage
Sezzent ſie an die wage
Durch dinen willen, Rothere;
Wir ſolin dir helpin ouir mere.
Sver dir icht dienet,
Deme wird wol gelonet.
Vns hauint Conſtantinis man
Ein groz herzeleit getan,
Genuzen ſie des, daz were mer zorn,
So hettich och einin michelen louf uerlorin."
Do ſprach der helit Wolfrat:
„Nu iz Widolt gelouet hat
Dez wir deme koninge Rothere
Solin helfen ouer mere,
Ich uore vzer mime lande
Der turen wigande
Eine michele ſcare,
Zvelif duſint ritare wolle gare;
Luppolde zvaren
Wilich ſin here waren;
Der herre iſt min konlinc:
Iz iſt ein criſtenlich dinc,
Daz beide, brodere unde neuen,
Bit einander rechte leuin;
Sver den uront durch ſin eines rat
Verlazet, ſo iz ime an die not gat,
Geſviche he deme lantman,
He hette michel baz getan.
Berker der riche

Der tede uromeliche:
Do min uatir was uertriuen,
He gewan ime ſin lant wider,
He erſluch Eluewine,
Einen herzogen uan Rine,
Der was ein ureiſelicher man,
Her hatte uns michil leith getan;
Von den ſculdin ſin,
Luppolt, trut neue min,
So wil ich imer dir biſtan,
Die wile ich daz leuin han."
Sus vermaz ſich in deme ringe
Der here von Tengelinge.
„War ſin mine mage vnde man?
Wir ſulin ſicherliche uaren
In daz Conſtantinis lant. —
Sprach Luppolt der helit balt —
Nu min neue Wolfrat,
Als er gelowet hat,
Ridet heim ze lande
Na den wigande,
So uor ich helede iunge
Zo der ſamenunge
Uz der ſtat zo Meylan,
Die ich uon Rothere han,
Zvencich duſint manne
Mit ſnewizen bronien.
Des ſi ein tach geſprochin,
Van hute ober zvelf wochin,
Her zo Bare uf den ſant."
Daz gelouete manich wigant
Vor Rothere dem richen
Harde uromeliche.
Do ſprach der herzoge von Meran:
„Zvenzich duſint luſſam
Der ſalt du warin, Rothere,
Von mir ze uolleiſt ouer merre;
Ich geloue dir an die truwe min,
Widervert mir Conſtantin,
Deme wert lichte ein ſwerdis ſlach,
Daz he gedenken ime mach,
Of ime die tother ie wurde lief;
Steruich e dan, des in mach ich dan nicht;
Daz in wize mir ne gein man,
Wande he hat mir michel leit getan:
Mich duinget noch die alde noth,
Daz he Luppolde ſo hat gemarterot."
Die herren lagen ouer nacht
Ze Bare in der ſtat;
Des morginis rumpten ſi den ſant.

Do ſtrichen uorſten ober lant
Luppolt gegen Meylan,
Berker zo Meran;
Do reit ein helit iunge
Gegen Tengenlingen,
Daz was der helit Wolfrat,
Als uns daz buch gezalt hat:
Mit wie getanen eren
Sie Rothere deme herrin
Gewunnin die uil goten,
Pipinchis mvder,
Van deme uns Karl ſit bequam
Vnde eine magit loſſam,
Die gode Sancta Gerdrut;
Dar zo Niuele hat ſie hus
Vnde hilfit den ellenden
Gerne vze den ſunden:
Von du nis daz liet
Von lugenen geditet niet.
Der zith it nahen began;
Sich uazzede manich man
In die grozen hereuart,
Die Rother gelouet hat.
Do ſtreich ein alder wigant
Wol gewazit ouer lant
In die ſtat ze Bare
Vnde ſagete lieue mere,
Daz queme manich hereman
He reit ein ros louesam
Vnde uorde in deme ſcilde ſin
Eine bukelin guldin,
Der ſcilt was alſo getan,
Daz he alſe ein uur bran
Von deme ouerglaſte;
He troch eine brunien uaſte,
Vf den gurtel ginc ime der bart:
Nechein herre ne wart
Bi den ziden alſo loſſam,
Alſe der herre uan Meran.
Rother der riche
Entſinc in uromeliche;
Alſe tete Aſprian
Vnde Widolt der kone man.
He ſprach: „Eia, koninc edele,
Nu ne halt dich nicht ouele,
Vnde gif mir daz bodenbrot:
Dir komit manich helet got.
Nim die burgare
Inde reit vz ze Bare
Vf den ſant loſſam,
Du geſiſt edelichen man.
E diſe dach ende:
Ich bin uore geſendit,
Daz ich der, herre, ſal gagin,
Die groze mancraft ſi hauen."
Rother vnde Aſprian
Vnde Widolt der kone man,
Die namen die burgare
Unde rieden uz ze Bare
Uf einin ſant loſſam
Vnde wartin allinthaluin dan;
Do ſagen ſie under luften
Volc bit grozer creften
Riden wol gewafenot.
Dar brachte manigen helet guot
Luppolt der getrue man
Vnde uorde einin herlichen vanen,
Alſin der wint hette uerwandelot,
So luthe darane daz golt rot,
In allin den gebaerin,
Als iz himelbliche werin.
Do ſprachin die burgare
Vzer der ſtat ze Bare:
„Genedenlicher trethin,
Wer mach geniz uolc ſin
Bi deme uanen wol getan?"
Do ſprach der herzoge uon Meran:
„Rother, lieuer herre min,
Daz ſin die notſtadele din;
Jeniz zeichen loſſam
Vorit Luppolt der getrue man,
Der uerdienet hude ſine grafcaft,
Daz du ir ime wole gunnen macht,
Iz iſt harde we underſniden;
Dar rident zvenzich duſint mide,
Alſo getane hereman,
Daz dar nuvet mach vore beſtan:
Die uorich unde mine kint
Durch dinen willin in den ſint."
Do luften in ſtrite ouer lant
Smaracten unde iachant,
Neven der Luppoldis ſcare,
Deme einin uanen ſueuare,
Deme uolgedin iungelinge,
Die uorde uan Tengenlinge
Wolfrat der iunge man;
Dar riedent uonzich duſint an
Der uzgenomenen diete
In allin iren ſtate,
Pellin vnde cleine gewire

Die ſconen gezire,
Die dar ie dechein man
Ze herwerte gewan,
Die uortin ſi an den roſſen.
In pellinen rockin
Quam die Beyeriſche diet;
Iz ne beluchte nie chein lith,
Alſo manichen helm guth,
Mit golde wol gezierot,
Dan der helet Wolfrat
Sinme neuen hette bracht;
Iz ſcienet den Beyeren imer mer an:
Da iſt noch manich watziere man.
Alſe die helede guote
Geherbergoten
Uffe den ſant bi dem mere,
Do gienc der koninc Rothere
Vnde inſienc mit grozen eren
Luppolt den herren
Vnde Wolfratin
Vnde manigen helet guten;
Die heiz he willekomin ſin.
„Owi, Rother, herre min, —
Sprach der rieſe Aſprian —
Daz ich nicht ſamenunge ne han
Vzer-mineme lande,
Der tueren wigande!
Daz machit daz ſi uere ſint;
Nu muz ich leider eine ſin.“ —
„Svigit, here Aſprian; —
Sprach Widolt der cone man —
Dar zo Conſtantinopole
In der meren burge
Niſt ne geinis ſalis dure,
Vnde geſtellit ir mich dauore,
Iſt dar den ieman inne
Sich heuet ein unminne,
Daz man ſie biez Tomenſtach
Bit necheinen eren uerreden in mach.“
Die heren waren dar ouer nacht,
Biz an den anderen tach,
Do nam der here uon Meran
Luppolden den getruuen man
Vnde Wolfraten,
Sie giengen uile drate,
Die ſuert druch Erwin,
Daz gebot ime der uader ſin.
Do riedin ſie deme koninge
Daz he uzzer der menie
Welide drizich duſint loſſam
Vnde lieze die andre ze hus uarin
Jnd gaf in bit golde,
Die daz nemen wolde.
Alſe der rat was getan,
Do gienc der rieſe Aſprian
Vnde nam des koninges golt rot,
Als ime Berker gebot,
Jnde gaf den wiganden;
He uromede ſie heun ze lande.
Do uorte der koninc Rothere
Drizzic duſint ouer mere,
Vnde zuen und zuenzich kiele
Vordin geladen ſcire;
Dar uor uil manich man,
Des uader nie ze Bare quam.
Lude diezzin die ſegele,
Die kiele giengen euene,
Jnde quamen in ſes wochchen
Ouer mere geulozen
Hinnze Conſtantinopole
Der uil meren burge.
Eine mile niderhalf der ſtat,
Dar holz unde geberge lach,
Darzugen Rotheres man
Vnder die boume loſſam
Die ros uz den kielen,
Daz is in wiſte nieman
Ouer al Criehen lant,
Vie manich tuere wigant
Jn den walt ſcone
Bracte der koninc uon Rome.
An den lach die alde zucht
Vnde die wereltliche urovcht;
Die ſolde ein iegelich man
Wider ſinen herren han;
So ne worde die gruntueſte
Nuwet der helle geſte.
Alſe die helede gute
Die ſcif gerumoten,
Do zugen die Rotheres man
Under die boume loſſam;
Do ſprach der koninc riche
Harde wiſliche:
„Brunt unde man
Ich wille uor Conſtantine gan
Jn walleres wiſe
Weruen mine ſpiſe
Durch numaris willen.“
Do ſprach uon Tengelingen
Wolfrat der iunge man:

„Du ne salt nicht eine dare gan,
Berker ist ein wis man
Vnde hat dir manigen rat getan;
Wilt du, konine herre,
Behalden din here,
Dar bidde mit dir gan
Luppolde den getruuen man.
Nu nim daz guode horn min,
Daz sal die bezechenunge sin:
Die Crichen plegent sinne,
Vnde wirt din ieman innen,
Dich nant Constantinis man." —
„In trowen, — sprach Asprian —
Verneme wir din horn,
So ist dieueste uerlorn;
Die bruc nist nirgen so wit,
So mir sele vnde lif,
Vor wilicher straze ich bestan,
Vnde Widolt der kone man,
Dar wird der engeste pfad,
Den ie chein man gesach."
Do slouffen die helede guote
In pilegrimis gewete;
Der herzoge von Meran,
Vnd Luppolt der getruue man,
Die uolgitin deme koninge
Gande von der menige.
Do reit ein recke guote
Vor den walt, her schowete
Rother; der riche
Grozt in guthliche
Vnde uragete,
Waz dar meres ware.
„Ich bin ein elender man,
Na miner spise moz ich gan;
Nu sage mir, truth herre min,
Ich bin ein arm pilegrim
Vnde uare durch die riche
Vil gamerliche:
So moz der nothafter man
Dicke zo houe gan;
Dar uragit man den wallere
Gerne numare:
Sagistu mir icht durch goth,
Des wirt dir wole gelonoth."
Do sprach der helt tuginthaft:
„Ich sage der wunders craft:
Hi zo Constantinopole
Der vil merin burge
Was ein reckir herre
Vnde plach grozer erin:
Daz schinit mir immer an,
Her hat mer michil guot getan;
Ime waren die uorsten alle holt,
Her gaf in daz crefstige golt,
Daz ie sich ein man
Zo desir werltde gewan;
Ein hof stunt offin uromeliche
Den armin unde den richen,
Die uundin an deme gotin
Uatir unde motir;
Ein wille was zo gebine,
Her ne rochte nicht zo lebine
Mit scheinis scazzis oberstte,
Dar hetter urloge mite,
Her sante in nacht vnde tac;
Swer in dusint pfunde bat,
Her gab sie ime also ringe;
Also zwene penninge.
Beide, herre, ich wil dir sagen,
Warumbe ich die rede han irhauen."
Rother der gerne virnam,
Waz her selve hette getan;
Do sprach der riche mere:
„Ich sage dir von deme herren,
Her was othmote
Vnde plach der bezzistin gote,
Die ie sich ein man
Zo der werlde gewan;
Icht ne levet nichein zunge,
Die daz gesagen kunde,
Waz her tuginde hat began:
Her bereit die ellenden man,
Arme kint hiez er vazzin vnde baden,
Uor siz usse den tisk tragen,
Her gab en al, daz her gewan,
Her ne rochte, wer iz nam;
Her uorte sulke degine,
Daz under deme hymele
Hie nichein uirtriven man
So groze h reschaf gewan.
Constantine deme richen
Halfer urumeliche
Von grozin notin;
Her uinc Ymelotin,
Der was ein heidin ureisslich;
Deme dientin tagelich
Zwene unde sivenzic koninge
Von woster Babilonie.
Do karte unse gedigene

Vroliche widere;
Her sante den wigant
Zo botin in daz lant,
Daz her den urowen sagete,
Waz her geurumit hauete.
Hie zu Constantinopole
In der merin burge
Was daz scone wif,
Die ie gewan den lib;
Darumbe hetter arbeit
Vnde irwarh mit sinir houisheit,
Daz die maget lossam
Ir uater inran.
Her si widerquemin,
Do heter sie ime zo lone
Vnde vorte westert ouer mere:
Daz was der koninc Rothere,
Van Rome ein tuginthafter man,
Vnde hat uns al lieb getan,
Nu uirnim, guote pilegrim,
We ime des gelonit si."
Rother wolde dannin gan,
Do sprach der helit lossam:
„Beite, wallere,
Hie sage der starke mere:
Also min herre widerquam,
Ime inran der heidinisse man.
Do sante der koninc Constantin
Botin na der tochter sin;
Sie stalin sie deme konine Rothere
Vnde uortin sie widir ouer mere.
Do reit der koninc Ymelot
Vnde uorte manigin helit got
Har ze Criechen in daz lant
Vnde stifte rouf vnde brant
Vnde uiene Constantine,
Den leiden herren minin.
De loste Constantin sinen lif
Vnde gaf daz Rotheres wif
Deme ureislichen koninge
Van woster Babilonie;
Des sunne sal sie nemin hinacht,
Alse du selbe sen macht.
Zo Constantinopole in der stat
Sin mit grozer heresceaft
Drizic koninge
Van woster Babilonie.
Dar stat Rotheres wif
Vnde quelit den erlichin lib;
Van herceleide daz ist.

Nu se der waldiger Crist,
Der Asprianen sante,
He dise tac wante!"
De herren sprachin: „Amen!
Dat ste an gotis genadin."
Die recke drauite balde
Widir zo denst walde
Heize weininde;
Sine hande wringinde;
Do clagite der helit guot
Der iuncvrowen not.
Rother gienc in de stat;
Berker sinin herren bat
Daz her wurbe gewerliche.
Constantin der riche
Saz mit grozin creftin
Zo einir wirtschefte
Vf einim erlichen sal:
Dar was michil schal
Vor den richen koningin
Von wostin Babilonie.
Rother quam mit listin
Zo Constantinis tiske;
Deme saz bi der siten
Ein Koninc, heiz Basilistium,
Vnde was Ymelotis sun;
Bi deme saz Rotheris wib
Vnde qualite ir lib.
Do sprach Constantin:
„Nu svic, tochter min;
Mir troumte nachte von der,
Des saltu wol gelovbin mir,
We ein valke quame
Geulogin von Rome
Vnde uorte dich widir ouer mere."
Do slovf Rother
Under tisk vnde sin man,
Daz man ir necheine war ne man;
Do horter al, daz Constantin
Redite mit den gesten sin.
Die heidenisken kuninge
Broweten sich der menige
Unde sprachin: „Queme Rother,
Er wurde irtrekit in deme mere,
Odir bosliche uirlorn."
Daz ware Widolt zorn.
Do sprach die kuningin:
„Owi, gesent in unse trechtin
Vnder vch so richin,
He worde etlicheme,

Daz in sivin nachtin
Virsmerze nine mochte.
Rother saz naher
Uffe den vozschemil
Unde nam ein guldin vingerin
Vnde gaf der koningin;
Dar stunt gebochstavet ane
Des richen koninges name.
Als in die urowe gelas,
Daz Rother in deme sale was,
Do lachete die gote
Vnde saget iz ir motir,
Daz in von Bare
Der kuninc kumen ware.
Daz lachin Constantin gesach;
Nu mugit ir horen, wie her sprach:
„Wol dich, trut tochter min,
Nu urowit sich der water din."
Do sprach die urowe erlich:
„Daz ich ie gezorte widir dich,
Daz ruwit mich sere;
Ich ne getoz nimmir mere."
Do sprach Ymelot:
„Browe, ir liegit ane not;
Ich wene, uns uwer lachin
Herceleit icht mache
Vnde wringinde die hende,
Swanne iz nimit ende:
Wir horin unsich wole,
Hie sint in deme sale
Der leidin spehere
Des kuningis von Bare;
Swer mir des nine gelovuet,
Deme gevich min hovbit."
Do sprach Ymelotis sone,
Der koninc Balistium:
„Ich sach ein guot uingerin,
Daz gaf din tochter, Constantin,
Der aldin kuningin:
Rothere is hie inne,
Der koninc von Rome,
Swie er here queme,
Des saltu wole gewis sin."
Do sprach der koninc Constantin:
„Ich hezze zvelf minir man
Vor der salis ture stan,
Daz sie recte irkinnin,
Die wir haven hie inne;
Is Rother darunder,
Den have wir schire vunden.

Walder aber hereuore gan,
Daz were ime ere getan,
E wir den koninc richen
Sochtin lasterliche,
Alse einin vlochticjen dieb;
Iz nist ovch sinis rectis niet,
Swa man sin innen werde,
Daz her sich icht berche."
Rother der riche
Beriet sich ermeliche;
Do sprach der herzoge von Meran:
„Wir sulin hie uore gan,
In ere des himiliskin koningis
Vnde alles sinis heris,
Daz her uns beide behode
Durch sin othmote
Vor den heidenin,
Die mit sinir creste Moysen
Heiz gan
Durch daz rote mere ureissam
Mit der Israhelischen diet:
Dar ne levet ein barin nit
An des meres grunde.
Got der hat gebundin
Beide, ouil unde guot,
Svonnez widir ime dout:
Jedoch si wir reckin
Widir unsir trethin
Beide, lutir und licht,
Her in lecit uns under wege nit:
In Sante Gilies namen
So wil ich endeliche uore gan."
Sprach der herzoge von Meran.
Do houin sich mit liste
Die herren uon me tiske;
Rothere do uore gienc:
„Ich bin sicherliche hir;
Mich scowe, wer so wille."
Die rechen koninge alle
Droweden ime an den lif;
Daz galt etlicher sint.
Do sprach Ymelotis sune,
Der koninc Basilistium:
„Ich wille dich heizen Rother
Irtrenken in deme mere:
Du uengist den uater min,
Daz gat dir an den lif din;
Du most uerloren werdin,
Svie du wilt irsteruen." —
„In trowen, — sprach Constantin —

He sal ouele irsteruen sin."
Do sprach der koninc riche
Harde wischliche:
„Wer mir nu der lif,
So ne mochte ich doch genesen niet.
Sies du ienez geberge stan
Vor deme valde lossam?
Dar wil ich hangin;
Nu gebuet dinen mannin,
Daz sie der helfen darzo;
Du salt mer selue den doit ton.
Iz ist in mime lande recht, —
Sprach Rother der gode knet —
Swowaz einen uorsten gesche,
Daz iz der ander anese.
Hie ist ein michil minie,
Drizzic koninge,
Die kumen dir alle
Unde hant mich in deme scalle:
Daz ist dir ere getan. —
Do gienc Ymelotis man —
Du hast dich wal gerochin."
Daz wart durch list gesprochen:
Dar he sich bat han,
Dar lach sin here nain;
He zeichenede rechte die stat,
Dar die riese Asprian lach.
Imelot heiz die koninge
Von woster Babilonie
Rothere uan;
He wold in selue han.
„Introwen, — sprach Constantin —
Des willich helse wesen din,
Daz he uns icht inrinne;
Jener alde mit deme barde
Die mowit die lude harte
Mit heruerten ovir lant,
Nu ha wir sie allesamt.
So ne ureiskin die Romere
Liete nimmir mere,
War die koninc si kumin,
Oder wie her sin ende have genomen."
Dar na den stundin
Rothere wart gebundin;
Daz daten Ymelotis man.
Wie harte truren began
Die iunge koninginne
Unde uirwandelote die sinne
Von grozir herceleide!
Wasin unde weinin

Hoven die urowin
Mit uliezenden ovgin;
Da dorste nieman uro gan,
Do clagete wif unde man,
Alle Rotheres not.
Sint half der riche got
Arnolde, daz her in benam
Deme koninge ureissam.
Rotheris hahin
Irschal so witine mare
Zo Constantinopole
Der uil meren burge
Den konin wigandin
Uz uan manigin landen,
Die liesin weinande
Eine strazze zo tale.
Michil was der ir schal;
Sie sprachin: „Waldindiger got,
Warumbe has du des uirhengot,
Daz her hie gebunden stat,
Der unsich al generet hat?"
Do hette gebuuvit harte
Mit dusint marken,
Die ime Rothere gaf, —
Ime dieneten in der stat
Siuin hundrit lossam,
Die warin mit handin sine man, —
Der heiz graue Arnolt;
Her hette silver unde golt,
Des was der helit milde,
Zvelf hunderit schilde
Brachter zo deme schalle
Vnde bat die herren halle,
Daz sie losten mit iren handen
Rotheren uzen bandin:
„Nu stat her gewangin;
Vnde wirt her hude gehangin,
So ne uirwinde wir in niet;
In ne mach ovch die Romiske diet
Nimmir uirelagin.
Ir ne horit nimmir mer gesagen,
Von sinen genoze in selden:
Wir sulin ime hude geldin,
Daz der tugenhafter man
Van deme armote unsich nam.
Nu nar, guten knechte,
Lazzit it an minen trechtin,
Vnde haelfet ime uromicliche;
Ir uirdinet daz himilriche; —
Sprach Arnalt ein got knecht —

Ja wore wir godis recht,
Swer hie hute wirt irsclagin,
Des sele sal genade hauen.
Die heiden sul wir slan:
Dar denke Sancte Gylien an,
Vnde Sanctus Johannes der tovfere,
Daz Rothere were
Der allerturiste man,
Der ie koninriche gewan."
Do scluffin die recken
In staline roche;
Sie wunnin eine herliche schare,
Vunf dusint wole gare,
Die woldin alle den lib geven,
Se ne losten Rothere daz leven.
Sie huoven mit grozer menige
Drizic koninge
Von waster Babilonie
Vzer Constantinopale;
Do uorte der Ymelotis sune,
Der koninc Basilistium,
Rothere gewangin
Vnde wold en hauen irhangin.
Michil was der ir baracht;
Sie wordin in vz der stat,
Wal zezic dusint Ualewin
Mit in zo deme galgin,
Vnde also manigin heidin.
Do was deme recken leide;
Arnolt der wigant,
Eine kessin her an daz sper bant,
Die her in deme tome nam;
Sie riefin unsin trechtin an
Vnde dravetin in vz der stat na,
In was uffe daz velt ga,
Mit vunf dusint mannin
In snewizzen brunien.
Alse Ymelot daz gesag,
Nu mudir horen, wie her sprach:
„Wach geniz sint die recken,
Die woldin uns irscreckin;
An den gerechich minin zorn,
Sie havent ovch den lib uirlorn."
Die heiden begunden nahen,
Dar man Rothere solde hahen,
Do riefin sie allenthalven:
„Nu rich die uf den galgin!"
Daz irbarmote die reckin sere,
Ir weinte michil mere,
Dan her e tate;
Do was er in starker note.
Arnolt der kone man
Rief die ellenden an:
„Nu horet, gote knechte,
Warumbe wir hute uechtin:
Vns sint gebotin zvei lon,
Wi mugin iz deste gerner ton;
Daz ist sichirliche
Daz schone himelriche;
Swe hie ligit tot,
Des sele wirt geledigot
In daz wunnichliche leven;
Waz mochte daz bezzeris sin gegeuin?
Der ander ist also getan
Generder den getruwin man,
Er vorit vch in sin lant
Vnde behalt unsich allesamt."
Do troveten ime die ovgin;
Mit rechtime gelovven
Bestandin sie die heidinschaft
Vnde sclagin ir eine michele craft.
Daz heidine wiegerovste
Daz was uile uaste;
Sie trougin hornin gewant.
Die kessin man ouerbant,
Vor den konin reckin;
Sie houin sich gegen der dicke.
Daz heilichdum uor ze uorderost;
Sie wustin vf den godis trost
Mit so getaneme harme,
Daz in uor deme arme
Nicht in mochte bestan,
Iz ne moste alliz undergan.
Die heidenen und die Ualewen
Wichin uon deme galgin,
Durch die michelen not,
Dar lach manich helet dot.
Arnolt der wigant
Gaf daz zeichen uzer hant
Vnde zvoch ein suert, daz hiez Mal;
Iz in was negein stal
So hart nach so vast,
Iz ne moste bresten;
Des namen uon sinen henden
Der koninge sesse ir ende.
Svaz he der andren anequam,
Den tede he sicherliche sam,
Biz he in den herren benam
Vnde Berkeren uon Meran
Vnde Luppoldin,

Den sie dar han woldin:
Die doch ne wille uns missesagen,
In ne mochte ire nieman acthe hauin,
Die dar waren schadehaft,
Sie iahen, iz dade die godes craft.
Alse Rother gesach,
Dac Arnalt bi ime was,
Do sprach die koninc riche
Harde uromeliche:
„Snita, cone wigant,
Mi die hande uon der hant;
Vnde geblas ich min horin,
Jr wirt michil me uerlorn,
Dan ir noch si getan:
Vns kumit der helet Asprian."
Do die recken daz uernamen,
Wie uro sie alle waren!
In was zo deme storme uile lief,
Si ne dachten an die ulugit nit.
Die konin wigande
Die stundin in deme sande,
Dannoch siuen koninge
Mit arzich dusint menie:
Lude do ein horn scal
Ouer berich vnd dal,
Daz bles Rotheres man,
Luppolt uon Meylan.
Lute rief Asprian:
„Min here ist, weiz got, bestan;
Wol uf, helet Wolfrat,
Ich wene, dinen neuen not bestat;
Nu willich Rotheris gedagin,
Inde wirt Luppalt irslagin,
He mochte uns imer rowin,
He ist gruntueste allir trowe."
Widolt gagethe balde
Uz deme walde;
Wie die halsberch clanc,
Dar he ouer die struke spranc!
Vnde der helet Asprian,
Die zwelef riesen ureisam
Liefen zv inde slech;
Dar uolgete manich got knet
Deme Tengelere,
He brachte ein here mere
Uz deme walde lossam,
Daz waren Rotheres man;
Dar gachete manich wigant
Wal gewaphenet ouer lant;
Der lueden wart allinthaluen:
Sie losten in uon deme galgin.
Vnde horten die herden biuen,
Dar liefen do mit nide
Zuene riesen ureisam,
Der eine uas Asprian.
Der ander was Widolt;
Vere luchte ime daz golt
Von des scildis rande.
Imelot irkande
Rotheres sinne;
He wolde gerne intrinnen:
Dar wart die ulucht uile groz.
Der wint von Aspriane doz;
Rother gienc ingegin in;
He sprach: „Kone helt, uirnim,
Die dort uor Luppulde hauin,
Den ne solin die riesen niwet scaden;
Mir hauen die selue herren
Gehalsin grozer erin;
Jn trowin, ich was gewangin,
Mich wolden han irhangin
Die ureisliche coninge
Von waster Babilonie:
Wirt dar icht widir getan,
Daz laz ich also bestan."
Lude rief do Grimme:
„Sie ne koment niemer hinne."
Die riesen liefen alle in daz wal;
Dar wart des heres michel scal,
Dar sluch der helet Asprian
Alliz, daz he anequam,
Witolt nicht in sprach,
Biz ime die stange zebrach;
Do zouch der grimmige man
Ein wafen, dat was ureisan.
Do bagen uf den doden
Die ture mar uerscroden;
Von den wundin uloz daz blut,
Da Wolfrat der helet got
Zo deme uolquige quam,
Vnde andere Rotheres man,
Die konin wigande
Die uromeden mit iren handen,
Daz man imer moz sagen,
Vande wir daz orkunde hauen,
Von den alden herren,
Die nach uertrieuen waren.
Sich hetten die siuen koninge
Besundret uon der menie
Vnde uluwen ureisliche dannen;

Erwin rande ir einen an
Unde selocht den seluen walant
Durch sin hornin gewant
Von der asslin biz an den sadel;
Da rach der helet sinen uader:
Ir wurdin uunve irhangen:
Iz was in ouele irgangin.
Sich hof der uncristine wal;
Die siechen lagen in den wal:
Sva siq ein: „We!“ rief,
Widolt in anelief
Vnde trat eme in den munt,
Der ne wart nimer gesunt:
Sie mostin durch not dagen,
Unde beiden Dumenstagis.
Da dar nieman genas,
Imelot, des die reise was,
Den hiez man hine lazen
Varen sine straze,
Daz he darheime mocht sagen,
Wer ime daz uolc hette irsclagin.
Do waren der spilemanne
Wal hundert mit in gegangen,
Die heiz der helet Grimme
Durch Imelotis willen
Bit den zugeweichen stauen,
Vaste recken und slan;
Do uio ein spileman,
Die Widolden ouch hieuore intran,
Vor Constantinen den richen
Harde hastieliche:
Do uragen die urosten alle
Von deme grozen scalle,
Der da ze uelde were.
„Ich sage v starke mere:
Sich hat irlegit der hafte;
Si rident here mit heris crafte:
Sver ungerne hange,
Der ne sizze nith zo lange;
Dar genet der helet Widolt
Beide, spise unde solt,
Den heidenischen reckin.
Ich wart darnider gestrecket,
Ich wart beuilt unde besroren,
Ich hette nach den lif uerlorn;
Ich wil iz v warliche sagen;
Die turlichen bulslage
Gaf Widolt mit der stangin;
Basilistium ist irhangin:
Iz ne gat dar niemanne an den uoz,
Man dut ime gare des lives boz.
Der tueuel nime och mir den sin,
Daz ich so houebare bin
Vnde och so lange hie stan;
Nu uraget ouch einin andren man:
Sver hude wirt begrifen,
Der ist nimmir beswichin.“
Sie hueuen sich ze uluchtin;
Do saz in leyden trechtin
Constantin der riche
Ime harde lasterliche.
Do die wigande
Von Romischen lande
Vz deme sturme giengin
Vnde die ros geueingen,
Do hette Wolfratis zorn
Gemachit blutige sporn;
Dise gewunnin
Manigen ungesundin
Durch den helm uersrotin;
Minigen helt gotin
Vromete der wigant
Mit siner ellenthaften hant
Ze leiden tagedingen.
Er was von Tengelingen,
Der duresten diete,
Riche an ouermude,
Mit wisdumis sine;
Der liz ouch sime kunne,
Daz to imer uorsten namen hat,
Die wile daz dise werelt stat.
Do gine der herzoge von Meran
Vor den grauen Arnolde stan,
Vnde mit ime Wolfrat,
Der alliz guot uerdienet hat,
Vnde Erwin, der sich ie uorenam
Sva man uromicheide began,
Uro unde spade;
He konde wol geraden
Eime gotin knechte,
Daz ime sin dinc recte
Beleif miz an sin alder;
Den mochte man wole behalden.
Nach den ginc ein wis man,
Luppolt von Meylan,
Der hatte in sime lande
Gewonit ane scande
Vnde was durchnechte
Bit zuchten an ouerbrechte;
He wiste wal ze rechte,

En hetten gode knechte
Geuort biz he fuert nam.
Rother und sine man
Badin Arnolde,
Of he iz nemen wolde,
Sie werin ime ungesuichen,
Zo allen sinen sachen.
Do leueter ane sorge;
Daz hetter irworuen
In deme uolequige
Mit sinen konin liue:
Von du wirt iz ime lichte goth,
Sver so icht uromelichis getot.
Sich beriet der helet Asprian,
Wie iz Constantine mochte irgan.
„Dar moz he — sprach Grimme —
In der burich brinnen;
Nu neme wir die thocter sin,
Na der wir geuaren sin,
Vnd tragen daz uur an;
Widolt sol uor die ture stan,
Sver dan daruz gat,
Wie wol vns de gerichit dat!
Vermissit sin der helet got,
Wir lazen immir ane not." —
„Entrowin, — sprach Asprian —
Ir lazit die burc stan;
Sich hauent dar gelazin nidere
Der zuelf boden siuene
Unde die uile gode,
Constantinis moder,
Helena, die daz cruce uant,
Dar got die werlt ane intbant,
Nach der ufferstande
Loste mit siner hande,
Der Adamen ualte:
Er nicht uermeidin ne wolde,
Daz ime der alde got uerbot,
Die unsich hat gebiledot.
Her hettis allis gewalt;
Beide, berc unde walt,
Seuf her unde die lufte
Mit sinir manerefte:
Swer deme icht gedienit,
Deme wirt wal gelonit,
Daz ime sine dinc wole stent
Vnde ime immir me zegent
Von ewin wan zen ewin.
Nu sconit des aldin herren, —
Sprach der riese Asprian —
Daz dunkit mich got getan."
Witolt uorcht den heilant;
Des wart he ouer alle die lant
Gemeine sit den recken;
He sprach: „Heiliger trechtin,
Waz woldis du minis armen man,
Nu ich die wize nine han?
So der lif ersteruit,
Waz sal der selen werden?
Owi, daz ich ie geborin wart!
Mir riet der tuuel sine uart,
Daz ich arme tore
Die burc wolde zestoren.
Groz sint mine sculde;
Ich hette dine hulde
Gerne, trechtin here,
Vnde uorchte uil sere,
So du mich lieze gewerden,
Du lazes mich irsteruin
Also in minin sundin:
Nu ist daz afgrunde
Gesezzit den unrechten;
Wie harde ich uorchte
Sanctum Michaelen!
Er ist trost allir selen,
Vor deme der tuuel gelac;
Her tede ime einen michelen slach:
In uure unde in glude
Von sime ouermode
Is he uerstozen
Von allin sinen genozin."
Die riesen allersament
Worfin die stangin uz der hant;
Durc den ewigen got,
Der in ze leuene gebot,
Liezen sie Constantinople stan:
Iz ne ware anders nicht getan.
Rother heiz uor sich gan
Luppoldin den getruwen man
Vnde Berkeren den richen;
Der riet ime wislike;
He sprach: „Nu scone, koninc herre,
Godis unde diner sele,
Des hastu groze ere,
Unde heiz die burc lazin stan:
Wirt Constantino icht getan,
So si wir sculdich irkorn
Vnde sin ewliche uerloren;
Constantinum den richen
Vorch ich vreislíche;

Nu sal he des geniezen.
Der uns gewerden hieze,
Got, der gildit harde uil;
Swenne sich der mensche ouir wil
So tut he unrechte:
Ja sprichit unse trechtin,
Swer in bit truwen meine,
Der si in ewin reine.
Nu sende, trut herre min,
Na deme wiue din."
Do sprach der koninc riche
Harde wiseliche:
„Sint mir der uater starf
Vnd ich der beuolen wart,
So weresť du minir eren
Willich immer mere;
Du trudis mich nacht vnd tach,
Daz mir ze leide nicht gescach,
Vnde du zugis mich, alse din kint,
Daz waren cristenliche dinc,
Vnde lerdis mich gode knechte
Hauen nach iren rechte:
Nu laze dich got der guode
Durch sin otmode
Geniezen aller truwin;
Du sal mich immer rowin,
Iz, daz ich dich ouerleue:
Se ne mochte mir nimir leyder wesin."
Des koningis gekose
Was ane ualslose.
Sie hoten sich der sunde;
Do ne dorsten se uor den scanden
Gereden, nehein helet goter,
Wan des ime was ze mode,
Wider iegelichen man;
Do waren die uorsten louesam
Vnde bueten in me riche
Mit trowin stadicliche.
Constantin der riche
Der uorchte ime ureisliche;
He sprach zo der koningin:
„Owi, trut uroue min,
Daz ich ie den lif min gewan!
Mich slant Rotheres man.
Wie grozer kintheit ie gewelt,
Daz ich ime sin wif nam!
Dar gescach mir ouele an.
Iz was ouch alliz ane not;
He hette mir wol gedienot:
Des woldich dem richen
Hude bosliche
Lonin mit deme galgin.
Iz begegenit allinthaluin
Dicke den man,
Swaz he dan hat getan:
Die groue hetich gegrauin,
Ich moz dar selue in uarin,
So iz aller wedichet ist,
Mich in nere der waldige Crist
Vnde die gude koningin.
Nu nim die scone thoter min
Vnde uore sie deme helede
Uz der burc intgegene
Vnde bide in durch got den godin
Gedenkin miner node,
Daz he mich laze genesen:
Ich wil immer me wesen
Zo Constantinopole werthaft,
Daz man sit biz an den Tomistach
Daz he zo Constantinopole hat getan,
Do in Rother nine liz irhan."
Do sprach die koningin:
„Wes uorchtis du, Constantin?
Der helfent die koninc
Von wester Babilonie,
Daz du Rothere hais:
Waz of du noch wais
Dines ouertruwen scanden?
Ich ne mocht is dir ze nie gesagin,
Du uersmades harde got,
Der uns ze leuene gebot,
Vnde uolgodis deme uertriuenin,
Die legeden dich darnidere,
Vnbe diesin wer iz bezzir,
Gener leget dich in daz wazzir,
Dar du ind dine gadin
Ne mugin gesuimmin noch gewadin;
Von du mach du wol uerstan,
Daz nechein dinc dem man
Grozeren scaden dut,
Dan der leyde ouermut;
Daruon der tueuel gewan,
Daz ime nimer zeran
Ochôis! noch achis!
Noch allis ungemachis;
Des hat he immer genuch:
Und giner is och dir, of du na ime dust."
Constantin saz in trehtin,
Wie he genesen mochte
Von Rotheres gestin;

Do dachte he des bestin:
Sine thoter heiz he uore gan
In ire gewande lossam;
Do zierede man megede unde wif
Mit ulize den iren lif;
Sie trogin kurzebolde
Gelstet mit deme golde
Vnd mit edelen gesteine
Gewiret uile cleine.
Vor Constantinin den richin
Giengen gezogenlichen
Achcich scone urowin
Mit goldinen cronen.
Do quamen die zeldere inde die ros
Uffe den poderamus hof;
Do clapperde daz gesteine
Mit den is perlin cleine
An den uorebougin;
Mit samitte grunin
Waren die sadele bezogin:
Iz in hauen die buche gelogin.
Dar saz in Constantinis kint
Uf ein sidin gewin.
Der koninc reit ane sine man
Under den urowin lossam;
Bi deme reit die koningin
Unde die lieue tother sin.
Dar luchte ein carbunkil,
Dar ne war ic nimmer dunkir,
Quene uz der cronin.
Achcich vrowen scone
Vorde der koninc Constantin
Mit der lieuin tochter sin
Rothere deme helede
Vz der burc intgegene.
Wie deme — — —
— — — — — —
Die zoume clungin,
Do die urowin drungin
Uz der burc in widerstrit,
Dar luchte daz Rotheres wif
Vor andren wiuen ouer lant,
Als ein bernender iochant.
Daz irsach der graue Erwin,
He sprach zo deme herren sin:
„Dar komit dein leyde suagir,
Du salt in wol intfahen;
Gedenke der aldin zuchte und erin,
Wie hiebeuoren die herren
Ir leit liezin dure got:
Nu ne mache der werlde necheinin spot
An deme godin knecte;
Daz komit dir rechte,
Nu der koninc Constantin
Ridit uz intgegin dir,
Daz du ime lazis den lif:
He bringit dir daz sconiste wif." —
„Iz were uil wol, — sprach Asprian —
Vorde ime ein bolslach geslan."
Do sprach gezogenliche
Berker der riche:
„Neina, herre Asprian,
Hie sal die zucht uore gan,
Nu he under den urowin ist komin;
Vnde hette he benumin
Allin minin kindin den lif,
Wir sulin erin dise wif
An deme richen koninge,
Iz queme uns anders ouele:
Alse der man genadhin gert,
Iz ist recht, der in gewerit."
Rother der riche
Sprach guodiche;
„Nu nar, wigande
Von Romischen lande,
Intfat Constantinin
Durch den willin minin."
Do ginc der herzoge von Meran
Intgigin der urowen lossam;
Luppolt und Erwin
Intfiengen die koningin.
Rother custe sin wif,
Sie was ime, alse der lif;
He custe ouch die aldin koningin
Und heiz sie willecome sin.
Wolfrat der wigant
Nam Constantine bi der hant.
Do in Widolt gesach,
Ouilliche he sprach;
He lach inde beiz in die stangin,
Daz die uvris flamme
Daruz uoren dicke;
Die ureislichen blicke
Sach man an deme konin man;
Dar ne mochte neman zv gegan,
Si ne rededen ime uile euene mide;
He hof die meisten unside,
Des he imir began,
Ze wilichen hantwerke he quam.
Wie rechte die koningin gesach,

Daz Widolt unsitich was,
Zo Constantino dem richen
Sprach si gezogenliche:
„Du solt uor Rothere stan;
Dort steit Asprianis man,
Sin gemote ist herte;
Waz of dich dinis geuertis
Noch hude selue iruilt?
Nu warde, wie iener knet spilit,
Daz ime die uirflammin
Scrickit uz der stangin!
Wene durch des koningis ere,
Du ne bescowedis nimmer mere
Weder lude noch lant,
Dich sloge der selue ualant,
Irbreche her uon der lannin,
Din leuent were irgangin."
Die koningin ir kochter nam,
Eine urowe lossam:
„Rother, herre min,
Diz ist die echone din,
Die nim in dine gewalt,
Svie du gebudist, helet balt;
Got lone dir maniger eren
Unde allin disin heren,
Die si zu mir hant getan:
Berker uon Meran
Du bist ein uziewelet helt,
Zo allin trowin irwelt
Vnde irkennis och unsin trechtin;
Din moder muze salich sin,
Daz si dich ie getruch;
Du bist biderue und got:
Din zucht is hute wole scin,
Sit der koninc Constantin
Mit deme liue intgat,
So uile he dir leydes getan hat."
Si sprach deme gotin knechte
Wal mit grozeme rechte;
Im was ie allir haz leit:
Des beherdint die buch die warheit.
Do spcach der koninc Constantin:
„Rother, liue herre min,
Heiz Arnolde hereuore gan,
Ich wil deme tugenthaften man
Durch sine dugint geuin,
Daz he immir samfte mag leuin,
Der dich nerin wolde."
Do cronete man in mit golde
Vnd leh ime ein lant dar;
Do wart he koninc in Grecia;
Die uonf dusint herren,
Die mit ime geriden waren
Vz der burich lossam,
Die wurden bit handen sine man;
Do reit he uroliche
In daz sin riche,
Inde leuete mit grozin eren,
Die hetter immir mere
Bize an sinin tot:
Sus wart ime gelonot.
Gedachte des noch etlich iunc man,
Iz in stunde ime nicht ouele an,
Vnde dienete ulizliche,
Im lonete ecliche.
Die herren rumptenz dar;
Arnalt uor in Grecia.
Die koningin ginc umbe
Vnde custe besunder
Alle Rotheres man:
Sie heiz si gode beuolin varin.
Wolfrat der wigant
Nam achzich dusint bi der hant
Vnde brachte si uile scire
Zo eime sconin kiele;
Die uorde der koninc Rothere
Mit sineme wise ouer mere.
Do heiz der riese Asprian
Die lude in den kiel gan.
Die heren uoren allesamt
Wider hein in ir lant.
Do reit der herre Constantin
Vnd die riche koningin
Zo Constantinopole
Der maren burge;
In ne rou sine tohter nicht,
Rotheres ere was ime lief.
Die kiele begundin euene gan,
Rothere und sine man
Voren uroliche
Ingegen Romesche riche,
Herwider ze Bare uf den sant,
Dar uromete man ros und gewant
Vn alleiz, dac in deme kiele was.
Die urowe Pipinis genas
An deme seluen tage,
Do si quamen zo deme stade.
Luppolt der getruwe man
Geinc uor Rotheren stan,
He sprach: „Uro uoset, herre,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der lieuen nimere,
Die ich iu will in sagin:
Ju wif hat einin sun gedragin."
Der koninc uor lieue upspranc:
„Here got, nu haue danc,
Waz du genaden hast getan
Zu mir uil sundigin man.
Ich sie wol, de bit di bestat,
Dac ime nimmer zegat
Des ewigen richis,
Du hilfis ime stadencliche."
Hie lieuen capellane,
Do sie de rede uernamen,
Unde touften daz kindelin,
Daz wart geheizen Pippin.
Do quam uil manich amme
In die burc gegangin,
Unde zugen daz kint bit uorten. —
Sint beslif ic Berten,
Eine urouen uile gut,
Die sit Karlen getruch:
Bon du ne sulit ir dic lit
Den andren gelichin nit;
Wand ic so manich recht hat,
Danne imme die warheit instat. —
Rother in deme houe saz;
Wie michil dat gedranc was
Vor deme koninge lossam,
Do hugede iegelich man
Wider heun in sin lant,
Vande si in der heruerde
Manige zit harde
Hetten gewunnin;
Beide, alden ande iungin,
Badin in geuin urlof,
Si woldin rumen den hof.
Der koninc sich in zo uozin bot
Unde bat si durch got:
„Neinna, mage und man,
Ir sult mit mir bestan,
Nu vart durc got scone
Biz ich ui gelone;
Iz ware die meiste scande,
Die in sicheine lande
Je nich man gesach."
Manich gut knec do sprach:
„Nein ir, herre, wez gat,
Ir hauet uns wol gelonet."
Do sprac der riese Asprian:
„Wir sulin hie bestan,
Ich ne kome nimmir hine
Ane des koningis minne."
Rother der riche
Lonede uromicliche:
Den guden knecten allentsamint
Lech he die richen Scottelant,
Vnde deme helede Grimme,
Der buete darinne
Bit michelen eren;
Aspriane gaf he Remis
Vnd lech ime die marke;
Der hette gedienet starke:
Den zen riesen allentsamtt
Lech he die richen Scotlant,
Dorringen und Brabant,
Vriesen und Hollant
Gaf he uier heren,
Die mit ime waren
Vz ir lande gevarin,
Die hetten herzogin namen;
He mert en allin ir gut,
Sie hetten ime wol gedienot.
Rother saz bit uoller hant
Vnde deckte widene die lant,
He richede manigen:
Erwine gaf he Ispanien;
Sazzen und Turinge,
Plisum un Suuruen
Baz he zen grauen,
Die mit Luppalde waren
Ouer mere geuaren.
Her nam ir allir gudi ware;
Die ime icht lieues hetten getan,
Die ne uerluren da nit an.
Da ne was nehein scaz metliet,
Er ne bot och die rosse nit,
Mit der breidin erdin
Must en gelonet werden. —
Hie saget uns der tichtere
Von deme leiden mere,
Dat is den uromin allen lif,
Die bosen die ne gelouent is nit,
Si ne hant der uromechede nicht getan
Vnd in getruweder gemen man. —
Rother saz in trecthen
Vnde gaf alliz, daz he mochte;
Do heiz he ime gewinnin
Den herren von Tengelingin
Vnde gaf ime Osterriche,
He gaf ime uuarliche

Behein vnd Polan,
Daz he sich deste baz mochte began.
Do ne gewas bi dem mer
Weder sit noch er
Ne chen so stadehafter man;
Iz was ime allez underdan;
Her hette des godes michele macht
Vnd was der rechten uorsten slach,
Die alle so irsturbin,
Dat sie nie beciginne wordin
Valsces widir niheinin man;
Ir ende was got unde louesam.
Rother wol gedachte,
Wer ime wole gedienit hate;
Luppoldin den getruwin man
Her heiz wor sich gan
Vnd machete den helt iungin
Koninc zo Karlungin
Vnde gaf ime Berkeris gewalt,
Pulge unde Cecilien lant;
Von du wart ime sin len breit,
Daz Berker mit sime scilde bereit;
Manigin winter kaldin
Vil dicke deme alden
Sin bart rinne began:
Er was ein vnbedrozin man.
Die herren gertin allesammt
Geleidis usse daz lant;
Do sprach Asprian:
„Wan ritin ir daran,
Swen dar ieman bestat,
Wie gewis er den minin schilt hat!"
Des antwerde do Widolt:
„Ich bin in allin holt,
Die Rother sin underdan,
Der ne lazich nimmir neheinin man,
Swa ich von ime hore sagen,
Dar mich die uoze mogen getragen."
Do sprachan Asprianis man,
Sie ne woldin darheime nicht bestan,
Bedorst er immir mere
Rother der herre:
„Swer ime iht wulde don,
Wir zerbrachin in, alse ein hon."
Do gezeme bide, nit und spat,
Virbutit der waldindiger got,
Als iz was witin
Bi Rotheres gecitin;
Do ne plac sin nieman
Iz ne moste ime an den lif gan;
Von du wistin sie wole,
Beide, heune unde zo hofe,
Swer deme andris icht geheiz,
Datz her dat war liet,
Iz ne beneme ime der tot
Oder ehaft not.
Rother do kuste,
Wie wol in des geluste,
Manigin warhaftin man.
Die ros man satilin began;
. . . . . .
Widir heim in ir lant.
Do reit usse blankin marhe
In lechtime geserwe
Von Rothere deme richen
Ein herre werliche,
Der uorte an den beinin
Mit edilime gesteine
Zo hosin wal gecierot,
Mit golde gewirot;
Er worte an sime scilde
Ein tier, samt iz spilde
Vz deme golde erlich,
Eime capelune gelich,
Darumme lagin steine
Groz vnde cleine,
Die daz leicht barin,
Als iz sterren waren;
Ime stunt vmme des schildis rant
Manich got iachant;
In deme satilbogin sin
Stundin swanin guldin;
Usse deme helme lac ein stein,
Der vmme mitte nacht schein,
In allen den gebaren,
Als ez liecht tac ware:
Den brachte Alexander
Von uremedime lande,
Dar nie nichein Cristin man
Weder e noch sint ne quam.
Der stein hiez claugestian;
Den worte ein aldgrisir man,
Deme was die bart harte breit:
Ay, wie uermezeliche her reit!
Ime gine daz mark in sprungen,
Baz dan eime iungin.
Vrlof her zo deme koninge nam;
Iz was der herzoge von Meran,
Nach deme darheime
Sin wif dicke weinite:

Der riche got von himele
Sant in ir sit widere.
Do der herzage von Meran
Zo deme koninge vrluf genam,
Do rietin sie alle dannen;
Die herren do sungin,
Die mark begundin springin;
Dar wart von den urowin
Michil schowin.
Rother wranc die hande:
„Nu bin ich ellende;
Noch sal die welt gewis sin,
Moz ich haven den lif min,
Daz ich gerne min guot,
Same der edele arn tot,
Wil teilin gelige
Armin vnd richen,
Swer iz an mich sochit
Vnde is mit eren gerochit,
Die wile ich ein brot han."
Widolt und Asprian
Vnde andere Rotheres man
Worin in ere riche
Vnde begingin sich uromeliche
Mit grozin erin, daz is war,
Zuei unde zvencik iar.
Vnder des gewvchs Pippin,
Daz her koninc mochte sin;
Rother der riche
Half ime uromichliche,
Alse noch manich man
Sime sone grozir erin gegan.
Rothere saz darheime,
Goth irliet in aller leide,
Vnd zoch Pippinnin,
Den lieven sone sinin,
Mit grozin erin, daz is war,
Uier und zvencic iar,
Bit der turlicher degen
Gerne swert wolde nemen.
Do wart ein lantsprage
Gebodin hin zo Ache,
Dar uil manich urome man
Mit sime hergesellen quam
Gevazzit uromicliche;
Witin uz deme riche
Uffe den hof quamin Rotheres man,
Dar Pippin dat suvert nam.
Dar quam die riese Asprian
Vnd Widolt der kone man
Und der helt Grimme;
Der riesin ingesinde
Der was grulicliche getan;
Do brachte der riese Asprian
Siuin hundrit manne
Mit yserinen stangen.
Do reit durch Frenkise lant
Wolfrat der wigant
Mit sroneme ingesinde,
Der herre von Tengelingen,
Der worte wundirinkone man,
Drizzic dusint lossam,
Vffe den hof zo Ache
Zo der lantsprage.
Von Yspania Erwin
Vnd Luppolt der meister sin,
Die waren beide riche
Vnde worin gezogenliche;
Durch Pippingis willin
Brachte von Kerlingen
Luppolt der getruge man
Sechscic dusint lossam.
Hei, wie lieve Rothere was!
Wande her sie alle gerne gesach.
Dar zo Ache waren sie over nacht
Vnz an den andrin tach.
Als iz des morgenis tagete,
Vffe deme rosse hauete
Pippin der helt got
Mit golde wole gecirot;
Die mar begundin springin
Vnder den iungelinge,
Do burderete manich man,
Dar Pippin suert nam.
Widolt vnde Grimme
Liesin in deme ringe;
Die riesin do tuniden,
Daz die erde bibite.
Zo Ache was die herscaft
Dre tage vnde dri nacht;
Do hubin geliche
Arme unde riche,
Die bestunden allesamt
Von Rotheres sone daz lant,
Alse sin uatir sturve,
Daz Pippin keisir wurde.
Die swertleite was getan,
Do zoch iegelich man
Hin zo sime lande;
Dar leueten sie ane schande.

Rother der riche
Der leuete uromicliche.
Do der koninc Pippin
Vor Rothere deme vater sin
Daz suert umbegebant,
Do riet her mit manicgeme uffe daz lant
Vnde richte nach rechte
Herrin vnd knecten.
Do scheit sich zo Ache
Die groze lantsprache;
Do quam gestrichin ouer lant
Ein snewizer wigant;
Daz hette dat alder getan;
Ime uolgeten sin hereman,
Zvei dusint, daz ist war,
Ime was daz edile har
Bi den orin auageschorin;
Er was von grunde vf geborin
Zo deme allertrudistin man,
Den ie sichein kuninc gewan.
Er reit durch numare,
Was der zo Ache ware;
Sin ros was zoumstrenge.
Iz ne stunt borlange,
Vnz in Rother gesach;
Nu mugit ir horin, wie er sprach:
„Wol mich, daz ich min lif han!
Dort kumit der helt uon Meran:
Nu intfat in alle, die hie sin.“ —
„Daz don hic.“ Sprach die koningin.
Die urowe lossam
Kuste den helt uon Meran.
Wie kume Rothere irbeite,
Bit Berthere vf den of reit!
Selue intsinc he sin rosvert;
Des was der helt wole wert.
Swaz mit Berkere quam, die guten knecte
Datin al rechte;
Wan diz hette der helt got
Uil wole uirdienot,
Do sine tage dochtin
Vnde sihe ritin mochte.
Do Berker uirnam,
Waz Pippin hette getan,
Rothere deme richen
Reit her wisliche:
„Nu uolge mer, koninc gote,
Des mer is zo mote,
Vnd helf der armin sele;
Daz ist tugint aller erin.

Du grawist, herre min,
Daz dinc ne mac immir niht sin;
Iz stan den gotin knectin
In ir aldere rechte,
Daz sie mit gote uirdieneten,
So sie uon diser werlde endin.
Din dinch stunt groze;
Der minir genoze
Quamen sechscene
Vf ir alemene
Vnd clagetin, trut herre min,
Deme liebin vater din,
Der lac in sinin ende
Vnd bevalch dich mir bi der hende;
Sit han ich dir bigestan
Daz dir nicht ein man
Argis nicht ne bot,
Her hette uns beide gedrot:
Nu ne mach ich, trut herre min,
Der nechein urome sin,
Du ne uolgis mineme rade;
So bistu aller node
Irlazin immir mere,
Vnde helfist och der sele.“
Rother svigeto do;
Berker sprach ime aber zo:
„Daz ist war, koninc edele,
Ich ne rade dir nicht ouele;
Nu coufe dir selve got wat;
Ja his der schaz
Alse ein hor leider unreine,
Wir ne uinden sin nicht leider darheime;
Swe uil der man gewinnit,
Wie schire ime zerinnit:
Daz ist us alle tage schin.
Nu uolge deme rade min,
Vnd helf der armen sele;
Die levet immer mere.
Nu ne laz dich nicht betragin;
Swer der gotis genadin
Rechte wirdit innin,
Der moz sie immir minnin.
Du were ie riche,
Din dinch stunt grozliche:
Waz helfit nu daz?
Getot ein ander baz,
Er wil din ouergenoz sin.
Nu uolge mir, trut herre min,
Vnde zewir hin zo walde;
Swer genesen wolde,

Der mochte dar gerne broder sin:
Wir munichin uns, trut herre min,
Wir sulin der armen sele wegen:
Diz ist ein unstade leuen."
Do sprach der konin gote,
Daz her dat gerne date.
Rother bi der hant nam
Die urowen also kossam

Vnde sagete ir sin gemochte;
Do sprach die urowe gote:
„Iz ist der beste rat,
Den Berker getan hat,
Nu uolge ims, koninc edele,
Iz ne kumit uns nicht ubele."
Do sprach der — — —
* * * * *

Anmerkungen über die Vatikanische Handschrift.

Zum voraus wird bemerkt, daß alles, was hier ohne weitere Anzeige aufgeführt ist, also in der Handschrift steht. Dies gilt zugleich für die übrigen Anmerkungen dieser Sammlung.

Adelung, in den Nachrichten von den Vatikanischen Handschriften, S. 212 — 13, liest V. 1 — 18. also:

— — — weiteren mere
Wie ein vruwe ver herr
— — — — —
Maer stat zu bare
Da lebete er — — are,
Mit vil grozen erin
Une die ein ande — — — eren
Zwene vnde — — — kuninge
Biderre — — — — v'range
Die waren ime al vnder tan
Er was der aller heriste man
Der da zu rome ie entfinc die cronen
— — — vther vas ein — — re.
Sine dine stvnden mit erin
Vnd mit grozen züthen an sinem hove
— — ne haben die böche gelogen
Daz — — da an — — tel negr brach
Vene da — — — — —

Das übrige dieser ersten Seite von 24 Zeilen sei, sagt er, völlig verwischt und nur hier und da Spuren von Wörtern. — Man sieht aber wie viel mehr und richtiger doch Tieck gelesen hat.

V. 8. ist in wauge über dem w noch ein e sichtbar und vielleicht wäge zu lesen.
— 10. was hat am Ende ein langes ſ und so fast alle damit schließenden Wörter: dies ist durchaus, des beßern Aussehens wegen, in ein krauses s verwandelt.
— 10. aller heriste.
— 18 — 35. ist die Schrift immer mehr und mehr verloschen und das meiste ungewiß und nur noch aus einzelen Zügen zu errathen.
— 21. So stellt Tieck diesen Vers her; sichtbar ist etwa: were im vrowen wibe.
— 22. in tuchte ist der erste Buchstabe ganz undeutlich.
— 23. in sie ist das e undeutlich.
— 24. do var nimmt Tieck an; sichtbar ist nur uvar.
V. 26. von und ist nur u sichtbar und in beren das erste e undeutlich.
— 30. der scheint mehr den. — viben vermuthet Tieck für das scheinbare mote.
— 33. ist schon ganz unleserlich.
— 34. durchaus verloschen.
— 35. nur noch dies Wort sichtbar.
— 37. hinten ganz verloschen.
— 39. lautet bei Adelung, S. 212 — 15, also: „Die zweite Seite fängt folgendermaßen an:

oune koninge
Dazze ureven richen herzogen
Vie ne waz sie neirgen in dune lande
Die mir so wol geualle daz ir sie lobit alle.
— — o heter ein grauen
Der half ime zů waren
Mit listen grozer eren
So dienete er sime heren
Des quam er eit in groze not
Lupolt heiz der holet gvot
Der vas in rotheris hove
Mit grozeme vlize gezogen
Er vas sin man vnd mac
An deme stunt vch sin rat
Der was der aller gestraiste man
Den ie sich hein romise kunine gewan
Die thuren vole digene
Die giengen ze samene
Die wisen alt heren
Die plagen grozer eren
Vnd goter zvchte vnder in
Sie nanten ein megetin
Lupolt der sprahe zu aller erist
Ich werz wize erist
Oster over se
Eines riken kuninges töther miher
Dazo constantinopole
In der meren burge
Ir vater heizet constantin
Schone ist die die tochter sin
Su luehit vz deme gedigene
So daz gesterne tőt vn dene himele

Sw luehtit vor anderen wiben
So daz golt von der siden
Sw ist in midin also smal
Sie gezeme eime herren wol u. s. w."

V. 54. aller gestruiste. Schreibfehler.
— 56. vole degene.
— 62. aller erist.
— 65. kuningest tocher. Das o im letzten Wort ist eigentlich kein ǒ, sondern dieses kommt dem Zeichen nur am nächsten.
— 66. dazo.
— 71. kůt: gilt die Anmerk. zu V. 65. — vund eme.
— 78. aller degeliche. Hier fehlt offenbar ein Vers, da Sinn und Reim ihn fodern.
— 86. undeme ist unverständlich; vielleicht: under ene.
— 88. irwrbe: eine häufige Abkürzung.
— 91. kůt: s. zu V. 71.
— 98. aller truvelichis.
— 102. unt fangen.
— 3. stǒl: s. zu V. 65.
— 6. gezůgeliche: s. ebd.
— 10. wndrin scohne.
— 14. dǒn: s. zu V. 65.
— 20. aller truvelichis.
— 34. wrsten.
— 41. wider redt.
— 43. swǒren: s. z. V. 65.
— 44. sveine, wohl für zwene, zwei.
— 48. wrben. — bodescasp. Schreibfehler.
— 52. in fabel ist über dem a noch ein o. Man möchte mit V. 1837. zabel (d. i. Zagel, Zobel-Schwänze, entgegengesetzt den Kehlen) lesen; der Vers bleibt an dieser Stelle aber immer unverständlich uud abgerißen, und wahrscheinlich fehlt hier etwas, wo von der Kleidung des neuen Ritters die Rede ist.
— 58. nunie.
— 62. untrwen.
— 66. bademe.
— 67. für reines kann man auch zemes lesen; beides aber ist unverständlich.
— 68. vollen brachte.
— 70. ovenufen. — stant.
— 72. innande.
— 73. wohl vil zu lesen.
— 75. vir nemet.
— 77. urewete.
— 82. für inowe kann man auch mowe lesen; jenes bestätigt aber V. 1192. und Nib. V. 5987.
— 85. un de.
V. 189. su vil. Tieck vermuthet snel; aber jenes wohl für swilch (V. 2512), zusammengezogen aus sowelcher (V. 973.) Vielleicht gehört das wer auch noch dazu und ist cher zu lesen; es kann aber auch Pleonasmus sein, dergleichen hier mehre sind.
— 93. indes.
— 204. uer mezzeliche.
— 26. wnder.
— 28. uz van. Vgl. V. 2315. 2858.
— 31. Vielleicht gewirot. V. 396.; oder auch für gewrocht, geworcht. V. 683. 406.
— 34. int fenc.
— 36. en ander.
— 63. nie kann auch me gelesen werden.
— 69. für an steht bloß a; wahrscheinlich ist das Abkürzungszeichen vergeßen.
— 72. wille cume.
— 74. neigen ge zogenliche.
— 93. aller schoniste.
— 300. gezowe kann man auch gerowe lesen. Vgl. aber Klage. V. 2952.
— 20. zo samene.
— 23. tronich ist unverständlich und muß trorich sein, wie V. 326. — 327. fiete ist undeutlich geschrieben.
— 31. fehlt wohl der.
— 35. warde für wande ist Schreibfehler.
— 50. viell. blibin, wenn blihin nicht für blichen, erblichen.
— 61. alle samen.
— 73. gebilicdote. Schreibfehler. Vgl. V. 4409.
— 76. irscalhal, wohl ein alter Pleonasmus.
— 90. wnder.
— 95. wnder.
— 400. wnf.
— 31. indeme.
— 41. rat geben.
— 46. ohse.
— 60. Dieser Vers ist unverständlich, besonders das Wort legurz.
— 63. inde.
— 72. zvelte. Schreibfehler.
— 75. etwé ist undeutlich geschrieben und unverständlich. Tieck vermuthet hier eine Abkürzung für etwer, einmal. Viell. für etwa, etwan.
— 82. ver clagen.
— 85. für das unverständliche weuiegor viell. weniger (armer, elender). Vgl. V. 3211. 3243.
— 90. nimmer für nimmir ist Druckfehler.
— 95. uoruch.
— 506. gotent. Schreibfehler, der öfter vorkommt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 507. dar an.
— 10. wat, undeutlich und auch werte zu lesen.
— 33 — 34. sind nicht recht verständlich.
— 43. afin ist unverständlich.
— 50. wir namen.
— 54. da mide.
— 61. mocher. Schreibfehler.
— 64. ir wenden.
— 66. gant. Schreibfehler.
— 72. bercher wechselt ab mit berther; oft kann man wegen Ähnlichkeit des t und c beides lesen, oft ist aber auch das eine oder andere bestimmt, und man findet weiterhin für bercher auch sogar berker. Der Abschreiber scheint selber ungewiß gewesen zu sein.
— 76. sie heinir; für sicheiner. Vgl. V. 593. 669.
— 86. volle zbracht.
— 88. aller best.
— 99. zo samene.
— 601. kelere, undeutlich und auch nelere zu lesen. Ich verstehe das Ausleeren der Kammern. (V. 598.)
— 3. da mide.
— 22. al geliche.
— 26. fehlt vermuthlich er (ihrer), und
— 27. ist danne in daz ne aufzulösen. — vol vullen ist wieder alter Pleonasmus.
— 29. in für im ist Druckfehler.
— 37. der für den scheint schon eine Verbesserung des Schreibers.
— 40. der kuninc gis in mere, wird nur durch leichte Zusammenfügungen und Änderungen verständlich. nimere (für numere, neue Mähre) steht auch V. 4771.
— 46. houe sprache.
— 47. uir saz.
— 52. indeme.
— 53. wnderlichin.
— 62. d uore.
— 70. wich gar.
— 72. wil ich. Vgl. V. 89.
— 73. d eme.
— 80. vur liesen; — den für das ist Schreibfehler.
— 81. für al viell. ab, ob; wenn nicht Niederdeutsch für schon, obschon. — unge legen.
— 89. geis len.
— 99. ir sag.
— 704. storme gierin.
— 5. unt forten.
— 6. unsich.

V. 709. herre müßte viell. stehen bleiben.
— 13. al geliche.
— 15. hofn. Schreibfehler.
— 52. aller schonist.
— 54. volc magene.
— 55. zo samene.
— 61. aller kunisten. — 67. v f. vz. Schrbf.
— 71. uresuche, wohl Schreibfehler für ureslich. Vgl. V. 849.
— 83. tragen.
— 94. Kuninc sollte klein gedruckt sein.
— 98. ist nnverständlich.
— 99. newir, wohl Schreibfehler. — tomis tach.
— 807. sie f. die Schrbf. — 808. sigil riemen.
— 12. fehlt wohl den.
— 13. in ein kann auch mein gelesen werden.
— 29. lief in.
— 35. liede für leide, welches die Aßonanz fodert.
— 46. sul dir.
— 48. nebe sagen.
— 54. war mite.
— 61. andeme.
— 70. bewnden.
— 75. wich gewete.
— 91. oster tac.
— 93. ist unverständlich, kommt aber öfter so vor; viell. von ponder, Turnier.
— 906. wille kume. — 909. de f. do. Schrbf.
— 12. hetbe, wohl Schreibfehler.
— 13. dar nider.
— 23. für in kinne viell. irkinne, erkenne. Vgl. V. 3917.
— 31. ist auch negememe zu lesen.
— 36. viell. nim für min, welches jedoch auch durch minne zu erklären ist.
— 43. inde.
— 69. urfan. Schreibfehler.
— 70. widir redit.
— 77. uz quam.
— 80. geuevde. Schrbf.
— 81. ober gnoz.
— 86. hinter wanden fehlt ein Komma.
— 90. uir treib.
— 93. für in mime kann man auch immine lesen.
— 95. dar under.
— 1007. süvir ist unverständlich, und wohl si wir (sind wir) zu lesen.
— 11. aller turist.
— 12. zo brechc.
— 16. misse bot.
— 25. umbe gat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1040. da mite.
— 46. ande.
— 51. nach volgete.
— 56. ge wandelen.
— 58. ge beite. — 59. alſo ſ. alſe. Druckf.
— 78. dar umbe.
— 83. hinter dunkit fehlt ein Komma.
— 98. für wert kann man auch werc leſen. Der Vers bleibt immer undeutlich.
— 99. houe man.
— 109. dar ober.
— 17. waphen roch.
— 23. l. dienin ſ. dinin. Druckf.
— 27. uf hienc.
— 48. teten.
— 50. war für warf. Schrbf.
— 54. kann man auch geboren leſen.
— 57. de für den. Schrbf.
— 64. ver midet.
— 74. hove man.
— 95. uz nimen.
— 205. wnderis.
— 12. writ iſt undeutlich; über dem w ſteht noch ein o; viell. Abkürzung für vuoret oder wiret.
— 18. fehlt zo, welches offenbar der Sinn fodert. Vgl. V. 1183.
— 23. iſt wohl kuninc überflüßig.
— 27. wroit kann man auch vwrt leſen.
— 37. ir lazent.
— 41. ümbe gat.
— 50. hilfen.
— 63. minent. Schrbf. — 67. alſamew. Schrbf.
— 94. unſtadichat. Schrbf.
— 97. uf getan.
— 98. in gan.
— 309. beſchenetemen.
— 18. dar umbe.
— 22. viell. dat für dac; doch ſteht c öfter auch für z, daz. Vgl. V. 1321.
— 35. liph nare.
— 41. gach für gab; Vgl. V. 1273, und ſ. die Einleitung.
— 44. nēman.
— 49. umb bant.
— 51. beburdiren, wahrſcheinlich aus behurdiren und burdiren entſtanden. Vgl. V. 5053.
— 91. aller tagelich.
— 404. viell. hie für die.
— 6. gewne. Vgl. V. 261.
— 15. ſonachit.
— 16. l. nun für nu. Druckf.

V. 1444. her vore.
— 45. vermuthlich bosheit zu leſen.
— 49. ninen ſ. minen. Schrbf.
— 50. dar inne.
— 57. in de.
— 81. ir gan.
— 89. inde.
— 98. vnige ſ. vrige. Schrbf.
— 99. dar nacht.
— 511. ſne vare.
— 12. dar nach.
— 17. lovetemen.
— 18. al geliche.
— 21. virſant iſt unverſtändlich.
— 32. ir werbe.
— 35. wezei ſ. weiz. Schrbf.
— 38. eime ſ. eine; viell. auch einir.
— 41. ne ſ. ine mußte viell. ſtehen bleiben, als abgekürzte Form.
— 43. muß ein Abſatz beginnen. — ginnin ſ. gin hin (ging hin. Vgl. V. 1565). Schrbf.
— 45. woldir ſ. woldit. Schrbf. Vgl. V. 1979.
— 51. war zo.
— 59. viell. ſage de ſ. ſagete.
— 70. ſichriliche.
— 74. bider.
— 76. vor dan fehlt wohl e (ehe).
— 81. matil. Schrbf.
— 84. meiman iſt unverſtändlich. — warre nam.
— 94. do ſ. der. Schrbf.
— 96. plaf ſ. plag. Vgl. V. 1341.
— 97. uf gan.
— 600. fehlt man. Vgl. V. 1629.
— 5. aldime.
— 7. hie vor. — irlande ſcheint ein Eigenname zu ſein; ſchwerlich zwar Irland: ich glaube eher, man muß ir lande (ihrem Lande, Heimat) leſen.
— 12. l. alſo ſ. alſe. Druckf.
— 16. her hinter was ſcheint mir die noch im Holländ. und Niederd. gebräuchliche Partikel hinter vielen Zeitwörtern: ſonſt aber kann auch das Punkt im vorigen Verſe hinter man geſetzt und her auf Dietrich bezogen werden.
— 28. nwet. Vgl. V. 3657.
— 42. duchtin.
— 44. da widir.
— 47. uf hof.
— 64. widir ſtiez.
— 72. iſt wohl er hinzuzudenken, oder fehlt Aſprian; denn dies kann nicht mehr zu Grimme's Rede

gehören, da Widolt sogleich auf die hier erzählte Frage antwortet.
V. 1676. viell. so f. do.
— 77. brach f. bracht. Schrbf.
— 78. weiz.
— 91. zo gegine.
— 98. irsteve f. irsterve. Schrbf.
— 703. crazitime.
— 4. uf want.
— 5. int fiel.
— 7. uf giene.
— 29. berotin f. berortin. Schrbf.
— 31. bedorte f. bedorfte müßte viell. als eigene Form stehen bleiben. Vgl. die Einl.
— 32. Uindol ist Widolt.
— 41. sagittiz.
— 45. eine f. eme ist leicht zu verwechseln.
— 51. ir lazin.
— 54. swanner.
— 56. biden.
— 58. nein a. Vgl. V. 1983.
— 59. ladene.
— 72. dar umbe.
— 76. siemochtin.
— 79. in f. nu. Schrbf.
— 84. geroof f. geroofst. Schrbf.
— 88. aulvehtic f. ulvethic (flüchtig). Schrbf. Vgl. V. 1918.
— 91. ist wahrscheinlich aufzulösen: war umbe ne mochte sie ꝛc.
— 810. von dir f. von div, oder von du. (V. 302), von da (V. 1021. d. i. davon, deßhalb.) Schrbf.
— 18. dar are.
— 23. wohl hare, der Assonanz wegen.
— 32. alle samen (wohl allesamt).
— 39. an se en.
— 40. schne f. schone. Schrbf. Vgl. V. 1406.
— 53. wohl karbunkul.
— 67. vbir glas.
— 70. daz zu; viell. darzu.
— 71. blat vuze. Tieck vermuthet hier Blatt und Gewürze: ich glaube aber, daß hier die Plattfüße, ein fabelhaftes Volk, gemeint sind. S. die Einleitung.
— 74. dir f. div. Schrbf. Vgl. V. 1810.
— 79. niene kann auch mere gelesen werden.
— 86. hals her me. (Halskragen von Hermelin).
— 87. matil. Schrbf. wie V. 1581.
— 91. gewan f. gewant. Schrbf.
V. 1899. l. Dietheriches. Drckf.
— 909. hofeich f. hocheit. Schrbf.
— 11. vronen f. vrouen. Schrbf. Vgl. V. 1528. 2040.
— 23. wohl werolt oder werlt zu lesen. Vgl. V. 2237.
— 24. dar vnder.
— 34. wnf.
— 47. f. want wahrscheinlich wat.
— 49. dar in.
— 57. under dan.
— 68. f. gegangen wohl gegan.
— 69. hie vor.
— 82. dar heime.
— 2000. dar anne.
— 9. hunen f. haven. Schrbf. Vgl. V. 3427.
— 26. do zowen kann man auch clozowen lesen; aber zowen (sich eilen, rüstig sein) steht auch so in der Klage. V. 2908 (Münch. Hdf.). Vgl. V. 300.
— 36. ir butin.
— 37. sprach f. spranch. Schrbf.; das durch einen Queerstrich abgekürzte n ist vergeßen.
— 52. hinter mich fehlt ein Komma.
— 58. lazene.
— 59. kaffedene.
— 62. nebin.
— 67. schwe f. schire. Schrbf. Vgl. V. 2131. 1874.
— 71. schone ist in Klammern geschloßen oder übergeschrieben.
— 75. bringen.
— 81. och f. ob. wohl Schrbf. Vgl. V. 2111; wenn nicht auch hier die Anmerk. zu V. 2492 gilt.
— 91. ande.
— 115. niesie.
— 26. für von viell. vor.
— 39. ich f. icht mußte viell. stehen bleiben, wie nich f. nicht. Vgl. V. 3030.
— 51. wantin f. wartin. Schrbf.
— 56. andeme.
— 60. vz gan.
— 68. herriz f. nerriz (närrisch) ist wohl Schrbf.
— 76. umbe gan.
— 83. vf getan.
— 86. wikle cumen.
— 88. vermuthlich dete.
— 96. f. ies viell. irs, wenn jenes nicht Niederd. f. ji's.
— 202. sagemer.
— 9. saget f. sagech. Schrbf.
— 18. ande.
— 22. gefrzin f. genozin ist wohl Schrbf. Tieck vermuthet gefertin (gefährten), welches Wort mir aber noch nirgend vorgekommen ist; ich habe nach

V. 2217 geändert. — in eben. Vgl. V. 1328.
V. 2223. f. von wahrscheinlich wan (denn). — uz genumen.
— 37. werlt man.
— 41. f. bozte kann man auch borte lesen.
— 46. ist nicht recht verständlich; für mir viell. mie (mich).
— 48. virstamich.
— 67. nunewart.
— 69. iz f. ich. Schrbf. Vergl. V. 4527.
— 74. uz genummener. — dinge hat über dem i noch einen Queerstrich.
— 81. dunescheinis.
— 82. alder.
— 91. hinter nu fehlt wahrscheinlich ne in Beziehung auf das uan (wan, denn, als) im folgenden Vers; vielleicht steht dies aber auch für von oder an, da sonst dinen auch nicht recht verständlich ist.
— 93. indeme.
— 95. inwerbich f. irwerbich. Schrbf.
— 300. uz gewinne.
— 1. nicheime kann auch nicheinen gelesen werden.
— 11. ist wohl ich zu verstehen.
— 22. louem. Schrbf.
— 34. uf dete.
— 35. an gesach.
— 39. in getromot steht über dem o ein ~.
— 50. tocher f. tochter. Schrbf. Vgl. V. 3064.
— 51. sagemer.
— 52. dir f. die ist wohl Schrbf.
— 53. f. unmer viell. nimer.
— 59. gever f. ger er (begehre ihrer), wohl Schrbf.
— 64. einir f. einin. Schrbf.
— 74. conich f. tonich. Schrbf.
— 78. ne liez.
— 90. vir zigint.
— 96. hil für hilf, wohl Schrbf.
— 402. mit samt.
— 5. nelazzen; vermuthlich lazzes.
— 13. ober nam.
— 23. uf brach.
— 24. dar in.
— 26. ne waren.
— 29. alsen. — an gesach.
— 33. wohl weinen, der Assonanz wegen.
— 34. ne stont.
— 44. misse vare.
— 51. zo schundin.
— 55. vnde f. vmbe, oder auch vnbe (V. 3124), offenbar Schrbf.
V. 2457. al vmbe.
— 59. din f. dinc, ding, wie V. 1443 gin f. ging.
— 66. plaf. Vgl. V. 1596.
— 78. ormote f. otmote. Schrbf. Vgl. V. 2922.
— 80. hinnan f. hinnen fodert der Reim oder die Assonanz.
— 90. wolden.
— 92. getrach ist Niederd. für getrabte, wie V. 1341 gach f. gab.
— 94. al geliche.
— 95. uz gan.
— 96. verch mage.
— 97. was f. waren. Schrbf. Vgl. V. 2702.
— 503. hinter gerichtot fehlt ein Komma.
— 11. vmme han. Vgl. zu V. 2459.
— 12. dar vz.
— 14. nidir sinkin.
— 15. f. errz viell. er iz. — Hier fehlt wahrscheinlich ein Vers, wenn auch nicht gerade dem Sinne, doch dem Reime nach; etwa: und es zer erden nidervloz. Doch kann goz auch eine dritte Assonanz zu den beiden folgenden Reimen sein, wie öfter.
— 17. int fiel.
— 25. wille kume.
— 27. hinter kustin ist wohl das letzte in (ihn) zu wiederhohlen vergeßen.
— 31. uz gan.
— 32. wegen allenthalchen. Vgl. zu V. 1341.
— 34. merket en.
— 36. nune.
— 42. ir gegengin; wahrscheinlich irgengin.
— 46. bette wate.
— 54. hob f. hol, wohl Schrbf.
— 54 — 56. fehlt wieder ein Vers; oder ist eine dreifache Assonanz; der Sinn fodert eben nichts mehr.
— 58. untrestin f. uncreftin, offenbar Schrbf. Vgl. V. 2608.
— 67. aller groziste.
— 71. nemochte — widir stan.
— 75. neuirsaz nei man.
— 79. dinde f. ilinde, wahrscheinlich Schrbf. Vgl. V. 2026. Viell. auch gahinde, wie V. 2590.
— 80. volke kann auch vvz gelesen werden. Vgl. aber V. 2674.
— 85. ir weren.
— 91. over mot.
— 93. genendot ist unverständlich.
— 99. uf geslagen.
— 600. cencik f. zwenzick (V. 2644) scheint zu wenig.

V. 2617. widir gegeven.
— 29. f. dande viell. ilande (Vgl. V. 2579), wenn es nicht eine verstärkte Form von dann, dannen ist.
— 31. widir quam.
— 39. sne blanken.
— 47. constatin wohl für constātin.
— 52. wost in. Vgl. V. 2595.
— 57. aller uurderost.
— 60. in zusken.
— 76. werdin.
— 81. mozen.
— 87. widir stieze.
— 88. viell. ist hinter lieze ein Punkt zu setzen.
— 711. wohl Dietheriches.
— 15. vsen ist unverständlich; viell. vmbe der.
— 21. f. begerde viell. begunde. Vgl. V. 2736.
— 23. vir sumot.
— 24. brachtime.
— 25. zeigtime.
— 26. vnzer.
— 32. alse, wohl aufzulösen in als he (er). Vgl. V. 3322.
— 33. ducht in.
— 41. ane quam.
— 45. ze scrietin.
— 56. f. aliz viell. alsiz; doch kann es auch Dehnung für alz, als sein.
— 62. ob ir.
— 68. uir namen.
— 75. f. lvgit wohl liegit.
— 76. nusich; viell. auch unsich (uns).
— 80. mak f. mark. Schrbf. Vgl. V. 2805.
— 94. unlich ist unverständlich; viell. vroliche (V. 2833) oder urtiche (hurtig).
— 98. moz in.
— 813. f. sigen in wahrscheinl. sigein, sichein. (Vgl. V. 3333) oder irgen ein.
— 17. vf gan.
— 22. bevlachin.
— 31. aller samt.
— 54. fehlt wohl er. — int runnin.
— 64. zo vorin.
— 70. ir flet.
— 85. māgincraft. Schrbf.
— 91. fehlt kel oder kiel, welches durchaus der Sinn fodert. Vgl. V. 2898.
— 94. scheint man überflüßig.
— 901. ist wohl tuginthafter zu lesen, obwohl es auch, wie das Niederd. bodescap oder bodescaf, für Botschaft (Vgl. V. 48), sein könnte.

V. 2912. merande ist unverständlich.
— 22. l. sine f. siene. Drckf.
— 24. genachin f. gemachin. Schrbf.
— 26. sanister f. sanifter. Schrbf. Vgl. zu V. 3455.
— 56. werthin kann auch werchtin gelesen werden; es ist aber wohl wehrten, bewahrten, zu verstehen. Vgl. V. 2965.
— 58. lofhart f. wolfrat, wie er V. 3401. 3438. 3476. ꝛc. immer heißt. — Auch kann geuan hier genam gelesen werden.
— 59. an einim ist so in einander geschrieben, daß es auch kaemin und demm zu lesen.
— 60. tendelinge heißt nur, V. 3669, noch einmal so, sonst immer tengelinge. V. 3433. 3565.
— 62. izne.
— 66. wider quam.
— 69. wech mudin.
— 76. kneth ist auch knech zu lesen.
— 77. bu f. bi, wurde viell. bū ausgesprochen. Vgl. V. 3221.
— 78. bürge f. berge, welches Sinn und Assonanz fodern.
— 84. zo geginne.
— 85. int fienc.
— 98. fehlt wohl sich.
— 3011. uetrwn.
— 24. craff ist craft. Vgl. V. 2901.
— 25. rovin kann auch rosin gelesen werden; Vgl. aber V. 3017.
— 28. durwnder.
— 33. dar nider.
— 36. bit ist mit. Vgl. V. 3415. 3533. 3609. ꝛc.
— 49. hie na.
— 50. f. ich wohl nich (nicht).
— 64. tocher f. tochter. Vgl. V. 2350.
— 70. wohl welle (wölle).
— 75. wohl wat, zu
— 76. gat, wofür gan verschrieben steht.
— 82. nebrenge.
— 94. cram gewant.
— 97. zo tragin.
— 99. veren sind verien, vergen (Fährleute).
— 103. rif lande f. rifflande, Riesenland. Vgl. V. 2978 ꝛc. — 3104. f. uianden gewiß wiganden.
— 8. zo stiezin.
— 9. uz gienc.
— 13. war zo.
— 23. dane.
— 24. geuit.
— 30. war zo.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3141. uelschidin.
— 44. dith ist auch dich zu lesen. Vgl. V. 3194.
— 46. ehe. — wrde.
— 47. solden dar mide.
— 50. wrde.
— 51. gervrde kann auch geruzde gelesen werden.
— 54. dar zo.
— 56. dar in.
— 66. willit.
— 70, f. heun viell. heim; steht aber öfter also.
— 74. aueſcaln f. aueſclan. Schrbf.
— 76. fehlt wohl en oder in (ihn, den Leib).
— 82. alser.
— 85. uf hulfe. — haſten f. haften. Schrbf. Vgl. V. 2417.
— 89. kiel fehlt, wie V. 2891.
— 97. dar mide.
— 200. newerde.
— 2. brach f. brath (bracht), wohl Schrbf.
— 7. f. verschez viell. versuchez, wenn jenes nicht für vreischez (erforsch'es).
— 10. han f. sint, welches Reim und Sprachgebrauch fodern.
— 11. wandich.
— 17. uz gegan.
— 20. sie f. die, wahrscheinlich aus Veranlaßung der beiden folgenden Wörter verschrieben.
— 21. su ist sie; vgl. V. 2977.
— 29. wurchen ist wurfen. Vgl. V. 1341.
— 36. hant slach.
— 47. gehaun ist wohl gehov (gehub). Vgl. V. 3330. 2009.
— 56. vnde f. vurde, wohl Schrbf.; viell. auch vnd vurde.
— 62. totheriz.
— 64. f. irhertte viell. irhorte.
— 66. guoh f. gnoh (gnug). Schrbf.
— 72. in wech; viell. ire wech, wie V. 3315.
— 96. f. alle viell. alleine.
— 304. uer korn.
— 13. f. nam viell. mein (meine).
— 20. kenc f. knet. Dies Wort ist oft verschrieben.
— 22. behelde ist beheld he. Vgl. V. 2732.
— 26. he zeleit f. herzeleit. Schrbf.
— 31. var umbe.
— 34. dinot. Der Vers bleibt aber unverständlich.
— 41. la f. ia. Schrbf.
— 46. uir kois; eigentlich wohl virlos, virlas.
— 50. lant rech f. lantreth (Landrecht), wohl Schrbf. Vgl. V. 3381.

V. 3358—59. stehen in umgekehrter Folge geschrieben; die hier eingeführte fodert aber der Reim, und der Sinn läßt sie zu.
— 66. edichc.
— 67. nune.
— 69. end ist geschrieben enð; viell. nod, auch der Assonanz wegen.
— 71. int gegen wart.
— 72. ist f. is. Schrbf., wie V. 3647.
— 73. ich ist nicht. Vgl. V. 3055.
— 81. fehlt wohl er (ihrer).
— 83—85. fehlt ein Reim oder Assonanz; viell. weil V. 3385 kienc f. knet steht und zusammen mit V. 3384 auf ringe assonieren sollte; es ist aber wahrscheinlich, daß hinter V. 3380 ein Vers ausgelaßen ist, etwa wie V. 726—27; da auch vorhin, V. 3349—50, lantreth und knet in ähnlicher Verbindung den Reim bestimmen. — Für herven ist wahrscheinlich horten zu lesen; wie V. 3350. — lant reeth.
— 91. herlichez kann auch herlicher gelesen werden.
— 97. wir f. wird. Schrbf.
— 411. woren ist varen, führen. Vgl. V. 3456.
— 18. lant man.
— 21. tede kann auch rede gelesen werden; jenes fodert aber der Sinn.
— 24. er sluch elue wine.
— 32. indeme.
— 33. daz f. der. Schrbf.
— 39. alser.
— 55. hier und weiterhin steht bestimmt luſſam, da früher immer luſſam, und es bleibt ungewiß, ob das Wort von luſtſam oder lobeſam gebildet ist; vermuthlich von dem letzten, das aber bei der leichten Verwechselung in jenes übergegangen, obwohl daſſelbe auch (V. 4506. 4882) in der gewöhnlichen Form vorkommt. Besonders haben die Alten ſ häufig mit ſ verwechselt, (Vgl. V. 2558. 2926. 3185) und nicht nur im Schreiben, sondern, wie in vorliegendem Falle, auch wohl in der Aussprache.
— 59. wider vert.
— 63. ist wohl das erste dan überflüßig. — inmach.
— 64. in wize.
— 75. tengentingen f. tengenlingen. Vgl. zu V. 2960.
— 82. karlr f. karl. Schrbf.
— 88. dunis.
— 89. gedichet f. gedithet, wohl Schrbf.
— 90. zich f. zith; deßgleichen.
— 98. here man. Vgl. V. 3556.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3500. indeme.
— 4. ouer glaste.
— 7. newart.
— 16. boden brot.
— 21. muß statt des Punkts ein Komma stehen.
— 24. f. gagin wohl sagin; wenn jenes nicht für gahen, jahen, jehen.
— 31. wart in (Vgl. V. .) allint haluin.
— 33. cresten f. creften. Schrbf. Vgl. V. 2558.
— 39. dar ane.
— 41. alsiz.
— 52. grascaft f. grafcaft oder beßer grafscaft ist Schrbf. Vgl. V. 3455.
— 54. under sniden.
— 60. luften ist luchten. Vgl. V. 2466.
— 67. uonzich ist wohl uonfzich.
— 68. uz genomenen.
— 75. inpellinen.
— 76. berische f. beyerische, wie es offenbar nach V. 3582 heißen muß. Vgl. auch V. 4869. 5026.
— 82. wat ziere.
— 85. geherbergeten f. geherbergoten, welches die Assonanz fodert.
— 95. nehan.
— 98. nere f. uere (fern). Schrbf.
— 605. da uore.
— 29. heun. Vgl. V. 3170.
— 41. fehlt der, welches sonst immer in diesem häufig wiederkehrenden Verse steht, und auch nicht wohl fehlen darf.
— 47. ist f. is. Schrbf. wie V. 3372. — inwiste.
— 50. inden.
— 53. wereleliche f. wereltliche (Vgl. V. 2237). Schrbf.
— 56. sone. — grunt ueste.
— 62. fehlt der.
— 69. tendelingen f. tengelingen; wie V. 2960.
— 82. uanc f. uant. Schrbf.
— 90. wir f. wird; wie V. 3397.
— 701. groztin.
— 6. truch f. truth. Schrbf.
— 14. goch f. goth. deßgl.
— 33. zosebine.
— 41. war umbe. — ir hauen.
— 46. othmore f. othmote, wie V. 2478.
— 57. nerocht.
— 76. Die f. Hie. Schrbf.
— 80. dar umbe.
— 81. ir warh. Vgl. V. 1341.
— 84. wider quemen.
— 85. fehlt sie, welches der Sinn verlangt.
— 87—88. das Komma nach Rother muß hinter Rome stehen.
— 96. wider quam.
— 804. indaz.
— 5. stite f. stifte. Schrbf.; viell. auch Niederd. stichte.
— 12. hi nacht.
— 22. scheint daz (daß) zu fehlen.
— 26. recken f. recke. Schrbf.
— 32. inde.
— 44. sim f. siten, welches der Zusammenhang fodert. Dadurch ist hier wieder eine dreifache Assonanz.
V. 3845. Koninc sollte klein gedruckt sein.
— 60. gestiche f. gesten oder gestin, wohl Schrbf. Vgl. V. 4570.
— 64. ir trekit; wahrscheinlich irtrenkit, wie V. 3965, wenn jenes nicht Niederd. Form.
— 68. gesentin.
— 70. scheint etwas zu fehlen, wenn worde hier nicht prägnant zu nehmen.
— 76. fehlt wohl in (ihn).
— 79. uroüe.
— 92. negetoz.
— 96. herce leit.
— 905. ymelot is.
— 19. dar under.
— 20. wnden.
— 21. here uore.
— 23. ewir.
— 30. f. ermeliche wohl heimeliche.
— 37. von der f. vor den, wohl Schrbf.
— 46. ist dunkel.
— 50. leciz f. lecit (läßet), wohl Schrbf.
— 51—53. ist wieder dreifache Assonanz, wenn die beiden ersten Verse nicht etwa Einen langen machen.
— 56—57. eigentlich wohl gie und hie zu lesen.
— 65. ir trenken.
— 75. sonemochte.
— 80. dar zo.
— 83. kenc f. knet. Schrbf.
— 85. ane se.
— 89. indeme.
— 91. ist an dieser Stelle nicht recht verständlich.
— 4[illegible] 1. woldin.
— 2—4. ist wieder eine dreifache Assonanz.
— 7. her uerten.
— 8. alle samt.
— 10. liete kann man auch liebe lesen, jenes ist aber wohl für liehte (leichte).
— 13. naden.
— 22. fehlt mit, welches der Zusammenhang verlangt.
— 23. uragan f. uro gan, wohl Schrbf.
— 30. ir schal.
— 33—35. wieder dreifache Assonanz.
— 39. war umbe.
— 44—48. ist die Konstrukzion nicht genau und scheint etwas zu fehlen; viell. auf gaf ein Reim mit graf (vgl. V. 4048) und V. 4045—46 dann Ein Vers.
— 59. inne.
— 62. vo f. von oder vō. Schrbf.
— 66. nunar.
— 75. scante ylien f. sancte gylien. Schreibf. Vgl. V. 2934. 3951.
— 78. aller turiste.
— 85. sene.
— 86. Die f. Sic, wohl Schrbf.; viell. auch Hie. Vgl. V. 4328.
— 93. wolden.
— 101. f. kessin ist wohl kessin (Kapsel für das Heiligthum, Reliquie) zu lesen, wie V. 4145. Vgl. auch V. 4148.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 4102. tome kann auch zome und come gelesen werden. Ich verstehe Dom.
— 10. wach geniz ist dunkel; viell. waz geriz (welches Begehrens).
— 16. allent halven.
— 25. war umbe.
— 34. dar f. der, wohl Schrbf.
— 37. alle samt.
— 42. wic geroveste.
— 45. ouer bant.
— 47. uozze f. uor ze, wohl Schrbf.
— 49. godist f. godis. Schrbf. durch das folgende t veranlaßt.
— 53. under gan.
— 60. suret f. suert. Schrbf.
— 61. inwas.
— 66. ane quam.
— 72. newille — misse sagen.
— 73. f. in wohl is. — nemochte.
— 80. snit a. (ist die alte Form des Imperativs.)
— 89. andie.
— 95. dalc f. dal. Schrbf.
— 212. f. inde slech viell. in de slecht (Schlacht).
— 31. int rinnen.
— 41. ir hangin.
— 51. ane quam.
— 52. witodt f. witolt. Schrbf.
— 53. ze brach.
— 56. f. dv bagen viell. do lagen.
— 58. wndin.
— 68. sinen f. siuen. Schrbf. Vgl. V. 4192.
— 76. wrdin.
— 81. ane lief.
— 84. dagen kann auch clagen gelesen werden; (vgl. V. 2026); jenes fodert aber der Sinn.
— 90. dar heime.
— 96. ist etwas dunkel.
— 99. hie uore.
— 303. vo f. von oder vō. Schrbf.
— 20. nieman ne anden.
— 23. houe bare.
— 28. die f. sie. Schrbf. Vgl. V. 4086.
— 38. gewnnin.
— 47. ouer mude.
— 56. uore nam.
— 62. f. miz viell. unz; wenn jenes nicht umgekehrt wie bit f. mit. Vgl. V. 3036.
— 68. durch nechte.
— 70. kenchte f. knechte. Schrbf.
— 85. ir gan.
— 92. dar uz.
— 95. fehlt wohl in (ihn).
— 408. al de.
— 17. ze get f. zegent, welches Grammatik und Reim fodern.
— 33. ze storen.
— 39. ir steruin.
— 46. ist der ausgelaßen, das nicht wohl fehlen darf.
— 48. wre. — inglude.
— 51. aller sament.
— 57. neware.
— 62—64. wieder dreifache Assonanz.
V. 4484. icht f. ich. Schrbf. durch das folgende d veranlaßt.
— 98. sene.
— 500. ualf lose.
— 2. done.
— 10. uorste f. uorchte, wohl Schrbf.
— 15. fehlt ein Vers, dem Reim, obwohl nicht dem Sinne nach.
— 23. allint haluin.
— 25. hedan.
— 27. iz f. ich, Schrbf., wie V. 2269.
— 32. int gegene.
— 41. in ist wohl aufzulösen in ich ne, oder bloß Schrbf. f. ich.
— 43. uorstis f. uorchtis. Schrbf., wie V. 4510.
— 47. wais (vahis) kann man auch gewis lesen.
— 48. ouer truwen.
— 53. dar nidere.
— 60. dar uon.
— 68. och chis.
— 87. is perlin muß wohl zusammengelesen werden.
— 88. uore bougin.
— 99. waric.
— 601. alleiz f. achich, wohl Schrbf. Vgl. V. 4582.
— 6—7. sind nur noch die zwei Worte sichtbar, das Übrige ist alles abgerieben.
— 8. ist von die nur noch ie sichtbar.
— 9. drugin f. drungin oder drūgin. Schrbf.
— 19. hie beuoren.
— 25. int gegin.
— 32. nein a.
— 55. wille come.
— 62. dar uz.
— 66. sine.
— 79. kinc f. knet. Schrbf.
— 80. uir flammin.
— 83. dume.
— 86. ir breche.
— 98. uz irwelet.
— 700. irkenins f. irkennis. Schrbf. — trechtin kann man auch trethtin lesen.
— 14. here uore.
— 16. geuim f. geuin (geben). Schrbf.
— 20. ich f. leh oder lech (lieh), wohl Schrbf. Vgl. V. 4836.
— 25. wrdin.
— 35. f. ecliche viell. etliche, wenn jenes nicht für jegliche.
— 50. alle samt.
— 56. inne.
— 62. her wider.
— 67. f. quamen steht quam̄, vielleicht auch für quame.
— 72. f. will in viell. willin f. will.
— 74. leuie f. lieue, wohl Schrbf. — up sprang.
— 82. lieuen (liefen) kann man auch muien und muzen lesen, da hier besonders die Hdf. wieder sehr von Feuchtigkeit gelitten hat.
— 89. sin f. sint. Schrbf., wie V. 4960.
— 94. wandic.
— 96. indeme.
— 801. inder.

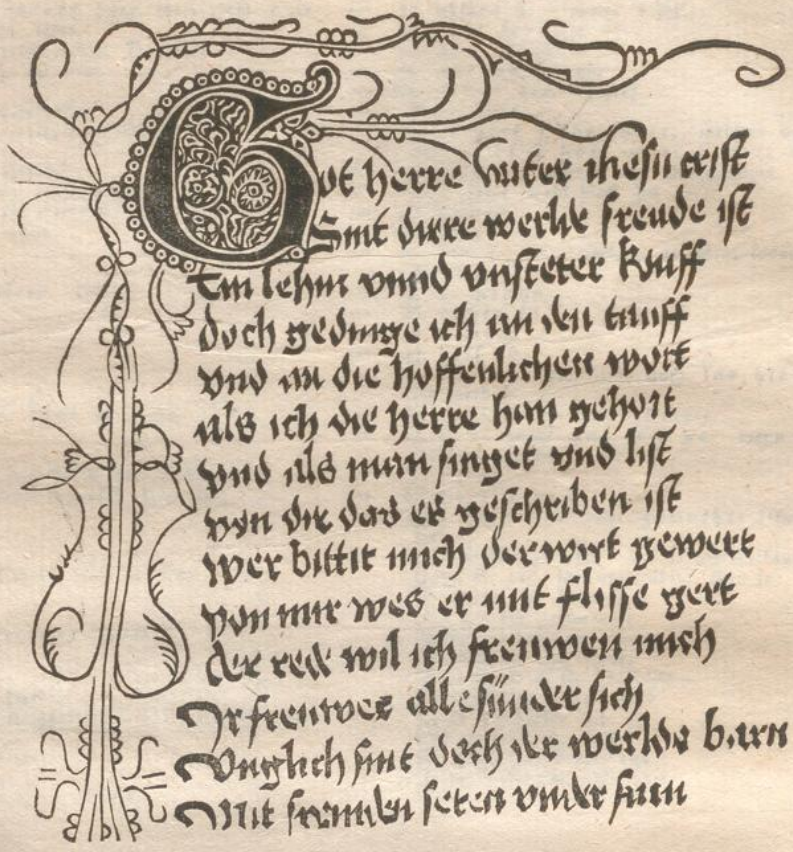
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 4803. gewnnin.
— 9. neiñ a.
— 15. ienich.
— 16. f. knec wohl wieder knet.
— 25. allent samint.
— 33. allent samkt.
— 39. gevrin.
— 41. merten.
— 48. plisum un suuruen kann man auch prisum un suaruen lesen.
— 49. baz ist maz (maß). Vgl. V. 3036.
— 55. metliet verstehe ich nicht.
— 58. musten
— 60. leiden ist unverständlich.
— 61. urouin f. uromin, wohl Schrbf.
— 63. nehant.
— 67. imee f. ime. Schrbf.
— 71. polen f. polan, welches der Reim fodert.
— 73. done gews; für das letzte viell. auch gewus (wuchs). Vgl. V. 4997.
— 76. under dan.
— 79. ir sturbin.
— 81. valkes f. valsces. Schrbf.
— 97. alle samnt.
— 905. under dan.
— 6. nelazich.
— 10. dar heime.
— 12. bedorster.
— 15. ist etwas dunkel; spat ist spot.
— 17. alsiz.
— 19. nie man.
— 31. fehlt offenbar, dem Reim und Sinne nach ein Vers; etwa: do reit manich wigant.
— 44. dar umme.
— 48. alsiz.
— 56. alsez.
— 60. sin f. sint. Schrbf., wie V. 4789.
— 69. dar heime.
— 72. santin.
— 88. uorwin f. urowin. Schrbf.
— 5004. ir liet.
— 11. lant sprage.
— 23. f. der wohl das.
— 30. tergelingen f. tengelingen. Schrbf. Vgl. V. 2960.
— 31. wundirin kone.
— 34. lant sprage.
— 42. sechcit f. sechcic. Schrbf.

V. 5047. alsiz.
— 53. butderte f. burderte (buhurdirte), wohl Schrbf. Vgl. V. 1351.
— 63. alle samt.
— 67. smercleite f. swertleite; offenbar Schrbf. Vgl. Tristan V. 4474.
— 75. umbe gebant.
— 76. sant f. lant. Schrbf.
— 77. vichte f. richte. deßgl.
— 80. lant sprache.
— 84. here man.
— 87. aua geschorin.
— 100. der f. die. Schrbf.
— 3. ir beite.
— 4. rothere f. berthere, welchen der Sinn fodert. — of ist hof. — rei f. reit Schrbf.
— 5. rosvert, wieder alter Pleonasmus.
— 12. f. sihe wohl bloß he (er).
— 21. nemac.
— 24. inir.
— 31. din f. min, welches der Sinn fodert, und auch der Reim.
— 35. bi gestan.
— 36. nichte in.
— 39. nemach.
— 44. helf ist.
— 50. ia his den kann auch las hie der gelesen werden.
— 52. nevinden. — dar heime.
— 55. f. us wohl uns oder ūs, wenn jenes nicht Niederd. Form.
— 59. nelaz.
— 67. over genoz.
— 79. f. gemochte wohl gemothte (Gemüthe, Willen).
— 85. Das Übrige fehlt. V. 5175—85 lautet bei Adelung, S. 215, fast buchstäblich eben so:

Do sprach der konin gote
Daz her dat gerne date
Rother bi der hant nam
Die vrowen also lossam
Vnde sagete it sin gemochte
Do sprach die vrowe gote
Iz ist der beziste rat
Den berker getan hat
Nv volge uns koninc edele
Iz ne kumit vns nicht vbele
Do sprach der — — — —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Gut herre vater ihesu criste
Mit dyner werde freude ist
Dem lehen vnnd vnsteter kunst
Doch gedinge ich an den trost
Vnd an die hoffenlichen wort
Als ich die herre hon gehort
Vnd als man singet vnd list
Von die dard er geschreben ist
Wer bittit mich der wort gewert
Von mir wes er mit flisse gert
Der selt wil ich frouwen mich
Dr frouwet alle sünder sich
Vnglich sint dach ir werde barn
Mit scanden seten vnder sun

Herzog Ernst

des

Heinrich von Veldeck.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einleitung.

Nachdem der Fabelkreis des Heldenbuches, der sich meist über die Völkerwanderungen hinzieht, sich geschlossen hatte, mit dem Eindringen des Christenthums: so wurden doch spätere Helden nicht nur noch in denselben aufgenommen und damit verknüpft, sondern ihre Thaten gaben auch zu einer eigenen neueren Reihe von Dichtungen Anlaß, die wir nicht minder zu unserer Nazionalpoesie zählen dürfen. Eine solche jüngere Heldenzeit war besonders unter den ersten Heinrichen und Ottonen, deren vielfaches historisches Dunkel gewiß der Dichtung und dem Mythus nicht ungünstig erscheint. Unter den daraus hervortretenden Helden ist der des folgenden Gedichtes, Herzog Ernst, einer der berühmtesten, der aber auch, wie er jetzt dasteht, eine ganz mythische Person ist, gebildet aus den Thaten und Begebenheiten verschiedener Helden und Zeitalter und umgeben mit einem ähnlichen Kreis von Dichtungen. Anspruch auf dieselben machen: Graf Ernst aus Baiern, der nebst dem Fränkischen Grafen Wernher im Jahr 837 am Hofe Kaiser Ludwigs blühte, und im Jahr 865 wegen Beschuldigen des Hochverraths der öffentlichen Würden beraubt auf seinen Gütern starb [1]), so wie in eben diesem Jahre Wernher dasselbe Schicksal erfuhr [2]). Ferner mit besserem Rechte, Herzog Ernst 2. von Schwaben, Sohn und Nachfolger Ernsts 1. (der aus Versehen im Jahr 1015, von einem Grafen Adelbert auf der Jagd erschossen wurde), und Stiefsohn Kaiser Konrads des Saliers (2.), der seine Mutter Gisela geheirathet hatte. Er war anfangs sehr in der Gnade und Zuneigung seines Stiefvaters, bald aber strebend nach dem damals erledigten Burgundischen Reiche, als Erbe seiner Mutter, welche eine Tochter der Gepa oder Gerbirga, und Enkelin des Burgundischen Königs Konrad war, verband er sich, im Jahr 1025, auf Anrathen des Grafen von Kirburg, und seines Vasallen Wernher oder Wehelo, mit Konrad Herzogen von Franken, Friedrich Herzogen von Lothringen und Grafen Welfo, war aber unglücklich in diesem Waffenverein. Er versöhnte sich wieder mit seinem Stiefvater, dem er im Jahr 1026 nach Italien folgte und von ihm zur Aufrechthaltung der Ruhe nach Deutschland zurückgeschickt wurde. Hier aber empörte er sich schon im folgenden Jahre von neuem mit anderen unruhigen Fürsten und fiel in den Elsaß, den sein mütterlicher Großvater, Herzog Herrmann besessen, der Kaiser aber seinem Vetter Grafen Hugo verliehen hatte. Er suchte auch den Herzog Rudolf von Burgund, seinen Vetter, zur Theil-

[1]) Annal. Fuldens. ad. h. an.

[2]) Diese beiden erklärt Eccard. Franc. Orient. T. II. p. 510 ꝛc. für die historischen Personen, den letzten für Graf Wetzeln. Nach ihm Görres in den Nachträgen zu s. Schrift über die Deutschen Volksbücher, in den Heidelberger Jahrb. 1808. St. 11. S. 411—12.

nahme zu bewegen und that dem Reiche vielen Schaden, bis Konrad in demselben Jahre aus Italien zurückkehrte und zu Ulm einen Reichstag hielt, wohin auch Ernst mit einem ansehnlichen Heere kam, um seinen Foderungen Nachdruck zu geben. Da aber nach einer Rede an seine Leute, diese sich weigerten etwas gegen Kaiser und Reich zu unternehmen, so war er genöthigt sich dem Kaiser auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Dieser nahm ihn gefangen, verbannte ihn auf die Veste Giebichenstein, und verfolgte seine Anhänger, besonders einen Grafen Welfhard. Im Jahr 1029 wurde er auf Verwenden seiner Mutter und seines Stiefbruders, König Heinrichs, abermals ausgesöhnt, doch unter nicht ganz vortheilhaften Bedingungen und einigen Abtretungen. Dafür erhielt er zwar das Herzogthum Baiern, d. h. des Nördlichen im Nordgau und der Oberpfalz, zu dessen eigentlichen Besitz er aber wohl nie gelangt ist, da er die Bedingung, seinen Vasallen Wehelo auszuliefern, den man für den Unruhestifter hielt, nicht erfüllte, und sich von neuem auflehnte, so daß er schon im folgenden Jahre exkommunizirt, wieder seines Herzogthums beraubt und dieses seinem jüngeren Bruder Herrmann gegeben wurde. Ernst hielt sich nun mit seinen Leuten im Schwarzwald und fristete sich durch Raub. Warmann, Bischof zu Kostanz, Herrmanns Vormund, und ein Graf Mangold verfolgten ihn; dieser belagerte ihn in der Veste Falkenstein. Bei einem Ausfall wurde Ernst überwältigt, Wehelo getödtet und er selbst verwundet und gefangen, und starb zu Kostanz im Jahr 1030 [3]). Ohne Zweifel ist dieser Ernst der eigentliche Held unsers Gedichtes, so vielfach dasselbe auch die Geschichte vermischt und versetzt hat. Ernsts wirkliches Verhältniß zu Konrad ist dasselbe, wie das fabelhafte zu Otto; die Verwechselung der Adelheid mit Gisela liegt wohl in der Burgundischen Abkunft beider. Hugo ist vielleicht der Pfalzgraf Heinrich. Wehelo [4]) ist offenbar der getreue Graf Wetzel. Auch erklärt sich sehr gut, warum Ernst im Gedicht immer Herzog von Baiern genannt wird: dies ist nur der Nordgau (Nogericum), worin die Veste Nürnberg und das nahe Roßthal der Aufenthalt alter Baierscher Fürsten gewesen sein sollen [5]). Und am letzten Orte liegt Herzog Ernst mit seiner Gemahlin, oder Schwester, Edelgard [6]) in einer von dieser gestifteten Kirche begraben; was sehr wohl zu dem Schluße unseres Gedichtes stimmt, wonach sich Ernst zu Roßfelt begraben heißt, wo auch die heilige Frau Irmegart liegt.

Ferner kommen manche ganz ähnliche Begebenheiten und Abentheuer vor in der Geschichte des Her-

[3]) Die historischen Quellen hievon sind: Hermann. Contract. chron. bei Canis. und Pistor. — Wippon. vit. Conrad. Sal. — Otto Frising. l. VI. c. 28. — Marian. Scotus. — Hepidan. — Aventin. Anal. Boic. — Lazius, de migrat. gent. l. VII. p. 324. — Ch. Fr. Sattlers Gesch. Würtenbergs. Bd. 1. S. 582—87. — Besonders J. H. de Falkenstein. Cod. diplom. antiq. Nordgavienf. p. 22—27., wo die von K. Konrad bestätigte Unterwerfungsurkunde Ernsts zu Tungirde (Thüngen) v. 13. Jun. 1029. abgedruckt und erläutert ist. Ernst tritt darin die Stadt und das Gebiet von Wizenburch (Weisenburg in Franken) ab, und erhält dafür Ducatum Bajoaricum. Wenn hier von seinen Söhnen und Töchter geredet wird, so ist dies wohl nur für den etwanigen Fall zu verstehen, da er ohne Nachkommen war und blieb. Auch wird Ernst hierin ein Graf (comes) genannt, aber aus du Cange (unter diesem Worte) kann man ersehen, daß damals dieser Titel mit dem des Herzogs häufig verwechselt wurde. Vgl. Anmerk. 14. zum Rother.

[4]) So nennt ihn nur Wippo, ad an. 1030, die übrigen genannten Urkunden Wernher und Werinher. — Gottsched, im Büchersaal der schön. Wissensch. Bd. 10. S. 211. scheint mit dem Alter des Wetzel in dem Gedicht einer hochfreiherrlicher Familie dieses Namens ein Kompliment zu machen.

[5]) Z. B des Baierschen Königs Adelger zu Dietrichs von Bern Zeiten. Aventins Kron. (Deutsche Ausg. v. 1622.) S. 519.

[6]) Lazius, l. c. nennt sie Erkelgard und seine Gemalin, dagegen Hoen Lex. topograph. Cerc. Franc. Edelgard, seine Schwester, eine Pfalzgräfin vom Rhein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zogs Heinrich, zubenannt des Löwen, dessen Vater Heinrich der Stolze (superbus), Herzog von Baiern, wegen Feindschaft, durch Konrad 3. vertrieben nach Sachsen floh und Stifter der Herzoge von Braunschweig ward [7]), und der selber Friedrichs 1. Rache entweichend, wegen versagter Hülfe in Italien, im Jahr 1171 das Kreuz nahm, die Donau abwärts durch Ungarn, die Bulgarei nach Constantinopel und von hier zur See in's heilige Land fuhr, Sturm litt, und nach manchen Abentheuern wieder heimkehrte [8]). Anderes erzählt von ihm noch die bekannte Fabel und das damit übereinstimmende alte Gedicht, welches sich noch mehr dem Herzog Ernst annähert: es beginnt mit der widrigen Schiffahrt; Hungersnoth zwingt die Reisigen einander zu fressen, bis auf Heinrich und einen Knecht, mit dem er um das Leben loset; er verliert, der Knecht will ihn aber nicht tödten, näht ihn in eine Ochsenhaut und ein Greif trägt ihn in sein Nest; er schneidet sich heraus, steigt herunter, und hilft einem Löwen einen Lindwurm besiegen, worauf noch mancherlei nicht hier bezügliche Fabeln folgen, von deren Grund und Zusammenhang an einem anderen Ort gehandelt werden mag. Noch andere nahmen einen Baierschen Herzog Ernst, Adelheids Sohn und Otto's 1. Stiefsohn, auch wohl mit seinen wunderbaren Abentheuern, wirklich in die Geschichte auf, obwohl diese zwar von einer Kaiserin Adelheid, der Tochter Rudolfs 2. Königs von Burgund und Wittwe Lothars Königs von Italien [9]), und deren denkwürdigem, der Dichtung ähnlichem Leben weiß, nichts aber von einem Sohn derselben; wie denn überhaupt nichts von den wunderbaren Reisen eines Herzogs Ernst, für welche nur poetische Urkunden vorhanden sind. Man muß aber diese als den Ausdruck der damaligen Erdkunde betrachten, zusammengesetzt aus uralten einheimischen Überlieferungen, aus Mittheilungen der Orientalen, deren eigenen Kunde und früheren Erweckung der Alten, und dann aus dem Studium derselben im nördlichen Europa selbst, und dessen eigenen Erfahrungen durch die Kreuzzüge und andere Reisen: welches alles sich bald zu einer religiösen Darstellung verschmolz, wie in den Reisen des Heiligen Brandanus und ähnlichen, auf welche sich zum Theil Dante's göttliche Komödie gründet, bald zur bloß poetischen Ergötzung gedieh, aus dem Streben nach einer vollständigen Weltanschauung, und jeder Poesie nach einer Odyssee; dergleichen nun unser Herzog Ernst, neben dem früheren Wolfdietrich des Heldenbuches, wohl zu nennen ist, so wie er denn auch ohne Zweifel, wenn auch nicht unmittelbar, wirklich mit derselben zusammenhängt, wie sich dies unten bei Durchgehung der einzelnen Fabeln und auch sogleich zeigen wird. Für die orientalische Beziehung bemerke ich nehmlich besonders, daß es in der bekannten Sammlung der Tausend und Einen Nacht eine Erzählung von den sieben Reisen Sindbads des Seefahrers giebt [10]), worin einige ganz ähnliche Abentheuer vorkommen. Zur Zeit des Kalifen Harun al Raschid durchschifft dieser Sindbad von Neugierde und Handelsgeist getrieben wiederhohlt die Indischen Meere, und erzählt seinen Freunden seine Begebenheiten. Auf der zweiten Reise erblickt er, verlassen auf einer Insel, ein Ei, 50 Fuß im Umfang, das der ungeheure Vogel Rock (unser Greif, nur im orientalischen Maaßstabe) zu bebrüten kommt. Sindbad bindet sich mit seinem Turban an dessen Bein und läßt sich mit durch die Luft tragen, gelangt so in ein Thal, besäet mit Diamanten, aber von unersteiglichen Felsen umgeben. Kaufleute werfen hier große Stücke Fleisch hinab, an welchen die Steine ankleben und von den Adlern in ihr Nest gebracht werden. Sindbad läßt sich wieder mit dahin tragen und wird befreiet. Auf der dritten Reise kommt er in das Land der einäugigen, menschenfressenden Riesen, wo er ganz das Abentheuer des Odysseus besteht und auch ähnlicherweise entkömmt.

[7]) Annal. Ursperg. und Lazius, l. c. p. 330.
[8]) Arnold. Lubecens. Chron. Slavor. II. 4.
[9]) Chronograph. Saxo in Leibnit. scriptor. rer. Brunsw.
[10]) Nach der Französischen Übersetzung Gallands: histoire de Sindbad le Marin, in dem Cabinet des fées. T. VII. p. 396. bis zu Ende, und T. VIII. p. 1—33.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf der vierten Reise kommt er in die Insel von Schwarzen, welche die Ankömmlinge durch ein Kraut betäuben und dann fett machen zum Fraß; wo ebenfalls manches an die Lotosesser und Circe's Insel in der Odyssee erinnert. Er gelangt darnach in das Land des Pfeffers und lehrt hier die Einwohner in Sattel und Bügeln reiten, wofür er von dem König hoch geehrt wird. Auf der sechsten Reise, von Indien aus, trifft er auf den Berg, an welchem durch einen Zug des Wassers, welches in den Fels einströmt, der Schiffbruch unvermeidlich ist, indem auch die ungeheure Höhe desselben keinen zurücktreibenden Wind zuläßt. Der Fels ist mit Trümmern und Gerippen bedeckt und besteht ganz aus kostbaren Steinen (von magnetischer Anziehung ist hier aber gar nicht die Rede). Alle sterben Hungers, Sindbad allein bleibt übrig, baut sich ein Floß, beladet es mit Reichthümern und läßt sich auf dem Strom in die Berghöhle treiben. Nach mehren Tagen dunkler und gefährlicher Fahrt entschläft er, und erwacht in einem schönen reichen Lande, auf der Insel Serendib (Ceilon), deren König ihn reichbeschenkt mit einer Botschaft an Harun al Raschid heimschickt.

Die mannichfaltigen Ähnlichkeiten dieser Reisen mit denen im Herzog Ernst zeigen sich von selber besonders in dem letzten Abentheuer; welches nicht minder etwas an die Scylla und Charybdis der Odyssee erinnert: diese sind nur auf antike Weise personifizirt, und der orientalische Diamantfels ist im Norden zu dem dunklen Magnetberg, nur mit einem köstlichen Karfunkel, geworden. *) Wahrscheinlich gab es also auch schon damals in Deutschland so ein eigenes wunderbares Reisebuch, wie die späteren des Montevilla, des Schildbergers und ähnliche, zum Theil wieder aus dem Herzog Ernst geschöpfte, welches sich, wie im Orient an die wunderbare Umdichtung der Thaten Alexanders, so bei uns an die Geschichte des Herzogs Ernst, die wirklich auf so etwas hinweiset [11]), anfügte; nach welchem Gesetz und aus welcher Veranlassung, ist aber schwer zu sagen. Ernsts Mitzug nach Italien ist zu unbedeutend, und überhaupt ist nichts in seiner Geschichte, daß auf Flucht in fremde Länder hinwiese. Heinrich der Löwe ist aber wieder zu jung zur Veranlassung dieser Anknüpfung; aber den seinen ähnliche Schicksale mögen diese gegeben haben: denn er war gewiß nicht der erste Fürst, wie auch nicht der letzte, welcher der Rache und dem ersten Anfall des mächtigen Lehnsherrn durch einen Kreuzzug entwich.

Diese mannichfaltigen Theile, deren genaue Sonderung sehr schwer sein möchte, fügten sich in der auf ähnliche Weise zusammengesetzten Person des Herzogs Ernst zusammen. Die erste Nachricht von dieser seiner Geschichte ist vom Jahr 1180, wo Graf Berthold 3. von Andechs sie sich vom Abt Rupert von Tegernsee zum Abschreiben erbat [12]). Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dies unser Deutsches Gedicht gewesen ist. Gottsched, der zuerst Kunde davon gab [13]), legte dasselbe, nach der darin vorkommenden Hinweisung (V. 2473—76.), dem Heinrich von Veldeck bei, und Adelung [14]), Koch [15]) und alle andere folgten ihm hierin.

*) Der wirkliche Magnetberg, welcher den Schiffen das Eisen auszieht, daß sie untergehen müßen, findet sich jedoch auch schon in der 1001 Nacht, a. a. O. T. VII. p. 296—302.

[11]) So erkläre ich in der sonst dunkelen Stelle, V. 103., die schep buche durch Schiff-, Reisebücher. Auch führt der Zusammenhang darauf, da wegen der Reisen H. Ernsts darauf verwiesen wird. Schep ist Niederdeutsch für Schiff, und scheep-boek heißt im Holländischen noch das Reisetagebuch, welches auf großen Schiffen der eigentliche Schiffer, d. i. derjenige, welcher die Fahrt leitet, führen muß.

[12]) Dipl. ap. Pez. thes. anecdotor. P. II. p. 13.: Rogo concedas mihi libellum Teutonicum de Herzogen Ernesten, donec velocius scribatur mihi, quo perscripto continuo remittetur tibi.

[13]) In dem Büchersaal der schönen Wissensch. Bd. 10. S. 195—211.

[14]) Magazin. Bd. II. St. 3. S. 9. Püterich. S. 19. 20. und Vorr. zu Fr. Adelungs Nachr. von Vatik. Hdss. Forts. S. XXII. [15]) Deutsche Lit. Gesch. Bd. I. S. 96.

Erst ganz neuerlich hat Doren diese Annahme bestritten [16]), weil in jener nicht ganz geraden Hinweisung der einzigen jüngeren Handschrift, der Name durch Zufall oder mit Absicht verwechselt sein könne, sonst gar kein Zeugniß darüber vorhanden, und überhaupt der Styl, gewisse Wendungen und Sprache und Reim ein erwachseneres Zeitalter verrathen, und der würdigere Ton und besonnene Gang der Darstellung und die Rundung der einzelen Sätze sich auffallend von Veldecks einfacher Diktion der scheinbar-nachläßig hineilenden kurzen Verse unterscheiden. Da ferner der Verfasser des H. Ernst von einem ersten Dichter spreche (V. 2049—56), so möge das Gedicht eine Überarbeitung eines früheren Veldeckischen sein, auf ähnliche Weise wie Strickers Karl der Große. Zwar kenne auch ich keine andere Urkunde bestimmt für Heinrich von Veldeck, und die Erwähnungen des Gedichtes bei Reinmar von Zweter [17]), dem späteren Hermann von Sachsenheim [18]), um 1453, und Ülrich Fürterer, um dieselbe Zeit [19]), gehen zwar ausdrücklich auf die Fabel, aber unbestimmt, in welcher Bearbeitung; doch ist die obige Erwähnung eines Deutschen Buches vom Herzog Ernst vom Jahr 1180 sehr übereinstimmend mit Veldecks Zeitalter, welcher schon um 1184 blühte [20]). Ferner erwähnt Püterich, in der Mitte des 15ten Jahrhunderts, das Gedicht von Herzog Ernsten auf eigene Weise, indem er sagt, er wisse wohl, wer es gedichtet habe, diesen jedoch nicht nennt [21]); was aber auf einen namhaften Dichter schließen läßt, als welcher Heinrich von Veldeck ihm auch bekannt war [22]): eben so wie er es kurz vorher [23]) mit dem Gedicht vom Gotfried von Brabant macht, dessen Verfasser doch der von ihm vor allen gefeierte Wolfram von Eschenbach ist; auch beinahe auf ähnliche Weise, wie Veldeck im Herzog Ernst sich selbst nur indirekt als Verfasser nennt. Und ich denke, dies muß uns wohl genügen, da in dieser Stelle doch offenbar in dem Namen der Verfasser steckt, und ein Schreibfehler oder eine Absicht, zur Maskirung, schwerlich anzunehmen ist. Daß die Darstellungsart von der Veldeckischen so

[16]) In einem besonderen Aufsatze über den H. Ernst, der im 2ten St. unseres Museums erscheinen wird, dessen Benutzung und Beurtheilung ich mir aber hier schon freundschaftlich erlaube.

[17]) In der Manesſ. Samml. Th. II. S. 138.:
Juch ist von meren worden kunt,
Wie Alexander vuor durh wunder an des meres grunt,
Und wie von Abacug ein imbis wart ze Babylone braht,
Was herzoge Ernest not erleit,
Was er und grave Wetzel der gesnablen diet versneit,
Wie si die grifen fuorten, do ir ze spise ir kinden wart gedaht,
Und wie si durh den berg har wider kamen,
Da si der kronen weisen inne namen;
Dis waren wunderlichiu wunder
Doch dunket es mich gar ein niht
Wider dem nu tegelich geschieht.
Nu sprechent wie (die?) da merkent oben und under.
Vgl. Deutsch. Muſ. 1780. Bd. I. S. 34, wo, ohne Zweifel durch Bodmer, Herzog Ernst und die gesnabte diet unter den Deutschen Nazionalgedichten aufgeführt werden; desgleichen die gesnable diet, in (Bodmers) literar. Denkmalen. S. 4.; zwar nicht angezeigt, aus welcher Urkunde, aber gewiß nur aus dieser Stelle Reinmars.

[18]) In der Mörin, nach der Ausg. v. 1538. Bl. V. S. 1. Sp. a: snäbelte leut und greiffen. Ebd. X. 1. b:
Die fürstin ausser Agarip,
Do Hertzog Ernst die krench erschlüg.
Ebd. XXXVII. 2. a.:
Der tagstern brent recht als karfunckel,
Den Hertzog Ernst vom berg her brach.

[19]) Liter. Anz. 1808. Nr. 5. zu Ende des Lanzilot:
wie pracht ir ainen Fürsten stoltz zu rewen
von Bairen, Hertzog Ernest den vil heren,
den ir (die untreue Welt) verriet, dar durch er must vnschuldig väterlichs erbs entperen!

[20]) S. Anmerk. 12. zum Rother.

[21]) Püterich. S. 19.:
So ist von Bayrn ain Ernst auch gedichtet,
Ein Hertzog lobeleiche:
Ich wais, von wem sein Puech unns sey berichtet.

[22]) Ebd. S. 23. [23]) Ebd. S. 18.

abweichend sei, muß ich auch bestreiten; ich finde vielmehr überhaupt das Chronikenartige der älteren Zeit, dieselbe Einfachheit, in Ton, Diktion und Versbau, wie in seiner Äneis, und in dieser schon eben so viel Kunst im Ausdruck, Behandlung der Sprache und des Verses, dieselbe Reinheit der Reime [24]). Freilich macht der Stoff überhaupt für einen wahren Dichter, und zumal der einheimische für einen Deutschen, bei Vergleichung seiner übrigen Werke einen mächtigen Unterschied. Die Schwierigkeit noch, daß sich der Verfasser des H. Ernst in einer oben angezogenen Stelle auf einen früheren Dichter beruft, läßt sich leicht dadurch heben, daß er dies eben gar nicht thut, sondern, daß er vielmehr sich selber, nur wieder in der dritten Person, unter dem ersten Deutschen Dichter dieser Mähre meint; wie die nähere Betrachtung dieser Stelle sehr leicht ergiebt. Ich glaube demnach, daß es nach den jetzt vorliegenden Urkunden immer noch bei dem angenommenen Heinrich von Veldeck sein Bewenden haben kann und muß, bis etwa noch anderweitige Aufschlüsse erfolgen. Veldeck bezieht sich mehrmalen nicht nur auf ein früheres Buch, als seine Urkunde, besonders bei wunderbaren Mähren [25]), sondern auch bestimmt auf ein Lateinisches (V. 2501.), welches sich auf dem Dom zu Babenberg befinde (V. 3623—34.). Wenn die Nachricht in der bekannten prosaischen Erzählung dieser Geschichte, daß K. Otto sie habe aufzeichnen lassen, wahr ist, so könnte darin vielleicht auch der Grund der Verwechselung dieses auch für die Poesie berühmten Kaisers [26]) und seiner Heiligen Gemahlinn mit Konrad 2. und Gisela liegen. — Adelung und nach ihm Koch und andere nahmen an, daß diese Urschrift Veldecks das denselben Stoff behandelnde Lateinische, in Hexametern geschriebene Gedicht Odo's [27]) sei. Aber schon, wenn man Veldeck als Verfasser des Deutschen Gedichtes annimmt, kann dieses nicht wohl statt finden, da Odo sein Werk zu Anfang und Ende dem Bischof Albert von Magdeburg zueignet [28]), welcher erst im Jahr 1199 zu dieser Würde gelangte [29]), so daß Veldeck, dessen Tod schon Eschenbach zu Anfang des 13ten Jahrhunderts beklagt [30]), wahrscheinlich schon nicht mehr lebte, als Odo schrieb,

[24]) Auch diese führt Docen für seine Meinung an; der Reim, V. 5250—51., den er selber dagegen einwirft, würde, nach der leichten Verbesserung in unserer Ausgabe, nicht mehr entgegenstehen, wenn hier darauf überhaupt etwas ankommen könnte.

[25]) Außer der oben, Anmerk. 11., erwähnten Stelle, auch gleich V. 56—57. 1941. 4272.

[26]) Aus Wagenseil und anderen Tabulaturen kennt man die Fabeln, wodurch die Meistersänger ihre Kunst an ihn anknüpfen.

[27]) In 8 Büchern, zusammen gegen 4000 Verse. Abgedruckt aus einer Handschrift des 13ten Jahrhunderts, die Jac. du Poirier zu Tours besaß, bei Martene, thesaur. nov. anecdotor. T. III. col. 307—76. unter dem Titel: Ernestus, sev carmen de varia Ernesti Bavariae Ducis fortuna, auctore Odone. Die Handschrift ist ohne Titel und nur am Schluß steht: Explicit Ernestus. Jedes Buch hat vorn eine Inhaltsanzeige von 8 Versen; wobei ich bemerke, daß im 2ten Buch zwei Verse in den Text gerückt sind, die offenbar auch zur Überschrift gehören. Der Abdruck ist ohne alle historische und antiquarische Erläuterung, welche erst Eccard. Franc. Orient. T. II. p. 510—23. gab.

[28]) Nach Anrufung der Muse fährt er fort:

Tuque tuis memorandus avis, cujusque parentum
Insignes elata colit Thuringia laudes,
Quo Parthenopolis exultat praesule quantum
Utraque gaudebat Carolo Germania rege,
Mitis ades, vatemque hedera succinge secunda,
Daque novam, quam foecundo sub pectore porta
Hyppocrenis aquam, nec eum tibi sperne laborem
Ascribi, mentemque meae moderare Camoenae.

Und hinten, nach Entlassung der Muse, schließt er:

At tu, qui regum superas fortissimus iras,
Qui multa ratione viges, ut vi(u) cere possim
Latrantes post terga canes, Alberte, benignus
Accipito, quem dat tibi supplex Odo laborem,
Qui quamquam te non dignus, tunica tamen hujus
Corporis exuta, servabit tempora famae
Longa tuae, vivesque diu cum vate superstes.

[29]) Arnold. Chron. Slavor. l. IV. c. 2.

[30]) Im Titurel. K. XXXIII. (Str. 4936.).

welches, nach einigen Äußerungen, in den unruhigen Zeiten der Sächsischen und Schwäbischen Gegenkaiser, Otto 4. und Philipp, um das Jahr 1210 geschah [31]); wenn aber auch, so würde ihm dieser doch schwerlich unbekannt geblieben sein, und er seiner gedacht haben, da er seine Urkunde so bestimmt nachweiset. Es ist vielmehr wahrscheinlich, was auch Docen annimmt, daß beide aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben. Dieses erklärt sowohl die große Übereinstimmung zwischen beiden Gedichten, die in der Fabel fast durchaus gleichen Gang halten, als ihre dabei doch sehr bemerklichen Abweichungen von einander. Odo war, glaube ich, ein Sächsischer Mönch in Alberts Bisthum; seine Bildung und Gelehrsamkeit, vielleicht auch Reisen [32]), und Verehrung für diesen Bischof führen darauf. Eine Veranlassung zu diesem sei-

[31]) L. I. (col. 314.) schreibt Otto an Adelheid, um sie werbend:

— tua placatas Alamannia mentes
Subjiciet, solito cedet Thuringia fastu,
Mansuefacta tuis Saxonum nobilis ira
Procumbet pedibus.

L. I. c. 317. wird Ernstens Tugend in Verwaltung der Reichsvogtei gerühmt:

— multa virtute superbo
Inflatos animo reprimit, refrangitque rebelles,
Et quos noster amat mundus, quos dicit amicos
De rapto male viventes, Christique cruentam
Scindentes tunicam etc.

und darauf:

— Heu! cujus mos est jam summus in aula
Summus in ecclesiis . . . . vilissimus aeris
Jam Petrum corrumpit amor, nec ullus honore
Censetur, pro quo sacrum non flagitat aurum.

Kurz vor dem Schluß, da Ernst Otto'n den köstlichen Stein schenkt, macht er folgenden Übergang:

Hujus (lapidis) mira satis virtus, si federit aequo
Vertice, Romani resplendet imagine regni.
Sed majestati quis jam locus? omnia mundus
Foedera turbavit, scisso discordia regno
Regnat, et antiquos miscent elementa tumultus.
O quot sunt Midae? quis jam auro cuncta beato
Non muta? fulvasque Tagi non verrit arenas?
Quis regni non ambit onus? quis crine ligatum
Exo(e)rtum gladium? Proh! quis jam vivere summus
Non velit, infami quamvis abstractus asylo?
Quid speras mortale genus? etc.

Es kann auch sein, daß dies auf die Fehden zwischen Friedrich 2. und Otto 4. geht, wie Eccard, ad h. l. will, und deshalb die Vollendung des Gedichtes um 1211 setzt. Die von ihm bemerkte Anspielung auf Otto's 4. Vermählung mit Philipps Tochter (1209) finde ich nicht; desgleichen die auf Philipps Ermordung durch Otto von Wittelsbach (1208), weshalb er den Anfang des Werkes um 1209 setzt. Wahrscheinlich meint er aber mit dem letzten die ähnliche Ermordung des Pfalzgrafen Heinrichs durch H. Ernst in Gegenwart Otto's, welche, nach ihm (l. c.) durch jene veranlaßt sein oder doch daran erinnern soll. — Fast noch besser paßt die letzte Stelle Odo's zu der Anarchie des Interregnums, nach 1254, worüber man Ottokars Kronik vergleiche, aber dies ist doch zu spät, da Albert schon 1223 starb.

[32]) Er erzählt, daß bei Ernsts Ankunft zu Jerusalem die Einwohner ihm so weit entgegen gekommen, quantum distat Parisia Sanctus Dionysius urbe. Dies scheint sich wohl auf eigene Anschauung zu gründen. Schwerlich aber war Odo deshalb, wie Eccard, ad h. l. zweifelt, ein Gallier; er zeigt überall zu viel Anhänglichkeit und Kunde von Deutschland, und auch wohl nur ein Deutscher konnte diesen Stoff ergreifen. Lib. I. c. 316. beschreibt er, wie auf dem Rand des Schildes, den Ernst von Otto bei Übertragung der ersten Würde des Reiches erhält, das Ausgezeichnete aller Länder gemalt gewesen:

— paradisum praedicat Indus —
Gallia Parisio floret longaeva, beatam
Praetendit Parthenopolim Saxonia, famae
Non parvae pulcros jactat Thuringia mores. —
(Auch: Brittannia magni Laudes Arthuri habet.)

L. II. col. 331. werden die Kriegsvölker aufgezählt, die Otto gegen Ernsten versammelt:

— Saevi ferus incola Rheni
Omnis adest, quicumque sedent Theutace vocantur,
Vangionesque simul veniunt, Nemique feroces,
Et Bathavi, et longis braccis te Colche secuta,
Et dives quos Moffel habet, quaecumque sub arcto
Sunt gentes, Daci infrontes, Saxones in armis
Magnanimi, Phrisoque levis etc.

Von Otto heißt es L. I. c. 311:

Reliquias Troum populos urbemque vocatam
Auspicio tenuit, — imbremque furoris

nen Werke lag gewiß auch darin, daß er in Otto dem Großen zugleich den Stifter des Bisthums Magdeburg und Erbauer des Doms, welchen Albert, da er verbrannt war, herstellte, verherrlichte [33]). Odo's Gedicht, zwar eine geistvolle Erscheinung, ist doch mehr ein rhetorisches und gelehrtes Kunststück, als ein wirkliches Poem. Es ist zuförderst durchweg mit der antiken Mythologie aufgestutzt, welche sowohl heidnische als christliche Personen, oft sonderbar genug dicht neben religiösen Phrasen, im Munde führen; dabei sind aber die eigentlichen Maschienerien schon mehr moderne Allegorien, z. B. der Neid und der Schlaf, und die eigentlichen alten Götter nur noch rhetorische Figuren. Desgleichen sind die meist sehr langen und ungehörigen Deklamazionen der Personen mit dem ganzen Vorrath historischer, geographischer, antiquarischer und poetischer Gelehrsamkeit ausgestattet. Z. B. auf Ernstens Schildesrand sind die Merkwürdigkeiten aller Länder abgebildet; desgleichen in dem Pallast auf Grippia der ganze Fabelkreis der Äneis und der Ilias, wie im Dom zu Magdeburg, glaublicher, der christlichen Mythologie, und die sterbende Indische Prinzessin zählt alle Länder ihres Vaters, ja fast Asiens her. Virgil, der in dieser Zeit allgemein so großes Ansehen hatte, scheint besonders auch Odo's Vorbild gewesen zu sein: Heinrich, von dem Neide gegen Ernst aufgereizt, erscheint ganz wie Turnus. Auch in Sprache und Wendung ahmt er ihm nicht nur nach, sondern er entlehnt auch wohl geradezu von ihm [34]). Das Latein mag sonst wohl noch zu dem besseren gehören, obgleich die Einmischung barbarischer Wörter und Wendungen, zumal bei solchem Stoff, unvermeidlich war. Auch die Verse sind wohl ziemlich gut gebaut; und er beschreibt in dem Unterricht, den Ernst im Griechischen, Lateinischen, Grammatik und Metrik, desgleichen in Logik, Rhetorik, Philosophie und Astrologie erhalten haben soll, wohl seine eigene Wissenschaft. Aus dem Eingange, wo er seinen Helden über Homers Peliden, wie über Cäsar setzt, und anderen Anspielungen auf die Fabeln der Ilias und Odyssee, möchte ich doch noch nicht auf unmittelbare Bekanntschaft mit dem Homer schließen. Ovid, der damals nicht minder beliebt war, scheint besonders seine mythologische Quelle zu sein. Vielleicht hatte er in anderer Rücksicht auch den Lucan vor Augen. Außerdem verräth er noch manche andere klassische Gelehrsamkeit, mehr als theologische; doch weiß ich nicht, worauf sich die Nachricht gründet, daß er einen gewissen Bericht des Aristoteles über Indien hier übersetzt haben soll [35]).

Von allem diesem ist nun in Veldecks Gedicht nicht einmal eine Spur, die bei einer Übertragung daraus, zumal bei dem Dichter einer Äneis, doch wohl übrig geblieben sein müßte. Eine nähere Vergleichung

Teutonici feriens etc. Gewiß sind hier die Franken, nach einer bekannten Sage, Abkömmlinge der Troer, und die zu Anfang genannte Stadt Magdeburg gemeint.

[33]) Er flicht dies sehr gut ein (L. I. c. 312—13.), wie Otto in der Ebene, ubi frugiferis Saxonum funditer arvis Albea, einen Dom erbaut, ihn mit einem Cyklus heiliger Gemälde geziert, das Bisthum gestiftet und begabt habe:

Mox Parthenopolis nomen diffunditur urbis,
Et celebri fama totum discurrit in orbem.

Otto's erste Gemahlin Egiva, aus Englischem Königsstamm, wird hier begraben. Und:

Felix illa domus, cui condi nomine tanti
Contigit auctoris, longe felicior altis
Semper culta veris, jam felicissima fati,
Cui dono gaudere licet sub praesule tanto.

Vgl. Eccard ad h. l.

[34]) Dasselbe gilt unter andern von dem Carmen de prima exped. Attilae ac de reb. gest. Waltharii Aquitan. ed. Fischer. Vgl. desselben Sitten und Gebr. der Europäer im 5ten und 6ten Jahrh. S. 31—33.

[35]) Dies bemerkt Joh. v. Müller, in der Rezension der Müller'schen Ausgabe von Veldecks Äneis, in den Göttinger Anzeigen. 1784. Bd. 3. S. 2037., und meint, es sei vielleicht Alexandri M. epist. ad Aristot. de mirabil. Indiae.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

beider Gedichte wird ihre Abweichung von einander auch im Inhalte darthun, und die obige Annahme einer gemeinsamen Quelle noch mehr bestätigen, so wie zugleich eins durch das andere erklären.

Ernst heißt gleich im ersten Verse Fürst der Franken [36]), und so wechselt dieser Name öfter mit dem der Baiern [37]) ab, was hier deutlich durch den Nordgau [38]), gleichsam in der Mitte zwischen Schwaben, Franken und Baiern, erklärt wird [39]). Ernstens Unterricht ist bei Veldeck nur kurz abgefertigt, und gar nichts hat er von Otto's Stiftung des Bisthums Magdeburg und seiner Gemahlinn Egiva. Bei Odo ist der getreue Wezel, Ernstens Verwandter, und fehlt wieder Ernstens früherer Aufenthalt beim Griechischen Kaiser. Otto's Werber bei Adelheid ist ein Graf von Ascar [40]); die Verlobung geschieht zu Würzburg und das Beilager zu Mainz [41]). Von dem Schild, den Ernst von Otto erhält, ist auch schon oben [42]) geredet; desgleichen von der Erscheinung des Neides bei dem Pfalzgrafen Heinrich. Otto läßt sich hier von diesem viel leichter beschwatzen, und ist lange nicht so ehrenfest, wie bei Veldeck. Odo hat nichts von Heinrichs List, Ernsten erst die Reichsvogtei zu nehmen und dann zu überfallen [43]), auch nichts von Ernstens nachheriger Vergabung eines Ostfränkischen Kreises an das Bisthum Würzburg (V. 725—28); dagegen Veldeck nichts von dem Schlaf, welchen Merkur über Heinrichs Heer sendet [44]). Die Abenhohen bei Veldeck (V. 1399.) erklären sich sehr gut durch Odo's Belagerungsthürme auf Rädern. Auf der Reise berührt Odo noch Mähren [45]), und nennt den Ungarischen König Aggeoti und den von Konstantinopel, welches Paulus bekehrte, Mezäus, der Ernsten nach Briantum führt. Fünf und zwanzig Griechische Schiffe begleiten ihn, von denen am funfzehnten Tage sechs im Sturm untergehen [46]). Das Land und die Stadt Grippia [47]) vertheidigt den Eingang des Pontus Euxinus. In dem

[36]) Francorum princeps. L. I. c. 313: Francorum domina et princeps Adelheidis. L. V. c. 349: stant Franci.

[37]) L. I. c. 310: Bauariae dux. L. II. c. 318: Baurus superbus; Baurorum dominus. L. III. c. 333: Bavarica pubes. ib. c. 332: Baurorum gens in Ratispona.

[38]) L. I. c. 309. heißt es von Ernstens Mutter: Francorum provida genti Norica jura regens. L. II. c. 321. heißen die Bewohner von mons Noricus (Nürnberg) Bauri. L. V. c. 342: Dux Noricus.

[39]) Auch erklärt es schon Veldeck, V. 720—24., wenn er sagt, daß die Osterfranken damals zu Baierland gehört haben. Vgl. V. 907.

[40]) L. I. c. 314.: Ascarii comes.

[41]) Eccard. ad h. l. bemerkt, daß Otto's 1. Hochzeit in Italien geschah, Otto's 4. Verlobung aber mit Beatrix, Tochter des ermordeten Philipp, zu Würzburg. Arnold. l. c. IV. 19. Auch deutet Eccard die angebliche Kinderlosigkeit Otto's 1. auf Otto 4. Desgleichen den Pfalzgrafen Heinrich auf Otto's 4. Bruder, dieses Namens und dieser Würde.

[42]) S. die vorige Seite, und Anmerk. 32.

[43]) Er verwüstet bei Odo Ernstens Land bis Wilarae surgentis ad ortum. (L. II. c. 321.), welches wohl die Iser ist. Bei der nachherigen Verwüstung von Ernstens Ländern durch Otto selbst, von seinem Zug die Donau und den Lech hinauf (bei Veldeck, V. 1478—85.) hat Odo nichts.

[44]) Ernst überfällt ihn, nachdem er durch Beganoem amnem (wohl die Pegnitz) gegangen; und Heinrich flieht bis Eumachio (?) campo. Nach Veldeck, V. 933., geschah der Streit bei Würzburg; da es aber ein Entsatz von Nürnberg war, so sind es eigentlich wohl zwei Treffen, wie bei Odo.

[45]) L. III. c. 336: Merarum gentes am gelidus Ister. Noch passirt Ernst Hebri feroces — Triachum populos — Epyrus.

[46]) Auch Heinrich der Löwe leidet Sturm nach seiner Abfahrt von Konstantinopel. Arnold. l. c. II. 4.

[47]) L. III. c. 338: terra Grippia — urbs Euxini defendens litora ponti. Die Einwohner heißen immer Grippi. Dies ist der rechte Name, wie er auch einmal in dem Deutschem Gedicht steht (V. 3812.), und wonach er immer hätte verbessert sein sollen, anstatt, daß umgekehrt Kipria Kripia gesetzt ist. Eccard. ad h. l. erklärt diesen Namen durch gripen, greifen (zugreifen), woher Greifswalde, weil die an

Pallast sind die schon erwähnten Bilder aus der Ilias und Äneis. Der König von Grippia war mit 100 Schiffen in das Kaspische Meer gefahren und hatte den Indischen König auf Nisan getödtet; und die Einwohner von Grippia waren ihm alle zum festlichen Empfang entgegengezogen. Vor ihm gehen zwei bunt und prächtig und zwei ernst und feierlich Gekleidete; er hat die weißesten Federn am Halse. Die Indische Prinzessin stirbt in Christo, obwohl sie gleich darauf die Rhamnusische Göttin (Nemesis) anruft, ebenso wie Ernst kurz vorher den Jupiter und die anderen Götter, und zählt noch alle Länder ihres väterlichen Reiches her [48]). Ernstens Steuermann wird hier und öfter Typhis genannt. Auf den Schiffen am Magnetberge [49])

den Küsten hausenden Seeräuber im Mittelalter auch Grippi, Grifi, Grifones genannt wurden. Vgl. Math. Paris ad an. 1190. Hoveden. p. 708. Gaufried de Vinesauf, itinerar. Richardi reg. Angliae. Vilharduinus. — Hienach gehörte auch unser Vogel Greif hieher. — Die Erzählung von ganz leer stehenden Städten findet sich auch in den Orientalischen Mähren, z. B. der 1001 Nacht, und gründet sich vielleicht darauf, daß im Orient der Hitze wegen wirklich oft Städte des inneren Landes mit Seestädten abwechselnd bewohnt werden.

[48]) L. V. c. 348:

India tota tibi serviret, maxima magnae
Pars Asiae, pars nascenti junctissima soli:
Indus ei nomen tribuit, quem Caucasus altas
Fundit apud portas, et multas ubere terras
Amne rigans, rubris nomen deponit in undis.
Taprobanem tibi subjicerem, Cristamque perenni
Foecundam fructu, gemmis anioque refertam
Argyren. Haec prae cunctis pulcherrima terris
Etheslas patitur, hyemes non sentit et imbres.
Te Prixon secus revereri disceret undis,
Cui magnam Herculeae famam fecere columnae,
Donec eas Macedo praesumsit tollere metas.
Te Practi, quorumque Gathis discurrit in arvis
Acciperent regem, Samari tibi magna tributi
Jura darent, quorum munda est a crimine vita
Hoc facerent quos Copres habet, quosque Yppanes ambit,
Quem creat oppositas extendens malleus umbras.
Hoc quorum Ganges longis excursibus agros
Irrigat, Eoas dicimus qui vadit in undas.

Vielleicht soll mit hierin der, Anm. 35., erwähnte Bericht des Aristoteles von Indien stecken.

[49]) L. VI. 352: montem Magnetem. Eccard. ad h. l. bemerkt aus Arnold. l. c. die Erzählung von der ähnlichen Gefahr Heinrichs des Löwen in der Skere (Engl. shore, Schwed. Scheere, Klippe), und meint, daß aus dergleichen fast unvermeidlichen Klippen die Fabel entstanden sein möchte. Etwas Ähnliches ist sie auch nur in der oben beigebrachten Orientalischen Erzählung. — Die Fabel vom Magnetberge findet sich übrigens auch in Eschenbachs Titurel. K. XL., wo die Tempeleise (vgl Beld. B. 5097. 5112.), die mit dem Graal gen Indien fahren, durch die Heiligkeit desselben befreit werden, und mit ihnen noch acht Schiffe voll Heiden, welche sich taufen lassen, und manche Reichthümer der gestrandeten Schiffe mitnehmen:

Dem magnes all czů nahen
Füren hie die reinen,
Den kunde nit verfahen
Sein kraft, sy funden kyele do nit eynen;
Ich wen, ir tusent werent all verdorben,
Vnd manger fuß versuncken,
Mit den die greiffen hetten suß geworben:
Die roß vnd auch die leüte,
Wenn die von hunger lagen
Tot, mit har mit heüte
Fürten sis aldar sy veste pflagen.
Von golde, silber lag do reicheit wunder,
Von seiden vnd von wurtzen,
Gesteine hert, der lag da ob vnd vnder.

Und weiter unten:

Do sy die schiff geluden
Mit reicheit manger dinge,
Do můst die kraft nun můden
Des magneten, die ward vnmassen ringe ꝛc.

Desgleichen in dem Krieg auf der Wartburg (Manesse Samml. Th. II. S. 13. 14.), wo erzählt wird, daß der Jude Zabulon ein prophetisches Buch von Christi Geburt und anderen Mysterien einem ehernem Zauberbilde zu verwahren gegeben:

Einen geist er twanc
Das er uns (wohl es, das Buch) uf dem agtsteine behielt.

Nachher: Aristoteles was kunt
Dů mere von dem agtsteine ꝛc.

Ein Römischer Hauptmann Fabian schifft darnach mit Virgilius:

werden kostbare Spezereien [50]) erwähnt. Die Greifen werden als Löwen mit Adlergefieder beschrieben [51]). Ernst tröstet mit biblischen Rettungen aus ähnlichen Nöthen [52]), Die Geretteten ziehen drei Tage längs

Nu sihet man sorgehaften gast,
Der doch in sinem herzen het heldes ellen balt,
Do si gesahen manigen hohen mast
Als einen walt.
Virgilius hat uns gar ervarn (ervarn gar)
Des steines kruft und den och mer er sinneklichen wag,
Des hoehe er windet, da der adelar
Niht fürbas fliegen mag.
Und ander ir ungemuete ich iu künde sunder mein:
Vier ketten, die mit flisse ze den ohsen warn geworht,
Die selben nimt in nu der stein,
Si fuorn zuo zir angesihte hin uber des kieles port(e)
Und kleibten sich hin an des velses want
In hoher luft,
Das menschen hant,
Niht mohte gereichen zuo derselben kruft.
Nu werdent si in selben gram,
Sie enhelfent liehte wapen, noh kein vermessenheit,
Der agstein in do die anker nam,
Sus wuochs in klagendes leit,
Der kiel der gie in snellem zil;
Das was nach einem mittentage gegen der vesperzit;
Syrenen hort man do singen vil,
Der stimme slaffen git;
Die selben sorge in sime herzen nieman ringe wag;
Der spise was in zerrunnen, das si pflagen kleiner zer;
Kokodrillen, wer da slafes pflac,
Den namens us dem kiel und truogen in ins mer;
Die grifen namen ouch ir spise war,
Alda si flugen
Von sneller par,
Dort her von Palakers, da si ir iungen zugen.

Von Palakers heißt es darauf, daß es gen Indien liegt, wo Zwerge kostbare Werke von Gold wirken, und dem König Sinnels unterthan sind, dessen Bruder Laurin in Deutschen und Wälschen Landen ihm gegen die Würme und Kokodrille zwei Greifeneier gewonnen, die ein Strauß bebrütet. Hier ist die Erzählung plötzlich abgebrochen, es scheint aber, daß die Greifen die Würme haben vertilgen sollen. — Vom Virgilius heißt es aber vorher, daß er das Buch gewonnen und davon seine Meisterschaft genommen habe.

50) L. VI. c. 354: Merces et gemmas, magno quas inquies auro
Mango sub primo sibi commutarat Eoo.
Hic pigmentorum species, Arabumque labores,
Cozambrum, rarumque Laser, Melopisque labores,
Uzuphar et myrrham, thus, quae portarat avarus
Extremas mundi currens mercator in oras.

Pigmentorum species sind Würze und Spezereien; arabum labores, gewirkte Teppiche; Cozambrum ist Ambra; Laser, der Lasurstein; Uzuphar, Zinnober. Vgl. Eccard. ad h. l. — Ähnliche Köstlichkeiten schickt Ernsten seine Mutter zur Reise. L. IV. c. 336:

— addens quas murice vestes
Sydonis incendit, et fimbria lambit in auro
Ludes Tharseo redimitaque gausapa villo
Purpureo, et Tyrii mantilia sanguinis ostri
Succo tincta satis etc.

L. VII. c. 367:

Wecelo poderem pictam filisque trilicem
Levibus attribuit (rex Cyclop.), quam prisci lana Tharenti
Cujus texuerat subtextus etc.

51) L. VI. c. 253: grifae — membra leonis — pennas aquilae. Eccard. ad h. l. bemerkt noch, daß, weil Ernst mit einem Griechischen Schiffe gefahren sei, und diese, wie oben (Anmerk. 47.) gezeigt, auch oft grifones genannt werden, daher diese Fabel von der Fahrt mit dem Greifen leichtlich entstanden sei. Aus einer ähnlichen Verwechselung führe Greifswalde noch einen Greifen im Wappen. Der Dichter setze die Greifen bei dem Magnetberge, weil er bei den Alten gelesen, daß sie Schätze bewahren. Herodot. und Pomp. Mela. II. 1. Eccard führt noch an, daß Heinrich der Löwe auf ähnliche Weise nach einem Schiffbruch, sammt einem von einem Drachen befreieten Löwen, über's Meer getragen sei, zu welchem Andenken noch eine Klaue des Greifen in der St. Blasienkirche zu Braunschweig aufbewahrt werde. Er nennt hier aber seine Quelle nicht, und verwechselt wahrscheinlich die schon oben berührte Luftfahrt Heinrichs mit dem Greifen, worauf er erst den Löwen von dem Lindwurm befreiet, mit der darnach folgenden, wo der Teufel ihn mit dem Löwen über Meer heimbringt; wie es das bekannte Gedicht erzählt. — Alexander wird nach der Fabel, auch von Greifen durch die Lüfte geführt, aber um die Wunder dieser Region zu beschauen; gleichwie er in einem Glase sich in die Tiefen des Meeres senkte. Vgl. das Ged. vom H Anno. §. XIV.

52) Über die hier ebenfalls vorkommende Beichte der

den goldführenden Fluß Arasma [53]), auf dem sie in den Berg fahren [54]) und in Arimaspia, das Land der Kyklopen [55]) kommen, und nach einem Monat zu deren König Zoylus. Hier werden Spiele, Feste und Opfer an Jupiter, Pluto und Neptun beschrieben, und so jedesmal nach einem Sieg über die folgenden Wundervölker. Die Scenopedae [56]) mit 8 Zehen fressen ihre Verwandten. Dreitägige Feste in der Stadt Lucerna (Beld. V. 3942.). Die Langohrichten wohnen am Meere. Fünftägige Feste in Lelybeston. Die Monopedae mit Einem Fuße, womit sie sich schatten, und die Lampniae [57]), bedeckt mit Bockshaaren, ohne Kopf, Augen und Mund in den Schultern, werden nicht bekriegt, sondern nur erwähnt neben den Pygmäen [58]) auf der Insel Erydinnon, welche schon bei zwei Jahren mannbar und nur acht Jahre alt werden, und sich in Wäldern und Höhlen gegen die Kraniche bergen. Ernst ficht gegen diese mit 60 Gefährten 40 Tage lang. Der gigantischen Makrobier, auch Kananäer genannt [59]), kommen Tausend. Achttägige Feste in Melphis am Ufer. Ernst erhält einen Schild, auf welchem die Thebischen Fabeln von Odipus, Adraftus ꝛc. gemalt sind. Ernst wohnt in Amylcon, einem Hafen am Amfancti-

Laien untereinander, verweiset der Herausgeber des Odo auf sein Buch de antiq. ecclesiae ritib. l. I. c. 6. art. 6. n. 8., und auf Beispiele beim Orderic. Vital. hist. l. VII. ad an. 1085. und Joinvillei vit. S. Ludovici.

[53]) Eccard. ad h. l. vermuthet darunter den Araxes.

[54]) Ernst nimmt hier auch den leuchtenden Stein. L. VI. c. 357: Et pare quod careat Retio de nomine Wrisen Nuncupat, haec Latia pupillus voce figurat. Hier ist offenbar, und wie die Übersetzung selbst zeigt, und auch schon Eccard. vermuthet, Weisen und für Retio vielleicht pretio zu lesen, wenn jenes nicht für Rhaetio und dies für Teutonico überhaupt steht.

[55]) Die Arimaspen scheinen hier mit den Kyklopen vermischt, weil Herodot sie auch einäugig beschreibt, nach seiner Ableitung von ἀζί, eins, die Eccard, nach Leibnitz, nicht anerkennen, sondern, sie durch arm, schlecht sehende, kleinäugige Völker erklären will, dergleichen ehemals die in Scythien wohnenden Hunnen; auch nennet sie Mela primos Scytharum.

[56]) L. VII. c. 360.: Scenopedae, bei Plinius und Solinus Loripedes, und bei Mela. III. 10. Himantopodes (von ἱμας, lorum), der sie in Äthiopien setzt und sagt, daß sie mit krummen Knien mehr kriechen als gehen; nach Is. Voß, weil sie sich die Kniescheibe ausschneiden; wie Origines in Philocal. c. 22. bei den Äthiopen bemerkt. Eccard. ad h. l. will dies für eine Strafe der Diebe und Flüchtlinge gelten lassen; und da ἱμας auch Kleid bedeute, sei daraus die Fabel und der Name Scenopedae entstanden. — Diese scheint Odo mit den Monopedis verwechselt zu haben, da er diesen beilegt, daß sie sich mit den Füßen schatten; so wie Beldeck für beide nur die Plattfüße (V. 3825 ꝛc.) hat. Diese kommen auch vor in Enikels Universalkronik, in Adelungs Nachr. von Vatikan. Hdss. II. 190, wo Cäsar in ihr Land kommt; sie haben Ein Auge auf der Stirn und Einen sehr platten Fuß. Vgl. Anmerk. 7. der Einleitung zum Rother. — Völker mit Einem Ohr, Einem Auge und Einem Fuß erwähnt auch Bun Dehesch beim Zendavesta. S. 57.

[57]) Erklärt Eccard. ad h. l. für die alten Japaner und Sinesen mit katzenartigem Barte und kurzem dicken Hals, daß der Kopf an der Brust zu sitzen scheint. Gerval. Tilberiens. setzt sie auf eine Insel des Briso, der sich in den Nil ergießt.

[58]) Die Pygmäen hat bekanntlich schon Homer; dann Aristoteles, Plinius, Gellius, Solinus ꝛc. Mela. III. 8. setzt sie in die Nähe der Äthiopen und Troglodyten; andere sollen auch in Indien und dem äußersten Scythien gefunden werden. Eccard. ad h. l. erklärt die Fabel durch die zwergartigen Völker gegen den Nordpol, die Samojeden, Lappländer, Grönländer; auch die Erzählung von den Krieg mit den Kranichen habe ihren Grund in den ungeheuren Schaaren von Zugvögeln, die zu gewissen Zeiten auf den Küsten und Inseln jener Völker erscheinen, und eine Menge Eier legen, von denen sie hauptsächlich leben. Die Äthiopischen Pygmäen seien auch aus den vielen zwergartigen Menschen daselbst entstanden.

[59]) L. VII. c. 363.: Macrobii, de stirpe Gygantum. ib. c. 366: Cananaei. — Sie kommen auch schon beim Herodot vor, und Mela setzt sie in Äthiopien. Sie sollen noch halbmal so lange als gewöhnliche Menschen leben. — Cananaei heißen sie hier mit Anspielung auf die gigantischen Philister in Kanaan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schen [60]) Ufer [61]). — Nach sechs Jahren fährt er mit den Moren oder Äthiopen aus Ubien an die Quellen des Nils bei Syene [62]), zwar Christen, aber noch neu und nicht fest im Glauben. Er landet bei Pharos, wo König Melchus eben das Pascha begehen will. Der Kampf mit dem König Amenor von Babylon, auch der Perser und Chaldäer König [63]) genannt, wird hier sehr kurz abgethan; nichts von seinen Verbündeten, den Fürsten von Halap und Damasco (Veldeck. V. 4616—17. 4810—12. 4873—77.) und von ihren Göttern Machmet, Appollo und Terviant (V. 4686. 4789—91.), und daß hier auch einer von Ernstens Gefährten bleibt (V. 4848.). Amenor löst sich noch mit 600 Pfund Goldes. Ernst beladet drei Maulthiere und ein Dromedar mit seinen Reichthümern, und bleibt zu Babylon [64]) ein halbes Jahr, und Tausend geleiten ihn nach Jerusalem. Wie ihn hier die Einwohner einhohlen, ist schon oben bemerkt. Er kämpft tapfer gegen die Agarenen [65]). Nichts von den Tempelherren (V. 5097. 5112.). Nicht Adelheit, sondern Otto, versöhnt durch den Ruf, schickt Ernsten die heimliche Botschaft. Er schifft sich zu Acharon (Ackers. V. 5233.) ein; seine vierzigtägige Fahrt wird umständlich erzählt: vorbei an Paphus, Getulien (auf der Afrikanischen Küste) Massylien [66]), Thetis, die Stekaden [67]), Scilla, Sicilien, den Ätna und das Ikarische Meer, wo er den Scenopoden begräbt, und landet zu Barus, wo er in dem prächtigen Grabmal die öhlschwitzenden Gebeine des Heiligen Nikolaus verehrt [68]); dann nach Apulien, das alte Umbria, und Etruscien und Rom, wo er 6 Tage weilt; weiter durch Tirrhenien, die Lombardei [69]), über die Alpen, nach Babenberg [70]). Die Predigt des Bischofs ist nicht so ausführlich, und überhaupt das ganze Wiedersehen lange nicht so gemüthlich, als bei Veldeck. Ernst schenkt dem Kaiser den Arimaspen und den Langohrichten. Nichts von seinem Begräbniß zu Roßfelt und von Irmegart.

[60]) L. VIII. c. 367: in Amsancto facientem littore portum. Hier muß eine Verwechselung sein, da Amsanctus bekanntlich in Italien liegt.

[61]) Auch Konrad von Megenberg, der, wie er selber angiebt, aus alten und gelehrten Quellen schöpfte, erwähnt in seinem Buche der Natur alle diese Wundermenschen. Vgl. von ihm unsere allgemeine Einleitung.

[62]) L. VIII. c. 368:
intus adustos Mauros — Christi de Virgine nati
Nos servi sumus et nobis est Ubia tellus
Quam Mercen dixere senes. — eamdem
In Nili exortu terram reminiscitur, umbras
Numquam flectentem veluti vicina Syene.
ib. Gaudent Aethiopes. In Ubia und Syene steckt vielleicht Abyssinien.

[63]) L. VIII. c. 369: Persarum arma. — Signa Caldaea. — c. 370: Persarum regem. — c. 371: Caldaeo regi. Eccard. ad h. l. giebt an, daß im 12ten und folgenden Jahrh. die Sarazenen und Türken unter den Persern verstanden werden. Im Titurel werden die Babilonier auch abwechselnd Chaldäer genannt, zu denen auch die wilden Griechen gehören. Vgl. Einl. zum Rother S. VIII.

[64]) Eccard. ad h. l. erinnert an Heinrichs des Löwen ähnliche Aufnahme, Beschenkung und Erlaubniß des Durchzuges vom Sultan, bei Arnold. l. c.

[65]) L. VIII. c. 372: Assiduis armis Agarenos concutit. Schon Eccard. ad h. l. bemerkte, daß hier Sarazenen zu verstehen, und vielleicht ist auch anders zu lesen. Vgl. Veldeck. V. 5115.

[66]) ib. c. 373: Massiliam legit, kann nicht Marseille sein, sondern das Land der Massyli im östlichen Afrika, die auch Virgil und Lucan nennt.

[67]) ib. Stecadesque perustas.

[68]) ib. — cum tandem sistitur alto
Italiae portu, positum sub littore Barum
Intrat dux, ubi mausolaeo mirabile magno
Sacrum desudant oleum stillantia sancti
Membra Nicolai, cujus Mirraea perenni
Conquestu sibi subreptos testatur honores.
Über Bar vgl. Seite VIII. der Einl. zum Rother. — Des H. Nikolaus Tag fällt auf den 6ten Dezember.

[69]) ib. — longae cui (populo) nomina barbae
Fecerunt.

[70]) So ist offenbar für Havenberch zu lesen. Vgl. Veld. V. 5253. — Eccard. ad h. l. nimmt es auch

Dies ist, worin Odo von Veldeck abweicht, alles Übrige stimmt, dem Inhalte nach, sehr genau, selbst bis auf die Zahlen [71]), überein. Es wird aber hieraus auch ganz klar geworden sein, daß Veldeck nicht den Odo vor sich gehabt haben kann. Eher könnte der umgekehrte Fall statt finden, da Veldeck, bis auf einige Namen, im Wesentlichen vollständiger und ausführlicher ist, als Odo, und dieser das, was ihn unterscheidet, viel eher aus sich hinzusetzen, als jener es so ganz abthun konnte. Wenn sie jedoch, was wahrscheinlicher ist, aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben, so muß dieses, wegen der großen Übereinstimmung, sehr nahe und ohne anderweitige trübende Vermittelungen geschehen sein.

Was nun diese anzunehmende gemeinsame Urkunde betrifft, so verweiset Veldeck ausdrücklich auf eine Lateinische [72]); und da ist merkwürdig, daß Andreas von Regensburg in seiner Baierschen Kronik [73]) ein Werk vor sich hatte, welches Martene und nach ihm Eccard [74]) eben für Odo's Gedicht erklären, was ich aber, mit Docen, sehr bezweifele. Andreas nennt es nur eine Lateinische, mit rhetorischem Prunk sehr weitläuftig geschriebene Geschichte [75]), nicht bestimmt ein Gedicht, und giebt daraus einen kurzen Inhalt, welcher zwar ganz mit Odo übereinstimmt; aber gleich vorn kommt doch etwas vor, das sich weder bei Odo noch bei Veldeck findet, daß nehmlich Ernstens Vater, auch Ernst genannt, in einem Treffen gegen die Ungarn am Flusse Tagast gefallen sei; welches dem Namen, doch nicht der Todesart nach, mit der Geschichte übereinkömmt [76]). Eben so steht auch vorn in der prosaischen Erzählung des Volksbuches dieser Name, obwohl gar nichts von der Todesart; und da dieses ebenfalls von einem noch vorhandenen Lateinischen Original ausgegangen ist, wie gleich zu zeigen, so vermuthet Docen, daß, wegen der vielen Abweichungen, zwar nicht dieses selbst die gesuchte Quelle gewesen, aber die darin eingemischten Leoninischen Verse vielleicht noch Überbleibsel davon seien. Wie dem nun sei, so bemerke ich nur noch, daß mir der Schluß der Geschichte zu Babenberg und Veldecks Hinweisung auf die ebendaselbst aufbehaltene Urkunde seines Werkes, vielleicht auch die erwähnte Nachricht, daß Otto sie habe aufzeichnen lassen, in einem gewissen Zusammenhang zu stehen scheinen [77]).

Daß unser bekanntes Volksbuch nicht, wie man wohl denken möchte [78]), von Veldecks Gedicht ausgegangen ist, hat Docen sehr gut dargethan, theils vorweg aus der latinisirenden Wortfügung und fremdartigen Darstellung [79]), noch mehr aber aus dem wirklich von ihm zu Augsburg in einer Handschrift des 15ten

dafür, und will daraus schließen, daß Odo sein Werk 1211 geschlossen habe, als in welchem Jahre Otto 4. zu Babenberg die Deutschen Fürsten gegen Friedrich 2. versammelte.

[71]) Z. B. die 2000 M. mit denen Ernst Nürnberg entsetzt, die 50 Kreuzgefährten, die 500 Drachmen, die ihm Adelheid zur Reise schickt, die 12 Kämmerere des Königs von Grippia, die 12 Tage der zweiten Fahrt, die 200 Kananäer, die in der Schlacht bleiben; der 15jährige Riese ꝛc. Alle anderweitige Abweichungen hievon sind angezeigt.

[72]) Eine Spur davon ist auch wohl noch der Dativ Arnesto, im Reim. V. 3929.

[73]) Andreas prespyter Ratisponenſ. Chron. Bavar. ed. Freher. et Schilter.

[74]) Jener am Schlusse von Odo's Gedicht, und dieser l. c. p. 510.

[75]) Est historia latine conscripta, splendore rhetoricae eloquentiae, quam plurimum diffusa.

[76]) S. oben S. III.

[77]) Noch muß ich hier bemerken, daß ich diese letzte Nachricht nur aus Docens Angabe kenne und in dem als Volksbuch umlaufenden Druck nicht finde. Übrigens foderte auch Docen mit Beziehung auf die, S. VIII., erwähnte Stelle schon im liter. Anz. 1807. Sp. 240. zur Nachforschung dieser Urkunde in der Dombibliothek zu Bamberg auf.

[78]) Was auch Görres ohne Grund annimmt, in s. Schrift über die deutschen Volksbücher S. 84.

[79]) Dazu gehört auch die Flexion der Namen: Ernestum,

15ten Jahrhunderts aufgefundenen Lateinischen, prosaischen, mit den erwähnten Leoninischen Versen gemischten Originals [80]). Hinter diesem befindet sich auch eine wörtlich übereinstimmende Deutsche Übersetzung, aus welcher wohl die älteren gedruckten Ausgaben und endlich unser Volksbuch herfließen, und eine Stelle, welche Doren aus einem Magdeburger Druck [81]) anführet, stimmt wörtlich mit demselben; dennoch muß hier einiges verändert sein, da Doren noch bemerkt, daß in der alten Übersetzung die Lateinischen Verse immer durch Deutsche Reime wiedergegeben seien; dergleichen auch Crusius [82]) wahrscheinlich aus einem alten Drucke anführt. Ich kenne nur das gewöhnliche Volksbuch aus eigener Einsicht und bemerke daraus, in Voraussetzung seiner wesentlichen Übereinstimmung mit den älteren Ausgaben, folgende Abweichungen von Veldecks Gedicht, die zugleich zur Bestätigung dienen, daß es nicht daraus hervorgegangen sein kann.

Ernstens Vater wird ein Herzog aus Baiern und Österreich, und Adelheid eine Tochter des Königs Lotharius genannt, »als man in den Chroniken findet«; was eine Verwechselung mit ihrem ersten Gemahl ist. Nichts von Ernstens erster Reise nach Griechenland. Weitläuftig von Otto: »Sohn Heinrichs des Voglers und Mechtildens, geboren zu Braunschweig, gekrönt zu Aachen 933, erobert Straßburg, besiegt die Ungarn bei Augsburg 922, zur Zeit des Bischofs Ulrich,« als man das in seinen Legenden und auch anders seinen Chroniken findet« [83]); stiftet Magdeburg; seine erste Gemahlin Ottogeba aus Englischem Königsstamme. Adelheid fürchtet vor der Einwilligung Zwietracht. Hochzeit zu Mainz. Heinrich verwüstet Ernsten Österreich und Würzburg und belagert Bamberg. Ernst weilt zu Regensburg. Eine Stimme vom Himmel sagt Adelheiden, daß Heinrich an der Zwietracht schuld sei. Ernst begiebt sich nach Frankreich. Otto zieht mit 11000 M. vor Regensburg. Ernst bittet den Herzog Heinrich von Sachsen um Hülfe, der mit 5000 Reitern ihn begleitet, bei Otto für ihn bittet, und ihn in die Stadt hilft, dann aber wieder abzieht. Ernst räth den Bürgern um freien Abzug mit so viel als jeder tragen kann, zu bitten; die Getreuen wollen sich aber nicht ergeben, und Ernst reitet wieder zurück auf sein Schloß und begiebt sich mit seinen Kleinodien nach Sachsen zu Heinrich [84]). Ernst erhält von seiner Mutter 100 Mark Silbers. Von Konstantinopel begleiten ihn 12 Schiffe, die alle im ersten Sturm untergehen. Die »Agrippiner oder Kranichsleute« rauben die Indische Prinzessin, indem sie als Braut einem Königssohn durch ihr Land zugeführt wird; sie verfolgen Ernsten mit Schiffen, der aber durch ein Wurfzeug viele davon ver-

Wetzelo; welches letzte auch sogar immer im Nominat. gebraucht wird, und im Dat. und Akkusat. wohl Wetzelonen.

80) Doren hält dies auch für das von Andreas v. Regensb. benutzte Werk, und vielleicht findet sich auch darin die jedoch im Volksbuch fehlende Nachricht von der Todesart von Ernstens Vater.

81) Bei J. Franken. Die Stelle, zugleich ein Beleg des Nachgebildeten darin, lautet: „Es geschahe auf eine Zeit, das des Kaysers Otto Rath einer mit Namen H. Pfalzgraf anfieng den Ofen seines falschen Hertzen anzuzünden ꝛc.“ In dem Volksbuche. S. 10: „Es geschah auf eine Zeit, daß des Kaisers Räth einer, mit Namen Heinrich Pfalzgraf, anfieng den Ofen seines bösen falschen Herzens anzuzünden ꝛc.“ — Eine andere alte Ausgabe: Eine hübsche liebliche Historie eines edlen Fürsten Hertzog Ernst von Baiern und von Österreich. Fol. ohne Jahreszahl und Ort, wird angezeigt im Schwarzischen Katalog. P. II. p. 126. Vgl. Koch. II. 234. — Der Druck, aus welchem Reichard in der Romanenbibl. VI. 51 — 62. einen Auszug gegeben hat, ohne ihn näher zu bezeichnen und den Koch. II. 244. in's 17te Jahrhundert setzt, ist gewiß nichts anders, als das noch jetzt verkäufliche Volksbuch, da nicht nur der Titel, sondern auch die ausgehobenen Stellen buchstäblich damit übereinstimmen. Der Titel dieses, gewöhnlich Nürnberger Druckes ist: Eine lesenswürdige Historie vom Herzog Ernst in Bayern und Oesterreich, wie er durch wunderliche Zufälle sich auf gefährliche Reise begeben, jedoch endlich vom Kaiser Otto, der ihme nach dem Leben gestanden, wiederum begnadet worden. 6 Bogen in 8. mit Holzschnitten.

82) In der Kronik. II. 5. 8.: „Von dieser Adelhaiden ist vorzeiten ein Buch in teutschen Versen gedruckt worden.“ Weiterhin wird ein ganz übereinstimmender Auszug von Ernstens Abentheuern gegeben und einige Stellen daraus eingemischt: „Sein Stiefvater Otho (heißt es auf alt teutsch) der habe ihn umfangen mit den armen seiner waren männiglichen Liebe.“ Und als Adelheid Ernsten frägt, wie er vor der Zeit so grau geworden sei, antwortet er:

„Solch graue Haar, und alt Gestalt
Kümpt mir von Ubel mannigfalt.“

Die noch daraus erwähnten Wunderwerke der H. Adelheid finden sich auch dem Volksbuche angehängt. — Crusius führt das Werk auch unter den zum 2ten Bde. gebrauchten Schriften an: Herzog Ernsts Fabelbuch. — Ich glaube nicht, daß es, worauf wohl die obige Äußerung führen könnte, eine von den folgenden, ganz in Versen und Strophen gedichteten Umarbeitungen ist.

83) Vgl. die allgem. Einl. S. XXIV.

84) Dieser Geschichte erwähnt auch Doren, aus dem Latein. Original als Abweichung von Odo, dort scheint sie aber deutlicher als in dem Volksbuche: Die Bürger von Regensburg, Ernstens Nähe vernehmend, zeigen sich auf der Mauer und bereiten sich zum Ausfall, so daß Otto, den Bitten seiner Räthe folgend, ihn in die Stadt ziehen läßt; — worauf er dann unter Heinrichs Geleit wieder zu seiner „Warung“ zurückeilt.

senkt. Acht Ritter, von vergifteten Pfeilen getödtet, werden auf Diehlen gebunden und ihnen Geld beigelegt, daß man sie begrübe, wo sie an's Land trieben. Nach vier Tagen am Magnetberg. Ein Greif führt Ernsten und Wetzeln zugleich. Die vier Diener finden sich durch einen gejagten Hirsch an einem Brunnen zusammen und rufen nach ihren Herren. Ernst schlägt ein Stück von dem leuchtenden Stein, den »heisset man zu Latein Unio, zu Deutsch Charfunkel.« Die Cyclopes im Land Arimaspi in Indien. Die Sciopodes, auf Einem Fuß, womit sie sich schatten und auf dem Meer [85]) laufen. Die Panochi mit Ohren bis auf die Erde, umringt Ernst in einem Walde, den er anzündet. Die Riesen in der Gegend Cananey. Die Pygmäi in Indien. Nichts von der Stadt Lucerna. Die Mohrischen Kaufleute aus Indien, denen König Ernst gegen den von Babylon hilft, der mit 100000 heranzieht und den Wetzel gefangen nimmt. Der Mohrische König will ihn zum christlichen Glauben zwingen, Ernst aber verhindert es, und beklagt den Tod eines seiner Gefährten. Er bleibt 3 Wochen zu Babylon. Zu Jerusalem erschrickt das Volk über seine Wundermenschen, die er ihm dann zur Schau ausstellt. Er bleibt ein Jahr bei dem König von Jerusalem. Zwei Pilger erzählen Otto'n von Ernsten. Keine Botschaft an ihn; er kommt von selber »mit gutem Winde gen Paris,« [86]) wo der Skiopodes stirbt; dann nach Rom, wo er 8 Tage weilt und den Pabst um seine Vermittelung bittet, der sie ihm aber versagt, da er mit dem Kaiser uneinig war [87]). Ernst giebt selber unerkannt zuerst seiner Mutter Nachricht von seiner Heimkunft. Wetzel macht sich gefaßt Otto'n zu erstechen, wenn er Ernsten nicht begnadigt. Aussöhnung zu Nürnberg, wo der Bischof von Bamberg den Gottesdienst hält. Fröhliches Gastmahl; Ernst erzählt noch ganz kurz seine Abentheuer. Nichts von Roßfelt und der Frau Irmegart. Der Kaiser begiebt sich nach Speier und die Kaiserin nach Salza, wo sie ein Benediktiner-Münster baut, wozu sie das von dem Baumeister zu kurz gehauene Holz mit ihrer Hand zu rechter Länge reckt. Und so werden noch drei Wunder dieser Heiligen [88]) erzählt: wie Brosamen, die sie unter ihrer Hand birgt, da der Kaiser sie deshalb geizig schilt, zu Weinbeeren worden; wie, da der Kaiser sie einst nackend mit Ruthen schlagen wollen, die Sonnenstrahlen sie umhüllt und beschirmt haben; und wie ihr eine Stimme den Einsturz des Augsburger Münsters zur Stunde desselben verkündigt habe.

Diese letzte Erzählung und die obige Erwähnung des Bischofs Ulrich von Augsburg, so wie der Umstand, daß das alte Lateinische Original nebst der Deutschen Übersetzung ebendaselbst gefunden worden, lassen vielleicht auf die Heimat der letzten wenigstens schließen. So viel sieht man aber aus diesen geringen Abweichungen, daß sie viel mehr mit Veldecks als mit Odo's Gedicht übereinstimmt, bis auf die wenigen Zusätze, welche Otto'n, so wie die, welche Adelheiden betreffen, und in diesen berühmten und gefeierten Namen leicht überall Veranlassung fanden. So bestätigt auch dies und die gemeinschaftliche Entfernung von gesuchter und gelehrter Ausschmückung Veldecks und beider Unabhängigkeit von Odo's Werk. Den Wundergeschichten der H. Adelheid gemäß ist übrigens die Darstellung in dem Volksbuch etwas andächtig und häufiger mit Gebeten untermischt; außerdem in den Gesprächen besonders eine gewisse steife Umständlichkeit.

Nicht weniger schwierig ist zu sagen, von welcher dieser verschiedenen Quellen eine wiederum poetische Bearbeitung eben dieser Fabel ausgegangen ist. Es ist diese in einer eigenthümlichen schönen zwölfreimigen Strophe gedichtet, welche darnach sogar auch den Namen Herzog Ernsts Ton erhalten hat, so wie sie auch nach mehren in ihr gedichteten Stücken des Heldenbuches, besonders von Dietrich von Bern, z. B. in Ecken Ausfahrt, Siegenot u. a. des Berners Weise genannt wird [89]). Ich kenne dies Gedicht nur aus der Dresdener Handschrift des Heldenbuches [90]), und weiß nicht, ob diese mit den gedruckten Ausgaben,

[85]) Wohl Mißverstand von Moor, Moos. Vgl. Veld. V. 3829. [86]) Offenbar Mißverstand von Bar.

[87]) Dies bezieht sich wohl auf das, was auch vorn bei Otto's Einführung gesagt wird, daß ihn Pabst Johann 12. erst im Jahr 920 als Kaiser bestätigt habe.

[88]) Ihr Tag fällt auf den 25sten Oktober.

[89]) Die ebenfalls in dieser Strophe gedichtete Romanze vom Ritter Trimunitas und Floredebel von Martin Mayer, gedr. zu Nürnberg durch Künigund Hergotin 1532, hat zur Überschrift: In Hertzog Ernsts thon. Desgleichen ein geistliches Lied in derselben Strophe, in der bei unseren Volksliedern, Bd. 1 S. 380. beschriebenen Liedersammlung v. J. 1547: Ein neu geistlich Lied zu singen in des Berners Weise oder in Herzog Ernsts Weise.

[90]) S. von dieser Hds. unsere allg. Einleitung. S III. Dies Gedicht steht darin Bl. 265 — 77. 54 Strophen. Das davor befindliche Bild stellt dar, wie Ernst dem geschnäbelten König im Bette bei seiner Braut den Kopf abhaut.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

so wie, ob diese unter sich übereinkommen: [91]) ich glaube aber, daß, da diese Sammlung im Jahr 1472 von Kaspar von der Roen, wahrscheinlich aus dem noch blühenden Fränkischen Geschlechte dieses Namens, geschrieben, muthmaßlich von ihm selber überarbeitet und erweislich zum Theil verkürzt worden, daß auch dieses Gedicht eine solche Abkürzung eines etwas längeren Originals ist, wie solches eine der alten Ausgaben wenigstens anzeigt; also wahrscheinlich Abkürzung einer Abkürzung. Doch mag der Inhalt im Ganzen wohl geblieben sein [92]) und es scheint aus einigen Äußerungen, daß nur hinten dem Dichter die Lust ausgegangen, und er zu Ende geeilt ist [93]). Die ganze Darstellung ist überhaupt sehr volksmäßig und bänkelsängerisch [94]) und oft ganz roh und unbeholfen, dazu in der breiten Fränkischen Gebirgsmundart. Überhaupt scheint das Gedicht nur wie aus dem Gedächtniß oder aus sehr getrübter Überlieferung gemacht. Manches ist offenbar darin verwechselt und vermischt mit andern Dichtungen und Geschichten, und nur noch einige Grundzüge der Fabel sind geblieben. So fängt es gleich an [95]): Kaiser Friedrich, dessen Tugenden sehr gepriesen werden, hat eine wunderschöne Gemahlin, deren Sohn, Herzog Ernst, 24 Jahr alt, ihm mit Gift nach dem Leben steht, und den sie durch Entsendung der Todesstrafe entzieht. Wahrscheinlich liegt hier die ähnliche Geschichte von Kaiser Friedrich 2. zum Grunde, der 1235 seinen Sohn, König Heinrich, der desselben Verbrechens beschuldigt wird, absetzte. Ernst reiset selbander mit einem Grafen (sein Name wird nicht genannt) an der Donau durch Ungarn gen Griechenland, kommt aber an einen hohen Berg durch den die Donau hinfließt. Ein Alter warnt sie, aber auf einem starken Schiffe fahren sie hinein, den Zorn des Kaisers fliehend. Ernst gewinnt den Karfunkel, der ihnen hindurch leuchtet. Sie kommen an die leere Burg der Schnäbelichten oder Schnäbler; Ernst enthauptet den König und befreit die Prinzessin von Indien, die mit ihnen in ihr Vaterland reitet. Die Schnäbler verfolgen sie vergebens und lassen des Königs Tod dem Kämmerer entgelten. Die Fliehenden kommen an einen Berg, wo ein Zwerg die Jungfrau fodert, und sie mit einem großen Heer in einem Wald umringt. Die Helden fechten, daß sich der Wald entzündet und viele verbrennen. Sie erreichen den Fluß Inde, den sie auf einem Floß hinabfahren und an die Stadt Indian kommen. Der König geht ihnen entgegen. Er will Ernsten, der darauf besteht, erst seine Tochter nicht geben, bis er seine Abkunft erfährt, da giebt er ihm Land und Leute dazu. Feste und Ritterspiele. Nach langer Zeit bedenkt sich Ernst eines Nachts, schickt den Karfunkel dem Kaiser und schreibt seiner Mutter alles. Jener will zwar die Acht nicht zurücknehmen, setzt aber Ernsten, gleich seinem Sohn, zum Nachfolger ein; und als er stirbt, kommt Ernst nach Deutschland zurück, ehrt seine Mutter, wird ein trefflicher und gefürchteter Kaiser und schenkt seinem Gefährten das Königreich Indien.

Diese scheint die letzte Verwandelung dieser vielgestaltigen Dichtung gewesen zu sein, wenigstens ist mir keine weiter bekannt; aber, wie sie am fernsten von der alten Gestalt, so ist sie auch am wenigsten verbreitet, ja

[91]) Diese Drucke sind: 1) Hertzog Ernsts ausfart Wirt hye geoffenbart. Mit neun vnd achtzig gesetze Ein keiser war er zu leeze. Mit Fig. Gedruckt zw Erffort. Anno dni 1500. 4. Panzers Zusätze zu den Annal. S. 92. N. 508. und Bibl. Panzer. P. I. Nr. 972. 2) H. Ernst gesangsweys. Nürnberg durch Künigund Hergotin. 4. Eine Abschrift, befindlich in Bibl. Adelungi. Nr. 321. Da aus derselben Druckerei auch die, Anm. 89. erwähnte Romanze hervorgegangen ist, so läßt dies wenigstens auf Übereinstimmung der strophischen Form mit der Dresdener Hdf. schließen. 3) Das Buch von Herzog Ernsten. Auch v. d. Schildtberger, ohne Jahreszahl und Druckort. Fol. (versus 1480. desect), in der Bibl. Adelungi. Nr. 80. — Eines von diesen Büchern meint wahrscheinlich auch Goldast, wenn er in den paraenet. vet. p. 347. unter den carmin., quae ex media antiquitate circumferuntur — auch das carmen de Ernesto Austrio an Bauaro anführt. Die Stelle in Ulrichs Furterer Lanzelot (s. uns. allgem. Einl. S. XIII.), zu Ende, abgedr. im Lit. Anz. 1808 Sp. 66. und angeführt oben S. VII, in Anmerkung 19, bezieht sich vielleicht noch auf Veldecks Gedicht.

[92]) Daß der erste, Anm. 91. angeführte Dr. wahrscheinlich länger ist, zeigt der Titel, wonach er 89 Gesetze (Strophen) hat, dagegen die Dresd. Hdf. nur 54, daß aber der Inhalt doch übereinstimmt, zeigt sich ebend., wonach Ernst ebenfalls zuletzt noch Kaiser wird.

[93]) Letzte Strophe: Ich kan nit mer gesagen hie,
Was grosser manhait er begie,
Her noch pey seynem lebn. —
Das dich(t) hot end gar sunder has,
Schenck ein vnd lot vnd(s) trincken hie:
Wer sein mer kun, der sing fur pas.

[94]) Str. 39: Der singer wil trincken wein.

[95]) Erste Strophe: Hie vor ein kaiser tugentleich
Gehaissen kaiser Fridereich,
Als wir das horen sagen,
Vnd es erging in kurtzer frist,
Vnd das er leider hie nit ist,
Hortt man die seynen clagen,
Ach, peide, riter vnde knecht,
Lant leut, pawer, purgere,
Das nie kein recht do ward so slecht,
Als pey dem keysser here:
Wer wider das recht het gethan,
Der mocht zu hulte komen nicht,
Er must in swere puß vor stan.

fast gar nicht gekannt, wie schon die wenigen davon vorhandenen Exemplare anzeigen; am meisten ist es dagegen die prosaische Erzählung, die jetzt als Volksbuch in die große Menge eingedrungen ist.

Es ist nur noch übrig etwas von der Handschrift zu sagen, woraus hier das Veldeckische Gedicht abgedruckt ist. Diese durch die gnädige Erlaubniß Sr. Durchlaucht des Herzogs von Gotha aus Dero Bibliothek uns zum Abdruck verstattete Handschrift, ist, so viel man weiß, die einzige noch vorhandene dieses Werkes, wenn nicht etwa die Wiener Bibliothek noch eine verbirgt, wie eine handschriftliche Anzeige Johanns von Müller vermuthen läßt, wir aber noch nicht haben erforschen können. Tenzel [96]) gab zuerst Nachricht von der Gothaischen Handschrift und Gottsched einen Auszug daraus mit einigen historischen Erläuterungen [97]). Er veranstaltete auch eine Abschrift, welche uns ebenfalls aus der Dresdener Bibliothek durch die Güte des Hrn. Hofraths Daßdorf zum Gebrauch mitgetheilt worden [98]). Die Gothaer Urschrift ist Nr. 48. in kl. 4. auf starkem Papier, dessen Zeichen ein Ochsenkopf, 136 Blätter. Das erste Blatt ist leer, und das erste Heft besteht nur aus 10 Blättern, da doch die folgenden Hefte deren 12 enthalten (außer dem 11ten und 12ten, den beiden letzten, je von 8 und 10 Blättern), welches daher kommt, weil hier, bei V. 166—67., eine Lücke von 2 Blättern ist; deren Ausfüllung wohl irgend woher zu wünschen wäre. Jedes Heft hat einen Kustos, der aber manchmal durch den Schnitt nicht mehr ganz sichtbar ist. Das Ganze ist in Pergament geheftet und auf dem oberen Deckel steht von alter Hand: Hertzog Ernst. Jede Seite enthält etwa 20 Zeilen, die mit dem Reim endigen. Häufig sind rothe gemalte Anfangsbuchstaben, in welchen manchmal noch die kleineren, zur Anweisung des Malers (der oft wohl verschieden war von dem Schreiber) hingesetzten Buchstaben, sichtbar sind. An diesen Stellen ist im Abdruck, mit einigen angezeigten Ausnahmen, immer ein Absatz gemacht. Auch jede Seite beginnt mit einem größeren Buchstaben, und mit nicht ganz eben so großen jeder Vers, sämmtlich roth durchstrichen; innerhalb kommen diese fast gar nicht vor. Häufig sind auch die Bezeichnungen der Umlaute roth. Über dem i steht selten ein Punkt oder Strich. Manchmal scheinen einzelne Striche oder Punkte zwischen den Wörtern eine Art von Interpunktion zu bezeichnen. Abkürzungen sind nur: v'nomen f. vernomen, und ym̃er f. ymmer, und diese selten. Von dem Schreiber und dem Alter der Handschrift ist nirgends eine Nachricht; der Buchstabe und die ganze übrige Beschaffenheit zeigt aber auf den Anfang des 15ten Jahrhunderts [99]). Wir haben also hier nur eine sehr verjüngte Abschrift des Veldeckischen Werkes, und hieraus und der Art, wie solche Abschriften für Zeit und Ort umgeändert wurden, muß man es erklären, warum nur noch so wenige Spuren von Veldecks anderer niederdeutscher Mundart [100]) sichtbar sind, so wenig als in der eben so jungen Abschrift seiner Äneis. Es sind aber deren dennoch, dort wie hier: man (nur), mete, sete (mit, Sitte), er (ihr), schep (Schiff), resen (Riesen), brengen (bringen), bleben (blieben), lager (niedrig), bruch (Wiese), butchen (Bütte, Bodich, Wanne), sowende (siebente), nich (nicht), wullen (wollten); sein mit dem Hülfswort haben.

Die Form ist schon sehr gebildet, wie in den beßten Werken jener Zeit, und in der für größere erzählende Gedichte gewöhnlichen Versart: meist nur abwechselnd zwischen 3 und 4 jambischen Akzenten oder Füßen, oder zwischen 6 und 9 Sylben; doch laufen auch kürzere und längere mit unter, die hier aber nicht auf die Regel gebracht werden durften, da die Anwendbarkeit dieser später freilich wirklich anerkannten Regelmäßigkeit [101]) hier doch immer noch sehr zweifelhaft bleibt. In dem Reim aber konnten und mußten Verbesserungen gemacht werden, da das Streben des Dichters offenbar auf Reinheit desselben ausgeht.

v. d. H.

[96]) In den Unterred. v. J. 1691. S. 927 — 28.

[97]) In dem Büchersaal der sch. Wissensch. Bd. X. S. 195 — 211. Noch eins muß ich hier berichtigen: Zu der Stelle, V. 725, daß Ernst das Bißthum Würzburg gestiftet haben solle, merkt G an, daß dies unrichtig und nach der Geschichte schon 791 durch Bonifaz, Bisch. v. Mainz, geschehen sei. Allein diese Stelle sagt gar nichts von einer Stiftung sondern nur von einer Begabung mit Osterstanken.

[98]) Sie ist daselbst Nr. 83. in 4. Pap. 232 S. Sie ist nicht so genau, wie wohl zu wünschen ist, Eine Adelung'sche Abschrift in Bibl. Adelung. Nr. 104. Noch eine andere Abschrift durch Giseke befindet sich in der Münchener Bibliothek.

[99]) Man vergleiche die beigefügte Schriftprobe.

[100]) Diese zeigen offenbar seine Gedichte in der Manesf. Samml. Th. I. S. 18 — 22.

[101]) Folgende Stelle aus Nicol. Jeroschins Preuß. Chronik, aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts, die schon Koch. II. 209. bemerkte, beweist dies:

Die lenge helt der silben zahl;
Darunter man ouch mercken sal:
Das fünf silben sind zu kures (kurz),
Zehn han zu langen schures (schurz);
Zwischen den zween henden
Rimen die behenden,
Die bücher pflegen tichten.

Vgl. meinen Anhang zu den Nibelungen. Seite 525

Herzog Ernst.

Got, herre, vater, Jhesu Crist,
Sint dirre werlde freude ist
Ein lehin vnnd unsteter kouff,
Doch gedinge ich an den touff
Vnd an die hoffenlichen wort,
Als ich die, herre, han gehort,
Vnd als man singet vnd list
Von dir, das es geschriben ist:
Wer bittit mich, der wirt gewert
Von mir, wes er mit flisse gert.
Der rede wil ich freuwen mich,
Jr freuwen alle sünder sich.
Vnglich sint doch der werlde barn,
Mit fremden seten vnderfarn:
Sich flisset der gute an truwe,
So wirbit nach sunden vmb ruwe
Der wise, wenn es so ergat,
Das er sich vorsumet hat,
Vnd vergessen gegen gote,
So ist das gebet ein susser bote;
Das der mensche mit truwen tut
Zcu hymmel, vnd ist fur sunde gut.
Der biderbe wirbit vmb ere,
Nach werdes hertzen lere,
Er horet gerne, was man saget
Von guten dingen, des vertzaget
Ein velschlich gemute,
Von rechter vngute,
So trubt ym sere das den mut,
Das der biderbe ere tut,
Oder ab ym ere geschiht,
Das kan er erliden niht;
Da velschlich hertze vnder brust
Wont, in valscher vnkust,
Das wil losen vnde trigen,

S. I. Vnd uff die werden lygen,
Vff der schaden vnd uff synen fromen:
Das ist dicke vernomen.
Vrou Selde muß in sein gehaß,
5 Vrau mynne an ir gewert laß,
Also, das nymmer werdes wip
Yren valschen lip
Mynneclich umbvahe,
Noch mit kusse tzu yn gahe;
10 Wiplicher freuden steuwer
Mus in wesen teuwer,
Vmb yr valsche lossheit:
Wes wiplich wirdikeit
Vmb sin schande nicht enruchet,
15 Dem ist tzumal versluchet.
Die guter rede kan getzemen,
Die mogen gerne hie vernemen,
Als ich an dissem buche sage,
Beide, freude vnd clage,
20 Beide, vorlust vnd gewin.
II. Als ich der rede berichtet bin,
Vnd sie in eyme buche las,
Jn Beyern ein hertzoge was,
Des hertze ie nach prise warb,
25 Bis an die tzeit, das er starb;
Der lies ein wip, nach wibes siten
Mit wibes tugent undersniten,
Mit truwen wol getziret,
Vff wiplich pris gesiret,
30 Bedacht uff alle wirdikeit,
Valsche fure was yr leit,
Kusch vnd erbere,
Vnd tzu gote gar gewere.
Nach tode sie gedachte
35 Yres herren, das sie brachte

Sint an hoe wirdikeit;
Die hertzogynne hies Adelheit;
Die lantherren vnd yr man
Warn yr mit dinste vnderthan,
Vff getruwelichen sin.
Der hertzoge het der hertzogin
Gelassen eynen werden knaben,
Von dem diz buch ist erhaben,
Der in tugenden missewende floch,
Die muter yn mit flisse tzoch,
Er was schon vnd wol getzogen,
Furstlicher art nicht betrogen;
Nach furstlicher wirde
Was sin hertze in steter girde.
Hertzoge Ernst ist er genant; V.
Beide, lute vnd lant,
Grauen, ritter vnd sine man,
Was ym sin vater het gelan,
Das hilt der iunge riche
Wol vnd wirdicliche;
Tugent yn nicht bevilte,
Mit tugent ging er milte;
Er hilt sich tzu den besten;
Den kunden vnd den gesten
Sin gabe was gemeyne,
Gewant, ors, gesteine,
Beide, silber vnd golt,
Des gab er vil; man was ym holt:
Er vorlos sint, ane schulde,
Des Romischen vogtes hulde,
Dauon der herre wart vortriben;
Also von dem jungen ist geschriben
In den schep buchen,
Wie er sint muste suchen
Fremde lant vnd enelende,
Der edele, iunge, genende;
Kumber vnnd arbeit
Mit siner ritterschafft er leit.
Die tugentriche Adelheit
Vil kost het an ir son geleit,
Zcu schule het sie yn gesant
In Franckrich vnd in Krichenlant;
Die buch het der herre
Gelernet, des volgit ym ere;
Auch het der Adelheide barn
In tugenden lande vil erfarn;
Des kund er wol gebaren.
In kintlichen iaren
Volgt ym rechter wirde site;
Das wonet ym sint in alder mite.

Nu vornempt, wie der furste wart,
Ane schulde, uff der sorgen vart
Von synem lande vortriben,
Als in der kroniken stet geschriben:
Es warn der schonen Adelheit
Tugent mit schalle worden breit,
Damit sie hertzen vnd gedanck VII.
Des hochsten fursten an sich twanck,
Des er müt vnd synne
Wante an ir mynne,
Sint das sin wip erstorben was,
Von der ich michel gute las,
Vnd mancher hande tugent,
Der sie in alter vnd in iugent,
Gegin god vnd gegin der werlde pflag,
Bis uff den seliclichen tag,
Das von Beyern die reine art
Twang uff ritterliche vart
Sin luterlich gemute.
Daran want ir gute
Die ußerwelte Adelheit,
Yr kindes wirde was sie gemeit,
Sie sante ym tzu siner ritterschaft
Grosse hordes michel craft,
Golt, siber vnd gewant
In die Krichischen lant,
Da ym vil eren widerfur, VIII.
Als mir die Ebenthure swur,
Vnd grauen Wetzel synem man;
Der was ym mit truwen vnderkan;
Da sie tzu ritter machte,
Dem frauw Ere auch lachte,
Von Krichen der keyser,
Des lob was nyndert heiser,
Von siner wirde creffte,
Zcu eren der ritterscheffte,
Vnd durch furstlichen rum,
Gab er ym ein hertzogtum;
Grauen Wetzeln er auch wol beriet.
Brolich hertzog Ernst schiet
Von dem keyser heym tzu lande
Mit Wetzeln dem wygande.
Braw Adelheit yr vil freuden iach,
Das man in solcher wirde sach
Yren son, vnd in so vester tugent,
Die er erworben het in jugent.
* * * * *
Vns allen vnd dem riche; IX.
Sie had sich so erliche
Nach yres wirtes tode gehalten,
Jr moget gern mit yr alten."

Der keyser wart fro vnd gemeit,
Do er an die schonen Adelheit
Die fursten raten hort:
„Wer getrüwenlichen wort,
Mit helffe ane wancken,
Sal ich uch jmmer dancken."
Sie mochten ym leihte geraten dar,
Yn hette die reine frauwe clar,
Eynen werden fursten jungen,
So gar an sich getwungen.
Er tzu der frauwen sante,
Als yr liebe yn des ermante,
Das schreib er selbe an eynen brif,
Jn yr gnade er sich berif,
Vnd in yr hulff, tzu nechst nach got.
Vff den weg hub sich der bot.
Alsso er tzu Beiern quam,
Da er die hertzogynne vernam,
Dar hub er sich, fur sie er ging.
Die frauwe yn tzuchticlichen enpfing,
Sie hat yn tzu ir sitzen.
Der bote sprach mit witzen:
„Mich had der kayser her gesant,
Als yn des uwer wirde mant,
Sein dinst hies er uch sagen."
Do worden cleinote dar getragen,
Daran man mochte richeit schauwen;
Die gab er der frauwen.
Den brieff sie mit zuchten nam,
Als yr wirdikeit wol tzam;
Brawe Adelheit die reine früht
Dem kayser neig, vnd sprach mit tzuht:
„Mynen herren ich dancke, von erste got,
Vnd uch auch, herlicher bot;
Myn herre mich armen frauwen
Jn synem dinste schauwen
Zeu allen tzeiten willig sol;
Mir gnugit an sinen hulden wol." —
„Edele konigynne her, —
Sprach er — nu lat uch sagen mer,
Was uch myn herre enpoten had,
Es ist auch al der fursten rad:
Nach mynne tzu lone
Butet er uch des riches crone,
Da seit ir, frauwe, tzu erweit,
Vnd tzu frauwen vns gezelt;
Das machet uwer wirdikeit."
Do sprach die schone Adelheit:
„Al, die myn ere gerne sehin,
Den müß got ymmer selde iehin."

Die hertzogynne den briff besach,
Der ir susser rede iach.
Da stund an: „Got grusse dich selig wip,
Dine tugende meinen frien lip
Habent bracht tzu dinem gebot,
Du bist alleine mir, nach got,
Frauwe, fur alle die werlt wert;
Min hertze diner wirde gert,
Auch iamernt myne synne
Starck nach diner mynne;
Du liep vor allem liebe mir,
Myn hertze hastu da bie dir;
Du myner freuden blundes heil,
Myn mut ist diner wirde geil;
An dich wolt ich nicht genesen,
Du salt myn freude ymmer wesen;
Du mynes hertzen sunder trut,
Du salt myn erwelte brut
Ymmer vor allen wiben sin.
Adelheit, susse konigin,
Was dir der briff mit bete sage,
Das mercke, vnd wende myn clage.
Ich han tzu frauwen dich gesworn,
Auch haben die fursten dich erkorn,
Vnd dich tzu frauwen erwelet mir;
Volende mynes hertzen gir,
Vnd schaffe so, das frolich leben
Wir beide einander müßen geben,
Hilff vnd mynenclichen rat.
Wol das diner wirde stat,
Das du des riches crone trageste,
Vnd mir myn bete nicht versageste."
Do die hertzogyn gelas,
Was an dem briue geschriben was,
Yr wipliche gute,
Vnd yr luterlich gemute
Begonde sie tzu sorgen twingen,
Jr tzucht mit schame ringen.
Der bote fragete sa tzu stete,
Wes sie sich vorsonnen hette;
Er ensumt sich an der rede niht.
Do sprach die hertzogynne liht:
„Ich wil besenden mynen son,
Was mir der rett, das wil ich tun;
Geruchet myn hie tzu beiten."
Do hies sie sich bereiten
Eynen boten, vnd sant yn hin;
Die wol bedachte hertzogin
Hies des boten pflegen wol,
Als man boten pflegen sol,

Die da werben liebe botschaft:
Sie vermochtes wol vnd hettes craft.
Do es hertzog Ernst vernam,
Das ein bote von der muter quam,
Vnd er ym die mere geseit,
Vrolich er tzur muter reit,
Die offt an heymlicher stad
Mit flisse den sussen scheppfer bat,
Das er sie bewißte
Des besten. — Die geprißte
Yren son heimlichen nam,
Do er tzu heymote quam,
Sie berichte yn der mere,
Als yr enpoten were.
Do er syner muter wort
Al tzumal het gehort,
Als sie yn mit flisse bat,
XV.
Das er yr wolde gebin rat,
Er wart fro vnd gie
Tzu dem fursten, den er enphie,
Der ym grosse gnade sprach,
Vnd ym des keysers worte iach,
Vnd bat yn, das er wolde sin
Ein helffer tzu der hertzogin.
Do sprach der Adelheiden sun,
Er woldes willichen thun.
Er nam den boten bey der hant
Vnd furt yn, da er die muter fant,
Die yn vil lieblich anesach;
Der hertzoge tzu der muter sprach:
„Sint der rat ist an mich lan,
Frauwe gut, reht ich des han,
Das ir mir gefallet wol,
Billichen ich uch loben sol:
Ir seit noch jung, ein weetlich wip,
Ir mogt wol werdes fursten lip
Mit lieblichen dingen
XVI.
Tzu hoen freuden bringen.
Auch spreche ich offinbare das,
Ich gan uch vor allen frauwen bas
Der eren, das ir die crone traget;
Ich enruche, wers dem andern saget.
Muter, ir wert wol mannes wert;
Sint myn herre uwer gert,
So lobit ir yn von schulden,
Vnd werbet nach synen hulden."
Do sprach die hertzogynne,
Mit lutterlichem synne:
„Ich lobe yn hute hie vor gote,
Des sult ir sein gewisser bote,
Auch wil ich uch des briue geben:
Wie er wil, so wil ich leben."
Der bote sprach: „So wol mich wart
Dirre seliclichen vart;
Nu far ich fro tzu lande;
Manchem wygande
Fure ich liebe mare;
XVII.
Auch sal des keysers sware
Komen in hoer freuden crafft
Von der lieben botschafft."
Der bote was ein tzuchtig man,
Er wart wol von dannen lan.
Die hertzogin dem keyser schreip,
Das yn tzu hoem mute treip;
Den fursten allen gliche
Die susse, tugende riche,
Die wol bedachte Adelheit
Yrn gruß vnd vil gnaden seit,
Das sie ir hetten wol gedacht.
Do dem kayser die botschaft wart bracht
Vnd den herren obir al,
Do hub sich freuden richer schal.
Der kayser den brieff selber las,
Daran alsus geschriben was:
„Gnade ich mynem herren sage,
Vnd auch dem seliclichen tage,
Vnnd auch der lieben stunde,
XVIII.
Do der susse got begunde,
Das er von siner gute
Vwer wirdiclich gemute
Gegin mir armen wibe brachte;
Vil selten er mir gedachte.
Myn bete ich, herre, bringe,
An uwer tzucht ich gedinge,
Ab myn torheit das getzeche,
Das ich, herre, mich verspreche,
Das mir das ane vare ste."
Der briff sagte dennoch me:
„Alleine nach dem hochsten got,
So wil ich, herre, uwer gebot
Leisten vnd gar bestehin,
Vnd das nymmer obirgehin;
Alsust seit ir der hochste mir.
Herre, nu bin ich uwer tzwir,
Sint ich uwer brieff gelas:
Vor ich mit dinste uwer was,
Nu han ich hertze vnd sin,
XIX.
Vnd das frei gemute myn,
Den lip in uwer gebot geben;
Wie ir welt, so wil ich leben;

cf. Naumann Kreuzfahrt p. 187.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Myn gemute wil ich keren
Dwer wirdikeit tzu eren,
Vnd uwer gebot gerne tragen.
Myn tusent mochten nicht vol sagen,
Wie myn hertze an uwer wirde gert;
Mynen synnen seit ir gewert,
Hoch ober alle der werlde wirdikeit.
Wenn ir welt, ich bin bereit,
Das ich uch gerne komen wil,
Als uwer schrifft mir saget das tzil,
Vnd mir myn son geraten hat,
Der auch tzu uwerm gebote stat."
Der kayser an sin hertze twang
Den brieff, vnd sagte got des dang,
Vnd auch dem fursten, der yn brachte;
Wil wol er den bedachte,
Er was ym furbas mer holt,
Vnd gab ym silber vnd golt,
Reichen gelt er ym lech,
Nites furbas er yn vertzech.
Auch bat der mutes riche
Die fursten alle gliche,
Grauen vnd des riches man,
Was er der mochte bie ym han,
Das sie durch treuwe vnd durch wirdikeit
Liessen an yn yr richeit.
Die ritter bey den frauwen
Man mochte da vmb schauwen,
An manegen frauwen lihtgefar
Rede lockel, wengel clar;
Man sach da wirdikeite vil
Vnd aller hande seiten spil,
Videln, harffen, rotten,
Zeuchticlichen spotten,
Mit den rittern sundern losen
Die frauwen susse kosen;
Ire loßleiche blicke
Wurffen vil mynnen stricke;
Als noch hute mochte geschehen,
Wo ritter schone frauwen sehen.
Die hochtzeit mit richeit wart tzubracht;
Ich wene, das ymant habe gedacht,
Das er richer habe gesehen.
Als da vrlaubes wart veriehen,
Die fursten tzogen tzu lande.
Ernst dem wigande
Keiser Otto es wol erpot,
Vnd bie ym gestehin in aller not;
Der auch tzu lande kerte.
Des keysers freude sich merte
Mit liebe vnd mit mynne
An der werden konigynne,
Die hette tugentlichen leip:
Gewan ie furste liebes weip,
Dem es frauwe Selde wolde,
Was der freuden dolde!
Der konigynne synne
Vff tzweier hande mynne
Krefftielichen waren behut:
Gegen gote het sie steten mut,
Yres herren sie mit liebe pflag;
Beide, nacht vnd tag,
Was sie truwen ym bereit
Mit mynne, die schone Adelheid.
Sust lebtens liebliche,
Vnd waren frenden riche.
XX. Der werde keyser sande
Nach Ernste dem wygande;
Als er die botschaft vernam,
Dem kayser er vngesumet quam,
Der yn lieblichen enpfing.
Do er mit dem werden ging,
Brauwe Adelheit des nicht enlie,
Yren son sie vrolichen enphie;
Do danckt yr tzuchtigliche
Der junge ellens riche.
Zcu Oppenheim diz geschach;
XXI. Der kayser tzu dem jungen sprach:
„Din truwe had mich dartzu bracht,
Ich han vil eren dir gedacht,
Vnd wil dir stete hulffe tun;
Ich wil dich haben als mynen sun.
Die fursten raten auch das mir,
Das ich des beuelhe dir,
Das du gerichts sullest pflegen,
Nach yrem rate, an allen wegen
Vnd des riches ere phlihten,
Vnd dich mir des zcu dinste rihten.
Ich han so lieblich dich erkorn,
Als ab du von mir seist geborn."
Do sprach Ernst der iunge man:
„Herre, des solt ir mich erlan,
Mit vrlaube ich das sprechen wil,
Ir habt werder fursten vil,
Die das bas berichten mogen,
Vnd bas tzu dissen dingen togen;
Es enist nicht kynder nach toren ampt."
XXIV. Do sprachen die fursten allesampt:
„Herre hertzoge, die widerrede lat,
Des mag sein kein rat,

Vnser herre had uch darzu erkorn,
Auch haben wir alle ym des geswornn,
Wir wellen uch des rechten volgen,
Vnd daruff helffen vnerbolgen."
Do sprach der ellens riche:
„Sint es uch gemeinliche
Geuellet, vnd mynem herren wol,
Vwer gebot ich gerne erfullen sol."
Do nam der junge satzehant
Vff recht glubde der fursten hant.
Do hielt er sich menliche,
Gar recht vnd redeliche;
Kein gut er fur recht nam,
Do manchen griffen macht er zam.
Des lobten yn die guten,
Aber die vnreyn gemuten
Trugen ym darumb haß;
Vil cleine er das widersaß,
Es wolde der herre maere
Wesen recht richtaere,
Es rurte den herren oder den knecht;
Syner dinge was er slecht.
Ym waren die getruwen holt,
Was er gebot oder wolt,
Des leisten sie vil, was er gesprach;
Der kayser ym grosser liebe iach,
Darzu arm vnd riche
Im wunschten wol geliche.
Ym waren die fursten vnderthan,
Als ab sie alle sine man
Vnd yn angeborn waren.
Das begund eynen fursten swaren,
Den des sin vnfuge twang,
Das sin mut mit vnwirde rang;
Ym was von gantzen synnen leit,
Das er so uil wirdikeit
Von herzog Ernsten horte sagen,
Das enkunde sine erge nicht vertragen.
Ab ich die warheit sprechen sol,
So tzempt das allen hertzen wol,
Die da wesen so vorsunnen,
Das die den werden gunnen
Wirdikeit vnnd eren,
Vnd yn das nicht verkeren,
Vnd ab yr lop mit schalle var,
Durch yr tugentlich gebar.
Getruwe hertzen gedencken das,
Vnder tzwein reden, welchs fuge bas;
Dirre sagit: der man ist gut;
Der ander spricht: schalkes mut
Kan ich an eynem manne spehen;
God musse ym besserunge iehen.
Er ist gud, das ist ein susse wort;
Er wirt gud, das ist ein vbirhort.
Eynes mús ich sware tragen,
Das ich die vnfuge mus sagen,
Die der pfaltzgraue beging;
Das yn doch lutzel verfing.
In synen mut er das nam,
Ernsten wolt er wesen gram,
Vff alles sin vorterben,
Synen schaden werben.
Heinrich vor den keyser trat,
Durch synen dinst er yn bat,
Das er sin rede horte,
Vnd gleubte siner worte,
Er sult es wol von rechte tun,
Er were syner swester sun,
Das er daran gedechte,
Vnd yn von sorgen brechte,
Damit er sere was verladen,
Vff libes ser, vff mórtlich schaden.
Do sprach der konig: „Sage mir,
Lieber frunt, was wirret dir?" —
„Mit sorgen bin ich obirladen;
Es wil starch uwern schaden
Vff ein recht verderben
Mit flisse eyn man werben;
Er trachtet auch vil sere
Vff alle uwer ere,
Darzu, herre, uff den lip:
Solt ir erarnen so das wip,
So wirt uch ir mynne altzu swer,
Vnd ist vergulten altzu tuer."
Der kayser sprach: „Nu sage mir das,
Wer treit mir so grossen haß?"
Der pfaltzgraff sprach: „Das wil ich tun:
Es ist uwer stiefsun;
Das ich uch nicht entruge,
Ich hett sin wol getzuge,
Ab mir des not were.
Nune mir dirre swere!
Ditz ist ein michil vngemach."
Der keyser tzu Heinrichen sprach:
„Ich han tzu allen stunden
Truwe an ym funden,
Also, das er sich ny vergas;
Du sagst ditz auff yn durch has.
Sult ich dir der rede gleuben,
So must ich mich synnen reuben."

XXV.

XXVI.

XXVII.

XXVIII.

XXIX.

Heinrich zornlichen sprach:
„Den getruwen das ye von uch geschach,
Die uch schaden wolden warnen,
Die musten es sust arnen,
Vnd lident von uch straffen;
Die bosen kunt ir tzaffen,
Die ie valscheit gein uch worchten;
Vnd tut ir das vor vorchten,
So habt ir eynen krancken mut."
Der keyser sprach: „Es ist dyr gut,
Du salt gahens von mir gen."
Alsust pleib die rede sten;
Mit der rede schiden sich
Der kayser vnd Heinrich.
Ernst der valsches eyne
Hirumb weste cleyne,
Das Heinrich nach synem schaden rang.
Darnach was es porlang,
Nu horet, was der arge tet:
Eynen man er bespochet het,
Der die selben mare,
Als ym nicht tzu wissen ware,
Vff Ernsten die selben rede sprach,
Als Heinrich ym da veriach.
Der keiser sie ym nicht wol versing.
Darnach uber lang er ging,
Heinrich, tzu ym aber san,
Vnd sagte uff den werden man,
Er sprach: „Alle myne tage
Habt ir mich an warer sage
Gentzlichen funden,
Nie tzu deheinen stunden
So ist velschliches wort
Von mynem münde gehort;
Wie solde das mynem namen tzemen?
Auch wult ich mich desda myner schemen,
Sult ich mich also rechen,
Vnd lugelichen sprechenn
Vff yman, dem ich truge haß:
Ich bin der lide nicht tzu laß,
Ich en torst es anders widerthun.
Sint das ir uwern stifsun
Bas dann mir welt getrauwen,
Das mag uch wol berauwen,
Das clag ich danne, als ich sol;
Wann es geschicht, das weis ich wol,
Das ich sin verterbet bin;
Damit la wir die rede hin."
Do Heinrich so ernstlichen sprach
Vff Ernsten, der keiser an yn iach;

Yn begunde starck der tzwiuel iagen,
Er sprach: „Das mus ich ymmer clagen,
Vnd das tugenthaffte wip,
Die iren wol gemuten lip
Tzu iamer begynnet twingen;
Von sust getanen dingen
Beuecht sie gantze ruwe;
Sie ist doch also getruwe,
Vnd treit solche liebe mir,
Ab ich es liesse tzu yr,
Den son sie lieber verlur,
Wenn sie an myn sterben kur."
Er sprach: „Nu ratet, was mir tuge,
Wie ich hirtzu gebaren muge;
Das ich des nyman truge,
Auch han ich des getzuge,
Got, dem nicht vorborgen ist,
Das ich in sunder valschen list
Hett von allem hertzen lieb:
Sint er mir verholn, als ein dieb,
Mynes libes varet,
Dem glich noch nicht gebaret;
Kan er das, er kan noch me;
Ym sal darumb geschen we.!
Sein verterben das wil ich
Achten." — So sprach Heinrich:
„Wir haben alle ym geworn,
Do er nach uch wart erkorn;
Die fursten halden sich an yn;
Die besendet vnd saget yn,
Es sey dem riche sware
Haben tzwene richtare,
Ab es yn genalle,
Vnd ab sis raten alle,
Ir wellet Ernsten setzen abe.
Als ich in den synnen habe,
Sie verkerent uwers willen nicht;
Also schire das geschicht,
Das es mus die vogeteie lassen,
So ist er mir tzu massen;
Da werden wir vnser eide
Von ym ledig sunder leide;
Torney vnd ritterschafft
Begynnet er von ubermütes craft
In fremde lant geruchen:
So wil ich yn da heyme suchen,
Sine lant mit raübe griffen an.
Lihit mir ein teil üwer man;
Dartzu sitzet stille ir:
Geschiet sein not, so helffet mir."

Als der pfaltzgraue sprach,
Nach synem willen das geschach.
Do worden briue gesant
Nach den fursten in die lant.
Als die tzu houe waren komen,
Vnd Ernst die voytie wart genomen,
Es was ym lieb, der helt gemeit
Vrolichen hin tzu lande reit:
Er acht sein nicht vmb eyn ey,
Er hilt sich an den torney.
Der edele furste küne vnd wise
Warp vmb ritterlichen prise,
Als er dauor was gewon;
Da hett er gar lassen von,
Wand er ym vnmusse nam.
Er gab, als siner milte tzam;
Des twang yn sin art vnd sin lust.
Vil waldes wart uff siner brust
An reicher tiost verswendet;
Maniger sin leben endet
An der tiost von siner creffte;
Des fur in ritterscheffte
Der werden Adelheiden barn.
Sint do der herre was gefarn,
Als sin ellend des geruchte,
Vnd eynen torney suchte,
Der doch nicht verre was geleget,
Nu hett der keyser erweget
Vil ritter vnd manchen werden man,
Die hies er wesen vndertan
Dem pfaltzgrauen von dem Ryne;
Bereitt waren auch die syne,
Vil volckes er tzu yser het.
Nu horet, was der valsche tet:
Eynen boten er sande,
Der Ernste dem wigande
Von ym entsagen solde,
Das er ym schaden wolde.
Der bote schnelle nach ym ieit,
Vff siner slage er nach ym reit.
Do der bote quam gerant,
Vnd des fursten nicht enfant,
Dem vitztum sagt er mare,
Das der phaltzgraue ware
Sines herren vnd des landes vint,
Vnd der, die sein helffer sint.
Er man die briue gelas,
Heinrich an dem gemercke was;
Er stiffte raup vnd prant,
Vaste wuste er das lant,

Da die Ostersrancken waren,
Die bei den selben iaren
Horten tzu Beyer lande,
Vnd dinten dem wygande.
Den kreis fur sine missetat
Tzu Wurtzburg gegebet hat,
Vnd durch den hymmelischen rum,
Ernst tzu dem bischtum.
Der also gegin got werben kan,
Den tzel ich fur eynen wisen man,
Das er vordinet das ware leben
Mit habe, die ym god hat gegeben.
Heinrich grossen mort beging,
Das volg er slug vnd sing.
Vngewarnt was er an sie komen,
Als ich die rede han vornomen,
Drie burge er gewan;
Er sing davon die werden man
Vnd nam, was er daruff vant.
Die burge besatzte er tzuhant,
Vnd sties des riches fanen uff.
Nu was diz ein gemeyner ruff
Gegen den armen vnd den richen,
Das sie dinstlichen
An das riche wartten wolden,
Vnd nymmer warten solden
Der frauwen Adelheiden sun,
Tzeins nach dinst mit willen tun,
Der werden vil da waren,
Die das gebot verbaren,
Vil ritter vnd knechte,
Die sich hilden an das rechte,
Vnd begunden dann entwichen
Tzu yrem hern heymlichen:
Also stunt der werden mut,
Sie mynten truwe fur das gut.
Mit raube vnd mit brande
Heinrich in dem lande
Von dannen tzogete furbas,
Nurenberg er besas;
Da ieschen die geste,
Das man yn die veste
Ane strit wolde geben,
Ob sie behalden yr leben
Wolden vnd fristen.
Heinrich gedacht mit listen
Vnd mit velschlichen synnen
Yn die burg angewynnen.
In der stad gesessen
Waren helde vermessen,

Auch waren von dem lande
Vil werder wygande
In die stad durch fride komen;
Nu wart der rat also genomen:
Man muste sie alle toten
Vnd iemerlichen noten,
So das sie schiden von leben,
Er sie die stad wolden geben;
Sie hetten yres herren wort
Vnd synen willen e gehort,
Zeu dem hetten sie den trost,
Sie solden werden wol erlost,
Dem sie die rede santen.
Das lant die auzern branten,
Vff das velt sie vaste budeten,
Sie raubten vnd ludeten;
Michel was der vihinde dro,
Die jnnern waren mit schalle fro.
Vor der stad uff dem sande
Manig ros man berande,
Da waren ritter gute;
Die stad hatt wol ir hute.
Nu enwart auch das nicht vermiten
Ezn wurde mit sturmlichen siten
Die müer angeloüffen,
Des sach man sie vorkeuffen,
Die da buweten das velt,
Jr leben ane widergelt;
Auch sach man an den letzen
Die von der veste setzen
Den lip offt in wage
Gegen der vihinde lage,
Do sie tzusampne quamen,
Sie gaben vnd namen
Einander vnvortzagten strit;
Das geschach tzu maniger tzit,
Das die burger koberten
Vnd an den fremden oberten;
Doch erging da yr striten,
Das tzu beiden siten
Vil gelag der werden
Verwunt uff der erden;
Etzlich den tod also korn,
Das sie das beste pfant verlorn;
Lute auch vil gefangen wart,
Jn die stad vnd auch außwart.
Do quam der bote geraut,
Do er den hertzogen fant,
Dem brachte er die mere,
Das die stad belegen were:

Das hätt der pfaltzgraue gethan
Vnd etleich des keysers man;
Die stat mit obirlaste
Von manchem werden gaste
Belegen war, an allen fride,
Vnd das sie grossen kommer lide,
Vnd hetten schaden vil genomen;
Sie baten yn, das er yn komen
Helffenlichen wolde,
Als er billichen solde.
Do hertzog Ernst des boten wort,
Vnd die botschafft het gehort,
Do bat er frunt vnd man,
Was er der bie ym mochte han,
Das sie ym das hulffen rechen;
Das globten da die frechen.
Er hett uff dem gevilde
Wol beriht tzwey thausent schilde,
Ernst listiclichen fur;
Heinriches leit er swur,
In des her der furste state
Sinen speher hate.
Nu horet, wie der furste var:
Er krigete gein der vinde schar,
Ditz geschach tzu einer stunde,
Ehir der morgen sin begunde;
Die Heinrichs hute pflagen,
Gar das verlagen,
Vnd traglichen versliffen,
Das beide, ranten vnd lieffen
In die getzelt der von dem Reyne,
Ernst vnd die seine,
Vngefuge sie sie wacten,
Jr ellen sie do strackten,
So das mancher bleib da tot,
Auch enpfing von wunden grosse not
Manig wartlicher man;
Er fur wol, wer da entran.
Heinrich lag da mit sünder schar,
Der wart des einrennens gewar,
Des quam vnuerseret dan
Er vnd ander manig man;
Er vorlos da ein michel her,
Doch volgte ym nach lute mer.
Was er von der stat gefangen het,
Die worden ledig an der stet.
An getzelten manig teuwer werch,
Platen, hosen, halsperch,
Jr kost vnd al ir silbergelt,
Was sie des brachten uff das felt,

Manig turer rauid,
Die sie dar brachten durch den strit,
Was an fluht des wart vergessen,
Das namen die helde vermessen;
Vrolichen sie vorzeten das,
Sie enruchten, trug yn Heinrich has,
Vnd die es hatten da verlorn,
Wenig sie achten uff yr zorn.
Von den gefangen gabepfant
Nam auch da der wygant.
Heinrich nam auch ditz vngemach,
Das ym von ersten geschach;
Er hette noch ein michel heer,
Er wult sich setzen zu weer;
Dennoch er boten sande
Nach den luten zu lande,
Die ym vngesumet quamen,
Do sie sin gebot vornamen.
Ernst auch uff strit gedachte,
Nach Heinrichen er vaste gahte;
Des libes was er gar ein helt,
So was graue Wetzel auch getzelt,
Das si wol erschinten da,
Do sie einander quamen so na;
Zcagheit sie beidenhalben floch.
Do sich der strit zusampne zoch,
Do wart verswendet manig schaft,
Vß beiden heren mit crafft,
Die vnuerzagten schutzen
Sach man yr were da nutzen,
Sie vbten vaste die swert,
Menlich vnd vnerfert
Sach man zu beiden siten
Vil werder ritter striten,
Da was vil starck geuechte
Von manchem getruwen knechte;
Auch wolt den Osterfrancken
Ernst da wol dancken,
Die taten in dem strite wol.
Als ein helt das sine weren sol,
Also der hertzoge sich werte,
Die vinde er vaste zerte,
Yr villen mancher vor ym tot:
Als ym sin ellen das gebot,
Die rotte er offte durchbrach,
Als er sinen schaden rach,
Yr wart da vil von ym vorsnyten;
Sust kunt er sie zu huse biten,
Sie musten ym den pfeffer gelden;
Sust kunde er sich melden,

XLV.

XLVI.

Ernst der vnuorzagete,
Das es manig wip beclagete
Daheyme bey dem Ryne.
Worumb vorterbtens ym das sine?
Sie solten yn mit gemache lan.
Da wart vorlorn manig man,
Da uß ittwederm heer;
Heinrich nam doch vorloste mer,
Dauon sich hub ein nuwer nyt;
Mit fluhte wolde sich der strit
Heinrichs halben enden,
Den sach man zu lande wenden.
Bey Wirzpurg der strit erging,
Da Heinrich grossen schaden fing
An mannen vnd an magen,
Des yn lange must betragen.
Selber kam er kum von dan,
Er hett doch hinder ym verlan
An gefangen gebepfant,
Do er rumte das lant.
Sust Ernst die synen loßte
Mit ellenthafftem troste;
Er hies die wunden sa zu stete
Binden, die er gefangen hete,
Sam wurden auch die sinen;
Do lies er sin tugent schinen,
Der an dem werden ny gebrach,
Er schuff yn gut glich gemach,
Vnd hies ir wol mit flisse pflegen.
Boten sante der werde degen
Mit briuen zu der keyserin;
Er bat die liebe muter sin,
Das sie ym erfaren wolde,
Wann siß billich thun solde,
Womit er hette dissen zorn
Verdinet, vnd hett verlorn,
Gar an sine schulde,
Sines herren hulde;
Das sie yn des bate,
Das er wol tate
Vnd lies yn des zu rede komen.
Hett er von ym icht vernomen,
Daran er hette missetan,
Er wult sich an sin gnade lan;
Vnd hett aber ymant yn besaget,
Des wer er ymmer vnuorzaget,
Vff ein kempfflich pflihten
Wol er sich des berihten,
Vor den fursten allen,
Das es yn müste geuallen:

Jr hasset yn werlich an not.
Er sprach: „Ich were lieber tot,
Danne mir das ymmer solde geschеen,
Das man mir vntruwe muste iheen."
Nv was vor den keyser komen,
Der dort den schaden het genomen,
Er clagte claglichen
Obir den ellens richen.
Er reißte starg des fursten zorn;
Da wart offentlich geswорn
Ernstes vertriben vnd sin leit.
Nu hett auch die werde Adelheit
Vernomen von des boten sage
Jrs kindes vnuordinte clage,
Der sie susse ser erschrack.
Des nachtes, da die reyne lag
Bei yrem hern, die mit sorgen rang,
Den sie an yr hertze twang,
Mit wissen armen sie vmbvie;
Sie sprach: „Myn lieber herre, wie
Hat Ernst uwer hulde verlorn,
Den ir zu kinde hat erkorn?
Ouwe, wer had gefugit, das
Er sal haben uwern has?
Eyner bete er an uch gert,
Der ir yn billich gewert,
Das ir yn fur uch komen lat;
Wer yn gegen uch besagt had,
Des welle er sich entreden so,
Das ich des ymmer wese fro;
Hat aber er uwer hulde
Mit deheiner slachte schulde
Von siner torheid verworcht,
So ist er des gar vnerforcht,
Ern bessers, wie ir gebitet ym.
Her zu mir ich das nym,
Er ist uß truwen doch geborn,
Vnd had boßheit bißher verkorn,
Vnd getet ny deheinen argen rat
Vff yman, der zihe zu missetat,
Er were mir vil lieber tot."
Jrn münt hitzig vnd rot
Sie dem herren offte bot,
Vmb ires liebes sones not,
Das er yn lies zu rede komen;
Das versagt er ir, han ich vernomen,
Vnd alzumal daran yr bet;
Da er doch nicht wol an tet.
Ich spreche offenbare das:
Vf den ich truge todes has,

XLIX.

Wurde ich von frunt so angerant,
Ich must es lassen sazehant;
Wa ein frunt mich also twunge,
An mir er gar errunge,
Was sin wille were,
Des were ich volgere.
Ich den keiser an synnen las,
Das er so verre sich vergas
Gegen der werden, guten,
Der tugentlich gemuten.
Mit grosser liebe sie ym beswur,

L.

Ehir das sie an ym erfur,
Wes er Ernste gebe schult;
Daran ir bete wart erfult.
Der keiser doch uß liebe sprach:
„Din son had myn ungemach
Vnd myn vorterben geswорn;
Sal mir das nicht wesen zorn?
Er hat willen mich vertriben,
Damitt la das beliben,
Das han ich erfarn wol furwar;
Was liebe sult ich tragen dar?
Wiltu, frauwe, gleuben mirs,
Ich habe dich nymme dester wirs."
Ernst berant die veste,
Daruff noch warn die geste,
Den graue Heinrich enpot,
Das sie vorchten keyne not,
Vnd die huser halden wulden
Getruwelich, als sie sulden;
Sie suldens ymmer haben fromen,

LII.

Er wult yn schir zu hulffe komen.
Frawe Adelheit mit kommer rang,
Manig sorglich gedang
Vmb yren son ir freude nam,
Vnd vmb den keyser alsam,
An den sie offte versuchte,
Das er des geruchte,
Vnd beginge gnade an yrem son.
Er iach, er mocht sin nicht getun;

LIII.

Er sprach: „Liebe frauwe myn,
La furbas din bitten sin,
Er had zu verre sich vergessen,
Vnd gut spil ubermessen;
Ich hette mit ym des gedacht,
Ich wult yn darzu haben bracht,
Bie vnser zweier libe,
Zu eren dir lieben wibe,
Des er mir obel lonet,
Er solde sin geronet,

Vnd tzu Romischen konige erkorn;
Das hat er ubel verlorn."
Do sprach die edel Adelheit:
„Es ist mir von hertzen leit,
Das er sal haben unwern has,
Doch mochte sich wol fugen das,
Das ir yn lisset tzu rede komen,
Das muste mir an freuden fromen;
Nu enmag das leider nicht gesin."
Die vngemute keyserin
Yrem lieben son enpot
Al die rede, vnd das die not
Heinrich ym gemachet het,
Vnd noch alle tage tet
Vff yn boser rede mer,
Vnd sampte sich mit starckem her,
Vnd das sie deheim kein gnade funde,
Nach ym erwerben kunde,
Das er sich ichtes entreden solde,
Wenn das man yn vortriben wolde.
Do hertzog Ernst das vernam,
Das es von Heinrichen quam,
Vnd das er yn hette besaget,
Got er das ynneclichen claget,
Vnd bat, das er ym bare
Hulff, als er ym schuldig ware,
Wetzeln vnd ander sine man,
Was der der werde mochte han,
Die bat der herre ym raten,
Das sie gerne taten.
Diz was al der herren rat:
„Sint uwer vngnade hat
Der keiser gar ane schult,
Von rechte ir uch weren sult;
Sal der keyser uch vortriben,
Er mus sein ruwig beliben,
Von strites widergelde,
Kumpt er gegen uch tzu felde."
Do sprach der ellens riche:
„Ir redet getruweliche,
Des ich uch ymmer dancken sol;
Wir suln uns sein erweren wol."
Der werde sich bereitte,
Als er strites beitte,
Die herren bat er wesen fro;
Gegen dem Reine kerte er do,
Zcu Speirn, da er den keyser vant;
Selb dritte quam er dar gerant,
Mit grauen Wetzeln, als ich es verstan,
Vnd noch mit eynem werden man.

LIV.

LV.

LVI.

Do er uff den hoff quam,
Grauen Wetzeln er mit ym nam;
Den dritten hies der furste wert
Die wil halden die pfert.
An eynem abinde diz geschach;
Die herren waren an yr gemach,
Dennoch mit Heinriche
Der keyser heymliche
An sunderlichem rate was.
Nu quam uff den pallas
Ernst vor der kemenaten tur,
Die was offen vnd nymant dafur;
Das sumpten die kemerere;
Das was Heinrichen tzu swere.
Do Ernst tzu der tur indrang,
Der keyser von dem wege sprang
In eyne cappelle,
Die tur verslos er snelle;
Heinrich die burde eine trug,
Ernst das heubt ym abslug:
Damitt rieff er den keiser an,
Es ware tzeglich getan,
Das er so liesse sinen mag,
Der muste liden dissen pag.
Er danckte gote der guten vart,
Das er ym also entwart,
Er vorcht enphaen die selben not;
Sussit lag der pfaltzgraue tod.
Balschelt vnd vntruwe,
Der lon ist nicht, wenn ruwe,
Wenn es an das ende gat,
So truwe wirdiclichen stad;
Vntruwe ist der selden diep,
So truwe ist vor gote lieb.

LVII.

LVIII.

Ernst ging vngeforchten wider
Von dem pallas hin nyder,
Da er sin geuerten vant;
Von dannen reit der wigant.
Diz vor wurde bracht,
Do was es nu worden nacht,
Dauon der ellenthaffte man
Vngesucht kert von dan;
Doch was an siner reise lage
Also des onervorchten clage,
Er sprach: „Du weist wol, susser got,
Das mich vnmeßliche not
Zcu dirre vnfuge twang;
Heinrich nach myme tode rang,
Gar an myne schulde,
Mynes herren hulde

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Starck er mir verlorn het,
Dem ich vndinst ny getet,
Vnd ny tzu keinen stunden
Wart uß dem willen funden,
Ich enwolde lip vnd leben
Durch sinen willen uffgeben;
Min herre ubel sich versan,
Das dem torechten man
Je des volge hat getan;
Das er myn widerrede wolde han,
Vnd myn vnschult het vernomen:
Das must vns nu beiden fromen;
Het er beredunge mir gegeben,
Sin oheim mochte noch hute leben:
Nu had er vns beide verlorn.
Alrest hebit sich nu der tzorn;
Sal er mich vertriben,
Des muß er ruwig beliben;
Er ich ym rume Beier lant,
Ich sol erswingen e myn hant
Mit stritlichen gaben,
Das es beclagent sein Swaben,
Vnd ander, die er furt dar,
Das er lieber anderswar
Mocht sin herfart pflichten,
Vnd sich tzu strite richten."
Do das in der stad erhal,
Vnder den fursten obiral,
Das hertzog Ernst hett erslagen,
Den ich selten wil clagen,
Den pfaltzgrauen Heinrichen,
Das er sin wunderlichen,
Vnd was yn durch den keiser leid;
Schire waren sie bereit,
Sie hetten gerne nachgeieit;
Das die nacht yn verseit.
Den keyser namen sie von clage,
Der leit not, als ich euch sage,
Ym ted schade vnd laster we;
Das het er wol verwendet e,
Het er den vnschuldigen man
Zeu rechter rede komen lan;
Sust dolt er laster vnd spot,
Vnd lag ym doch der oheim tot.
Das ist recht vnd fugit wol:
Beredunge eyn man haben sol,
Den an vnwarhaffter tat
Nie ein herre funden hat;
Wil er gelauben loser sage,
Er kumpt sin lichte selbe in clage,

Als keyser Otten hie geschach,
Der leit grossen vngemach.
Er ging, da er den toten sach,
Ob dem er disse clage sprach:
„Von einem verch wir sein geborn;
Nu han ich, helt, dich verlorn,
Vmb das du mir truge truwe;
Verhafft sal sein myn ruwe,
Bis uff den seligen tag,
Das ich dich gerechen mag;
Het er in strite dich erslagen,
Senffter wolt ich dich verclagen.
An dir vnd an dem riche
Bin ich lesterliche
Gekrencket vnnd gehonet;
Der kron ist nicht geschonet,
Die er an dir gesmehit hat;
Welch furste von dem riche enphat
Helffe, lehen, crone, lant,
Ich hoffe, das der werden hant
Mir helffen rechen dise leit,
Vnd al yr laster breit.
O herre, din erwunschten lip
Von schulden clagen mag din wip,
Vnd alle die frunde, die du last,
Wenn du den helffe bewiset hast;
Durch mich an truwen bist erslagen,
Des enkan ich nymmer dich voreclagen."
Bey ym was vil der werden man,
Die brachten yn von dem toten dan.
Da wart der re zeu reste bracht,
Vnd wart bewachet wol die nacht.
Des morgens lies er yn begraben
In ein grab von kost erhaben,
Schon, nach sinem rechte.
Er bat fursten, ritter, knechte,
Ehir sie von dannen quemen,
Das sie sine bere vornemen.
Sie iahen alle gliche,
Sie tetens willicliche.
An dem andern tage
Vernamen sie des konigs clage,
Zeu yn er clegelichen sprach:
„Leit sey uch myn vngemach,
Ich bit uch herren allentsampt,
Das ir uch des lasters schampt,
Das Ernst an vns begangen hat;
Nu gebit mir helff vnd rat;
Das verschuld ich, wie ich sol.
Ich getruwe uch des wol,

LIX. 1175 80 85 90 95 LX. 1200 5 10 LXI. 15 20 LXII. 35 40 45 50 LXIII. 55 60 65 70

Ir helffet mirs nach rechte clagen.
Ich wult es ymmer swere tragen,
Das er des ie geruchte,
Vnd des riches hoff so suchte,
Vnd den oheim mir benam; LXIV. 1275
Selb ich kume von ym quam."
Do iahen die herren alle
Mit gemeynem schalle,
Man solde sinen stifsun
In des riches achte tun. 80
Sust wart sin lant vnd sin leben
In die achte gegeben.
Do worden briue tzu hant
Wyt in die lant gesant;
Der keyser clagte sine not, 85
Jungen vnd alden man gebot,
Was were getragen mochte,
Oder tzu strite icht tochte,
Das sal tzogen gegen Beyern wart,
Vff Ernsten in die herfart. 90
Nach des keysers gebote
Kam ym manig erwegene rote;
Sust man achte yr tzal,
Drissig thusent obir al,
Fursten, grauen, ritter vil, 95
Die gerne ubten strites spil, LXV.
Getziret schon die quamen,
Die pris gerne namen
Nach ritterlichem rechte,
Vil ellenthaffter knechte, 1300
Die auch nach prise rungen;
Von alden vnd von iungen
Hat er heres michel krafft
Vnd wol bereitte ritterschafft.
Er fur vor Regenspurg die stad, 5
Die noch das riche ynne had,
Die belag er mit heer;
Die stat vant er wol tzu weer,
Da waren helde jnne,
Die nach prises gewynne 10
Worben stritticlichen.
Der keiser neitlichen
Die stad anfechten gebot;
Von der muren mancher tot
Erschossen vnd erworffen wart, 15
Der gegen dem Ryne die vart.
Versprach vnd gegen Swaben. LXVI.
Sie namen vnd gaben
Strit mit widergelde;
Auch offte uff dem velde, 20

So die ynnern des geruchten,
Das sie die ussern suchten,
So wart es da von manchem man
Vor der stad wol getan.
Yr tzecken offte werte, 1325
Bis das die sonne gerte
Lassen sich tzu reste,
Das die ynnern gegen der veste
Twang die vinster vnd die nacht.
Beidersyt von libe bracht 30
Wart vil manig werder man,
Auch ser verwunt uff dem plan,
Das god sin helffer muste wesen,
Vnd auch der artz, solt er genesen.
Die burger waren vormessen, 35
Das sie hatte besessen
Der rote kayser Otto, LXVII.
Das hatten sie tzu spotto.
In der stad manig degen
Des libes hette sich erwegen, 40
Die an storm vnd an der tiost
Wol torsten uff yr libes kost
Hurticlichen ryten,
Vnerforcht gegen vihinden striten.
Eynes tages die helde tauwer 45
Aber suchten uß der mauwer,
Ein ritter der furt yren vanen,
Den hort man sie tzu strite manen;
Eyn helt er des libes was,
Die banyr grun, als ein gras, 50
Der volgte manig werder man
Wol getziret uff dem plan;
Do bestunden die geßte
Die werden uß der veste;
Vor den rotten manig schafft 55
Wart entzwey mit tiostes crafft
Vß beiden heren da gedrumt, LXVIII.
Das yn an hoem prise frumt;
Yr striten was da herte,
Yr menlich geuerte 60
Manchen da von leben iaget;
Mit yr gemute vnuorzaget,
Menlich uß beiden heren,
Sach man sich die quecken weren,
Die stalten vngefugen mort. 65
Ab des icht genusset dort
Heinrich der pfaltzgreue,
Des roten keysers Otten neue,
Der es bracht tzu dirre not,
Das lassen wir an den sussen got, 70

widergeld: velde Kreuzfahrt d. Landg. Ludwig 1044/42.

Der aller dinge had gewalt:
Der werden wart da vil gefalt.
Der kayser tusent da verlos
Werder man, die stad auch kos
An luten ungefugen schaden;
Vff dem felde sie worden verladen
Vonn heres obirflute,
Das yr vertzaget gemute
Gegen der stad sie keren lerte;
In folgete uff der verte
Vil der vihinde vor die tor,
Da namen sie auch schaden for.
Selten so was das vermiten,
Vor der stad, es wurde gestriten
Allertagelichen,
Auch wart da cresticlichen
Manig sper tzubrochen;
Ditz wert wol drie wochen.
Guter artzte was yn not,
Wann ir ellen so gebot
Das sie einander taten we;
Der anger vnd der grüne ele
Wart von yren wunden rot:
Ditz halff yn nicht, er was doch tot,
Heinrichen, den der keiser rach.
Do er ungewonnen sach
Von solchem strite die stat,
Vil antwerche er machen bat,
Guter abenhohe vire;
Er gebot also schire,
Das man die werch bereitte
Vnd an die muren leitte;
Vß den werchen wurffe swere
Betaübten die burgere;
Auch waren sie von dem troste,
Das sie ymant loste.
Den keyser sie frides baten,
Sie wulden sich beraten,
Vnd mit den gemeynen
Sich des bereinen,
Wie sie geben ym die stat.
Nu stunt also der fursten rat,
Das yn der keyser fride tet.
Sie beriten sich tzu stet,
Wer darynne beleiben wolde,
Dem kayser er warten solde,
Vnd sulde sine hulde han,
Er were burger oder lantman;
Wer des nicht wolde, den solt man abe
Lan mit syner farnden habe

LXIX.

LXXI.

Fridelichen ryten,
Bynn virtzehen nacht tziten
Solt er gewissen fride han:
Der rad ducht sie gud getan.
Do der vor die fursten quam,
Vnd yn der keyser vernam,
Do fragt der tzornes riche,
Ab es were behegeliche,
Des die burgere baten.
Nu was das yr aller raten,
Er sult sie billich gewern,
Sie kunden wol tzu massen gern.
Sust wart geboten yn der fride,
Bey dem swerte vnd bie der wyde.
Do der rad fur sich ging
Zeu sinen hulden er enpfing
Die burgere vnd besatzt die stat;
Die vorserten er darin furen bat,
Vil rittere vnd knechte,
Vnd hies der pflegen nach rechte.
Do ditz also geschach,
Die getzelt man uffbrach,
Er tzoge furbas mit heer;
Nymant was gegen ym tzu weer.
Der furste von dem lande
Mit manchem wigande
Enthilt sich, wo er mochte,
Als es nu dem herren tochte.
Der keyser tzu den herren sprach,
Was er der werden vor ym sach:
„Mit helffe sunder wancken
Muß ich uch der truwen dancken,
Das ir mir helffet myne leit
Sust rechen vnd myn laster breit;
Ir habt mit menlichen sitten,
Als die rechten helde, erstritten
Die allerachtbarste stat,
Die ditz lant indert hat.
Noch hat der vnhere
Guter stete vnd burge mere,
Nu sullen wir auch mit synnen,
Wie wir die gewynnen,
Mit allem vlisse werben,
Vnd ditz lant vorterben,
Vnd vortriben den mordere,
Der in leitliche swere
Mich bracht hat, in sorgen bant."
Do gab der konig mit milter hant
Den herren silber vnd golt;
Er swur yn ymmer wesen holt;

LXXII.

LXXIII.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auch swuren sie alle gliche
Ym vnd dem riche
Mit helffe vnderthan wesen,
Es ginge an sterben oder genesen.
Der konig hatte grosse ritterschafft, LXXIV. 1475
Vnd des volkes volle crafft;
Er sant in werder schauwe
Zeu tal bey der Tunauwe
Ein heer mutes riche
Nyder gegen Osterriche,
Das sie dem lande taten,
Als sie ym gelobet hatten,
Mit raube vnd mit brande,
Zeu leide dem wygande.
Zeu berge bie dem Lechche
Sant er recken vrechche,
Die grossen schaden taten,
Als sie gelobit hatten.
Er zogete vaste by dem vnde
Selbe das lant wustunde;
Do wart vertriben manig man,
Der schult an Heinrichen ny gewan.
Nän mochte an den ziten
Keiner schar gestriten
Ernst der helt mare; LXXV.
Das was sinem mute sware;
Als ym sin truwe gebot,
Er clagte siner lute not,
Vil mer, dann den schaden,
Damit er selber was beladen,
Die mortliche vngedult,
Die sin volg ane schult
Vil starg von synen vihinden leit.
Vff sorgen vart der furste ieit,
Offte er sich bedachte,
Wie ers zu rache brachte,
Wie er des gebare,
Sam ym nicht darumb ware,
Vnd der furste vnuorzaget
Von dem lande wer geiaget;
Vnd doch der mutes riche
Allertageliche
Sin lant sach burnen vnd verhern,
Vnd mocht das leider nicht erwern
Von der herren freise. LXXVI.
Manig witwe vnd weise
Von des koniges herfart
Alda in dem lande wart.
Wold er der rache ere han,
Die er vmb Heinrichen het getan,

Wer sal ym des gnade sagen?
Sin oheim von schulden wart erslagen,
Der hertzog recht zu ym het,
Dem der konig vnrechte tet.
Wer sin iogunt mit zuchten treit, 1525
Des alter volgit selikeit;
Wer das golt hat als fulen mist,
Das han ich nicht fur wisen list;
Vnd wer den valschafften man
Wil als den getruwen han,
Yn beiden der vnrechte tut:
Besynnig begynn hat ende gut.
Hertzogen Ernsten was nicht iach;
So er der stad nicht ensach,
So leit er, was er solde; LXXVII.
Mit synnen er striten wolde.
Der keiser sich vnfuge rach,
Vil stete vnd burge er nu brach;
Do er uber al das lant
Het vorwustet vnd verbrant,
Vnd von synem grymmen zorn
Da vil volkes was vorlorn,
An sturmen, striten vnd an der tiost,
Vnd ym gebrach auch der kost,
Do kert er gein Francken lande;
Er lies auch da zu pfande,
Das er vngerne mochte lan,
Manchen ellenthafften man,
Der ein menlich ende kos;
Vil der der keiser da vorlos,
Die die Beyer vnuorzaget
Vff todes fart hetten geiaget,
Als sie mit menlither hant
Werten yres herren lant,
Vnd ires libes notwer LXXVIII.
Sich wegeten gegen des koniges her.
Wer wider das recht vichtet,
Wirt er an sige entnichtet,
Mit strites not obirladen,
Der hat vil billich den schaden.
Do der keyser zulies
Sin her vnd die fursten hies
Alle zu yren landen zogen,
Ernste dem hertzogen
Was leit vmb sines landes not,
Als ym sin truwe das gebot,
Vnd ym sin volg was erslagen,
Ane schult, das begunde er zu clagen.
Die werden, die er noch bie ym het,
Diz was des hertzogen bet,

Das sie ym hulffen die leit
Rechen; des waren sie ym bereit,
Alles, das sie solden,
Vnuorzaget sie wolden
Den lip sezen in wage,
Vmb die verlußt yrer mage.
Des gewan Ernst der degen
Lute, die hetten sich bewegen,
Sie wolten rechen yre leit;
Mit den Ernst uf den konig reit.
Vil guter burge er gewan,
Die hies er nyderbrechen san;
Wen man begreifft, der must ein pfant
Den vrechen lassen sa tzu hant,
Die hende oder die fusse:
Das sint der Beyer grusse,
Wo sie an die vinde quamen;
Die das pfant recht da namen,
Der was ane masse vil;
Yr was auch vil uff todes tzil.
Ich wolve da nicht gepfendet sin;
Sie suln yr pfant recht haben in,
Vnd geben das, wem sie wellin.
Der hertzog mit sin gesellin
Den kayser mute starcke;
Al der fursten marcke,
Die uff yn warn gefarn e,
Die wust er vnd tet den luten we;
God halff ym den vngemach,
Der vnuordynet an ym geschach,
An sinen vihinden rechen.
Sust fur er mit den frechen,
Vnd vorterbte das riche,
Ernst des mutes riche;
Wer mit ym tzu strite quam,
An dem er sig vnd pris nam.
Er pot ni engestlicher var;
Der werte vollen funff iar,
Das ym die kost abeging;
Die widerreyse er gefing
Wider heym tzu lande.
Die werden wigande
Waren fro vnd gemeit,
Sie duchte, das vil gar yr leit
Vnd alle yre swere
Gar vergangen were.
Dem keyser tet sin laster we,
Sin herfart man wider schre,
Er wult uff Ernsten aber farn.
Das gedacht der herre wol bewarn;

LXXIX. 1575

80 85 90 LXXX. 95 1600 5 10 LXXXI. 15 20

Von allem dem lande
Die besten er besande,
Vnd bat ym die raten,
Das sie gerne taten;
Er sprach: „Es ligt vns sware,
Vff den lip gefare
Ist vns der konig vnd sine man;
Der craft wir leider nicht enhan,
Das wir gegen yn tzu strite tugen,
Vnser lant wir nicht erweren mugen:
La wir vns nu besitzen hie,
Was er yr vor bey leibe lie,
Das begunde er nu toten
Vnd iemerlichen noten;
Des hetten wir ymmer schande,
Ab wir bliben in dem lande,
Vnd wir das vngerochen lan,
Des mus man vns fur tzagen han;
So wir leider siner crafft
Vnd siner grossen ritterschafft
Gegen strite sint tzu crang,
Wer wil auch vns des sagen dang,
Ab wir mit willen werden erslagen
Vnd sie pris an vns eriagen?
Wa der man nicht striten kan,
Da la von, das ist gut getan.
So grosses hasses er vns giht,
Er nympt auch vns tzu gnaden niht,
Welcher vnser des an yn gert,
Der ist sin vil vngewert.
Ab ir es rater alle,
Vnd uch wol gevalle,
Ich mag yms rumen ane schemen:
Ober mer wil ich das crütze nemen,
Vnd suchen mynes herren herren grab,
Der sich gar vnschuldig gab
Durch mich schuldigen in den tot,
Der bedencke myn vnuordinte not,
Die ich von dem keyser han.
Er mus vns mit gemache lan,
So wir ym entryten;
Mit wem wil er danne striten?
Mir ist vil wegerer, das ich var,
Denn das myn volg ersterbe gar."
Graue Wezel vnd die werden man
Jahen, es ware gut getan.
Da wart die merfart gesworn,
Funffzig werder man tzu ym erkorn,
Die obir ein des quamen,
Mit ym das crutze sie namen.

LXXXII. 25 30 35 40 45 50 LXXXIII. 55 60 65 70

In Dutschen landen ubir al
Von dem furſten das erhal,
Das er globit die uberfart;
Manig helt des erfreut wart,
Der auch got dachte tzu dynen; LXXXIV. 1675
Das mochte erwenden nymen.
Do wart des koniges herfart
Widerboten vnd verkart;
Er ſprach: „Durch was er ſulde thun
Die herfart, ſo ſin ſtiffun
Vor ym rumte das lant?
An ſin wort iahen tzu hant
Vil furſten vnd waren fro.
Die konigynne heymelichen do
Funffhundert marg ym ſante,
Als ſie yr truwe des ermante
Vnd liebe, die ſie tzu ym het;
Vil we das yrem hertzen tet,
Das ſie yn nicht ſehin muſte;
Das yr hertze freuden wuſte,
Vnd yr werden wipheit
Brachte manig hertzen leit.
Suſt leret wipliche truwe
Nach kinde weſen in ruwe.
Noch ſante ym die geheuwer
Manig ſiden tuch teuwer, LXXXV.
Samit, pfelle, paldikin;
Mer ſant ym die konigyn
Vil tzobel, hermel vnd bunt,
Auch ſant ym yr roter munt
Manegen getruwelichen ſegen,
Vnd das ſein god muſte pflegen.
Sich berichten die wigande
Vff der fart mit gewande,
Wol nach richeite ſiten
Wol getziret vnd geſnyten;
Harnaſch gut, georſet wol:
Der beider bedarff man in ſtrite wol.
Do die herren uff dem wege
Furen vnder des crutzes pflege,
Alſo yn der hoe gelobte got
Vnd yr ellen gebot,
Do quamen tzu dem furſten dar,
Die auch hetten die far
Gote gelobet obir mer, LXXXVI.
Die baten den furſten her,
Das er tzu der arbeit
Wer yr herre vnd yr geleit,
Bis tzu Iheruſalem in die ſtat.
Der hertzoge god mit lobe bat,

Das er ym ſo ein ſchone ſchar
Vff den weg hett gefugit dar;
Er ſprach: „Nu ſeit mir wilkomen,
Vnmaſſen gerne vernomen
Ich uch an diſſer verte han, 1725
Frunt, bruder vnd liebe man,
Got hat uch ſelber her erwelt
Vnd tzu ſalden mir getzelt;
Ich wil gut vnd leben
Durch got mit uch in die wage geben;
Ir ſult mich bruder vnd geſellen
Vch, vnd nicht tzu herren tzellen;
Mit willicliher truwen crafft
Bruderlich geſellſchaft
Ich fur gote uch gelobe; LXXXVII.
Ichn ſal uch nichts weſen obe,
Irn habet mirs geleiche."
Sie dineten ym groſſeleiche
So vollicliher eren,
Vnd baten des den heren
Vnd den vil werden man,
Das ſie yn alſo yren herren muſten han.
Durch die gots gute
Der hertzoge ſich demute
Gegen yn, wo er konde;
Lieblich er mit yn wonde.
Doch waren die wigande
Nicht komen uß yrem lande,
Yn beleitte vil der werden man;
Die er daheyme wolde lan,
Den beualch er lute vnd lant:
Ab es wurde alſo gewant,
Wult ymant uff ſie ryten,
Dem ſie mochten nicht geſtriten,
Das ſie das wageſte teten; LXXXVIII.
Vnnd got vmb yn beten,
Vnnd auch die lieben muter ſin,
Das ſie yr beuolhen lieſſen ſin
Sin lute vnd das vorterbte lant,
Vnd god auch vmb yn mant,
Vnd das lant tzu yr name,
Bis das er widerquame;
Erging es alſo, das er beliebe,
Vnd das man yr die warheit ſchribe,
Das ſie ſin ſele bedachte,
Vnd es dartzu brachte,
Das in dem lande die pfaffheit
Einer ſele dinſtes wer bereit,
Dem ſuſſen gote tzu eren,
Vnd ſiner muter, der heren,

Der vnuollobten magit clar,
Die ane swere Crist gebar,
Ane sunde vnd ane meil.
Er sprach: „Got gebe vns allen heil,
Vnd mir tzu dienen ym also,
Das des myn sele werde fro."
Do der furste lobesam
Vrlob von synen luten nam,
Do wart manig ouge nas.
Nu, wer mochte gelassen das,
Do also von synem lande
Ein so werder furste wande,
Vnd schiet von den synen?
Nu musten sich darumb pynen.
Es het der hertzog wol bedacht
Von kindes jaren dartzu bracht,
Das beide, wip vnd man,
Ym waren mit dinste vndertan,
So het er alle sie gewent.
Ab sich kougen nach ym sent
Jndert mynneclichez wip,
Also, das ruwet wart yr lip,
Also yr die truwe das gebot,
Die mochte wol den hoen got
Tzu allen tziten vmb yn bitten
Gar mit flehelichen sitten,
Das er yn an der reyse,
Vff der verte freise,
Tzu aller tzit must bewarn.
Welch fursten so von lande farn,
Das tzympt auch yren fugen so,
Das sie sint yres heiles fro.
Ernst was fro vnd wol gemut,
Vnd so manig ritter gut,
Vnd knechte tzu strite herte,
Volgit uff siner verte;
Also merte sich sin schar,
Er hatte wol tusent gar
Ellenthaffter degene,
Des libes erwegene,
Hartte richlich gereit
Tzu der werden arbeit.
Vff der vart froliche
Was der mutes riche,
Er furt das volg gemeyne;
Nicht enwas, das eyne
Er vor yr deheinen wolde han,
Ern teilt es mit den werden man.
Jn welchem lande, so man saget,
Des pris der furste hett beiaget,

LXXXIX. 1775

80 85 XC. 95 1800 5 10 XCI. 15 20

Das er dartzu solde kumen,
So er das hette vernumen,
Welcher was in dem lande wirt:
So was des Ernst nicht verirt,
Ym erpotes ie der wirt wol,
Vnd pflag sin, als man fursten sol
Schon vnd erlichen pflegen,
Vnd gab sin cleynot dem degen,
Vnd andern werden mannen,
Vnd beleitte sie von dannen.
Was man den bederben ere tut,
Das ist billichen vnd gut;
Dissen zwifaldigen lon
Der erengernde had dauon:
Das man yn uff der erden
Hat ymmer lieb vnd werden;
Den andern lon er enphat
Von dem, der vns geschaffet hat;
Des lon man vindit riche
Vff erden vnd in hymmelriche;
Der die verdienen, wol sy wart,
Die farn die frolichen vart.
Ernst was uff der selden wege,
Got hat yn in syner pflege.
Do er quam in Vngerlant,
Do wart der werde wigant
Da von dem konige rithe
Enpfangen herliche;
Also wurden sine man;
Ym wart da eren vil gethan;
Beide, silber vnd pfert,
Gab ym der edel konig wert;
Als yn beiden wol gezam,
Dem konige vnd Ernsten alsam:
Dem wirte tzu gebene,
Dem gaßte tzu nemene.
Rat vnd helffe er da vant;
Er gab yn kost durch das lant,
Vnd hies yn, der tzagheit vreien,
Durch den walt der Pulgereien
Beleitten sicherliche,
Bis tzu Krichen in das riche.
Sust tzogte Ernst der gute
Jn frolichem mute
Tzu Konstnopil in die stat;
Da fant er helff vnd rat
An dem keyser heren,
Der yn mit grossen eren
Vor in seinenn landen het,
Vnd auch noch williglichen tet.

1825 30 XCII. 35 40 45 50 XCIII. 55 60 65 70

Man schuff yn gute pflege tzů,
Die beide, spate vnd frů,
Des wol gemuten furſten clar
Vnd syner rotten namen war.
Man pflag sin tzu allen tziten wol, XCIV. 1875
Als man frunde pflegen sol.
Yn behilt der keyser her
Sechs wochen, oder mer,
Bis das ein schiffunge queme,
Die ym ebene tzeme.
Do wart ym tzu leßste
Ein schiffunge, die beste,
Als sie gehabn mocht das mer;
Do hies Ernst der furste her
Sich bereyten sine man,
Vnd tragen uff die schiff dan
Yr harnasch, vnd was sie hatten;
Vnd manig kil wol beraten
Mit trancke vnd mit spise
Schuff yn der keyser wise,
Vollieclich die lipnar,
Der sie bedurfften tzu eynem iar;
Nichtes vergasser,
Des man uff dem wasser
Zcur not haben solde,
Berichten er yn des wolde. XCV.
Ernst der furste here
Den Krichen danckte sere;
Vor yn er tzuchticlichen trat,
Orlob er ym geben bat.
Do heis der keyser vngewegen
Vil goldes tragen fur den degen,
Darnach alle sine man
Wolt er nicht ane gabe lan;
Ym gab der keyser teuwer
Vff das mer so grosse steuwer,
Er wult ym sulche hulffe tun,
Als ab er were sin sun.
Do sie waren bereite,
Vff die schiff man sie beleitte
Also liebliche,
Als ab sie in dem riche
Alle weren geborn.
Durch Ernstes liebe wart verkorn
Manig frauwe wol getan, XCVI.
Den da entfuren yr man,
Die sie gesahen nymmer mere;
Vil der tzere rere
Yr vart gab sunder laugen
Vß wirdes wibes ougen,
Die sie in sorgen liessen,
Do sie von dem stade stissen,
Die edelen ritter jungen,
Vnd yren leysen sungen,
Vnd sich gaben in das ellende.
Vff dem mer het der genende
Zewen vnd tzwentzig kyle starg,
An den sich riche kost nicht barg.
Hin furen die werden alle
Mit ritterlichem schalle
Gegen dem heiligen grabe,
Sie warn fro uff der habe.
Darnach uff dem funfften tage
Hub sich yamer vnd clage,
Vnd kom in ruwe manig wip XCVII.
Vmb yres liebes frundes lib,
Der in dem wage sin ende nam;
Ich wil uch sagen, wie das quam:
An dem funfften morgen,
Do sich hub das leitlich sorgen,
Als vns diz buch vergiht,
Die sonne erschein also liht,
Das es hetten fur ein wunder
Die marner besunder,
Vnd betrubte yn yr witze;
Darnach quam ein hitze,
Nach der hitze sturmwinde,
Die das mer erwegeten swinde,
Das es begunde wuten,
Vnd die kil so sere muten,
Das die marner iemerliche
Riffen alle gliche.
Sie mochten wol, es tet yn not,
Sie sahen vor yn den argen tot.
Zcwelff kyl alda ertruncken, XCVIII.
Vnd altzumal versuncken;
Die andern der wint also vortreip,
Yr keiner bie dem andern bleip;
Sie gesahen einander nymmer mer.
Diz vnergetzte hertzen ser
Dem furſten frende gar benam.
Was volkes mit ym von lande quam,
Bie ym in synem kil das was;
Mit dem furſten es genas.
Do clagte der furste teuwer
Die werden grafeuwer,
Die in dem wage ersturben,
Vnd so iemerlich vorturben.
Yn selben wurffen die winde abe,
Verre uff die wilden habe,

Da ny mensche hin komen was;
Got halff ym, das er genas.
Vffte er quam in sulche not,
Das er gewis het den tot
Von den stormlichen vnden.
Diz geschach zu manchen stunden,
Das yr engestlich geuerte
Vollichen da werte
Zewene monden, oder mer.
Die zit sie furen uff dem mer,
Das si ny stad gesahen,
Noch ny grunt mochten gefahen,
Wie vil sie von den schiffen abe
Die ancker worffen in die habe.
Freude was da zu houe gast;
Der kost den werden gebrast,
Diz brachte sie zu sorgen.
Es geschach an eynem morgen,
Das diz vngefert gelag,
Vnd kam ein licht susser tag,
Der sie nach leide machte fro;
Die marner von verren kurn do
Eyn lant, das sie sahen;
Dar begunden sie gahen,
Sie begunden die segel hoch uf zihin
Vnd gegen dem lande flihin.
Do sprach der herren nuklir:
„Werden man, nu gebit mir
Eyn vil gut botenbrot,
Got wil vns helffen von not;
Ich han erbuwet lant gesehin,
Da vns wol heil mag geschehin."
Do sprachen die wigande:
„Komen wir zu lande,
Man sal dir in der achte geben,
Das du macht frolichen leben."
Die werden worden alle fro,
God sie sere danckten do;
Wie selden so sie assen,
Des hungers sie vorgassen,
Do sie vernomen den trost;
Sie hofften, das yn wurde kost,
Want sie an gereitschafft
Noch hetten gutes volle crafft.
Wer sine ding zu gote lat,
Er tut ym aller sorgen rat.
Do furen die helde gute
In frolichem mute
Gegen dem lande Kipria;
Eyne borg sie sahen da,

XCIX. 1975 — 80 — 85 — 90 — C. 95 — 2000 — 5 — 10 — CI. 15 — 20

Vil schone vnd veste,
Vnder allen burgen die beste,
Die sie noch ie gesahen,
Des sie gemeine iahen,
Geworcht von wercke teuwer,
Geschachzabelt stunt das gemeuwer,
Volbracht vnd gar reyne
Von lichtem mermelsteyne,
Von aller hande varbe,
Wol bereitet garbe;
Auch mochte man gehauwen
Da manig wunder schauwen
Von vogeln, wormen, tyren,
Das die burg konde ziren;
Vil vester torme daran
Lagen, als ich vernomen han,
Da waren von golde obir al
Vff blaw lasur licht gemal
Sonne, monde vnd vil sterne:
Die geste sie sahen gerne.
Ein wasser sie alumb flos,
In wieter tieffe graben gros;
An den zynnen was ergraben
Manig werg meisterlich erhaben:
Die der burg von erst erdachten,
Vnd die sie vollenbrachten,
Den muste armut wesen ture;
Das sach man wol an dem gemure.
Eventewr dirre mere
Der erste Deutzsch tichtere
Zcu Latine geschriben sant,
Der sie zu ryme tet bekant
Vnd offenbar zcu deute,
Das wunderliche leute
Das lant von erst ernuweten
Vnd die schone burg buweten.
Do die wigande
Quamen zu dem lande
Vnd sie zu borte stissen,
Yr segel sie nyderliessen;
Die richte gegen der veste
Die ellenden geste
Hiessen slan yr getzelt
Vf ein wonnicliches felt.
Der furste sprach: „Nu ratet an,
Bruder, frunt vnd man,
Sint vns god in das lant
Hie zu disser burg had gesant,
Ab ir es ratet alle
Vnd es uch wol geualle,

CII. 35 — 40 — 45 — 50 — CIII. 55 — 60 — 65 — 70

Offen sint der burge tor,
Wir senden uß vns eynen vor,
Der genendiclichen ge
Vnd vns erfare, wie es ste
Vmb die burg vnd vmb das lant,
Wie es vmb die lute sey gewant,
Ab sie leben nach dem touffe,
So muten wir an sie zu kouffe
Vmb vnser golt yrer spise."
Aber sprach der wise:
„Vinden wir hie die heiden,
Wir sein so ußgescheiden,
Das wir mit strítlicher not
An sie genenden durch got;
Ab ich die warheit sprechen sol,
So fuget es vns allen wol,
Das wir also werben,
Ehir wir vor hunger sterben."
Sie sprachen alle gliche,
Es were yn behegeliche.
Eyn bot wart gesant dar;
Do der vollichen war
Des husses achte genam
Vnd wyder zu dem werden quam,
Er bracht yn die mere,
Das die burg eyne were,
Das sie frolich dar quemen,
Gros wunder sie vornemen
Vnd mancher hande richeit,
Die das huß hett bereit.
Diz hetten vor ein wunder
Die herren alle besunder;
Sie sprachen alle gemeyne,
Sie weren durch god alleine
Vß in synem namen komen,
Es ginge an schaden oder an fromen,
Sie trugen ie der heiden var.
Do gebot der furste in das schar
Vnd hies obiral den werden sagen,
Sie sollen gemeyne wopen tragen.
Durch god suchten die werden dar
Vnd auch durch die lipnar.
Man horte sie den fursten manen,
Das sie warten uff den vanen;
Darjnne was eyn crutze rot.
Grauen Wetzeln er gebot,
Das er yn allen ginge vor
Mit der banir gegem tor.
Wetzel wellichich das tet,
Als yn der herre geheissen het.

CIV. 2075 80 85 90 CV. 95 2100 5 10 CVI. 15 20

Do zogen die ellens richen
Gegen der burg menlichen;
Do sie dafur quamen
Vnd nymant da vornamen,
Vff turmen, noch uff zynnen,
Noch in der vesten ynnen:
Sie dachten, es were durch list getan,
Das man sie so wolde van;
Ab sie hin in quamen,
Das sie sein schaden namen;
Das was yr aller sorgen,
Das sich darumb verborgen
Hetten die burgere.
Ernst der helt mere CVII.
Sprach: „Jchn kum von hynnen nicht,
Jchn welle erfare disse geschicht,
Das diz huß so ode stad;
Vnd daruff ist doch voller rad,
Wes die lute mag getemen;
Den wellen wir gerne nemen,
Vmb sußt, oder zu kouffen;
Nu habt uch vast zu hauffen,
Wil vns ymant hie betrigen,
Der mag ym selber ligen;
Sulden wir diz vnuorsuchet lan,
Des musten wir ymmer laster han;
Auch gedencke wir der not,
Ehir wir vor hunger legen tot,
Wir wullen mit tursticlichet schar
Vns ehir slan vmb die nar:
God, an dem es alles stad,
Wem er wil, den sig er lad."
Er vnd Witzel gingen vor CVIII.
Vber die bruck vnd in das tor;
Jn menlichem mute
Volgten yn die helde gute;
Do sie in die burg drungen,
Yren leysen sie sungen.
Do enwas wider wirt nach wirtyn,
Der sie hiesse willekomen sin.
Die burg was lang vnd weit,
Sie komen darin an allen streit;
Do gingen die helde teuwer
Schauwen das gemeuwer,
Sie funden manig pallas,
Das lang vnd weit was,
Gemalet rich von golde,
Als es der haben wolde,
Der ir von erst erdachte
Vnd nach willen zubrachte.

2125 30 35 40 45 50 55 60 65 70

Sie funden an allen enden,
Alumb nach den wenden,
Konigliche stule bereitet,
Vff die esterich gebreitet
Riche tepeche wol geworcht,
Mit grosser kost vnersorcht,
Vfferhaben gegen den dachen
Mit richen ruckelachen;
Vor dem gestule sie funden
Vil taffeln, die da stunden
Bedackt wol mit slisse,
Also durch mit pfellel wisse,
Die gar an allen orten
Mit richen breiten borten
Waren wol gezieret,
Vil steine daruff gewieret;
Sie funden uff den tischen
Von fleische vnd von vischen
Aller spise vollen rad,
Die wasser oder die erde had,
Die der mensch genutzen mag,
Dabie wisse semel lag,
Vil koppse goldine
Mit mete vnd mit wyne:
Wol berichtet waren die sal,
Die sessel silber obir al
Rein geworcht vnd geslagen.
Wer die kost hett dar getragen,
Wer sie essen solde,
Oder da sitzen wolde,
Nymant den da tzu wege sach.
Nu lat uch sagen, was geschach:
Do er ersach die richeit,
Die alda was ußgeleit,
Er sprach: „Wir suln der eren
Dancken got dem herren,
Das der reyne, susse, wyse
Vns had gefugit die spise,
Die wir alhie funden haben;
Wir mogen vns wol gelaben
Vnd hute nyten guter kost,
Der wir lange haben gelost.
Jr helde ellens riche,
Ich bit uch alle gliche
Vnd man uch, als ir mir weset holt,
Es sey silber oder golt,
Was diz huß schatzes habe,
Da lasset gentzlichen abe
Vwer vnvortzagit gemute;
Gedencket, das gotes gute
Vns nach sorgen ny vorlie;
Das had er auch bewiset hie,
CIX. Er had vns wol bißher genert
Vnd hat das mal vns beschert,
Als das sin gotheit gebot,
Vnsern kummer vnd vnser not
Hat der gaber riche
Bedacht vollecliche;
Wir sollen mit willen das bewarn,
Das wir gegen ym nicht missefarn,
Vnd loben durch das wunder
Sin gotheit besunder,
Die rechter gute nicht verbert.
Was vns der spise obir wirt,
Die sal man tzu dem kyle tragen;
Das sul uwer ein dem andern sagen,
Vnd sey des nicht vergessen,
Das wir vns icht uberessen;
Jr sollet bie der masse wesen,
Ab ir wellet genesen.
Die werden tzu sassen,
CX. Sie danckten god vnd assen,
Dartzu sie hatten guten trang;
Yn was die wile nicht tzu lang,
Sie begunden mare einander sagen
Vnd yr vngeuerte clagen
Vnd den schaden, den sie namen
An den, die mit yn quamen
Von Krichenlande vff das mer;
Die verlußt was Ernstes hertzen ser.
Do da was genug gesessen
Vnd vrolichen gessen
Vnd wol nach ir willen taten,
Noch sahin sie wol beraten
Die tische, als sie sy funden,
Mit voller spise stunden,
Als da nie essen wer gethan;
Des wundert sere die werden man.
Do gingen die vermessen
Jn der burg, nach dem essen,
Beide, enpor vnd vnden,
CXI. Alle tur sie offen funden;
Sie sahin uß vil schrinen
Golt, steyne, silber schinen,
Sie funden vnmassigen hort;
Der gademe, wende vnd ort,
Die waren des wol braten
Speisns, vnd kaeler hatten
Guten trang, vnd kost obir al,
Das sie das achten in der tzal,

Das die ein konig mit grossen eren
In langer tzeit nicht mocht vertzeren.
Do begunden die weisen
Yren kyl speisen,
Vnd iahen, das der susse god
Yre kummerhaffte nod
Vaterlichen hette bedacht,
Das er sie dar hette bracht.
Yr deheyner wante synen mut
An deheyner slachte gut,
Sie engerten nicht, wenn der nar,
Der sie bedursften tzu halbem iar.
Do sie das getaten
Vnd ir kyl was wol beraten,
Do huben sie alle
Gegen got mit schalle:
„Nv helff vns das heilige grab,
Vnd der sich durch vns darin gab
Mit synen herren wunden,
Das wir tzu Iherusalem funden
Werden froliche
Vnd in dem hymmelriche;
God gebe vns den werden lon,
Vnd singen: „Kyrieleyson!"
Damit gingen sie herabe
Von der burg uff die habe
Vnd liessen sich an das gemach,
Das yn mit vollen da geschach.
Do der furste geruhet had,
Mit Wetzel wart er tzu rad,
Er sprach: „Ich sage dir mynen mud,
Geuellet es dir vnd ist gut,
Wir tzwene wellen bas besen
Die burg vnd noch furbas spen.
Als ich mich vorsynne,
Da ist etwer verborgen ynne;
Wer gesach ie burg mit solcher kost
So gar der lute gelost?
Wir wellen mit eynander gen
Vnd lassen das volg alhie besten;
Doch sagen wir den wiganden,
Ab wir werden bestanden
Da von yn mit strite,
Das sie vns komen betzite,
Vnd vns die ellens snellen
Von dannen helffen wellen.
Es gehe tzu schaden odir tzu fromen,
Ich mus ie hin wider komen
Vnd ditz geuerte bas besehen,
Was mir darumb mag geschehen."

CXIV.

Wetzel sprach: „Ich volge uch dar
Noch lieber, dann anderswar."
Der furste tzu den werden trat,
Helff er sie gemeyne bat
Vnd sagt yn allen synen mut.
Do ducht es sie gemeine gut,
Ym globten die ellens richen,
Nichts nicht gewichen.
Do gingen die tzwene werde man
Von dem heer gegen der burge dan.
Do sie quamen wider hin,
Do geviel die burg in
Je bas vnd ye bas.

CXVII.

Ernst des nicht vergas,
Er besucht das hus besunder,
Obene vnd vnder,
Die törme alle gemeyne,
Gadem gros vnd cleyne;
Das huß was gar riche
Erbuwet lusticliche
Von kunst vnd von meisterschafft.
Er gesach ny gutes sulche crafft,
Als er da allenthalben sach:
Aller hute dem gebrach.
Die burg uff dem gestade lag,
Grosser tzirde sie pflag;
Sie was vest vnd gut,
Kein konig endorfft des haben mut,
Das er tzu keynen tziten
Die burg mocht erstriten;
Des sie beide iahen.
Do sie sich wol besahen,

CXVIII.

Vnd nymant darynn funden,
Gehen sie begunden,
Do sie vor die spise namen.
Als sie in das mußhus quamen
Vnd dadurch wolden gehn,
Do sahin sie beseit stehn,
Das yn davor verborgen was,
Den allerrichsten palas,
Den ie furste gewan,
Oder ye gesach kein man,

CXVI.

Mit golde getziret,
Wyt vnd wol gefyret,
An allen wenden reyne,
Von topasion dem gesteyne,
Der estrich licht, alsam eyn glas,
Bericht es wol mit tischen was
Vnd mit spise kostliche,
Manig gestule riche,

Da stunt kost, wilt vnd tzam,
Als sie uff fursten tisch tzam.
In dem palas wite
Stunden kemenaten besite,
Mit lichten steynen wol durchworcht,
Daran was kost nicht erforcht;
Sie sahin da ein bette,
Dem was armut wette;
Es was von golde hocherhaben,
Von spehem wercke wol ergraben,
Von aller tyre geschafft;
Vil steyne, die da hetten crafft,
Alumb daran geviret,
Mit schonheit getziret
Was es wol envollen;
Vff vier guldenen stollen,
Darynne vire steyne lagen,
Die darabe lichtes pflagen,
Als da brenten quecke licht;
Auch was das bette wol beriht
Mit betten licht gemale,
Betzogen mit tzindale,
Daroben tzwey lilachen clar
Von wissem pfellel licht gefar,
Daroben eyn decklachen
Von thure kostlichen sachen,
Eyn samit mit hermeln undertzogen;
Von getzirde das beth nicht was betrogen,
Mit listen rich daumb ellen breit,
Vil steyne rich darin geleit,
Rot, blaw, grun, als eyn gras:
Ein gestule vor dem bette was
Von clarem helffenbeyne
Wol erworcht, ergraben reyne;
Das werg was wol tzu lobene.
In der kemenaten obene
Lagen vier rote amatisten
Darin geworcht mit listen;
Mit thurem pfelle vollen breit
Das gesesse was bereit;
Vorn uff dem estriche
Ein rot samit riche,
Daruff man solde hintzu gehen;
Die werden funden dennoch stehen
In eynem venster in eyner mur
Zewene kopphe tur,
Die gutes trankes waren vol,
Als konigs trang wesen sol.
Wa hertzog Ernst ie hin quam,
Solche richeit er ny vornam,

CXIX. 2375

80 85 90

CXX. 95

2400

5 10 15

CXXI.

20

Als er uff der burge vant;
Des selben iach der wigant,
Graue Wetzel auch das selbe sprach,
Das er sulch getzirde ny gesach.
Do die helde gemeit
Gesahen sulche richeit,
Beseit gingen sie tzu tal,
In eynen garten bie dem sal,
Der hatte volligen rāūm,
Darynne stund manig tzederbaūm
Mit estten laubes riche.
Daruff wonnicliche
Sungen vil der vogelin,
Yr sang nicht susser mocht gesin;
Mer noch funden die jungen
Zewey wesserlin ensprungen,
Die durch die burg flossen
Vnd nach willen sich ergossen,
Als der eyn meister het erdacht,
Der das mit kunst hett tzubracht;
Die burg sie nyrgen funden arm;
Der eyne was kalt, der ander warm,
Als er wer gemermet, la;
Ein bat funden sie alda,
Gar lutter vnd reyne,
Von grunem mermelsteyne
Wol ußgemuret vnd obirtzogen
Mit funfftzig hoen swybogen;
Es enkunde nicht bas getziret sin;
Do stunden ynne tzwey bottelin,
Die waren rot guldin;
Die borne waren geleitet darin
Mit silberinen roren.
Hie mogit ir wunder horen:
Wie man in dem golde
Das wasser haben wolde,
Entweder kalt oder la,
Also mochte man es haben da.
Noch mer ich uch sagen wil:
Das wasser uß den buchen vil
In rynnen gut von silber gros,
Das es in der burg alumb flos,
Die recht vnd auch die krumme,
In all der burg alumme,
Darynne waren alle wege
Von wissem merinel, alle stege,
Da man solde gen, bereitet;
Das wasser was geleitet
In das huß, da es ving mist,
Den furt es hin in kortzer frist;

CXXII. 30 35 40

CXXIII. 45 50 55 60 65 70

So wart das huß schone gar
Vnd alles vnflates bar.
Ist ymant an die stad komen,
Da er richer huß habe vornomen,
Wirt das von ym kunt gethan,
Der von Veldecken wol ym das gan.
Do Ernst alles diz gesach,
Zcu sym gesellen er da sprach:
„Wetzel, ab es geuellet dir,
Vns abetzihin sullen wir
Vnd den ram von vns baden;
Ich hoffe, wir bliben an schaden,
Wir vinden hie ruwe vnd gut gemach,
Das vns lange ny geschach,
Das had nu god vns gegeben;
Wir mussen doch noch hertes leben
Offt uff dem mere gewynnen,
Ehir wir dem entrynnen;
Wo vns gemaches kan getzemen,
Das sullen wir williclichen nemen,
Vnd loben die gotes gute
Mit rechter demute."
Wetzel sprach der werde man:
„Ich hettes gern gemutet san,
Do enwoste ich uwers willen niht;
Sint uwer tzucht nu des vergiht
Das wir vns hie wellen baden,
Ich haffe, wir thun es ane schaden."
Yr harnasch legten sie von yn
Vnd gingen vnortzaget hin,
In die guldenen kuffen;
Gemach sie yn schuffen
Vnd baten froliche,
Die helde ellens riche.
Do sie gebadet hatten,
Yr harnasch sie antaten
Vnd gingen in den palas
Hin wider, da das bette was,
Sie legten sich durch ruhe nyder;
Das manche beruwe vil sere sider.
Wie sie da waren ane var
Vnd alle angst ane gar,
Sie musten vertzinsen das gemach
Vil tewr, das yn da geschach,
Auch musten gelten die nar,
Die sie hatten geholet dar.
Als da lange was gelegen,
Do sprach Wetzel der degen
Dem hertzogen Ernsten tzu:
„Herre myn, wes sumen wir nu?
Es ist tzeit, das wir auffsten
Vnd tzu vnsern brudern gen,
Die nach vns warten dissen tag;
Wol sie nach vns erlangen mag,
Sie enwissen nicht, wie es vns leit,
Sie mag duncken, das vns streit,
Oder ander not befangen habe,
Das wir nicht mogen bekomen abe."
Sie tratten von den betten san,
Do sahen die zwene werden man
Bie yn an eyner stangen
Von gewande richeit hangen,
Des art was yn fremde;
Die werden man tzwey hemde
An sich legten seydin,
Zewey cleyne iopel phellin,
Vnd namen auch vier sensftenir;
Nicht mer tzu nemen stunt yr gir.
Vß den koppfen guldin
Truncken sie den kulen win.
Yr harnasch legten sie an sich,
Also das buch berichtet mich;
Vß der kemenaten
In den pallas sie traten,
Des getzirde was so gros,
Das sis tzu sehin nicht verdros.
Do sie waren komen herfur
Vnder ein gewelbe fur die tur
Mit einander gingen fro,
Die wol gemutten horten do
Eyn stymme wunderliche,
Vnsusser done riche,
Als al die kranche obir al
In die burg sunder twal,
In die burg, wollen vallen.
Disse tzwene nach dem schallen,
Do sie den don verfingen,
In ein venster gingen
Nach dem done schauwen;
Sie sahen uff eyner auwen,
Zcu der burg besiten,
Ein michel volg ryten,
Gar in hugelichen sitten;
Sie waren alle wol geriten;
Auch luchte die heide
Gar licht von yr cleide.
Do das die fursten sahin an,
Das sie so starck geschickte man
Waren an yr libe obir al,
Helse lang vnd smal

Sie hatten, als die kranche, snabil;
Gefuge ein cleines schachtzabel
Damit hettens wol getzogen.
Der graue sprach tzu dem hertzogen:
„Habt ir sulch volg ye vernomen?
Hie mag der wirt des huses komen."
Der furste tzu dem grauen sprach:
„Ich dencke, daß wir dissen gemach
Mussen gelden vnd die kost;
Wir haben des keynen trost,
Das wir uß dem huse hynnen
Moge yn entrynnen;
Wir fugen vns in ein geberg,
Etzwa in das hole werg,
Bis wir recht ersehin
Yr gefert vnd das erspehin;
Wenn sie sich in dem huse bestaten
Vnd ir ding wol begaten,
Mogen wir dann von yn
Ane strit komen hin,
Das sullen wir nemen wol vor gut;
Sie haben volkes michel flut.
Mussen wir vns abir mit strite wern,
Wir sollen ir lange helfe tzern,
Das sie des bliben nymmer fro."
Die helde sich bestatten do
An einer heymlichen stad,
Die Ernst vor gespeet had,
Bie dem pallas nahen,
Das sie obir al das huß sahen;
Ab sie auch da wurden gesehin,
Das must von ungeschicht geschehin.
Nv was der wirt mit siner schar
So nahin der burg komen dar,
Das sie gemeyn erbeisten vor;
Ein michel rotte durch das tor
Vor dem wirte kom gegangen,
Die warn obiral befangen
Mit grosser richeite;
Den wirt man darnach leite,
An dem richeit nicht gebrach.
Ernst vnd der graue gerne sach,
Das der wirt hatt an sich geleit:
Tzu nechst ein wiß siden cleit;
In der werlde ny gewart
Kein furste von so hoer art,
Er mocht es wol mit eren tragen;
Es was mit gulde wol durchslagen,
Vff den enden vnd uff den orten
Vmblegit mit thuren borten;

Als es Ernst der wygant,
Do er yn slug, an ym sant;
Ob dem hemde obene
Eynen rock, der was tzu lobene,
Der wirt an sich gesicket hat;
CXXIX. Es enwart ny so riche wat
Gesehin an manne, bis uff die tzit,
Wol gesniten vnd wyt,
Mit manchen guten listen,
Die das gewant wol pristen,
Vil stein daruff gewiret;
Die wat den hern wol tziret.
Nv mogt ir gerne hietzu losen:
Des selben trug er auch tzwo hosen
Gestrichen eben an sine bein,
Dauon erlucht manch edel stein,
Vbir al, bis uff die spitze,
CXXXII.
Tzubracht mit speer witze.
Sin hals was wiß, sam der sne,
Nu solt ir horen richeit me:
Man sach yn einen gurtel tragen,
Mit gesteine vnd golde wol beslagen,
Das uff der erden ny kein man
Deheinen bessern gewan;
Eynen tzirckel gar richen
Trug der wirt wonniclichen,
CXXX. Der ym des landes herschafft iach:
Die schonheit Ernst gerne sach,
Zwen herren rich gepristen
Ein maget darnach wißten,
Vnder eyner turen crone,
Die was gebildet schone,
Yr antlitz das gab lichten schin;
Betrubet was das freuwelin.
Es was die maget mare,
Als sie erwunschet ware,
Geschicket mynneclíche,
CXXXIII.
Der tauwigen rosen gliche
Waren ir wengelin vnd ir munt,
Yr kynnel mynneclichen stunt,
Yr bra brun, alsam yr har,
Yr ougen licht vnd clar
Warn vor weynen worden rot;
Des twang die reynen grosse not.
Es was die maget wol gethan
Mit mancher swere besan,
CXXXI. Des an freuden sie entgalt;
Die hatt der wirt mit gewalt
Dem konig von Jndia genomen;
Wie sult ir das tzu freuden komen?

Diz was geschen mit grosser not,
Auch slug er yr den vater tod
Vnd ertrencket ir die muter;
Auch wolde der vnguter,
Das yn die maget werte
Mynne, der er gerte,
Wider ir willen vnd ir dang,
Der wirt mit vnfugen rang.
Was liebe mocht ich dem verjehen
Von dem mir were so leide geschehen?
Auch weint die maget genende,
Das sie was ellende,
Vnd darynne bliben solde,
Vnd das sie haben wolde
Yr vynt, der vngethane man,
Des snabel so eißlich was getan:
Wenn sie gedachte an die not,
So wer sie gerne gewesen tot.
Man furt sie uff den pallas,
Der so rich getziret was,
Sie satzten sie an eyne stad,
Da man ir schon bereitet had.
Der konig yr sinen snabel bot
Vil dicke an yr mündelin rot,
So begunde die mynnecliche
Weynen ynnecliche,
Zcu gote sie tzu hulffe schre.
Es thut mir fur die guten we,
Das sie leit den vngemach.
Yr hertze von leide brach
In lut berndem krache
Offt, als ein dorrer spache.
Ich enwolde selber da nicht wesen,
Solt ich da ymmer rich genesen.
Yn was kein ander rede kunt,
Müam, als die kranche tunt.
Des huses wirt vnwise
Wol koß en der spise,
Das die burg veste
Gesuchet hetten geste;
Do gingen die amtman
In die spisegadem dan,
Ander kost sie holten,
Was sie der haben wolten,
Wilt, tzam vnd gute vische,
Vnd berichten wol die tische.
Darnach gingen die kamerere,
Von golde mit becken swere
Vnd mit vil tweln wissen,
Getziret wol mit flissen,
Mit golde vnd mit gesteine, CXXXVI.
Getziret von wercke reyne.
Der maget hies man wasser geben,
Die hatt verkorn frolich leben.
Do sich das freuwelin getwug,
Den herren man alumb trug,
Die auch sint mit fugen
Sich tuchticlichen twugen.
Des landes herre riche
Sie satzte sunderliche,
Er bewißte yn, das sie waren fro.
Er nam wasser vnd satzte sich do
Zcu der wolgethanen maget,
Die yr leit mit tuchten claget.
Yr essen was da cleyne,
Die mynnecliche reyne
Suffzte tieff hin tzu gote,
Das er an yr grosse note
Durch sin gute gedächte
Vnd sie von dannen brechte,
Das er ir helffe baere,
Wie sin gnade waere.
Der wirt bewißte yr gute gunst, CXXXVII.
Do gebrach ir dicke der rede kunst,
Das yn die gute nicht vernam;
Yr selbs libe was sie gram,
Yr leit sie an yr selber rach,
Yr har sie von yrem heubte brach,
Yr lichtes antlitz sie tzureis,
Das von yr ran des plutes sweis.
Diz was Ernstes vngemach,
Der wol der meyde iamer sach,
Vnd von yrem sussen munde hort
Disse elegelichen wort,
Vnd das die maget ellende
Mit iamer want ir hende;
Sie sprach: „Auwe mir armen, we,
Beide, nu vnd ymmer me!
Wer das nu, das disser man
Mir ny daheim leit het getan,
Vnd ym mit willen wer gegeben,
So hett ich doch ein armes leben,
Vnd were selden gefreit,
Bis myner tage letzste tzeit; CXXXVIII.
Was sal ich armer weise
In so gethaner vreise,
Darin ich gefuret bin?
Nu had wider wort nach sin
Diese vngehuer diet.
Ouwe des todes, der mich schiet

Von dir, vater guter,
Vnd von dir, werde myn muter!
Des mus ich ymmer trurig sin.
Got herre, dissen scharffen pin
An mir vil armen ende;
Dynen tod mir sende!"
Michel was der meyde clagen,
Ich enkan es halb nicht gesagen.
Der konig selden das verbar,
Er wolt der werden maget clar
Bewisen guten willen
Vnd sie von yamer stillen;
Wenn er yr sinen snabel hart
Twang an ir rotes mundelin zart,
So hub sich ir ein nuwe not;
Sie were gelegen so sanffte tot,
So das sie yr vint kuste;
Wenig sie des gelüste.
Do was doch tzucht, man dinet yn wol,
Als man tzu furstен tische sol.
Do Ernst der megede iamer sach,
Dem guten Wetzel er tzusprach:
„Die vnmassigen leide,
Die ich von der meyde
Hie sehe, vnd yr kommer gros
Thud mich aller frenden blos;
Es hat der vngestalte
Sie genomen mit gewalte:
Wie mocht sie mynne da getzemen?
Ich sehe sie sich vnmassen schemen,
Vnd irem sussen libe clar
Erbiten vintlichen var.
Wir sein ymmer die bosen,
Ab wir sie nü nicht losen;
Was darumb, ist ir ein grosser her?
Sie sint doch die krancker wer.
Wir lassen sie niden vmb den saüm
Vnd thun yr vmb die helse gaüm,
Die sint clein vnd lang;
Ich muste wesen harte crang,
Ich enwult ir eyne vil bestan,
Ich weis auch dich so vesten man,
Wullen wir einander hulffe geben,
Sie scheiden alle von leben.
Wir louffen gerichte so hinfur
Vnd springen vorn in die tur;
Vernemen sie vns hir ynnen,
Wir mogen doch nicht von hynnen
Komen von yn, ane strit.
Eynes mir vil swere lit,
Ab wir louffen tzu yn dar,
Das sie die schonen maget clar,
Vns tzu leide beiden,
Von dem leben scheiden."
Do sprach Wetzel der helt:
„Sint ir der meyde helffen welt,
Vnd ich dartzu roten sol,
So geuellet mir das wol;
Ab also uwer wille ist,
Das wir es sparn tzu dirre frist,
Wir mogen vergebin licht das spil;
Des volkes ist vnmassen vil,
Yr menige mag vns obirladen,
Dauon wir gewynnen schaden;
Was hilffet dann die maget das?
Wir mogen yr gehelffen bas,
Wenn sie nu von dem tische stehen,
Vnd obiral tzu mache gehen,
Vnd auch die magit wol getan
Mit dem konige ist gegan
Tzu kamern vnd tzu reste,
So ist es allerbeste;
Ane sorge sie des sint,
Das keyner slachte vint
Immer hie gesuchen,
Der tur sie nicht enruchen,
Noch enwellen sie nicht verslissen:
So enlas vns des nicht verdrissen,
Wir louffen tzu yn vnuortzagit,
Vnd nemen yn die schone magit,
Ane schaden, mit fromen,
Mogen wir so wol von yn komen;
Ehir dann das volg obir al
In der burg vornympt den schal,
So sint wir dort an dem mere;
Was dann, volgit man vns mit here?
Da sal yn yr geschutze
Wesen gar vnnutze."
Ernst sprach: „Es fugit wol,
Gern ich dir des volgen sol;
Sich, das wir des gaümen,
Das wir vns icht versaümen."
Do man hatte gessen,
Nu was des nicht vergessen,
Da was fremder done vil
Vnd mancher hande seiten spil;
Sie huben tantz vnd luten schal,
Der in dem pallas suß erhal;
Sie flissen sich nu tzu tantze.
Wa sie trugen yr crantze,

CXLI. 2825
CXLII. 45
CXLIII.

Des wundert mich sere.
Do must die magit here
Mit yn tantzen ane dang.
Ernsten was die wile lang.
Nach dem tantze der konig sprach,
Die herren solten an yr gemach
Zcogen alle gliche.
Yn was gebettet siche,
Allen besunder,
Das habe nymant fur eyn wunder;
Der konig mocht es wol han,
Es was ein vollen richer man.
Do das gesinde vnd die geste
Brachten sich zu reste,
Der konig was selb twelffte noch;
Das freulin twang der sorgen ioch,
Die es ane masse twang;
CXLIV.
Es muste sunder synen dang
Mit dem snebelichten man
An das schone bette gan.
Do Ernst die maget furen sach,
Yr iamer fuget ym vngemach.
Nu hat idoch der freuden diep
Die schonen maget also liep,
Das er an yren dang
Vngerne mit der guten rang,
Vnd yr nicht wolde biegeligen,
Ern mocht mit fugen ir angesigen.
Das er die fuge an ym het,
Vnd die zucht an yr tet,
Des gan ich der guten wol.
Yr hertze was yamers vol
Und vollicliher bitterkeit,
Es trug allen enden leit.
Sich hat ergangen herfur
Der kamerer fur die tur;
Ich enweis nicht rechte, wie es geschach,
Das er dissen steen sach,
Der begund es mit der eile spiln;
CXLV.
Des begunde auch disse beviln,
Sie vorchten die melde;
Da gaheten die helde,
Dem selben quamen sie fur,
Das sie besingen die tur,
Vnd sich da mit ym drungen,
Do sie hin in sprungen,
Do zuckten die helde wert
Vnuortzagit yre swert,
Da wart der kamerer erslagen;
Da lag auch gros iamer sagen.

Do disse dem bette naheten,
Die snabillute gaheten,
Vnd villen die junefrauwen an, —
Ser das mich betruben kan —
Das vorfluchte snabelvie
Die snabel stachen alle in sie;
Sie wanten, das die von India
Hetten yn gefolgit na,
Vnd wullen nemen yn die maget.
Die werden Peyer vnuortzaget,
Sie yn das nicht vertrugen,
CXLVI.
Yr helfe sie in hinflugen;
Was yr da was, die bleben tot,
Sußt rachen sie der meyde not,
Sunder eyner, der was so karck,
Hinder die tur sich der vorbarck,
Von dem der herre heruß entran,
Vnd rieff obir al des huses man,
Vnd begunde das mit yamer clagen,
Das sin heer wer ym erslagen.
Nv was die frauwe here
Verwundet also sere,
Das sie das leben muste lan.
Ernst quam obir sie gegan;
Wetzel der vest gemute
Der tur die wile hutte.
Ernst sprach: „Eya, susse maget,
Dem hochsten got sey geclaget,
Diwer bitterlicher smertze
Betrubit gantz myn hertze,
Ich mus sin ymmer iamerig wesen,
Sagit mir, moget ir genesen?
Des sult ich ymmer freuwen mich.
CXLVII.
Sie muchten wol den gerich
Gegen vns beiden han getan,
Vnd hetten uch vnuorsert lan.
Ich dencke, uff wibes wirdikeit
Yr sin sei las vnd vnbereit;
Wer yn ie zu keyner stunt
Frauwen gute worden kunt,
Des soldet ir vnuordrossen
Haben gegen yn genossen.
Wie muchtens ymmer werden freuden wan
Zcu mynneclichen frauwen han?
Nu ist yr gestalt so vngehuwer;
Sie sollen hute engelden uwer,
Das alle wip vnd magetin
Des von yn mussen erlassen sin;
Vns gebreche dann swert vnd lide,
Sie haben vor vns keynen fride."

Uffrichte sich die maget san,
Vnd sprach: „Got dancke uch werden man,
Ich gnade des uwern truwen,
Das ich uch kan so ruwen.
Owe, mocht ich noch genesen!
Wult ir myn helffer hynnen wesen,
Des gebe ich uch tzu lone
In India die crone,
Die myn vater da mit eren trug,
Den dirre wirt tzu tode slug.
Ich wil uch sagen, wies quam:
Min vater hat ein insulam,
Der pflag er tzu allen tziten
Durch kurtzewile ryten;
Also wult er aber han getan,
Do widerreit ym dirre man;
Myn vater was die cleiner macht,
Dauon er yn von libe bracht,
Wann er keyne freyse
Entsas an dirre reyse,
Alda er mir den vater nam;
Vnd die muter alsam,
Die hies der vnhere
Ertrencken in dem mere,
Mit mancher frauwen wol getan;
Mit ym furt er mich von dan.
Eynen bruder ich vorloß,
An dem ich grossen schaden koß;
Des ist die crone vnd das lant
Geuallen an myn eynes hant,
Das wil ich uch tzu lone geben,
Helffet ir mir hynnen mit dem leben."
Nv was die maget tzarte
Vorseret also harte,
Das sie muste von libe scheiden;
Mit wissen henden beiden
Besing sie ir houbt,
Das den fursten freuden roubt.
Do er die jungen sterben sach,
So leide ym nie mer geschach.
Als sie der tot gestrackte,
Der furste die maget dackte
Mit eynem tzindale,
Von golde licht gemale.
Das wasser ym durch die ougen drang,
Sin manheit starg mit manheit rang.
Es lag die maget mare,
Sam sie entsloffen ware,
Vnd nirgent toten gliche.
Ernst des tzornes riche
Den wirt von dem bette warff;
Yr swert tzu beiden ecken scharff
Vachten die genenden
Vaste tzu den henden,
Vnd sprungen usserhalb erfur,
Vnder das gewelbe, fur die tur,
Da erswunge sie yr lide
An den burgaren sunder fride;
In dem huse wart michel zcabeln
Von den kranches snabeln;
Sie velten ir vil vor yn tot,
Sie leden auch von yn grosse not,
Sie hiben sich durch sie hinvor,
In der burg bis in das tor,
Das was mit riegeln vnderworcht;
Da stunden die helde vnerforcht,
Vnd waren manches schutzen tzil;
In yr schilde vnmassen vil
Wart der pfile gehafft,
Die sie slugen abe mit krafft;
Sie waren so damit verhaget,
Das den helden vnuortzaget
Mit grosen noten das geschach,
Das sie quamen vnder eyn dach.
Wer yn tzu rechtem rame quam,
Zeu hant der sin ende nam.
Es vnfugten die geßte
Vaste in der veste;
Ab in der wirt vollen rat
Guter nar geschaffet hat,
Die sach man vnfuge gelten.
Ich hans vernomen selten,
Das man so sulle wirte schonen;
Sur was yr lonen.
Nu was yn vertreten das tor,
Nu warten yr ussen dauor,
Die von dem schiffe snelle quomen,
Do sie hatten vornomen
Das geludem vnd den bracht,
Sie gingen an das tor mit macht,
Sie wulten den hern helffen abe,
Ab sie noch waren die libes habe;
Yr banyr vast hinane brach;
Der graue Wetzel das ersach:
„Herre, — sprach er — vns komet trost,
Wir werden nu vil wol erlost,
Vns komen dort die helde erwegen,
Nu sullen wir dringen yn entgegen."
Gegen dem tor die tzwene lieffen,
Yr leyse sie lute riffen;

CXLVIII. 2975 80 85 90 95 3000 5 10 CL. 15 20 CXLIX. CLI. CLII. 3025 30 35 40 45 50 55 60 65 70

Do taten sie der vyhinde gaüm,
Sie machte yn so wyten raüm,
Das sie sich ledigitten hinvor,
Zeu den yren vor das tor,
Die helde vrech vnd balt
Dannen gingen mit gewalt.
Von dem huse er furte dan
Noch der synen tusent man
Wol berichter schilde
Gegen dem kyle uber das gevilde.
Do sie dem begunden nahen,
Obir das gevilde sie sahen
Gegen yn komen manche rotte,
Do ging es uß dem spotte
Ernsten dem hertzogen;
Er sach sie alle furen bogen
Vnd faren nach des landes sitten,
Wol gesast vnd geritten,
Als sie wolden yr frauwen,
Die schonen brut schauwen;
Sie wosten vmb ein har nicht
Vff dem huß vmb die geschicht,
Was ir daruff noch was bliben,
Nach Ernsten sie vaste triben.
Do das die komenden sahen,
Sie begunden vaste iahen,
Den kil sie in vnderriten;
Do muste aber sin gestriten
Von dem hertzogen vnd von den sinen;
Sie liessen yr manheit schinen,
Die sach man geben da die hern,
Als vnuortzagte helde sich wern,
Des was ot da dehein rat,
Die werden menlichen tat
Sie an der vndiet ertzeigten,
Yr roß vnd sie vil neigten;
Was yr nahen yn quam geritten,
Die wurden von yn so vorsnitten,
Das sie die hochtzit verburn,
Wann sie da yr ende kurn.
Do begunden sie sich ab dem strite
Von yn halden an die wyte,
Vnd taten yn mit geschosse we,
Das uff sie, sam ein dicke sne,
Die scharffen pfile villen,
Dauon der von den kylen
Tot vil gelag von der geschicht;
Sie mochten ir erlouffen nicht.
Yr bleib doch vil verre mer
Vß dem vnbehenden her.

Es traten die genosse
Alle tzu eynem blosse
CLIII. Vnd drungen mit cresftiger ket
Durch die vinde gegen dem mer,
3075 Do sie den kil hatten; 3125
Grossen mort sie taten
An den snabalahten,
Das kan nymant vol achten.
Ernst vnd sine kumpan
80 Sach man da tzu were stan, 30
Also das buch berichtet mich,
Sie schickten das volg hinder sich.
Sie hiessen das tzu kyle treten;
Die marner da bereit heten CLVI.
85 An dem stade manig barcke, 35
Veste vnd starcke,
Darin das volg alles viel;
Do sie quamen in den kil,
Vnd sie sich alle hatten bestat,
90 Ernst mit dem grauen trat 40
In eine barcē an yren dang;
Da wart manich pfiles swang
CLIV. Nach den tzweien werden man
Von dem lantfolk gethan.
95 Do sie die kil errungen, 45
Gotes lob sie sungen.
Do lies der furste uff dem plan
Funffhundert siner lieben man,
Ane die da waren vorwunt;
3100 Den tet er rechte truwe kunt, 50
Er legte alle der wunden bant
Mit siner furstlichen hant,
Vnd kurtzet yn die stunde,
Womit er werde kunde. CLVII.
5 Er selbs manige wunden her, 55
Der glich er doch nyrgent tet,
Als er ym nicht tate we.
Do hies die ancker uß dem se
Der furste zihen vnd von dem stade
Keren; michel was sin schade, 60
Den dulte der ellens riche
Durch got tzuchticliche,
An den er sich gentzlichen lies.
CLV. Do man den kil absties,
15 Selber hub an der iungeling: 65
„Wir lassen alle vnser ding
An das heilige kint,
Des hymmel vnd erde alle sint,
Den die vnuollobte clar,
20 Gin muter, Maria, gebar; 70

Nu helff vns der heilant,
Das wir komen in sin lant:
Wir farn, Crist, in dinem namen,
Nu hilff vns in din rich. Amen!"
Fro furen die genenden, CLVIII. 3175
Die gotes ellenden,
Sie hatten wint, der was gut,
Das frewte wol der werden mut.
Vff dem mere, als ich uch sage,
Sie sahen an dem zwelfften tage
Eyn grossen stein, alsam eyn berg,
Darvnder von kylen manig werg,
Als sie die flut hatt dar getragen,
Die grossen masboyme hoch uff ragen.
Der berg sie wol erfreuwet hat,
Sie wanten finden eyne stat,
Darin yn gesche gut gemach.
Ernst zu sinen brudern sprach:
„Freiwt uch, frewnt vnd werden man,
God wil vnser ruche han,
Des gnade vns hie nie verlie;
Nu sullen wir in der stad hie
Die mere gentzlich erfarn,
Wo wir zu Jhernsalem farn;
Sint vns got had her geschafft, CLIX.
Wir haben noch gutes volle crafft,
Das wir etwas hie verzern
Vnd vns mit guter spise nern,
Disse stete haben allen rat,
Wes der man gerunge hat, 3200
Darnach so sal man fragen,
Vnd das gelden an betragen."
Es steig des kyles verge
Den masboum hin zu berge,
Do er den stein recht ersach,
Zen den werden er da sprach:
„Wir sin vil obil her gefarn,
God muße vns die sele bewarn,
Wie komen wider nymmer mer;
Der stein liget in dem Labermer,
Vil wol versten ich mich des,
Er ist geheissen Magnes;
Aúwe disser bosen fart!
Der stein ist von sulcher art,
Das manig mensche mus beclagen, CLX.
Was kylen mit ysen sint beslagen,
Die zuhet er an sich mit gewalt;
Dort stehin die mastboum, als der walt,
Die er an sich gezogen hat;
Engestlich es vns stad,
Wir mussen alle das leben
Got alhie zu zinse geben;
Wir sullen vmb die sele trachten,
Vnser ding gegen gote achten."
Do sprach der hertzoge gut: 3225
„Wir sullen wesen wol gemut,
Got der vns geschaffet hat,
Was der mit vns anegat,
Des sollen wir im gnade sagen,
Vnd nymmer des an ym vertzagen,
Er behut vns vor der helle not,
Ligen wir in synem dinste tod,
Ab wir das erwerben,
So mogen wir frolichen sterben."
Der kil begonde gahen CLXI.
Vnd vaste dem steine nahen,
So crefftig er yn ruckte,
Das er mit hurte druckte
Manchen kyl vnd den zubrach,
Vnd vaste nach in vallen sach;
Wan sie vorfulet warn,
Als sie vor manchen iarn
Mit gewalt der Magnet
Vast an sich getzogen het.
Die masboum uß den kylen
Vff der werden schiff da vilen,
Das es michel wunder was,
Das ymant daruff genas.
Do der stein Magnet
Den kil an sich gezogen het,
Do riffen die marnare
Mit vnfrolicher sware:
„Jr herren, wisset des gewis,
Das hie vnser ableibe is;
Nu berichte sich ein iglich man, CLXII.
Als er des fromen welle han,
An der sele hin zu got,
Vnd achte, das sin susser bot
Sei die vnvollobte maget
Maria, an der nymant vortzaget,
Das er an vns machte lichte
Vnser sunde mit der bichte,
Vnd das wir so wert enpfahen
Yn mit flisse, sullen wir des gahen,
Sinen lichnam vnd sin blut,
Das wir der helle sein behut,
Des schin beuehit das lebende brot,
Vnd doch wart gewaltig got,
Vnd vater, herre, Jhesu Crist,
Ein in drien personen ist,

Immer wesende an ende,
Durch sin selbes enlende,
Das der tzarte durch vns leit:
Der bedencke vnser erbeit,
Das die fur vnser schulde ste, CLXIII. 3275
Vnd vns verber das wernde we."
Ernst do der furste sprach:
„Ich enbin nicht uß durch gemach
Komen, noch durch senfftes leben,
Ich quam uß, das ich wolde geben
Gemach vmb betrubit gemute,
Durch die gotes gute,
Durch yn wil liden not,
Der vor myn sunde leit den tot,
Vnd sin blut vorgossen hat
Vmb vnser aller missetat:
Nach des willen sollen wir
Sten an vnuortzagter gir,
Das wir den tot hie durch yn nemen,
Vnd lan vns frolichen des getzemen.
Er duchte mich ein tore wesen,
Der wolde hie fur dort genesen;
Werden bruder, weset fro,
Got vater selber spricht so:
In mymem huse ist ein tag CLXIV. 95
Besser, wann al die werlt gehaben mag.
Wir suln seyn fro vnd gemeit,
Willig wesen das bereit,
Das wir tzur bichte gan,
Vnd den herren enpfan, 3300
Damit die sele ist ernert,
Wenn sie von dissem libe vert."
Do ging der edele werde man
Vnd besuchte synen cappelan,
Dem er sin ruwig bichte ted; 5
Darnach hies er tzu stet,
Der susse furste wise,
Geben die lebenden spise,
Gots lichnam, das gesegende brot,
Das gut ist vor der sele not. 10
Das taten auch willieliche
Sine bruder alle gliche,
Zcu gots riche sie pflichten,
An den tod sie sich verichten,
Aller manen gelich, 15
Also bereitten sie sich CLXV.
Zcu der hymmelischen var.
Sie waren in eyme mute gar,
Das sie icht von dannen komen kunden;
Doch gingen sie vnder stunden 20
Vß in die alden kil,
Da funden sie vnmassen vil
Hordes, der darynne lag,
Vnd das des nymant enpflag,
Sie funden silber, gesteyne, golt; 3325
Sie wosten nicht, was es yn solt:
Harnasch, gewant, das was nu ful,
Vil hing an manches kiles sul;
Vil gebeines sunder as
Alda in den kylen was, 30
Von den, die uf der gotes var
Der Magnet hat getzogen dar,
Ane die man warff in das mer;
Vil wart ir da der griffen tzer.
Sust waren sie in grosser not; 35
Yr gewisser trost was ir tot,
Den sahen sie vor yn alle tage; CLXVI.
Doch was das der werden clage,
Das sie solten also verscheiden,
Das sie mit den heide[n] 40
Nicht tzu strite solden komen,
Das yn der trost was benomen,
Das was den werden vngehabe.
So lange sie swebeten uff der habe,
Das yn die spise abeging, 45
Der sterbe sie so gar verfing,
Das ir keyner genas,
Bis noch Ernst selb sibende was,
Der manege reiche rote
Gefrumet hett vor gote; 50
Das gedachte ie der var,
Des frewt sich aller engel schar.
Wenn der sunder sich bekeret,
In dem hymmel das freude meret;
Wann der sunder busse enpfat, 55
Vnd treit die vor sin missetat,
So hat freuderichen schal
Des hymmels gesinde obir al.
Als ie gelag ein bruder tod, CLXVII.
Hertzog Ernst das gebod, 60
Das man yn legte uf des kyles bort;
Dann furten yn die griffen vort,
Yren jungen tzu neste.
Wetzel des mutes veste,
Do er nicht anders trostes sach, 65
Zcu synem herren er do sprach:
„Ich sage uch, wes ich habe gedacht,
Dauon wir hynnen werden bracht;
Von den griffen so mus das geschehen;
Herre, das lasse ich uch sehen: 70

Das gefogil ist so gewent,
Vnd mit den toten her gezemt,
Nu warten wir bederben lute,
Ab wir noch frische hute
In den kylen vinden inder,
Die gewesen sint merrinder,
Darynne lan wir vns vernen;
Ich wil uch lassen das besen,
Als ich mich kan versynnen,
Wir komen also von hynnen."
Ernst sprach: „Wes sümen wir vns dann, CLXVIII.
Jr lieben bruder vnd lieben man?"
Sie gingen an den stunden,
Da sie gute hute funden;
Diz het ein zage nicht erdacht;
Sie wurden vor den fursten bracht.
Was taug vil rede vmb sust?
Daran ist nicht, wann vorlust.
Wer kurtze rede machet lang,
Des sagent die wisen cleinen dang.
Sie wurden vnder yn drate,
Die werden, des zu rate,
Das vnder yn die hersten
Solden sin die ersten.
Do legten die werden man
Altzumal ir harnasch an,
Auch nomen die helde wert
Yr habe einteil vnd auch ir swert,
Vnd machten yre messer scharff;
Do Wetzel dißen rat entwarff;
Doch sie vorchten ser den tot,
Vnd die iemerlichen not, CLXIX.
Vnd das gros vngemach,
Das eyner an dem andern sach.
Als ich die rede vornomen han,
Ernst vnd Wetzel, sin man,
Die wulten bey einander wesen,
Es ging an sterben oder genesen.
Do sie sich legten uff die hute,
Vnd man sie darynne versumte,
Als ich uch davor las,
Nicht mer, wenn siben ir was.
Der hertzoge sprach den funffen zu:
„Ich man uch lieben bruder nu
Rechter truwe, das ir
Vch lasset furen nach mir."
Die vire ym globten das;
Den funfften sulch vnmacht besas
Vnd rechter suche volle not,
Der iach, er wolde ligen tot,
Er enmochte doch genesen nicht.
Do hub sich iemerlich geschicht; CLXX.
Do lies der furste here
Vil der zere rere,
Vnd sprach: „O werder man,
Hab ich ie leit dir getan,
Das saltu, herre, mir vorgeben,
Durch got vnd durch das ware leben,
Das er dir behalden hat."
Ernst sich yn kussen bat;
Damit die herren sorgen rich
Mit grossem iamer schiden sich.
Uß trüg man die werden man,
Vnd legte sie uff den bort san;
Die herren nicht lange lagen da,
Die griffen furtens anderswa,
Vnd brachtens yren iungen,
Die vil mit yn rungen,
Vnd mochten ir nicht gewynnen.
Disse zwen waren die synnen,
Vß den huten sie sich snitten,
Vnd gingen in hugelichen sitten
Vnder den vels in eynen tan; CLXXI.
Zcu gote riffen die werden man,
Das er sie bedechte,
Vnd er yn ir gesellen brechte. —
Frauwen Adelheite der konigin
Gemute mocht wol swere sin;
Ab ir vnsanfte traumte,
Das yr wipheit zu sorgen zaumte,
Vm ires lieben sones not,
Yr wiplich truwe das gebot. —
Do disse zwene sassen so,
Sie sahin, des sie wurden fro,
Das die griffen zu neste gachten,
Vnd ire gesellen zwene brachten;
Die sich uß den huten namen,
Vnd von den jungen quamen,
Von dem velse hinnyder,
Zcu Ernsten yrem herren sider.
Do si eynander sahen,
Gote sie lobes iahen,
Vnd baten sine gute, CLXXII.
Mit rechter demute,
Das er noch den zweien ellenden
Sine hulffe wulde senden,
Vnd sie brechte zu eynander.
Den trost schire vander,
Ernst vnd die sine,
Die getruwen pilgerine,

Do sie von den zweien noch kosten,
Got wolde sie da trosten,
Sie sahen aber die griffen komen,
Die hatten die zwene auch genomen,
Der sie zu spise gedachten
Yren kindern, den sie sie brachten;
Die von den wol quamen dan
Zu den viren in den tan;
Do wurden sie eynander fro.
Ernst die letzsten fragte do,
Er sprach: „Nu sagit mir, lieben man,
Wie habt ir vnser bruder lan,
Den gotes ellenden?“
Do sprachen die genenden:
„Do wir alle waren bereit,
Vnd worden uff den bort geleit,
Sulch iamer wir nie bekorten,
Als wir von ym horten.“
Sie sprachen: „Es müs vns ymme me
Thun von rechten schulden we,
Wenn wir an yn gedencken,
So muß vns sorge crencken;
Sin meiste clage, die er het,
Nach uch, herre, er die tet.“
Do sprachen gemeyne die degen:
„Got musse siner sele pflegen.
Der werde seliclichen warp;
Do der ellende starp,
Cristo er die sele gap,
Den kil koß er vor ein grab.
Jhesu, herre, vater gut,
Gib vns allen den mut,
Das wir nach dinen hulden stegen,
Vnd von den suntlichen wegen
Vns keren vnd flihen,
Vnd zu dinen gnaden zihen;
Wer dine wege mit warheit bert,
Eya, wie seliclichen er fert!“
Lange in der wustenunge
Gingen die helde iunge,
In rechter einfalde,
Irre in dem walde,
Brechene samen vnd crut;
Warn sie ie gewesen trut,
Des was nu vorgessen;
Diz was ir aller essen.
Der gute win uß Kipper lant
Vorgos sich selten von ir hant.
Der blumen sie genossen,
Vnd der seiffen, die da flossen,
So sie wolden trincken.
Galander, drossel vnd vincken,
Frawt sie der sang, die hat der walt,
Mit sussem done manigfalt,
Vndern vogelin susser sang;
Doch was yn die wile lang.
Den weg sie nirgent funden,
Den sie ußkomen kunden;
Ein gebirge gegen den lufften hoch
Die werden herren vmbzoch.
Do sie in dem getwange
Gewesen hatten lange,
Vnd nach ir nare gingen,
Ein wasser sie vorsingen,
Das durch das gebirge floß;
Es was lutter vnd gros,
Daruß die wiganden
Vingen mit ir handen
Manchen grossen, guten visch,
Den sie vorzerten ane tisch;
Yn was da holtz nich tür,
So sie fluge uff yr fuer,
Sie mochten siden vnd braten,
Ab sie die bereitschafft haten.
Ich wen, ir kochen wer da kurtz;
Sie enhatten pfeffer, nach die wurtz,
Da enwas esseich, noch das saltz,
Wider krapphe, nach das smaltz
Von den werden mannen
Selten lute in der pfannen;
Nicht mer sie gutes hatten,
Dann als sie mochten braten.
Dem wasser sie alles volgten nach:
Eynes tages das geschach,
Das sie quamen an eynen vels gros,
Da das wasser durch flos,
Krefftig in dem getwenge,
Gar snell was es in der enge.
Do der furste das ersach,
Zu synen brudern er da sprach:
„Got wil an vns hie prisen
Sin craft, vnd wil vns wisen
Durch dissen velchs zu lande;
Ey, werden wigande,
Wir komen diz obir ein,
Wie wir diz wunder vnd den stein,
Vnd des wassers furt versuchen;
Was, ob vnser got wil ruchen,
Das wir von siner grossen macht
Zu luten werden wider bracht,

Da vnser leit noch tzurgat?“
Sie villen alle an den rat,
Vnd iahen, sie wulden des nicht sparn,
Sie wulden durch den berg farn.
Do beryten sie vil balde,
An dem wasser in dem walde,
Zeu rechte lang vnd gros,
Eynen vest gebunden flos;
Do sie sassen daruff,
Gegen gote was slisse yr ruff,
Mit ir leisen sie gaben sussen don,
Vnd sungen: Kirieleison!
Hin flussen die genenden
Gegen des steynes wendenn.
Zeu gote was alle ir gebete, CLXXVIII.
Das er gnade an yn tete.
Doch was ir geuerte
Durch den stein gar herte,
An die wende tet ir flos
Manchen engstlichen stos,
Der yn ir freude vnderslug,
Das wasser yn vil snelle truck;
Sie sahen an manchen enden,
Beidersit den wenden,
Getzirde von gesteine,
Des die herren cleine
Zeu den getziten achten,
Vff den tot sie trachten,
Den wanten sie gewissen han;
Jdoch hulff got yn von dan,
Das yn war tzu dem libe nicht.
Durch ein venster sie sahin eyn licht,
Das bot yn ein edel stein,
Der clar uß der vinster schein;
Do den der hertzoge ersach, CLXXIX.
Zeu sinen brudern er do sprach:
„Vnd wer vnser geuerte
Noch eyns also herte,
Dirre stein vns volgen sol,
Er tzemet vns tzu volgen wol.“
Do er naher dartzu quam,
Sin swert der ellenthaffte nam,
Den stein ties er herabe;
Er acht yn san uff grosse habe,
Vnd das der steyn tzeme,
Ab er wider queme,
Jn des riches crone:
Darjnn er luchtet schone,
Des die fur war mussen iehen,
Die yn darynne haben gesehen;

Der wise ist er dauon genant:
Jr wart ny keiner mer bekant.
Wer nicht rechte wil versahen
Die rede, vnd wil sich vergahen,
Vnd wil sie tzele tzu eyner luge,
Vnd ir nicht wol gleuben muge,
Der endarff mir des weisen nicht, CLXXX.
Vmb disse tat vnd die geschicht,
Wirt er die warheit selber spehen,
Vnd die gleublichen sehen,
Den weis ich hin tzu Babenberg,
Da er des hertzogen werg
Vindet in den buchen,
Vff dem thume, wil er sie suchen.
Do in got gehulff heruor
Mit gnaden vor des velses tor,
Do stissen die wigande
Von dem wasser tzu dem lande;
Sie ducht, sie weren nu genesen,
Vnd grosser sorgen entwesen,
Got hett yn gehulffen wol,
Wann sie vngefugen tzol
Hatten uff den vnden
Gegeben von ir frunden;
Got wult ir leit vorberen.
Des dancken wir dem heren,
Das er die wil helffe wern,
Die siner gnade helffe gern.
Ernst sich gnaden an ym ersach, CLXXXI.
Des willen ny an ym gebrach,
Darumb yn got von sorgen lost.
Diz ist vns ein susser trost:
Wer tzu ym hulffe vnd rat
Suchet, das er den nicht verlat;
Also geschach dem hertzogen hie
Nach siner ger; ich sage uch, wie
Das der werde wygant
In enelende gotes hulffe fant.
Sie waren fro nach leide;
Vber eine breite heide
Quamen sie in eynen walt,
Dadurch strichen die helde balt,
Nach dem lute, ich uch sage,
Sie quamen an dem dritten tage
In ein gar riches lant,
Arimaspy ist es genant;
Freuwen sie sich des begunden,
Wol erbuwet sie es funden.
Das volg ist wunderlich getan:
Nicht mer, wenn ein ouge sie han, CLXXXII.

Hoch uff gegen dem hirne,
Oben an der stirne;
Cycropides sint sie genant,
Glich gestirnt allentsampt,
Es sey man oder wip,
Sie haben alle starcken lip.
Eyn burg yn nahen lag,
Die grosser schonheit pflag,
Darzu ein breite strasse ging,
Die Ernst mit den synen ving;
Do sie vor das schone werg
Waren komen an den berg,
Der wirt was gegangen vor,
In kurtzewile vor das tor;
Do er die geßte komen sach,
Wie gutlich er yn zusprach!
Er enpfing sie zuchticliche,
Er was ein graue riche.
Siner sprache sie nicht vornamen,
Vor ym so sere erquamen.
Der wirt mit milte gepriset
Sie selber in die burg wiset,
Er schuff yn allen den gemach,
Der lieben gesten ie geschach,
Mit trincken vnd mit essen;
Auch enwart des nicht vergessen,
Der vngestalt vnd doch der gehur,
Mit manchem pfellel tur
Beriet die wigande,
Das sueten sie zu gewande.
Er schuff yn gut gerate;
Alles, des er hatte,
Des bat er sie gewaltig sin.
Er gebot rittern vnd knechten sin,
Sie solden yn vnderthan wesen,
Als lieb yn ware ir genesen.
Es wart erfullet, des er gert;
Sie waren dem volke gemeyne wert;
Arm vnd riche
Hetten sie geliche,
Vnnd taten, was wolden,
Als sie von gebot solden.
Eynes tages es geschach,
Der konig gebot vnd sprach
Eynen hoff, das darzu quemen
Alle, die yn vornemen,
Die in syme lande weren,
Vnd den hoff verberen,
Grossen zorn sie liden,
Welche so das vermyden.

Sust worden boten gesant
Allenthalben in die lant;
Die herren zogen vaste zu.
Ernstes wirt, der graue nu
Auch zu houe gahte;
Sine geste er mit ym brachte,
Die das lantfolg geliche
Duchte wesen wunderliche.
Dem konige sie brachten mere,
Das der graue komen were,
Vnd hette lute mit ym bracht,
Das nymant yr art vnd ir acht
Erkente, wann sie komen dar;
Des neme sie alle wunder gar.
Nv hies des landes herre san
Boten nach dem grauen gan,
Das er zu ym queme,
Vnd sine geßte mit ym neme.
Der graue thet nach synem gebot,
Er quam mit siner werden rot;
Do wart ein michel schauwen
Von herren vnd von frauwen;
Doch wurden sie enpfangen wol,
Als man werde geste enpfan sol.
Mit yn was gros sin schallen,
Gegen den herren allen.
Yr harnasch liessen sie tragen dar;
Des namen sie mit flisse war,
Das hatten sie besunder
Alle fur ein wunder.
Der konig der viel den grauen an,
Das er ym gebe die werden man.
Der graue willielichen tet
Sines liben herren bet,
Er gab ym die genenden.
Do hies der konig senden
An der selben zite
Nach eynem ranite,
Das bracht man wol gezieret,
Das man Ernst wol gefyret,
Vff es er snellichen saß
Vnd ymbs zu rechten verten mas.
Sin was fro der helt gemeit,
Nach ritters recht er es bereit;
Das der konig gerne sach,
Zeu synem kamerere er sprach,
Das er obiral den geßten
Gewonne ors die beßten,
An stercke, an snellem louffe,
Als er sie funde zu kauffe;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Was sie haben solden,
Vnd alles, das sie wolden,
Das solt er gewynnen gar.
Der kamerer sin nicht verbar,
Er tet es willicliche.
Sin herre was gar riche,
Gutes hat er michel crafft.
Mit den herren wirtschafft
Hat er siben tage do;
Die herren schiden von ym fro.
Bie dem konige bleib der degen,
Mit den sinen; er hies yr pflegen,
Zcu wunsche, nach yres hertzen ger,
Was man yres willen wer.
Das buch sagit vns verwar,
Das sie nie wann ein iar
Da tzu houe warn gewesen;
Sie mochten nü da wol genesen;
Die enelenden iungen
Hatten des landes tzungen
Vnd die sprache wol erkundet,
Den luten wol gefrundet,
Das sie yn allen waren wert.
Der konig eynes tages gert,
Das Ernst fur yn queme,
Vnd er von ym vorneme
Sin art vnd sin geslechte;
Auch bat er ym sagen rechte,
Von welchem lande er ware,
Vnd das er nicht ym verbare
Der lande acht vnd ir gelegen.
Da sagt ym Ernst der degen,
Das stete, burge vnd lant
Siner herschafft weren benant,
Vnd wer von fursten art geborn;
Das yn durch vnuorschulten zorn
Hett gewaltlicliche
Vortriben der keyser riche.
Er saget ym, das er uf das mer
Durch got bracht ein grosses her,
Das ym das meisteteil entrank;
Wie ym in Kipria gelank;
Vnd das ym der Magnet
Sin letzstes volg benomen het.
Er saget ym alle die gebar,
Wie er tzu ym was komen dar,
Manig engestliche reise,
In gar hertter freise.
Der konig bas erfreuwet wart,
Do er vernam sine art.

Er furt yn uff den palas,
Vmb das, das er ein furste was,
Vnd hies alle sine man
Ym, als ym, wesen onderthan.
Dem konige was nahen gesessen
Ein volg, mit strite vormessen,
Vngestalt vnd vnsusse,
Die hiessen Blatefusse;
Die lieffen uff bruch vnd uff mos,
Dar komen mochte man noch ros;
Wenn es wil vnweter werden,
So recken die vnwerden
Die fusse uff, das ist ir sete,
Vnd schirmten yn vor dem weter damete.
Sie hetten offte mit yrem here
Vnd mit yrer schuzlichen were
Gesuchet den konig von Arimaspi;
Der wille was yn dennoch by.
Sie berichten sich mit yr wer,
In das lant, mit grossem her,
Als sie dem konige wolden schaden,
Der offte mit yn was beladen.
Als er die warheit des erfant,
Das sie wulden in sin lant,
Eynen boten er sande
Nach Ernsten dem wygande,
Vnd sagte ym die mere,
Das das lant grosse swere
Von yn dicke hett erliden;
Vmb hulf begonde er yn bitden.
Er saget ym alle sine crafft,
Wie es vmb ire were wer geschaft,
Das sie nicht, wenn geschutze trugen,
Nicht stechen, nach enflugen.
Ernst sprach: „Des wirt gud rat,
Wwer herfart ir beschreien lat;
Wir suln so lange es nicht sparn,
Das sie uff vns tzu lande farn.“
Do wurden boten gesant
Allenthalben in die lant,
Vnd ein herfart beschreit,
Nach rat, uff ein geleite tzeit.
Da bereit wol tzu quamen
Alle, die es vornamen;
Sich sampte ein crefftiges her,
Wol bericht, nach ir lantwer.
Nach hertzogen Ernstes rate,
Zeogten sie vil drate,
Hin uß yren landen,
Gegen yren vianden;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vff eyner heiden breit
Funden sie die bereit,
Als sie strites wolden pflegen.
Do begonde Ernst der degen
Sin her trosten vnd manen;
Selber wult er den vanen
Des tages furen vnuorzaget;
Er het den sinen gesaget,
Wie sie solden gebaren,
Vnd der vihinde faren.
Sie waren ym gefolgig;
Er furt sin her in den wik,
Menlich an dem tage,
Des in schaden vnd in clage
Die Blatfusse quamen;
Vil ir den tot da namen.
Die sechse vnder yn entwer
Riten, den volgte das her
Von Arimaspi dem lande;
Sie behilden da zu pfande
Yre vihinde vil uff dem wal.
Ernst streit da sunder twal
Mit den sinen, als ein helt;
Mit sige behilden sie das velt.
Vngefuge was ir zuchten,
Yre vinde sie zu fluhten
Menlich des tages brachten;
Nach yn die sechse gahten
Vnd slugen yr, nach des buches sage,
Manchen tot an der iage.
Das volg da grossen schaden kos,
Beide, uf bruch vnd uff mos,
Sie entrunnen vor den werden hin,
Do sie nicht gevolgen mochten yn;
Vil wart ir doch gefangen.
Als der strit was ergangen,
Vnd sie den sik da hatten genomen,
Der konig hies Ernsten vor sich komen,
Mit synen funff genossen,
Vnd saget yn dang grossen.
Er lag bis an den dritten tag;
Er sprach: „Was ich gehaben mag,
Da saltu gewaldig obir sin,
Du mit den wert gesellen din,
Du hast myn lant behalden mir,
Des wil ich ymmer dancken dir,
Vnd dynen lantgesellen,
Was die haben wellen
Von mir, das wil ich yn geben,
Sie sollen frolichen leben."

CXCII. Er swur yn ymmer wesen holt;
Er gab yn silber vnd golt,
Des hat der konig grosse craft;
Er tet da grosse wirtschafft.
3875 Da wart das lant Arimaspi 3925
Mer von den Blatfussen fri,
Die ym ie waren gesech.
Eines richen hertzogen lant do lech
Der konig Arnesto,
80 Vnd auch dem grauen Wetzeln do 30
Eyne graueschafft riche;
Er tet es willicliche;
Selber furt er sie darin, CXCV.
Vnd lies bewisen yn,
85 Von anbegynn zu orte, 35
Was zu der herschafft gehorte.
Er gebot, das aller lande man
Yn weren dinstes vnderthan,
Vnd die yn zinsen solden,
90 Nichts sie sie sumen solden; 40
CXCIII. Das tet das lantfolg gerne.
Eyn burg, die hies Lutzerne,
Die was so schone bekant,
Dauon so ist sie also genant,
95 Zcu dute: des landes lichttrage; 45
Dar zog der konig, als ich uch sage,
Vnd hat wol siben tage do
Grosse wirtschafft vnd was fro.
Hertzog Ernst der wigant,
3900 Sine lute vnd sin lant 50
Hielt er recht, als ym wol zam;
Offt er sie zu huse nam,
Vnd sie zu wirtschafften lut;
Er bewißt yn willigen mut, CXCVI.
5 Was ym von dem lande wart, 55
Das gab er yn vngespart,
Nicht er des zu horde gert;
Des was er yn lieb vnd wert,
Sie enwulten keyner slachte man
10 Vor den hertzogen han. 60
CXCIV. Graue Wetzel auch das selbe tet,
Sine herren er lieblich het;
Des waren sie yme gemeyne holt
Vnd taten alles, das er wolt,
15 Vnd warn ym also vnderthan, 65
Als ab sie yn gemeyneclichen an
Von alter weren erstorben;
Das had sin zucht erworben.
Es ist in allen landen gut,
20 Das der man rechte tut; 70

Wen des nicht vordrusset,
Billichen ers genusset.
Ernsten dem fursten vnuortzaget
Von eynem volke was gesaget,
Das were wunderlich gethan,
Hie enhetten wider vmb nach an,
Den, als yn der lip behangen
Mit breiten oren langen
Alumb vnd vmb were;
Gerne hort er die mere;
Vnd das die selzamen man
Zcu leide vil hetten gethan
Dem konige vnd dem lande,
Vnd erboten michel schande,
Vnd das gethan mit gewalt.
Do gebot der hertzoge balt
Alle synem volke dar
Vff strit mit gemeyner schar.
Do das volg was bereit,
Der hertzog in das lant reyt,
Da er die wunderlichen sant.
Doch mit werlicher hant
Lagen sie tzu velde,
Vnder manchem vilzgetzelde.
Da hielt Ernst an der tzit
Mit dem volke herten strit,
Des er vil tzu tode slug;
Der furste was tzu strite clug,
Des er da vnd anderswa genos.
Ym widerfur da ere gros,
Dem volke er den sick abeerfacht;
An der stad bleib er die nacht,
Bis das das volg tzu raste quam.
Die gefangen er tzu lande nam;
Beiderseit die wunden
Wurden da gebunden,
Nach yr not beruchet.
Des morgens er furbas suchet,
Was er von dem strite entran,
Die betwungen da die werden man;
In dem lande siben tage
Fur der furste, als ich uch sage,
Bis er den sig da gar errang,
Vnd das lant tzu tzinse twang,
Das sie dinst solden geben
Sinem herren vnd dem leben.
Do das geschach, er schiet von dan,
Mit ym der orechten man
Etzslicher mas er nam;
Domit er fro tzu huse quam,

Vnd enpot dem konige mere,
Wie ym gelungen were.
Der was ir beider heiles fro,
Vnd enbot ym hin wider also:
Er wult ym ymmer mere
Erbieten liebe vnd ere,
Vnd sinen werden mannen.
Mit den boten sant er dannen,
Siner segenunfft tzu dute,
Dem konige ein teil der lute;
Der ein hochtzit machte do.
Ernst was auch tzu huse fro;
Was er in strite vor gewan,
Das teilt er vnder sine man.
Dem hertzogen saget man,
Das ein volg were san,
Die hetten sunderlich ein lant,
Vnd weren Picmey genant,
Der vogel eyer were yr nar.
Der hertzog bat sich wisen dar;
Seichtzig man er mit ym nam,
Vnd tzoch in yre insulam.
Do begunde der helt mere,
Wer der furst were,
In dem lande fragen,
Der solde ane pagen
Vnd ane schaden tzu ym komen.
Als das der konig hat vornomen,
Er besampte sich mit siner schar,
Vnd quamen vor den fursten dar;
Den bat er wilkomen sin;
Er sprach: „Lieber herre myn,
Geruchet ir icht, des ich han?“ —
„Nein: — sprach der werde man —
Ir lat mich wissen uwer leben;
Das sult ir mir tzu gabe geben.“
Er sprach: „Hie sint vogele, die wir flihen,
Von den mussen wir vns tzihen,
Vor vorchte, vnder die erden;
Was vns yrer eyer werden
Mag, die wir vorstolen nemen,
Der muß tzu spise vns getzemen;
Sie lassen vns kein frucht bekomen:
Den schaden wir lange han genomen
Von den selbin vogelin.“
Ernst sprach: „Nu wiset mich dahin.“ —
„Das thun ich, — sprach der cleine man —
Herre, volget mit mir dan.“
Er furt yn in sin eigen lant,
Da er die warheit erfant.

Das volg er durch wunder besach,
Als der herre sint veriach,
Das er den nyrgent funde hie,
Der ym ginge an sine kny.
Den fursten furte der konig dar,
Da er fant vil der vogele schar,
Der sie vil da totten,
Vnd mit slegen notten;
Sie veltens ane masse nyder.
Do das geschach, sie tzogen wider,
Da sie e die cleynen funden.
Dancken yn die begunden;
Der konig bat den wigant,
Das er neme yr lant,
Vnd yr herre were.
Do sprach der helt mere,
Das er ym gebe der lute tzwey.
Do sprach der konig Pickmei,
Das er yr vnder in neme,
Welcher ym getzeme.
Ernst der vil werde helt
Ym tzwey nach synem willen welt;
Damit schiet der werde man
Mit orloube tzu huse dan.
Do was der ellens riche
Mit den synen vroliche;
Er dachte haben nu gemach,
Das ym dennoch gebrach.
Dem konige von Arimaspi
Was noch ein volg gesessen by,
In dem lande Kananea;
Das buch vns saget, das alda
Weren resen vnmassen gros,
Den langen boymen genos,
Die mit stritlicher hant
Betwungen hetten manig lant,
Die dinstes yn gedachten,
Vnd yn grossen tzins brachten.
Der konig wart des tzu rate,
Das eynen boten drate
Zcu Arimaspi dem lande,
Zcu dem konige sande,
Das er ym tzins solde geben,
Als lieb ym were sin leben,
Vnd das er das solde gahen,
Sin lant von ym empfahen.
Des grossen boten mere
Waren dem konige swere,
Vnd den lantherren obir al,
Die riten dem konige sunder twal,
Das er ym tzins sande,
Vnd also die freise wande.
Der rat was Ernsten sere tzorn:
„Von dannen, da ich bin geborn, —
Sprach er — da hette man den rat,
Wer den gebe, vor missetat;
Er kom sin nymmer mere
Gegen den fursten an sin ere,
Wer fur vorchte sachen
Sin herren wult eigen machen.
Herre, ich wil uch raten bas,
Yr sollet ym enpieten das,
Das er mit gemache leben,
Yr enwellet keyn tzins geben,
Sin, nach nymans eygen wesen,
Yr truwet vor ym wol genesen;
Sucht er uch obir das mit her,
Er enfinde uch nicht ane wehr."
Der konig sprach: „Ir rat mir wol,
Gern ich uch des volgen sol."
Er hies den boten vor sich komen;
Als er den rad het vornomen,
Vnd des hertzogen wort,
Er sagte sie dem boten vort,
Die sult er synem hern tragen,
Vnd die ym vnuordrossen sagen.
Damit der bot orlob nam;
Do er tzu synem herren quam,
Vnd ym die botschafft sagete,
Der grosse herre pagete;
Er swur bie allen sinen liden,
Er wult es nymmer gefriden.
Der bote aber tzu ym sprach:
„Eynen cleinen man ich bie ym sach,
Der gar tzuchtiglichen gie,
Der ging mir kume an die knye,
Der gab ym allen den rat,
Den er uch her enpoten hat."
Do swur der konig von Kanane
Ernstes leit vnd sinen re.
Do besampte sich der grosse
Mit funffhundert siner genosse,
Vnd tzogte gegen Arimaspi.
Ernsten was auch sorge by;
Der hatte alle die wise
Lassen in gaher ile
Wurcken swert vnd helmbarten;
Die lantherren sich bewarten
Nach synem rate in den strit,
Des sie wol genossen sit.

Hertzog Ernst der herre
Gab yn also die lere,
Er sprach: „Ich han also vernomen
Von vnsern vinden, die nu komen,
Sie sollen wesen vnmassen gros,
Starcker boyme genoß,
Das ich an dem eynen sach,
Der yr entsagen gegen vns sprach;
Ich han auch horen also sagen,
Zcu ir wehir sie starcke stangen tragen,
Damit sie pflegen striten:
Bestehin wir sie an dem witen,
Da werden wir von yn gefalt."
Er sprach: „Haben sie grossen walt,
Da sie dorch sullen an tr strasse,
Da sint sie vns tzu masse,
Da mogen die vngenenden
Yr stangen nicht bewenden,
So sullen wir louffen an sie,
Vmb die bein vnd vmb die knye
Stechen vnd hauwen,
Vnser manheit lassen schauwen."
Ernsten saget ein lantman,
Das grosser walt vnd vinster tan
An yrem wege were,
Vnd vngeuerte swere.
Ernst sprach, das sich das her
Zcusampne hilde mit yr wer,
Als sie tzogen wolden,
Vnd mit yren vihinden striten solden.
Do ware uff der grossen schaden
Manig tier mit kost geladen,
Olbenden, kemmel, dromedar,
Vil ellefanten, do sie dar
Bereit tzu strite warn,
Als sie der vihinde wolden varn.
Hin tzogten sie vil balde,
Vnd legten sich tzu walde,
Als yn der hertzog Ernst riet.
Bereit was auch die grosse diet;
Sie hatten da eyn michel macht,
Vngefuge was ir bracht.
Do sie in den walt gingen,
Vnd disse den tan verfingen,
Ab ir keynen des vordros,
Das tzel ich nicht fur wunder gros.
Ernst bat sie menlich wesen;
Er sprach, sie solden wol genesen.
Er schickte in yr hute,
Mit vnuortzagtem mute.

4175 CCVII. 80 85 90 95 4200 CCVIII. 5 10 15 20

Do die grossen dort her drungen,
Disse gegen yn sprungen, CCIX.
Ernst mit den synen
Begunde die vihinde pynen,
Sie hiben sie vaste vmb die beyne. 4225
Ernst was ein helt, das da wol scheyne;
Auch was den grossen stercke by.
Das volg von Arimaspi
Begunde der vihinde gaúmen;
Vor den esten vnd vor den boymen 30
Mochten yre stangen,
Die grossen vnd die langen,
Zcu slage nicht volfuren,
Nach sich nicht wohl beruren;
Des lies yr da vil das leben. 35
Ernst hat guten rat gegeben;
Wenn ir keyner wer genesen,
Wer an der weit der strit gewesen.
Der cleynen manheit vnd der walt
Zewey hundert da der grossen valt; 40
Vngefuge was der cleynen tzucht;
Die grossen huben da die flucht,
Vnd gageten vil balde CCX.
Zcu lande uß dem walde.
Yr einer hinder yn bestunt, 45
Von dem wart nuwer stryt yn kunt,
Den er dem hertzogen sundern bot;
Er hat yn bracht in grosse not;
Do tet er recht, alsam eyn man,
Der mus, vnd sich wol weren kan; 50
An die synen er nach hulffe rieff,
Mit were er listiclichen lieff,
Mit Wetzeln vnd mit synen genossen,
Vor dem vngefugen grossen,
Doch taten sie dem Kanane 55
Vmb die beyn mit wunden we;
Sust vor ym sie gingen
Mit streit, bis das sie yn vingen.
Synen vngefugen stab
Er den beiden hern gab, 60
Er lies yn vallen uß der hant;
Den grossen nam der wigant
Vff gnade, er wult yn nern, CCXI.
Vnd furbas mer vor wunden wern;
Er nam syne sicherheit, 65
Vnd lies yn gehin uff synen eit;
Auch wurden sine wunden
Helffenlich gebunden.
Man kos an dem grossen man
Nirgen bart, noch die gran, 70

Man zalt ym funffzen iar,
Als vns das buch sagt ver war.
Hertzoge Ernst der degen
Hies sines gefangen wol pflegen,
Gut gerete er ym schuff.
In dem lande sie slugen fur uff,
Sie wolden scheiden nicht von dan,
Sie besehin, das die grossen man,
Mit den sie hatten da gestreten,
Al zu mal sie vermeten.
Nach der Ebenture sage,
Sie bleben alda drie tage,
Vnd waren nach yrem strite fro.
Der konig dem hertzogen do
Willielichen erbot,
Das er ym halff von der not.
Darnach zogten sie von dan;
Ernst hies den grossen man
Halden in fruntlicher pflege,
Gegen lande uff dem wege.
Do die wigande
Komen heym zu lande,
Der konig sie zu huse bat,
Er gab yn volligen rat
Fruntlicher wirtschafft,
Er gab auch gutes volle crafft
Ernsten vnd den synen,
Er lies das an yn schinen,
Das er yn truge truwe veste.
Das lantfolg auch die geste
Hat in grosser wirdikeit,
Vnd waren dinstes yn bereit.
Wer truwe had vnd wirbet wol,
Darnach man yn halden sol;
Wer dem valschen rechte tut,
Der halt yn, als er sey gemut;
So wirt ym rechter lon gegeben
Vmb sin valsches leben.
Also die hochzit was getan,
Vnd die herren zogten dan,
Hertzog Ernst der wigant
Zeogt auch heim in sin lant,
Vnd was mit sinen herren fro;
Den teilt er willielichen do,
Was ym der konig hat gegeben;
Nach yrem willen wolt er leben;
Darumb sie yn pristen,
Vnd guten willen sie ym bewißten;
Was er gebot oder gesprach,
Vngesumet das geschach.

Sust der hertzoge hatte fry
Des koniges lant von Arimaspi
Gemachet, vnd dar zu zinse bracht
Lant, den es was vngedacht,
Die macht er dem konige vndertan;
Als ich die rede vernomen han.
Wer dem getruwen ere enputet,
Ein selbs heil er trutet.
Das was an Ernsten da wol schin;
Wann er dem konige, dem herren sin,
Mit truwen halff zu siner not;
Der konig sich ym auch wol erbot.
Wes hertze gegen got wachet,
Wie dem frauwe Selde lachet!
Gote dienen das ist gut;
Er lonet wol, des han ich mut.
Ernstes hertze vnd sin gedang
Stete zu Cristus grabe rang;
Ab er das mochte gesehen,
Des wolde er ym zu salden iehen;
Das was sin stetes sorgen.
Es geschach an eynem morgen,
Do er gewesen was al gar
In den landen sechs iar,
Ein castel uff dem mere lag,
Der furste ging, als er vor pflag,
Durch lust, mit ym der sinen vil,
Do sach der furste einen kiel
Bie dem stade uff dem mere wagen;
Den hat das weter dar getragen.
Dem kile der furste naher gie,
Das volg daruffe er enphie,
Sunder losleichen wang.
Beide, gnade vnd dang,
Dem hertzogen vnuorzaget
Von den ellenden wart gesaget.
Sie waren moren allesampt,
Vnd furen in kauffmans ampt.
Vß dem kile sie vor yn traten,
Brides sie yn baten;
Sie sprachen, sie hetten so gedacht
Da zu bliben obir nacht.
Do wart geboten yn der fride,
Bie dem halse vnd bie der wide,
Gar an allen valschen list,
Der teuwer bei den getruwen ist.
Vil cleinot sie ym brachten,
Als sie sich der bedachten;
Der furste die zuchticlichen nam,
Als siner wirde wol gezam.

Do bat der wirt die geste
Mit ym tzogen uff die veste.
Nicht versagen sie ym das wolden;
Billich sie es tun solden.
Der edele furste riche
Bat sie des gutliche;
Auch fraget er sie mere,
Warhin ir wille were.
Sie sprachen, sie wulden mit yrer habe
Vff dem mere gegen gots grabe;
Vnd sprachen, das sie mochten da
Vorkeuffen bas, wann anderswa;
Wenn manig man dar queme,
Der yr habe tzu kouffe neme.
Hertzog Ernst der furste her
Bat ym die geste sagen mer;
Er sprach: „Mogit yr ane var
Fridelichen komen dar?"
Sie sprachen, das sie musten geben
Geleite, vnd das sie yr leben
Vffte musten wagen.
Er begunde furbas fragen,
Ab sie sich in den landen
Icht wol erkanden,
Vnd ab frideliche
Stunden die riche.
Vß den gesten eyner saget
Ernst dem fursten vnuortzaget,
Das der von Babilone hette
Eyn urleuge stete
Mit dem konige Vbyane,
Vnd er het das in dem wane,
Das sie uff ein gelegte tzit
Mit eynander wolden haben strit.
Da fragt er vmb yr ritterschafft,
Vnd wie es were vmb sie geschafft.
Des beschiet sie vnder yn beiden
Der mor; er sprach: „Ein heiden
Ist der voget von Babilon;
Der vormag an solde richen lon.
So ist der konig von Vbyan
Ein gut getruwer Cristen man,
Vnd stritet vmb der Cristen e.
Der Babilon hat lute me;
Des wil er dissen twingen,
Vnd mit gewalte dartzu bringen,
Das er vorkiese synen got,
Vnd stehe tzu Machmetes gebot,
Vnd andern goten sinen
Dinsthafft solde erschinen.

Sust haben sie tzu mancher tzeit
Tzusammen bracht herten streit;
Dauen ist lute vil vorlorn.
Der Babilon hat des gesworn,
Er welle dem Cristen sein leben
Nemen, er muße sich ergeben;
Des hat engulten manig man;
Tzu dirre tzeit sie fride han."
Er sprach: „Halden sie den vast?" —
„Ja sie, herre; — sprach der gast —
Wenn sie den fride gesprechen,
Ober ein sie des nicht brechen."
Ernst sprach: „Das fuget wol;
Ein iglich man das halden sol,
Vnd wesen willig des bereit,
Des er butet synen eit."
Der furst die geste sunder nam,
Mit susser rede er sie anquam;
Der furste sprach: „Nu sollet ir,
Werden man, helffen mir,
Das ich moge mit uch komen;
Des sult ir ymmer haben fromen."
Er sprach: „Ich han mich hie verlegen,
Vnd lange nicht ritterschafft gepflegen,
Da wult ich gern nach farn,
Vnd mynen dinst da nicht sparn,
Durch pris, wo ich das funde,
Da ich heil erwerben kunde."
Da sahen die swartzen man
Den wol gemuten fursten an,
Vnd yahen des besunder,
Sie hett des michel wunder,
Wer er wer oder wannen
Komen, mit synen mannen,
Vnder die ungestalten diet.
Der furste sie des vnderschiet;
Er kos die moren getruwe gar,
Des tet er sich yn offenbar,
Er sagte yn rechte sine art,
Vnd in die lant sine vart,
Wie yn der konig enpfangen het,
Vnd ym vil grosser eren tet.
Do wart sin vart angetragen;
Die geste bat er diz verdagen,
Die gaben ym des yren eyt,
Truwen vnd dinstes sein bereit,
Vnd yn brengen sorgen ane
In das lant tzu Vbyane,
Ob sie die gotes gute
Vor vnweter behute.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grauen Wetzeln er es wissen lies,
Die vir er auch sich bereyten hies;
Vff dem huse all den tag
Der geste wol mit flisse pflag.
Heimlich hies der wise
Vff den kil tragen spise,
Also ob sie der gehuwer
Den kouffluten gebe tzu stuwer.
Die bat er siner habe vil
Heimlichen brengen uff den kil.
Er het tzwen kamerere,
Den saget er disse mere,
Vnd bat sie mit ym von dannen farn;
Das sie cleine wolten sparn,
Sie enfuren, war sie solden,
Sin gebot sie nicht sümen wolden.
Do es nu was mitternacht,
Vnd er sie uff den kil bracht,
Der furste nam den grossen man,
Vnd ander sine wunder dan,
Vnd stal sich von der burg herabe
In den kiel uff die habe.
Den konig beualch er mit flisse got,
Vnd bat vor aller swere not
Krist mit synen guten
Das lantvolg behuten.
Als die wigande
Gefuren von dem lande,
Do des der konig wart gewar
Er wart sin betrubet gar,
Vnd das lantfolg gliche,
Arm vnd riche,
Yre gemute tzu manchen stunden
Zeu sorgen was gebunden,
Vmb das sie sein enparen;
Das machte sin gebaren,
Vnnd sin tugunt manigfalt,
Die an ym hat der helt balt.
Welch herre ist edel von geburt,
Ist er mit tugenden so gegurt,
Das er sin rein gemute
Went an rechte gute,
Des lobe volgit wirdikeit,
Vnd mus sin ere wesen breit.
Das adel mancher tugende darff:
Demutig, milde, senffte, scharff,
Gegen den vihinden manhafft,
Erbarmig vnd warhafft;
Welch herre hiemit ist behut,
Sinem adel der vil rechte thut.

CCXXI.

CCXXII.

CCXXIII.

Ernst der mutes riche
Vff dem kil froliche
Was mit mancher tugent site
Den swartzen kauffmannen mite,
Das ir mut vnd ir gedang
Stet nach siner wirde rang,
Vnd ir dinst an yn wanten,
Mit truwen an yn genanten.
Zcwene manen oder mer
Mit ym sie waren uff dem mer,
Ehir si quamen in das lant,
Dahin wolde der wigant.
Eines tages es geschach,
Der nücklir Ubian ansach;
Er gewan das botenbrot.
Ernst begunde loben got,
Mit den sinen was er fro,
Sinen leisen hub er do:
„Crist, herre, du bist gut,
Nu hilff vns durch din reines plut,
Durch dine heren wunden,
Das wir frolichen werden funden,
Da susse ist der engel don,
In dein riche: kyrieleison!“
Zcu dem stade sie stissen,
Die ancker sie ußliessen;
Frolich die wigande
Traten uß tzu lande,
Als mich das buch berichtet hat,
Do tzogen sie gegen eyner stat,
Die grosser richeit pflag;
Daroben ein huß gebuwet lag,
Grosser kost nicht ane,
Das hies Vbiane,
Daruff so was des landes wirt.
Ernst der herre nicht verbirt,
Er hies ym sicherleichen
Eynen wirt reichen
Vnd gute herberge nemen,
Die siner wirde mochte getzemen.
Zcu einem wol gemuten man
Herberge man ym gewan,
Der des fursten heren
Vnd der sinen pflag mit eren.
Da wurden sine wunder
Beschauwet vil besunder,
Die er mit ym bracht hatte;
Vor dem huse state
Was von dem volke gros gedrang,
Ernst, der nach wirden rang,

CCXXIV.

CCXXV.

Het siner geuerten wol gepflegen.
Den wirt besprach auch do der degen,
Vnd bat ym sagen mere,
Wie des koniges geferte were,
Ab ym dinstes were not.
Der wirt ym sine warheit bot,
Ab yn dinstes zeme,
Das er yn gerne neme;
Der konig ym willigen mut
Erzeigen solt, vnd volles gut
So vnerforcht zu solde geben,
Das er mochte richlich leben.
Ernst gar an allen var
Tet sich dem wirte offenbar;
Sine art bat er verdagen,
Sine ander gewerb dem konige sagen.
Sechs ors, cleider vnd pfert
Bat yn gewynnen der furste wert;
Er machte sich nach des landes sitten,
Gecleidet wol vnd starg geritten;
Doch wer den herren ie gesach,
Fursten ampts er ym iach.
Der hertzoge schuff es aber do
Wol, als er tet anderswo;
Sin tucht gab ym den solt,
Man was ym gunstig vnd holt.
Sin wirt an truwen vnuorzaget
Dem konige von den gesten saget;
Der wart fro der mere.
Do bat der konig mere
Den wirt, das er die werden man
Vor yn wolde brengen san.
Der wirt balde gachte,
Die geste er mit ym brachte.
Vor den konig Ernst ging,
Mit den synen, der yn entpfing
Vro vnd liebliche;
Ym danckt der truwen riche.
Den grossen resen von Kanach
Vnd die andern wunder gerne sach
Der wirt von dem lande.
Ernsten dem wigande
Sagit der konig disse mere,
Wie er verladen were
Von dem konige von Babilo,
Vnd von dem voit von Damasco,
Vnd von dem fursten uß Halap,
Wie die streten vmb das grap,
Vnd mit gewalt yn wolden twingen,
Von Cristen glouben bringen,

Vnd das sie in kortzer tzit
Mit ym haben wolden strit.
Der konig sprach: „Herre, durch den touf
Vnd durch den ewigen kauff,
Ir nemet von mir mynen solt,
Ich gebe uch silber vnd golt,
Mynes gutes, was ir des welt."
Do sprach Ernst der helt:
„Ich han das crutze durch den genomen,
In des namen ich bin ußkomen,
Vnd ein crefftiges heer
Durch yn brachte uff das mer,
Die gegen den heiden lagen
Sich mit mir wolden wagen;
An den mir misselungen ist:
Der musse pflegen Jhesu Crist!
Der hulff ich leider bin vertzigen,
Vnser aller craft ist gedigen
An vns sechs, als ir vns sehit.
Vwers soldes ir vns iehit,
Des wollen wir altzumale nicht,
Nur als die notturfft vns geschicht;
Wir suln uch rat vnd hulff tun
Durch der hochste meyde sun,
Der kusche tzu kinde den erwarb,
Der durch vns an dem crutze starb,
Vnd vns gab das ware leben;
Dem sollen wir vns tzu tzinse geben.
Ich han auch eynen grossen man,
Zcu dem ich vollen trost han,
Er sulle die Sarracinen
Mit slegen sere pynen."
Der konig wart der rede fro,
Er danckt dem ellenden do;
Zcu synem wirte er da sprach,
Das er ym schuffe gut gemach.
Die fursten einander swuren
Ein eit, das sie volfuren.
Zcur herberge lies den herren
Der konig mit grossen eren.
Der tag begunde nahen,
Die fursten sach man iahen
Zcu strites arbeiten
Vnd vaste sich bereiten.
Ernst wolt den Kanone
Vmb die bein nicht vorwunden me;
Von beinbergen vnd sarwete
Schuff er ym gut gerete.
Als der tag was geleget,
Da wart reilich erweget

CCXXVI. 80
85
90
95
4600
CCXXVII.
5
10
15
20
CCXXVIII. 4625
30
35
40
45
CCXXIX.
50
55
60
65
CCXXX.
70

Vff eynen schonen witen plan
Manig weidelicher man.
Die Cristen durch das lebende heil,
Durch pris die heiden furten feil
Manigen weidelichen lip,
In dinst ir goten, vnd durch werde wip.
Der vogt von Babilone
Mit siner rotte schone
Des tages wol gezieret quam;
Sulche richeit ny vornam
Ernst, nach die synen;
Sie sahen das velt erschinen,
Von rotem golde erglesten,
Als es die mutes vesten.
Vff helmen, an schilden brachten,
Die dar nach prise gahten.
Sinen got Machamet
Der vogt van Babilone het
Vff eynen karratst hoch
Gesazt, den da nicht ensloch
Riche kost nynder;
Den zogen merrinder;
Wol gezieret was der mast,
Der da trug Machmetes last:
Was die heide ie schonheit pflag,
Nicht sich dem geglichen mag.
Als die werden komen hie,
Nu sult ir auch vornemen, wie
Der von Damasco quam,
Vnd der von Halab alsam,
Vnd ander manig furste her,
Mit richer kost uff libes zer,
Alle nach stritlichen sitten,
Georset wol vnd geritten,
Vnder richer zimirde,
Mit wunderlicher-zirde,
Als sie des die sussen werten,
Die ir zu dinste gerten.
Ir gote sie mit yn brachten,
In der helfe sie dar gahten,
Teruianden vnd Appollinen
Sach man da erschinen.
Der heiden was ein michel flut;
Yr gote hettens wol behut.
Der glast yr woffen cleide
Benam yr schin der heide.
Es quamen vor den teuwern
Vil posunen vnd tambeuwern,
Manig horn sie da erelangten,
Ehir die ors zusampne sprangten;
Da wart entzwei vil manig schafft
Gefromt mir richer koste crafft,
Von den Cristen vnd heiden,
Vß den heren beiden.
Die da furten gotes mal,
Die warn das erste uff das wal;
Die Cristen hatten sich geschart;
Dem grossen man beuolhen wart
Von Vbian der werden van;
Da was ein crutze gesnitten an.
Den grossen vlehen vnd biten
Begunde Ernst mit guten siten,
Das er vnuorzagt were,
Vnd yn helffe bere.
Der grosse sprach: „Des habet mut,
Herre, ir thut mir alles gut,
Das sal ich verdynen hute,
Das es der heiden lute
Begynnen uffenbar clagen,
Vnd ymmer swerlichen tragen.
Myn vorcht ist, das sie rumen;
Nicht weis ich, wes wir vns sumen."
Der Kanane den vanen nam
In eyne hant, die stangen alsam
Nam er in die rechten hant,
Do rieff er an den wigant:
„Eya, herre gut, wes beiten wir?"
Dem resen was zu strite gir;
Sin stangen zu allen ecken scharff
Er in der hant alumb warff,
Als ein starcker man ein cleines ris.
Sich frewt der herzoge wis,
Vnd der konig von Vbian,
Das sie hetten den starcken man.
Do die rotte zusampne wolden,
Als sie striten solden,
Vnd beider seit die helde wert
Alle zogen yre swert,
Der Kristen schar yr leisen sungen;
Die heyden gegen yn drungen,
Da was tamburen dos
Vnd posunen gros.
Die heiden waren vnuorzaget,
Die Cristen auch, ist mir gesaget,
Die warn da uff gots gebot,
Die heiden uff zweier slachte tot,
Der sele vnd der libe,
Auch in dinste werder wibe;
Yr ritterlich geuerte
Gab den Cristen striten herte,

Doch falten die werden
Die heiden uf die erden.
Da wart nach menlichem syten
Von beiden herren wol gestriten.
Der grosse man von Kanane
Tet den vinden harte we,
Welch rot er mocht erlangen
Mit siner swaren stangen,
Der slug er ab eyn michel vach,
Ors vnd man man vallen sach;
Alles, das er anquam,
Den tot von siner hant es nam;
Also tet er der vinde güm;
Wo gedrenge was, da macht er rüm.
Jr gote, die sie da hatten,
Eleyne hulffe sie yn katen,
Er tzuslug rinder vnd wagen,
Die sie hatten dar getragen;
Appollo vnd Teruiant
Des tages sere geschant
Wurden, vnd Machmeten,
Vnd gar smehe getreten
Mit den orsen in dem melm;
Vnd manig getzimirter helm
Vnd ander getzirde da erlasch.
Der grosse vast darnyder drasch
Manchen wertlichen lip;
Das beweinte manich werdes wip
In der heiden landen,
Die sie dar mit schonheit sanden.
Nu wolden sich die heiden
Also nicht lassen scheiden
Von wirdiclichem prise,
Sie waren tzu strite wise,
Vnd hatten heres michel crafft,
Vnd ußerwelte ritterschafft;
Sie streten mit geruheten scharn.
Hie kom herticlichen gefarn
Der vogt von Babilone,
Vnd der von Halap schone,
Mit ym in werleichem site
Der von Damasco mite.
Nicht wol ich das gesagen kan,
Was sie des tages uff dem plan
Brachten, vnd wie schone sie quamen,
Vnd prises kunden ramen,
Yr ußerwelte manheit,
Da der konig von Vbiane reit
Vnd der Beyer hern voget,
Der heiden crafft alda hin tzoget.

CCXXXV.

CCXXXVI.

Do sie tzusampne faren,
Mit hurte sie ruren
Sich wolden mit yren rossen san,
Da viel vil mancher uff den plan,
Der sin ende da kos
Vnd auch den lip verlos,
Vnder Cristen vnd vnder heiden,
Die sich von leben musten scheiden.
Da wart auch geruffen me
Von der kroyrere schre,
Hie: Babilon! dort: Vbian!
Do worden sie gelassen an,
Der heiden menlich geferte
Der Cristen da vil tzerte,
Der selen santen sie tzu gote,
Von rechter manheit gebote.
Die heiden nicht alhie entriten,
Jrn wurde vnmassen vorsniten,
Ober al das velt mit yn bestreut;
Yr valles sich die helle frewt.
Es tet der konig von Vbiane
Des tages wol uff dem plane;
Geborget leit er sauwer galt.
Der hertzoge Ernst mit gewalt
Der heiden rotte durchbrach,
Graue Wetzel darnach
Fur, mit den viern ußerkorn;
Der wart eyner da verlorn;
Manchen heiden der verschriet,
Ehir die sele von ym schiet.
Die fursten uß der heidenschafft
Ertzeigten ir ellen da mit crafft,
Als yn ir manheit das gebot,
Da lagen wol tzweytusent tot
Vß den heren beider site,
Von yrem grossen strite.
Die heiden des nicht bevilte,
Sie weren yres libes milte,
Ehir sie fluchtig wern gewesen,
Sie wulten ehir lieber nicht genesen:
Die Cristen vmb das ware leben
Striten, man sach die werden geben,
Yr vihinden den ewigen tot.
Auwe der vnergetzten not!
Man galt es hert, das man da lech;
Jr streit an eynen klos gedech.
Got wolde die Cristen
Von synen gnaden fristen.
Mit dem Babilonen tzusampne quam
Ernst, der den sig da nam,

CCXXXVII.

CCXXXVIII.

CCXXXIX.

Twang den Babilonen wert,
Das er ym gebin muste swert,
Vnd von Damasco den degen;
Damit das vrleyge was gelegen.
Wetzeln auch sin swert gab
Der werde furste von Halab.
Sust namen die von Vbiane
Den sig uff dem plane;
Der heiden wart vil gefangen.
Do es was so ergangen,
Das den Cristen wart geschreit
Der sig, von sorgen wart gefreit
Der konig, vnd tzogete an die stat,
Da er sich vor gelegert hat.
Die werden tzu ym gahten,
Jr gefangen sie tzu ym brachten;
Die hies der konig nemen in,
Er begunde sere dancken yn.
Nu quam auch hie gegangen
Der grosse mit syner stangen,
Die was obir al von plute rot;
Er eyner mer, wann tusent tot
Des tages in strit hat erslagen;
Was yr pflag der gote wagen,
Vnd yn tzu hute geschicket was,
Keiner der von ym genas.
Die Cristen siges warn gemeit,
Sie namen grosse richeit
In der heiden getzelden
Des tages uff dem felde;
Das Cristen volg tzusampne trug
Die getzelt vnd richeit genug;
Der heyden gote reich gewaet
Wurden da vil gesmaet,
Ser tzuqueschet vnd tzuloben,
In der Cristen sack geschoben.
Der heiden fursten, die waren wunt,
Die wurden beuolhen sa tzu stunt
Guten artzaten,
Vnd alle, die wunden hatten.
Do lag der konig, als ich uch sage,
Vff dem velde drie tage;
Ernsten wart es wol erboten;
Die heiden fluchten yren goten.
Die werden in schoner hute
Hies von Vbian der gute
Halden vnd yr wol pflegen;
Gegen yn sin tzucht allen wegen
Tet Ernst der gepriste,
Vnd yn gute ding bewißte;
Er benam yn yren vngemach;
Fro man yn mit yn allen sach.
Es ist gut vnd tzymt wol,
Ober gefangen man sich erbarmen sol.
Die Cristen von dem plane
Furen fro gein Vbiane.
An Ernsten den wigant
Wart yr dinstes vil bewant,
Allen flis sie ankerten,
Wie sie yn vil geerten,
Vnd auch sine cleyne rot;
Sie danckten ym tzu nechste got.
Auch hielt der konig von Vbian
Vnmassen wol den werden man,
Er hies lute vnd lant
Alles stehin tzu syner hant.
Auch wart manig susser segen
Von frauwen gute dem degen
Vß frauwen münde gesprochen.
Do wol tzwelff wochen
Fullig waren ergangen,
Sich wolde der konig gefangen
Losen mit gedinge,
Vnd sine jungelinge,
Was man der gefangen het.
Zcu Ernsten was das sin bet,
Das er sine rede kere
Tzum konige, vnd yn des bete,
Das er tzucht an ym beginge,
Vnd sin gedinge enpfinge.
Der werde hertzoge gut
Bewist ym willigen mut;
Mit ym wart do drate
Des gedinges tzu rate
Der konig von Vbian,
Vnd ander sine werde man.
Mit der rede der wygant
Tzu dem konige wart gesant:
Ab er des geisel wolde geben,
Das er vridelichen leben
Mit den Cristen wulde,
Vnd ym dienen fulde,
Ab es also erginge,
Das sie strites not befinge
Von dem andern teil der heidenschafft,
Das sie yn hulffen mit yr crafft;
Auch wolde der konig haben ir gut.
Do der hertzoge wol gemut
Sine rede hatt gethan,
Vnd sprach, da wer nicht anders an,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alſo, das die werden
Mochten ledig werden:
Do die heiden das vornomen,
Ober ein ſie des quomen,
Das ſie bie des koniges tzite CCXLIV. 4975
Gegen der Criſtenheit tzu ſtrite,
Noch ir tzu ſchaden ſolden komen,
Diz glubde wart von yn genomen,
Alleyne was es yrem gemute ſuer.
Da wart manig kint tuer 80
Vß der heiden lande,
Gegeben dar tzu pfande,
Vnd gutes vnuorlachte crafft.
Auch hat es Ernſt alſo geſchafft,
Wo die Criſten gleites beten, 85
Das ſie ane mite teten.
Des vnd des andern hantueſte
Gaben obir ſich die geſte;
Des koniges briue worden auch gegeben:
Das hilden ſie gantz bie it leben. 90
Do diz ſo was ergangen,
Vnd ledig warn die gefangen,
Vnd von danne die heiden
Tzu huſe wolden ſcheiden,
Ernſten bat der Babilon, 95
Das er durch ſines dynſtes lon
Mit ym tzu lande wulde, CCXLV.
Des er ym dancken ſulde;
Er bot ym vil ſiner habe.
Ym ſagt der helt, das tzu dem grabe 5000
Tzu Jheruſalem ſin wille were.
Do ſprach der heiden mere:
„Dar wil ich uch gleite tun.“
Fro wart der Adelheiden ſun,
Er ſprach: „So iſt mit uch myn fart 5
Vff uwer gnade vngeſpart.“
Der heyden wart der rede fro,
Mit tzuchten neig er dem furſten do.
Er ſprach: „Des wirt geeret
Mein geſlechte vnd geheret, 10
Das myn lant ſo werden man
Vnd ſo thuren ſal enpfan;
Ich vorelage, das an dirre friſt
Hie an mir ergangen iſt.“
Ernſt vor den konig trat, 15
Vrlap er ym geben bat;
Der gelebte ny tag ſo leiden,
Als das er von ym wulde ſcheiden;
Michel ſiehen vnd bet CCXLVI.
Er vmb ſin bliben tet. 20

Ernſt ſprach: „Des mag nicht geſin,
Ich wil das grab des herren myn
Suchen vnd es beſehen,
Jr ſult mir vrloubes iehen.“
Des wart der konig betrubet; 5025
Das lantfolg ſorge übet,
Do der herre ſchiet von dan,
Beide, wip vnd man,
Die het ſin tzucht des gewent,
Das ſich vil nach ym wart geſent. 30
Der konig yn reilich von ym lie;
Der heiden enwiſte vor freuden, wie
Er gebaren ſolde,
Do der herre mit ym wolde;
Er lies ſein freuntlichen pflegen 35
Mit groſſem dinſt an allen wegen.
Als der konig die wygande
Hatte bracht tzu ſynem lande,
Es enwart ny luten das erboten.
Do wart tzu Babilon enpoten, 40
Sie ſolden balde gahen CCXLVII.
Vnd ſein gaſt erlich enpfahen.
Tzu velde komen ſie geriten
Vß der ſtad mit richem ſiten,
Die werden Babilone, 45
Jr enpfan was da ſchone;
Die Criſten wirden riche
Danckten tzuchticliche.
Mit wonnenelicher richeit
Der ſtad ſtroſſen waren geleit 50
Vnd ire huß behangen
Mit turen tuchern langen.
Do ſie in die ſtad rieten,
Do wart tzucht nicht vormieten;
In die venſter ſchauwen 55
Meide vnd frauwen
Waren komen wonneclich
Diſſen rittern tzuchticlich.
Wart da ymant des gewar,
Das yn machte miſſevar, 60
Vnd uorwandelte ym den ſin,
Das wil ich laſſen faren hin.
Der wirt wart ſiner geſte fro; CCXLVIII.
Vber al hies er do
Aller der diete 65
Sagen mit gebiete,
Sinen geſten, den herren,
Solden ſie tzu eren
Vro weſen vnd viern.
Harpfen, rotten, videln, liern 70

Wart da furgetragen vil,
Vnd mancher hande seiten spil
Erclenget in sussem done,
Darnach getreten schone.
Wurden ie geste enpfangen bas,
Das lassen disse ane has.
Sine wunder vnd der grosse man
Wurden vil gekapphet an.
Der konig tet in eren vil.
Do sie zweier manen zil
Da waren gewesen, oder mer,
Ernst der hertzoge her
Vrlaubes dannen gerte,
Des man vngerne werte.
Do tet der konig, als er yn bat,
Vnd als er ym gelobit hat,
Er gab ym vil siner habe,
Vnd sante mit ym zu dem grabe
Vier fursten rich, die hatten craft,
Zcu gleite, vnd michel ritterschaft.
Do sie zu Iherusalem quamen,
Vrlub die heiden namen,
Vnd zogen heym zu lande;
Da bleben die wigande,
Vnd taten das oppfer uff das grab.
Siner wunder er enteil dar gab
Dem probste der Tempelherren,
Die er bracht hat von verren;
Ym wart gnaden vil gesaget.
Da bleib der furste vnuorzaget
Vollig ein iar vnd me;
Er vnd siner grosser Canane,
Graue Wetzel vnd ander sine man
Machten manchen woldan,
Vnd hilden manchen herten strit
Mit den heiden state sit,
Die nach den Cristen waren wider,
Die velten sie zu tode dernyder.
Ernst fur mit richer kost,
In stormen, striten, an der tiost
Muhet er die heiden starcke.
Vff der Templeise marcke
Hat er fride gemacht;
Des noch sin sele wacht.
Manchen werden Sarratzin
Bracht er mit ym gefangen hin,
Die er mit aller yrer habe
Gab dem heiligen grabe.
Es taten da die helde wol,
Des ir sele noch genissen sol.

Von dem werden ditz erhal
In Dutsche lant obir al,
Das Ernst der helt mere
Tzu Iherusalem were,
Vnd wie yn nymmer des vordros,
Er tete den heiden schaden gros,
Mit strites obirlaste
Sich tegelich muhete vaste,
Vor den keyser ditz auch quam;
Frauwe Adelheit es auch vernam,
Das Ernst yr vil lieber sun
Solche wunder konde thun.
Do sie vernam, das er noch lebete,
Yr ruwig hertze zu freuden strebete;
Offt ersufftzte sie taugen,
Mit flissenden oügen,
Inniclichen sie ir gebet
Tzu der hochsten muter tet,
Sie sprach: „Maria, frauwe myn,
Maget, muter, durch die freude din,
Die dir din kint hat gegeben,
Gedencke an myn betrubtes leben,
Vnd las mir, frauwe, das geschehin,
Das ich myn kint muße sehin
Ehir, das myn sele wende
Von dem libe, uß dissem ellende!"
Die susse, wert genante,
Die fursten sie besante;
Eynes tages das geschach,
Das sie sie alle besprach,
Das sie yrem lieben sun
Mit bete hulffe wulten tun
Zcu dem keyser yrem man;
Das globten sie yr san.
Den konig fur yn sie baten;
Mit willen sie das taten.
Vor ym sie schuffen alle tage,
Das vor dem keiser was die sage,
Das Ernst der were ein bider man,
Vnd het sulch wunder gethan,
Das sin mulich vnd vngerne
Dem riche zu enperne
Vnd auch Dutschen landen were.
Ditz was ein genges mere,
Vnder leien vnd vnder pfaffen,
Sie wullen das willig schaffen,
Das er ym gebe hulde,
Vnd verkore uff yn die schulde.
Des frewte sich die konigynn,
Vnd hies da briue schriben hin,

Irem sone obir mer;
Der brieff hilt so: „Ich bin des her,
Das du noch bist bie libe;
Got an mir armen wibe
Hat gnedielich getan.
Ich bit dich, son, vnd din man,
Was du der lebenig hast,
Das ir mir sorglichen last
Ringet vnd widerkomet,
An hoen freuden mir das verfromet.
Vil lieber son, erfreuwe mich,
An dir selber ere dich,
Sint muter vnd kint sind ein lip,
So troste mich vil senedes wip.
Auch bitten alle fursten, das
Myn herre lasse synen has,
Vnd sinen zorn uff dich verkiese,
Vnd dich nicht also vorliese;
Was du yn selben hast getan,
Das habent sie gentzlich verlan.
Du myner ougen spilndes licht,
Das man dir so vil wirde gicht,
Vnd din lob ist so gut,
Wie sanfft das mynem hertzen tut!
Cristus cruze vnd sin segen
Musse diner ferte pflegen,
Vnd diner widerkere.
Kom, min lieber sún, der here,
Sich freuwet des landes vernunfft
Diner werden widerkunfft."
Der bote ein gut geuerte nam,
Zcu rechter zit er obirquam,
Tzu Jherusalem, den wigant
Frolich er mit den sinen vant;
Der muter grus er ym sprach,
Vnd den herren, die er bie ym sach;
Sie wurden balt vnd fro.
Der bote gab den briff do
Dem fursten; do er yn gelas,
Gar werde ym tzu mute was.
Als sin muter ym enpoten hat,
Den sinen er das kunt tat;
Do wurden sie vil drate
Vnder yn tzu rate,
Das sie heim wolden,
Vnd des nicht sumen solden.
Vrlub namen da die herren;
Mit micheln eren
Wurden sie dannen laßen.
Vil selden sie yr vergassen,

Von den sie sich da schieden,
Mit guten sagelieden
So wart ir vil wol gedacht,
Vnd yr lob tzu schalle bracht.
Wie verre so der bose vert,
So ist sein arbeit des verhert,
Das man sin gedencke wol,
So man mus vnd sol
Des biderben wol gedencken,
Den bosen mit rede crencken.
Der furste der hatte sine fart
Geleistet, wie suer ym die wart;
Gegen Ackers er tzogte dannen,
Fro mit synen mannen,
Alda sie schifften uff das mer.
Got der hochgelobte her
Wol bedachte sine kint,
Er schuff yn sussen senfften wint,
Das uff dem mer yr uberfart
Volant in sechs wachen wart.
Als sie dem mere entwichen,
Zcu Bare sie instrichen;
Mit den sinen da er sin opffer gab
Vff Sente Nicolai grab.
Da berichten sich die werden
Vff die vart mit guten pferden,
Vnd wes sie bedurfften tzur not.
Do lagen dem werden fursten tot
Sine Blatfusse;
Suer clagit sie der susse.
Do karten die wigande
Die richt gegen Francken lande,
Tzu Babenberg er kerte,
Da sin kunfft vil freuden merte
An der konigynne clar,
Vnd an mancher frauwen lieht gefar.
Ernst het also vernomen,
Das der keyser dar komen
Tzu Babenberg solde,
Synen hoff da haben wolde.
Do sie Babenberg so nahen
Komen, das sie sie sahen,
Von dannen nicht verre in eynen walt
Legten sich die helde balt.
Das geschach an eynem heren tage,
An Cristes abent, als ich uch sage.
Frauwe Adelheit die gute
Was den tag in sussem mute:
Liebe mere ir nachten,
Die ir vil freude brachten.

Was man beging, wes man pflag,
Yr son yr in dem mute lag,
Mit des hertzen ougen sie yn sach;
Wider yre frauwen sie des iach.
Yr wer entworden sorgen dro,
Yr hertze were vnmassen fro.
Indes hat der wygant
Yr eynen boten gesant,
Der was vornunfftig vnd clug,
Die rede er vorholn trug,
Bis das er heymlichen
Tzur konigin quam mit slichen;
Er brachte ir liebe mere,
Das yr son komen were.
Er sagt ir, als er geboten hat,
Das sie ym iren fussen rat
Tzu hulffe senden wolde,
Wie er gebaren solde.
Die frauwe begunde loben got;
Sie sprach: „Ein riches botenbrot
Sal ich dir vnuordrossen geben,
Du hast erfreuwet myn sendes leben.
Du salt mich recht mercken nu,
Ich wil dir sagen, was du thu:
Frunt, nu las dich des getzemen,
Du sal auch heymlich nemen
Eyne gute herberge,
Das bevil ich diner kerge,
Das er werde uf die nacht,
Also in die stad bracht,
Das das hoffgesinde
Sin infart icht besinde;
Heis den wirt sich des bewegen,
Vnd uwer reyniclichen pflegen.
So man hint metten lute,
Vnd tzu metten gehin die lute,
So solt ir auch komen dar,
Da wil ich uwer nemen war."
Als die konigynn sprach,
Der bote schuff, das es geschach.
Wer guten boten sendet,
Ab sin gewerb nicht wohl sich endet,
Wirt sin wille nicht erfult,
Das ist vngluckes schult;
Es sal ein iglicher wiser man
Tzu wirde guten boten han.
Die frauwe freuden riche
Sprach die fursten sunderliche;
Sie sprach: „Ich han also vornomen,
Myn son der wolle schir komen;

CCLVIII.

Nu thut es rechte durch got,
Durch uwer tzuchte gebot,
Bewiset mynem kinde gut,
Senfftet mynes hertzen mut,
Also, das des werden zorn
Gegen mynem kinde sey verkorn;
Das wil ich verdynen, wie ich sol."
Do gelobten yr die fursten wol,
Auch sprachen alle gemeyne sie:
„Das wolde got, vnd wer er hie,
Der keyser must ym hulde geben."
Ditz erfreute wol der frauwen leben.
„Wenn er kome, so seit bereit
Ym tzu hulffe." Sprach frauwe Adelheit.
Das globten sie yr gliche,
Sie tetens getruweliche.
An den rat wart wol gedacht
Vor dem keyser bis uff die nacht
Ernstes des herren,
Vnd Wetzelns wol nach eren.
Frauwe Adelheit mit sorgen rang,
Sie geduchte nie wile mer so lang,
Bis das der metten tzit quam;
Do sie die glocken vernam,
Sie ilte tzu dem münster;
Wie wol so es wer vinster,
Sie wolde des erbeiten nicht,
Das man vor ir enprente ein licht.
Ernst ging auch dahin;
Do yn ersach die konigin,
Si wart tugentlichen fro,
Tzu den frauwen sprach sie do:
„Ich sehin dort pilgerine sten
Von ubir mer, ich wil gen
Zeu yn, vnd wil frage thun,

CCLXI.

Ab sie icht wissen vmb mynen sun."
Hin streich die wol gemute,
Ernsten nam die gute,
Sie furt yn sunder bie der hant;
Durch yr ougen er sich want
In ir hertze mit gewalt,
Daruß er doch ny wart getzalt,
Er ware darynne beslossen;
Siner fart het sie vordrossen.
Von ym ein kussen sie verstal,
Das sie vor dem volke hal,
Vnd hette nymant das gesehin,
Sin wer villicht mer geschehin;
Sie mocht es doch mit eren tun,
Er was ein wol geraten sun:

CCLX.

Das lieb, das man an kinden siht,
Dar engen ist alle freude entwiht.
Die susse sunder losen
Mit yrem son begunde tzu kosen,
Sie sagt ym liebe mere,
Das der fursten wille were
Das der konig ym fride tete,
Wie sie das worben stete,
Das er ym icht were erbolgen.
Sie sprach: „Du salt mir volgen."
Mit vil tzehir rere
Leret yn die here;
Sie sprach: „Myn allerliebster sün,
Ditz fugt dir wol, das du salt tün:
So der bischoff hute von dem altar ge,
Vnd an der predigate ste,
Vnd sin lere vnd gotes wort
Das volg ein teil habe gehort,
So saltu demutiglichen
Tzu mynem herren slichen,
Du salt ym vallen an synen fuß,
Alda er dir vergeben mus.
Gedencke, liebes kint, daran,
Das du ym eynen werden man,
Synen oheim, sluge tod;
Er selber küm der selben not
Tzu der selben tzeit entran,
Du hettes das selbe ym getan.
Das laster vnd die smacheit
Mynem herren was von schulden leit.
Son, wer dir sluge eynen knecht,
Het er wol tzu ym recht,
Du woldest sin besserunge han:
Also wil auch ein ander man.
Het sich Heinrich an dir vergaht,
Es were wol tzu gute bracht."
Ernst das stroffen gerne leit,
Vnd alle die rede, die sie ym seit;
Er sprach: „Liebe muter myn,
Was du gebutest, das sal sin.
Freude vnd sorglich gedang
Vaste mit der frauwen rang;
An yren stul sie wider trat,
Die hochsten keyserynn sie bat,
Mit wasserigen augen,
Vß sussem hertzen taugen,
Das sie gedachte an yre swere,
Vnd yrme kinde hulffe bere.
Sie sprach: „Ich bite dich, maget here,
Durch die freude vnd durch die ere,

CCLXII.

CCLXIII.

Die din erwelte kuschе nam,
Do dir die hochste botschafft quam,
Die dir mit dem worte brachte
Gabriel, der din erdachte,
Dauon du muter worden bist,
Ane menschen mitewist,
Vnd du maget, ane swere
Das hochste kynt gebere,
Ich bit durch die wirdikeit,
Die an dich, frauwe, ist geleit,
Das dine reyne brustelin
Kost solden siner spise sin,
Da sin mundel ane bot .
Din scheppfer, din kint, ein got,
Gewaldig in syner cronen,
Eben her in drien personen!"
In dem münster was gedrang;
Do der bischoff vol sang
Cristes messe, vnd der here
Vff den lector trat durch lere,
Er saget das ewangelium:
„Exijt edictum
A Cesare Augüsto.
Das spricht tzu Dutsche also:
Augustus, der das riche
Hielt gewalticliche
Sine briue schriben hies,
Vnd obir al die werlt gebieten lies,
Gemeynen tzins er haben wolde,
Den nymant vorsitzen solde."
Wie tzu Bethleem die maget quam,
Vnd wie got die menscheit an sich nam,
Muter halb von konigs art,
Crist alda geborn wart,
Do der bischoff susse predigitte,
Manig hertze sunden ledigitte,
Das mancher tzeher rere gaö,
Durch mancher sunden vrhab.
Der bischoff hat den keyser bracht
Auch tzu grosser andacht.
Ernst der furste here
Siner muter lere
Vnd ires rates nicht vergas,
Er drang, da der keyser sas,
Dem viel er vor die susse,
Mit demut sprach der susse:
„Herre, ich han wider uch getan,
Das vorgebit durch got mir armen man."
Der keyser sprach: „Dir sey vorgeben;
Got gebesser din leben."

CCLXIV.

CCLXV.

CCLXVI.

Er hub yn uff mit der hant;
Do er recht den wigant
Beide, erkant vnd gesach,
Es was ym gros vngemach,
Das er dem ellenden man
Sine fruntschafft het gethan;
Er wart nach leide geuar.
Die fursten alle gemeine dar
Vor den keyser traten,
Sie sprachen vnd baten:
„Yr habt gegeben hulde
Ernsten vmb sine schulde,
Was ir ie gespracht, das hilt ir war.“ —
„So sey er ledig dirre var,
Sint es alles duncket gut.“
Das volg wart alles wol gemut;
Die konigynn frauwe Adelheit
Was der sune gemeit;
Sie was die tage lebende
In freuden, richeit gebende,
Der manig man wol genos.
Da wart der fursten freude gros,
Tantz, behurt, ritterschafft
Vbeten sie mit wirde crafft.
Do wart nach mynneclichen siten
Manig rey vndersniten
Mit mynneclichen frauwen;
Da man wol mochte schauwen
Freude ane masse
Vnnd wonniclich gelasse.
Die pilgerryme in yrem geswanze
Nach den fideln susse tanze
An wisser hant da traten,
Als sie yr frunt des baten.
Ernstes fremde wunder
Beschauwet man vil besunder;
Er gab yr dem keyser tzwey,
Den orechten vnd den Piemey.
Sinen jungen grossen knaben
Ernst selber wolde haben,
Den lert er cristlichen leben,
Den tauff hies er ym da geben.
Der keyser grosser herschafft pflag,
Als die das rich noch vermag.
Da was manches wibes bet,
Das Ernst den kotzen von ym tet,
Vnd das er schere synen bart;
Vil des an yn geworben wart
Von manchem roten munde clar.
Er sprach, das er ie muste gar
Tzu dem werden münster komen,
Da er das crutze hette genomen.
Diz wart geworben doch mit tzucht.
Sich freuwete ires libes frucht,
Frawe Adelheiten der keyserin
Was Ernst ir clarer sonnen schin,
Vnd ires hertzen freude gros;
Selden ir gute des verdros,
Sie wolde den wolgemuten man
Mit spilnden ougen sehen an.
Do der keyser fur von Babenberg,
CCLXVII. Der beging da furstliche werg,
Ernst sin lant widernam;
Der graue Wetzel alsam
Hilt sich tu siner herschafft,
Nach rechte vnd in wirde crafft.
Die Ernst mit ym hatte bracht,
Die wurden richlich bedacht;
Wes sie dar nicht hatten,
Des wurden sie wol beraten,
Das was uß beider lande
Freuwet sich der wigande.
Ernst dem riche gab den stein,
Der da lichter farbe schein,
Vnd in des riches crone
Noch hute erluchtet schone:
Das ist vnuorgolden nicht,
Als vns die Ebenthure gicht,
Sin name had des ere,
Nu vnd ymmer mere.
Ernst nach gots hulden warb,
CCLXX. Der bat ehir das er starb,
Das man yn tu Roßfelt
Begrube; alda noch der helt
CCLXVIII. Durch fursten recht begraben ligt.
Da liget auch, die hat angesigt
Der werlde groß, frauwe Irmegart;
Tzu iren gnaden ist grosse fart,
God vil tzeichen durch sie tut:
Der gebe vns auch eyn ende gut.
Amen.

Anmerkungen über die Gothaische Handschrift.

V. 12. in freuwen war das n auf einem aufgetragenen weißen Farbengrund von derselben alten Hand geschrieben; darunter fand sich dafür r oder t. Diese Art der Nachbeßerung findet sich in dieser Hdſ. öfter.
— 14. vnder farn.
— 27. gemüte, gegen den Reim.
— 29. mût, deßgleichen.
— 40. mynne sollte groß gedruckt sein.
— 43. vmb vahe.
— 50. tzu mal.
— 62. vnder sn'iten.
— 103. schep verstehe ich nicht, wenn es nicht Niederd. für Schiff.
— 8. erleit.
— 20. l. wont f. wonet. Drckf.
— 37. ist ein Absatz und rother Anfangsbuchstabe.
— 39. gemüte, dem Reim zuwider.
— 47. wider fur.
— 53. dem f. der. Schrbf. oder falsche Konstrukzion, da sonst das Subjekt fehlt.
— 57. rüm, gegen den Reim.
— 66. hiernächst ist offenbar eine Lücke; der Sinn ergiebt es; und es ist wahrscheinlich, daß zwei Blätter fehlen, indem die beiden die Lücke einschließenden Verse gerade an dem Schluß und Anfang der beiden innersten Blätter des Heftes stehen, und dieses auch nur aus zehn Blättern besteht, die folgenden aber meist aus zwölfen. Gotsched, der hier auch etwas Unrichtiges gemerkt, hat sich dadurch helfen wollen, daß er V. 141—66 zwischen V. 120 und 121 verweist. Aber dies ist eben so unrichtig, als unfruchtbar; die Lücke bleibt doch. Man sieht aus den folgenden V. 167 ꝛc., daß der Kaiser mit seinen Mannen wegen der Heirath zu Rathe gegangen ist und diese ihm nun antworten.
— 237. myner f. mynes. Schrbf. Vgl. V. 247.
— 83. mare f. mere, gegen den Reim. Vgl. V. 819.
— 95. son f. sun, welches der Reim fodert. Vgl. V. 263.
— 99. ane sach.
— 308. brengen f. bringen, gegen den Reim.
— 21. gebin f. geben, deßgl.
V. 335. gleich f. gliche, deßgl. Vgl. V. 392.
— 38. viln f. vil. Schrbf.
— 52. f. mir wohl min.
— 62. vbir gehin.
— 64. bit f. bin. Schrbf. — 67. Kustos: nu han ich.
— 99. liht gefar.
— 409. geschen f. geschehen, gegen den Reim.
— 11. tzu bracht.
— 13. gesehin f. gesehen, gegen den Reim.
— 24. ir f. ie. Schrbf.
— 47. reich f. riche, gegen den Reim. Vgl. V. 89.
— 51. tün f. tun, deßgl.
— 60. al f. als. Schrbf. Vgl. V. 500.
— 69. wider rede.
— 71. erborn. f. erkorn. Schrbf. Vgl. V. 459.
— 77. mynen f. mynem. Schrbf.; der Kaiser ist hier gemeint.
— 86. gemüten f. gemuten, reimt nicht.
— 88. wider saß.
— 90. wesent recht recht f. wesen recht. Schrbf.
— 501. wegen des Akkusat. yn vgl. V. 3966.
— 12. günnen f. gunnen, dem Reim zuwider.
— 24. vbir hort.
— 28. all tzu.
— 41. f. verladen wohl overladen, wie V. 545.
— 52. erannen f. erarnen. Schrbf. Vgl. V. 574.
— 53. swer ist gewiß suer (sauer) zu lesen, des Reimes wegen. Vgl. V. 4979.
— 58. stieff sun.
— 70. reuwen f. reuben, gegen den Sinn und Reim.
— 88. enpor lang f. es porlang. Schrbf. Porlang oder borlang ist über lang. Vgl. Rother. V. 1387. 5094. und Otfried. II. 3. 25. II. 11. 6. IV. 24. 56. (uber lang. V. 596.)
— 96. erging.
— 601. fünden f. funden, reimt nicht.
— 6. f. desda myner wohl des da ymmer.
— 11. Lehin f. Ich en, wohl Schrbf. Jenes hat keinen Sinn. — wider thun.
— 14. beräuwen f. berauwen, gegen den Reim.
— 20. f. iach wohl sach.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 627. beuecht kann auch benecht gelesen werden.
— 42. in nicht ist das t von alter Hand als Verbeßerung darüber geschrieben.
— 45—46. sind vielleicht auch schon als Rede Heinrichs zu nehmen.
— 59. müs f. mus. Schrbf. Vielleicht auch er f. es. Vgl. V. 676.
— 64. uber mütes.
— 703. l. volkes f. volckes. Dreßf.
— 9. l. snelle f. schnelle, deßgl.
— 11. fehlt der große Anfangsbuchstabe.
— 18. gewercke f. gemercke (Gränze). Schrbf.
— 33. fehlt ebenfalls der große Anfangsbuchstabe und ist nur durch einen kleinen angedeutet.
— 38. da von.
— 41. richen f. riches. Schrbf.
— 46. fehlt solden, das Sinn und Reim fodern.
— 68. an gewynnen.
— 70. Sassen f. Waren. Schrbf.
— 84. auzern sind außern. Vgl. V. 788. 1322.
— 98. wider gelt.
— 803. tzu sampne.
— 5. vnüerzagten. Schrbf.
— 7. burge f. burger. Schrbf. Vgl. V. 1335.
— 54. stracketen f. strackten, hat für den Reim eine Sylbe zu viel. — 48. Kustos: vnd traglich.
— 57. f. wartlicher viell. wertlicher oder waitlicher.
— 58. in entran ist ra auch eine alte Verbeßerung, wie V. 12, aber nicht sichtbar, was darunter gestanden hat.
— 60. ein rennens.
— 65. stet f. stat. Schrbf.
— 69. selber gelt. Schrbf. Vgl. V. 1469.
— 71. raüid f. rauid. Schrbf.
— 75. f. vortzeten viell. vortzerten. Vgl. V. 912.
— 79. gabe pfant.
— 85. erboten.
— 94. ein ander.
— 95. in zeagheit sie beidenhalben ist t sie be wieder so verbeßert, wie V. 12; darunter fand sich halben, welches aus dem Folgenden vorweg genommen war.
— 96. tzu sampne.
— 913. f. mancher wohl manche; doch kann jenes als Kollektivum auch schon den Plural bei sich haben.
— 15. durch brach.
— 23. da heyme.
— 39. gebe pfant.
— 43. satzu.

V. 948. f. gut glich wohl glich gut.
— 63. dar an.
— 68. f. wol wohl wolde.
— 85. f. sie wohl die.
— 89. vmb vie. Das letzte Wort ist wieder solche Verbeßerung, wie V. 12; darunter stand fing.
— 97. komet f. komen. Schrbf.
— 1014. l. liebes f. lieben. Dreßf.
— 34. l. yr f. ir, deßgl.
— 64. uber messen.
— 87. f. deheim wohl daheim.
— 97. Etzeln f. Wetzeln. Schrbf.
— 107. wider gelde.
— 10. in Jr redet hat für r re erst etwas anders gestanden, das aber ausgekratzt und nicht mehr zu erkennen ist.
— 32. da fur.
— 35. in drang.
— 59. scheint da zu fehlen.
— 76. uff geben.
— 94. anders war.
— 202. er sin ist unverständlich; viell. erschien.
— 5. nach geleit.
— 16. eynen f. eyn. Schrbf.
— 25. einen f. einem. Schrbf.
— 41. lant f. leit oder lait, welches Sinn und Reim fodern; jenes ist durch den vorigen Reim veranlaßt.
— 50. den f. dem. Schrbf.
— 51. rechte f. reste. Schrbf. Vgl. V. 1327. 2841.
— 69. verschul f. verschuld. Schrbf.
— 79. stiff sun.
— 82. gegebin f. gegeben, dem Reim zuwider.
— 88. tuchte f. tochte, deßgl. Vgl. V. 1448.
— 319. wider gelde.
— 23. dauon. — 36. ist der Kustos weggeschnitten.
— 27. riste f. reste, gegen den Reim. Vgl. V. 1261.
— 57. das f. da oder dar. Schrbf.
— 68. neüe f. neue. Schrbf.
— 76. ist auf der folgenden Seite wiederholt gewesen, aber wieder durch aufgetragene Farbe bedeckt und das letzte Wort ganz ausgekratzt worden.
— 78. gemüte f. gemute, reimt nicht.
— 83. aller tagelichen.
— 87. tzu brachen, gegen Reim und Gebrauch.
— 99. aben hohe wohl ebenhohe, Maschienen, die eben so hoch, als die Stadtmauer sind.
— 418. lant man.
— 20. farnde f. farnden. Schrbf.
— 26. des f. der. Schrbf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1442. uff brach.
— 57. aller achbarste. Schrbf.
— 65. dem f. den. Schrbf.
— 79. reiche f. richе, gegen den Reim. Vgl. V. 391.
— 89. l. bey f. by. Dreff. — ßnde f. vnde. Schrbf.
— 90. wustende f. wustunde, welches der Reim fordert. Vgl. Klage. V. 2372.
— 93. ꝛeiten f. ꝛiten, dem Reim zuwider. Vgl. V. 4975.
— 507. der f. des. Schrbf.
— 12. aller tageliche.
— 19. Wol f. Wold. Schrbf.
— 29. valschaffte f. valschafften. Schrbf.
— 32. in begynn ist beg wieder Verbeßerung, wie V. 12; darunter liest man das folgende ende.
— 38. nu kann auch im (ihm) gelesen werden, welches aber gewöhnlich ym geschrieben ist; jenes steht jedoch auch V. 3229.
— 41. grymmern f. grymmen. Schrbf.
— 48. Manchem f. Manchen. Schrbf.
— 55. not wer.
— 61. ꝛu lies.
— 78. verlußt kann man auch verhißt lesen; das letzte scheint in jenes verbeßert zu sein. Vgl. V. 2250.
— 93. wullin f. wellin, welches der Reim verlangt. Vgl. V. 2303.
— 95. ist ein Absatz und großer gemalter Anfangsbuchstabe.
— 607. ni kann auch in gelesen werden.
— 9. abe ging.
— 10. wider reyse.
— 44. er iagen.
— 48. niht ist wieder Verbeßerung, wie V. 12; vorher scheint niyt gestanden zu haben.
— 55. ist die Wiederhohlung von herren Dreff.
— 66. l. gethan f. getan. Dreff.
— 73. uber fart.
— 80. stiff sun.
— 86. sie ist hinter truwe wiederhohlt. Schrbf.
— 97. paldikein f. paldikin, gegen den Reim.
— 744. demüt f. demute, reimt nicht.
— 45. kunde f. konde, deßgl. Vgl. V. 2034.
— 50. da heyme.
— 62. wider quame.
— 90. tugent f. tougen (heimlich), gewiß Schrbf.
— 92. f. ruwet wohl ruwig. Vgl. V. 1106.
— 803. gemüt f. gemut, gegen den Reim.
— 17. f. deheinen wohl deheinem.
— 20. be iaget. — 14. wie bei V. 1336.

V. 1881. f. letzste wohl leste, des Reims wegen.
— 906. stur f. steuwer, gegen den Reim. Vgl. V. 4478.
— 19. laügen f. laugen, deßgl.
— 20. f. wirdes wohl werdes.
— 50. müten f. muten, gegen den Reim.
— 55. in ertruncken ist das zweite r mit Roth darüber geschrieben.
— 66. grafeuwer verstehe ich nicht.
— 68. vortorben f. vorturben, dem Reim und Gebrauch zuwider.
— 75. ßnden f. vnden, reimt nicht. Vgl. V. 1489.
— 99. boten brot.
— 2002. geschen f. geschehin, gegen den Reim.
— 25. ge worcht.
— 46. vollen brachten.
— 60. nyder liessen.
— 83. sprechel f. sprechen. Schrbf., durch das folgende sol veranlaßt.
— 112. lip nar.
— 18. gegem wohl aus gegen dem entstanden.
— 60. sein f. sin. Schrbf.
— 70. ꝛu brachte.
— 75. in geworcht ist gew wieder verbeßert, wie V. 12; darunter stand bereit, aus V. 2173.
— 77. vff erhaben
— 82. f. durch viell. dur (theuer). Vgl. V. 2396.
— 86. gewiert f. gewieret, gegen den Reim.
— 203. f. er viell. ernst.
— 7. weyse f. wyse, deßgl. Vgl. V. 4475.
— 27. f. gaber richе wohl geber richе oder gaberichе.
— 30. l. icht f. nicht. Dreff.
— 38. uber essen.
— 66. lort f. ort, gewiß Schrbf.
— 76. kummer haffte.
— 82. halben f. halbem. Schrbf.
— 88. dar in. — 92. wie bei V. 1336.
— 308. gelust f. gelost; gegen Sinn und Reim. Vgl. V. 2212.
— 13. dauon.
— 20. geschen f. geschehen, gegen den Reim.
— 21. Weltzel f. Wetzel und voge f. volge, ist das l versetzt.
— 22. anders war.
— 52. besan f. besahen, dem Reim zuwider.
— 54. Gegen f. Gehen. Schrbf.
— 59. da vor.
— 60. allev richsten.
— 72. furste f. fursten. Schrbf. Vgl. V. 2790.

V. 2375. durch worcht.
— 77. das f. da oder dar. Schrbf. Vgl. V. 1357.
— 80. ſpehen f. ſpehem. Schrbf.
— 93. Dar oben.
— 94. wiſſen f. wiſſem. Schrbf.
— 95. Dar oben.
— 401. glas f. gras. Schrbf. Vgl. V. 1350.
— 13. hin tzu.
— 14. ſthen f. ſtehen, gegen den Reim.
— 22. hinter wigant muß ein Semikolon ſtehen.
— 30. tzeder baüm.
— 40. tzu bracht.
— 54. l. Hir f. Hie. Dreſ.
— 57. Ia iſt wieder Verbeßerung, wie V. 12; darunter ſtand warm.
— 60. tutchen f. butchen. Schrbf. Vgl. V. 2450.
— 64. alumb f. alumme, welches der Reim fodert.
— 75. yn f. ym. Schrbf.
— 87. Off f. Offt. Schrbf.; viell. auch ganz überflüßig.
— 503. f. baten wohl badeten. Vgl. V. 2505.
— 6. an taten.
— 21. auff ſten.
— 28. mir f. wir. Schrbf.
— 29. l. traten f. tratten. Dreſ.
— 53. f. al wohl ab.
— 55. In die burg iſt gewiß eine fehlerhafte Wiederhohlung aus dem vorigen Vers beim Umkehren der Seite, und dafür etwas anders ausgefallen.
— 61. beſeiten f. beſiten. Schrbf. Vgl. V. 810.
— 75—76. ſtehen in umgekehrter Ordnung, aber ſchon von alter Hand durch rothe Buchſtaben in die rechte Folge gewieſen.
— 96. da f. do, gegen den Reim.
— 602. geſcheen f. geſchehin, welches der Reim fodert.
— 18. durch ſlagen.
— 27. tzeit f. tzit, gegen den Reim. Vgl. V. 1493.
— 29. leiſten f. liſten, deßgl. Vgl. V. 2399.
— 33. hie tzu.
— 49. gepriſten iſt unverſtändlich, wenn es nicht für gepriſte (gepreiſete). Vgl. V. 4919.
— 80. geſchen f. geſchehen, gegen den Reim.
— 701. hernden f. berndem. Schrbf.
— 6. f. Müam viell. Niwan (außer, vgl. V. 3756), wenn jenes nicht etwa Nachahmung des Kranichgeſchreis durch den Laut.
— 7. vnweiſe f. vnwiſe, gegen den Reim.
— 11. antman f. amtman. Schrbf.
— 12. ſpiſe gadem.

V. 2718. fehlt mit, ohne welches keine Konſtrukzion da iſt.
— 38. not f. note, gegen den Reim.
— 43. aller beſte.
— 49. tzu reis.
— 72. der f. dir. Schrbf.
— 84. hart f. zart, gegen Sinn und Reim. Vgl. V. 3003. — der Kuſtos, wie bei V. 1336.
— 87. koſte f. kuſte, deßgl.
— 92. tzu ſprach.
— 805. f. groſſer wohl groſſes.
— 11. fehlt das en, ohne welches keine Konſtrukzion.
— 15. hin fur.
— 21. louffer f. louffen. Schrbf.
— 37. ſten f. ſtehen, gegen den Reim.
— 78. f. ſiche viell. riche, oder ſicherliche. Oder hängt es mit ſicken, V. 2626, zuſammen?
— 93. giep f. diep. Schrbf.
— 97. bie geligen.
— 98. an geſigen.
— 908. f. diſſen wohl diſſe, wie V. 2910.
— 10. be viln.
— 22. ſnabil lute.
— 25. ſnabel vie.
— 32. hin ſlugen.
— 35. f. eyner wohl eynen.
— 65. hinter yn ſteht noch vn aber durchſtrichen, wahrſcheinlich durch das folgende vngehure veranlaßt.
— 65—66. vngehure und uwere f. vngehuwer und uwer, welches der Reim fodert.
— 68. ym f. yn. Schrbf.
— 71. Vff richte.
— 86. wider reit.
— 93. vngehure f. vnhere, welches der Reim verlangt.
— 97. Eyner f. Eynen. Schrbf.
— 3000. myns eynen f. myn eynes. Schrbf.
— 7. heubt f. houbt, gegen den Reim.
— 30. krachens f. kranches. Schrbf. Vgl. V. 2553.
— 33. hin vor.
— 35. regeln f. riegeln. Schrbf. — vnder worcht.
— 39. ge hafft.
— 41. da mit.
— 57. quamen f. quomen oder komen, gegen den Reim. Vgl. V. 4974.
— 63. hin ane.
— 73. hin vor.
— 80. ge vilde.
— 82. ge vilde.
— 88. gefaſt iſt geputzt. Vgl. Rother. V. 217. 2355.
— 97. vnder riten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3104. worden f. werden. Schrbf.
— 6. wegeten f. neigten, welches der Reim fodert.
— 8. vor snitten.
— 14. hinter Das steht fehlerhaft nochmal sie.
— 20. her ist wieder Verbeßerung, wie V. 12; darunter stand mer.
— 34. manner f. marner. Schrbf. Vgl. V. 1992.
— 35. barcke ist wieder Verbeßerung, wie V. 12; darunter scheint karbe gestanden zu haben.
— 45. errüngen f. errungen, reimt nicht.
— 53. kurtzen f. kurtzet. Schrbf.
— 54. konde f. kunde, gegen den Reim. Vgl. V. 1745.
— 56. nyrgent ist wieder alte Verbeßerung, wie V. 12; darunter fand sich nymant.
— 59. fuste f. furste. Schrbf.
— 64. ab stis (nicht sties, welches Drckf.).
— 69. unüollobte f. unuollobte. Schrbf.
— 73. dinen mamen f. dinem namen. Schrbf.
— 74. Kustos: das sie fur.
— 86. funden f. finden. Schrbf.
— 89. frewt f. frewnt, oder freunt. Schrbf.
— 90. riche f. ruche (Sorge; vgl. Adelungs Nachr. von Vatik. Hdss. II. 21). Schrbf.
— 209. l. komen f. kvmen. Drckf.
— 10. laber mer. — 12. ge heissen.
— 28. ane gat.
— 29. im kann auch nu gelesen werden.
— 39. tzu brach.
— 74. Kustos: das sie fur.
— 75. sten f. ste, welches Sinn und Reim fodern.
— 93. wesen f. weset. Schrbf. Vgl. V. 2215.
— 95. f. mymem wohl mynem oder myme.
— 97. sey f. seyn. Schrbf.
— 315. f. Aller manen gelich wohl Aller manneglich (männiglich).
— 25. funder f. funden. Schrbf.
— 27. Harnach f. Harnasch. Schrbf. Vgl. V. 3396.
— 34. griffer f. griffen, deßgl.
— 44. wage f. habe. Schrbf., gegen den Reim. Vgl. V. 4492.
— 45. abe ging.
— 48. sobende f. sibende. Schrbf. Vgl. V. 3412.
— 51. fehlt wohl er.
— 53. be keret.
— 57. freude richen.
— 69. geschen f. geschehen, gegen den Reim.
— 99. machter f. machten. Schrbf.
— 413. funfften f. funffen. Schrbf.
— 14. nü f. nu. Schrbf.

V. 3433. l. Vß f. Uß. Drckf.
— 49. l. vnsanffte f. vnsanfte; deßgl.
— 55. gaheten f. gachten, gegen den Reim.
— 59. hin nyder.
— 60. ersten f. ernsten. Schrbf.
— 97—508. sind vielleicht auch Worte des Dichters.
— 502. müt f. mut, gegen den Reim.
— 14. trut ist hier unverständlich.
— 25. f. Vndern wohl Vnd andern oder ander.
— 30. vmb tzoch.
— 32. ge wesen.
— 35. ist Das fehlerhaft wiederhohlt.
— 37. Dar uß.
— 49—50. ist nicht ganz verständlich.
— 71. tzur gat.
— 83. genden f. genenden. Schreibf. Vgl. V. 3484.
— 84. steynens f. steynes. Schrbf.
— 91. vnder slug.
— 600. von yn f. yn von. Schrbf. Vgl. V. 3635.
— 13. her abe.
— 29. spen f. spehen, gegen den Reim.
— 74. f. sampt des Reimes wegen wohl sant, welche Form auch vorkommt.
— 86. tzu sprach.
— 90. f. so wohl sie.
— 700. sueten kann auch sneten gelesen werden, welches dann für neten (nähten) stände; aber jenes Wort kommt in diesem Sinne auch schon vor, V. 3410 (wohl von suere).
— 4. knechte f. knechten. Schrbf.
— 11. fehlt wohl sie.
— 24. nü f. nu, gegen den Reim.
— 46. muß vielleicht zu den folgenden Versen gezogen werden.
— 52. yn f. ym. Schrbf.
— 57. tzeite f. tzite, gegen den Reim. Vgl. V. 1493.
— 58. raüite f. rauite. Schrbf.
— 60. f. man wohl nam. — 69. wie bei V. 1336.
— 75. willichen f. willichiche, gegen den Reim. Vgl. V. 3932.
— 89. iüngen f. iungen, deßgl.
— 99. welchen f. welchem. Schrbf.
— 811. f. entrank viell. ertrank.
— 12. kripia f. kipria. Schrbf. Vgl. V. 2019.
— 29. mös f. mos, gegen den Reim.
— 34. da mete.
— 38. bey f. by, gegen den Reim. Vgl. V. 4100
— 56. hat f. lat. Schrbf.
— 66. lant wer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3870. vihinden f. vianden, gegen den Reim; obgleich die letzte Form hier nicht vorkommt, so ist sie doch sonst sehr häufig. Vgl. Rother. V. 2764. 3104.
— 77. vnuortzagt f. vnuortzaget, gegen den Reim.
— 917. lant gesellen.
— 26. f. Mer wohl Imer (immer).
— 27. ie ist vor gesech fehlerhaft wiederhohlt.
— 28. fehlt lant, ohne welches kein Sinn da ist.
— 33. dar in.
— 45. licht trage.
— 66. Vgl. V. 501.
— 77. vor der steht noch er, wahrscheinlich aus Veranlaßung des, V. 3980, folgenden were.
— 91. wundelichen f. wunderlichen. Schrbf.
— 92. wertlicher hat f. werlicher hant, deßgl.
— 94. viltz getzelde.
— 95. tzeit f. tzit, gegen den Reim. Vgl. V. 3657.
— 4000. wider fur.
— 1. abe erfacht.
— 9. er ist wohl ir (ihrer).
— 66. da hin.
— 116. enpfan f. empfahen, gegen den Reim.
— 33. fehlt hinter gemache wohl mag.
— 38. weher f. wehr, gegen den Reim.
— 49. sagte f. sagete, deßgl.
— 66. gahen eile f. gaher ile. Schrbf. Vgl. V. 5346.
— 67. helmbarten ist wohl die ursprüngliche Form von Hellebarden.
— 70. seit f. sit gegen den Reim. Vgl. V.
— 91. haüwen f. hauwen; deßgl.
— 93. lant man.
— 98. zru sampne.
— 227. bey f. by, wie V.
— 57. sie ym f. ym sie. Schrbf.
— 60. der beider f. den beiden, deßgl.
— 62. man f. nam, deßgl. — Der Kustos scheint hier mit dem Schnitt weggefallen zu sein.
— 64. vorwunden.
— 323. dartzu.
— 53. losleicheichen f. losleichen. Schrbf.
— 61. ge dacht.
— 78. war hin.
— 86. yn f. ym. Schrbf. Vgl. V. 4573.
— 401. fehlt wohl von. Vgl. V. 4411. 4753.
— 3. tzeit f. tzit, gegen den Reim.
— 19. seinen f. sinen, deßgl.
— 22. Zcu sammen. — herter f. herten. Schreibfehler.

V. 4426. fehlt vor muße wohl ne oder en.
— 38. quam er sie an f. er sie anquam, welche Versetzung der Reim fodert. Vgl. V. 4781.
— 42. Der f. Des. Schrbf.
— 56. vnder schiet.
— 63. an getragen.
— 74. fehlt wohl er oder man.
— 93. Der f. Den. Schrbf.
— 96. lant volg.
— 515. f. Das viell. Der.
— 17. l. manhaft f. manhafft. Drckf.
— 34. ub i anan sach f. ubian ansach. Schrbf.
— 35. boten brot.
— 39. güt f. gut, gegen den Reim.
— 41. herren f. heren (hehren). Schrbf.
— 44. dein kann auch dem gelesen werden.
— 46. uß liessen.
— 52. dar oben. — hat f. lag ist wieder eine zwar unrichtige Verbeßerung, wie V. 12; darunter stand was.
— 60. ge temen.
— 71. geüerten f. geuerten. Schrbf.
— 72. Der f. Den; deßgl.
— 93. da f. do, gegen den Reim.
— 603. gahete f. gachte, wie V.
— 16. fehlt vor Damasco, von. Vgl. V. 4699.
— 20. brengen f. bringen, wie V.
— 21. tzeit f. tzit, wie V.
— 22. yn f. ym. Schrbf.
— 30. uß komen.
— 33. f. den viell. der, wenn lagen nicht für das Niederd. leg, leech (niedrig, gering).
— 40. ieht f. iehit, gegen den Reim.
— 43. tün f. tun, deßgl.
— 51. sarracenen f. sarracinen, deßgl. Vgl. V. 5115.
— 58. vol furen.
— 703. gerittet f. geritten, fehlerhaft und gegen den Reim.
— 11. appolleinen f. appollinen, deßgl.
— 55. tzu sampne.
— 75. Kustos: welch rot.
— 81. an quam.
— 88. tzu slug.
— 96. dar nyder.
— 800. schanden f. sanden. Schrbf.
— 3. wirdiclichen f. wirdichem; deßgl.
— 81. tzu sampne.
— 45. durch brach.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

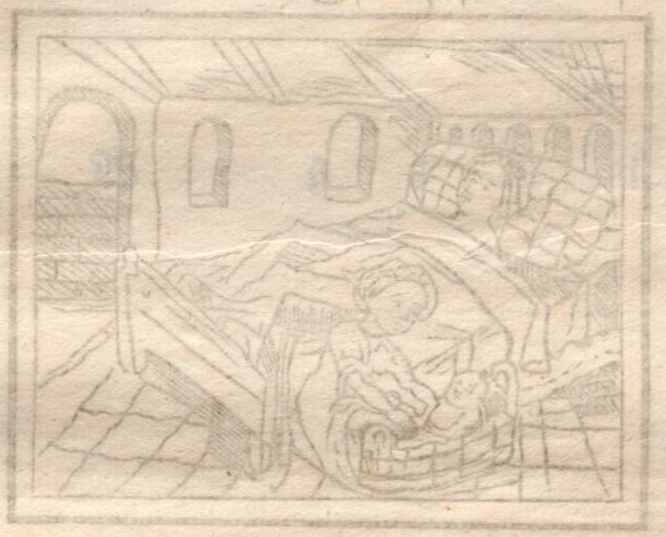
V. 4869. den f. dem. Schrbf. Vgl. V. 4871. — tzu sampne.
— 71. fehlt wohl er.
— 75. Wetzel f. Wetzeln. Schrbf. Vgl. V. 5340.
— 89. ge telden.
— 901. tzu sampne.
— 2. genüg f. genug, gegen den Reim.
— 5. tzu quescht. — tzu cloben.
— 29. an kerten.
— 39. gesprachen f. gesprochen, gegen den Reim.
— 49. erginge f. beginge. Schrbf.
— 60. ist wolde vor leben aus dem folgenden Reim vorweggenommen.
— 77. solde f. solden. Schrbf.
— 5003. tün f. tun, gegen den Reim.
— 25. betrubit f. betrubet, deßgl.
— 33. ist wie vor Er aus dem vorigen Verse aus Versehen wiederhohlt, wenn nicht das erste mal nie zu lesen ist.
— 35. freutlichen f. freuntlichen. Schrbf.
— 39. Essen wart f. Es enwart. Schrbf. — l. bas f. das. Dreff.
— 42. enpfan f. enpfahen, gegen den Reim.
— 48. l. Tzu f. Ttzu. Dreff.
— 60. misseüar f. misseuar. Schrbf.
— 61. Vnuorwandelte f. Vnd uorwandelte; deßgl.
— 71. fur getragen.
— 73. Erclengetet f. Erclenget. Schrbf.
— 95. l. oppffer f. oppfer. Dreff.
— 96. f. enteil wohl ein teil. Vgl. V. 5388.
— 97. tempel herren.
— 101. mer f. me, gegen den Reim.
— 6. sint f. sit, deßgl. Vgl. V. 4170.
— 14. wacht verstehe ich hier nicht.
— 28. f. Sich viell. Sie.
— 30. Kustos: das ernst.
— 31. son f. sun, wie V. 295.
— 33. lebte f. lebete, gegen den Reim.
— 37. Innnclichen f. Inniclichen. Schrbf.
— 43. geschen f. geschehen, wie V. 2680.
— 59. ist wohl Das aus dem vorigen Verse fehlerhaft wiederhohlt, oder der überflüßig.
— 79. wider komet.
— 80. verfrumet, gegen den Reim.
— 91. spildes f. spilndes oder spilendes. Schrbf.
— 97. wider kere.
— 98. f. here stand erst herre, welches auf die Art, wie V. 12, in heree verändert war.

V. 5200. wider kunfft.
— 1. geüerte f. geuerte. Schrbf.
— 2. obir quam.
— 3. den f. dem. Schrbf.
— 6. herre f. herren, deßgl.
— 19. f. dannen laßen viell. dann entlaßen.
— 22. sage lieden.
— 29. biderbem f. biderben. Schrbf.
— 39. uber fart.
— 42. in strichen.
— 50. furste f. susse, welches der Reim fodert. Vgl. V. 5466.
— 53. erkerte.
— 69. naheten f. nachten, gegen den Reim.
— 77. In des.
— 82. kouigen f. konigin. Schrbf.
— 90. boten brot.
— 93. nü f. nu, gegen den Reim.
— 304. f. reyniclichen wohl reichlichen.
— 11. bei dieser Stelle ist eine Hand, darauf hinweisend, gezeichnet.
— 18. f. Sprach wohl besprach. Vgl. V. 5150. — furstynn f. fursten. Schrbf. Vgl. V. 5232.
— 22. ist von derselben alten Hand als Ergänzung hinter dem vorigen Vers auf dem Rand geschrieben.
— 24. f. hertzen viell. herren. Vgl. V. 5186. 5390.
— 44. ver nam.
— 49. da hin.
— 51. f. tugentlichen wohl tougenlichen (heimlich), wie V. 1790. Vgl. V. 5415.
— 57. gemüte f. gemute, gegen den Reim.
— 64. vordrassen f. vordrossen, deßgl.
— 68. geschen f. geschehin, deßgl.
— 93. dar an.
— 404. einander.
— 17. ge dachte.
— 22. l. botschaft f. botschafft. Dreff.
— 26. mite wist.
— 41. ewangeliüm f. ewangelium, gegen den Reim.
— 57. rehe f. rere. Schrbf. Vgl. V. 5387.
— 85. f. alles wohl alle, wenn jenes nicht, wie im folgenden Vers zu nehmen.
— 96. vnder snyten.
— 97. frauwen ist wieder Verbeßerung, wie V. 12; unter frauw stand sitten aus dem vorletzten Verse wiederhohlt.
— 514. vermant f. vermag, welches Sinn und Reim fodern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 5525. f. Adelheiten ist viell. Adelheit zu lesen und dahinter ein Komma zu setzen, da dem vorigen Satz das Subjekt fehlt.
— 30. spilden f. spilnden, wie V. 5191.
— 33. wider nam.
— 40. Das f. Des. Schrbf.

V. 5541. ist nicht recht verständlich; für was etwa volk, und f. beider Beier?
— 54. al da.
— 56. an gesigt.
— 57. viell. ist groß auch zu frauwe zu ziehen.
— 60. amen steht noch in dieser Zeile.



Als Gawein sich an das pürg
Wigamurs des ritters mit dem Adler
Der Bey künig Artus was vnd an der
tafelrunde sass Thet ain Schönes



Wir lesen an den püchen
Der es kan der ansüche
Manig selzam mere
Wie das ain künig wäre
Der waspaltkait gerutt

Wigamur.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einleitung.

Als die Heldenfabeln der Nibelungen und aller dazu gehörigen Ritterstämme in höchster Blüthe standen und vielfach von Deutschen Dichtern besungen, sich nördlich hinauf, gen Dännemark, Schweden und Island gezogen hatten, um dort in ihrer alten Reinheit und Gediegenheit, aus ursprünglicher Nordischer Kraft und Stärke entstanden, bewahrt zu werden, dem antiken Zeitalter im Sinne und in der Bildung sich nähernd; als Karl der Große mit seinen Paladinen, aus Turpins fabelhafter Chronik geschöpft, von den Deutschen Dichtern als ein eigener Cyklus gestellt und ausgebildet war, sich hierauf südlich verbreitend, an Frankreich und Italien besonders hingegeben, den Übergang zu der romantischen Zeit machte: da entschloß sich ein neuer Kreis, gebildet aus all dem Kühnen, Zarten, Lieblichen, Verwickelten, Phantastischen und Zierlichen, welches das romantische Zeitalter schmückt, und von dem der Vereinigungspunkt alles dieses, sich am Hofe des Artus findet. So wie sich der romantische Geist über ganz Europa verbreitete, so auch diese Werke, welche die Tafelrunde und den heiligen Gral besingen. Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, England und Skandinavien, besangen in Romanzen und Heldengedichten die Großthaten des Königs Artus und seiner Massenie, deren tapferer Arm in allen Theilen der Welt Wunderthaten übte. An diese Ritterthaten schlossen sich und verbanden sich zu einem Ganzen durch Chretien de Troyes, Kyot und den Deutschen Wolfram von Eschenbach, der heilige in mystisches Dunkel gehüllte Gral, wundervoll zwischen der Legende und den eigentlichen Heldengedichten stehend, ein für alle Zeiten bewunderungswürdiges Werk.

Die Dichter ergriffen mit inniger Liebe einen Stoff, der ihnen so viel Raum gab, ihre lebhafte Phantasie in Thaten und Wundern umher schwärmen zu lassen, und viele einzelne Ritter, die an der Tafelrunde saßen und deren Handlungen beiläufig erwähnt worden waren, wurden aufgenommen und ihr Leben und ihre Thaten besonders besungen. So entstand die lange Reihe verschiedener Dichtungen, die unter dem Cyklus der Romane der Tafelrunde in unserer allgemeinen Übersicht genannt worden sind. Die meisten waren allen genannten Völkern eigen und die Lieblingsergötzlichkeit mehrer Jahrhunderte.

Aber nicht allein die Theilnehmer des Vorrechtes, Beisitzer der Tafelrunde und beständige Gefährten des Artus zu sein, wurden besungen, sondern die Dichter erwählten sich auch andere Personen ihrer Phantasie und brachten sie durch ihre Großthaten in Verbindung mit Artus, von dem sie entweder, noch Knappen, zu Rittern geschlagen wurden (Parzifal), oder erfüllt von dem Ruhme, den die Hofhaltung dieses Königs genoß, zu ihm eilten, um unter ihm zu kämpfen (Wigamur), oder auch um ihre Mannhaftigkeit

und Kraft im Kampfe gegen die bewährten Ritter der Tafelrunde zu prüfen und als Sieger sich an Artus zu schließen (Daniel von Blumenthal). So wurden viele Helden besungen und wiederum besungen, bis endlich Ariost die verschiedenen Mythen sinnig und trefflich zu seinem Orlando benutzte. Die neue würdevolle Erscheinung, verringerte den Ruhm und die Beliebtheit des Alten, aber der wohlthätige Einfluß verbreitete sich durch die ganze Folgezeit und zu dieser Wurzel müssen wir zurückkehren, wenn wir das Mittelalter und die romantische Zeit in ganzer Größe und Herlichkeit erkennen wollen.

Es kann nicht meine Absicht sein, den Fabelkreis des Artus darzustellen, in seiner ganzen Wirksamkeit und Ausdehnung, nur auf Andeutungen kann ich mich hier beschränken, verweisend auf meine Bearbeitung des Iwain, die in einiger Zeit erscheinen wird; wo, in der derselben vorangeschickten Einleitung: über den Artus und die Tafelrunde, nach alten Romanzen und Heldengedichten, — ein weiterer Raum mir vergönnt ist. Nur diese kurze Angabe genüge. Artus, Sohn des Uterpandragun und der Yguerne [1]), regierte von 516—542 [2]). Schon unter seinem Vater war, auf Anrathen und gebaut von Merlin, die runde Tafel entstanden [3]). Mit seinem Schwerdte Eskalibor [4]) verrichtete er Wunder der Tapferkeit, und neben ihm standen, Beisitzer der Tafelrunde, die ausgezeichnetsten tapfersten Männer, Lanzelot vom See, Gawin, Iwain ꝛc. Lucius von Rom [5]) überzog ihn mit Krieg, aber er schlug ihn auf's Haupt. Zuletzt blieb er, nebst allen seinen Rittern [6]), in einer Schlacht gegen seinen Neffen Morderet, zu Kornwallis, der sich gegen ihn empört hatte; aber es herscht eine Sage: er lebe noch in eine Insel gezaubert, und werde einst zurückkehren, einen neuen Glanz über Brittanien führend. Seine Gemalin war die schöne Ginevra.

Das wahrhaft Historische hier und in allen drei Kreisen zu sondern, ist völlig unmöglich, die Züge der Geschichte liegen da, aber der Dichter hat sie so hin und her geworfen, so geschmückt und verwandelt, daß aus dem schönen Ganzen, wie in der Mythologie der alten Zeit, nichts zu sondern möglich ist. Am Deutlichsten und Auffallendsten erscheint uns dieses in den Romanen von Karl dem Großen, wo uns die Geschichte belehrt und Turpin in seinem Werke, und durch seine Nachfolger ergötzt. So auch gewiß sind Artus und seine Thaten kein bloßes Gebilde der Phantasie, nur in dem Kopfe Geoffrey's von Monmouth entstanden [7]); mag auch immerhin Artus oder vielmehr Art-uir im Wälschen: »der große Mann«, bedeuten oder nach anderen auf Altbrittisch: »der Bär« [8]). Eben so unmöglich wie das Historische in die-

[1]) F. Schlegel's rom. Dichtungen I. 190. Der Titurel Kap. XXXI. (Str. 4656.) nennt sie Arnyue.

Arnyue, meine müter,
So sprach der eren kaste,
Vtpandragun, vil güter,
Mein vatter, beyd sunder mangels laste.

Eine alte Romanze: the Legend of king Arthur. Percy. III. 34—3[illegible]. nennt sie Agyana.

[2]) Histor. Lexikon. Arthurus.

[3]) Schlegel. a. a. O. I. 156.

[4]) Es herschte in alten Zeiten die Sage, durch Minstrels hervorgebracht, Richard Löwenherz habe dies Schwerdt gehabt, und von ihm habe es Tankred von Sizilien 1191 erhalten. Warton, history of english poetry. I. 121. Dort heißt das Schwerdt Caliburn.

[5]) Titurel Kap. XXXI. (Str. 4654.):

Lucius von Rome
Artusen wolte süchen.

Die alte, oben Anmerkung 1. erwähnte Romanze sagt:

There all the traiterous men were slaine
Not one escapte away;
And there dyed all my vallyant knightes.
Alas! that woefull day!

[7]) Wie Pinkerton, in seinen Anmerkungen zum Bruce Vol. I. p. 26, und mit ihm mehrere Engländer glauben.

[8]) Dieser Meinung ist auch Suhm in seiner Geschichte der Dänen, übersetzt von Gräter, Bd. 1. Abth. 1. S. 48. Gräter nimmt dagegen die Meinung der Engländer an.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sen Gedichten zu sondern, ist eine geographische Ortbestimmung anzugeben, da die meisten Namen der Städte und Landschaften, in dem Kopf der Dichter, oft vom Reime verführt, ihre Entstehung fanden. Aber auch hier gehen bestimmte, noch aufzuweisende Ortsnamen, durch alle Dichtungen und verknüpfen Geschichte und Gesang mit einander. Man nennt vier Örter, an welchen besonders Artus sich aufhielt, Karamelot, wo die runde Tafel war [9]), Karlion, Karadigan und Karduel [10]); die Deutschen Dichter geben dem Orte, wo er am häufigsten sich aufhielt, den Namen Karidol [11]), der in Brittannien liegend angenommen wird. Dann stehen auch die Namen von Nantes und andere Orte in Frankreich fest, wo er besonders in Bretagne sich aufzuhalten pflegte. — Was hingegen mit Lendrie (V. 6.), Doloyr (V. 744.), Pontrafort (V. 742.) ꝛc. gemeint, ist wohl keinesweges zu bestimmen, da auch nicht einmal eine entfernte Andeutung darauf hinleitet. Die Entfernung von geographischen und historischen Bestimmungen ist indeßen doch in keinem Werke, die Tafelrunde betreffend, so auffallend, als wie im Wigamur und im Daniel von Blumenthal. Beide scheinen gänzlich ein Gebilde der Phantasie zu sein. In den anderen, besonders im Parzifall, finden sich weit mehrere Fingerzeige und Andeutungen, besonders würde es aber nicht schwierig sein, für den Titurel eine Karte zu entwerfen, wenn auch gleich hier eine Menge Namen und wohl dazu die meisten, von dem Dichter erfunden sind. Alle diese Werke scheinen daher wirklich wohl einen gewissen historischen Grundstoff zu haben, den besonders Kyot und Wolfram von Eschenbach nach ihm, aufnahmen, dagegen Chretien de Troyes [12]) sich mehr seiner Phantasie überließ.

Wigamur ist einer der Gefährten des Artus. In dem Verzeichniße der Ritter der Tafelrunde, welches Vulson de la Colombière in dem 1sten Theil S. 136 ff. seines Théatre d'honneur et de chévalerie giebt, kommt kein Wigamur vor. Dies möchte, wenn man übrigens diesem Verzeichniße durchweg Richtigkeit beimessen wollte, darauf schließen lassen, daß Wigamur erst ein Gebilde Deutscher Dichter wäre, aber das genannte Verzeichniß scheint hauptsächlich nach den Gedichten des Chretien de Troyes angefertigt zu sein, und dieser — der zwar der Bekannteste und dessen Gedichte die Verbreitetsten waren, obgleich gewiß nicht der tiefe, wahrhaft dichterische Geist in ihn wohnte, der andere beseelte, welches schon Wolfram von Eschenbach rügt, indem er im Parzifall bemerkt: «er habe die Mähren verfälscht,» — hatte vielleicht nicht den Wigamur in seine Aventüren mit aufgenommen, erwähnte seinen Namen nur beiläufig, wie dies auch in einigen Deutschen Gedichten, jedoch selten, geschieht, und so würde er leicht übersehen sein können. Noch wäre möglich, daß er eigentlich gar nicht zu der Massenie der runden Tafel gehört, sondern nur einer der vielen Ritter war, die dennoch Begleiter und Freunde des Artus waren, wie schon oben angedeutet. Dies genau zu bestimmen kann nur durch eine, mir noch fehlende, durchgreifende Kenntniß der Französischen Werke, die Tafelrunde betreffend, geschehen.

[9]) Einige behaupten daß diese Tafel an die Mauern des alten Schlosses von Wincheſter angemacht gewesen, und noch zu sehen sei, welches aber Cambdenus in seiner Britania. in Zweifel zieht, behauptend sie sei erst nach den Zeiten des Artus gemacht.

[10]) Fabliaux et Contes p. Le Grand. (Paris. 1779.) I. 27.

[11]) Iwain. V. 32. Wigamur. V. 39. 2338. Dies ist bestimmt eine Verfälschung aus Karduel. Warton, l. c. III. 133. Not. z. sagt: Kardoyl, a French corruption from Carliol, by which is meant Cairleon in Wales, sometimes in romances confounded with Cardiff.

[12]) Blühte um das Jahr 1168. Von ihm rühren mehrere Gedichte, die Thaten einiger Ritter der Tafelrunde besingend, her. Le Grand. l. c. I. 50. 51. Stellen seiner Werke bemerkt Fauchet, recueil de l'origine de la langue et poesie française. (Paris 1581.) p. 97—103.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die mir in Deutschen Gedichten bekannt gewordenen Stellen, wo seiner Erwähnung geschieht, sind:

Im Manessischen Kodex Th. II. S. 62. in den Gedichten des Tanhuser:

Her Wigamur da vor Campoleis,
Wol tet ers als wir han vernomen,

Im Titurel Kap. XI. (Str. 1406.)

Her Wigamur zů male
Wol zwentzig het gefellet,
Mit tyost sunder twale.
Zůr tafelrund nyergent was gesellet
Besser ritter, der daruber sesse;
Den bat er auß Graswalde,
Dz er auch sattelraumes nit vergesse.

Der aus Graswalde ist Tschyonatulander.

Ebendaselbst Kap. XV. (Str. 2098.)

Liebhart, der graue kůne
Und Wigamur, nit der lasse,
Der zaghait unversůne,
Der warentz ye zům tode veint mit hasse.

Ebendaselbst Kap. XXXII. (Str. 4717.)

Do Wygamur der schnelle,
Den vorsprung het ergahet,
Mit einer tyoste helle
So kam er einem ritter wert genahet,
Der von dem reiche lehen nam mit zepter,
Auf einem berg, durch warte,
Gen Wygamur nun lenger nit enhebt er.

und damit zusammen hängend Str 4721.

Der ward nun Wygamur vil hoch gepreiset.

Ebendaselbst Str. 4726.

Des keysers schar die andern,
Wygamur was iehende ꝛc.

Im Friedrich von Schwaben, bei Erwähnung mehrer Helden:

und Ywan, Wigamur oder Tamel.

S. Bragur. Bd. 7. Abth. 1. S. 225.

Zuletzt endlich, am Schluße des Lanzilets von Ulrich Fürtrer, einem Münchener Dichter aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts, findet sich in einer Strophe folgende Stelle:

Tschenteflurs, Eregk vnd her Wigeloys, — Wygamur, Daniel und auch Tristrannde ꝛc. [13]).

Die Handschrift dieses Gedichtes findet sich auf der Bibliothek zu Wolffenbüttel, mit der Aufschrift: Vom Ritter Wigamur 51. 2. Ml. in Leder gebunden, mit zwei rothen Bändern an jeder Seite des Deckels zum Zubinden. Das Format ist Quart und der Band ohngefähr zwei Finger dick. Das Papier ist stark, mit dem Zeichen eines Ochsenkopfes (dem merkwürdigen Zeichen, welches das Papier der meisten Manuskripte jener Zeit enthält, die ich gesehen habe), aus dessen Mitte, zwischen den Hörnern, eine Linie hervorkommt, welche durch eine fünfzackigte Krone, auf den ersteren Bogen, und durch eine dreizackigte auf den letztern geht und sich in ein Kreuz endiget. Die Anfänge der Verse sind roth durchstrichen, bisweilen auch in der Mitte der Verse einzelne Worte, welches in den Anmerkungen ist angezeigt worden. Der Schreiber hat hierbei indessen keine Regel beobachtet, indem er nicht allein die Anfangsbuchstaben der Namen, sondern auch die ganz unbedeutender Worte durchstrichen. Die erste Überschrift ist mit rother Tinte geschrieben und so auch die übrigen im Buche selbst, bisweilen auch die ersten Verse eines Absatzes, oder einzelne Worte im Innern des Gedichtes, welches alles in den Anmerkungen angezeigt ist. Die Handschrift ist mit kleinen Gemälden geschmückt, die indessen von geringem Kunstwerthe, dagegen doch in Hinsicht der Geschichte der Kunst und als Belag wegen der damals herschenden Trachten, nicht unmerkwürdig sind. Hiervon wird an einem andern Orte etwas zu bemerken Gelegenheit sein. Die Stelle, wo sich ein Bild befindet, ist in den Anmerkungen jeder Zeit bezeichnet worden. Der Besitzer dieses Buches, ehe es in die Wolffenbüttel'sche Bibliothek kam, scheint ein gewisser Jerg Wallaser gewesen zu sein, welcher seinen

[13]) Neuer liter. Anzeiger f. d. J. 1808. Nr. 4.

Namen auf die inwendige Seite des vorderen Deckels und auf das letzte Blatt vor dem hinteren Deckel geschrieben hat.

Die Schriftzüge scheinen mir, so wie das Papier, auf Entstehung dieser Handschrift in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts schließen zu lassen [14]), ohngefähr um das Jahr 1477, in welches der Druck des Titurel fällt, der ein gleiches Papierzeichen hat. Der Charakter der Schrift widerspricht diesem keinesweges. Die Entstehung dieses Gedichtes fällt indessen bei weitem früher und mag wohl gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts zu suchen sein, doch wohl gewiß später, als die Arbeiten eines Wolfram von Eschenbach, Hartmann von Aue und anderer, fallen. Eigenthümlich und merkwürdig ist, daß wir weder in dem Gedichte selbst irgend eine Anspielung auf einen andern Ritterroman der damaligen Zeit finden, noch der Name irgend eines Dichters darin genannt wird, welches sonst die Dichter jener Zeit so sehr liebten und wir daher fast in jedem Gedichte finden.

Die Handschrift gehört keinesweges zu den Besseren ihrer Zeit, so wie das Gedicht selbst zwar viel Anziehendes, Einfaches, enthält, aber dennoch nicht die vorzüglichsten damaligen Geisteswerke erreicht, die theils schon dem Drucke übergeben sind, theils noch in der Folge gegeben werden sollen. Wenn es also auch nicht den Meisterwerken jener Zeit gleich geachtet werden kann, so bleibt es dennoch immer eine der vorzüglicheren Reliquien des Mittelalters, unstreitig würdig der Vertilgung entrissen zu sein. — Nicht allein die Zeit hat die Vorzüge der Handschrift geschwächt, denn es fehlen einzelne Blätter, die verloren gegangen sind, sondern auch der Abschreiber selbst hat sein Geschäft oft sehr nachläßig betrieben, indem er offenbar Lücken gelassen, durch gleiche Reime vielleicht verführt, oder auch mit Offenlassung eines Zwischenraumes, Verse vernachlässigte, und nachher auszufüllen vergaß. Ob die in dem Werke enthaltenen mannichfachen Niederdeutschen Ausdrücke und Worte von dem Verfasser selbst herrühren, oder nur dem Abschreiber anheim fallen, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen und kann uns auch nichts auf einen wahrscheinlichen Schluß leiten, indem sowohl in dem Anfange, als auch in der Mitte und am Ende diese Ausdrücke vorkommen. Dahin gehören z. B. schane fur schone, krane für krone, warden für worden, Bigamur f. Wigamur, und überhaupt die Verwechselung des b und w und mehre andere. Die bei den Reimen herschende Unrichtigkeit habe ich, in der Regel, keinen Anstand genommen zu verbessern, es sei dann daß gar keine bestimmte Hinweisung auf dasjenige was verderbt worden, oder daß es muthmaßlich war, daß eine verschiedene Aussprache der Vokale geherrscht hatte, von der uns jetzt nichts mehr bekannt ist. So reimt z. B. u und ů u. s. w. [15]) — Die erste Nachricht von dem Dasein dieses Werkes gab Hofrath Eschenburg im Deutschen Museum v. J. 1779. Bd. II. S. 33—60, wo er Proben und einen Auszug lieferte. Dies ward wiederhohlt in dessen Denkmälern S. 3—37.

Über den Verfasser dieses Gedichtes finden wir nirgends Spuren, da keiner der Dichter, die oft lange Verzeichniße von Werken ihrer Zeit und deren Verfassern geben, dieses Gedichtes oder seines Urhebers erwähnen. Wie die meisten, vielleicht alle Werke jener Zeit, die wir im Deutschen haben, und die sich auf den Fabelkreis der Tafelrunde beziehen, nahm auch dieses seinen Ursprung aus dem Wälschen, worauf auch der Anfang des Gedichtes deutet.

[14]) Eschenburg in seinen Denkmälern ꝛc. S. 6. sagt: „mit Schriftzügen, die spätestens aus der ersteren Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts zu sein scheinen, leicht aber auch noch älter sein mögen". Mir scheint dies nicht und mag die Probe über uns beide entscheiden.

[15]) Abbreviaturen, die aufgelöst worden, sind: ñ für en und nn; Wigam² f. Wigamur und dᵗ f. der.

Leider ist das Gedicht an mehren Stellen, welche alle angegeben sind, mangelhaft. Daß es dem ungeachtet hier aufgenommen, bedarf wohl keiner Entschuldigung, da es, soviel jetzt bekannt, einzig ist und daher vorzugsweise seinem gänzlichen Untergange entrissen werden mußte. Sollte sich glücklicherweise in einer andern Bibliothek noch eine Handschrift finden, so wird es leicht sein diese Lücken durch ein paar Supplementblätter, welche nachgeliefert würden, auszufüllen.

Der so schwierigen Arbeit der Abschrift, hatte der Hofrath Eschenburg zu Braunschweig, sich zu unterziehen die Güte gehabt, durch dessen freundschaftliche Theilnahme wir, theils aus dem Reichthume seiner eigenen Bibliothek, theils durch Vermittelung, bei seiner ausgebreiteten Korrespondenz, schon viele treffliche Beiträge erhalten haben und noch erwarten, und dem wir hier auch öffentlich unseren innigen Dank, für das uns schon Vergönnte, sagen. Die Korrektur ist nach dem alten Manuskripte, welches ich während der Zeit hier gehabt, gemacht, und sind darauf die angehängten Bemerkungen gegründet.

B.

Hie vacht sich an das púch Wigamurs des ritters mit dem adler, der bey künig Artus was, vnd an der tafelrunde sass, gar ain schönes.

Wir lesen jn den púchen,
Der es kan darjn súchen,
Manig seltzam mere,
Wie das ain künig wäre,
Der was Paltriot genantt,
Der bericht Lendrie das landt
Nach eren manig stundt,
Wan jm die seld des gundt,
Des er besagt mangen preyß.
Er was hübsch vnd auch weyß,
Milte seines gůetz,
Vnd senft seines můetz,
Zu ritterschafft was er paldt;
Er bezwang mit gewaldt,
Was jm der landt was gelegen bey,
Seines můettes was er frey,
Gar volkomen was sein leyb.
Er het ym geleich ain weyb,
Die schönest jn dem landt;
Sie lebt an alle schandt
Frolichen manigen tag,
Jn den sitenn, als man pflag.
Ainen sun sie gewunnen,
Als jn got wolt gunnen,
Des wurden sy vil fro;
Wigamur nanten sy jn do.
Des kindes waren sy gemaydt;
Layder da geschach jn laydt
Jn vil kurczen zeittenn.
Der künig solt reittenn, II. a.
Wan nach jm het gesandt
Sein potten in das landt
Der reich künig Artus,
Het geladen jnn sein hus
Vnd auch sein schöne frawen,
Das sye das solten schawenn,
Turnyeren vnd vederspill
Vnd auch ander kurczweyl vil,
Der man ze Caridol mit zůchten pflag,
Baide, nacht vnd tag.
Dar raitt der künig Paltriott
Vnd die künigin mit jm gnott,
Vnd auch manig junckfraw gemaidt;
Die warenn all wol beklaitt,
Küniclich was jr geuertt gar,
Mit fröden komen sy dar,
Vor pfingstenn vil nahen,
Seyt jn begunnde empfachen
Artus der künig vil reych
Vnd manig ritter lobleich.
Da sy sein namen war,
Vil fro ward das gesindt gar, II. b.
Nit als groß, als vmb ain har,
Was kain falsche vnder jn dar.
Auch was die schön künigin
Mit wol betachtem synn
Fur das burgtor gegan,
Vnd manig fraw wol gethan III. a.
Von fürsten geschlechte.
Auch waren da wol ächte,
Die künigin hiessen,
Die doch nicht enliessenn,
Was jn die hausfraw gepott.
Also ward der kunig Paldriot
Lieblich empfangen wol,
Als man solch gest empfachen sol,
Vnd sein frawe die künigynn,
Vnd auch die gesinde mit jn.
Dje hochzeit ward gesprochen
Ain manat vnd ain wůchen,

Die waren sie do alle
Mit frölichem schalle,
Wan jn da nichtz gepraſt;
Er wär fründt oder gast,
Den ward allen vorgetragen,
Als jr das mer hörent sagen,
Das yemannt kund erdencken.
Auch traten die schencken
Vor dem tisch manigen wanck,
Wein vnd lautter trancк,
Siroppel vnd auch marras,
Des waren da die golduaß
Vol zu allen stunden,
Das die tafelrunden.
Auch mocht man da schawen
Vil manig schöne frawen
Mit rosen rotem munde,
Mit fleysse schön gepunden,
Mit lachenden augen liecht.
Anders was jn nicht,
Dan mit züchten hübschait.
Auch ist offt gesait,
Was tugent die ritter habent,
Vnd wie offt sy preyß bejagent;
Das wöllen wir nu lassen hie.
Do die hochzeit ergie,
Do schied da von dann
Kunig Paltriott vnd sein mann
Hin haim zu Lendrie.
Den künig von Karthasye
Batt er mit ym keren,
Der vil offt nach eren
Zu rechter abenteür raitt;
Wol hundert ritter gemaidt
Het er zu gesellen,
Die fürtten manig schellen
Geschlagen von gold rott:
Die furtten die kunigin Paldriott
Durch hübschait jn sein landt,
Da er ain laidiges mer fandt.
Jn dem landt wonet da
Ain wildes weyb, hieß Lespia,
Die tatt dem künig groß laidt,
Da er zu der hochzeit raidt,
Vnd mit jm die künigynn.
Des tags kam die falentin,
Des künigs sun sie da fing,
Da er mit anderen kunigen gieng;
Vil pald sy von dannen lief;
Das gesind alles nachrieff.

Sie trůg jn jnn das mer;
Da was verlorn gar die wer;
Darumb ward ain vnmůet.
Der künig fand das gesinde gůet
Trauren hart vnd sere,
Die künigin michels mere.
Sie suchten allenthalben rat;
Da kund jn so gethanner tat
Niemans kain frumen gesein,
Wan verlorn was daz kindlein.
Djs was also ergangen,
Wigamur was gefangenn
Jn dem mer mangenn tag,
Das sein die merfrawe pflag.
Mit fleysse sie jn bewarte,
Vnd pflag sein wol vnd zartte
Mit jren tochteren, zway schöne kind.
Sie getacht, so sy gewachsen sind,
So solle dieser kindes paren
Mit ainer zu hoffe faren.
Diser wan hat sy betrogen.
Jedoch ward das Kind gezogen
Mit yren tochteren zwayn.
Sy hette ainen hollen stain
Jn dem mer besessen;
Jr speys vnd auch jr essen
Was fische vnd wilde tier,
Vnd het auch vil schier
An den bergen vil gejaget.
Es was jr auch vil lieb betaget,
So sie die kind so wol beriet.
Als sy aber von jn schied,
So trug sy ainen vil grossen stain
Fur die hol, das jr kain
Mocht kamen auß vnd ein.
Wigamur vnd die klainen töchterlein
Lagen auch da allain
Jn dem felsen vnd holen stain;
Biß das daz weyb widerkam
Durch die kind also schon,
So tet sy aber auf die hol;
So mochten dan die kinder wol
Gehaben freyen gancк.
Das stund als lancк,
Vncz das die kind warenn
Komenn zu jren jarenn.
Ajnes tages sich das ergieng,
Das das merweyb fieng
Ainer schlachte kunter,
Das was ain merwunder,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dem was das haubt gethan
Menschlichen als ain man,
Wan das sein har solt sein,
Das waren hort börst hüernnein,
Geleich ainem merswein,
Auch so was der part sein
Lang, grüenfar vnd vngeschaffen,
Dieffe augen vnd münck gleych ainem affen; VI. a.
Sein arm warn rauhe gar,
Von den prusten was er gefar
Geschüepelt als die fisch sind;
Es het zway pain als ain rind
An seinen glüdern allen groß.
Da er jn dem mer floß,
Da het sy es gefangen;
An ainen riemen langen
Pandt sy ym an die pain,
Vnd furt es mit jr jn den stain;
Wan es vor mangen tagen
Jr jrn man het erschlagenn.
Jn ainen winckel sy es pandt;
Den kinden verpot sy zu yandt,
Das sy nicht kömen jn das hol,
Wan sy west das vil wol,
Welches jm so nahent kem,
Das es ym das leben näm.
Sie wolt lauffen tratt
Nach jres prueders ratt,
Dem merwunder nemen den leib.
Also lieff das wilde weyb VI. b.
Von den kinden pald
Zu ainem vil grossen wald,
Da waren jr prueder zwen wild mann;
Sie wolte jn gesaget han
Die mer, wie es jr ergieng,
Da sy das merwunder fieng.
Nun was der kunig nach seinen sitten VII. a.
Jn den selben wald geritten,
Dem sy das kind het entragen,
Als jr dan vor habt horen sagen;
Der jaget jn dem walde.
Nu sach er lauffen balde
Das wilde weyb vor den hunden;
Da pließ er an den stunden
Der kunig das horn kreftiklich;
Er mant die hundt gar fraißlich
Vil vaste auf die fart,
Die roß wurden nit gespart,
Die jäger ritten auf jr spar;
Die hundt triben sy an ain stat dar.

Da sy nicht mocht empfliehen;
Sie kätten sie vmbziehen;
Jr ward geschossen ain zain
Mit ainem pogen durch ain pain,
Da muest sy beleyben da,
Gern war sy gewesen anderswa.
Da Lespia das wilde weyb
Gefangen ward vmb jren leyb
Vnd also ward versertt,
Do ward jr verkertt VII. b.
Jr vbermüet zu layde;
Jr hende wurden payde
Vil vast vnd wol gepunden,
Auch was sy von den hunden
Vil sere vnd hart gepissen.
Jr mügent wol wissen, VIII. a.
Wie frölich der kunig haym rait,
Des gefelles was er gemaidt;
Er sprach zu der vallentein·
„Nu solt du den sün mein
Erarnen gar vil teür,
Den du vil vngeheür
Mir entrugest jn das mer;
Vnd het ich alles mein her
Zu den zeitten verlorn,
Das het ich syder wol erkornn.
Nun muest du falentinyn
Hangen an meiner zinn
An dem tag morgen.“
Da lebt sy mit sorgen
Vmb jren leyb vnd jre kind,
Die tort jn dem mere sind.
Sy ward gefuret pald
Dem kunig haim von wald
Mit mangen schlegen grossen;
Jn ainen karcker ward sy gestossen,
Der was tieff vnd an liecht, VIII. b.
Kain essen gab man jr nicht,
Darjn lag sy mit grossen sorgen
Die nacht biß an den morgen.
Da die helle sun erschain,
Da hieß der kunig auf ainem stain
Ainen galgen zuberaitten,
Er wolt nit lenger paytten,
Seinen sun wolt er rechenn;
Den kerker hieß er prechen.
Das weyb furt man herfür,
Vnd gab jr die kür;
Er sprach: „Wilt du dingen,
So eyl mir widerpringen

Meinen sün, den du genomen hast mir;
Furwar gehaiß jch dir
Ledig wil ich dich lassen
Vnd wider haim dein strassenn.
Hast du jn aber gesterbet,
Getött oder sunst verderbet,
So můest du vil armes weyb
Mit jamer enden deinen leyb."
Das wilde weyb mit sorgen sprach,
Da sy den galgen ane sach:
Der künig hie sye streychen,
Oder sye geb widere das kind.
„Nu so wir alle komen sind
Mit grossem arbaittenn,
Das sie wol wolten laitten,
Da mügent jr wol finden
Bey meinen lieben kinden
Von Letintire des künigs sün;
Jr sult sein gůt warten tůen
Gar wol vnd all besunder,
Das jr das merwunder
Jnn dem winckel icht verkert,
Oder jr sind des todes gewert.
Den jungen heren nement jn eůr pfleg,
Vnd farent wider eůrn weg,
Als ich euch her geweyset han,
Vnd lassent mich mein straß gan,
Haylent meine wunden,
Die sind noch vngepunden."
Jr sult vernemen dise mer,
Wan der stain was ler,
Darjn der jung künig solt sein.
Des wilden weibes töchterlein
Funden sy da ligen todt,
Vnd das plůt also rott
Was von jnnen gerunen.
Der gefangen was entrunen;
Das merwunder was so starck
Vnd mit listen so karck,
Das es die riemen zerprach,
Vnd es des kunigs sun erfacht.
Er merckte an seinem leyb,
Das er von dem weyb
Nicht war geporn;
Es vbet den seinen zorn
An den megtlin vast gnůg,
Da es sy zu todt erschlůg.
Des kunigs sun furt er gesundt
Mit jm auf des meres grundt.
Sie suchten vil vnd funden nicht.

Do das weyb sach die geschicht,
Vnd tod ligen jre kind,
Sie begund lůen als ain rind.
Vil töblich sye rüeff,
Gen ainer stainwandt sy do lieff,
Ainen stain sy dar ab prach,
An jr selber sy do rach
Jrn schaden vnd jrer kinder tod,
Vnd da der kunig Paltriotht
Seinen sun anderwaidt het verlornn,
Durch die land vnd den zorn
Gab sy jr selber ainen schlag,
Das sy todt nider lag.
Die poten kerten wider do,
Dem kunig sagten sy dy mer so.
Nu merckent alle besunder,
Wie das merwunder
Mit des kuniges sün nu warb,
Da das merweyb erstarb.
Vil schöne er sein pflag,
Gut speys er jm gab,
Er lernt jn seiner kinthait
Tugent vnd gefuglichait,
Singen vnd saittenspil,
Vnd auch ander hübschait vil,
Schirmen vnd springen,
Lauffen vnd auch rinngenn,
Vncz er kam zu seinen tagenn,
Das er solt haben getragen
Swert vnd mannes were,
Da weyset jn daz wunder auff dem mere
Jn ain lant, das haisset Doloyer.
Das merwunder sprach: „Nu sag mir,
Du vil schönes kind ellende,
Von welhem landt ende
Bistu nu komenn her?
Waist du icht, wie oder wer
Dich zu der welt hat getragen?
Kanst du mir das sagen,
Wem dich nam dye merynn;
Hettestu so vil synn,
Das du dich erkantest,
Vnd mir dein landt nantest,
Deinen vater oder dein landt,
Ich weyst dich dar zu handt."
Wygamur anttwurtt jm sa:
„Das merweyb Lespia,
Der du jr kind erschlůgst
Vnd mich von jr trůgst,
Die was mein mueter, als sy jach."

Das merwunder aber sprach:
„Ich wayß wol, das daz wild weyb,
Die mir wolt haben genomen den leyb,
Dein rechte mueter nit entwas;
Du solt fur war wissen das,
Das sy dich deinem vater stall,
Vnd dir darvmb das verhall,
Das du nit entrunest jr;
Sy wolt haben geben dir
Jr tochter zu ainem weyb,
So du an deinem leyb
Warest waren suglich darzůe,
So warestu jmer an růe
Vnd an freden gewesen;
Darvmb ließ ich dich genesen,
Da ich auß den riemen entran
Vnd jrn tochteren das leben namm,
Da west ich das vil wol,
Da jch dich fandt jn jrem hol,
Das sy dich hette geraubet.
Nu sey dir erlaubet,
Vnd far, wo dich hin duncket gůt,
Nach deines synnes můet.
Jn mangerlay acht
Han ich dich gelert, als ich macht,
Hubscher ding vnderweyset,
Dauon wirdestu gepreysset
Vber all jn den landen,
Wiltu es recht nemen furhandenn."
Wygamur ward vil fro,
Dem merwunder antwurt er do:
„Seyt ich nit geborn pin
Von dem weyb, als ich wenne sin,
So hastu vil wol an mir gethan;
Wiltu nu daran wol bestan,
So weyse mich nu pald
Auß disem grossen wald,
Das ich zu den leůten ker;
So bitt ich dich nicht mer."
Das merwunder da tätt
Nach des jungling gepet,
Vnd weyst jn auß an das landt.
Ainen pogen nam er jn die hant
Vnd ainen köcher mit geschůcz,
Das ward jm seyd vil nůcz;
Vnd do schieden sie sich an der stunnd.
Wider an des meres grundt
Das merwunder da für.
Hin lieff da Wigamur,
Da er ain burge sach stan,
Dahin kert der ellend man,
Wan er enwest nit anders war.
Nu was er an dem leyb gar
Weyse, schön und herlich,
Wilt vnd darzu törlich
Waren die geperde sein;
Ain gůt hembt seydein
Recht weyß als ain swan,
Vnd ainen rock trůg er an,
Der was auch von seyden gut,
Rot gar als ain plůtt,
Vischin was sein paingewant,
Den pogen trug er jn seiner hant.
Gen der burg er kerte,
Als jn die strasse lertte
Auß ainem geuilde.
Nu was das wasser wilde
Daz daselbss floß,
Vnd auch außer massen groß.
An aller schlachte wicze gar,
Nu sach er reitten ain schar
Gewauppent von dem walde,
Zu der purge eylten sie palde,
Wol gerüst, als sy dan solten,
Wan sy stürmen wolten,
An dyselben burg zu gewinnen.
Wigamur ane synnen
Kerte zu dem here so;
Es was niemant do,
Der des mochte jehen,
Das er ye hett gesehen
Kainen solchen schönen man;
Sein gewandt sahenn sy vast an,
Denn rock vnd auch das hemde,
Das dauchte sye alles fremde.
Zu der burg was jm gach;
Wigamur lieff jn nach,
Biß sy kommen an den graben.
Sy wolten da nit lenger habenn,
Sy stygen von den rossen all,
Jn der burg hub sich ain schall,
Vnd eylten vast an die wer,
Mit grymmen empfingen sy daz her.
Der wirt, der da der burge wärtt,
Mit seinem gesind hielt er hart
Jnnerhalb vor der burg tor;
Sye gaben darunder vnd daruor
Vil mangen schlag hertten,
Mit krefften sy sich wertten,
Mit schlegen vnd mit stychen;

Die geſt offt entwichen
Wider von der pruggen,
Wan es fiel auf jren ruckenn
Mang hertter ſtain.
Sy begunden da uil groſſen main,
Sy ſchuſſen oben ab der wer,
Vnd wunden vnder dem her
Vil mangen ritter lobleich;
Manlich vnd vngeheürleich
Schuſſen vnd ſchlugen auch die geſt XIV. a.
Wider jn die veſt.
Die burger jn die burg wider trungen,
Die ſwert vil ſer erklungen
Den rittern jn den handen,
Do die weyganden
Jr burge mit grymen wertten.
Mangen würff hertten
Tatten ſy von den zinnenn;
Das plut ſach man rinnen
Vber dy halſperg weyß,
Die ſwert verlurenn jrn gleyß,
Sy wurden alle plůt far.
Sy trungen vaſt mit jrer ſchar,
Biß ſy die tor gewunnen.
Sy warenn gern entrunnen,
Die der burg huetten ſolten;
Vil groß not ſy tollten;
Sy wurden gefangen vnd wund,
Die purg verpranttenn ſy an der ſtund,
Den wirt fiengen ſy an,
Damit kerten ſy von dann.
Nun Wygamur geſehen hat
Diſen ſtreyt vnd die tatt, XIV. b.
Nu ward er zweyffelhaft,
Wan er kain ritterſchaft
Dauor nie mer geſach;
Wider ſych ſelb er do ſprach:
„Sind das leůt, ſo ich wanen wil,
So künnen ſy ain ſchones ſpil;
Doch wän ich, es vil wee tůt.“
Dicz kam jm ſer jn den můt,
Vnd marckte jr gepärde,
Vnd gedaucht jn doch vil ſwere
Vnd auch gar gemelich.
Er mainte, das ſy all tag teglich
Diſe ding tryben ta;
Auf ainem ſtain ſaß er ſa,
Er warttet biß ſy kamen von dan,
Da gieng der wiczlos mann
Zu der purg ſchauenn;

Da fandt er verhauenn
Mangen ſtolczen ritter da ligen,
Vnd des plůtes erſigen.
Die purg ſach er prinnen
Vil ſere auſſen vnd jnnenn; 525
Er ſach alle geſchicht XV. a.
Lebentigs vnd entwicht,
Er fandt auch ain roß geſatelt wol
Vnd verdecket, als es weſen ſol,
Mit dem zaum es gepunden was, 30
Von dem feur da es genaß.
Des roſſes was er fro;
Ainen totten ritter ſchut er do
Auß ſeinem harnaſch gůt,
Ein ſwert vnd ain eyſenhůt XV. b. 35
Zwů hoſen liecht eyſneyn,
Die legt er an den leyb ſein;
Auf das roß er da ſaß,
Seines pogens er do nit vergaß,
Vff den hufſchlag er do kert, 40
Das roß er do nyndert lert;
Er fur, wie es im gefiel;
Das er dauon nit enfiel,
Das was wunderlich
Wan er mit den henden ſich 45
Habt an den ſatelpogen;
Vnd war ain fogel an jn geflogen,
Er wär dauonn geuallenn nider,
Wan er weſt nit zu ziehen wider,
Mit dem zaum, noch ze furen 50
Vnd die pain gerueren.
Alſo ſaß vnd rait der kindiſch man,
So das ros ſelber wolt gan,
Jn dem landt zu Dolier.
Ain ritter, hieß Glakotelesfloyr, 55
Der ſach jn reitten alſo;
Gen jm ſprach er do,
Wigamur der thumb, XVI. a.
Vnd forchte ſich nit darumb,
Vnd marckte ſein gelaß, 60
Vnd ſach vil eben, wie er ſaß,
Auch wie er den zaum fürt,
Wie er die pain rürtt,
Vnd merkt auch ſein behendikait,
Wie er fur vnd rait, 65
Vnd nam es jn ſein acht,
Als er peſte macht.
Nu rait er ain wenig paß,
Biß er jn den ſatel geſaß
Vngehabt zu gueter weyß. 70

Nu rait er her nach preyß,
Glakotholes de Loyr der ritter jung;
Die roß tätten mangen sprung,
Vncz nu der ritter hat gestan
Mit neyd den kindischen man.
Wygamur dem was nit kundt;
Der ritter an der selbenn stundt
Mit so frayssamen syttten
Vff jn so was geritten;
Jm was so vil vngewissen,
Vnd was so gar vngeflissenn
An so getoner achte,
Er enwest, wie er machte
Den ritter empfahen;
Wan er begund gahenn
Vnd sich zu were beraitten,
. . . . . .
Das sye die vngeleichen man:
Auff dem wald also fran
Zu ainander rayten,
Die bayde samen gayttenn
Des sie preyslich lob gewynnen
Vnd doch mit vngeleichen synnen.
Der ain ritterlichen straytt,
Der ander kintlichen rait;
Der ritter ritterlichen stach,
Sein sper mit krefften, daz er zeprach
Auf dem schonenn jungling,
Wan die hertten ring
Des halsperg gar wenig widerwandt,
Do er grymlich auf jn rantt,
Er war da gelegen todt;
Do was jm das ain michel not,
Das sy zusamenen liessen,
Die roß ainander stiessen,
Das sy baidenthalben siellen nider;
Gahens sprungen sy wider
Vff von der erden,
Zusamen was jr gerden;
Die swert sy gefingen,
Zu ainander sy do giengen
Die zwen vngeleichen man,
Die fachten streitikleichen an
Ainen vil langen tag;
Der ritter mangen grossen slag
Schlüg da auf den jungen,
Mit vil schnellen sprungen
Weygamur jm offt entran,
Vnd loff jn aber wider an,
Mit schlegen er jn vmb trayb,
Das jm des schiltes nit belayb,
Wan da der puckel was daran;
Nach preyse wurben die zwen man.
Als der ritter das ersach,
Das der jungling so ser sacht,
Do enpran erst sein gemüt
Von des zorns glüet,
Er schlug jm auf sein haubt
Damit er jn nacht beraubt
Des leybes an der weyle;
Mit zorniger eyle
Der junge sich erholt;
Er tätt, als er wolt
Mit dem swert jm gestochen han,
. . . . . .
Vnd schlüg jm durch den helmhüt,
Das jm do das rotte plütt
Zu der erden nyder ran,
Vnd das er nicht mocht gestan;
Das swert jm auß der hand fur.
Darnach lieff da Wigamur,
Er wolt jm das leben han genomen;
Do er jn aber an waz komenn,
Do sprach der ritter an der zeit:
„Nain held, nu peyt,
Lasse mich, herr, nun leben,
Jn dein gnad wil ich mich ergeben,
Vnd wil werden dein man
Vnd wil auch sein dein vntertan,
Vnd dir diennen, wie du wilt."
Die red pot er jm vnbeuilt,
Vncz im der kindisch man
Also anttwurten began:
„Ritter pald, nu sage mir,
Was schuld hettest du zu mir?
Da jch dir heüt widerrait
Dort auf der haiden prayt,
Do bestuntst du mich mit zornn;
Des bist du hie verlorn;
Du hast mir vil wee gethan."
Des anttwurt jm der küne man:
„Da ich dich heüt vil pallde
Sach reitten vor dem walde,
Da rittestu werlichen
So vngeheglichen
Das ich des nit verwanke mich,
Jch hette vil schir dich
Von deiner hab entseczet;
Nu hast du mich geleczet
Vnd mir betrogen meinen mût;

Nu wil ich leyb vnd gůt
Vil gern jn dein gwalt gebenn ;
Helt gut, nu laß mich leben.
Ich bin dir ymmer vndertan,
Vnd wil werden dein man."
Wygamur der junge degen
Hette sich des wol verwegenn,
Das er jm das leben wolt lan;
Er begundt jn aber fragen san:
„Nu sag mir, — sprach der kunigs sun —
Wie du dem wellest thůn,
Das du wildt mein man sin,
Vnd ich ain weyb nit entpin;
Oder was mainst du damit?
Nu sage mir deinen sytt."
Der ritter, wie er wär wůndt,
Er lachte an der selben ståndt;
Er verstundt sich an dem mer,
Das der jungling nicht wer
Gewachsen, da die leůt sind,
Wan er was sein ain kind,
Vnd was der kreffte reich.
„Ich sag dir beschaydenleich, —
Sprach da Glockothelesfloyr —
Ainen sytten haben wir:
Wer des andern man werden sol,
Der muß vil schön vnd wol
Ym pietten die hende sein,
Als, herr, ich thůn dye mein;
Er sol im dan sein mitt treuen vndertan:
Dauon hayssет er sein man,
Vnd hayssет er sein herre,
Er kumpt nie so ferre,
Er sol jm doch mit stattikait
Vnd mit treuen wesen layd;
Auch sulle der herr meren
Dem man sein gůt mit erenn:
So sind vngeschayden
Jr trew bey jn bayden." —
„Ain burg stat dort aine,
Gar hoch auf ainem staine, —
Sprach Wigamur aber do —
Dar kam ich gestern frů;
Do kamen ritter fur gerandt
Die begunden sturmen zehand.
An den graben sye do gyengen,
Mit grymen sy empfingen
Die einwanner jn der vest;
Yedoch die küenne gest
Giengen dar zu mit ganczer schar,
Wan sy namen klain war,
Was man worff oder schoß;
Jr schade ward doch vil groß,
Ee sy gewunnen das burgtor.
Da lagen darvnder vnd darvor
Manig ritter totten,
Vil sere verschrotten.
Der wirt ward gefangen da,
Das feůr wurffen sy sa
An die pürg vnd schieden von dan.
Wayst du, ritterlicher man,
Wer die herren waren,
Das sag auch mir für ware;
Wan ich mein roß da stene fandt
Vnd dises eysen gewand,
Das was aines, der lag todt,
Dem was geschehen michel not."
„O wee, — sprach Glakothelesfloyr —
Das wil ich recht sagen dir:
Der wirt ist genennet,
Des purg nu ist verprennet,
Der kunig von Pontrafort,
Der hat begangen manlichen mort
Zu Doloyr jn dem landt;
Er hat vil manig schandt
Dem künig gethan, vil layd;
Wer hie gyeng oder raytt,
Der hett nie so gůt hayll,
Er müest den zway taill
Seines gůttes jm ze zolle geben,
Oder er müest das leben
Zu pfande da lassen.
Den wald vnd die strassenn
Hat er beraubet mangen tag,
Biß das dem künig kam die clag
Von dem mortgrymmen mann;
Jnn die ächt ward er gethan,
Sunst lebt er noch zehen jar.
Nu wil der kunig wissen furwar
Jn morgen hencken als ain tyeb.
Das ist den leůtten allen lieb,
Nu mügenn sy wol mit gemach
Wandeln vnd werben jr sach
Baide, wider vnd fůr."
Da sprach aber Wigamur:
„Ob ich dich ainig lasse
Reytten dein strasse,
So kem es vil leycht dar zu,
Das ich dich hab gezwungen dar zu,
Das du daz an mir richest,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vnd dein gelübt pricheſt,
Vnd vergyſſeſt deiner trewen;
So mag mich wol reüen,
Ob ich das leben laſſe dir."
Da ſprach Glockothelesfloyr:
„Ob du mich nu laſſeſt geneſen,
So ſoltu des gewiß weſen,
Das ich dich mit treüen han,
Als ain herre ſol ſein man,
Dieweyl vnd mir der leyb wert.
Nu hab mir, herr, das ſwert,
Ich wil dir ſweren ainen ayd,
Das dir nymer kain laydt
Von mir geſchicht hinfur."
Da ſprach aber Weygamur:
„Ich wil dich laſſen, ritter gůt,
Durch deinen ritterlichen můt,
Deines aydes ich nicht wil,
Wan es war mir zu vil."
Geſſellen wurden ſy do,
Des ward der ritter fro;
Die roß fiengen ſy do,
Mit lieb ſchieden ſy ſich ſo.
Als nu Wigamur auf das roß geſaß,
Da kund er nit vil baß,
Dan er noch da vor raytt;
Doch was ſein herez vil gemayt,
Das jm ſo reich abenteür
Von dem ritter vngeheür
Widerfarn was an diſer ſtundt.
Das roß das begundt
Widerkern auf dy ſchlach,
Gen der burg was jm gach,
Die nu dortt ſtundt verprannt,
Wan es offt ee da fannt
Warmenn ſtal vnd ſpeyſe hort,
Die weyl ſein herr Lupindrafort
Mit geſundem leyb lebte,
Vnd der purge pflegte.
Die ſtraß was jm wol bekannt;
Vnd da es niemant da fandt,
Da fur es faſt vber den graben;
Es het den wol gepornen knaben
Auff die erd geſellet nach,
Wan jm das hayl geſchach,
Das es den perg auf ſprang.
Vnd es durch die lüfft trang,
Das ain aſt den zaum gefieng
Vnd das roß behabte hieng,
Das eſs da ſtyl ſtundt da.

Weygamur ſprach ſa:
„Holtz, du haſt mich gelert wol,
Des ſelben ich dir folgen ſol."
Den zaum er mit der hant gefieng,
Er zoch das roß, das es gyeng
An dem weg vnd rechte raiſe;
Der ſynnenn gar ain waiſe,
Zu gueter maſſe er da rayt,
Das vngeuerde er gar vermayd.
Die burg was gar ain feür,
Die knaben waren gar teür,
Die jm engegen ſolten gahen,
Oder den ſtegrayff empfahen,
Er fand die burg lere,
Wan die purgerre
Warent alle gelegen todt.
Der weg was von plůte rot,
Auſſerhalb vor dem tor
Was gemachet empor
Ain uil claines kemerlein,
Darjnn mocht wol geſein
Des wachters weyb geweſen,
Das was vor dem feur geneſen,
Sein roß er darvnnder pandt,
Der herberg er ſich da vnderwandt;
Er wolt ſelbs da wirt ſein,
Er fand auch ſten da einen ſchrein,
Darjnn was fueters gnůg;
Fur das roß er das trůg;
Vnd zway prot er do ſach;
Das geſind het da gůt gemach.
Die nacht wolt er beleyben da,
Er entweſt nit anderß wa.
Der wilde, der raine
Was do allaine;
Vmb die burg gieng er ſchauen,
Ain ſchöne junckfrauen
Vand er da allain ſyczen;
Wigamur mit clainen wiczen
Aldo zu der junckfrauen gieng;
Mit groſſen vorchten ſy jn empfing,
Sy was hübſchlich gethan,
Von rottem ſcharlach het ſie an
Rock vnd auch corſeytt
Wol geſnitten vnd weyt;
Ain liechte veche was zogen darvnden,
Mit roſemvarbem mundenn
Was die ſchön junckfraw clar,
Der thum kam gegangen dar,
Er ſprach: „Wer ſeyt jr vnverzaget?"

Sy antwurt jm: „Ich bin ain maget.“ —
„Nu sagent mir, wie haissent jr?“
Sy sprach: „Pioles, das glaubent mir.“ —
„Was tüet jr hie allaine?“ —
„Da syeze jch vnd waine.“ —
„Fraw, was jst euch geschehen?“ —
„Groß laid das muß jch jehen.“ —
„Wolt jr fraw das ymant sagen?“ —
„Ja, herr, ich mag wol clagen
Vnd ymmer waynnenn,
Wan nu trost kainen
Pringet mir man noch weyb.
O wee, das ich meinen leyb
Zu der welt je gewän,
Das ich ensterben nit enkän!
Gar vergessen hat mein gott,
On trost ist mein nott;
Der tod mueß es enndenn.“
Mit jren weyssen henndenn
Zu prüste sie sich schlüg,
Laydes het sy genüg.
„O wee, was mocht mir mer gesein?
Mein mueter was von Gysmasmalein,
Mein vater was künig von Riflancz,
Jr baider er was vil ganez,
Sy hetten kindes nit wan mein;
Darzu der künig von Vordein,
Des hant bejaget mangen preyß
Der solt wesen mein ameys;
Auß meins vaters hauß er mich nam.
Als er jn disen wald kam,
Ain ritter sagt jm mere schier,
Wie ain turnay wer zu Pelrapier.
Mit ym vil ritter begunnden reyten;
Seiner widerfart wolt jch erbeiten.
Der wirt der der purge wielt,
Durch Sand Peter er mich behielt;
Nu jst jm missegeschehen,
Als jr selber habt gesehenn.
Sein purg jst gar verprunnen
Aussen vnd auch jnnenn;
Sein leute ligen alle todt
Von feur vnd von swerteß nott;
Er selber ist gefangen,
Oder jn hat villeicht erhangen
Der kunig von Toloyr;
Den sult jr clagenn mit mir,
Ob jr sind so geheür.
Secht jnn dem selben feür
Ligenn zwo junckfrauen tod,
Die herzogin von Libranot,
Die ander was von Grabalmontoys,
Der herzogin swester von Logroys,
Die dises hauses frawe was.
O wee, das ich ye genas!
Nu wayß ich nit, wo ich hin kere;
Alles gutes han jch nit mere,
Wan als ich hye standent pin,
Vnd ain gulden fingerlin,
Das ich hie an der handt han.“
Da sprach aber der sinlos man:
„Liebe fraw, gehabt euch baß.“
Jm wurden die augen vor jamer naß.
Weygamur der güete
Tröst da jr gemüete
Als ferr, als er mochte
Vnd seinen synne wicze tochte.
Er patt die magt aufstän
Vnd mit jm jnn das hauß gän:
„Wir sein heüt wolberatten;
Prott vnd auch ain pratten
Haben wir heut zu speyse.“
Seiner torhaiten weyse
Ward sy schir gewar.
Die magt sprach aber dar:
„Wölt ir heüt hie bestan,
So deücht mich das güt gethan,
Wan rue da lüczel was;
Er schütte da ab den harnasch.“
Noch jn dem harnasch belaib der man:
„Frawe, — sprach er — ich nit enkan
Dauon emplossen mich,
Vnd disem roß enkan ich
Den rucke hawet empinden;
Jch kan nyndert finden,
Das ich jm erlöse den mundt.
Jch hon erarnet disen fundt,
Das ich es heüt gesach,
Wan ich grossen vngemach
Heüte han gewunenn;
Mich wundert, ob sy kunen
Baß reytten, dan jch;
Es na het erfellet mich.
Doch het ich heüt es nit angetragen,
So hette mich erschlagen
Der ritter auf der haide.“
Wie jnn grossem layde
Die selbig junckfraw were,
Noch lachet sy der mere.
Pyoleys die maget clar,

XXIV. a.
XXIV. b.
XXV. a.
XXV. b.
XXVI. a.

Mit schönen züchten gieng sy dar,
Do das roß was gepunden
Sy löst an den selben stunden
Die gürt von dem roße nu;
Weygamur sach jr eben zu;
Vber dy orn zoch sy jm den zaum;
Weygamur nam des guten gaum.
Das harnasch half sy jm schüten ab;
Da was der jung knab
Von dem eysen ramfar;
Ain wasser pracht sy dar,
Den ram wusch sy jm dan;
Da was er den rosen gleich gethan.
Sie sach wol, das er was von schoner artt,
Die schon magt, von jm da wardt
Vergessen jrs laydes ain tayl;
Vnd an aller schlacht schanden mayl
Belayben sye die nacht nu. XXVI. b.
Des andern morgens frů
Weygamur wolt reyten vonn dan;
Die junckfraw begundt aber san
Vil jamerlich gehaben sich;
Sy sprach: „Wölt jr, herre, mich
Erschlagen mit ewrem swert, XXVII. a.
Das ich so allain nicht werdt
Leben jn disem wald!“
Des antwurt er jr pald,
Der junge knab an synnen
Sprach: „Jr payt mein hinnen;
Ich kum herwider, mich jrr dan not,
Oder ich můß ligen tod.“
Der tor also mynicleich
Der was also kreffften reich,
So er zu dem rosse gye,
Er truckt es nider auf die knie,
Vnd habt es pey dem pain,
Vncz die maget rain
Den zaum daran gelegt,
Das es sich nyndert regt.
Sein harnasch gefieng er nu,
Die magt halff jm auch darzu,
Das er sich waffnet darin.
Er ließ sy da vnd rayt hin.
Mit traurigem můete
Was die maget guete;
Mangen augenplick warf sy jm nach,
Da hin ym was vil gach. XXVII. b.
Sy bat jm hailes, da er rait;
Sein herez auch nicht vermaid,
Er gedacht an das magetein,
Wie er jr freünd möcht gesein.
Wan er enhet sorgen kain
Vmb die maget rain,
Wie er volbrächt die tat,
Dauon jr sorgen wurd rat.
Nun merckent alle geleich,
Wie recht wunderleich
Got begabte seiner hend getat,
Die er jn acht hat;
Wan mangen reichet er mit kunst,
Das ist alles sein gunst;
Mangen eret er mit ritterschaft,
Da prueffent alle sein kraft;
Mangen mit dem pflůg,
Vnd mit andern dingen gnůg.
Also beruchet er dise kind,
Die bayde kranck an wiczen sind:
Die junckfraw war da tod,
Wan das jr der knab half auß not;
Vnd het jn auch der magt trost XXVIII. a.
Von seinen vnwiczen nit erlost,
Vnd wer er nit erstorben,
So war er doch verdorben.
Sunst last got niemant vnterwegen,
Der seiner gnad tůt pflegenn;
Also pringet ains dem andern rat, XXVIII. b.
Hilff vnd selde tat.
Den langen tag rayt Wigamur,
Das jm nichts widerfur;
Des trauret er vil sere,
Doch so muet jn mere
Vmb das junckfreülein,
Die dort was warten sein
Hungrig vnd gnaden ploß.
Ainen vaßhannen er do schoß,
An den sattelpogen er jn pandt;
Er rayt wider, da er sandt
Die junckfraw, die jn empfieng,
Vil pald sy da gen jm gyeng,
Da sy jn zureyten sach,
Sy nam das roß vnd sprach:
„Seyt wilkomen, lieber herr;
Wie seyt jr so ferr
Jnn den wald geritten?
Ich han ewr vil kom erpitten.“
Das roß zoch sy jn den stal;
Enwaffenet ward er vberall.
Den fashannen refft er mit fleys, XXIX. a.
Sy beraitt jnn mit jrer hend weyß.
Der hunger was jr bayder koch,

Wan sy vastetten baide noch.
Sy hetten dannocht ain gancz prott,
Sy vergassen aller jrer nott,
Sy truncken wasser für wein
Sy tätten ainander trew schein;
Mit lieb sy die nacht vertrybenn,
Vnuermailiget sy da belibenn.
Des morgens, da erschain der tag,
Weygamür sich des verwag
Vnd süchte an glücketrakt;
Baide, roß vnd watt
Beraittet jm aber die maget gůt
Mit wainen vnd traurigem můt,
Benam jr der edel herr uil gar,
Da er jr verhieß für war
Das er sy nit liese aldach.
Suß rait er hin, jm was gach,
In den wald er vil ferr rait,
Die rechten straß er gar vermaidt.
Ainem steyg er folgen began,
Ainen hohen perg wol getan,
Zu guter mäß waß er prayt.
Ainen steig er da aufrait,
Der was schmal vnd grasig,
Ain alte maur verwasig
Vand er an dem perge.
Ain claines gezwerge
Dem gewarttet er jn dez burgez tor,
Das gezwerg was auch schir dauor
Aptor ist ain stain genannt,
Lützel leůten ist er bekannt,
Des natur ist myßlich,
An tugenden ist er lieplich,
Als ich dauon gelesen hann:
Wann jn ansiecht ain man
Er tuncket jn schön rot gar,
Wie er sein nemen war;
So er jn ye lenger siecht an,
So er ye rötter ist gethan.
Von dem stain ich mer sag:
Siecht jn ain man an dem tag
So er bey frawenn ist gelegen
Vnd der mynn hat gepflegen,
Er tuncket jn trüeb, als ain rauch.
Von des stains varb merkent auch,
Siecht jn ain weyb an, daz wist fur war,
Er tuncket sie trüebvar.
Es ist auch an zweyfel kain,
Sehe ain maget dysen stain,
Sye sähe daran garbe

1075
XXIX. b.
1100
XXX. a.
XXX. b. 5

Auch alle die farbe.
So ist an dysem stain
Manig dugent rain,
Als ich euch nu sagen wil:
Wer den stain tragent vil,
Der mueß gar vermeyden
Haß, zorn vnd auch neyden,
Vntrew vnd falschait;
Zucht vnd stätigkait
Sol er lieb han, wo er mag,
So wirt nymer kain tag,
Wen er den stain ansiecht,
Das jm kain vngeschicht
Ymer widersar;
Der stain hat die krafft gar,
Wer jnwendig jn falschait ist,
Der enmag kain fryst
Gewynnen bey dem stain;
Wer aber sein hercz rain,
So wirt er von des staines krafft
Vil werd vnd lobhafft.
Diese mer söllennt jr mercken wol,
Der stain was gemacht hol,
Baide tieff vnd weytt,
Als vns die vrkunt geyt.
Dise abenteür reich,
Ainem vaß was geleich
Darjnnen man paden sollt
Wen der wirt wollt.
Dicz was wol beraittet;
Jn den stain was gelayttet
Das wasser mit synnenn
Mit zwayen sylberin rynnen,
Die ain kaltes wasser trůg,
Die ander hayßes gnůg.
Jn den staine sy baide runnen
Von zwayen edeln prunnen;
Der ain was hayß durch daz jar,
Der ander lauter, kalt vnd clar,
Wol bedecket rayn,
Zusammen sy flüsen jn den stain.
Nu stonden, do die prunen flossen
Manig lind vnd ölbaum grossen,
Vmb vnd vmb zu tal
Stunten fruchtper päum an zal,
Nuß, öpfel, pyern, kütin vnd auch kesten,
Feygen, mandel, maulper vnd tattel die pesten,
Die dem stain mit platten
Vnd mit estenn paren schatten,
Vnd schyrmetten auch dye prunen

XXXI. a.
XXXI. b.

Vor regen vnd vor sunenn.
Liechte pluemenn vnde grass,
Mit den der plan geziert was; XXXII. a.
Auch stunden allvmb da
Rosenstöck vnd weinreben sa, 1175
Die waren jn ain gulden rayff gepogen,
Vnd hoch vber den stain gezogen,
Dick gleich ainem hag,
Das dardurch kum der tag
Mocht sein schein gehan: XXXII. b. 80
Also stund es vmb den blan.
Auch wuchsen da veyal vnd mayen pluemeinn,
Vnd auch aller plumen schein,
Die kriegten vil süß jn ain;
Jr jedwerders da schain 85
Das ander an mit widerstreyt.
Auch fand man da zu seiner zeyt
Vil der vogel mangfalt,
Galander, nachtgall, was der wald
Zu aller zeit mocht gehan, 90
. . . . . .
Das waz daz schonest fogelgetön,
Das gethan was da schön,
Vnd schöner vil, dan anderswa;
Aug vnd or hetten da 95
Waide vnd wunne baide,
Das aug sein wayde,
Das or sein wunne.
Da was schat vnd sunne,
Der luft vnd die winde 1200
Senft vnd linde.
Vnd jn dem selben stain badet kain man
Der falschen muet ye gewan, XXXIII. a.
Er wurde kranck, plaich, missefar
Vnd des leybs vnkrefftig gar. 5
Wer aber jn das pad gye,
Der raine tugent mynnet ye,
Von des staines macht vnd türe
Vnd von des prunnen natüre,
So er jn das pad gesaß, 10
Aller swere er vergaß,
Sein leyb ward ring, sein herez fro,
Sein kraft starck sein gemüt hoh,
Der synnen ward er weyße,
Sein leyb stund gar nach preyße; 15
Sus lebt er ain manat
Das jm kainerlay schlachte not
Von freuden geschaiden mocht.
Jn so gethanner aht,
Als ich euch gesaget han, 20
So was das pad lobesan.

Als Wigamur jnn das pad saß vnd jm schon aufgewartet ward.

Weygamur der thum,
Der weste nit darvmb;
Do er da geweyset ward, XXXIII. b.
Da ward es nit lenge gespart, 1225
Abzoch er sein gewandt;
Zwů frawen komen zu handt,
Schöa bayde geleich,
Geclaidet ritterleich,
Zu dem pade sy giengen, 30
Den herren sy wol empfingen;
Seines padens heten sy fleys,
Mit jren linden henden weyß
Ward er geriben vnd gezwagen;
Ain badlach ward dar getragen, 35
Da ward schon ein genomen;
Zwen kamerer warent komen,
Ain bett sy hetten beraitt,
Vnd darüber geprait
Zway leylach hart elain. 40
Weygamur der schanden rain
Gieng daran ligen;
Die junckfrawen mit züchten nygen,
Die kamerer fur jn knietten,
Vnd jm sein gewandt pietten; 45
Da er sich angelayt,
Dem wirt was beraitt
Baide, tysch vnd essen. XXXIV. a.
Die ritter vermessen
Giengenn zu kemnatten, 50
Jr frawen sy da pattenn,
Ob sy zu tisch wolten gan.
Aufstund die fraw san,
Mit züchten sye fur jn gye;
Weygamur nu ersach hie, XXXIV. b. 55
Das jm vor was vnkundt.
Gesetzet wurden sy zestund,
Mit gefallen jn gedienet ward,
Die schencken tratten manig fart,
Vncz sy alle wurdent fro. 60
Der wirt fraget aller erst do
Den knaben, wer er wär;
Jn daucht sein gepär
Kintlichen vnd fremde;
Rock vnd hemde 65

Was spách geworcht von seyden gůt;
Es sprach der herr wolgemůt:
„Junckherr gut, wie hayssent jr, —
Sprach der wirt — nu sagent mir,
Von wanne seyt jr auß dem merr?
Wer pracht euch dar?“ — „Ich enwaiß wer.“ —
„Wo wolt jr hin?“ — „Ich waiß nit war.“ —
„So beleybent hie?“ — „Ich entar.“
„Was jret eůch?“ — „Mein selbs můt.“ —
„Der treůg euch nit.“ — „Zwar er entůt;“ —
„Seyt jr zu potten her gesandt,
Oder ist eách yemannt hie bekannt,
Oder wes begerdt ewr můt?“
Des antwurt jm mit gůt
Weygamur vber lanngk,
Wan er was der synnen krancк:
„Ain merweyb, hieß Lespia,
Die verstal mich, ich enwaisse wa,
Jn jr hole sy mich trůg,
Speyse gab sy mir genůg,
Sy zoch mich vnd ire zway kind,
Das vns nie kain windt
Noch frost angewant,
Noch kain regen verschrannt;
Also zoch sy mich wol zwelf jar.
Ain merwunder kam dar,
Jr kinder es bayde erschlůg,
Gesund es mich von dan trůg,
Das hat mich bißher gezogen;
Dicz gewandt vnd ainen pogen
Gab es mir vnd weyste mich
Auß dem mer, da kam ich
Zu ainer purg, die was verprant,
Mein roß vnd ain eysnyn gewánt
Gewan ich ainem da selbs an,
Der mich streyttes nit wolt erlan.
Zu mir nam er sein ker,
Wan von der purg so rait er.
Also ich disen harnasch han.
Nu fünd ich gern ainen man,
Der da wär so tugenthaft
. . . . . .
Vnd mich ritter macht.“
Der wirt des vil ser erlacht,
Das er rette so kintlich;
Er sprach: „Ich wil euch wärlich
Herlich zu ritter machen,
Vnd zu aller schlacht sachenn
Wil ich euch beraitten wol,
Als dan ain ritter haben sol,
Des wissent die warhait,
Roß, harnasch, waffen vnd claid.“
Des morgens da die sun erschain,
Da was aller verziehen kain,
Der wirt auf dem hofe saß,
Er wolt war lassen das,
Das er seinem gasste gehieß,
Ain roß er do ziehen hieß,
Das was hoch, starck vnd rotfar;
Er hieß auch ziehen dar
Ain zeltent pferd praun vnd gůt;
Ainen samat rot als ain plůt,
Dauon hieß er im schneyden claid;
Zwen sättel, ain schilt was berait
Gemacht von lasur;
Manigen stain vil tuer,
Die da schinen als ain feůr sa
Von aller hand farb da,
Lagen an dem sattelbogen,
Daran was auch nit erlogen
Von gold die reichait;
Ain wappenrock was auch perait
Von ainem grüenen pfeller gesnitten.
Also ward nach ritterlichen sytten
Weygamur sein selbs man.
Vor der purg hůbens an,
Die ritter puhurten vnd ander spil;
Da wart gestochen hart vil.
Der werde degen Wigamur
Auf dem ring vmbfur,
Recht sam er tobt.
Sein geuertt lobtt
Der wirt vnd sein gesind gar,
Vnd begund wol nemen war
Vil ritterliche achte,
Die Weygamur vbet, wie er mochte,
Vnd flayssе sich ritterlicher sytt;
Also erwarb er schir damit,
Das sein nam ward erkant
Zu Dolier vber das landt.
Da nu Weygamur ritter was,
Da flayß er sich dester baß
Auf preyß vnd auf ere;
Er wolt auch selden mere
Erdienen auf wirdikait;
Er was allen den berait,
Die seins dienstes gerůchtenn,
Vnd es nach eren sůchten,
Vncz er die künst gewan,
Das er ritter was, als jm zam;

Darvmb ward er harte fro.
An dem hoff was er do
Ain manat vnd nicht mer.
Fur den fursten her
Gyeng er zuchticlichen stan;
Er sprach: „Gnad, herr, sult jr han
Vnd auch lon von got;
Ich sull ewrm gepot
Ymer vndertän sein.
Ann mir ist warden schein
Ewr grosse wirdigkait;
Sol ich des sweren ainen ayd,
Do ward nie muter man geporn,
Dye weyl ward nicht verlorn,
Do ich hieher kertte,
Als mich die selde lertte;
Ich han gefunden selden rat.
Genigen sey ewr tatt.
Vrlaub ich nemen wil;
Mir ist gesait eren vil
Zu Caridol von dem gesinde gůt,
Da stett nun vast hin mein můt."
Der wirt da wirdiglichen sprach:
„Ist euch kain vngemach
Widerfarren jn disem hauß,
Das jr so gachent darauß,
Das wil ich nymer verclagen.
Fur war wil ich euch sagen,
Erfundt ich die schuld,
Der můeste mein huld
Vßanffte gewinnenn,
Wer eůch vertreibt von hinnen.
Von Prutanie kůnig Artus
Den zoch ich selber jn meinem hauß,
Vncz er ward sein selbs man,
Als euch nun ist gethan.
Ich můß auch mit herreferten
Sein land behůtten vnd behertten;
Das můste ich von schulde thůn,
Wan er ist meins průders sůn;
Vnd magst du wol an scham
An meinem hoff sein alsam,
Vncz das dir werd erkannt,
Wahin du kerest jn dem landt.
Nach eren jch dein pflegen wil
Biß an meines todes zil."
„Ich wayß es wol, — sprach Wigamůr
Das ich nymer hinfůr
Vnd kaine stat mer fůndt,
Da mich wirt vnd gesind
Allesampt so geleich ere.
Das ich von hinnenn kere,
Das macht, das ich bin vnbekannt,
Wo ich far jnn dem landt,
Bey mannen vnd weyben;
Nymer wil ich beleiben
Ann kainer stat stett,
Wie vil ich da hett,
Dieweyl ich so vnbekannt bin.
Ja ist zwar mein syn
Nicht gestallt auf gůt,
Sunder ist aller mein můtt
Geffallen an das zill,
Das ich mit abenteůr wil
Meinen leyb verliesen
Vnd das leben verkiessen;
Oder mein nam wird bekannt,
Wo zu eren wirt gemannt,
Vnd andern rittern genosslich."
Das geclagt ward vil großlich;
Der wirt begund da selbs clagen.
Ein swert hieß er für her tragen,
Das was lauter, spiegelfar,
Das gehülez was von gold gar,
Zu baiden egken schnayd es ser;
Dicz gab der fürste her
Dem kindischen man;
Er naygt jm schon vnd rait von dan.
Nu was er geharnascht wol,
Als ain ritter von recht wesen sol,
Vnd was geritten also,
Als er wolt wünschen do;
Frölich rait er sa
Jn ain land, genand Stolleputria,
Dahin kam der junge ritter pald
Geritten jn ainen grossen wald,
Da hort er lautte gleyen,
Vogel weyen vnd schreyen
Vff ainem pawm, der was hoch.
Sein roß er ain berg auf zoch;
Da sach er ainen adlar,
Seinen kinden fürt er dar
Speyse, da er sy weste
Lygenn jnn dem neste,
Do er sy het gezogen.
Da kam ain geyr geflogen,
Vnd zuckt dem adlar der jungen ain,
Vnd fürt es auf ainen hohen stain.
Vil pald er es erzärtte
Vnd fraß es vil härte;

Her wider flog er aber sa.
Nu was der adler da,
Vnd sach, das er das ander nam,
Vnd erpayß vnd gram.
Er hört laute glayen
Vnd weelichen schreyen;
Zu hand hüb er sich dar.
Nu begund der geyr vnd der ar
Ainander peyssen vnd grymen;
Gar weelich was jr stymen;
Der geyr payß vnd schlůg,
Des jm der adlar nit vertrůg,
Er kraczt vnd gran;
Das sach der ritter alles an.
Von dem geyr gyng so böser smack,
Das der adler für tod l[ag].
Weygamur nit lenger payt,
Seinen pogen hett er berait,
Den geyr er zu tod schoß,
Des ward des adlers fröd groß;
Er zartt jn auff vnd gram,
Seine kind er darauß nam,
Vnd warff sy ferr von dan.
Schon flog er zu dem man,
Vnd vil nahent zu im sass,
Mit der geperd kund er tůn das,
Als er jm gnade sagt,
Das er jm geholffen hat.
Vil pald der ritter von dan raitt;
Der adler nit lenger paitt,
Wo er raytt, dahin flog er,
Er kerte hin oder her,
Vncz sy kamen in den wald,
Do ersach der ritter pald
Ain burg auf ainem berg;
Dar rayt er zu der herwerg.
Gutte handlung fand er da;
Des morgens rayt er sa
Gen ainem wald, hieß Mygareth;
Des adlers er vergessen het,
Den weg wolt er sein geritten;
Der adler het sein gepitten
Vor der burg auff ainer linden prait;
Da Wigamur dort zu rayt,
Er flog jm alles neben
Vnd habt sich im ewen,
Wa er rait oder gie,
So begabe er in nie.
Er für alweg zu handt,
Wa er sein roß sandt,
Des hůt er alle nacht,
Das im nichß geschehen mocht. XLII. b.
Auch so schoß der ritter schir
Vogel oder tier,
So der adler essen wolt; 1520
Des er vil sellten dolt
Von hunger kain not,
Er taylt ym mit das prott
Vnd ander speyß gar;
Das verdient wol der adlar. 25
Aines tages im da widerraytt
Ein junckfraw schon vnd gemaydt;
Jr clayd das was frömd,
Ain gůt seydin hemdt
Het sy zu vorderst an, 30
Clar, weyß als ain swan,
Ain rock pfellin, tryplatt, XLI. a.
Geworckt in ainem cyklat,
Vnd ainen gurtel wehin,
Beschlagen mit cospern spangen eben; 35
Das der rieme solte sein,
Das was ain port pritanein, XLIII. a.
Daran mit fugen waz geschlagen
Ain ring von gold wol ergraben, XLI. b.
Gar subtil mit gestain geziert, 40
Vnd auch hofflig gefigurirt;
Darobe fürt das megdelin
Ainen mantel hermlin,
Geschnitten als der rock was;
Von ainem samat grön als ain graß 45
Was das raydlachen.
Sy was an allen sachen
Hübsch vnd hoffleych,
Schöne vnd myneckleych.
Vff ainem maul, daz waz weyß, 50
Ain satel gemacht mit vleyss
Von golde vnd mit lasur,
Ainen zaum vil tuer
Von klarem gold rott,
Mit seyden vnd perlein wol durchnätt 55
Die zügel warn gemachet wol;
Ain pfelle swarcz als ain kol XLIII. b.
Waz auf daz maul gepraittet.
Also ward gelaittet
Die junckfraw wol geporn; 60
Bayde, hindin vnd forn
Waz sy myniklich genůg;
Das maul sy vil sanft trůg.
Eydes von dem synbein berg waz sy gnant;
Also rait sy durch die sand. 65

Zu den zeytten waz der sytt,
Das nyemant kainem weyb iht
Tät, es vergunde dan gerne ir mût.
Der ritter also wol behütt,
Do er die junckfrawen sach,
Er empfieng sy vnd sprach:
„Wilkomenn seit, mein fraw, mir,
Hie wa geruechent jr
Zu sagen mir die mer,
Wahin ewr wil wär;
Oder von wan kumpt ir geritten so?"
Die maget sprach: „Dez bin ich fro,
Das ich dir, ritter, clagen soll
Mein schwere, die ich doll,
Wan ich han laider grosse mů,
Nu süch ich hilf darzů
In dem land, wo ich mag,
Wan ez ist vil mangen tag,
Daz mich bestund die arbait,
Vnd daz mir maneg layd
Mein můem hat getann,
Zu nemenn mein erb, daz ich han
Pracht ich an diser stůnd,
Vnd sy mit jrm munnd
Meiner muter daz ich verjach,
Daz manig man hört vnd sach,
Das sy land vnd burg sa,
Leut vnd erbe da
Mit ainander getaylt heten,
Vnd mit ainander raitten,
Auf ainander tätten verziehen sich;
Solches mag sich gehelfen nicht,
Jr rede sey so mangfallt;
Vnd wil mir nehmen mit gewalt
Ain vil grosse linden schön,
Die ist allzeit grůn,
Summer vnd auch wintterzeit;
Als ferr als sy schatten geyt,
Da felt weder reyff noch schnee;
Darumb stand pluemen vnd clee,
Die werden zu kainer zeyt fal;
Da haben die vogel grossen schall,
Vnd singen da wol mit preyß,
Mit ganczem lust, mit grosser weyß.
Bey der linden, das ist war,
Dar entspringt ain prun lauter vnd clar,
Der eyßkalt, gůt vnd rain,
Vnd springet auß ainem stain;
Alle selde vnd auch güte
Vß jm von natur plůtte:

Wer in trincket drey stundt,
Der ist allwegen gesundt,
Die weyl vnd er hat den leyb,
Er sey man oder weyb,
Vnd ist ymmer jünclich,
Starck vnd auch tugentlich,
Als er scheint an der fryst,
So er dreyssig jar alt ist.
Der selbig prun hat den sytt,
Da ist er geteüret mit,
Er schmeckt yglichem man,
Als sein můt jst getan:
Er ist weyn, so ainer weins gert,
Wil er met, so ist er auch gewert;
Dem aber stat sein danck,
Dem ist er maras oder lauter tranck;
Also wandelt er sych zu aller stund
Ainem yglichen nach seinem mund,
Als ich dir han gesayt.
Den prunnen vnd die linden prait
Hab ich gehabt zehen jar,
Das icht vmb ain har
Darin mir nymant widersass.
Nun hat mein müm grossen haß
Here zu mir gewunnen,
Vnd wil mir den selben prunen
Nemen durch jrn gewalt.
Nun ist mein sorg manigfallt,
Wan es also gelobt ist,
Das ich in ainer kurczen frist
Mit kempfen komen soll
Auf den hof zu Karidoll,
Von heůt vber newn tag,
So sol ich enden die clag,
Vnd ich vnd die mueme mein
Sollen mit kempfen berait sein,
Bayde in ainem ring;
Wem darin geling.
Nun bin ich, herr, nit so weyß, —
Sprach die maget Eydeys —
Das ich wayß, wohin ich keren můg
Vmb ainen kempffer, der mir tůg,
Der durch sein güte
Vnd durch sein ritterlich gemütte
Für mich wolte fechten,
Vnd mir nach dem rechten
Helffe durch sein hohe ere,
Der solte ymermere
Von preyssen gefrünt sein,
Vnd solte in dem land mein

Gepietten mit gewalt
Vber jung und über alt."
Do sprach der ritter Wigamůr,
Mit dem der wilde adler für:
„Ewr můe vnd eůr swere,
Fraw, die ist vil clagpere.
Nun bin ich layder ain man,
Der euch nit geraten kan,
Wan mir leůt vnd land
Genczlich sind vnerkannt;
Es war dan, daz ir begert mein,
So wolt ich eůr kempffer sein,
Vnd wolt durch ewr huld
Rechen ewr schuld,
Oder aber den tod erkiessen,
Vnd auch den leyb verliessen."
Der ritter sprach mit dem arn. —
„Nun můß euch got bewarnn
Durch sein miltikeit; —
Sprach die fraw gemaydt —
Seyt ewr leyb ist so gůt,
Das ir durch eůren rainen můt
Mir zu hilff wellent bestan,
Des sůlt jr ymmer lob han
Von got vnd der welt preyß."
Schön beweiset sich die maget Eydeys,
Vnd fielle dem ritter an die füß;
Sie sprach: „Nu můß
Dir hie werden püß
Aller deiner kumernüß
Vnd auch angstlich sorgen.
Nun sullen wir baide morgen
Zu dem land Prittanye keren,
Dar bring ich euch mit eren,
Da sol mein clag nun nemen end
Von der hilff ewer hend."
Da der ritter wolgemůtt
Sach, das die frawe gůt
Sich im zu füssen pieten wolt,
Vil vngern er das verdolt,
Da es nu also ergye,
Die junckfraw er nicht enlie,
Sie kam nie zu tall;
Er sprach: „Ja fraw, ist ewr fall
Mir gar zu großleich,
Ich bin euch ongeleych
An ern vnd an gůt;
Ich sůl euch mit dem můt
Dienen vnd mit der getat;
Auch, fraw, das ist mein rat,

Das wir nit lenger paytten;
Wir süllen vns beraitten
Dahin, da ich fechten sol."
Das gefiel in bayden wol;
Wider auf die roß sy sassen.
Die junckfraw nit mocht lassen,
Vor lieb sy wainen begund;
Der ritter tröst sy zu stund,
So er beste mocht,
Vnd seinen zůchten tocht.
Also ritten sy mit gůt
Zu der frawen hermůt,
Da warn sy uber nacht.
Die fraw waz wol bedacht,
Ireß kempfers sy vil schön pflegen hieß.
Der adler auch nit enließ,
Er wont seinem hern mit,
Er gieng, er stůnd oder rit,
Baide, spat vnd auch frů.
Weygamur der ward nu
Von dem adler wol bekanntt
Vnd anders nicht genannt,
Wa er hin kam geuarenn,
Wan der ritter mit dem aren.
Eydes die junckfraw gemaydt,
Mit fleysse sye sich berait,
Als sy auch zu hoffe solte faren,
Sie mocht es lenger nit gesparen,
Mit speysse vnd mit gerete.
Funfczig schöner megete,
Von praunem scharlach gůt
Vnd von samat rot als ain plůt,
Dauon warn jr klaider geschniten;
Die zelterpferd, die sy ritten,
Die warn prawn, weyß vnd rot
Vnd mit grossem vleyß gesatlott,
Behangen wol mit schellen.
Manigen falcken schnellen
Fürten durch jr hübschait
Tausent ritter gemaytt,
Geclaidet vnd geritten wol,
Was ain ritter haben sol,
Des heten sy alles genůg;
Der yeglicher antrůg
Scharlachen frittschal premmit,
Zendal, tyrat vnd tymyt
Waren ir waffenröck spech,
Grün, weyß vnd praun vil wech.
Manig panier seydein,
Geschnitten, als sy solten sein,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Furten die ritter gemaydt.
Alſo hofflichen raytt
Zu hoff Eydeys die maget,
Als ich euch han geſaget.
Weygamur vnd ſein adlar XLIX. a. 1770
Furn auch myt der ſchar
Biß auf den hoff zu Caridol,
Da wurden ſy empfangen wol.
Ritter vnd auch frawen
Die mocht man da ſchawen, 75
Vnd geporen züchtigcleich;
Wan künig Artus der reich
Lebet zu allen zeytten ſo.
Des andern morgens frü,
Ee das man hett meſſ, 80
Do kam mit groſſer preſß
Affroſydones von jrm landt Campil
Vnd mit jr geſindes vil.
Die prachte ainen kempffer dar,
Der rait zů vorderſt an der ſchar, 85
Der hieß Dyartorforgrannt,
Der was von Triaſoltrifertrant,
Ain ritter ſchon vnd ſtarck,
Wol ze preyß gyeng im ſein marck,
Seine claider warn geſchnitten gar 90
Auß ainem pfell von Patſchar, XLIX. b.
Gewaffent, als er wolt,
Wenn er fechten ſolt.
Von dem land Campil Affroſidenez,
Die veraint ſich des, 95
Das man kainen zu kempfen mocht han,
Der dem vor möcht geſtann,
Vnd jr ſo wär gelungen, L. a.
Das ſy den prunnen
Solt haben vngeſtrytenn. 1800
Als ſy da kam geriten,
Da was Eydes vor komen.
Als der kunig het vernomenn,
Das ſy bayde warn da,
An das gericht ſaß er ſa. 5
Artus die mer ſo vernam,
Als ich euch geſagt han,
Warumb die frawen wären dar geriten,
Die vmb den prunen da ſtritten,
Vnd bayde jr red hetten geſayt 10
Vnd jr kempfer warn beraitt:
Da hieſs der künig nach irer bayder bet
Ainen ring machen an der ſtett,
Da wurden die kempffer ein geſtalt.
Da ſchüff der künig mit gewalt 15
Grießwertel vnd mayſter darzů,
Dye kempfer ſtunden bayde nů
Mit zwayen guten degen, L. b.
Gleych gethan, ewen
Gewauffet zu widerſtreyt; 1820
Yedwedern zwang der neyd,
Ob der ander ſolt geſigen.
Dem künig ſy bayde nygen, LI. a.
Vnd ſprungen zu ainander da,
Wan jn bayden was vil gach ſa, 25
Wie ſy lob gewunnen,
Wem die ſäld des wol gunnen.
Sy warn bayde lobes wert,
Inn erclungen offt dye ſchwert
Von ſchlegen in den handen, 30
Den kuenen weyganden
Warn verhauen jre ſchilt,
Groſſer ſchleg warn ſy milt;
Ainer ſtach, der ander ſchlůg,
Des triben ſy bayd do genůeg; 35
So ainer drang, der ander ſprang,
So ainer hanck, der ander wanck.
Des tryben ſy an die ſtundt,
Das jr kainer nicht enkundt
Vor müede mer geſtan. 40
Sprach künig Artus der vil werde man:
„Wir ſullen mit gůtten dädingen
Die junckfrawen darzu bringen,
Das ſy den kampf verperen, LI. b.
Vnd des geuolget weren, 45
Das wir ſy mit leyb vnd gůt
Machen aingemütt.“
Eydes die maget gemaydt
Die ſprach: „Des bin ich beraitt;
Ich laß es gern vnderſtan, LII. a. 50
Vnd ſolt es an meinen ſchaden gan,
Ee der ritter tugenthaft
Seines leybes werd ſchadhaft,
Der da fecht an meiner ſtat.“
Affroſodanes da herfür drat, 55
Der junckfraw můem, vnd ſprach:
„Was ich leüte heut geſach,
Durch die alle laß ich es nit vnderſtan,
Der kampff můß fur ſich gan,
Oder ich wil haben gewunnen 60
Den paum vnd auch den prunen.“
Da die hern vernamen das,
Do patten ſy nit furpaß.
Der kunig ward vor zorn rot,
Den grießwerteln er da gepot, 65

Das sy zusammen liessen
Die kempffer, vnd sye hiessen
Streytten vnde fechten,
Wan er wolt nach dem rechten
Den kampff lassen enden,
Vnd wolte nicht wennden,
Wer das recht behalte da.
Zusammen giengen sy aber sa,
Die zwen ritter außerwelt;
Diatorforgrant der küne held
Vachte ainem leuen glich;
Auch so versaumet sich
Der ritter lüczel mit dem arn;
Sye kunden bayde nit gesparnn
Die schilt, die sy trügen;
Von den schlegen, die sy schlügen,
Wurden sy der schilte ploß,
Daß jr yedweder floß
Mit plüt gemischt vnd mit sways
Durch die ring in dem krayß.
Die ritter alle jahen,
Die den kampf sahen,
Daß sy bayde fast stryten.
Nun begunden sy aber pitten
Die frawen gütlichen,
Das sy mynigelichen
Den kampff liesen vnderstan,
Vnd das sy die wartman
Liessen schayden vnder jn.
Eydes das magetin
Het es gar gern getan,
Da widerredt es aber san
Affrosydones von lant Campill.
Si sprach: „Zwar ich enwill
Paum vnd prunnen haben mir."
Der kunig sprach: „Nu lassen wir
Die bette beleyben gar."
Vnd des schlüg mit kresten dar
Diatorforgrant ainen neydschlag.
Er sprach: „Wir haben allen disen tag
Gar vergebens geschritten,
Das sol nu werden vermidten;
Ich han dein geschonet vil,
Des ich nit mer tün wil."
Do sprach ritter Wigamur,
Mit deme der adler für:
„Es sol hie werden schein
An hilf der adler mein;
Scholle es werden schlecht,
Wer vnder vns zwayen hab recht."

Do schlügen die kampfgenoßen
Mangen schlag grossen;
Der stach, gener schlüg,
Das sy bayd teten genüg.
Da schlüg der ritter Wigamur,
Mit dem der adler für,
Den küenen Dyadorforgrant,
Das ym das swert fur auß der hand,
Vnd er zu der erden fiel für tod.
Artus der kunig gepot
Das sy den ritter nerten,
Vnd das sy wol wertten.
Do ward er also worden wundt,
Das er nymer ward gesundt.
Da fraget künig Artus
Ainer vrtail alßuß,
Was recht wär darvmb do;
Da ertailet man zestundt so:
Das Eydes die maget gemaidt
Solte haben an layd
Den paum vnd den prunen nu,
Vnd das jr jr mům darzů
Jr leüt vnd land geben solt
Vnd hundert marck mit gold,
Vnd das jr damit wäre
Vergolten scham vnd schwere;
Das lag vil eben;
Darnach solt sy geben
Dem kempffer zwey hundert marck.
Das waz ain wertt also starck.
Dyses was geendet also;
Eydes die magt wolte do
Den selben paum, prunen vnd land
Jrm kempfer geben in sein hand;
Vnd was daz ir leüt ratt,
Wan er selber vnd sein tat
Gefiele in allen geleich.
Hart wol gezogenleich
Er sprach: „Ich bin nit so reich,
Noch so mächtig vnd gleych
Güttes vnd eren,
Das ich solte kerren
Zu eüch, frawe groß;
Wer ich halt ymmer so genoß,
Vnd das ich wär bekannt.
Sunst han ich weder burg noch land,
Das ich jr sey genosen dan;
Was ich jr gedient han,
Damit sey jr genygen
Vnd des mit jr huld verzigen;

Gnade hab mein fraw her,
Dizt solt ich dienen ymmer mer,
Zu lane wil ich haben das,
Das ich ewr huld dester baß
Hab, wo ich hin kere;
Lones beger ich nicht mere."
Nu naygte ym die maget Eydes;
Des hat er lob ere vnd preyß.
Kunig Artus kamen mer,
Das nun ledig wer
Ain kunigreich vnd ain land,
Vnd das im war gesandt,
Das er es leyhen solt
Vnd geben, wem er wolt.
Das landt hieß da Deleprosat;
Manig fürst in darumb pat;
Den versagt er es allen geleich,
Wan er tatt wol hoffleich;
Er hieß die kran dar tragen,
Vnd hiesse uberall sagen,
Das sy sich beraitten darzů,
Vnd des andern tags frů
Alle waren gerecht;
Er wär ritter oder knecht:
Wer turnyrte allerbest da,
Daß er die krane solte sa
Haben vnd damit daz landt.
Darzu berait sich zu hand
Manig ritter stolcz.
Vff ain plan vor ainem holcz
Ward der turnyer gelayt,
Den manig ritter gemaydt
Süchte mit hohem můtt.
Vnarck ain held vil gůt,
Ein herczog vil reych,
Der was wol ritterleich
Geziert vnd gewappnet wol,
Costlichos můttes was er vol;
Der reyt zum ersten auf den ring,
Gen dem für ain jungling,
Segremors von Roy;
Do was erhaben der turnay.
Missrigall vnd ain Mynsebunt
Kerte an der stund
Mit ainem panier wol geschnitten;
An den kam geritten
Febresluior von Tubys,
Vagrosicall von Portynys,
Die ritten da von preyse wol,
Als man zu turnay tun sol.

Zehattell, Fetoron,
Vnd Tryachta, Karfabalon,
Die kemen vast gefarn.
Der ritter mit dem arnn
Der für als ain tock;
An seinem wappenrock
Hing manig fingerlin,
Die warn alle guldin,
Vorn an vnd hinden,
Das nymant kund finden
Kain stat, die da ler war;
Es was alles behangen gar.
Nun sehent, wie gar lobenbäre,
Als ob es ein korze were,
Recht dick von zotten,
An ainem yeglichen knotten
Ain fingerlin gestecket;
Also was es bedecket,
Der wappenrock pfellin.
Er keret her oder hin,
So clang der rock von pfelle gar:
Den het im gesendet dar
Eydes gemaget gemaydt;
Wan sy von seiner frümkait
Den paume vnd auch den prunen
Het widergewunnen.
So rayt der tugentlich
So recht ritterlich
Auff ainem roß, das was starck;
Er stach den held Vnarck,
Das er viel in den ring.
Nurans der jüngling
Vil hoffertigclich rayt,
Er furt ain schilt prayt,
. . . . . .
Stach dauon eyttel
Baydenthalben manig schön troppel,
Rot, prawn vnd gel
Warent sy gezimerirt,
Da ward geturnyert.

Wie künig Artus kome mitt Lanczilet vnd andern rittern.

Artus vnd Lanczilet,
Burfett vnd Gamoret,
Die kerten in die dicken;
Mit manigen plickenn
Stachen sie offt vmb sich,

Manigen ritterlichen stych
Tetten sye da mit krefften
Zu den ritterschäfften.
Phyoplerin von Aratún,
Auff ainem roß praún,
Der fürt ein sper in seiner hant;
Dem hette sein amey gesandt
Bey tausent marcken ain clainot,
Das was ain schappel von gold rot,
Das fürt er auf dem helm sin,
Vnd ain rot gulden fingerlin;
Der kam vast gefarn
An den ritter mit dem arnn;
Sein sper er an dem verstach,
Das er alles zerprach,
Das vergallt er jm ritterleichen,
Vnd ließ an jn streichen,
Vnd warff jn vnder sein roß.
Ain ritter hieß Gletechleflors,
Der was gezimyrt wol bewert,
Als jm dy seld het beschert,
Was mit gold sein indewe,
Die het auch ain frawe
Von Rappálynde dar gesand,
Den vieng der küen weygant
Weygamur mit dem arn.
Da kam aber an in gefarnn
Tugat von Barbarie
Auf ainem roß von Syrie,
Das was hoch vnd starchk gnúg,
Wan es jn vermeßlichen trúg
Zwaymal über den ring;
Do stach in der jüngling
Mit dem arn, Weygamur,
Das er von dem roß für
Wil nahet aines schafftes prant.
Do kam ain ritter gemaydt
Geuarn von Dudel
Auf ainem roß starck vnd schnel.
Sein schilt was zu loben;
Vmb vnd vmb vil ewen
Lag edels gestaines vil,
Als ich each nun sagen wil:
Der schilt was gemachet gůt
Von gold vnd von trackenplůt
Gancz all umb den rant;
In der mytt was ain helffant
Erhaben von edelm gestain,
Der was auch vil rain,
Vnd darzů von gymme.

LVIII. a.

2065

70

80

LVIII. b.

85

90

95

2160

LIX. a.

5

10

Die riemen darjnne
Das was ain gulden port,
Mit vleyß wol geworckt;
Sein halsperg gůter ringe waz,
Sein helm lauter als ain glaß,
Vnd auch von stahel hört;
Das gehülcz an seinem swert
Was geschlagen von gold rot;
Sein eyßnyn hosen warn gůt;
Sein wappenrock was schön;
Rot, gel vnd grün
Was gemalet sein sper;
Auf dem helm fürt er
Von rosen ain zymerrol;
Joryol von Mofetyol
Des was gewarnet gar,
Vnd was auch komen dar
Durch abenteür willen.
Die zwen gesellen
Wollten nyemant daz sparn,
Biß der ritter mit dem arn
Dar kam, der stach ain nider.
Weder ee noch syder
Kome auf kainen turnay
Kain ritter, der enzway
Stach als manig schafft.
. . . . . .
Auf den turnay rayt
Maniger ritter gemaydt
Jn vil ritterlicher acht,
Den nyemant enmocht
Nicht geprechen, wen er
. . . . . .
Man hort da nicht mer,
Wan: kera her! kera her!
Bring sper! raich mir
Auch vil gůter sel zwir!
Vnczt der künig send dar.
. . . . . .
Die ritterschafft hieß er lassen.
Die degen da sassen
Von den rossen, in daz palas,
Sye schütten ab den harnasch,
Vnd legten wider an die clayd.
Artus der künig gemaydt
Hieß sy alle für jn komen:
„Jhr habt alle wol vernomenn,
Was ich gelobet han,
Das sol ich war lan:
Wer den pesten preyß bejagt hat

LIX. b.

20

25

30

35

40

45

LX. a.

50

55

60

Mit ritterlicher tat,
Der solle dyse kron
Darumb haben zu lon
Vnd auch daz künigreich.
Nun sprechent alle geleich,
Wem des jr welt jehen.
Ich han heut gesehen
Manig klainat wol gethän
Vil ritterlicher lobesän."

Wie die ritter alle Weygamur die kron zůsprachen.

Sye schwigen alle geleich.
Wygamur der tugentreich
Sprach da vnuerporgen:
„Der ritter, der gesternn morgen
In dem ring strayt,
Dem het die küngin gmaydt
Affrosydones, fur die er facht,
Berait an der nacht
Seinen wappenrock von reicher kost,
. . . . . .
Darin hat er heüt geritten wol.
Ich sag, als ich sweren sol,
Das er der beste ritter was,
Der heüt ye auf roß gesaß."
Da sprach Piolplerin:
„Wan ich sein gefangen pin,
So wil ich der warheyt jehen,
Es entorst nie kain man gesehen
Ain ritter also tugenthafft,
Der hat manliche krafft."
Do sprach der künig Vnarck,
„Ich gäb darumb tausent marck,
Das mir hie zu Karidol
Wer gelungen als wol;
Des mag er sein wol gemayt."
Do sprach Salmurte berait:
„Ich verjeh, daz er hat den preyß."
Sam sprach der ritter Porteneys,
Eregg vnd Lanczilet,
Byworans vnd Gamuret,
Kay vnd Pagrofitall;
Darnach die ritter überal
Sprachen myt ainer stym,
Das Weygamur der jungling
Wär seiner manheit.
Jrer gnůg was es layd,
Das sein lob so groß was;
Wan ye was neyd vnd haß;
Doch belayb jm der preyse gar.
Der kunig hieß in pringen dar
Vnd empfing jn vil schon;
Er hiesse dar tragen die kron,
Die het er verdient do.
Weygamur pat er also;
Vernempt, wie der künig sprach,
Do er den ritter ersach:
„Herr, jr mügt gern leben,
Das euch die sald hat geben
Als grosse wirdigkeit,
Die hie hat got an eüch gelait,
Wan ewr lobe ist so groß,
Das nyndert ewr genoß
Jst gewesen zu Caridoll,
Wan jr beharent hand wol,
Das jr lobper stat;
Jr sullent haben ane spot.
Es ward durch euch her gesandt nu;
Wes payttent jr? nu greyffent zů,
Vnd richtent recht
Dem hern als dem knecht,
Dem arm als dem reychen."
Do sprach gezogenleichen
Der ritter mit dem arn:
„Herr, jr sült baß erfarn
An den rittern, wer ich sey,
Mein ist gespottet hiepey;
Mein lob ist layder zu krancк."
Der künig tratt auf ain pancк,
Biß das er sy alle vbersach,
Gütlich er aber sprach:
„Nu jehent, jr edeln ritter,
Besant zu der tafel her,
Wem jr die kron vnd daz land
Ertaylt mit recht zu hant."
Nyntyn von Mantaltzein:
„Ich nyme es auf die trewe mein,
Das ich hie nymant han gesehen,
Kainen ritter, dem ich wöl jehen,
Der so ritterlich vnd so preyßlich strayt."
Do sprachen alle ritter nach in warhait:
„Mit wirdikeit sol er tragen dy kron."
Des antwurt der hochgeborn riter schon,
Der ost genant Wigamur,
Damit der adler für:
„War ich, als ir geruchent jehen,
So wär mir hart wol geschehen

An ern vnd an frumkait;
Ist das nit, daz ist mir layd.
Gern ich daz tůn sol, LXIII. a.
Das jr mir sprechent also wol.
Wie möcht ich ains lancz wert sin? 2260
Ich enwayß, wer ich bin.
Neme ich das kunigreich nů,
Villeicht kem es darzů,
So dy hern in den landen
Mein geburt nit erkanten, 65
Sye hetten mich schwechleich,
Vnd begunden mein reich
Wider rauben vnd heren,
Vnd ich mich dan solt weren,
So het ich vngemach vnd kumer; 70
Wan ich dan dauon entrunne,
So het ich schaden vnd schant,
Zu krone vnd zu land
Han ich weder fründ noch gůt.
Dauon sol ich meinen můt 75
Zu den dingen laytten,
Das ich můg erbaytten,
Biß ich wirt erkannt.
Künigreych vnd landt
Wär mir vil zů größlich; LXIII. b. 80
Wan ich bin darzů genoßlich,
Das ich mit dienst sey gerecht,
Es sey ritter oder knecht,
Was man an mich süchet,
Das ich sein mit züchten rüchet." 85
Artus der kunig lobesam LXIV. a.
Sprach, als seinem hoff gezam,
Zu dem ritter also gůt:
„Herr ir habt ainen můt,
Der dunkt mich wunderleich, 90
Das ir der jungen frawen reich
Euch weret zu weyb,
Die an gůt vnd an leyb
Ainen künig wol vermag,
Vnd habent allen disen tag 95
Euch des kungreichs gewert.
Auch ist euch groß beschert,
Ob ir das volgent gern,
Vnd liest euch aygen můt wernn."
Da sprach aber mit güte, 2300
Mit wol betachtem müte,
Der ritter mit dem adlar:
„Hab ich daran nit missefar,
Oder wider eŵr huld getan,
Das sült ir, herre, farn lan 5
Vnd der rede begeben gar.
Ich sol an eŵr schar
Euch sein ymmer mer, LXIV. b.
Wa ich hin ker.
Kungreich vnd land 2310
War nit wol zu mir gewant:
Mit diensten sol ich berait sein,
Wer darzu gerüchet mein."
Der künig kunigelichen tët,
Er hieß dem ritter an der stet 15
Ain roß pringen, daz waz gůt;
Wan er durch seinen hohen můt
Wolte reitten stechen,
Das er mocht zerprechen
Andern rittern daz zil; 20
Der stund da hart vil.
Da man das roß herfur zoch,
Das was so starck vnd so hoch,
Daz ander ritter jahen,
Daz sy nie gesahen 25
Kain roß so zirlich.
Da sprach der ritter tugentlich;
„Nempt hin, adler ritter, gůt,
Durch ewren ritterlichenn můt, LXV. a.
Das roß sullent jr reyten, 30
Das ist zu bayden seytten
Zu den sparn wol gewachsenn.
. . . . . .
Belffomors von Engelanndt
Das roß mir sandt 35
Vber see von seinem land, LXV. b.
Das ist starck vnd lauffet wol.
Auch so sullent jr zu Caridol
Beleyben etlich frist;
Wes eŵr mund gerüchent ist, 40
Das sult jr finden an mir.
Inn disem hoff, gerücht jr,
Sült jr auch haben, wez ir gert;
Wan jr mich dez dunckent wert."
Artus auch seiner worte geswaig; 45
Weygamur im züchtigcleichen naig,
Dem künig vnd sprach also:
„Herr, er mag wol wesen fro,
Der euch icht gedinen mag;
Gern gelebt ich den tag, 50
Das ich verdinen möcht
Mit dienst, ob ich darzu döcht,
Die ere also manigualt,
Die mir jung vnd allt
In eŵrm hoff erpoten han. 55

Mochtent irs haben getan
Alles übergüldet wol.
Das gesind hie zu Caridol
Hat der ern also vil,
Das ich das wol jehen wil,
Das ich ewren genoßen sach nie.
Ich wil gern beleyben hie,
Seyt mich ewer gnad tůt solchs pitten.
Jr habt mit gůtlichem sytten
Ewr lob wol gepraittet;
Mich hat her gelaytet
Ewre miltikeytt groß;
Wan ich ewrn genoß
Nye kainen fand,
Syd ich erkennt hann daz land.
Ich han hie gesehen vil,
Das ich ymmer jehen wil,
Euch preysen die weyl ich han daz leben.
Daz roß, das ir mir habt geben,
Darumb ich euch dienen wil sein
Mit dem ritterlich vermügen mein."
Da Eydes, dy maget gemaidt, sach,
Das Weygamur da versprach
Wayde, kron vnd landt,
Auffstund sy zu handt,
Die künigin vrlaub patt;
Künig Artus gůtlichen gen jr tratt,
Er sprach: „Fraw, beleybent noch,
Nun habt jr ewr ere doch
Hie behabt vnd ewr land
Mit des ritters hanndt,
Den jr pracht mit eůch her,
Mit swert vnd mit sper
Grossen preyß bejaget hie,
Das ir jn gesachet nie,
Des habt jr ymmer mere
Bayde, frum vnd ere.
Jr mügent hie gern schawen
Mit andern frawenn
Kürczweyl manig schlacht,
Die wir in gůter acht
Vben, alle tag täglich;
Wan manig abenteůr rich
Jn disem hoff wirt gesaytt."
Do sprach dy fraw gemaydt,
Eydes dy künigin:
„Das sol an ewrn gnaden sin,
Das ich mit ewrm rat gefar."
Dem künig hieß sy tragen dar
Ain gezelt, waz gemachet wol,

LXVI. a.

LXVI. b.

LXVII. a.

Dauon ich euch nu sagen sol:
Jm was oben der hůtt
Gefüllet wol von seyden gůt,
Daran waz wol außgenomenn,
Als jr offt habt vernomen,
Wie Troy ward zerfürt;
Es waz auch wol geschnyert
Mit saylen gůt seydin,
Ain port von Pritanyn,
Fieng allumb die wynden,
Forn vnd auch hinden
Was es gemacht spåch;
Manig reb wech
Lag allvmb darann;
Es mochten wol zwayhundert man
Syczen darvnnder;
Es was michel wunder
Aussen vnd jnnen daran.
Zwölff camer wolgetan
Warent auch darjnne.
Es gab die künigine
Eydes dem kunig lobesann;
Vrlaub nam sy vnd schied von dan.
. . . . . .
Der ritter mit dem adlar
Der raytt mit jr auff daz feld.
Der künig schawet das gezelt,
Das jm geben het die magt.
Als die mer wurden gesagt,
Das Weygamur mit der frawen rayt,
Das waz dem künig laydt,
Darumb wann er gedacht jn seinem můt,
Das jm icht die maget gůt
Von seinem hoff empfrempte;
Sein hercz sich da sennte.
Sein roß hieß er im ziehen dar,
Er wolt reytten nach der schar.
Da warent aber die ritter da,
Die da zu der dauelrundt waren sa,
Mit der frawen geritten uß,
Als der kunig Artus
Jn das feld geritten was,
Vnd der ritter Parilas,
Da komen die ritter überall,
Vor freoden da hetten sy großßen schall.
Mit jr rayt da Wigamur,
Der adler alles mit jm für.
Als sye da der künig gesach,
Gar hofflich er zu jr sprach,
Lieblichen er sy vmbsie;

LXVII. b.

LXVIII. a.

LXVIII. b.

Nun volget jr nie
Geſinde als tugentleich.
Artus der künig reych
Jn das feld da habte,
Den ritter Balban er da patte,
Vnd ſprach: „Balban, lieber geſelle mein,
Laſſe dir wol bevolhen ſein
Den ritter, der mit dem arn fert.“
Nun waren ſy komen in den wertt,
Das was grün vnd von plümen gel;
Da erpayſten dye ritter ſchnell
Bey ainem küllen prunnen;
Jn was hayß von der ſunnen,
Sy ſtrichen den ſchwayß von den augen do;
Mit züchten warn ſy alle fro.
Auch ſprachen die ritter ſtolcz:
„Wir füllen vor dyſem fürholcz
Ligen durch der plumen geſmack,
Von heüt über den dritten tagk,
Vnd durch der klainen fogel geſang.
Do ſprach künig Artus: „Ulber lanng
Jch wil vor dyſem waldt,
Das hören jung vnd alt,
Ain hochzeit machen,
Vnd wil hie vier wůchen
Weſen mit frolichem ſytten,
Vnd her laden vnd pitten
Frawen vnd ritter ſtoltz
An dyſes grünne fürholcz,
Mit züchten ſchön vnd wol,
Als daz geſind leben ſol;
Dicz wiſſent alle geleych,
Vnd beraittent eüch ritterleich
Von heüt vber zehen tag.“
Nu merckent aber, was ich ſag:
Potten vnd gartzun er do ſandt
Vber all jn die landt.
Er hieß mit fleyß laden dar
Vil manige ritterliche ſchar,
Frawen vnd auch herren;
Nachent vnd auch ferren
Wurden die mer geſayttt;
Das gepot Artus der künig gemaidt.
Da die hochzeit ward,
Die wägen detten manig fart,
Die ſpeyſe vnd wein trůgen.
Die gezelde ſy auffſchlůgen
Jn ainen anger für den wald,
Da floß ain prunen lautter vnd kalt,
Auch ſungen wol zu preyße
Die vogel auf dem reyſſe;
Da waz kürczweyl groß,
Das nyemant da verdroß.
Do was manig ritter ſchnell,
Delmitten vnd Rabel,
Vnd der herczog von Gryrczin,
Die hetten da mit jnn
Ritter bey acht hundert.
Jn dem wald geſundert
Was gemacht daz geſtůll
Bey ainem brunen kůel.
Do waz Artus der künig
Vnd ander vil frünig
Von vnkunden lannden,
Wan ſy wol bekantten
Des künigs reychen můt,
Wan er gab daz gůt,
Als es wär vnraine;
Es was gar gemaine,
Als ferr dy burgherren jehenn.
Man mocht an ſeinem hoff ſehen,
Mit züchten, groſſe miltikeit,
Des waz jm vil beraitt,
Vil manig ritterlicher degenn;
Sy lieſſen das nit vnderwegen,
Was er gepott oder patt;
Er het geſindes an der ſtatt,
Da die hochzeit was,
Als ich an der abenteur laß,
Zwölff hundert ritter gemaydt,
Der kainer des vermaydt,
Sye litten nach wirdigkeit pey im;
Auf gůttes gewin,
Was jr můt nit geſtalt.
Ains tags da die ritter pald
Vor dem künig alle ſaſſen,
Truncken vnd aſſen,
Vnd dy künigin mynycleych
Vnd manig fraw zuchtreich;
Sy hetten zucht ane neyd:
Nu kam auf den hoff weytt
Ain junckfraw dort her geritten;
Schön empfangen ward ſy mit adellich ſyten.
Der künig vnd dye künigin
Hieſen ſy wilkomen ſin;
Alſo tet alles, das da was.
Die junckfraw fügt ſich in daz graß.
Vernement, wie die maget gemaydt
Auff ainem weyſſen maul raitt,
Das gieng ſanft vnd pald.

Das gesind jn dem wald
Begund sy alles schawen,
Wan sy so getoner frawen
Warn zu Pritania vngewon;
Auch namen sy wunder dauon.
Die schön maget fremde
Die het ain claines hemde,
Von seyden gespunnen weyß,
An sy gepreyßet mit fleyß;
Darob fürt daz megetin
Ainen rock getaylt pfellin,
Das was ain samat grün
Mit praytten leysten schön;
Vnderhalb was der gar
Als die rosen gefar,
Ain vil teürer cyclatt,
Wan daran was die natt
Von grossen perlin gerigen;
Vnden vmb sach man ligen
Manig pild von gold,
Daz der saum wesen solt.
Sye trüg ain fürspang teür,
Daz was in dem feür
Von golde geleittert wol,
Darin pran als ein kol
Vil manig edel gestain;
An jrn bayden armen schain
Zwen spangen guldin,
Da was auch gelegt in
Manig spehes werck;
Es worcht ain wilde zwerg,
Der listig Pranczopil.
Ain gürtel spech vil
Was gegürtet vmb jrn leyb,
Baide, man vnd auch weyb
Die den gürtel sahen,
Alle die dez jahen,
Das sy kostlichen nie
Gesachen in jrn tagen hie.
Der sattel, der auf dem maul lag,
Der schain als der tag
Von golde vnd von helfenpain
Vnd auch von mangem edeln gestain.
Das gerayde, daz daran was,
Daz waz grüner dan daz graß,
Von ainem sammat gůt,
Der ander tayl rot als ain plůt,
Vnd waz ain rotter syclatt,
Daruff von golde manig nat.
Die junckfraw erpaisset zu hant
Von dem maul, jn jrm gewant,
An mantel vnd an überclaid,
Als sy auch da raytt.
Enmitten jn dem gezelt palas,
Do der künig ob dem tische saß,
Vnd die ritter alle da,
Die zu der taffelrundt gehorent sa,
Die fürsten namen jr alle war,
Sy kunden sy nie geschawen gar;
Jr mund pran recht als der rubein,
Gar schön waz daz megetein;
Sy wundert alle, wer sy wär,
Die vil seldenper.
Sehent, wie rittelich sy was!
Manig herez fro von jr gesas,
Maniger wunscht: vnd wer sy mein,
Daz wolt got vnd solt es sein.
Welcher solt schneyden daz prot,
Dem waz zů sehen als nott,
Das er schnayd in die handt,
Das er sein nicht empfandt.
Wer da solt trincken,
Der ließ es auch nydersincken,
Das er sich ob dem tisch begoß:
Sy wurden alle synloß.
Do gieng dy junckfraw zů handt,
Do sy den künig syczen fandt;
Fur den tisch sy do stůnd,
Rot alls ain roß waz jr mund,
Vnd liechter dan ain gymm;
Sye naygt der künigin,
Sye sprach: „Dienst vnd holden grůß
Die künigin von Holdraflůß,
Mein fraw, euch sagen lat,
Das sy an disc statt,
Durch ewren willen da,
Herkumen wil ye sa,
Reytten vnd sehen hie;
Wan sy hort sagen ye,
Das zücht vnd myltikeit,
Ere vnd hübscheit
Wer bey euch vnuerporgenn.
Nun sült jr baide morgen
Warten meiner frawen,
Sy wil vil gern schawen
Euch vnd ewr gesynde,
Ob sy dahie finde,
Das sy von euch vernomen hat."
Die junckfrau da patt
Die kunigin beleyben da.

Des antwurt jm aber sa
Die maget, die da gestanden waz:
„Bey dem brunnen zu Sinfroylas
Wil mein fraw heint sein,
Darumb muß ich eylen wider hein."
Sie naiget sich vnd kerte wider;
Weder ee noch syder
Ward nie geschaffet baß.
Da das gesinde het gaß,
Da hüb sich fröd vnd tancz
In aller frölicheit gancz,
Alles daz gesinde stolcz
Auf ainer wisen vor dem holcz.
Als der ander morgen schain,
Die ritter wurden dez in ain,
Die von der tauelrunden,
Das sy ritten zu stunden
Gen der künigin von Haldrasluß.
Also hüben sy sich uß
Gen dem prunen Synfroylassen,
Da funden sy auf der strassen,
Die edeln frawen Ysope
Mit jrm hoffgesinde.
Sy waren alle wol bechlaidt;
Die junckfraw selber raytt
Ain zelttent pferd gůt,
Das waz rot als ain plůt,
Mit langer män gewundenn,
Darauff waz gepunden
Ain sattel, gemacht füg vnd clain,
Der was auch von helfenpein
Erlegt gar maysterlichen wol,
Ein samat swarcz als ain kol.
Was darüber gezogen;
Zwischen dem satelbogen
Saß die maget gefüg;
Zaum vnd fürbüg
Was von golde reich;
Alles gar kayserleich
Rait Ysope die maget,
Als die abenteür vns saget,
Das Saloman der weyse man
Wär der frawen adler an.
Auch fürt die maget reich
Viercrzehen maget herleich;
Sy fürten seyden gewant,
Von golde reiche harbant
Furten sy da alle,
So gar mit reichem schalle,
Zway hundert ritter gemaidt,
Der kainer daz verma dt,
Sye ritten all nach hochem preyß.
Gabwein der ritter weyß
Mit den rittern sy empfie.
Nun was der adler hie,
Vnd flog aber dem heren sein
. . . . . .
Das was ain groß wunder,
Das die tauelrunder
Erputen jr alle grosse er.
Nu sach die maget her,
Das Weygamur tugenreich was,
Sy erkannt von jrn synnen das,
Das er was von gepurd hoch;
Jr pferd sy da zoch
Mit dem zaum daz sy rait,
Sy fraget den ritter gemaydt,
Von welchem land er wär;
Mit manger hant mer
Die fraw Ysope das vernam,
Biß das sy nu kam,
Da mit freuden was der künig;
Artus vnd auch die ritter frünig
Empfingen mit grosser wirdigkeit
Die edeln frawen Ysope gmaydt;
Sam tätt er jr gesind gar;
Die künigin mit jr schar
Gen den junckfrawen.
Hie mocht man wol schawenn,
Münde rott rosen gleich,
Liechte augen erleich,
Mynigcliche kynne;
Also gieng die küniginne
Der stolczen von Holdraslůß;
Darnach vil junckfrawen süß
Pot sy, jrm gesynnde,
Jr weyße hende linde;
Ainander sy vmbsiengen,
Darnach sy zu tisch giengen;
Da ward jn gedient wol,
Als man ainer kunigin dienen sol.
Mit fröden warn sy da
Bey dem künig sa.
Die künigin von Holdraslůß
Ritten wolte haim zu hůß;
Da gieng sy für den künig her,
Sie claget jm layd vnd schwer,
Sie sprach: „Herr ich muß euch sagen
Vnd meinen großen kumer clagen,
Wan der künig von Sarczein

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hat die vngenade sein
Vast gekert auf mich,
Wan er hat vermessen sich,
Er welle zu Holdrasslüß
Mich süchen in meinem hüß,
Vnd wirbet zu raise.
Nu bin ich herr ain wayse,
Vnd der hilff gancz entweret;
Er hat mir ersterbet
Manig man dahaym;
Auch mein öheim
Hat er burg vnd landt
Gar beraubet vnd verprannt;
Vnd ich auch nie getet wider sein huld;
Anders hab ich kain schuld,
Wan daz ich sein nit wil zu man.
Nu wil er mir zwingen an,
Das ich werd sein weyb.
Ee wil ich mein leyb
Ymer krencken sin;
Wan ich bin nit ain haydnyn,
Als er ist ain hayden:
Es zeme nicht vns bayden.
Ich wol ee man versprechen
Vnd mir lassen prechen
Mein hoff vnd auch burgen
Vnd rauben mein erbe,
Vnd wolt ee verliesen mein leyb,
Ee ich würd sein weyb.
Nun bin ich her gerittenn,
Vnd wölt eüch gern pitten,
Auch dise ritter außerwelt,
Wan in preiß ist gezelt,
Das dy durch jr güte
Vnd jr ritterlich gemütte
Mir zu hilff wolen sten,
Wan ich hör jehen
Tugent von der ritterschafft,
Das mich des hayden kraft
Nicht vertreyb von dem land.“ —
„Das het mein herr schand;“
Sprach Gaban der ritter schnel.
Der milt herczog von Durzel,
Der gab der frawen gutten trost,
Er sprach: „Jr werd wol erlost,
Seyt jr hilffe süchent hie.“
Nu fiel die maget auf die knie,
Für die tauelrunder,
Sy sprach: „Land eüch besunder
Alle erparmen durch got

LXXVII. a.

LXXVII. b.

LXXVIII. a.

Mein grosse schwere ane spot.“
Artus der kunig reich
Antwurt jr gütleich,
Er sprach: „Fraw, gehabt euch wol,
Wan eüch zu hilff kumen sol
Mein gesinde vnd auch mein selbz hannt.
Kompt der hayden in ewr land,
Er muß es mit schanden raumen.“
Nu wolt sich nit lenger saumen
Von Holdrasluß die künigein,
Sye nam vrlaub vnd rait haim
Wider in ir land zu huß;
Sy tanneckt dem künig Artus,
Vnd bat sy all besunder,
Die ritter von der tafelrunder,
Auch den ritter mit dem arnn,
Das er wolt mit jn farn.
Der stolcze Weygamur sprach:
„Fraw, ewr vngemach
Ist mir layd, daz wissent furwar;
Ich wil komen dar
Mit des küniges samnung;
Reich, arm, alt vnd junck
Sollent euch alles hayles pitten
Mit hofflichem sytten.“
Die fraw da von dan schyed;
Gen dem haydnischen dieht
Wolt sy schaffen ir were.
Sie kerten auf bey dem mere
Zu ainer stat die hieß Narbiart,
Die was für frayse wolbewart.
Artus der liese werden schein,
Was er gehieß der künigein;
Seiner samnung er pot;
Nu kam manig held gůt
Zu ainem prunnen auf ain wisen prayt:
Dar kam Salmurte berait
Der herczog von Zwäge
Mit ainer schönen menge;
Ym was zu der rayse ger.
Nun pracht sein neff Diether
Mangen gewappenten man.
Artus der künig lobesan,
Der furt bayde, jung vnd allt,
Was zu der tafelrund gezalt,
Die ritter warent erwelt gar.
Nun empfalch der kunig seiner schar
. . . . . .
Vnargk vnd Balban
Vnd der held Weygamur

LXXVIII. b.

LXXIX. a.

Die wurden zu potten für
Gesandt, vnd gefraget der mer,
Wa die statt wer,
Da die hayden solten sein,
Mit den sy solten streyttein.
Nu was der künig Saraczein,
Marroch was der nam sein,
Geritten mit seiner schar
Fur ain statt, hieß Podogar,
Die lag bey dem mer
Vnd het krefftig wer
Von turn vnd tieffen graben;
Da hetten sich die hayden für erhaben
Manig gezelt wäch,
Daran vil manig werck spech;
Sy hetten bedecket das feld
Mit manigem schönen gezelt,
Das sy nymant mocht übersehen.
Sy ritten vmb die statt spehen,
Wa sy mochten gestürmen daran.
Nun warent auch die wartmann,
Die künig Artur het gesent,
Zu der selben stat gewentt,
Da die hayden lagent bey;
Nu sahent die ritter all drey,
Vnargk, Balban vnd Wigamur,
Das die hayden hetten für
Gesendet auch wartman;
Do sprach der ritter Balban:
„Dicz mügen auch wol wartman sin;
Nu sullen wir reyten gen jn,
Vnd fragen sy von dem her,
Ob sy mügen kain wer
Wider vns gehaben."
Dicz was hinder einem graben,
Der vmb die statt gemachet waz.
Ain hayden, hieß Grymuas,
Der was des künigs brůdersun,
Turbart vnd Drasbarun,
Die hetten manliche craft
Vnd warent trost der haydenschafft;
Sy waren fürsten alle drey,
Kün vnd jres můtes frey:
Die kamen geritten durch preisses wan
Auff den ritter Balban
Vnd zu seinen gesellen zwain.
Da sprach der hayden ain:
„Von wem kumbt jr also geritteun?" —
„Da habenn wir ewr hie gepitenn; —
Sprach Balban der ritter pald —

LXXIX. b.

2860

65

70

LXXX. a.

80

85

90

95

2900

LXXX. b.

5

Wir reytenn von dem wald,
Vnd wolten fragen mer,
Wer das hör dort wer,
Das so gwaltigclich fert
Vnd daz landt gar verhert;
Das ist ain vnpärmig diet,
Vnd wil durch got lassen nit."
Do sprach der hayden Grymuras:
„Wolt gern wissen das?
Das ist der künig von Saraczain,
Der wolt dise künigein
Ysopey die schönen magt,
Ich enwaiß, ob es eüch ist gesagt,
Genomen haben zů ainem weyb;
An reichtum, gůt vnd an leyb
Ist er wol ir genossen;
So verschmecht sye den künig so grossen,
Groß, mächtich von Marroch;
Darumb hat er sy zu hassen noch,
Vnd wil an jr rechen;
Jr purg wil er zeprechen,
Jr fursten wil er fahen
Vnd jr volck hahen;
Sy selber wil er vertreyben gar:
Darumb hat er dise prayde schar
Auff jrn schaden geladen her;
Das ee nicht was sein ger,
Das wil er nun bezwingen
Mit bösen, ubeln dingen."
Vnargk sprach mit schönen sytten:
„Nun sind wir auch daher geritten
Durch der kunigin sold,
Vnd haben empfangen jr gold,
Vnd haben jr hilff gelobt.
Ich wän, jr habt daran getobt,
Das Marroch ewr herr
Ist geritten so ferr
Auf der künigin schaden;
Jr mussent vast werden geladen
Die sach auf ewren rugken;
Auch wirt ze schmal die brucken,
Die jr wider solt reytten.
Jr mussent hie erpeyttenn
Der kunigin, waiß got.
Nu wert eüch wol, daz ist euch not,
Vnd streyttent vmb daz weyb.
Euch ist werlich jr leyb
Zu grossem schaden geporn;
Jr habt gut vnd er verlornn."
Turbart der hayden sprach:

LXXXI. a.

LXXXI. b.

LXXXII. a.

„Euch mütt vnser vngemach
Mer, dan vns selber tůt;
Was jr nu wölt, das tůt darzů;
Wir sind durch clag nit komen her;
Wolt ir tiostyeren, so naygt dy sper.
Oder wölt jr streyden,
So müsent jr näher reyttenn."
Da rannten sy zu einander dach;
In was bayden zu einander gach.
Mit dem arn Weygamur
Vnd Grymuras zusamen für;
Ritterlich sy stachen,
Das jr sper bayde zebrachen;
Von den rossen sy do sprungen,
Wider zu einander sy trungen;
Jr kainer was jn zagheit;
Schmal wurden jr schilt prayt,
Die sy bayde trůgen;
Die schleg, die sy da schlůgen,
Die waren starck vnd groß.
Weygamur des genoß, LXXXII. b.
Das er was der kreft so starck.
Der hayden listig vnd karck
Der ward des schir gewar,
Er wolt fliehen gen der schar,
Er begund von jm lauffen dan;
Weygamur der schnel mann
Der begrayff den held gůt,
Er truck in, das jm das plůt
Zu den oren außran.
Do sprach der haidnisch mann:
„Lasse sten, tegen treülich,
Vnd laß lenger leben mich;
Ich beůt dir mein sicherheyt."
Weygamur was des gemaydt.
Vnder des hett der ritter pald
Balban gezwungen mit gewalt
Drasbraun den heyden.
Vnargk was geschayden
Von dem dritten, als ich wil sagen,
Er het jn durch den helm geschlagen
Ain wunden in das haubt,
Der kreft was er beraubt: LXXXIII. a.
Also was er geschayden.
Nu patten die hayden,
Das man sy ließ genesen;
Der ritter sprach: „Es mag wol wesen,
Wolt ir laisten, des wir begern,
Des wir nicht wollen enpernn.
Ich antwurt euch alle drey LXXXIII. b.
Der kunigin Jsopey,
Von Beldrasfluß der künigin,
Jr gefangen sult jr sin;
Diez sol wesen morgen."
Des lebten sye mit sorgenn,
Jr sicherhait sy gaben daran,
Vnd lyessen sy auch alle farnn,
Vnd schyeden sich dabey.
Die kuenen ritter drey
Ritten frölich von dan.
Die zwen hayden huben san
Auf das roß den dritten;
Sein wunden warn weyt geschnyten;
Mit wasser sy jn labten
Vnd jn vnder den armen habtenn;
Also fürten sy in von dem feld
Vnder jre haydnische gezelt,
Da sy dan zu felde lagen.
Die andern begunden fragenn,
Was jn geschehen wäre,
Sy wolten wissen die mere
Recht, als in geschehen was;
Wan alle hayden clagten das;
Do sprach der hayden Turbar: LXXXIV. a.
„Ich sag euch furwar,
Der vns hat her pracht,
Der hat des teuffels gedacht;
Wan hat Jsopey die kunigin her
Solcher ritter mer,
So synd wir ubel gefaren;
Sy kunden vns nit gesparen.
Kain schilt ist so hert,
Sy hauen in mit dem schwert,
Recht, als er faul sey;
Auch so merckent dabey,
Das vnser hilff ist ab;
Wir müssen vns an dem tag
Anwurten Jsopey der künigin,
Wan wir ir gefangen syn."
Da dy kunigin des innen ward,
Das der hayden mit seiner herfart
In ir land was geritten,
Sy selber pat vnd hieß pitten,
Was fürsten warn in irm land,
Die sy da vil wol erkannt,
Das sy an got gedächten,
Vnd ir hilff prächten,
Sunst lebt sy mit sorgen
Die nacht vncz an den morgen; LXXXIV. a.
Wan sy het nit vernomen,

Das ir hilff was komen,
Von Prytanie der künig
Vnd manig ritter frünig.
Als der ander morgen erschain,
Grymuras ward des ain,
Trasbraun vnd Turbart,
Das sy wolten auf die fart,
Des sy jr trewe hetten geben,
Damit sy fristen jr leben.
Sye legten an ir pestes chlayd,
Ain hohes roß ir yeglicher rait;
Sy ritten gen der burg tor,
Da die hayden lagen for.
Sy fragten gen dem palas,
Da dy künigin auf sas,
Sy batten sy weysen fur dy maget;
Das ward in nit versaget.
Da enpfieng sy alle drey
Dye kunigin Ysopey.
Sy wontten, sy waren gesendet dar;
Da sprach der hayden Turbar:
„Fraw, wir sein geritten her
An swert vnd an sper,
Vnd sullen ewr gefangen sein.“ —
„Wauon?“ Sprach die kunigein.
Da sprach der hayden pald:
„Es rayten auß dem wald
Des abencz spatt drey mann,
Auff starcken rossen wol getann,
Vnd mit dem ainen furwar
Flog ain rechter adlar,
Die bezwungen vns mit swerten,
Das wir gnade begerten.
Den must wir vnser trew geben,
Das sy vns liesen leben,
Das wir vns antwurten her:
Also sye wir komenn an wer,
Frawe, zu den gnaden dein.“
Da sprach Ysopey die künigein:
„Ich verstand an dysen meren
Das sych endet mein sweren,
Von dem adler ich daz wayß;
Künig Artus wil sein geheyß
Laisten, als er mir gelobet hat:
Nun sol mein werden güt rat!“
Der hayden sy hieß pflegen wol,
Als man gefangen tün sol.
In der selben weyl
Da kam mit eyl
Ain ritter, der hieß Selrogier;

Er sprach: „Fraw, es empeüt dir
Seinen dinst künig Artus, mein herr,
Er ist durch deinen willen so ferr
Geritten, durch den wald so fren,
Vnd manig ritter wolgetän
Volgen seinem panier:
Nu solt du senden schir
Potten, die jn leren,
Wo er hin sol keren.“
Do sprach die frawe gemaidt:
„Des bin ich selber berayt,
Das ich in her weyß,“
. . . . . .
Die stolcz maget berait ir gewannt;
Die pferd pracht man zu hant;
Da rait die maget zu ainem tor,
Da die hayden lagen vor.
Wan die stat so michel was,
Das nymant weder holcz noch gras
Geweren kunde,
Wie ubel man in gunde.
Hie kam die schon maget
Mit zway hundert rittern vnuerzaget,
Da Artus der künig gemaydt
Mit seinem gesindt rayt;
Mit freüden hieß sy die künigin
Alle gotwilkomen sin,
Den künig vnd daz her gar,
Sy zaiget mit dem vinger dar,
Da die heyden lagen dort;
Sy sprach: „Sy haben mir ermort
Manigen man in disem landt.“ —
„Das gelten sy mir mit schandt,“ —
Sprach Ereck fyly roys Lack —
Geleben wir den morgen tagk.“
Ysopey die künigin kert wider heim
. . . . . .
Den kunig sy zu herberg ließ;
Den herfannen man aufstyeß;
Man gabe jn volle speyse.
Artus der künige weyse
Sand dem kunig von Saraczein
Ainen brief bey dem botten sein,
Vnd tät das durch den list,
Das er gern wist,
Welich sein stat mocht sein;
Also sprach der brieff sein:
„Artus Prittan Artaras Furbein
Der empeüt Marroch Tuffran von Saraczain,
Was ain sumerliechter tag

An ainer nacht gehaben mag.
Du hast erwelt dir ainen namen,
Den du haben must mit schamen,
Das du dich künig nennest, LXXXVII. b.
Vnd dabey nit erkennest,
Das ain kunig dez solt geren,
Das in das recht mag geweren,
Es sol ain man mytt mynnen
Ain frawen lieb gewinnen.
Das du nu hie erfechten wild,
Das ist doch zu hoch gezilt,
Vnd zwischen vns aufgeserzt,
Das yedwerders lieb leczt;
Wan du bist ain hayden
Vnd bist damit geschayden,
Als wol vnd wee;
Du tetest wider dein ee,
Mynnest du ain Cristen weyb,
So hettest du deinen leyb
Nach vnwirczen getrachtet,
Du mochtest nit haben geachtet,
Dauon dir schanden mer
. . . . . .
Die rainen magt von Belrasluß:
Darumb sey dir widersagt mein gruß."
Marroch, do er den brieff gelas, LXXXVIII. a.
Artus er volgen was,
Zu dem potten sprach er do:
„Deines herren Artus dro
Sind mir grossen layd;
Mein her ist also prayt,
Das ich wol rich meinen zoren;
Dise magt müß sein verloren,
Des hilfft ir kain Artus.
Ich wil hie burg vnd hus
Alles sampt zerstören.
Die botschafft laß hören
Artus vnd die seinen all,
Wie jn das gefall."
Dise antwurt pracht
. . . . . .
Der pot wider do;
Sy warent baydenthalb so,
Vor der statt vnd darjnne;
Doch het die künigine
Bayde, sorg vnd schwer.
Also, das der nacht nicht mer
Vnd der tag begunde scheinen,
Künig Artus der gepot den seinen, LXXXVIII. b.
Das sy zu streytten warn berayt gar.

Er het geachtet sein schar;
Sein fanen fur er da stet,
Gaudynes sun, Gameret.
Da warff man auf die burgdor;
Die hayden beraiten sich davor,
Als sy wolten streytenn;
Sye wolten nit lenger peyten.
Der hayden fanen furt Driopaz,
Der was gewaltig ze Felundagas;
Die hayden hetten groß kraft;
Auch waz dise ritterschafft
Genczlichen außerwelt;
Sy hettent manigen held
Baydenthalben in der schar,
Da hie nu adlar.
Die, dy das panier fürten,
Vast auf einander rürttenn,
Die aber nach in ritten,
Baydenthalb vil kaum erpitten,
Das sy zusamen sollten; LXXXIX. a.
Yedweder wolten
An dem andern lob erstreytten hann,
Das was baydenthalben jr wan.
Sere strayt der hayden her,
Man hört da nit andre mer,
Wan prechen sper vnd clingen swert.
Wen Eregg errayt, der ward gewert, LXXXIX. b.
Auch her Walban wider vnd fur,
Vnd der kün ritter Wigamur,
Der rait wol nach preyse gar
Jn der hayden schar.
Der stolcz ritter Araclium
Vnd der ritter Plyoperum,
Die zwen ritter gemaydt
Tetten den hayden groß layd.
Der schnelle degen Vnargk
Der rayt ain roß, daz waz starck,
Der sach vor jm reyten
Ainen hayden, sere streytten,
Das waz Fraort van Absan;
Mit einer lanczen kert er in an,
Vnd stach in kreftigchlich darnider;
Schnell sprang er wider
Auff vnd sprang an jn;
Er tet da wol schin,
Das er was ain degen pald;
Er schlůg schleg vngezalt,
Er schlůg vnder im daz roß;
Wan der held Segremors, XC. a.
So mußt Vnargk gefangen sin.

Ain hayden, der hieß Offratin,
Der was herczog zu Rutar,
Der kam geritten in die schar,
Do Artus der kunig rayt
Mit ainem schwert, daz waz prayt,
Den künig er auf den helm schlůg,
Das jm ran daz plůt
Auff seinen wappenrock seydinn;
Jn het erschlagen Offratin,
Wan der held mit dem aren,
Der kam mit krefften gefaren,
Dem künig halff er, daz er genas.
Was der hayden da was,
Der kam kainer von dan;
Da geschach groß wunder an,
Wan die von der dafelrunden
Schlůgen sölch wunden,
Von den man ymmer sagen mag.
Recht vmb ainen mitten tag
Marroch der hayden kam gefaren
An den ritter mit dem aren.
Marroch der künig von der haiden land
Furt ain sper in seiner hannd
Mit ainem panyer grün;
Wygamur der kün,
Das man seyder nie
Hörtte sagen von kainem ritter ye,
Der ye gestrytten het baß:
Darzu begrayf sye der haß;
Sy waren bayd so starck,
Darzu bayde so karck,
Dar ir yedweder macht
Komen in die acht,
Das ainer dem andern schadet icht.
Der hayden sprach: „Ez ist entwicht.“
Er wolt an jm bejagen preyß;
Da waz Wigamur so weyß,
Er fieng in bey dem zaum,
Er kerte vnd zoch in dann;
Alſo ward er gefangen;
Da waz der streyt ergangen.
Die hayden wurden gefangen vnd syglos.
Marroch der kunig da verloß
Seines heres auß ter maß,
Wan feld vnd auch dy straß
Was von plůt worden rot;
Der hayden was gelegen tod,
Das jr was anzalhaft.
Kunig Artus vnd sein ritterschafft
Ritten frolichen ein.

Marroch der künig von Saraczein
Antwurt sich dem ritter Wigamur,
Mit dem auch der adlar fůr.
Der künigin von Baldraslůß
Da was irer sorgen warden půß,
Die sy durch keuscheyt laid.
Dise abenteůr vns saydt,
Das der kunig von der hayden land
Der frawen seczet grose pfandt,
Das er jr gelten solt
Jren schaden, als sy wolt,
Vnd das sy ane not
Furbaß vor im beleyb biß an iren tod,
Vnd můste auch darzů sein selbs land
Empfachen auß kunig Artus hand,
Vnd můste darzu zinse stan;
Damit ward er verlan.
Alſo fur er wider über mer;
Vil chlain waz warn sein her,
Vnd was an eren warn krancK:
Des haben die stolrzen ritter danck,
Die von der dauelrunder,
Die belyben vast besunder.
Weygamurs lob was groß,
Do was nyndert sein genoß,
Da er den künig alſo gefieng.
Ysopey zu ratte gyeng,
Was ere sy im erpieten wölt,
Weygamur dem werden held.
Jr leůtte retten da mit jr:
„Ach fraw, hetten wir
Ainen herren so manleich,
So war wir aller selden reich;
Wan er ist der schonest man,
Der das leben je gewan.
Wölt euch, fraw, daz gezemen,
Das ir den ritter wolt nemenn,
So wurd vnser aller ratt;
Wan ir seyt von seiner tatt
Von sorgen worden frey.“
Do sprach dye fraw Ysopey:
„Ewr rat war gůt,
Ob im auch wär alſo ze mut,
Das er wolt haben gemach;
Ich wayß wol, das er versprach
Ain kunigin vnd jr landt,
Die auch von seiner handt
Jrn prunnen wider gewan
Vnd ain linden zu Abfan;
Das was die maget Eydeys.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mir auch worden zu weys,
Das er mit der ritterschafft erwarbe,
Do Rodengat der kunig starbe,
Sein kron vnd sein gewalt:
Dar wider redt der ritter also pald;
Das tet er durch seinen reychen můt.
Het ich daz land oder daz gůt,
Darumb er hie wolt bestan,
Ich neme in gern zu man:
Nun er des műttez nicht enhat,
So wirt sein doch vil gůt rat."

Wie Ysopey dem kunig Artus ain kron gab von gold.

Ysopey dy maget clar XCIII. a.
Gabe Artus, das ist war,
Ain kron von golde reich,
Geworckt vil kayserleich
Von gestain, von berlein weyß,
Es lag daran grosser fleyß.
Dem ritter Weygamur
Dem hyeß sy zihen ain schönez roß fur,
Das was schwarcz vnd gůt,
Vnd ains was rot als ain plůt,
Die bayde nit besser mochten sein.
Zwen wappenröck seydein,
Der ain was rot, der ander swarcz,
Die warn geworcht von Graarcz,
Das gab sy dem ritter mit dem aren;
Sye kund vor eren nit gesparen,
Sy gaů jn allen besunder,
Den von der dauelrunder,
Gold, sylber vnd schöne roß.
Sy gabe dem ritter Segremors
Ain schapel, das selbe was
Gesandt von Natrisalas; XCIII. b.
Es was von gold wol ergraben,
Vnd manig fogel wol erhaben,
Vnd auch manig tierlein clain,
Vil edelgestain
Des lag gar vil darinn.
Sunst gabe die künigin
Mit willigem můtt.
Artus der kunig gůt
Wolt nu zu landt farn.
Der ritter mit dem arn
Wolt auch reytten furbaß;
Er gyeng da der künig soß
Vnd die künigin fraw Ysope,
Mit jrm gesynde;
Do sprach der ritter tugenthafft,
Das hört alle ritterschaft:
„Artus, der kunige her,
Du hast dein er
An mir biß her behaltenn;
Got můß dein ymer walten.
Vrlaub ich nu geren wil; XCIV. a.
Ich han vnez an mein todes zil
Dir ymer dancken sin,
Ich far her oder hin;
Das hast du wol verschuld vmb mich."
Do sprach der künig lobes rich:
„Nain, du ritter gemaydt,
Das war mir yneclichen land,
Wan jr sind hohes lobes wert;
Ewr hand vnd ewr schwert
Haben euch hohen preys bejaget."
Do sprach Ysopey dy maget:
„Herr, ir habt an mir getan,
Das jr ymmer solt han
Von edeln frawen allen lön;
Hecktor vnd Demefrön
Mochten euch nicht geleichen;
Jr seyt werleichen
Vor valsche frey vnd tugenthafft."
Do sprach alle die ritterschafft,
Das es also war wär;
Vnd was jn allen gar schwär, XCIV. b.
Das er von danen kert.
Künig Artus der gert
Vnd bat aber den ritter mit dem aren,
Das er wolt wider faren
Mit ym gen Caridol,
Er wolt in ymmer haben wol, XCV. a.
Seinem průder geleich.
Do sprach der ritter tugenleich,
Des adlers herre:
„Ich bin nahent vnd ferre
Allenthalben vnbekant,
Wo ich kere jnn das lanndt.
Ich wil ymmer farent sein,
Das auch der nam mein
Vnder andern rittern werd gezalt."
Vrlaub nam der held pald
Von Ysopey der künigin sa
Vnd von allem hoffgesind da.
Mit zehen knappen er danen rayt.
Artus der kunig gemaydt

Zu land rayt mit gůtem můt,
Vnd alles sein gesinde gůt.
Der küne ritter Wigamur
Mit seinen zehen knechten für,
Der pflag er mit güter sytte;
Sein adlar flog alles mitte.
Er kam geritten jn ain landt,
Das was genennet Deleferant,
In ain stat, hieß Leydisar,
Das land was verwüstet gar
Von vrleuges vnd krieges frayßen;
Sy waren gute wayſen;
Das lannd was in streytte
Gar vor manger zeytte,
Es was wider streyt verprannt,
Zwen künig dacz selbig landt:
Das was Atroclas,
Rerat sein künigreich was;
Das ander was Paltryoth,
Von Lentrye der künig gůt,
Von dem Weygamur waz geboren;
Wan jn het verloren,
Als vns die abenteur gycht,
Wan wunders vil geschicht.
Weygamur vnd sein adlar
Waren komen zu Lydasar,
Vnd waren die nacht da.
Seinen wirt fraget er sa,
Von wellicher hand swer
Das land also verderbet wer.
Da sprach der wirt mit jamers not:
„Hie was ain kunig, hieß Amolot,
Her ist verfarenn ane erwen,
Als wir müßen sterben:
Nu streytten vmb das reich
Zwen künig geleich;
Attroclas von Rerat
Der hat bezwungen dyse statt;
Der künig von Lendrie
Hat ander stet dreye,
Die zu dysem land auch gezelt sind.
Ain graff, hayſſet Negrasindt,
Dem hat der kunig von Rerat
Beuolhen dyse haubtstat."
Weygamur sprach aber do:
„Haben sy ycht recht darzů,
Die vmb dycz streydten,
Das sy damit nit peyten,
Vnd lieſſen es bayde an ain recht?
Mit recht wurd es schlecht."

Da sprach der wirt aber mer:
„Die zwen kunig her
Die haben gleich recht darzů,
Als ich ewch noch sagen tůe:
Mein herr der künig Amilos,
Des reicheit was also groß,
Das er kauffet daz landt
Von ainem künig, der hieß Pannt,
Der was auch ain erbe werden,
Dreyssig sämer fürdten
Wurden mit geladen,
Was sy mochten tragen,
Die gabe er vmb daz reich,
Vnd het es gewaltigcleich
Alle sein lebtagen;
Hie sült ir mercken, waz ich euch hie sagen,
Das er es nymant gab;
Also ward er gepracht in sein grab.
Nun was der kunig von Rerat,
Dem nun dise statt,
Meines hern eheim,
Das ist zweyfel kain,
Der gycht erbe auf daz landt;
Auch ist mein herr wol erkant,
Das Paldryoth der kunig herr
Was meins hern vetter,
Vnd spricht auff die erbstatt."
Do sprach der ritter tugenthaft
Wigamur zu dem wirte sein:
„Als mich laytten die synne mein,
Jr bayder recht ist gleich ganez."
Ain herczog von Troyforlancz
Kam da geritten in die stat,
Der wolt dem künig von Rerat
Pringen die hylffe sein;
Mit ritterlicher gylffe schein
Raydt er frolich durch die landt;
Volle speyß vnd gůt gewandt
Hette er vnd die seinen,
Von werd vnd von weynen
Warn sein samer geladen all;
Er het grossen herschall.
Des nachtes kamen sy dar,
Vnd belyben da mit jrer schar.
Da nu Weygamur het daz vernomen,
Das der herczog was dar komen,
Vnd wie sein wil was gestalt,
Nun kert der ritter paldt
Mit ym auff die strassen;
Er tranck oder sye assen,

XCV. b.
XCVI. a.
XCVI. b.
XCVII. a.
XCVII. b.
XCVIII. a.

So het er zu gesellen;
Er sach wol das er erwellenn
Het jn armes mût.
Ain wasser haysset Agrestrût,
Da sy darüber solten farn,
Da verloß der ritter mit dem arn
Ainen knaben, der im ertranck;
Des habe der herczog danck,
Das er ym gab zwen ander wider.
Mit froden kerten sy da snder,
Vncz sy kamen gen Rerat,
Do was des küniges haubtstatt,
Vnd lag zu tal bey dem mer.
Attroclas der kunig her
Den herczogen wol empfing.
Weygamur herfür gieng;
Als in der kunig anesach
Miniclich er zu im sprach,
Das er wilkomen wer.
Er mercket sein geper
Vnd sein schone außerwelt;
Er sprach: „Herr, ir sind gezelt
Zu der selbigen schare;
Ewr leyb der ist gare
In gottes gütte,
Machet mich senftes gemüte.
Wol der mütter, die üch gepar;
Als clain als vmb ain har
Hat ewr leyb wandel kain;
Ewr mût mag wol weseri rain."
Der reiche künig Atroclas,
Do im zu hause komen was
Der herczog vnd sein her,
Do sand er poten uber mer
Dem kunig Patryoth
Von Lentrye, er im pot,
Er wolt daz nit lenger sparen,
Er wolt mit herre faren
Zu Lendrie in sein land,
Vnd wolt rauben mitsampt dem prant
Vnden vnd oben darjnen;
Seiner burg zinen
Wolte er nyderprechen,
Vnd wolt an jm rechen
Paide, laster vnd layd.
Des was der pot zu hant berait,
Der im solte daz tün kund.
Er für an der selben stünd
Gen dem kunig Paltrioth,
Der sagt jm, was er im enpot.

XCVIII. b.

Paltryoth der künig sprach,
Do er den potten anesach,
Vnd vernam auch die mer:
„Mir ist die botschafft nit swer,
Die botschafft deines herren;
Sye entmag mir nit geweren;
Kompt dein herr in mein land,
Ich sol im püssen zu hand;
Wo er mein purg tût finden,
Er sol sy nit pald uberwinden."
Der pot sprach: „Er tût,
Er hat so manlich ritter gût;
Der herczog von Troyswarlancz
Der fürt ein schar ganez,
Die scheinen gar eysnyn;
Graff Mubur von Laseyn,
Der furt, daran ist zweyfel nicht,
Zwayhundert halsperg liecht;
Der herczog von Grymel
Fört manigen ritter schnell:
Mein herr hat heres vil,
Das er sücht, ob er wil,
Zu Lentrye mit gewalt;
Er hat so mangen ritter pald."
Der pot nu von dannen schied;
Nu saumet sich nit
Der künig von Lentrye,
Dynstman vnd freye
In eylen er besande;

XCIX. b.

Die fürsten von dem lande
Pat er jm zu hilff komen.
Do sy all hetten vernomen,
Das der künig Atroclas
Zu Lentrye komen was
Mit seinem her also prait:
Nu was auch kunig Paltrioth bereit
Mit seiner samnunge,
Allte vnd junge,
Die zu streytte tochten
Vnd an dem leyb vermochten,
Er wär ritter oder chnecht,
Der wär gut zum swert recht,
Die het er gesammet all,
Vnd für mit grossem schall
Zu ainem wasser, haysset man Gerat,
Do der künig von Rerat
Genhalb lage bey.
Nun warren reicher kunig drey
Kommen Paltryoth zu hillff,
. . . . . .

C. a.

C. b.

Das was der künig von Yrrlannt,
Agrasyn von Euesandt,
Von Spannyr Nationey,
Die hetten grosser schar drey,
Die alle warn zu harnasch.
Manig stolczer ritter da was,
Wolgewappent vnd gezymeryrt,
Von gold vnd von samat geparirt
Waren ir wappenröck gůt.
O, wie grosser ubermůt
Baydenthalben da was!
Paltryoth vnd Attroclas
Die hetten auch bayde hilfe groß. —
Der künig Amilos,
Nu ist der zweyfel kain,
Dein vetter vnd dein öheim
Die wellent streytten vmb daz landt;
Das wär wol erwandt,
Wenn du noch hettest dein leben;
Du küneſt wol nach eren geben. —
Der künig von Lentrye
Vnd sein helffer dreye
Die trosten da vil vast
Die werden ritterschafft,
Ainen herfanen berayteun,
Den pat der künig laitten
Ainen ritter, der hieß Daphyr,
Der waz geporn von Nagrahyr,
Der was der ritterschafft pald,
Vnd het bayder hand gwald:
Wes jn die recht hand verzeicht,
Die lingk im daz verleycht.
Dem enpfalch der künig Paldrioth
Seinen herfanen rot,
Das er daz her weyset damit,
Vnd vor seiner schar ritt,
Als man mit ainem her reitten sol
Vnd mit feinden streyten wol.
Also ward gefürt die schar,
Kain gepreſt jn da war;
Sy waren gewappent vnd dy orß.
Ain ritter, der hieß Delemorß,
Der ward zu wartman gesandt
Auf ainen pühel, da er sandt
Ainen ritter pald, der hieß Zeyhakat,
Des künigs wardtman von Rerat.
Da die wartman bayde
Auff die schönen hayde
Zu ainander waren komen,
Vnd ydweder het vernomenn

CI. a.

3655

60

65

70

CI. b.

75

80

85

90

CII. a.

95

3700

Des andern mere,
Vnd wer sein herr were,
Da sprach der ritter Zyghakat:
„Es hat der kunig von Rerat
Vff deinen hern grossen haß,
Vnd ist herkomen vmb das,
Das er jm sein land erstören wil.
Er hat heres hart vil
Auf seinen schaden her pracht.“
„Hat er aber des nit gedacht, —
Sprach Delymors der weygant —
Vnd vicht, wer hab das landt,
Ob got des gerůchet,
Er findt, das er suchet;
Wan es hat der künig Paltryoth
Mangen ritter also gůt
Gezogen jn seinen landt,
Die auch wol an schandt
Rytters ampt hand getragen:
Die müssent mit jrm schaden
Vnd mit schanden von hynnen faren.
Nun süllen wir nit lenger sparen,
Wir lassen dy here reyttenn
Zusamen vnd streytten.“
Ywweder dem andern empot,
. . . . . .
Das sein sicherheit,
Das er dem andern kain laydt
Tät in dem streyt.
Nu was es an der zeyt,
Da der liechte morgen was,
Da ward nit lenger gespart daz,
Die dy panyr fürten,
Ey, wie die ritter sich rürtenn
Auf verdeckten rossen schnell!
Die hetten mangen gugerel
Vnd manger handt gezymer.
Ain ritter, hieß Gemyelder,
Der kam vnder dem fan gefarnn;
Der ritter mit dem arn
Er pracht mit im sein krafft;
Da hůb sich die ritterschafft.
Mit dem arn Weygamur
Auf ainem guten roß für
Vor dem fanen vnd vor der schar;
Er was wol gewappent gar;
Ritterlichen er stach
Sein sper, das es zerprach.
Also tet der ritter gewaltig
. . . . . .

CIII. a.

3705

10

15

20

25

30

35

40

45

50

Sy vertatten baider zymier gar
Nach werdem preyß vor der schar.
Nu kam dort her geritten
Nach ritterlichem syten
Wol geziert bayde her,
Sy hetten zu streytte gancze ger;
Ire schafft waren schir enzway.
Ylar vnd Miray,
Der kamen mit der ersten schar
Mit ainem roß, das was gar
Weyß als ain hermlein gethan,
Sein harnasch, den furt er an,
Der was weyß als der schnee;
Sein schleg dy tetten wee,
Do er durch die schar prach.
Als das künig Paltryoth ersach,
Da er so grossen schaden tet,
Er kert daz roß da ze stett,
Er stach den ritter Ylar,
Das er lag all dar
Mit plůt gar berunnen.
„Ich han gewunnen —
Sprach er — ainen friden mit dir;
Du mußt ymer lassen mir
Landt vnd leůt an not;
Du wareſt weyß, nu biſt du rot."
Weygamur jnn dem streyt
Schlůg wunden groß vnd weyt,
Manigen ritter darnider;
Das geraw jn aber syder.
Roy Lag von Panlannder,
Vnd manig ritter ander
Eylten vast auf das wal,
Da wurden prayt schilt schamal,
Manig helm verschrotten;
Es enmochten vor den totten
An die erden getretten dy roß;
Die erd da jr varb verloß,
Von dem plůt ward sy rott,
Wan es lag manger ritter todt.
Paltryoth der rüfft sein ritter vaſt an,
Er sprach: „Das ich ye gewan,
Das ward von eůch nie gespart,
Als euch hilff not ward,
Das ich selber icht dienen sol;
Nun gedenckent, held, wol,
Das jr ye warent werd,
Vnd růrent all eiwr swert
Vast jn den handen,
Das wir an den schanden
Heůt nit beleyben;
Wir süllen vnßrn weyben
Den preyß wider pringen." —
„Nu müß vns wol gelingen;"
Sprach der werd Caradin,
Ain fürst stolcz von Lindin.
Atroclas vnd sein her
Waren vast mit wer,
Vnd gedacht yendert an die flücht;
Da lag manger an der sücht,
Dem da spottes puß ward.
Es was ain übel herfart;
Wan die von Lendrye
Machten mange wittwe
Vnd ledig von mangem lehen.
Die mynsten zehen
Clagten lůczel yemant da.
Die geste begunden sa
Mit ainer schar dringen zů;
Weygamur rayt aber nu
Mit dem panyr wider ein;
Er drang mangen jn pein,
Vnd schencket mangem sein aygen plůt. —
Ein ritter also gůt,
Wes schlegst du deines vaters man?
Du dust jm layd daran;
Du begineſt es hernach clagen,
So du selber haſt den schaden. —
Also weret der streyt
Frů biß an die vesperzeit.
Da musten sy zu baider seyden
Von einander reitten,
Wan sy des tagez hetten nit mer.
Sy waren müde vnd swer,
Vnd was in baiden růe not.
Da lag manig ritter todt,
Der vil clagber was,
Das er aber nit genas,
Da was nymant schuldig an,
Wan das in tages zerran.
Die ainenn nacht gaben sy fryd,
Es was gelobet bey der wyd,
Das in prách kain man,
Es solt jm an den leyb gan.
Also belieben die her baide
Auf der rotten hayde.
Die fürsten alle besunder
Ritten vil darunder;
Sy versůchten an mangen enden,
Ob sy wolten erwenden.

3755 CIII. b. 60 CIV. a. 65 70 75 80 CIV. b. 85 90 95 3800 3805 CV. a. 10 15 20 25 CV. b. 30 35 CVI. a. 40 45 50

Der kunig der strayt auf des herez tod;
Sy sprachen, es wär ain michel not,
Das durch zwayer man zorn
Die here solten sein verlorn.
Sy wurden des zu rät,
Vnd plyben daran stät,
Das die kunig nemen solten
Zu kempffen, wen sy wolten:
Welches kempfer stryte pas,
Das der het ane haß
Baide, leüt vnd lannd;
Des schwuren sy aid vnd gaben pfannd.
Da sprach offenbar,
Ich sag euch fur bar,
Attroclas von Rerat:
„Wer fechten wil an meiner stat,
Dem wil ich geben zu lone
Mein tochter also schone,
Vnd das selb landt darzů,
Vnd meiner besten burg zwů
In dem land zu Rerat."
Her Müelat da herfur tratt,
Ain margraue von Raurzatel,
Ain ritter weyß vnd schnel,
Der sprach: „Er mag gerne leben,
Wem got die seld hat geben,
Das er die kraft an im wayß,
Der mag gern streyten in dem krayß."
Der herczog von Troyßwerlancz
Der sprach: „Ich gyb euch mein rat gancz,
Dem volgent, herr, der ist gůt:
Ain ritter pald vnd wolgemůt
Der ist mit mir her gefarn,
Der haisset Weygamur mit dem arn,
Der ist zu ritterschafft ain held,
Zu ganczen tugenden außerwelt,
Der mag wol sein von guter art,
Mit dem seyt jr wol bewart,
Wölt er ewr kempfer sein;
Das nym ich auf die trewe mein;
Wan er hat ains leyen můt,
Vnd ist euch nymant darzu so gůt."
Attroclaß gieng zu hand,
Da er den selben ritter fand;
Der bet er also gewan;
Er sprach: „Ey, tugenthafter man,
An dir isst vil ern schein,
Wan vnßr tochterlein
Hat dir selden vil geben;
Selde prüfft dein leben,
Vnd eret dich maniger weyß;
Dir ist beschert hoher preyß,
Des genüsse ich gern, mocht es gesein,
Woltestu durch den willen mein
An dysem kampfe verwesen mich:
Eret got also dich,
Das du erwurbest des siges kronn,
So geb ich dir zu lon,
Burg, stet vnd landt,
Vnd was du selbst nannt,
Vnd auch ain schoness megethein,
Die vil liebe tochter mein,
Die mynigclichen Dulceflůr."
Do sprach der ritter Weygamur:
„Ewr bette han ich vernomen wol,
Des ich gern euch geweren sol,
Seyt ich aller leute grus
Mit dienste erkempfen můß,
So sol ich darzu sein berait;
Es ist doch lützel leuten layd,
Ob ich darumb tod gelig.
Ist aber, das ich gesyg,
Das mir von got die selde geschicht,
So beger ich doch kains lones nicht;
Wan stet, burg, leüt vnd landt
Wern an mir nit wol gewant.
Auch bin ich laider nit so frumm,
Das ich euch genoßen kunn,
Vnd mich ewr tochter zu ainem mann.
Euch wil ich preyßen wan,
Mit freuden disen kampf bestan." —
„Das sol vns mit Got zu hail ergan, —
Sprach der kunig von Rerat —
Ich sol euch an meines kindes statt
Habenn immer mere;
Kain fürst ward mer so here,
Jr mocht wol gewesen jr genoß,
Wan ir seyt aller vntat ploß."
Der künig von Lentrye
Batt fursten vnd freüe,
Vnd auch diensteman,
Mit im zu ainer sprach gan.
Er sprach zu in also,
Der kunig von Lendrio:
„Disen kampff gelobet hat
. . . . . .
Wan es ist mein geding,
Das ich in dem ring
Villeücht in selbs bestan,
So můß es mir zů hayl gan.

Vnd wil es dan die gottes krafft
So erwenden schadhafft."
„Gelt hon, — Gunderlach,
Von dem rotten turn sprach —
Dirz wär euch laster gethan;
Herr, ich bin ewr man,
Mag es mit ewrn hulden sein,
Ich wil mit dem leyb mein
Vechten an ewrer statt."
Des selben manig ritter bat.
Do sprach der kunig Baldrioth:
„Ir bittent mich ane nott,
Wan wir vnßr trächten;
Ich wil selber fechtenn."
Als die nacht verfaren was,
Do rait der künig Atroclas
Vnd der herr von Lendrie,
Ane alle jr gesinde
Zu ainander mit fride;
Der was bestettigt bey der wide;
Sy erpraisten auf der hayde rott,
Da gieng künig Paldrioth. CIX. a.
Da sprach also drat:
Atroclos von Neratt:
„Wir sind komen also her,
Vnd ist das von meiner wer
Vnd des künigs von Lendrie komen,
Ob ich recht han vernomenn,
Das zwen kempfer schüllen schaiden
Den streyt vnder vns bayden,
Das sol hie haben ende;
Wem got das hayl sende,
Der sol haben leüt vnd landt,
Vnd gepieten ze Deloyrlandt."
Da sprach der künig Paldrioth:
„Das selb landt, wil es gott,
Das sol zů recht wesen mein." —
„Das sol heüt werden schein."
Sprach der künig Atroclas.
Also do das gelobet was,
Das ward vnder in bayden
Vastgeuestet mit ayden.
Ain ring ward gemachet so;
Auch wurden bestellet do
Zů grießwartel sier man. CIX. b.
Kunig Paldrioth gieng an
Mit seinem schilt in den ring.
Weygamur der jungling
Het wol beraittet sich.
Paldrioth sprach: „Ich,

Ich vorder den kunig von Neratt,
Wan er mit gewalt CX. a.
Sich hat meins landes vnderwunden;
Das wil ich an disen stunden
Auf seinem leyb beherten
Mit kolben vnd mit swerten."
Mit dem arn Weygamur
Manlich trat da herfur,
Vnd sprach: „Ich bin hie an dez künigez stat,
Wan er mich zů kempffer hat
Erkorn vnd wil kiesen;
Er wil mit mir verliesen
Heüt, oder gewinnen."
Do sprach mit güten synnenn
Paldrioth der kunig reich:
„Es ist nicht pilleich,
Das ain künig vecht
Mit des anderen knecht:
Ich vorder den kunig von Neratt
Gen mir zu kempffen an die stat."
Do sprachen die fürsten überall:
„Er sol von recht haben die wal."
Es wär vnder in bayden
Mit worten also beschayden,
Das sy baide mochten kempfer nemen;
Wöll ir ainem aber gezemenn, CX. b.
Der möchte selber kempffer sin.
Dirz tryben sy her vnd hin.
Do sprach der künig Paldrioth:
„Nu můß sein heüt pflegen got;
Ich wil doch wissen, das ist recht,
Seyd jr ritter oder knecht?
Vnd wil auch wissen dabey,
Weder seyt jr aygenn oder frey?
Ob ewr schlag gen mir stee?
Das jr das sagent ee."
Weygamur was die red laydt,
Nicht lenger er do paydt,
Seinen helm er abpandt,
Den schilt legt er von der hant,
In den ring enmitten stund,
. . . . . .
Ab dem haubt tätt er schnůr,
Sein roß hieß er im pringen schir,
Vil bald er darauf gesaß.
Die ritter merckent alle das,
Groß wunder sy nam,
Was er wolt began.
Do sprach der tugentleich:
„Nun hört, arm vnd reych,

Hie stet der künig von Lendrie,
Der fragt, wer ich seye;
Das ist mir layder vnkundt;
Ich wil euch aber hie zu stundt
Sagen, so ich fere wayß,
Vnd horent alle vmb den krayß.
Lespya was ain weyb genant,
Das mer war jr wol bekannt,
In ainem stain was jr hol,
Darjn zoch sy mich wol,
Mit jrn töchtern zwaynn;
Die auch paute den stain,
Die wonte ich mein muter sein.
Zehen jar pflag sy mein,
So sy beste kunde.
Sy pracht zu ainer stunde,
Da sy auß was gegangen,
Ain merwunder, het sy gefangen,
Das waz man, visch vnd rind,
Als in dem mer wunder sind;
Sye pracht es in den stain,
Vnd pandt jm vast die pain
Mit vil starcken riemen;
Sy verpot vast, das yemen
Ym käm also nahen,
Das er vns möcht gefachen.
Zu hand sy von vns schied.
Nu saumet sich auch nit
Das merwunder,
Da es lag besunder,
Seine pandt es zerprach,
Grymiclich es sich rach,
Des weybes kind es erschlüg,
Auf seinem rücken es mich trüg
Von dem stain in das mer.
Das weyb gesach ich nymer mer.
Das merwunder mein da pflag
Vil wol menigen tag.
Es lerte mich behentigkeit vil,
Schirmen, schyessen vnd saitenspil.
Es zoch mich wol acht jar,
Es saget mir fur war,
Das Lespya mein müter wer nicht;
Es komen von der geschicht,
Das sy mich meinem vater entrüg,
Vnd mir das nicht gewüg,
Das ich jr icht entrunn;
Sunst enwayß ich, wo ich mein künn
In dem land suchen mag.
Das merwunder mein da pflag,

CXI. a.

4035

CXI. b.

60

65

70

75

80

CXII. a.

85

90

95

4100

Es gab mir speyß vnd gwandt,
Vnd weyst mich in das landt,
Das ich feld vnd leut sach;
Es gab mir vrlaub vnd sprach:
„„Wa du wild, so ker hin;
Zů dem mer stet mein synn.““
Also schied es von mir;
Do kert ich in ain landt, hieß Dolyer,
Kam ich also gegangen ploß,
Do layd ich arbait groß,
Wan ich was aller synn plint,
Ich tümer dan ain kind.
Manigen winckel ich erfůr,
Bayde, wald vnd můr,
Berge hoch vnd graben tieff;
Ich rayt vnd lieff,
Biß ich gelernte den syt,
Da die leut lepten mit.
Die selde mich an sich nam,
Sye riet mir, das ich kam,
Das mir widerfür,
Auff ainer burg, hieß Dalmslamür:
Ainen kunig ich da fand,
Der was Yttra genannt,
Dem was das landt vndertan;
Artus der herr von Prittan,
Der auch nach eren wol kund tůn,
Der ist seines pruders sönn;
Von des selben kuniges handt
Empfieng ich roß vnd gewandt,

CXII. a.

Vor seiner burg gab er mir ain swert;
Manig ritter lobeswertt
Die hetten ir massenye,
Fürsten, grauen vnd freye.
Also bin ich komen her,
So ich mit swert vnd sper
Müss kainen breyß bejagen:
Ich kan anders nit gesagen
Von vater vnd müter mein.“

. . . . . .

Von Lendrie kunig Paldrioth
Hůb sein hend auf gen gott,
Vnd auch sein hercze taugenn,
Im überlieffen seine augen.
Seyn freüd ward groß;
Er sprach: „Herr, ir seyt wol mein genoß;
Von kunigs artt ist ewr leyb;
Eür müter ist mein weyb,
Euer vater das bin ich;
Gond her vnd küssent mich.

CXIII. a.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zwar ir sind komen haim;
Hier stet ewre öheim,
Das ist der künig von Yrrlandt."
Weygamur sprach zu handt:
„So gewynn der kunig von Neratt
Ainen andern kempffer an meiner stat,
Wan ich wider euch vicht nicht."
Do dise wunderliche ding von geschicht
Die herren alle sahen,
Mit warhait sy do jahen,
Das diß gefügt hat got,
Vnd loben alle sein gepot.
Weygamur zů seinem vater gie;
Es wurden leůt fröer nie,
Dan sein mäg wurden da.
Die fürsten gingen aber sa
Zů rat; da sprach der kunig von Flachen:
„Hie dan sunder sprachen
Nu wissent, alle besunder,
Got hat dyez wunder
Vnns ze hayl her pracht;
Wer künt es haben anders gedacht?
Nu sullen wir versuchen das,
Ob wir der zwayer kunige haß
Mit ern mugen vnderkomen;
Es hat jr zorn hie benomen
Manigem ritter den leyb sein."
Da sprach der kunig von Ydrafferein:
„Horent alle meinen ratt;
Der kunig von Neratt
Sol geben dem kunig mit dem arnn,
Er kan nymer baß gefarn,
Sein tochter wol gethän,
Vnd lasse jn damit hän
Den streyt an dem landt;
Er mag wol ane schandt
Seyn zu ayden jehen.
Wir haben alle wol gesehen,
Daß Weygamur ist ain weygant,
Vnd ist auch allen wol bekannt,
Das schoner maget nyndert mag gesein,
Dan Dulceflur die magetein;
Sye sind paide wol geporn.
Also mag der zwayer künig zorn
Wandeln sich in gůt."
So mit frolichem můt
Giengen sy wider an den ring;
Sy batten den jungling
Weygamur, vnd den vater sin,
Das sye rietten vnder jn,
Das sy daz laisten bayde;
Das was in doch nit laide.
Atroclos dasselbig tätt,
Das was uber der fürsten bet,
Das man sagt den ratt.
Ain herczog da herfur tratt,
Dem man der rede gunde,
Wan er wol reden kunde,
Mylegragram von Lunders;
Er het vil wunders
Gefrümmet mit seinem leyb;
Von mannen noch von weyb
Ward geporn nie treŵer man;
Sein red er also gewan:
„Also ist gesamnet der ratt,
Es sol der künig von Neratt
Kussen den kunig von Lendrey,
Vnd ist geratten dabey,
Daz sy mit freüntschafft leben.
Der künig Atroclas sol geben
Sein tochter Dulceflůr
Dem jungen künig Weygamur,
Von Lendrie des küniges sůn,
Vnd sol in des gewiß tůn
Mit seinem ayd an der stat."
Do sprach der kunig von Nerat:
„Zwar, des bin ich von herczen fro."
Die ayd swurn sy do,
Als das gelobet was.
Nu sprach der kunig Atroclas:
„Das verdient ich vmb got nie,
Wan ich mit eren meiner tochter hie
Ainen sön han gewunnen,
Des mir gott můß günnen,
Den türstigsten ritter, den ich ye gesach."
Manig man des selben jach;
Sye freůten sich zů bayder seittenn.
Die hern begunden reyten
Zu lande wider haym.
Weygamur vnd sein öheim
Ritten von dem here sa,
In was baidenthalben gach.
Der kunig von Irrlandt,
Seinen botten er fursandt,
Wie jr was komen gesundt,
All zu derselben stund,
Jr sun, den sy het verloren.
Als die fraw wolgeporen
Vernam die liebe potschafft,
Sich erweget alle jr krafft

Vor liebe gen jrem lieben kinde.
Des küniges gesynnde
Gewunen groß freüde nu.
Schir kam geriten zů
Weygamur vnd sein are gflogen.
Die kunigin wol gezogen
Gen jm für das tor gieng,
Vor lieb sy in wainent empfing.
Mein syn wer zu waich darzů,
Das ich recht euch sagen tů,
Wie die fraw empfing jr kind.
Nun die mer komen sind
Allenthalb in das land,
Da sein vater was bekandt,
Da begunden sy alle gachen,
Den hern wol empfachen,
Als ainem kunig wol gezam.
Groß wunder sy das nam,
Das in der ar nit verlie,
Wo er rayt oder gie.
Nun het der kunig Paldrioth
Vberkomen all sein nott,
Zu fromen vnd zu eren,
Seinen můt begund er keren
An tugent vnd an mylt,
Roß vnd teür schilt,
Scharlach, zobel vnd pundt
Gab er an vil maniger stundt
Allen den, dy es gerůchten,
Vnd nach eren sůchten.
Er empfalch gericht vnd landt
Weygamur zu seiner handt,
Das er richtet zu recht
Dem hern als dem knecht.
Er gab jm väterlichen rat,
Er ließ jm selber wat
Geben vnd gold rot.
Zu vorderst er jm gebot,
Das er getrew wäre,
Vnd künigcliche gepere
Lert er jn vnd sytr.
Er hieß in, das er vermyt
Zorn, valschait vnd lüge,
Vnd das er nimant betrüge;
Er hieß in barmherczig sein,
Das er met vnd wein
Solte trincken vnd offt geben,
Vnd auch mit züchten leben;
Er hieß in vast lieb han got,
Vnd halten seine gepott;

CXVI. b.

4255

60

65

70

75

CXVII. a.

80

85

90

95

4300

Er hieß in sein gemain
Vnd selten wesen ain,
Er riet ym vil sere,
Das er des gutes herre
Vnd sein knecht niet;
Gewislich er im vnderschied
Baide, übel vnd gůt;
Er hieß in haben mannes můt,
Zů kostlichen dingen
Hieß er jm frund gewinnen,
Vnd nimant verliesen
Durch kainerlay miet verkiesen;
Wo der gast gieng,
Das er den empfieng;
Er hieß in üben ritterschafft,
Mit stet wesen warhaft.
Er sprach: „Du solt der ritter pflegen,
Vnd leyhen vnd geben.
Du solt sy haben gesellenweyß,
Dauon gewinestu hohen preyß."
Der jung kunig herr
Mercket seines vaters ler
Vnd behielt sy zu allen zeiten.
Secht, nu wolt er reiten,
Seinen gemahel schawen,
Dulceflur die junckfrawen,
Des küniges tochter von Neratt;
Seinen vater er do batt,
Das er jm schüff sein fart.
Schir jm berait wardt
Silber, gold vnd claydt;
Fünff hundert ritter gemaydt
Solten sein gesinde sein.
Manig füter hermlein,
Eyclatt vnd samatt,
Von scharlach manig kapp weyt;
Sy waren rot vnd prawn,
Manig stolcz garczaun
Auff die selben rayß;
Sie verkunden die frayß.
Man gab den rittern mang roß snel;
Rot, prawn, grüen vnd gel
Wäre die wappenröck liecht,
Kain gepresten was da nicht.
Suss waz der ritter mit dem arn
Von seinem hauß gefarn
In daz landt zu Neratt.
Nogragroys hieß die statt,
Do der künig was die zeit;
Sein palast was hoch vnd weyt,

CXVII. b.

4305

10

15

20

25

CXVIII. a.

30

35

40

45

CXVIII. b.

50

Alles gemacht von quaderstain;
Sein gůt was gemain,
Wer es alda süechte
Vnd mit ern geruchte;
Die stat lag nahent bey ainem holcz.
Weygamur der künig stolcz,
Der kunigelicher syten pflag,
Er kam vmb ainen mittentag
Fur den palast geritten;
Nu fand er mit hoflichen sitenn
Groß gesinde mynielich,
Die waren mit züchten gemelich,
Vor der purg auf ainem plan,
Mit züchten eylten sy in empfan,
Die vnkunden schar;
Schnelles springen ward dar.
. . . . . .
Nach kunigelicher wirdigkait
Wurden sy empfangen.
Nu kam dort her gegangen
Der stolcz künig Atroclas;
Er empfing vor dem palas;
Die vnkunden gestee
Funden gůte reste;
Man pat daz sy sich nantenn.
Als sy da erkanntenn,
Das es Weygamur der künig waz.
Do sprach der kunig Atroclas:
„Wilkomen sol hie sein
Das lieb gesinde sein;
So ist nie gast komen her;
Jr sult mir sagen, wo ist er,
Dauon sich mein er wachsen sol." —
„Er reyt daher vnd gehabt sich wol;"
Sprach Agyr von Elisan.
Der was ain ritter wol gethan,
Den het der künig Weygamur
Mit ainem her gesendet für.
Als der kunig erhörte das,
Auf ain roß er gesas;
Do er das künigelich gesinde
Empfangen het von Lentrie,
Den jungen kunig Weygamůr
Vnd gesynde, das mit jm für,
Gen dem palast sy riten,
In guten kappen wol geschniten.
Sy riten fur die porten.
Nun floß an den orten
Ain lauter prunn clar;
Die ritter weyst man aldar;

Do stund ain lind prayt,
Auch waren golter dar gelayt,
Gestickelt wol mit seyden;
Auch stund wol mit grüner weyden
Ain anger weyt bey dem prunnen,
Dabey die vogel süsse sungen.
Die ritter kamen alle dar.
Nu kame der schencken ain schar
Mytt kopffen gůt guldin,
Sie schanckten ein lauttern win,
Vnd batten sy trincken vast.
Auch sungen an dem ast
Manig vogel clain
Bey dem prunnen rain.
Darnach kamen die knaben
Vnd namen jn die clayder aben,
Vnd prachtent jn jr hoffclaid;
Es was uil schier beraitt,
Das man essen solt.
Der künig sy selber holt,
Das hübsch hoffgesinde,
Die ritter von Lendrie.
Da nu der künig Atroclas
Zu dem prunnen komen was,
Da die ritter warn bey,
Er nam den künig von Lentrey
Bey der hand, vnd weyst jn dan
Auff den balast, da fand er stan
Die tische wol berait,
Darauff war gepraytt
Tischlach weyß vnd wol gefar,
Vnd die benck wol verdecket vnd geziert gar,
Da man solt syczen;
Auch was mit wirzen
Manig golter darauff gelait.
Hie wurden nach jrn wirdigkeit
Die ritter gesezet überall;
Man schüff in knappen ane zal,
Die in dienen solten.
Die kamerer so wolten
Das wasser furtragen.
Da sy alle waren gezwagen,
Do hieß man weychen vor der tür,
Da kam gegangen für,
Die da haußfraw was;
Ain samat grün als ein graß
Was jr mantel, den sy trůg;
Ich solt euch sagen von ir gnůg;
Jr tochter auch vor jr gie,
Wol gethän, als ich euch sag hie:

Ire augen vnd ir anlitz was gethan fur
Weyſſer dan ich gedinges gar,
Senftmütigelichen ſy dar an pran,
Ir augen leüchten alſan,
Ir mund rötter dan ain plůt;
Sy macht ſenften můt,
Maniger ritter, der ſy ſach,
Spilende herczen vngemach;
Ir kurſat was geſchniten wol;
Seyt ich dauon ſagen ſol,
Sölt ir mercken meine wort:
Ain purgg, hayſſet Gramrimort,
Die liegt zu der wüſten India,
Ain ſchlachter paum wechſet da,
Darauf die port ſeyden, das iſt war,
Die werden anders nit gefar
Nur als geſpunen gold;
Wer der ſeyden da hold
Zu ainem rock, der iſt ymmer mer
Dauon reich vnd her.
Der ſeyden ain pfelle geweben
Was dem künig geben,
Dauon hieß er ſchneyden clayd
Seiner tochter gemaidt.
Sie ſchain liechter dan gold;
Es was ain wirdiger ſold;
Hermlein was der vnderzog;
Des ſelben pfellers ain rock
Die junckfraw trüg an;
Ain hemb, was als ain ſwan,
Da was ſy gepreyſet in;
Ain goldport Prityn,
Da was ſy gegürtet mit;
Sy was nach haydniſchem ſyt
Alumb wol geſchlagen.
Ich wil euch von den ringen ſagen,
Der gewürckt was clain,
Vnd geziert mit geſtain;
Zu vorderſt lag ain amatiſt,
Des dugent alſo iſt:
Er gybt wieze gůt
Vnd vertreybt traurigen můt;
Dagegen lag ain rubin,
Der wil bey dem gůt ſin,
Er gybt güten ſyn,
Vnd vertreybt falſche mynn;
Dabey lag ain granat,
Der manig gůt tugent hat;
Bey dem lag ain jaſpis,
Saffir vnd auch ſardiß,

CXXI. a.

CXXI. b.

CXXII. a.

Die warn jn den ringen gethan,
Als ich euch geſaget han;
Darnach was der ſpangen kain,
Es lag darjn ain edel geſtain;
Das geſchmeyde was von golde gar;
Ein gürtel trug die maget clar,
Ain furſpang trug ſy obenn,
Dauon was zů loben,
Das was gold von Arabin;
Zway junckfraw hauptlin
Waren baydenthalben daran erhaben;
Zwiſchen den was ergraben
Mit laube ain rewbelein;
Ain ſchappel trug das megetein,
Das was gewerckt mit ſpechaitt,
Da was mit gold ein gelait
Manig ſpech werck klain.
Die junckfraw darvnder ſchein
Als der edel rubein tůt
Bey andern ſtainen gůt.
Als die maget wol gethan
Für den tyſch gegangen kam,
Vnd jr můter darnach,
Da gieng der wirt, da er ſach
Den künig von Lendrei
Mit ſeiner maſſaney;
Bey der hand er jn fieng,
Er layt jn, da jn empfieng
Die mynnicliche künigin.
Do ſprach Atroclos zů der tochter ſin:
„Du ſolt dich, tochter, küſſen lân
Diſen ritter wol gethân;
Er iſt ain künig tugentleich,
Bayde, edel vnd auch reych."
Nun wurden an der ſtunde
Zwen rotte munde
An ainander getrücket
Vnd gächling wider gezücket.
Vber den tiſch ſy da ſaſſen,
Truncken vnd auch aſſen.
Sy wurden wol beratten
Mit geſotem vnd gepratten;
Wilpret vnd auch viſch
Was alles gnůg auff dem tiſch,
Das ward jn geſeczet für;
Es entorſt nymant gen der tür
Nach der ſpeys gedencken,
Noch nach den weinſchencken,
Vor dem tiſch manig fartt,
Da ward der wein nit geſpart,

CXXII. b.

CXXIII. a.

Marras vnd lauter tranck. CXXIII. b.
Der kämerer hab tannck,
Der hieß in da herfür tragen.
Da die hende waren gezwagen,
Man pracht grosse schenck liecht; 4555
In was zů püssen nicht;
Sy wurden alle geleich fro,
Die tischlach hůben sy do, CXXIV. a.
Die knaben von den heren
Hetten kainen weren. 60
Nun die hern gessen handt,
Da farterten sy betgewandt,
Yegliches ritters knecht;
Die kamerer warn gerecht
Vnd taylten die betgewandt, 65
Als ain yeglich knecht gepet handt.
Die ritter giengen schlaffen sa.
Nun kamen aber die schencken da,
Vnd schenckten jn an die betten.
Als sy getruncken hetten, 70
Die heren giengen an jr schlaffes zil.
Fütter vnd speyßs vil
Yeglicher zů herberg trůg;
Sy hetten alle gnůg;
Jr schlaff was an sorgen. 75
Do nun erschain der liechte morgen,
Do der wirt aufkam
Vnd die meße warnam,
Vnd es gen mittem tag gieng,
Der künig aber zů tisch gieng, 80
Da ward die wirdig schar CXXIV. b.
Nach wirdikeit geseczet gar.
Man kund euch recht nit gesagen,
So willig jn für ward getragen
Bayde, wild vnd zam, 85
Vnd trincken allesam,
Vnd jn allen nichts gepraſt,
Er wer frunt oder gast:
Jn ward gedienet wol,
Als man künigen dienen sol. 90
Do für den tisch gegangen kam
Manig stolcz spilman;
Sy hoffierten wol zu weyß
Vnd sungen wol nach preyß.
Zway junckfrawelein 95
Nu ließ der kunig dar ein,
Zway hundert frawen;
Da mocht man wol schawen
Manigen mund rosenfar
Vnd auch manig raydes har, 4600
Manig kind wol geclaidt.
Sunst mit zůchten gemaidt
Batt er die ritter aufstan,
Zu den junckfrawen gan. CXXV. a.
Zu ainander sy sassen, 4605
Vnd langer weyl sy da vergassen
Da dicz geschach, da sprach der wirt:
„Seyt jr all hie begiert,
Der mein red ist kund,
So wil ich an diser stund 10
Meines dinges enden ain tail,
Darzů můß vns volgen hayl:
Rattent, ist es mit ewrer wirdikeit,
Jch wil hie ablassen meinen ayd,
Den ich darumb hab gesworen, 15
Jch wil dem künig wol geporen
Von Lendrie, Weygamur,
Die jungen magt Dulceflůr
Vesten, nach landes syt.
Hie sul wir vns zaygen mit, 20
Das wir volbringen hernach,
Des gůtten sul vns wesen gach
Zů fůdern nach eren;
Sich sol dauon meren
Vnser bayder wirdigkeit. 25
Jch bin hie beraitt,
Wan ich wil laysten, daz ich swür."
Do sprach der künig Weygamür: CXXV. b.
„Jch bin also kumen her,
Das ich ewr beger 30
Erfull, als ir weysent mich;
Was jr wölt, das thůn jch."
Wygamür tät nach gewonhait,
Er gab der junckfrawen gemaidt
Ein gemahelfingerlein. 35
„Jr fült auch, herr, nemen daz mein, —
Sprach die maget füsse —
Got mir günnen müsse,
Das jr gesund lang seyt,
Wan all mein freůd an euch leyt." 40
Da küst er das megetlein.
„Nu sullent jr selbs wirt sein, —
Sprach der kunig von Nerrat —
Wo mein gewalt hin gat."
Da hub sich puhurtieren vnd tanczen, 45
Da ward frund mit freůden ganczen,
Da tanczet der künig vnd die küngin;
Beygamur bey der gemahel sin
Gieng tanczen, jn der frawen schar.
Der kunig hieß peraitten dar 50

Lauter trank vnd wein,
One zadel vollen schein;
Sy hetten freüde ane haß;
Weygamur bey seinem gemahel saß,
Auff ainem teppich seydein:
Wan da kam gelauffen ein
Ain garczun, jung, wol geclayt;
Die maseney nicht vermaydt,
Sy empfieng jn besunder;
Sy nam all besunder,
Was er sagt newer mer,
Mit solcher geper.
„Euch sol allen sein gesayt, —
Sprach der garczun gemaydt —
Wem sein müt nach preysse ist gestalt,
Vor der stat zů Musygrallt
Wirt übermorgen ain turnay,
Da manig ritter entzway
Sein sper pricht, durch bejag.
Jn hat der kunig von Drymagk
Gen jm genomen von Gauies;
Mein fraw mich da kunden hieß,
Die künigin Dymßogar,
Sy wil selbs komen dar
Vnd wil da reytten schon,
Mit jrer lands kron.
Wer der höchsten preyß beiaget da,
Dem wil mein fraw geben sa
Jr krän, jren leyb vnd jr land,
Das sey euch allen bekannt,
Morgen wirt die vespere."
Mit schoner kurthaseye
Naygt sich gen menigelichen der garzaun;
Scharlach rot vnd prawn
Was sein mantel gehalbiert,
Mit zendal gefüttert.
Der pot also dannen lieff,
Jeglicher ritter da ryeff:
„Wo nu roß vnd harnasch her?
Fur den schilt, nym daz sper,
Auch platten vnd wappenröck!"
Ritterlich was jr gezög.
Kunig Atroclos selbs da rait;
Wygamur was auch berait
Vnd sein stolcze ritterschaft;
Sunst fur mit ainer gesellschafft
Weygamur vnd Atroclas.
Die da haußfraw was,
Zu dem kunig sy do sprach:
„Ich můß beleyben durch gemach,

CXXVI. a.

4655

60

65

70

CXXVI. b. 75

80

CXXVII. a.

85

90

95

4700

Ich mag nit wol reyten rů,
Ich sende aber morgen frů
Dulceflür mein tochter dar,
. . . . . .
Das Weygamur jr ameys
Wol kan erwerben hohen preyß."
Do sprach der künig: „Das sol sin;
Ich wayß wol, daz die künigin,
Hat ausserwelt schön,
Die land vnd die krön
Wil geben vnd jren magthum,
Wem da wirt der best ruem;
Das mag vns kain schade sein,
Wan er hat jr gemahelfingerlein,
Vnd sy auch das sein hat genomen;
Es mocht vns anders zu schaden komen,
Dan er hat vil mangen hohen preyß kost
Offt erworben mit seiner manhait groß."
Also ritten die kunig bayd
Mit gezog über die hayd,
Sy ritten uber den grünenn wald
Gen der stat zu Mußegralt,
Da der turnay solte sin.
Als sy komen da hin,
Es was geschlagen auff daz feld
Manig hüt vnd gezelt,
Von frawen maniger hande.
Da Atrocloß dar sandte
Ain poten vil palden,
Das er fraget von den helden,
Wan sy warn oder wer.
Da erfüllte der pot der hern ger;
Vil schir er wider kam,
Er sagt die mer, als er vernam.
Der pot zu dem kunig sprach:
„Ich sag eüch recht, als ich sach,
Dort liget der künig von Zangruil,
Mit jm ritter hart vil,
Die sind mit harnasch wolbewart,
Sye fürennt alle den leopart,
Wan sy dem herczog von Bergalt
Vnder seinem panir sind gezalt.
Ain gezelt stet dort ferr hin
Da ist der künig Lehelin,
Mit seinem gesinde darunder;
So ligent dort besunder
Die zwen brüder von Canadick,
Die haben erworben dick
Vil manigen werden syg.
. . . . . .

CXXVII. b.

4705

10

15

20

25

CXXVIII. a.

30

35

40

45

50

Ain hohes gezelt scheint dort her,
Darvor hanget ain sper;
Sein panier schön vnd grüne,
Darunder ligen ritter küne
Von Kungryol vnd von Pramot;
Der ist vil ane spot.
In dem gezelt, das dabey stett,
Liget der künig Gamiret,
Der küne von Waleys,
Der tůt an der reyß,
Das von jm ze sagen ist,
Er hat zu ritterschafft list
Vnd grosse manheit dabey;
Von Fußes Trogrey,
Der wil den leonn hinfürenn,
An sein gezelde schnüren
. . . . . .
Hencken seinen schilt
Vnd seinen wappanrock;
Er hat hie ain ritterlich gezog.
Diß sind fürsten tugenthaft;
Wir haben grosse herschafft;
Das sind alles ritter pald.
Anthalben für den wald
Hat geherbergt, als man saytt,
Artus der kunig gemayd,
Vnd Ytther seiner pasen sun,
Vnd ander manig Prytun,
Die von der taffelrunder;
Da ist kain zal vnder,
Solchs gesinde ist da gar.
Zingund vnd Lyplagar
Hat da manigen ritter schnell;
Der herczog von Dudel
Ist in seiner ritterschafft.
Der kunig von Kathaclysyo tugenhaft
Füret ainen schilt von sasur pla,
Daran ain haubt vnd ains greyffen kla,
Der rait ane vorcht hie.
. . . . . .
Die ich erkent vnd sach
Vnd jr zung mir verjach."
Da sprach der kunig mit dem arn:
„Jr sullet mit dem zeůge farn
Neben die stat auff daz feld,
Vnd sult spannen die gezelt
Allum zu ainem ring daran,
Die schnůr füllen zusamen gan.
Jr sullent das gezelt mein
Schlahen mitten darein,

CXXVIII. b.

4755

CXXIX. a.

60

65

70

75

CXXIX. b. 80

85

90

95

4800

Das ist hoch vnd weyt,
Vnd ist gůt, wirt ein streyt."
Die knappen da nit lenger pittenn,
Mit den sämern sy da ritten
Gen der stat Müßigral.
. . . . . .
Darauf die zelt warn geschniten;
Groß warten da was nit vermitten
Van allen den, die es besahen.
Nu begunden die knappen gachen,
Sie ritten auf die ze mittewr,
Von dem wald unez an die maur,
Drewẅ hundert gezeld oder mer.
Die Atroclos der künig her
Gepot da den seinen,
Das sy mit pusaůnnen
Vnd mit tampuren machten schal,
Dauon der wald laudt erhal.
Do rait der künig Weygamur
Mit seinem zeůg hin für;
Atroclas rait darnach,
Da was jn zu herberg gach.
Die stolczen ritter abstygen san;
An in ward groß schawen gethan.
Da die sunne gen dem abent schain,
Da waz der ritter kain,
Jm wär sein harnasch berait;
Beygamur der kunig gemayd
Sein roß jm beraitten batt;
Künig Atroclos von Nerat
Was berait vnd die seinen gar.
Er hůb zů vorderst an der schar
Plasen zwo pusaunen groß,
Von dampuren in ain schal dos
Nahent vnd auch ferre.
Da sprach des adlers herre:
„Wir süllen traben auf den plan,
Die vespere began.
Da sind zway panir herfür:
Sich hat erhaben der purhür."
Kunig Artus von Pritane
Kam geriten auf den plane,
Mit ym Ytther von Gachasies;
Lyplagar dort her ließ
Strenchen vast auf dem ring.
Weygamur der jüngling
Mit rechtem tyost yn dernider stach.
„Thů sicherhait, — Weygamur da sprach —
Dulcestur dem kinde gar."
„Das sol nu sein;" Sprach Lyplagar.

CXXX. a.

4805

10

15

20

25

CXXX. b.

30

35

40

45

CXXXI. a.

50

Sein roß er ym wider pot
Zu hylff, Loyr fyli roy Paldrioth.
Sunst hübe sich die ritterschafft:
Gamuret der künig tugenthaft
Wol berüst rait dort her,
Er fürt von gold ain sper,
Vnd kerte an Lehelein,
Des müst er gedulden vales pein.
Von Spanniol künig Ryol
Rait mit seiner troppol
Ritterlichen auf den ring;
Die schellen clingen klinga kling!
Wa die ritter kertten hin.
Zu der andern seyten rait darin
Auff ainem roß prawn
Von Gurgalet Lympontrogrön,
Des zymmer was ain krön;
Auch was geschnitten schone
Sein wappenrock lang vnd weyt,
Ain cyclat yn ainen sammeyt;
Der samat was rot, der cyclat gel;
Er was starck vnd schnel.
Sye rittent baydenthalben in,
Sy furent her vnd hin.
Die taffelrunder tätten da michel pund,
Des was auch maniger vngesund,
So wurden sy schadenhaft.
Gamuret fur mit kraft
Auf ainem roß swarcz;
Der jung von Grytarcz
Was wol gezymiert.
Also ward geturniert.
Nu merckent alle gleych,
. . . . . .
Die den turnay het dar gelayt,
Wie hofflichen die rayt
An dem ring schawen,
Mit fünfzig juncfrawen,
Die waren all außerwelt;
Die abbenteür vns daz zelt,
Sy waren alle fürsten kind.
Da ward manig aug plint,
Das doch wol gesach.
Manig ritter des jach:
„Des gottes fleyß lag an jn.“
Nyfrogar die künigin
Auf ainem weysen maul rait;
Vber den sattel was gepraut
Ain prawn samettin teck
. 4900

Die hievor die Kriechen worchten,
Da sy da nymant vorchten;
Ain clain hemed seydein,
Da was sy gepreyset ein;
Die maget was zu massen langk, 4905
Enmitten clain, sinwel vnd swanck,
In rechter weyß ersollen,
Ir hüfflin zart getrollen,
Ir mündlin rot als der rubein;
Gar schön was das megethein; 10
Ir zen weyß als das helfenpain,
Die weyssin durch die röttin schain;
Ir wenglin zart gemenget,
Die weyßin durch die rötin tringet;
Doch het die röt den pessern tayl; CXXXII. b. 15
Ir nesslin gar an alle mayl
Schlecht, klain vnd nit gepogen;
Auch het die maget wolgezogen
Zway augen prawn nach valcken art,
Darin das weyß sich nit spart, 20
Nach wunsch gar vnerblichen,
Ir prawnen praen gestrichen
Mit ainem pensel wolgefar;
Als gespünst was jr har.
Auch furt die edel maget rain 25
Ain harpant von edelm gestain
Geworcht mit ganczem vleyß,
Darzwischen groß perlein weyß,
In rechter weyse gelencket
Vnd auf ir har gesencket. 30
Die mynigelich diern
Het zway prüstlin als zwo piern,
Geschmucket an jr hercze zart;
Sy was geporen von hoher art.
Jr hendlin weyß, jr finger lang, 35
Jr näcklin vnd jr hälßlin planck,
Jr kel vnd auch ir kynn CXXXIII. a.
Geformirt nach der mynn,
In rechter maße an laster,
Lind, weyß dann ain alapaster; 40
Jr füßlin clain, pogristen hol,
Ain zeyßlin het sich verporgen wol
Vnder jrn füßristen; CXXXIII. b.
Geschücht nach maysters listen.
Sy was ganez an alle mayl; 45
Frawe Schön het wol den jrn tail
Forderlich auf sy gesteüt;
Was yederman sagt oder geüt
Von schönen frawen, dez gan ich in wol;
Noch mer ich euch sagen sol: 50

Jr rock von ſamat was,
Noch grüner dan ain gras,
Fürte ſy ob dem hemde
Ain ſpehe gürtel fremde;
Von golde vnd von geſtain,
Den fürt die maget rain;
Sye furt auch ain furſpang teür,
Der was jn dem fewr
Geleutert mit vleyß;
Vmb jr arm weyß
Fürte da das megethein
Zwů ſpangen güldein,
Da lag jnen manig ſtain;
Auff jem haubt ſchain
Von rottem gold ain kron,
Darjnnen glayß vil ſchon
Vſs andern ſtainen ain rubein.
Alſo rayt das ſchön megethein
Baydenthalb bey dem ring;
Aller ſchlacht ding
Vergaſſen die helde gůt,
Jn ſtůnd allen der můt,
Wie ſy den preyß bejagten,
Das ſy wol behagten
Vnd geviellen der künigin gmaid,
Die da alſo ſtolczlichen rayt.
Von der güten ritterſchafft
Ward zerprochen manig ſperſchafft
Vnd manig clainet vertän
Nach ern auff preyßes wön,
Manig roß ward geritten,
Der gar were vermitten,
Wan die künigin Dinifogar.
Zu leſt fiel der preyß gar,
Das ſy alle jahen,
Die den turnay ſachen,
Auf drey ritter lobleich:
Das ain was der künig reich
Von Balays Gamuret;
Lympondrigon von Jurgulet
Was der ander genant;
Der dritt was wol bekant,
Das was der künig Weygamur,
Der mit dem adler für:
Dicz warn die künig alle drey.
Nu gepot die künigin dabey,
Das ſy lieſſen den ſchal;
Do ward ain ſtyl über all;
Sy hetten zwen rinck weyt.
Do ſprach die künigin: „Es iſt zeit,
Das diſe ritterſchaft habe ein end;
Ewr arme vnd ewr hend
Mügen wol müde ſein.
Es iſt heůt worden ſchein,
Das ich hört ſagen ye,
Das beſſer ritter wurden nie,
Dan ich heůt ſiech;
Hincz euch allen jch das vergich,
Jch ſich heůt vnder eůch nit zagen,
Jr mügt wol ſyges kron tragen.
Jch můß euch allen preyß jehen,
Vnd han doch das wol geſehen,
Das heůt gnůg ſind hie gefangen;
Das iſt aber alſo ergangen,
Das jr lobe dauon nit wirt krancк;
Sy haben wol verdient den danck
Von allen ſchönen frawen;
Jch ſich hie verhauen
Manig ſchilt vnd helm darzů,
Die gancz waren heůt frů."
Da ſprach die maget clar:
„Jch han gelobet, das iſt war,
Wem der höchſt preyß wirt gezalt,
Er ſey juncк oder alt,
Der ſol kunig vnd herr ſein
Meines landes vnd mein,
Ob ich ym genalle;
Nun ſprechent, ritter alle,
Wem die ere ſey widerfarn?
Ain ritter haiſt mit dem arn,
Der iſt hie groſſes lobes wert,
Jm hat ſein ſper vnd ſwert
Erworben groſſe ere;
Danocht iſt jr mere,
Lnpondrigön von Gurgalet,
Vnd der kunig Gamüret,
Der iſt meiner paſen ſůn.
Nu ſult jr alle ſo wol thůn
Vnd ſült vns beſchayden
Vnd erjnnern, von bayden
Welchem jr des wölt günnen,
Das er hab gewunnen
Vor dem andern den preyß,
Wan ich bin layder nit ſo weyß,
Das ich můg erdencken;
Jch wil jr kainen krencken,
Sie tragen bayde hohen můt.
Nu vernement, jr edeln ritter gůt,
Wie jch hiezů komen ſey,
Vnd merckent auch dabey,

Das ich durch kain vnkeüscheit
Zů dyſem turnay rait,
Wan daz mich darzů zwinget not:
Ain hayden, hayſſet Gamgrinot,
Das land ſtoſſet an das mein;
Nu wil er ſo gewaltig ſein,
Das er mein land wil zwingen
Vnd mich darzů pringen,
Das ich ſein kebsweyb můß ſein.
Ee wolt ich den leyb mein
Ainem ſchlechten knaben geben,
Oder verlieſen mein leben,
Ee er gewynn den rumm,
Das er meinen magtum
Mir nach laſſter aberſtryte;
Groſſe not ich ee lytte,
Das ich den leyb nach eren verlür.
Nu wil ich haben die kür,
Das ir mirs nit zelt fur vnſinikeit
Durch ewr aller ſtolczhait."
Die heren alle gemain
Sprachen das über ain:
„Seyt ewr ding alſo ſtet in acht,
Fraw, ſo rat wir euch recht,
Das dyſer ritter tugentlich
Mit ainer tyoſt verſůche ſich,
Wem die ſelde wolt gůnnen,
Das er hab gewunnen
Ewr magtum vnd ewr land,
Den hat got vil wol erkant
Vnd der welt geeret."
Nu wurden ſan gekeret
Die roß auf ainen punayß;
Nu ward gemacht der krayß,
Darjn ſy zůſamen ſolten farn.
Do ſprach der kunig mit dem arn:
„Wir můgen wol den ſtreyt lán;
Wir haben ainander nit gethán,
Wan das ich ewch dienen ſol,
Ich gán euch der ern wol,
Ob euch mein fraw gnaden wil.
Hie ſind ritter harte vil,
Die der wirdigkeit ob mir ſind.
Ich bin, herre, nit ſo ain kind,
Ich waiß wol, waz euch gefrumen můg;
Redte ich anders, ich lůg.
Mein fraw ſol mein dienſt han,
Ich ſol mich des nit ziehen an,
Dauon mir widerfür ſpot,
Das ſol mich erlaſſen got.

Ich bin nit komen her,
Das ich der ern icht ger.
Das aber jr mir gepietent den preiß,
Das beken ich wol in der weyß,
Durch ewr zůcht jr das thůt."
Da ſprach die künigin gůt:
„Her, euch preyßet manger man,
Der es baß erkennen kan,
An ainem ritter ewr tugent,
Wan jr habt mannes jugent. —
Alſo ſprach das megethein: —
Er vnd tugent jſt an euch ſchein."
Da ſprach der kunig Gamuret
Von aller der herre bett
Zu der künigin alſo:
„An zweyfel, ich bin hart fro,
Das dir von ritterlicher tat
Got hie geſendet hat,
Ainen fürſten ſo tugenthaft,
Den alle die ritterſchafte
Zu ainem gůten ritter nennet,
Vnd ſein gepurd wol erkenet;
Den ſolt du nemen zu ainem man."
Do ſprach die künigin ſan:
„Ich wayß wol, das er iſt ain künig
Edel, reich vnd frünig,
Vnd tregt ain kron als wol als ich;
Wan ain ſach die jrret mich,
Das er ſchlůg den vater mein.
One man wolt ich ymmer ſein,
Ee das ich wurd ſein weyb;
Meinem vater nam er den leyb.
An trewen vnd an ern wol,
Er wer mein gar vil reicher geſtol,
Ob ich het mannes leyb:
Layder nu bin ich ain weyb;
Ich mag darwider nit gethán."
Do ſprach der künig Lypandrigán:
„Nun horent alle, die hie ſein,
Mein fraw, die künigein,
Haſſet mich vmb jres vaters tod;
Darzu zwang mich groſſe not:
Er tät mir groſſes layd,
Mit gwalt er mir jn mein land rait,
Mein leüt er mir ſchlůg,
Meiner burge nam er mir gnůg." —
„Nu wil ich euch allen ſagen,
Wie der künig ward erſchlagen;
Das iſt mir noch wol wiſſen.
Ains tags was er erpiſſen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jn ainem wald er pierſſen rait,
Vnd mit jm manig held gemaid;
Dar kam ich auch geritten,
Vnd grüſet ſy nach güten ſytenn,
Vnd hieß jm ſchencken güten wein, CXXXVIII. b.
Vnd bat jn uber nacht da ſein;
Das globt der künig von Gurgalet.
Einen pracken namen ſy zu ſtet,
Sie ritten ſüchen wilde tier,
Ainen hirſen funden ſy ſchir,
Der ward mit ainem ſtral verwundt;
Auff ſein fart lieſſen ſy die hundt;
Nach dem hyrs was in gach,
Vnd lieffen jm alles nach,
Wan die künig bayde
Ritten auff ainer hayde,
Sye zwen vnd nymant mer.
Lypondrigän fürt ain ſper,
Den kunig er durch den leyb ſtach;
Der groß mord alſo geſchach.
Von dem ſtych lag er tod." —
„O we, das erparm got!"
Rüfften ſy alle gemain.
Nu erſchain ſich von dem main
Lypondrigan vnd ſprach:
„Wer das heüt geſach,
Das ich treüloß ſey,
Er ſey kunig, fürſt oder frey, CXXXIX. a.
Der iſt vngetreüer dan ich;
Sein tat erweyſten mich;
Jch ſchafft, das er mich ſein erlat,
Dieweyl das die welt ſtat."
Da ſprach der helde Weygamur:
„Die rede ſüllen euch werden ſur,
Herr von Gurgalet;
Jch wil euch weren hie zu ſtet
Die kunigin vnd die mynnen,
Ob ir ſy welt gewynnen
Mit ritterſchafft an mir;
Noch heüt an dem tag ſol ich vnd jr
Streytten vmb das magethein;
Der preyß iſt ewr oder mein.
Nu wil ich jn ainig han,
Jch wil auff güten wan
Ze rüſſten gan, auch reyten;
Jr müſſent heut ſtreytten,
Oder jr ſeyt an preyß laß.
Jr habent doch geſprochen das,
Jr wollent euch entladen der ſchanden,
Oder jr ſeyt jn allen landen

Ymmer vngenäme CXXXIX. b.
Vnd an ern widerzäme."
Lypondrigan mit zorn ſprach:
„Das ſey der mayſte vngemach,
Das mich gerür ymmer mer;
Möcht ich preyß vnd er
An euch hie gewynnen;
Jr wurdent des wol jnnen,
Das mir zorn wäre;
Ewr red iſt mir ſwäre.
Der kunigin ich nicht entgere;
Jr müſt aber von meinem ſpere
Zu der erden fallen;
Das macht ewr ſchallen."
Weygamur den helm aufpand,
Ain ſper nam er jn die hand,
Er rürt das roß mit den ſporn,
Wan jn het begryffen der zorn.
Alſo tet Lypandrigan;
Auff ainem roß, daz waz praun,
Kert er an den ritter mit dem arn;
Sie kunden bayde nit lenger ſparnn,
Die ſchafft jn den handen,
Geleiche den weyganden,
Yttweder das ſein zerſtach; CXL. a.
Da müſten leyden vngemach
Die ſchillt von den ſwertten;
Des ſy bayde gertten,
Das hetten ſy da gefunden;
Greüliche tieffe wunden
Schlügen ſy durch den harnaſch;
Das ir yettweder genaß,
Das was wunderlich genüg.
Weygamür mit zorn ſchlüg
Das ſwert, das es enzway prach.
Mit zorn Lypondrigon ſprach:
„Nun hat dein drow ain end,
So ſind dir ploß die hend,
So hylft dir weder magt noch weyb;
Es müß dir gan an den leyb."
Do ſprach der ritter mit dem arn:
„Jr ſült mir der red ſchon nachfarn,
Wie nahent euch tuncket mein tod,
Jch bring euch noch jn groſſe not."
Mit den armen er in geſie,
Er truckt jn nyder auff die knie,
Vnd truckt jn alſo ſer,
Das er nicht mocht mer CXL. b.
Auff den füſſen geſtan;
Das plüt vaſt von jm ran

Auß den orn vnd von dem mund.
Do rufft er do zů der stund:
„Laß mich leben, ritter gůt,
Durch deinen ritterlichen můt;
Han ich dir icht gesprochen, CXLI. a. 5255
Das hast du wol gerochen,
Das ich sein ymmer gedenken mag."
Weygamur sich des verwag,
Das er jn wolt lassen leben;
Er hieß jn sicherhait geben
Dem künig von Nerat.
Die gab er an der stat.
Nun gieng die süß künigin
Mit jrn megten dahin,
Da Weygamur entwappent ward;
Sy tet nach weyßlicher art,
Sein wunden sy besach,
Jrn segen sy darüber sprach,
Sye eylet jn zu uerpinden
Mit jrn henden linden;
Sy tröst jn, als man wunden tůn sol,
Sy sprach: „Held, gehabt euch wol;
Jr seyt zu recht nit gewundt."
Man zoch jm an der stund
Ain pferd, das sanft trůg.
Da ward gefraget gnůg,
Wie seinen wunden wäre.
Sie clagten sein swäre, CXLI. b.
Die ritter allgemaine,
Wan Lypandrigon allaine.
Die kunigin Dymsygar
. . . . . .
Mit jm zu herberg rayt;
Vmb jn was jr layd;
Sy hieß in haben güten gemach,
Sy wunscht jm krafft vnd macht;
Zu der herberg sy do rayt.
Die stolczen ritter gemaidt
Enwassten sich überall,
Sy hetten mit freuden grossen schal.
Die vespere was also ergangen,
Die kunigin het danocht wunsamen
Vff dem ritter mit dem arn;
Ainen knecht sy bat erfarn.
Ob er icht hette weybes.
Hayles vnd gesundes leybes
Wunschte jm offt die maget.
Dem knecht ward gesaget,
Wie es vmb den hern stůnd;
Das tät er seiner frawen kunt.

Da sprach das süsse megethein:
„Das wiss vnser trachtein, CXLII. a.
Ist die magt Dulceflur,
Gemahelt dem kunig Weygamur,
So mag sy gern haben das leben,
. . . . . .
Dulceflur die maget süß,
Das dich bewarn müß
Mit deinem gemahel der gottes segen;
Er ist des můtz vnd leybs ain degen."
Des morgens, da der tag erschain,
Lypondrigon ward des jn ain,
Das er wolt von dannen reytten;
Er mocht nit erpeytten
Vor schanden, das es wurd liecht;
Er nam vrlaub nicht,
Er eylet dannen pald.
Nu widerrayt jm vor dem wald
Dulceflůr die maget gemaid,
Mit ainer juncfrawen, dy mit jr rait,
Die was Myglares genant;
Nu grüste sy zu hand
Lypundrygon von Gurgalet;
Gnade sagt sy jm ze stet,
Die juncfraw wolgesar; CXLII. b.
Jr har was gepunden gar
Mit seydin schnüre clain;
Dulcistur die maget rain,
Ain schones zeltenpferd raidt,
Von prawnem samat het sy ain claid,
Ainen rock lang vnd weyt;
Hermlin was ir kürseit;
Sy fürte ainen pfabenhůt,
Ain seydin schnur vil gůt
Was gemachet daran;
Die maget clar darunder pran
Rotter, dan ain plum thů.
Lypundrigan sprach aber nu:
„Meinen dienst sult jr haben darzu,
Wo jr hin wollet reitten so frů,
Das sagent mir, süsses megetein,
Ob jr darzu bedorffent mein."
. . . . . .
Darauff sprach dy jung küngin:
„Herr, wir müssen gahen,
Sey wir noch nicht nahen
Zu Myseregal bey der stat."
Der ritter daz megetein aber pat,
Das sy sych wolte nennen, CXLIII. a.
Er wolt sy gern kennenn.

Do sprach die maget Myglares:
„Warumb fraget jr des?“
Er sprach: „Durch ewer ere,
Das ich dester mere
Euch zu dienste werden müg,
Wo mein tienst eüch tüg.“
Da sprach aber das megetein:
„Mein fraw ist die künigein,
Des kunigs tochter von Nerat;
Ainen gemahel sy hat,
Das ist Weygamur der künig werd,
Mit dem da der adler fert.“
Als die maget das verjach,
Lypundrigan da sprach:
„So seit jr mir recht widerritten;
Von ewrm vater han ich gestern erliten
Spot vnd grosse schandt.
Nun sült jr zu ainem pfandt
Mit mir faren von hynnen;
Ewrs gemahels mynnen
Werdent jr wol ergeczet;
Er hat mich auch geleczet,
Vnd mir mein er benömmen,
. . . . . .
Secht, die wunden, die jch han,
Die schlüg mir nachtin ewr man.“
Die kunigin er bey dem zam gefie,
Die andern maget er reittenn lie.
Dulceßür die süsse
Viel jm an die süße,
Sere wainet, pat sy jn,
Das er sy reitten ließe hin
Mit jrer gespillen, die dort rait.
Es was jr lieb oder layd,
Er furt sy da gefangen
Mangen weg langen.
Er hieß sy sanfte füren,
Sy getorste nymant rüren;
Wan es was die gewonhait,
Das weder arm noch reich layd
An kainem weyb mysetät,
Dan was er erwarb mit seiner bet.
Also ward Dulciflur die maget
Gefangen, als man nu saget.
Gen Gurgalet er sy furte do;
Er was dez pfandes harte fro.
Er hieß jr kunigclichen pflegen;
Er war gern bey jr gelegen,
Zu weybe wolt er sy haben gnomen;
Da kund er sy nicht überkomen,
Das es jr wille wär.
Jr was die weyl swär;
Jr augen wurden offt rot
. . . . . .
Wan sy wainet zu aller stund;
Die rot an jrm mund
Ward mysevar vnd plaich;
Alle schöne jr entwaich.
Nun ist gefangen Dulciflur;
Atroclas vnd Weygamur
Sind noch ze Mysirigalt,
Vnd mit jn manig ritter pald,
Vnd jst noch gesaget nicht
Vmb die laydige geschicht.
Nu kam die maget Myclares
Zu gütem vnder des,
Das die ritter gemaydt
Zu rosse wärn beraitt,
Als sy turnyren wolten,
Vnd als sy des tages solten:
Das komen die maget rewfar,
Die vor was schon vnd clar.
Sy tat jn laydyge möre kund;
Da ward vil traurens an der selben stund.
Atroclas von Nerat,
Do jm das verkündet ward,
Sprach zu den rittern überall.
Do ward ain michel schal;
Sy eylten alle nachfarn;
Der jung kunig mit dem arn
Seiner wunden da vergaß,
Auff ain roß er da saß,
Er eylet zu vorderst an der fart;
Des turnays vergessen ward.
Hie hetten sy gerne die maget gewunen,
Waren sy auf das spor komen.
Der kunig von Lendreye,
Wie vnkreftig er seye,
Er het gewunen die maget her;
Darumb so must er
Leyden not vnd arbait.
Was die ritter gemaid
Suchten, sy funden nicht,
Jr müe was gar entwicht.
Weygamur mit dem aren
Batt da wider haim faren.
Also det der kunig Atroclas.
. . . . . .
Nun die zwen kunig pald
Ritten da allein jn den wald

CXLIV. b.

CXLIII. b.

CXLIV. a.

CXLV. a.

Gegen Gurgalet dem land sy kerten; CXLV. b.
Sy hetten kain geuertten,
Wan den arn, der flog mit jn.
Sy kamen gen Lauflirarin,
Das was ain stat bey dem mer, 5455
Die het von türnen grosse wer,
Die was des künigs von Sabelet,
Vnd was der von Gurgalet
Mit der maget geritten für.
Da sprach künig Weygamür: 60
„Vnns sol des nicht betragen,
Wir süllen hie der mer fragen,
Wan das ist des landes huptstat."
Do sprach der künig von Rerat,
Das jn daß selbig dauchte güt. 65
Die künige mit eren wol behüt
Jn ain herberg gritten;
Do sye des morgens inn erpitten;
Den wirt fragten sy der mer,
Wes die güt stat wär, 70
Von dem land vnd von der stat;
Da sagt jn der wirt, des man in pat.
Er fraget auch sein geste,
Ob yeder darumb icht weste,
Das sy jm woltent sagen: CXLVI. a. 75
„Es kom daher vor vier tagen
Ein ritter geeylet da herein,
Der furt ain megethein,
Die was mit pfelle wol geclait;
Sie geporte, als jr wär laid, 80
Das sy mit jm solte farn."
Do sprach der ritter mit dem arn:
„Her wirt, daz wil jch each tün kund,
Es was der künig Lypundrigund,
Der rait her von Mysligralt, 85
Da ward jm das best gezalt;
Da folget jm das megethein,
Dynisogar, die künigein,
Die solte er haben ze weyb,
Zu wune seinem leyb, 90
Die gewon er da mit ritterschaft;
Er hat manliche kraft."
Do sprach aber der wirt:
„Wan daz jr mein gest sytt,
Vnd jch eüch nicht versweren wil, 95
Dauon solt ich euch sagen vil
Von der maget, die er furte;
Als er sy yndert curtte, CXLVI. b.
One massen sy wainte;
Damit sy beschainte, 5500
Das sy mit jm vngern für.
Sy was geheissen Dulcistur;
Von Rerat Atroclas
Der selben maget vater was.
Auch hette daz selbig megetein 5505
An jrer hant ain fingerlein,
Als offt vnd dick sy daz ansach,
Das wort sy ye darnach gesprach:
„„„Eya, künig Weygamür,
Sol ich nymmer hinfür 10
Deinen leyb beschawen?""
So begund er jr trawen,
Der ritter, mit scharpffem worte.
Als sy das gehorte,
So ward jr jamer so grausenlich, 15
Es begund erbarmen mich:
Sy wand jr schneweyß hende,
Sy schlüg an die wende
Jr wol geschaffen haubt;
Fröden was sy beraubt; 20
Groß was jr vngemach.
Also vertryben sy die nacht CXLVII. a.
Jn dysem hauss, daz ich es sach.
Jch muß der frawen vngemach
Clagen vncz an meinen tod. 25
Ach, ach, sy leyt grosse not!"
Da nu der wirt begund also sagen,
Vnd der maget kumer clagen,
Da uberlieffen jn taugen,
Denn rittern bayden, jre augen. 30
Weygamür sprach aber zum wirt also:
„Künnent jr vns nit gsagen, wo
Jst sein land gelegen,
Wie lang jst er vnder wegen,
Ee er müg gar haim komen?" 35
Sprach der wirt: „Jch han vernomen,
Er müße voran lange weg,
Bayde, moß vnd steg,
Hoch berg vnd tyeffe tal,
Jn dem walt steyg smal, 40
Durch den wald zů Toloyr,
Jn das land zu Effloyr,
Vber den see zu Mysegret,
Jn das land zu Gurgalet;
Da sol er tragen die krön." — CXLVII. b. 45
„Hay, Dulcifur, wie schön
Vnd tewr ich dich ernennen müß!
Jch thün die auch sorgen püß,
Wie fremde es zwischen vns sey." —
Sprach der künig von Lendrei. 50

Es ward geswigen hie mitten.
Nach vil hofflichem sytten
Des nachtes jr der wirt pflag.
Als nu da der liecht tag,
Vrlaub namen sy zů hant;
Sy füren wald vnd land,
Sy ritten manig meyl.
Es kam jn an die eyl,
Das sy gern wären tod,
Wan sy litten grosse not.
Auch ist hie wol gesaget,
Wie Lyppundrigund die maget
Dulciflur, die maget fieng.
Nun vernement wie es darnach ergieng.
Da er sy haim bracht,
Ainds dinges er jm gedacht:
Da sy jr vater sůchte mit were,
Da entgegen schůff er sein here.
Er gedacht jn seinem můt,
Wie er die maget mit gůt
Vnd mit listen überkäme,
Das sy jn vil gerne näme;
Wie er seinen dingen tät,
Es wär treůtten oder pet,
Die waren jr alle geleich.
Vnder des kom der kunig reich
Zů der see zů Missagrett,
Der schyed das land zů Gurgalet
Vnd das land zů Doloyr.
Jn ainer hayde, hayssет Efloyr,
Ein ritter jn wider rayt,
Das was der kunig gemaid,
Vnd der herczog von Nordin.
Die zwen künig grüssten jn;
Des tancket er jn süsse
Mit vil hofflichen grüße.
Sy fragten jn der mere;
Da clagt er jn vil sere,
Jamarlich gepärd het er darzů,
Er clagt jn arbayt vnd müe;
Er sprach: „Ich unsäliger man,
Wan ich sälde nie gewan!
Es ist nu vil manig tag,
Da ich freden nicht enpflag,
Vnd daz mir widerfur diez layd.
Aines tages, da ich rait
Jn den wald zu Doloyr,
Ein junckfraw het gefolget mir,
Von Drißwas land die künigin,
Jr můter waz von Grißmaßmalin;
Pioles jr name was;
O wee, das ich ye genas,
Das ich mit jr icht layd den tod!
O wee, das erbarm got!
Auf ain purg ich sy pracht,
Vil wenig ich des gedacht,
Ich solt sy wider finden;
Dem wirt vnd seinem gesinde
Empfalch ich sy mit treẅen.
Das můß mich ymmer reẅen,
Das ich den turnay nit vermaid,
Da ich vnsaliger man hin rait;
Vnd als ich kam da wider,
Da lag die purg dar nider,
Verprant vnd zerprochen;
Do het der künig gerochen
An dem wirt seinen zorn;
Des hat manig man verlorn
Jämerlich seinen leybe,
Da verprunen junckfrawen vnd weybe,
Vnd alles das da was,
Das da nymant genaß.
Da verlöß ich die frawen mein,
Das müße got geclaget sein."
Weygamur der held pald
Sach neben sich jn den wald:
Er gedacht wo er wäre;
Er verstund sych an dem mere,
Das es die junckfraw was,
Der er halff das sy genaß
Jn der purg die er fand,
Die jn dem wald was verprant,
Da er erst auß dem mer schied,
Vnd der synne hette nit.
Er gedacht vast daran,
Wa er die junckfraw het gelan;
. . . . . .
Vber lang er sich besan
Das er was auß dem selben land.
Nu begund er trachten zu hand,
Er sach da alumbe gar ferr;
Zuleſt sach der herr
Ain burg auff ainem berge,
Da er dem gezwerge
Empfolhen het die maget gůt.
Das hat wol acht jar gerůt,
Der er nyemant gewůg.
Er sprach: „Wir haben geriten gnůg,
Wir sullen beleyben hie."
Die herren sprachen: „O wie?

Wan wir haben nit speys." —
„Da tůnd als ich euch weyß, —
Sprach der kunig von Lendrie, —
Ain burg stat nahent hie,
Da wil ich ein reytten;
Jr sullent mein hie beytten.
Ich bring euch speyß, ob ich mag.
Wir haben geritten disen tag,
Dise roß sind müd vnd auch wir."
Da sprach der kunig Hartzier:
„Herr, jr habent gesprochen wol,
Ob das also wesen sol,
Das ich ewr gunst han,
Vnd mir ewr tugent das gan,
Das ich alhie beleybe
Vnd die nacht bey euch vertreybe,
Mit gesalligelicher tat."
Do sprach der kunig von Nerat:
„Herr, das ist vnser bet."
Sie gehiessen sich zů stet
Dienst vnd geselschafft;
Die drey ritter tůgenthafft
Gelobtent das mit ayden,
Das sy nit wolten geschayden
Werden, von kainer schlacht not,
Es wär gefancknüß oder tod.
Die geselschafft werd ain jar,
Vnd hieltent es stät zwar.
Weygamur der tugentreich,
Wil hart fröleich
Rait hin auf den berg;
Da fand er aber das zwerg
Vor der burg syczen,
Dar kam er mit güten wiczen.
Als jn das gezwerg ansach,
Es erkant jn vnd sprach:
„Herr, seyt mir wilkomen vnd got,
Last mich seyn ain pot,
Der das pottenprot gewynn,
Wan die künigin
Werden alle ewer zůkünft fro."
Weygamur der fraget do
Vnd sprach: „Jst die junckfraw noch hie,
Die ich zum nechsten hie lie,
Pyoles die vil gůt,
Die jch jn deines frawen hůt
Empfalch, da ich von hinen rait?
Jst jr ye geschehen kain layd?
Das muß mich ymer rewen;
Jch empfalch sy zu ewrn treůen." —
„Ja, sy ist gesund vnd fro, —
Sprach das gezwerg do, —
Das mügt jr selber schawen,
Sy ist bey meinen frawen
In ainer kemnatten,
Da ist sy wol beratten
Zu allem, daz sy geren hat,
Seyden, gold vnd allen rat."
Das gezwerg do dannen lief,
Wil laut es jn der purg rieff:
„Wol auf! enpfahent den man,
Von dem wir den leyb han!"
Den frawen saget er die mär,
Das da komen wär
Der ritter, von des frünckheit
Was zu lieb komen jr layd.
Die schöne Lygroniten
Vnd auch diz hübsch Florßgeniten
Vnd die süß Pyoles,
Gar fro wurden sy des.
Bey den henden sy sich fiengen,
Jn den hoff sy giengen;
Da sy den ritter sahen,
Sy eylten jn ze empfahen,
Sy kusten jn vil mynicleich.
Die kunigin alle geleich
Belaitten jn auf den balast hoh;
Pyoles vmbfieng jn do
Mit den armen zu jr:
„Wie mochtent jr, herr, von mir
Je so lang gesein?
Wan ich han nymant dan dein."
Da sprach der kunig Weygamur,
Nun solt die fraw hinfur
Nymer bey der kunigin sein:
„Den reichen kunig von Nordein
Pring ich dir, das ist war."
Pyoles die frawe wol gefar,
Ab seinem namen vor liebe erschrack,
Das sy nit west wa sy lagk.
Sy viele dem ritter jn sein schos,
Ain kalter swayß jr überfloß,
Jr liechte varb die ward plaich,
Das jr dy krafft entwaich.
Sy richtet sich auf vnd ward fro,
Zu Weygamur sprach sy do:
„Lieber herr, nu sagent mir,
Wa ist der künig Harczir?"
Do sprach der kunig mit dem arn:
„Da soltu, fraw, mit mir sarn,

3655 5705
60 10 CLI. a.
CL. a. 65 15
70 20 CLI. a.
75 25 CLII. a.
80 30
85 35
CL. b.
90 40
95 45
5700 50

Ich bring euch schir da er ist."
Nun ward die fraw jn kurczer frist
Zu der fart geclaydet,
Ain pfert ward ir auch beraittet.
Weygamur der ritter pald,
Furte die frawen jn den wald;
Sy koment jn kurczer stunden,
Da sy den künig funden.
Als sy jn ersach, die süsse,
Da fiel sy jm zů siesse
Von dem pferd, als sy rait.
Der künig das auch nit vermaid.
Da sy die frawen sachen,
Sy eylten sy empfachen.
Nu erkandt der künig von Nordein
Do die frúntdin sein.
Gutlichen er sy empfie,
Grösser lieb gewunen sy nie,
Man noch weyb, als man sagte,
Es was jn vil lieb betagte.
Do sprach das süsse megetein
Zu dem künig von Nordein:
„Nu solt du, lieber herre,
Dancken vil sere
Disem ritter gemaydt,
Wan von seiner frunckeitt,
Du hettest mich anders nymer mer gesehen.
Ich wil jm der trewen jehen,
Die er an mir getän hat."
Sy sagt jm alle die tat,
Die er ye an jr begie,
Wie er sy fand vnd wie er sy lie,
Vnd sy pracht zu den leüten wider,
Vnd wie man jr pflag syder,
Mit ganczen ern durch jn.
Do sprach der künig von Nordin:
„Das sol ich verdienen, wil es got."
Sein hende er jm pot,
Er wolte werden sein man.
Weygamur sprach san:
„Herr, jr seyt ain künig als ich,
Es wär mir zů größlich,
Ewer manhait ich nit ger,
Mein schilt vnd mein sper
Sol euch dienen, dyweil ich lebe,
Wan es sych anders begebe,
Wan mir sein kain not ist.
Es wär ain vil güter list,
Das ain man wol tät,
So er des stat het.

CLII. b. 5755 60 65 70 CLIII. a. 75 80 85 90 95 CLIII. b. 5800

Frawen dienet ich auch ye,
Als jr habt gesehen hie;
Das wil ich nimmer wesen fro."
Die junckfrawen komen do
Von der burg geritten. 5805
Sy begunden mit zůchten bitten
Die drey ritter gemaydt,
Das sy, durch jr hubschait,
Mit jn zu hoffe wolten farn.
Do sprach der ritter mit dem arn: 10
„Von ewren gnaden wir daz biten vnd begeren,
Das wir mit ewren hulden dez werden
Verzihen, jr sült vns senden der hilfe not,
Futter, wein vnd auch prot."
Do die junckfrawen wol gefar, 15
Hiessen jn füren dar
Füter vnd speyße vil.
Pyoles jr gespil
Vrlaub nam von jn,
Wan sy der künig von Nordin 20
Nu wolt füren von dan.
Nu begund wainen san
Die süsse junckfravelein,
An jn was myltikeit wol schein. CLIV. a.
Als jndem schieden sy sich, 25
Die junckfrawen mynigclich.
Also lagen sy die nacht in dem wald,
Biß kam der ander morgen pald,
Da ritten sy gen Mysigreth.
Die stat was von Gurgalet, 30
Des kunigs von Lypundrigon.
Ain ritter von Harelfrum
Auf der strasse jn widerfur.
Da pat der ritter Weygamur,
Das er jm sagte mere, 35
Wes die stat were.
Do sprach der ritter zu hand:
„Die stat vnd dyses land
Dienet dem künig von Gurgulet."
Weygamur sprach zu der stet: 40
„Nu sag vns, herr, dabey,
Wissent jr wo der künig sey?
Ist euch das icht bekant?
Wir sind poten an jn gesandt,
Vnd sein hie zu land geste." — 45
„So rat ich euch das peste, —
Sprach der ritter vnuerzagt; —
Er pracht heut ain magt,
Die ist clar vnd wolgetän,
Die kan der künig nit ubergän 50

Mit übel noch mit gůt;
Sy ist in so vestem můt,
Das sy durch in nit wil thůn.
Nu wil der kunig Lypundrigon
Reytten gen Gemorigal,
Vnd das megetein mit schal
Mit im furn, vmb das,
Ob er sy dester baß
Seines willen můg übergan.
Er wil sy selbs sehen lan
Seiner manhait kraft.
Dahin koment grosße ritterschaft
Von allen dysen landen;
Vor seinen feinden handen
Besorge er sich mit do."
Weygamur sprach: „Wo
Gät die rechte straß dahin?" —
„Vber den berg zu Plamynn,
Zu Grunlalyr über den wald,
Da mügent jr vil pald
Den kunig morge besprechen." —
„Möcht wir es wol gerechen!
Wir besprechen jn"; — Sprach Atroclas.
. . . . . .
Dem ritter eylen was
Gach vnd rait furbas.
Da sprach der ritter Weygamur,
Mit dem der adler fur:
„Ich bin des meres hart gayl;
Wil vns got geben hayl,
So mag vns wol gelingenn,
In allen vnsern dingen."
Harczir, der kunig von Nordin,
Vnd die junckfrawen sin,
Westen denocht nicht der mer
Von der zwayer hern swär,
Vnd den grossen kumer den sy littenn.
Do sy da kamen geritten
Zu ainem prunen an ain graß,
Da sprach kunig Atroclas
Zu dem kunig von Nordein:
„Ich wil auf die gnade dein
Dir, herre, clagen layd,
Wan ich not vnd arbait
Han, vnd auch grosse reiw,
Wan Lypundrigon hat sein treiw
An mir zerprochen vnd geswachet,
Des nu sein herez jn falschait lachet;
Das ist meines herczen ser,
Es ist geschehen selten mer.

Ain tochter die ich han,
Die ain maget wol gethan,
Vnd ist nur vierczehen jar alt,
Die rait gen Misegralt;
Lipundrigon sy do fieng,
Das mir zu nötten ergieng.
Ainen türnay wolt sy schawen,
Als ander junckfrawen;
Durch die bin jch hergefarn.
Auch der ritter mit dem arn,
Weygamur der reiche,
Hat die maget eleiche,
Dulceflur die tochter mein,
Als er nu lat werden schein,
Wan er mit fert nach jr."
Do sprach der kunig schir:
„Seit die tät so ist gethan,
So sült ir wissen ane wan,
Da ist kain zweyfel an mir nicht
Wo mir zu streyten geschiecht
Vmb ewre bayder ere,
Ee ich von dannen kere,
Jr sehent dan das ich gesig
Oder bey euch tod lig.
Wan ich von ewr tugent gůt
Hab gewunen hohen můt."
Da sprach der kunig von Lendrie:
„Nu sült jr ratten me,
Wie wir erlösen die maget.
Als vns der ritter saget,
Das er komt gen Grymdolar,
Vnd mit im die maget clar
Koment auf abenteür,
So můß im zu saur
Werden das megethein,
Mir entpreche dan die hende mein.
Er můß fallen von mir an trost,
Damit wirt die magt von im erlost;
Oder ich verleüse den leybe,
So das ich kain weybe
Mit acht mer gewynn."
Pyoles die künigin
Wainte vnd clagte do.
Sy ward aber herwider fro,
Das sy wol erkannte
Die krafft seiner handte;
Der troste vnd der gedinge
Machte jr herez geringe.
„Aines tages sult jr folgen mir, —
Das der kunig sprach schir, —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wir wollen eylen pald,
Vnd sein hütten auf dem wald,
Da er über reitten sol;
Seines mütes ist er dol,
Das er an gesinde fertt. 5955
Ist vns die selde beschert,
Das er die maget pringet dar,
Ee er dan von vns far,
Er muß vns die maget ledig lan, CLVI. b.
Das sol er furwar von mir han." 60
Weygamur sprach zu hand:
„Lypondrigon richtet dycz land,
Ym sind die steyg wol bekant;
Wir versaumen villeicht die hüt;
Ich sag euch mein mût; 65
Mir müß das wol geuallen,
Der kunig fert mit schallen
Vnd sleysset sich wie er bejag rum
Durch der frawen magthum,
Ob er mocht gelinden irs herczen mût; 70
Dauon duncket mich das gût,
Das wir der hut abe stein
Vnd lassen jm das magetein
Furen biß gen Fründylar,
Vnd wir nach komen dar. 75
Das wir jn nit erschrechken,
Vnßer waffen sullen wir bedecken,
Das er vns nicht erkenne.
Widerrit er mir denne,
Ich stych jn das er fallen müß; 80
Ich mach jm seiner hochfart püß,
Ee er von mir kere,
Das er ymmer mere
Gemütte kaines weybes.
Gan mir got des leybes, 85
Ich gyb jm des ain entliche leze, CLVII. a.
Das er kainem seinen gemahel mit fahen beheste."
Von Rerat Atroclas,
Der der maget vater was,
Dancket dem kunig Weygamur; 90
Er sprach: „Die maget Dulciflur
Ist mein kind, das wayß ich wol,
Wan die ist mein rechter gestol.
Linpondrigon von Gurgulet,
Ob mir nach hayl erget, 95
Das ich mit jm streyten sol,
So erpeite ich es jm wol,
Das er mir mein kind last frey."
Also ritten die kunig al drey
Die strassen gen Gundylar. 6000

Da sy waren komen dar,
Sy fiengen herberge
Nyden an ainem berge,
An dem ende der stat.
Weygamur den wirt pat, 6005
Das er behielte sein arn,
Er wolte an jn außfarn,
Das man jn nit erkante da.
Die drey kunig ritten sa
Gewaffent auß an das feld, 10
Da was aufgeschlagen manig gezelt
Vor der stat, bey ainem graben,
Da het sich der turnay erhaben,
Da manig stolczer ritter raytt, CLVII. b.
Vnd manig hübsche fraw wol geclaid 15
Rait schawen dabey.
Nu sach der kunig von Lendrey,
Das dort habet Lypondrigon
Vff ainem roß, das was prawn,
Gezymiert wol, nach hoher kost, 20
Vnd sich berait zu ainem tyost.
Manlichen er hin vnd her für.
Nu kerte der herr Weygamur
Vast auf jn mit ainem sper,
Es was jm komen nach seiner ger. 25
Mit solcher kraft er jn stach,
Das jm der sattelbogen zerbrach,
Vnd viel nyder in den sandt,
Das ers an seinem leyb empfandt.
Weygamur für über jn 30
Er sprach: „Wayst du die trewe din,
Die du mir gabest zu Misigralt,
Da dir der preyse ward gezalt
Vber alle ritterschafft, biß an mich?
Hettest du nicht versprochen dich? 35
Da tettest du mir sicherhait,
Das müß dir nun werden layd,
Das du die nicht liessest farn
Dulceflur, die maget clarnn,
Die du mir fiengst zu layd. 40
* * * * * *
Nu sach sy also wunden CLVIII. a.
Lypundrigun her tragen,
Sy hört sein nyndert clagen,
Wan sy wöneten alle.
Nu fur tort her mit schalle 45
Atroclas vnd Weygamur,
Pald und schir der kunig fur.
Sie alle jachen,
Da sy die maget sahen,
Durch die sy warn komen dar, 50

Haben an der frawen schar,
Auf ainem weysen maul planck:
„Weygamur, nu hab danck.“
Als er die frawen erst ersach,
Er küste sy vnd sprach:
„Fraw, jr seyt von sorgen frey.“
Die reichen kunig alle drey
Vnderwunden sich der maget schon,
Sye ritten frolich von dan
Gen Granlynas.
Seines arn er nicht vergaß,
Von Lendrye Weygamur.
Pyoles vnd Dulceflur,
Die zwo jungen künigin,
Die waren durch schlechte mynn
Zu grosser arbayt komen,
Als jr von jn habt vernomenn;
Die hat der künig von Lendrey
Von sorgen gemacht frey.
Atroclas, Hartschir, Weygamur,
Pyoles vnd Dulceflür
Mit freden riten gen Nerat;
Zu Negragryß der haubtstat
Komen sy ainos morgens frů.
Die jungen kunigin zwů
Wurdent da zu rat,
Das sy rittent trat
Auf die burg, vnd tetten kund,
Das jnn käm gesund
Jr herr, der kunig Atroclas.

Nu sy kamen fur den palas,
Da stygen ab die frawen gmayd.
Manig ritter wol geclait
Eylten sy empfachen.
Auß der burg begunde gachen
Maniger junckher dol.
Jr junckfrawen erkanten sy wol;
Jrer mutter kamen auch die mer,
. . . . . .
Sy eylte pald herfur.
Da sprach Dulceflur:
„Frav muter, ir sult fro sein,
Atroclas der vater mein
Ist gesund komen wider da.“
. . . .
Richte er als er solte tůn;
Er gewan ainen sůn
Bey der frawen Dulceflůr,
Der ward genandt von natur
Dulcieweygar künigeleichenn,
Des freüet sich arm vnd die reichen;
Bey dem hat die abenteür nit betaget,
Wan von jm wirt hie nit gesaget.
Damit hat es ain ende.
Got vnßr aller kumer wende
Jn freuden jn dem hymelreich;
Sprechent alle geleich: Amen.

Deo gracias.

Bemerkungen über die Wolfenbüttelsche Handschrift.

Gleich das erste Blatt fehlt, welches entweder zum Titelblatt diente, oder worauf der Dichter, in einer Einleitung, seine Quelle und vielleicht auch seinen Namen angab. Es geht dies daraus hervor, weil jede Lage aus zehn Blättern besteht, diese erste aber nur 8 Blätter hat, da auch das weiter unten bemerkte Blatt zwischen V. 280 und 281 verloren gegangen ist.

Überschrift. Sich; Adler; künig, zu den großen Buchstaben war, durch ein Versehen, kein u mit Punkten geschnitten worden. — Hinter saß ein Zeichen ℭ. Schönes, gleicher Fall wie vorher bei ů.

Hierauf folgt ein Bild; das W steht neben den fünf ersten Versen. — Da durchgehends ein Unterschied zwischen dem langen und kurzen i gemacht worden, ist ersteres stets an den Stellen, wo es im Manuskript steht, durch j ausgedrückt worden.

V. 2. dar jn.
— 3. seltzam, das tz kann auch für cz gelesen werden, wie dies nicht allein bei den meisten Stellen dieses Manuskripts, wo es vorkommt, der Fall ist, sondern auch in andern Handschriften jener Zeit. So viel wie möglich habe ich gesucht das Richtige zu setzen.
— 6. Landt.
— 10. Ritterschafft, das R roth durchstrichen.
— 17. leyb, das le mit rother Tinte geschrieben, so wie auch die, über dem y gewöhnlichen Punkte noch mit derselben Tinte sind.
— 21. Frolichen kann auch, da ein Strich über dem o steht, der beinah wie ein e aussieht, Frölichen gelesen werden.
— 22. Als, das A roth durchstrichen.
— 32. l. jn f. in; Druckf.
— 34. jnn, ist wohl eigentlich jn in; — haus, des Reimes wegen in hus geändert.
— 36. das, müßte wohl eigentlich, dem Sinne nach, da heißen.
— 48. l. Seyd f. Seyt. Druckf. — empfachen wäre, des Reimes wegen, in empfahen zu ändern gewesen.
— 50. Ritter.
— 51 und 52. haben ein Bild zwischen sich.

V. 57. burg tor.
— 63. haufraw. Schrbf.
— 75. vor getragen.
— 82. gold uaß.
— 84. dem Sinne nach fehlt hier etwas, oder ist falsch geschrieben. Vielleicht heißt es: Da bei der tafelrunden.
— 100. Der f. Den. Schrbf.
— 10. falentein, reimt nicht und daher geändert.
— 17. Sun, das S roth durchstrichen.
— 20. nach rieff.
— 24. gott f. gůet, wahrscheinlich Schrbf. und daher, des Reimes wegen, geändert.
— 28. gethannertat.
— 30. dz, Abkürzung für daz, wie wz f. waz, welches immer aufgelöset ist.
— 34. mer frawe.
— 40. l. kind f. Kind. Druckf.
— 48 und 49. haben ein Bild zwischen sich.
— 56. töchterlin, des Reimes wegen geändert.
— 60. Also, das A roth durchstrichen.
— 68. mer weyb.
— 70. mer wunder.
— 71. gethon, reimt nicht und daher geändert.
— 75. mer swein.
— 80. ergefar.
— 85 und 86. stehen in der Handschrift umgekehrt, sind aber durch a und b, von derselben Hand, die das Ganze schrieb, in ihre rechte Ordnung gebracht.
— 99. mer wunder.
— 203. Da dieser Vers zu lang ist, ward das letzte Wort maň hinunter, hinter die folgende Zeile gerückt, vorher aber das Zeichen ℭ, nur kleiner, gemacht, welches in der Überschrift steht. Hier ist dies Zeichen roth durchstrichen.
— 6. mer wunder.
— 6 und 7. haben ein Bild zwischen sich.
— 9. l. kindt f. kind. Druckf.
— 21. empflichen, des Reimes wegen geändert.
— 22. vmb ziehen.
— 29 und 30 haben ein Bild zwischen sich.
— 31. vber můet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 239. Fehlt der unterste Punkt des Kolons. Dröf.
— 43. zineñ oder ziñen, da der Strich vor dem e schon anfängt. Wahrscheinlicher ersteres; ist des Reimes wegen geändert.
— 59. Dar jn.
— 63. zu beraitten.
— 65. Sun, das S roth durchstrichen.
— 70. wider pringen.
— 72. Fur war.
— 80. ist der letzte einer Seite und 81 fängt eine neue Quinterne an. Dazwischen fehlt ein Blatt, welches durch das Auslösen des ersten Blattes, welches oben bemerkt ist, verloren gegangen ist. Es enthält gewiß das Gespräch des Königs mit dem wilden Weibe, seinen Sohn Wigamur und dessen Herausgabe betreffend.
— 86. jr, das j roth durchstrichen.
— 91. mer wunder.
— 94. l. jungenn f. jungen und nemennt f. nement. Dröf.
— 300. ver nemen.
— 2. Dar jn; jung, das j roth durchstrichen.
— 6. jnnen, das j roth durchstrichen.
— 8. mer wunder.
— 11. kunigsſun.
— 25. ſtain wandt.
— 26. u. 27 haben ein Bild zwischen sich.
— 27. jr, das j roth durchstrichen.
— 28. jrer, wie eben.
— 30. ander waidt.
— 32. jr, wie 327.
— 37. mer wunder.
— 39. mer weyb.
— 44. Saittenſpil, das S roth durchstrichen.
— 51. dz.
— 53. mer wunder; Sprach, das S roth durchstrichen.
— 67. mer weyb.
— 68. erſchůgſt. Schrbf.
— 71. mer wunder.
— 77. dar vmb.
— 80. ainen. Schrbf.
— 82. fuglich ist von alter Hand über der Zeile ergänzt; Dar zue, des Reimes wegen hier geändert.
— 85. Dar vmb.
— 88. zweifelhaft ob ich oder jch.
— 96. vnder weyſet.
— 401. mer wunder.
— 5. dar an.

V. 410. mer wunder; dat oder dar, Schrbf.
— 14. mitgeſchůcz.
— 18. mer wunder.
— 19. wigamuer.
— 25. dar zu.
— 28. ſwän; es scheinen nicht ein paar Punkte zu sein, sondern vielmehr ein Dehnungszeichen, welches sich hin und wieder findet.
— 32. pain gewant.
— 37. wild, des Reimes wegen geändert.
— 38. Dz, welches von alter Hand vorne am Rande ergänzt ist.
— 40. l. On f. An. Dröf.
— 42. gewauppēt, kann daher auch gewauppnet gelesen werden.
— 46. dy ſelben.
— 47. ſynne, des Reimes wegen geändert.
— 51 u. 52. haben ein Bild zwischen sich.
— 56. obgleich im Manuſcr. jm steht, muß es doch, dem Sinne nach, wohl jn heißen.
— 58. kommen kann auch komenn gelesen werden, weil es komēn geschrieben.
— 63. dz, Abkürz.
— 66. Jnner halb.
— 67. dar under; dar uor'; der umgekehrte Apostroph, der sonst r oder er andeutet, ich hier gewiß ein Schreibfehler.
— 70. l. mit f. mir. Dröf.
— 73. l. Wann f. Wan. Dröf.
— 501. Da mit.
— 10. weetůt.
— 28. ain kann auch am, welches keinen Sinn giebt, gelesen werden, da das Punkt fehlt. geſatel, Schrbf.
— 31 u. 32 haben ein Bild zwischen sich.
— 46. ſatel pogen.
— 51. gerüerñ, des Reimes wegen geändert.
— 53. gän, scheint das Dehnungszeichen wieder zu sein. Vgl. V. 428.
— 55. glakoteles floyr.
— 57. kann unmöglich mit V. 558 zusammen hängen, obgleich im Manuſcr. sich keine Lücke zeigt und auch kein Blatt fehlt, weshalb auch im Abdrucke des Textes nichts bemerkt ist. Unstreitig hat aber der Abschreiber, ein ziemlich beträchtliches Stück wie es scheint, ausgelassen, da mit dem do, die Rede des Glakoteles floyr anfangen soll, die hier fortfällt. Auch bezieht sich in der Folge V. 656—58 auf etwas, wovon wir nichts gelesen haben und was hier fortgefallen ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 558. thum̃, aus dem folgenden Reime sieht man, daß der Strich ein b bedeutet.
— 64. auch ist in der Hdsch. korrigirt und daher nicht recht leserlich. Vorher scheint auß da gestanden zu haben, worauf aus dem ß ein h gemacht und das c vergessen worden ist.
— 69. Auf dem zwischen V. 531 u. 32 bemerkten Bilde sitzt ein Ritter auf einem Pferde hinter dem Sattel. Der Ritter ist Wigamur, und dieser Vers scheint darauf Bezug zu haben.
— 72. Vgl den Namen mit V. 555: deloyr.
— 74. gestän. das Dehnungszeichen. Vgl. V. 428. 553.
— 87. fehlt, des mangelnden Reimes wegen; in der Hdsch. ist keine Lücke.
— 90. ain ander.
— 99. ringg. Schrbf.
— 600. wider wandt.
— 2. Erwar.
— 4. ßu samemen. Schrbf. Bei dem ß ist es möglich, daß es eine Korrektur sein soll und bloß z zu lesen ist.
— 5. ain ander.
— 9. Zu samen.
— 11. ain ander.
— 11 u. 12. haben ein Bild zwischen sich.
— 13. l. streytikleichen f. streitikleichen. Drckf.
— 21. das f. des. Schrbf.
— 22. dar an.
— 25. jungling, das j roth durchstrichen.
— 29. Da mit.
— 30. ander.
— 32. er holt.
— 35. dem fehlenden Reime zufolge mangelt ein Vers; in der Hdsch. keine Lücke.
— 36. helm hůt.
— 38. ny der.
— 41. Dar nach.
— 44. ander.
— 48. wil ist über der Zeile, an dem Orte wo es stehen soll, von alter Hand ergänzt.
— 75. vndertän, das Dehnungszeichen. S. V. 428.
— 82. sein, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3044.
— 84. da mit.
— 86. l. wär f. wär. Drckf.
— 94. glockotheles floyr.
— 705. layd heißt wohl so viel wie gelait, berait.
— 18. ein wanner.
— 24. burg tor.
— 25. dar vnder; dar vor.
— 27. Verschrotten, das V roth durchstrichen.

V. 738. glakotheles floyr.
— 48. l. het f. hett. Drckf.
— 57. er fehlt in der Hdschr. Der Sinn erfordert es.
— 69. darzu.
— 70. dz.
— 74. stand hinter das noch einmal das, welches aber, wie es scheint von alter Hand, ausgestrichen ist.
— 75. glockotheles floyr.
— 77. gewissz. Dies einmal überflüßige s ist hier ausgelassen und noch ein paar mal, wo es ungewiß war, jedoch ist es an andern Orten beibehalten worden. Wer dies für Inkonsequenz nimmt, mag hier einen Druckfehler annehmen.
— 80. Die weyl.
— 84. hin fur, des Reimes wegen geändert.
— 88. jch, das j roth durchstrichen.
— 800. Wider farn.
— 2. Wider kern.
— 4. dort, hat erst dorst da gestanden, indem das st des folgenden Wortes sich eindrängte. Ist schon von dem alten Abschreiber geändert worden.
— 6. hört, ist des Reimes wegen geändert.
— 7. Die weyl.
— 36. gelegentodt.
— 37. hier befindet sich ein Loch im Papiere, wodurch das we in weg zerstört worden, indem nur der erste Strich des w sichtbar ist.
— 37 u. 38. haben ein Bild zwischen sich.
— 41. Dar jnn.
— 43. genesen, durch das V. 837 erwähnte Loch im Papier, ist hier bei diesem Worte das erste en zerstört worden.
— 44. dar vnnder.
— 45. vnder wandt.
— 48. Dar jnn.
— 64. Corseytt, das C roth durchstrichen.
— 65. Wolgesniten.
— 66. dar vndĕ.
— 67. rosem varbem.
— 72. wiehaissent.
— 77. Grosszʒ; l. ich f. jch. Drckf.
— 80. ymm̃er, der Strich ist Schreibf.
— 88. endeñ̃, derselbe Schrbf.
— 96. in mein war das m erst w, durch das wan veranlaßt; ist aber von dem Schreiber selbst verbessert.
— 99. Ameys das A roth durchstrichen.
— 904. hinter ritter steht ein ausgestrichenes g, aus begunden durch Versehen vorweg genommen.

V. 910 u. 11. haben ein Bild zwischen sich.
— 23. Swester, das S roth durchstrichen.
— 25. Owee.
— 26. nit steht nicht in der Handsch., ist aber nothwendig und hat gewiß da gestanden, oder vorher enwayß.
— 27. jch, das j roth durchstrichen.
— 29. guld mit einem abbrevirenden Strich für en.
— 34. thüme steht in der Handsch. für güete, welches der Reim erfordert. Dieser und der folgende Vers sind mit rother Tinte gleich einer Überschrift geschrieben.
— 38. auf stän.
— 41. ain, da das Punkt fehlt, kann man es auch am lesen, welches aber keinen Sinn giebt.
— 46. bestän, scheint wieder das Dehnungszeichen zu sein. Vgl. V. 428.
— 50. jn, das j roth durchstrichen.
— 56. erlöse, das l ist sehr breit und darauf mit rother Tinte noch ein l gemacht.
— 61. künen, des Reimes wegen geändert.
— 62. Baß ist zweifelhaft ob es nicht Paß heißt. — jch, das j roth durchstrichen.
— 63. nahet.
— 80. ram far.
— 84. l. Sy f. Sie. Drckf.
— 86. jrs, das j roth durchstrichen.
— 89 u. 90. haben ein Bild zwischen sich.
— 91. 92. 93. in junckfraw und jamerlich ist das j roth durchstrichen, in wölt das w.
— 1000. her wider; jrdā.
— 8. dar an.
— 12. dar ein, des Reimes wegen geändert.
— 16. augen plick.
— 24. tät, des Reimes wegen geändert.
— 41 u. 42. haben ein Bild zwischen sich.
— 44. Sunst steht durchweg für sust, sus, so.
— 48. Wigam²; die gewöhnliche Abbrev. für ur.
— 56. sattel pogē.
— 60. zu reyten.
— 65. vilkom.
— 67. vber all.
— 70. Derhunger.
— 75. ain ander. Das Wort trew ist am Rande ergänzt und zwischen ander und schein steht ein rother Strich, um anzudeuten, daß das zwischen zwei rothen und drei schwarzen Strichen stehende trew dahin gehört.
— 75 u. 76. ein Bild.
— 82. gut, des Reimes wegen geändert.

V. 1084. jr, das j roth durchstrichen.
— 86. für sy steht in der Handsch. sich, welches indessen ein bloßer Schreibfehler ist, wie der Sinn ergiebt.
— 93. auf rait.
— 94. was, es ist zweifelhaft ob es ein s oder ein ß ist. Da ersteres mir wahrscheinlicher war und niemals am Ende ein s ist gedruckt worden, habe ich ein s gesetzt.
— 95. scheint in der Handsch. verwaßig zu sein.
— 99. dauor, welcher Strich ein Schreibfehler. Hier fehlt, wie man deutlich sieht, ein ganzes Blatt. Wie aus der Folge gegen das Ende des Gedichtes erhellt, muß Wigamur hier auf der Burg eine sehr gute Aufnahme gefunden haben und zu der verbrannten Burg zurückgekehrt sein, um die dort zurückgelassene Jungfrau abzuholen und hierher zu bringen. — Vor Vers 1100 ist ein Bild.
— 104. da uō.
— 5. an siecht.
— 11. l. Sicht f. Siecht. Drckf. — andem.
— 13. Mynn, das M roth durchstrichen.
— 14. jn, das j roth durchstr.
— 16. weyban dz.
— 17. trüeb var.
— 20. l. sähe f. sähe. Drckf. — dar an.
— 21. Hier hatte der Schreiber das Wort Auch vergessen, er setzte daher hinter dem Verse das schon bekannte Zeichen ℄ und durchstrich das A roth.
— 32. an siecht.
— 34. wider far. Hier scheint ein Wort zu fehlen, worauf das, hinter dem Verse stehende Zeichen ℄ deuten möchte, indem der Schreiber noch das fehlende Wort ergänzen wollte. Vielleicht ist es mer hinter Ymer.
— 36. jn wendig.
— 42. l. Dise f. Diese. Drckf.
— 48. Dar jnnē.
— 50. wolberaittet.
— 61. Zu sammē.
— 65. frucht perpäum anzal.
— 66. scheint kestin zu heißen, des Reimes wegen geändert.
— 67. Dieser Vers war zu lang und ist daher hinter vnd abgebrochen, indem die drei folgenden Worte von Anfang einer Zeile an, eine neue ausmachen.
— 71. vorsuneñ.
— 74. all vmb.
— 75. Rosen stöck; — wein reben.
— 75 u. 76. haben ein Bild zwischen sich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1176. guld mit einem Strich an dem d, welcher eine Abkürzung für en bezeichnet. Da der Vers zu lang war, ist gepogen in die folgende Reihe, gleich vorne an, das g roth durchstrichen, gesetzt, und bildet so eine eigene Zeile.
— 77. Stain, das S roth durchstrichen.
— 79. dar durch.
— 81. blän, Dehnungszeichen vermuthlich, wie V. 428.
— 82. Da der Vers zu lang war, ist es mit mayen pluemeiñ wie oben V. 1176. gemacht worden; das m daher roth durchstrichen.
— 86. wider streyt.
— 88. mang falt.
— 91. Hier fehlt, dem Reime nach, ein Vers, obgleich in der Hds. keine Lücke.
— 92. fogelgetän, des Reimes wegen geändert.
— 99. funnẽ, der Strich ist ein Schrbf.
— 202. Hinter badet abgebrochen und kain man in die neue Zeile gesetzt, wie V. 1176., das k roth durchstrichen. Hinterher das Zeichen ℄.
— 3. gawan. Schrbf.
— 9. nature, des Reimes wegen geändert.
— 13. Hinter starck muß ein Komma stehen. Dreff.
— 21. lobesam, des Reimes wegen geändert. Die Überschrift ist mit rother Tinte geschrieben; auß gewartet. Schrbf.
— 23. dar vmb.
— 26. Ab zoch.
— 33. jrm̃. Schrbf.
— 39. dar vber.
— 42. dar an.
— 49 u. 50. haben ein Bild zwischen sich.
— 51. l. sye f. sy. Dreff.
— 52. gän, des Reimes wegen geändert.
— 53. Auf stund.
— 62. war, reimt nicht und ist daher geändert.
— 71. waiß. Da aber Wigamur völlig unwissend ist, woher er kommt, so ist gewiß dies waiß falsch und das gesetzte enwaiß richtig.
— 82. mer weyb.
— 88. an gewant.
— 89. ver schrañt.
— 90. Aso. Schrbf.
— 91. mer wunder.
— 94. biß her.
— 98. l. dy f. die. Dreff.
— 300. sells. Schrbf.
— 1. erlän, scheint das Dehnungszeichen, wie V. 428.
— 7. fehlt, obgleich in der Hdschr. keine Lücke. Der mangelnde Reim deutet es an.
V. 1322. hinter gehieß ein Punkt anstatt des Kommas. Dreff.
— 24. rot far.
— 26. sperd. Schrbf. für pferd; — gut, des Reimes wegen geändert.
— 27 u. 28. haben ein Bild zwischen sich.
— 31. teür, des Reimes wegen geändert.
— 33. l. Van f. Von. Dreff. Die Veränderung des o in a ist in diesem Gedichte häufig, z. B. kran f. kron V. 1991. warden f. worden V. 1375.
— 34. Lagen, die Hälfte des a und gen sind mit rother Tinte geschrieben. — Sattelbogen, das S roth durchstrichen.
— 35. das an zu Daran ist am Rande ergänzt und steht zwischen zwei Strichen. Ein Strich zwischen Dar und was, weiset ihm seine Stelle an.
— 45. vmb fur.
— 46. Rech. Schrbf.
— 51. wiermochte.
— 53. da mit.
— 56 u. 57. sind mit rother Tinte geschrieben.
— 57 u. 58. haben ein Bild zwischen sich.
— 62. gerüchteñ, des Reimes wegen geändert.
— 66. Dar vmb; erharte.
— 72. vor gepot steht noch einmal ge, welches ausgestrichen.
— 74. Ymer', der umgekehrte Apostroph möchte wohl nichts bedeuten.
— 80. hie her.
— 81. dieselde.
— 86 u. 87. haben ein Bild zwischen sich.
— 88 bis 90. sind mit rother Tinte geschrieben, ausgenommen das D des ersten Verses, welches schwarz; auch finden sich in wirt einige schwarze Striche, so daß man sieht, unten habe ein schwarzes Wort gestanden.
— 90. Wider farren.
— 91. dar auß.
— 98. Artus, das A roth durchstrichen.
— 96. l. huß f. hauß. Dreff., welches letztere in der Handsch. steht. Vgl. den heil. George V. 2150.
— 402. herre fertñ.
— 9. Wa hin.
— 13. hin für.
— 14. kame. Schrbf., indem das Punkt über dem i vergessen; — fümdt. Schrbf.
— 16. Alle sampt.
— 22. Stett, das S roth durchstrichen.
— 24. Die weyl.
— 36. sells. Schrbf.

V. 1444. ergeharn aſcht.
— 50. Da hin.
— 52. l. Do f. Da. Drckf.
— 56 u. 57. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 60. Er das E roth durchſtrichen.
— 69. er payß.
— 74. Ain ander.
— 80. Für dem war erſt, durch einen Schreibfehler, dey, iſt aber von alter Hand geändert.
— 80 u. 81. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 86. l. in f. jn. Drckf.
— 87. dar auß.
— 91. das kann auch daz ſein, nicht recht deutlich.
— 96. da hin.
— 502. handung. Schrbf.
— 9 u. 10. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 26. iſt ein neuer Abſatz. Drckf.
— 31. ſwân, wie es ſcheint; des Reimes wegen geändert.
— 37. pritany, des Reimes wegen geändert; l. Pritanein f. pritanein. Drckf.
— 38. Dar an. — wz.
— 42. Dar obe.
— 50. dz wz.
— 53. teûr, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 1331.
— 55. du'ch nätt, das o über dem a iſt im Texte nicht recht deutlich geworden.
— 58. dz.
— 64. ſynbein kann auch ſynbem geleſen werden, da das Punkt über dem i fehlt. Vielleicht mußte es groß gedruckt werden; — wz.
— 66. wz.
— 67. iht, des Reimes wegen geändert.
— 69. wolbehůtt.
— 75. Wa hin.
— 81. dar zů.
— 83 u. 84. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 87. dz.
— 88 u. 89. ſind konfus und unverſtändlich.
— 90. dz.
— 94. ain ander.
— 95. bei mit ſtand zwiſchen dem i und t noch ein Strich, welcher ausgeſtrichen iſt und jetzt beinah wie ein t ausſieht. — ain ander.
— 98. mang fallt.
— 99. das nehmen fehlt in der Hdſ., iſt aber nothwendig und gewiß nur durch ein Verſehen ausgelaſſen, wie aus V. 1587. hervorgeht.
— 605. Dar umb.
— 11. l. Da f. Dar. Drckf. — Daentſpringt.

V. 1612. eyß kalt.
— 25. geteûrer. Schrbf.
— 27. getân, ſcheint wieder das Dehnungszeichen zu ſein. Vgl. V. 428.
— 37. ich, welches aber überflüßig war nnd daher beſſer in icht geändert ward, oder auch vielleicht in nicht zu verwandeln geweſen wäre.
— 38. Dar in.
— 43. manig fallt.
— 53. dar in.
— 63. ymer mer.
— 70. ſwerr, Schrbf.
— 76. dz.
— 92. l. fůß f. füß. Drckf.
— 93. l. Sy f. Sie. Drckf.
— 718. Da hin.
— 27. her můt.
— 28. Dawarn.
— 36. wolbekañtt.
— 49. zelter pferd.
— 55. Trauſent. Schrbf.
— 59. ye glicher an trůg.
— 62. waffen röck, kann auch röck heißen.
— 64. ſeidin, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 427.
— 71. myt kann auch můt, durch einen Schrbf., geleſen werden. — ſcha. Schrbf.
— 80. Eedas.
— 82. l. land f. landt. Drckf.
— 85. ander.
— 93 u. 94. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 96. kamen, durch einen Schrbf. iſt das Punkt über dem i vergeſſen. — mochhatã, Schrbf.
— 801. l. dar f. da. Drckf.
— 2. Dawas. — kumen, des Reimes wegen geändert.
— 5. erſa.
— 6. venam. Schrbf.
— 8. l. dy f. die. Drckf.
— 13. anderſtett.
— 17 u. 18. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 20. Gewauffet iſt vielleicht ein Schrbf. für Gewaffnet. — wider ſtreyt.
— 22. Obder.
— 25. Bayden.
— 27. Wemdie. — ſăld kann auch ſăld geleſen werden. — günnen, des Reimes wegen geändert.
— 31. wey ganden.
— 37. zwiſchen hanc und der ſteht ein ſenkrechter Strich, wie häufig die alten Kommata gemacht wurden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1840. gestän, scheint das Dehnungszeichen zu sein. Vgl. V. 428.
— 42. dädingen, welches aber auch dädingen gelesen werden kann, ist etwas undeutlich geschrieben. Eschenburg hatte bedingen in seiner Abschrift angenommen, indessen ist das ä oder ä zu deutlich.
— 44. verpern, des Reimes wegen geändert.
— 47. ain gemütt.
— 47 u. 48. haben ein Bild zwischen sich.
— 48 u. 49. sind mit rother Tinte geschrieben.
— 49. hinter ist hat ein Wort gestanden, welches mit dem Finger ausgelöscht zu sein scheint, wogegen, den Anfang einer neuen Zeile machend und die Zeile auch allein bildend, darunter beraitt steht.
— 50. vnder stän, das Dehnungszeichen. Vgl. V. 428.
— 55. her für.
— 63. fur paß.
— 65. erda.
— 66. zu sammẽ.
— 68. Streytten, Schrbf.
— 73. Zu sammẽ.
— 74. auß er welt.
— 76. gleich, reimt nicht und ist daher geändert.
— 92. vnde' stan.
— 93. wart man.
— 96. getän, scheint das Dehnungszeichen, wie V. 428.
— 97. wider redt.
— 98. lanCampill, vgl. V. 1782 und 1794., woraus sich die Änderung rechtfertiget.
— 903. Bei Vnd fehlt vielleicht ', so daß es eigentlich Vnder heißt.
— 4. neyd schlag.
— 6. geschritten kann auch gesthritten gelesen werden, welches vielleicht richtiger ist.
— 13. der kann auch den gelesen werden. Der Vers ist mir undeutlich.
— 16. kampf genoßen.
— 23. dr.
— 27. scheint in zu fehlen.
— 28 u. 29. haben ein Bild zwischen sich.
— 32. dar vmb.
— 37. dar zů.
— 40. da mit. — ware, des Reimes wegen geändert.
— 43. Dar nach.
— 44. ijc.
— 45. starcẽ fehlt und ist von mir ergänzt.
— 50. dz.
— 73. hinter lob gehört ein Komma. Drckf.
— 74 — 79. sind mit rother Tinte geschrieben.
— 81. dar umb.
V. 1986. dar zů.
— 90. aller best.
— 91. l. Das f. Daß. Drckf.
— 92. dz.
— 95. Vuff. Schrbf.
— 96. tur nyer.
— 2005. junglin. Schrbf.
— 16. fetorön, scheint Dehnungszeichen, wie V. 428.
— 24. Vornan.
— 26. wer, des Reimes wegen geändert.
— 28. lobenbare, reimt nicht und ist daher geändert.
— 35 u. 36. haben ein Bild zwischen sich.
— 38. Vielleicht ist gemaget ein Schreibfehler, indem der Schreiber durch das folgende ge in gemaydt dazu verführt worden ist und es heißt dy maget.
— 39. kann auch frünckait gelesen werden. Vgl. V. 2256.
— 41. wider gewunnen.
— 50. hier fehlt ein Vers, wie der mangelnde Reim anzeigt.
Die Überschrift ist mit rother Tinte geschrieben in zwei Zeilen, so daß hinter mitt die erste Zeile endet.
— 57. Gamorẽt, der Strich hat gewiß nichts zu bedeuten.
— 58. dickin, des Reimes wegen geändert.
— 63. ritterschafften, reimt nicht und daher geändert.
— 68. clainat, reimt nicht auf rot und ist daher geändert.
— 70. sein, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3044.
— 72. Derkam.
— 76. ritterlichen, reimt nicht und ist daher geändert.
— 92. Zway mal.
— 101. Vielleicht ist für ewen, oben zu lesen.
— 3. As. Schrbf.
— 5. tracken plůt.
— 6. allumb.
— 8. Er haben.
— 10. dar zů.
— 11. Dar jnne.
— 12. guld mit einem abbrevirenden Haken am d.
— 13. ge worckt.
— 14. gůter, das g roth durchstrichen. — wz.
— 20. wappen rock.
— 22. Sper, das S roth durchstrichen.
— 28. aberteür. Schrbf.
— 30. dz.
— 37. Der fehlende Reim deutet einen fehlenden Vers an.
— 39. ge maydt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2143. wie V. 2137.
— 47. zwir kann auch jwir gelesen werden.
— 49. wie V. 2137 u. 43.
— 52. dz.
— 56. komen, des Reimes wegen geändert.
— 59. lân, wahrscheinlich Dehnungszeichen, wie V. 428.
— 62. krön, Dehnungszeichen, wie V. 428.
— 63. Dar umb. — haben fehlt im Originale und ist, weil es nothwendig, hinzugesetzt. Vgl. V. 1992.
— 64. dz.
— 69. und die Überschrift haben ein Bild zwischen sich. Die Übersahrift ist mit rother Tinte, in zwei Linien, geschrieben. Die erste bricht hinter weygamur ab. — zů sprachen.
— 79. Fehlt ein Vers; in der Handschrift ist keine Lücke.
— 80. Dar in.
— 88. alsotugenthafft.
— 91. Anstatt Ich steht Er, welches gewiß ein Schreibfehler ist, da darauf mir folgt und also Vnarck wirklich redend eingeführt wird. — dar ůb.
— 96. verjch, Schrbf. f. verjeh. — dz.
— 99. gamurecht, Schrbf. Da dieser Name aus dem Parzifal, Titurel und andern Gedichten zu bekannt ist, er überdies auch hier schon häufig richtig vorkommt (vgl. V. 2056), habe ich kein Bedenken gefunden, ihn zu ändern, welches sonst bei Namen selten geschehen ist.
— 200. Dar nach; — über al.
— 4. hier fehlt gewiß ein Wort.
— 5. Jren, welches unstreitig ein Schrbf.
— 10. im. Schrbf.
— 11. schön, des Reimes wegen geändert.
— 17. l. dye f. die. Drckf.
— 24. lob per.
— 31. l. sprach f. sprach. Drckf.
— 35. hie pey.
— 38. vber sach.
— 42. dz.
— 51. schön, des Reimes wegen geändert.
— 53. Da mit.
— 56. anfrinckait.
— 57. dz.
— 58. dz.
— 60. sein, verändert des Reimes wegen. Vgl. V. 3044.
— 63. Vil leicht. — dar zů.
— 66. schwechlich, des Reimes wegen geändert.
— 79. Künig reych.
— 79 u. 80. haben ein Bild zwischen sich.
— 81. dar zů.
— 87. Spach. Schrbf.

V. 2290. wunderlich, des Reimes wegen geändert.
— 301. wolbetachtem.
— 3. dar an.
— 4. getân, Dehnungszeichen, wie V. 428.
— 13. dar zu.
— 16. dz wz.
— 20. dz.
— 22. her fur.
— 24. Dz.
— 27. Für ritter muß es wohl kunig heißen. — Das Semikolon ist ein Drckf., es muß ein Kolon sein.
— 28. adler kann auch edler gelesen werden.
— 31. Seytten.
— 33. Obgleich nur ein Vers hier als fehlend angedeutet ist, fehlen entweder zwei oder gar keiner, wenn nehmlich, was wahrscheinlich ist, anstatt Engelandt, im folgenden Verse, Sachsen gestanden hat.
— 35 u. 36. haben ein Bild zwischen sich.
— 50. gelebt steht, durch einen Schrbf., doppelt.
— 52. dar zu.
— 55. stand erst hat, das t ist aber ausgestrichen und über a ein Strich gemacht.
— 56. getân, scheint Dehnungszeichen zu sein. Vgl. V. 428.
— 56 u. 57. haben ein Bild zwischen sich.
— 57. über güldet.
— 64. gülichem. Schrbf.
— 70. dz.
— 73. dz.
— 79. Waide habe ich stehen lassen, da w und b häufig vertauscht wird. So findet sich ewen statt eben V. 2101; Beygamur statt Weygamur V. 3495.
— 80. Auff stund.
— 98. reich, des Reimes wegen geändert.
— 402. l. Daz f. Das. Drckf.
— 5. wz.
— 7. hütt, des Reimes wegen geändert.
— 9. Dar an. — wz.
— 14. Pritany, des Reimes wegen geändert. Hätte auch in Prityn verwandelt werden können. Vgl. V. 4482.
— 19. all vmb dar ann.
— 21. dar vnder.
— 23. dar an.
— 24. Cramer ist gewiß ein Schrbf. und daher auch geändert. — wol getan.
— 25. dar jnnen, das n, des Reimes wegen ausgelassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2426. l. dye f. die. Drckf.
— 29. Fehlender Vers, durch mangelnden Reim angedeutet.
— 30. Adlar.
— 31. dz.
— 32 u. 33. haben ein Bild zwischen sich.
— 41. Se in.
— 45. auß, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 1615.
— 51. scheint wigamür dazustehen. Vgl. V. 1079.
— 55. vmb fieng, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 2709.
— 60. Salban, das S roth durchstrichen, ein Schrbf. für Balban, welches in der folgenden Zeile deutlich steht, wenn es nicht durchgängig ein Fehler des Abschreibers ist und Gawan heißen soll.
— 68. Sunnẽ.
— 74. Vor. Schrbf.
— 78. l. allt f. alt. Drckf.
— 86. dz.
— 88. ritterlich, des Reimes wegen geändert.
— 502. auf schlugen.
— 7. kürcz weyl.
— 12 u. 13. haben ein Bild zwischen sich.
— 15. dz.
— 18. fruing, in das richtigere frünig geändert. Vgl. V. 2728.
— 22. dz.
— 29. manig kann auch maniger gelesen werden, da es scheint als wenn oben an dem g ein Apostroph stände.
— 30. vnder wegen.
— 31. Er, das E roth durchstrichen. — l. gebot für gepott. Drckf.
— 37. peyim.
— 40. Anstat die steht im Originale der, welches keinen Sinn giebt und daher geändert werden mußte.
— 48. adellichez.
— 50. sein, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3044.
— 52. dz.
— 53. Vermement. Schrbf. — Das gemaydt fängt an und bildet eine zweite Reihe. Das V steht neben den ersten 3 Versen.
— 65. Dar ob. — dz. — megetein, des Reimes wegen geändert.
— 67. Samat.
— 70. gefar, das g roth durchstrichen.
— 71. Cyclatt.
— 72. dar an.
— 76. Dz.

V. 2577. Syetrúg.
— 78. Dz.
— 79. geleittert, das g roth durchstrichen.
— 80. l. ain f. ein. Drckf.
— 84. ein, des Reimes wegen geändert.
— 88. Ainen, giebt keinen Sinn und ist daher geändert.
— 91. sachen, des Reimes wegen geändert.
— 600. dz.
— 7. über claid.
— 9. jndem.
— 10. obdem. Vgl. V. 2629.
— 16. wz.
— 17. wunder, das t war nothwendig und ist daher hinzugesetzt worden.
— 18. selden per.
— 23. dz.
— 25. wz.
— 28. nyder sinckeñ.
— 42. Her kumen. — yesa.
— 45. l. Daz f. Das. Drckf.
— 50 u. 51. haben ein Bild zwischen sich.
— 52. da hie.
— 54. l. junckfraw f. junckfrau. Drckf.
— 56. Für jm müßte es wohl eigentlich jr heißen.
— 58. Beydem.
— 59 u. 60. haben ein Bild zwischen sich.
— 60. Darumb, der Strich ist gewiß Schrbf.
— 62. Ee.
— 74. auß, vgl. V. 1615.
— 79. bechaidt, Schrbf. Mit bechlaidt vgl. V. 3065.
— 84 u. 85. haben ein Bild zwischen sich.
— 89. dar über.
— 92. für bûg.
— 98. verstehe ich nicht.
— 706. dz.
— 12. Fehlender Vers, ohne Lücke in der Handsch.
— 21. dz.
— 40. Dar nach.
— 43. Ain ander. — vmb fiengen.
— 44. Dar nach.
— 46. diẽ, mußte in dienen aufgelöst werden.
— 50. haûß, des Reimes wegen geändert.
— 52. l. Sy f. Sie. Drckf.
— 53. Sy wie vorher.
— 60. hauß, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 2750.
— 62. herr muß zwischen zwei Kommata stehen. Drckf.
— 62 u. 63. haben ein Bild zwischen sich.
— 65. da haym.
— 71. dz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2775. sein, des Reimes wegen geändert, Vgl. V. 3044.
— 90. genütte. Schrbf.
— 92. l. Wann f. Wan. Drckf.
— 99. Das zweite der ist Der geschrieben.
— 802. knie fehlt.
— 5. er parmen.
— 15. kunigin, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3080.
— 16. Nam, mit rother Tinte geschrieben.
— 17. hauß, geändert, weil es nicht reimt.
— 18. l. tancket f. tanckt. Drckf.
— 25. dz. — fur war.
— 38. künigin, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3080.
— 39. erpot.
— 44. mengẽ, der Strich, als Schrbf., ausgelaßen.
— 48. lobesam, des Reimes wegen geändert, weshalb vgl. V. 2427.
— 53. der fehlende Reim deutet auf einen fehlenden Vers.
— 70. Dar an.
— 73. uber sehen.
— 75. dar an.
— 76. wart man; das doppelte n ist ein Drckf.
— 85. sein, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3044.
— 91. Statt.
— 93. brůder sun.
— 96. haydẽ schafft.
— 910. dz.
— 16. künigin, des Reimes wegen geändert.
— 22. Sye. — So wohinter ein s ausgestrichen ist. Diese beiden letzten Worte bilden für sich eine Zeile und ist daher, weil es am Anfange einer Linie steht, das S roth durchstrichen.
— 23. Ob groß und mächtig, (das ch ist ein Drckf.) nicht in ein Wort zusammen zu ziehen wären, ist zweifelhaft. Im Originale stehen sie getrennt.
— 24. Dar vmb.
— 24 u. 25. haben ein Bild zwischen sich.
— 26. ze prechen.
— 27. fachen, des Reimes wegen geändert. Eben so
— 28. haben.
— 30. Dar umb.
— 36. da her.
— 37. Sold.
— 40. dar an.
— 51. dz.
— 59. her', der umgekehrte Apostroph bedeutet hier gewiß nichts, sondern ist Schrbf.

V. 2960. Für dy stand erst de, worauf ein unvollkommenes y daraus gemacht ist.
— 62. näner. Schrbf.
— 63. ein ander.
— 64. ein ander.
— 66. zu samen.
— 70. ein ander.
— 85. auß ran.
— 95. dritt, das angehängte en schien nothwendig.
— 98. erberaubt.
— 3000 u. 1. haben ein Bild zwischen sich.
— 5. Jr steht für Jch, welches gewiß ein Schrbf., da es keinen Sinn giebt.
— 7. Beldrafluß, sonst gewöhnlich Holdrafluß. Vgl. V. 2815.
— 8. sein, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3044.
— 13. da bey.
— 25. ware, des Reimes wegen geändert.
— 30. fur war.
— 37. sohert.
— 40. da bey.
— 43. Vor Ysopey steht noch der, welches, überflüßig scheinend, ausgelaßen worden ist.
— 64. l. frysten f. fristen. Drckf.
— 73. zwischen enpfieng und sy steht in der Handschrift noch man, welches, da es keinen Sinn giebt, ausgelaßen worden ist.
— 75. das n bei wontten scheint noch mit dem fehlerhaften man zusammen zu hangen.
— 76 u. 77. ein Bild.
— 78. Sper.
— 84. wolgetan.
— 85. fur war.
— 91. herr, das letzte r ausgestrichen.
— 94. Vor Ysopey steht wieder dy, welches, aus gleichem Grunde wie V. 3043. ausgelaßen ist. — künigin, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3080.
— 95. mern, des Reimes wegen geändert.
— 97. dz.
— 106 u. 7. haben ein Bild zwischen sich.
— 18. Fehlt ein Vers und ist auch eine Lücke, zur Ausfüllung, in der Handschrift gelaßen.
— 21. Darait.
— 25. kunden, des Sinnes wegen geändert, und eben so
— 26. gundẽ.
— 32. sein, des Reimes wegen geändert.
— 39. roysłack.
— 41. l. dy f. die. Drckf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3142. Fehlt ein Vers und ist Platz gelaßen.
— 43. zuherbergliesz.
— 44. auf styesz,
— 49. l. daz f. das. Drckf.
— 51. Stat.
— 54. Sarazain nicht Saraczain, wie durch einen Druckfehler steht, bildet eine eigene Zeile und ist das S roth durchstrichen.
— 55. Sum' liecht'.
— 59. nenenest. Schrbf.
— 60. da bey.
— 61. Anstatt des g in geren stand erst ein k da, welches verbessert ist.
— 63. myñ, des Reimes wegen geändert.
— 67. auf geseczt.
— 70. da mit.
— 78. Fehlt und ist in der Hdsch. Platz gelassen.
— 80. Dar umb, der Strich wohl Schrbf. — wider sagt. — gruß bildet eine neue Zeile und ist daher das g roth durchstrichen.
— 82. er volgen muß viell. erbolgen heißen und ist durch den Abschreiber verfälscht. V. 3181 und 82. sind mit rother Tinte geschrieben.
— 90. haus, des Reimes wegen geändert.
— 96. Fehlt, in der Hdsch. ist keine Lücke. Möglich wäre es, obgleich nichts darauf hindeutet, daß dieser Vers mit dem folgenden nur einen ausmachte.
— 98. so ist viell. Schrbf. f. fro.
— 99. dar jnnen.
— 202. Für das muß es wohl wahrscheinlicher da heißen.
— 5. l, Daz f. Das. Drckf.
— 6. se in.
— 9. burg dar. Schrbf.
— 10. da vor.
— 16. wz. — ritter schafft.
— 19. Baydenthaben. Schrbf.
— 20. unverständlich.
— 22. ein ander.
— 24. vilkaum er pitt̃.
— 25. zu samen.
— 26 u. 27. haben ein Bild zwischen sich.
— 28. Baydenthalben.
— 34. wigamür, des Reimes wegen geändert.
— 42. dz.
— 50. schein, des Reimes wegen geändert.
— 53. dz.
— 54. Hier fehlt gewiß nicht zwischen Wan und der, denn Segremors ist auch einer von der Tafelrunde.

V. 3260. dz.
— 63. seydenn, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 4605.
— 67. dz.
— 80. Für der müßte es viell. heißen: war so.
— 84. Dar zu.
— 93. hinter in steht noch bayde, welches unstreitig Schrbf. und aus dem folgenden bey dem seinen Ursprung genommen hat.
— 96. Streyt.
— 98 u. 99. haben ein Bild zwischen sich.
— 99. außtermaß.
— 3303. an zalhaft.
— 10. Dawas.
— 18. Fur baß.
— 19. dar zůsein.
— 22. verlon, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3282, wo macht f. mocht.
— 34. werde, der Strich über dem e ist vergessen.
— 37. l. Einen f. Ainen. Drckf.
— 38. allerselden.
— 41. dz.
— 48. zemut.
— 57. e'we'be, ist des Reimes wegen geändert.
— 62. dz. — dz.
— 63. Dar umb. — bestän vielleicht das Dehnungszeichen. Vgl. V. 428.
Überschrift, mit rother Tinte, hinter Artus die erste Zeile zu Ende. Zwei Zeilen nur.
— 72. dar an.
— 78. wappen röck.
— 85. Schöne.
— 93. dar jnn.
— 411. sein, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3044.
— 13. du, das d roth durchstrichen.
— 14. reich, reimt nicht und daher verändert.
— 24. Deme frön.
— 29. wär (oder wär, unbestimmt) war, des Reimes wegen umgesetzt.
— 32 u. 33. haben ein Bild zwischen sich.
— 34. Wider, an dem ersten Striche des W ist etwas verbessert, man kann aber nicht unterscheiden was erst da gestanden hat.
— 38. rittertugenleich.
— 49. erdanc̃.
— 53. D' ist auf dem Rande ergänzt, da der Abschreiber es vergessen und mit küne den Vers angefangen, weswegen auch das k roth durchstrichen ist.
— 55. gůtẽ sytten, des Reimes wegen geändert.
— 57 u. 58. haben ein Bild zwischen sich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3458. genennẽt, der Strich ist gewiß ein Schrbf.
— 63. Lañd, mit rother Tinte geschrieben.
— 65. Für was müßte es wohl, dem Sinne nach, hatten heißen.
— 71. wz.
— 75. adler, reimt nicht und daher geändert. Vgl. V. 1477.
— 78. ersa.
— 82. steht ein doppeltes was, durch einen Schrbf.
— 89. Len drie.
— 90. dy sem.
— 93. Den. — von fehlt und ist daher ergänzt.
— 94. haubt stat.
— 95. Beygamur ist von mir gelassen worden, da die häufige Verwechselung des b und w schon von mir in einer früheren Anmerkung bemerkt worden ist.
— 96. dar zů.
— 507. steht in der Hds. hinter V. 3508, ist aber schon, von alter Hand, durch a und b in die rechte Ordnung verwiesen. — lauffet, Schrbf. — dz.
— 8. l. kunig f. künig. Dreкf.
— 9 u. 10. sind verunstaltet.
— 13. er ist oberhalb der Zeile, zwischen den beiden Worten, wo es jetzt steht, ergänzt und steht zwischen zwei kleinen Strichen. — dz.
— 23. dz.
— 26. vertter. Schrbf.
— 36. gylffeschein.
— 40. weyrẽ, giebt keinen Sinn und der Reim leitet auf das richtiger gesetzte Wort.
— 45. dz.
— 47. wiesein.
— 49 u. 50. haben ein Bild zwischen sich.
— 55. dar über.
— 62. haubt statt.
— 66. her für.
— 67. ane sach.
— 71. außer welt.
— 74. Der.
— 90. mit sampt.
— 91. dar jnen.
— 93. nyder prechen.
— 97. dz.
— 602. ane sach.
— 10. uber winden.
— 13. troyswar lancz.
— 17. dar an. — nit, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3626.
— 20. schenll. Schrbf.
— 22 u. 23. haben ein Bild zwischen sich.

V. 3626. samen, gewiß Schrbf. für das gesetzte saumen. — nicht, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 3617.
— 29. erbesande.
— 30. Diefürsten. — landt, des Reimes wegen verändert.
— 37. samnungẽ, der Strich ist gewiß Schrbf.
— 42. recht ist ein Zusatz des Hrn. Eschenburg; im Originale fehlt dies Wort und es mag wohl das richtige sein, da auch ich sonst keinen passenderen Reim weiß.
— 47. lagen, ist wohl Schrbf. und daher geändert.
— 50. Fehlt in der Hdsch. ein Vers, welches theils der mangelnde Reim, theils auch eine Lücke in dem Mscpt., indem diese Seite weniger Verse und unten mehr Raum hat als die andern, anzeigen. Der Schreiber hat wahrscheinlich diese und andere Lücken in der Folge ausfüllen wollen.
— 53. l. nationey f. Nationey. Drckf. Das ti ist etwas undeutlich geschrieben und kann auch ey gelesen werden.
— 59. wappen röck.
— 60. uber můt.
— 64. Für Der müßte es wohl Du heißen. Bis V. 3670 geht hier die Rede des Dichters, der die Personen seines Gedichts anredet.
— 66. den steht, durch einen Schrbf., für dein.
— 67. dz.
— 71. Ob hier ein neuer Absatz angeht, ist zweifelhaft, da kein rother Buchstabe da steht, wahrscheinlich ist es jedoch.
— 84. her fanen.
— 85. dz.
— 91. roß, des Reimes wegen in das, in der alten Zeit gewöhnliche, orß verwandelt.
— 99. ain ander.
— 700. her, Schrbf. entweder für het, welches gewählt worden, oder auch für herr, was mir nicht so wahrscheinlich ist.
— 2. werẽ, der Strich ist Schrbf.
— 6. her komen.
— 21. Im Originale zwei Verse, hinter schanden getheilt, welches unstreitig falsch und daher geändert ist. — farn, des Reimes wegen geändert.
— 26. Fehlt ein Vers. Hr. Eschenburg hatte sich in der Abschrift dadurch zu helfen gesucht, daß er empot in empeut verändert hatte. Auf diese Weise würde aber ein Reim übrig bleiben. Möglich wäre es noch, daß 25 u. 27 zusammen gehörten und einen Vers ausmachten, wie vorher V. 3721, welches

mir aber nicht wahrscheinlich ist. Vielleicht heißt der fehlende Vers: Vnd gelobte bey seinem got.

V. 3727. Das ist gewiß falsch und in Da zu verändern. Das folgende s verführte vielleicht den Schreiber. Da indessen Das in einer, mir unbekannten, Beziehung mit dem vergessenen Verse stehen konnte, so habe ich es gelassen.

— 29. l. jn f. in. Drckf.

— 37. mangen, Schrbf., verursacht durch das mangen im vorigen Verse.

— 40. Jrn.

— 42. ritter schafft.

— 43. de m.

— 50. Fehlt und ist durch eine Lücke angedeutet.

— 56 u. 57. haben ein Bild zwischen sich.

— 60. ainen.

— 61. gethän, reimt nicht und ist daher geändert.

— 79. dar nider.

— 81. Roylag.

— 92. gewän, des Reimes wegen geändert.

— 821. nun, das n, des Reimes wegen weggelassen.

— 26. dar an.

— 27. her nach.

— 30 u. 31. haben ein Bild zwischen sich.

— 32. ein ander.

— 42. wyde, reimt nicht und ist daher verwandelt.

— 45. l. beliben f. belieben. Drckf.

— 49. ver süchten.

— 55. rär. Schrbf.

— 56. dar an.

— 63. offen bar.

— 64. bar ist wieder die Verwandelung des w in b, für war.

— 68. schane, des Reimes wegen geändert.

— 69. dar zů.

— 72. her fur.

— 88. wolbewart.

— 90. uym. Schrbf.

— 96. tugēt hafter.

— 919. dar zu.

— 20. das l in lüczel ist nicht deutlich, kann auch für ein k gelesen werden.

— 35. jmmer', der Apostroph ist ein Schrbf.

— 36. her, reimt nicht und ist daher geändert.

— 41. dienste man.

— 42. gän, scheint das Dehnungszeichen. Vgl. V. 428.

— 46. Der fehlende Reim deutet auf mangelnden Vers.

— 49. bestän, scheint Dehnungszeichen. Vgl. V. 428.

V. 3953. Gelt hon ist mir unverständlich; es ist vielleicht ein verunstalteter Name.

— 69. ain ander.

— 72. Die Hdsch. hat Der f. Da, welches aber gewiß ein Schrbf. ist, indem hier die Rede des Atroklas angeht, weil Paltrioth kurz darauf, V. 3985, zu sprechen anfängt. — Das Kolon hinter drat ist ein Drckf.

— 89. Atroclos, des Reimes wegen geändert.

— 92. Vast geuestet.

— 96 u. 97. haben ein Bild zwischen sich.

— 4001. Das Jch ist wohl eine falsche Wiederhohlung.

— 2. hinter gewalt stand ein großes S, welches ausgestrichen. Es ist der Anfangsbuchstabe des folgenden Verses.

— 6. vndmit.

— 8. her für, letzteres des Reimes wegen geändert.

— 11. Er korn.

— 27. sein, reimt nicht und daher geändert. Vgl. V. 3044.

— 32. l. Seyt f. Seyd. Drckf.

— 33. da bey.

— 36. Ee.

— 39. ab pandt.

— 42. Fehlender Reim zeigt mangelnden Vers an; im Orig. keine Lücke.

— 43. schnůr, so lies't Hr. Eschenburg. Das Wort ist sehr undeutlich geschrieben und auch mir kein anderes herauszubringen möglich gewesen.

— 45. dar auf.

— 48. begän, Dehnungszeichen, V. 428.

— 49. tugentlich, reimte nicht und ist daher verändert.

— 56 u. 57. haben ein Bild zwischen sich.

— 57 u. 58. sind mit rother Tinte geschrieben.

— 58. l. was f. war. Drckf.

— 60. Dar jn.

— 61. zwayēn, des Reimes wegen ist das e ausgelassen.

— 62. pante. Schrbf.

— 68. mer wunder.

— 74. yemant, reimte nicht und ist daher verändert.

— 75. nahent, aus dem vorigen Grunde geändert.

— 78. nicht, desgleichen.

— 79. mer wunder.

— 85. Stain.

— 87. mer wunder.

— 89. Er, mußte in Es geändert werden. Schrbf.

— 90. saitē spil.

— 92. Er, wie 4089.

— 98. en ist zugesetzt, in der Hdsch. fehlt es, der Sinn erfordert es aber.

V. 4100. mer wunder.
— 8. inain.
— 19. vor mich ſtand noch ſich, welches aber ausgeſtrichen iſt.
— 21. wider für.
— 25. vndertän, ſcheint das Dehnungszeichen. Vgl. V. 428.
— 28. ſönn iſt auch etwas undeutlich geſchrieben. Vielleicht ſteht auch das u über dem o.
— 29. Vondes.
— 32. lobes wertt.
— 34. freyẽn, des Reimes wegen abgekürzt.
— 35. Aſo. Schrbf.
— 39. müter, ſteht doppelt. Schrbf.
— 40. Fehlt ein Vers; Raum iſt nicht in der Hdſch. gelaſſen.
— 44. über lieffen. — l. augen f. augen, Dreckf.
— 45. Sey. Schrbf.
— 55 u. 56. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 71. zehanl.
— 83. wolgethän.
— 89. l. Das f. Daß. Dreckf.
— 91. maggeſein.
— 99. ſein, des Reimes wegen geändert.
— 206. her fur.
— 17. ſendrye, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 4426.
— 25. ander.
— 33. Sön.
— 35. türſtigen, die Veränderung ſchien nothwendig.
— 44. fur ſandt.
— 45. zwiſchen jr und was ſtand noch vater, welches aber ausgeſtrichen iſt.
— 46. der ſelben. — ſtünd.
— 48. wol geporn.
— 50 u. 51. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 51. kindt, reimte nicht und iſt daher geändert.
— 55. aregflogen.
— 59. dar zů.
— 72. Vber komen.
— 74. be gund.
— 306. in vnder ſchied.
— 12. kainer lay.
— 19. geſellen weyß.
— 35. Samatt.
— 36. Hr. Eſchenburg hatte für weyt die Konjektur: wat, welche ich indeſſen nicht in den Text aufzunehmen wagte. Eher hat es wohl ſameit und weyt geheißen.
— 38. Garczaun.

V. 4361. minicleich, des Reimes wegen geändert.
— 64. empfachẽ, reimte nicht und iſt daher geändert.
— 67. Der fehlende Reim deutet auf fehlenden Vers.
— 72. Hier fehlt wohl ſie.
— 75. dz.
— 76. er kanntenn.
— 80. ſteht mein f. ſein, welches aber gewiß unrichtig und iſt daher geändert.
— 83. Es iſt nicht recht deutlich, ob nicht bloß wachẽ daſteht; dies iſt aber gewiß ein Schrbf. für wachſen, welches daher geſetzt worden.
— 84. da her.
— 86. wolgethan.
— 90. ergeſas.
— 97 u. 98. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 406. Da bey.
— 17. hoff clayd.
— 21. hoff geſinde.
— 23. nuder.
— 28. ſtän, ſcheint das Dehnungszeichen. Vgl. V. 428.
— 35. dar auff.
— 37. über all.
— 41. fur tragen.
— 46. Samat.
— 48. hinter ſolt ſtand durch einen Schrbf. jr und dahinter ſ, beides iſt ausgeſtrichen.
— 54. Augen.
— 63. l. ligt f. liegt. Dreckf.
— 65. Dar auf.
— 80. Bei hemb fehlt wohl, durch Schuld des Schreibers, ein d; — was müßte weiß heißen.
— 80 u. 81. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 81. Dawas. — ein, geändert weil es nicht reimt.
— 89 u. 90. ſtehen umgekehrt, ihre richtige Ordnung aber hat ſchon der Schreiber ſelbſt durch a und b hergeſtellt.
— 93. Da gegen.
— 94. ſein, reimte nicht und iſt daher verändert. Vgl. V. 3044.
— 97. Da bey.
— 500. Sardiß.
— 2. hän, des Reimes wegen geändert.
— 3. Dar nach.
— 4. dar jn.
— 10. hauptlein, reimte nicht und daher geändert.
— 18. dar vnder.
— 19. Edel.
— 21. wolgethan.
— 23. dar nach.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 4525. lendrie, reimte nicht und ist daher verwandelt. Vgl. V. 4426.
— 30. sein, geändert, des Reimes wegen.
— 32. Diser. Schrbf.
— 35. den stunden, des Reimes wegen geändert.
— 37. ain ander.
— 48. wein schencken.
— 50 u. 51. haben ein Bild zwischen sich.
— 53. Fehlt wasser. Vgl. V. 4441. — her für.
— 62. bet gewandt.
— 65. bet gewandt.
— 68. über, ein Schrbf. f. aber.
— 69. bette, weil es nicht reimte, geändert.
— 77. auf kam.
— 80. gemg. Schrbf.
— 86. truncken. Schrbf.
— 99. rosen sar.
— 601. wolgeclaidt.
— 3. auff stän, letzteres des Reimes wegen geändert.
— 5. ain ander.
— 14. ab lassen.
— 15. l. han f. hab. Drckf.
— 16. wolgeporn.
— 27. dz.
— 31. Er full.
— 35. gemahel fingerlein.
— 36. dz.
— 48. sein, reimte nicht und daher geändert.
— 55. seydin, des Reimes wegen verändert. Vgl. V. 427.
— 60. wird wohl eigentlich heißen: alle wunder.
— 67. l. Würt f. Wirt. Drckf. — über morgen.
— 68. Damanig.
— 74 u. 75. haben ein Bild zwischen sich.
— 77. l. bejaget f. beiaget. Drckf.
— 83. memgelichē, das Punkt über dem i ist durch einen Schrbf. vergessen. — garzū, des Reimes wegen verbessert.
— 84. Schalach. Schrbf.
— 92. gezog, reimte nicht und ist daher geändert.
— 95. ritter schaft.
— 97. atroclos, des Reimes wegen verändert. Vgl. V. 4371.
— 701. für rů müßte es wohl eigentlich nů heißen, da, mir wenigstens, rů keinen Sinn giebt.
— 4. Fehlender Reim, ohne Lücke in der Hdsch.
— 7. sein, reimte nicht und daher geändert.
— 9. ausser welt.
— 14. gemahel fingerlein.
— 22. Stat, das S roth durchstrichen.

V. 4723. sein, reimte nicht und ist geändert.
— 25. dz.
— 27. handen, reimte nicht.
— 41. sy fehlt, und für dem steht der, welches keinen Sinn giebt.
— 42. ferhin.
— 44. künigin. Schrbf.
— 46. Soliget. Schrbf.
— 47. l. prüder f. brüder. Drckf.
— 50. Fehlt ein Vers.
— 52. Dar vor.
— 54. Dar under.
— 54 u. 55. haben ein Bild zwischen sich.
— 57. da bey.
— 60. ander.
— 61. zesagen.
— 63. da bey.
— 65. hin füren.
— 67. Fehlt ein Vers, ohne Lücke in der Hds.
— 75. stryt f. saytt. Schrbf.
— 78. prytän, des Reimes wegen geändert.
— 88. Dar anain.
— 90. Lücke in der Hds. und fehlender Vers.
— 93. Der Anfangsbuchstabe D ist diesmal mit schwarzer Tinte geschrieben.
— 95. dz.
— 97. dar an.
— 98. zu samē.
— 800. dar ein.
— 4. Sämern, das S roth durchstrichen.
— 6. Raum in der Hdsch. für den fehlenden Vers.
— 7. Dar auf.
— 11. ze mittewr ist mir unverständlich; vielleicht korrumpirt für Sie richteten auf die zelt tewr.
— 14. Die ist überflüßig. — Atroclos, das A roth durchstrichen.
— 21. dar nach.
— 23. ab stygen.
— 26. wz.
— 29. beraittet, giebt keinen Sinn und daher geändert.
— 35. ferren, so wie
— 36. herren, des Sinnes wegen geändert.
— 37. plän, reimte nicht und ist daher verändert.
— 39. her für.
— 42. pläne, des Reimes wegen geändert.
— 48. Weygam².
— 52. fyliroy.
— 53. ritter schafft.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 4859. küngreyol. — l. küng f. künig. Drckf.
— 64. darein, reimte nicht und ist daher geändert.
— 67. l. krone f. krön. Drckf.; in der Hdsch. steht kröne, welches nicht reimt.
— 70. Samēyt.
— 71. Samat.
— 73. ein, des Reimes wegen geändert.
— 77. schaden haft.
— 81. gezymeret, reimte nicht und ist daher geändert.
— 84. Lücke in der Hds. und fehlender Vers.
— 90. vnd f. vns. Schrbf.
— 98. Sattel, das S roth durchstrichen.
— 99. Samettin, das S roth durchstrichen.
— 900. Fehlender Vers und Raum in der Hds.
— 1. hie vor.
— 2. l. sye f. sy. Drckf.
— 3. seydin, reimte nicht und ist daher geändert. Vgl. V. 427.
— 6. Sinwel, das S roth durchstrichen.
— 11. helfen pain.
— 18. wol gezogen.
— 19. vackē. Schrbf.
— 20. Dar in.
— 23. ainen. — wol gefar.
— 26. l. Ein f. Ain. Drckf. — har pant.
— 28. Dar zwischen.
— 36 u. 37. haben ein Bild zwischen sich.
— 48. oder ist undeutlich geschrieben, das o hinein gebeßert.
— 49. īwol.
— 51. Samat, das S roth durchstrichen.
— 57. fur spang.
— 66. Dar jnnen. — schön, reimte nicht und ist daher geändert.
— 78. sper schaft; das ff ist ein Drckf.
— 96. da bey.
— 97. ist doppelt da, indem er noch einmal nach 98 steht, aber durch a und b geordnet ist. Gewiß wollte der Schreiber den einen Vers ausstreichen und vergaß es.
— 5007 u. 8. haben ein Bild zwischen sich.
— 15. nit fehlt, war aber nothwendig.
— 28. l. Nu f. Nun. Drckf.
— 30. ritterhaist.
— 33. Er worben.
— 49. hie zů.
— 50. da bey.
— 53. dar zů.
— 56. f. er steht ich, durch einen Schrbf.
— 60. kebs weyb.
— 63. raum. Schrbf.

V. 5065. ab er streyte.
— 66. Ee.
— 71. l. Dje f. Die. Drckf.
— 75. dy ser.
— 85. Dar jn. — zů samen.
— 90. gan, das g roth durchstrichen.
— 95. wz.
— 99. wider für.
— 110. prach, Schreibfehler f. sprach. — megethin, reimt nicht und ist daher geändert.
— 15. Also.
— 17. tät, reimte nicht.
— 20. ritter schafft.
— 25. kuńg, reimte nicht; den Strich habe ich für ein i angenommen.
— 36. Lay der.
— 37. dar wider.
— 47. Sagen.
— 82. Die weyl.
— 87. mynn, reimte nicht.
— 97. loß, reimte nicht.
— 202. wider zāme.
— 15. auf pand.
— 20. wz.
— 21. den fehlt, ist aber nothwendig.
— 42. nach farn.
— 52 u. 53. haben ein Bild zwischen sich.
— 62. Stat.
— 67. l. sie f. sy. Drckf.
— 68. dar über.
— 69. zuuerpinden.
— 79. all gemajne.
— 82. Lücke in der Hds. für den fehlenden Vers.
— 84. für jr steht jn, welches gewiß ein Schrbf.
— 85. l. gmach f. gemach. Drckf.
— 89. über all,
— 306. Lücke in der Hdsch. für den fehlenden Vers.
— 9. l. gottez f. gottes. Drckf.
— 13. wider rayt.
— 24. zestet.
— 25. wol gefar.
— 30. Samat. — claid ist unter die Zeile zur rechten Seite gerückt, weil der Vers zu lang war.
— 33. pfaben hüt.
— 35. dar an.
— 37. thůt, reimte nicht.
— 42. dar zu.
— 43. Fehlt ein Vers, dem Reime nach; in der Hdsch. keine Lücke.
— 45. Dar auff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 5348. dz.
— 50. kennenn̄, der Strich ist gewiß Schrbf.
— 61. l. küng f. künig. Drckf.
— 65. widder rittē.
— 70. mynne, reimt nicht.
— 71. er geczet.
— 74. Raum in der Hdsch. für den fehlenden Vers.
— 76 u. 77. haben ein Bild zwischen sich.
— 91. myſetat, reimte nicht.
— 92. er warb.
— 96. Es f. Er. Schrbf.
— 400. über komen.
— 4. Mangelnder Vers, ohne Raum in der Hdsch.
— 27. über all.
— 29. nach farn.
— 37. lendrie, reimte nicht. Vgl. V. 6017.
— 46. haimfaren.
— 47. Aſo. Schrbf.
— 48. Fehlt ein Vers, ohne daß in der Hdschr. Raum gelaſſen ist.
— 65. Dan f. Das, gewiß ein Schrbf. und daher verbeſſert.
— 66. künigin. Schrbf.
— 69. fraget. Schrbf.
— 76. da her.
— 77. geey let da her ein.
— 83. dz.
— 91. damit.
— 94. dz.
— 500. Da mit.
— 4. Selben.
— 9. weygamur, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 5531.
— 10. ymmer f. nymmer. Schrbf. — hin für.
— 13. wortē und
— 14. gehorten, des Sinnes wegen geändert.
— 15. kamer. Schrbf. — gra u ſenlich.
— 17. wan. Schrbf. — ſchne weyß.
— 29. uber lieffen.
— 31. alſo ſteht rechts unter der Zeile, da die vorige zu lang wurde.
— 35. kumen, reimt nicht.
— 43. See.
— 50. lendrie, des Reimes wegen geändert. Vgl. V. 6017.
— 51. ge ſwigen.
— 53. ſplag. Schrbf.
— 56. vnd, das d ist von neuerer Hand aufgefrischt.
— 64. ergieng ist hinter er abgebrochen und das gieng rechts unter die Zeile gesetzt mit einem Zeichen, daß es zur vorigen Reihe gehört.

V. 5571. über kome, reimte nicht.
— 77. See, das S roth durchstrichen.
— 95. dz. — wider fur.
— 600. wz. — griß maßmalin.
— 5. l. Auff f. Auf. Drckf.
— 12. Das r in vnſaliger ist, da es ſchlecht geſchrieben ist, auch für n zu leſen, welches keinen Sinn giebt.
— 34. nicht, reimte nicht.
— 35. dar an.
— 36. gelän, reimte nicht.
— 37. keine Lücke in der Hdsch. aber es fehlt ein Vers. Der gleichlautende Reim mag dies Vergeſſen herbeigeführt haben.
— 42. Zu leſt.
— 52. ich fehlt, ist aber nothwendig.
— 60. hart zier. Vgl. V. 5748.
— 70. ſy f. ſich. Schrbf.
— 78. zwär, reimt nicht.
— 79. erſt ſtand tugenthafft da, worauf das hafft ausgeſtrichen und von derſelben alten Hand reich geſchrieben ward.
— 85. an ſach.
— 89. potten prot.
— 91. zů kunſt.
— 92. da, reimte nicht.
— 96. l. deiner f. deines. Drckf.
— 705. kamnetten, wohl Schrbf., da es auch nicht reimt.
— 10 u. 11. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 24. empfachen.
— 26 u. 27. haben ein Bild zwiſchen ſich.
— 27. hoch, reimte nicht.
— 28. vmb fieng.
— 34. hin fur.
— 36. Der reiche, welches gewiß ein Schrbf. ist.
— 42. über floßs.
— 46. Sy.
— 59. ſüſſen, gewiß Schrbf., reimt auch nicht.
— 78. jechen.
— 80. tät, reimt nicht.
— 90. ſam, reimte nicht. Vgl. V. 5822.
— 95. dy weil.
— 811. dz.
— 25. jn dem.
— 30. Stat, das S roth durchſtrichen.
— 33. wider fur.
— 41. da bey.
— 50. uber gän.
— 59. über gän, reimt nicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 5867. da hin.
— 68. Vberden.
— 74. Fehlender Reim und Vers, ohne daß in der Hds. eine Lücke.
— 76. fur bas.
— 84. sein, reimte nicht und ist daher geändert. Vgl. V. 3044.
— 912. Eleiche.
— 15. mir gewiß Schrbf. f. mit, welches gesetzt worden.
— 18. wän, reimte nicht.
— 38. erlöst, reimte nicht.
— 44. her wider.
— 60. fur war.
— 79. wider rit.
— 87. beheste, so scheint es zu heißen, kann aber auch behefte gelesen werden. Erst stand beste oder befte da, worauf dieselbe alte Hand, die das Ganze schrieb, he, zwischen zwei Strichen, darüber setzte.
— 94. Hinpondrigon. Schrbf.
— 99. aldrey.
— 6004. Stat, das S roth durchstrichen.
— 7. auß farn.
— 9. dreykunig.
— 11. auf geschlagen.
— 16. da bey.
— 20. Gezymiert, der Strich ist Schrbf. — hohem stand erst da, das m ward ausgestrichen und dafür ein Apostroph gesetzt; — das k in kost ist sehr undeutlich und viel daran korrigirt.
— 21. trost f. tyost. Schrbf.

V. 6031. dein, reimt nicht.
— 37. num. Schrbf.
— 39. mage. Schrbf.
— 40 u. 41. dazwischen fehlt ein Blatt. Die Blätterzahl der beiden letzten Lagen ist etwas schwer auszumitteln, wahrscheinlich ist es aber nicht mehr als ein Blatt, was hier fehlt.
— 45. furtort.
— 47. für, reimt nicht.
— 54. er sach.
— 58. Vnder wunden.
— 61. ernicht.
— 68. lendrye, reimte nicht.
— 70. hart schir.
— 72. gererat. Schrbf.
— 73. haubt stat.
— 89. Fehlender Vers ohne Lücke in der Hdsch.
— 90. Das y in eylte ist sehr undeutlich. — her fur.
— 92. l. jr f. ir. Drckf.
— 94 u. 95. Hier fehlen offenbar vier Blätter, von denen man noch die Spuren sieht, die doppelte Vermählung und vielleicht den Namen des Dichters enthaltend.
— 96. Sün, das S roth durchstrichen.
— 99. kunigelichen, reimte nicht.
— 106. Das A in Amen roth durchstrichen.
Deo, das D roth durchstrichen und beide Worte roth unterstrichen, zwischen zwei rothen Strichen, auf jeder Seite einen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eyn lib treit gesteyn fürsten namen
Die erne fügen edel kan samen
Pfaltzgrafe vom Rine genant
Und hertzouge us beyer lant
Der namen ist edel wert sin lib
Ere vnd sin sel reynes edels
Die hoge fürr edel fürstin

r.

D	a lag wirde vnd erē. en.
E	z geschach da voz mē dchamē mā.
Des	vert sein lop so hohe empor
Cz	lavft sunder clege voz

Der Heilige Georg

des

Reinbot von Dorn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einleitung.

Neben den einheimischen, ursprünglich heidnischen Heldenfabeln, war, nach dem Eingang des Christenthums, die heilige Geschichte, sammt der daran hangenden Legende, eine der Hauptquellen der gesammten neueren Poesie. Unter diesen geistlichen Helden ist der Heilige Georg wohl einer der berühmtesten, obwohl jetzt mehr durch seine tapferen Ritterthaten, als wie durch sein wundervolles Marterthum. Dieses aber, wie es die Legende giebt, ist der eigentliche Gegenstand unseres alten Deutschen Gedichtes.

Reinbot von Dorn, wie er sich selber wiederhohlt nennt (V. 20. 698. 2833. 2848. 4751. 6096.), berichtet uns, daß, gleichwie Wolfram von Eschenbach von dem Landgrafen Herrmann von Thüringen die Französische Urschrift des Wilhelm von Narbonne zur Verdeutschung [1]), ebenso er von Otto, Pfalzgrafen vom Rhein und Herzogen von Baierland, die Materie seines Werkes erhalten (V. 1—55.), und es auf sein und der Herzogin Gebot, als ihr beider Dichter (V. 6094—95.), verfaßt habe. Er meint hier ohne Zweifel, wie auch schon Möser auf dem Rande der Handschrift bemerkte, Otto'n den Erleuchteten (illustris), den ersten Herzog von Baiern, der durch die Vermählung mit des verjagten Pfalzgrafen Heinrich Tochter, im Jahr 1225 zum völligen Besitz der Rheinpfalz gelangte. Dies stimmt auch ganz mit den übrigen Anzeigen von dem Zeitalter des Dichters: das Andenken Heinrichs von Veldeck, Hartmanns von Aue, vorzüglich Wolframs von Eschenbach, auf dessen Werke er wiederhohlt anspielt [2]), ist ihm noch sehr frisch (V. 692—97.), und wenn er auch nicht mehr mit ihnen gleichzeitig war, so folgt er doch gewiß gleich auf sie, und sein Werk zeugt durchaus von der beßten Zeit. Sonst giebt es freilich, außer bei dem späteren Herrmann von Sachsenheim des 15ten Jahrhunderts [3]), kaum eine alte Erwähnung dieser damals, wie es scheint nicht so berühmten Fabel, und außer bei dem eben so späten Püterich [4]),

[1]) Vgl. unsere allgem. Einleit. S. VIII. IX.

[2]) Außer der erwähnten Stelle von Wilhelm von Narbonne, beziehen sich V. 1555. 1671. 2673. auf den Titurel und Parzifal. Ob V. 4144. irgend eine Beziehung auf den aus dem Krieg zu Wartburg bekannten Bitterolf hat, wage ich nicht zu entscheiden, da die Stelle sehr dunkel ist. Die öfteren Anspielungen auf die Trojanische Fabel (V. 1323. 4297. 4751. ꝛc.) beziehen sich vielleicht auf eine damals bekannte Bearbeitung derselben, etwa Konrads von Würzburg. Vgl. unsere allgem. Einl. S. XIV.

[3]) In der Mörin, nach der Ausg. v. 1538. Bl. XLII. a:
Sanct Jörg send auch des sterbens not
Inn ewerm (der Venus) land, das wißt ir wol.

[4]) S. 24. — — So ist sannt Jeörge schnell
Dem Ritter hülf beweisen in der Note;
Zu Dienst Pfalzgravin edl
Bey Rhein, hat er gedicht der Herr Reimbote.

auch keine bestimmt von dieser Bearbeitung; und wie diese das einzige bekannte Werk des Reinbot ist, so ist auch alles, was wir von ihm wissen. nur darin enthalten. Er nennt sich hier selbst mehrmalen von Dorn, und dies ist schwerlich, wie ich irgendwo gelesen habe, Thüringen (alt: Doringen), sondern wohl das noch unter dem Namen Dorum [5]) bekannte Städtchen im Lande Wursten und zum Herzogthum Bremen gehörig; hierauf weiset die Erwähnung dieser letzten Stadt als ein nördliches Ende von Deutschland, gegenüber Tirol, so wie Presburg und Metz in Osten und Westen (V. 59—62), desgleichen des reichen Marktes zu Werden (einer Stadt in Niedersachsen) neben dem von Wien (V. 1552—54.). Auch kommen daher wohl noch manche Spuren der Niederdeutschen Mundart: he (er), eme (ihm), en (ihn), erer (ihrer), dit (dies), bit (bis), smeden (schmieden), plegen (pflegen); vielleicht auch der merkwürdige Gebrauch von gerett (geräth) als Hülfswort (V. 778.), ganz wie das sonstige thut oder ward. Die Verbindung jener südlichen Örter aber mit den nördlichen, bestätigt Reinbots Aufenthalt in Baiern, gleichsam als Hofdichter des Herzogs. Dies bekundet ferner die Erwähnung des Kymensee's und des Setten (V. 1717-18.), jener zwischen dem Inn und der Salza in Baiern, dieser wahrscheinlich einer von den Alpen Tirols, desgleichen des Nonnenklosters Gisilfelt (V. 5296 ꝛc.) in Baiern [6]), sämmtlich in sehr naher und besonderer Beziehung [7]). Außerdem erhellt nichts von den Verhältnissen und Lebensumständen Reinbots. In der oben erwähnten Vergleichung der Art, wie er das Original seines H. Georg erhielt, giebt er schon deutlich zu erkennen, daß dieses ein Französisches oder Provenzalisches gewesen sei. Dies bestätigt sich auch durch die Einmischung so mancher Französischer Formen und Wörter, ja ganzer Verse: via vi, avoy, ame, soldier, a la terre, party, markys, kompanie, malie, surkeny, blamentschier, gretzois, kurtois, kurteisa, roys [8]). Und Richart, von dem erzählt wird, daß Georg ihn, seinen Schreiber, von seinen Leuten allein zum Zeugen seines Marterthums bei sich behalten, und daß er dasselbe beschrieben habe, und welcher demnach als Gewährsmann der Wunder aufgeführt wird (V. 1604. 3249—52. 4099—100.), ist ohne Zweifel der Verfasser dieses Französischen Originals, der seiner Heimat zu Liebe gewiß auch erst die Kaiserin Alexandrina mutterhalb zu einer Französin (V. 1319. 2487.) gemacht hat.

Richarts Quelle war aber wieder erweislich die alte Legende. Über diese haben, unter dem 23sten April, auf welchen der Tag des H. Georg gesetzt ist [9]), die gelehrten Herausgeber der Leben der Heiligen Folgendes abgehandelt [10]). Unter den vom Pabst Gelasius im Jahr 494 als apokryphisch verworfenen und den Ketzern zugeschriebenen Büchern, war auch eine Legende vom H. Georg. Baronius glaubte diese in einem sehr alten Kodex der Valicellischen Bibliothek gefunden zu haben, worin man, S. 159 ꝛc. liest: Georgs verdächtige Herberge bei der Wittwe, seine Künste die der heidnischen Magier zu nichte zu

[5]) Auch in Jülich giebt es eine Stadt und Amt Düren, Doren, Deuren, Duren, das alte Marcodurum, die aber wegen der mangelnden Nebenbeziehungen auf nahe Orte weniger Anspruch hat.

[6]) Ohne Zweifel ist es Geissenfeld, ein Benediktiner-Frauenkloster, sammt einem Marktflecken. Hund. Metropol. Salisb. T. II. p. 352. Ertels Bayrische Atlantis. Th 2. S. 127.

[7]) Hieher gehört auch wohl das Windische Horn (V. 1497.), und die Wälsche Fiedel (V. 2457.) — Das Gedränge um den Stuhl zu Ache (V. 2173.) hat wohl keine bestimmte Beziehung.

[8]) Der messere (V. 107—13. 5588.) ist vielleicht ein Mißverstand von mellire.

[9]) In Vsuard. martyrolog.

[10]) Acta Sanctor. collecta, digesta, illustrata a Godefr. Henschenio et Dan. Papebrochio e Soc. Jes. April. T. III. p. 100—63.: De S. Georgio, Megalo-Martyre, Lyddae sev Diospoli in Palaestina.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

machen, unzählige Martern: die Folter, eiserne Haken, die Hürde, das Rad mit Schwertern, Schuhe mit Stacheln, ein eiserner Kasten mit Nägeln, Hinabstürzen, Zerschmettern mit Hämmern, eine ungeheure Säule über ihn, und ein Fels auf seinen Kopf gewälzt, eine Bahn von glühendem Eisen, Begießen mit geschmolzenem Blei, Ersäufen in einem Brunnen, Durchboren mit 40 glühenden Nägeln, ein eherner glühender Ochse, Versenken in einem Brunnen mit einem schweren Stein am Halse. Dazu: ein Kaiser Dacian, der die Perser beherrscht, unter ihm 75 Griechische Könige, und dergleichen. — Dieser Kodex ist mit Longobardischen Buchstaben geschrieben und aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert. Hinten sind Verse eingemischt [11]). Der unbekannte Verfasser hat aber eine weit ältere Legende vor sich gehabt, welche, in einem Kodex des 8ten Jahrhunderts, dasselbe in derselben Folge, aber im älteren Styl, ausführlicher erzählt, und noch einiges mehr enthält [12]). Der Schauplotz ist klein Armenien oder Kappadozien, und Georgs Heimat Melitena, am Euphrat bei Mesopotamien. Dacian, der Wütherich gegen die Christen in Spanien und Gallien, lebte ungefähr zu der Zeit, wo Georg zu Nikomedia in der letzten Verfolgung Diokletians und Maximians litt. Narses aber war damals König der Perser. Am Schluß nennt sich ein gewisser Passekras, und daß er, als Diener des H. Georg und Zeuge seiner siebenjährigen Marter, alles genau beschrieben habe [13]). — Ungeachtet jener Verwerfung, blieb dennoch die Legende dieses so berühmten und im Orient so verehrten Heiligen bei der Lateinischen Kirche im Ansehen und wurde zum Theil von den Ketzereien, die, nach Gelasius, darin gewesen sein müssen, gereinigt, zum Theil nach der Griechischen Legende, die über diesem Orientalischen Heiligen mehr Glauben hatte, abgekürzt und verbessert; von welcher letzten Umarbeitung noch verschiedene Handschriften vorhanden sind [14]), welche, außer dem Anfang, unter einander fast wörtlich, so wie mit der Griechischen Legende dem Inhalt nach, übereinstimmen: nur daß die meisten den Kaiser Dacian, und Melitona als Georgs Heimat beibehalten; doch machen einige andere Handschriften [15]) jenen nur zu einem Statthalter des Kaisers Diocletian, der bei den Bedrängnissen des

[11]) So fanden ihn die Herausgeber der Act. Sanct. p. 101. B. Der Anfang ist: Regnante impiissimo Daciano Imperatore cive Persarum, et ipse praeerat super quatuor seculi partes, quia prior erat super omnes Reges Graeciae.

[12]) Der Anfang ist l. c. C.: In illo tempore arripuit diabolus Regem Persarum, regem super quatuor cedros seculi, qui prior erat super omnes Reges terrae: et misit edictum ut universi Reges convenirent in unum: et dum congregati fuissent numero septuaginta duo Reges.

[13]) l. c. D.: Ego Passecras, servus Domini mei Georgii, qui in omni passione sua annis septem presens fui, in quibus judicatus est ab Imperatore Daciano et septuaginta duobus Regibus per singulos annos et menses et dies excepi, quae passus est, et scripsi omnia per ordinem, quae gesta sunt cum Domino Georgio. Novit Dominus caeli et terrae, qui judicaturus est vivos et mortuos, neque apposui, neque subtraxi de passione ejus: sed quomodo passus est, ita scripsi. Complevit autem martyrium suum S. Georgius VIII Kalendas Maji, sexta feria, in bona confessione: omnes etiam, qui crediderunt per S. Georgium in Christum Jesum, Dominum nostrum, et est numerus eorum quadraginta millia nongenti, coronati sunt in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti; et Regina Alexandra, quae a Deo coronata est; cui est honor, perpetuitas et laus et magnificenria et victoria in secula seculorum. Amen.

[14]) l. c. F.: Ecgrapha ex Mf. S. Salvatoris Vltrajectino, ex Trevirensi S. Martino collato cum Cod. 482. Reginae Sueciae; ex vetustiss. Mss. Marci Velseri, collato cum Mss. Duacensi, Marchianensi et Sanmaximianino. Eadem habemus in Musaei nostri Mss. membranaceis tribus, unoque chartaceo.

[15]) p. 102. A.: So in einer von dem Geldrischen Kanzler Gaule den Herausgebern geschenkten sehr alten Pergamenthandschrift, verglichen mit Nr. 81. aus der Bibl. der Königinn von Schweden, und einer neueren, von Cornel. Duyn zu Amsterdam erhaltenen Hds.

Reiches den Maximian Herculius zum Mitkaiser nimmt, worauf dem Dacian die Vertilgung der Christen aufgetragen wird. Georg ist ein berühmter Held aus Cappadocien; der Martern sind einige mehr als im Griechischen, und endigen mit dem Schwert; zuletzt wird Dacian sammt den Seinen in einem feurigen Wirbel davon geführt; Alexandra ist ganz ausgelassen. Eine solche Handschrift hatte auch Jakobus de Voragine, im 13ten Jahrhundert Bischof von Genua, bei seiner Legende vor sich, die, außer dem anderswoher entlehnten Abenthener mit dem Libyschen Drachen, ganz ebenso erzählt. Sämmtlich beschränken sie Georgs Marterthum auf 7 oder 8 Tage.

Reiner und ächter aber als alle diese ist die in der Griechischen Kirche übliche Legende [16]), deren schon der Heilige Andreas, zu Ende des 7ten Jahrhunderts, gedenkt, und die also etwa im 5ten oder 6ten Jahrhundert, entw der, wie einige Handschriften haben, von einem Diener Georgs, oder bloß aus Überlieferungen der Einwohner von Diospolis geschrieben worden. Manches darin ist freilich noch unächt: z. B. daß die Verfolgung gegen die Christen Georgs Marterthum vorangeht; auch fehlen jetzt mehre Bekenntnisse von Märtyrern, die Andreas noch darin gelesen hat: unter den vorhandenen ist auch die Königin Alexandra. Dennoch bleibt sie die beßte und glaubwürdigste, wie solche denn in der Griechischen Kirche vom 7ten bis 14ten Jahrhundert gelesen wurde, und sie auch hier mitgetheilt werden soll [17]). Weniger glaubwürdig ist eine andere Griechische Legende [18]), wo sich ebenfalls Pasikrates, ein Diener Georgs, als Verfasser nennt, aber durch Anordnung und Styl nur zu sehr die Lüge verräth; auch ist das Edikt Diokletians gegen die Christen darin gar nicht so, wie in des Eusebius Kirchengeschichte: nichts von Vertilgung der heiligen Bücher und Gefangennehmung der vornehmsten Bischöfe. Im 10ten und 11ten Jahrhundert wurden von Griechischen Mönchen in Sizilien mehre Legenden willkürlich umgearbeitet und erweitert, und solche nahmen wahrscheinlich auch den Pasikrates nur aus den unächten Lateinischen Büchern, um sich durch einen Augenzeugen zu bewähren. Noch ist eine dritte Griechische Legende [19]), welche die alte ächte wieder mit neuen Wundern und Martern aus der Lateinischen erweitert. Die Einleitung ist, daß Maximian zu Ni-

Der Anfang ist: Tempore quo Diocletianus Romani orbis gubernandum suscepit imperium, cum undique respublica multis ac diversis quateretur incommodis.

16) p. 102. C.: Vielfach handschriftlich und gedruckt in dem Menaeis und Synaxaris und anderen Griechischen Kirchenbüchern, auch in dem Menologio des Kaisers Basilius.

17) p. 102. E. F.: Nach der Handschrift welche Aloys. Lipoman. in der Bibl. des Kardinals Bessarion zu Venedig fand, und Franc. Zino ins Lateinische übersetzte. Sie kannte auch ein Belgischer Mönch des 12ten Jahrhunderts, der sie bei Gelegenheit, daß die Reliquien des H. Georg, unter dem Abt Aymerich und dem Grafen Robert von Flandern, seinem Kloster überkamen, Lateinisch, theils übersetzte, theils umschreibend erweiterte. Lipoman. legt den Griech. Text, nach seiner Gewohnheit bei Griech. Legenden, dem Simeon Metaphrastes bei, aber dieser hat sie bloß im Styl etwas nach seiner Zeit aufgeschmückt, wie sie zur Vergleichung hier (zu Ende des 3ten Bandes vom April. p. XV—XX.) aus einer Griech. Hdsf. des Vatikans (Cod. 1079. pag. 146.) abgedruckt ist (vgl. Allatii diatriba de Simeonum script. p. 125.): da sie doch schon 300 Jahre früher in der Griechischen Kirche also gelesen wurde, wie sie aus einem Mediceischen Kodex zu Florenz (Plut. 10. Cod. 31. fol. 165.) hier (T. III. p. IX—XV.) abgedruckt ist. Außer dem H. Andreas von Kreta, dessen Rede, Lateinisch bei Lipoman. und Surio, hier (T. III. p. XX—XXV.) ebenfalls Griechisch aus einem Vatikan. Kodex (1079. pag. 179.) steht, hatte sie auch vor sich Georg oder Gregor von Cypern, der 1290 starb (s. Pachymer. histor. ed. Pollin.), und dessen encomium hier (T. III. p. XXV—XXXIV.) ebenfalls aus einer Griechischen Hdsf. des Vatikans abgedruckt worden.

18) Auch bei Lipoman. und Surio.

19) p. 103. C.: In's Lateinische übersetzt von Francisc. Humbert. Soc. Jes. in Lothringen, nach einer Abschrift, die schon Rosweydus aus dem Mediceischen Kodex Nr. 148. zu Paris erhalten hatte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

komedien von dem Persischen König Narsäus in Palästina, Armenien und Kappedocien so bedrängt wird, daß er den Diokletian von Rom, seinen Schwäher, um Hülfe bittet. Dieser kommt mit seiner Gemahlin Alexandra nach Diospolis in Palästina. Magnentius, Theognis und Dadianus, Maximians Vettern und Statthalter von Libyen, Ägypten und Syrien, vereinigen sich auch mit ihm, und Narsäus wird gänzlich geschlagen, und zu Nikomedia der Sieg gefeiert. Darauf: das Edikt gegen die Christen, Georgs Wunder, Marter und Tod ebendaselbst. Hier sind mancherlei historische Verwirrungen. Galerius Maximinianus hatte Diokletians Tochter Valeria zur Gemahlinn [20]), und dieser war bei jenes Persischen Kriegen in Mesepotamien, und Constantinus, des Constantinus Chlorus Sohn, in Palästina. Threotecmus (Theognis) war ein Magier, der durch falsche Orakel die beiden Kaiser noch mehr zur Christenverfolgung anreizte; Datianus gehört nach Gallien und Spanien: beide waren aber weder von der kaiserlichen Familie, noch hatten sie jene Stellen. Magnentius ist wohl Maxentius, des Kaisers Maximinianus Herculeus Sohn, von dessen Statthalterschaft in Lydien sonst auch nichts erhellt. — Eine ähnliche neuere und verfälschte Griechische Legende scheint der Neapolitanische Mönch Petrus vor sich gehabt zu haben, welcher aus Veranlassung des 1251 verstorbenen Erzbischofs Petrus von Surrent, unter anderen auch des H. Georgs Leben, wie er selber sagt, aus Vergleichung mehrer Exemplare, neu bearbeitete und besserte [21]). Sie ist in einem unmäßigen Styl mit untermischten Versen. Er übergeht die Bekehrung der Kaiserin Alexandra, des Magiers Athanasius, und anderer, hat aber dagegen die des Magnentius, und läßt den Diocletian zu Mellina, richtiger Melitina, in Kappadocien, bei Georgs Marter gegenwärtig sein: alles der alten Griechischen Legende zuwider. Auch setzt er die Christenverfolgung auf das Jahr 290 unter Pabst Marcellus, da in diesem Jahr doch Cajus Pabst war, und das Verfolgungsedikt in das letzte Jahr des Marcellinus fällt, dessen Nachfolger Marcellus war. — Ihm folgte meistentheils, doch ohne ihn zu nennen, Hilarion, aus dem St. Georgenkloster zu Venedig, welcher der Geschichte der im Jahr 1472 überbrachten Reliquien seines Patrons ein Leben desselben voransetzte [22]). Er schreibt zierlicher und zusammenhangender, als sein Vorgänger; er setzt aber Georgs Marterthum in die Persische Stadt Diospolis, nach der späteren Lateinischen Legende [23]): man wußte, daß in dieser Stadt

[20]) Theophanis Chronograph ad Dioclet. a. 17., a. Chr. 401.

[21]) p. 164. A.: abschriftlich durch Sylvester Ayossa aus einem Longobardischen Kodex des Klosters St. Johann von Kapua; desgleichen aus einem Kodex Rebdorffs ohne den Prolog. Eine Hdf. war auch in der Bibl. des Kard. Mazarin. Im Prolog sagt er: B. Georgii Martyris Passionem, a variis translatoribus vitiatam, emendare studens, plurimis incongruis amputatis, solicite componere curavi. Der Anfang ist: Plerique illustrium caelestis patriae amatores.

[22]) p. 164. B.: Die Vorrede beginnt: Historiam D. Georgii, licet inter apocryphas Patrum decreta sancta Romana ecclesia numerandam acceperit.

[23]) ib C. D. Die Worte sind: In Persida civitate Diospoli Georgii Martyris. Sie fand schon Odo Viennens. in dem alten Martyrol. zu Aquileja unter IX kal. Maji, woher sie Notker in das seine aufnahm, und ein elogium aus den Apokryphen hinzufügte. Auch die Exemplare des Vluardus, die sich über den ganzen Westen verbreiteten, haben diese Worte. In den ältesten Exemplaren des Martyrolog. von Hieronym. liest man noch unter VII kal. Maji: In Persida S. Georgii; was unter diesem Tag auch Notker wiederhohlt. Ebendies findet sich in dem martyrol. Epternacens., das der H. Willibrordus gebraucht haben soll; fehlt aber in dem eben so alten Martyrol. Blumian. und Lucens. In dem Corbeyschen blos: Et Passio S. Georgii. Wahrscheinlich hat also Hieronymus, nach dem Eusebius, den H. Georg ganz übergangen, und ihn nur auf diesen letzten Tag, wo er in vielen Kirchen verehrt wird, so hinzugefügt Beda schreibt in s. Martyrol. bloß: Natale S. Georgii Martyris, und Florus hat nichts hinzugesetzt. Auch in der Römischen

ein Grab dieses Heiligen verehrt werde, und glaubte hie und da, daß er unter einem Persischen Herscher gelitten habe.

In allen diesen Legenden ist aber durchaus keine Spur von Georgs Kampf mit dem Drachen, wodurch er dagegen jetzt fast allein recht allgemein bekannt ist. Nur eine einzige Griechische Handschrift [24]), höchstens aus dem 14ten Jahrhundert, enthält, neben den von dem H. Georg in einem Tempel verrichteten Wundern, auch diese allverbreitete Erzählung, welche wahrscheinlich zur Zeit der Kreuzzüge aus fabelhaften Überlieferungen der Syrer in die Lateinische, und so in die Griechische Legende übergegangen ist. Vor dem Jahr 1100 verlautete nichts davon, im 14ten Jahrhundert war sie aber schon ganz allgemein. Umständlich erzählt Jacobus de Voragine, wie der Tribun Georg aus Kappadocien, in Lybien bei der Stadt Silena (worin Cyrene zu stecken scheint) einen pesthauchenden Drachen getödtet und des Königs Tochter, die ihm, nach Aufzehrung des Viehes, durchs Loos zur Speise zugefallen war, befreiet habe. Eben so Hilarion und der Carmelitermönch Baptista von Mantua [25]), der auch wiederhohlt, wie Georg dem Römischen Reich Palästina wieder erobert habe: wovon ebenfalls die Geschichte schweigt. Einige setzen dabei das Abentheuer in Kappadocien, Georgs Heimat, bei der Stadt Lasia oder Lycia und nennen den König Sevius [26]). Seine Tochter wird zwar nicht genannt, aber insgemein heißt sie die H. Margarethe, weil auch diese Heilige, wegen Besiegung der Künste des Teufels, mit einem Drachen gemahlt wird. Noch andere setzen das Abentheuer, aus ähnlichen Überlieferungen, bei Beryth am Meere, oder bei Georgia und der Burg Lydda [27]), welche die Einwohner, wegen des Namens und eines Tempels dieses Heiligen, auch für seinen Geburtsort ausgeben, und um es mit der Legende zu vereinbaren, ein neues Kappadozien in Phönizien annehmen [28]); auch zeigte man vor dem Damascenischen Thore den Stein, von welchem Georg, gegen den Drachen ausziehend, zu Pferde gestiegen sei [29]).

Der Ursprung dieser Fabel ist wohl die Abbildung Georgs, meist zu Pferde, mit einer Lanze einen Drachen tödtend, und eine Jungfrau in der Ferne. Schon Constantin d. Gr. [30]) ließ ein ähnliches Bild mahlen, wo unter dem Drachen, nach Vorgang der Offenbarung Johannis, der Teufel und Feind der Kirche vorgestellt war. Ebenso wurde, nach Anleitung des ersten Buchs Mosis, die Heilige Jungfrau mit einer Schlange unter dem Fuß gemahlt. Eine solche symbolische Bedeutung hatte ursprünglich auch nur das Bild vom H. Georg: und die Jungfrau ist wohl die von der höllischen Abgötterei durch ihn befreite Alexandra. Ganz in derselben Art wurde auch der H. Theodorus abgebildet, wie er noch zu Venedig auf dem Markusplatz zu sehen ist; die Jungfrau aber blieb allein dem H. Georg, vielleicht aus Veranlassung der Fabel von

Kirche liest man jetzt dazu nur noch aus dem Vsuardus: cujus illustre martyrium inter coronas Martyrum Ecclesia Dei veneratur.

[24]) Der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand Nr. 158. Fol. Pap.

[25]) Fastor. L. IV.

[26]) p. 105. B.: So in einer Griechischen Hds. zu Mailand, in dem alten Passionale zu St. Meynulph in Bodecheim, im Paderbornschen, vom J. 1408., und in des Kard. Stephanaschius (st. 1343.) Legende vom H. Georg.

[27]) Fr. Anselm. ord. Minor. (des 15ten Jahrh.) descript. Terrae sanctae. bei Henr. Canis. T. VI.

[28]) Bredenbach. und nach ihm Adrichom. im theatr. Terae Sanctae, machen dies zu einem Ort, und Gonzaga, in Orig. Franciscan. setzt hinzu, daß auch Barut. so geheissen habe.

[29]) Die Beschreibung dieses Steines von einem Aquil. Rochetta steht bei Laur. Finichiar.

[30]) Euseb. vit. Constant. M. Lib. III.

von Perseus und Andromeda. Es könnte auch wohl sein, daß erst aus der Legende des H. Theodorus [31]), die mit der des H. Georg auch darin übereinkommt, daß sie sein Diener Euchaitas geschrieben haben will, dies schon vor dem 12ten Jahrhundert, vielleicht auch aus fabelhaften Erzählungen darin eingewebte ähnliche Abentheuer mit dem Drachen, aus Veranlassung der ähnlichen Abbildung, übertragen ist. So werden auch fast alle ältesten Bischöfe und Heidenbekehrer in Italien im Kampf mit Drachen und Schlangen vorgestellt: gleich wie die alten Märtyrer Galliens gewöhnlich mit dem abgehauenen Kopf in der Hand. So werden ferner mit Drachen abgebildet, St. Victor, der Schutzpatron von Marseille, obwohl ohne ähnliche Erzählung von ihm, die H. Margaretha, Katharina und Dymphna: bei welchen es auch allgemein nur als symbolisch anerkannt ist. Dem H. Theodor und Georg kamen dabei noch der häufige bildliche Ausdruck und die Vorstellung der streitenden Kirche zu statten. In dem Moskauischen Kalender, nach dem Constantinopel'schen, werden beide nur in kriegerischer Tracht, jener mit einer Lanze, dieser mit einem Schwert in der Hand, abgebildet.

Man hat wegen dieser Fabeln ganz an Georgs wirklichem Dasein zweifeln wollen: aber, zwar nicht zu Melitene in Armenien, das die Lateinische Legende fälschlich in Kappadozien setzt, sondern zu Nikomedia, wo Diokletian Hof hielt und der Senat war, zeugte und litt Georg zu Anfang der zehnten und letzten Christenverfolgung; wie die ächten Griechischen Urkunden haben, und auch die Überbringung seiner Gebeine nach Diospolis in Palästina bestätigt, welche leichter aus dem Propontis zu Meer über Joppen, als den weiten gefährlichen Landweg geschehen konnte. Den Tag seines Leidens betreffend, so erging, nach Eusebius [32]), das Edikt gegen die Christen zu Nikomedia in der Zeit des Pascha, und da in diesem Jahr 303 der Charfreitag auf den 16ten April fiel, so trifft Georgs Todestag, nach achttägiger Marter, gerade auf den angenommenen 23sten April [33]). Vielleicht ist er auch der Ungenannte, der, nach Eusebius [34]), zu Nikomedia in Anwesenheit der beiden Kaiser das Edikt abriß und den rühmlichsten Märtyrertod erlitt. Obgleich Eusebius ähnliche That und Leiden von einem H. Johannes erzählt, und man jene Stelle auf diesen bezieht [35]), so fällt doch dessen Leidenstag zu spät, auf den 7ten September, dagegen Georg überall als der erste Heerführer der Märtyrer dieser Verfolgung vorgestellt wird [36]), und Eusebius dort wohl diesen ersten Ausbruch meint. Daß er ihn nicht nennt, kann daher kommen, daß er schon vor dem Jahr 325 aus Berichten der Nikomedier schrieb, die selber den Namen nicht wissen mochten, so wie seine Gebeine wohl erst nach Constantins d. Gr. Gebot im Jahr 312, dergleichen zu sammeln, nach Lydda in Palästina überbracht, und noch späterhin aus dortigen Überlieferungen seine Legende geschrieben wurde. Daß in dieser das Abreißen des Ediktes gar nicht erwähnt wird, geschah vielleicht, weil seine Diener, die ihn wohl nach Lydda oder Diospolis überbrachten, aus Furcht es nicht gesehen hatten, oder es nicht sagen wollten, um, zumal bei der Mehrzahl der Heiden in dieser Gegend, nicht den Schein des Hochverraths auf ihn fallen zu lassen. Gewiß ist, daß Georg einer der ersten und berühmtesten Märtyrer der Diokletianschen Verfol-

[31]) Sie steht unter dem 7ten Februar.

[32]) Chronic. ad an. Dioclet. 19. Hier und in der hist. eccles. VIII. 2. setzt er es zwar auf: μηνὸς Δύστρου κέ (25sten März), aber Henr. Vales. hat nach 4 Hdss. diese Stelle verbessert: Ξανδικοῦ μηνὸς, ὃς λέγοιτ' ἂν Ἀπριλλίου κατὰ Ῥωμαίους.

[33]) In der Lat. Legende: sexta feria; eben das, was in der Griech. angeblich von Pasikrates: paraseeve.

[34]) Hist. eccles. VIII. 5. [35]) So Baron. in Martyrol. Rom.

[36]) Er heißt immer Μεγαλομάρτυς; bei Stichar. 2: τῶν ἀθλητῶν ὁ μέγας Ταξιάρχης. Nicephor. Callist. VII. 15.: Martyrici agminis Coryphaeus. In dem zweiten canon: Πρωταθλητάρχης.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gung war. Die erwähnte Syrische Überlieferung, daß die Stadt Rama oder Ramula in Phönizien deshalb Casale St. Georgii oder Georgia heiße, weil sie Georgs Geburtsort sei, gründet sich wohl nur auf den berühmten Tempel dieses Heiligen daselbst, und Lydda oder Diospolis, wo seine erste Grabstätte war, hat auch mehr Anspruch auf seine Geburt. Zwischen Ramula und Diospolis war diese große und berühmte Kirche, sammt dem Grabmal, von welcher der Heilige auch einen Zunamen führte [37]). Die Sarazenischen Einwohner jener Stadt zerstörten sie im Jahr 1009, beim Anzug der Christen, welche sie wieder aufbauten und mit einem Normännischen Bischof Robert besetzten [38]); worauf sie ein großes Syrisches Kloster wurde, dessen übrige Trümmer noch jetzt den Türken zu einer Moschee dient, die auf der Rückfahrt von Mekka über Palästina fleißig besucht wird [39]). Nicht Justinian erbaute diese Kirche [40]), sondern Constantin d. Gr. [41]), der Georgen auch in Constantinopel einen alten Junotempel weihte. Vielleicht erhielt die Kaiserin Helena [42]), bei dem Ausgraben und Versetzen des Leichnams in die neue Kirche, einen Theil der Reliquien, wodurch dann sein Kopf nach Rom gekommen ist, wo er schon im Jahr 751 als ganz vergessen, in einer Kapsel mit einer Nachricht, aufgefunden wurde [43]), und von da im Jahr 1600 nach Ferrara kam [44]). Er erhielt nun auch zu Rom, Panormo und Neapel Kirchen und sein Dienst breitete sich weit in der Römischen Kirche aus. Gregor d. Gr. [45]), und andere nach ihm, sammelten und berichtigten auch die Gebete und Antiphonien auf seinen Tag. Der H. Germanus weihte ihm einen Altar zu Paris [46]). Die H. Königin Crotildis stiftete ihm zu Ehren vor dem Jahr 509 ein Frauenkloster zu Cala, welches die H. Bathildis erweiterte [47]); auch Clodoveus, der Gemal von jener, soll ihm das Kloster zu Barala erbaut haben [48]).

[37]) Willebrand. ad Oldenborgh. a. 1201: Rama (eine Meile von Lidda; bei Joan. Phocas: Ramplea, bei Epiphan. Hagiopolit: Rambla) — unde et hodie a Gallicis San-jorge de Ramas (wie für Samorge de ramnus zu lesen) solet appellari.

[38]) Guilielm. Tyr. VII. 22. Glaber Rodulphus. III. 7.

[39]) Joan. Gottovic. itinerar. II. 137.

[40]) Wie Guil. Tyr. l. c. und nach ihm Finacchiar. — Procop. Caesarienſ. tract. de aedefic. Imp. L. II. sagt nichts davon, wiewohl L. III.: Bizanis Georgio Martyri templum condidit.

[41]) Nach den Menaeis Graecor. unter dem 3ten November.

[42]) Vgl. Einl. zum Rother. S. VI.

[43]) Anastas. bibliothecar.

[44]) M. Anton. Guarini compend. histor. eccles. Ferrar.

[45]) In libr. Sacramentor., welches der Abt Grimoldus aus alten Exemplaren kritisch herstellte und mit einem 2ten Buch vermehrte, so wie, nach Jacob. Pamel. liturgicon Lat. eccles., Alcuin (Karls d. Gr. Lehrer) mit einem dritten. Auch in einem alten ordinar. Roman., welches der Herausgeber Melch. Hittorp. in Karls d. Gr. Zeit setzt, schließt ein Gebet bei Einweihung eines Vertheidigers der Kirche mit Anrufung der H. Mauritius, Sebastian und Georg. Die praefation. missal. zu Mailand, die man auch für das Alter von Georgs Verehrung anführt, sind schwerlich alle von Ambrosius, zumal die für den H. Georg, worin aus der unächten Legende die Perserkönigin Alexandra vorkömmt. Auch das Diplom bei Vghell. Ital. sacr. T. II. col. 546 etc., von der Einweihung eines Ferrarischen Bischofs des H. Georg v. J. 655. ist offenbar aus dem 12ten Jahrh., zumal darin Ferrara im Besitz des ganzen Leibes dieses Heiligen gerühmt wird: erst um 1016 kommen solche Bischöfe vor, und nur ein Arm des Heiligen wurde um 1135, wie man glaubt von Robert von Flandern, der Gräfin Mathilde geschenkt und seit 1388 in einer silbernen Kapsel hier verwahrt. Guarin. l. c. p. 14.

[46]) In der Kirche des H. Kreuzes und des H. Vincent. um 559. S. vita, S. Droctovei abbat. (unterm 10ten März). Die Stelle in dem Aimoin. III. 9., daß Germanus auf seinen Oriental. Reisen von Justinian unter andern auch den Arm des H. Georg erhalten und in jene Kirche gebracht habe, ist spätere Verfälschung. S. du Chesne script. Franc. T. III.

[47]) Vit. S. Bathild. aut. coaev. unter'm 26sten Januar.

[48]) Baldric. Chron. Cameracenſ. et Atrebat. II. 11. In dieser Gegend liegt Barala, und hier wurde des H. Georgs Arm bewahrt, der im 9ten Jahrh. nach Cambray vor den Feinden in Sicherheit gebracht

Sidonius, im 6ten Jahrhundert Bischof zu Mainz, erbaute ihm hier eine Kirche [49]). Desgleichen im 7ten Jahrhundert Clothar 3, zu Nimwegen, und sein Bruder Childerich 2. im Elsas [50]). Auch Karl d. Gr. widmete ihm ein Nonnenkloster [51]). Nicht minder verbreitete sich sein Dienst in der Lombardei, wo ihm im Jahr 691 der König Cumpert ein Kloster stiftete [52]), noch mehr aber bei den Angelsachsen, deren Schutzpatron er sogar geworden ist.

Einige behaupten noch, daß der Arrianische Bischof Georg zu Alexandrien, der im Jahr 362 wegen seines Geizes vom Volke zerrissen wurde, Veranlassung zu der Legende vom H. Georg gegeben habe [53]); aber schon damals hatte dieser vielleicht zu Alexandrien selbst eine Kirche [54]). Wenn auch, wie behauptet wird, diese vor der Stadt an der Stelle steht, wo die Asche dieses Bischofs, der aus Cilicien über Kappadozien dahin gekommen war [55]), in's Meer geworfen [56]), und wenn er auch, was unbewiesen, von den Arrianern zu ihren Märtyrern gezählt worden [57]): so ist doch nicht glaublich, daß ihn eben die Alexandriner, die ihn ermordet, also durch ein Heiligthum geehrt haben sollten; und überall ist er nicht der durch die Geschichte so gut beurkundete H. Georg. Daß so viele Örter sich derselben Gebeine dieses Heiligen rühmen, erklärt sich, daß man oft die vornehmsten Theile, Kopf, Arm ꝛc. für jedes geringere Glied, oder das Ganze für den Theil setzte. Dennoch sind gewiß nicht alle Reliquien von diesem Einen Heiligen, sondern zum Theil von mehren späteren eben dieses Namens, zum Theil unächte und untergeschobene; welchen aber ebensowenig die Verehrung zu verweigern ist, als den Armen das Almosen, weil einige darunter Dürftigkeit lügen [58]).

wurde, und noch zu Anfange des 17ten Jahrh. da war. S. notae G. Colvenerii ad Baldric.

[49]) Venant. Fortunat. II. 13. — Esd. X. 10. spricht auch von den Reliquien dieses H. zu Artona. Desgleichen von anderen Greg. Turon. I. 101.

[50]) Histor. monast. ms. per D. le Bar Prior. Aquicinct. T. IV.

[51]) Leidradi archiep. Lugdun. ep. ad Carol. M. hinter Agobardi oper. Nach Saussay. Martyrol. Gall. soll Karl d. Gr. der Kirche des H. Dionysius auch einen Arm des H. Georg geschenkt haben.

[52]) Paul. Warnefr. VI. 17.

[53]) Jl. Pontan. hist. rer. et urbis Amstelod. II. 4. gegen Bellarmin. eccles. triumph. I. 20.

[54]) Joan. Chorepisc. Alexandr. ad Clement. 8. ap. Baron. T. VI.

[55]) Nach Athanas.

[56]) Nach Ammian.

[57]) Epihan. sagt nur, daß man ihn wohl gar für einen Märtyrer hätte halten können.

[58]) Paulus Muscia, Kanonik. zu Panormo, sammelte alles, was er nur an Nachrichten von Reliquien dieses Heiligen auftreiben konnte, und gab es dem Laurent. Finicchiaro, der 1658 ein Ital. Buch über den H. Georg herausgab: aber ungeachtet des großen Fleißes, fehlt doch fast noch mehr, als geleistet ist. — Chron. monast. Fontanellens. in Norman. ad a. 753. 14. Sept. erzählt, daß in einem Tabernakel ein Kinnbacken dieses H. auf dem Meer dort herangeschwommen und ihm darauf eine Basilika gestiftet sei. — S. Angilbert. de aedific. eccles. Centulens. um 800, berichtet, daß er ihr unter anderen Geschenken der Römischen Kirche auch Reliquien des H. Georg zugebracht habe. — Im Jahr 813 wurde im Harzwald bei dem Dorfe Nehartikirchung von Hezilo und Hesso ein Kloster des H. Georg gestiftet. Gabr. Bucelin. Germ. sacra. II. 38. Vgl. Du Chesne, script. Franc. II. 323. — Einer Basilika desselben zu Cabillon, erwähnt vit. Ludov. Pii. a. 835. — Ein Ital. Geistlicher brachte i. J. 837 verschiedene Gebeine nach Fulda, wo damals Rhaban. Maurus Abt war. Trith. vit. Rh. Maur. — Lothar schenkte i. J. 855 dem Monast. Prumiens einen Arm des H. Georg. Brower. Annal. Trevir. VIII. 114. — Hatto 3., Bischof von Kostanz, stiftete eine Kirche des H. Georg. Brusch. Chronol. monast. Germ. — Mit dem Leichnam des H. Rigobert von Rheims kamen auch Reliquien des H. Georg in villam pagi Veromandensis Nemmicum. S. unter'm 4ten Januar. — Die Insel und Kapelle des H. Georg zu Venedig ist uralt. Im J. 982 wurde sein großes Mönchs-Kloster daselbst gestiftet. Ferd. Ughell. Ital. sacra. V. 1272. — Ein

Im Orient blühete Georgs Verehrung besonders durch seine berühmte Kirche zu Constantinopel, von welcher der Thrazische Bosphorus im 12ten Jahrhundert noch St. Georgen Arm benannt wurde [59]). Und im Abendland verbreitete sie sich vorzüglich durch den berühmten Kreuzzug zu Ende des 12ten Jahrhunderts, dessen glücklichen Anfang man der besonderen Hülfe dieses Heiligen zuschrieb, so daß z. B. in Belgien fast keine Stadt oder Flecken ohne eine ihm geweihte Kirche oder Kapelle war [60]). In dieser Zeit geschah es auch, daß nicht nur verschiedene Ritterorden, sondern auch ganze Völker, wie die Engländer, Arragonier und Portugiesen, ihn zu ihrem Schutzpatron erkoren.

So weit die Einleitung zu der folgenden ältesten und ächtesten Griechischen Legende [61]):

Diocletian, der mächtigste von 3 Nebenkaisern, verehrt besonders den weissagenden Apollo, welcher ihm die Wuth gegen die Christen eingiebt. Auf Klagen der Statthalter gegen diese, besonders im Orient, ergeht, nach einem dreimaligen Senat, das Edikt gegen sie. In dem Heere befand sich Georg, von christlichen Ältern, der als Kind seinen Vater im frommen Kampf verlor und aus seiner Heimat Kappado-

Frauenkloster zu Prag i. J. 986. Bucelin. l. c. II. 39. — Svanhildis, Gemahlin Ekhards 1. Markgr. v. Meissen und Thüringen, stiftete i. J. 1002 bei Nuenberg ein Benediktinerkloster. Bucelin. l. c. — In der Mitte des 11ten Jahrh. begabte Herribert, Veromandor. Com. die alte St. Georgenkirche zu Roya. — Zu derselben Zeit erbaute Agnes, Gemahlin Gofridi. Martelli Andegavens. Com. bei Vendocinum castrum. Fulco, gest. consul. Andegav. in Acheriant. specileg. T. X.

[59]) Constantin Monomachus erbaute zu Constantinopel in den Manganis, d. i. in dem Zeughaus Constantins d. Gr., diese berühmte Kirche, St. Georgii ad Mangana genannt, wovon der Bosphorus den Namen Brachium St. Georgii erhielt. Guil. Tyr. II. 7. Er war, nach Joan. Cantacuzen. I. 59. mit vielen Reliquien geziert, ohne Zweifel denselben, die Walo Sartonens. i. J. 1250 bei der Eroberung von Constantinopel fand, und davon den Kopf des H. Georg nach Majus monaster. S. G. (Mares-Moutier in der Piccardie), seinen Arm der Pinconiens. eccles. und seinen Finger nach Sarton. schickte. Nach Eroberung der Türken blieb diese Kirche noch so berühmt, daß Amurath bei einer Pest allein durch ihre Zerstörnng, Mahomet zu versöhnen wähnte, aber durch einen ächtliche todtdräuende Erscheinung des Heiligen davon abgeschreckt, sie vielmehr mit einer silbernen Lampe beschenkte. Finicchiar. l. c. p. 239. Dieselbe Begebenheit wiederhohlte sich i. J. 1620. Theoph. Raynand. opusc. de S. Georg. n. 19.

[60]) Die Kirche S. Lupi (Villers S. Leu) erhielt durch einen Alexander Reliquien vom H. Georg, die er als Capellan des Grafen Stephan i. J. 1101, bei Gelegenheit, daß dieser zu Jerusalem von dem König Balduin mit dergleichen beschenkt wurde, heimlich erhalten hatte. Chron. Arnaldi Abb. Petri Vivi in Acher. specileg. T. III. — Reimbert, Abt zu Brixen, erweiterte i. J. 1138, eine von ihm dem H. Georg geweihte Kapelle zu einem Benediktiner-Kloster, unter dessen Reliquien auch ein vollständiger wunderthätiger Arm des Patrons war. Bucelin l. c. — Toulouse erhielt vom Grafen Robert von Flandern einen Arm des H. Georg (wohl nur einen Theil desselben, da Robert auch die Gräfin Mathilde und den Abb. Aquicinct. i. J. 1100 damit beschenkte. Vgl. Anm. 17. und 45.), und nachher soll auch der ganze Leichnam dahin gekommen sein. Saussaj. martyrol. Gall. Auch der H. Anno, Bischof zu Köln, fand auf göttliche Weisung einen Arm des H. Georg in der Kirche des H. Pantaleon, und begabte damit eine von ihm jenem Heiligen geweihte Basilika. — Außerdem erwähnt Finnicchiar. l. c. Reliquien zu Poitou, Nancy, Clerio, Valencia, Catanea, Genua, Parsi, Bologna, Neapel, Panormo, Syrakus. Desgleichen in den Niederlanden zu Brügge, Broucburg, Laetii, Ogniaci, Quercucincti, Rutilia, Walciodorum und Winociberg; nach Arnoldi Rayssii Hierogazophyl. Belg. — Zu Azuelo in Navarra; nach Anton. Yepez chron. Benedict. a. 1052. Zu Melite; nach Roch. Pyrrh. not. eccles. Melit. und Vghell. l. c. T VII. Endlich zu Brundus; nach demselben T. VIII. Und noch an vielen anderen Orten.

[61]) Nach der Ausg. von Lipoman. und Surius und Übersetzung des Franc. Zino aus der Griechischen Handschrift zu Venedig, verglichen mit der Vatikanischen und Florentinischen Hdsf. Vgl. Anmerk. 17.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zien mit seiner Mutter nach Palästina zog, wo diese gebürtig war und große Besitzungen hatte. Wegen seiner edlen Abkunft und Gestalt wurde er zum Tribunus militum und dann wegen seiner Tapferkeit zum Comes ernannt. Als darauf seine Mutter starb, begab er sich mit seiner meisten Habe zu dem Kaiser. Hier die Wuth gegen die Christen sehend, theilt er seine Habe den Armen, entläßt seine Diener und zeugt in der dritten Versammlung für die Christen. Magnentius, damals Konsul [62]), antwortet ihm; Diokletian bedauert und schmeichelt ihm: Georg ist unwandelbar, und wird abgeführt. Eine Lanze biegt sich an ihm wie Blei. Im Kerker wird er gefesselt und ihm ein schwerer Stein auf die Brust gelegt. Im Verhör des zweiten Tages nicht minder standhaft, wird er an ein Rad gebunden, das über einer Scheibe mit schneidenden Werkzeugen gedreht, ihn zerfleischt. Er duldet schweigend und entschläft. Diokletian, ihn todt wähnend, höhnt ihn und seinen Gott, und eilt zum Dienst des Apollo. Eine Stimme aus donnernden Wolken tröstet den Märtyrer, und ein Jüngling in weißem Kleide mit glänzendem Angesicht, richtet ihn auf, und unbeschädigt steigt er von dem Rade. Der Kaiser will ihn erst nicht anerkennen: aber zwei Hauptleute [63]), Anatolius und Protoleo, glauben und zeugen durch ihren Tod. Desgleichen die Kaiserin Alexandra, die aber der Konsul wegführen läßt. Der Kaiser erzürnt, läßt Georgen in eine glühende Kalkgrube werfen: nach drei Tagen wird er unversehrt in glänzendem Kleide hervorgezogen. Diokletian erklärt ihn für einen Zauberer und will Wunder von ihm sehen: in glühenden Schuhen mit Stacheln wird er zum Kerker geprügelt, mit Ochsenziemern bis auf die Knochen gepeitscht: er bleibt standhaft und lebt. Zwei Tränke des Zauberers Athanasius, der eine, ihn unsinnig zu machen, der andere das stärkste Gift, schaden ihm nicht. Athanasius will sich überwunden geben und Magnentius sich bekehren, wenn er einen Todten erwecke. Georg thut es in Christi Namen, und Athanasius glaubt und wird enthauptet. Georg, wieder im Kerker, wird von vielen Gläubigen besucht und verehrt. Ein Landmann Glycerius, der auf seine Verheißung einen gefallenen Ochsen wieder lebend findet, verkündigt seinen Glauben laut, und wird durch das Schwert getauft. In der Nacht sieht Georg die Märtyrerkrone auf seinem Haupt; sein Knappe wird zu ihm gelassen, und diesem befiehlt er seinen Leichnam nach Palästina zu bringen. Der Kaiser mit Magnentius sitzt am Tempel des Apollo zu Gericht, und sucht ihn noch zu gewinnen. Georg versteht sich mit ihm in den Tempel zu gehen, und bringt durch das Kreuz den Apollo zum Geständniß, daß er kein Gott, sondern einer der gefallenen Engel sei, und zwingt ihn zu Angstgeheul [64]): die Priester lassen ihn binden und wegführen. Alexandra bekennt laut ihren Glauben, und verflucht ihren Gemahl; sie wird mit Georg zum Schwert verurtheilt, giebt aber unterweges schon betend den Geist auf. Georg wird am 23sten April enthauptet, und stirbt freudig als Märtyrer [65]).

Es ist oben ausführlich gezeigt, wie aus dieser ursprünglichen Legende alle späteren Griechischen und Lateinischen Wiederhohlungen, Bearbeitungen und Umgestaltungen derselben hervorgegangen sind. Es ist aber

[62]) Römische Konsuln waren damals, i. J. 303., Diokletian 8. und Maximian Herkulius 7. Magnentius war vielleicht nur Prokonsul, oder ist Maxentius, Maximinians Sohn, der aber erst 3 Jahre später Konsul wurde.

[63]) Griech. στρατιλάτας.

[64]) Gregor von Cypern, dessen Lobrede auf den H. Georg hierauf auch in der Lateinischen Übersetzung folgt (p. 122—31.) und übrigens ganz übereinstimmt, nur weitläuftiger preisend und umschreibend, nennt hier mehre Götter: Mars, Vulkan, Jupiter ꝛc., deren Bilder zusammenstürzen.

[65]) Es folgen hierauf, außer der in vor. Anm. erwähnten Lobrede, noch Analekten, von den Reliquien, Wundern und dem Patronat des H. Georg, wovon unten noch einiges beigebracht werden soll.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

offenbar, daß zunächst nicht aus der ersten, sondern aus einer dieser letzten das Französische Vorbild unseres Deutschen Gedichtes hergenommen ist. Am meisten Ähnlichkeit hat dieses, das sich in der Fabel wohl ganz an jenem gehalten hat, mit der erwähnten ältesten Lateinischen Legende, von welcher ein Auszug schon des 12ten Jahrhunderts beim Baronius sich findet, so wie mit den zum Theil daraus wieder hergeflossenen späteren Griechischen Legenden. Die noch späteren Griechischen und Lateinischen, z. B. des Jacobus de Voragine, können deshalb schon nicht als Quelle angenommen werden, weil die Französische Bearbeitung doch, wegen des Alters der Deutschen, wohl schon im 12ten Jahrhundert vorhanden sein mußte, und hauptsächlich, weil gar nichts von dem in jenen schon hinzugedichteten Abentheuer mit dem Drachen vorkommt, bis auf eine geringe Andeutung, die wohl dem späteren Deutschen Dichter angehört (V. 466.). Der Franzose Richart schob sich ohne Zweifel dem Griechen Pasikrates unter, so wie dieser vielleicht den in der alten Legende zuletzt erwähnten Diener Georgs nach sich benannte. Daß er gewiß auch die Kaiserin Alexandrina erst zu einer Französin machte, ist ebenfalls schon oben bemerkt. Daß diese aber in der späteren, zum Theil nach der alten Griechischen verbesserten Legende, dergleichen eben die Lombardica historia des Jacob. de Voragine, ganz ausgelassen ist, zeugt auch gegen unmittelbaren Zusammenhang mit derselben. Zwar stimmt mit dieser wieder, daß Dacian nur zu einem Unterkönig der Kaiser Diokletian und Maximian gemacht und ihm die Verfolgung der Christen in Kappadozien aufgetragen wird (V. 496 ꝛc. 4837 ꝛc.), aber jene werden dann fast ganz vergessen, und Dacian bleibt die Hauptperson, und wird immer Kaiser genannt (V. 2171. 2219. 3077. 3080. 3183. 3266.), dem 7 oder 14 Könige untergeben sind (V. 5265. 5286. 5538. 5546.), und so sind seine Unterthanen als Sarazenen und Mahomedaner gedacht: gleichwie er in der älteren Lateinischen Legende, zwar mit gänzlicher Übergehung der beiden Kaiser, nur Perserkönig [66]) über 72 Königen heißt. Ferner, daß der Schauplatz in Kappadozien und Georg aus Melitene (unser Melle, Millen, Millene. V. 662. 3820. 4715. 5413.) gebürtig ist, obwohl die Legende hieher auch seine Wiedergeburt als Märtyrer setzt, und jenes in unserem Gedichte nur aus Georgs Fahrt (V. 370.) und Dacians Sendung dahin (V. 504.) sich schließen läßt, auch hier Georg zwar nach jener Stadt, so wie Tribun von Kappadozien (V. 1169. 1965. 3222.), aber Palästina, wie in der alten Griechischen Legende, eigentlich als seine Heimat (V. 104. 157. 180 ꝛc.) genannt wird, und, wie oben bemerkt ist, Melitene weder in Palästina noch in Kappadozien, sondern in Armenien liegt. Auch die siebenjährige Marter Georgs (V. 4673. 6050.), die wundervolle Herberge bei der armen Wittwe, und einzelne Martern: das Rad (V. 3600 ꝛc.), der eherne Ochse (V. 5619 ꝛc.), das Versenken in einen Pfuhl (V. 4684 ꝛc.), stimmen mit der älteren Lateinischen Legende, obwohl die geringere Zahl derselben mehr mit der späteren, und andere einzelne Martern und Wunder noch mit der ältesten Griechischen, z. B. die Belastung im Gefängniß (V. 1825.), das Schlagen mit Stäben (V. 1847 ꝛc.), die Vernichtung des Götzen Apollo (V. 2277 ꝛc.), nur etwas anders gewendet (durch den Knaben der Wittwe), das Rad, die Besiegung und Bekehrung das Zauberers [67]) Athanasius (V. 5653 ꝛc.), nur daß dieser ihn hier auf eigene Art vergiften will, und das vielen Märtyrern gemeinsame Ende durch das Schwert. Den Anachronismus vom Pabst Marcellus im Jahr 290 (V. 380 ꝛc. 407 ꝛc.) hat auch, wie bemerkt ist, Peter von Neapel. Dacians und der Seinen Vertilgung durch himmlisches Feuer (V. 6075 ꝛc.) stimmt mit der verbesserten Lateinischen Legende. Manches scheint aber ganz

[66]) Vgl. die Einleitung zum H. Ernst, Anmerk. 63.

[67]) In dem Münchener Bruchstück heißt er unrichtig Anastasius.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

eigenthümlich zu, oder aus anderen Quellen her zu sein, wenn es sich nicht etwa noch bei näherer Einsicht in den angezeigten zerstreut findet. Dergleichen ist: Georgs mütterliche Abkunft [68]) aus Antiochien (V. 149. vgl. mit V. 4972.), seine beiden Brüder Theoderus und Demetrius (V. 118—19.), die mit ihm gegen die Sarazenen streiten (V. 145.), ihm allein Palästina überlassen, und dem König von Spanien (V. 216. 364. 613.) gegen den von Marroch, dessen Hauptstadt Munelet, Münület, Münulet, Munlet (V. 223. 737. 2791. 5002.) ist, zu Hülfe ziehen, ihn von der Belagerung in Gruns (V. 224. 741.) befreien, in einem Sieg bei Sebille (Sevilla) Acheryn, den Bruder des Königs von Marroch, erschlagen (V. 733. 4989.), dann von Marsilie (V. 532.) nach Grecia (V. 538) heim schiffen zu Georgen, der dort zu Melle (V. 662.) weilt und unterdessen den Heiden Kappadozien abgewonnen (V. 375.) und die Könige, Tschofreit von Salneck (V. 520 ꝛc. 649. 4970. 5313 ꝛc.), Azor von Liberin oder Liberün (V. 5414. 5424.), und von Meydon oder Mayedon (V. 5384. 5550.), besiegt und den ersten bekehrt hat; ferner, Alexandrina's (väterliche) Abkunft von Kappadozien (V. 514. 1316.), und ihre Marter durch Aufhängen bei den Brüsten und Abschneiden derselben (V. 4218. 4370.) und Enthauptung (V. 4653.); desgleichen Georgs Zersägung in vier Stücke (V. 4682.) und das Wunder mit den blühenden Stühlen (V. 5546 ꝛc.). — Der eine Bruder Georgs, Theoderus, hat vielleicht Zusammenhang mit dem ihm so nah verwandten H. Theodorus, von welchem oben gehandelt ist [69]), und die Marter der Alexandra findet sich in mehren Legenden, z. B. der H. Agatha. Der Krieg gegen die Heiden in Spanien ist vielleicht noch eine Spur von des wirklichen Spanischen Statthalters Dacian Wuth gegen die Christen. Ob in dem König von Mayedon der mehrerwähnte Magnentius oder Maxentius steckt, wage ich nicht zu behaupten. Bei dieser mannichfaltigen Übereinstimmung sieht man jedoch, daß unmittelbar keine der verschiedenen angeführten Legenden hier als Quelle anzunehmen ist, sondern noch eine andere unbekannte, aus ihnen geschöpfte, veränderte und mit Zusätzen vermehrte; dergleichen dann auch wohl Richart hinzu that. Und daher kommt gewiß auch die ganze Umbildung in die Vorstellungsart und das Kostum des Mittelalters: Georg ist ein vollständiger Ritter und Markgraf von Palästina; mit seinen Brüdern kämpft er gegen die Heiden und erobert von ihnen Kappadozien. Man will ihn zum König von Grecia (V. 1966. 5707.), er aber, die Marterkrone vorziehend, theilt sein Erbe Palästina und Kappadozien unter seine Brüder (V. 1164.). Die Heiden sind, wie zur Zeit der Kreuzzüge, Sarazenen, und wohnen in Griechenland (V. 385.), worunter man damals auch Vorderasien begriff, wie aus Kappadozien und Melle darin (V. 572. 662) erhellt, und bis wohin sich auch das Griechische Kaiserthum ausdehnte: nur verwechselte man die alten Griechischen Heiden daselbst mit den später eingedrungenen Sarazenen, Türken und Arabern, und den vermeintlichen Götzen von diesen, Machmet und Terviant (V. 1719. 2166.), wurden die alten Götter, Jupiter, Apollo und Herkules (V. 2341—46.), die Regenten der 7 Planeten (V. 4328. 4447 ꝛc.) beigesellt: ein Überrest der ächten alten Darstellung ist aber noch der Vorrang, welchen Apollo, zwar als Gott des vornehmsten Planeten (V. 2961.), hier behauptet; so wie, daß Georg noch öfter Tribun von Kappadozien genannt wird. Dacian und seine Unterthanen sind also ganz wie die Sarazenen geschildert, mit Emeral und Amazur (V. 4112.), und auch so genannt (V. 145. 377. 461. 1194. 1562. 3644.): so

[68]) Der wahrscheinliche Irrthum des Deutschen Dichters in dem Messer, als Beinamen von Georgs Vater, ist schon oben, Anm. 8. berührt.

[69]) Auch die H. Margaretha, welcher, wie gesagt, ebenfalls ein Drache beigefügt wird, ist hier erwähnt. V. 4663.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wie umgekehrt wohl die wirklichen Sarazenen wilde Griechen [70]) genannt und ihnen die Unterthanen des Baruch zu Baldack (Bagdad) entgegengesetzt wurden. Wahrscheinlich lag bei jenem Namen noch die dunkele Kunde von den alten Griechischen Heiden zum Grunde, zumal da sie, mehr vorn in Kleinasien und selbst im Europäischen Griechenland [71]), als Feinde der letzten vorgestellt werden, gegen welche diesen die Christen wohl Hülfe leisteten, wie noch im Titurel und Parzifal geschieht. Dieses Reich des Baruch ist dann auch wohl das von [72]) Marroch (Marokko), welches von Bagdad ausgehend schon im 8ten Jahrhundert sich über Afrika bis tief in Spanien ausbreitete. So stehen gewissermassen auch hier, im H. Georg, noch beide Völker nebeneinander, aber das Ganze löst sich doch mehr in die Vorstellung von dem letzten, damals durch so viele Berührungen mit dem Abendland bekannten Volke auf. Der König von Marroch wird als einer der größten und mächtigsten gerühmt (V. 207. 4953 ꝛc,), und die Kriege gegen ihn in Spanien deuten bestimmt auf die Arabische Invasion daselbst. Dabei ist merkwürdig, daß der Bruder dieses Königs Acheryn genannt wird (V. 4990.), eben so wie im Titurel [73]) der Mitregent des Baruch, welche Namen beide erbliche, die Würde bezeichnende gewesen zu sein scheinen.

Eins und das andere hievon mag auch wohl erst durch unseren Deutschen Dichter, dem eben diese Vorstellungen nahe lagen, hineingekommen sein. Ziemlich gewiß kann man aber wohl annehmen, daß die Darstellung und Ausführung des Gedichtes ihm allein angehört. Diese ist in vieler Rücksicht sehr merkwürdig. Die Marter und Wunder des H. Georg sind der Hauptgegenstand, und seine und seiner Brüder tapfere Kämpfe sind nur episodisch nachgeholt (V. 520 ꝛc. 1171 ꝛc. 4989 ꝛc. 5312 ꝛc.). Selbst jene sind meist nur kurz erzählt, bis auf einige der Wunder, die sehr herrlich und glänzend ausgeführt sind: z. B. der Aufenthalt bei der Wittwe, und die Vernichtung des Götzen. Die Gebete und Gespräche zwischen den Märtyrern und den Heiden, und die gegenseitigen Versuche zur Bekehrung sind eigentlich die Hauptsache, und gehen meist in förmliche Reden über (V. 2502 ꝛc. 4447 ꝛc.): oft werden es höchst liebliche und zarte (V. 241 ꝛc. 4750 ꝛc. 5841 ꝛc.) oder kühne lyrische Ergießungen (V. 3402 ꝛc. 3825 ꝛc.) und religiöse Hymnen (V. 2681 ꝛc.), und sinnvoll ist die Allegorie von der Tugendburg (V. 5716 ꝛc.). Kurz das Ganze ist gleichsam eine leuchtende Glorie um das Haupt des Heiligen, und zeugt doch nicht minder von der frommen Einfalt der Zeit und des Dichters.

Außer diesem Gedichte, ist noch ein Bruchstück einer älteren poetischen Bearbeitung der Legende des H. Georg vorhanden, welches sich dicht dem Schluß des Vatikanischen Kodex von Otfrieds Evangelium beigeschrieben findet, und der Sprache nach auch eben so alt als dieses zu sein scheint: doch ist die Form, die gewöhnlichen Reimpaare, weit ungebildeter und die Reime sind ganz roh; manches davon scheint zwar auch der überhaupt sehr verderbten Abschrift zur Last zu fallen. Übrigens erzählt dies Gedicht nur sehr kurz und summarisch, und ist vielleicht nur ein Bruchstück von einer alten Hymne auf diesen Heiligen [74]).

Dem

70) Vgl. Einleitung zum Rother S. VIII.

71) Bis in Romanien, welches auch hier, V. 5410., genannt wird. Vgl. Titurel Kap. XXXIX. (Str. 5823.).

72) Vgl. Einleitung zum Salomon und Morolf. S. XXII.

73) Kap. VIII. (Str. 843.) XXIV. (Str. 3328.).

74) Zuerst erschien es besonders: Lectionum Theotiscarum Specimen. Carminis antiqui de S. Georgio Fragmentum. Cum versione latina et notis edidit B. C. Sandwig. Hafn. 1783. 8. Sandwig nahm es aus einer Abschrift Langenbeks, und glaubte, daß dieser es aus alten Pergamentdeckeln abgeschrieben habe. Langebek fand es aber, wie er selber sagt, unter Rostgaards Papieren in der Koppenhagener Universitätsbibliothek, und dieser nahm es aus dem Vatikanischen

Dem Inhalt nach, so weit dieser zu errathen, gründet es sich wohl auf die ältere Lateinische Legende. Es beginnt [75]) mit des Markgrafen Georio Auftreten vor das Gericht der Könige: vergeblich versuchte Bekehrung; in den Kerker begleiten ihn Engel; er heilt zwei Weiber [76]), macht die Stummen sprechen, die Tauben hören, die Blinden sehen und die Lahmen gehen. Tacianus schilt ihn einen Gaukler, und läßt ihn mit einem Schwerte schlagen, dann auf das Rad binden und zerbrechen, ihn zerstoßen, verbrennen, in einen Brunnen werfen und mit einem großen Stein bedecken: immer ersteht Georg und predigt den Heiden. Das Bruchstück endigt, daß er zu der Königin geht und sie belehrt [77]).

Von anderen früheren oder späteren poetischen Deutschen Bearbeitungen dieser Legende ist nichts bekannt. Sehr merkwürdig ist aber, daß in einer der berühmtesten älteren prosaischen Legendensammlungen, in dem sogenannten Sommertheil [78]), eine Legende von Sant Jorgen sich befindet, welche, mittelbar oder unmittelbar, nichts anders als ein Auszug des Gedichtes von Reinbot sein kann. Nicht nur die Fabel, Personen, Wunder und Martern, selbst bis auf Namen und Zahlen [79]), und ihre Folge sind ganz dieselben; welches, wie wir gesehen, aus keiner der erwähnten älteren Quellen gemeinschaftlich herkommen kann: sondern es sind sogar noch einzelne Verse und Reime des Gedichtes übrig geblieben [80]); zum sicheren Beweis einer prosaischen Auflösung desselben. Zwar sind manche kleine Umstände weggefallen, das Ganze kurz zusammengezogen, eben das Poetische und Lyrische der Darstellung in prosaische Erzählung und Bericht verwandelt, doch noch manche Spuren auch von jenem übrig; auch sind manche kleine Abweichungen und Unrichtigkeiten da, aber eben diese, so wie einige kleine Mißverständnisse dienen mit zum Beweise solcher Entstehung. Folgende kurze Vergleichung wird dies darthun: der eine Bruder Georgs heißt hier De-

Kodex des Otfried, wie er selber in den Emendat. Otfrid. p. 309. angiebt: in aversa folii pagina, versu septimo, Otfridi opus finit, et interjecto unius versus vacuo, sequitur Fragmentum narrationis de S. Georgio lingua theotisca conscriptae. Sandwigs Ausgabe wiederhohlte unverändert Nyerup in den Symbol. ad lit. Teut. antiq. col. 411—38. Vgl. ebd. praef. p. XXXI—III., wo er noch bemerkt, daß er die Übereinstimmung mit der hist. Lombard. und den Passional. Lubecense, die Sandwig nicht finden konnte, wohl finde, so wie mit dem Reinbot von Doren (nach Mösers Anzeige). Ebd. wird auch noch aus einem Briefe Rostgaards eines fabelhaften Buchs vom Markgraf Georg erwähnt, über welches aber nichts weiter erhellt. Es scheint eine Altdänische Bearbeitung gemeint zu sein.

[75]) Georgio fuor ze malo
Mit mikilemo ehrigo
Fone dero mahtko
Mit mikilemo Fholko ꝛc.

[76]) Die Stelle ist dunkel:
Ohar funden(r) ce uuei uuib
Kenerier daz ire lib.

[77]) Do git er ze dero i(c)amero
Ze dero Chuninginno,
Pegonher shie lonen (leren),
Begonta shimes ohren.

[78]) Diese Sammlung besteht bekanntlich aus einem Winter- und einem Sommertheil. In der Ausgabe v. 1488. Nürnberg, durch Anthon. Koberger, gr Fol. steht diese Legende von S. Jorgen Bl. VI. a — XI. b.

[79]) Z. B. bei V. 176. 381. 1493. 1870. 2108. 3602. 4084. 4276. 4673. 5608.

[80]) Z. B. V. 1490: yr werdt sein noch wol ynnen. ee er von hynnen fert. V. 1814: Jr seyt her geladen auff euwern schaden. V. 1980: Dein hant hat die kraft. das die saul wirt davon berhaft. V. 2094: auch was die wirtschafft von götlicher kraft. V. 2196: Der Lazaruz hieß auff stan. vnd Moysen durch das meere hyeß gan. V. 2200: Der hieß die seulen — vil laubs bringen Vnd die fogelein daruff singen. V. 2824: Da will dich got begiessen — vñ lat dich got genieſſen. V. 3090: Mir ist nie so ser gesprochen worden an mein ere. V. 3098: heyssent ewru sun auff steen vñ sprecht das er zu mir gee. V. 3402: Almechtiger got wie machstu mich zu spot. V. 4320: Dreu ding mág geben. leib. seel vnd leben. V. 5130: Dise gebein heyssest aufsteen. vnd heyssest dy toten herfur geen.

metrius; ihr Land liegt nahe bei dem Land Silena; sie streiten 10 Jahr gegen die Saraſſin. Die zwei Brüder ziehen dem König Imulet nach Sparoll zu Hülfe; nichts vom Acherin und Marroch, Gruns und Sebille. Diocletianus fährt selber nach Capadocia gegen die Christen, bei Georgs Martern wird jedoch nur König Dacion genannt. Der Wirth (V. 614.) heißt Scorith; der König (Tschofreit wird er nicht genannt) von Salucken; später heißt er jedoch der Salnecker; der fudermäßige Baum (V. 1772. 1826.) ist ein fudriger Block; die 7 Könige (V. 2171. 2219.) sind 70. Bei V. 2267. ſpricht ein Zauberer. Die Kaiserin wird nicht genannt; bei V. 2869. ist Georg ihr Gevatter und todt (bei Reinbot tot, erkläre ich durch Tatte, Pathe). Georgs Schreiber wird nicht namhaft gemacht (V. 3249). Millenen (V. 4715.). Die Episode von Georgs Brüdern (V. 4989 ꝛc.) fehlt. Bei V. 5135—45. 313 Jahre und 213 Todte. Des Salneckers Bekehrung wird dem König (V. 5311.) erzählt; Liberin von Azor fehlt. Der König von Maiedon. Der Könige (wie gewiß für künigin zu lesen ist) 12 Stühle (V. 5546.). Bei V. 5649. zen (Zähne) für zein (Pfeil). Der Zauberer (V. 5653.) heißt Anaſtaſius, wie in dem Münchener Bruchstück, dessen Lesart bei V. 5711. auch bestätigt wird: »lyeß die ere durch got.« Die Tugendburg fehlt ganz. Dafür folgt aber [81]) noch das oben nur in dem Namen Silena etwas mehr als bei Reinbot angedeutete Abentheuer mit dem Drachen [82]); welches ganz ebenso erzählt wird, wie beim Jakobus de Voragine; und so stimmt auch das darauf noch Folgende ganz mit dessen weitberühmter Legende, daher auch die goldene benannt, überein, so daß sie unzweiflich, wenn auch nicht unmittelbar, die Quelle davon gewesen ist. Diese beginnt aber [83]), nach einem etymologischen Eingang über Georgs Namen, mit diesem Abentheuer, wie der Tribun Georg von Kappadozien einst in Libyen bei der Stadt Silena in einem See einen Drachen getroffen, welcher durch seine Annäherung die Stadt vergiftete, und dem die Einwohner, ihn fern zu halten, täglich zwei Schaafe, und als diese anfingen zu fehlen, ein Schaaf und eins ihrer Söhne und Töchter, nach dem Loose, zum Fraß brachten. Endlich fiel das Loos auch auf des Königs Tochter. Er behielt sie noch 8 Tage zurück, ließ sie aber dann auf Dringen des Volkes in königlichen Kleidern dem Drachen zuführen. So findet sie Georg, sie erzählt und mahnt ihn zur Flucht. Georg tröstet sie, steigt ab, kreuzigt sich und durchbort mit der Lanze den Drachen, heißt darauf die Jungfrau ihn ihren Gürtel um den Hals werfen, an welchem sie ihn wie ein Hündlein in die Stadt führt. Hier tödtet ihn Georg mit dem Schwert. Die Bürger, 20000 an der Zahl, lassen sich taufen und der König erbaut der H. Maria und Georgen eine prächtige Kirche, aus deren Altar eine alle Kranken heilende Quelle entspringt. Die ihm vom König dargebotene Belohnung vertheilt Georg den Armen und reitet von dannen. Jakobus bemerkt, daß man in einigen Büchern lese, wie Georg den Drachen auf der Stelle durch das Kreuz getödtet habe. Damals geschah unter den Kaisern Dyoclecian und Maximian durch Dacian eine solche Christenverfolgung, daß in Einem Monat 17000 den Märtyrertod litten. Georg als Christ gekleidet, zeugt für sie: er habe Palestina erobert ꝛc. Dacian läßt ihn foltern, mit Haken zerfleischen, mit Fackeln brennen und die Wunden mit Salz reiben; ein Zauberer vergiftet ihn zweimal, wird bekehrt und enthauptet. Georg wird ferner in das Rad mit Schwertern geflochten, in fließendes Blei gestürzt. Dacian schmeichelt ihm, und er versteht sich den Götzen zu opfern; auf sein Gebot verbrennt aber

[81]) Bl. XI. b.

[82]) Sonst heißt es hier Bl. VII. a. auch nur: Vnd sey als kün das er lewen vnd bern, linxwürm vnd tracken erslach. Vgl. V. 465.

[83]) Nach der Ausg. Argentine. a. d. 1483. Fol. Legenda LVI.

himmlisches Feuer den Tempel sammt Göttern und Priestern und die Erde verschlingt die Trümmer. Die Königin Alexandrina bekehrt sich, wird bei den Haaren aufgehängt und gegeisselt, und giebt betend den Geist auf. Georg wird durch die Stadt geschleift und enthauptet, um das Jahr 287. Dacian und die Seinen werden durch vom Himmel fallendes Feuer verzehrt. — Es wird noch aus Gregor von Tours hinzugesetzt, daß, als einst Leute Reliquien des H. Georg getragen und in ein Bethaus eingekehrt gewesen, sie die Kapseln nicht eher wieder aufheben können, als bis sie einen Theil der Reliquien dagelassen haben. Ferner, aus der Antiochischen Geschichte, daß, als die Christen Jerusalem zu belagern auszogen, ein schöner Jüngling einem Priester rieth, die Reliquien des H. Georg, des Heerführers der Christen, mit zu nehmen. Dies geschah, und als die Sarazenen von den Mauern nicht weichen wollten, stieg der H. Georg in leuchtenden Waffen mit dem rothen Kreuze ihnen voran und leitete sie zum Siege.

Die Deutsche Legende nennt bloß die Stadt Silena, und setzt hinzu, daß der Götzendienst ihr die Strafe zugezogen, und daß Georg ihre Bekehrung zur Bedingung bei Tödtung des Drachen gemacht habe. Georg giebt dem König beim Abschied noch 4 Lehren: täglich zur Messe zu gehen, die Priester ehren, das Wort Gottes gern hören, und barmherzig gegen die Armen zu sein. Das folgende neue Martyrthum geschieht durch den Kaiser von Persenland. Die Martern sind alle dieselben und in derselben Folge: nur die Kaiserin Alexandrina kommt nicht wieder vor; und vor seiner Enthauptung, wieder in Übereinstimmung mit Reinbot, bittet Georg noch Gott, alle, die ihn anrufen, zu gewähren. Zuletzt wird, mit Übergehung des Wunders aus dem Gregor, noch das bei der Eroberung von Jerusalem erzählt.

Die späteren prosaischen Deutschen Bearbeitungen dieser Legende, der es bis auf die neueste Zeit herab mancherlei, auch nicht bloß in Erbauungsbüchern giebt, sind alle aus einer oder der anderen der oben erwähnten alten Legenden genommen und übertragen, zumeist wohl aus der späteren Lateinischen, und hier wieder aus der sogenannten goldenen Legende. Ich erwähne hier nur die bekannten neueren Legenden von Cochem, Vogel und Kosegarten [84]). Überhaupt aber scheint selbst in der älteren Zeit Georg nur mehr als Heiliger Held, und besonders durch den erwähnten Kreuzzug, als Schutzherr und siegreiches Panier der christlichen Schaar gegen die Heiden, gleichwie der Engelfürst Michael (vgl. V. 4706) der himmlischen gegen den Höllendrachen, verehrt gewesen zu sein. Als solcher, obwohl noch in näherer Beziehung auf die Legende, erwähnt seiner auch Wolfram von Eschenbach in dem religiösen Gedicht von den Pflegern des Grales [85]). Und so ist er auch mit den Fabeln des Heldenbuches in Verbindung gebracht, und in Eschenbachs Wolfdieterich, der auch sonst noch manchen Zusammenhang mit den ältesten religiösen Dichtungen hat, ist St. Jörg sammt der Markgräfin von Gallizien (wohl in Spanien) Pathe des Helden und an König Walgunds Hof zu Salneck [86]). Sein seidenes Hemde, das Wolfdieterich von der Fee Sigeminne

[84]) Th. II. S. 115—32.

[85]) Kap. XXXIII. (Str. 4847—48.):
Vnd auch zů Greciane,
Dz weite nider Kriechen
Vnd Capadociane,
Die der edel marckis lerte siechen
Auß Palastin, an sigehafftem streite;
Den auch seit vbersigte
Ein Dacianus, seit vil langer zeite.
Die lant er bracht zům touffe,

Georius vnd sein brůder,
Der forderung abelouffe
Wurden wir noch nie die streites růder,
Hetten wir im kurtzlich do gerüret,
Dann dise flust an preise,
Die hat vns fröd vnd eren vil zerfüret.

[86]) Heldenbuch v. 1590. Bl. 51. b. ꝛc.:
Man gwan mit guten Witzen,
Den Graffen Wölffelin,
Vnd auch die von Galitzen

erhält [87]), macht diesen fest gegen Hieb und Stich [88]); auch fährt Wolfdieterich einmal über St. Jörgen Arm [89]). Zumeist aber war es das Abentheuer mit dem Drachen, wodurch der H. Georg auch in der weltlichen Poesie eine bedeutende Stelle bis auf die Gegenwart behauptete. Die Fabel empfahl sich auch in Deutschland dem Volke durch so manche ähnliche in den nazionalen Dichtungen des Heldenbuches, namentlich des sogenannten gehörnten Siegfried. Und so wie dieselbe bei der wirklichen Legende von nun an, wie wir gesehen, nie mehr übergangen wurde, vielmehr einen Hauptheil derselben ausmachte, so wurde sie nun auch abgesondert für sich in Liedern und Romanzen gedichtet und besungen. Eine solche ist die, welche kürzlich Brentano aus einer geschriebenen geistlichen Liedersammlung vom Jahr 1601 bekannt gemacht hat [90]). Der Inhalt ist fast Zug für Zug wie in der alten Legende, nur ist die bedrängte Stadt nicht benannt. Den Schluß macht der Brunnen in der Kirche. Wahrscheinlich gab es schon ältere Deutsche Lieder dieses Stoffes [91]). Mehr aber mußte derselbe in England ergriffen werden, wo St. George zum Schutzpatron und Feldgeschrei geworden ist. Percy hat auch von ihm zwei Romanzen nach einem älteren ehemals sehr berühmten Buche: die sieben Helden des Christenthums von Richard Johnson, zu Ende des 16ten Jahrhunderts [92]), welches in Ansehung des Abentheuers mit dem Drachen sich wieder auf die zu Chaucers Zeit so berühmte poetische Legende von Syr Bevis von Hampton gründen soll [93]). Percy ge-

Ein edle Marggräffin,
Daß auch Geuatter were
Sanct Jörg der werde Mann:
Der Portner vnd Wächtere
Musten hinabe stahn.

Ebd. Bl. 52. a:

Sanct Jörg gab jhm fünffhundert (Mark),
Der Amb ein Fingerlin.

Darauf wird St. Jörg mit dem Grafen Wölfelin nach Konstantinopel zu Hugdietrich gesandt, mit der Botschaft von Wolfdietrichs Geburt:

Sechtzig (Begleiter) nam an den zeiten
Sanct Jörg gar weit erkandt,
Die mit jhm solten reithen
Hin in der Griechen Landt.

[87]) Ebd. Bl. 74. b:

Sie thet jm an das Schifflein
Zu hilffe tragen meh
Sanct Jörgen Hemmat seidin fein
Vnd weiß recht als der Schnee,
Vnd Sanct Beatrix Heylthumb
Darinn versigelt was,
Das halff den Herrn, Vnguentum,
Daß er gar wol genaß.

[88]) Ebd. Bl. 127. a., wie er mit dem Heiden Bellian im Hemde Messer wirft:

Er machte vor dem Hertzen
Sanct Jörgen Hembd hundertfalt,
Daß halff jhm auß dem schmertzen
Vnd auch der Gotts gewalt.

[89]) Ebd. Bl. 132. a:

Er kam in fünfftzehn tag wende
Wol an S. Jörgen Arm. —

Die Heiden verfolgen ihn:

Er hub sich zu der fluchte
Wol in Sanct Jörgen arm.
Darein sprengt zu der stunde
Der wunder kühne Mann,
Das Roß das gieng zu grunde,
Sehr sinken es begahn.

Ein Zwerglein kommt und hilfft ihn hinüber nach Konstantinopel. Über die Entstehung des Namens vgl. Anmerk. 59.

[90]) Im Wunderhorn. Bd. I. S. 151—56. Die beiden ersten der 63 Strophen sind:

In einem See sehr groß und tief,
Ein böser Drach sich sehen ließ.
Dem ganzen Land er Schrecken bringt,
Viel Menschen und viel Vieh verschlingt.

[91]) Unter den Handschriften von Maximilian I. findet sich auch ein Sant Jörgen, der vielleicht hieher gehört. Fr. v. Khautz, Gesch. der Österreich. Gelehrten. Wien. 1756. 8.

[92]) The seven Champions of Christendome by Richard Johnson. Percy, in der Einleitung zu der ersten Romanze, von Georgs Geburt, erwähnt mehre Schriften von ihm, z. B. The nine worthies of London. 1592. 4.

[93]) Percy, a. a. O., führt aus einer alten Ausg. in 4. eine Stelle zur Vergleichung mit der schwülstigen Prosa des Richard an:

steht daß die erste Romanze größtentheils modern, also wohl von ihm selber, ist [94]). Ritter Albret von Coventry hat eine wunderschöne Frau, welche träumt, wie sie einen Drachen gebäre, der sie tödte; um ihren Kummer darob zu zerstreuen, geht er durch eine furchtbare Wildniß zu der schauervollen Höhle der weisen Waldfrau: ein eisern Gitter verschließt sie; er stößt dreimal in ein ehern Horn, das an einer silbernen Kette hängt, und es schallt zurück, daß seine Gemahlin einen furchtbaren und berühmten Sohn gebären, aber dabei sterben wird. Zurückkommend findet er dies schon bewährt; und auch das Kind, an welchem man ein blutrothes Kreuz auf dem Arm, einen Drachen auf der Brust, und einen goldenen Gürtel um das Knie gesehen hatte, war in Donner und Blitz entführt. Albret traurend, durchwandert die Welt bis an sein Grab. Den Knaben hatte die Waldfrau entführt und zog ihn in ritterlichen Übungen auf.

In der zweiten Romanze, die aus einer alten Sammlung genommen ist [95]), erscheint Georg sogleich als ein tapferer Englischer Ritter; er kämpft gegen die Sarazenen. Der Drache ist in Egypten, und Georg tödtet ihn auf der Stelle. Die Königstochter heißt Sabra und ihr Vater Ptolomy. Der König von Morocco stöhrt ihre Liebe, und Georg wird mit verrätherischen Briefen zu dem Sophy von Persien geschickt, wo er aber die Götzen vertilgt, die Knechte des Königs und einen Riesen erschlägt; worauf er zurückkehrt, sich zu rächen, den König von Morocco tödtet, sich mit Sabra vermählt, und mit ihr und einem Verschnittenen nach England zurückkehrt. In einem Walde, da Georg sich zum Jagen entfernt hat, zerreißen zwei hungrige Löwen den Diener, scheuen aber die noch unberührte Jungfrau; Georg erlegt jene, und kommt mit dieser in seine Heimat, wo sie lange in Freuden leben: in Coventry ist ihr Grab [96]). — Offenbar ist hier St. Georg mit alten nazionalen Fabeln verknüpft und dadurch eben erst wirklich einheimisch geworden. Etwas Ähnliches ist unlängs noch in Deutschland geschehen, in (Milbillers) neuen Volksmährchen der Deutschen. Das Mährchen vom H. Georg darin [97]) gründet sich eingeständlich ebenfalls auf

— Whan the dragon, that foule is,
Had a syght of syr Bevis,
He cast up a loude cry,
As it had thondred in the sky.

Richard. c. 3.: The dragon no sooner had a sight of him (St. G.), but he gave such a terrible peal, as though it had thundered in the elements. — Auch das Übrige stimmt oft wörtlich überein. Percy erwähnt noch einer Französischen Übersetzung: Le Roman de Beuves of Hantonne. Paris. 1502. 4. Vgl. von diesem Helden Selden, notes on Poly-Albion. Song. 3. — St. Georgs Bild, das die Ritter des Hosenbandes tragen, hielt man sonst für das des christlichen Streiters. Peringall erklärt es aber in einer dissert. für ein orientalisches Amulet, das anfangs gegen die böse Luft, dann auch gegen Wunden getragen wurde; denn die Orientalen stellen die Sonne unter einem Reiter, ihre Strahlen unter dessen Speer, und die schädlichen Dünste unter der Schlange vor. — Dies erinnert an die bekannte allegorische Erklärung des Apollo zu Anfang der Ilias.

[94]) Bei Percy Bd. 3. Buch 3. Romanze 1. in 50 Strophen; die erste:

Listen, lords, in bower and hall
I sing the wonderous birth
Of brave St. George, whose valorous arm
Rid monsters from the earth.

[95]) Bd. 3. die 3te Romanze des 3ten Buches, aus zwei alten Exemplaren der Pepy-Sammlung. Die erste der 44 Strophen ist:

Of Hector's deeds did Homer sing,
And of the sack of stately Troy,
What griefs fair Helena did bring
Which was sir Paris' only joy:
And by my pen i will recite
St. George's deeds, an Englith knight.

[96]) In den von Percy angeführten Stellen heißt das Schwert Georgs bei Richard Ascalon, das des Syr Bevis aber Morglay.

[97]) Bd. 2. S. 353—480. Gleich vorn ist angemerkt, daß Richards Werk eine der besten aber nicht der ältesten Quellen, aus welchen hier geschöpft sei. S. 360 ist auch ein Vers aus der ersten Romanze angeführt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Richard Johnsons erwähntes Buch, und Georgs Jugendgeschichte ist ganz, wie in der obigen Romanze, außer daß Albrets Gemahlinn noch Winnfried heißt, und ein Abt ihn von Befragung der Waldfrau abräth. Aber am Schluß der Romanze weicht die Erzählung ab, setzt sie noch weiter fort, die Lücke zwischen den beiden Romanzen ausfüllend, und verbindet sie dann mit der bekannten einheimischen Sage von den Hameln'schen Kindern. Nehmlich, den jungen Georg nimmt nach dem Tode der Mutter, der erwähnte Abt zu sich in's Kloster, um ihn vor Zauberei zu bewahren, da ihm die Mutter alles gebeichtet hat. Ein Bruder Bennet stellt ihm sein wunderbares Horoskop. Als Georg siebenjährig ist, will er seinen ihn besuchenden Vater, den er von einer Schlange angefallen sieht, zu Hülfe eilen, überschreitet den geweihten Bezirk, und verschwindet. Albret trostlos, und bald auch noch von seinem Neffen und Erben als wahnsinnig seiner Habe entsetzt, wandert 50 Jahr lang umher, kehrt dann in den Wald der Zauberin zurück und lebt als Einsiedler. Einst erscheint ihm hier sein siebenjähriger Sohn, er erkennt ihn an den Malen und den Namen, die er allein noch behalten hat. Die Waldfrau hatte nehmlich den Knaben entführt, um ihr graues Alter durch seine Nähe zu verjüngen; sie erhielt ihn deshalb in derselben Kindheit und machte ihn zauberisch täglich des vorigen Tages vergessen; auch verlöschte sie seine angeborene Sprache durch ihre Arabische. Jährlich war sie einer dreimaligen Verwandelung in eine Schlange unterworfen, zu welcher Zeit sie Georgen stets in einen Schlaf versenkte. Einmal aber überraschte sie die Stunde, da der Knabe eben sich badete, und indem trat aus dem Gebüsch ein gewaltiger Mann, der die Schlange durch eine Haselstaude erstarrte und sie in den Sack schob. Georg, nach dem er auch griff, entfloh ihm, irrte 3 Tage umher und traf endlich seinen Vater. Dieser lehrt ihn wieder seine Sprache und unterrichtet ihn. Beide ziehen an den Hof des Königs, ihr Eigenthum wieder zu erlangen; man glaubt ihnen wohl, aber sie entfliehen den Nachstellungen des Abtes, des Nachfolgers von jenem, nach Frankreich, und von hier wieder den allzugroßen und leichtsinnigen Verheissungen, nach Deutschland, um sich zu Kaiser Rudolf von Habsburg nach Hildesheim zu begeben. — Durch diese Flucht hat wahrscheinlich erst der Deutsche Verfasser das Deutsche Mährchen angeknüpft, obwohl solches gut vorbreitet ist durch den Schlangenfänger; und es folgt nun die Fabel von den Hameln'schen Kindern, von welcher es auch eigene Deutsche Erzählungen und Lieder giebt [98]), die aber auch in Verbindung mit Deutschen Fabeln vom H. Georg, wie die folgenden zu sein scheinen, der Verfasser wohl schon vorfand. — Unterweges werden die Wanderer an dem Dorfe Boroz bei Hameln von Räubern angefallen; die Bürger aus der Stadt kommen ihnen zwar zu Hülfe, aber Albret ist schwer verwundet und empfiehlt sterbend seinen Sohn dem Stadtmeister; dieser, kinderlos, nimmt ihn liebreich auf. Georg schweigt von seinem Herkommen und tröstet sich auf die Ankunft des Kaisers, zu dessen Empfang man schon Anstalten macht, aber sehr wegen der Ratten und Mäuse in Sorgen ist, welche in der ganzen Stadt, zumal im Kaiserlichen Pallast, schrecklich überhand genommen haben. Da kommt der Schlangen- und Rattenfänger, Thilo Hallad genannt, der den in einem Weiher vor der Stadt sich badenden Georg sogleich wiedererkennt, und die Stadt für einen hinterher anzuzeigenden unweigerlichen Preis von dem Übel befreien will. Man gewährt ihm, und an einem Morgen lockt er durch seine Pfeife alle Ratten und Mäuse hervor und führt sie vor die Stadt in den Weiher (Weser?). Er fodert jetzt seinen Preis, den er so räthselhaft beschreibt, daß man glaubt, er meine das Panier des Erzengels Michael, welches der Stadtmeister bewahrt, und solches ihm also weigert; er fodert darauf sammt Georgen 13, und am

[98]) Ein solches steht z. B. im Wunderhorn. Bd. 1. S. 44.

folgenden Tag 30 der schönsten Kinder. Er wird verhöhnt und verjagt. Da erbietet er sich noch die übrigen Ratten zu fangen und dann einen anständigeren Lohn zu fodern. Es wird ihm zugestanden, und eines Morgens ganz früh zieht er wieder pfeifend durch die Stadt. Georgen däucht, er sehe eine kleine gewaffnete Schaar von Kreuzfahrern vorbeiziehen, die ihm winkt und ruft, er eilt herab und folgt. Die übrigen 129 Kinder, alle unter 7 Jahren, waren durch ähnliche, jedem angenehme Blendwerke verlockt, und den Einwohnern, die es sahen, erschienen alle wie Ratten: und so führt sie der Zauberer vor die Stadt in einen Berg, und so durch lange unterirrdische Wege. Einst, da er sich entfernt hat, bittet die in eine Schlange verwandelte Zauberin in dem Sacke, Georgen um Befreiung und verspricht ihm Vergeltung. Er gewährt, die Schlange erdrosselt den Zauberer und schafft, daß Georg sammt seiner Schaar als ausgewachsene Jünglinge in glänzender Rüstung aus einer Höhle bei Clausenburg in Siebenbürgen hervortreten. Sie ziehen zum Fürsten Gabriel, und mit diesem, unter dem himmlischen Panier des Erzengels Michael, zu Kaiser Rudolf, ihn zu einem gemeinschaftlichen Kreuzzug einzuladen. Dieser will aber nicht, und sie ziehen allein über Italien nach Joppe. — Über die Heldenthaten hier im gelobten Lande verweist der Verfasser wieder auf das Buch von Richard, und unterscheidet einen Brittischen und Deutschen St. Georg, von welchen jenem das Abentheuer mit dem Drachen zugehöre, welches hier also übergangen wird [99]). — Damiate wird erobert; Gabriel fällt. Nach 5 Schlachten wird Nicea genommen und Jerusalem dem Tyrannen Cortack entrissen. Alle Gefährten Georgs sind dabei gefallen, und er gelobt 7 Jahre als Einsiedler zu leben, und begiebt sich durch Ägypten in die Afrikanische Wüste. Und hier, meint der Verfasser, können die Kämpfe mit Drachen, Riesen und Löwen wohl ihre Stelle finden, wenn die Brittische Sage Georgs Abentheuer nicht zu sehr häufte. Er begnügt sich also in einer Anmerkung mit einem nicht ganz richtigen Auszug aus der zweiten Romanze [100]), und läßt Georgen mit irgend einer schönen Afrikanerin über Rom zu Kaiser Rudolf zurückkehren; welcher bewirkt, daß Eduard 2. von England Georgen in seine Habe wieder einsetzt und zum Herzog beruft. Georg empfiehlt dem Kaiser die gute Stadt Hameln und den Sohn Gabriels, und kehrt heim in sein Vaterland.

Diese ist zur Zeit die letzte Verwandelung der vielgestaltigen Fabel vom H. Georg.

Die, so viel bekannt, einzige vollständige Handschrift, aus welcher das Gedicht Reinbots hier abgedruckt ist, besaß der seelige Möser. Er gab schon im Jahr 1749 Nachricht und Auszüge von derselben [101]), und kündigte eine vollständige Ausgabe mit philologischem und antiquarischem Commentar an, wovon er auch eine Probe beifügte, welche aber, so sehr sie von dem eben so gelehrten als scharfsinnigen Manne zu wünschen gewesen, aus Mangel der Unterstützung unterblieb [102]). Seitdem war alle Kunde von dieser trefflichen Handschrift verschwunden, bis neuerdings mein Freund R. Abeken mit gütiger Erlaubniß der Frau von Voigt, der würdigen Tochter Mösers, sie unter dessen sorgfältig bewahrtem Nachlaß nicht nur auffand, sondern sie auch durch Güte der trefflichen Erbin zum Geschenk erhielt, mit deren Vergünstigung sie, nebst einigen anderen Überbleibseln dieser Art, durch Freundes Hand wieder mir verehrt wurde. Es befand sich dabei auch eine Reihe von einzelnen Blätter, auf welchen Möser Anmerkungen für seine beabsichtigte Ausgabe geschrieben hat, die zum Theil aber auch schon in der Ankündigung benutzt sind. Außerdem

[99]) S. 466. 470.

[100]) S. 476—77., wo ausdrücklich auf die Reliques of ancient poetry Bezug genommen, nnd auch die beiden letzten Verse dieser zweiten Romanze angeführt sind.

[101]) In Gottscheds Büchersaal der sch. Wissensch. Bd. 8. S. 365—76.

[102]) Vgl. Adelungs Püterich. S. 24.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sind von seiner Hand auf dem Rande hie und da Anmerkungen, besonders über die Sprache geschrieben, und noch mehre Wörter und Stellen sind, wahrscheinlich für künftige Erklärungen, unterstrichen. Von allem diesem ist Gebrauch gemacht, so weit es der gegenwärtige Zweck verstattete. Die Handschrift selbst besteht aus 104 Blätter in Folio, starkes Papier, dessen Zeichen der wohlbekannte Ochsenkopf ist. Eigentlich sind es 9 Hefte, jedes zu 12 Blättern, aber das erste Blatt, worauf vielleicht der Titel stand, so wie die drei letzten, die leer geblieben waren, sind sichtbar herausgerissen. Die Abschnitte beginnen mit rothen gemalten Buchstaben, neben welchen noch die kleinen geschriebenen sichtbar sind; die Zeilen, die durchaus mit dem Reime endigen, und deren meist 28 auf jeder Seite stehen, haben einen wenig größeren Anfangsbuchstaben, der auf den ersten Blättern überall, weiterhin nur hie und da, roth durchstrichen ist. Hin und wieder kommen auch innerhalb große Buchstaben vor, doch nur C, E und R (z. B. Crone, E (ehe), Ritter), oder bei Namen (z. B. V. 28. 118—20.), welche zuweilen auch wohl roth unterstrichen sind (V 407. 632. 710.). Das i ist seltener mit als ohne Punkt. Öfters stehen hinter den Reimen, und auch wohl innerhalb, Punkte und Striche, welche an manchen Stellen schon eine Art von Interpunkzion bezeichnen (V. 64. 632.). Manchmal stehen auch vorn auf dem Rande drei, vier oder fünf Punkte, meist zur Bezeichnung von Abschnitten, und einzelne sententiöse Verse sind vorn durch Häkchen ausgezeichnet (V. 4240. 4258.). Abkürzungen sind nur: entrynñen, hymel, lantg^{ue} h^{s}man, pphet f. entrynnen, hymmel, lantgraue herman, prophet. Hie und da sind von derselben alten Hand Verbesserungen einzelner Buchstaben und Wörter, auch Ergänzungen ganzer Verse auf dem Rande. Am Schluß steht unter dem Amen, in drei Zeilen: »Wart dit bůch vollenbracht dorch henchin uff der steltzen. uff mitwochen nehste nach sente paulus tag der bekerunge. Anno dm̃ $\overset{\circ}{\text{c}}$lxj.« Vor der letzten Zahl steht noch ein undeutliches Zeichen, ctę, welches vielleicht Jesu Christi bedeutet; schwerlich die Zahl 1400, welche hier, wie häufig in alten Exemplaren, ja noch jetzt, geschieht, als bekannt ausgelassen worden. Daß es aber dies Jahrhundert ist, beweisen der Buchstabe, welcher hier der Anfang in der Schriftprobe Nr. 1. vorlegt (der Anfangsbuchstabe ist ebenfalls roth), und alle übrige Kennzeichen der Handschrift. Sie ist übrigens in starkes Holz mit rothem Lederüberzug gebunden; auch sind noch Spuren von Eckbeschlägen und Krampen. — Außer dieser bis auf wenige Verse vollständigen Handschrift, ist nur noch ein Bruchstück von einer älteren bekannt, welches Docen zu München auffand und uns freundschaftlich zur Benutzung mittheilte. Es besteht aus 6 Pergamentblättern in kl. 8., welche zu Einem Heft gehören, und vielleicht wegen der darin enthaltenen Allegorie von der Tugendburg (V. 5631 — 882.) sich so abgesondert und erhalten haben. Jede Seite enthält 21 Zeilen, die mit dem Reim endigen; zuweilen ist bei zu großer Länge ein Wort abgebrochen und darüber oder darunter gesetzt; wo die Zeilen sehr kurz sind, füllen hinten wohl rothe Schnörkel den Raum. Jede Zeile steht zwischen zwei feingezogenen Linien; eine Queerlinie durch dieselben sondert noch den größeren und roth durchstrichenen Anfangsbuchstaben in ein eigenes Viereck ab. Die Abschnitte beginnen mit blau und roth gemalten Buchstaben, die meist durch zwei Zeilen gehen, und bei welchen hie und da noch die kleineren geschriebenen sichtbar sind. Innerhalb sind gar keine große Buchstaben. Abkürzungen sind: d^{s}, d^{s}n, mā, uñ, sp^{c}h f. der, den, man, und, sprach. Über dem i ist immer ein Strich statt des Punktes. Zu Ende und innerhalb der Zeilen sind öfter Striche und Punkte. Der Buchstabe ist hoch und viereckig, Selb- und Mitlauter meist in gleicher Höhe, und alle äußeren Kennzeichen, desgleichen die Sprache und die häufigen Doppellaute, deuten auf das 13te, höchstens auf den Anfang des 14ten Jahrhunderts. Die Schriftprobe Nr. 2. ist nicht so gut gerathen, als zu wünschen war; die Urschrift ist viel gleichmäßiger und besser. Das Ganze ist hinten in den Anmerkungen zur vollständigen Vergleichung buchstäblich abgedruckt. Einzelnes ist daraus auch zur Verbesserung der Möser'schen Handschrift benutzt, und sehr glücklich wird ein ganzer fehlender Vers (5749.) derselben ergänzt. Übrigens traten bei dem Abdruck des Ganzen, in Ansehung der Verbesserungen im Reim, dieselben Grundsätze ein, welche beim H. Ernst befolgt sind.

v. d. H.

Der heilige Georg.

Eyn lib treit ezweier fursten namen, S. I.
Die eme fugen wol ezcusamen,
Phaltzgrafe vom Rine genant,
Vnd hertzouge us Beyer lant;
Der namen ist wol wert sin lib;
Er vnd sin vil reynes wib,
Die hohe edel furstin,
Die han beidesampt ir sin
Gesetzt uff wirdigliches leben,
Vnd konnen doch darvnder streben
Noch deme ewigen lone
Des hymmelischen krone.
Sie leben in solichem werde,
Das die hohesten uff der erde
Mit truwen ir beyder rat geleben,
Vnd ir kint yren kindern geben.
Seht hie ir togunt, nempt bilde daran,
Nicht bas ich uch vnderwisen kan.
Sie haben lieb vnd alle wise got,
Vnd sprachen ezcu mir: „Reynbot,
Du salt eyn büch tichten,
In Dutzscher sprache richten,
Von deme lieben herren myn,
Deme wir woln vndertenig sin,
Sente Georigen, das der vns selden he,
In keynen noden vorlye.“ —
„Herre, vnd liebe frauwe myn,
Ich thun uch beidesampt schin, II.
Das ich von Sent Georgen so
Sprechen, das ir sin werdet fro,
Mich jrre dan ehaffte not;
Das ist nicht dan der tot,
Dem niemant wol entrynnen kan.“
Von Doringen lantgraue Herman
In Ffrantzois geschreben vant,
Das he in Dutzsche thed bekant,
Von Wilhelm von Maradon,
Das he hat hude tzu hymmel lon;
Wan he die materie gab darnach
Hern Wolfram von Eschenbach;
Das he es von Wilhelm sprach,
Das ist von deme lantgrafen kommen:
So wirt dyt buch hie vornommen
Von deme hertzougen Otten.
Dis büchs sal niemant spotten,
Darumme, das es die warheit
In gantzer dorchluchtekeit seit.
Ich bin der witze nicht so las,
Ich kund ez ferrer bas
Getichten vnd getzieren,
Vnd mit lügen gefloryren,
Beide, hie und dorte, her und dar,
Nů hat ez mir virboden gar
Von Beiern die edel hertzougyn;
Der synne ich ir gehorende byn. III.
Yedoch getruwen ich ez machen
Mit beworten warhafftigen sachen,
Das ez en wirt bekant,
Vnd villichte obir alle Dutzsche lant,
Von Tyrol recht bis an Bremen,
Vnd ouch vorbas musse vornemen
Von Brésporg bis an Metze
Sin orspring und sin lezeze.
Da feret nicht liegen, triegen mit,
Also vil bücher haben sit.
Ich sprech ez nicht tzu rûme,
Der warheit eyn blûme
Wirt es us allen buchen,
Wil got mynes lebens ruchen.
Geori, du edeler herre,

Nů han ich mich vil ferre
Vormessen uff die gnade din,
Nů thů gnade an mir schin,
Wan ich dich, edeler furste, mán,
Das dich manig ritter án
Geruffen hat in grosser not,
Do he rang mit deme tot,
Vnd eme din hulffe wart bekant.
Wan Eristen mann nie uffgebant
Weder den helm, noch den isenhůt,
En lerte hertze und der můt,
Das an dich ginge der irste ruff,
Vor alle, die got ye geschuff.
Das ist dir eyn besundern ere,
Die en hat keyn heilge mere;
Des las mich, herre, geniessen,
Hilff mir hie entsliessen
Dem grossen wunder,
Die dorch dich besunder
Thet der starke Altissimus,
Der dich so hoch hat geeret sus,
Das alle werde rittersschafft
Anrůff din grosse crafft;
Wan du bist ir beschirmere.
Frauwe dich der lieben mere,
Das dir got die ere hat gegeben.
Obir aller creaturen leben
Din lob hat uff der erden krafft;
Der engel genosseschafft
Hastu in deme hymmel oben:
Dich mussen lude und engel loben;
Du gar volnkommener man:
Hie hebit sich din büchelin an.

Eyn marggraue was von Pallastin
Das nicht werders mochte gesin,
Getruwe, gutig vnd gewere;
Georius, der messere,
Was der furste dorte genant;
Also thun ich en hie bekant,
Alle togent er volle mas,
An, die der hymmel konig besas;
Keyn togent he vngemessen lies,
Daromme man en der messer hies;
Vntogent lies he underwegen,
Der nů etliche herren plegen;
Synes shnnes legite he nicht daran.
Dry werde sone he ouch gewan.
Der irste his Theoderus,
Der ander darnach Demetrius,
Der jungeste hies Georis,
Der sint manchen hohen pris
Mit syner hant bezalt,
Vnd manchen ritter valt,
Das he nommer me qwam auff;
Das thet he dorch den reynen dauff,
Vnd ouch dorch gotliche ere
Wagete he den lib so sere,
Das kúme tzu deme tode ein vinger was;
Doch halff eme got, das he genas.
Da der alde marggrave gestarb,
Der hie vil manche ere erwarb,
Da worden sie ezcu ritter sa,
Vnd twungen ouch die lant alda,
IV. Die mit den heiden waren besessen.
Ich en kan nicht gemessen,
Ab myn tusent weren,
Mit so fussen meren,
Die ere, die en gar geschach,
Des wart von speren solicher krach,
Das eyner mile breider walt
Da von aller wart erschalt;
Sie begonden ez recht walken,
Also dry wilde falken
Vnder den cleynen fogelin,
Mit den heiden Sarracin.
Die dri hilde ußirkorn
Waren muterhalb geborn
Vorwar von Anthyoche
Als uff dem brete deme roche
Ander gesteine ist vndertan,
Also můß man en den rům lan;
Wo sie hin kerten,
Die synde sie schaden lerten;
Da schrey mann vmmer: „Via vi!
Hie kompt der jonge Geori,
Vnd die zwene brůder sin,
Die fursten clar us Pallastin:
Eya, last vns die dry brůder varn!“
Als die fussen adelarn
Sich panchende swingen,
Vnd gegen der hohe ringen,
V. Also begonden sie sich swingen
Noch hohen eren ringen.
Nů wunscht en heiles tzu ir ferte
Wan ez wirt en, weiß got gar herte,
Ee das sie ummer widder kommen,
So wirt dicke von en vornommen
Speres krach vnd swertes slag;
Wan ich uch nicht gesagen mag,
VII. Von solicher not, die sie erlieden,

Vnd was sie herter stryde erstrieden,
Vnd grossen kommer dolten,
Des sie sich seder irholten.
Es geweret ir ebentüre mich,
Sie betwungen vmme vnd vmme sich
Gein drien tageweiden
Der vngetaufften heiden,
Das sie sich musten touffen lan.
Hiemit füren sie dan
Widder heym geyn Palastin;
Vnd was ir ellen worden schin,
Dartzu ir grosse wirdekeit,
Vnd rüweten nach ir arbeit.
Eyns tages sprach Theoderius:
„Eya, bruder Demetrius,
Mirke recht, was ich dir sage,
Mirckstu icht von tage tzu tage,
Das vnser bruder Georis
Hat so wirdiglichen pris,
Vnd also sere ist kommen vor,
Das he lebt in der hohester kor?
Sin lob thut allem lobe mat;
Er ist kommen uff gluckis rat;
Das muß eme vmmer stille sten.
Wie halt wir uns begen,
Sin lib hat ye togent begert,
Sin lib ist tusent lande wert;
Beiageten wir pris vnd ere icht,
Das vor ihe man unser keyme nicht;
Vnser bruder hat vil mutes,
Eme gebricht nicht me, dan des gutes,
Eme ist czcu cleine Pallestin,
Vnd were Romisches rich sin,
Vnd Constantinopel in Grecia,
Gewaldiglich her vnd da,
Das were eme tzu lutzel doch;
Vnd waz der konig von Marroch
Gutes hat ober all,
Das viel eme in tieffes tall.
Sin lob kan wernt gehellen,
Er treid yttunt die schellen,
Die salde ist uff en gewant;
Wir soln eme lassen vnser lant;
Das ist deme hielde reyne
Dannoch altzu cleyne;
Vnd faren wir tzu deme Spaniol;
Da mogen wir vordienen wol,
Das he vns gut vnd ere git;
Wan he ist in kortzer tzit
Czu eyme Cristen worden
Vnd kommen in vnßn orden.
Eya, bruder, thů nach myner bet.
En hat der konig von Munelet
Besessen in der stat czcu Gruns;
Czcwar er irbudet ez vns
Also mynneclichen wol,
Also man ez lieben gesten sol."
Des antworte eme der ritter clar:
„Bruder, wisse das vorwar,
Vnd weren drissig lant myn,
Also gut, als Pallastin,
Die wolde ich alle Georien lan;
Ich getruwen mich vil wol began.
Ich thun alles, das du wilt,
Nichtis mich hin czcu eme vorvielt,
An, das ich sin entberen sol,
Das thut mir, weis got, nicht so wol;
Doch twungen wir mit eme drissig lant,
Das ihe man alles syner hant;
Das rede ich nicht dorch keynen nyt;
So grosse togent an Georien lyt,
Jr weren geeret drissig lant,
Was alleyne wirdekeit ist uff en gewant,
Vnde wilder eren also viel,
Das ir nyemant weis endis eziel;
Des wold got ouch nicht entberen;
Er hat mit swerten vnd mit speren
Doch also sere gevrbort,
Das he bilche hat das wort.
Ich wene, nye czu der werlde ein wib
Trůge ein so gar folnkommen lib;
Ich hans davor sunder spot,
Das yemant lebe, an got,
Der das prüfen kunde,
Wie suße were die stunde,
Da sin von irsten wart getacht,
Vnd die liebe zusamen bracht,
Da gesewet wart sin same;
Da was mit foller ame,
Die wernt mit frouden obirsat;
Ich han es davor, das da wat
Der suße wint von westen;
Vnder kůnden vnd vnder gesten
Mit frouden were gebende
Allen Cristen, die da waren lebende,
Die schieden sich da von leide,
Vnd das ouch uff der heide
Sich frauweten die rosen,
Die stolzen vnd die losen,
Beyde, ritter vnd die frauwen,

Vnd das man in den auwen
Die blůmen sehe lachen
Vnd sich tzu frouden machen,
Krang was da vngemůde,
Der walt da alles blůde
Darin die fogel sungen
Vnd sich tzu frouden twungen,
Czitig was der tockerror,
Von deme hymmel viel der tror
Vnd obirsußet die werlt gar,
Das sie nach frouden wart gefar,
Gorge was da donne,
Aller menschen konne,
Was der frouden soldir,
Dartzu fische, vogel vnd tir,
Das frauwete sich da obir all,
Sich frauweten in des hymmels sal
Die engel syner kunffte
Vnd mancher sigenunffte,
Der der werde hilt wielt,
Vnd hoen pris bis her behilt,
Sich frauwet got vnd die můter sin
Des fursten clar uß Pallastin.
Ich mag en nicht volloben gar;
Theodere, nů gen wir dar."
Der rede hollen sie in eyn
Vnnd qwamen des alle gemeyn,
Das sie es Georien theden kunt.
Hin gingen sie an der stunt,
Da ir werder bruder sliff;
Dyometer in syme schymphe rieff:
„Wol uff, ir graue von Pallastin,
Ir solt nicht me arm sin;
Ir moget wol frolich wachen,
Wir wollen uch riche machen."
Er sprach: „Sagit, was ir meynet." —
„Da haben wir vns voreynet, —
Sprachen die hilde beide —
Wir wollen vns uff der heide
Mit sper, mit schilde beiagen,
Vnd allen heiden widdersagen,
Vnd woln dir lassen vnser lant,
Das ist an dir wol bewant."
Vor liebe lachte da Georis;
He sprach: „Mich duncket uwer pris
Wolle wachssen an die lenge;
Ich uch vil gerne henge
Uwerm willen vnd uwerm mut,
Mit libe vnd ouch mit gut
Volge ich vmmer hinden nach;

Mir ist ouch von hynnen gach;
Wir sollen vns arbeiten,
Das wir die Cristen breiten
Vnd die heidenschafft smelen,
Vnd obir ein nicht lenger twelen.
Ich will mynthaller varen sa
Hin gein Capodocia;
So vart ir czu deme Spaniol,
Der thut uch bi namen wol,
Der ist nůwes Cristen gesehen
Ir moget uch wol mit eme begehen."
XI.
Warumme solde ich es lenger sagen?
Innerhalb viertzen tagen
Worden die hilde bereit
Mit mancherhande richeit,
Vnd fůren, als ir wille was;
Das ir keyner ye genas,
Das was grosser wunder,
Das got ye schuff besunder.
Was man singet oder geseit,
So wen ich, yemant uff erden erleit
So grosse not, als disse dry.
Wan das en was ir engel by,
Sie weren andirs nit genesen;
Der bose vint hatte by en kein wesen.
Dis werte also vorwar
Vaste in das tzende jar,
Das sie waren in der not;
Des lag manig heide von en dot.
Es geschach von en manch swinder slag;
Bis an den orteilichen tag
Geschiet von rittern nommer mere
An vynden soliche hertzen swere:
Hiemit sie sich schieden.
In buchern, noch in liden
Wirt gesait, noch gesungen
Nicht von keyner tzungen
Von also starcken leiden,
Als von ir drier scheiden.
Hiemit worden sie bereit
Mit also grosser richeit,
Der ich nů gar wil getagen
Ich mag ez nicht vollen sagen.
XIV.
Die czwene furen czu Hispanigen lant;
Eya, der jonge ademant,
Der fur nů gein der herte;
Mich jamert syner ferte.
Vch wirt hir noch wol geseit,
Was jglicher not erleit.
In Capodocia Georie fur;

Bi dem hohesten gode he swur,
Das he nommer wolde kommen widder,
He betwunge dan uff vnd nidder,
Beide, her vnd ouch da,
Das lant Capodocia.
Wie das geschach, das lassen wir sin;
Sin entgalt manig Sarracin.
Die tzwene furen in Jspanien lant;
Des entgalt manig schildis rant.
Es sagt die schrifft vorwar,
Nüntzig vnnd ezweihundert jar
Waren von Cristus gebort her,
Da mit schilde vnnd mit sper
Der marggraue Georie uß Pallastin
In Kriechen twang die Sarracin,
Vnd ir so viel czu tode erslůg,
Das muter ny kein kint getrůg,
Das en were so gar ein schur,
Vnd so susser nackebur
Der Cristen were obir all.
Des besas he des hymmels sal,
Vnd sitzet noch hude do;
Soliche froude ist nyndert anderswo.
O wol eme wart der frouden tage,
Das er nommer mere clage
An ende da nicht en hort;
Das ewige leit tzustort
Jst eme an ende vorbas mer;
Er gehoret nommer hertzen ser,
Weder so, noch sus;
Des hilffet eme Altissimus,
Der ist syner frouden salman,
Wan er eme hoer eren gan.
Nů lassen wir die rede hi,
Wir soln hin widder an di,
Als ich sie da vor liß.
Marcellus eyn Babist hiß;
Jn den selben jaren
Czewene riche konige waren,
Der eyne was genant alsus:
Der konig Dioclecianus,
Der ander Maximian;
En waren die riche vndertan.
Eynes tagis sie sassen,
Da sie ir gewalt massen,
Die was lang vnnd breit:
Nů seht, wie dort her reit
Eyn bode, der was czeu en gesant
Von Kriechen in Latinische lant,
Der seide en leidige mere,
Wie das der Salneckere
Were enschůmphirt vnd entworcht;
Das thede eyn ritter vnerforcht;
Seide der bode en beiden.
He sprach: „Der hilt ist usgescheiden
Recht uß andern hilden gar,
Als uß den vogelin der adelar;
He ist senffter, dan eyn lemmelin,
Dageyn als eyn eberswin
Jst he, wo man sin bedarff:
Ffrůndn linde, fynden scharff.
Vch hat die heydenschafft entboden
Vnd gesworen bi eren goden,
Jr wolt ez balde vnderstan;
Sin gewalt muß eyn rům han
Recht obir alle die heidenschafft,
Also gros ist sin crafft."
Sie hiessen den boden swigen;
Der begonde sich en nyegen
Vnd für tzur herberge sa.
Hiemit berieden sie sich da,
Vnd geboten ein hoff gros,
Das sie teden eyn widderstos
Georien deme von Pallastin.
Des wart sint manig Sarracin
Dorch godis ere getaufft
Vnd in hohe salde geslaufft.
Was sal ich vorbas sprechen mere?
Da qwam manig furste vnd here;
Der hoff wart michel vnd starg;
Manch Cristen sich da barg.
Da stunt uff vnd sprach alsus
Der konig Dioclecianus:
„Jch wil konigen vnd fursten sagen,
Beide, kunden vnd clagen,
Vnd dartzu allen mynen goten:
Vns hat der Salnecker entboten,
Wie he entschumphirt si,
Das habe getan Geori,
Eyn marggraue uß Pallastin,
Vnd so manchen Sarracin
Mit syner eynigen hant erslagen,
Das ich ez nommer mag vol sagen:
Es en mag vor eme nicht gewern,
Er slet lewen vnd bern,
Trachen gros vnd lintworme;
Er bricht in die storme
Als eyn starke wolkenbrost,
Andirs ist nicht sin gelost,
Wan: Sla die heiden! slacha, slach!

Er ist der Cristen obedach,
Vnd ir schirm vnd ir schilt;
Keyner freise en besilt,
Wo he die heiden geachten mag;
He ist vns wol eyn donnerslag;
Sal he keyne wise leben,
He begynnet die wernt obirstreben.
Mir entbot der Salneckere,
Das ichs gewiß were,
Wir entschutten en dan in tzit,
Oder he musse eme rümen die lant wit,
Vnd glouben an synen got,
Alsus sagit mir sin bot,
Der heisset Jhesus von Nasaret,
Mit dem die wernt nů ommeget,
Darezu heißet sie en Crist:
Nů soln wir setzen vnß list,
Wie wir den Cristen widderstan.
Min geselle Maximian
Der vare hin gein Occidente
Vnd ich geyn Oriente,
Was Cristen datzuschen si,
Das wir en so wonen bi,
Das ir gewalt mynner wese
Vnd ir keyner nicht genese."
Er sprach tzu deme konige Dacian:
„Wir woln uch machen vndertan
Alle riche vnd die lant,
Die da steen in vnser hant,
Der solt ir plegen sieben jar,
Vnde gelobin uch das vorwar,
Das ir der hoeste noch vns sit;
Nů solt ir faren in kortzer tzit
Ezu Capodocia in das lant,
Da wirt uch von vns gesant
Manch konig hoe gemut,
Von den heiden grosses lut."
Da sprach der konig Dacian:
„Ich wil uch wesen vndertan
Vnd thun, was ir gebiedet mir.
In truwen, so sollen wir
Eme des lenger nicht vortragen;
Jr moget mich lichte dahin gewagen:
He nympt mir Capodocia,
Von dannen Allexandrina
Die konigynne ist geborn;
Mir ist von rechte uff en ezorn."
Hie wart geschriet die herfart
Vnd nicht lenger uffgespart;
Das ging von munde ezu munde,

XVIII.

XIX.

Die mere in der stunde
Wůchssen. Jn der Spanien lant
Da wart es balde erkant
Sent Georien brudern beiden;
Die begonden sich scheiden
Von deme Spanyol altzu hant.
Der ted sin togund an en bekant,
Er machte sie beide riche,
Harte konnigliche
Vertigete he sie an den se,
Was sal ich uch sagen me?
Ezu Marsilie in die habe;
Da en get uff noch abe.
Sie sprachen tzu dem marnere:
„Vnser soůme schrin sint swere,
Darin silbers vnd goldis vil,
Des niem recht, was du sin wil,
Vnd fůre vns in Grecia."
Der Marner der sprach da:
„Ich thun, was ir mir gebietit,
Ich han mich wol genietit
Der selben strasse uff deme se,
Ich han sie ouch gefaren me;
Jr sit mit mir vnbetrogen."
Die siegel worden uffgetzogen;
Hie furen sie ezu Kriechen,
Die tzwene gesunde-siechen:
Des libes waren sie wol gesunt,
So was das slag vnd bunt
Das leit, das in yrme hertzen lag,
Das alle sache obirwag;
Wan ich wene, das ye worde
Also gar swer eyn borde,
Als der grosse hertzeleit
Jn syme herrzen alleyne treit.
Sie sprachen offt uff deme se:
„Ach vnd ummer auwe!
Lieber bůle Georis,
E dir din wirdiglicher pris

XXI.

Vnd din lant werde benommen,
Was ezu deme tode ee mag kommen
Ritter vnd werder diet!
Wan din lib nů geschiet
Von keyme stride, dan mit sige;
E dir der nů vndergelige,
Das beweynet mancher můter barn,
Der man mit frouden nů siet farn."
Der nokklier sach das lant,
Darnoch so schrei he altzu hant:
„Ala terre, ala terre, ala terre!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wir sin nů nicht ferre
Deme lande tzu Grecia."
Darnoch so kos he da
Ein stat, die was harte gros,
Daran das mer det ein stos.
Er sprach tzu deme marnere,
Ab eme icht kunt were
Des solt ir sie bescheiden:
„Sint ez Cristen oder sint es heiden?"
Der marner sprach: „Ich en weis sin nicht;
Min ouge dort ein barcken sicht
Vaste czu vns gahen,
Die wil vns entphahen
In obil oder in gute;
Got vns vor obil behute!"
Die barcke kunde sich nicht gesparen,
Sie qwam vil balde tzu in gefaren,
Vnd entphing sie mynnecliche:
„Wo dannen fart ir in dit riche?
Das solt ir vns bescheiden,
Sit ir Cristen, oder sit ir heiden?"
Der marner sprach: „Nů sait vns e;
Wir sint enelende uff dem se
Vnd forchten alle, die da sint;
Dartzu so hat vns der wint
Angelegit grosse not,
Vnd forchten allesampt den tot."
Er sprach: „Wolt ir uch an mich verlan?"
Der marner sprach: „Das si getan." —
„So rat ich, sit ir heiden,
So solt ir hynnen scheiden;
Sit ir abir Cristen,
So mogit ir wol gefristen
Uwern lib in disser stat;
Ich heißen uch machen ein bat,
Vnd tzoůge uch den besten wirt,
Der das nommer vorbiert,
Er lege uch soliche ere an,
Der eyn frůnt deme andern gan."
Ancker worffen sie an den grunt
Vnd furten us czu der stund
Ros, silber, cleider vnd golt,
Des werden Spaniolis solt.
Man wisete sie hin tzu deme wirte do,
Des he sint vnd sie worden fro.
Man thet en allen den gemach,
Der gesten h oder ye geschach.
Den wiert frageten sie mere,
Wer des landes herre were.
Er sprach: „He heißt Tschofreit,
Das die erde nicht werders treit,
An, den marggrauen von Pallastin,
Der mus obir allen herren sin;
Der ist so wert vnd so thure,
Aller ritter ebenthure
Hat he mit syme libe erlieten
Vnd herter strit so vil erstrieten,
Er hat erleden in schildes ampt,
Wer er flins allersampt,
Ader von stahel hie vnd da,
Also gros, als in Grecia
Olimpus ist, ein hoer berg,
Er mochte sin als ein twerg
Vnd mit slegen sin vorbert,
Als das, das in der sonnen vert:
Eme wonet alle togent bi.
Der selben bruder der sin dry.
XXII. Eyner heist Theoderus,
Der ander Demetrius,
Der dritte heist Georis,
Der da dreit den hoesten pris,
Vnd die grosten wirdekeit,
Als ich han uch ye vor geseit.
Es sint nů faste funff jar,
Das sin bruder vor war
Von eme furen obir mer;
Sint hat he, an wer,
Min herren den konig betwungen,
Von Salnecke den jungen."
Sie fragen: „Wiert, nů sage vorbas,
Wir fragen dich sunder has,
Sehe du die dry brůder ye?" —
„Neyn, herre, ich en sach sie nů, —
Sprach he — mir ist abir wol geseit
XXIII. Ir aller dryer gelegenheit;
Ich han euch nůwelich das vornommen,
Der eyne si vns gar nahe kommen,
Der junge marggraue Georis;
He ist vns in der maße bi,
Als ich uch hie bescheide,
Wol obir dri tageweide,
Er ist hie nah tzu Melle;
Vart ir tzu eme snelle,
Er bereted uch so wol,
Als man edel herren sol."
Der mere worden sie so fro,
Das es sich hatte gefuget so.
Gerůwete ros koufften sa
Vnd lissen die můden da.
Dem wierte wart syner erbeit

Wol geloner, ist mir geseit;
He wisete sie die strasse,
Die reden sie an masse,
Beide, nacht vnd den tag,
Das ir keyner nie geplag
Slaffen, drincken, essen,
Das wart von en vorgessen.
An dem andern tage fru
Qwamen sie tzu der borge tzu,
Die dri tageweide.
Hie vorgassen sie der leide;
Sie sahen uff deme anger breit
Bil manchen hilt sten gemeit
Vnd yrn bruder vnder hn.
Tzcu solichen frouden ist myn shn
Tzu krang vnnd tzu den meren,
Wie fro die dri weren.
Da sie sich ansahen,
Da wart manch ommefahen
Vnd tusent stunt entphangen,
Also dicke ouch ommfangen.
Nú wart uff die truwe myn,
Her Heinrich von Feldeckyn,
Vnd her Wolffram von Eschenbach,
Vnd der von Auwe, die weren tzu swach
Das sie die froude seyden hie
Tzu rechte, als dort ergie. —
„Wer vorwiset es dan dir, Reinbot?" —
Keyn wiser nicht, als mir got.
Es geschach nye soliche froude,
Menschliche beswoude,
An die hymmelfroude dar oben,
Vor alle froude muß man die loben,
Die loufft an slege hin,
Vnd reicht vor des menschen sin.
Von rechte sie fro waren;
In den funff jaren
Gesahen sie sich nh;
Das jach man dort, nú hort is hie:
Sente Jorgen wart vor geseit,
Wie der hoff wart uffgeleit;
He uffenbarte sich synes willen gar;
Da worden sie beide missefar,
Als froudenrich sie waren e,
Da geyn wart en nú so we.
Also kompt alle tzit truren,
So noch sußem eyn suren,
Als das honig darnoch der angil,
Vnd die volle geyn deme mangil,
Die kelden geyn der hitze,
Tompheit geyn der witze.
Jr liebe wil sich nu leiden,
Darumme si woln sich scheiden.

XXV.

En thet Sente Geori kunt
Vnd uffente en syns herczen grunt,
Er wolte tzu des konigis hoffe farn,
Vnd ouch des nicht lenger sparn.
Des antworte eme da Diometer:
„Vorflucht si des stormes weter,
Das es vns nicht erdranckte,
Vnd vns tzu grunde sanckte,
Das wer myns herczen wille;
Oder das ich vor Sebille
In drissig stormen were erslagen,
Das wolt ich nommer geclagen;
Es were myn wille vnd myn bet,
Das wir beide vor Munlet
Tzu tode weren erstochen,
Da doch wart tzubrochen
Manche starcke glesen gros uff vns;
Oder das wir beidesampt vor Gruns
Weren erschossen oder ertretet,
Da in deme blude wart gewetet
Volliche obir die sporn,
Das ich da hette den lib virlorn,
Das wer mir lieber, dan din vart,
Die sticht mich mit des todis art.
Eya, bule, blib dorch myn bet!
Want also wenig ein schochtzabilbret
Imant tzwifelden mag
Vnd ein wilden donnerslag
Sunder schaden mag gesahen,
Vnd den fenix ergahen,
Der da in den lufften swebit
Vnd nicht ander spise lebit
Vnd vor der erden grufft,
Vnd tribbe eyn korm dorch die lufft,
Das he stieße an den ether,
Da sich das bitterliche weter
Mit donnerslegen hebit,

XXVI.

XXVII.

XXVIII.

We, der jemerlichen dol,
Die ich, Geori, von dir han!
Machstu das, bule, understan
Dorch mynen willen? Nů blib
Susser man, vnd vortrib
Von mir die grosse swere myn;
Vnd sal ich an dich lange sin,
So gerett myn sin vorkeren sich,
Ich begynnen nach dir töden mich;
So bin ich hie vnd dorte vorlorn;
Sal ich zur helle sin geborn
Von dir, das wold ich wenen nicht,
Disser jemerlichen geschicht
Wolt ich von dir nicht getrauwen.
Werder hilt, las schauwen
Das alde wort all nuwe:
Got geschuff ny truwe,
Da were eyn ander truwe bi.
Wiltu des wortes wesen fry,
Da bistů doch czu edel czu;
Nein, gemuter furst, hů thu
Nach dyner geslacht, nach dyner art,
Vnd las dorch mich disse vart;
Nů wiltu von mir scheiden,
So begynnen ich mich so leiden,
Das ich werde nommer me gemut,
Vnd alles, das da heißet gut,
Da wil ich mich von ziehen
Vnd alle tugunt fliehen.
Ich gediene ouch got nommer me,
Dorch den mir etwan we
Von sweiße, von blůde was vnder helm,
Vnd das mich taubte so der melm,
Das ich dadorch kům gesach:
We, vmmer we vnd ach!
Dit muß mir allis leiden.
Vnd wiltu nů von mir scheiden,
Dem allerleideste ye geschach,
Des leit vnd des ungemach
Mag deme mynen nicht gelichen;
Des muß mir froude entwichen
Vnd truren zu mir husen,
In mynes herczen clusen,
Da wonet solch jamer ynne,
Das mich wondert in deme synne,
Das myn hertze davor gestet;
Were es also gros, als mons Oliuet,
Vnd darzu von stale,
Das es keyne gwale
Mag gehaben, es zuvar
Vnd breche in soliche stucke gar,
Was crafft hat es begriffen;
Solde man in tusent schiffen
Solichen jamer furen tusent stunt,
Die gingen sam an den grunt.
Sal den myn hercze alleyne tragen?
Davon die felse mussen wagen,
Wasser, berge vnd tal;
Vnd wirt alle grůne val,
Ouch vorwandelt sich die heide
Von dem grossen leide,
Das sie lest irn lichten schin,
Vnd swigen ouch die vogelin;
Alles ding sich vorkeret,
Vnd wirt ir truren gemeret;
Obir alle uff vnser marcke
Vnfrede vnd orley starcke
Begynnet wachsen her vnd da;
Millen vnd Capodocia,
Ir můgit nů wol clagen
Nach den froudenberen tagen,
Der ir mit vollen plaget
Vnd bi namen obelaget
Allen uwern genossen,
Uwer leit begynnet sich grossen
Vnd uwer froude cleinen;
Din fart begynnet weynen
Das kint, das in der muter liget;
Das dich das so ringe wiget,
Da lit ouch grosser jamer an.
Ach, ich vnseliger man,
Das ich zu der werlde ye wart geborn!
Wie hast du truwe so gar virkorn!“
Der märggraue mit jamer sprach:
„Din getruwelich vngemach,
Den du, bruder, hast von mir,
Mochte ich den abe gelegen dir,
Darvmme wolde ich den lib geben;
Das ich das ewige leben
Damit nicht vorworchte,
Wie wenig ich dan forchte
Den vil bitterlichen tod!
Der were mir eyn suße not,
Da wold ich dir lonen mite;
Vnd ist ouch gar widder den site,
Das ymant also werbe,
Vnd vor den andern sterbe.
Din clage ist noch mir manigfalt,
Als du mir selber hast vorczalt,
Was wonders e irginge,

E tzu frouden er gesinge,
Din lib, nach myner ferte;
Ich wene, es worde e herte.
Ich weis wol, du wyrst sust, noch so
Noch myner ferte nommer fro;
Da niem doch eyn masse an,
Vnd gedencke, siestu ein wisen man,
Wir mussen doch einander lan,
So wir einander wolden han
Mit frouden allergernest,
Das vns der bitter ernest
Doch mit deme tode scheidet,
Vnd vns einander leidet;
Der scheidit alle, die da sint,
He scheidet muter vnd kint,
Die mage von den magen,
Die mit eynander phlagen
Froude vnd wonne,
He scheidit alles konne,
He scheidet ouch vil swinde
Den vater von dem kinde
Den bruder von der swester.
Din mut sal wesen fester:
Wir lassen alle einander
Die swer, ich erbander
Alsos grosser vngehabe,
Sint wir doch alle tzu deme grabe
Sin getirmet obir al.
Wer strebit gein des hymmels sal,
Der ist wise, vnd niemant me,
Dem wirt wol vnd nommer we,
Der hat da me wonne,
Dan yemant gesagen konne,
Vnd froude obir des menschen synne;
Da soln wir beide kommen hynne,
Vnd des gode wol getrawen,
Das wir da mussen schauwen
Sin sußes antlitze clar:
Wer das siet, dem sint tusent jar,
Als hie mit frouden ein halber tag;
Keyn wissage mochte, noch en mag
Vol sagen von den frouden nicht;
Wan der das antlitze sicht,
Der schauwit darin wondirs vil;
Alles, das he prufen wil
In hymmel vnd in erde,
Das erkennet he mit werde,
In wage, in lufft vnd in walde,
Das erkennet he allis balde;
Dorch alle hertzen he da sicht,

XXXII.

XXXIII.

Vor eme mag sich vorbergen nicht;
He vorstet ouch aller engel sang
Vnd horet manchen sußen clang,
Der us deme paradise clinget;
Der gesang da froude bringet.
Disse hie nieden, yhene dort oben
Dich, got, alczit thun loben
Mit frouden an allen widderstrit.
Da ein froude tusent git,
Alda get hin vnd her
Manche susse froude entwer,
Da vehet froude froude do;
Soliche froude ist nyrgen andirswo;
Da foret froude froude entpor;
So ist ein froude noch davor,
Da liget froude der frouden strigk,

XXXIV.

Das ist der vil susse blick,
Der get an die vil claren maik,
Da vns die schrifft von wonder sait,
Des herren Ezechielis phorte,
Die mit: Aue! dem worte
Wart entzundet vnd erfucht,
Das si di hymmel erlucht,
Des herren Dauid frauwe, du konigin,
Die he in die hoe hin
Ezu des keisers czeswen mas,
Da sie mit grossen eren sas,
Vns sitzt doch noch hute da;
Soliche froude ist nhrgen andirswa;
Die ist aller frouden frauwe;
Als die rose in deme tauwe
Sich entslusset gein der sonne,
Also frauwet sich gein der wonne
Alles hymmelisches her,
Das sie die magit sunder wer
Sollen schauwen vnd sen
Vnd mit gesange lobis ihen.
Alsus sitzt die gotis trut,
Des koniges tochter, muter vnd brut,
Sie ein magit vnd he ein degen;
Solicher liebe konnen sie phlegen;
Er frauwt sich ir, sie frauwt sich sin;
Was da wirt frouden schin!
Sie haben die waren mynne;

XXXV.

Es treit die konigynne
Eyn wonnecliche crone
Vor dem keiser schone,
Vmme die crone eyn schappel get,
Das bedut vnd vorstet,
Das sie ein magit ist sunder meil,

Vnd ein heil obir allis heil,
Vnd ein trost obir allen trost,
Vnd ein were vor der hellen rost.
Alle meide vnd alle degen
Konnen eyns gesanges plegen,
Des phligt tzu hymmel nymant mer,
Damit sie loben die magit her
Vnd eren Gabrielis botschafft,
Vnd singen von der liebe crafft,
Die der konig tzu der konigynne hat
Vnd das die nommer tzugat.
Nů siech, sich, lieber bruder myn,
Wer solde der frouden anig sin,
Der tzu hymmel ist so vil,
Das ir niemant weis ein tzil,
Noch niemant volen achten kan,
Der were nicht eyn wiser man.
Jch wil myn halb dahin stegen,
Das ich den hymmelischen degen
So mynneclichen vinde
Mit syme hofegesinde,
Mit alle syner massenye,
Vnde da die magit Marie
Geblůmet mit ir cronen get,
Neben eme sitzet vnd stet,
Vnd in den tzehen koren
Die engel mussen horen
Singen alle an widderstrit,
Was eren an der meide lit,
Die got so hat gekronet,
Obir alle schône geschonet;
Die engel singen her vnd da
Den gesang epitalamica;
Das bedut: hohe brutlit,
Vnd das sie got vorus schit,
Die magit so gehure
Uß aller creature,
Jm tzu muter vnd tzu kinde;
Das ich sie also finde,
Die gelieben beide!
Da ist gut augenweide
Vnd so geflorirte tzit:
Wer allis laub permit,
Daran mochte man geschriben nicht
Die froude, die man an en beiden sicht;
Das ich davon sprechen sol,
Das thut mir bas dan wol."
Djt begunde allis merken
Vnd sich vil faste stercken
Gein disser rede Diometer;

Als des sussen Meyen weter
Den Apprillen hinleget XXXVII.
Vnde manchen liechten blůmen reget,
Das sie von eme entspringen
Vnd gein der hohe ringen,
Also wuchs sin mut tzu gode;
Er sprach: „Wo da ist ein wol geraten bode,
Den mag man kume vorgelden;
Man vind en aber selden.
Mich hat des heilgen geistis crafft
Vnd von dir sine botschafft
Also schier vorkeret,
Das des muße sin geeret
Sin crafft vnd din tzunge,
Das die wandelunge
An mir so balde ist geschen.
Dabi mag man wol sphen,
Das got nicht ist vnmogelich.
Es ist vorware niemant rich,
En sture dan der heilge geist
Mit syner gabe volleist;
Also hat he mich gesturet,
In syme namen gethuret.
XXXVI. Was taug borge vnd lant,
Lůt, woppen, ros vnd gewant,
Edel gesteyne, silber vnd golt,
Ader wer dem andern hie ist holt,
Gemach vnd liebe kint,
Wo die bi eynander sint,
Frunde, mage, jene vnd die? XXXVIII.
Das mussen wir alles lassen hi,
Die swester tzu dem bruder;
Vns hat der tod ein luder
Geworffen uff die erden nider;
Wie sere wir alle schuwen widder,
Wir mussen doch daruff
Tzu jungeste nemen die straff;
Das ist eyn clage vor aller clage,
Das wir ye von tage tzu tage
Dagegen treten eynen trit,
Vnd widder eist, nach gebit
Daran ist nyndert vmm ein har;
Das prufet ir von jar tzu jar,
Vnd dabi von tage tzu tage:
Hude froude vnd morne clage.
Wie wir den lib tzieren,
Tantzen vnd behurdiren,
Horen singen vnd sagen,
Dartzu riche cleider tragen,
Mit frouden banchen den lib,

Acht haben uff werde wib:
Das muſſen wir allis tzu jungeſt lan
Vnd ſin mit jamer abeſtan;
Die wernt gibt vns ſwachen lon.
Es ſpricht der wiſe Salomon
Eynen jemerlichen ſpruch,
Der iſt geheiſſen: ach vnd uch!
Darzu me: We vnd och!
Das niemant iſt uff erden doch,
Das he ſi vor tode fri!
Die funff vocalis ſint hiebi
Vnd ouch mit jamer vorbracht;
Dem wiſen hertzen das iſt vordacht.
Geori, lieber bruder,
Nhm in din hant das ruder,
Kere es hin oder her,
Das iſt myns hertzen ger,
Ich thun alles, das du wilt,
Nichtis mich tzu dir vorvilt,
Ich wil ſten czu dyme gebot
Vnd wil mich riechten czu got."
Hie redten an der ſtunde
Die bruder us eyme munde:
„Diometer, warer helt,
Ich han geteilt vnd gevelt
Vnd mir das weger genommen,
Da wil ich nommer von kommen,
Ich en encker faſt in die habe.
Der dorch mich wart ein krippen knabe,
Ich wil eme weſen vndertan,
Vnd in ſyner party ſtan,
Der mag mich des ergetzen;
He kann mich dahin geſetzen,
Da froude nommer ende wirt,
Da eine froude tuſent gebirt;
Dorch den wil ich die werlt lan.
Es hat der konig Darian
Obir alle ein hoff geboten,
Das man da oppher ſynen goten,
Was konige, graffen, furſten ſi,
Er ſi dinſtman oder fri,
Der hohen vnd der werden,
Was ir ſi uff erden,
Das die alle kommen dar
Vnd ſchauwen die harmſchar,
Die den Criſten ſint bereit.
An des koniges hoff ſint geleit
Hundert wiſe obir al,
Dabi von heiden groſſer ſchal,
Die ſchrihen her vnd da:
Warta, herre, warta wa!
Wo ſint nů die falſchen Criſten
Mit yrn groſſen trogenliſten?
Die laſſen ſich hie ſchauwen
Dorch Marien ir frauwen,
Vnd dorch Jheſum yren god;
Die muſſen leſterlichen ſpot
Mit der martel nů liden,
Sie wollen ſich dan riden
In vnſer goter holde,
So vorgibt man en ir ſcholde,
Vnd macht ſie endeliche
Vnſer herre der konig riche.
Das widderrede ich, ob ich mag;
Geeret ſi die wile vnd der tag,
Da mich der ſelbe mit begreiff,
Da mir der werlde ſuſſe entſleiff!
Mir hat ein myn frunt entboden,
He habe geſworn bi ſin goden,
Das he mich wolle toden,
Vnd mit gewalt noden,
Das ich werde tzu eyme heiden:
Noch mochte man e geſcheiden
Die erde von deme centrům.
Das iſt ein ende vnd ein drům:
Ich kommen von deme kinde nicht,
Deme man ſo hoer togunt gicht,
Das ſich marteln dorch mich liß,
Vnd mich nach eme Criſtèn hiß,
Von deme ſelben komme ich nicht,
Was ouch hallt mir bi eme geſchicht
Mjr iſt von dem konige ouch geſeit,
Wie he habe uffgeleit,
Er wolle myn lant hin lihen
Vnd mir rechtes vorczihen:
Eya, lieber bruder Diometer,
Mir iſt von ſtride manig weter
Von obirlaſt an gewehit
Vnd manch ſtargk ros vordrehit,
Mir iſt tzu mar uff mynen tod
Darvnder, vnd ouch ander nod
Bin ich yedoch noch erſtanden
Vnd blyben bi mynen landen.
Diometer, lieber bruder myn,
Habe dir myn lant czu Pallaſtin
Gewaldigliche here vnd da;
So habe eme Capodocia
Min liebe bruder Theodorus
Vnd heiſſe nach mir tribunus.
Ich laſſe uch ſtede vnd borge vil,

1075 XXXIX. 80 85 90 1100 5 XL. 10 15 20 1125 30 35 XLI. 40 45 50 55 60 XLII. 65 70

Die ich mit ritterlichem spil
Ezwan so habe gewonnen,
Das von den heiden ronnen
Die flosse mit deme blůde
Vnd die rosse in deme flůde
Wůden vaste obir den hůff;
Der spere krach, der heiden wůff
Vnd der swerte hemmern,
Das begunde also temmern,
Das ez der lufft nicht vormeit
Vnd mit galm da dorch sneit,
Das berge vnd tal darnoch doß:
Die stormesymme was so groß,
Wol in der wise gestalt,
Weren tusent posůnen da erschalt,
Dartzu des meres windis flos,
Vnd die starcken donners dos,
Vnd breste tzusamen berge vnd tal,
Vnd erschellet aller glocken schal:
Disse funff stymme
Lude vnde grymme,
Der hette man eyn nicht vornommen,
Da man sach ezusamen kommen
Mich vnd alle die mynen
Vnd die stoltzen Sarracynen,
Das in dem storme vns wart so heis;
So riche wart der poneiß
Von horteilichem krache,
Das ein wilder trache
Hette fůres nicht so vil,
Als man ezu dissem nytspil
Mit swerten us den helmen slug;
Manch woppenrock vnd ezymmer clug
Off helm, uff harnisch vorbran;
Do mochte herholen sich ein man,
Hette he sich daheyme vorlegen,
Wolte he da ritterscheffte phlegen.
Da wart ouch soliche hurten
Vff acker vnd in furten,
Mit rotten her vnd dar,
E ich dorchbreche der heiden schar,
Das sich die erde davon erweget,
Vnd mit slegen dar geleget
Eyn geboß uff das ander so,
Das manig heide wart vnfro,
Der da nider wakt gefalt
Vnd ez mit deme tode entgalt;
Dit ritterspil galt nicht, dan den tod.
In deme storme was die nod
Vnd also gros der smertze

Der Jöden herteslins hertze
Mochte sich davon geweichen. XLIV.
Des heres hertzeichen
Was tzu beider sit alsus:
Appollo! vnd: Jhesus!
Wan das ymmer wart geschriht,
Warta, wie dan der strit
Mit bitterlichem nyde war,
Beide, her vnd dar,
Da worden gerurt die gelit
Also sere, das nye smit
Fůres us deme ånboß
Vz ysen geslug nye so gros,
Laßa, laßa dar tengeln.
Da wart von den engeln
Manche sele entphangen,
E der strit wart tzurgangen;
Das beweynete ouch manche amye,
Von wolken wart nye snye
Also dicke sunder tzal,
Also beide, uff bergen vnd tzu tal,
Der engel vnd der tuffel slugen,
Die tzu widderstride tzugen
Die sele her vnd widder,
Die eynen uff, die andern nidder.
Der engel sang was so gros,
Vnd uff erden des stridis dos,
Das sich tzusamen hilt der don,
Das sin erschragk Gamaleon,
Der sieben mile in lufften vert XLV.
Vnd sich nicht ander spise en nert:
Dit geschach vor Capodocia.
La sten, herre, la sten, la!
Das ich davon sprechen sol,
Das tut mir we vnd wol.
Das eyne, das ich den sig gewan,
Das ander, das so manig man
In godes dinste den lib vorlos,
Der werlich sin ende kos.
Alsus han ich betwungen
Vnd obirhoubt gerungen.
Wolt ir das nů sanffte lan
Dorch den konig Dacian,
Dartzu syt ir tzu thure.
So manche ebenthure
Jr beidesampt hat erlieden,
Vnd dicke hertlich gestriden
Manchen strit vnbewegen,
Jr solt der lande phlegen
Nach uwer selbis eren;

Ich wil von uch keren;
Weret uch hilde der heiden;
Ich mus von uch scheiden;
Also lieb ich uch beiden si,
Sit den Cristen samffte bi,
Teilet mit en uwer gut,
Sit gein den heiden hoch gemut,
So traget ir hie der eren krantz
Vnd schauwet dort den hymmel glantz,
Vnd Altissimum den lewen starg
Vor deme sich der herre Adam barg
Von irste in dem paradise,
Da he vor sich hilt ein schamrise."
Diometer sprach czu hant:
„Eya, bruder, thu mir das bekant,
Wer was gein dir der houbtman,
Der also vol gestriden kan,
Das he dich slege notte
Vnd vns so vil ertotte,
Beide, mage vnd man;
Der hie nȳmand finden kan?
Mich wondert, was es meynet,
Das du sus bist voreynet,
Lieber brůder Georis,
. . . . . .
Yeman dir icht geletzet,
Vnd hinder das ros gesetzt,
Das ist nů wol vorgessen,
Du hast es obirmessen,
Wie ez sich gefuget habe,
Das dir so sere nů get abe.
Ich sach dich tzu eyner getziten
Doch mit den heiden striten,
Da trůge du ellens ruder;
Man hette ein hauwes fuder
Noch dir gefůrt dorch den strit:
Wo es enge was, da wart es wit;
Wer dir vmer qwam tzu jagen,
Der wart von dyner hant erslagen.
Dis ist nů, jhens was do;
Wie hat es sich gefuget so?
Des frage ich dich der mere."
Er sprach: „Der Salneckere,
Der unerforchte Gretzois,
Der manchen ritter kurtois
Bracht vor Capodocia,
Dannen Allexandrina
Geborn was die konigin,
Vnd anderhalb ein Frantzosin,
Der stat hatte ich besessen;
Dar qwam der hilt vormessen
Vnd besas mich her vnd do,
Das der konig Menela
Troy die stat nie so gar besas;
Des sint wart manig auge nas.
Sin her mit tzal was vnbekant;
Min cleynes here was benant
Hundert tusent tzu rechen,
Küne vnd darbzu frechen
Darbzu knaben vnd schubtzen,
Die ich kunde nubtzen,
Funff hundert tusent vnd mere,
Das waz alls der ein here
Wirfft in den breiden se.
Was sal ich sprechen me?
Ich muste stede sin tzu wer
Gein innern vnd gein ussern her,
Dabzuschen leit ich grosse nod,
Davon worden blůmen rod
Wol getret uff den plan.
A voy! wie es da wart getan:
Sunder kompanye
Wart da die malie;
Wer nieder qwam, der was tod;
Da wart der rase van blude rod.
Ich wil dir vor war jehen,
Es begonde der frouden konig sehen,
Vnd hies den hymmel sich thun ouff,
Vnd schauwet, wie der cleine touff
Die grossen heidenschafft bestunt,
Also sie noch sint dicke thunt.
Ehn engel sich von hymmel swang,
Ein banher furte he, das was lang,
Eyn rod crutze do dorch gie,
Gein myme here he sich lie
Vnd grußte mich also tzu hant:
„ „Disse banyer hat dir got gesant,
Lieber bruder vnd frunt Georis,
Beide, sig vnnd pris,
Saltu damit beiagen;
Heis die dynen nicht vorbtzagen,
Wilcher wirt geletzzet,
Dem wirt tzu hymmel gesetzet
Ehn clar here stůle,
Czu heis noch czu kůle
Ist da, nach des wunsches tzil;
Ich en kan dir nicht so vil
Von frouden gesagen, so da ist." "
Der engel vorswant an der frist;
Do wart ich fro vnd hoch gemut,

Ich ilet uff der heiden lut:
Jhesus von Nazareth! ich schrey;
Aldar nach lag manig sper entzwei.
Rucha vor dich alsus,
Starcker got Altissimus,
Lewe vnd dartzu lemmelin,
Wer mag dir hude hie widder sin!
Die banyr wart von myr gehort,
Das der vippern gebort
Nye wart also sure,
Ich mochte dorch eyn mure
Lichter gebrochen han:
Hürta, wie es da wart getan,
Von deme stoltzen Tschofride,
Ab er mich mit stride icht mide?
Neyn he, weis got, nach entet;
Da wart an der selben stet
Hurtieliche vast gedrungen,
Nach pris also gerungen,
Das sin got vmmer ere hat,
Das sin reyne hant gefat
Dorch en, dorch ere leit die not,
Vnd den lib bot in den tot.
Da was krang das schymphen;
Man sach die here tymphen
Wol uff viere grosse mile
Obir walt vnd obir tzile,
Als ob ein heide brönne,
Dicke vnd nicht dönne.
Der houbtman mir alda entran,
Vnd ich vorlos mage vnd man;
Der ist sint czu Cristen worden
Vnd kommen in vnsern orden.
Er hilffet dir twingen die lant,
Er ist steder, dan der adamant,
Werde, als der schone rübin,
He ist der gantzen eren schrin,
Mit tugunden gar vollen messen,
Der wunsch hat en besessen.
Wol ir nů in eyn hellen,
So moget ir wol die schellen
Vor konigen, furSten wol hin tragen;
Jr sht beide also behagen,
Das uch das were vil swere,
Ob yemant thürer were."
Dyometer sprach da san:
„Ich wil die vart mit dir han,
Ich kommen obir eyn von dir nicht,
Was halt mir bi der geschicht."
Geori sprach: „Das mag nicht sin,

Vnd herfüren das die Sarracin,
So riden sie abir in das lant,
Die vart were nicht wol bewant.
Du salt das lant halden
Vnd sin mit Cristen walden,
Bis das du siest, was mir geschehe;
Als du des hast die waren spehe,
Darnach richte dich tzu hant.
Mir ist vorwar das bekant,
Dartzu kunt getan vorwar,
Das die konige sieben jar
Sin, e sie kommen widder
Beide, uff vnd nydder,
Die Cristen twingen erme here;
Die tzit solt ir sin mit were;
Die wile mus ich gefangen sin
Vnd werlich liden grosse pin
Von dem konige Dacian,
Gein dem ich mich erwegen han;
Ich wil bi namen des endes varn,
Got muß uch vnd mich bewarn."
Sie sprachen an der stunde
Aber us eynem munde,
Sie teten, was he wolde.
Von gesteine vnd von golde
Hies er die soumer balde laden.
Nů hat die marg vmmer schaden
Des werden marggrauen here;
He gesach das lant nommermere,
Nach sin bruder beide.
Davon wuchs hoe ir leide,
Jr froude begonde dorren,
Also wortzelose storren.
Ich wil irs leides hie getagen,
Ich mag ir clage nicht gar gesagen.
Sechtzig ritter worden bereit,
Jglichem mancherhande cleit,
Das nicht bessers mochte gesin,
Scharlachen, samit, baldekin;
Ouch hies der hilt eme machen:
Ein brůn scharlachen,
Von golde kolben daruff geslagen
Worden; ouch hore ich sagen,
Das hderm ritter worde bekant
Ein vorlassen ros czu syner hant,
Vnd ein soumer damit;
Als noch die werden haben sit.
Ouch wart ir houbtman bereit
Mit so grosser richheit,
Das sin ein armer man

LI.

1425

30

35

40

45

50

LII.

55

60

65

70

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nommer vollen achten kan.
Hye nám der hilt orloub;
Das lantfolg wart alles toub
Von truren vnd von leide.
Ezwo grosse tageweide
Sin brůder beide mit eme rieden.
Ob sie jamer da icht vermieden?
Nein, des was da also vil,
Das die masse da vorlos ir zil.
Vns thut ir ebenture kunt,
Sie namen orloub tusent stunt,
Vnd furen doch ie vorbas;
Des wart ir drier ougen nas.
Hie mussen sie sich scheiden
Mit vnzellichen leiden.
Mir thut ir scheiden vor sie we:
Sie gesehen einander nommerme.
Da sprach der junge Geori:
„Wer uch fragit, wer ich si,
So sagit: ir werdet sin vnne,
E das wir scheiden hynne."
Warumme solde ich es lange sagen?
In den viertzen tagen,
Kam zu hofe der helt balt;
Vil posůnen worden vor eme erschalt
Vnd vil manche schirmelle,
Ouch manche Windisch horn helle,
Fflojten vnd tamburen vil,
Manicherlei seitenspil,
Das begonde ezusamen dönen
Vor dem biederben, vor deme schönen.
Bi der stat an das felt
Was geslagen manich gezelt
All vmme vnd vmme wol ein raste;
Es wart nye stat so vaste
Vnd also dicke erbauwen;
Das begonde he prufen vnd schauwen.
Da sprach der werde wise:
„Nů solt ir zogen lise
Mit rechtem guden gelasse
Hin dorch des heres strasse,
Nicht zu senffte, nicht zu streben,
Ye ezwene bi einander beneben,
Soůmer, ros draben vort
Vnd herbergen hin an ein ort,
Da wir den lofft mogen gehan."
Sie sprochen: „Herre, das si getan."
Lat zogen mit gedöne
Den geblumten man so schöne,
Lat zogen vns den degen sir,
Den werden godis soldenir:
Siebentzig ros vordecket wol,
Als man mit jsen decken sol,
Darobir ye eyn baldeckin,
Damit liß he werden schin,
Das he da heyme hatte etwas,
Das he dorch got gar vorgas;
Die ros vor eme gingen
Die en da entphingen,
Der was da vil vnd gnug,
Manig edel ritter clug;
Knappen vnd jungherlin,
Entphingen da den Pallastin
Mit frouden alle an widderstrit.
Davon da in der selben ezit
Wart ein kaffen vnd ein sehen;
Wan disser zog begonde brehen,
Als der clare meye tůt,
Wan he brenget des sommers blůt.
Vyl dicke da gefragit wart:
„Wer ist der konig von hoer art?" —
„Des werdet ir wol ynne,
E das wir scheiden von hynne;"
Sprochen sie an der stunde
Alle us eynem munde.
Sin riche gezelt wart uffgeslagen!
Vor die warheit horte ich sagen,
Es ginge obir alle die gezelt,
Die da geslagen warn uff das felt,
Vollichen wol ein gaden.
Vmme das gezelt was der kraden.
Das der margkte ezu Wiene ny
Nach der da ezu Werde hie
Nye gewonnen den bracht noch gedrang.
Gamůretis gezel von Zazamang
Wart nie so rechte schone:
Domit ich es nicht hone.
Die lude nicht andirs phlagen,
Wan schauwen vnd fragen.
Der konig en selber da entphing,
In sin gezelt he da ging,
Mit eme manig richer Sarracin,
Die entphingen ouch den Pallastin.
Der anfang hatte grossen schal,
Manig golden koph vnd schal,
Darin hies man trincken tragen.
Der konig sprach: „Herre, gerucht mir sagen,
Von wilchen landen ir her sit kommen;
Das ist hie noch vnvornommen."
Er sprach ezu deme konige: „Herre,

Dahin ist vnferre;
Ob ez nahe oder ferre si,
So last mich disser frage fri,
Want ir wert sin doch wol ynne,
E ich scheide von hynne."
Der konig sprach: „Das si getan,
Ich wil es sunder frage lan."
Er schauwete her vnd dar,
Vnd pruffte sin gesinde gar,
Das duchte en clar vnd clug.
Nů was gebeit da gnug,
Der konig nam orloub von dan.
Manig konig fragen en began,
Wer der konig were.
Er sprach: „Der selben mere
Wolte he vorwar nicht sagen,
Da wolde ich en nicht vorder jagen."
Da sprach der marggraue ezu hant:
„Marschalk, nů thu das bekant,
Wer essen, trincken wolle alhie,
Es sin disse, yene oder die,
Die kommen vor myn hoe gezelt."
Das riess man da obir das felt
Vnd ouch dartzu in die stat;
Flißlichen man sie bat,
Das sie en heyme suchten,
Alle, die sin geruchten.
Dit werte bis an den achten tag,
Das he der hoesten koste phlag.
Die synen hies he heym varn,
Vnd bat sie alle got bewarn.
Er sprach: „Nů saget den brudern myn,
Ich wolle alleyne hie sin,
Ich vnd myn schribere,
Vnd saget en die mere,
Als ir sie hie habit gesehen;
Ir solt von mir jhen,
Das si mir lieber sin, dan ich;
Vnd sait en ouch, das ich mich
Gein dem konige habe vorwegen.
Got muß uwer mit salden phlegen;
Myn gezelt furet mynen brudern hin."
Nůn rosse gab he da in,
Das tzende behilt he sa,
Das beual he syme knappen da,
Vnd harnisch, schilt vnd swert:
Sin lib nicht, wan strites gert.
Hie begonden sie sich scheiden
Mit tusent tusent leiden.
Nů begunde man sprechen obir al:

LVI.

„Hie ist des vnerkanten schal
Gelegen; he ist entwichen,
An orloub hin gestrichen."
Der marggraue bleib die nacht;
Vff růwe hatte he cleyne acht.
Des andern morgens vil fru
Da bereyte he sich darczu,
Das he ezu hose wolde varn
Er sprach: „Nů saltu wol bewarn

LVIII.

Myn ros, harnisch vnd schilt,
Da wirt ein tziosch licht uff getzilt,
Dorch got wil ich den halden vor,
Im senden myn sper entpor,
Von myns speres krache,
Den heiden ezu vngemache;
Brenge harnisch, roß vnd sper,
Min helm vnd schilt her;
Ich tragen selber wol myn swert."
Sin mut nicht, wan stridis gert.
Hie ging der stolze jungeling
Stan an des keisers ring;
Do horte he lude schrihen:
„Alle, die nů Marien
Vnd Jhesum irme sone woln bestan,
Die soln an dissen ring gan,
Vnd reden es uffenliche
Alhie vor dem riche,
Vnd schauwen ouch dabi,
Was marter an dem hofe si,
Die mus he allesampt dolen;
Man begynnet en rosten uff den kolen." —
„Vff gnade bin ich kommen her;
Nů gewert mich, herre, des ich ger."
Der konig sprach: „Das si getan." —
„Herre, so sal frede han
Myn knecht, der das ros dort hat;
An allen frede mich lat,
Keynes fredes wert ir von mir gebeten."
Er begonde in den ring treten,

LIX.

Vor den konigen allen,
Den mantel lies he vallen
Vnd die surkeny alsam:
Man vant den, der sie beide nam.
Sin schilt hisch he ezu hant;
Der wart eme in den ring gesant,
Der wart von eme entdeckt —
Vnd herte snelle entpleckt;
Der schilt der was entwer
Von zwein farben nůwer,
Glich, halb rot vnd wiß

Nů sit gewiß, das Feresiß
Gewan nye schilt so richen,
Der dissem mochte glichen;
Disser schilt was geberlt,
Das man in der werlt
So spehes werg nie gesach;
Das man an deme ringe jach.
Eyn rotes crucze dadorch ging,
Das des schildes ort besing,
Das crutze was spannen breit,
Tzwei hundert röbin darin geleit,
Iglicher als ein halbis ey.
Er sprach: „Wer Jhesum vnd Marien e schrei,
En tzu spotte oder tzu schaden,
Der si in dissen ring geladen,
Wan ich mit eme striden muß,
Wil he tzu rosse, wil he tzu fuß,
Wil he gewoppent oder blos,
Da gein ist nicht myn sorge gros;
Tar mich yemant hie bestan,
Ich bin ein ritter, ein Cristen man;
Brenge ich den schilt von hynnen gantz,
So vorlust der hoff syner eren krantz."
Da sprach der konig Dacian:
„Vnd hette disse rede getan
Der marckis Geori von Pallastin,
Sie mochte nicht hochwirdiger gesin." —
„Der marggraue Geori das bin ich, —
Sprach der wigant — wolt mich,
Jr findit mich hie sunder wang."
Der konig balde ussprang,
Er begunde en hoe entphahen
Vnd dicke vmmfahen,
Er hiß en willekom sin:
O wol mich, herre von Pallastin,
Das mir die salde ist geschen,
Das uch myn ougen han gesen!
Jr vindet an mir, wes ir gert,
Gebit mir schilt vnd swert,
Der wil ich kemmerer sin;
Es gewan nye kein Pallastin
So rechte richen kemmerere,
Gloubit mir der mere."
Hie meinte Geori vnd Dacian
Jr iglicher den andern han
Vnd en brengen an sin e:
Ja mochte man den Kymen se
Geleiten oben uff den Setten,
E Dacian sin Machemetten,
Vnd Geori sin Jhesus
Dorch den andern liß alsus.
Er hiß sin ros behalden
Vnd sin mit flisse walden;
He bat en tzu eme sitzen nider.
He gehorte e nach sider
So susse rede noch nȟ,
Als us des koniges munde gh.
He teilte jm vor riche lant,
Die solden dienen syner hant,
Er gebe eme gudes den vollen,
Das he dem gode Appollen
Solde oppern, syme got,
Vnd ouch sten tzu syme gebot.
Geori sprach da: „Herre,
Nů bit mich nicht tzu ferre,
Wan was alle disse konige han,
Die an dissem ringe stan,
Das mich das vmmer solde wern,
Des wolde ich allessampt entbern
Dorch Jhesum von Nazareth,
Des stůl so herlichen stet,
Als en Ezechiel sach
Vnd Johannes, der von eme vil sprach;
Da geyn ist Appollo, uwer got,
Aller Cristen lude spot.
Phi der swachen stunde,
Das ich ez us mynem munde
Den oren han tzu horen bracht!
Wie was ich so vnvorbedacht!"
Der konig sprach: „Auwe der not!
Edel ritter ir sit tot."
He his balde gahen
Den marggrauen fahen;
He thet eme vngerne we,
He wolde en bas vorsuchen e.
He hiß en in ein torm legen;
Das begonde in syme hertzen regen,
Was eme tzu leide ye geschach,
Er sprach: „Vmmer we vnd ach!
Was wolde der marggraue her,
Der mit schilde vnd mit sper
Manchen pris hat bejaget?
We, das der tag ye betaget,
Das ich von eme nam sin swert,
Des muß ich vmmer sin vnwert,
Vnd ouch sin richen schilt;
Soliche schande ist uff mich gezilt
Die niemant von mir brengen mag,
Bis an den orteilichen tag."
Den marggrauen furte man tzu hant hin,

In starcke ryeman bant man yn,
Die kerten eme das antlitze nidder
Vnd gingen gahes von eme widder.
Der susse Jhesus qwam czu hant,
Da he den marggrauen vant,
He sprach alsus: „Pax tibi,
Lieber myn frunt Geori,
Der edeln lude herre,
Du getruwest mir gar ferre;
Geori, frunt, komm von mir nicht;
Wie rechte wol dir geschicht!“
E he das wort ye voln sprach,
Der zwiffer eyner nicht gesach,
Die des marggrauen solden hůden;
Tzu hant sie alle wůten,
In der borg wart das gelesten,
Dem die sonne nicht mochte gebesten
Ir lô wart gar von glaste toub.
Der frouden konig nam orloub.
Da wart der susse Geori fro,
He neig deme hymmelkonige do.
Dem keiser qwamen mere,
Das in deme kerkere
Ein glantz so sere erluchte,
Das alle die betuchte,
Die in deme torme lagen
Vnd sente Georien phlagen,
Das der torm were entbronnen,
Vnd sint herab geronnen.
Der keiser sprach: „Nů ylet dar
Vnd nemet der geschichte war;
Ir solt mir Georien bringen,
Der mit touberlichen dingen
Mit mir vmmeget alsus;
Synen herren Jhesus
Wil ich an eme vneren
Vnd en nůwe marter leren.“
Da sprungen dar gar schire
Starker knechte viere
All nach des keisers ger,
Vnd brachten Sente Georien her.
Als en der keiser ansach
In syme spotte he da sprach:
„Herre Geori, ir sit tzu hofe geladen,
Mich dunckt, sere uff uwern schaden;
Was lichtes habt ir gemacht,
Das davon erwacht,
Was in der widen borge was,
Vnd uff myme pallas
Getruwete nyemant genesen?
Ir habit caracteres gelesen
Vnd beswert den tuuel vmm den glast.“ —
„Nein, herre, mir qwam ein ander gast —
Sprach Sente Geori — da ich lag,
Den grossen boům he von mir wag,
Der wol fudermessig was,
Vnd halff mir, das ich genas;
Der hat mich, herre, hie erlost;
He heist helffe vnd trost,
Er ist ein wonne obir alle wonne;
Sin schonde ist bi der sonne,
Als die sonne ist bi dem manen;
Wer sich sin muß anen,
Dem wirt nommer leides buß,
Die helle he vmmer buwen muß.
Ich wil uch herren vorwar sagen,
Keynes heiden ougen mag vortragen
Den glantz, der vor eme glestit.“ —
„Ja, wer hat uch gemestit?“ —
In syme czorne der konig sprach —
Das ist mir herte vngemach,
Das ir mit wiertschafft laget
Vnd grosser tychoy phlaget
Mit trincken vnd mit essen,
Der wirt ein teil vorgessen;
An uch schinet kein hunger mal.“
Er sprach: „Nů nemet en sunder twal,
Beide, mit stecken vnd mit staben,
Solt ir eme sin lib laben,
Vnd slat eme den keltz us:
So mus Jhesus den strus
Gegen Appollo also lassen
Vnd sin hochfertiges grassen.“
Czwene stecken worden bracht,
Als eme der keiser hatte gedacht,
Da hies he en: „Slahet mit
Recht nach der bůfen sit.“
Kleyn was des fursten schal;
He vil in crutzewis czu tal,
Da en die martel rurte da,
Er rieff in senffter lude sa:
„Hoer konig, Altissimus,
Marien kint Jhesus,
Sterke myn gemude
Mit dines geistes gute,
Hilff mir, das ich an dir beste;
Ich achten nicht, ab mir ist we,
Das ist mir ein lindes tauwe;
Kein marter mich nach ny gerauwe
In siebenthalbem jare,

Das weistu wol czware,
Sint das du dorch die hertzen siest,
Vnd dem rechten nahgihst."
Die gotes stymme sprach eme czu:
„Geori, lieber frunt, nů thu
All nach dins herczen ger,
Bist an mir hin als her,
Vnd achte uff keyne marter nicht;
Wol dich des, das dir hernach geschicht!
Der ewigen froude bist gewiß." —
„Gloria in excelsis,
Deo et in terra!"
Alsus danckt he gode da.
Der keiser hiß czwilff man,
Das sie den tribun furten dan
In ein so armes huß,
Da die katze vnd die mus
Sich nomme mochte ynne erneren.
Das musten sie eme sweren
Bi jrme gode Appollen,
Das sie eme keynen vollen
Geben an der spise.
„Herre, ir sit vnwise, —
Sprach Sente Geori sa tzu hant —
Nů wart doch von hymmel gesant
Eyme gantzen here funff brot,
Die obirwonden da ir not,
Das man en allen gab gnug
Vnd doch mit korben von en trug.
Was sust mir von uch geschicht,
Jr moget mich hungers gesterben nicht;
Der Danielem spisete,
Der selbe mich ouch wisete."
Hie furtens in die stat,
Also sie der keiser selber bat.
Nů was ein man nůwes tot,
Des wib hatte fleisch, milche, nach brot,
Da furten sie den fursten hin;
Alder mete vnd clarer win,
Fische vnd ouch das wiltbrete,
Vnd ander gude gerete
Dem huse alles samet gebrast;
Wie ein furste doch were da gast,
Blamentschier was da thůr,
Bil selden koches für
Von ligno aloe die vorbran.
We, was spotte ich thummer man,
Als der affe thut des slatis!
Ich han doch soliches ratis
Daheyme nicht in myme wesen,
Man mochte ouch vor myme spotte genesen;
Myner armut wil ich hie getagen,
Vnd me von Sente Georien sagen.
Czu dem sprach des huses wirtin:
„Ouwe, lieber herre, ich bin
Eyn witewe, also vorarmet,
Das mich das erbarmet,
Das ir her kommen sit;
Jr mogit gewynnen lange tzit."
Die rede sie kůme brachte vor,
Sie ilte balde geyn der tor,
Forchtlich sie hin widder sach.
Der tribun gutlichen sprach:
„Bil seliges wib, forcht ir mich?" —
„Ja, lieber herre, so thun ich." —
„Bin ich so eislichen getan?" —
„Herre, davor solt ir is nicht han." —
„Was forcht ir danne, seligis wib?" —
„Herre, da hat uwer lib
Also mynneclichen schin,
Jr mogit wol ein engel sin;
Sit ir abir von menschen art,
So schoner lib ny nicht en wart;
Also helffe Appollo mir." —
„Frauwe, an wen gloubit ir?
Das solt ir mich wissen lan." —
„Herre, czwene gote ich han,
Erculen vnd Appollen." —
„Das ir nicht gudes hat den vollen,
Das ist recht vnd bilich,
Jr wert von en nommer rich,
Jr keyner uch gehelffen kan."
Hie schiet sie von eme dan.
Nů sitzt der furste reyne
In dem swachen huse alleyne;
Davor he herlicher sas
In syner houbtstat, vnd bas.
Sie sprachen an der stunde
Alle us eynem munde:
„Tribun von Capodocia,
Du salt mit vns in Grecia,
Da haben wir, ellenthaffter helt,
Dich tzu eyme konige erwelt,
Vnd salt alda die crone tragen."
Dit begonde he en vil gar vorsagen
Vnd gab en da von ym orloub
Vnd tzoch sich in das leben toub.
Der wirdekeit sitzt he vnglich:
Was dan? he wirt noch wol rich
Vnd mit frouden vmmer sin.

Da qwam der engel Cherubin,
Sin frunt, vnd troste en aber do:
Geori, herre, nů wis fro,
Vnd gedencke an din edelkeit,
Jo ist tzu hymmel dir bereit
Din stůl, da du sitzen solt;
Dir ist got bi namen holt.
Er entput dir ware sigenunfft,
Sich frauwet got dyner kunfft,
Vnd allis, das tzu hymmel ist:
Suße frucht, wie selig du bist!
Welch marschalk herberget dich hie,
Der geherbergit keynen fursten nȳ;
Die herberge ist dir tzu swache,
Stant uff, ein besser dir mache:
Nů griff an des firstis sule,
Was darum, vnd ist sie fule?
Din hant hat soliche crafft,
Das sie wirt san berhafft
Von mancher blůmen vnderscheit;
Din essen ist ouch dir bereit,
Das ist gut vor des hungers not,
So nym hin das hymmelbrot;
Wisse, das da hat sunder wer
Daran gnug eyn michel her.
Got musse din nů wol phlegen,
Vnd habe dich in syme segen,
Ich mag bliben hie nicht mer."
Der furste neig dem engel her;
Er vmmefing die sule sa,
Als en der engel lerte da,
Mit synen starken armen blang:
Me dan tzwilff elen lang
Wůchs die sule mit esten breit
Vnd wart ein boum so wol becleit,
Das der Mey czu keiner tzit,
Weder vor nach sit,
Keyn boům so wol gecleidet nhe;
Des jach man dorte, nů ihe ichs hie.
Der boům was des huses dach
Das man sin davor nicht en sach,
Want he vmfing es gar
Mit mancher blůmen licht gefar.
Er sach uff vnd sprach alsus:
„Eya, vil sußer Jhesus,
Wie du mit mir wunderst,
Das du mich also sunderst
Vs aller creatur leben,
Das du mir, herre, hast gegeben
Din gnade so manigfalt!

LXX.

LXXI.

Jtzunt falbvet der walt,
Vnd ist recht in der tzit,
So das hultz widder git
Sin loub dem winter dorch getwang,
Vnd ouch die vogelin irn gesang:
So macht din gotliche crafft
Ein dorre sule wol gesafft,
Du blůt vnd laubit hie.
Eya, suſſer got, wo getetes du da ye
So groß wonder, als dorch mich?
Darumme kan ich, herre, dich
Nommer geloben vnd volloben gar;
Wan eines, ich han gegeben dar
Lant, lude vnd myn leben,
Dannach han ich dir me gegeben,
Min brudere, die ich dorch dich lȳ;
So werde ritter worden nȳ
Sint Adams getziden her geborn;
Die han ich, herre, dorch dich vorkorn;
Ich thet von en scheiden:
Weren Jůden, Cristen, heiden
Myn, die hette ich e gelan.
Was mir der konig Dacian
Marter hat angelegit,
Dit mir noch me jamers wegit,
Da ich von mynen brudern schiet;
Wan nieman es bas geriet.
Das sie dir, herre, ergeben,
Was toub die kortze leben."
Hiemit ging he czu hant,
Da he ein taffeln vant,
Ein wisse twele daruff gespreit,
Vnd vant sin essen alle gereit,
Das was ein schonis hymmelbrot,
Das eme davor der engel bot.
Da qwam des huses frauwe;
Sie sprach: „Herre, ich schauwe
In myme huse wunder hie;
Sint ich hude von uch gie,
Der snye mit crefften daruff lit:
So ist hie ynne eyn sußen Meyen tzit,
Eyn boům, der stet hie wonneclich,
Der ist laubes vnd blůmen rich,
Der baům was myn fierſten sule
Vnd was durre vnd fule;
Daruff singen nů die vogelin:
Wie mochte das grosse wonder gesin?
Jr sit bi namen ein starcker got."
Dit was Sente Georien ein spot
Er lachte sere vnd sprach:

LXXII.

LXXIII.

„Frauwe, ich were alzu swach,
Das ich solde sin eyn got,
Ich bin knecht vnder syme gebot."
Der tribun sprach aber do:
„Mich duncket, frauwe, ir sit vnfro?"
Get her, essit, ich thun uch abe
Alle uwer vngehabe,
Der ir phlegit yzzunt hie."
Sin wirtin neig eme vnd gie,
Da he sprach disse wort,
Vnd sas an der taffeln ort.
Hie wes des abiß zitig nů,
Das blůt des selben morgens frů,
Vnd begunde sie beide spisen,
Es ilte balde risen
Do von deme boůme uff den tisch.
Is si vasant oder fisch,
Morat, win oder met,
Syropel oder claret,
Soliche art hatte das obis vnd brot,
So man es zu dem munde bot,
Was der man erdencken kunde,
Das smackte eme in deme munde.
Sus hatten sie da wirtschafft
Von des heilgen geistis crafft.
Da sie da geassen gnůg,
Die frauwe von dem tische trůg
Me, dan e da were;
Sie sprach: „Der lieben mere
Frewe ich mich von uch wol;
Min hertze das ist leides vol,
Nů gebit ir mir sussen trost,
Das ich von uch werde erlost;
Ich bin grosser leide rich,
Myn leit ist so schemelich,
Das ichs uch kůme tar gesagen.
Herre, ein kint han ich getragen,
Das ist dryer mónde alt,
Als ich jm recht han gezalt,
Das wart blint vnd krump;
Nů bin ich leider also tump;
Sint ich muß sin der lude spot,
Das ich keyner myner got
Darvmme han geeret sit:
Vorflucht si die selben zit,
Daryn myn kint da wart geborn;
Den goden was uff mich zorn,
Die fugeten mir die lůn."
Dem werden tribůn
Vyel die frauwe da zu fuße.

„Stet uff, ich thun uch leides buße; —
Sprach der furste von Pallastin —
Gebit mir her das kindelin."
Des wart das arme wib vil fro,
Vnd bot eme das kindelin do;
Das leide der furste uff sin bein;
He sprach: „Dorch den der stern erschein
Vnd wisete die dri konige here,
Der buße dir, kint, dyner herten swere."
Als he die worte gesprach,
Das kint horte vnd sach
Vnd was mit alle gesunt;
Es koste den fursten an sin munt,
Also spielende was sin froude gros.
Die muter zockte es ym us dem schos,
Vil balde sie von eme liff,
In die stat sie lude rieff:
„Lobt vnd eret alle den got,
Des gnade vnd sin gebot,
Des stercke vnd des wisheit
Kan bussen alle herczeleit:
Das schauwet an myme kinde hie,
Eme en kunden myne gode nye
Gehelffen vmme ein gruß."
Das folk zoch alles us,
Vnd schauweten das kint da;
Darnach erhuben sie sich sa
Czcu deme huse, da der furste lag;
Es wart nie so susser Meyen tag,
Dan alvmme das hus was;
Da entsprungen blůmen vnd gras,
Wie in der zit lege der sne,
Rosen, lilien, vyol vnd cle,
Damit das hus da bestrauwit,
Manig vogel sich da frauwit,
Der was da vil sunder zal.
Nů was der konig uff syme sal
Gegangen mit der konigin;
Er sprach: „Frauwe, nů schauwit hin,
Seht ir das folk vnd hort yrn dos,
Da ist ein wonder herte gros,
Seht ir den boum, der da stat,
Der laubis vil vnd blůmen hat;
Siech, eyn got hat sich da nidergelan;
An den mochte ez nicht ergan;
Es ist bi namen Teruiant."
He nam die konigynne bi der hant;
Er sprach: „Frauwe, wir soln dar,
Vnd nemen ouch des wondirs war."
Was sal ich nů uch sagen mere?

LXXIV.

LXXV.

LXXVI.

Dar qwamen sieben konige here,
Alle mit besunder sprache. —
Vmme den stul tzu Ache
Wart solich gedrenge nů,
Als vmme Sente Georien hie. —
Da der gedrang eyn ende nam,
Der konig tzu dem tribun qwam
Vnd begonde en fragen mere,
Wovon das wonder were,
Das der Mey mit syner crafft
Vnd mit solicher herschafft
Hette so wonneclichen schin
Vnd sungen ouch die vogelin
Mit frouden alle tzu widderstrit:
„Vnd ist doch des winters tzit,
Die was ye kalt vnd sure;
Es hat die starke nature
Jr ere vnd ir crafft virlorn;
Eyn myn got hat licht erkorn
Ein stat in dissem huse hie;
Ich kan nicht erdencken, wie,
Wovon es andirs mochte gesin."
Da sprach der furste von Pallastin:
„Herre, hiejnne ist eyn got,
Des gewalt vnd sin gebot
Lazarům lies uffstan,
Vnd Moisen dorch das mere gan,
Der machte dissen Meyen hie;
Ein engel sich von hymmel lie,
Der hies die vogelin singen,
Eyn durre sule bringen
Este, blůmen, laubis vil,
Mir tzu frouden vnd tzu spil.
Der selbe clare engel sprach,
Es were tzu bose vnd tzu swach
Die herberge mynem hohen namen,
Uwer marschalk mochte sich vmmer schamen;
Vnd begunde sie da tzieren,
Mit blůmen florieren,
Als ir selber, herre, wol seht;
Was ir nů darobir ihet,
Das ste, als es dan ste:
Nicht vorbas wil ich sprechen me."
Da sprach der konig Dacian:
„Edeler ritter, wolt ir han
Das wunder von mynen goden,
Uch wirt soliche ere erboden,
Die nie geschach fursten mere;
Ich schaffen, das sieben konige here
Uch mussen vallen hie tzu fuß,
Darnach iglicher dan muß
Uch geben presande
Von synes selbis lande
Vmmer me von jar tzu jar;
Das mache ich, herre, alles war,
Das ir sin vnbesorget sit,
Bis an uwirs endis tzit,
Vnd sit der hoeste ouch noch mir;
Geschiet das, ich vnd ir
Soln mit eynander froude phlegen;
Bekert uch, ellenthaffter degen,
Jr solt tzu mynen goten stan,
So wil ich uch machen vnderkan,
Besser, dan alle Dutzsche lant.
Da begynnet abir uwer hant
Schildis rant vorhauwen,
Dorch myn werden frauwen;
Jr sint da ritterscheffte stat,
Vnd werdet ouch da strides sat;
Sal uch sin vmmer werden buß,
Es vorgilt uch der wibe gruß."
Da sprach der furste wise:
„Nach wibes loue, nach prise
Wirt von mir nicht me gestreten,
Jch han selden e erleten
Dorch sie noth vnd arbeit:
Der uff dem esil reit,
Vnd lies eyn ros von Jspanien hoch,
Vnd sich tzu der demut tzoch,
Dorch den han ich mich ergeben
Vnd getzogen in dit krancke leben,
Dem wil ich der ebenture ihen,
Die in dissem huse ist geschen,
Vnd ir werdit des wol ynne,
E ich wil scheiden von hynne."
Da sprach der konig Dacian:
„Mogit ir vor das hus gan,
Vnd bescheidet mich der wonder hie."
Der furste vor das hus gie;
Da geswiegen die vogelin sa,
Die mit frouden sungen da,
Vnd begonde risen das laub,
Vnd wart altzu hant taub,
Beide, blůmen vnd gras,
Vnd was getziertes e da was.
Dit was dem keiser swere:
„Ein hubischer touberere —
Sprach he — das ist Jhesus,
Der dit gemachet hat sus;
He wundert uff der erden wil,

LXXVII. LXXVIII. LXXIX. LXXX.

Dartzu thut he, was he wil
Appollen mit der sonnen.
Werder hilt, erkonnen
Sin gotlichen crafft,
Dartzu sin herschafft,
Den ere mit dem opper din."
Da sprach der werde Pallastin:
„Ich ere vnd oppern der sonnen got
Dorch uwer liebe vnd uwer gebot,
Ob vnser krig moge geligen;
Nů ist die sonne geswigen,
Das sie nicht me lichtes git
Vnd ist nicht uwers oppherns tzit;
Des phliget man nicht bi der nacht:
Hat Appollo nů die macht,
Als ir, herre, von eme ihet,
Sin crafft ir wol sehet,
He heisse die sonne her widder gan
Vnd mit schine obir vns stan,
So brenge ich hin das opper myn;
Mag des abir nicht gesin,
So wil ich doch en eren;
He mus mich vorkeren,
Oder ich vorkere abir en:
Vnser eyner tzuht den andern hen,
Als vns kumpt der morgen,
Der yttzunt ist vorborgen."
Der mere wart der keiser fro,
Czu hant viel he nider do
Vnde koste den fursten an den fuß,
Vnd sprach: „Nů ist mir worden buß,
Was ich leidis ye gewan.
Eya, du vil susser man,
Was dir salden ist beschert!
Soliche ere wirt uff dich gewert,
Die keiser, konige nye geschach.
Wol mich, das ich dich ye gesach,
Geori, herre von Pallastin!
Nů soln wir ymmermere sin
Czwene libe beslossen.
Was lande ist beslossen
In gebirge vnd uff deme se,
Die mir nicht wolden dienen e,
Die sal ich mit dir twingen,
Das sie mussen bringen
Den tzins von yrn landen.
Du hast mit dynen handen
Vester lande vil erstriden
Vnd dicke horticlich gerıden
Dorch manche starcke rotte gros;

Es wart nye smyedes anebos
So vil getengelt, als uff dich;
Es si slag oder stich,
Das ist so vil uff dich getan,
Das ich das vor wonder han,
Wie ez erweren mochte din lib.
A voy! vil manig werdes wib
Dich darumme grußet
Vnd dir din senen bußet;
Din vil sußer aneblick
Kan legen wibes augen strick,
Das du sie darynne fahist,
Wan du dich tzu en nahist,
Alda wirt alle ir sorgen mat;
Nů slehit dir des gluckes rat
Vnd setzt dich entpor,
Also ez thet hievor
Den milden Alexander:
Du bist ez recht der ander;
So grosse milde an dir ist.
Appollo, got, wie starck du bist,
Das du des ye gedachte,
Das du den werden brachte
Mir tzu frouden in myn lant,
Ercules vnd Terviant,
Jupiter vnd Machamet,
Ich ere uch ymmer mit gebet,
Das ir den werden Pallastin
Bracht hat in den gewalt myn;
Uwer crafft ich daran schauwe.
Js en wart nie jungfrauwe
Also senffte vnd also gut:
Vnd he dreit doch des lewen mut,
En forchtit allis, das da lebet,
An, das in den lufften swebet;
Vnd sit gewiß, hette he feder,
Das muste ouch tzu eme her neder.
Beide, uff wasser vnd uff plan,
Mag eme nichtis widderstan,
He twunge es allis gemeyne,
An myn gode alleyne."
Der mere der furste lachte,
Das sin hertze erkrachte;
Dannach he mit tzuchten sprach:
„Herre, varet an uwer gemach,
Vnd myn frauwe die keiserin,
Wolt ir, ich var mit uch hin,
Ader heist myn mit hůde phlegen."
Czu hant nam he den degen
. . . . . .

Vnd befalch en der keiserin:
„Frauwe, nů solt ir eren yn,
He hat erleden grosse pin
Von mir dorch synen Jhesus;
Edel frauwe, nů eret en sus,
Als es eme si gewant,
Nemet den werden an die hant
Vnd furet en uff uwern sal;
So heiß ich schrien obir al
Myner gode herschafft,
Das sie haben soliche crafft,
Das sie den werden Cristen man
En han gemacht yndertan;
Sin opper he en brengen wil
Vnd wil sie ymmer eren vil;
Er wil sten tzu yrme gebot
Vnd ouch vorkiesen synen got."
Hie rüfft man nach des keisers ger
In der stat hin vnd her,
Das jung vnd alt obir al
Kommen uff des keisers sal
Des morgens, so die sonne schin,
Vnd brechten ir opper auch dahin:
Da wolde der furste uß Pallastin
Auch brengen das opper sin
Irme gode Appollen zu eren
Vnd wolde sich vorkeren.
Das ginge von munde tzu munde
Alles in der stunde.
Sin hussfrauwe, das arme wib,
Die qwelete so sere ern lib.
Sye liff geyn dem pallas,
Da Sente Georie ynne was,
Da sas he bi der keiserin;
Da sprach sie: „Lieber herre, ich bin
Dorch wunder tzu uch her kommen:
In der stat han ich vornommen
Von des keisers froneboten,
Das ir, herre, den aptgoten
Uwer oppher brengen welt;
Das en thut nicht, warer helt,
Vnd vorkeret uch nicht alsus;
Gedencket, herre, was Jhesus
Dorch uch wunder hat getan,
Des solt ir en geniessen lan,
Wie das he tzieret das hus myn
Vnd wie da sungen die vogelin,
Wie blůet myn durre sule da,
Wie lag der snye andirswa,
Wie blůt der Mey mit cresste,
Wie was der wirtscheffte,
Die uch der engel brachte,
Vnd von uch widder gachte,
Wie was getan myn liebes kint:
Es was kromp vnd was blint;
Nů ist es worden wol gesunt;
Des was bote uwer munt
Tzu dem, den die magit trug,
Vnd den man an das crutze slug;
Den wolt ir nů vorkisen,
Uch selber ouch vorlisen;
Des mus geyneret sin uwer lib."
Da wolde man das arme wib
Mit stecken geslagen han,
Das begunde der furste widderstan,
Vnd halff ir mit fride hin.
Dartzu sprach die konigin:
„Ir solt sie mit gemache lan.
Herre Geori, nů soln wir gan
In myn kemmenaten;
Wer die nů wol beraten,
Des were ich dorch uch fro."
Ezcu hant nam sie den fursten do
Abir mit ir vil blancken hant
Vnd furte en, da he sant
Vil manche clare frauwen;
Sie sprach: „Ich lasse uch schauwen
Rechte hildis augenweide,
Vnd davon senende leide
Gar vorswindet vnd zuget,
Vnd froude an en gestet."
Mit der rede sie gingen,
Da en mit frouden entphingen
Manche frauwe licht gemal;
Die konigin nam en sunder twal
Vnd satzte en uff ir here gesidel.
Da wart ein Welsche fidel
Gerurt nach irme sussen sit;
Da ereten sie den werden mit.
Eyn jungfrauwe mit der fideln sang;
Jr lit sait Appollen dang,
Das he das so hatte bedacht,
Vnd en den ritter dar hette bracht.
Die keyserynne sas ezu eme nyder;
Es en geschach e nach sider
Eyme ritter ere also groß.
Eyn knappe, der eme das wasser goß,
Das was ein jungfrauwe clar.
Die gab ez eme sunder var.
Ezu hant, da he sich getwug,

Der konigynne swester eme da trug
Ein koph, der was ein robin:
„Trinckt, herre von Pallastin, —
Sprach die keiserynne do —
Ir solt des trinckens wesen fro
Dorch dissen claren schencken."
Das kint begunde sich lencken
Nach deme kopphe uff die knye.
Der keiser ouch hin in gye
Vnd sprach czu syme gaste:
„Nu solt ir essen vaste;
Sich mag wol frauwen uwer lib,
Das uch die keiserynne, myn wib,
Sitzet also nahen;
Das solde mir wol vorsmahen;
Da eret sie uch, herre, mit:
Es ist der Frantzoiser sit,
Dannen ist myn frauwe geborn,
Andirs were ez mir vil tzorn."
Viel schymphrede da geschach;
Sente Georie her widder sprach:
„Herre, ez ist also getan,
Wus ir mit mir wolt began,
Vnd myn frauwe die keiserin,
Das ich uch des gehorig bin,
Vnd sal es von uch dulden,
Czu gnaden vnd tzu hulden."
Der keiser nam orloub vnd ging dan,
Als ein frodenricher man.
Manig jungherre clug
Sin kertzen vor eme us trug.
Da sie mit frouden geassen
Vnd darnach gesassen,
Die keiserynne fragete en mere,
Wie es geschaffen were
Vmme Jodden, Cristen, heiden,
Des solde he sie bescheiden.
Er sprach: „Frauwe, die frage ist gros,
Wan sie thut swinden widderstos
Eyme vngelerten man,
Der es nicht eben leiter kann;
Die frage ist wilde, doch sal ich sie tzamen:
Got hat mancherhande namen,
Sin erster nam, der heist also:
Scheppher Alpha et O,
Die froude an dir alleyne lag,
E das erscheyne ye kein dag,
Du were auch dynes selbis fro
Vnd ordens mit dir selber do
Die ding, die sint sin geschehen,
Vnd die wir nach alle tage sehen.
Ffrauwe, disser gotheit nam
Der ist uch itzunt worden tzam.
Darnach nennet man en sus:
Hoer konig Altissimus,
Du bist vater vnd kint,
In dir dry nature sint,
Stercke, wisheit vnd gude,
Darynne din gotheit blude.
Got ist eyn wunderere,
Syner wunder mere
Mag niemant geachten an ein tzil;
Eyn wenig ich doch sprechen wil
Von synen wondern ein teil,
Die he ted dorch der werlde heil.
Vyr wunder huben sich hie an:
Es gebar eyn magit eyn man,
Da gebar der man hin widder si.
Dit wunder solt ir pruben hi,
Er trug sie an muter.
Eya, susser surste, vil guter,
Wie erdechte du dis hie!
Das wunder, das an dir ergie,
Der geborte noch tzwo sint;
Eyn wib von eynem manne ein kint
Gebirt ouch von nature,
Das wirt ir vil sure,
Vnd thut dem manne nicht dabi
Wie hart es geboren si
Ein magit ouch ein kint gebar,
Das wonit in der engel schar,
Vnd qwam von hymmel gefarn
Vnd wart der selben magit barn,
Die ez hatte geschaffen davor;
Es qwam dorch ir beslossen tor
In hrn tzarten wingarten here;
Die selbe vart nie mere
Wart erloubet keynem man;
Hie geschach das vierde wonder an.
Disser geborte wunder
Lose ich uch uff besunder:
Die erde hie vor was eyn magit,
Als vns die schrifft vorwar sagit,
Wan sie was vnberurt
Vnd mit nichte tzufurt,
Dartzu vnerbauwen
Mit phluge vnd mit hauwen,
Vnd trug doch manchen samen,
Dartzu gebar sie Adamen.
Da drug ouch Adams lib

LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XC.

Eyn rippe, darus wart ein wib,
Die muste Adams tochter sin
An muter, das wart schin;
Sie was sin tochter vnd wart sin brut
Vnd wart eme sint also trut
All von der naturen spiel,
Das sie gewonnen kinder vil,
Die trug sie von eme vnd he ir nicht,
Als man noch hude von wiben sicht.
Eyn gebort ist nů die vierde,
Der dryer eyne getzierde
Vnd gar eyn obirgolde,
Wann frauwen Euen scholde
Damit wart geheilet,
Dartzu dem tode wart geseilet
Das vil wunderbere kint,
Das da wehen heist den wint,
Beide, her vnd herwidder,
Das he die bőume brichet nidder
Vnd lest den krach vnd den suß,
Das sich erschutit manig hus
Vnd en doch niemant mag gesehen;
Hie moget ir wunder an sprehen:
Das kint thut die erde negen,
Donnern vnd veldis regen;
Dem kinde nicht gelichen mag,
Das kint die sonnen heist den tag
Luchten vnd bringen,
Das kint den orspringen
Czeyget yrn gang vnd yrn slos,
Hymmel blick, donners dos
Kan das kint wol machen,
Es tzilt ouch allen sachen
Mit salden kor ordenunge,
Es en mag kein tzunge
Vol sagen siner wunder tzil;
Das kint thut was es wil,
Obir al in den richen,
Dem kinde mag nicht glichen
Weder disser noch jener,
Das kint hat in synem tener
Alle ding gar beslossen;
Dem kinde ist nicht entflossen,
Davon heisset he der Fenix,
Den die dei genetrix
Sunder nature trug,
Davon er Dauid gnug
An syner schrifft spricht,
Das die Jőden sticht
An ir hertze, als eyn dorn,
Davon sie alle sint virlorn;
Das kint ist einfaldig
Vnd nye so gewaltig,
Weder so wise noch so karg,
Noch so crefftig vnd so starg,
Das es mochte geliegen,
Ader yemant betriegen:
Ich weis das kint, das krencker ist,
Vnd lugt vnd trugt tzu mancher frist.
Abir dit kint hat eme erwelt ein vas, XCII.
Da es mit eren ynne sas,
Das was vnd ist die selbe magit,
Da von vns konig Dauid sagit
Vor ir gebort, manig jar
Sach he die konigynne clar
Steen, harte wonneclich,
Bi gode in syme rich
An syner tzeswen siten,
Ir cleider luchten witen,
Als man vint geschrieben da:
Astitit regina
A dextris tuis.
Edel konigynne, du bis
Becleidit wonnecliche,
Spehe vnd riche.
Was sal ich, frauwe, sagen mere?
Die vierde gebort ist so here,
Das alle die propheten
Davon tzu reden heten,
Wie die gotheit worde so tzam,
Das sie menschen fruchte ye genam
Ir tzu eyme sagerere;
Auch duchte sie wunderbere
So wilde geselleschafft,
Das fleisch tzu der godes crafft.
Frauwe, nů kompt mir abir tzu,
Als vns kompt der morgen fru,
So wil ich uch bescheiden
Vmme Jőden, Cristen, heiden:
Die Cristen sint us gelesen,
Als der weiß us der vesen, XCIII.
Heiden, Jőden, das ist der stoub;
Frauwe, nů gebit mir orloub
Di, vnd lait mich ein wenig růwen,
Der frage sal ich ir recht thůwen
Morgen, so ich bestis kan."
Hiemit schiet die frauwe dan.
Man bette eme uff des konigis sal,
Manig gulden kertzen stal
Wart vor eme daruff getragen,

Von dem bette horte ich sagen,
Das das so geheret was,
Das des gralis herre, Anfortas,
Keynes so riches nye gewan.
Wan vorwar nicht en kan
Myn munt, noch myn tzunge
Von solicher handelunge
Gesagen nicht die wirdekeit,
Die an den hilt wart geleit.
Da sprach der furste wol geslacht:
„Nů solt ir varen tzu guder nacht,
Kemmerer vnd jungherrelin,
Ich wil alleyne hie ynne sin."
Das gesinde ging alles hin widder;
Er wolde sich nicht legen nidder,
Wie herlich das bette was,
Er sperrete tzu das pallas
Vnd viel nieder uff sin knȟ,
He sprach: „Ich horte sagen ȟ,
Wer gude boden sende,
Sin gewerb he balde ende;
Eyn boden han ich mir erkorn,
Der ist von der hoesten togent erkorn;
Der bode hat vier vnd tzwentzig namen,
Die in ein gehellen tzusamen;
Was yder bode wirbit,
Das das nicht vortirbit,
Die namen sint alle eyner,
Das nie man wart so reyner,
An die driualdekeit,
Der ebenmasse nie wart geleit;
Ein wissagen hat ein iglicher bote,
Den ich senden wil tzu gote:
Das bistu, reyne magit, alleine,
Der vnuorholen Danielis steyne,
Hoe phaltz vnd frone.
Herr Salomonis throne,
Du tauwig Gedeonis vell,
In der hohe ist din lob so hell,
So es die engel singen,
Das die hymmel erclingen;
Du obirflossig bronne,
Wanne obir alle wonne
Din gnade also flussit,
Das din lob tzu hymmel dussit;
Du worde grȃn als ein ele,
Nach dem für recht als e,
Du Moises stůde, die da bran,
Vnd schit doch an schaden dan;
Du frone wingarte,

In dir mit sussem tzarte
Wůchs der lebende troube,
Davon sich der gloube
Begunde sint tzu tzweyen;
Der wingarte wart geheyen
Mit so starcker clarheit,
Der ebenmasse nye wart geseit;
Du bist Aaronis růte,
Du blůtes mit richem blůde,
Als eyn sußes Meyen ris;
Du lebindes hultz ůß paradis;
Du Ezechielis porte;
Mit aue! dem worte
Worde du entzund vnd erfuchtit,
Das din gnade erluchtit
Beide, hymmel vnd die erde,
In dem hoesten werde;
Du hochgelobter koniges sal,
Du wenderynne der wernde val:
Eȟa die slug die salde nyder,
Du, aue, richtist sie uff wyder;
Du selig vnbekortis wort,
An dir lit aller salden hort
Vnd alle froude an wang;
Des lobt dich der engel sang;
Die vil susse lucerne,
Du dryer konnige sterne,
Du uffgehender morgen rot,
Da hamyt vor den ewigen tot,
Du tube sunder gallen,
Noch mustu wol gefallen
Aller der creature,
Du bist also gehure;
Du suße warte von Syon,
Ober balsam was ye din lon
Noch besser hunder tusent stund:
Dich mag volloben nummer mund,
Also rechte riche ist din lone;
Des clinget dir der engel done
Vnd sprechen tzu dir suße wort;
Du turer Mertz, du hymmel hort,
Aller togende gruntfeste,
Jo bistu die beste,
So reyn vnd so gehure,
Obir alle creature,
Du susser tremontane;
Joch veret er noch wane,
Der dich tzu wiser nicht enhat,
Der weg tzu der vinster stat:
Gewere mich des ich begere!"

XCV.

XCIV.

XCVI.

Indes ging die konigynne here,
Vnd bat sich balde in lan;
Das wart alzuhant geton.
He entphing sie vil suße
Mit manchem hohen gruße;
Da sprach der suße Georı:
„Dir wonet der heilge geist bi
Vnd die ware mynne
Jr reyne konigynne,
Got der ist sampt mit dir;
Frauwe, nů soln wir
Heissen kommen uff den sal
Konige, fursten obir al,
So brengen ich Appollen wol,
Dem ich hude oppern sol;
Ich duchte mich eswan so her,
Das ich vorwar ny mer
Geoppert keyme aptgode noch;
Wie en der konig von Marroch
Oppert vnd eret mit gebet,
In syner stat tzu Můnůlet,
Das vorsmaht doch mir armen man:
Hut begynne ich, des ich nach nů began.“
Lachende sprach die konigin:
„Ulwer rede die mag wol war sin,
Es ist nicht eyn sagemere,
Jr sit wol tzu achtbere,
Das ir vmmer sunder spot
Geoppirt keyme aptgot;
Ich wil thun, was ir mir gebitit,
Ich han mich wol genitit
Der vorfluchten aptgot,
Ich wil sten von irme gebot;
Ich weis wol, wie ez vmm sie stet:
Das susse lamp von Nazaret
Das mynne ich vor alle ding,
Das ist aller salden orspring
Vnd aller togende kern.
Georı, susser leitstern,
Touffe mich in syme namen;
Der aptgode wil ich mich schamen.“
Als sie das wort volsprach,
Eyn nebil sie obir ir sach,
Der swebte obir irme houbte allein
Darin eyn clar licht erschein,
Noch liechter, dan ein donner blick,
Das an ir hertze qwam eyn strick,
Das sie davor kume gesas.
Sie sprach: „Herre, was ist das,
Georı, lieber herre myn,

XCVII.

Ich forchte mich.“ Sprach die konigin.
Er sprach: „Liebe frauwe,
Mit des heilgen geistis tauwe
Wiel dich got hude begiessen,
Er lest dich des geniessen,
Das du en so hast erkant,
Vnd beide, borge vnd lant,
Dorch sin hulde hie wilt lan
Vnd in syner partie stan.“
Hie begunde der nebel risen
Uff die claren, wisen. —
Eya, guter, sage sunder spot,
Von Dorn lieber Reinbot,
Wer wart gefater da,
Da Allexandrina
Den heilgen touff entphing? —
Das sage ich uch, wie ez erging. —
So sage, wer seynete den bronnen? —

XCIX.

Das det, der der sonnen
Tzeůget krn stig vnd krn gang
In irme tzirckel den vmmswang. —
Wer sait der konigynne den glauben? —
Das det, der die tauben
Us der arcken sande,
Vnd der wol bekande
Moyses gebet, der doch nicht en sprach
Vnd es doch horte vnd sach;
Es wirt ouch von mir Reymbot
Genant gefater, vnd dot.
Bi der tauffe sich nicht vorbarg
Von hymmel der lewe starg,
Das sanffte lamp von Nazaret
Bi dem starcken lewen stet,
Das es keyne forchte hat,
Wanne es gerne bi eme stat.
Wer gesegint den tauffbronnen
Vnd tzoyget den lauff der sonnen,

C.

Der Moyses gedancken sach,
Vnd en gewerte, des he nicht sprach,
Wer sait der konigynnen den glauben,
Vnd das oleytzwig die tauben
Hies furen in die arcke,
Der hymmel-lewe starcke,
Den man sach bi deme tauffe stan,
Das lamp, das crutze hatte in der klan;
Disse wilden geselleschafft
Mit eyme libe hatten crafft;
Wan es was der eynig got
Er wart gefater vnd tot,
Der die konigynne tauffte,

In hohe salde slauffte.
Tzweyer krone ist gewechselt hie,
Vnd wil uch bescheiden wie:
Sie wil disse uff erden lan
Vnd jhene da tzu hymmel han.
Da sprach der werde Georis:
„Edel koniginne, wies gewis
Got wonder dorch dich hat getan;
Heilge frauwe, nů salt ir gan
Tzu dem konige, sait nicht obir ein
Das wunder, das an vns hie erschein;
Heist en gebieten uff den sal
Konigen, furSten obir al;
Heiß es schrien in die stat,
Ich leiste das mich der konig bat."
Die konigynne die gahet von eme tzu hand,
Da sie den keiser vant,
Da eme eyn jungfrauwe wasser bot,
Sie sprach: „Gebit mir das bodenbrot,
Der marckis itzunt leisten wil,
Als ir en batet uff das tzil."
Die konigynne saßte he tzu eme da,
Den marschalk hies he brengen sa,
Das he die herren hiesse kommen,
Als des abindis were vornommen.
Dit geschach, sie gwamen alle
Gar mit froudenrichem schalle.
Nů horet, wie man es anfing:
Iglicher konig gekronit ging,
Das man dabi besehe,
Das man sin tzu konige ihe;
Der keiser vnd die keiserin
Wolden auch da gekronet sin.
Der keiser sprach da tzu hant:
„Herre marggraue, nů sit gemant,
Als ir nechtent gelobtit mir;
Geschit das, — was ich vnd ir
Sollen mit eynander froude han!
Wer mocht vns dan widderstan?
Ir gelobit, das ir Appollen
Eren woldet vor vollen
Vnd eme uwer oppher bringen;
Das wil ich an uch gedingen!„
In senfftter lut der marckis sprach:
„Was rede ye bi der nacht geschach,
Die gerte mutwillig tzu sin,
Truwen, das ist nicht die myn;
Ich hatte ye in myner acht,
Was ich gelobte bi der nacht,
Das leiste ich gerne bi dem tage;
Wem das an mir missehage,
Der vinde eyn bessers, weis he icht,
Ich kommen von myme sieten nicht;
Ich loben Appollen der heiden got,
Ich oppher eme dorch uwer gebot
Des wil ich eme nicht abestan,
Heist en her in dissen sal gan,
Oder bittet en tzu vns fliegen,
Ob wir vnßm kriegen
Ein ende mogen gemachen
Mit bewerten sachen;
Es ist recht, das ich en ere
Vnd mich an en kere,
Sint he der sonnen hat gewalt,
Der lauff mit wonder ist gehalt,
An erer hohe, von yrem ylen;
In vier vnd tzwentzig wilen
Obirloufft sie glich
Wage vnd erterich,
Die masse tzu kortz nach tzu lang,
An aller lude dang."
Der keiser sprach: „Habet vorwar,
Das die liechte sonne clar
Schinet recht als Appollo wil;
He wiset sie an ir abindes tzil,
So wirt es anderthalben tag;
Das macht eyn breit wilder gag,
Eyn hohe gebirge, das norder mer
Das da reicht sunder wer,
Eben vnd recht geliche,
Obir wage vnd ertriche.
Nůn mile die hoe entpor,
Als es mit warheit hiebeuor
Sebilla in dem gestirne maß
Die da nichtes darane vorgaß;
Der planeten sieben sint,
Der iglicher vnderbint
Mit eyme gode sunder hat;
Die sonne in hohem werde stat,
Mit schone, in schin, in vollen,
Darumme sal man Appollen
Auch tzu dem hoesten eren
Vnd an sin helffe keren,
He mag vns wol wesen frum;
Nů geen wir in das templum,
Da he in eyner sule stat
Vnd manig gros gezierde hat,
Vnd oppern eme alle da."
. . . . . .
Der edel ritter rein gemut:

„Herre keiser, mich duncket gut,
Ir heist Appollen tzu vns gan,
So wollen wir schone vor eme stan
Vnd brengen eme das opper sa."
Das herhorte sin hussrauwe da,
Bi der he gefangen was,
Die stunt uff dem pallas,
In heller stymme sie da schrey:
„Ouwe, vnd vmmer heya, hey!
Werder Geori von Pallastin,
Hude tzurget die ere din!"
Da sie der marckis horte,
Mit bete he sich erborte
Tzu dem keiser, vnd bat sie inlan:
Das wart altzuhant getan.
Vmme ir gewerb vnd vmme ir ding
Drang sie vaste in den ring,
Sie kunde gar wol ir ampt,
Sie sprach: „Ich meyne, das yemant sampt
Bi enander uff der erde
So in hohem werde
So manig krone si, als hie,
Das gehorte ich sagen nye;
Es ist ere vnd richeit
An dissen hoff hie geleit,
Hie stet manche clare togund,
Dem glich, das ir tugund
Worde nye vorschart vmme eyn har;
Dabi prufet das vorwar:
Der gude spise machet
Vnd sie darnach swachet,
Das he leit vorgifft darin,
Die mus altzuhant sin
Vngebe vnd gar vnreyne;
Das machit die gemeyne,
Damit sie ist gemischit,
Davon ir güde irlischit,
Wan sie ist loppig vnd rich;
Boser gesellen wirt man houbt sich,
Also vorluset die ritterschafft
Von bosem gesellen hie ir crafft:
Reyniget uch, ir helde, thut en von dan,
He ist eyn truweloser man
Gemischit gar mit conterfeit;
Er swür gestern manchen eit
Bi ritters truwe, uff sin sele,
Das he eynen got us Israhele
Wolde mynnen vnd meynen,
Vnd ander gode keynen,
Wan den Maria sint getrug,
Vnd den man an ein crutze slug:
Huse hat he tzwene got;
Des mus he sin uwer aller spot.
Ich meyne dort den Pallastin.
Was taug sin menlicher schin,
Vnd sin kruß goltvar har,
Vnd sin antlitze also clar?
Daran lit allis grosse verlost.
Was taug sin starke widebrost?
Eynes hasen hertze ist darin gejagit,
Sint he an dem ist vortzagit,
Der eme soliche ere hat erboten,
Vnd oppirn wil den aptgoten.
Herre marckis, uch si widderseit,
Uwer wirde die ist hin geleit;
Gein stete wart nie man lasser,
Ir sit eyn recht wiesewasser,
Ir abentronne vnd wanckelbolt,
Man sal uch nommer werden holt;
Uwer lib bi namen veiget;
Wo ir das wasser tzeiget,
Da vorsehe man sich des fures.
Ich en wuste nicht so thures
Als uch, das ist nů gar virlorn;
Man blase nach uwer wirde ein horn:
We, das uch ye gebar keyn wib!
Virloren ist sele vnd lib.
Got thet dorch uch wundirs vil,
He brach der naturen tzil;
In dissem kalden winder,
Da wart es ferre linder
In myme huse, dan ye kein tag,
Des der Mey mit tzarte plag,
Von blůmen gros gedrenge
Vnd mit der vogelin gesenge,
Das was suße vnd tzart,
Myn sule tzu eyme boůme wart,
Die hatte von blůte richen schin,
Eyn taffel was ein rubin,
Die tzwene engel brachten dar,
Daruff mochte man nemen war,
Das man da heißet wirtschafft,
Des hatte man da die vollen crafft;
Disse gotis taugen
Sach ich mit myn augen,
Davon bin ich ez jhende;
Min kint das wart sehende,
Es was krump, vnd ist nů slecht,
Dartzu schone vnd gerecht.
Das geschach recht in des namen,

Der Euen vnd Adamen
Us der erden machte
Vnd den tuffel swachte,
An den gloube ich obir ein;
Eyn licht nach der vinster schein,
So brachte die sonne abir den tag:
Was mir der keiser gethun mag,
Des ergetzt mich der keiser oben,
Den wil ich vor Appollen loben."
Der keiser der hies gahen
Das arme wib vahen;
Er sprach: „Sie ist eyn Cristen,
Jr solt sie nommer gefristen;
Setzt sie balde uff eyn rat.
Der marggrauve mit flisse bat
Den keiser, das he es liße
Vnd ir frede gehiße;
Da sprach der marggraue her:
„Frauwe, mir wart nie mer
Gesprochen also sere
An myn menliche ere,
Dis si uch allis vorgeben;
Lat mich selig wib doch leben,
Was ob ich noch komme widder?
Nů get von mir balde hin nidder,
Heist uwern son ufstan
Vnd balde her tzu mir gan."
Des wart das alde wib vil fro,
Sie hub sich von dannen do,
Da sie ir kint ligent vant,
Da sie ez in die wiegen bant,
Alle lachende sie es anesach,
Muterlich sie tzu eme sprach:
„Woll uff, lieber son myn,
Din herre, der graue us Pallastin,
Entput dir, du salt tzu eme kommen,
Das han ich von eme vornommen."
Das kint sprach: „Kanstu mir gesagen,
Saltu mich, muter, tzu eme tragen?"
Sie sprach: „He hies dich selber gan."
Das kint sprach: „Das si getan.
Ader entpot he mir dar fligen,
Das wil ich nyemand ligen,
Das tede ich wol, — sprach der knabe —
Wie wol das ich nicht vedern habe.
Sage muter, gebot he mirs,
So springe ich dar, als ein hirs."
Hiemit begunde sie machen
Vs syme lilachen
Eyn hemde an der stunde,

CVII.

So sie allerbeste kunde:
Lat gan den bosen knaben,
Der sich tzu dinste hat us erhaben
An der selben stunde.
Sin hemde sich begunde
Vorwandeln in der selben tzit,
Es wart ein lichter samit,
Der wart eme eben wol gesnyden,
Doch schere vnd nalden daran vormyden;
Vff syme houbte trug he vorwar
Von perlin eyn schappel clar.
Das kint ging uff den sal

. . . . . .

CIX.

Vnd vmme es ein solich gedrang,
Es were tzu sagen alczu lang.
Da das kint qwam dorch den ring,
Do frade der lose jungeling
Die konige alle der mere,
Wo sin herre were,
Der marggraue von Pallastin?
Den tzeigeten sie dem kindelin,
Das lis sich vor eme an die knȳ,
Sin rede es also anvȳ,
Es sprach: „Myn vil lieber herre,
Nahen vnd ouch ferre
Moget ir mich wol senden,
Ich getruwe wol tzu enden
Alle uwer botschafft
Mit des heilgen geistis crafft,
Wanne der wonet uch nahe bi;
Das ist schin an mir worden hi,
Das griffet, horet vnd sehet,

CVIII.

Ab ir mir dir warheit jhet;
Nů schauwt ez sunder lougen,
Myn hende, fuße vnd ougen
Das was an mir vortorben,
Das habt ir mir erworben,
Das ich bin gar wol gesunt;
Uwer hertze vnd uwer munt
Was des volleist vnd bot
Tzu Jhesu dem sussen got;
Des si gnade uch geseit;
Vnde syner dryualdekeit."

CX.

Da sprach der marggraue tzu hant:
„Kint, vns ist das wol bekant,
Das got thut, was he wil,
Es si wenig oder vil.
Nů stet uff, vil lieber knabe,
Vnd get balde dort hinabe
In das vil schone templum,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sagit Appollen, das he kum
Tzu dem gewissageten got;
Wolle he cz nicht thun dorch das gebot,
Mit hochfart widder muten,
So nemet hin die ruten
Vnd thut eme eynen slag damitte,
So mus he sunder bitte
Harte balde tzu vns gan
Vnd getar es nommer gelan." —
„Das thun ich, — sprach das kint —
Alle, die uff disser erden sint
Mochten das nicht vnderstan."
Da sprach der keiser Darian:
„Knabe, an uch lit wunders vil,
Das ir der naturen tzil
Also rechte frů brechet,
Das ir get vnd sprechet,
Als ob ir hettit graen lock;
Yr sit lichter ein agetrock.
Wonet abir uch icht gutis bi,
Ob das in uwern hulden si,
Wolt ir vns das wissen lan."
Da sprach das kint wol getan:
„Herre, ich bin nicht abegetrock;
Der Jsrahelis getzog
Mit funff broden spiset,
Der selbe mich ouch wiset,
Das ich rede vnd gen
Vnd alle sprache wol vorsten.
Das kint von deme keiser gie;
Jene, disse vnd die
Hatten vmme cz grossen gedrang;
Hin dorch sie tet es den wang;
Man hette es vorwar ertreden,
Wan das tzu eme was geweden
Eyn engel, das eme nicht geschach;
Wann es dorch sie alle brach,
Als es eyn hauff were.
Der knabe wonnenbere
Ging nach des marggrauen gebot
Jn den tempel, tzu der sonnen got.
Da es die sule anesach,
Das kint gutlichen sprach:
„Appollo, hastu mich vernommen?
Du salt in disser sule kommen
Uff des richen keisers sal;
Da warten din obir al
Manig krone licht gesar,
Du salt balde ylen dar,
Vor dich in sneller wis,

Entputit dir der marckis,
Tribun von Capodocia,
Der wartit din mit opper da
Dartzu manig konig here;
Du salt dich nicht sůmen mere."
Appollo der sweig stille,
Wan dar was nicht sin wille.
Da sprach das cleyne kindelin:
„Hieran mag kein beite sin,
Appollo, des warte uff mich;
Appollo, ich beswere dich
Bi dem kinde solicher art,
Das sunder nature wart,
Das Sebilla nante der tugende kint,
Obir dem der esil vnd das rint
Assen beide ir futer,
Da es qwam von der muter."
Von dem worte Appollo erschrag,
Als en ein scharpher donnerslag
Sluge tzu tusent stůcken;
Der abtgot begunde sich smůcken
Jn die schonen sule,
Als bi dem tage die ule;
Das abgot also erlotte,
Das sich der tempel erschotte,
Die lude begunden flien
Vnd sich von jm tzien.
Der tempel sunder lude wart,
Wanne alleyne Richart
Sente Georien schribere,
Der vns die starcken mere
Von eme sunderlichen schreib;
Andirs nyemant darynne bleib.
Der aptgot sprach tzu hant:
„Kint, wer hat dich her gesant?"
Es sprach: „Das hat der herre myn,
Der marggraue us Pallastin.'
Es slug mit der růten dar,
Da wart balde da eyn var
Die sule vnd der abtgot,
All nach des kindis gebot,
Als eyn sliede in dem winder;
Das kint ging tzu hinder
Vnd treib den abtgot uff den sal,
Da wart gros kaffen obir al.
Der keiser vil tzu der venien dar;
He sprach: „Nů nemet alle war,
Wie starke crafft Appollo hat,
Das he an fusze gat."
Da sprachen an der stunde

Die konige mit eynem munde,
Das si dorte noch hi
Solicher wonder gesahen noch nh.
Das wonder vmme das kindelin
Das mochte nicht grosser gesin,
Vnd das die sule also ging,
Vnd die so hoe entphing
Der keiser mit syner venie,
Mit alle syner menie,
Vnd sie hatte vor eynen got;
Dis was ir etlicher spot.
Da sprach der keiser Dacian:
„Min herre Geori, set ir stan
Die sule so wonnecliche?
Alle suntage gliche
Spricht darus der sonnen got;
Nů oppirt eme dorch myn gebot
Vnd dartzu dorch myn bet,
Den der starke Machamet
Vor ere hat vnd ouch vor pris."
Da sprach der suße Marckis:
„Herre, ich thun ez gerne.
Appollo, dorch den der sterne
Ezcu wisunge den konigen erschein,
Bi andirs nymande ubir ein
Wil ich hude beswêren dich,
Das du hie beriechtist mich
Vnd vns sagist, was du sist,
Nů du der sonnen also gist
Iren schin, das das davon gesicht,
Als myn herre der keiser spricht?"
Hie begunde der aptgot ruffen
Vnd in der sule wuffen,
Das rich vnd arme uff deme sal
Taten tzu der erden val.
Er schrey vil lude: „Altissimus
Wie hastu mich enteret sus,
Das du mich hast vorstossen
Mit allen mynen genossen
Von dem hymmelriche!
In der helle vnd uff ertriche
Marterst du vns abir mer;
Hie vor waren wir engel her,
Nů heissen wir tuffel vnd wicht.
Doch haben wir mit uch plicht,
Wie krang wir sin worden
Vnder aller hande orden;
Wirt vns der lude ye ein teil,
Des selben wil ich wesen geil;
Es stet tzu der helle so der hoff,
Es si konig oder bischoff,
Die mussen vns dienen da;
Vns brenget dar Superbia
Hertzougen, grauen, fryen,
An hrn dang Marien,
Costor, prior vnd abt,
Das ist das vns enthabt,
Wir konnen wol geraten,
Us allen prelaten
Haben wir amptlude da;
Dit fugit vns Superbia.
Auch dient vns da tzu aller tzit
Obil bose mynne vnd git,
Vns dienet vil nach bas
Dan der nyt vnd der has;
In den dritten hymmel ich var,
Da neme ich recht war,
Was man von den luden reyt
Ye noch der gelegenheit,
Da richt ich mich dan nach.
So ist mir tzu der erden gach,
Da der priester singet,
Die lude tzu banne bringet,
So sten ich vor der kirchen tor,
Als der selbe get hervor,
Tzu hant des vnderwinde ich mich
Vnd lege an en myn gerich.
Ich fuge den luden tzu aller tzit,
Das mancher jemerlichen lit,
Das he den lib vorluset,
Vnd Jhesum vorkuset,
So wirt he myn geselle,
Ich fure en tzu der helle;
Die rede ich uff en werbe,
Das he von synem erbe
Vmmer me ist gescheiden
Mit vntzelichen leiden
Von vnserme stule also clar,
Da so kortz sint die jar.
Geori, ich han dir geseit
Von myner gelegenheit,
Dabi saltu glouben mir,
Das ich hie swere dir
Bi deme manen, bi der sonnen
Vnd bi der kore wonnen
Vnd bi dem abgrůnde,
Darin ich han kůnde,
Da mich der eldeste hitzzit,
Ich swere bi deme, der da sitzzit
In deme nůnden hymmel oben,

Den din munt so wol kan loben,
Bi deme orteilichen tage,
Da sich froude vnd clage
Des selben tages tzweyet,
Das dich nyemant heiet
Vor mir, dan alleyne der alde,
Der mich mit gewalde
Von dem himmelrich stiß
Vnd sich nach mir uff erden liß,
Ich tzubreche dich also cleine,
Als von deme mülsteyne
Wirt rocke vnd der weiße;
Ich tete dir also heiße,
Das von der elementen art
Nye nyemand also heiß wart:
Der alde es allis wendet,
Der vns da hat geschendet."
Da sprach der marggraue her:
„Ich gebieten dir, das du sagist mer,
Vnd dartzu, das du lassist sehen,
Wie dir tzu hymmel si geschen;
Hastu engelischen schin
Von deme kore Cherubin?
Ader ist swartz din gesidder,
So bistu von den koren nidder
Mit Lucifer gevallen,
So mustu vmmer wallen
In dem ewigen fure,
Du trache vngehure."
Als he die rede vollen sprach;
Den wicht man uff der sule sach,
Vnd schrey vil lude: „Scharpher got,
Das du also dynen spot
Vs mir hie so richtest
Vnd mich so gar vornichtest
Vnd bist gein mir tzornis vol!
Jo bekenne ich dich wol,
Du kanst mich sere pynen
Vnd wilden leymynen
Myn heres gestül behalden;
Darumme wil ich sie schalden,
Ich bin edeler vnd thüre
Von lufft vnd von füre,
Aber der mensche ist vnwerde
Gemacht us der erde;
Wann so das weter angat,
Der mensche uff der erden stat,
Wann die ist die muter sin:
Alda wirt vnser adel schin,
Es en wirt vns nicht so sure,

CXVIII. 3375 80 85 90 95 3400 5 10 15 20

Wir varen von nature,
Von arte, von hoem guffte
Tzu fure vnd tzu luffte,
Da sie mit wasser kriegen;
So sie tzusamen fliegen,
Da wirt eyn so herter stos,
Also eislich vnd also gros,
So bitter vnd so grymme,
Das kein stymme
Gesagen mag den follen;
Darumme man mich Appollen
Nennet, das ich da mus sin,
Das kompt von der sonnen schin,
Die alles fures muter ist,
Als man von nature list,
Davon heisse ich der sonnen got,
Abir sie tut nicht myn gebot,
Wan das ich nach ir heiße sus.
Eyner tirckel heißet Zodyacus,
Der ist als eyn rat gemalet,
Der selbe nicht entwalet,
Er tzu is vmme das hymmel rat,
Vnd bringet hin widder an ir stat
Die sonne tzu des jares tzil.
Ich kunde dir gesagen vil
Von den heren planeten,
Was sie grosser creffte heten
Vnd von der stern vmmfart,
Von irme louffte vnd von ir art,
Ich mus dorch mynen meister sin
Tzu sommer, da der sonnen schin
Vichtit gein dem winde,
. . . . . .
Die eislichen sprintzen
Die man uff erden siet glintzen,
Gein ein solich bose stuppe,
Davor kein geluppe
Ist weder nütze noch frum;
Es vert dorch das centrum
Vnd dorch das tiffe wage,
Vnd ob uff einander lage
Tusent berge, als der Libanus,
Doch hette ich den rum alsus
Tzu glicherwise dorch vnd durch,
Als uff erden dorch ein furch.
Mit dem weter far ich,
An den luden rech ich mich,
Wanne ich das weter füre,
Wanne ich den menschen rüre,
Der ist altzuhant tod

CXIX. 3425 30 35 40 45 50 CXX. 55 60 65 70

Vnd muß liden große nod.
Nů prüfe recht, Georis,
Ich han nů alle wis
Mynes gefertes vorihen,
Dartzu lasse ich mich sehen
Din got hat mich geschaffen
Als eyn hundaffen,
Wanne des eynen, ich han flüge,
Damit erkriege ich manche gelüge;
Wiltu din oppher bringen
Mir, so wil ich dingen,
Das du mich habist vor eynen got;
Vnd leiste eyn jar myn gebot,
Ich fuge dir hoe mynne.
Es en ist keyn konigynne,
Ich truwen sie wol erwerben dir,
Das saltu wol glouben mir,
Ich fugen dir eren also vil,
Als du ir selber wunschen wil;
Oppher mir, ritter clar,
Ich machen dir disse rede war."
Da sprach der marggraue us Pallastin:
„Ich brengen dir das opper myn,
Dartzu so lasse ich schauwen
Die keiserin myn frauwen,
Vnd den keiser auch dartzů,
Was ich hude mit dir thů,
Vnd disse konige obir alle den ring."
Eynen gulden phenning
Nam he us dem budil sin,
Ich en weis, wer en leide darin.
Da ging he geyn der sule,
Er sprach: „Du vorschamter gule,
Du vnreynes trugen vas,
Wann din got hievor vorgas,
Du vorsluchtis vas gotes,
Eyn widderwart syns gebodes,
Du boser wicht vngehüre,
Vorsluchte creatüre,
Var in das vorworchte hol,
Das ist der vorworchten vol."
Als he die rede da gesprach,
Der wicht die sule gar tzubrach
Me dan tzu tusent stöcken;
Er begunde sich da töcken
Dar heyme in sin kunde
In das ewige abtgrunde.
Hie wart in dem widen sal
Starck brach obir al.
Da wart der keiser scham rot,

Ein stille he darnach gebot,
Er sprach: „Uch herren sie gereit,
Das mit solicher conterfeit
Der markis mit mir vmmgat
Vnd hie vor deme riche stat
Vnd spricht he si eyn Cristen.
Mit synen trogenlisten
Hat he Appollen vortrieben
Vnd ist an syner stat blieben
Eyn abtgot, eyn helle wicht,
Das he mir tzu gode gicht,
Als ir alle hat gesehen." —
„Wir mussen tzweyer eynes ihen; —
Sprachen an der stunde
Die konige mit eynem munde —
Vnd ist es war, das der wicht
Von eme selber hie vor gicht,
So ist es nicht von tzauber,
So ist Appollo tauber,
Dan Jhesus von Nazaret,
Der in dem gestirne stet,
Selb gewachsen prophete,
Der nicht vatirs hete,
Iren wilchen soln wir han vor got." —
„Nů solt ir leisten myn gebot, —
Sprach der keiser Dacian —
Ir solt balde her gan,
Vnd gelobt, was ir von eme seht
Das irs ym nicht nachjeht,
Lat en uch nicht bekeren,
Bi koniglichen eren."
Das gelobten sie deme konige da.
Dye konigynne Allexandrina
Stunt uff vnd sprach:
„Sint man in deme gestirne sach
Jhesum von Nazaret,
Das he da selben gewachsen stet,
Wer was sin schepper do,
So ist he Alpha et O,
An anegenge, sunder ende
Vnd hat in syner hende
Alle ding beslossen,
Im kan nicht genossen,
Eyn Fenix alleyne,
Reyner dan reyne,
Bil fruter den frut,
Verre besser dan gut,
Aller togende orspring,
Seliger dan selige ding,
Das aller seligeste, das ye wart,

Eyn stein edeler obir alle art."
Da sprach der keyser Dacian:
„Sagit, frauwe, wolt ir han
Jhesum vor eynen got?
So solt ir laster vnd spot
Vs uch selber machen,
Uwer hohe geslechte swachen."
Er begonde die keiserynne straffen,
He schrey vil lude: „Waffen!
We dir, falscher marckis,
Das du mir myn hoen pris
So tiff nů wilt neigen;
Des mustu nů von mir veigen,
Ich thun bi namen uch den tot;
Vnd must ir eynen manot,
Frauwe keiserin, von mir ligen;
Ich getruwen wol angesigen
Deme falschen zouberere.
We, der leidigen mere,
We, eren vnd libes,
Auwe, mynes lieben wibes!
Sal ich dich sus vorlisen,
Dorch Jhesum vorkisen!
Wanne beneme ich dir den lib,
So weis ich nyndert keyn wib,
Die ich an dyn stat geneme,
Die mynem hoen namen zeme:
Das reche ich an dir, markis,
So mir ere vnd pris."
Der keiser gebot vnd bat,
Das man en flechte in eyn rat:
„Jn sieben loppige swert,
Da muß der degen wert
Schrien vnd wuffen,
An synen got ruffen,
Den man da heist Jhesum,
Der mocht ym selber nicht gefrum
Alhie zu dem marter sin,
Das wirt ouch an Georien schin."
Sin marschalk woppente sich sa
Mit sieben rittern alda;
Sie geboten Georien mit en gan;
Das wart alzu hant getan.
Hie qwam he zu dem rade,
Da lag eyn starcke michel lade,
Da solde man dem werden mit
Tzubrechen adern vnd glid.
Der markis vil uff sin kny,
He sprach: „Herre got, ich han hy
Keynen frund, dan dich eynes,

CXXIV.

Ich en ger auch me keynes
Tzu helffe an disser zit,
Sint die crafft an dir lit,
Die vns Dauid machit kund:
Dixit et facta sunt;
E du gesprecheſt ye das wort,
E es an der buchstaben ort
Qwam, da was es geschen.
Hymmel konig, ich wil ihen
Jn myner bichte uff mynen eit,
Was ich nach strit vnd ye gestreit
Dorch din gotliche ere,
Das ich der widderkere,
Von zageheit nye gedachte,
Wanne das ich vmmer gachte
Hin, da ich die vinde sach;
Fůgt mir das yndert vngemach,
Wie wenig mich des vordros!
Es wart nye stormeschar so gros,
Ich strebte vmmer da hindurch,
Es were eben ader furch,
Dorch dich schauwen den plan,
Wie he anderthalben si getan;
Entgalt sin ye keyn Sarracin
Das he mit tode lide pin,
Des saltu mich geniessen lan,
Das ich musse an dir bestan.
Altissimus, keiser here,
Ich sprechen in myner bichte mere,
Der schulde, die mir ist czu gros,
Nyde ich ye kein myn genos,
Nicht dan dorch sin wirdekeit
Vmme anders ich mit nichte streit;
Twang mich yndert hoher můt,
Brachte swert dorch helm ye das blůt,
Cleidet sich ye mit sprinz der lufft,
Geschach das dorch keyne gufft,
Wart ye torckel schildis rant
Brachte soliche zoist ye myn hant,
Das grůner wase worde rôt,
Vnd alzu hant qweme der tôt,
Qwam ich mit horte ye so gefarn:
Das saltu nicht der sele sparn,
Sit die marter vor mir lit,
Die mir hie wol rache git;
Entlibe mir keyner marter nicht,
Ich entruche, wie we mir geschicht;
Das ich nurt an dir beste,
So achte ich nicht, vnd ist mir we,
Des sol mich dorch dich nicht vorfieln."

CXXVI.

CXXVII.

Hiemit namen sie den dieln
Vnd stissen en obir ein
Rocke, arme vnd bein,
Darnach haben sie en da ouff
Vnd sprachen: „Was hilfft en der touff
Vnd Jhesus, Marien kint?
Die tzwey altzu lande sint;
Qwemen sie uch, das were uch not,
Uwer poneis tzilt uff den tod,
Den ir tut tzu deme rade;
Uch were nicht gewesen schade,
Wert ir deme keiser Dacian
Hude gewesen vndertan."
Vil balde sie da gachten,
Das sie den werden slachten
Tzwischen die sieben swert,
Als sin der keiser hat gegert.
Das rat was mit listen
Gemacht uff die Cristen:
Vmmer, so man es anliß,
Her vnd dar es vaste stiß,
Recht als es eyn wint srawt.
Darin lag der godis trawt;
Tzu wilcher sit der wint wat,
Darnach das rat vmme gat. —
Ab en die swerte han vormyden,
Oder ob sie en han gesnyden? —
Ja vorwar alle sieben.
Darnach begunde die erde bieben
Vnnd die wolken alle uffgan,
Die sonne ouch yren schin vorlan.
Hie prufft der markis an der stet,
Was wondirs got dorch en tet;
Jn sanffter lude he tzu gode schrey:
„Vater, herre, heli, hely!
Sus rieffestu din vater an;
Des selben rüffes ich dich man,
Das ich din icht vorlougen
Dorch alle die tougen,
Die du, herre, ye beginge;
Ich mane dich, das du hinge
Tzwischen tzweyn dieben:
Der eyne begunde dir lieben,
Bis he gesprach dry wort,
Da gebe du eme din riche dort,
Vnd tzeigest eme dynes vaters sal
Vnd din engele obir al,
Du gebe eme vetterlichen trost;
Also hilff mir, das ich werde erlost."
Als he das wort vollen gesprach,

Eynen engel he kommen sach
Tzu eme, der grußte en tzu hant:
„Got hat mich her tzu dir gesant,
Der entbot dir ware sigenunfft,
Vnd das sich von dyner kunfft
Frauwet alles hymmelische her;
Auch frauwe sich von dir sunder wer
Er selber vnd die muter sin.
Lieber frunt us Pallastin,
Du hoher merterere,
Ich sagen dir liebe mere:
Die engele soln dich krönen;
Ja mag man michel dönen
Jtzunt von dir horen
Jn den tzehen koren,
Die loben tzu widderstrit,
Was eren an dir lit;
Sie loben auch die stunde
Das he din ye begunde.
Ouch entputit dir der suße got,
Des bin ich von eme warer bot,
Wer dich dyner marter man,
Mit dissem dich rüsse an,
Den wil he dorch dich gewern,
Wes he wil hin tzu eme geern.
Geori, vil susser herre,
Nů mane ich dich vil ferre,
Sint dir das got entbot,
Das he angist vnd not
Dorch dich wolde wenden
Vnd dir dagegen senden
Salden vnd frouden vil,
Wem du in der wernde wil,
Las mich nů entpholen sin,
Mich vnd alle die frunde myn,
Du salt hie sprechen godis wort,
Der gibt dir sin riche dort."
Er sait got vnd dem engel dang.
Nů hatte das rat synen swang,
Das es den můwete, der es sach:
Prufft, wie we dan dem geschach,
Der mitten darynne lag.
Hiemit hatte ende der tag,
Nach sym sit, vnd qwam die nacht;
Der helt hatte virlorn sin macht,
Tzu hant he dannoch entsliff,
Wie balde das rat vmmliff,
Vnd wie gros were sin galm,
Er lag als in eyme twalm;
Wie sere das rat wůte,

Eyn engel sin doch hüte,
Das eme leides nicht en war.
Der keiser his sehen dar;
Da qwamen eme die mere,
Das he vorscheiden were.
Des morgens da der tag her schein,
Da wart der keiser des in eyn,
Das die konige qwemen widder,
Das man den marggrauen nidder
Liße tzu der erde,
Das man in hoem werde
Bestate nach der fursten sit,
Da solde man en eren mit.
Die konige qwamen alle da,
Die gingen mit deme keiser sa.
Dannoch der marggraue sliff;
Ober en vil gahes swiff
Ein riches deckelachen,
Hiemit begunde he wachen;
Er sach uff vnd sprach alsus:
„Hoer konig Altissimus,
In dem nünden hymmel oben,
Ich kan dich, herre, nicht volloben
Noch dyner wirde den vollen,
Warvmme das ich Appollen,
Dem abtgode, han angesiget,
Das mir me froude wiget,
Dann das ich bin worden gesunt,
Vnd was von sieben swerten wunt
Vnd in ein rat geseilit,
Des bin ich gar geheilit."
Es ging nach dem keiser da
Die keiserynne Allexandrina;
Ir gestule his sie mit ir tragen;
Sie grußte die konige wol behagen,
Vnd dartzu den werden markis.
Sie sprach: „Gewonnet ir ye hoen pris
Gesaßit ir wirdiglichen ye,
Das ist wol vorgessen hye,
Tzu Millen uff uwerm pallas,
Da maniche krone vor uch was,
Die uwer gerten tzu eyme vogt:
Grosse krangheit hie ober uch progt."
Da sprach der furste reyne:
„Frauwe, ez ist tzu cleyne,
Das ich lide hie dorch got;
In des keisers gebot
Mus ich uff dissem rade ligen:
Ich getruwe tzu jungeste doch wol gesigen."
Da sprach der keiser Dacian:

3775

80

85

CXXXI.

90

95

3800

5

10

15

CXXXII.

20

„Von weme wolt ir den lib han
Vnd dis wunders iheen,
Das an uch hie ist gescheen?"
Da sprach der marggraue tzu hant:
„Den thun ich uch hie bekant,
Wer mir halff, wer mich neret,
Wer he ist, vnd wie es vmm en feret:
Den selben gebar nye man noch wib,
Vnd hat doch sele vnd lib;
Es ist nicht, den hie vor
Der konig Nabuchodonosor
Anbete vor eyn kalb,
Er ist hymmel sippe vater halb,
Muter halb von der erden hie,
Ich wil uch bescheiden, wie
Von hymmel wart gesant vnnd he bleib dort,
Uff erden sante he das wort,
Tzu der mait es sich lie,
Den son sie von deme worte entphie;
Dannoch was der vater da oben,
Den begonden sin engel loben
Tzu glicherwise, alsam e;
Das fruchtig wort hies aue!
Das brachte dry genende,
Der son hat in der hende
Alle ding belochen,
Die helle gar tzubrochen,
Die hymmel alle erluchtit,
Das ertrich gar dorchfuchtit,
Das es manchen samen birt,
Der der welde tzu nützze wirt;
Ouch tut me sin wort krafft,
Wurtze, boüme macht gesafft,
Was in lofft, in wasser vert,
Das hat he alles beschert,
Sin crafft das alles weidet,
Heide vnd walt he cleidet
Mit sechserhande varbe schin,
Tut he singen die vogelin
In mancherhande stymme;
Er ist den falschen grymme
Vnd dabi den guden gut,
Die macht he edeler vnd frut;
He gibt me, dan man kan begern,
Vnd kan ouch das vil balde gewern
Mit vil richer present;
Die vier element
Bewart he mit den vieren,
Mit vier cleynen tyren,
Den gibt he yeden genist,

3825

30

35

40

45

CXXXIII.

50

55

60

65

70

Als es von nature ist,
Damit beweret he die ding:
Wassers gelebt der hering,
Auch spiset sich das ander
Mit füre, der salamander;
Der multworff sich der erden nert,
Tzu aller tzit der darynne vert;
Gamaleon der lufft gelebt,
Der sieben mile bober der erden swebt.
Die elemente he spiset,
Das gestirne he allis wiset,
In syme tzirckel es allis vmmgat,
Dorch en es loufft vnd stat,
Die hymmel hat he besessen
Vnd ir hoe gemessen,
Dartzu das abtgrunde nyder,
Die wite hen vnd her widder,
Die lenge vnd die breide,
Das hat sin antreide;
He fachtit bis an den grunt.
Er schuff der erden ein punt,
Der heist ouch ir centrum;
Geyn dem fyrmamentum
Is von nature strebit,
Das ertrich daran clebit,
Als das jsen an deme magnet,
Enmitten is da ynne stet,
Also vaste die erde sweret nyder,
Also vaste tzuhit es tzu berge wider
Vnd habit sich an das artze,
Damit is ist gehartze,
Das es nyndernt wencket,
Hin vnd her ez sich nicht lencket:
Jdoch schit ers mit syner crafft,
Der hymmel keiser, als eyn schafft, CXXXV. 5
Da ertzeiget he sin stercke an,
Vnd das he kan, das nyemant kan.
Steyne, wortze vnd krut
Vnderscheidt der engel trut,
Also tut he done vnd wort,
Von der helle bis an des hymmels ort.
Die tiffen schrien alle: „„Ouwe!““
Die hoen singen alle: „„Aue!
Maria, suße gymme!““
So ist der erden stymme
Ouch vorwandelichen hie,
Disse fro, so truren die,
Disse weynen, so disse lachen,
Disse slaffen, so disse wachen;
Jn hymmel, in helle slefft man nicht,

CXXXIV. 3875

Die eyn han vinster, die andern licht;
Die engele lude da singen,
Der meide lob sie bringen,
Hin tzu ir spricht der engel lut:
„„Godis gemahel vnd sin trut, 3925
Gotes muter vnd ouch sin kint,
Alle, die nů lebinde sint,
Us den so bistů gefriet
Vnd gar hoe gebenediet,
Vffgeender morgen rot! 30
Vor den ewiglichen tot
Bistu, frauwe, ein hamit,
Was gnade an dir lit!““
Herre keiser, ich han uch geseit, CXXXVI.
Das da kommen ist von der meit, 35
Der hochste, der da tzu hymmel ist,
Vnd der da gibt uff erden genist
Hie allerley creature,
Gehure vnd vngehure;
Also gros ist sin gewalt, 40
Were der griß gar getzalt,
Der bi allen wassern lit,
Vnd were das allis permit,
Vnd hie dartzu were
Jglicher stern eyn schribere, 45
Die mochten von der godis crafft,
Noch von aller siner geschafft
Vnd wie es in deme hymmel si,
. . . . . .
Wie fures circkel vmme en gat, 50
Vnd wie he ein antlitze hat,
Wie schone da si die konigin,
Die da loben die Cherubin
Vnd ander kore obir al,
Wie schone si des hymmels sal. 55
Die hymmelischen wunder
Kan nyemant besunder
Vol achten, noch vollen schriben,
Davon lasse ich es bliben.
Er heist von hymmel Altissimus, 60
Vnd von der erden Jhesus;
Wer en mynnet, der ist genesen,
Vnd sal bi eme han das wesen.“
Da sprach der keiser Dacian:
„Ich kan mich nicht recht vorstan CXXXVII. 65
Disser wilden mere
Von dem touberere,
Den die gelerten wissagen
Sahen lange vor den tagen,
E he ye worde geborn; 70

Er muste in Galilea den dorn
Tragen vor eyn krone,
Er muste tragen schone
Vff syme rücke eyn starkis bloch,
Daran begunde man en hencken doch,
Tzwischen tzwene dieben:
Eya, nů prufet, ir vil lieben,
Solde ich den han vor eynen got,
Das muste sin dar lude spot.
Ich en liege des nicht, es ist war,
Jhesum trug eyn magit clar,
Das geschach dorch ein wunder,
Das he alleyne besunder
Sundern naturen wart,
Von der selben wilden art
Tut he den touber hůte;
Darumme soln en die lůte
Nicht vor eynen got han
Vnd eme wesen undertan.
Die wissagen die jhaen,
Wie das sie Jhesum sahen
Tzwischen tzweyn tyeren ligen;
Mit eme truwe ich nicht gesigen
Er qwam tzu swechliche
Her uff dit ertriche,
Er solde herabe sin gefarn
Mit sinen geflorirten scharn;
Mit manchem lichten engel clar,
So sehe man wol das gantze war
Were sin crafft vnd sin macht,
Vnd das he schiede den tag von der nacht;
He solde gar herliche
Sin kommen in disse riche,
Das were glich der warheit:
Cleyne blut ouch cleyne treit;
Es milwet steyne grosse kunst;
Grosse wasser, widen runst.“
Da sprach der marggraue tzu hant:
„Ich thun uch allis das bekant,
Das ich uch ubirrede hie,
Das horen jhene, disse vnd die:
Uch ist allen wol bekant,
Das man vorbrente alle lant
Mit eyme solichen fůre,
Also gros als eyn šure,
Das ving man an eyn tzunder:
Allso wart alleyne besunder
Die magit vil gehüre
Mit des heilgen geistis fůre
Entphlammet vnd entzundet,
Da ir der engel kundet;
Es erqwicket: Ave! das wort,
Das davon hie vnd dort
Gros gewalt wuchs obir al,
In der helle, uff erden, in des hymmels sal.
Die rose ist in deme tauwe
Eyn licht anschauwe,
Wanne sie anget susser sonnen schin
In irem vil sussen kemmerlin,
Dartzu rucht sie vil wol:
Ir stam ist dannoch dorne vol,
Ir frucht ist bose, das sie birt,
Eyn swache hiffe daruß wirt.
Dagegen hat korn vnd win
An der blute vil krancken schin,
Vnd ist doch von solicher art,
Das nie nichtes so gut en wart,
Das us der erden springet
Vnd gein der lůfft dringet;
Von der blůte werden drů,
Die wil ich nennen nů,
Sie beren brot vnd win,
Das nicht bessers mochte gesin,
Darus wirt dan gotis blut,
Das ist besser dan gut,
Der sin tzu rechte bekort,
Das ist der ewige hort;
Kornis vnd des wynes blůte
Kompt mit aller demůte:
Also blůt uff erden das wunschelriß,
Des hymmels lewe in lammes wiß.
Altissimus der krippen knabe
Qwam vns mit senffte herabe,
Das gewissagete hymmelkint,
Obir eme aß esil vnd rint;
Das kint in grosser demůte
Als win vnd als korn blůte,
Vnd wol ervollet hete,
Das der prophete
Von eme gesprochen hat davor,
Vnd qwam dorch Ezechielis tor,
Vnd nach der wisagen geblůt,
Vnd es die marter gemůt,
Vnd darnach die helle tzubrach,
Da grosse froude von geschach,
Da fur er konigliche
In sines vaterriche,
Da entphing man en vil schone
Tzu eyme ewigen patrone,
Tzu keiser vnd tzu konige do,

Vnd waren sin tzu sehen fro.
Herre keiser Dacian,
Nů han ich uch kunt getan,
Das die hochfart siget
Vnd die demůt stiget;
Der mir gestet, der ist genesen
Vnd sal da tzu hymmel han das wesen;
Die mir hie woln gesten,
Die soln tzu eynander gen
Vnd recken die hende ouff,
Den kumpt von hymmel da der touff."
Hiemit gingen sie tzu samen
Vnd gerten sin in gotis namen;
Der waren tzwilff tusent da,
Vnd worden auch getoufft sa
Mit des hymmels tauwe do,
Des sie sint worden fro,
Vnd lieden gar grosse not,
Wan der keiser da gebot,
Das man sie sluge sam die swin
Mit exen; das muste sin.
Der marckis sprang von dem rade:
„Ich alle die tzu hymmel lade, —
Sprach he — die hie ligen tot,
Die fri ich so vor aller not."
Die manslacht was so gros,
Das davon blutis flos,
Es hette eyn molnradt getrieben. —
Das wart so angeschrieben
Von Richart an eyn buch. —
Darumme tet vil manchen fluch
Die keiserynne deme keiser
. . . . . .
Ir wibliche stymme;
Sie rieff in tzornes grymme:
„Auwe leides, das ich siehe,
Das man die lude als das vihe
Martert vnd ermordert,
Vnd tzu dem tode fordert
So manchen werltlichen lib,
Beide, man vnd wib,
Emoral vnd auch Amazur;
Vnd weren es allis gebur,
Das hie folkis ist erslagen,
Ich en kunde ir nicht vollen clagen,
Dannach were ir altzu vil;
Darumme ich nummer kommen wil
An des keisers bette;
Es mus werden wette
Tzuschen vns der fruntscheffte."

Mit getruwelicher ereffte
Begonde sie en sere straffen,
Ober en schrei sie: „Waffen!"
In irme leide sie da sprach:
„Auwe, das ich uch ye gesach!
We, das ir ye wordit geborn!
Lib vnd sele hat ir virlorn;
Nů sahit ir doch die wunder,
Die got alle besunder
Dorch den marggrauen tet,
Der ist nů an disser stet
Us dem rade gesprungen,
Vnd ist eme wol gelungen;
CXLI. Sin wunden die sint heil,
An masen vnd an meil;
Auch hat he uch uberseit
Mit der gantzen warheit,
Da kerit ir uch lutzel an,
Ir wůtender hundis tzan,
Ir vngetouffter mordis gufft,
Von uch entwendit sich der lufft,
Das he tzu der erden nicht en gat,
Vnd die widderkere hat;
Ir senfforicher bitterolff,
CXLIII.
Ir tut sam der wolff,
Der spricht lamp, was ymant tut;
Also stet auch uwer mut:
Die rede die ist oppig
Vnd uwer tzunge loppig,
Da yet von der gahe tot,
Vnd wechsit not obir not;
Ir ewige helle val,
Aller grune eyn derresal,
Verich als der slange,
Vnheilis ware tzange,
Gellig als die vipper,
Lucifers kipper,
Vnd dartzu sin scherge,
Ir abgrundes verge,
Ir tarandis brocke,
Vnd valsche helle brocke,
Vngetruwes rates
Valsch Pilates,
Dryaks houbit vnd tzagel,
CXLII. Ir sit der vngetoufften hagel,
Der vngetruwen schirmeschilt,
Keyner freise uch bevilt,
Mordig als Herodes,
Ir sit des ewigen todes,
Ich acht uch tzu glicher wis

Tzu deme worme aspis,
Vnd tzu deme basiliscus,
Der art ist beidesampt alsus:
Wer eynen smecke, den andern sicht,
Von beiden mag he genesen nicht;
Jr Judas vnd ir Pharao,
Ja geschicht uch also,
Also auch geschach en beiden;
Auch so tut uch cleiden
Abpollo in dryer hande wat,
Die uch vmmer wol anstat,
Von deme fuße bis an den gebel,
In fure, in beche vnd in swebel,
Da must ir us vnd ynnen
Vimmer ynne brynnen;
Vch gelinget, als en gelang."
Vil snellich he uffsprang,
Wanne eme so leide ny geschach,
Die krone he ir abebrach,
Er wolde sie ertotit han;
Das begunde die konigynne vnderstan,
Mit fugen namen sie en herdan;
Er sprach: „Ich frouden armer man,
Das ich ye wart geborn!
Wie han ich ere vnd wib virlorn!
We der leidigen mere,
Das mir der tzouberere
Myn wib so hat vorkeret
Vnd mich so gevneret!
We, das der tag ye betagit,
Das us Galilea die magit
Den tzouberer ye gebar,
Von dem ich her vnd dar
Leides han alsv vil,
Das ichs nyndert weis eyn zil!
Das wil ich rechen, bi namen,
Das sichs die keiserin mus schamen."
Da hies he balde gahen
Die heilgen frauwen fahen
Vnd balde dartzu rusten,
Das man sie bi den brusten
Vff sulde hencken;
He sprach: „Sie kunde wencken
Wiblicher truwen,
Das mus sie hude ruwen."
Hie furte man die keiserin
Von dem rade balde hin,
Bi den brusten uff hing man sie;
Das kunde erwenden nyemant hie.
Die keiserin bi den brosten hing,

CXLIV.

Die rede sie so anefing:
„Got, herre, listmechere,
Du ye vnd ye were,
Vnd vmmer bist an ende,
Dynen trost du mir sende,
Das ich mich icht vorkere,
Dorch dyn grossen ere,
Das sich dir biegen alle kny,
Tzu hymmel, tzu hellen vnd uff erden hie,
Vnd alle tzungen lobes jhen,
Vnd dabi din tzu got vorsehen.
Gewissagetis kint us Jsrahele,

CXLVI.

Ich beuele dir hude myn sele,
Das sie dich da muße sehen,
Da dir die engel lobis jhen;
Blúende gerte von Yesse,
Gedencke, das mir ist so we;
Da wil ich doch nicht achten auff,
Die wile mir worden ist die tauff.
Wer der touffe nicht en hat,
Des mag nommer werden rat;
Da solt ir alle gedencken an,
Js si wib oder man,
Vnd wisset, das die heidenschafft,
Tzu hymmel hat vil cleyne crafft,
Wanne da kommet sie nommer hynne;
Gedencket alle, hat ir sinne,
Dorch uwer heil, dorch myn bet:
Es sprach der valsche Machamet,
Da he an syme tode lag
Vnd des lebens sich erwag,
Da man en fragete mere,
Wie es geschaffen were
Vmme Jrden, Cristen, heiden,

CXLV.

Des solt er sie bescheiden;
Wie wol he was des tuffels mort,
So was das doch sin lestes wort:
„„Mit wasser mus man genesen,
Andirs mag es nommer wesen.""
Damit meynet he Cristus touff,
Da der togende kint in slouff,
Ich meyne den hymmelischen degen,

CXLVII.

Der alle ding kan recht gewegen."
Die keiseryn uff tzu hymmel sach,
Mit susser gude sie da sprach:
„Eya, toufft uch edeln heiden,
Ich mus von uch scheiden,
Entruchet, was der keiser thú;
Hie vnd tzuschen morne frú
Bereide ich uch die wirtschafft,

Davon der touff hat die crafft,
Das sie mit frouden vmmer wert,
Wanne dis leben ist kume eyn vert."
Die schrifft thut vns hie kunt,
Sich taufften an der selben stunt
Sechs tusent vnd zwey hundert,
Wanne mich des vmmer wundert,
Wer en die tauffe bereitit da:
Eyn nebil vill uff si sa;
Darzu sprach der Pallastin
Die worte, die da salden sin,
Die zu der touffe horten,
Die heidenschafft storten.
Der keiser his sie vahen,
Stecken, slahen, hahen,
Sieden, braden, rosten,
Die besten zu den bosten.
Darnach schrey he lude da:
„Auwe, auwe, Alexandrina,
Das du noch ye geborn worde!
So gar scheidelichen borde
Wart von muter nye getragen;
Ja begynnet man din wunder sagen,
Her von Oriente,
Bis hin gein Occidente,
In den richen hie vnd da,
Als von der konigynnen Helena,
Der valschen Krichynne,
Die ere vnd mynne
Irem werden manne entphurte,
Davon die erde rurte
Manche gosse von blude gros:
Dit wil werden jenes genos,
So mus man vmmermere sagen
Den valsch, den du hast zu mir getragen,
Vnd das du Appollen wilt vorliesen
Vnd Jhesum wilt erkiesen
Vor eynen gewaltigen got
. . . . . .
Jhesus muste das cruze tragen,
Daran he selber wart geslagen,
Wanne man en daran töte;
Mit gewalt man en des nötte,
Gewaldis mochte he nit widderstan:
Solde ich den vor eynen got han,
Das weren krancke synne."
Da sprach die konigynne:
„Nů sage mir, keiser, sunder spot,
Lebt yemant, der an got
Dry ding moge gegeben,
Lib, sele vnd das leben?"
Da sprach der kaiser san czu hant: CXLIX.
„Mir ist das von der schrifft bekant,
Das der gode sieben sint
Vnd ir iglicher vnderbint
Mit syner crafft sunder hat;
Ich sage dir, wie es darumme stat:
Der planeten der sint sieben,
Vnd stet von en da geschrieben,
Das sie aller geschafft
Von nature geben crafft;
Iglichs stern phligt ein got,
Der tut vnd list dorch sin gebot;
Dem hymmel sie widderstreben;
Deme menschen sie das leben geben,
Das mus leben nach erer art,
Als ye die küne hat die vart.
Ich han sin vorbas nicht gelesen,
Wie es andirs mochte wesen."
Da sprach die suße konigin:
„Alle, die nů haben sin,
Die prünen recht, was ich sage:
Ab yemant hude bi dissem tage
Vns sait das, das worde war
Hier nach obir dreissig jar,
Wold ir deme glouben icht?" —
„Ja ich hette mit ym die phlicht, —
Sprach der keiser — das mus ich ihen." —
„Herre, so ist es geschen; —
Sprach die keiserynne da —
Ja vint man geschreben sa
In dem buche Jeremias, CL.
Der vor manchem jar was
Vor deme kinde us Jsrahele;
Er sprach: „ „Der lib vnd sele
Vns git vnd darzu das leben,
Der wirt zu deme tode gegeben;
Als eyn vngemeilet lemmelin,
Tut er nicht uff den munt sin.""
Ich han an dissen stunden
Den waren heiland funden,
Der propheten togentkind,
Des die riche alle sint;
Wanne die sahen en vorware
Vor syner geburt tusent jare.
Obir ein komme ich von eme nicht,
Wie we mir von uch geschicht;
Der marter sal mich von eme zemen."
Der keiser hies sie abenemen,
Vnd hies die bröste ir sniden abe.

Gros was sin vngehabe,
Er schrey vil lude: „Woffeno!
Appollo, herre, wie tustu so!
Der sonnen got von orte her,
Bedencke mynes hertzen ser!
Ach, ich frouden armer man,
Das ich das leben ye gewan!
Das sehen myn gode tzu,
Ich bin enteret altzu fru,
Des wil Appollo mir gonnen."
Er viel hin vnvorsonnen.
Der markis nam die keiserin
Vnd drockt sie an den lib sin;
Er sprach: „Eya, heilge frauwe,
Frauwe dich der aneschauwe,
Die du in deme hymmel hast,
So du frolichen stast
Vor der tugunde kinde;
Sin clar hofegesinde
Entphet dich also schone,
Du sist uff deme throne
Alle der engel frauwen,
Die magstu gerne schauwen;
Entrüche, was dir der keiser thu,
Daromme so get dir froude tzu;
Achte nicht, was dir gesche,
Dyner claren ougen se
Begynnen dir noch hude spehen,
Das du gerne magst sehen."
Die keiserinne wart der mere fro,
Sie begunde deme helde nygen do,
Das blut ir von den brosten flos,
Das ir cleider gar begos.
Der markis uff tzu hymmel sach,
Ob den brusten he da sprach:
„Du salt nommerme geblüten,
Ich beswere dich bi der rüten,
Die Moises in das mere slug,
Die en mit heile dadorch trug:
Also mustu auch wesen heil,
Heilge frauwe, sunder meil.
Von dem worte der jungen
San tzu hant die bruste entsprungen,
Der sussen vnd der claren,
Als vor twilff jaren
Weren gewachsen vnd nicht me,
Vnd was heil recht als e.
Hie stunt myn frauwe die keiserin
Als eyn musser sprintzelin,
So es in vollem kropphe stat,
Vnd nicht hungermale en hat,
Vnd eben schone geslicht;
Von yrer schone were bericht
Drissig landes frauwen;
Des solt ir wol getrauwen.
Dit wonder sach der keiser an
Vnd dartzu manch hoer man,
Die sprachen an der stunde
Alle mit gemeynem munde:
„Es ist von tzouber geschen."
Dis begunde der keiser ouch jehen,
Vnd sprach altzu hant da:
„Eya, Allexandrina,
Keiserynne hochgeborn,
Sal ich dich nů han vorlorn
Vmme Jhesum von Nazaret,
Dorch ander nicht, wan das he stet
In deme gestirne, der meide kint,
Sollen nů alle, die da sint,
Dir vndertan wesen?
Der bucher han ich nicht gelesen,
Da ich en het,
Das he eyn prophet
Were, muterhalb us Jsrahele;
Das he nů lib vnd sele
Geschuffe, das mag nicht sin.
Die der planeten schin
Mit irme starcken louffte phlegen,
Vnd alle ding tzu rechte wegen,
Vnd sie ouch vnderscheiden,
Heide vnd boůme cleiden,
Allem dinge yeben sie crafft,
Alle wurtze sint von en gesafft,
Alles das uff erden lebt,
Adder in dem wage swebt,
Dem geben sie vil selde
Vnd formen es mit gemelde;
Sie widdersten deme hymmel clar
Vnd richten die sonne, das jar;
Als hat von der erden flucht
Vnd brengit gut genucht
Vnd wirt trurig vnd fro;
So waldet der Saturno
Der kalden luterlichen czit,
Die nicht hugender frouden git;
Venus phlegit der mynne
Mit froudenrichem synne;
Die Luna der vnstede phliget,
Daran das groste wandel liget;
Der sterne sin dannoch dry,

CLI. CLII. CLIII.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die sint so starker creffte fry,
Vnd han doch manchen wilden gaug,
Das were tzu sagen altzu lang,
Wanne das sin waldit Appollo gar,
Des niem an der sonnen war,
Wie die die werlt erluchtit,
Was das wasser ersuchtit,
Vnd Saturnus keldet,
Die sonne die masse heldet,
Das die erde die frucht byrt,
Die obir alle geliebit wirt;
Der sonnen tugund ist manigfalt,
Der hat Appollo gar gewalt;
Sint der sonne der planet
In den hoesten wirden stet,
So mus Appollo der hoeste sin:
Da dencke an, frauwe keiserin,
Vnd habe en ouch tzu deme hoesten got,
Thů, vnd las dorch sin gebot
Der meide kint, Jhesum;
Der mag dir nit wesen frum."
Da sprach die keiserin tzu hant:
„Die tzwene got sind mir bekant,
Ich wil das vorwar ihen,
Ich han sie beide gesen,
Appollen ich uff der sule sach,
Des vil manig tzunge jach,
Das sie nye creature
Gesahen so vngehure,
Da he uff der sule sas,
Tzu eyme affen ich en mas,
Wanne das he hatte eyn tzagel.
Geori was sin hagel,
Der schuff, das die sule brast,
Vnd eme entran der hymmelgast
In die helle, da he nů ist wirt,
Den alle tugund gar vorbirt;
Da sach ich auch der meide kint,
Des die riche alle sint,
Vnd das den hymmel aneliß
. . . . . .
Das sie eme an lauff widderstan,
Das he solle die masse gan
An syme tzirkel, an syme lauffte,
Da mich der markis tauffte,
Da erschein mir got also clar,
Das ich průfe wol vorwar.
Ob der sonnen weren sieben,
Von der wonder ist geschriben,
Die hetten nicht so liechten schin:

CLIV.

4475

80

85

90

95

4500

CLV.

5

10

15

20

Das mag der ware got wol sin;
Er ist is recht sunder wan;
Eyn lamp das crutze hatte in der clan,
Das sach ich, vnd den lewen starck,
Der sich vor mir keynes vorbarg:
Das licht, der lewe, das lemmelin,
Die mussen mir eyn got sin,
Der alle ding geschaffen hat,
Jr eyner, doch die Trinitat.
Phi, Appollo, boser wicht,
Du schaffest an mir hie nicht!
Herre keiser, uch si widderseit,
Vnd halt das uff mynen eit,
Das wir vns mussen scheiden;
Cristen vnd die heiden
Mogen nicht bi eynander sin;
Herre keiser, nemet das vingerlin,
Das was vnser gemahelschatz,
Den schatz der e, den irsten satz,
Nemet hin die krone vnd uwer lant,
Das gebe ich uff mit myner hant,
Dartzu stede vnd borge vil,
Der ich nicht me haben wil."
Da der keiser horte das,
Da wordem eme die ougen nas,
Das sie den krieg so veste hilt,
Vnd der nůwen e wilt;
Er sprach: „Nů horet ir herren,
Nahen vnd ferren
Mogen disse mere geschellen,
Vnd also tzu schaden gehellen,
Das eyn tzweyunge wirt,
Die vns villichte hernach beswert;
Wan was die hoen angan,
Die nyddern en des bestan;
Darnach radet, was ir wellit,
Sint ich dem schaden bin gesellit,
Der vnser gode laster han,
Das sie des nicht vnderstan."
Da rieden sie an der stunde
Glich us eynem munde,
He solde die keiserin toden,
He kunde sie nicht genoten,
Das sie were eyn heidyn.
Da hies he sie furen hin;
He begunde vor leide wuten:
„Jr solt ir sere huten,
Das sie uch icht entrynne,
Das sie mit tzaubers synne
Icht hin fure der markis,

4525

30

CLVI.

35

40

45

50

55

60

CLVII.

65

70

Als von Troy Paris
Helenam von Kriechen tet."
Da an der selben stet
Sprungen ritter vnd knechte dar
Vnd namen der keiserynne war;
He sprach: „Nů brenget ir houbt widder."
Weder e nach sidder
Gefreischet er ny von luten sitte,
Das sich so sere vndersnitte:
Trurig was des keisers lib;
Sich frawte die keiserynne, sin wib.
Hie selschit sich das alde wort,
Das wart missemeilig dort:
Das ein man vnd sin wib
Solden haben eynen lib.
Ir froude vnd sin hertzeleit
Glicherwis tzusamen sneit
Vnd kunde sich recht machen,
Als ein rot scharlachen
Tzu eyme gelwen fritschal.
Die keiserin clar, licht gemal,
Die wug glich der rosenfar,
So pruue ich den keiser dar
Tzu des gelwen schoten,
Der formet nach den toten.
Hin furten sie die keiserin;
Sie sprach: „Susser got, ich bin
Din vil reyne hantgetat,
Schaffe, das myn werde rat,
Aller tugent orthabe,
Fuge, so ich komme tzu dem grabe,
Das ich icht lebende sie,
So das orteil erge,
Wan das antlitze din
Mit eyme swerte furin
Ist geformet an dem tage,
Das sich froude vnd clage
Tzweyen an der selben tzit,
Da keyn erbarmunge an lit."
Da qwam die godis stymme da,
Sie sprach: „Allexandrina,
Nů gehabe dich rechte wol,
Du bist des heilgen geistis vol,
Der ledit dich in den hymmel clar,
Da sint din frouden jar
An ende vmmer vorbas me,
An hude, wirt dir nommer we.
Dancka, frauwe, dem marckis,
Der hat ere vnd pris
Behert beide, dir vnd ym;

Orloub, frauwe, nů von ym nym,
Vnd nyge eme, das ist wol bewant."
Der engel mit der rede vorswant;
Des wart die keiserin fro,
Vnd neig deme marggrauen do,
Sie vil eme balde tzu fuß
Vnd sprach: „Den hymmelische gruß.
Der hat mich getrostit wol,
Vnnd das ich uch dancken sol
Der vil grossen erbeit,
Die ir habit an mich geleit,
Grosse pin vnd vngemach."
Tzu hant sie da uff sach,
Da sach sie in dem hymmel clar,
Darynne pruffte sie vorwar
Tzwey her gesidel wonneclich
Vnd dobi tzwo liechte kronen rich,
Die nicht schoner mochten sin;
Sie sprach: „Frauwe dich, herre us Pallastin,
Din her stule ist dir gesetzet,
Du bist wol ergetzet
Dyner marter, vnd der bruder din,
Got gibt dir das riche sin;
Vn wisse das vorware,
Inderthalbem sieben jare
Kan dich mit keynen noten
Nommer nyemant ertoten.
Wir mussen vns hie scheiden:
Got der gnade vns beiden."
Hye viel sie an ir venie
Vnder aller der gemeyne,
An gode wolde sie nicht vertzagen.
Das houbt wart ir abegeslagen,
Vnd qwam eyn schin vnd eyn glast,
Das der bekante vnd ouch der gast
Vnvorsonnen lagen
Vnd nicht witze phlagen.
Der glantz was tzweier engel schin,
Die furten die keiserin
Vnd wiseten sie des hymmels wege
Vnd hatten sie in erer phlege,
Als auch sint heten
Die sussen Sente Margareten.
Dem keiser qwamen mere,
Wie es ergangen were;
Er sprach tzu deme boten: „Sehe duß?" —
„Ja ich gesach nye bogen schuß
Also snelle gefaren,
Als ich tzwene fürynne aren
Sach faren tzu der keiserin,

CLIX.

CLX.

CLVIII.

Die furten sie auch beide hin.
Sie seyde deme Pallastin vorwar,
Es müssen e siebenhalb jar
Endelichen hin kommen,
E eme der lib werde benommen."
Da sprach der keiser tzu hant:
„Sam mir lude vnd lant
Vnd alle myn gode here,
He erarnt alle mynes hertzen swere,
Des kan eme nyemant gewegen."
He hies en vil balde segen
Tzu hant tzu uer stöcken;
He sprach: „Die sal man dröcken
In eyn vil tiffen phul;
He hat mir mynen koniglichen stul
Leskerlichen gesetzit,
Des wirt he hie geletzit,
Das he eme vnd Jhesum
Nommer wirt gefrum;
Die keiserynne hat nicht war
Vmme das siebenthalbe jar."
Dit gebot he vnd geschach,
Tzu vor stocken man en brach
Mit eyner starcken hornsege;
Die stocke hatten sie in ir plege,
Bis das man sie vor den keiser drug;
He sprach: „He hat sin gnug,
Nů werfft en in de phützе,
He ist mir vnd eme vnnützе;
Da mit varen wir essen sa,
Vnd lige he in der phützen da."
Dit geschach, als he gebot;
Fische, fleisch, win vnd brot,
Damit der tisch bereitet wart.
Nů en liß abe nicht sin vart
Cherubin vnd Michael,
Die brachten die reynen sel
Widder tzu deme licham:
„Du magst dich vil wol scham,
Werder Geori von Pallastin,
Was von dir die keiserin
Sprach, sal das nicht wesen war;
Wol uff edeler ritter clar,
Bi got vnd dorch vns tzwene,
Also du tzu Millene
Were in dyner besten tugent,
In den cleidern, in der jugent."
Als sie gesprochen vollen das wort,
Da stunt der marggraue dort,
Als he eyn engel were;
An nalden, sunder schere
Worden eme die cleider bereit,
Die phlagen solicher richeit,
Das konige vnd keiser were
Tzu gelden altzu swere,
Wann es was engelische wat,
Weder gesnytten, noch genat;
Liecht, kruß was sin har,
Von edeln stein daruff eyn schappil clar;
Er en hatte nyrgen so liechten schin,
He muste doch menlich sin;
Tzu den brosten wit, mitten swang;
Eyn gurtel en tzusamen twang,
Der was riche vnd thure,
Gesar nach dem fure
Von edeln rubinen,
Die sach man darus schynen:
A voy, wie was he hie gestalt!
Das ist von mir hie ungetzalt.
Da he sich selber ansach,
He beheyde eme wol vnd sprach:
„Geeret sistu, herre got,
Geeret si din hoch gebot,
Vnd der engelfurste Michahel,
Der mir widderbrachte die sel;
Nů hat die keiserynne war,
Die sait sund mir sünder var,
Man mochte mich nicht vorterben,
Mit keyner not gesterben." —
Eya, sage gut, so helffe dir got,
Von Dorn lieber Reinbot:
Sal allis ding, das ye gewart,
Glichen recht syner art,
So muste die lichte rose sin
Muter des von Pallastin,
Die sonne der vater ouch dartzu;
Wan sie an dem morgen fru
Sunder alles wolken stat
Vnd also brehende uffgat,
So schinet ir clar lichter schin
In der rosen kemmerlin,
Da brütt der same ynne
Von ir tzweyer mynne,
Der same ist balsam, lilienblut,
Darus wart der degen frut,
Der usserkorn markis;
Dem sint tzwey lobis ris
Also hoch gestossen,
Das eme nicht kan genossen
Hie uff der breiden erde,

So ist he in solichem werde
In dem claren hymmel oben,
Das en mus mit gesange loben
Die tzehen kore in des hymmels sal,
Vnd was da ist obir al. —
Wie ist das rosen kint getzogen?
Hat es wibis broste gesogen? —
Nein, nicht, das mag nicht sin;
Muschaten blut vnd neilkin,
Das was die spise, die he aß,
Sin trincken was die viol raß. —
Ab man en nicht an brosten czoge,
Vnd hette he dan tzwene floge,
Ich wold en vor ein engel han. —
Nein, ir sult ez sust vorstan:
Da he in dem torme lag
Vnd got den boûm von eme wag
Vnnd eme in syner creffte erschein,
Sint wart creature nye kein,
Die ye von menschen fruchtig wart,
Die so schone vnd so tzart
Were, nach wûchse in alle wis,
Also Geori was der markis,
Das solt ir wissen sunder wan:
Nû sal der mynnecliche gan
Alhin, da der keiser sas,
Da he vil hoe sich vormas.
Sint nû der markis were tot,
So wolde he fugen grosse not
Synen brudern beiden,
He wolde sie balde scheiden
Von irme lande tzu Pallastin;
Das muste sunder were nû sin,
Das hies he kunden obir al.
Indes ging in den sal
Der markis, vnd horte das,
He ging hin, da der keiser sas;
Vmme en wart ein solich gedrang,
Das were tzu sagen altzu lang.
Aller wonder wonder
Prufften die besonder,
Die synen tot sahen;
Czu hant sie da jahen:
„Er was gefierteilit;
Der en da hat geheilit,
Das ist der gewaldigere,
Von dem die starken mere
Die wissagen hant gesait,
Den da trug us Galilea die mait:
Wir glouben an keynen got mere;

CLXIV.

4775

80

85

90

95

4800

CLXV.

5

10

15

20

Keiser, konig, vater here,
Hilff vns uff disser erden,
Das wir getoufft werden!"
Hie begoß sie der heilge geist
Vnd wart erer bede volleist.
Tzwilff tusent der waren,
Der hies der keiser varen,
Mit wonderlichen noden
Hies he sie alle toden.
Er sprach tzu deme marggrauen da:
„Eya, Allexandrina!
Din rede mag wol wesen war:
Es mus e siebindehalb jar,
Nach yrer tzal, hin kommen,
E uch werde der lib benommen.
Wolt ir bi mir bliben sus,
Bis Diocleianus
Vnd sin geselle komme, Maximian,
Ich bin ir beider vndertan,
Vnd si kommen in das land,
Ich habe uch schone sunder band;
Dis globit uff ritterlichen eit.
Dabi si uch doch geseit:
Als sich die Lune wandelt,
Also wert ir gehandelt
Mit uwer marter sunder wan;
Das getar ich mit nichte lan."
Da sprach der marggraue czu hant:
„Sint uch got nicht ist bekant,
Vnd wold nicht sunder wunder spehen,
Die an mir habit gesehen,
Das urteil ist obir uch ergan,
Ir mogit sin nicht abestan.
Nû des nicht rat wesen mag,
So wil ich globen uff den tag,
Als vns beschiet die keiserin,
Da sie die engel furten hin,
Des hette he sin sicherheit,
Uff synen ritterlichen eit.
An das eyne las ich vor,
Das mir uffen sin die tor;
Ab ir wollit tzu Pallastin,
Da wil ich die bruder myn
Behuden, was ich vmmer mag;
Ich kan noch den alden slag,
Den ich hievor han geslagen;
Kan ich nicht damit beiagen,
So ertzoige ich den willen myn;
Ich mus auch abir in Pallastin,
Da kan ich nach den alden slich,

CLXVI.

30

35

40

45

50

55

60

CLXVII.

65

70

Da ich mit horte manchen slich
Von mynen brudern han gesehen:
Also mag es noch geschehen;
Ich komme von uch nicht tzware
Inderthalbem sieben jare;
Gebit mir schilt vnd sper,
Harnisch vnd ros her,
Vnd myn swert liechte gemal,
Das ist hie sunder twal:
Das namet vnritterlichen ir,
Herre, mit gewalde mir.
Nů syt gewiß, herre myn,
E myn bruder us Pallastin
Werden von uch gescheiden,
Es gerett e manche heiden
Geschieden von dem libe,
E man sie vortribe,
E man die helde vmmegethu,
Es mochte sorge han dartzu,
Bergen von harten flinsen
Vnd kimen von den linsen,
Oder cleyner dan mel,
Sus konnen die helde snell,
Vnd valken dusse stechen,
Mit hort die schar brechen;
E man en die girde vorhabe,
Gloubit, herre, das darabe
Vil manches amye
Vil lude: Woffen! schrie;
Vnd kommen wir dri tzusamen,
Da wirt in Jhesus namen
Der banyer susen so gros,
Das es wol tut widderstos
Dem donner von dem loffte;
Ich rede es nicht von goffte,
Mine bruder weren so eren balk,
Das man mochte eynen kalk
Von den strunßen brennen;
Der sie kan erkennen,
Der sprichet mir der warheit,
Von en der lufft nach die cleit,
Von galm vnd von fure,
Das man ihet tzu ebenture;
Es werden von ir tzweier hant
Die ponder noch also tzutrant,
Das sich die rotte werrent
Vnd ros von stichen kerrent
Vnd schriet der man: Auwe, vnd ach,
Das ich die reise ye gesach!
So myn bruder beide

Dorch strit kommen uff die heide,
Vnd die beyne gedrocken,
Vnd die helme gerocken,
Sie schůtten, als der pauwe sin tzagil, CLXIX.
So wart von wolken nye der hagil, 4925
Der so mit hůrte komme dar;
Sie tzerren swinde noch die schar,
Sie konnen touben noch das velt,
Da die blůmen sint ir gelt,
Die mussen sich tzu der erden legen, 30
Da konnen sie wol entgegen
Cleiden das gefilde
Mit manchem claren schilde,
Als es allis rosen trage,
Vnd das die liechte heide wage 35
Als lauber von dem winde,
Vnd wirt der strit also swinde,
Das der son den vater lat,
So he mit dem tode vmmgat,
Vnd der vater lat das kint. 40
Vorkere dich, keiser, vnd erwint
Disse grossen herferte;
Ja wirt es dir tzu herte,
Das des basiliscus smag, CLXVIII.
Den nyemant wol erliden mag, 45
Also sanffte tzu liden were;
Des weis ich ware mere
Von myner bruder ellen,
Vnd ouch von yrn gesellen.
Des richs solt ir walden, 50
Last sie ir lant behalden;
Das ist en altzu lotzel doch:
Were das riche von Marroch
Ir beider, da ist vil gutis; CLXX.
Sie han so vil mutis: 55
Ab ir mut vnd die richeit
Worde uff eyn wage geleit,
Die helde sint in solicher kor,
Das ir mut sluge vor.
Midet sie, herre, das ist myn rat; 60
Dirdencket ir jr ritterlichen dat,
Jr mocht den aspis lieber sehen,
So swinde ist irs swertis brehen
Vnd ir horten mit den spern:
Jr mogit sie gerne vorbern." 65
Da sprach der keiser Dacian:
„Nů salt ir mich wissen lan,
Wer hilffet en der reise?"
He sprach kurteise:
„Von Salnecke Tschofreit, 70

Der hat manchen helt gemeit;
Von Antioch der ohem myn
Mus auch ir geselle sin;
Sie hant hundert tusent man,
Die gantze woppen furen an,
Vnd drissig ros vordeckt.
Avoy! da worde geleckt
Mit den swerten, das sie clungen,
Vnd die berge nach en sungen,
Vnd das sich die sonne schampt,
Das sie von stride erlampt,
Das sie yrn schin muste lan
An die blümen wol getan,
Das machet dampf vnd melm
Vnd furis blick us liechtem helm;
Sie konnen machen soliwen schat,
Davon des lebens wirt mat;
Uff strit stet ir wille;
Das schein wol vor Sebille
An Acheryne von Marroch,
Den slugen sie tzu tode doch,
Der des koniges bruder was;
Wann munt von stride ny gelas,
Disser were also swinde:
Myner bruder gesinde,
Die bi dem harnasch hilden
Vnd sin mit hude wilden,
Die seyden mir die mere,
Das der strit were
So bitter vnd so herte
An der durchferte
Geyn deme konige von Münalet;
Manch schilt gemalet bret
Wart turckil da gehauwen,
E man mochte schauwen
Des richen koniges banhr,
Da vil manig degen tzyr
Mit richer kost gezieret,
Da sich sameliret
Min bruder vnd der konig her:
Wera, wera, herre, wer,
Wie sich die helde werten!
Des libes enander herten,
Mit wer sie da rungen,
Das schilt, helm clungen,
Als glocken kesselere
Ezusamen gelassen were.
Der strit wart so suer vnd so heis,
Das ich das von warheit weis,
Solde ich sagen, wie es da geschach,

4975

CLXXI.

80 85 90 95

5000

5 10

CLXXII.

15 20

Als mir der saik, der es sach,
Es mochte eyn tzage vorterben
Vnd von den meren sterben;
Wanne ich zitter hynnen dar,
Wie die milebreite schar
Myne bruder beide
Dorchbrachen uff der heide;
Yedoch qwamen sie sin abe:
Des sy geeret der orthabe,
Der sie vnd alle wernt geschuff;
Das spricht eme mynes lobis ruff.
Herre keiser, ir solt sie miden;
Ir swerte konnen snyden,
Das davon wirt der bitter tot;
Lat sie, herre, sunder not."
Da sprach der keiser Dacian:
„Ich wil uff sie die reise lan,
Bis myne meister widder varen,
Die ir doch vil wenig sparen;
Ab sie nů stunden flinse,
Sie mussen geben tzinse
Von libe vnd von land;
Das ist mir wol von en bekant,
Forchte ich nicht yrn touber gros,
Ich mechte sie libes vnd landes blos:
Die reise si abegeleit.
Nů tůt doch uwer hubscheit
Eyn ding, das ich uch bitden wil,
Machit dissen herren eyn spil,
So sit ir wise vnd karck.
Es ist hie eyn schoner sarg,
Vnd ussen ist geschreben daran:
Es si wib oder man,
Der sal mich nyndert furen,
Noch obir eyn tzufuren.
Turret ir en tzubrechen,
So wil ich wol sprechen,
Das ir sit eyn kuner man;
Da lit grosse richeit an."
Des baten sie en alle da,
Des gewerte he sie auch ja.
Hiemit gingen sie tzu hant,
Da man den sarg vant,
Da der marckis gelas,
Das daran geschreben was,
Hin tzu gode he uff sach,
Mit reynem hertzen he da sprach:
„Ich beswere dich bi dem kinde oben,
Das die engel mussen loben
Vnd allis, das tzu hymmel ist,

CLXXIII.

25 30 35 40 45 50 55 60 65 70

Das du sarg an disser frist
Balde von eyander gast
Vnd dich ynnen sehen last."
Als he das wort von munde lie,
Der sarg ging von eyander hie,
Der was vol toter beyne,
Grosser vnd cleyne.
Da sprach der keiser Dacian:
„Heist sie lebende uffstan,
So wil ich lichte touffen mich.
Edel marggraue, nů siech,
Ob dir got gebe die crafft,
So leiste ich dir geselleschafft."
Des wart der marggraue fro,
Hin tzu gode sprach he do:
„Vater, son, heilger geist,
Ich weis wol, das du weist
Alles, das du wissen wil,
Es si lutzel oder vil,
Das richstu noch dyme gebot;
Du bist eyn eynig got,
Der ye was vnd vmmer ist,
Es hat din crafft vnd din list
Die froude alle funden,
Obir der erden vnd darvnden,
Die wite vnd die enge,
Die kortze vnd die lenge,
Die hohe, tiffe vnd breite,
Das hat din antreite
Gemessen vnd gericht,
Geordent vnd geticht;
Wann alsó clar ist din sehe,
Das sie hat die waren spehe
Dorch das firmamentum
Vnd dorch der erden centrum,
Dadorch get din blick sunder twal,
Als dorch eyn licht vrmal;
Geyn dir taug nyemandis geberg;
Din sechs tagewerg
Tzougestu mit der sonne,
Die ist der sunffer wonne;
Ir licht gibt vnderscheiden
Tag vnd nacht, den beiden.
Got, fenix, eyn sunder gaden,
Du schutest als eyn sommerladen
Wasser, berge vnd tal;
Du furest vmme als eyn bal
Den hymmel tzu allen tziten;
Der elemente striten
Ist bitter vnd vngehure,

CLXXIV.

CLXXV.

Da lufft, wasser vnd fure
Ir kriege tzusamen heldet:
Din gotheit des weldet;
Disse grossen wunder
Erkenne ich von dir besunder;
Das meiste ist dir das mynnest,
Wann du sin begynnest,
Dabi das mynner als das meist:
Daran gedencke, heilger geist,
Heis dit gebeyne uffstan
Vnd gesunt hervor gan."
Als he gesprach disse wort,
Da stunden sie gesunt dort,
Recht als sie da waren
Vor drien hundert jaren
Vnd drissig jar tzu;
Dit geschach an eyme morgen fru.
Des danckete da der markis
Von hymmel deme konige wis.
Das jungest he fragte mere,
Wie sin name were.
Der knabe risch vnd snel
Sprach: „Ich heiße Johel;
Eyn konig mit vns wundert,
Drissig vnd tzwey hundert
Lies he vnser legen her.
Nů gewere mich, herre, des ich ger,
Das vns werde der reyne touff,
Da der meide kint in slouff."
Das baden sie an der stunde
Alle us eynem munde.
Eyn krutze he uff die erde tet,
Da wart uff der selben stet
Eyn vil luter borne clar,
Darynne touffte he sie vorwar.
Da fragite he sie der mere,
Wer ir got were
In den selben jaren,
Da sie lebende waren.
Da sprach tzu hant Johel do:
„Vnser got hies Appollo,
Vns was kein got me bekant;
He musse vmmer sin geschant,
Der trache vngehure;
In vil heissem fure
Sin wir gewest vorwar
Drissig vnd driehundert jar:
Das quam von eme, dem hellehund.
Nů en wissen wir an disser stund,
Kint, man vnd dartzu wib,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

War solle sele vnd lib.
Las vns, lieber herre myn,
Vmmer in der helle sin
Bis an den orteilichen tag,
Das dan ende habe vnser clag
Vnd wir mit frouden vmmer sin."
Da sprach der susse Pallastin:
„Ich tut vorbas nicht me
Keyn hellefür nicht we,
Ir sit gelutert als das golt,
Uch ist got dorch mich holt
Vnd dorch sin erbarmekeit,
Hie hat eyn ende uwer leit.
Get balde in den sarg wider,
In godis namen leit uch nider,
Vart balde in das paradis
Vnd lobit der frouden konig wis;
Gedencket myn die wile da,
Vnd sagit Allexandrina
Den willigliehen dinst myn,
Vnd dem core Cherubin
Vnd andern koren obir al,
Grußt in des hymmels sal
Von mir die massenie;
Vnd seht, wo Marie
Vnd ir son der keiser si,
Die lat von mir nicht grußes fry;
Ob ich getorre vor holden,
Vor mynen grossen scholden,
Dancket eme der wirdekeit,
Die he hat an mich geleit."
Sie gingen in den sarg,
Ir jglicher sich da barg,
Als man es da vor ly,
Der sarg tzu eynander gh;
Die sele die engel furten hin.
Da sprach der markis: „Habet ir sin,
Herre keiser Dacian,
So solt ir dit vor wunder han,
Vnd got darvmme eren,
Ir solt uch bekeren,
Nemet den touff in godis namen,
Oder uwer lib der mag sich schamen,
Das ir es gelobt hat
Vnd sin nu hie abestat:
Koniges wort sal war sin;
Da gedenckt an, lieber herre myn."
Da sprach der konig Dacian:
„Ir solt wissen sunder wan,
Das weren doch grosse ding,

CLXXVIII.

Ob dorch uch alle orspryng
Widder berge flossen
Vnd sich tzusamen slossen
Die sonne tzu deme manen,
Ich wolde mich nicht anen
Appollen der sonnen got,
Das ich qweme von syme gebot."
Da sprach der markis tzu hant:
„Es ist vmm uch allso gewant,
Das ir sit aller salden bar
Glicherwise als Balthasar,
Der obir syme tische sas
Vnd viel hohe sich vormas,
Das sin leben were
Noch wunsch froudenbere,
Im ging sin ding allis eben,
Im en kunde nymand geleben;
Als he sprach disse wort,
Da schreib sich an die mure dort:
Es ist geteilet, gewegen vnnd getzalt.
Da wart sin not so manigfalt;
Als der sich an eme reche
Vnd eme dri messer steche
Mitten in sin hertze:
Noch weerste det eme der smertze,
Das he die schrifft ansach;
He schrey vil lude: We vnd ach!
Da was das orteil getan
Tzu hymmel, vnd solde gan,
Sin missetat was gewegen,
Er solt nommer eren phlegen.
Die worme vnreyne
Teilten fleisch vnd gebeyne,
Deme tuffel ouch die sele wart,

CLXXIX.

Die was vor eme vngespart;

CLXXX.

Sin tage waren ouch getzalt,
Er wart auch nicht vorbas alt,
Wann den tag bis an die nacht,
Da vorlos he ere vnd macht.
Ir sit tzu der helle auch gesellt;
Sint ir nicht erkennen welt
Den, der die wunder begat,
Wie mochte uwer vmmer werden rat?"
Der keiser tzornete vnd sprach:
„Ir konige, vart an uwer gemach,
Bis sich der mände wandilt,
So wirt missehandilt
Von mir aber der Pallastin;
Wie lange sal sin tzauber sin?"
Er nam orloub vnd fur dan

Als eyn obirwunden man;
Des waren die lute alle fro,
Das he en gerümte do.
Menlich tzur herberge reit;
Man phlege wol, ist mir geseit,
Des marggrauen vnuortzait.
Des morgens da es tait
Vnd he noch syme sit erschein,
Die konige worden des in eyn,
Das sie den markis wolden laden
Vff den sal sunder schaden.
Das geschach vmme den mitten tag,
So ydermenlichen phlag
Kortzewilen, das eme tochte,
So he allerbeste mochte.
Die konige qwamen alle dar; CLXXXI.
Manch pheller liechte gefar
Vff den sal wart gespreit
Mit vil grosser richeit.
Ir froude was manigfalt;
Maniche posune wart da erschalt.
Der markis in den sal gie,
Den man mit frouden entphie;
Sie sahen en alle gerne;
Als der morgensterne
Begunde he vnder en brehen:
Hette en so schone da gesehen
Eyn nonne von Gisilfelt,
An eme so lag so schoner gelt,
Das sie der metten hette vorgessen,
Were he vor ir gesessen
Also mynneclicher,
Sie were ferre richer
Worden eres mutes,
Danne alle eris gutes.
Nu lasse ich disse rede sin.
Die konige namen den Pallastin
Vnd satzten en uff ir here gesidil;
Manche rotte vnd sidil
Dorch froude wart geruret
Vnd truren da tzuruet.
Die konige fragten mere,
Wie der Salneckere
Tzu Cristen were worden
Vnd kommen us syme orden.
Der markis da mit tzuchten sprach: CLXXXII.
„Wunder vnd wonder da geschach
Von stride, der was so stark,
Das sich manig tuffel barg,
Die der heiden sele bewarten,
So sich die ponder tzarten,
Vnd ros vnd man gaben dunst,
Als ob eyn rastewide brunst
Gebe uff dem gefilde dampff,
Blümen, laub sich da rampff,
So wir dorch boume ranten
Vnd sich die scharn tranten,
Da gingen furis blicke
Von swerten also dicke,
So man sie berte uff den helm,
Das sich das fuer vnd der melm
An der selben stunde
Temperiren begunde,
Als wens anisit in dem winder;
Der mittel were der hinder
Verne gerner gewesen,
Wanne he getruwete nicht genesen;
Iglichs blickes schilde
Erluchtit das gefilde,
Als die sonne tut die heide,
So sie in richem cleide
Mit den roden blümen stat
Vnd sie die sonne angat,
In dem sussen tauwe,
Da ist gut die anschauwe,
Sie sal eyn senendes hertze sehen:
Also begunde der strit brehen. CLXXXIII.
Nu gloubit mir der mere,
Es hatte der Salneckere,
Ab ich es tzu rechte pruuen kan
Ja wol uff hundert man
Geyn dem mynen eynen,
Wann das mich wolde meynen
Jhesus, der mich noch nye vorly,
Weder dort noch hie,
Ich hette andirs nicht gesigt;
Der susse alles myn phligt;
Er halff mir des, das mir gelang
Mit syme liechten banyer blang,
Dorch die das rode crutze gie,
Die sich von hymmel tzu der erden lie
Mit eyme liechten engel clar,
Der gab die banyer mir vorwar;
Die was von godis crafft so her,
Das sie hatte die dorchker,
Wo man sie hene neigete,
Das das vor ir feigete,
Tzu glicher wise, sunder twal,
Als es were eyn donnerstral;
Die hymmelische banyre

Valte manchen degen schiere;
Mit ir behilt ich das wal da,
Vnd sint ouch dicke anderswa.
Der Salnecker wart da sigelos,
Der manchen helt virlos,
Vnd ich mage vnd man,
Der ich nicht genennen kan:
Der suße Salneckere,
Der werde konig here,
Der ist Cristen worden
Vnd lebit in solichem orden,
Das man en hie lobt vorwar,
Vnd besitzet dort den hymmel clar."
Da sprach der konig von Meydon:
„Es gewan ny konig so richen lon,
Der mich des ergetzit,
Als ich wart entsetzit
An magen vnd an mannen,
Jdoch entran ich dannen;
Da bleben lude uff dem wal,
Ich wil die sterne mit der tzal
Erfechten vnd ertrachten,
E man kunde erachten
Die helde, die da lagen,
Mit tode jamers phlagen.
Da was der konig von Azor,
Der tzwene ritter ye entpor
Us dem sadil tzockte
Vnd sie also drockte,
Das sin der tod borge wart:
Gein dem sich der marggraue schart;
Da was herte widder herte kommen.
Abe von en beiden worde vornommen
Swertes slag vnd speres krach? —
Ja, mit vollen das geschach,
Da tzusamen qwam der stos,
Da wart der galm also gros
Von schilde, swerte vnd speren,
Das ich das vor war wil weren,
Als ob Romany der grosse walt
Mit alle nider were gefalt.
Nů sorgit vmme die tzwene,
Vmme Georien von Millene,
Vnd Liberin von Azor,
Der die helde so habt entpor,
Das en das leben werde gelan:
We, wie sal es en ergan,
E das sie sich gescheiden,
Dem getoufften vnd dem heiden?
Jr sterke sie hie wol dorffen;

5375 CLXXXIV. 80 85 90 95 5400 5 CLXXXV. 10 15 20

Man sait von tribochs worffen:
So traffen sie tzukegen,
Da sie tzusamen begunden legen,
Der markis vnd Liberůn,
So das ir beider struntzůn
So hoch in die loffte flugen,
Das sie sich us eynander tzugen;
Des koniges ros wart entgurt,
So stargk wart uff en der hurt,
Das he dahinder sas
Vnd des lebens vorgas;
He starb an der selben stund,
Vnd wart nicht von tziost wund.
Hie wart der werde heiden
Von deme libe gescheiden
Dorch der claren sonnen god
Vnd ouch dorch wibe gebod.
Nů schauwe, Mynne, wie das stat,
Der synen frunt in noden lat!
He lit hie in dyme namen,
Des magstu dich vmmer schamen: CLXXXVI.
Mynne, du lonest, als du tedist ye.
Nu lassen wir die rede hie.
Von Azor Liberin
Rechen wolde der bruder sin,
Den slug des marggrauen hant
Dorch den helm, das ers erwant,
Da des lebens nicht me was,
Der vil auch nider an das gras.
Die tzwo kronen da lagen,
Die sint nicht froude phlagen.
Die heiden flogen von dem wal,
Jr lag da vil tod sunder tzal;
Dis starcke here was entworcht.
Nach hilt der konig vnerforcht,
Von Salnecke Tscofreit,
Mit starcker schar vil breit,
Als eyn schur wetters gros,
Vnd heer gein dem synen dos,
Ein schar begunde wellen
Als ein snegellen
Geyn sommer furen obir lant,
Das folk was mir vnbekant;
Da was die augenweide
Scharff susse uff der heide
Von den banyren clar,
Die andern geyn des todes var;
Hie begunden sich die banyre regen,
Die starken here tzu eynander legen,
Da was gebrech vnd gebrech,

5425 30 35 40 45 50 55 60 65 70

Da Geori vnd der konig frech
Mit hort uff eynander rieden:
Avoy, wie da wart gestrieden!
Mich twinget dar nicht myn gelust;
Seht, wie eyn starke wolken brust
Von der lufft uff die erden ga,
Nach swinder was es alda;
Der storm was so grymme,
Mir gebreche wort vnd stymme,
Das ich sie nente, di da gelagen,
Vnd jene, die des sigis phlagen;
Das mag nicht sin, sin wer tzu vil,
Davon ich es lassen wil.
Die heiden lagen sunder tzal;
Der markis behilt hie die wal,
We der leidigen mere,
Das der werde Salneckere
Die flucht gab, vnd die sine,
Mit vil grossem pine!
Hye rief der marggrafe here:
„„Kera, edeler ritter, dich kere,
Kera dorch din wirdekeit,
Junger konig Tschofreit,
Vnd dorch Appollen dynen got,
Oder abe dich wibe gebot
Gein mir tzu var habe usgesant,
So nyem eyn tziost von myner hant
Vnd setze in ebenture dyn lib:
Komstú sin abe, dich han die wib
In dyme riche desta bas,
Sint ritter nye vor mir gesas.““
Ir solt wissen sunder wan
Er hette es endelichen getan,
Wann das die flucht was so gros
Von manchem gewunten houbt blos,
Vorn, beneben vnd hinden,
Das he nicht mochte erwinden,
Noch die tziost gemessen,
Davon wart vorgessen,
Vnd mocht ir ouch nicht getziln:
Als die gosse eyne diln
Sunder dang furen hin,
Glicher wise also furten sie in;
Da en was nicht widderker,
Vnd wart der heiden ver,
Als von den wolken das snyen;
Es was der heiden krych
Von Appollo gelegen,
Des mochten sie nicht me gephlegen;
Die heiden lagen uff dem wal,

CLXXXVII.

CLXXXVIII.

Das nye uff der fursten sal
So vil pintzen wart gestrauwit;
Des sich manich wib vnfrauwit.
Da der konig das wal vorlos,
Der sonnen got he vorkos,
Der meide kint er bigestet,
Jhesum von Nazeret;
Er ist kommen us synem orden
Vnd ist ein Cristen worden.“ —
Jr herren, disse mere
Vnd von dem Salneckere
Vnd von dem marggrauen hie,
Wie es en beiden ergie,
Des han ich uch bescheiden
Von den helden beiden,
Das sie en mit yrn meren
So vndertenig weren.
Dye konige sprachen altzu hant:
„Er markis, vns ist das bekant,
Das ir tut grosse wunder,
Nú tút vns eynes besunder,
Des bidden wir uch alhie;
Tút ir is, so sahen wir nȟ
Ein wunder also spehe,
So clar noch so wehe:
Viertzehen stule wir han,
Das die vor vns gelaubit stan,
Recht als sie da taten,
Da sie wortzeln vnd laub haten.“
Da sprach der konig von Mayedon:
„Thut yrs, ich gebe uch den lon,
Das mich der touff begussit
Vnd myn hertze sich flussit
Vil gar in Jhesus gebot,
Vnd wiel en han vor eynen got
Vnd mynnen en vor alle ding,
So ist he der ware orspring,
Dorch den wil ich han den touff.“
Da sprang der marggraue ouff
Vnd wart disser mere vro,
Hin tzu gode rieff he do
Dartzu sin muter an:
„Wann ich uch beidesampt man
Bi uwer reynen gude,
Das Aaronis gerte blude
An wortzeln, sunder saff,
Da din hulffe dartzu traff,
Da wart die gerte in alle wis
Als ein clare meyen ris:
Also heis disse stule werden hie,

CLXXXIX.

CXC.

Sint du mich vorliſſe nye."
Als he die rede voln ſprach,
Die ſtule man grünen ſach
Recht in der ſelben acht,
Als en von arte was geſlacht,
Mit laube vnd von blude clar,
Als ſie taden ir jar.
Die konige ſprachen alle hie,
Das ſie vorwar geſehen ny
Kein wunder alſo wilde
Von keyner ſlachte bilde.
Hie gebot he den boumen da,
Das ſie tzu ſtulen worden ſa:
Als ſo reiſe das laub nider,
Vnd worden tzu ſtulen wider.
Der konig von Mayedon ſprach:
„O wol mich, das ich nach ye geſach
Des alden Meſſers gebaren!
Ab Jheſus wil, ich ſal varen
Mit jm in den hymmel clar,
Da ſo korz ſint die jar;
Ich wil an eme erkünen,
Er thut die boûme grünen,
He hies die toden ufſtan
Vnd alle geſunt hin gan;
Der markis iſt geheilit,
Der was geſierteilit;
Eyn kint ging vnd ſprach,
In tzwilff wochen das geſchach;
He thet die durren ſtule blüen:
Was ſal ich mich vorbas müen?
Ich touffe mich in ſyme namen;
Der abtgode wil ich mich ſchamen."
Des touffis he mit willen gert,
Des wart he altzu hant gewert
Von dem marggrauen here.
Er touffte altzu hant mere
Acht tuſent vnd funuffe vnd driſſig;
Er was des vil fliſſig,
Das he ſie gelerte das godis wort:
Das was en eyn reyner hort.
Deme keiſer qwamen mere,
Wie es da irgangen were
Vmme ir ſtule vnd vmme ir touff,
Da wolde he doch nicht achten ouff;
Da ſprach der keiſer Dacian:
„Den tzauber, den he hat getan,
Des ſolt ir wenig genieſſen;
Jr ſolt eyn bilde giſſen
Noch eyme ſtarken ochſen gros."

Da man das bilde gegos,
Da ſtackte man tzu dem male
Das bilde vol ſcharffer ſtrale,
Die muſten wol geloppit ſin;
Georien leide man darin,
Altzu hant man en tzoch
Uff gein eyme berge hoch
Tzu eynes ſtarken waſſers val,
Da lis man en hin tzu tal;
Hie viel he tzu deme mal:
Vnd were he von hertem ſtal,
Beide, ſin hertze vnd der lib geweſen,
He ſolde küme ſin geneſen:
Idoch begunde en neren got;
Er was auch da in ſyme gebot.
Da ſich das bilde tzu der erden ly,
So es von einander gie,
Vnd he tet da herus gan,
Tzu Sente Baſtian
Wil ich en genoſſen:
Alſo was he beſtoſſen
Mit ſtralen vnd mit pilen.
Der keiſer hies balde ylen,
Das man Georien brechte widder,
Der da was gefallen nidder;
Das wart altzu hant gethan.
Er ging vor den keiſer ſtan;
Vß ſyme claren libe ſchein
Manig wol geſiddert tzein;
Tzu hant he die usbrach,
Das eme nye we davon geſchach:
Es ſchuff der meide kint Jheſus.
Eyn herre, hies Athanaſius,
Der ſprach: „Herre keiſer, folgit mir,
Das ich hie wil raden dir,
Heiß eme die nagel ſlan abe,
Da lit des touberers orthabe,
Darnoch ſtos eme darin dorne,
Mit der vorgifft, ſo iſt he vorlorne:
Vnd gibt eme nicht das todis lon,
So tön ich, als der von Mayedon,
Vnd laſſen Appollen mynen got
Vnd ſteen in Jheſus gebot."
Der keiſer der hies ilen
Nach vil ſcharphen pilen;
Die nagel man eme uſſlug,
Die gifft man dar trug,
Die dorn ſties man darin,
Man ſtacht ims in die finger ſin:
Das ſchate eme nicht vmm ein grus,

Die dorne vilen widder us,
Eme war nicht, als vmme ein har.
Die nagil worden da vorwar
Luter vnd clar alsam e,
Ym tet ouch keyn smertze we.
Da sprach der marggraue tzu hant:
„Athanasius, ist dir bekant,
Wer der ware got ist,
So touffe dich an disser frist."
„Das thun ich. „Sprach Athanasius,
Vnd wart ouch getoufft sus,
Recht als der von Mayedon;
Des entphing he da vil richen lon,
Wann eme das hymmelriche wart,
Das eme e was vorspart.
Da sprach der keiser Dacian:
„Ach was ich grosser leide han
Von Georien dem Pallastin!
Des mussen gevneret sin
Die sieben planeten,
Das sie nicht lieb heten
Czu mir, vnd ouch myn gote,
Das sie mir fugen solich gespote.
Tet ich en hoen dinst ye,
Des dancken sie mir lutzel hie,
Vnd han es von en cleynen lon.
Nů sait mir, herre von Mayedon,
Wer der marggraue sy,
Dorch den ir wolt wesen fry
Libes vnd auch landes:
Es stet uch hoes phandes."
Da sprach der Cristen konig zu hant:
„Der markis ist mir wol bekant,
Wann ich da stund vnd sas,
Da man sin tugunt mas,
Beide, her vnd da.
In dem riche tzu Grecia
Hatte man den vil thuren helt
Tzu eyme grossen konige erwelt,
Vnd das weigert he vil sere
Vnd lies dorch godis ere:
Da wart die wale vff en geleit,
Das sage ich vor die warheit,
Vnd sage uch recht, wie das qwam,
Das da en tzu konige nam
Eyn wunderborg, der Tugund plag,
Darin manige kammer lag
Herlich vnd wol getzieret,
Nach wunsche gefloriret
Mit richem gemelde;
Die kammern malte die Selde
Mit ir selbes henden,
Sie begunde daran wenden
Maniche grosse richheit,
Sunder alle conterfeit;
Der pinsel der hies Ere;
Nach der Tugund lere
Worden die kammern volbracht,
Als sie nach wunsche weren erdacht.
Die irste die hies Stete;
Mit gutem gerete
Was sie so starck erbauwen,
Man hette nicht darab gehauwen
In drissig jaren vmm eyn nuß,
Es were worff ader schuß,
Tarant ader mangen,
Das mochte nicht dar gelangen;
Ir schate nicht durch das jar
Recht keynerslachte var.
Man schreib da an das ober tor,
Wer gen wolde davor,
Das der kese die mere:
Das der kemmerere
Nyemant wolde lassen in,
Er muste gar stede sin,
Vnd wer da were ein wanckelbolt,
Dem wolde he nummer werden holt,
Vnd dabi eyn hie-vnd-dort,
Geb im der allen den hort,
Der aller konige ye wart:
Die kammer were vor eme gespart.
Die ander die hies Truwe;
Mit susser schrifft nuwe
Want man auch geschreben dabi:
Der gar mit allen truwen si,
Der sal in disse kammern gan,
Die vngetruwen dausse stan;
Der den man anlacht
Vnd en darnach swacht,
So he eme den rücke keret,
Das he en dan vneret,
Ging die kammer in Jndian,
Der selbe mus darus stan.
Die dritte die hies Milde:
Vor war ich den schilde,
Der karg ist vnd böse,
Der sal sin geköse
Hie in disser kammern lan
Vnd ferre dort hindan stan;
Er ist vns lieber anderswa:

Dit las man an der porten da.
Die vierde heißit Masse:
Mit gudem gelasse
Muß he wol getemperirt sin,
Den man leßit herin,
Vnd masse geben uff iglichen ort,
Alse, das werck vnd wort
In eyn glich hellen,
Das sie nicht widderbellen;
So eyns wil dit, das ander das,
Dem wirt der kemmerer gehas,
Vmme ir beider haspilspil
Das he en darin nicht lassen wil.
Also was da geschreben an: CXCVII.
Vff hoher, der nicht masse enkan.
Die funffte kammer heißet Tzucht:
Wer tzuchtig si, der habe flucht
In disse kammer — das was da geschreben —
Vnd nummer hinus getreben.
Tzucht ist eyn suße eren cleit,
Wanne es die Tugent selber sneit,
Weder tzu lang, noch tzu wit,
Wann man davor nach sit
Ny cleit sach so wol gestalt;
Es si jung ader alt,
Also ist es geschaffen,
Leyen vnd paffen,
Dem keiser vnd dem hirte,
Dem gaste vnd deme wirte,
Rittern vnd frauwen,
Der es an en mag schauwen,
Den fuget es allissampt wol;
Darvon man es gerne tragen sol.
Die sechste kammer Kusch hies:
Den man da us vnd in lies,
Der muste recht kusch wesen;
Das begunde man an der porten lesen;
Sint got die kuscheit tzu woppen trug,
Des ist ir folge reyn vnd clug;
Kuscheit ist eyn reyn art;
Johannes was damit bewart,
Wann eme die kusch also getzam,
Das he sie vor die e nam:
Der kusch an allen dingen ist,
Den lat man in ze kortzer frist. CXCVIII.
Erbarmunge ist die siebende:
Der alle tzit ist biebende
Mit forchten geyn den armen,
So das sie en erbarmen,
Der sal in disse kammern gan, IO.

Die wirt eme wit uffgetan, —
Dit las man an der porten da —
Der ander var anderswa.
Die achte hies Endehafft;
Der gab die Togund soliche crafft,
Das sie die riche Selde
So eret mit gemelde
Vnd sie so hoe getzieret
Vnd so suße geflorieret,
Das sie us andern kammern schein
Als rubin der edel stein
Schynet us anderm gesteyne;
An der kammern reyne
Was geschreben oben daran:
Wie gar volnkommen ist ein man,
Ist he nicht endehafft dartzu,
Ab man eme icht uffthu
Die kammer? — Neyn, man en tut,
Vnd gebe ir eynes konigis gut,
He qweme nommer darin,
Er lest hie sin kaffen sin. II.
Die kammern beschauwet der markis gar,
Vnd nam des gemeldis war;
Da lag wirde vnd ere an,
Es geschach davor nye keym man,
Des vert sin lob so hoe entpor, CXCIX.
Es loufft sunder slege vor;
Das rosenkind der schone,
Der waltsinger done
Vnd der sussen seiten clang,
Der ye nach hugender froude drang,
Dit begunde der markis gar an sich legen,
Als sich sin munt begunde wegen,
Wanne he reden wolde ader begunde,
So gab he soliche stunde
Als in dem Augusto kuler wint,
So die lude in hitzze sint,
Die lofft balsammaßig wart
Von syner togentlichen art,
Ouch was von eme ture
Erde, wasser, fure,
Das he en gab geselleschafft,
Von der naturen crafft."
Da sprach der keiser Dacian:
„Ey, was mir leides han getan
Die vngeereten Cristen
Mit yrn trogenlisten,
Des entphahit ir, herre von Mayedon,
Hude von mir swachen lon,
Vnd Athanasius dartzu."

Ab ir en icht leide thu? —
Neyn he, weis got, noch en tet;
Sie frauweten sich da uff der stet;
Der heilge geist was mit en,
Die sele die engel furten hen.
Da sprach der von Pallastin:
„Es ist an uch wurden schin,
Herre keiser Dacian,
Das das orteil ist getan
Obir uch, ir mogit nicht widderkommen,
Das han ich daran wol virnommen,
Was ir gehoret vnd gesehn,
Das ir des nicht nachihet;
Jr gloubit an der sonnen got,
Das ist ein luterlicher spot,
Appollo ist eyn bosewicht,
An den solt ir glouben nicht.
Da hievor in der alden e
Der Jüden konig Josue
Mit den Sarratzinen streit,
Ist uch, herre, das nicht gesait,
Was got dorch die Jüden tet?
Er hies die sonne sten in stet,
Von abint eynes tages lang,
An uwers godis Appollen dang,
Das he das nye mochte erwern,
Noch die heiden ernern;
Da bleib in der rechten tzal
Drissig konige obir al
Vnd dartzu ir houbtman,
Die ich uch wol genennen kan.
Roys Jabon von Azor,
Der vil selden ye davor
Keynes strides wart sigelos,
Den he uff deme wal vorkos;
Ich nennen uch sunderliche
Der drissig konige riche,
Der herren da gelagen,
Mit tode jamers plagen:
Von Jherusalem der konig here
Leit von ende hertzen sere,
Der konig von Ebron lag tod
Vnd ouch der konig Jerimod,
Da lag der konig von Lakis,
Der hatte bejagit manchen pris,
Da lag der konig von Eglon
Vnd Jabyns folk von Gabaon;
Die sunffe flogen in eyn loch,
Da tzoch man sie herus doch
Vnd hing sie geyn der sonnen da,

Vnd furen sie aber anderswa;
Da lag der konig von Jericho
Vnd der konig von Mayedo,
Da lag der konig von Hay
Vnd manig Sarratzin daby,
Da lag der konig von Bethel,
Der furte manchen helt snel,
Da lag der konig von Lebna
Vnd der riche konig von Erma,
Da lag der konig von Gazer,
Der von rore manig sper
Gein den Jüden senckte,
Der tot en ouch da krenckte,
Den werden konig von Thabir,
Ouch solt ir glouben mir,
Das jhemerlichen sin ende nam
Der werde konig von Odollam,
Da lag der konig von Gauder
Vnd der konig von Aber,
Der konig von Sedes der lag tod,
Von eyner tiost leit he die nod,
Sin vetter der konig Ezedoret,
Die tzwene dorch yrer frauwen bet
Gelagen uff dem wale da,
Vnd der konig von Mayeda
Vnd ouch der konig von Saron,
. . . . . .
Der konig von Heret auch gelag,
Des richtum da nicht widderwag,
Vnd furte auch manchen ritter frech
Da lag der konig von Auech,
Da lag der konig von Aschach
Vnd ouch der konig von Tenach,
Es entphing dorch Jabyn todis lon
Der junge konig von Senneron,
Des manig wib wart vnfro,
Das es eme erginge also,
Es wart ertret uff dem wal
Der milde konig von Galgal,
Da lag der konig von Lachanaem;
Nů endarff nyemant fragen, wem
Wierst gesche, dan eme da;
Da lag der konig von Taffra,
Der konig von Tersa auch gelag,
Der sint nicht me frouden phlag."
Der markis sprach sunder var:
„Herre keiser, ist das war,
Das ich uch gesait han?"
Da sprach der keiser Dacian:
„Uwer rede mag wol war wesen,

Ich han es selber auch gelesen,
Ich han das selbe büch hie,
Ich sage aber uch, wie es irgie,
Das die konige gelagen:
Eynes glaubens sie da phlagen,
Der mynen goden was vil tzorn;
Als vnder en eyn kint wart geborn,
So gaben sie es da tzu hant
Der wile salde an ir bant,
Die solde es wesen vmmermere,
Vnd vorsmeheten die gode here,
Den kindelin sprachen sie tzu:
„„Ab dir die wile salde thu,
Das dir von ir gelinge,
Din opphir thu ir bringe,
Thu abir sie dir andirs icht,
So brenge ir din oppher nicht.““
Nicht ander gode sie heten,
Nicht wann die planeten,
Die solden der wile vnd salden plegen
Vnd yn stegen vnd in wegen,
Da die konige tzu strite rieden,
Vnd die got mit opper vormieden:
Da hies Appollo stille stan
Die sonne vnd nyndert gan,
Das sie rechte also luchte,
Bis en des tzit duchte,
Das sie alle den lib vorlorn,
Die mit opphor sie vorkorn;
Da begunde es werden nacht
Vnd sleich die sonne nach ir acht
Vmme das norden mere, als e;
Da reit der konig Josue
Vnd wuste borge vnd lant;
Das ist mir von der schrifft bekant,
Das es andirs nicht geschach.“
Geori tzu dem keiser sprach:
„Oppherte Josue den goten,
Das sie hatten vorboten
Dorch en der sonnen stille sten,
Vnd das es eme so solt ergen
Mit sige, mit frouden vnd mit wal,
Vnd die heiden sunder tzal
Beide, slug vnd stach,
Vnd eme nicht leides geschach?“
Da sprach der keiser Dacian:
„Neyn, da wil ich es nicht vor han,
Das he den golen opperte icht,
Wanne he hatte ir kunde nicht:
Wes der man nicht weis nach en kan,
Das müden eme die gode nicht an.
Also taden sie auch Josue,
Der en wuste nicht vmm vnser e,
Eyn got he mynnet us Israhel,
Der was geheissen Emanûel,
Er gloubte an en eynen
Vnd sust me an keynen,
Der en halff eme nach, halff eme da;
Nicht taug sin helffe auch andirswa.
Nû han ich uch kunt getan
Vmme der sonnen stille stan
Vnd vmme der Joden gesigen
Vnd der heiden vnderligen.“
Da sprach der marggraue tzu hant:
„Mir ist das in warheit bekant,
Sprechet, herre, was ir welt,
Ir sit tzu der helle geselt,
Ich gefrumme uch nommermere
Kein gotliche ere,
Ir sit Pharaonis bruder
Vnd ouch der helle luder
Vnd dartzu ir gouckelspil:
Nicht me mit uch reden wil.“
Warumme solde ich es lange sagen?
Sint Cristus gebort, von den tagen,
So wart nye merteler so gros,
Der ye noch worde sin genos,
Sente Georien von Pallastin.
Hie sal der rede eyn ende sin.
Er wart gemartert sieben jar,
Als vns die schrifft sagit vorwar,
Vnd ouch die heilge keiserin.
Der keiser hies en furen hin,
Das man eme sluge das houbt abe:
„Aller togende orthabe, —
Mit reynem hertzen so sprach er —
Gewere mich, herre, des ich ger,
Vater, son, heilger geist,
Biß myner bede volleist:
Der mich in noden rufft an
Vnd mich myner marter man,
Das eme din holffe werde bekannt.“
Die godis stymme sprach tzu hant:
„Geori, frunt, nû wies gewert
Alles, das din hertze begert.“
Da sprach der von Pallastin:
„So las dir, herre, befolen sin,
Der mich enthoubten welle,
Vnd schirm en vor der helle,
Vnd richte nur ober Dacian,

5975 CCIV. 6000 CCV. CCVI.

Vnd die bi eme gestan;
Vnd las dir beuolen sin
Die vil lieben bruder myn."
Hiemit enthoubte man en da;
Da qwam ein starkis für sa
Vnd vorbrante den keiser Dacian,
Vnd die ym waren vndertan
Alle, recht obir alle gliche,
Er were arme oder riche,
Der lies es eynen nicht genesen,
Die sollen zu helle han das wesen.
Der engelfurste Michahel
Entphing des marggrafen sel,
Vnd manig engel liecht gesar,
Die qwamen mit gesange dar

CCVII. 85

Vnd furten en frolich
In das schone hymmelrich;
Da wart froude an tal,
Da he qwam in des hymmels sal.
Hie sal das buch ein ende han:
Er ist selig, der es kan vorstan;
Wer es lieb hat, wisset das,
Im gelinget desta bas.
Des hertzougen vnd der hertzougin,
Der beider tichter ich hie bin,
Ich von Dorn Reynbot:
Von hymmel richer herre got,
Du salt ir beidersampt plegen,
Vnd gieb en Abrahammes segen.
Amen.

Anmerkungen über die weiland Möser'sche Handschrift.

V. 1. czweier: auch hier gilt das zum Wigamur V. 3 Bemerkte; wo nicht entschieden cz stand, ist immer tz gesetzt, da jenes doch wohl nur fehlerhaft durch dieses veranlaßt ist.
— 6. steht am Ende ein Punkt.
— 7. hinter hohe steht noch fur, aus dem folgenden furstin, aber schon von alter Hand durchstrichen.
— 8. beide sampt.
— 10. dar vnder.
— 11. dem̃ ist, wie hier, immer in deme aufgelöst, obwohl diese Dehnung hier nie ganz ausgeschrieben vorkommt.
— 12. l. Der f. Des. Dröf.
— 17. am Ende ein Punkt.
— 25. muß das Komma wegfallen. In der Hds. steht ein Punkt.
— 32. nach Das steht noch ick, aber ausgestrichen. — töt f. tot reimt nicht.
— 34. die Abkürzung lantg̃ue.
— 37. f. Maradon ist offenbar zu lesen Naribon oder Narbon. S. die Einl.
— 39. dar nach.
— 41. hier scheint dem Reime nach ein Vers zu fehlen, obwohl der Sinn nichts mehr fodert.
— 49. f. kund hätte viell. kunden stehen bleiben müssen, da das en, obwohl ausgestrichen, durch darübergesetzte Punkte wieder hergestellt zu sein scheint, und jene Form der ersten Person in der alten Sprache häufig ist. Vgl. V. 56.
— 52. hinter dorte steht ein Punkt.
— 56. f. Jedoch steht ḣ. doch geschrieben.
— 57. beworten ist doch wohl beßer bewerken zu lesen, obwohl das e fast mehr wie ein o aussieht.
— 62. ist, es scheint von derselben alten Hand, doch mit schwärzerer Dinte, hinter dem vorigen Vers auf dem Rand geschrieben; zwei Striche verbinden und trennen sie.
— 64. hinter liegen steht ein senkrechter Strich, als Komma.
— 68. bůchen f. buchen reimt nicht.
— 69. uff gebant.
— 81. l. vnd f. und. Dröf.
V. 82. růff f. ruff, gegen den Reim.
— 88. l. Dein f. Dem; denn obwohl hier, wie meistentheils, das Punkt über dem i fehlt, so fordert jenes doch der Sinn. — wonder f. wunder, gegen den Reim.
— 93. An růff.
— 97. könnte auch wohl zu dem vorigen Vers gehören.
— 103. in bůchelin ist elin durchstrichen, aber durch untergesetzte Punkte hergestellt. Vgl. V. 49. — ůn. f. an, gegen den Reim.
— 6. hinter getruwe und gutig stehen Kommata.
— 11. hinter die steht ein Punkt.
— 12. in keyn scheint über dem n noch ein e zu stehen.
— 13. Dar vm̃e.
— 14. l. vnderwegen f. underwegen. Dröf.
— 16. darůn, gegen den Reim.
— 19. dar nach.
— 30. l. marggraue f. marggrave. Dröf.
— 36. wern f. weren, gegen den Reim.
— 39. vor krach steht noch brach, aber das b, wie es scheint, etwas in k verändert und darunter zwei Punkte; das folgende krach ist wohl zur sichern Erklärung hinzugesetzt.
— 43. hinter wilde steht ein Punkt.
— 45. sarracinen f. Sarracin, gegen den Reim.
— 46. uß irkorn.
— 47. muter halb.
— 48. fehlt am Ende ein Punkt, der in der Hds. steht.
— 50. vnder tan.
— 51. f. den steht dem, aber der letzte Strich des m durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 54. u. 55. haben hinten Punkte.
— 75. f. vnd steht vn̄d.
— 78—79. la und da f. lan und dan, gewiß Schreibfehler, der auch durch einen Punkt hinter jedem Wort angedeutet zu sein scheint.
— 81. eller f. ellen. Schrbf.
— 82. dar tzu.
— 93. hinten ein Punkt.
— 95. l. vns f. uns. Dröf.
— 99. l. vorihe f. vor ihe, obwohl es in der Hds. getrennt steht; — l. vnser f. unser. Dröf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 203. hinten ein Punkt.
— 7. deßgl.
— 10. f. wernt steht wn't: viell. ist wijt zu lesen, obwohl jenes während, dauernd, heißen kann.
— 16. 17. 21. u. 24. haben hinten Punkte.
— 21. vnßn ist viell. Abkürzung f. vnsern, da das z an dem s nicht so deutlich ist, wie sonst.
— 28. hier und sonst häufig, wo neue Reden oder Abschnitte anfangen, stehen vor dem Verse drei Punkte ⁝ ·
— 36. vor vielt.
— 37. hinten ein Punkt.
— 46. entbern f. entberen, dem Reim zuwider.
— 47. hinter Er ein Punkt.
— 48. ge vrbort.
— 50. vorn drei Punkte.
— 52. da vor.
— 53. hinten ein Punkt.
— 54. künde f. kunde, gegen den Reim.
— 56. getocht f. getacht, deßgl.
— 57. zu samen.
— 59. in ame steht über dem m noch ein e angedeutet, wenn es nicht zu dem a gehören soll.
— 60. wernt ist werlt. Vgl. V. 477. 485. 1074. — obir sat.
— 61. da vor.
— 76. dar in.
— 78. zocker ror.
— 79. nebst dem vorigen V. hinten punktirt.
— 80. obir sußet.
— 82. donne verstehe ich nicht.
— 84. u. 85. hinten punktirt.
— 85. Dar zu.
— 87. frauweke f. frauweten, wohl Schrbf.
— 90. hinter Der ein Punkt.
— 303. in arm steht über dem m wieder ein e.
— 11. widder sagen.
— 19. güt f. gut reimt nicht.
— 24. vor smelen steht noch seuelen; jenes ist aber Verbeßerung von diesem und mit schwärzerer Dinte geschrieben.
— 26. f. mynthaller wohl mynthalber, mynthalb (für mein Theil).
— 27. hinten ein Punkt.
— 29. deßgl.
— 31. begen f. begehen, gegen den Reim.
— 38. wonder f. wunder reimt nicht.
— 41. wen hat über dem n noch ein e.
— 42. hinter So ein Punkt.
— 54. Hie mit.

V. 360. Hie mit.
— 62. hinter getagen fehlt ein Komma.
— 66. fur war erst furte geschrieben, te ist aber ausgekratzt.
— 70. hinten ein Punkt.
— 71. swůr f. swur reimt nicht.
— 90. hinten punktirt.
— 92. l. hute f. hude. Drkf.
— 98. zu stort.
— 405. hinten punktirt. — 4 u. 7. vorn drei Punkte.
— 10. alsos f. alsus reimt nicht.
— 13. hinter En ein Punkt.
— 25. us gescheiden.
— 29. Da geyn.
— 31. l. Ffründen f. Ffründn. Drkf. — hinter linde ein Punkt.
— 40. hinten punktirt.
— 41. Hie mit.
— 43. widder stos.
— 49. hinter Da ein Punkt.
— 67. f. storme steht stormen, aber das n durchstrichen.
— 70. heiden, slach. a. slach; — slacha ist die alte Form des Imperativs. Vgl. V. 1121.
— 72. schirm hat über dem m ein e.
— 77. obir streben.
— 86. Dar czu.
— 87. vnß ist viell. auch eine Abkürzung für vnser, wie V. 220.
— 92. da zuschen.
— 513. da hin.
— 14. 15 u. 17. hinten punktirt.
— 19. uff gespart.
— 30. hinten punktirt.
— 34. mannere ist durch ein über dem ersten n geschriebenes r in marnere verbeßert.
— 35 u. 37. hinten punktirt.
— 36. Dar in.
— 39. Marner sollte klein gedruckt sein. In der Hds. steht dahinter ein Punkt.
— 42. 43. hinten punktirt.
— 45. uff getogen.
— 61. ee steht zwischen zwei Strichen.
— 64. hinten punktirt.
— 65. vnder gelige.
— 69. Dar noch.
— 70. ala. terre alaterre.
— 73. Dar noch.
— 75. Dar an.
— 86. gesparn f. gesparen, gegen den Reim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 587. vns f. in. Schrbf.
— 92. 93. hinten punktirt.
— 95. Dar ꝛu.
— 96. An gelegit.
— 607. vorbert f. vorbiert reimt nicht.
— 14. 15. hinten punktirt.
— 29. hinter flins ein Punkt.
— 30. vor vnd steht noch oder da, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 32. hinter ist ein Punkt.
— 35. zwischen den beiden das steht auch in der Hdf. ein Komma.
— 48. betwůngen f. betwungen reimt nicht.
— 50. hinter wiert ein Punkt.
— 54. hinter he ein Punkt.
— 56. l. auch f. euch. Dckf.
— 61. tage weide.
— 65. 68. hinten punktirt.
— 76. hinter drincken ein Komma.
— 80. tage weide.
— 88. an sahen.
— 95. hinter swach fehlt ein Komma.
— 97. er gie.
— 98. vor wiset.
— 701. beswoude verstehe ich nicht; viell. beschoude, beschouwde zu lesen?
— 2. hymmel froude.
— 9. hinter dort ein Punkt.
— 11. uff geleit.
— 14. hinten punktirt.
— 15. Da geyn sollte zusammen gezogen sein.
— 17. hinter So steht noch ein s, aber durchstrichen.
— 23. hinter Darvmme gehört ein Komma.
— 39. ꝛu brochen.
— 41. Grůns f. Gruns reimt nicht.
— 49. schochꝛabil bret.
— 53. er gahen.
— 61. Da mit; — hinten fehlt ein Komma.
— 67. hinten punktirt.
— 70. 71. desgleichen; auch hinter we steht ein Punkt.
— 73. vnder stan.
— 74. vor blib steht noch bib, aber durchstrichen.
— 88. hinten punktirt.
— 89. vor fry steht noch bi, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 91. thů f. thu reimt nicht.
— 92. hinter geslacht ein Komma.
— 800. f. me steht mere, aber re durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 2. nach sweiße ein Komma.

V. 804. da dorch.
— 5. hinter we ein Punkt.
— 11. f. entwichen steht etwen und darüber mit schwärzerer Tinte ich, und zwei Striche zwischen we, hinten ist aber zur Sicherheit entwichen nochmal ganz ausgeschrieben.
— 16. da vor.
— 18. dar ꝛu.
— 20. ꝛu yar.
— 24. hinter furen steht ein durchstrichenes s.
— 27. Da von.
— 28. hinter wasser ein Komma.
— 30. vor wandelt.
— 34. vorkert f. vorkeret gegen den Reim.
— 57. abe gelegen sollte zusammen gezogen sein.
— 60. Da mit.
— 70. e ist E. geschrieben.
— 71. er ist durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 74. f. wyrst steht werst, aber das e in y oder ji geändert.
— 77. wisen f. wiser ist wohl Schrbf., oder Niederdeutsche Form.
— 78. ein ander.
— 79. ein ander.
— 80. 81. steht aller gerneste und erneste, aber die beiden hinteren e durchstrichen.
— 91. fehlt hinten ein Komma.
— 95. hinter swer ein Punkt.
— 98. 99. hinten punktirt.
— 906. f. getrawen sollte des Reimes wegen getrauwen stehen.
— 11. hinter mochte ein Punkt.
— 14. dar in.
— 18. hinter wage ein Punkt.
— 24. paradise ist abgekürzt in padise, mit einem Queerstrich unten durch das p.
— 27. ist nach einem Komma hinter dem vorigen Vers mit schwärzerer Tinte geschrieben.
— 35. da vor.
— 38. hinten ein Komma.
— 39. in sait scheint a aus einem e verändert.
— 43. steht si. di erlucht, aber das letzte Wort durchstrichen.
— 58. trůt f. trut reimt nicht.
— 62. hinter ir ein Punkt.
— 77. Da mit.
— 81. czu gat.
— 82. vorn drei Punkte, und hinter siech ein Komma.
— 84. czu scheint eher ꝛu.
— 88. da hin.

V. 998. hinter alle ein Punkt.
— 1001. geschönet f. geschonet reimt nicht.
— 4. brut lit.
— 5. vor us.
— 7. aß f. Uß oder Auß. Schrbf.
— 14. Dar an.
— 16. 17. hinten punktirt; — da von.
— 18. mirken f. merken reimt nicht.
— 21. das f. des. Schrbf.
— 22. hin leget.
— 29. vnd f. vind oder vůnd. Schrbf.
— 37. Da bi; — sphen hat über dem e noch ein e.
— 44. hinter taug ein Punkt.
— 45. 46. hinter Lůt und woppen und gesteyne Kommata.
— 56. dar uff. Des Reimes wegen ist wohl darouff (vgl. V. 5615) und im folgenden V. strouff zu lesen, welche letzte Form in der alten Sprache auch vorkommt. Nib. V. 7802.
— 60. Da gegen.
— 64. da bi.
— 69. Dar tzu.
— 70. banchen kann man auch bauchen lesen. Vgl. aber V. 160, wo entschieden panchende steht.
— 77 — 78. scheint noch ein Ausruf in dem fünften Vokal: J! oder Ei! zu fehlen. Vgl. V. 5856. — Dar tzu.
— 81. hie bi.
— 82. vor bracht.
— 89. vor vilt.
— 93. můnde f. munde reimt nicht.
— 98. hinter encker ein Punkt.
— 103. l. kann f. kan. Drckf. — da hin.
— 19. Da bi.
— 31. vor gibt.
— 34. widder rede.
— 35. Ge eret.
— 37. hinten punktirt.
— 51. nach hallt steht noch bi, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 53. uff geleit.
— 54. lien f. lihen, gegen den Reim.
— 58. an gewehit sollte zusammen gezogen sein.
— 61. hinter darvnder ein Punkt.
— 62. ye doch mußte getrennt bleiben.
— 67. hinten punktirt.
— 68. liebe f. lieber wohl Niederd. Form. Vgl. V. 877.
— 69. f. tribunus steht tribun hinten mit einem undeutlichen Zug, welcher wohl die Abkürzung andeutet.
— 77. hinter krach ein Komma.

V. 1180. vor meit.
— 81. da dorch sollte zusammen gezogen sein.
— 82. dar noch.
— 83. storme stymme.
— 86. Dar tzu.
— 88. tzu samen.
— 90. hinten punktirt.
— 93. rzu samen.
— 95. in Sarracynen ist y aus einem e verändert.
— 201. nyt spil.
— 3. woppen rock; — clůg f. clug reimt nicht.
— 5. her holen.
— 6. da heyme vor legen.
— 11. dorch breche.
— 12. da von.
— 14. hinter uff ein Komma.
— 18. ritter spil.
— 22. da von.
— 23. her tzeichen.
— 27. hinter warta ein Punkt.
— 34. steht laß. a. laß. a. geschrieben.
— 37. f. wart wohl war zu lesen; — tzur gangen.
— 41. bergen ist fein durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 43. widder stride; — tzogen f. tzugen reimt nicht.
— 48. tzu samen.
— 51. Vgl. V. 755.
— 53. hinten punktirt.
— 54. da von.
— 64. Dar tzu.
— 67. gestreden f. gestriden, gegen den Reim.
— 75. hinten punktirt.
— 77. gemůt f. gemut reimt nicht.
— 79. vor glantz steht noch gantz, aber durchstrichen.
— 80. Altissimum ist altissim geschrieben.
— 82. paradise ist abgekürzt, wie V. 924.
— 86. houbt man.
— 87. l. wol f. vol. Drckf.
— 89. steht ernotte, aber notte fein durchstrichen und dahinter totte geschrieben.
— 90. gehört ein Komma statt des Semikolons.
— 93. vor eynet.
— 95. fehlt, was auch durch zwei Striche dahinter angedeutet scheint; etwa, nach Analogie von V. 1359: Hat an sig und pris.
— 96. steht eigentlich h man.
— 97. l. gesetzet f. gesetzt, des Reimes wegen, obwohl jenes in der Hds. steht.
— 98. vor gessen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1299. obir messen.
— 302. f. eyner steht eynē.
— 10. hinter nū ein Punkt.
— 11 u. 15. hinten punktirt.
— 14. l. vnerforchte f. unerforchte. Drckf.
— 21. l. Dar f. Dac. Drckf.
— 27. in here steht das hintere e über dem r.
— 29. dar tzu.
— 30. dar tzu.
— 31. nūtzzen f. nutzzen, gegen den Reim.
— 38. Da tzuschen.
— 39. Da von.
— 41. hinter voy ein Punkt.
— 42. hinten punktirt.
— 46. jhen f. jehen, gegen den Reim.
— 52. in Eȳn steht das e über dem n.
— 53. l. Eyn f. Ein. Drckf.
— 55. here, wie V. 1327.
— 58. f. vnd steht vnd.
— 60. da mit.
— 64. Eȳn, wie V. 1352.
— 69. vor swant.
— 71. lūt f. lut reimt nicht.
— 76. dar tzu.
— 83. vor Hūrta steht noch Her oder Hor, aber durchstrichen und darunter zwei Punkte.
— 91. hant getat sollte zusammen gezogen sein.
— 407. hinter Werde ein Punkt.
— 10. f. wol besser wolt zu lesen.
— 13. l. sijt f. sȳt. Drckf.
— 15. hinten punktirt.
— 19. l. dir f. der. Drckf.
— 26. gesche f. geschehe, gegen den Reim.
— 28. Dar nach.
— 30. Dar tzu.
— 32. hinter Sin ein Punkt.
— 42. vor stunde steht noch st, aber durchstrichen.
— 46. en f. er. Schrbf. — hinter soumer ein Punkt.
— 51, Da von.
— 56. vorn 3 Punkte.
— 59. vor und hinter samit ein Punkt.
— 60. muß das Kolon wegfallen.
— 62. dar uff.
— 66. da mit.
— 75. tage weide.
— 94. halt f. helt. Schrbf.
— 96. hinten punktirt.
— 501. hinter biederben ein Punkt; — schonen für schönen reimt nicht.
— 12. hinter senffte ein Punkt.

V. 1513. f. Ye steht h̄.
— 19. schone f. schöne reimt nicht.
— 20 und 21. hinten punktirt.
— 22. vor decket.
— 24. Dar ober.
— 25. Da mit.
— 34. widder strit.
— 35. ist hinter dem vorigen V. auf dem Rande mit schwärzerer Tinte geschrieben; zwischen beiden zwei Striche.
— 41. hinter konig steht noch da, aber durchstrichen und darunter zwei Punkte.
— 46. uff geslagen.
— 51. gehört statt des Punktes ein Komma.
— 55. Gamūretis ist roth unterstrichen; — f. getzelt wohl getzelt zu lesen.
— 57. Do mit.
— 64 u. 65. hinten punktirt; — schāl f. schal reimt nicht.
— 66. Dar in.
— 71. Da hin; — hinten punktirt.
— 72. Ob hat oben neben dem b noch ein kleines e; — hinter si ein Punkt.
— 82. danne f. dan, gegen den Reim.
— 91. hinter disse ein Punkt.
— 94. dar tzu.
— 607. f. jhen l. jehen, dem Reim gemäß.
— 12. l. Min f. Myn. Drckf.
— 13. en f. in reimt nicht.
— 16. hinter harnisch ein Punkt.
— 18. hinter sie steht noch sch, aus dem folgenden scheiden, aber durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 21. hinten punktirt. — 22. hinter Gelegen ein Punkt.
— 26. frū f. fru reimt nicht.
— 27. dar tzu.
— 36. hinter harnisch ein Punkt.
— 48. da bi.
— 50. 51. f. dolen und kolen steht dolñ und kolñ. Vgl. V. 11.
— 63. nām f. nam reimt nicht.
— 78. da dorch.
— 81. dar in.
— 82. hinten ein Punkt.
— 85. Jhesum ist geschrieben Jhm̄; — e hat vorn und hinten einen Punkt.
— 87. nach rosse ein Punkt.
— 90 und 91. hinten Punkte.
— 701. uff sprang.
— 5. fehlen die Häkchen, welche die Rede bezeichnen.

V. 1712. hinter rechte ein Punkt.
— 25. e, geschrieben wie V. 1683.
— 34. Georı ist roth unterstrichen.
— 39. wolde scheint eher wolte. Das Papier dieses Blattes hat sehr gelöscht.
— 40. hinter Dorch ein Punkt.
— 42. Ezechiel ist roth unterstrichen.
— 46. hinter Phi ein Punkt.
— 55. hinten ein Punkt.
— 63. hinter We ein Punkt.
— 71. f. yn l. hn. Drckf. — davor steht noch en aber durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 80. Georı ist roth unterstrichen.
— 82. hinter E ein Punkt.
— 84. hůden f. hůden reimt nicht.
— 87. fehlt hinten ein Komma.
— 97. sente sollte groß gedruckt sein.
— 99. her ab.
— 804. vm̃e get.
— 12. an sach.
— 17. da von.
— 23. hinter gast fehlt ein Komma.
— 26. fuder messig.
— 39. hinter Ja ein Punkt.
— 56. en gehört wohl besser zu Slahet.
— 58. hinten ein Punkt.
— 62 und 63. desgleichen.
— 73. nah gihst.
— 75. thů f. thu reimt nicht.
— 77. vor hin steht noch al, aber durchstrichen.
— 79. hinter des ein Komma; — her nach.
— 82. hinter Deo ein Punkt.
— 96. f. hëre l. here. Drckf.; über dem r steht noch ein kleines e; — f. funff scheint funfft zu stehen. Schrbf.
— 98. gnůg f. gnug reimt nicht.
— 905. hinter Alſo ein Punkt.
— 16. f. aloe steht als, aber vorn auf dem Rande neben diesem V. mit schwärzerer Tinte aloe geschrieben.
— 17. hinter We ein Punkt.
— 20. Da heyme.
— 26. hinten ist aus Versehen armet wiederhohlt.
— 31. für der wohl das zu lesen.
— 32. vor sach, das später mit schwärzerer Tinte geschrieben, steht noch sprach, aber darüber drei Punkte und darunter ein Strich.
— 37. da vor.
— 50. bilche f. bilich, gegen den Reim.
— 56. Da vor.

V. 1970. l. 70 f. 65. Drckf.
— 72. da f. do reimt nicht; — hinten ein Punkt.
— 78. sigenůnfft f. sigenunfft reimt nicht.
— 95. Dar an.
— 2000. vm̃e fing.
— 10. hinter dorte ein Punkt.
— 11. da vor.
— 15. ihůs, wie V. 1683.
— 27. vor gesafft steht noch geslafft s gesacht, aber durchstrichen und unter dem ersten Worte zwei Punkte.
— 31. Dar v̄me.
— 34. hinter Lant ein Punkt.
— 41. hinter Jöden ein Komma.
— 42. hinter Myn ein Punkt.
— 44. an gelegit.
— 47. nie man.
— 49. f. toub wohl toug zu lesen. Vgl. V. 1044.
— 50. He mit.
— 52. dar uff; dahinter steht noch geleit, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 55. da vor.
— 57. hinten ein Punkt.
— 60. dar vff.
— 61. f. ſußen wohl ſuße zu lesen.
— 64. f. fiersten steht furste, was viell. auch Abkürzung für firstes ist. Vgl. V. 1986.
— 66. Dar uff.
— 69. fehlt hinten ein Komma.
— 75. muß statt des Fragezeichens und der Häkchen ein Kolon stehen.
— 82. l. das f. des. Drckf.
— 86. bo. f. do, wohl Schrbf.
— 87. fehlt ſi, welches der Sinn fodert.
— 88. wie steht zwischen zwei Kommaten.
— 96. du f. da, wohl Schrbf.
— 97. vor trůg steht noch ein g, aber durchstrichen.
— 111. hinten ein Punkt.
— 16. Dar yn.
— 21. leider f. leides. Schrbf. — buß f. buße, gegen den Reim.
— 23. hinten ein Punkt.
— 47. Dar nach.
— 52. snye f. sne reimt nicht, wenn es nicht etwa zweisylbig ausgesprochen wurde.
— 53. steht hinter jedem der drei ersten Wörter ein Punkt.
— 54. Da mit.
— 64. nider gelan.
— 79. Wo von.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2184. widder strit.
— 86. sûre s. sure reimt nicht.
— 92. Wo von.
— 93. vorn drei Punkte.
— 94. hie jnne.
— 96. uff stan.
— 202. hinter este und blûmen Punkte.
— 11. dar obir.
— 12. hinten ein Punkt.
— 21. Dar nach.
— 33. steht mit schwärzerer Tinte hinter dem vorigen V. auf dem Rand nachgeschrieben; zwischen beiden ein Strich.
— 42. vorn fünf Punkte ⁘
— 43. hinter loue ein Punkt.
— 47. uff dem ist als Verbesserung über der Zeile geschrieben; darunter steht dorch den, aber durchstrichen und unten zwei Punkte.
— 63. s. taub steht eigentlich toub; die Aussprache war aber wohl einerlei.
— 65. geẓiertes steht abgekürzt geẓierte.
— 69. l. gemacht s. gemachet. Dr̃cks.
— 71. Dar ẓu; — hinten fehlt ein Punkt, den die Hds. hat.
— 72 u. 73. die beiden hinteren n in Apollen und sonnen sind fein durchstrichen und unter das erste und hinter das andere Punkte geseẓt.
— 75. Dar ẓu.
— 77. vorn fünf Punkte.
— 82. lichtes steht abgekürzt lichte, wie V. 2265.
— 86. l. iehet s. ihet, des Reimes wegen.
— 93. vor keren.
— 94. vor kere.
— 97. vor borgen und ein Punkt dahinter.
— 98. frô s. fro reimt nicht.
— 306. hinter keiser ein Punkt.
— 8. hinten ein Punkt.
— 27. hinter avoy und wib Punkte.
— 29. buẓit s. buẓet, gegen den Reim.
— 32. dar ynne.
— 37. hie vor.
— 50. dar an.
— 53. mût s. mut reimt nicht.
— 61. hinten ein Punkt.
— 62. vorn fünf Punkte, und ein größerer roth durchstrichener Anfangsbuchstabe.
— 70. fehlt, wie der Reim zeigt; etwa: Vnd furte in mit sich hin.
— 83. vnder tan.
— 86. vorn vier Punkte ⁖

V. 2388. desgleichen, und ein Anfangsbuchstabe, wie V. 2362.
— 90 u. 91. hinten Punkte.
— 92. vor schin steht noch schein, aber durchstrichen.
— 93. da hin.
— 99. ist geschrieben, wie V. 2233.
— 408. frone boten.
— 16. vor das hat noch ein Buchstabe gestanden, ist aber so überstrichen, daß er ganz unkenntlich.
— 19. andirswo s. andirswa reimt nicht.
— 25. l. 2425 s. 425. Dr̃cks.
— 29. der s. den. Schrbs.
— 37. Dar ẓu.
— 48. augen weide.
— 49. da von.
— 50. vor swindet — zu get.
— 54 u. 55. hinten Punkte.
— 56. gesidil s. gesidel, gegen den Reim.
— 71. hinten ein Punkt.
— 77. s. lencken wohl sencken zu lesen.
— 79. l. auch s. ouch. Dr̃cks.
— 85. vor smahen.
— 90. schymph rede.
— 502. vorn steht ein q.
— 11. s. leiter wohl leiten zu lesen; — l. kan s. kann. Dr̃cks.
— 14. o hat vorn und hinten einen Punkt.
— 19. geschen s. geschehen, gegen den Reim.
— 21. nâm s. nam reimt nicht.
— 24. Dar nach.
— 28. hinter stercke ein Punkt.
— 23. Dar ynne.
— 48. da bi; — hinten fehlt ein Komma.
— 49. fehlt hinten ein Semikolon.
— 54. da vor.
— 59. an hat über dem n noch ein e.
— 60. vorn fünf Punkte.
— 66 u. 69. Dar ẓu.
— 71. dar us.
— 75. trût s. trut reimt nicht.
— 82. obir golde.
— 84. Da mit.
— 85. Dar ẓu; — geseilit s. geseilet reimt nicht.
— 88. hinter her ein Komma; — her widder.
— 600. Ezeyget scheint mehr Ezoyget.
— 6. l. syner s. siner. Dr̃cks.
— 8. l. all s. al. Dr̃cks.
— 14. Da von.
— 15. hinter die und genetrix ein Punkt.
— 17 u. 21. Da von.
— 30. l. erwelit s. erwelt. Dr̃cks.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2633. fehlt hinten ein Semikolon.
— 34 u. 36. müssen die Kommata wegfallen.
— 39. Jr ist als Verbesserung über sin geschrieben.
— 41 u. 42. hinten Punkte.
— 48. propheten steht abgekürzt ppheten.
— 49. Da von.
— 52. sagerer s. sagerere (sacrarium), gegen den Reim.
— 55. godes, wieder abgekürzt gode.
— 56. vorn fünf Punkte.
— 57. frů s. fru, reimt nicht.
— 59. cristen, hat vorn und hinten einen Punkt.
— 60. l. usgelesen s. us gelesen. Drckf.
— 62. vor und hinter jöden ein Punkt.
— 64. hinter Di ein Punkt; wohl Hi zu lesen.
— 67. Hie mit; — l. schit s. schiet. Drckf.
— 69. hinten ein Punkt.
— 70. dar uff.
— 72. hinter Das ein Punkt.
— 95. ꝛu samen.
— 97. hinter Das ein Punkt; — vortirbet s. vortirbit reimt nicht.
— 701. eben masse.
— 6. das Punkt muß ein Komma sein.
— 8 u. 9. hinten Punkte.
— 12. obir flossig.
— 16 u. 17. hinten Punkte.
— 23. da von; — l. glaube s. gloube. Drckf.
— 27. eben masse.
— 38 u. 39. hinten Punkte.
— 46. s. Die wohl Du zu lesen.
— 70. Der folgende Absatz beginnt eigentlich, aber wohl aus Versehen, mit diesem Verse.
— 71. Jn des.
— 73. altꝛu hant.
— 76. 77. 82. 83 u. 85. hinten Punkte.
— 801. genitet s. genitit reimt nicht.
— 3. hinten ein Punkt.
— 9. leit stern.
— 12. vol sprach.
— 13. hinter nebil steht noch ein durchstrichenes o.
— 15. Dar in.
— 18. da vor.
— 19. muß hinten statt des Komma's ein Fragezeichen stehen.
— 38. hinter So steht noch ein durchstrichenes g.
— 39. hinter dem ersten der und sonnen ein Punkt.
— 40. in krn steht beide mal das e eigentlich über dem r.
— 42. hinter der ein Komma; — s. tauben scheint, gegen den Reim, toůben zu stehen.

V. 2849. hinter gefater ein Punkt.
— 52. ist von derselben Hand und mit derselben Tinte hinter dem vorigen Verse geschrieben; dazwischen fünf Punkte und zwei Striche, und hinten, so wie hinter dem folgenden Verse, ein Punkt.
— 56. tauff bronnen.
— 61. oley ꝛwig.
— 65. muß das Komma wegfallen.
— 68. l. Wann s. Wan. Drckf.
— 83. hinten ein Punkt; — statt des Semikolons muß ein Komma, oder dies schon hinter furſten stehen.
— 89. boden brot.
— 90. l. wiel s. wil. Drckf.
— 83. hinten ein Punkt.
— 95. vor nēmen.
— 98. vorn drei Punkte; — an fing.
— 900. da bi.
— 1. ihe sollte des Reimes wegen in iehe gedehnt sein.
— 11. hinter vor steht noch vallet, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 15. eben so steht hinter nacht noch gesprach.
— 25. fehlt hinten ein Komma.
— 26. abe stan.
— 28. hinter ꝛu steht noch ein durchstrichenes und unten punktirtes e.
— 29. vnßm ist viell. Abkürzung für vnserm. Vgl. V. 221.
— 37. wile s. wilen, gegen den Reim.
— 38. Obir lousſt.
— 45. l. irs s. ir. Drckf.; — abindes steht abgekürzt abinde.
— 47. gag kann auch czag gelesen werden.
— 48. fehlt hinten ein Komma.
— 51. muß das Punkt hinten wegfallen.
— 53. hie beuor.
— 54. fehlt hinten ein Komma.
— 55. nichtes ist abgekürzt nichte; — dar ane.
— 57. vnder hint.
— 61. Dar ōme.
— 69. fehlt, wie der Reim anzeigt; etwa: Da antworte im sa:
— 70. hinter edel steht noch re zwischen zwei Klammern.
— 81. ꝛur get.
— 84. in lan.
— 85. altꝛu hant.
— 96. s. togund ist gewiß jugund, dem Sinne und Reime gemäß, zu lesen.
— 98. vor schart.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2999. Da bi.
— 3000. machit f. machet reimt nicht.
— 2. dar in.
— 3. altzu hant.
— 6 Da mit.
— 7. Da von.
— 9. houbt sich sollte Ein Wort sein.
— 28. Dar an.
— 29. l. starke, wide brost? f. starke wide-brost. Drckf.
— 30. dar in.
— 35. hinter wirde ein Punkt.
— 40. in veiget ist ei durch einen Klecks verdunckelt.
— 42. vor sehe.
— 46. hinter we ein Punkt.
— 47. hinten ein Punkt.
— 48. hinter dorch steht noch uw, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 49. steht hinten statt des Semikolons besser ein Komma.
— 61. Dar uff.
— 66. Da von; — f. jhende l. jehende, des Reimes wegen.
— 67. Mit f. Min. Schrbf.
— 69. Dar tzu.
— 80. gaen f. gahen, gegen den Reim.
— 84. fehlen hinten die Häckchen der Rede.
— 96. uff stan.
— 99. hinten ein Punkt.
— 102. ane sach.
— 18. Hie mit.
— 21. aller beste.
— 23. us erhaben sollte Ein Wort sein.
— 26. l. Vorwandiln f. Vorwandeln. Drckf.
— 29. dar an.
— 30. vor war.
— 32. hinten ein Punkt.
— 33. fehlt, wie der Reim und Zusammenhang zeigt; etwa: Da wart gros kaffen obir al. Vgl. V. 3265.
— 42. l. en an ein f. eme an die. Drckf.
— 43. an vȳ.
— 45. ferre ist ferren geschrieben, aber das n durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 49. vor Mit steht noch al, aber durchstrichen.
— 50. hinten ein Punkt.
— 52. horet hat vorn und hinten einen Punkt; — l. seht f. sehet. Drckf.
— 56. vor torben.
— 59. l. ouch der f. uwer. Drckf.
— 61. f. dem steht dem̃.

V. 3162. hinten ein Punkt.
— 69. hin abe.
— 74. widder muten, sollte zusammen gezogen sein.
— 75. růten f. ruten reimt nicht.
— 76. da mitte.
— 81. fehlt hinten ein Komma.
— 89. agetrock verstehe ich nicht.
— 90 u. 91. hinten Punkte.
— 94. vor abegetrock steht noch ein durchstrichenes ag, wonach dies, und nicht das vorige agetrock, die rechte Lesart zu sein scheint, obwohl beides gleich dunkel ist.
— 99. fehlen hinten die Häkchen.
— 209. hinten ein Punkt.
— 12. hinter es steht noch ein durchstrichenes ſ; — ane sach.
— 14. vor Appollo steht noch al, aber schwarz und roth durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 16 u. 17. hinten Punkte.
— 24. Dar tzu.
— 29. Hier an.
— 39. donner slag.
— 40. stucken f. stücken reimt nicht.
— 53. dar ynne.
— 64 u. 65. hinten Punkte.
— 86. dar us.
— 88. dar tzu.
— 93. vor Appollo steht noch ein durchstrichenes all.
— 300. da von.
— 2. růffen f. ruffen, reimt nicht.
— 4 u. 5. hinten Punkte.
— 8. vor stossen.
— 10. steht dem zweimal hinter einander. Schrbf.
— 16. fehlt hinten ein Komma.
— 17. muß hinten das Semikolon wegfallen.
— 22 u. 23. hinten Punkte; — Superbia ist abgekürzt, wie V. 924.
— 24. hinter Hertzougen ein Punkt.
— 25. hrn, wie V. 2840.
— 26. vor und hinter prior ein Punkt.
— 31. Superbia, wie V. 3323.
— 33. viell. müssen hinter obil und bose Kommata stehen.
— 39. f. Ye steht h̄.
— 43. vor bringet steht noch dringet, aber durchstrichen und vier Punkte darunter.
— 45. her vor.
— 62. Da bi.
— 67. kunde f. kůnde, reimt nicht.
— 78. l. hymmelrich f. himmelrich. Drckf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3380. ꝛu brechę.
— 90. dar ꝛu.
— 91. f. geſchen ſollte des Reimes wegen geſchehen ſtehn.
— 411. Dar vm̃e.
— 16. an gat.
— 21. ſteht naturen, aber das n durchſtrichen und zwei Punkte darunter.
— 25. ꝛu ſamen.
— 31. Dar ōme.
— 36. l. Do von f. Davon. Drckf.
— 42. f. ꝛu is wol ꝛugit (ziehet) zu leſen; — hymmel rat ſollte zuſammen gezogen ſein.
— 44 u. 45. vil f. ꝛil und wil f. vil. Schrbf.
— 48. vm̃ fart.
— 52. fehlt, wie Reim und Sinn und auch mehrere Punkte hinter dem vorigen Verſe anzeigen.
— 56. f. gein wohl gen oder geben zu leſen.
— 57. Da vor.
— 61. ein ander.
— 68. fure f. fůre reimt nicht.
— 70. alꝛu hant.
— 74. geferte vor ihen; — der Reim fodert vorſiehen.
— 75. Dar ꝛu.
— 77. hund affen.
— 79. Da mit; — geluge f. gelůge reimt nicht.
— 89. f. ir gewiß dir zu leſen.
— 92. margg̃ue.
— 94. Dar ꝛu.
— 96. dar ꝛů.
— 98. hinten ein Punkt.
— 503. vor ſchamter.
— 5. hie vor, vor gas.
— 7. widder wart.
— 9. creature f. creatůre reimt nicht.
— 13. ꝛu brach.
— 19. hinten ein Punkt.
— 20. ſcham rot ſollte zuſammen gezogen ſein.
— 21. dar nach.
— 24. vm̃ gat.
— 28. vor trieben.
— 30. helle wicht ſollte zuſammen gezogen ſein.
— 35. f. ihen l. iehen, des Reimes wegen.
— 37. vor gicht ſollte zuſammen gezogen ſein.
— 42. pphete.
— 49. nach jeht.
— 58. do ſcheint aus da verbeſſert; hinten ein Punkt.
— 59. o hat hinten und vorn einen Punkt.
— 79. woffen f. Waffen reimt nicht.

V. 3580. hinter we ein Punkt.
— 87. an geſigen.
— 94. ich iſt durchſtrichen und darunter zwei Punkte.
— 608. l. der f. dem. Drckf.
— 10. vor ſa ſteht noch do, aber durchſtrichen und zwei Punkte darunter.
— 14. vorn drei Punkte.
— 15. laden f. lade, gegen den Reim.
— 17. ꝛu brechen.
— 28. du f. da, wohl Schrbf.
— 29. Hymmel konig ſollte zuſammen gezogen ſein.
— 33. widder kere.
— 39. ſtorm ſchar, und ein e über dem m.
— 40. hin durch, gegen den Reim.
— 53. l. andirs f. anders. Drckf.
— 55. blut f. blůt reimt nicht.
— 56. ye iſt als Verbeſſerung über der Zeile geſchrieben, mit zwei Strichen, die ihm ſeine Stelle anweiſen.
— 68. f. nurt gewiß nur oder uurt, vort (fortan) zu leſen.
— 70. l. ſal f. ſol. Drckf.
— 73. hinter rocke ein Punkt.
— 74. dar nach; — l. huben f. haben. Drckf.
— 77. f. lande gewiß lange zu leſen.
— 90. an liß.
— 93. Dar in.
— 95. Dar nach; — vmme gat ſollte zuſammen gezogen ſein.
— 96. vor myden.
— 98. vor war.
— 99. Dar nach.
— 700. uff gan.
— 1. hinten ein Punkt.
— 16 u. 17. hinten Punkte.
— 36. widder ſtrit.
— 44. fehlt dich, welches der Sinn fodert.
— 51. da gegen.
— 60. vor der ſteht noch den, aber durchſtrichen und zwei Punkte darunter.
— 62. dar ynne.
— 63. hie mit.
— 67. vm̃ liff.
— 71. hute f. hůte reimt nicht.
— 81. fehlt wohl nach in nochmal in (ihn).
— 85. hinten ein Punkt.
— 89. hie mit.
— 96. an geſiget.
— 802. vorn drei Punkte.
— 4. vor tragen ſteht noch ſagen, aber durchſtrichen und zwei Punkte darunter.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3806. dar tzu.
— 7. fehlt hinten ein Komma.
— 14. vorn drei Punkte.
— 26. hinter halff ein Punkt.
— 32. an bete.
— 33. hymmel sippe sollte zusammen gezogen sein.
— 37. muß hinten statt des Komma's ein Kolon stehen.
— 42. glicher wise.
— 47. tzu brochen.
— 49. dorch suchtit.
— 51. l. werlde s. welde. Drckf.
— 52. wort ist durchstrichen und zwei Punkte darunter; es muß auch wohl wegfallen.
— 53. hinter wurtze ein Punkt.
— 62. da bi.
— 63. frůt s. frut reimt nicht.
— 70. l. ye den s. yeden. Drckf.
— 72. da mit.
— 76. hinter Der steht noch ein durchstrichenes und unten punktirtes w.
— 77. dar ynne.
— 79. swebit s. swebt, gegen den Reim.
— 82. vm̃ gat.
— 86. dar tzu.
— 91. vor punt steht noch bůnt und ein Punkt dahinter.
— 95. dar an.
— 97. en mitten.
— 901. da mit.
— 4. J. doch.
— 5. hymmel keiser sollte zusammen gezogen sein.
— 6. er tzeiget.
— 8. hinter steyne ein Punkt.
— 9. trůt s. trut reimt nicht.
— 17—20. haben jeder hinter dem zweiten Wort ein Punkt.
— 21. vor licht steht noch nicht, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 25. trůt s. trut reimt nicht.
— 26. gotz muter. vnd.
— 29. gebenediget s. gebendiet, gegen den Reim.
— 33. hinten ein Punkt.
— 44. dar tzu.
— 49. fehlt, wie Reim und Sinn zeigen, etwa: Vol achten noch vollen schriben nie. Vgl. V. 3958.
— 50. fure.
— 55. hinten ein Punkt.
— 59. da von.
— 75. dar an.
— 84. s. Sundern wohl Sunder zu lesen. Vgl. V. 252.

V. 3987. dar vme.
— 90. l. jahen s. jhaen, des Reimes wegen.
— 96. her abe.
— 97. l. synen s. sinen. Drckf.
— 99. vor war fehlt ein Komma.
— 4010. ubir rede; — hie ist mit schwärzerer Tinte geschrieben.
— 14. 15 u. 19. sind die e über dem u auch mit schwärzerer Tinte geschrieben.
— 22. l. Aue s. Ave. Drckf.
— 23. da von.
— 24 u. 25. hinten Punkte; desgleichen hinter erden.
— 27. an schauwe.
— 28. an get.
— 29. jren s. jrem, wohl Schrbf.
— 30. dar tzu.
— 33. dar uß.
— 34. s. dagegen steht dar kegen.
— 35. drancken s. krancken. Schrbf.
— 37. nichtz.
— 39. lůff s. lůfft. Schrbf.
— 44. dar us; — blůt s. blut reimt nicht.
— 50. wunschel riß.
— 53. her abe.
— 54. hymmel kint.
— 57. blute s. blůte reimt nicht.
— 60. da vor.
— 64. dar nach; — tzu brach.
— 66. er steht als Verbesserung über der Zeile, in derselben eyn.
— 72. vorn drei Punkte.
— 82. desgl.; — hie mit.
— 91. hinter eren ein Komma.
— 94. tůt s. tot reimt nicht.
— 97. da von.
— 99. an geschrieben.
— 100. bůch s. buch reimt nicht.
— 1. dar vme.
— 3. fehlt, wie Sinn und Reim zeigen, etwa: Das ir wurde heiser.
— 13. gebůr s. gebur reimt nicht.
— 23. woffen s. waffen reimt nicht.
— 26. hinter we ein Punkt.
— 36. uber seit.
— 43. widder kere.
— 44. verstehe ich nicht.
— 58. dar tzu.
— 59. verige s. verge, gegen den Reim.
— 80. steht dryerhande.
— 81. an stat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 4183. hinter fure ein Punkt.
— 87. uff sprang.
— 89. abe brach.
— 90. er totit.
— 91. f. begunde die konigynne gewiß begunden die konige zu lesen; — vnder stan.
— 92. her dan.
— 96. hinter we ein Punkt.
— 98. vor keret.
— 99. ge vneret.
— 210. rôsten f. rusten reimt nicht.
— 16. vorn drei Punkte.
— 21. ane fing.
— 22. list mechere.
— 26. vor kere.
— 29. hinter hymmel ein Punkt.
— 30. f. jhen l. jehen, des Reimes wegen.
— 31. da bi; — vor sehen.
— 32. jsrahel f. Jsrahele, gegen den Reim.
— 35. f. jhen l. jehen, des Reimes wegen.
— 40 u. 41. sind vorne durch Häkchen ausgezeichnet.
— 47. l. synne f. sinne. Drckf.
— 49. vorn drei Punkte.
— 55. ir f. er. Schrbf.
— 58 u. 59. wie V. 40 u. 41.
— 60. Cristus ist nur eine Erklärung der sonderbaren Abkürzung reppn^{s}s. Vgl. übrigens V. 5148.
— 71. da von.
— 80. Dar tzu.
— 83. heidenschaff f. heidenschafft. Schrbf.
— 85. hinter hahen ein Punkt.
— 86. rûsten f. rosten reimt nicht.
— 88. Dar nach.
— 89. hinter Auwe ein Punkt.
— 91. l. scheidelîche (schädliche) f. scheidelichen. Drckf.
— 95. hinten ein Punkt.
— 301. da von.
— 4. vm̃er mere.
— 9. fehlt, wie der Reim zeigt, etwa: Das ist mir gar ein spot.
— 11 u. 12. dar an.
— 21. vor und hinter sele ein Punkt.
— 22. l. keiser f. kaiser. Drckf.
— 25. vnder bint.
— 28. vorn drei Punkte; — der ist wohl einmal überflüssig.
— 33. f. list wohl lest zu lesen.
— 34. widder streben.
— 42. prûûen f. prûuen. Schrbf.

V. 4351. hinten ein Punkt.
— 54. jsrahel f. Jsrahele, gegen den Reim.
— 56. dar tzu.
— 62. togent kint.
— 64. vor en steht noch vn vor, aber durchstrichen und vier Punkte darunter.
— 66. hinter ich steht noch ein durchstrichenes j.
— 69. abe nemen.
— 70. l. snyden f. sniden. Drckf.
— 74. orte scheint verbessert zu sein aus arte.
— 79. frû f. fru reimt nicht.
— 81. vn vorsonnen.
— 82. vorn drei Punkte.
— 89. hofe gesinde.
— 94. thû f. thu reimt nicht.
— 97. hinten ein Punkt.
— 409. da dorch.
— 18. vorn drei Punkte.
— 20. vor stat steht noch stet, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 21. hunger male.
— 22. vor geschlicht steht noch geschicht, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 24. eben so vor drissig noch dir.
— 27. dar tzu.
— 29. hinten ein Punkt.
— 30. f. geschen l. geschehen, des Reimes wegen.
— 33. hinten ein Punkt.
— 43. pphet, wie V.
— 44. jsrahel f. Jsrahele reimt nicht.
— 50. vnder scheiden.
— 52. l. geben f. yeben. Drckf.
— 58. widder sten.
— 61. genûcht f. genucht reimt nicht.
— 63. hinten ein Punkt.
— 67. froudenrichen f. froudenrichem. Schrbf.
— 68. phligit f phliget reimt nicht.
— 69. dar an.
— 76. zwischen den beiden die ein Punkt.
— 91. frûm f. frum reimt nicht.
— 502. tzagil f. tzagel, gegen den Reim.
— 3. hinten ein Punkt.
— 5. hȳmel gast.
— 10. ane liß.
— 11. fehlt, wie der Reim zeigt und auch ein Strich hinter dem vorigen Verse anzudeuten scheint; etwa: Vnd ouch Appollen hieß.
— 15. f. tauffte steht touffte.
— 18. vor sonnen steht noch sol, aber durchstrichen.
— 24. l. stargk f. starck. Drckf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 4525. vor barg.
— 26. lich . der lewe . das.
— 32. widder seit.
— 37. vorn drei Punkte.
— 38. gemahel schatz.
— 40. hinten ein Punkt.
— 41. dar tzu.
— 48. hern f. herren, gegen den Reim.
— 53. her nach.
— 54. l. Wann f. Wan. Dröf.; — an gan.
— 55. dar nach.
— 66. wůten f. wuten, gegen den Reim.
— 79. vnder snitte.
— 81. sie f. Sich. Schrbf.
— 87. tzu samen.
— 90. vor fritschal steht noch fritzschal, aber durchstrichen.
— 92. glich ist mit schwärzerer Tinte über der Zeile geschrieben und durch zwei Striche an seine Stelle gewiesen.
— 94. l. der f. des. Dröf.
— 98. hant getat.
— 603. hinten ein Punkt.
— 4. l. Wann f. wan. Dröf.
— 16. vor bas.
— 18. dancka scheint aus dancke verbessert zu sein.
— 20 u. 21. steht vor ym und nym, so mit schwärzerer Tinte geschrieben, noch eme und nam, aber durchstrichen.
— 23. vor swant.
— 27. l. hymmelischen f. hymmelische. Dröf.
— 33. uff sach sollte zusammen gezogen sein.
— 34. l. den f. dem. Dröf.
— 35. dar ynne.
— 37. do bi.
— 41. ergetzit f. ergetzet reimt nicht.
— 51. f. gemeyne wohl, des Reimes wegen, menie (Menge) zu lesen.
— 53. abe geslagen.
— 55. hinter bekante ein Punkt.
— 56. vn vorsonnen.
— 58. l. tzweyer f. tzweier. Dröf.
— 60. vor wege steht noch schin, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 82. uerstocken f. uer (vier) stöcken. Schrbf.
— 85. stůl f. stul reimt nicht.
— 93. vorstocken, wie V. 4682.
— 94. horn sege.
— 96. drůg f. drug reimt nicht.
— 98. phötzze f. phůtzze reimt nicht.

V. 4699. vn nůtze.
— 700. Da mit sollte zusammen gezogen sein; — hinten ein Punkt.
— 2. vorn ein Punkt.
— 3. vor und hinter fleisch ein Punkt.
— 4. da mit.
— 7. hinten ein Punkt.
— 16. togent f. tugent reimt nicht.
— 29. dar uff.
— 32. vor swang steht noch krang, aber durchstrichen.
— 33. tzu samen.
— 37. dar us.
— 39. vor hie steht noch ein durchstrichenes vn.
— 40. an sach.
— 42 u. 43. ge eret.
— 44. engel furste.
— 45. widder brachte.
— 47. sund ist wahrscheinlich überflüssig und durch das folgende sunder veranlaßt.
— 56. dar tzu.
— 57. frů f. fru reimt nicht.
— 59. uff gat.
— 64. lilien blut.
— 65. dar us; — frůt f. frut reimt nicht.
— 75. hinten ein Punkt.
— 97. vor mas.
— 805. jn des.
— 11. besunder f. besonder reimt nicht.
— 30. vorn drei Punkte.
— 31 u. 37. hinten ein Punkt.
— 43. da bi.
— 45. gehandilt f. gehandelt reimt nicht.
— 5 . vor mag steht noch ein durchstrichenes we.
— 66. hie vor.
— 67. da mit.
— 73. geschen f. geschehen, gegen den Reim.
— 78. gemahil f. gemal, gegen den Reim.
— 80. vn ritterlichen.
— 81. vor mir ist noch ir fehlerhaft wiederhohlt.
— 85. e steht zwischen zwei Strichen; — f. manche wohl mancher oder manich zu lesen.
— 87. vor tribe.
— 88. vme gethů, auch gegen den Reim.
— 89. dar tzu.
— 90—94. sind nicht ganz verständlich, und fehlt vielleicht etwas.
— 97. dar abe.
— 900. tzu samen.
— 3. widder stos.

V. 4911. ist etwas dunkel: — f. nach die cleit viell. wirt gecleit. Vgl. V. 4932.
— 15. ẓu krant.
— 39. vm̃ gat.
— 41. vor kere; — vor erwint steht noch vor, aber durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 43. hirte f. herte reimt nicht.
— 53. hinten ein Punkt.
— 61. f. Dirdencket viell. Durdencket; — hinter ir ein Punkt.
— 67. salt scheint mehr solt.
— 87. Da von.
— 96. f. harnasch wohl carratsch (Wagen für die Hauptfahne) zu lesen. Vgl. Oberlin. gloss. v. carrochs.
— 5001. durch ferte.
— 2. von fehlt, fodert aber der Zusammenhang. Vgl. V. 223.
— 3. viell. gemalet schiltbret zu lesen; doch kann schiltgemalet bret auch eine Zusammensetzung sein, wie sommerlanger tag, in den Nib. V. 8132. sumerliechter tag. Wigamur V. 3155.
— 4. War f. Wart, wohl Schrbf.
— 11. hinter Wera ein Punkt.
— 17. ẓu samen.
— 25. mile breite.
— 27. dorch brachen.
— 28. f. Yedoch steht ẖ doch.
— 34. da von.
— 46. vor geleit steht noch getan, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 52. nach diesem Vers ist aus Versehen der vorige buchstäblich so wiederhohlt, aber durchstrichen.
— 55. ẓu furen.
— 56. ẓu brechen.
— 61. ja sollte wohl sa sein, da das j mehr ein nicht ganz ausgeschriebenes s scheint. Vgl. V. 4700.
— 62. Hie mit.
— 65. dar an.
— 72. eyn ander.
— 79. uff stan.
— 84. vorn drei Punkte.
— 88 f. wil steht wilt, aber das t durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 95. dar vnden.
— 98. hinter hohe ein Punkt.
— 103. sphe f. spehe, gegen den Reim.
— 6 da dorch.
— 9. tage werg.
— 12. vnder scheiden.
— 15. sommer laden.

V. 5122. ẓu samen; — heldit f. heldet reimt nicht.
— 24. wonder f. wunder reimt nicht.
— 26. mynste f. mynnest, gegen den Reim.
— 28. da bi; — f. meist steht meiste, aber das hintere e durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 29. dar an.
— 30. uff stan.
— 31. her vor.
— 37. frů f. fru reimt nicht.
— 55. dar ynne.
— 56. vorn drei Punkte.
— 67. f. drie steht ẓwey, vgl. aber V. 5135. Jenes veranlaßte wohl V. 5145.
— 68. helle hund.
— 70. man steht zwischen zwei Punkten; — dar ẓu.
— 79. helle für.
— 92. vor obir steht noch obil, aber durchstrichen.
— 204. es ist zweifelhaft, ob vor zu da oder ly zu ziehen; ich glaube, zu diesem.
— 10. dar vme.
— 23. ẓu samen.
— 31. f. Balthasar ist gewiß Balsasar zu lesen, da doch wohl die Geschichte im Daniel. K. 5. gemeint ist.
— 33. vor mas.
— 40. gewegen steht zwischen zwei Punkten.
— 45. f. weerste ist entweder weer (wehr), oder wers, wirs (Engl. worse) zu lesen.
— 46. an sach.
— 49. f. gan wohl ergan zu lesen. Vgl. V. 5879.
— 55. vn gespart.
— 60. gesellet f. gesellt, gegen den Reim.
— 67. missehandilt f. missehandelt reimt nicht.
— 77. vnvorẓait scheint aus vn vorẓeit verbessert.
— 83 u. 84. sind vorn durch Häkchen bezeichnet.
— 85. aller beste.
— 94. en, welches der Sinn fodert, fehlt, wohl durch das vorhergehende sahen veranlaßt.
— 310. gerurt f. geruret, gegen den Reim.
— 11. ẓu furet.
— 12. vorn drei Punkte.
— 23. raste wide.
— 25. hinter blůmen ein Punkt.
— 34. an isit.
— 35. wart f. were. Schrbf.
— 43. an gat.
— 45. an schauwe.
— 46. l. senendis f. senendes. Drckf.
— 50. fehlt hinten ein Komma.
— 65. dorch ker.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 5369. donner stral.
— 87. hinter entsetzit steht noch die Lesart |: od' getzit :|.
— 93. er achten.
— 403. vor nomen.
— 6. tzu samen.
— 8. spern f. speren, gegen den Reim.
— 14. Von f. Vnd, offenbar Schrbf. Vgl. V. 5444.
— 17. hinter we ein Punkt.
— 22. tzu kegen.
— 23. tzu samen.
— 26. flügen f. flugen reimt nicht.
— 27. eyn ander.
— 29. der ist erst den geschrieben, aber das n durchstrichen und das r darüber gesetzt; — eben so scheint hurt erst hort gewesen und dann in hürt verbessert zu sein.
— 30. da hinder.
— 33. hinter nicht steht noch ein durchstrichenes tz.
— 34. vorn drei Punkte.
— 47. erwant war erst vorwant, aber vor ist durchstrichen und er darüber geschrieben.
— 55. vn erforcht.
— 58 u. 59. sind nicht recht klar.
— 60. stand erst gellen, aber das g ist mit schwärzerer Tinte durchstrichen und das w darüber gesetzt. Der folgende Vers ist ohne Unterscheidung mit diesem in einer Zeile geschrieben.
— 61. sne gellen.
— 64. augen weide.
— 67. scheint etwas zu fehlen oder verderbt.
— 72. reden f. riden reimt nicht.
— 73. hinter avoy ein Punkt.
— 76. hinten ein Punkt.
— 79. ist hinter dem vorigen mit schwärzerer Tinte geschrieben; dazwischen ein Strich.
— 80. di steht mit schwärzerer Tinte über einem zwar nicht durchstrichenen wer.
— 82. zwischen den beiden sin ein Punkt.
— 83. da von.
— 95. habe f. abe (ob). Schrbf.
— 96. us gesant.
— 505. hinter houbt steht über dem t noch ein kleines e; unten stos aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 9. da von; — vor gessen.
— 10. getzelen f. getziln, gewiß Schrbf.
— 11. vor gosse steht noch grosse, aber durchstrichen und zwei Punkte darunter.
— 14. widder ker.
— 23. vn frauwet, auch gegen den Reim.
— 26. bi gestet.
— 27. nazeret hat über dem letzten e noch ein kleineres e.
— 31. ist wohl vnd überflüssig.
— 40. ir steht als Verbesserung über einem durchstrichenen he.
— 46. hinter stule ein Punkt.
— 53. slusset f. slussit reimt nicht.
— 62 u. 67. dar tzu.
— 79. vor war.
— 82. vorn drei Punkte.

V. 5588. Vgl. V.
— 89. hinter wil ein Punkt.
— 94. uff stan.
— 97. georteilit f. gesierteilit, offenbar Schrbf. Vgl. V. 5814.
— 601. vor bas.
— 14. touffe f. touff, gegen den Reim.
— 21. Du f. Da. Schrbf.
— 25. dar in.
— 31—5882. enthält auch das Bruchstück der Münchener Hdf., welches hier zur vollständigen Vergleichung ganz buchstäblich abgedruckt folgt.

Vñ w' | er von hertem stale S. 1. V. 563
Hert in seinem leibe gewesen
Er solt kaům sein genesen
Doch begund in neren got
Wan er lebt nach seim gebot
Do sich daz pilde ze der erde lie
Ze hant ez von einander gie
Vnd begund er gesunt dar avz||gan
Ze sant Sebastian
Wil ich in genozen
Also was er bestozen
Mit straln vñ mit pfeiln
Der könich hiez eilen
Daz mā sant görgen brehte wider
Der da was gevallen nider
Daz wart zehant getan
Er gie vůr den kvnic stan
Avz seim vhlarn leibe schain
Manch wol gevidert zayn
Zehant er die avz prach
Daz im nie we da von geschach
Ez schöef d' magde kint ihesus
Ein herre hiez anastasius
Der sp'ch her kayser volget mir
Daz ich ev wil raten schier
Haizt im die nagel slahen ab
Da leit ine des zaůbers ort hab
Dar nach stoz ich den dorn.
Mit gift so ist er verlorn
Vñ gilt im nicht daz todes lon
So tůn | ich als der maydon.
Vñ lazz apollen meiñ got
Vñ wil sten in ihesus gebot
Der könich hiez gahes eilen
Nach vil scharffen pfeilen
Die nagel mā im ab slůec
Die gift man | sa | dar tröer
Die dorn stiez man drein.
Vñ stacht ims in die vinger sei
Daz schatt im nicht | vmb eī graůz
Die dorn vieln wider aůz
Im -r nicht vmb | eī | har
Die nagel würden da v' war
Lavter | chlar | alsam e
Im tet auch chain smerze we
Do sp'ch d'maregrave zehāt
Anastasi ist dir bechant
Wer | der ware got ist
So taůf dich | an dirre vrist

Daz tôn ich sprach anastasius
Er wart auch getaûft sôs
Reht alsam der meydon.
Des empfiench er do vil reichē. lon
Wand | im daz hymelreich wart
Daz im e was vor verspart
Do sp͂ch der kayser dacyan
Ach waz ich grozes laides han
Von gôrgen dem palastein
Des mvezzen | geveneret sein
Die siben planeten
Daz sie nicht liebe heten
Ze mir vnd auch meinē got
Daz sie mir vûegen sôlhen spot
Tet ich | in hohen dienst ie
Des danchent sie mir lôzel hie
Vñ han von in chlain lon
Nv sagt mir kvnich vō meydon
Wer der marcgrave sey
Durch d'n ir welt werden drey
Leibes vnd auch landes
Ez stet evch hohes pfandes
Do sp͂ch d' christen kônich zehāt
Der markys ist mir wol bechāt
Wand ich da stônd vnd saz
Da mā sein tvgende maz
Paide her vnd dar
In dem reich ze grecia
Het mā d'n vil tiwern helt
Ze ainem hohen kvnig er welt
Des waigert er vil sere
Vnd lie durch got die ere
Da wart die wal auf in geleit
Daz sag ich von d' warheit
Vñ sag ev reht wie daz qūa
Daz mā in ze kônige nam
Ein wûnder purch d' tugēde pflac
Dar inne manch kamer lac
Rehte herleich geziert
Vñ wol gefloriert
Mit reichem gemelde
Die kamer malt die selde
Mit ir selbes henden
Sie begûnde dar an wenden
Manch groziv reichait
Sunder aller gunter fait
Der pinsel d' hiez ere
Nach d' tugende lere
Wurden die chamer volpraht
Als sie nach wunsche het er daht
Div erst div hiez stete
Mit gvetem gerete
Was sie so starch erpâwen
Man het nicht drab gehawen
Ze dreizzich iarn vmb ei nôz
Ez wer wûrf oder schûz
Tarant od' mangen
Daz moht nicht dar gelangen
Jr schatt auch nicht dûrch | daz iac
Dehainr slahte neit var
Man schraip | da an daz vber tiûr

Sw' da wolde gen vûr
Daz d' lese die mere
Daz d' kamerere
Niemē wolde lazen ein |
Er môst gar stete sein
Vñ sw' wer ein wanchelbolt
Dē wold er nimm' w'den holt
D' |w'| ein hie | vnd ein dort
Geb im d' allē d'n hort
D' aller kônige ie wart
Die chamer wer im vor v'spart
Div ander div hiez triwe
Mit liehter schrift niwe
Vant mā geschribē auch da pei
Sw' gar mit allen triwen sei
D' sol in dise kamer gan
Vnd die vngetriwen daûzze stan
D' d'n man an lachet
Vnd | in | dar nach swachet
So er im d'n ruche kert
Daz er den vn eret
Giengen die kamer gén endyan
D' selbe môste daûzze slan
Div dritte hiez die milte
Vûr war ich den schilte
Der arch ist vnd poese
Der sol sein ge choese
Hie in dirre chamer lan
Vnd verre | dort hin naher stan
Er ist mir lieber ander swa
Diz las man an d' porten da
Div vierde ha·zzet maze
Mit gûetem gelazze
Môez er wol getempert seī
Den man lezzet da her | in |
Vñ maze geben aûf igleich | ort
Also daz werch | vnd wort
En ain gar gleich hellen
Daz sie iht wider pellen
So einz wil diz daz and' daz
Dē wirt d' chamerer so gehaz
Vmb ir paider haspel spil
Daz er sein dar in | nicht wil
Also was geschriben dar an
Auf hoher d' nicht maze chan
Div sômfte chamer hiez zôht
Sw' zôhtic sei d' hab vlôht bē
In dise cham' daz was da geschri
Vñ nimm' avz vertriben
Zvht ist ein eren chlait
Wand ez div tugēt selbe snait
Weder zelanch | noch | ze weit
Wand | mā da vor noch seit
Nie chlait so wol sach gestalt
Er sei ivnc oder alt
Also ist ez geschaffen
Layen vnde pfaffen
Dem kayser vnd dem hirte
Dem gast vnd dem wirte
Rittern vnde vrôwen
Diz an in | wil schâwen
Den vûgt ez alles samt wol

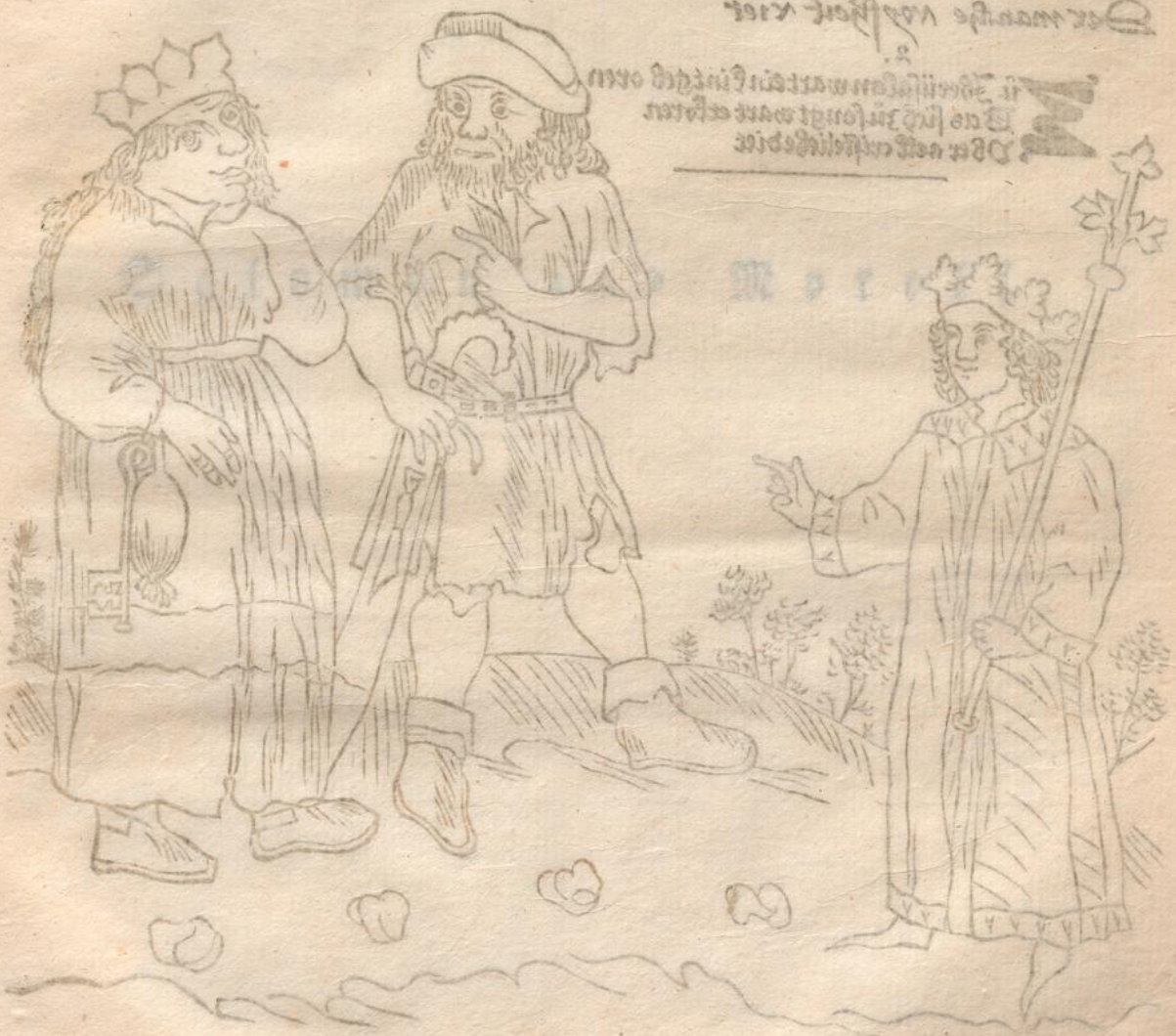
Da von gerne manz tragen sol
Div sehste cham' chevsche hiez
Den man avz vnd | in | liez. 5805
Der mõz rehte kevsche wesen.
Diz begũnd mã an d' porten lesen
Seit got die kevsche | ze wapẽ trõec
Kevsch vnkevsche zer helle sõec
Kevsche ist er | rainev art
Johannes was da mit bewart
Wand im die kevsche so gezam
Daz er sie vũr die | e | nam
Swer kevsch an allen dingen ist
Den lezt man | in | ze chũrzer vrist
Parmũnge ist die sibende
Der alle zeit ist pibende
Mit vorhten gegen den armen
So daz sie im erparmen
Der sol in dise chamer gan 10. 20
Div wirt im weit auf getan
Diz las man an der porten da
Die andern varn ander swa
Div ahte hiez endehaft
D' gap div tõgẽt soelhe chraft
Daz sie div reiche selde
So eret mit gemelde
Vñ sie so hohe geziert
So sõzze geflorieret
Daz sie avz and'n chamern schain 30
Als rubein d' edel stain
Scheint aõz anderm gestaine
An der chamer raine
Was geschriben oben an
Swie gar volkomẽ ist ein mã 35
Ist er nicht endehaft dar zõe
Ob mã im nicht auf tõe
Die cham' | nain mã | noch entõet
Vñ geb | er eins königes gõet
Er kõmt nimmer da her in. 40
Er let hie sein chapfen sein. 11.
Die | chamer beschawet er gar
Vñ nam des gemeldes | war
Da lac || wirde vnd ere . an.
Ez geschach da vor nie dehainẽ mã 45
Des vert sein lop | so hohe empor
Ez laõst sunder slege vor
Er rosen chint der schoene
Des waldes sõze ge doene
Vnd der sõzzen saiten chlanc 50
Sõzzer dann der voglein | sanch
Diz begũnd d' markys hin legen
Als sich sein mõet begunde regen
Wan als er reden begunde
So gab er soelhe stunde 55
Als in dem aõst kõler wint
Als die levt in hitze sint
Der lõft palsem mezic | wart
Von seinr tugentleicher art
Avch was von im tevre 60
Erde . wazzer . levre.
Daz er in gan sõlhe schaft 12.
Von der natvre chraft
Do sp͛ch der könich dacyan
Ey waz mir laides hant getan 5865
Die | ge vnerten christen
Mit ir trũge listen
Des emphahet ir hre võ meydon.
Hevt von mir vil swachen | lon.
Vnd anastasius dar zõ. 70
Ob er in iht laide tõ
Nain er waiz got noch entet
Sie vreoten sich sa | ze | stet.
Der hailige gaist was mit in.
Die sele die engel vũrten hin 75
Do sp͛ch der von palastein.
Ez ist an ev worden schein.
Herre her könich dacyan.
Daz div vrtail ist getan | chom̃
Vber evch ir mõgt nicht wider || 80
Daz han ich wol dar an v'nomẽ
Swaz ir gehoert vñ geseht

(Im Folgenden sind die das Münchener Bruchstück betreffenden Anmerkungen durch ein M. bezeichnet.)

V. 5633. vor genesen steht noch gewesen, aber durchstrichen und drei Punkte darunter.
— 34. J doch.
— 38. her us.
— 50. us brach.
— 51. da von. — In M. ist das ge von geschach durch ein Loch im Perg. fast ganz zerstört.
— 56. hinter nagel ist in M. noch ein ausgekratztes a sichtbar.
— 59. Dar noch.
— 60. das liest M. f. des.
— 61. So thõn ich liest M. f. Jch thun eme.
— 63. Jhũs.
— 64. vorn drei Punkte.
— 66. us schlug.
— 68. vor dorn steht noch ein t und der Anfang eines e oder o, aber beides durchstrichen und ein Punkt darunter. — dar in.
— 69. stacht jms in liest M. f. stach eme.
— 71. von war ist in M. durch ein Loch nur das r ganz sichtbar und noch weniges von einem vorhergehenden Buchstaben, der eher ein e als ein a gewesen zu sein scheint, so daß auch wohl ein anderes Wort hier gestanden hat.
— 77. Athanasius ist roth unterstrichen.
— 80. thun hat hinten noch einen Strich, so daß es fast thum scheint.
— 85. vor spart.
— 93. gespõte f. gespote reimt nicht.
— 711. von lie ist in M. das ie ganz abgerieben und ein Loch.
— 12. l. uff f. vff. Druckf.
— 17. Dar in.
— 22. ir selbes liest M. f. yrn selbest.
— 23. dar an.
— 25. von aller in M. ist ll durch ein Loch vertilgt.
— 28. vol bracht.
— 33. dar ab.
— 34. nũß f. nuß reimt nicht.
— 41. wolde liest M. f. gold. — da vor.
— 44. in M. ist das e von ein ganz abgerieben.

V. 5749. ist aus M. ergänzt, und fehlt in der Möf. Hdf., durch den folgenden ähnlichen Reim veranlaßt.
— 52. vorn drei Punkte, und so bei jeder der folgenden Tugenden. V. 5765. — 72. — 86. — 5804. — 16. — 24.
— 53. nůwe f. nuwe reimt nicht; davor steht noch nů l, aber durchstrichen.
— 54. da bi.
— 57. da usse; — stan liest M. f. lan. Vgl. V. 5763.
— 58. an lacht.
— 61. dar us. In M. ist das o über dem v nur aus V. 5757. vermuthlich, weil hier wieder ein Loch ist.
— 69. hin dan.
— 79. widder bellen.
— 80. hinter dit ein Punkt.
— 82. haspil spil.
— 83. dar in.
— 85. hoher liest M. f. hor.
— 89. hin us getrebin, auch gegen den Reim.
— 93. da vor.
— 801. hinter an steht noch ein a.
— 3. dar von.
— 11. da mit.
— 15. ze ist aus M. ergänzt.
— 17. biebende oder vielmehr piebende liest M. f. bebende.
— 21. uff getan.
— 31. steine f. stein, gegen den Reim.
— 32. vor gesteyne steht noch gestirne, aber durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 34. dar an.
— 36. dar zu.
— 37. uff thu.
— 40. dar in.
— 44. in M. ist lag in lac verbessert.
— 45. da vor; — keyn f. keym. Schrbf. Vgl. M.
— 48. rosen kint.
— 49. walt singer dône, auch gegen den Reim.
— 52. hier scheint M. fast besser zu lesen, verglichen mit V. 1022.
— 58. balsam maßig.
— 61. fůre f. fure reimt nicht.
— 62. in M. steht vor schaft noch chra, aber durchstrichen.
— 65. ey liest M. für en.
— 66. vn geereten.
— 70. dar zu.
— 71. thů f. thu reimt nicht.
— 72. hinter got ein Komma.
— 73. strauweten f. frauweten. Schrbf. Vgl. M.
— 79. vor getan steht noch die Lesart ergan und ein Punkt dahinter. Jenes stimmt mit M., obgleich dieses auch in derselben Verbindung vorkommt. V. 5149.
— 80. widder komen.
— 81. dar an.
— 83. nach iher.
— 85. vor spot steht noch ein durchstrichenes g.

V. 5886. hinter ist ein Komma.
— 88. hie vor.
— 900. dar zu; — houbt man.
— 1. gennen f. genennen. Schrbf.
— 3. da vor.
— 10. Jherusalem ist abgekürzt Jhrlm.
— 11. ende ist dunkel; viell. en de (ihnen die).
— 18. vor funffe steht noch ein durchstrichenes ſſ aus dem folgenden flogen.
— 19. her us.
— 25. da by.
— 27. hinten ein Punkt.
— 28. Lebna scheint mehr lebua; vgl. aber Anm. zu V. 5947.
— 32. vor senckte steht noch san, aber durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 39. hinten ein Punkt.
— 47. fehlt, wie der Reim zeigt, welchen ohne Zweifel der Name Madan bildete, der hier unter den 31 Königen fehlt, welche das Buch Josua K. 12. nach der Vulgata, in folgender Ordnung nennt: Jericho, Hai, Jerusalem, Hebron, Jerimoth, Lachis, Eglon, Gazer, Dabir, Gader, Herma, Hered, Lebna, Adulla, Maceda, Bethel, Taphua, Opher, Apher, Saron, Madan, Asor, Semeron, Acsaph, Thenac, Mageddo, Cedes, Jachanan, Dor, Galgal, Thersa.
— 49. widder wag.
— 54. vor Jabyn steht noch ein durchstrichenes g.
— 62. Vgl. V. 107. ꝛc.
— 79. 80. 83. 90. verstehe ich nicht.
— 93. vor mieden.
— 99. vor korn.
— 6007. vorn drei Punkte. Geori roth unterstrichen.
— 9. f. vorboten wohl geboten zu lesen.
— 12. hinter sige ein Punkt.
— 20 u. 21. vorn durch Häkchen ausgezeichnet.
— 28. scheint en — yalff eme als Wiederhohlung überflüssig. Möser hat bei dieser Stelle angemerkt: deus localis.
— 33. vnder ligen.
— 42. dar zu — gouckel spil.
— 44. macht in der Hdf. keinen Absatz.
— 54. ab f. abe, gegen den Reim.
— 56. vor er steht noch he, aber durchstrichen und ein Punkt darunter.
— 59. bist f. Biß (sei). Schrbf.
— 63. in godis ist das i durch Wurmfraß vertilgt.
— 64. Geori ist roth unterstrichen.
— 70. nur kann auch mir gelesen werden.
— 74. Hie mit.
— 76. vor branke.
— 82. engel furste.
— 90. in der Hdf. kein Absatz, nur vorn zwei Punkte. Um Amen ist ein Viereck von rother Tinte gezogen.



Zu Jherusalem wart ein kint geboren
Das sich zu fougt wart erkoren
Vber aller cristenheide diet
Das was der kong salomon
Der manche wysheit riet

2.

Zu Jherusalem wart ein kint geboren
Das sich zu fougt wart erkoren
Vber aller cristenheide diet



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Salomon und Morolf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einleitung.

Die Zusammenstellung der hohen und züchtigen Weisheit Salomons, des weisesten und schönsten der Könige, mit dem rohen und plumpen Verstand, der groben Parodie und den schlagenden Sprüchen des bäurischen, ungeschlachten und mißgeschaffenen Morolf, ist eine der beliebtesten und verbreitetesten Ergötzungen der gesammten neueren Poesie, besonders aber der Deutschen. Die Veranlassung dazu mag aber schon tief im Orient und wirklich in jenem berühmten Namen liegen. Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus im 12ten Jahrhundert erzählt [1]), nach dem Josephus, der sich wieder auf den Menander beruft, wie Salomon an den König Hyram von Tyrus allerlei verwickelte Fragen und Räthsel gesandt und einen hohen Preis auf deren Auflösung gesetzt, welche nur Abdimus, Abdämons Sohn, ein gefangener Tyrier aufzulösen vermocht, und dagegen andere Aufgaben für Salomon gemacht habe, und bemerkt dabei, daß vielleicht daraus die fabelhaften Erzählungen des Volkes von den gegenseitigen Fragen und Antworten des Markolfus und

[1]) Diese Stelle bemerkte zuerst Eschenburg in s. Abhandlung über dies Gedicht, in den Denkm. S. 175. nach Geo. Erhardi (Melch. Goldasti) symbolae ad Petron., in ej. edit. Francof. 1621. 8. p. 726: In historia Marculphi, minime nupera, ut vulgo putatur, sed perveteri, et cujus jam ante annos quasi ID. mentionem fecit Guilhelmus Archiepiscopus Cypri in belli sacri historia, legitur: Sal. quod timet impius, veniet super eum Mar. qui male facit, et bene sperat, totum se fallit (wörtlich so im Lat. Orig. bei Gartner. (p. 8.) und in unserem Gedicht. V. 445—46.). Willermi Tyrii hist. rer. in partib. transmarin. gestar. (s. gesta Dei per Francos. p. 834.): Ex hac nihilominus urbe (Tyro) fuit Abdimus adolescens, Abdaemonis filius, qui Salomonis omnia sophismata et verba parabolarum aenigmatica, quae Hyram regi Tyriorum solvenda mittebat, mira solvebat subtilitate. De quo ita legitur in Josepho, antiqq. l. VIII. — „Meminit horum duorum regum Menander, qui ex Phoenica lingua antiquitates Tyriorum in vocem convertit Helladicam, ita dicens: „„Moriente Abibalo, successit in ejus regnum filius ejus Hyram, qui cum vixisset annis quinquaginta tribus, regnavit triginta quatuor. Hujus temporibus erat Abdimus, Abdaemonis filius in vinculis, qui semper propositiones, quas imperasset Hierosolymorum rex, evincebat.““ Et iterum infra adjecit ad hoc: „„regem Hierosolymorum Salomonem misisse ad Hyram Tyri regem figuras quasdam, et petiisse ab eo solutionem ita, ut, si non posset discernere, solventi pecunias daret: cumque fateretur Hyram, se non posse eas solvere, multaque foret pecuniarum detrimenta passurus, per Abdimum quendam Tyrium, quae proposita fuerunt, sunt absoluta; et alia ab eo proposita, quae si Salomon non solveret, regi Hyram multas pecunias daret.““ Et hic fortasse est, quem fabulose populariorum narrationes Marcolfum vocant, de quo dicitur, quod Salomonis solvebat aenigmata, et ei respondebat, aequipollenter iterum solvenda proponens. Eschenburg, a. a. O. S. 176.

Salomon entstanden seien. Unter diesem Volke meint der Erzbischof, von dem es noch zweifelhaft ist, ob er ein Franke, Deutscher oder Tyrier war, doch auf alle Fälle wohl das in und um Tyrus wohnende, wie dieses nun auch gemischt gewesen. Die Erzählungen, wie in Auflösung von Räthseln, in klugen und treffenden Antworten Könige und Fürsten gewetteifert und Preise darauf gesetzt, wie Gefangene und Sklaven, denen auch wohl für die Mißgestalt Witz und Verstand zu Theil wurde, sich dadurch befreit, sind uralt, recht im Geist des Orients, und mannichfaltig nach Ort und Zeit gestaltet. So sind die Erzählungen von Lokman und Aesop: so kam nach der Bibel aus fernen Landen die Königin von Saba um Salomons Weisheit. Einen solchen reineren Anstrich, und weniger derben Kontrast hat auch wohl noch jene Erzählung von Salomon und Abdimus gehabt, wenn sie wirklich in's Einzele ausgebildet gewesen ist. Aber schon frühe mag sie selbst im Orient jenen Karakter angenommen haben, zumal wenn, wie ich mit Docen [2]) glaube, die unter den vom Pabst Gelasius im Jahr 494 als apokryphisch verworfenen Schriften befindliche Contradictio Salomonis (»Red vnd widerred«, wie der Titel einer der unten anzuführenden Deutschen Ausgaben heißt) dieses Inhalts, ja vielleicht das noch vorhandene Lateinische Original ist. Außer Zweifel ist wenigstens, daß schon Wilhelm von Tyrus diese Gestalt der Fabel meint, wie seine ganze Nachricht davon und besonders der Name Markolf [3]), der so ausdrucksvoll ist, beweiset. Welche Umstaltungen und Verwandelungen sie aber erlitten habe, ehe sie Lateinisch nieder- oder umgeschrieben worden, läßt sich schwerlich sagen, ehe nicht andere Urkunden zu Tage kommen. Vielleicht findet sich noch irgendwo eine frühere Griechische Übertragung. Die Lateinische aber, welche über sich selbst gar keine Nachricht giebt, ist die Quelle aller folgenden Deutschen Bearbeitungen, wie sie meist selber eingestehen und auch schon aus der Vergleichung erhellt. Ich kenne von diesem Lateinischen Original, das schon frühe öfters gedruckt worden, nur die eine spätere Ausgabe bei Gartner, glaube aber voraussetzen zu dürfen, daß sämmtliche Ausgaben nur unveränderte Abdrücke von einander sind; wie solches auch schon die Übereinstimmung der Titel anzeigt [4]). Ob Frigedank, im 13ten Jahrhundert, jenes oder eine Deutsche Bearbeitung meint, ist aus seinen Worten [5]) nicht zu entnehmen; doch scheint die Anlage seines Werkes, eine Sammlung von Sitten-

[2]) In einem Aufsatze über Greg. Haydens Bearbeitung dieser Fabel, der im 2ten St. unseres Museums erscheinen wird und dessen Benutzung ich mir hier ebenfalls freundschaftlich erlaube.

[3]) Eschenburg. a. a. O. S. 173—74. meint, daß dieser Name vielleicht von dem Fränkischen Mönch Marculphus entlehnt worden, welcher im 7ten Jahrh. eine Sammlung von Formeln für öffentliche Verhandlungen, eine Art von Cautelen, schrieb, die bei Bignon, Lindenbrog und de Baluze gedruckt sind. Doch ist dies wohl zu weit gesucht. Vgl. Histoire literaire de la France. III. 565. und Fabricii Bibl. Lat. medii et inf. aet. V. 68.

[4]) Zwei Ausgaben fand Nyerup in der Koppenhagener Bibliothek: 1) Collationes, quas dicuntur feciſſe mutus(o) Rex Salomon ſapientiſſimus et Marcolphus, facie deformis et turpiſſimus, tamen, ut fertur, eloquentiſſimus. 12 Bl. 4. Am Schluß steht: Finit Dialogus, ut fertur, inter Salomonem Regem et Marcolphum Ruſticum, impreſſus A. D. 1488. viceſima Novembris. 2) Collationes (quas dicuntur feciſſe mutus(o) Rex Salomon ſapientiſſimus et Marcolphus facie deformis et turpiſſimus, tamen, ut fertur, eloquentiſſimus) ſequuntur. 10 Bl. 4. ohne Jahr und Druckort. Bragur. III. 358. — Eine dritte Ausgabe fand Eschenburg in der Wolfenbütteler Bibliothek (Bragur. II. 437.), dieselbe, welche sich auch in der hiesigen befindet. Sie ist eine von den Anhängen zu: Dicteria Proverbialia etc. cum verſione Germanica Andreae Gartneri Mariaemontani. 1598. Franc. 8. Die letzten 34 Blätter, mit dem Titel: Marcolphus. Diſputationes, quas dicuntur habuiſſe inter ſe mutuo Rex Salomon ſapientiſſimus, et Marcolphus facie deformis et turpiſſimus: tamen vt fertur, eloquentiſſimus, latinitate donatae, et nunc primum animi et ſalſi leporis gracia editae.

[5]) Müll. Samml. Bd. II. B. 1281 ꝛc.:

Salmon wißheit lerte,

sprüchen, eine allgemeine Bekanntschaft der Fabel bei den Deutschen vorauszusetzen. Und gab es damals schon, wie zu vermuthen, eine poetische Bearbeitung davon, so hat die hier abgedruckte, als die älteste bekannte, den nächsten Anspruch an jener Stelle. Zwar haben wir sie nur noch in einer jüngeren Handschrift vom Jahr 1479, aber dies hindert nicht, die freilich dadurch gewiß vielfach entstellte Urschrift weit höher hinauf zu setzen. Keine Nachrichten und keine inneren Gründe sind dagegen, obwohl auch nicht bestimmt dafür. In Ansehung des Verfassers läßt die Erwähnung seiner Zelle und seiner gelehrten Beschäftigung (V. 7.), so wie das vorstehende Bild, welches einen Mönch in grauer Kutte, an einem Pulte sitzend und lesend oder schreibend vorstellt, darauf schließen, daß er dies wirklich gewesen ist. Die vielen Niederdeutschen Wörter und Formen verrathen ferner seine Heimat; daß solche aber nicht etwa erst durch den späteren Abschreiber hineingekommen sind, beweist einmal, ihre Abwesenheit in dem davorstehenden größeren Gedichte, welches augenscheinlich von derselben Hand geschrieben ist, und dann ihr Dasein auch in dem Reim, wo sie der Abschreiber sogar nicht immer beobachtet und diesen dadurch entstellt hat, z. B. hoffe und labe (V. 27. 411. 1047. 1633., wo, wie bei den folgenden, die Anmerk. zu vergleichen), liepp und slieff (V. 725.), stet und hubscheit (V. 13.; dagegen doch entgeit für entgeht. V. 316.), gar und beren (V. 42.), czuschen (zwischen) und woschen (V. 514.), gedut und stet (V. 629.), Salomon und thun (V. 879.), stat und ußgesatzt (V. 1177.), satz und das (V. 1348.), gedrat und das (V. 819.), sagen und han (V. 1607.; da doch V. 583. gesan f. gesagen, und V. 696. und 1800. dran f. dragen), dan afft f. davon (V. 1006.) Noch andere sind: kunt (cunnus), diche (Lende, Dickbein) bruch (Hosen), qwijt (quit, ledig), quadt (Schmutz, und als Beiwort: geringe, böse), strosse (Kehle), czu gader (zusammen, das Engl. together), darna (darnach), weder (wieder), damede (damit), ben (Bienen). Hieher gehören auch die häufig eingemischten Wälschen Wörter, wie sich deren im Niederländischen und Holländischen auch jetzt noch mehr als in anderen Deutschen Mundarten finden. Dergleichen sind: pinsen (penser), occasie (occasion), gracien (grace), karin (carine, Korb), eren (arare). Endlich die noch gewöhnliche Wortfügung: ein man sin (V. 493.) f. eines Mannes.

Der Dichter sagt selbst, daß er aus einem Lateinischen Buche übersetzt habe, und er entschuldigt sich, daß er, wegen seiner Ungeschicklichkeit und des Ungefugs des Deutschen, so viel unhübsche Worte habe schreiben müßen, daß er aber, obgleich er der Rede viel gekürt, nicht anders gekonnt, wenn das Latein seine Kraft [6]) behalten sollte (V. 8—18. 1853—74.) Die Vergleichung zeigt auch, daß er dem Lateinischen Original ziemlich gefolgt ist, nur daß es gleichsam im Deutschen erst recht seine Kraft und Sprüchwörtlichkeit, möchte ich sagen, erhalten hat, und dem Sinne, aus welchem eigentlich das Original hervorgegangen und der durch das Latein doch wirklich etwas entfremdet ist, wieder näher gebracht worden. Überhaupt ist die Übersetzung eine in Saft und Kraft, wie sie damals gewöhnlich war, und keine wörtlich treue, sondern hie und da nicht nur im Ausdruck, sondern auch in manchen Zügen des Inhaltes abweichende, auch wohl zuweilen aus Mißverstand. Die folgende genaue Vergleichung wird dies ganze Ver-

Marolff das verkerte;
Den siten hant nach hüte
Leider junge lüte.
Ein jeglich gebur groß ere hat,
Der vor sime dorff gat.

Sin selbs sin(n)e er mert,
Der wißheit gern lert ꝛc.

[6]) So etwas muß das sonst dunkele Wort daden (V. 18.) bedeuten.

hältniß aufzeigen und zugleich zur Berichtigung und Erläuterung der Deutschen Übersetzung dienen. Den Anfang, Morolfs und seines Weibes Beschreibung, so wie seine und Salomons Ahnenreihe setze ich zur Probe der Darstellung, und weil in dem letzten der Deutsche Dichter sehr verschieden und kürzer ist, ganz hieher [7]):

Cvm sederet Salomon super solium Dauid patris sui plenus sapientia, et diuitiis, vidit quendam hominem, Marcolphum nomine, qui ab Oriente nuper venerat, facie turpissimum et deformem: et tamen eloquentissimum. Vxor eius erat cum eo, quae nimis erat terribilis, et rustica: cum eos ambos conspectui suo pariter exhiberi iussisset: stabant ambo ante eum, se mutuò conspicientes. Statura itaque Marcolphi fuit breuis, et grossa, caput habuit grande: frontem latissimam, rubicundam et rugosam, aures pilosas et vsque ad medium maxillarum pendentes, oculos grossos et lipposos, labium subtus minus quasi caballinum, barbam sordidam et foetosam quasi hirci, manus truncas, digitos breues et grossos, pedes rotundos, nasum spissum et gibbosum, labia magna et grossa, faciem asininam, capillos, veluti sunt hircorum: calceamenta pedum eius rustica erant nimis, pannitiosa atque lutosa pellis, curta tunica vsque ad nates, caligae repagulatae, vestimenta eius coloris turpissimi erant. Vxor quoque eius erat pusilla et nimis grossa, cum grossis mammis, comam habebat spinosam, supercilia longa, foetosa et acuta, quasi dorsum porci, barbam vt habet hircus, aures asininas, oculos lipposos, aspectum colubrinum, carnem rugosam et nigram, et massa de plumbo ornabat grossas mammas eius, digitos habebat breues, ornatos annulis ferreis, nares habebat valde grandes, tibias breues et grossas, in modum vrsae pilosas: tunica eius erat pilosa, et dirupta: de tali quidem muliere quidam iuuenis hos dixit versus:

Foemina deformis tenebrarum subdita formis
Cum turpi facie transijt absque die.
Et mala res multum turpem concedere cultum,
Sed turpis nimium turpe ferat vitium.

Rex verò Salomon cùm eos conspexisset, sic exorsus est, dicens: Qui estis, et vnde estis, quod est genus vestrum? Marcolphus respondit: Dic tu nobis priùs genealogiam tuam, et patrum tuorum: et tunc indicabo tibi genus nostrum. Salomon: Ego sum de duodecim generibus Prophetarum. Judas genuit Phares. Phares genuit Esron. Esron genuit Aran. Aran genuit Aminadab. Aminadab genuit Naason. Naason autem genuit Salmon. Salmon genuit Boos. Boos genuit Isai. Isai genuit Dauid regem. Dauid autem rex genuit Salomonem [8]). Et ego sum Salomon rex. Marcolphus respondit: Ego sum de duodecim generibus rusticorum. Rusticus genuit Rustam. Rusta genuit Rustum. Rustus genuit Rusticulum. Rusticulus genuit Tarcum. Tarcus genuit Tarcol. Tarcol genuit Pharsi. Pharsi genuit Marcuel. Marcuel genuit Marquat. Marquat autem genuit Marcolphum. Et ego sum Marcolphus follus. Vxor mea est de duodecim generibus Lupicanarum. Lupica genuit Lupicam. Lupica genuit Lupidrag. Lupidrag genuit Bonestrung. Bonestrung genuit Boledrut. Boledrut genuit Bladrut. Bladrut genuit Lordam. Lorda genuit Curtam. Curta genuit Curtellam. Curtella genuit Policam. Polica genuit Policanam. Et haec Policana vxor mea. Salomon dixit: Audiui te esse verbosum et callidum, quamuis sis rusticus et turpis. Quamobrem inter nos habeamus altercationem. Ego verò te interrogabo: tu verò subsequens responde mihi. Marcolphus respondit: Qui malè cantat primò incipiat. Sal. Si

[7]) Man vergleiche hiezu den Holzschnitt, welcher nach einem Bilde der Handschrift gemacht ist.
[8]) Vgl. Anmerk. zu V. 127.

per omnia poteris respondere sermonibus meis, te ditabo magnis opibus et nominatissimus eris in regno meo. Marc. Promittit medicus sanitatem, cùm non habet potestatem. etc. Diese beiden ersten Fragen und Antworten sind im Deutschen (V. 160—71.) undeutlicher in Eine zusammengezogen. — V. 176. ist: Vbi sunt aures, ibi sunt causae, mißverstanden. — V. 185. nemine s. ynmant. — V. 186—87: Quando fugit capreolus, albescit eius culus (vgl. V. 236—37.). — Auf V. 191—92. folgt V. 202—3. und dann: Mar. Olla benè cocta melius durat: et qui mundum distemperat, mundum bibit. Sal. Mulier timens Deum ipsa laudabitur. — V. 195—201. fehlen. — Sal. Mulier pudica est multum amanda. Mar. Lacticinia sunt pauperi retinenda. Sal. Mulierem fortem quis inueniet? Marc. Catum fidelem super lac quis inueniet? Sal. Nullus. Mar. Et mulierem rarò (vgl. V. 212—15.). Darauf folgt V. 192—93. und das Übrige in folgender Ordnung: Marc. Mulier pinguis et grossa est largior in dando visa (vgl. V. 218—19.). Sal. Benè peplum album in capite malieris. Marc. Scriptum est. n. Non sunt talia manicae quales pellicia, sub albo peplo saepè latet tinea. V. 220—23. (Qui seminat palias, metet miserias.) Darauf V. 233—34. (sanctorum s. dyme). Mar. Asellus semper debet esse vbi se pascit, et vbi pascit vnam plantam quadraginta resumit, vbi cacat ibi format, vbi mingit ibi rigat, vbi se voluit, frangit glebas (vgl. V. 295—96.). Dann V. 238—41. 250—53. (für V. 252: Qui apes castrat). Sal. In maleuolam animam non intrabit spiritus sapientiae. Marc. In lignum durum dum mittis cuneum, caueas ne incidat in oculum. V. 258—59. (zwischen S. und M. getheilt, stimulum s. stucke und bos s. esel). V. 273—74. (s. den letzten benefacere). V. 275—76: Qui suam mulget vaccam, de lacte saepè manducat. V. 281—82. Marc. Mappa digesta reuertitur ad stuppam. V. 285—86. Mar. Episcopus tacens efficitur hostiarius. V. 293—94. Mar. Qui suo iudici solet vngere buccam, solet macerare suam asellam. Sal. Contra hominem fortem et potentem, et aquam currentem noli contendere. Mar. Vultur scoriat duram volucrem, plumatque pellem. Sal. Emendemus in melius, quod ignoranter peccauimus. Marc. Quando culum tergis, nihil aliud agis (vgl. V. 431—34.). V. 301—8. 319—24. 325—26. Qui alieno cani panem suum dederit, mercedem non habebit. V. 327—50. (V 328: qui non durat in amicitia. V. 331: Occasiones multas. V. 333—34: Mulier, quae non vult consentire, dicit se scabiosum culum habere. V. 337: qui cum lupo arat. V. 339: Radices raphani. V. 345—46: Perdit suam sagittam, qui tripum sagittat. V. 348: vocem suam. V. 349—50: Perdit lacrymas suas, qui coram iudice plorat.) Sal. Surge Aquilo, et veni Auster, et perfla ortum meum, et fluent aromata illius. Marc. Quando fluit Aquilo, ruit alta domus: et qui habet herniam, non est benè sanus. V. 351. Marc. Qui celat herniam, crescunt sibi maiora. Sal. Cum sederis ad mensam diuitis, diligenter inspice, quae apponantur tibi. Marc. Vniuersa ministratio per ventrem dirigitur, et in ventrem vadit. Sal. Quando ad mensam sederis, caue ne priùs comedas. Marc. Qui in altiori cella sederit, ipse primum locum tenet. Sal. Si fortis superuicerit imbecillem, vniuersam substantiam domus eius aufert. Marc. Benè videt catus, cui barbam lingit voluntariam. Sal. Quod timet impius, veniet super eum. V. 445—46. 399—400. Marc. Nudum culum nemo spoliabit (V. 401—2.). Sal. Studium reddit magistrum beneuolum. Mar. Assuetae manus currunt ad caldarium. V. 375—78. (fumus — damnum sunt in casa.). Sal. Pro amore Dei, omnis dilectio est adhibenda. Marc. Si amas illum, qui te non amat, per-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dis amorem tuum. Sal. Ne dicas amico tuo: vade, cras dabo tibi, cum ſtatim poſſis ſibi dare. Marc. Ad tempus faciam, dicit, qui non habet aptum vtenſile. Sal. Crapulatus à vino, non ſeruat tempus in eloquio (vgl. V. 242—43.). Marc. Culus confractus non habet dominum. V. 387—88. Marc. Prande quod habes, et vide quid remaneat. V. 407—10. (V. 408: tamen ſuſtinent vxores). V. 457—58. 543—44. Marc. Petra quid audiuit cui reſpondit quercus? Sal. Ira non habet miſericordiam, et ideò qui per iram loquitur, comparat malum, ſeu perpetrat. Marc. Ne dicas amico tuo malum iratus, ne poſteà poenitearis placatus (vgl. V. 419—20. 489—90.). V. 461—62. 469—70. Marc. Cui licet, et non dormit, pigritia nocet illi. V. 473—76. (in V. 474: Deo gratias; und in V. 475. noch: Iubilat merulus, reſpondet graculus). Sal. Manducemus et bibamus, omnes n. moriemur. Marc. Sic moritur famelicus, ſicut et refectus. Sal. Quando herpat homo, non poteſt paralogizare. Marc. Quando canis cacat, non poteſt latrare (vgl. V. 561—62.). Sal. Satiata eſt iniquitas ventris, nunc eamus dormitum. Marc. Tornat, retornat, malè dormit, qui non manducat. Sal. Exiguum munus cùm dat tibi pauper amicus, noli deſpicere. Mar. Quod habet caſtratus, dat vicinae ſuae. Sal. Ne gradieris cum homine malo vel litigioſo, ne fortè ſenties malum propter eum vel periculum. Mar. Apis mortua non cacat mel. Sal. Si cum homine callido vel maleuolo amicitiam firmaueris, magis tibi aduerſabitur, quàm auxilium praeſtet. V. 429—30. 503—4. Marc. Quando te aliquis pungit, ſubtrahe pedem tuum. V. 507—10. (Vbi fuerit caballus ſcabioſus, parem ſibi ſimilem quaerit, et ſic ſe inuicem ſcalpunt et etiam confricant.). V. 481—84. 511—12. Marc. De malo in malum, de coquo ad piſtorem. Sal. Caue ne quis faciat tibi malum, ſi autem fecerit, noli ei facere. Marc. Aquae non currenti, et homini tacenti credere noli (vgl. V. 575—78.). Sal. Non omnes omnia poſſunt. V. 487—88. 515—18. 497—98. Marc. Vae homini, qui non habet panes, et habet parentes. Sal. Vae viro duplici corde, et duabus vijs incedenti. Marc. Qui duas vias vult ire, aut culum aut bracam debet rumpere. V. 519—22. Sal. Duo boues trahunt aequaliter ad vnum iugum. Marc. Duo venae aequaliter vadunt ad vnum culum. Sal. Mulier pulchra eſt à viro ſuo amanda. Mar. In collo eſt alba vt columba, in culo nigra, et hirſuta vt talpa. V. 523—24. Mar. Cognoſco mappam, quia de ſtuppa facta eſt. V. 527—28. Marc. Lupus apprehenſus et in cuſtodia poſitus, aut cacat aut mordet. V. 531—34. Sal. Qui tardus venit ad menſam, ſuſpenſus eſt a cibo. Marc. Gluto non currit per totum. V. 535—38. (Molli bergario lupus non cacat lanam.) V. 543—52. (ſellam f. ſecke. agnum — arietem. — Omnes ſemitae ad vnam viam tendunt.). Marc. Ad culum vnum omnes tendunt venae. Sal. A bono homine bona ſit mulier. Marc. A bono conuiuio bona ſit merda, quae calcatur pedibus; ſic et beſtiales mulieres debent calcari (vgl. V. V. 198 ꝛc. 385. 553—54.). Sal. Benè decet mulier pulchra iuxta virum ſuum. Marc. Benè decet olla plena vino iuxta ſitientem (vgl. V. 535—38.). V. 563—65. (meam f. den). Sal. Quantò maior, tantò humilior ſis in omnibus. Marc. Benè equitat, qui cum paribus equitat. V. 571—72. (inſipiens verò moeſtitia eſt matris ſuae: alſo darecht, thörigt, f. da recht, und drö-wet, betrübet, f. drauwet, zu leſen.) V. 573—74. Sal. Qui parce ſeminat, parce et metet. Marc. Quantò plùs gelat, tantò plùs ſtringit. Sal. Omnia fac cum conſilio, et poſt factum non poenitebis. Marc. Satis eſt infirmus, qui infirmum trahit. V. 391—92. Marc. Diem hodie, diem cras dicit

dicit bos, qui leporem ſequitur. Sal. Iam feſſus loquendo, requieſcamus ergò. Marc. Non obmittam loquelam meam. Sal. Non poſſum ampliùs. Marc. Si non potes etc. V. 587—90. Ad hoc Bononijas filius Joadae et Zab amicus Regis, et Adonias filius Abdae [9]) qui erant ſuper tributa, dixerunt ad Marcolphum: Ergò tu ne eris tertius in regno domini noſtri? ſed eruentur tibi oculi tui peſſimi de tuo viliſſimo capite. Nam meliùs decet te iacere cum vrſis domini noſtri, quàm ſublimari aliquo honore. Quibus Marcolphus ait: Quis adhaeret culo niſi paſtelli? quare Rex promisit. Tunc Venthur et Benadachar, Beneſia, Bena, Benanuda, Banthaber, Achinadai, Achimaab, Bomia, Iosephus, Semes et Samer, duodecim praepoſiti Regis dixerunt. V. 592—600. Tunc Marc. recedens ait ad regem: Satis patior quicquid dixeris: ego ſemper dicam: Vbi non eſt Lex, ibi non eſt Rex. — Hinter V. 622. folgt gleich die Auflöſung (V. 639—54.). — V. 638: plorat riſum annualem (alſo wohl fröde, Freude, ſ. frunde). — Ad hoc Salomon ait: Vnde tibi verſutia haec venit? Marc. reſpondit: Tempore Dauid Patris tui, cum eſſem infantulus medici patris tui, quodam die pro agendis medicinis vnum vulturem acceperunt: et cùm ſingula membra neceſſitatibus expendiſſent, Betſabea mater tua cor illius accepit, et ſuper cruſtam ponens in igne aſſauit, ac tibi comedere dedit, mihique, qui tunc in coquina eram, cruſtam poſt caput proiecit. Ego verò cruſtam vulturis perfuſam comedi: et inde vt ſpero verſutia mea venit, ſicut et tibi prò cordis comeſtione ſapientia [10]). Sal. Sic me Deus adiuuet, in Gabatha mihi apparuit Deus, et repleuit me ſapientia. Marc. Talis dicitur eſſe ſapiens, qui ſeipſum habet pro ſtulto. Sal. Non audiſti quales diuitias mihi dedit Deus. Inſuper et ipſam ſapientiam? Marc. Audiui, ſcio enim, quòd vbi vult Deus, ibi pluit. Ad hoc Salomon ſubridens ait: Homines mei extra domum me expectant, foris non poſſum amplius ſtare tecum, ſed dic matri tuae etc. Sie wird hier Floſcemia genannt. V. 685: placentam (Fladen) candidam de eodem lacte. V. 715—16. fehlen. V. 736: Non dormio, ſed penſo. V. 732—34: Penſo tot leporis eſſe iuncturas in cauda, quot in ſpina. Hinter V. 736. fehlt: Iterum Salomone tacente, Marcolphus dormire coepit. Cui Salomon: Dormis Marcolphe? Marc. Non dormio, ſed penſo. Sal. Quid penſas? Marc. Penſo, tot pennas albas in pica quot nigras. Sal. Niſi etiam hoc probaueris, reus eris mortis. Die Auflöſung hievon iſt da, V. 811—14. — V. 732: Fudaſa. — V. 761—67. fehlen, ſo wie die dazu gehörige Erzählung, V. 910—1010. — V. 798. ſetzt Morolf noch hinzu: nec etiam fratri meo Bufrido indices iſtud. — V. 838—39: et tamen vult habere haereditatem paternam. Tunc Salomon ait: Vocetur ad nos ſoror tua et audiamus quid ipſa velit dicere. Cumque fuiſſet vocata Fudaſa coram Regis, ſubridens Rex Salomon ait: Bene poteſt iſta eſſe ſoror Marcolphi. Figura autem Fudaſae curta erat et groſſa et impraegnata, quae ventre groſſior erat: et habuit ſpiſſas tibias claudicasque vtroque pede, vultu et oculis deformis, ſtaturam ſimilem Marcolpho gerens [11]). — V. 849: Et inſuper vult partem habere — in ipſa haereditate. Audiens haec Fudaſa, repleta furore, prorupit in hanc vocem et dixit: Peſſime leccator, quare non ha-

[9]) Dieſer Namen hat Ähnlichkeit mit dem des Abdimus, Adämons Sohn.

[10]) Ähnlich iſt die bekannte Erzählung vom Demokritus, und die Fabel vom Sigurd (dem Siegfried des Heldenbuches) in der jüngeren Edda. Fab. 72. und in der Wolſunga-Saga. Kap. 28.

[11]) Ganz ſo iſt ſie auch vorgeſtellt auf dem Bild bei V. 776. in der Handſchrift.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

berem partem in haereditate mea, nònne, Marcolphe, genuit me Floſcemia, quae fuit mea mater, ſicut et tua? Marc. Non habebis haereditatem, quia mediante tua culpa damnabitur tibi haereditas. Fudaſa ad hoc ait: Non damnabitur mihi haereditas, quia ſi peccaui, emendabo: etc. V. 871—72: Cumque omnes eleuaſſent riſum, Salomon dixit: Per ingenium omnia facis, Marcolphe. Marc. Non eſt ingenium: ſed quod credidi ſorori meae fraudulenter, publicauit ſicut fuiſſet de veritate. — Auf V. 1017. antwortet Marc. Nunc pro certo ſcio, et dicere poſſum, quia ibi eſt mala curia, vbi non eſt iuſtitia. Cumque expulſus fuiſſet Marcolphus, coepit intra ſe dicere: Neque ſic, neque ſic ſapiens Salomon de Marcolpho britone pacem habebit. — Nach V. 1080: Sal. Deus te confundat, nam calui homines ſunt caeteris honeſtiores, quia caluitium non eſt vicium, ſed honoris indicium [12]). Marc. Caluitium magis eſt muſcarum ludibrium, non conſpicis, Rex, quomodo muſcae inſequuntur frontem illius calui magis, quàm caeterorum frontes, capillos habentes? putant nanque eſſe aliquod vas tornatile, plenum aliquo bono potu: aut eſſe aliquem lapidem delinitum aliqua dulcedine, et ideo nudam frontem eius inſequuntur. Ad haec coram Rege caluus ait: Vt quid viliſſimus nequam intromittitur ante Regem nos vituperare? ejiciatur foras. Marc. Et ſiat pax in virtute tua, et tacebo. — Vor V. 1129. noch: dum foemina plorat oculis, corde ridet. — V. 1133—34: hoc ſaepè promittit, quod implere non capit. — Auf V. 1137: Sal. Quot habet artes, tot habet probitates. Marc. Non dic probitates, ſed prauitates et deceptiones. Sal. Verè illa fuit meretrix, quae talem genuit filium (V. 1138—42.). Marc. Cur hoc dicis domine Rex? Sal. Quia tu vituperas muliebrem ſexum. Eſt enim mulier honeſta, concupiscibilis, honorabilis et amabilis. Marc. Ad hoc potes adiungere, quòd ſit fragilis et flexibilis. Sal. Si eſt fragilis, per humanam conditionem talis eſt: ſi flexibilis, per delectationem talis eſt. Mulier enim de coſta hominis eſt, et homini in bonum adiutorium, et delectamentum data. Nam mulier poteſt dici quaſi mollis aer. Marc. Similiter mulier poteſt dici quaſi mollis error. Sal. Mentiris nequam peſſime. Peſſimus enim eſſe potes, omnia mala loquens de muliere. De muliere naſcitur omnis homo, et qui ergò dehoneſtat muliebrem ſexum, eſt nimiùm vituperandus. Vnde quid diuitiae, quid regna, quid poſſeſſiones, quid aurum, quid argentum, quid precioſae veſtes, quid lapides precioſi, quid ſumptuoſa conuiuia, quid laeta tempora, quid delitiae valent ſine foemina? Verè poteſt vocari mundo mortuus, qui eſt ab hoc ſexu ſegregatus: foemina enim generat filios nutrit et diligit, eos amplectitur, optat ſalutem eorum: foemina regit domum, ſolicita eſt pro ſalute mariti et familiae: foemina eſt delectatio rerum omnium: foemina eſt dulcedo iuuenum: foemina eſt conſolatio ſenum, exhilaratio puerorum: gaudium diei, ſolatium noctis, laborum alleuatio, omnium rerum triſtium obliuio: foemina ſeruit ſine dolo, ſeruetque introitus et exitus meos. (vgl. V. 1143—52.). — V. 1164: antequàm tu dormias, vituperabis eas. — Nach V. 1165: quia omnibus diebus vitae meae mulieres amaui, amo, et amabo: ſed nunc diſcede à me, et vide ne amplius in conſpectu meo loquaris malè mulieri. Tunc Marcolphus palatium regis exiens vocauit ad ſe meretricem illam etc. (V. 1218 ꝛc.). Die Erzählung, V. 1169—1217. fehlt ganz. — V. 1227. fehlt; und V. 1236: conſiliarij ſui. — Nach V. 1243:

[12]) Es iſt zu verwundern, daß der Mönch dieſe Stelle übergangen hat.

Vna namque amabitur, altera deſpicietur, quia illa, quae magis viro placuerit, cum viro frequentiùs erit. Vna ergò bene veſtietur, altera nuda relinquetur: dilecta habebit annulos, monilia, argentum et aurum varium, et ſericum, cuſtodit claues domus, honoratur à familia, et vocabitur domina: omnes diuitiae mariti credantur ei. Cumque ſic vna amabitur, quid aliae ſex dicturae ſunt? Si duae, quid aliae quinque? Si quatuor, quid aliae tres? Si quinque, quid aliae ſex? ſi ſex, quid vna? Tunc oſculabitur et amplexabitur, et viro ſociabitur. Quae videntes, quid dicturae ſunt aut referent? Nec enim viduae, nec maritatae, nec cum marito, nec ſine marito erunt. Poenitebit enim eas perdidiſſe virginitatem. Ita rixae, contentiones, aemulationes et inuidiae inter eas ſemper erunt: perpetuum odium inter eas regnabit. Et niſi prohibitum fuerit hoc malum, vna praeparabit alteri venenum (vgl. V. 1244—50.). Quamobrem, quia foemina es, et noſti muliebrem ſexum, feſtina nunciare dominabus omnibus, quibus potes, huius ciuitatis, et dic eis, vt omninò non conſentiant, ſed in hoc contradicant Regi et Conſiliarijs eius. Cumque Marcolphus cautè redijſſet ad curiam Regis Salomonis, et conſediſſet in angulo palatij. — V. 1263—76. fehlt in dieſer Ausführung. — V. 1284: quaſi ſeptem millia. V. 1310—11: haec facere omnes non poſſunt. V. 1312—26. fehlt. — Für V. 1343—58. nur: certè omninò non fiet iſtud: non eſt Dux, neque Comes, neque princeps, qui ſit tantarum diuitiarum ſeu potentiarum, qui vni ſoli vxori ſuas impleat voluntates, quid faciet, ſi ſeptem vxores habuerit? ſuper vires hominum eſt iſtud facere (vgl. V. 1271—76.). V. 1366—70: Non enim aeſtimabam numerum hominum poſſe aequari multitudini mulierum. — V. 1377—80: (Nunc vero ſcimus) quàm peſſimè iſte Salomon regnauit. – Non eſt caput nequius ſuper caput colubri: et non eſt ira ſuper iram mulieris: commorari leoni et draconi magis placebit, quàm habitare cum muliere nequam: breuis eſt omnis malitia, et terror ſuper malitiam mulieris: ſors peccatorum cadit ſuper eam, ſicut aſcenſus arenoſus in pedibus veterum, ſicque mulier linguoſa, mulierisque ira et ireuerentia magna eſt: mulier, ſi primatum habet, contraria eſt viro ſuo: mulier initium eſt peccati, et per illam omnes morimur: dolor cordis et luctus, mulier zelotipa. In muliere infideli flagellum linguae, omnibus communicans: fornicatio mulierum in excellentia oculorum et in palpebris agnoſcetur, ab omni reuerentia oculi eius ſunt, et ne mireris, ſi te neglexerint (vgl. V. 1383—97.). V. 1398: Nathan Propheta aſſurgens dixit. — Nach V. 1406: Nathan reſpondit: Caecus, ſurdus et mutus debet eſſe ad tempus, qui in pace cum ſubiectis eſſe deſiderat. Reſpondit Salomon: Reſpondendum eſt ſtulto ſecundum ſuam ſtultitiam. — V. 1417—30. Sal. Quid eſt hoc, furcifer, nunquid cognoſti tumultum iſtum? Marc. Non ego, ſed puſillanimitates earum, non debes credere quicquid audieris. Tunc Rex ait: Diſcede à me, et caue ampliùs ne videam te in medijs oculis. — V. 1442: trufator (ſchalck). — V. 1449—54: quod verò dixi de muliere, niſi de muliere nequam dixi; de bona muliere quis diceret mala? Gratia eſt Dei mulier ſenſata et tacita, gratia ſuper omnem gratiam mulier pudica. Sicut Sol oriens in altiſſimis Dei: ſic mulier bona ſpecies eſt ornamentum domus, quae lucerna ſplendens ſuper candelabrum, et ſpecies ſuper aetatem ſtabilem columnae aureae ſuper baſes argenteas, et pedes et firmi ſuper plantas ſtabilis mulieris fundamentum aeternum, ſuper petram ſolidam, et mandata Dei in corde mulieris. — V. 1472: cribrum. — V. 1519—20: depoſuit bracam ſuam, apparebantque ei na-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tes, culus, curgolio, et testiculi. — V. 1524—26: si autem non vis me videre in medijs oculis, videas me in medio culi. — V. 1541—1604: Domine mi Rex, tantummodò mihi impendere potes, vt in ligno, quod elegero, suspendar. Salomon ait: Fiat quod petijsti; mihi autem pro minimo est, in quo suspendaris ligno. Tunc ministri Regis Marcolphum capientes duxerunt extra ciuitatem, et pertranseuntes vallem Iosaphat, et cliuum montis Oliueti, peruenerunt usque Hiericho, et nullam arborem inuenire potuerunt, quam Marcolphus suspendio suo eligeret. Inde transeuntes Jordanem, peragrantes omnem Arabiam, et iterum Marcolphus nullam arborem elegit. Inde circumeuntes saltum Carmeli et cedros Libani, et solitudinem campestri circa mare rubrum, et nunquam Marcolphus arborem elegit. Et sic euasit manus Salomonis. Post hoc domum remeans quieuit in pace.

Hiemit endigt das Lateinische Büchlein. Man sieht, daß es viel mehr im ursprünglichen orientalischen und biblischen Kostum gehalten ist: Salomons vollständige Ahnenreihe, seine Räthe aus den zwölf Stämmen, der Prophet Nathan, der aus der Bibel wohl bekannt ist, und hier zuletzt die geographischen Namen aus jenen Gegenden. Dies alles fehlt im Deutschen ganz oder ist entstellt; so wie man bei der Vergleichung überhaupt sehr häufige Auslassungen, weniger Versetzungen oder Zusätze, bemerkt haben wird. Unter den letzten sind besonders die angezeigten beiden Erzählungen sehr auffallend; und merkwürdig ist, daß die erste sich gerade als eine besondere Erzählung in dem Strasburger Kodex des Heldenbuches [13]) findet, aus welcher sie auch zur Vergleichung hinten in den Anmerkungen abgedruckt ist, und die letzte, von dem Bienenkorb, ganz ebenso in unserm Eulenspiegel vorkommt. Beide halte ich daher auch für eigenthümliche Deutsche Zusätze, und dem Eulenspiegel scheint hiedurch sein besserer Anspruch an der letzten gesichert. Überhaupt ist eine gewisse Familienähnlichkeit zwischen diesem und Morolf, dem Deutschen besonders, unverkennbar; so wie sie denn auch derselben Richtung des Geistes ihren Ursprung verdanken.

Die nächste Deutsche Bearbeitung ist, wie er sich selber darin nennt, von Gregor Hayden und dem Landgrafen Friedrich von Leuchtenberg (in der Oberpfalz), der um die Mitte des 15ten Jahrhunderts lebte, zugeeignet. Sie ist eingestandlich ebenfalls nach dem Lateinischen Original gearbeitet, wahrscheinlich ohne von der vorigen zu wissen. Docen entdeckte zuerst die, so viel man weiß, einzige Handschrift derselben, und handelte von ihr in einem eigenen Aufsatze, von welchem schon oben die Rede gewesen ist [14]). Sie ist noch aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts, 28 Blätter in Folio, und in 2 Büchern getheilt, das zweite, Bl. 10., mit Salomons Jagd beginnend. Folgende Stellen theilt Docen mit, und aus einigen scheint zu erhellen, daß Hayden sich noch etwas näher an dem Lateinischen Original gehalten habe, worauf auch Docens kurze Inhaltsanzeige des Übrigen schließen läßt. Z. B. Morolfs Erzählung von der gemeinschaftlichen und doch entgegengesetzten Abkunft seines Witzes und der Salomonischen Weisheit; ebenso der Schluß mit Morolfs glücklichem Davonkommen. Der Anfang ist:

[13]) Vgl. von demselben unsere allgem. Einl. S. III.

[14]) Anmerk. 2. Docen äußert noch, die vorige Bearbeitung scheine nicht viel älter zu sein; aber nur von der Handschrift ist dies oben zugegeben.

Der alle ding beschuf von nicht,
Der vergunne mir dis gethicht
Zu volbringen, das ich han
Zu willen mich genomen an
Dem hochgeboren furſten vnd hern,
Herrn Fridrichenn dem lantgrafen werdem,
Von Leuttenberg iſt er genant,
Alſo ſey mein geticht erkannt
Ymme zu lieb, doch ſol es ſich
Weitter bräuttenn, das hoff ich,
Wann ob icht guter das vernem
Vnd dardurch zur beſſerung kome,
Das wer das mayſte, das ich gerdt.
Zway ding ſind auf erd,
Die paide die ſind achtpart,
Wer des recht wel nemen war,
Der aines iſt die weisheit
Das annder iſt die liſtigkait.
Von dem han ich mir furgenomen
Ainer materien nach zu komen,
Wie der konig Salomon
Weisliche rede hab gethan
Mit einem pawren in Judiſchem landt,
Markolus iſt er genant,
Wie auch der pawr mit liſtigkait
Salomonis weishait
Verantwurt vnd verſprechen hab.
Do mag man peyſpil nemen ab,
Was ain kündig liſtig man
Gen ainem weiſen mug gethan.

Aus der Schilderung von Morolfs Weib Polita:

Der rechten ſchonen frawen pundt,
Den dye werden frawen pynnden
Mit yern ſchlayern fornen vnd hinden,
Ich main, denſelben ſey (ſie) nit kundt:
Ain hanttuch was ir pundt,
Da mit vnnb wickelt ſie das har. — —
Jr klaid das gieng ir vber die knye,
Jr ſchuch dye pain bedeckten ye
Byß vber den baden (waden) wol her auff;
Was ſie ycht auf der mynne kauf
Gerichtet, das waiß der wol,
Der hubſch frawen erkennen ſol. (Vgl. V. 65—110.).

Aus Morolfs Ahnenreihe: — mein anher

Der Markart was er genant,
Von dem mein vater wardt zu handt,
Merkel, der mich gepar,
Markolfum, des du nimeſt war.

Dies ſtimmt ſichtbar viel mehr mit der Lateiniſchen Urſchrift.

Aus dem Geſpräch:

S. Ein frumme frawe wolgethan
Iſt ein ere irem man.
M. Einen haſen milich vol
Sol man vor katzen huten wol. —
S. Man ſol die ſchamigen frawen
Lieb haben vnd geren ſchawen.
M. Der arme billich lieb hat
Ein kue, die mit kalbe ſtat. —
S. Alle ding vnd creatur
Kumen wider zu ir erſten natur.
M. Ein ding iſt je vnd je geweſen:
Es komen zuſammen kot vnd beſen.

Auch dieſe Stellen ſind dem Lateiniſchen näher. Vgl. V. 188—91. 281—84. (wo beide Dichter auf denſelben Reim gekommen ſind) und oben nach V. 209. — Eben ſo:

Mein ſweſter klagt vnd wainet ſer
Des hat ſie (ſie hat) vor gelachet mer. Vgl. V. 637—38.

Nach dem Urtheil über das ſtreitige Kind:

Markolfus ſprach: „Dein weisheit hat
Die ſchnür do zu kurz gehauen.
Herre, kennſtu nit die frauen,
Jr kunſte vnd ir liſtigckeit,
Gelaubſtu ir traurigckeit?
Waiſtu nit ir tauſent kunſt?
Sie wainen dick vmb ſunſt:
Das aug das wainet,
So das herze meinet
Gelechter oder ſpot.

Ebenfalls treuer, verglichen mit V. 1127—34.

Der Schluß iſt:

Lateyniſch ich die hyſtory han
Funden vnd in Teutſch gerichtet;
Dyß buch hat getichtet
Gregort Haydenn der ainfaltig,
Des nomens pillich ich geſwig,
Wann was ich hie getichtet han,
One kunſt iſt das gethan.
Auch ſol one zorne ſein,
Ob yringß (yrginß) ein wörtlein
Verrucket vnd verkeret ſtat;
Wer des zun andern willen hat,
Der mach es thun, ich ſich es geren
Vnd nym vergut, daz er mich leren;
Seidt nichtz ſo gar iſt volkomen,
Das gantz dem wandel ſey benomen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auch hier, wie zu Anfange, ist Hayden auf ähnliche Wendungen gekommen, wie unser Dichter; dennoch scheinen auch die obigen Stellen seiner letzten bescheidenen Äußerung nicht zu widersprechen und nur daraus zu erhellen, daß wenn seine Übersetzung auch treuer, ihr Werth in der Darstellung, zum Theil vielleicht eben deshalb, doch beträchtlich geringer, und diese lange nicht so gemüthlich sei, und sie daher, wie Docen meint, wohl nicht mehr als seinen Auszug verdienen mag; obwohl ich dies letzte doch noch nicht so unbedingt zugeben möchte.

Nicht viel jünger ist ferner die prosaische Deutsche Darstellung dieser Fabel, welche schon fast gleichzeitig mit den Handschriften der beiden vorigen im Druck erschien, und nachher öfters wiederhohlt ist. Ich habe von diesen verschiedenen Ausgaben zwar selber keine einsehen können, doch glaube ich, nach den Auszügen und Stellen, die Eschenburg [15]) und Görres [16]) daraus bekannt gemacht haben, unbedenklich annehmen zu dürfen, daß sie ebenfalls aus dem Lateinischen Buche übersetzt, so wie daß sie sämmtlich nur wenig veränderte Abdrücke von einander sind [17]). Zum Beweis, wie die Übersetzung fast wörtlich ist, mag hier aus der ältesten Ausgabe, auch die Beschreibung Morolfs stehen, welche in der neuesten nur in der Rechtschreibung abweicht [18]): »Vnd dy person Marcolfi was kurtz vnd dick, grob, vnd het ein groß haubt, ein preite stirn, rot vnd geruntzelt horig oren, hangende wangen, groß fließende augen. Der vnter lebs als ein kalbs (caballinum) lebs. Ein stinckenden part als ein pock, plochet hende, kurtze finger vnd dick schentlich füeß, eyn spitzige hogerte nasen, groß vnd grobe lebßen, ein eselisch angesicht vnd har als ein ygel. Groß pewerisch schuch. Vnd auch ein schwert vmb sich gegurt mit einer zurissen scheiden. Seyn kappen was mit har geflochten vnd geziert mit einem hyrsen gehürn (dieser Zusatz ist vielleicht ein Mißverstand von: capillos, veluti sunt hircorum; von dem Schwert erhellt gar nichts im Original). Sein kleit het ein schnode farb vnd was von schnodem tuch. Sein rock ging im piß auff die scham. Czurissen hoßen ꝛc.« Der Gang der Geschichte ist ganz derselbe, und sie schließt eben so, wie das Lateinische Original, nur noch mit einem eigenthümlich Deutschen Zusatz. Dieser Schluß lautet nach derselben ältesten Ausgabe [19]): »Do nomen die diener des künigs marcolfum vnd füreten in auß der stat und fürten in in das dall iosafat vnd vber den olberg vnd kamen gen iericho, vnd kunden kainen baum vinden den ime

[15]) In Bragur. III. 380—82. 392—94.; wiederhohlt in den Denkm. S. 146. und 172—73.

[16]) Über die Deutschen Volksbücher. S. 189—91.

[17]) Folgende drei Ausgaben erwähnt Panzer in den Annalen der älteren Deutschen Lit. S. 168. 187. und 447.: 1) Frag vnd antwort Salomõs vñ marcolfj. Nürnberg, bei Mart. Ayrer. 1487. 3¼ Bogen, mit Holzschnitten; besaß Panzer selbst. Bibl. Panz. P. I. nr. 833. 2) Red vnd widerred. Augsburg. 1490. 4. 3) Wahrscheinlich unter dem ersten Titel. Nürnberg. 1520. 8. Vgl. Bragur II. 457. III. 359. Eine vierte Ausgabe hatte Görres vor sich, a. a. O. S. 189: Frag und Antwort König Salomonis und Marcolphi, wahrscheinlich um 1569, gedruckt in Nürnberg bei W. Newber, mit Holzschnitten. — Auf irgend eine von diesen gedr. Ausg. werden auch wohl nur folgende beide Erwähnungen dieses Buches gehen: Agrikola, in der Vorr. zu s. Sprüchw.: „Es ist gerühmt Freydanck, Ritter von Thurn (eine Samml. moral. Erzählungen, die auch im Buch der Liebe abgedruckt ist), Marcolphus, die Sieben Meister ꝛc." Sieben Weisen in Grecia berühmt. Frankf. bei Egenolf. 4. o. J., vermuthlich um 1530, Bl. Jij: „Sein (Aesops) fabeln seint noch vorhanden, griechisch, teutsch vnd latein. Ein solcher kunstreicher abenteürer soll auch Marcolphus sein gewesen, zur zeit Salomonis, von dem auch ein büchlin nit gar vngefaltzet vmbfleügt.

[18]) Aus jener, die Eschenburg von Panzer erhielt (Bragur. II. 457.), gab er sie in Bragur. III. 382.; aus dieser Görres, a. a. O. S. 189.

[19]) Woraus ihn ebenfalls Eschenburg in Bragur. III. 392—94. gab, und wiederhohlt in den Denkm. S. 172—73.

marcolfus außerwelen wolt dar an zu hangen. Darnach gingen sy zu dem jordan vnd das gantze landt arabia, vnd funden kein baum den ime marcolfus außerwelen wolt. Darnach fuerten sy in vber den berg karmeli vnd die wuestung campestri pey den roten mer zwischen pharan laban asarot oreb cades vnd moab, vnd marcolfus wolt im kein baum außerwelen die sy im weißten. Dar nach giengen sy gen hebron betel ieromet latis (hier sind, wie man sieht, noch einige Namen aus der biblischen Geographie zugesetzt) vnd sy funden keynen baum daran marcolfus gern erhangen woldt werden.

Wie man den marcolfum wider pracht fur den künig vnd kund niendert keinen baum synden dar an er woldt hangen.

Do giengen sy wider zu dem künig Salomon vnd sagten im solch geschicht. Do sprach künig Salomon Ich woll oder woll nicht so muß ich dich doch neren. Darvmb so gebt im seynes leibes notursft so will ich in behaldten zu einem ewigen knecht, wann sein poßheit hat mich vberwunden. Vnd darvmb das er mich furpaß nymmer erzorn So versecht in vnd sein haußfrawen nach der notursft ihres leibs mit essen vnd mit drinken vnd mit cleidern vnd was sy bedürffen.«

Man sieht hier, wie der Deutsche Übersetzer, ganz im Geist seines Volkes, bei dem das Sprüchwörtliche, derber Witz und Verstand von je an so vorzüglich beliebt war und ist, den lustigen Gesellen Morolf gleichsam zu Salomons Hofnarren, — nach alter löblicher Gewohnheit, das nothwendige mäßigende Gegengewicht der leicht sich übermenschlich dünkenden Weisheit und Hoheit — förmlich auf- und annehmen und sich neben ihm behaupten läßt. Und so sind dann auch beide, besonders Morolf gleichsam als die komische Maske, in die dramatische Poesie übergegangen. Ein Fastnachtspiel von Salomon und Markolf des Hans Folz, aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts kenne ich nur aus Panzers Angabe [20]). Bekannter sind dagegen zwei auf diese Fabel, wahrscheinlich auch nach der Deutschen Übersetzung, genau sich beziehende Lustspiele des Hans Sachs.

Das erste ist: Ein Comedi [21]), Mit acht Personen zu recitiren, Das Judicium Salomonis. Nachdem der König Salomon zwischen den beiden Weibern, Thamar und Kleopatra, das Urtheil wegen des Kindes gesprochen, erscheint im 4ten Akt Marcolphus, den Salomon fragt:

Marcolphe, was ist gschreyß im Land?

M. entgegnet ihm, alle sagen, daß er ein thörichtes Urtheil gefällt habe, und lästert hierauf die Frauen. Salomon belehrt ihn, und droht am Ende, wenn er nicht aufhöre die Frauen zu lästern, ihn aufhängen zu lassen; hierauf geht er auf die Jagd. M. beschließt ihn bald anderes Sinnes zu machen und beredet die Thamar, Salomon, über sein Urtheil unzufrieden, habe beschlossen das Kind ihr wieder zu nehmen und in zwei Stücke theilen zu lassen. Kleopatra ist hiermit sehr zufrieden, indem ihr dann »noch das halb Kind« wird. Dieser sagt er dann, Sal. wolle sie an den Pranger stellen und ihr die Ohren abschneiden lassen. Beide erzürnt er mit der Nachricht, daß Salomon befehlen wolle, jeder Mann solle sieben Weiber nehmen; heute Abend solle dieser Befehl bekannt gemacht werden, sie möchten sich daher einfinden und ihn nicht zu Worte kommen lassen. Beide eilen auf entgegengesetzten Seiten fort, um die Weiber

[20]) In den Annal. Th. 2. S. 51.: Von dem künig Salomon vnd Marckolffo, vnd einem narrn, ein hübsch Fastnachtspiel neu gemacht. Nürnberg. 1521. 8.

[21]) Im 2ten Buche, Th. 1. Bl. 16. b. — 21. b. der Nürnberger Ausg. v. 1591. Noch sind spielende Pers. Nathan der Prophet; Ahitophel, ein Rath; Mathan, der ander Rath; Ehrnhold.

aufzuwiegeln. Als, im 5ten Akt, Salomon bei seinen Räthen sitzt, hören sie ein ungeheures Getöse, und der ausgeschickte Bothe meldet: zwei tausend Weiber wollen den König sprechen. Der König befiehlt zwei auszuwählen. Thamar und Kleopatra erscheinen wieder und schmähen den König, besonders Kleopatra, welche sagt:

Du aller boßhafftigster Herr,
Wolst zum schaden mit spott vns hönen,
Wir wolten dich mit Feusten krönen,
Oder mit nägeln dich zerreissen.
Das alt Sprichwort thut sich beweysen,
Diß sagt: Köng Saul boßhaftig gar,
David aber noch erger war,
Du, Salomon, der aller böst,
Weil du vns Weiber gar verstöst;
O, solten wir vns an dir rechen.

Salomon bricht nun in Schmähungen wider die Weiber aus, und der eine Rath wundert sich über seinen Zorn, indem er ihn erinnert:

Herr König, etlich stund im tag
Steht einem weysen Mann gar wol
Daß er nit verantworten soll
Ein jedes wort, was man jhn fragt.

Marcolphus tritt hinzu und spricht:

König, hab ich nit war gesagt,
Du werst die Frawen heut noch schelten?

Salomon erzürnt läßt ihn hinauswerfen, mit dem Befehl, ihm nicht wieder unter sein Gesicht zu kommen oder er würde ihn an einem Baum henken lassen. Marcolphus räth ihm, lieber die Heuchler und Finanzer austreiben zu lassen. Salomon besänftigt die Weiber und der Ehrenhold beschließt.

Das andere Stück ist: ein Faßnachtspiel. [22]) Mit vier Personen zu agiern, Von Joseph und Melisso, auch König Salomon. Die handelnden Personen sind: König Salomon; Marcolphus; Joseph, ein Burger; Melisso, der ander Burger. — Der Inhalt ist kürzlich dieser: Die beiden Bürger begegnen sich und klagen einander ihr Leiden: Joseph hat ein böses Weib, Melissus ist reich, jung, kann aber zu keinem Ansehen und keiner Beliebtheit gelangen. Beide entschließen sich den weisen Salomon um Rath zu fragen. — Nun erscheinen Salomon und Marcolphus. S. fragt ihn, wer er sei? worauf M. verlangt, er solle erst sein Geschlecht angeben. Dies thut er, und nun erwidert M.:

König Salomon, so merck mich recht:
Bin auß der Rusticarum gschlecht;
Rusticus gebar Rustinckum,
Rustinckus gebar Rustibaldum,
Rustibaldus gebar Roßfarzum,
Roßfarzus gebar Roßschedum,
Roßschedus Marcolfum gebar;
Der Marcolfus bin ich fürwar.

König Salomon spricht:

Ich merck, du bist kleffig zumal,
Darumb, wilt sein auff disem Sal,
So schweig vnd thu gar nichtsen klaffen,
Mit gröst Weißheyt hab ich zuschaffen.

Marcolfus spricht:

Köng, ich will schweign vnden vnd oben,
Du thust allhie dein Weißheit loben,
Ich glaub das du hast böß Nachtpawrn,

Dennoch erhebt S. selber seine Weisheit, worauf Joseph eintritt und ihm seine Noth klagt, dem er antwortet:

So geh du hin auff die Genßbrucken,
Da lehr die kunst in allen Stucken.

Nun kommt der Streit S.'s und M.'s über die Weiber, welchen S. dadurch endet, daß er ihm zu schweigen befiehlt, oder er würde ihn an einem Baum henken lassen. Hierauf erscheint Melissus, dem S. den Rath giebt:

Fach an, vnd hab am ersten lieb.

Marcolfus

[22]) Buch 3. Th. 3. Bl. 22. b — 25. a.

Marcolfus meint hierauf: es wäre gewiß ein störrischer, finsterer, übelgesinnter Narr, worauf ihm aber Salomon zu schweigen gebietet, da es ein Mann von ehrbarem Gemüthe sei, der durch seinen Rath gewiß gut werden würde. — Joseph kommt zurück und erzählt: er habe auf der Brücke einen Eselkreiber ein störrisches Maulthier schlagen sehen, welches hierauf ganz gutwillig gegangen sei. Gleiches zu thun räth ihm S. Auch Melisso kehrt zurück und fragt: wen er lieben solle? worauf S. ihm entgegnet: Von dem er wolle geliebt sein, und ihm noch mehr gute Lehren giebt, indem er endet:

Nun wil ich in den Tempel gohn,
Dem Herrn ein Brandopffer thon.

Marcolfus spricht.

Ja, Herrlein, laß mich Meßner sein,
Wenn man opffert Semel vnd Wein,
Fladen vnd feiste Speckuchen,
Wolt ichs Credentzen vnd versuchen,
Wenn der mag hebt mir an zu brummen,
Der Koch der wil zu langsam kummen.

Melisso und Joseph, mit Betrachtungen über den erhaltenen guten Rath und Versprechungen gegen einander ihn zu befolgen, beschließen das Stück, welches am 29sten Novbr. 1550 gedichtet ist.

Außer jenen Oberdeutschen Übersetzungen gab es auch schon frühe eine Niederdeutsche, von welcher aber noch nicht erhellt, ob sie wirklich erst aus dem Lateinischen Original oder nur aus einer von jenen herfließt [23]).

Endlich ist diese ergötzliche Geschichte auch nicht nur in dem eigentlichen Deutschland, sondern auch in Dänemark zum beliebten Volksbuche geworden. Von der Entstehung und dem Verhältniß des Dänischen Volksbuches erhellt zwar auch zur Zeit noch nichts, gewiß ist aber, daß das Deutsche nur ein Abdruck der älteren prosaischen Übersetzung ist [24]). Zwar zeigt fast schon der Titel unseres Volksbuches, daß man es jetzt nicht mehr so ergötzlich findet, und in hiesiger Gegend ist es auch gar nicht gangbar: aber hier mag ihm wohl nur der mehr einheimische Eulenspiegel etwas hinderlich sein; denn die Lust an dergleichen Unterhaltung ist bei dem Volke so unentbehrlich als unaustilgbar.

Nicht minder ist dieses Buch bei den Italiänern, nur unter etwas veränderter, ihnen angeeigneter Gestalt, so beliebt geworden, daß sie, unersättlich daran, es sogar durch drei Geschlechter, Vater, Sohn und Enkel fortgesetzt haben: auf ähnliche Weise, wie bei den Spaniern die zahlreiche Familie des Lazarillo von Tormes. Giulio Cesare Croce, von seinem Saitenspiel della Lira zubenannt, gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts ein Volks- und Bänkelsänger zu Bologna, soll anfangs sein Leben Bertoldo's (so heißt hier Markolf) in Stanzen abgesungen haben, ehe er es weitläuftiger prosaisch verfaßte, wie es noch in Italien überall als Volksbuch verkauft wird. Croce soll darauf in seinen letzten Jahren noch selber die Geschichte Bertoldino's, Bertoldo's Sohnes, hinzugefügt haben. Endlich schrieb einige Zeit nach Croce's Tod ein gewisser Camillo Scaliggeri dalla Fratta dazu noch einen dritten Theil, die Geschichte von Bertoldino's Sohn Kakasenno. Obgleich diese beiden Fortsetzungen, wie sie nach einander erschienen, auch im-

[23]) Nyerup, der sie in der Koppenhagener Bibl. fand, zeigt sie bloß an: Marcolphus myt synem Wive. Auf der Rückseite des Titels: Hie heuet sick an eyne To hope redhinghe des alderwyseſten Koninges Salomonis vnde eynes Wanschapen geheten Marcolphus de doch klook was in sinen reden. 16 Bl. 4. Ohne Jahreszahl und Ort. Er fügt hinzu, daß dieses Werk im Dänischen 1711 und öfter gedruckt sei. Bragur. III. 358 — 59.

[24]) Görres, a. a. O. S. 188. giebt ihren Titel: Der visirliche Marcolphus, bestehend in einem abentheuerlichen Gespräch zwischen dem König Salomon und diesem unberichtsamen und groben Menschen. Ganz neu gedruckt. Er setzt hinzu, daß es ein Abdruck des, Anm. 17., nach ihm angeführten älteren Buches, doch eine nicht völlig getreue, oft sehr verstümmelte Übersetzung (desselben, oder des Lateinischen?) sei.

mer tiefer unter dem Anfang stehen, so sind sie doch stets um dessentwillen abgegangen, und es giebt eine Menge von Ausgaben der sämmtlichen drei Theile [25]). Folgendes ist der kurze Inhalt davon: Als im 6ten Jahrhundert der Lombardische König Alboni (Alboin) zu Verona Hof hielt, lebte in dem nahen Dorf Bretagnana ein Bauer Bertoldo mit seiner Frau Marcolfa und seinem Jungen Bertoldino; er war der jüngste von zehn Brüdern, von lächerlicher Mißgestalt, aber bei allen beliebt wegen seines Witzes und Verstandes, dabei arbeitsam und fleißig. Aus Neugier geht er einst an den Hof; ein Streit zweier Weiber um einen Spiegel zieht ihn in den Pallast, wo er sich dreist vor den König hinsetzt, der aufmerksam durch seine Antworten, ihn um seine Herkunft befragt und ihm allerlei räthselhafte Fragen thut. Auf alles antwortet Bertoldo zugespitzt oder sinnreich (z. B. Was ist das geschwindeste in der Welt? — Die Gedanken.), und ergötzt den König; als er aber gegen diesen und seinen Hof etwas vorbringt, wird er verwiesen. Bertoldo sagt, er sei unverjagbar, wie die Fliegen; und Alboni verbietet ihn bei Todesstrafe anders als auf deren Fuhrwerk zu kommen. Den andern Tag kommt er auf einem elenden, halbgeschundenen Esel. Er hört nun Alboni's Urtheil über den Spiegel (ganz wie das Salomonische, dessen hier auch erwähnt wird), welches er verspottet, ausführlich auf die Weiber scheltend, was Alboni durch eine Lobrede auf diese erwiedert. Bertoldo gebraucht die bekannte List von den sieben Weibern (sein Grund ist, weil der Krieg die Männer so vermindert habe) und bringt den König zur entgegengesetzten Meinung. Die Weiber werden durch Soldaten heimgeschickt. Alboni will Bertoldo'n belohnen, aber die Königin, böse über den Streich, fodert ihn zu sich. Er entschuldigt sich bei ihr durch Späße, ist aber so klug sich nicht auf einen Stuhl zu setzen, worunter ein Brunnen verborgen ist, und da er die Hoffrauen mit Ruthen kommen sieht, rettet er sich mit den Worten, daß der, die ihn zuerst schlagen werde, am wenigsten an ihrer Ehre gelegen sei. Die Wache soll ihn nun abstrafen; er bittet nur um Schonung des Hauptes; diese mißverstehend läßt ihn frei durch und schlägt nur auf die ihm neugierig Nachfolgenden (capo heißt auch der Anführer). Jetzt wird der Hofnarr Fagotti, ebenfalls von lächerlicher aber nicht so witziger Gestalt, auf ihn eifersüchtig: er hält mit ihm in Angesicht des Hofes ein Witzspiel. Bertoldo besiegt alle spitzigen Fragen, und bittet in der Hitze des Streites um Erlaubniß auszuspucken: der bekannte boßhafte Mißverstand: Fagotti, von ihm bespien, stürzt auf ihn loß, wird aber derb abgedroschen und räumt ihm das Feld. — Die Frauen wollen zur Entschädigung des Schimpfes Theil am geheimen Rath haben. Auf Bertoldo's Anstiften wird der Frau des ersten Ministers eine verschlossene Schachtel 24 Stunden zur Verwahrung gegeben, die natürlich aus Neugierde sie öfnet und den darin versperrten Vogel herausfliegen läßt. Bertoldo, aus Rache abermals zu

[25]) Ich entlehne diese Nachrichten so wie den folgenden Auszug aus Reichards Romanenbibl. Bd. I. S. 210 — 58. Görres, a. a. O. S. 273 — 94. führt folgende Titel an: Astuzie sottilissime di Bertoldo, dove si scorge un villano accorto e sagace, il quale dopo varij e strani accidenti, alla fine per il suo raro ed acuto ingegno vien fatt' uomo di corte, e regio consigliero con l'aggiunta del suo Testamento; ed altri detti sententiosi. Opera di Giulio Cesare della Croce in Lucca, per S. et G. D. Marescandoli. Dann: Le Piacevoli e ridicolose semplicita di Bertoldino figliuolo dell' astuto ed accorto Bertoldo, con se sottili ed argute rispose della Marcolfa sua madre, e moglie di esso Bertoldo, opera piena di moralita, e di spasso di Giulio Cesare Croce. In Lucca etc. Endlich: Novella di Cacasenno figlio del simplici Bertoldino, divisa in diversi Ragionamenti, opera onesta, e di spassevole rattenimento. Nuovamente aggiunta al Bertoldino del Croce. Dal Sig. Camillo Scaliggeri dalla Fratta. Wenn aber Görres hinzusetzt, daß in dem ersten Theile sich 22 Akademiker als Verfasser ankündigen, so ist hier wohl eine Verwechselung mit der unten noch zu berührenden poetischen Bearbeitung des Ganzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Königin gefodert, rettet sich von ihren Hunden durch zwei lebendige Hasen, und kommt in ihr Zimmer: er wird mit Gewalt in einen Sack gesteckt und bewacht; er weiß aber durch ein Mährchen, daß man, um ihn zu zwingen, ein junges hübsches Mädchen zu heirathen, ihn da hinein gesteckt, den Sbirren zu beschwazzen, daß er mit ihm die Stelle wechselt (eine noch beliebte Szene auf dem Italiänischen Theater), entschleicht so durch Hülfe des Nachtkleides und Schleiers der Königin, und kriecht in einen Backofen. Er wird gefunden und auf Dringen der Königin zum Strick vermtheilt; er erhält die Erlaubniß den Baum zu wählen; findet natürlich keinen, führt seine Begleiter mehre Tage umher und ergötzt sie so durch seine Schwänke, daß sie es ganz vergessen und ihn endlich in sein Dorf entlassen. Die Königin bereut ihre Rache, und Alboni ruft ihn zurück: er bedingt sich aber, daß seine Frau und sein Sohn auf seinem Gütchen bleibe, welches von Bertolazzo auf Bertazzo, von diesem auf Bertolino, und von diesem auf ihn vererbt sei; ferner, daß er seine bäurische Tracht und Lebensart beibehalten könne: so wird er des Königs Rath. Und hier wird der Verlust von dem zweiten Theil seines Lebens bedauert, worin man seine treflichen Rathschläge und Entscheidungen der verwickeltesten Fälle gefunden haben würde. Aber da er wegen dieses Amtes seine Lebensart doch nicht ganz beibehalten kann, so erkrankt er und stirbt. Alboni läßt ihn prächtig bestatten und ein Grabmal mit einer stattlichen Inschrift setzen. Nach seinem Tode läßt Alboni Marcolfa und Bertoldino hohlen, kleidet sie anständig, schenkt ihnen eine Meierei vor der Stadt und ein Kästchen mit Goldstücken. Bertoldino, um die Frösche in einem Teiche zu beschwichtigen, wirft mit diesen und anderen nützlichen Dingen nach ihnen; desgleichen will er statt der Hühner die Eier brüten und macht einen abscheulichen Eierkuchen: und so macht er noch viele solche alberne und tölpelhafte Streiche, bis er wieder in sein Dorf zurückgeschickt wird, wo er eine Bäuerin Menghina, Kakasenno's Mutter, heirathet, und ganz gemächlich lebt. Alboni ist neugierig auf den Enkel Bertoldo's, und Kakasenno muß mit Marcolfa an den Hof kommen. Aber er findet eben so wenig Beifall als sein Vater: er ist feig und gefräßig, und alle seine Streiche laufen darauf hinaus. Zuletzt leert er eine Schüssel mit Leim, den er für Kraftbrühe hält, und stirbt beinahe daran.

Hiemit noch nicht genug, ist dieses ganze Werk vor noch nicht langer Zeit wieder in ein großes Italiänisches Gedicht verarbeitet worden. Die besondere Veranlassung dazu war, daß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein berühmter Maler aus der Bolognesischen Schule, Jos. Maria Crespi, zubenannt: der Spanier, die vornehmsten Szenen aus dieser Geschichte malte, welche Mattioli zu einer Ausgabe derselben in Kupfer stach. Anstatt dieser, kamen mehre der vorzüglichsten schönen Geister Italiens auf den Einfall, daraus ein großes Heldengedicht in Berni's Manier zu machen. Es wurde auf 20 Gesänge angelegt, 6 für Bertoldo, 8 für Bertoldino, 6 für Kakasenno. Jeder Gesang erhielt seinen eigenen Verfasser; ein anderer setzte vor jeden Gesang den Inhalt in Versen, wieder ein anderer fügte Allegorien oder Moralen in Prosa, und endlich noch ein anderer gelehrte Anmerkungen über das Ganze hinzu. Solchergestalt ist dieses sonderbare Werk eine Arbeit von 23 Dichtern, die, bis auf einen Toskaner, alle aus Bologna, Ferrara oder der Lombardei waren [26]); dennoch bestand es die Prüfung der Academia della Crusca. Es erschien also 1736 zu Bologna in 4 mit allen diesen Ausstattungen. Im Jahr 1740 und 41 erschien es von einigen der

[26]) Von diesen lebte noch 1782 D. Franz Maria Zanotti, Vf. des 6ten Gesanges; erst kurz vorher war der Abt Frugoni aus Genua, Vf. des 10ten Ges., und Flaminio Scandelli, Vf. des 7ten Ges. gestorben

Verfasser aus dem Toskanischen in die Bolognesische Mundart übersetzt, neben dem Toskanischen Text, und mit einem Bolognesischen Wörterbuch; desgleichen 1747 in Venezianischer Mundart, ebenfalls mit einem erklärenden Wörterbuch. Und so ist diese Dichtung unter mancherlei Gestalt durch ganz Italien verbreitet und beliebt, nicht nur bei den unteren Ständen, sondern auch bei den gebildeten, für welche die letzte Umdichtung zugleich den Reiz der Parodie ihrer ernsthaften großen Rittergedichte hat, und somit recht eigentlich volksmäßig, ja sogar sprüchwörtlich [27]) geworden. Beide Werke sind offenbar, wenn auch nicht unmittelbar, aus dem Original unseres Volksbuches hervorgegangen; in des prosaischen ersterem Theile, von welchem hier allein die Rede sein kann, zeigt es die ganze Anlage und viele einzelne Züge, namentlich auch die Marcolfa; alles ist nur nazionalisirt und localisirt, und so auch Alboin mit Salomon vertauscht; zugleich auch wohl aus religiösen Gründen, weshalb vielleicht schon, wie oben berührt, der Papst Gelasius das Büchlein für anstößig und apokryphisch hielt. Auch Bertoldo's Italiänische Abweichung von unserem Morolf leuchtet ein; dennoch hat man bei uns auch an jenem Geschmack gefunden, und er ist noch unlängst wiederhohlt übersetzt worden [28]).

Wir kommen aber jetzt wieder auf unser altes Deutsches Gedicht zurück, von welchem bisher ein Umstand absichtlich noch ganz unberührt geblieben ist, daß nehmlich, nachdem Morolf dem Galgen entgangen, noch ganz andere Geschichten von ihm folgen, von welchen in keinem der vorerwähnten Bearbeitungen eine Spur ist. Offenbar aber ist darin etwas Fremdartiges; es ist nicht mehr derselbe Morolf, er erscheint hier mehr als ein kluger und listiger Rath und Freund Salomons, nur die Unverschämtheit und Frechheit ist ihm geblieben; kurz er nähert sich hier weit mehr dem Bertoldo, zumal in dessen endlicher Erhöhung. Wenn aber auch dieser Schluß in beiden Werken, so wie der ähnliche in der Altdeutschen Übersetzung, im allgemeinen aus demselben Bestreben zur Erhebung solcher Karaktere abzuleiten wäre: so fodert hier in unserem Gedichte doch noch der Inhalt eine besondere Betrachtung. Dieser findet sich nehmlich zwar in keinem der vorigen Werke, dagegen hat er auffallenden Zusammenhang und Übereinstimmung mit dem anderen größeren Gedichte von Salomon und Morolf, welches in derselben alten Handschrift, so wie in gegenwärtigem Abdrucke, voransteht. Es ist gleichsam ein kurzer Ausgang desselben, beginnend mit dem verstellten Tod der Königinn, darauf ihre Entführung durch die Spielleute (deren hier zwei für einen) aus Griechenland (V. 1525.), ihre Ausforschung durch Morolf als Krämer verstellt, ihre Heimführung durch die List mit den Hornblasen unter dem Galgen (nur ist hier V. 1795, daß Salomon sich einen Baum kiesen will, mit der vorherigen Geschichte Morolfs vermischt), und ihr wirklicher Tod im Bade durch Morolf. Alles wie in dem größeren Gedicht, nur sind die verschiedenen Entführungen hin und zurück hier in zwei zusammengezogen: hin, aus der ersten, und zurück, aus der vorletzten. Es ist also wohl klar, daß, wie der Deutsche Dichter im Morolf früher schon zwei fremde Erzählungen eingeflochten hat, er auch hier am Ende von seinem Lateinischen Original abgegangen ist; und ohne Zweifel hat er eben dies andere Gedicht vor Augen gehabt, auf welches auch seine letzte Äußerung hinweiset, daß Morolf noch mehr getrieben habe, welches er aber wegen der

[27]) Ein Beispiel wird in der Romanenbibl. a. a. O. S. 268. angeführt: la pace di Marcolfa oder Marcone; welches sich auf eine Äußerung der Marcolfa bezieht, daß sie sich gern am Tage mit ihrem Manne zanke, um am Abend wieder Friede mit ihm zu machen.

[28]) Einer älteren, sehr verwässerten Übersetzung des Bertoldo, Frankf. 1751. gedenkt Görres a. a. O. S. 194. Vor einigen Jahren ist eine neuere erschienen, von welcher ich aber nichts näheres anzugeben weiß. Salomo der Weise und sein Narr Markolph; nach einer alten Handschrift. Jerusalem. 1797. 8. ist nur durch Eschenburgs Auszug des Gedichtes in Bragur veranlaßt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Worte Unhübschheit ungeschrieben lasse, (V. 1849 — 51.) Nicht gut läßt sich so geradezu der umgekehrte Fall denken, daß etwa das größere Gedicht aus dieser letzten Erzählung des kleineren entstanden und erweitert sei, wiewohl der Umstand, daß wiederum der derbe Spaß mit dem Backofen aus diesem in jenes (V. 707 — 25.) ziemlich unverständlich übertragen ist, darauf führen könnte. Dagegen ist aber einmal, daß keine einzige ältere oder spätere Bearbeitung des ersten eine Spur davon zeigt, und dann hauptsächlich, daß es in seiner besondern Gestalt, dazu viel zu eigenthümlich angelegt und ausgeführt ist, und auch jener Anhang nur als ein nicht ganz deutlicher Auszug daraus erscheint. Zwar wird man es auf gewisse Weise immer als einen zweiten Theil des kleineren Gedichtes betrachten können, da doch die Namen dieselben und sonst noch manche Ähnlichkeiten sind, vorzüglich durch jene wechselseitigen Beziehungen. Aber schon frühe muß diese Fabel sich besonders ausgebildet haben, wahrscheinlich schon im Orient, und sie ist wohl eine von den vielen Dichtungen, welche die Orientalen auf den bei ihnen, nächst Mahomed, am meisten berühmten und verehrten weisen und gottbeseligten Salomon gehäuft haben. Der Grund hievon im Allgemeinen liegt wohl in der wirklich orientalischen Hofhaltung und den schon frühe im Orient weit verbreiteten Namen Salomons; und mir scheint diese Dichtung so natürlich als sinnreich an diesen zwar weisesten König, aber im Punkt der Weiber doch sehr schwachen Sterblichen angeknüpft [29]). Sie bestand wahrscheinlich schon für sich, als Morolf darin aufgenommen wurde, obwohl er dann selber wieder zu ihrer mannichfaltigen Umbildung Anlaß mag gegeben haben. Und so gestaltete sie sich überhaupt auf ganz eigenthümliche Weise. Die Verhältnisse sind ganz anders, und auch die Personen, bei gleichen Namen. Morolfs zwar noch ähnlicher, doch sehr veränderter Karakter, ist schon aus dem hinteren Theil des kleineren Gedichtes bekannt; hier in dem größeren erscheint er durchaus so. Überdies ist er hier der Bruder Salomons, von jugendlicher, edler Gestalt und ein tapferer Held. Die Umgebung und die Abentheuer sind auch dem gemäß. Der mächtige König Pharo, Sohn Memerolts (V. 111 — 13. vgl. hier und überall im Folgenden die Anmerkungen wegen der abweichenden Lesarten) ist wohl einer der Ägyptischen Pharaonen: sein Land liegt jenseit des Wendelsees (V. 108.). Ciprian, Vater der Salome (V. 161. ꝛc.), und der König von Dusefar (V. 176) seine Vasallen; Herzog Elyam (V. 249.) sein Heerführer. Er hat eine Burg Fimde (V. 2976). Ysolt König von Tuschan (V. 2980.), will ihn, seinen Oheim (V. 3072.), rächen, und diesen sein Bruder Verczigan. Endlich Princian, König von Abers (V. 3224. 3232.) oder Aders (V. 3659. 3673. 3720.), und sein Bruder Belian (V. 3916). Es ist aber wohl kein Zweifel, daß die meisten dieser Namen erst durch spätere Umarbeitung hineingekommen sind: so wie denn das ganze Gedicht, wie wir es noch da haben, im Geist und Ausdruck des Mittelalters ist. Das Kostüm ist durchaus ritterlich, so gut wie in den Umdichtungen antiker Mythen: Salomon, der Sohn Davids (V. 2506.) und König von Jerusalem (V. 1.), ist Vogt der ganzen Christenheit (V. 2. 3.), wie der Römische Kaiser; seine Helden, Morolf, Herzog Friederich (V. 2633.) und die Tempelherren (V. 2625.) sind christliche Ritter (vgl. V. 3103 — 13.), die gegen die vorhin genannten sämmtlich heidnischen Fürsten streiten, und erscheinen ganz wie die tapferen Eroberer und Vertheidiger des gelobten Landes und des Königreichs Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge. Eben so hat Salomon auch Beistand aus Nopels (Neapel), Marseliges (Marseille), Sharpp (?) und Morroch (V. 245 — 53), unter welchem letzten wohl nicht das jetzige Marokko,

[29]) Ich erinnere mich auch in einem neueren Buche eine orientalische Erzählung dieses Inhaltes gelesen zu haben, mich dünkt aber unter anderen Namen: der Schauplatz war zu Balsora. Vielleicht führte dies auf ihre früheren Quellen.

sondern vielleicht das Land des Baruchs von Bagdad zu verstehen ist, der auch in anderen alten Gedichten gemeinschaftlich mit den Christen gegen die Babylonischen Heiden und die wilden Griechen streitet [30]). Auch die meisten jener heidnischen Namen und ihrer Besitzungen sind erst aus dem Mittelalter. Der Wendelsee [31]) ist das Meer der Wandalen oder das Mittelmeer; Abers oder Aders ist doch wohl Ackers [32]). Sonderbar ist dabei noch der Anachronismus, daß bei dem letzten Kampf auch ein alter Surian (Syrer, denke ich) ist, der oft vor Throe das beßte gethan zu haben sich rühmt (V. 4052 — 53.), so wie von David gesagt wird, daß er vor der alten Troie das Saitenspiel erfunden habe (V. 2506 — 9). Vieles von diesem allem mochte der Deutsche Dichter, durch den wir allein diese Dichtung noch kennen, schon vorfinden. Über seine nächste Quelle erhellt aber durchaus weiter gar nichts, außer, daß er sich (V. 2780. 3182.) auf ein Deutsches Buch bezieht, woraus wahrscheinlich wird, daß es schon vor ihm ein Deutsches Gedicht dieses Inhaltes gab, das er erneuete oder umarbeitete. Durch einen dieser Deutschen Bearbeiter hat aber das Gedicht noch einen ganz eigenen heimatlichen Anstrich bekommen, nicht nur daß Sitten, Denkart und Ausdruck darin ganz einheimisch geworden, so ist auch in der Fabel selbst eine gewisse Einwirkung der nazionalen Heldenfabel und Zusammenhang mit derselben sichtbar: Pharo und seines Herzogs Elias abentheuerliche Brautwerbung erinnern sehr an Ottnitts und seines Oheims Eligas ähnliche Meerfahrt nach Suders (Tyrus) im ersten Theile des Heldenbuches. Dabei scheint es immer, als wenn Salomon daheim, diesseit des Wendelsees (vgl. V. 108.) gedacht wird, und Morolf zieht mit Dütschen (V. 3824.) Kriegern [33]) darüber hin zu Princian. Ihm sind alle Länder kund von der Elbe bis an den Termont [34]), das ist, den Nordpol (V. 1859.) — Tuschan ist vielleicht das Tustkan oder Tuskal am Ende der Christenheit, wohin sich Wolfdieterich in's Kloster St. Jörgen Ordens begab und noch als Mönch gegen die Heiden stritt [35]). Morolfs Abentheuer unterweges mit seiner Muhme der Meerminne, die mit ihrem Sohn Madelger und Gezwergen zu Elsabe einen Fels bewohnt (V. 3911 ꝛc.), erinnert an ähnliche Abentheuer in Deutschen Heldengedichten, z. B. die Meerweiber in den Nibelungen. Hinwiederum ist ein Abentheuer, das mir ursprünglich dieser fremden Dichtung anzugehören scheint, das mit dem Hornblasen unter dem Galgen, welches als das auffallendste auch hinten in dem kleineren Gedichte wiederhohlt ist, in die Deutsche Heldenfabel des Rother [36]) übergegangen. Außerdem ist die Darstellung ganz in diesem Geiste, besonders bei Schlachten und Kämpfen, selbst in einzelnen Wörtern: wegemüde, mordgrimm, ferchgrimm ꝛc., ja sie ist noch mehr volksmäßig und fast bänkelsängerisch zu

[30]) Vgl. Einleitung zum Rother S. VIII. und zum H. Ernst S. XV. Dieser Baruch erscheint besonders im Titurel und Parzisal als eine Art von heidnischem Pabst, zugleich mit weltlicher Macht: etwa so viel als Kalif?

[31]) Dieser Name kommt schon sehr früh vor. Gl. Benson: Wendelsae, mare mediterran. Adriat. Tyrrhen. Chron. Anglo-Sax. a. 885. ed. Gibson: Thy ilcan geare feng Carl to tham Westrice and to eallum than Westrice beheonan Wendelsea and begeondan thisse sae: Eodem anno Carol. (crass.) accepit occidentale (Franc.) regnum et totum illud ad occid. regn. citra mare mediterraneum et ultra hoc mare. In dem Bruchstück der Heldendichtung von Hildebrand, aus dem 8ten Jahrh. bei Eccard. Franc. Or. I 868: Dat sagetun mi seolidante Westar ubar Wentilseo, dat man wic furnam. Eccard übersetzt: Hoc dixerent mihi naufragi in Occidente in mare mediterraneo, quod praelium susceptum sit; und erklärt es im Commentar, ib. p. 886. durch das Wandalische Meer, weil dies Volk nach dem Übergang nach Afrika auf dem Mittelmeer so furchtbar und mächtig gewesen, daß es nach ihnen benannt worden. Elucidar. bei Oberlin: Hispania geht bis an das Wendelmeer. Daß in allen diesen Stellen das Mittelländische Meer zu verstehen, ist wohl außer Zweifel, und Eccards Ableitung ist mir wahrscheinlicher, als Gibsons, von wenden. Sonderbar ist aber folgende Stelle bei Oberlin, aus dem Bürdlin der zit. S. 2., wo es von Scythien heißt: unn goet zwischen der Tunow un dem Oceano, das ist dem Wendel oder umgonden Mer. Hier wird offenbar die letzte Abtheilung bestätigt und durch den alles umströmenden Ozean erklärt. Eben so ist in Notker. psalm. LXXI. 8: fone mediterraneo mari (mittelandigemo mere) unz ze oceano (endil mere), dies gar dem Mittelländischen entgegengesetzt. Vielleicht ist in der vorigen Stelle auch Endelmeer zu lesen und dies nicht einerlei mit Wendelmeer. Wenn aber das letzte auch wirklich den Ozean, das Weltmeer, bedeutet, so könnte die Ableitung von den Wandelen nur statt finden, wenn man eine Übertragung des Kleineren auf das Größere annähme. Vgl. Titurel. Kap. 39.

[32]) St Jean d'Acre. Vgl. die Einl. zum H. Ernst. S. XV.

[33]) Die Dütsche Harfe, die so oft erwähnt wird, gehört auch hierher.

[34]) Ich denke dies ist dasselbe Wort, was in der Manesf. Samml. Th. II S. 220. in einem Lobliede auf Maria: Du hoher Trimontane (Polarstern). Im H. Georg. V. 2766: tremontane. Ital. Tramontána.

[35]) Im Heldenbuch v. 1590. Bl. 187. Wenn Salome, V. 3397., eine Dutsche Frau zubenannt wird, so ist hier wohl dies Tuschan zu verstehen, aus welchem ihr Vater Ciprian sein konnte.

[36]) S. die Einleitung zu diesem Gedicht. S. VI.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nennen, indem sie sich nicht selten mit rohen und harten Umrissen und Andeutungen begnügt. Dahin gehört auch die öftere Foderung des Lesers oder Sängers nach Wein (V. 2798. 4127.), so daß sich das Gedicht gleichsam in Trünke anstatt in Gesänge theilt: da aber diese Stellen in dem alten Druck nicht also lauten, so sind sie wohl nur Änderungen des Abschreibers der Handschrift, zu seiner besonderen Nutzanwendung. In diesen Ton stimmt endlich auch die Versart des Gedichtes, welche ganz die des Rother und bei demselben schon näher karakterisirt ist; nur sind die langen Verse oft noch viel länger als in jenem und den anderen dabei erwähnten Gedichten, so daß sie auch nicht immer nach dem Reime oder der Assonanz abgesetzt werden konnten, sondern wie in dem alten Exemplare selbst, meist durch den Abschnitt in zwei Verse getheilt sind. Anfangs scheint es, daß eine Art von Strophe wiederkehre, je von zwei Reimpaaren und 4 oder 5 Zeilen, je nachdem man den letzten, immer längeren Vers nach dem Reim in eine, oder durch den Abschnitt in zweie absetzt. Und so finden sich auch wirklich in der Handschrift, bei der letzten Abtheilung, hinter jedem vierten Verse zwei Striche, gleichsam als Zeichen der Abbrechung. Dies geht aber nur bis V. 91. auch hier nicht einmal regelmäßig, indem eben diese Striche auch hinter V. 17. und 93. stehen, bei dem kurzen V. 77. fehlen, dagegen der V. 85. überzählig ist. In der Folge hört auch mit der Bezeichnung diese ungefähre Regelmäßigkeit gänzlich auf, so daß gar nicht an die Absicht einer strophischen Form zu denken ist [37]), wiewohl dieses Verhältniß der Mischung der kürzeren und längeren Verse ziemlich durchgehend scheint. Gewöhlich sind die Reime oder Assonanzen auch immer gepaart, selten deren drei (V. 85.). Die Rücksicht auf dieselben bei Verbesserungen im Abdruck ist eben die, welche beim Rother: nur sind hier nirgends weibliche Reime oder Assonanzen, gepaart mit männlichen, und umgekehrt, zugelassen, indem diese Regel, bei der sonst gar zu formlosen Form, im Ganzen doch beabsichtigt zu sein scheint.

Dieses alles aber, der große Unterschied in Form, Darstellung und Inhalt, das eigene Verhältniß in Ansehung des letzten, verstärkt durch den schon bei dem kleineren Gedichte erwähnten Umstand, daß dasselbe weit entschiedener in der Niederdeutschen Mundart sei, beweiset wohl hinlänglich, daß dieses größere mit jenem, obwohl in Einer Handschrift und von derselben Hand, doch nicht von Einem Verfasser herrühren kann. Über den Namen und die Person desselben erhellt durchaus gar nichts, eben so wenig bestimmt über seine Zeit. Er zeigt sich nur als einen volksmäßigen Dichter, und ohne Zweifel ist er älter, als die Handschrift, welche bei den vielen Mängeln und Fehlern offenbar nur eine spätere Abschrift ist, und wahrscheinlich gehört er in's Ende des 13ten oder den Anfang des 14ten Jahrhunderts. Frühere Zeugnisse giebt es weder von dieser seiner Bearbeitung, noch von der Fabel überhaupt; allein bei Ulrich Fürterer, zu Ende des 15ten Jahrhunderts, findet sich eine Anspielung, die wohl bestimmt auf unser Gedicht geht [38]).

Die einzige noch übrige Handschrift desselben ist in Besitz des Hofr. Eschenburg, welcher zuerst Nachricht und Auszüge daraus gegeben [39]) und sie uns jetzt zum vollständigen Abdruck gütigst mitgetheilt hat. Sie ist in groß 4, auf starkem Papier, 108 Blätter, von denen die ersten 73 das größere Gedicht, die übrigen das kleinere einnehmen. Eigentlich sind es 11 Hefte, jedes von 10 Blättern, (Bl. 90. b. ist noch ein Kustos sichtbar), das vorletzte Blatt ist aber leer, und auf dem letzten beginnen historisch-genealogische Tafeln, welche dann noch durch 10 Blätter bis auf Christus herabgehen. Beide Gedichte sind, wie gesagt, von einer und derselben Hand geschrieben, und das letzte beginnt noch in demselben Heft, auf derselben Seite, wo das erste schließt, und seine rothe Überschrift steht dicht unter dem Amen. Das erste Gedicht ist ohne Titel, und beginnt, wie die Schriftprobe Nr. 1. zeigt, aber innerhalb sind öfters rothe Überschriften der einzelnen Abschnitte, die mit einem rothen gemalten Buchstaben, so wie der ganz zu Anfange, beginnen. Ebenso in dem hinteren Gedichte, wo bei dem Gespräche die Namen ebenfalls roth vorn auf dem Rand

[37]) Eschenburg, in den Denkm. S. 181. vermuthete, wohl aus den obigen Gründen, auch eine Strophe, die sich vielleicht noch wieder auffinden ließe, und hält es für einen im Gesetze gesonderten Meistergesang.

[38]) In der cyklischen Bearbeitung der Romane vom Gral und der Tafelrunde (s. unsere allgem. Einl. S. XIII.) gegen das Ende des Lanzelot, ist folgende Strophe, abgedruckt im Lit. Anz. 1805. Nr. 5 Sp. 66:

Kungk Phar von Wenndlsee,
Was ps(ch)ach dem durch euch, wellt?
Ewrs lones nitt me,
Dann das ain strang, des was sein wider gellt;
Morolfes grossen lyst das kunden werben:
So pschach dem künig Prynician,
Der durch her Salomones weyb müst sterben.

Ebd. Sp. 63:

Malmelon vnd Salme verzawbert waren.

[39]) Eine vorläufige Notiz in Bragur. II. 456—58. Ausführlicher, sammt Auszügen aus beiden Gedichten, ebd. III. 357—96. Wiederhohlt mit Zusätzen in den Denkmälern S. 147-85. Andere Zusätze im Lit. Anz. 1807. Nr. 7. Sp. 98—99.

geschrieben und durch einen rothen Strich die Reden abgesondert sind. Auf jeder Seite stehen gegen 30 Verse, unregelmäßig bald nach dem Reim, bald nach dem Abschnitt abgesetzt, je nachdem Raum gewesen zu seyn scheint; im zweiten Gedicht, bis auf wenige Ausnahmen, immer nach dem Reim. Jeder Vers beginnt mit einem großen roth durchstrichenen Buchstaben; innerhalb sind durchaus gar keine große Anfangsbuchstaben, aber bis Bl. 30. hinein sind die Eigennamen ziemlich regelmäßig roth unterstrichen. Die Handschrift ist mit 22 Bildern geziert, welche, auf nicht so hohen, aber eben so breiten Blättern, besonders eingeheftet sind, und von deren Zeichnung der hier beigefügte Holzschnitt eine Probe giebt: die Farben sind noch sehr frisch und lebendig. In den Anmerkungen ist die Stelle und der Inhalt eines jeden angezeigt. Dem ersten Blatte gegenüber steht ein eben so großes Bild: in einer Gothischen Nische sitzt Salomon mit seiner Gemahlin am Brettspiel; über der Thür ist ein Wappenschild, vier rothe Zacken in weißem und darunter eine weiße Lilie in blauem Felde; vielleicht des ehmaligen Besitzers. Noch höher steht die Jahreszahl 1479, ohne Zweifel der Handschrift oder doch der Malerei. Beide waren gewöhnlich nicht von Einer Hand, wie man aus einem alten Verzeichniß ersieht, wo ein Maler alle die Handschriften aufzählt, die er mit Gemälden versehen hat, und worunter auch Morolf vorkommt. Und da bald darauf auch die sieben Meister genannt werden, und Eschenburg die Handschrift des Morolf mit der ganz gleichen und eben so mit Gemälden verzierten des Gedichtes von den sieben weisen Meistern in Einem Bande fand: so könnte es wohl sein, daß beide eben die darin gemeinten alten Handschriften wären [40]). Nicht viel jünger scheint endlich der alte Druck des größeren Gedichtes zu sein, welcher, so viel bekannt, einzige und somit einer Handschrift gleich zu achtende, zuerst durch Professor Wiedebauer in der Bibliothek des Reichsstifts Neresheim aufgefunden und angezeigt [41]), dann Eschenburgen zur Einsicht mitgetheilt [42]), und jetzt uns gefälligst zum Gebrauch bei gegenwärtigem Abdruck gewährt wurde. Er ist in klein 4, außer dem Titelblatt, im Ganzen 65 Blätter, aber hinten mangelhaft. Es sind nemlich eigentlich 6 Bogen, von denen der erste aus 8, die übrigen aus 6 Blättern bestehen, ohne Kustos; das erste so wie die beiden letzten Blätter des Bogens I fehlen aber, und damit der Schluß des Gedichtes und wahrscheinlich auch Druckort und Jahreszahl. Ich glaube nicht, daß das andere Gedicht auch dabei gewesen und ganz weggefallen sein sollte. Der Buchstabe ist ungefähr wie der des Heldenbuches von 1509, wie die Schriftprobe Nr. 2. zeigt. Auf dem Titelblatt steht ganz oben in 4 Zeilen, die beiden ersten mit großer viereckiger Schrift: »Dis buch seit von kunig salomon vnd siner huß frouwen Salome wie sy der künig fore nam vnd wie sy Morolff künig salomō brüder wider brocht.« Darunter ein großer Holzschnitt: Salomon und seine Hausfrau im Gespräch mit einander. Auf der Kehrseite steht unter der Überschrift: »q Dis bůch sagt vō Künig salomō vñ von Morolff künig salomons brůder. Durch vß mit allen fyguře.« ein noch größerer Holzschnitt, wo Morolf die Probe an der todten Königinn zu machen scheint; vorn steht ein Knabe mit einem Vogel auf der Hand. Jede Seite hat 32 Zeilen, deren Abtheilung ziemlich so, wie in der Handschrift ist: doch endigt die Zeile öfter mit dem Reim. Auch sind hier viel mehre und längere Überschriften, mit denselben Buchstaben, und darunter jedesmal ein entsprechender Holzschnitt, die zusammen einen Raum von etwa 12 Zeilen einnehmen, und ungefähr in derselben Manier wie die zu dem erwähnten Heldenbuch. Beide sind jedesmal in den Anmerkungen angezeigt. Die Vergleichung dieses alten Druckes war bei dem gegenwärtigen sehr wichtig, da er, keine Umarbeitung, eine ziemlich getreue Kopie einer vollständigeren Handschrift, als die noch vorhandene, darbietet. Zwar ist, wie in der Mundart nach Ort und Zeit, so auch im einzelnen Ausdruck wohl manches neu, was daher hier als unbedeutend mit Stillschweigen übergangen ist: aber er diente nicht nur dazu, Fehler in einzelnen Wörtern und Reimen, Stellung, Abtheilung der Verse zu verbessern, sondern auch solche, nebst halben und ganzen Versen und noch längeren Stellen zu ergänzen und so vieles theils zu vervollständigen, theils gar erst verständlich zu machen: wie dies alles die Anmerkungen hinten ausweisen. Kurz es ist hier ganz das, in der Vorrede für ähnliche Fälle bestimmten beschriebene Verfahren, in Ausübung gebracht.

v. d. H.

[40]) Dies Verzeichniß befindet sich in der Vatikanischen Hds. Nr. 314. vor dem Boner, bei welchem ebenfalls Bilder sind. Adelungs Nachr. I. 161 — 68. Die ganze Hds. enthält 11 verschiedene Stücke von verschiedenen Händen, zwei derselben vom Jahr 1443 und 1447, die übrigen gewiß aus dem 15ten Jahrhundert. Vgl. Adelung. I. 179. II. 155.

[41]) In Bragur. IV. 1. S. 173 — 76.

[42]) Vgl. die Denkm. a. a. O.

Salomon und Morolf.

Czu Iherosalim wart eyn kint geborn, S. I. 1.
Das sitht czu fautte wart erkorn
Vber alle Cristenheide diet,
Das was der konig Solomon,
Der manche wysheit riet.
Er nam eyn wypp von Indean
Eyns koniges dochter woll gedan,
Dorch die wart manig hilt verlorn;
Eß was eyn vil obel stunde,
Das sie an diese welt ye wart geborn.
Ir vatter hieß Cyprian;
Salomon sie yme uber sinen dang nam,
Er furte sie uber den wilden see;
Er hatte sie vil geweldiglich
Vff der burg czu Iherusalem.
Das ich uch sagen, das ist ware,
Er dauffte sie vnd larte sie
Den pselter das gantze jare.
Er larte sie spelen in dem bret;
Eme was die konigin liepp,
Was sie yme czu leide ye gedet.
Ir kele was wyße als der sne,
Iß enwart nye schoner frauwe me,
Ir mont recht als eyn robin bran,
Vnd spielten yr die augen,
Als yrem alder woll geczam,
Ir hare was geler syden glich,
Sie was schone vnd mynniglich,
Woll gestalt was ir der lypp;
Sie was geheissen Salomee, II. 30
Das woniglíche, schone wypp.
Die nehste wat, die sie anedrug,
Das was eyn hemt von syden clug; 2.
Ein sehen mantel trůg vmb die edele künigin,
Mit golde vnd edelem gesteine
Möchte sy nit bas gezieret syn.
Das gebende, das sie vmbdrug,
Das was eyn schöner borte
Von golde vnmassen clug;
Sie was von edelem gesteyne licht:
Dem richen konig Salomone
Was sin schone frauwe liepp.
Eyn krone saste vff die konigin,
Die luchte als der sonnen schin,
Da jnne lag eyn karfunckelsteyn;
Recht als der morgenstern
Ir antlitz von der frauwen schein.
Es beschach an eim phingstage,
Vnd ist wor, das ich uch sage,
Die künigine zů der kirchen drat,
Nebent iren beyden sitten sy do gon hatt
Zwen riche fursten vßerkoren,
Die geleitent die here künigin;
Do ging vor der frouwen hoch geboren
Des tages vil manger stoltzer spilman
Mit pfiffen vnd mit seiten spielen wol getan;
Zů der rechten sitten manig stoltzer degen
In ritterlicher wot,
Als sy der küngin soltent pflegen;
Do ging anderthalben by
Gar vil stoltzer megtin fry;
Nach ir manig dinstman
In cluger vnd schoner wede, III.
Fier schare, waren wonesam.
Da sie in das monster quam, 3. 65
Die frone messe hub man ane,
Man gab yr eynen pselter in die hant
Mit gulden buchstaben
Was er geschrieben voll allersamt.
Als man das ewangelium laß, 70

Horent, was der frauwen opper was:
Eyn rot gulden fingerlin,
Von edelem gesteyne
Mochte iß nit besser gewesen sin.
Da man gesang uber alle,
Das gestule richt man yn dem sale,
Daryn saß der konig Salomon
Mit siner frauwen woll gethan.
Vor ir manig ritter saß,
Der siner synne woll vergaß,
Sie was so rechte woll gethan,
Sie vergassen der spyse in dem mont
Vnd kafften die frauwen ane.
Also saß die frauwe woll gethan,
Sie versumtte manchen sine male;
Ene was czu schauwen also not,
Sie vergassen in den henden
Beide, den win vnd das brot.
Eyn koppf, was von golde rot,
Wan sie den geyn dem monde bot,
Ir farbe als eyn liechte rose
In dem win inbran,
Das der konig nit en wyste,
Was geberden er vor freude solde han.
Also kundet vns das liet:
Konig Salomon was sin frauwe liepp,
Gantze freude er mit yr plag,
Wan er in der kammern
Ane erem snewissen arme lag.
Des was der konig viel gemeyt;
Des hub sich not vnd arbeyt,
Vmb das wonderschone wypp,
Manig schoner ritter
Verloße sinen werden lypp.
Das ich uch sage, das ist ware,
Er hatte sie gar liplichen
In das vierde jare.
Eß saß anderhalb dem Wendelse
Eyn gewaldiger konig,
Dem wart noch der frauwen wee;
Sin vatter hieß Memerolt,
Er was eyn heiden also stoltz,
Selber was er konig Pharo genant,
Er was eyn obermechtig heyden,
Er hatte lude vnd lant.
Dem selben herren wören zů dienste gezogen
Wol sechs vnd drissig hertzogen,
Vnd funfftzig grossen one won,
Sechtzehen heydenscher künig,
Die worent yme vnderthan.

An einem sontag es beschach,
Er ging für syne helde in den sal vnd sprach:
„Nu radent, alle myne man,
Vmb eyne schone frauwe,
Die wolde ich recht gerne han,
Die myme adel gezeme,
Die will ich noch uwerm rade nemen,
Vmb eyn konigin here,
Die mir woll gezeme zů einer frouwen
Vber das gude lant czu Wendelsee."
Da sprachen sine man:
„Herre, unser keyner uch geraden kan
Vmb eyn konigin here,
Die uch wol gezeme zů einer frouwen
Vber das rich lant zů Wendelsee."
Ee einer das wart ye volln gesprach,
Der konig von czorn nyedersach;
Da druerten alle syne man,
Das sie yme nit konden geraden
Vmb eyne frauwe woll gethan.
Da sprach eyn alt grisser man:
„Herre, als vil ich der lande irkennet han,
So weiß ich uber den wilden se
Eyn Cristen konigin
Vff der burg czu Jherusale,
Sie ist schone vnd woll gethan,
Sie hat der konig Salomon,
Sie ist eyn konigin here,
Die geczeme uch woll zů einer frouwen
Vber das gute lant czu Wendelse."
Bit das er das wart ye follen gesprach,
Der konig von freuden vffgesach:
„Nu in kan der konig Salomon
Syne schone frauwen
Nummer vor mir gehan;
Es stee kurtze ader lang,
Ich neme sie yme uber synen dang.
Ich will mit heres krafft uber se;
Wer mir des gehilffet,
Den will ich richen ymmer me."
Da sprach der konig Cyprian:
„Herre, iß ist myn dochter woll gethan;
Salomon sie mir uber mynen dang nam,
Ich clagen dirs, lieber herre,
Das ir eme myn hertze in gan. —
Also sprach der konig Ciprian —
Herre, wiltu faren dan,
Ich foren gar an dynen schaden
Fier dusent man,
Die mag ich woll gehaben;

Ich foren sie uber den wilden se
Vor die stat Jherusalem,
Noch myner dochter woll gethan,
Iß muß mich ymmer ruwen,
Sal sie eynem Cristen sin vnderdan."
Do sprach der konig von Dusefar:
„Herre, wiltu faren dar,
Ich brengin hyn an dynen schaden
Sechs dusent man,
Die mag ich woll gehaben,
Ich foren sie uber den wilden se
Vor die burg czu Jherusalem
Noch der edelen konigin;
Eß muß mich ymmer ruwen,
Sall sie yn der Cristenheit sin."
Da sprach der konig Princian:
„Herre, wiltu faren dar,
Ich sende dir an dinen schaden
Sechs dusent man,
Die mag ich wol gehaben,
Ich foren sie uber den wilden se
Vor die burg czu Jherusale.
Kommestu mit krefften dare,
So in kan der konig Salomon
Siner frauwen nit vor dir bewaren."
Princian diente vff sinem hosse
Sehs vnd drißig graffen
Vnd bischoff, das ist war:
„Ich sante dir wol drissig dusent man
An dinen schaden eyn gantzes jare."

Hie wiedersaget der konig von Wendelse dem konige Salomon.

Wye balde der heidnische man
Eynen baden da gewan!
Er sant ene uber den wilden see
Czu dem richen konige Salomon
Vff die gütte burg zů Jherusale:
„Eß sta kurtze ader lang,
Myn herre will an uwern dang
Nemen uwer schones wypp
Mit gantzer heres krefftе,
Ader du must mit eme fechten eyn stryt."
Da sprach der konig Salomon:
„Das kan ich woll vnderstan;
Ich han uff myme hoffe erzogen
Mit gar grossen eren
Beide, graffen vnd hertzogen;
Kommet der hoffertige man,
Iß muß eme an das leben gan,
Sommer sele vnd lypp,
Ich will vor eme woll behalden
Salme das vil schone wypp."
Wie balde der heidnische man
Fiertzig kiele da gewan!
Da hieß er in die kele dragen
Spise vnd auch drang,
Die er czu eyme jare solde haben.
Da die kele wordent bereyt,
Da hub sich not vnd arbeit,
Da ylten sie uber das wilde mere dan,
Mit dem konige Pharo
Manig heidnischer man.
Da die kele worden geladen,
Sie ylten balde von dem staden,
Sie furen uber den wilden se;
An dem achtzehenden morgen
Quamen sie gein Jherusale.
Da er die burg anesach,
Gerne mügent ir horen, wie er sprach:
„Nu kan der konig Salomon
Syner schonen frauwen
Nicht wall vor mir gehan."
Das vermassen sich alle sine man.
Do hette ouch der konig Salomon
Manchen ritter edele,
Die hulffen yme an siner were
Vor der guten stat Jherusale.
Da sie quamen czu Jherusalim in die habe,
Die marner rachten die kele czu dem staden;
Die heiden legten an yr steilen gewant.
Ein hirtzauge, hieß Elyam,
Der name das bander yn die hant.
Sie czogen fur Jherusalim uff das felt;
Der konig Pharo hieß uffslagen sin gezelt;
Sie hirburgten uff dem wyden plan.
Da wart mit heres krefft besessen
Der edel konig Salomon.
Da sprach Phar der heidnische man
Czu dem hertzauge Elyam:
„Mochten wir eynen boden haben,
Der dem konige Salomon
Von vnß gedurste widersagen,
Oder das er mir gebe syn schönnes wip,
Oder das er vor Jherúsalem
Mit mir fechte einen strit;
Vnder den zweyen můß das ein ergan:
Er můß mir geben syne eygen frouwe,

Oder můß mich mit stritte hie beston."
Do sprach der hertzog Elyan:
„So wil ich widersagen künig Salomon,
Vnd will selber uff die burg gan,
Die batschafft will ich werben,
Sulde ich den lypp czu phande lan."
Der edele hertzauge Elyam,
Eyn hermeln gewant leyt er an,
Das was mit golde woll dorchslagen;
Er hub sich geyn der burg hyndan,
Vnd wolde dem konige wiedersagen.
Verware solt yr wissen das,
Salomon saß vff syme palas,
By eme saß die edele konigin,
Vnd saß yme czu der andern syten
Morolff der liebe bruder syn.
Da Elyam uff den palas ging,
Salomon ene da schone enphing,
Er hieß ene gode wilkom syn;
Da entphing yne dogentliche
Morolff vnd die konigin.
Da ene konig Salomon enphing,
Er ließ sich schone vff syn knye,
Er sprach: „Richer konig Salomon,
Eyn batschafft solde ich werben,
Mochte ich vrlaub von dir han."
Da sprach der konig Salomon:
„Rede, was du wollest,
Du salt vrlaub von mir han."
Er sprach: „Herre, hastu icht vernommen,
Eß ist der konig von Wendelse
Mit gewalt herober kommen;
Du salt yme geben dyn schones wypp,
Ader du salt vor Jherusalim
Mit yme fechten eyn stryt;
Das muß vnder den tzweyn eyns ergan:
Du salt yme geben dyn frauwe,
Ader du must ene strides bestan."
Da sprach der konig Salomon
Czu dem hertzaugen Elyam:
„Ee ich yme gebe myn schones wypp,
Ich vnd manig ritter
Wolden e wagen vnsern lypp."
Elyam wolde dannen gan,
Morolffe hieß ene stille stan,
Er sprach: „Elyam, kanstu mir nit gesagen,
Vff alle dyne truwe,
Was kraffte mag dyn herre haben?"
Da sprach der herczauge Elyam:
„Er hat woll viertzig dusent man."

Da sprach Morolff der degen:
„Mag ich iß dan gefugen,
Eß get ene allen an das leben.
Elyam, du salt dynem herren sagen,
Wir sint czu striden bereyt
Vber firczehen dage,
Ich vnd manig werder dinstman;
Kan ich eß anders gefugen,
Eß muß yne allen an das leben gan."
Elyam vrlaub da nam,
Er hub sich geyn dem mere hyndan.
Da sprach der konig Pharo:
„Was inbudet vns der konig Salomon?
Will er mir geben sin schones wypp,
Ader will er vor Jherosalim
Mit mir fechten eynen stryt?
Vnder den czweyn muß eyns ergan:
Er muß mir geben die frauwe,
Ader muß mich stridens hie bestan."
Er sprach: „Herre, ich will uch sagen,
Sie wollent an stride nit verczagen;
Ich fochten, e vns werde Salomons wypp,
Vil manig stulczer rytter
Muß verliesen synen lypp."
Der edele konig Salomon
Vil snelle baden da gewann,
Er sante sie wyt in die lant
Noch manchem stolczen hilde,
Dem daden sie die reise bekant.
Dar quam der konig von Morroch,
Mit dem man krefftig here riden sach,
Mit manchem ritter lobesam,
Da wolde er kommen czu helffe
Dem richen konig Salomon;
Die burger van Nopels quamen dar;
Die von Marseliges brachten eyn schare,
Sie quamen geyn Jherusalim in das lant;
Vnd der riche konig von Scharpp
Det eme auch sin helffe bekant.
Also quam dem konige Salomon
Vil manig werder dinstman,
Die yme mit truwen wolden bystan;
Da gewan er kuner hilde
Funff vnd drißig dusent man,
Die eme mit truwen wolden bystan.
Da sprach Morolff der listige man:
„Mag der heiden funff dusent me han,
So sin wir doch Eristen diet,
Der riche Eriste von hymmel
Lat vns vnder wegen nit."

Hie get an der strit vor Jherusalim von konig Pharo vnd dem konige Salomon.

Morolff des nit en ließ,
Eyn banner von werder syden
Er yme balde wircken hieß,
Da hieß er von golde
Eyn bilde wircken jnne,
Das bezeichent von folck ein here,
Das die Cristen solden syn.
Morolff der listige man
Das banner yn die hant genam;
Die herren worden alle schone bereit.
Da wart den obeln heiden
In das here wiederseyt.
Da bließ man vff die herehorn,
Czusamen segen die konige hoch geborn;
In dem stryde hub sich ach vnd wee,
Vil manig stulczer ritter
Von den wonden lude schre.
Der strit wart vnmassen groß,
Man horte von slegen manchen doß.
Jr gewalt wart vor Jherusalim krang,
Welch heiden vß dem stride intweich,
Wie schier er yn dem mere irdrang!
Vor der stat hub sich der strit
Dorch Pharos hoffart
Vnd Salme das schone wypp.
Der stryt werte biß an den funfften dag,
Bit das der obeln heiden
Funff vnd drißig dusent dot gelag.
Also lange werte der stryt;
Da verloiß manig man synen lypp.
Konig Pharo wart segeloiß,
Selber wart er gefangen,
Manchen heiden er verloiß.
Der edel konig Salomon
Furte konig Pharo mit yme von dan,
Er furte ene vff die burg syn;
Da entphing ene dogentlich
Morolff vnd die konigin.
Do nůn der künig Salomon
Den sig an künig Pharo gewan,
Er sprach: „Nu radent, alle myne man,
In welcher slachte sal ich den konig han?"
Da sprach Morolff der listige man:
„Herre, ich dir wol geraden kan,
Gedenck, vil lieber herre myn,
Vmb was vntruwe sie her kommen sin,
Da saltu gedencken ane,
Das der hoffartige man
Dir wolde genommen han,
Pharo, din schones wypp:
Iß sal eme gan an den lypp.
Richer konig Salomon,
Gedarstu den heydenschen hünt nit bestan,
Antwort mir ene, vßerwelter degen,
Ich gibe dir des myn truw,
Ich han mich eren gar erwegen."
Da sprach konig Salomon:
„Des müste ich vmmer laster han;
Wer er in dem stride irslagen,
Ich geben dir myn truwe,
Ich wolde yne woll verclagen.
Ich heissen ene versmyden,
Vnd muß yn myme lande ligen,
Da will ich verdirben sinen lypp,
Vnd sin lassen huden
Salme das schone wypp."
Da sprach sich Morolff:
„Das duncket mich nit gut,
Wer stro noe czu dem fure dut,
Licht czundet eß sich an;
Also beschicht dir mit künig Pharo,
Wiltu din frauwe sin huden lan."
Da sprach der konig Salomon:
„Morolff, was hait dir die künigin gedan?
Du dreist geyn ir so argen won;
Ich geben dirs myn druwe,
Ich syn keyn sorge han."
Da sprach Morolff der listige man:
„Ach, lieber herr vnd brůder, sich an,
Du brifest dir selber laster vnd schaden;
Ich gibe dir des myn trůw,
Iß wirt dir von mir vffgehaben."
Die rede wart Salomon ezorn:
„Morolff myn hulde hastu verlorn,
Die gewynnestu nummer mere,
Das du nicht getruwest
Salome der edeln konigin here."
Do sprach Morolff: „Edeler künig Salomon,
Für wor ich uch gsagen kan,
Du wurst von ir gedötet in kurtzen tagen:
Ich sprich es by myner truwen,
Du endarfst mir es nit clagen."
Salomon Morolffs gebot uberging,
Die frauwe er künig Pharo huden ließ;
Da det er dorlichen an:

Sie wart so heymlichen
Dem heidnischen man.
Alsus er ene versmeden hieß,
Die konigin er sin huden ließ:
Da was sy so woll behut,
Als der sine geiß
Ezu den grossen bocken dut;
Horent, wie er behut sye,
Also was behut die konigin.
Pharo was eyn listig man,
Mit grossem czauber
Gewan er die frauwe woll gethan.
Horent, alle frommen man,
Wie der konig Salomon
Verlore sin schones wypp,
Das saget vns dis buch yn dirre czijt:
Eyn heiden der hieß Elias,
Der czauberlist eyn meister was,
Künig Pharo was syn oheym,
Er wirckte mit czauberlisten
In eyn fingerlin eynen steyn.
Da der czauber wart bereit
Vnd yn das fingerlin geleit,
Er sante eß vber den wilden se.
Dem richen konig Pharo
Was in den baurden we;
Da eme das fingerlin wart gesant,
Er gab eß der frauwen yn die hant;
Er sprach: „Bil edele küngin,
Drag dorch mynen willen
Das schone güldin vingerlin."
Da sie das fingerlin gesach,
Von rechtem czauber das geschach,
Da liebet ir das golt;
Dem edeln konig Pharo
Wart sie uß der massen holt.
Sie nam das fingerlin yn die hant,
Sie ging, da sie Morolff fant,
Sie bat eß ene gein der sonnen haben,
Abe er icht darane sehe,
Das ir mochte geschaden.
Da eß Morolff gein der sonnen bot,
Da was das golt also rot,
Das er mit den listen syn,
Das czauber nit mochte gesehen,
Das da was in dem fingerlin.
Die frauwe stieß eß an die hant,
Ezu hant wart ir woll bekant,
Das czauber vnder dem steyne lag,
Das sie des koniges Pharo
Ezu allen geczijden gerne plag.
Er saß ir eynes dages nahe by,
Er sprach: „Edele konigin,
Du salt gedencken daran,
Das ich dorch dynen willen
Han verlarn manchen dinstman."
Da sprach die frauwe woll gethan:
„Pharo, laße die rede stan,
Salomon ist eyn wyser man;
So jochten ich michel sere
Morolff sinen brüder, den listigen man." —
„Genade, edele konigin,
Hede ich eß an den hülden dyn, —
Sprach der hoffartige man —
Mit mynen spehen listen
Gewynnen ich dich in beiden an.
Du weist woll, frauwe woll gedan,
Sie sulden dich by mir nit han gelan,
Du weneste, das sy wyse sint,
Ich geben dirs myne trauwe:
Irer wißheit sint sy gegen mir zwey kint."
Da sprach die frauwe woll gethan:
„Konig, laß din rede stan,
Eß wart nye gebarn eyn man,
Der Morolffen mit listen
Das ezehende deil glichen kan;
Er siecht an der farben myn, —
Sprach die edele konigin —
Wan sich myn gemude verkeret hat;
Ich weiß wol, künig Pharo,
Das eß vns beiden an das leben gat."
Er sprach: „Yo es sint vff myme hoffe wol ertzogen
Sechs vnd dryssig hertzogen,
Vnd funffczig graffen ane wan,
Vnd sechtzehen heidnischer konige,
Die machen ich uch vnderthan.
Mir dienet ouch din vatter Cyprian,
Den will ich durch dinen willen fry lan
Hynan vmmer mere." —
„So will ich dir folgen."
Sprach die edele konigin here.
Der rede wart der konig fro,
Da sprach der obel heiden do:
„Frauwe, ich will dir geben me,
Du salt geweldig werden
Vber das rich lant ezu Wendelse.
Von hynnen uber eyn halbes jare,
So senden ich dir, frauwe, das ist ware,
Eynen heidnischen spilman, Turcis genant,
Den saltu, frauwe, schone enphan;

XVII. XVIII. XIX. XX.

Eine Dutsche harpp dreit er in der hant,
Die ist von edelem steyne clare;
Er brenget eyn czauberlistige wortz,
Die halt, das eß nymant werde geware,
Die lege vnder die czungen in den munt,
Fur dot vellestu zů der erden an der selben stunt:
Din liechte farwe mynneclíche
Ist dannoch vnuerwandelt."
Do sprach die edele küngin riche:
„So dut mir hude vnd vmmer me
Soliche not in mynem hertzen we, —
Sprach die frauwe woll gethan —
Das eyn sollicher richer furste
Sall czu fusse hynnan gan."
Da sprach der heidnische man:
„Ich mag czu fusse vil woll gan,
Ich ligen hie uff liebes not,
Nůn lóse mich, konigin edele,
Mich duncket gen czu fusse gut."
Konig Pharo loste sie die bant: XXI.
„Rume, herre, balde das lant,
Vnd sende mir baden in der czijt, 21.
Auch bin ich vngerne
Des koniges Salomonis wypp."
Da der heiden uß indran
Vnd man die mere czu hoffe vernam,
Da sprach Morolff der listige man:
„Eß hat die konigin edele
Dorch große vntruwe gethan."
Da sprach der konig Salomon:
„Was hat die konigin dir gethan?
Du dreist geyn ir argen wan;
In hant die jungffrauwen
An alle ir schulde ußgelan."
Also sprach Morolff der degen:
„Konig, du salt ir vil woll plegen,
Das ich uch sagen, das ist war,
Dir blibet die konigin
Nicht eyn halbes jar.
Richer künig Salomon,
Ich kan der sachen wol můssig gon,
Vnd kunde ich es recht wol versehen,
Das du vmb die frouwe kemest,
Ich ließ es dar noch geschehen."
Der rede geswiegen sie gar;
Eß stont darnoch eyn halb jar,
Da quam der heidnische man;
Er drug zwo durtteldůben zart,
Die wurdent der frauwen vndertan,
Eyn Dutsche harppen

Drug er in der hant,
Die was der frauwen woll bekant,
Sie was von edelm gesteyne clare; XXII.
Er bracht eyn czauberwortze,
Das yr nyemant wart geware. 22.
Das czauber wart yr kunt gethan,
Da sie czu dem mónster solde gan,
Da bequam ir der heidnische spilman.
Nu laß dir sagen vorbaß
Von der frauwen woll gedan:
Die harppe nam sie eme vß der hant,
Den czauber bot er yr czu hant,
Die harppe bot sie yme wieder dar:
„Rúme, hilt, balde den hoffe,
Das dyn Morolff yt werde gewar."
Da sie in das monster quam,
Die frone messe hub man an;
Ir pater noster wart ir czu lang;
Das schuff die czauberwortze,
Noch der stunt aller yr gedang.
Czu gode stunt wenig yr gebet;
Da irbeitet sie vil kume,
Das man den seygen gedet;
Da sprach die frauwe woll gethan: 23.
„Ich muß versuchen,
Was ich der wortze moge gehan."
Sy leite sie vnder die czunge in den munt,
Czu hant wart sie vngesunt;
Sie sangk vff das graß vor dot:
Ir lichte farbe was dannoch unverwandelot.
Von den frauwen hub sich angst vnd not: XXIII.
Die konigin wer gelegen dot,
Sie hede boser mere geplegen.
Das vernam wonderschier
Morolff der usserwelte degen.
Die mere seyte man dorch not,
Die konigin were
Eynes gehen dodes dot.
Da sprach Morolff der listige man:
„Der konigin ist der dot
Mit czauber anegedan. —
Also sprach der degen jung —
Sie bequam mir hude an der stunt,
Die frauwe woll gedan,
Dannoch was sy gesunt:
Da en han ich keyn czwyfel an."
Da der konig Salomon
Die rechte mere vernam,
Vnd er iß mit den augen sach,
Von hertzleide er sin hare

Vß sinem heubte brach.
„Es ist schande, — sprach Morolff der degen —
Das man eins fürsten hant sol sehen
In synnem gelwen hore schon:
Nu ist der konigin der dot
Mit czauber an gedan. —
Also sprach der degen czu hant —
Ich han der lande vil erkant,
Vnd erczte knecht bin gewesen:
Der mich czu der frauwen ließ,
Ich dede sie gar woll genesen."
Da sprach der konig Salomon;
„Morolff, las die rede stan,
Du haist der frauwen so vil czu leide gedan,
Das du noch din spotten woll mochtest lan."
Salomon des nicht enließ,
Czu der konigin das er ging;
Synes hertzen jamer was so groß,
Das er siner truwen
An der konigin nyt genoß.
Morolff gedacht in dem mude syn:
Ich muß baß versuchen
Die vil edele konigin,
Das sy mir werde bas bekant:
Jndrynnet sie mir von hynnen,
Ich muß ir noch in fromde lant.
Nu horent, wie er eß anfing:
Er czu der konigin ging,
Er goß ir heiß golt
Dorch yr snewissen hant:
Von dem grossen zouber sie syn alles nit bekant.
Da sprach konig Salomon:
„Morolff, du haist vnrecht gethan,
Nyt balde von den augen myn;
Was hastu geczogen
Die vil edele konigin?"
Da sprach der vil listige man:
„Das duncket mich gar woll gethan;
Sie ist aber noch nit dot,
Jr lichte farbe
Jst noch nit verwandelot;
Der doit hat also ein sitt,
Er lest den luden so lichte varbe nit;
Jr farbe bornet noch als eyn rose rot;
Ich geben dirs myn druwe,
Sie ist von rechter schalcheit dot."
Salomon wart der rede zorn;
Er sprach: „Morolff, myn huld hastu gar verlorn,
Gang vß mynem hoff, des soltu dich verwegen,
Das dich myn augen nit me gesehen."

Morolff der stolcze degen
Sach eynen ofen by dem wege,
Darjnne sluffe der listige man;
Damydde wolte er spotten
Des richen koniges Salomon.
Da er in den ofen sach,
Gerne moget ir horen, wie er sprach;
Da sprach der konig Salomon:
„Das ist das gröste laster,
Das du mir by mynen tagen hast gethan."
Morolff sprach: „Jr hant by uwerem eyt
Mir uwer hulde ganz verseit,
Vnd verbüte mir ouch das antlit din:
Nún schouwe, lieber herre,
Wie ich dohinden geschaffen sie."
Der riche konig Salomon
Vor czorne lachen da began;
Da sprach der wyse man:
„Hette ich sin nit ymmer schande,
Eß must dir an das leben gan;
Werestu der bruder myn,
Du liessest dyn spotten syn,
Myn jamer wer dir leyt:
Du en worde nye myn bruder;
Myn hulde sy dir verseyt."
Salomon do nicht en ließ,
Die frauwen er bestaden hieß,
Jn eynen sarg rot güldyn,
Als abe sie eyn engel were,
Darjnne leyt man die konigin.
Da sprach der degen Morolff:
„Eß ist ymmer schade,
Das man verwosten sal das golt;
Jch will uch werlichen sagen,
Der mynes rades gefolget hette,
Jch hette sie in eyn wildes mere gedragen."
Morolff des nicht en ließ,
Des nachtes er heimlichen
Czu dem grabe ging,
Es lachte daruff eynen fudergin steyn.
Da quam der heidnische spielman
Vnd furte die konigin künig Pharo heym.
Eß stunt darnoch den dritten dag,
Als wir dis buch horen sagen,
Das sich der sarg uffsloß,
Vnd das Salomon
Siner truwen nit genoß,
Das sich die frauwe woll gethan,
Hinweg stal mit dem heydenschen spillman;
Sy für mit yme uber den wilden se:

E sie Morolff wieder gewonne,
Do wart yme, wyß gott, sere wee. XXVII.
Darnoch an dem funfften dage
Salomon gewan iomer, als ich uch sage;
Er dachte in dem mude syn:
Nu will ich doch beschauwen,
Obe noch in dem grabe sy die konigin.
Salomon da nicht en ließ,
Er heimlich czu dem sarg ging;
Da er ene czubrochen sach,
Ich wenen, das eme uff der erden
Noch nye so rechte leide geschach:
„Owe, nu muß ich iß verdragen;
Ich gedar Morolff
Die mere czu hoffe nummer gesagen!"
Er sach eyn schones megetin,
Er wincket ir mit der hende,
Er sprach: „Wan beröichetest du die konigin?"
Mit den worten schiet er dan.
Die junffrauwe eyn silbern rauchfaß
In die hende genam;
Da si den sarg czubrochen sant,
Da seyte sie die mere
Vber den hoffe czu hant,
Sie seyte iß dem konige Salomon.
Er hat eß selber gesehen woll;
Er sprach: „Ist vns entrunnen die küngin,
Ich nym es vff myn rechte truwe,
Es seite mir Morolff der brüder myn."
Salomon do nit entlies,
Hien zů Morolff er do gieng;
Er sprach: „Morolff, lieber brüder myn,
Ich clage dirs vff dyn gnade,
Vns ist indronnen die konigin."
Da sprach Morolff der listige man: XXVIII.
„Ich dirs nit glauben en kan,
Das dich betrogen habe die frouwe din;
Ich han dir es doch lang geseyt,
Sy fürte dich an eym helmelin.
Wer ich also wise, als du, Salomon,
Vnd were also schone, als Absolon,
Vnd sunge also woll, als Horant,
Möchte ich myn frouw nit beschloffen,
Ich hede eyn laster an der hant."
Da sprach der konig Salomon:
„Bruder, las din rede stan,
Vnd suche die konigin here,
So will ich mit dir deilen
Das gude lant Jherusalem,
Vnd wil gantz in dinem willen leben,
Vnd wil mich dir gantz zů büsse geben.
Ach Morolff, vil lieber bruder myn, 29.
Du salt myn bade werden
Nach der edeln konigin,
Die vns hie endronnen ist,
Das dir helffe der riche Crist!"
Da sprach Morolff der listige man:
„Richer konig Salomon,
Sint du myn czu bruder hast verjehen,
Was du mir dan gebudest, 20
Das sall alles beschehen." XXIX.
Morolff ging von Salomon do,
Mit frolichem müte schiede er sich also.

Hie dot Morolff den Judden.

Morolff ging czu Jherusalim in die stat,
Eynen Judden er rades bat; 25
Von alder was er wyß als der sne,
Synen bart so grissen 30.
Sach man uber sinen gurtel gen;
Der Judde hieß Berman.
Da sprach Morolff der ritter lobesam: 30
„Nu rat mir, Berman,
Mich will der konig senden
Noch siner frauwen wol geton."
Er nam ene mit siner snewyssen hant,
Er wolde eme raden, 35
Er furt ene yn eyn kemmaden;
Morolff czoch uß eyn messer scharff vnd lang,
Vnd stieß eß dem Judden dorch sin hertz,
Das eß eme an der hende erclang;
Morolff, Solomons drut, 40
Vberhalb des gurtels
Sneyt er abe des Juden hut,
Er balsamte sie vnd leite sie
An synen lypp:
„Nu will ich nummer erwinden, 45
Ich finde Salme das schone wypp."
Morolff der vil listige man
Hatte der lande vil erfarn;
In der hude ging der listige man, XXX.
In aller der geberde, 50
Als sie yme were gewassen an;
Morolff nicht en ließ,
Czu dem konige er da ging:
„Edeler konig lobelich,
Dorch aller frauwen ere, 55
Mache mich dynes gudes rich."
Da sprach der konig Salomon:
„Dorch die freude, die ich von frauwen han,

Geben ich dir myns gudes nicht czu vil;
Dorch den richen got von hymmel
Ich eß gerne mit dir deilen will."
Dry margk guldes gut
Hieß er yme geben czu hant;
Da sache Morolff eyn fingerlin
Dem konige an der hant:
„Konig, dorch die beste dogint dyn,
Vnd dorch den richen Crist von hymel,
Gib mir das gulden fingerlin,
Wan eß dir woll gezeme,
So will ich eß czu gabe von dir nemen."
Abeczoche eß der konig riche,
Er gab eß eme mit der hende;
Morolff neyget yme gar dogentliche,
Das fingerlin stieß er yme ane syne hant,
Dannen hub er sich czu hant,
Morolff der kune hilt gut,
Das ene der konig nit erkant,
Des gewan er hohen mut.
Morolff der listige man
Quam gar vnbekant
Von dem konige Salomon,
Er ging yn eyn kemnaden san,
Abeczoche er die Judenhut,
Scharlachen cleider leyt er an;
Morolff das nit en ließ,
Vor den konig Salomon er do ging:
„Konig, dorch die dogent din,
Vnd dorch aller frauwen ere,
Wem gebe du din fingerlin?"
Da sprach der konig Salomon:
„Das det ich eym alden grysen man."
Morolff lachen da began:
„Schauwe, keiser edele,
Wo ich iß an der hende han."
Von freuden kost en der konig rich:
„Morolff, din liste sint wonderlich,
Vor den sich nyman kan bewarn
In aller der werlde,
Wo du yn dem lande wilt farn."
Morolff hieß yme dar dragen
Stap vnd deschen, das will ich uch sagen,
Die worent beyde wol beslagen.
Er sprach: „Ich finden die konigin,
Ader diß will ich vmmer dragen."

Hie fert Morolff uber mere vnd suchet die konigin. XXXII.

Morolff eme bereiden hieß
Eyn schiffelin von leder,
Das er vff das mere stieß,
Das was mit beche woll berant;
Czwey glasefinster gaben eme das liecht,
Also meinstert eß syn hant.
Die winde konden yme nit geschaden,
Vff dem wilden mere,
Als wir das buche horen sagen,
Er drug an der syten sin,
Eyn grosse deschen,
Damydde frist er dicke das leben syn.
Er sprach: „Salomon, lieber brüder myn,
Ich befilhe dir Male myn cleines kindelin."
Man hies das kindelin herfur tragen,
Künig Salomon sprach: „Ich befilhe dir alle die lehen,
Die din vatter solte haben."
Morolff vrlaub da genam
Czu dem richen konig Salomon
Vnd czu manchem ritter here;
Da walt er mit grossem jamer
Noch der konigin uber den wilden see.
Das ich uch sagen, das ist ware:
Er walte von eyner burg czu der andern
Völleclichen wol sieben jare,
Bit er quam geyn Wendelse in das lant;
Morolff sleich sin schiffelin
In das rore alczu hant,
Syn schiffelin ließ er stan;
Eynen alden heiden
Sache er dart here gan,
Ferre dart an dem wege;
Er rieffe yme noch vil lude:
„Du must mir lassen dyn leben."
Da sprach der heidnische man:
„Reyna, ritter labesam,
Du salt mich lassen leben,
Ich bin vor manchen jaren
Eyn burgman czu Wendelse gewesen."
Da sprach Morolff der listige man:
„Sage mir, du alter heyden,
Wie ist es vff dins herren burge getan?
Mir ist gesaget, er habe eyn wunderschones wypp,
Die mynne er also gerne,
Vnd sige ym liep alsam syn eygen lypp."
Da sprach der heidnische man:
„Davon ich woll gesagen kan,
Ir farbe bornet als eyn rose liecht,
Ich gesach by mynen gezijden
Schoner frauwen nicht."
Da Morolff die rede vernam,

Er czoch uß eyn messer,
Das was schone vnd woll gedan,
Iß was scharpp vnd lang,
Er stieß eß dem heyden in syn hertze,
Das eß eme an der hende erclang.
Morolff der mere hilt clúg,
Den heiden er da uffgehub,
Er warffe yne in eyn dieffen graben;
Er sprach: „Wer dich der mere fraget,
So ensolt du nieman nützit sagen."
Morolff, Salomons drut,
Slaffe czum andern male
In des Juden Bermans hut,
Einen growen kotzen det er an,
Eynen palmen vff den rucke,
Eyn krucke er vnder syn achssel nam;
Von dannen walte der ritter here
Vff die burg czu Wendelse.
Da er vff den hoffe qwam,
Da sach er konig Pharo
Vnd manchen heidenschen man;
Sie drieben mancher hande spieles krafft,
Jr ettliche schussent do den schafft,
Etliche stiessen den steyn;
Sy hofiertent dem künig Pharo
Vnd syner küngin rein.
Nahe by der kirchen,
Als vns dyt buche seyt,
Vff dem hoffe stunt eyn linde breit,
Darvnder was eyn gestule wonesam,
Da engedorste nyman vff sitzen,
Er en were dan eyn edel man,
Vnd were von hoer art geborn;
Wer anders daruff saß,
Der hatte den lypp verlorn.
Morolff der listige man
Wonderlichen balde
Hub sich uff das gestule hindan;
Da Morolff vor das gestule qwam,
Daruff saß der listige man;
Da er uff das gestule gesaß,
Da ruwete der degen here,
Synen stap stieß er in das graß.
Vff dem hoffe hing er eyn dafel,
Wan die lude yrclang,
Der konig Pharo czu der kirchen drang,
Noch eme manig ritter lobesam;
Dannoch saß uff dem gestule
Morolff der listige man.
Man hieß da den selben degen
Balde strichen von dem wege.
Morolff der hilt gut
Wolde er keym nie entwichen
Also dure, als vmb eyn fuß;
Eyn kemerer dort her sprangk,
Selpp sehste drugen sie stecke in ie hant,
Vnd wolden slagen den kunen man;
Mit synen spehen listen
Konde er sie wol onderstan,
Da sprach Morolff der listige man:
„Neyna, degen labesam;
Gebestu mir eynen slag,
Ich gelden dirs mit der krucken,
Du gedenckest myn
Byt an den jungsten dag."
Konig Pharo lachen da began,
Er sprach: „Lant ruwen
Den elendigen man,
Ich han an syme libe erkorn,
Ich erkennen an synen geberden,
Er ist von hoher art geborn."
Ezu der kirchen ging der heidnische man
Vnd manig ritter labesam,
Noch eme die konigin rich;
Das was Salomee,
Die schone frauwe mynniglich.
Da sie Morolff anesach,
Nu horent, wie er sprach:
„Bistu eß Salme, die frauwe myn,
So yn gesach ich by mynen gezijden
Nye keyn schoner konigin,
Die myme bruder
Von Iherusalim indran:
Ich frauwen mich, — sprach der edel man —
Das ich myn langes wallen
Nicht vergeben han gedan."
Mit der konigin gingent dryge schar,
Schone melde mynniglich gesar,
Sy gingent mit iren houbeten bar;
Jr gebende warent smal barten,
Vnd durchzieret mit edelem gestein clor.
Morolff ließ die graffen
Vnd die frauwen fur sich gan;
Als saß vff dem gestule der listige man.
Gegen eme ging die konigin rich;
Morolff von dem gestule vffgesprang,
Er neiget ir gezogenlich;
Morolff wieder uff das gestule saß;
Er fluchte dem heidnischen paffen,
Das sin messe so lang was;

Er sprach: „Verdeilter Saracin,
Was magstu hude gesingen?
Das dusent dufel by dir sin!“
Da die messe wart gethan,
Von der kirchen ging der heidnische man,
By eme manig ritter labesam.
Morolff der kune ritter gut,
Begunde uff von dem gestule stan,
Er hub sich gegen dem styg hyndan,
Da die konigin
Von der kirchen solde gan,
Der vil listige man
Ging czuchtiglich vff eyn ende stan;
Da sprach die frauwe woll gethan:
„Wyß wilkum, elender man;
Ja du alt gryser barn,
Wannen bistu her czu lande
In diese heidenschafft gefarn?“
Er sprach: „Edele konigin here,
Ich han lange gewallet
Vff diesem wilden se:
XXXVIII.
Vff genade bin ich kommen czu dir,
Fil edele küngynne,
Ein gobe soltu geben mir.“
Da sprach die frauwe woll gedan:
„Weller, wiltu hie by mir bestan,
Ich geben dir wyn vnd brot,
Das dich davon nymant in scheidet,
Iß in du dan vnser eynes dot.“
Er sprach: „Ich bin eyn sundig man,
Ich gedar an eyner stadt nit woll bestan;
Ich will hie ruwen firezehen nacht,
Die wile heissent mir die spise geben,
Ffrauwe so woll geslacht.“
Do sprach die küngin edele:
„Weller, quem du ye gein Jherusalem?
Gesehe du ye den konig Salomon,
Vnd Morolff synen brüder,
Den getruwen dienstman?“
Er sprach: „Jo, küngin edele,
Eß sint sieben jare, da was ich czu Jherusalem
Da sach ich den konig Salomon,
Vnd Morolff syn bruder,
Beyde gar druriglichen ston;
Die konigin was eyns iehen dodes dot,
Das clageten die fursten bede,
Eß det ene hartte not.
Sy verwürcketent sy in ein sarg vnder einen stein,
Da quam der leidige dufel,
Vnd furte sie mit yme heym.“

Die frauwe lachen da began
Sie karte sich hervmb,
Mit der hende sie ene nam,
Sie befale ene eyme kemmerere,
Das er dem pilgerin
Des nachtes büssete sin swere:
„Reina, degen labesam,
Plege woll des elenden man,
Er ist eyn wegmieder pilgerin;
Sich das czu synenn heubten
Noch hynacht ste der clare wyn.“
Morolff drug an dem libe sin
Eyn gůt pantzer von stahel,
Des wart gewar die junge hertzaugin.
Den dische richtet man
Vor Pharo dem heydenschen man,
Als eyme edele konige
Des nachtes woll geczam.
Da man den dische uffgehub,
Die junge herczaugin uffgestunt,
Sie ging vor ir frauwen stan,
Harte dogentliche sprach
Die selbe maget woll gedan:
„Ffrauwe, gedorste ich mit den hulden din
Dir sagen von dem bilgerin,
Was ich ene an syme libe sach haben,
Eyn vil gut pantzer stehelin,
Iß solde eyn frommer ritter dragen.“
Da sprach die frauwe woll gethan:
XXXIX.
XL.
„Balde bringent mir den elenden man,
Oder fragent innen, wannen er sie:
Er saget mir die rechte mere;
Danne er ist aller schalckeit frey.“
Die maget hub sich czu hant
Vber den hoffe, da sie Morolff fant:
„Wol uff, elender man,
Du salt vil wonderbalde
Vor myner frauwen kemnaden gan;
Oder sage mir, wannen bistu vber see?
Du salt der konigin here
Allererst fremde mere sagen,
Die horet myne frauwe gerne,
Vnd will dirs nit lenger verdragen.“
Da sprach der listige man:
„Schone maget woll gethan,
Laß mich ruwen bit morn geyn dage;
Horet myn frauwe gerne fremde mere,
Der will ich ir genung sagen.“
Do sprach die maget wol geton:
„Du můst ieß mit mir zů myner frouwen gon.“

Morolff hette angst vmb den lip,
Er begunde sere forchten Salome das bose wip;
Morolff das gebot uberging.
Die maget ene da sitzen ließ,
Sie saget iß der frauwen woll gedan;
Sie sprach: „Lont in rügen biß morn,
Den alten ellenden man."
Die küngin sprach zů hant:
„Er hat durchfaren manig lant,
Darzů ist er fast alt vnd krancк,
Nůn wil ich in gerne lossen růgen
Noch sines hertzen gedancк."
An dem andern morgen fru
Konig Pharo bereite sich darczu,
Er hieß yme dar dragen,
Sin bestes rytgewant,
Der konig Pharo reit jagen czu hant;
An dem selben morgen fru
Morolff ging der konigin
Gar mit grossen listen czu;
Da er sie ferre anesach,
Gern moget ir horen, wie er sprach:
„Frauwe plegestu keyner hande spiel,
Das heiß balde brengen dir;
Mir ist des gudes worden not:
Ich setzen dir myn heubt
An din liechtes golt so rot."
Sie sprach, sie wolde iß gerne dun;
Sie rieffe der megde;
Sie wonte gewynnen rum;
Sie hieß ir bald hervor dragen
Eyn gut schaffeczabel,
Das was woll mit golde dorchslagen,
Vil gesteines dajnne lag,
Das luchte schone als der dag,
Smaragend vnd jochant.
Die konigin slug daran
Mit ir snewißen hant.
Das gesteine was wiß vnd rot;
Sie wonte Morolff brengen in not:
„Eczuche an, elender man,
Du kanst dich nit erwern,
Ich gewynnen dir din heubt an." —
„Ffrauwe, was setzestu gein dem heubt myn?"
Da sprach die edele konigin:
„Drissig marg goldes
Saltu darwieder han,
Damit geben ich dir geleide,
Wer du in das lant wilt gan."
Er sprach: „Frauwe,
Wiltu spielen gein dem heubt myn,
So setze mir die allerschonste junffrauwe,
Die du hast in der kemnaden din."
Die frauwe lachen da began:
„Abe du das spiel gewinnest,
Wie kanstu mit junffrauwen vmbgan?"
Da sprach der listige man:
„Schone frauwe woll gedan,
Das wil ich dir wörlich sagen,
Obe ich das spiel gewinnen,
Sie must mir myn deschen dragen."
Manche frauwe lachen da began.
„Du bist eyn hubsch alt grisser man; —
Sie sprach — nů wart da vnder yn,
Welche dir allerbast gefellet,
Die sal din wederwertte sin."
Morolff zöigte vff die nehste, die by der küngin sas,
Die selbe des künig Pharo swester was;
Er sprach: „Frouw, wurde mir das schöne megetin,
Vil edele küngin here,
Dorch die wagen ich das heubt myn."
Die maget lachen da began;
Sy sprach: „Du armer bilgerin,
Da werestu bedragen an;
Der konig Pharo der ist der bruder myn:
Obe du das spiel gewinnest,
Eß muste doch verlarn sin."
Da Morolff die rede vernam,
Da sprach der listige man:
„Schone maget woll gethan,
Du wordest mir dan czu phande gesetzt,
Das spiel will ich faren lan."
Bit er das wart vollen gesprach,
Die maget vor eme vff dem brede saß:
„Nu eczuche an, elender bilgerin,
Ich truwe dich vor falsch bewarn,
Vor der edelen konigin;
Nu eczuche an, elender hilt gut,
Du bist vor falsch woll behut,
Du dunckest mich so eyn dogenthafftiger man,
Obe du das spiel gewynnest,
Ich will mich gerne mit dir began."
Vil manchen schoch
Ffromte ym die konigin do;
Morolff kunde sich huden da also,
Syne liste waren freisam,
Er ließ die edele konigin
Mit czogen vor ime uff dem brede gan:
„Was helffent dich die spehen liste dyn?
Dyn heubt ist eigentlich myn;

Das spil wirt dir noch woll leit;
Du hast den lypp hyngegeben,
Das kommet von diner dorheit." —
„Ffrauwe, gewinnestu mir das houbt an,
Das muß an dinen gnaden stan.
Ich han erkennet vil der lant,
In aller der werlde
Des spiels ich nie myn meister fant."
Eynen alden er da uffgehub,
Viel gerne er den vnrecht fur den künig schlug.
„Was helffent dich die bösen liste din?
Doch geben ich dirs myn truwe,
Din heubt ist eigentlich myn,
Das heissen ich dir abeslagen,
Ich will dir iß werlich sagen.
Des czoges was dir vil gach:
Sich, mit eyme ritter
Dun ich dir matt vnd schach." —
„Ffrauwe, gewinnestu mir das heubt an,
Das muß an dinen gnaden stan;
Lessestu mich gesunt gen von dir,
Ich sagen iß vmmer mere,
Du syst eyn edele konigin here."
Morolff wart die stat czu kortz,
Er ließ vor der konigin eyn grossen fortz.
Die frauwe lachen da began:
„Sage an, du alder bilgerin,
Warvmb hastu das gethan?"
„Da fochte ich den czorne din; —
Sprach Morolff czu der konigin —
Gewinnestu mir das spiel an,
Ich horen woll, edele konigin,
Das heubt muß ich verlorn han."
Die rede was aber Morolffs spot,
Er gedacht: Myn heubt
Wirt gelediget, sommer got;
Wir sollen wesseln die stat.
Morolff mit grossen listen
Die konigin herober sitzen bat.
Allererst sach er ir dorch die hant,
Da er sie mit golde
Hatte dorchgebrant,
Da die sonne dorch den hentschuch schein,
Allererst kant er sie rechte:
Er slug yr noch eynen stein.
Morolff hatte ouch gefurt uber see
Noch der konigin here
Eyn alczu rot gulden fingerlin,
Da was mit starcken listen
Eyn nachtigal gewircket in;

Das fingerlin stieß er an die hant,
Die nachtigal hub uff vnd sang,
Das eß also suße yrhall
Die konigin sach das fingerlin an, XLVI.
Bit er yr einen ritter vnd zwen venden gestall;
Mit freuden er ober dem brede saß.
Die konigin schaute die nachtigal,
Bit das sie schach vnd stein vergaß.
Damydde werte er das spiel,
Morolffs kortzewyle
Wart der konigin czu vil.
„Ffrauwe, nu han ich das irweret,
Nu hat der elende bilgerin
Sin heubt irneret."
Morolff hüp vff vnd sang; sin styme was wol geton,
Domit er der küngin edele
Jr fröide harte vil benam;
Er sang bas, dan dekeinre slachte man;
Alles das wart freudenrich,
Das die stym vernam,
Eyn wise, die was wonesam,
Als si der konig Dauid
Vß den alden lieden nam.
Da sprach die konigin woll gethan:
„Weller, wo lernte du dise styme so wonesam?
Eß ist manig dag, da horte ich sie
Vber des vatter dische myn:
Du manest mich grosser eren,
Dan abe muß ich gescheiden sin."
Er sprach: „Vil edele konigin,
Ich was eyn spielman vnd hieß Stolczelin;
Gut ich dorch ere nam, XLVII.
Dorch den richen got von hymmel
Han ich mich eß abegedan.
Edele konigin here,
Ich han lange gewallet
In dem wilden see,
Vber die berge vnd durch tal;
Nie kein lant sich vor mir verbarg,
Eß were breit ader small.
Da quam ich czu Geilat in die heubtstat 46.
Da die sonne ir gesedel hat,
Dajnne lyt eyn lant, heisset Jndean,
Da lernte ich die wise,
Ffrauwe woll gedan;
Sint gehort ich sie nie me,
Wan in der guden stat Jherusalem;
Vor dem konige Salomon
Sang sie eyn herczauge, hieß Morolff,
Der was eyn hubscher man."

Da sprach die frauwe woll gethan:
„Swig vnd laß die rede stan,
Du bist selber Morolff Salmons man:
Kumet mir der künig Pharo
Es můß dir an din leben gon."
Er sprach: „Des du czyhest mich,
Des will ich mich intschuldigen weder dich:
Da ich Morolff czu leste wart geware,
Sin bart was eme noch nit intsprongen:
Sich, was han ich graer hare."
Da sprach die frauwe woll gethan:
„Du bist Morolff künig Salomons man,
Du brente mich dorch die hant,
Das dut mir wee;
Ich geben dirs myn truwe,
Du gesihest Jehrusalem nummer me."
Da Morolff die rede vernam,
Abeczuche he die Juddenhut,
Vnd warffe sie ferre hyndan;
Sin hare was schone vnd geluar:
„Edele konigin, schauwe Morolff uber all,
Muß eß mir an das leben gan,
Ich tůn dir ee vil czu leide,
Alles, das ich erdencken kan;
Ja du frech vngetruwes wypp,
Ich han noch dir erwallet
Vil manigen hertten heydenschen stig:
Des loß doch, frouw, geniessen mich,
Einen stetten friden mir versprich,
Bit eß morne wirt licht;
Edele konigin, ich bede dich lenger frede nit."
Da sprach die frauwe woll gethan:
„Swyg vnd laß die rede stan;
Du bist eyn also listig man,
Der dusent sloß vor dich slosse,
Man in konde dich nit gehan."
Da hatte Morolff sorge vmb den lypp,
Er fochte das mortgrymme wypp,
Do gedacht der vil listige man:
Es welle sich dan anders schicken,
Eß můß mir an das leben gan.
Morolff die konigin vnbetten nit en ließ,
Bit sie yme steden freden hieß,
Bit an den andern morgen frů;
Morolff lag mit grosser flehe
Vor der edelen küngin do.
Da die sonne czu gaden solde gan,
Morolff ging vor die frauwen stan,
Er sprach: „Edele konigin here,
Los mit mir spatzieren gon
Einen dinen kamerere
Czu des wilden meres dran;
Schone frauwe woll gedan,
Wer morne gelebet den mitten dag,
Der hat auch kurtzewile,
So man allerbeste mag."
Da sprach eyn alter Sarasin:
„Du en salt iß nicht versagen,
Edele konigin."
Czu hant ging die frauwe woll gedan,
Sie name czu eren henden
Sechtzig heidnischer man;
Sie gingen schauwen czu dem wilden se.
Morolff sprach czu der konigin:
„Wiltu mit mir geyn Jherosalem?" —
„Swyg vnd laß din rede stan;
Du hast mir czu Jherusalem,
Vil czu leide gethan:
E morn der dag eyn ende hat,
Ich schaffe, du geschowest nyemer me
Jherúsalem die gütte stat,
Du must mir buwen hie eynen ast,
Ich geben dirs myn truwe,
Salomon můß din werden ein gast." —
„So muß got der selen plegen!
Mich sante noch uch uß
Salomon der usserwelte degen:
Můs er mich nůn ouch verlieren,
So mag syn vbel werden rat."
Morolff sprach: „Edele konigin here,
Laß diner kemmerere eynen
Mit mir gen czu dem see,
Ich wil dem rore myn synde clagen;
Du weist woll, edele konigin,
Ich mag nit anders paffen gehaben." —
„Dich enhilffent nit die spehen liste din,
Sprach die edele konigin —
Du must hie lassen din leben."
Sie name ene by der hende,
Den usserwelten degen,
Sie befale ene der ritterschafft,
Czwolff heiden in yr gewalt:
„Nu plegent wol des listigen man;
Entrynnet er uch von hynnen,
Eß muß uch an das leben gan."
Man furte den dugenthafften man
Vor eyn kemnaden hyndan;
Mit yme ging die edele konigin;
Sy sassen by eynander,
Sie hatten vil rede vnder yn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eyn kemmerer czu der frauwen sprach:
„Ir sollent gen an uwer gemach,
Ir mogent des an angst sin,
Das er vns icht indrynne,
Daran setzen ich das heubt myn."
Die konigin slaffen ging,
Morolff sie yn der kemnaden ließ;
By ene saß der dogenthaffte man,
Er seyt ene fremde mere,
Byt sie alle slaffern began.
Morolff husten da began,
Er leschte das liecht, das vff dem dische bran.
Da sprach eyn heidenscher man:
„Sage ane, eyn ritter edele,
Warumb hastu das gethan?" —
„Das will ich dir verjehen,
Eß ist an myne schulde beschehen;
Heiß eyn ander liecht her dragen,
Ich giben dir myn truwe,
Daby sollen wir erst kurtzwill sagen,
Heiß entzünden eyn ander liecht,
Dis wolde doch schone bornen nicht;
Stent uwer czwen vor die dor,
So mogent yr an angst syn,
Das ich nit komen davor.
Ee das liecht wart bracht;
Morolff hatte sich balde bedacht,
By eme stunt eyn kopp güldin,
Daryn schanckt er dalen drang
Vß syme güten barellyn.
Da ynczundet wart das liecht,
Morolff sprach: „Ir herren, dorstet uch nyt?
Drincket uß diesen wyn,
Es ist wyn von Apperlant
Den ließ mir die edele konigin;
Eß mag dem dag nahe sin,
Ir sullent vßdrincken diesen wyn,
Sint mir keyn gut komet czu staden
Geyn der edelen konigin;
Das hant ir heilde wol vernommen,
Eß muß mir an myn leben gan.
Horent, hilde labesam,
Sint mir das gut nit kan gewegen,
So trincken uß diesen wyn;
Der kopp sal uwer eygen sin."
Dem besten gab er in in die hant;
Sie druncken faste vnd segen nider uff das lant,
Byt an eyn heydnischen man,
Der hatte den kopp in der hant,
Vnd sach die andern alle an;

Da sprach der heidnische man:
„Warumb hant ir dis gedan,
Das ir uch wollent slaffen legen?
Indrynnet vns der Kristen,
Eß get vns allen an das leben."
Da sprach Morolff der listige man:
„Sy wöllent mich versuchen,
Obe ich welle hynnen gon:
Blibet dir alleyne dyrre win;
Als du ene ußgedrinckest,
Der kopp sal din eigen sin."
Also balde der heiden da gedrang,
Eme enphiel der kopp
Vnd seyg nyeder uff das lant.
Morolff der kune hilt gut,
Er wart von sorgen erloist,
Des gewan er eynen hohen mut.
Er nam eyn schere uß der deschen, das ist ware,
Vberhalb den oren
Sneyt er den zwölffen abe das hare;
Er nam eyn scharsaß in die hant,
Er schare iglichem eyn blatte:
„Nün singent messe allesamt."
Da Morolff das hatte gedan,
Er ging czu der porten
Vnd hieß sich den dorwechter ußlan:
„Ich muß uff den wilden see
Wonderlichen balde,
Fischen der konigin here."
Da sprach der heidnische man:
„Ich gedarre nymant ußlan,
Biß es morne werdet dag,
Iß verbott mir die konigin selber,
Verware ich uch das sagen mag."
Morolff der hilt gut
Czu dem portener
In die kemnade sich hupp:
„Dorewechter, drut geselle myn,
Sluße mir uff die porten,
Als liepp ich dir moge sin,
Wiltu hinacht wyßheit sehen,
Ich sagen dir, was dir an dem libe
Mag nu beschehen,
Das zeyge ich dir an eim sterne."
Da sprach der einfeltige portener:
„So stiessen ich dir uff gerne."
Die slussel er in die hant genam,
Er ging gein der porten,
Der heidnische man;
Morolff hub uff eynen steyn,

Er slug dem armen portener
Das hertze in dem libe inczwey,
Das er dot fiel vff das lant.
Darnach quam sin frauwe czu hant,
Da wolde schrien das wypp,
Morolff warff sie mit dem selben steyne
Czu dode, saget vns das lyet.
Die slussel er yme vß der hende nam,
Vffsloße der ritter lobesam,
Er ging geyn des meres dram
Bil wunderlichen balde,
Da er sin schiffelin verborgen hatte gelan;
Er drat drin vnd stieß vff den wilden see;
Da swebet er bit an den dag,
Bit das irwachte der konig here.
Der frauwen quam mere czu hant,
Das die heiden bescharen wern,
Vnd das sy slieffen allesamt,
Morolff were indronnen uber see.
An die czynnen lieffe die konigin here;
Als sie ene ferre anesach,
Sie begunde heiß weynen,
Gerne moget ir horen, wie sie sprach;
Von leide sie vff die erde saß,
Sie yr freuden vil gar vergaß:
„Ich in konde iß uch, herren, nye gesagen,
In hetten syne grossen liste
Vß eyme harten steyn gedragen."
Also sprach die frauwe woll gedan:
„Nún wartent, ir heilde lobesan,
Bringent mir wyder den listigen man,
Drißig marg des rotten goldes
Sollent ir von mir czu lone han."
Da gingen an die kele hindan
Funffezig heidnischer man.
Da was eyn herczaug, hieß Marsilian,
Der ylte wonderbalde,
Noch Morolff vff des meres tran.
E sin Morolff worde gewar,
Da waren sie des wilden meres
Fier milen czu eme gefarn;
Der vil listige man
Der schilte syn schiffelin
Abe des wilden meres stran,
Er stieß aber vnder den gurtel sin
Mit silberin reiffen eyn cleines barellin;
Vsgahete der tugenthaffte man;
Er sprach: „Der dusel hat alle die studen hin,
Die hie vmb die wasser solden stan."
Noch eme ylte die heidnische diet;

Morolff konde sich verbergen nit,
Sie fingen den dogenthafftigen man,
Sie bunden ene also sere,
Das eme das blut czu den nageln ußrann.
Die heiden lachten sich uff den wall;
Czwen ritter ylten hin czu dall,
Sie foren uber den wilden se,
Da seiten sie die mere
Der edelen konigin here.
Da gab sie ene czu badenbrot
Eynen vehen mantel, was durchsticket mit golde rot;
Drißig marg wolt sie den andern geben,
Wan si Morolff brechten,
Den ußerwelten degen.
Die nacht begunde segen an,
Der schiltwacht plagen
Czwolff heidnische man;
Morolff man gebunden sach,
Bit an den ersten slaffe,
Gerne moget ir horen, wie er sprach:
„Wollent ir mir losen die bant,
Ich han erkündet vil der lant,
Ich wolte och frömde mer sagen,
Was ich in der heidenschafft grosses lyden han vertragen."
Vier die besten löstent ime die bant,
Er seite yn manige ouentire zů hant
Bit das sie durften began;
Hervor czoch er sin baryllin,
An den mundt satze es der fürste lobesan;
Er det ene sine liste kunt,
Doch sin kele gwam nie eyn eynger drungk.
Er sprach: „Ir herren, durstet uch icht,
So drincket hie noch lust,
Ir drincket bessers dranckes nicht."
Dem besten gab er es in die hant;
Sie druncken faste, vnd segen nyeder uff das lant.
Der ene also sere bant,
Morolff mit syme swerte
Er im syn heubt abeswang:
„Das saltu czu eyme bodenbrot haben;
Ich will din cleider selber
Vor die künigin dragen."
Der vil listige man,
Er name die eilffe by den haren
Vnd czoche sie von dem zwelfften ferre hindan,
Vber das gevilde breit,
Der stolcze degen vnuerzeit,
Vber den berg in das tal,
Er rauffte sie also sere,
Das sie an dem heubte worden kall.

Er nam eyn schere vß der deschen, das ist ware,
Vberthalb den oren
Sneyt er yne abe das hare;
Er nam eyn scharsas in die hant,
Er schare iglichem eyn blatte:
„Nu singent messe allesamt; —
Also sprach der listige man —
Dis mochte eyn bischoff nicht han gethan:
Weren gewihet diese hilde balt,
Sie besongent woll ein wytes monster,
Jr stymme ist so manigfalt."
Als das Morolff hatte gethan,
Er hub sich czu dem mere,
Da er sin schiffelin hatte gelan;
Er drat darjnne vnd stieß vff den see;
Da furt er des kemmereres cleider
Vor die konigin here.
Sin hor was krus vnd ouch doby val,
Syn antlit was dem kemmerer glich uberall;
Morolff der listig man
Schilte syn schiffelyn schon
Geyn der burg hyndan
Vil wonderlichen balde
Vber des wilden meres stran;
Sin schiffelin ließ er vnder dem berge ston
Vnd hub sich geyn der porten
Vnd hieß sich jnne lan:
„Ich kommen uber den wilden see,
Morolff ist gefangen,
Ich will es sagen der konigin here."
Die porten worden uffgethan,
Morolff wart in die burg gelan.
Da er vor die künigin ging,
Der konig vnd das gesinde
Ene vor den kemmerer inphing:
„Nu sage vns von dem listigen man." —
„Herre, da han wir en gefangen,
Vnd kan nommer komen von dan;
Ich band in vff dem wilden see,
Das er lute morte schre,
Jm ran das blůt zů den nagelen vß;
Wir wöllent in sencken an des meres grunt,
Do můß er nůn wonen zů huß:
Darvmb, edele küngin lobesam,
Jr bedorffent vor yme nit me in sorgen ston."
Künig Pharo sprach: „So will ich mich slaffen legen."
Da hieß die bette bereiden
Morolff der ußerwelte degen.
Da Pharo czu dem bette solde gan,
Da gesegtent in czwolff heidnische cappelon;
Czu yme ging die frauwe woll gedan.
Da was sich vnmüssig
Morolff, Salmons man;
Morolff was yn vnbekant,
Er nam in eime kopff den dalen drang in die hant,
Er knyete vor den konig rich
Vnd auch vor die konigin glich;
Vnd drenckete sy beide mit slyß;
Da slieffen sie sicherlich.
Die kappelan wolten dannen gan;
Morolff bat sie stille stan,
Er gabe ene den selben drang;
Sie droncken alle
Vnd segen nider czu der want.
Morolff der kune hilt gut,
Die czwolffe kappelan er uffgehub,
Er drug sie czu eyner steynen want,
Er schrenckete sy vber eynen huffen
Gegen einander allesant.
Konig Pharo er ab dem bette nam,
Er leite yne czu der wende
By eynen jungen kappelan,
Die kappen czoche er yme ab
Vnd leitte sie schiere
Dem konig Pharo an.
Morolff der kune hilde gut,
Den nackten kappelan er uffgehub,
Der vil listige man,
Er drug yne an das bette
Czu der frauwen woll gedan.
Er nam eyn schere uß der deschen, das ist ware,
Vberhalb den oren
Dem konige sneyt er abe das hare;
Er nam eyn scharsas in die hant,
Er schare eme eyn blatten,
Vnd den andern allesamt.
Da das Morolff hatte gethan,
Er hub sich czu dem mere,
Da er sin schiffelin hatte gelan;
Er drat darjnne vnd stieß uff den see;
Da swebte er den dag,
Byt das erwachte der konig here.
Dar noch er eyn wile stille lag,
Ver ware ich uch das gesagen mag,
Byt das er sich bas versan;
Da wolde der konig mynnen,
Da begreiff er den iungen kappelan.
Da das der kappelan besant,
Czusamen czwang er syne hant,
Er gab yme eynen oreslag

LX.
LXI.

Mit so gantzen krefften,
Das er eyn wyle stille lag.
Da eme der oreslag verging,
Der konig Pharo nit en ließ,
Er sprach: „Edele konigin here,
Jr sint gewesen sieben iare by mir,
Vnd gedadent mir das nie mere."
Da er die kotte ane yme sach,
Gerne mogent ir horen, wie er sprach:
„Welcher duffel hat mir geleitt diese kotten an?
Hie ist sicherlich gewesen Morolff,
Künig Salomons man."
Da Pharo, der heidnische man,
Czu dem bette wolte gan,
Da sant er by der frauwen
Eynen nackten kappelan;
Er nam ene by dem beyne
Vnd czoche yn ferre dart hyndan:
„Woll uff, ir nackten kappelan,
Gent hyn zů der kirchen metten singen!
Lant mich czu der frauwen gan.
Biwer nacht ist besser gewest dan myn,
Jch lag dort uff der herten erden,
Vnd yr hie by der konigin."
Der kappelan da uffgesprang;
Pharo ging da an das bette,
Die wile was nit lang;
Da slieff noch die frauwe woll gedan;
Da sprach der konig Pharo:
„Jr mochtent daling woll uffstan."
Da sie yme vnder die augen sach,
Gerne moget ir horen, wie sie sprach:
„Jr sint so vnmassen czorn,
Richer konig Pharo,
Welcher dufel hat dich geschorn?" —
„Das hat die godes stymme gedan;
Wir sollen die sunde bussen,
Die wir an Salomon han gedan."
Jn der burg hub sich eyn luder schall,
Morolff sang uff dem wilden see,
Das die burg noch yme erhall!
Als Pharo die stymme vernam,
Er stund off von dem bett,
Er ging an eyne czynne stan:
„Morolff, stolczer degen,
Habe eyn cleine wile stille,
Das dich gesehe die konigin here."
Da sprach der listige man:
„Jch mag nit lenger hie bestan;
Was wiltu enbieden Salmon dem brůder myn?
Jch will farn gein Jherusalim,
Jch will heym uber mere,
Jch senden dir Salmon vnd eyn krefftig here."
Morolff wolde dannen farn,
Der riche konig Pharo
Der hieß iß wol bewarn;
Ee dan eß Morolff worde gewar,
Da was er mit fier vnd czwentzig galenen vmbfarn.
Nu ist vmbhabet Morolff der degen,
Er muß mit grossen listen
Fristen sin leben.
Da Morolff das irsach,
Das er mit fier vnd czwentzig galenen
Nu ober vmbhabet was,
Er det in sine liste kunt:
An ir aller angesicht
Sanckt er sich nyeder vff den grunt;
Eyn rore yn das schiffelin ging,
Damit Morolff den adem sing;
Das hat er gewircket daran
Mit eym starcken leder,
Morolff der listige man;
Eyn snore lag oben dran,
Das wasser dem dugenthafften man
Das rore nit ließ brechen abe:
Er verbarg sich zů dem grunde
Volleclichen ffiereczehen dage.
Er mochte anders nit kommen hyn;
Die heiden reden vff das leben sin.
Er walte uff dem mere
Sechs vnd drissig dage;
Da slugen yne die winde
Czu Jherusalim an die habe.

Hie kommet Morolff wieder heym czu Jherusalim czu konig Salomon.

Wannen der listige barn,
Czu sieben iaren was gefarn,
Dannen walte der degen here
Vil wonderlichen balde,
Vff die gude burge Jherosale.
Da sache ene der konig Salomon
Vnd manig werder dinstman;
Da erkante nymant den elenden man;
Davon der degen here
Drube augen gewan;
Ein hare was yme woll halpp worden gra;
Morolff in kante nymant da.

Der konig wolde dannen gon,
Morolff der kune hilt gut
Bat ene eyn wile stille stan:
„Konig, ich horte sagen ye,
Du wyssteſt gern fremde mere,
Die kan ich dir gesagen hie;
Mir sint die lande alle kunt,
Richer keiser edele,
Von der Elben bit an den Termont,
Von dannen uber den see;
Vff ebenture bin ich gefarn czu Jherosalem."
Salmon in by der hende nam,
Er furt ene dogentliche
Mit yme uber den hoffe hindan
An eine czynne, die was von marmelstein erhaben.
Morolff begonde eme manche obenture sagen,
Das yn so sere jamern began:
„Du manest mich Morolffs myns bruder,
Der was eyn dogenthafftiger man,
Den sant ich uber den wilden see,
Es ist wol syben jare oder me,
Nach mynem edelen, stoltzen wip:
Mich beduncket, er habe verloren
In der heydenschafft syn stoltzen lip."
Morolff sprach: „Konig, leider das ist war, LXVI. 64.
Er was myn wallebrůder
Folliglich woll sieben jar.
Ich han yn in der heidenschafft begraben,
Das hieß er mich dir rechte sagen."
Salmon heisse weinen do began;
Er sprach mit betrůbtem hertzen:
„Nůn sag mir fůrbas, du wallender man,
Wo hastu yn in der heydenschafft begraben?
Des soltu mir die rechte worheit sagen;
Syn gebeyn ist mir woll so liepp,
Ich gibe dir des myn druwe,
Ich lassen ene in der heidenschafft nicht,
Ich bestaden ene hie czu Jherosalem,
Ader es muß mir an myn leben gen.
Owe, was sal mir myn krone vnd konigrich?
Weltliche ere vnd ellende armůt
Geltent mir nůn yemer glich,
Das ich ene verloren han,
Minen lieben gedruwen dinstman;
Darczu was er der bruder myn
Vnd was mir czu liebe gevarn,
Des muß ich vmmer drurig sin,
Dorch myn vil schones wypp.
Was sall mir myn koniglicher lypp?
Den will ich hude got ergeben;

Ouwe, du liebester brůder myn,
Wie kan ich mich din verwegen?"
Da das Morolff ersach,
Das die clage dorch truwe geschach,
Er sprach: „Kůnig, frölich du wesen solt,
Ich bin es Morolff selber,
Durch din bitters clagen wil ich dir yemer wesen holt;
Ich han dir auch funden dyn schones wypp;
Wiltu sie wieder gewinnen,
So muß manig stoltzer ritter wagen sinen lypp."
Do geschach eme liep vnd leit,
Von ynneclichen freuden LXVII.
Koste er den ritter so gemeit:
„Nu will ich alles druren lan,
Sint ich dich gesunt funden han."
Er ging in eine kemenate balde von ym,
Morolff mit synen hůpschen synnen
Erzöygete er Salomon die liste sin.
An sich leite der degen schier
Vnder sin watt eyn gut pantzer;
Die ringe warent wyß vnd clug,
Sie en mochte nymant gesehen,
Dan der sie an dem libe drug;
Er saste vff eyn stahelhut,
Daruber eynen grawen fylcze gůt;
Die krucken er vnder die achssel nam,
Er ging gezogenliche
Vor den richen keiser stan.
Ein kamerer hervor gesprang,
Er gabe eme eynen slag mit der hant:
„Das habe dyr, grosser bettelman;
Wie gedarstu mit dyme gehutze
Vor den richen keiser stan?"
Do sprach Morolff der listige man:
„Nu hastu gar ubel gedan;
Ich en wart nye geslagen
Fur eym fursten labesam;
Hette ich sin nit vmmer sonde,
Eß must dir an dyn leben gan."
Morolff der listige man
Die fust twingen began,
Er gab dem kemmerer eynen slag, LXVIII.
Mit so grossen krefften,
Das er vor des koniges fussen lag.
Vffsprongen Salomons man;
Morolff hub sich geyn des sales dore dan:
„Ich han dise krucken 66.
Dry stunt gefurt uber see,
Wen ich damit wyhen,
Der gedencket myn vmmer me."

Salomon von dem gestule vffsprang,
Er winckte synen hilden
Wieder mit der hant;
Er drat herfur vnd sach yme vnder den ysenhut,
Da erkante er czu rechte
Morolff den degen gut.
Der kemmerer muste den fusteslag verdragen,
Den yme der weller an das ore hatte geslagen.
Der künig sprach: „Jß ist Morolff, er czeuget vns die liste sin:
Wie das wir wieder gewynnen
Die edele konigin."
Er sprach: „Herre, das kan ich uch woll gesagen."
Abeczoch er das gewaffen
Vnd hieß yme es behalten dragen.
Der kamerer sprach: „Der dusel muß uwer plegen,
Das mir so eyn grosser orenslag
Von uwerm gewaffen ist gegeben."
Da sprach konig Salomon:
„Rat, Morolff, dogenthafftter man,
Wie wir wieder gewinnen LXIX.
Das wonderschone wypp." —
„Das kan ich dir woll gesagen,
Wiltu mir folgen in dirre czijt,
Konig, gebutt eynen thorney,
So komment dir hilde eyn michel deil,
Dannen uß welen ich czehen dusent man:
War ich die vanen leiden,
Jß kan vns nummer missegan."
Salmon wart der rede fro; 67.
Eynen thorney gebot er do.
Morolff er by der hende nam,
Er furte ene dogentliche
Vor die herren allesamt.
Da wart der listige man
Jnphangen von manchem dinstman;
Den hatten sie in sieben iaren nit gesehen;
Sie frageten yne alle glich,
Obe er sonden hette die konigin here.
Da sprach der listige man:
„Sie ist uber des meres tran,
Vff der burg czu Wendelse;
Man muß mit heres krefften gewinnen
Die vil edele konigin here."
Da sprachen die besten vnder yn:
„Wir wollen mit dir noch der konigin." 95
Morolff wart der rede fro; 68.
Da welt er uß der reiße
Czehen dusent manne do. LXX.

Hie fur konig Salomon vnd Morolff uber mere noch der konigin.

„Konig, folge der lere myn,
Heyß uffsliessen die kemnaden din, 2000
Gib den herren das golt so rot;
War ich danne die fanen keren,
Da folgent sie mir in die not."
Salmon wart der rede fro:
Vff hieß er sliessen die kemnaden do, 5
Er hieß yme dar dragen sinen schaß
Vnd das edel gesteine,
Das man den hilden gab.
Do sprach Morolff der listige man:
„Sich, künig, nún hastu recht geton, 10
Dyn silber vnd dyn golt so rot,
Das wiset manigen künen recken
Jn den ferchgrimmen dot."
Die kele worden bereit an den staden,
Die Morolff vnd die reise 15
Ilber das wasser soltent tragen,
Darjnne gingen die hilde labesam;
Da furt er czehen dusent
Vber des wilden meres stran.
Da sie qwamen herober czu dem staden, 20
Morolff bat sie stille haben,
Ros vnd lude hies er abe den kielen gan;
Da reit er dogentliche,
Der vil listige man:
„Konig, ich horte sagen ye, 25
Du wildest guder wyße,
Der yn det nie so not me."
Er sprach: „Morolff, ich was dir czu Jherusalim vnderdan, 69.
Vff myn druwe, ich will mich an din rat lan."
Morolff der degen lobesam LXXI. 30
Das banner yn die hant genam,
Er leite das here czu tale
Jn eynen smalen styg,
Den hatte er dicke gewallet
Nach dem vngetruwen wypp; 35
Vor eyme finstern dan,
Da gab er hirburge manchem muden man.
Er sprach: „Konig, du weist woll, warumb du bist ußkommen;
Vff myne rechte druwe
Jch han die mere vernommen, 40
Wir mogen der burg woll nahe sin,
Salmon, lieber bruder vnd herre myn,
Sich, du salt hinuff gan,
Vff myne druwe, das duncket mich woll gedan,
Du salt wagen dynen lypp, 45

So seheſtu das wonderſchone wypp;
Sie ist hubsch vnd woll gemeit,
Sie mynnet dir eyn heiden:
Konig, das laß dir wesen leyt."
Da sprach der konig Salomon:
„Was han ich dir gethan,
Das du mich wilt senden vmb myn leben?
Han ich den czorn vmb dich verdient,
Den laß faren, vßerwelter degen." —
„Konig, eß muß also ergan,
Salme ist dyr woll so liepp:
Ginge iß dir an dyn heubte,
Ich ließ dich doit verliebe nit." —
„Die liebe ist gar verlorn,
Sie hat eynen andern heiden
Czu eyme liebe erkarn.
Hette ich iß gewyste czu Jherusalim,
Vff myne rechte truwe, kommen her
Vber see were ich nit." —
„Konig, du magst an angst farn,
Ich will dich mit mynen listen woll bewarn;
Wordestu vermeldet dan,
So griff czu der krucken,
Vnd were dich als eyn frommer man."
Anleit yme der degen schier
Vnder sin gewant eyn gut pantzer;
Er gab yme eyn gut stabes swert,
Des was der riche keiser
Czu synen handen woll gewert;
Er saste eme uff eynen scheulenhut,
Darin was mit listen gewircket
Von stahel eyn hut;
Der halff dem konige labesam
Von manchem heiden,
Das er sin ende nicht in nam;
Er stieß eme vnder den kotzen sin
Vnden an dem ort eyn cleines hornelin:
„Wan du das bleseſt, furste labesam,
So kommen ich dir czu helffe
Mit czehen dusent dyner man.
Morolff der degen labesam
Furte den konig für den tan,
Da sach er die burg, was wonesam:
„Da ist uff der burg Pharo
Vnd manig heidnischer man." —
„Wise mich die stige gein der burge baß."
Morolff wart der rede gehaß:
„War hastu dine synne gedan?
Ich lag uff der selben burge gefangen,
Wie kume ich davon indran!"

Er sprach: „Obe nůn din heilde fürent vber see,
So keme vnß nieman zů hilffe, es müste vns an daz leben gen."
Salmon begunde vorbaß gan;
Da stunt er dicke stille,
Ob ene Morolff yt hiesse stille stan;
Da sprach der listige man:
„Du must alleyn czu der burge gan,
Vnd salt das woll horen,
Ich hatte dorch dine frauwe
Den lypp nahe verloren."
Salmon weynen da began:
„Morolff, dogenthafftiger man,
Verliesen ich yn der burg das heubt myn,
So du eß dorch bruderliche truwe,
Las dir die sele besalen sin." —
„Konig, dir kan gewerren nicht;
Dir gyt der heiden eyn orteil, das ist mir liepp;
Du must selber orteil uber dich geben,
Dannydde sollen wir ene anegewynnen
Beide, lypp vnd leben;
Orteil dich fur den finstern dan,
Da kommen dir czu helffe
Czehen dusent diner dinstman;
Dyn ere muß vor sich gan,
Pharo vnd alle die synen
Mußent den lypp verlorn han.
Richer konig Salomon, —
Sprach der listige man —
Dyn schone kan sich verbergen nicht,
Vnd leucken yr nicht lange,
Obe dir ye ere worde liepp."
Morolff ging wieder in den walt.
Salomons gedenck wareat manigfalt;
Da stunt er uff dem wyden plan
Vnd czwyffelt also sere,
Obe er hinweder wolde gan.
Salomon yn die burg kam gegangen
Da wart er woll intphangen
Von des künigs Pharo schweſter, der megde wol getan;
Sie sprach: „Wiß wilkom, eyn elender man;
Wannen bistu der lande
In dieſe heidenschaffte gefarn?
Dyn antlicz ist so wonesam,
Woldestu by mir bestan,
Ich geben dir willglichen win vnd brot,
Das dich davon nyeman schede,
Eß in dede dan vnser eynes dot."
Er sprach: „Ich bin eyn sondig man,
Ich gedar an eyner stede nit woll gestan,
Eß ist mir czu busse gegeben,

Das ich das nemer muß driben,
Die wile ich han myn leben." —
„Warumb mustu dan solichs thun?" —
„Da erslug ich den bruder myn,
Edele konigin,
Des muß ich ummer drurig sin."
Da sprach die maget wonesam:
„Weller, ich eß dyme libe vergan,
Dir gezeme vil bas eyn schones wypp,
Danne das du also wilt verderben
Dynen schonen lypp."
Die maget hub sich czu hant
In die burg, da sie yr frauwe sant:
„Owe, liebe frauwe myn,
Vns ist uff den hoffe kommen
Der allerschoneste bilgerin;
Es ist der allerschoneste man,
Den keyn frauwe noch ye gewan,
Ja burnent yme die augen syn
Recht yn syme heubte,
Also eyme wilden felcklin;
Iß mag woll sin der konig von Iherusale;
Berade dich, konigin, er ist noch dir kommen her;
Syn münt, syne nase sint wol getan,
Höfelich stant yme sine brawen an."
Da sprach die frauwe woll gedan:
„Iß hat gedan Morolff, Salmons man,
Der hat ene gesent uber see;
Ich nemen iß uff myn truwe,
Eß muß yme an syne heubt gen."
Da sprach die maget woll gedan:
„Eß sall yme nit schaden,
Das ich eß gesaget han;
Ich will selber czu eme bade sin,
Das er balde rume den hoffe,
Also liep yme sin leben sy."
Da die konigin ersach,
Das der mede umb in was ungemach,
Sie sprach: „Nu heiß ene stille stan,
Ich will in selber schauwen,
Den bilgeryn wol getan."
Vier cappelon winckete sy balde hindan,
Sy sprach: „Balde bringent mir den ellenden man."
Da sie ene ferre anesach,
Gerne moget yr horen, wie daz ungetruwe wip sprach:
„Biß gode wilkom, Salmon, myn man;
Mir ist leit, das vns Morolff
Nu czu leste hinan endran,
Das man den degen nit in sing,
Das wisse an czwyfel,

Das man ene nit an eynen galgen hing." —
„Ffrauwe, das sint die untruwe din,
Morolff waren ye lieb die ere myn;
Du must wieder werden myn wypp,
Ich geben dirs myn truwe,
Oder Morolff nemet dir dynen lypp." —
„Dyner mynne ger ich nicht,
Konig Pharo ist mir dry stunt also liepp,
By dem will ich ummer sin:
Ich gedruwen siner genaden,
Er richte mir uber das heubt din." —
„Ffrauwe, laß mich gesunt hinan farn,
So getruwe ich dich vor Morolff wol bewaren,
Das er nummer noch dir kommet uber see,
Ich geben dirs myn truwe, edele konigin her." —
„Das duncket dich woll gedan,
Ließ ich dich gesunt hinan gan:
Du must mir buwen einen ast,
Ich geben dirs myn truwe,
Morolff und alles syn gsinde die müssent werden dir ein gast."
Er sprach: „Edele konigin here,
Da du were czu Iherusalem,
Lande unde burge warent dir underdan,
Edele konigin,
Des saltu mich geniessen lan."
Man furte den dogenthafften man
Dorch eyn kemnade hindan,
Hinder eynen schonen umbhang,
Da stunt der wise man,
Die wile duchte ene nit czu lang;
Salmon hinder dem umbhang was,
Bit der konig Pharo uber den dische saß.
Da der konig uff den hoffe reit,
Da geschach der konigin lip und leit;
Wie balde sie yme ingegen ging!
Mit wissen armen sie den heiden umbfing:
„Edeler furste labesam,
Wan ich dich nit sehen mit den augen myn,
So mag ich kein freude han."
Das sach Salmon dorch den umbhang,
Die wile was eme nit czu lang;
Er sprach: „Got, durch die beste dogent din,
Was mag grosser untruwen
An der edeln konigin sin!
Richer got, du salt mich wissen lan:
Ich han dir vil gedienet,
Sol ich mines dienstes nit baß genossen han?
Mir will das mortgryme, ubel wypp
Czu diesen stonden verraden
Mynen weidelichen lypp."

Die dische richtet man vor dem heydenschen man,
Als yme von adel wol gezam;
Vber die dofel sas der künig rich,
Zů yme sas die künigin gezögenlich.
Da der konig uber die dafel gesaß,
Die konigin Salmons nit vergaß;
Sy sprach: „Ach lieber herre myn,
Vns ist kommen uff den hoffe
Der allerschonste bilgerin;
Jß ist der allerschonste man,
Den keine frauwe czu der welt ye gewan;
Eß mag woll sin der konig von Jherusalem:
Nu radt, lieber herre, wie sol es eme an sin leben gen?"
Da sprach Pharo der heidnische man:
„Salomon mag in diesem lande nit bestan;
Jß ist aber der konig von Jherusale,
Gebe er mir schone antwort,
Ich sent yne wieder uber see."
Da sprach die konigin here:
„Lestu ene faren uber see,
Syne liste enkennestu nicht,
Er redet dir an das heubt din;
Du solt gesehen, es geschicht."
Sy sprach: „Systu, das er dort hinder dem vmbhang stat;
Jß mag sin keyner slachte rat,
Er muß itzunt her fur dich gan:
Begang dich mit eme, wie du wollest,
Ich dime willen gefolget han." —
Nu ist verraden konig Salomon;
Das hat sin eliche wypp gedan:
Der usserwelte degen
Muste mit grossen listen
Fristen sin junges leben.
Vffsprang die maget edele
Vil snelle von dem gesedele;
Sy sprach zů künig Pharo dem heydenschen man:
„Ach, lieber bruder, wie sal iß dir ergan?
Jn hat verraden sin eliche wypp,
Du solt sy yme widergeben,
Wiltu behalden dynen lypp;
Du salt ene des geniessen lan,
Das du eme ane schulde
So vil hast czu leide gethan."
Do sprach Pharo der heydensche man:
„Ich han yme zů leyde nit geton;
Ich wil mir selber han die konigin,
Die wile ich mag geleben,
Des geben ich dir die truwe myn."
Die maget hub uff ere wat,
Sie ging uber den hoff
In eyne schone kemenat;
Eyn dringfaß sie darus genam
Mit edelm luterdrang,
Sie brachte iß dem konig Salman:
„Nu dring, du edeler furste here,
Dich hat verraden din eliche wypp,
Nach der du bist kommen uber see."
Da Salmon gedrang,
Er gab yr schone antwort czu hant,
Er sprach: „Edele konigin here,
Hette ich dich czu Jherusalem,
Ich sprich es vff myne truwe,
Du mustest des dauffes by mir bestan."
Da sprach die maget labesam:
„Konig, wer eß mit dyme libe gedan,
Das ich mit dir solde uber see,
Du donckest mich so ein dugenthaffter man,
Ich wolde mich woll mit dir began;
Nu fochten ich, das ich dir schade gar:
Man nemet vnser beider genote war.
Du salt mit mir vor mynen bruder gen,
Dem gib du schone antwort,
Er sendet dich wieder uber see."
Da sprach der konig Salomon:
„Wie mag ich yme schone antwurt geben?
Er het mir vor Jherusalem gerne genomen min leben;
Mir nam ouch Pharo der bruder dyn
Salme myn schone frauwe:
Syn houbet solt bilich wesen myn." —
„Du salt hie gedencken daran,
Das du nymant kanst gehan,
Der dir friste dyn leben,
Darumb mustu yme dorch not
Schone antwort geben."
Salomon gewan eyns lewen mut,
Vor den konig Pharo er sich hupp:
„Pharo, du vngetruwer man,
Was hastu czu Jherusalym
Der grossen leide mir gedan!
Du neme mir Salme myn schones wypp;
Ich solde dir genommen han dynen lypp."
Das was dem heyden gar ein spot;
Er sprach: „Richer künig Salomon,
Die rede vergebe dir got;
Du weist woll, konig Salomon,
Das ich dorch die frauwe
Manchen hilt verlorn han,
Vnd das mich dyn hant fingk,
Vnd ich czu Jherusalim
Drů jare in dynen banden gingk;

Da loste mich Salme dyn wypp;
Dorch die wiltu verliesen din lypp;
Das ist mir ynniglichen leyt:
Bwe, konig Salomon,
Was wolde du uber den see so breit?"
Da sprach der konig Salomon:
„Pharo, was hatte ich dir gedan,
Das du mit mir fechte eynen stryt
Dorch diese konigin edele?
Ich solte dir genomen han dynen lypp."
Das was dem heyden gar ein spot,
Er sprach: „Richer künig Salomon,
Die rede vergebe dir got.
Du weist wol, künig Salmon,
Dyner geburt wolde ich dich geniessen lan:
Du antwurtest mir vß grymem zorn,
Darumb so soltu wissen,
Das du din leben hast verlorn." —
„Sal ich keine will leben,
Ich gedruwen myme gode,
Du must mir dyn heubt geben."
Da sprach Pharo der heidnische man:
„Nu sage mir, konig Salomon,
Hettestu mich czu Jherusalim,
Als ich dich hie han,
Vff dyne Cristen druwe,
Wie solde mir iß ergan?"
Salmon sprach: „Ich will dir recht sagen,
Ich hieß dich behalden,
Bit eß morne begunde dagen,
Ich hieß alle myne man
Bereiden eynen nüwen galgen,
Gar schöne vnd gar wunnesam
Zwüschen dem walde vnd der bürge myn;
Künyg Pharo, des soltu sicher syn,
Das kunde nyeman vnderstan,
Ich gibe dir myne truwe,
Da wolde ich dich selber henckeu an."
Da sprach der heidnische man:
„Du hast das vrteil uber dich selber gethan:
Nement syn ware, alle myn man,
Lant ene vngebunden in der burge gan,
Vnd wan iß morn begynnet dagen,
Vernemet, was ich uch sagen,
So bereytent eynen galgen wonesam,
Do man den richen keiser
Anehencket für den finstern dan;
Verluset er da das leben sin,
So blibet mir die konigin
Hinan vort ymmer mere:
Ich han sin keyn sorge,
Das Morolff noch ir komme uber see."
Da sprach die frauwe woll gedan:
„Pharo, du heidnischer man,
Wiltu eme hie nemen das leben sin,
So will ich ymmer by dir sin." —
„Frauwe, das ist nit czu vil;
Wie gerne ich das dorch dich liden will!"
Salomon sprach: „Edele konigin here,
Ich gedruwen got der genaden schon,
Eß sal mir nicht also ergan."
Pharo hieß eme herfur dragen,
Ich will uch werlich sagen,
Czwo fessern, waren iseryn,
Da wolde er fliessen
Den richen keiser yn. —
Nu will man den konig Salomon
Sliessen in czwo fessern freysam,
Daynne muß er verliesen
Syn werdes leben:
Man wolde dan dem leser drincken geben. —
Da das die jungffrauwe ersach,
Js was ir leit vnd vngemach,
Das man eme wolde nemen das leben sin,
Das begunde gar sere erbarmen
Die junge konigin.
Wie balde sie vor yren bruder sprang:
„Wir han mit freuden gelebet manchen dag,
Das ich dich ernstlicher ding nye nicht gebat:
Nün gib mir den richen keiser
Dieße eynige nacht,
Das er in den ysern banden icht bestee,
Mir dut das jamer also wee.
Lassen ich ene uber see,
Neyna, lieber bruder,
So gedruwe mir nummer me." —
„Wie woldestu yne behaben?
Vns indran Morolff,
Da eß begunde dagen,
Vnd fur uber den wilden see:
Vnd indronne er vns von hinan,
Wir verwenden iß nummer me." —
„Bruder, vnser beider konigrich
Vnd myn heubt setzen ich
Czu phande sicherlich,
Vnd lassen ich ene uber see,
Ich geben dirs myn druwe,
Ich bede dich fredens nummer me." —
„So in ger ich phandes von dir nit me;
Lesestu ene faren uber see,

Werestu von dusent lyben die swester myn,
Das heubt heissen ich dir abeslahen,
Des geben ich dir die druwe myn."
Die maget wolde dannen gan,
Konig Pharo hieß sie stille stan;
Er sprach: „Swester, ich bitte dich,
Nu plig sin woll noch eren,
Er ist eyn furste lobelich
Vß der stadt Iherusalem;
Mich ruwet sin dogenthaffter lypp,
Sal eß dem missegen;
So gedörste ich vor der frauwen woll gedan,
Ich ließ ene gesunt hinan
Wider heime gön Iherusalem gan."
Da sprach die junge konigin:
„Bruder, daran saltu gemant sin."
Die maget hupp sich von dan czu hant;
Czwo fessern waren herfur gedragen,
Die warffe sie ferne an die want:
„Woll uff, konig Salmon,
Myn houbet zů einem pfande
Myme bruder ich vor dich gesetzt han,
Bit eß morne beginnet dagen;
Ich gedruwen diner genaden,
Du hilffest mir es wol behalten."
Da sprach der konig Salmon:
„Schone maget woll gedan,
Ee ich dich ließ in der not,
Bi myner küniglichen kronen,
Ich gelege e by dir dot."
By der hende sie ene genam,
Sie furt ene uber den hoffe
In eyn schön kemnaden hindan,
Da was vil wonders in geschrieben,
Da wart dem richen keiser
Die lange nacht schone verdrieben;
Sie brachte eme eynen spielman,
Die Dutsche harppe er in die hant nam;
Eynen schonen mantel sie dem gab:
„Nu diene woll dem richen keiser,
Nicht me dan diße einige nacht;
So will ich ouch selber by uch sin."
Sprach die junge konigin.
Vff eyn matten sie czu yme saß,
Sie drost ene woll mit flyß,
Bit er siner sorgen gar vergaß.
Eme wart drincken herfur gedragen,
Ich will uch werlich sagen,
Das brachte die junge konigin her,
Mit hartten grossen czuchten

Dem fursten von Iherusalem.
Salomon by der frauwen saß,
Bit das er siner sorgen vergaß;
Sie was so rechte mynnigliche,
Das der riche keiser
Wart so freuden riche;
Dem spielman er die harppe
Vß der hende nam,
Er stalte sy an sinen arme
So lise slug er daran;
Er gedacht an Dauid den konig,
Den lieben vatter sin,
Der vor der alden Troie
Erdachte das seitten spiel so vin;
Der was eyn edeler furste here
Vß der guden stat czu Iherusalem;
Dannan was ouch der konig Salomon;
Er konde woll der engel griff,
Der was so rechte wonesam;
Die finger gingen yme gezal;
Des name die jungffrauwe gude war:
„Du bist eyn also hubscher spielman,
Vnd solte ich nemer by dir syn,
Ich wolde mich woll mit dir began."
Czu eme ruckte das megetin,
Sie runet eme in das ore sin:
„Sage mir, konig Salomon,
Vff din rechte druwe,
Wiltu von hynan gan,
Wiltu faren uber see,
Myn hilde sint mude,
Ich heissen sie slaffen gen;
Ich bin myme bruder also liepp,
Vff myn druwe, er dut mir nit."
Er sprach: „Jungffrauwe, was solde mir das leben,
Solde ich myn sele vmb dich geben?
Ich will by dir in sorgen stan
Die nacht bit an den morgen,
Wie es mir darumm sol ergan."
Sie sprach: „So kan ich dir gehelffen nit;
Morne fruwe so kommet die heidnische diet,
Czwey dusent ader me,
Sie clagen uff das heubt din,
Das dut mir vmmer wee,
Das ich dir gehelffen nit en kan;
Richer konig Salomon,
Sie verdeilent dir din leben,
Du must mich vmmer ruwen,
Du bist so schone eyn degen."
Da sprach der konig Salomon:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„Ich gedruwen woll mynen engeln,
In dem walde, daz sy mich nit lon. LXXXIX.
Swig, mir dunt din drehen wee:
Kömmen ich nemer uß dirre not,
Ich dancken dirs, edele konigin here."
Da die rede eyn ende nam,
Von dem dage iß lichten began,
Da erwachet Pharo der konig here;
Da furte man czu gerichte
Den konig von Jherusalem.
Er hatte besant manchen dinstman,
Die alle uff den hoffe quamen
Gereden vnd gegan,
Czwey dusent ader me;
Sie clagten alle glich
Vber den konig von Jherusale:
„Pharo, usserwelter degen,
Nu richt vns uber Salomons leben,
Sint er kommen ist in diß lant."
„Das thun ich vil gerne."
Sprach Pharo der konig czu hant.
Das vrteil was schier gedan
Vber den konig Salomon,
Das man den degen lobesam
Solde da erhencken
Ferre vor dem finstern dan.
Do die edele jungfrouwe das ersach,
Gar groß was ir vngemach;
Sie sprach: „We dir, Pharo, brüder myn,
Das du wilt das vnschuldige blüt erdöten,
Durch der valschen vngetruwen künigin!
Ich schrige den roch über uch heiden. 85.
Ach, edeler keiser, das ich müß von uch scheiden,
Das müsse nün gott erbarmen!"
Sie küste yn an sinen roten mundt
Vnd ombfing yn mit iren wißen armen.
Do fürtent sie Salmon von der bürge für den dan, XC.
Bitze zů dem galgen, do sie yn wolten hencken an,
Do man dem wysen Salomon vnd dem frommen
Syn leben wolte han genommen.
Die junffrauwe alles neben yme reyt,
Mit ierem guden mantel
Sie yme den sweyß abereyb:
„Du bist eyn furste lobelich,
Dyn farbe ist dir nit verblichen,
Du bist eyner rosen glich."
Morolff hatte sinen herren vß der hüte nit gelan,
Er reit alleine für den walt
Vnd wart gein der burg hindan;
Da er sie ferre gegen im kumen sach,

Er ylte wieder czu den sinen,
Gerne moget ir horen, wie er sprach:
„Woll uff, yr herren labesam,
Koment czu helffe konig Salomon, —
Sprach der listige man —
Vff myn rechte druwe,
Ich gesach yn nye me in so grossen noden stan:
Wer hude waget sinen lypp,
Dorch sinen rechten herren,
Was got dem grosses wonders gyt!
Ir hilde, ir sollet nit verczagen,
Kommet yr ymmer czu Jherusalim,
Grosse miede sollent ir haben.
Vns ist die furte gar czu dieff,
Wir mögent das mere nitt beryten;
Das ist mir liepp. XCI.
Gedencket nit an uwer schone wypp,
Nach an uwer kinde daheym,
Das icht blode werde der strit."
Da sprachen die besten vnder yn: 86.
„Morolff, wir wollen nit verczaget sin,
Wir werent nitt mit dir kummen har;
Was du vns wyseſt vnd heyssest,
Das wellent wir dir folgen alle gar,
Wir wellent dir nit entwichen, edeler degen gůt,
Vnd soltent wir alle ertrincken jn vnserm eigen blůt."
Da Morolff die rede vernam,
Er wart eyn freudenricher man.
Er hatte ouch mit jm gefurt uber see
Czwen Tempelherren,
Die nam der stolcze degen here,
Er befale ene ein gude schare;
Er sprach: „Gleydent sy für den walt vnd nement vil gnod ware,
Ob mir got den sig
Vnder dem galgen gegebe:
Welche gein der burg fliehent, 87.
Der keiner solt ir lassen leben.
Reyna, hirczaug Frederich,
Durch dine dugent so bitte ich dich,
Du bist doch ein fürste lobesan,
Nů für durch dins herren willen
Ein schar volcks für den tan."
Sie foren eyn wenig furbaß;
Morolff bat irbeissen uff das gras:
„Nu bindet uff die helme licht,
Vff myn rechte druwe,
Iß gat hyn an arbeit nicht." XCII.
Sie irbeisten neder uff das lant,
Die helme daden sie uff czu hant:
„Morolff, dogenthaffer man,

Süme dich nit lange,
Kumme czu helffe dem konige Salomon."
Morolff sprach: „Swigent, ir söllent nit gohen,
Wir wellent rechte besehen,
Welchen düfel sie mit jm wellent anefohen.
Sie mussent eß vnder wegen lan,
Pharo vnd alle die synen
Mussent den lypp verloren han."

Hie hebet sich der stryt an vnder dem galgen mit konig Salomon vnd dem heyden.

Dye heidenschafft vnder dem galgen lag;
Salomon zů reden mit der konigin plag:
„Ffrauwe, dorch die beste dogent din,
Hilff mir, das ich hie dry stunt
Blase myn hornelin;
Das sal myn vrkunde sin,
Das Sant Michel intphae
Von mir die sele myn.
Du weist, frauwe woll gedan,
Das keyn furste also verdirbet,
Man sal ene sin hornelin
Dry stunt blasen lan;
Das vernemet die engelsche diet,
Sie nemen der selen war,
Vnd lassent sie verderben nit."
Da sprach die frauwe woll gedan:
„Swig Salomon; den rat hat dir Morolff gedan.
Wer ene hie let blasen sin horn,
Wir mussen alle das leben han verlorn.
Heiß warten gein dem walde hindan:
Wie iß der konig gefuget,
Eme koment czu helffe sine man."
Der rede wart Pharo czorn;
Er sprach: „Konig, nym dyn horn,
Setze iß an dynen mundt,
Dustu eß gerne,
Blase iß me dan czehen stunt,
Vnd kement dir czu helffe alle din man,
Du bist doch der erste vnder ynen,
Der den lypp muß verlorn han."
Salmon wart der rede fro,
Da sucht er uß dem kotzen sin
Eyn cleynes hornelin do;
Das hornelin fast er an den mundt,
Er bließ iß mit gantzen krefften;
Das vernamen sin hilde zů stundt.
Die venie sucht er an das graß,
Die krucken nam er czu der hende, XCIV.
Der er uff dem rucken nit vergaß.
Da das die konigin ersach,
Gerne moget ir horen, wie sie sprach:
„Saga, konig Salomon,
Was sal dir die krucke czu der hende?
Du hast eß dorch falsch gedan."
Da sprach der konig Salomon:
„Schone frauwe labesam,
Ich han sy mit mir gefüret vber see,
Man sal sie mit mir hencken;
Sie kommet hienwieder nummer me."
Morolff hatte gemacht dry schar,
Der was eyn swartz gar,
Die ander wyß als der sne,
Die dritte was bleiche,
Die furte Morolff selber, der degen here.
Die junffrauwe wartet gein dem walde hindan:
Sie sprach: „Salomon, dugentricher man,
Ein herre fert doher mit swartzer wot:
Wanne yn der windt engegen weget,
So ist sin harnsch von silber wiß vnd von golde rot."
Die jungfrowe sprach: „Nů, saga, konig Salomon,
Vff dyne rechte druwe,
Wie ist dyn Michel gedan?
Das saltu mir recht sagen; XCV.
Ich sehen eynen herren dogentlichen traben:
Wan ene der wint vnderwehet,
Sin lypp ist wiß als eyn hermelin."
Er sprach: „Jungffrauwe,
Sehestu eyne swarcze schare,
Das sint alles duffel,
Vnd nement myner sele ware;
Siestu eyne bleiche schare,
Die sint vnsers herren mage,
Vnd sint kommen uß der hellen dare;
Sehestu eyn wisse schare,
Das sint alles engel,
Vnd nement myner selen ware;
Wan ich bin eyn sondig man: 90.
Den stryt magstu gerne schauwen,
Den sie vmb die sele sollint han."
Da sprach die junge konigin:
„Salomon, das mag woll sin,
Du haist din engel mit dir gefurt her,
Das wisse sicherlich,
Von der guden stat Jherusalem;
Jß sint dine lieben dinstman,
Die wollent dich in den noden nit lan,
Sie komment dir czu hulffe vor dem walt;

Davon saltu dich woll gehaben,
Salomon, kuner degen balt;
Salmon, dogenthaffter man,
Wiltu mich allein in noden lan?
Nún slag faste myns bruder man,
Vff myn druwe, da dustu mir liebe an."
Salomon der junfrauwen syne druwe gab;
Er sprach: „Jungfrouwe, nún wichent vß den rosen vff der stat:
Edele konigin here,
Ist, das ich gesegen,
Ich foren uch gein Iherusalem;
Do müssent jr iemer bi mir sin:
Vnd verontruwet mich danne myne frouwe me,
So müssent ir zů Iherusalem ein gewaltige künigin sin."
Salmon bließ czum andern male sin horn;
Da qwam vor den walt
Manig ritter hoch geborn.
Da das die konigin Salome ersach,
Sie begunde heiß zů weinen,
Gerne moget ir horen, wie sie sprach:
„Sehent, her eyn czeichen wehet der wint,
Das foret Morolff, des duffels kint;
Vnd wort er mich sichtig an,
Vff myn druwe,
Ich muß den lypp verloren han."
Da sprach Pharo der konig rich:
„Gehabe dich woll, frauwe mynniglich,
Vnd kement yme czu hulffe alle sine man,
So ist er doch der erste,
Der den lypp muß verlorn han."
Da Salomon die rede vernam,
Die krucken er fassen began,
Dan uß czoch er eyn gut swert,
Des was der riche keiser
Czu synen henden gewert.
Das ersahen Pharos man,
Anlieffen sie den konig Salomon,
Da wart sich eyn starcker stryt erhaben
Von dem konige Salomon,
Als wir dis buche horen sagen.
Salmon stunt in grosser not,
Er slug funff hundert heiden dot,
E dan dem degen labesam
Queme czu helffe keiner siner dinstman
Salmon der degen kune
Was stridens worden mude;
Das ersach ein heydenscher man
Selp czwolffte lieffe er den konig an.
Salomon stunt in grosser not,
Er slug der heyden eilffe dot;

XCVI.

Das sach Pharo der heidnische man,
Mit eyme scharppen swerte
Lieff er den konig selber an,
Er gab yme eynen slag,
Vber das houbt, so groß,
Das eme das blut czu den oren ußfloß,
Das er nyederfiel uff das lant, —
Man gebe dem leser drincken —
Er hait den doit an der hant.
Morolff geschuffe yn allen vngemach,
Bit er das here dry stunt dorchbrach;
Er quam gereden czu hant,
Da er den konig Salomon
In grossen vnkrefften fant;
Er irbeiste neder uff das lant,
Er halff yme uff mit der hant:
„Woll uff, konig Salomon,
Pharo vnd alle die synen
Mussent den lypp verloren han."
Das erhorte der heidnische man,
Anlieff er Morolff den degen labesam,
Er gab eme mit krefften eynen slag,
Das Morolff der degen kune
Vor eme uff der erden lag.
Morolff weder uffgesprang,
Das swert yme in der hende clang:
„Nu wer dich, heyde, an der czijt,
Ich will dich noch hude hencken,
Vmb das du Salomon stele das schone wypp."
Künig Pharo sach ein her kummen nohe vor jm hiendan,
Do wolte geflohen sin der heydensche man;
Morolff eme nochgesprang,
Er gab eme mit krefften eynen slag,
Das er muste fallen sonder synen dangk:
„Wie nů, heidnischer man?
Ich will dir nu gelden,
Das du mir czu leide hast gedan;
Ich will dich verdirben in der czijt,
Vnd will czu dir hencken
Das vngedruwe wypp."
Da das die konigin vernam,
Sie sprang hinder konig Salomon:
„Salmon, usserwelter degen,
Dorch aller frauwen ere,
Nu frist mir myn leben;
Das ich dir czu leide han gedan,
Richer konig Salomon,
Das gethun ich nummer me,
Des geben ich dir myn druwe,
Ich wil mit dir faren über se."

XCVII.

XCVIII.

XCIX.

Morolff sprach: „Neyn, es hilffet dich niht
Bitte ioch, wie vast du wellest,
Din vntruwe můß dir gelonet werden,
Ich wil dich lernen fliegen,
In dem lufft můstu hangen fünffzehen schů von der erden;
Du hast gefolget dem heydeschen man,
Darvmb můstu den lone mit jme han;
Du were ein edele keyserin rych,
In aller wirdikeit was niergent dinen glich,
Darzů hastu Salomon vnd mich übergeben
Vnd hast mit eim heyden vereiniget din leben,
Darumb so můstu mir zů büsse stan,
An Pharos eigen galgen do wil ich dich hencken an."
Morolff der fürste lobesan
Der fing künig Pharo den heydeschen man,
Er furt ene vor den konig Salomon,
Er brachte yme von der hende
Die schone frauwe woll gedan:
„Wie nu, yr vngedruwes wypp?
Du must verliesen dynen lypp."
By der hant er sie gefing,
Anderhalb der konig Pharo,
Mit ene beiden vnder den galgen er ging.
Da sprach die frauwe woll gedan:
„Warvmb helffent ir nit, konig Salomon?
Pharo ist der schuldige man,
Darvmb saltu ene hencken,
Syn czauber hat mir leide gethan."
Da sprach der heidnische man:
„Warvmb swygent ir nit, frauwe woll gedan?
Jo, du frech vngetruwes wib,
Vnd kummestu gesundt von hynnen,
Du verroteſt noch Salomon sinen lib,"
Do sprach die frouwe wol geton:
„Salomon, ich wil dir sagen einen droum:
Mir dreůmte hint in dyrre nacht,
Das ich in dyme arme lag vnd slieff,
Vnd mir liebers nye geschach;
Czwen falken flogen mir vff die hant;
Der troume der ist mir wol erkant:
Das ist eyn schöner sone lobelich,
Der sol, herre, noch dir besitzen
Dyn vil wites künigrich."
Da sprach Morolff der degen:
„Den draum will ich dir wederwegen;
Jß ist eyn wyde eichin
Vnd eyn hoher galgen, der czweier saltu sicher sin."
Salomon lachen began:
„Morolff, habe dir den heidenschen man,
Laß mir das wonderschone wypp.

Das will ich, edeler degen herre,
Jemer verdienen vmb dynen lypp;
Sie hat mir yr truwe geben,
Sie wolde stede vnmer plegen,
Hinan furt vmmer me;
Ich will sie baß versuchen,
Sie gedut iß nummer me."
Morolff sprach: „Das ist vnder zweyn,
Vnd ist der wandel, numment das ein;
Füreſt du sie mit dir über see,
Ich gibe dir des myne truwe,
Sie geschendet vns noch mer."
Morolff hing den heidenschen man,
Vnd lies lebendig die frouwe wol geton;
Man brache die burg vnd brant das lant;
Also gesegeten mit grossen eren
Die kunen ritter allesampt.
Als nůn konig Salomon
Den syg Pharo angewan,
Er sprach: „Suche mir die jung konigin here,
Sie hat mir woll gedienet,
Ich will sie mit mir foren gein Jherusalem."
Morolff hůb sich dannen zů hant
Vber den hoff, do er die jungfrouwe fant,
Er sprach: „Woluff, du edele künigin here,
Mich hat nach dir gesandt der künig von Jherusalem."
Sie sprach: „Morolff, usserwelter degen,
Hat myn bruder noch das leben,
Ader gesehen ich ene lebendig vmmer me?"
Morolff sprach: „Edele jungfrouwe here,
Nů swigent vnd lont die rede ston,
Ich han jm geben sinen lon;
Mir were leit, das er noch lebet,
An einem hohen galgen er do swebet."
Die maget weinen da began:
„Was hat der keiser edele
An mir armen megde dan gedan!
Ich bin verwisset vmmer me;
Er solte es thůn sinem wibe,
Die er mit eme will foren uber see;
Salme das vngedruwe wypp
Hat verraden mynem bruder
Synen weidelichen lypp.
Morolff, das mag dir woll geezemen,
Du salt mynen bruder wider von dem galgen nemen,
Bestade yne in das grab,
Da myn fatter jnne lyt;
So zeigte ich dir eyn kemnade,
Die dir des goldes so vil gibt:
Von gantzem hertzen ich dich bitt,

Ach, lieber Morolff, versage mir das nitt."
Morolff sprach: „Edele künigin,
Was du mich bittest, das sol syn."
Morolff loste den heidnischen man,
Er was eyn furste labesam,
Vnd bestat yne in den sarg,
Da sin vatter jnne lag,
Mit vil grossen eren,
Vor ware ich das gesagen mag.
Die junffrauwe Morolff by der hende nam,
Sie furt ene uber den hoff
In eyn kemnade hindan,
Da sie die wyt vffgesloß,
Dannen vß schein golt vnd edel gestein;
Ein freude was michel vnd groß.
Da sprach die maget woll gethan:
„Morolff, dogenthaffter man,
Din hilde, die du haist gefort uber see,
Den gib du richen solt,
Sie entwichent dir nommer me."
Morolff lachen began,
Er winckte den hilden czu eme san,
Richen schaze er ene da gab;
Da sie sich da gedeilten,
Sich hub eyn thorney uff der stat,
Vff eyner heide, die was breit.
Da sprach maniger ritter vil gemeit:
„Wolde got, Morolff, dogenthaffter man,
Das du alle dage
Starcke herfirte soldest han!"
Die kele stunden bereit an dem staden,
Die die reise uber das wasser solden tragen;
Da ruweten die hilde woll gemeyt,
Bit an den czwolfften morgen:
Allererst hub sich arbeit.
Eyn burg hieß Fimde, die was wonesam,
Die wolden sie czustoret han;
E das die wile eyn ende nam,
Da worden sich die mere
Geyn Tuschan kunt gedan,
Eyme konige, der hieß Ysolt;
Der bot silber vnd golt
Vber den fursten von Jherusalem;
Da gewan der ubel heiden
Drissig dusent ader me;
Eyn baner er da anegebant,
Das nam eyn hirczaug in die hant,
Das was rot vnd was gar wunneclich,
Darane was gemalet
Eyn bantier vnd czwen worm grymlich,

2945

97. 50

55

60

65

CIII.

70

98.

75

80

85

90

Die bezeichenten, das
Iß des koniges Ysoldes was.
Eyn herczaug iß in die hant genam,
Der furt iß mit gewalt
Vff die fyende hyndan;
Sie reden czu Wendelse in das lant,
Das was verhert vnd verbrant,
Drißig dusent, ader me,
Die furten sie mit gewalt
Vff den fursten von Jherusalem.
Als sie Morolff ferre anesach,
Gern moget ir horen, wie er sprach:
„Salomon, dogenthaffter man,
Allererste sehen ich uff der heide sweben
Des koniges Ysoldes fan;
Syn vatter wart vor Jherusalim erslagen,
Er hieß Verczigan, ich will dir werlich sagen,
Pharo was sin oheym, der konig labesam;
Wir sint mit yne bestanden,
Daran ich keyn czwyffel han;
Doch will hüte üwer jeglicher syn ein man,
So wellent wir sy mit strit wol bestan:
Ich wolte doch gerne wissen,
Weller tüfel vns mit den heyden alle hette beschissen." —
Da wart bestanden konig Salomon,
Des will ene der konig Ysolt nit erlan,
Er will yme auch nemen sin wypp:
Sie werten sich fromiglich
In dem selben stryt. —
Da sprach Morolff der listige man:
„Richer konig Salomon,
Nym czu den henden dyn
Vier dusent man,
Den du hude din elende schin.
Neyna, herczaug Frederich,
Dorch dyn dogent bede ich dich,
Nym czu dyner hant
Drü dusent man,
Vnd die Tempelhern allesamt; —
Also sprach der degen kune —
So will ich uber die heide grune
Mit myner bleychfarwen schare
Czu allerforderst in den stryt:
Nemet myn in dem storme ware."
Morolff der degen vnuerczeit
Czu forderst in den strit reyt;
Ich wenen, das er nie wart gesprach,
Biz das er der heiden banerherr
Von dem roß zů der erden stach.
Do der sturmefane vnder wardt geton,

2995

CIV.

3000

5

10

99.

15

20

25

CV.

30

100. 35

40

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die heiden müsten verlarn han
Beide, lypp vnd gut;
In fromten diese hilde
Nit, dan angst vnd not.
Morolff hatte creffte genůg;
Wie faste er stache vnd slug
Mit siner dogenthafften hant!
Funfft halb hundert heiden
Falt er nyeder uff das lant.
Vnd der herczaug Frederich
Vacht auch vnmessiglich,
Mit siner dogenthaffter hant,
Fierde halb hundert heiden
Falte er nyeder uff das lant.
Salmon was schone bereit,
Als vns die obenture seyt:
Er vnd auch sin hilde gut,
Sie frumeten durch die ringe
Von ferche das fliessende blůt.
Ysolt was eyn konig rich,
Er drange geyn den herren vermessiglich,
Als eß eym fursten woll geczam,
Mit also gantzen krefften,
Vff den konig Salomon;
Da er yne ferre anesach,
Gerne mogt ir horen, wie er sprach:
„Ist dis der konig von Iherusalem,
Do getruwe ich mynem got der gnoden,
Eß muß yme an syn heubt gen.
Myn vatter wart vor Iherusalim erslagen,
Er hieß Biercziган, das will ich dir sagen,
Pharo was myn oheym,
Den hastu mir erhangen,
Du kummest nummer wider heym;
Du můst mir lan das schone wypp,
Ader ich verliesen mynen lypp."
Eyn swert er czu den henden nam,
Da slug er mit krefften
Vff den konig Salmon.
Salomon nit lenger enbeit,
Er czoche eyn swert lang vnd breyt,
Er gab konig Ysolt eynen slag,
Das dem heiden das heubt
Vor den fussen lag.
Als der heiden wart irslagen,
Czu hant wart die flucht irhaben
Geyn Tuschan hin wieder dan.
Also geseget mit grossen eren
Der edele konig Salomon.
Sie irbeisten nyeder uff das wall,
Die banner steckten sie czu dall.
Als sie niemant me wolte bestan,
Da foren sie mit freuden
Geyn des wilden meres stran.
Funffczehen dusent hatten verlorn eren lypp:
Salomon gewan wieder sin schones wypp.
Die konigin er mit der hende nam,
Vnd Morolff nam die schone jungfrowe,
Sie czogen gein dem mere hindan.
Die ritter vnd das volck alle
Die sungent mit fröidenrichem schalle,
An fröiden worent sie nit erlegen.
Morolff sprach: „Wir wellen drincken Sant Johans segen,
Vnd wellent vns scheyden von dem heydenschen land;
Wir sindt den heiden worden bekant,
Wir handt sie die Cristenheit erkennen geleret,
Die köpffe hant wir yn zů den ersen gekeret,
Wir hant sie gedöifft in irem blůt,
Wir hant sy gefirmet, das es ir keine we důt,
Wir hant sy gemarteit vnd zů heiligen gemacht;
Das möchte kein bischoff so balde han erdacht:
Der tüfel sol jr herre syn,
Der füre sie alle mit lybe vnd sele hien."
Sie foren uber den wilden se.
In die gude stat Iherusalem.
Wie kume die konigin genaß,
Das sie von dem heiden
Geyn Iherusalim gefarn was!
Wan die frauwe woll gedan
Gedachte an den heidnischen man,
So in mochte sie kein freude han;
Bit das eyn ander heiden
Sie mit grossem czauber wieder gewan.
Darumb sal eyn ieglicher frummer man
Sin frauwe sich selber huden lan:
Eß wart noch kein hude nye so gut,
Wan die eyn biderbe frouwe selber an ir dut.
Salomon was nye so clug,
Czu dem andern male ene sin wipp bedrug.
Nu lassen wir die rede stan,
Von des koniges Pharos swester
Heben wir den dauff an.
Da ging Morolff der listige man
Vor die junffrauwe stan:
„Du edele konigin here,
Du salt dich lassen deuffen,
So saltu vnd bist genesen an der sele."
Da sprach die maget woll gedan:
„Morolff, dogenthaffter man,
Ich bin nülich kommen uber se,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mir dut das grosse jamer
Noch myme lieben bruder we;
Das ich den verlorn han,
Des müß ich jemer jn truren stan;
Lant vnd bürge, — sprach die junge küniginn —
Die sindt mir fromde, des müß ich yemer trurig sin."
Do sprach Morolff der listige man:
„Schone maget lobesan,
Laß dich deuffen, konigin here,
Ich geben dirs myn truwe,
Ich will dich iß ergetzen vmmer me."
Da sprach die maget woll gedan:
„Womit wiltu mich iß ergetzen,
Du dogenthaffter man?
Ich bin von geburt eyn konigin here:
Ich wil mich nit loffen deiffen; darumb so bitte mich nit sere."
Do sprach Morolff der listige man:
„Ach, schöne maget wol getan,
Wanne die künigin gestirbet vnd dot ist,
So müstu zů der selben frist
Gewaltig werden über alles Jherusalem, lüte vnd man,
Zů der ee gibe ich dir den künig Salomon."
Da sprach die maget woll gedan:
„So wil ich mich gern lan deuffen;
Wo sall ich czu dem dauffe gan?"
Da ging Morolff der listige man
Vor den konig Salomon:
„Wie nu, edeler konig here?
Die jungffrauwe will sich lan deuffen,
Die vns hat gefolget uber se."
Da sprach der konig Salomon:
„Morolff, das laß an dir stan,
Du solt dich des nit weren,
Richte es zů mit grossen eren;
Dan sie ist sin vil wol wert:
Were myne frouwe nit, oder stürbe sie,
Min hertz keiner andern, dann sie zů einer frouwen begert."
Man fort sie vff den dum hindan;
Eyn vil gut syden hemde leyte man der meyde woll gedan an.
Die der junffrauwen czuchtmeister was,
Die hieß dar dragen eynen stul;
Das Dutsche buche saget das,
Das sie sie vff den schoß genam:
„Gode, du bist mir czu swere,
Ich mag dich in dem dauffe nit gehan."
Czwo herczaugin gingen vmb den dauff hindan,
Sie sahen anderhalb den richen keiser stan:
„Wir han uwer hie guden rat,
Wir bedorffen uwer czu diesin dingen nit:
Wer weiß, wie es vnder uch zweyen ergot."

Als uß dem dauffe sie wart irhaben,
Sie wart geheissen Affre,
Man fürte sie zů dem heilgen grabe;
Da oppert sie ir heubt, das ist ware;
Da larte man sie den pselter
Folliglichen sieben jare.
Da der dauffe eyn ende nam,
Morolff ging vor den konig stan:
„Konig, missedut dyn wypp yt me,
Ich gib dir myn truwe,
Du must eyn andern baden senden nach ir uber see,
Der ouch durch dinen willen woge sin leben:
Ich hette myn friges houbet
Gar nohe durch dinen willen geben."
Da sprach der konig Salomon:
„Swig, Morolff, dogenthaffter man,
Sie gedut iß nummer me,
Sint wir sie von Pharo
Herwider han bracht uber see."
Da sprach Morolff der listige man:
„Konig, ich manen dich woll daran."
Dannoch was sie czu Jherusalem,
Die schöne künigin here,
Bit sie von Salomon
Eynen schonen sone gewan.
Die edele konigin gut
Wolde daheime verliben,
Des hatte sie eynen steden mut,
Vmmer bit an jren dot.
Salomon was vsser grosser not
Ffolliglichen sieben iare:
Do begunde es aber anders gon,
Das sage ich vch für wore.
Da hyn geyn Abers quamen mere,
Das schoner frauwen nit en were,
Dan des koniges Salomons wypp;
Da sprach der konig Princian:
„Dorch die wagen ich mynen lypp:

Hie entforet konig Princian Salomons frauwe, die woll gedan.

Ich will farn uber see
In die gude stat Jherusalem,
Ich gewynnen sie yme an,
Ader man siecht mich czu Abers
Nummer vnder der kronen gan."
Da wolde der konig Princian
Selp czwolffte siner dinstman

Farn uber den wilden se.
An dem czwolfften obent
Quamen sie in die gude stat Jherusalem,
Da die frauwe woll gedan
Czu der vesper wolde gan;
Mit ir ging der konig Salomon;
Da intphing woll der riche keiser
Den elenden man.
Do die vesper eyn ende nam,
Princian ging vor die burg stan,
Er sprach: „Edele künigin here,
Gib mir drincken dorch gottes willen,
So in bede ich dich nit me.“
Die vil edle künigin
Hies jr dar dragen eyn kopp rot guldin;
Sie nam ene in yr snewissen hant,
Sie bot iß dem konige Princian:
Darvmb muste sie rumen die lant.
Als der heyden do getrang,
Ein fingerlin er in den win geswang.
Noch yme drang die frauwe woll gedan;
Czu hant wart sie sich senden
Nach dem heydenschen man.
Die hant sie an das golt geswang;
Das sach Morolff, die wyle was nit lang:
„Künigin, das ich han gesehen,
Des gewinnestu nummer me ere,
Ich muß dirs werlichen jehen.“
Er sprach: „O Salomon, din schones wypp
Will aber wagen eren mynniglichen lypp:
Eß in sint nit rechte bilgerin,
Sie werbent dir vmb die frouwe din.“
Da sprach der konig Salomon:
„Ach, Morolff, loß die rede beston;
Was czihestu die konigin gut?
Sie will hieheime bliben,
Des hat sie eynen stedigen mut.“
Da sprach Morolff der listige man:
„Konig, ich manen dich woll daran,
Myner hulffe wirt dir noch not,
Abe ich dir sie dan leisten,
Des han ich noch nit güten rot.“
Vber czwolff wochen gab sie dem heiden wider eynen dag;
Die frouwe stal sich mit dem heyden enweg,
Virwore ich das sagen mag,
Uber den wilden se mit dem konige Princian,
Die schone frauwe woll gedan,
Sie kam wider jn die heidenschafft,
Bitze das sie Morolff wieder gewan
Mit also grosser heres crafft.

Da ging Morolff der listige man
Vor den konig Salomon:
„Wie nu, edeler konig here?
Nu mustu selber wagen den lypp
Noch der konigin uber see.“
Salomon weynen da began:
„Morolff, dogenthaffter man,
Laß du din straffen sin,
Laß mich selber suchen
Die vil edele konigin:
Blypp hieheym czu Jherusalem,
Lant vnd lude sal an din handen sten,
So will ich wagen mynen lypp,
Vnd will ich selber suchen
Das vil vngetruwe wypp.“
Da das Morolff ersach,
Das dem konige so rechte leide geschach:
„Konig, woltestu mir din truwe geben,
Obe ich dir sie herwider brechte,
Das ich ir neme ir leben?“
Salomon yme des sin druwe gab. —
„Gehabe dich woll uff der stat,
Du vil edeler keiser here,
Sie en ist nyrgent uff allem ertrich,
Sie muß herwieder gein Jherusalem:
So will ich dorch die konigin
Allererste erzeygen die liste myn;
Das kan doling ergan.“ —
Der leser muß drincken han. —
Das hare hieß er eme von dem heubt schroden,
Czwen ringe stieß er dorch die oren,
Jr hortent grosser wonder nye,
Den dritten stieß er dorch den nag;
Die not leyt der edele Morolff
Dorch die konigin allen dag;
Eyn worcze leit er in den mundt,
Davon blat er sich, als er were vngesunt,
Man hette ein hare in eme gesehen;
Er ging vor den konig Salomon,
Man must eme meisterschefft iehen.
Salomon lieffen uber die augen sin:
„Blypp heim, lieber bruder myn;
Komestu also sich uff das mere,
Begriffent dich die winde,
Alle die werlt kan dich nit erneren.“ —
Do hůb er vff die sleuenige sin,
Er sprach: „Nůn schouwe künig,
Was han ich wunders an dem lybe myn,
Das thun ich alles dorch den willen din:
Du eß dorch bruderliche truwe,

Laß dir des heiden swester befalen sin,
Abe ich anders iensyt meres myn leben lon,
Vff myn sele, du salt sie czu eyner frauwen han."
Eynen arczt er gewann;
Morolff, dorch sine druwe,
Leit er yme noch grosser martel an:

Hie stet Morolff aber noch der konigin.

Dye fusse er an den lypp betwang;
In eines schemelers wise
Rumet er Jherusalem das lant;
Die czehen bant er hinder sich,
Die augen yn dem heubt
Want er faste neben sich.
Da reit der listige man
Gein des wilden meres tran,
Da er sin schiffelin fant,
Daryn czoch er sin eselin
Vnd rumte Jherosalim das lant.
Er walte uff dem mere seß vnd drißig dage,
Da flugen yne die winde
Czu Abers an die habe;
Der vil listige man,
Da sanckte er sin schiffelin
In des wilden meres tran,
Er reit zů einer clusen hiendan,
Do fandt er die künigin vnd den künig Princian:
Sie truweten anders nyrgent czu genesen
Vff allem ertrich,
Sie wolten do vor Morolff sicher wesen.
Da Morolff die rede vernam,
Er reit gein der porten hindan,
Da irbeist er nyeder uff das lant,
Er kroch uff allen fiern,
Da er den torwechter fant.
Da yn der torwechter anesach,
Gerne moget ir horen, wie er sprach: III.
„Sage mir, du armer dürfftiger gut,
Wie lange hastu an dyme libe gedragen
Diesen grossen armut?"
Da sprach Morolff der listige man:
„Ich dirs nit gerechen kan,
Das ich dir sagen, das ist ware,
Ich bin eyn schemeler gewesen
Folliglich sieben jare."
Der portner sprach: „Du bist des liebes arm,
Wannen du der lande bist gefarn,
Du bist eyn also sicher man,
Weistu icht in mynes herren burge,
Das du czu spyse wollest han?" —
„Dyner spise in ger ich nicht,
Eyn drincken were mir so liepp,
Das wolde ich gerne von dir haben." CXVII.
„Beida, — sprach der darewechter —
Ich will dir iß gerne vor die burge dragen."
Er ging da er den kelner fant,
Er nam eynen kopp in die hant,
Der was von golde vnmassen clug,
Mit schonem luterdrang
Er den Morolff fur die burg drug.
Da Morolff gedrang,
Der portner saste sich zů ym uff die banck:
„Dorstiger, ich will dir sagen me,
Hie ist eyn Dutsche frauwe
Nulichen kommen uber see
Mit dem konige Princian,
Die ist schone vnd woll gedan,
Ir farbe ist luter vnd licht;
Ich gibe dir des myne truwe,
Sie enlot dir vngegeben nicht."
Er sprach: „Nů siehe noch der hende myn,
In gynnen wyssen steyn ist verwirckt
Die edele konigin,
Vor eyme, heisset Morolff,
Der in wart yr nie mit truwen holt."
Da sprach der listige man:
„Was kurczwile mag sie in dem steyne han XII.
Mit dem konige Princian,
Sage mir dorch die dogent dyn,
Das muß mich vmmer wonder han."
Der darewechter sprach: „Ich will dirs sagen,
Wiltu mirs mit züchten verdragen: CXVIII.
Vß mynes herren kemenat
Eyn rore vnder der erden gat,
Dorch die gat der konig Princian
Czu der frauwen woll gedan;
Wan er in die clusen gat,
Der roren hudent czwolff man,
So er sie allerbeste hat."
Da sprach Morolff der listige man:
„Noch solichen sachen
Sal frogen kein armer man;
Ich bit dich dorch den got,
Den du gleubest an,
Heiß den konig Princian
Eyn wile vor die porten gan."
Der portener ging da er den konig fant:

„Herre, mich hat eyn durfftiger man czu dir gesant,
Er bit dich dorch den got,
Den du gleubest an,
Das du eyn wile
Vor die burg czu eme wollest gan."
Vor die burg ging der konig Princian,
Vnd mit yme manig ritter labesam.
Da ene Morolff ferre ansach,
Gerne moget ir horen, wie er sprach:
„Gnode mir, edeler künig rych,
Ein gobe, die soltu mir geben,
Darvmbe bitte ich dich flisseclich."
Do sprach der künig Princian:
„Gehabe dich wol, du armer man,
Dorffestu doch icht cleider oder spise,
Der will ich dir geben,
Die wile mir got verlihet das leben."
Morolff hůb vff die cleider syn,
Er sprach: „Nů schouwe du edeler künig,
Was han ich siechtums an dem libe myn.
Eyn arczt mir verheissen hat,
Hede ich yme czu geben,
Er dede mir an dem liebe rat."
Da sprach der konig Princian:
„Dry marg goldes saltu von mir han,
Bedarffestu danne me, armer man,
Ich geben dir dannoch czehen phunt,
Des soltu myn truwe von mir han."
Da Morolff die gobe zů jme nam,
Vor die burg drang manig ritter labesam,
Sie noment des dürfftigen alle war,
Da nam sie michel wonder,
Wie er verkromet were so gar.
Eyn kemerer sprach czu der stundt:
„Herre, er ist von rechter armůt nit also vngesundt,
Möchte ich es gehan an den hulden dyn,
Ich machte yn noch hůte gesundt,
Des gibe ich dir die truwe myn."
Also das Morolff ersach,
Eyn worcze er uß syme seckel brach,
Er leit sie balde in den mundt,
Davon er sich blete,
Als er were vngesunt.
Da sprach der listige man:
„Herre, ir hant missehen daran,
Geroret mich doling uwer hant,
Ich geben iß uch myn druwe,
Mine sucht wort uch bekant."
Der kemerer do zů yme ging,
Morolff er by dem beine gesing,
Er wolde es yme strecken
Von dem libe hindan,
Morolff dorch sine liste
Sere forczen began;
Damede irwert er sich
Des heidnischen man.
Er sprang ferre von jme hindan:
„Du dorfftiger, du hast war,
Du bist an dyme libe nirgent gesunt,
Als duer, als vmb eyn har;
Dyn hende, din fusse, din mundt,
Dyn augen, din heubt ist dir alles vngesunt;
So jemerlichen stunt dir din angen an:
Ir solt ene woll beraden,
Er ist eyn armer man."
Bit er das wart ye follen gesprach,
Manche hant man in dem budel sach,
Da was in dem ringe nyrgent keyn man,
Er gebe yme ye eyn gulden phenning,
Der ene mit node muste han.
Da sprach der heidnische man:
„Einen schilling phenge soltu von mir han, —
Also sprach der kemerer czu hant —
Das du mir vergebest,
Das dich gerurte hude myn hant."
Da Morolff die gabe czu eme genam,
Dan noch sach er den konig an der hende han
Eyn rot gulden fingerlin,
Da was mit grossen listen
Vil helthums gewircket yn;
Morolff lieffen die augen uber dogentlich:
„Du hast mich woll beraden, edeler konig rich,
Eyn geleide solde ich von dir haben,
Obe sie mir wiedergingen,
Das mich icht beraubten dine knaben."
Obeczoch der konig eyn bronige,
Die was von golde licht.
Morolff sprach: „Ich mag ir geforen nit,
Darczu ist sie mir czu here;
Obe ich sie dan verlore,
Dyne hulde gewonne ich nummer mere;
Eyn anders solde ich von dir haben,
Ich geben dirß myn druwe,
Ich wolde dirs herweder dragen."
Der künig sprach: „Dorffteger, was gerestu von mir,
Dorch den richen got von hymmel
Will ich iß gerne geben dir."
Da zöygte Morolff vff das fingerlin;
Er sprach: „Were iß dusent marg wert,
So must eß doch wesen din. —

Also sprach der konig Princian —
Recke von dir dyn hant,
Wiltu eß gerne von mir han."
Den finger bot er eme hindan; 116.
Von der hant brache iß yme der listige man: 3535
„Nu hastu mich woll beraden,
Freude wirt mir nummer buß."
Dem heyltum neig er uff denn fuß.
Den esel czoch man eme hindan,
Selber halffe yme daruff
Der konig Princian.
Vrlaub er czu dem konige nam
Vnd czu allen sinen manen,
Vnd schit frolich von dan.
Allererst det er sin liste schin,
Er begunde kiczeln das cleyn eselin,
Eß begunde hinden vnd forn uffslagen,
Er fiel yme uber das heubt
In eynen burggraben.
Der edel konig Princian
Sprang yme noch vil ferre CXXIII.
Selp czwolffte siner dinstman;
Er drug ene weder uff den esel sin,
Da druckt er ene ein wenig an das beyn,
Da ließ er grosser forcze dry.
Da sprach der listige man:
„Ir hant mir also we gedan."
Do sprach der konig Princian:
„Nun fare hien, du armer man,
Vnd bitte got ouch für mich,
Ich hoffe, er erhöre dich,
Wanne du bist doch ein armer man,
Dinen siechtům ich nit volle sagen kan."
Morolff karte eyn strasse,
Die ging in die heidenschafft,
Das nieman in dachte, das er wolde
Vber des wilden meres krafft.
Da die sonne czu gnaden ging,
Da kert er abe der strasse,
Czu dem see er do reit;
Czaum vnd sadel barg er in eyn ror,
Er ging uff die strasse vnd wart vnmassen fro;
Eyn worcz er uß dem monde nam,
Sich, da was sin arczt kommen, 117.
Vnd er was eyn gesonder man.
Morolff hatte sich auch bedacht,
In syner deschen hat er bracht
Eyn Dutsche harppe,
Eynen rocke, der was siden vnd rot,
Vnd czwen ruwe bertte, CXXIV.

Die hulffen Morolff usser not;
Morolff bereite sich vff die fart,
Vmb das heubt bant er eynen bart,
Eynen growen kotzen leit er an,
Eynen palmen vff den rucken, 3585
Vnd wart eyn wallender man;
Vß dem rore sneit er eyn stab in die hant,
Daruber lenet er sich czu hant;
Er sprach: „Gent mir vrlaub, bruder myn;
Ich lassen dich hie in guder weide, 90
Ich will an dich gein Iherusalim."
Da nůn der konig Princian
Czu der frauwen solde slaffen gan,
Sy sprach: „Sage mir, konig Princian,
Vff dine druwe, war hastu das gulden fingerlin gedan? 95
Das gab mir Salomon, myn man,
Da ich eme czu leste indran:
Du vil edeler fürste here,
Vnd wiste er mich dusent mylen, er sůchet mich vber den wilden
Er sprach: „Edele konigin lobelich, 3600. (see."
Darumb saltu dich nit czornen;
Ich geben dir eyn bessers sicherlich.
Was solde ich daran sparn?
Eß quam eyn armer man gefarn,
Er was eyn armer schemeler, 5
Er bat mich dorch den got, an den ich gleubte,
Das ich yme eyn gabe gebe:
Eyn arczet yme verheissen hat,
Hede er yme czu geben, CXXV.
Er dede yme an dem libe rat; 10
Dry marg goldes ich eme gab.
Da er die gabe czu eme gewan,
Vil schone er mich eyns geleides bat;
Das fingerlin ich jme do gab:
Ich gleube nit, das er lebe 15
Byt morn den dag,
Er ist eyn also sicher man." 118.
Die edele konigin fragen da began:
„Wie sint yme die augen
In dem heubte gedan?" 20
„Luter als eyn spiegel, —
Sprach der konig Princian —
Hoffelich stent yme sine browen an."
Da sprach die konigin:
„Eß ist Morolff, Salomons man." 25
„Neyn, — sprach der konig Princian —
Den sach ich eyns czu Iherusalim
Vor dem tempel stan,
Eynen hermelin mantel drug er an dem lybe syn:
So ist dis ein armer dürfftiger, 30

Das gloubent mir, edele künigin.“ —
„Syner liste kennestu nicht;
Besende din hylde,
Obe ich dir ye worde liepp;
Heiß die schiffunge gar belegen;
Der mir den kruppel brenget,
Den wil ich mit golde wiederwegen.“
Do besante zwey dusent helden Princian der degen, CXXVI.
Er hieß die schiffunge gar belegen; (119.
Der edel konig Princian
Nam czu eme manchen heidnischen man;
Da wolde er suchen den schemeler;
Da bequam eme Morolff selber,
Vnd pruffe woll der mer.
Do yn der künig anesach,
Gerne moget yr horen, wie er sprach:
„Nu sage mir, wallender man,
Bequam dir icht hude ader nechtent
Eyn kruppel uff eim esel woll gedan?“
Da sprach Morolff der listige man:
„Davon ich woll gesagen kan;
Als man nechtent sloffen solde gan,
Ich sach den selben kruppel
Czu Aders noch der hirburge gan;
Eynen kotzen drug er an, —
Sprach der listige man —
Als die sonne in yr gesedel solde gan,
Ich sach den selben kruppel
Vff eyme esel woll gedan;
Er sprach, er sore von dem konige Princian,
Er wolde rat von eynem arczt intphan.
Kert eyn wenig furbaß hindan,
Do findent jr den esel, CXXVII.
Nahe by der strossen stan.“
Eynen schilling phenge
Gab yme der konig Princian:
„Das saltu czu eynem badenbrot han,
Du vil armer bilger gůt,
Vnd quemestu czu myme huse,
Ich buste dir dyn armut.“
Die heiden jageten mit eynander dan,
Sie funden den esel by der strossen stan,
Sie dreben yne alle czu Aders in die stadt.
Die burger jahen alle:
„Vnser keiner ene noch hude gesach.“
Da sprach der konig Princian:
„Ich wene, mich hab bedragen der wallende man,
Der mir seyte von dem schemeler;
Es was Morolff selber,
Das pruffen ich an diser mer;

Salmon hat ene ußgesant
Her in diß lant:
Nu radent, alle hilde myn,
Wie wir vor eme behalden
Die vil edel konigin?“
Da sprach eyn alter heidnischer man:
„Herre, vil woll ich uch geraden kan,
Forent den esel fur die konigin hin,
Vnd ist es, das sie yn erkente, so waz es Morolff der bilgerin.“
Man fürte den esel für die künigin dan;
Sie sprach: „Ich sach ene czu Iherusalim
Vor dem tempel stan,
Do trůg er allen tage steine hiendan:
Kerent gein der schiffunge,
Morolff was der wallende man.“ CXXVIII.
Morolff bereite sich uff die fart,
Abeczoche er sinen kotzen
Vnd synen ruwen bart;
Stab vnd desche verbarg er jn das rore do,
Er ging wider vff die strosse vnd wart vnmessiglich fro;
Ein roten siden rog leite er an,
Die Dutsche harppen nam er in die hant,
Hoffelichen stunden jm syne cleider an,
Er ging in aller der geberde,
Als obe er ein stolczer spilman were.
Princian eynen kemerer czu yme genam
Vnd darzů wol funffczig heidnischer man,
Da wolde er suchen den pilgerin;
Da bequam Morolff eme selber,
Des solt ir von mir sicher sin.
Da er ene ferre anesach,
Gerne moget ir horen, wie er sprach:
„Sage an, stolczer spielman,
Bequam dir icht hude ader nechtent
Jergent eyn wallender man?“
Da sprach der listige man:
Davon ich vch woll gesagen kan,
Da man nechtent sloffen solde gan,
Da sage ich den selben weller
Czu Aders noch der hirburge gan;
Einen kotzen trůg er an,
Für wore ich vch das gesagen kan,
Vber das hor einen rychen bart;
Ich gib vch des myn truwe,
Er ist zů der ferte wol bewart.
Wolt ir keyn wyle by mir bestan,
Jr sehent ene vor uch
Vff der strassen gan.“
Eyn heiden irbeiste uff das lant;
Der kemerer nam eyn reyen

Da in die hant, CXXIX.
Den leit er allen den dag,
Fast bit an den obent,
Das er sich suchens gar erwag.
Da sprach Morolff der listige man:
„Ich solde czu eyner hochczijt,
Vnd mag lenger nit hie bestan."
Eynen schilling phenge
Gab eme der heidnische man:
„Gang dyme gode befalen,
Du bist eyn stolczer spilman."
Morolff da von dannen schit,
Als eme sin wisheit geriet.
Die heyden kertent von jme in die stat hiendan,
Da seyten sie die mere,
Sie in funden kein wallenden man.
Da sprach die frauwe woll gedan:
„Bekam uch keiner hande man,
Der uch seyte von dem bilgerin?
Das was Morolff selber,
Des solt ir von mir sicher sin."
Da das der kemerer vernam,
Er sprach: „Schone frauwe woll gedan,
Sal nymant uff der strassen gan,
Iß in sie alles Morolff,
Das maß mich jemer wonder han.
Vns bequam eyn stolczer spielman,
Hoffelichen stonden yme sin cleider an,
Eyn Dutsche harppe CXXX.
Drug er in der hant,
Die rurt er also süsse,
Das der dan vil lude irclang."
Da sprach die frauwe woll gedan:
„Iß was Morolff, Salomons man;
Brenget mir den selben spielman,
Drissig marg goldes
Sollet ir czu lone von mir han."
Morolff wiste woll der konigin rad,
Da verbarg er sine harppe
Vnd syn vil schone wat,
Eynen graen rock leite an der wigant
Vnd czwene grosse schuwe
Er fast an sine fusse bant,
Er leite ane eyn gurtel, der was breit,
Daran hing er eynen wetzestein
Vnd eyn messer, das was breit;
Er ging hinwieder in die stadt:
„Wer gibt mir kuwe vnd schaffe?
Wie gerne wolde ich keuffen das!"
Eyn alder heiden yme da gab,
Wer ware ich das gesagen man,
Beide, rinder vnd schaffe;
Die stach der degen kune,
Eme was czu schinden jach.
Noch yme ylte die heidensche diet
Morolff kunde sich verbergen nyt;
Da frageten sie den selben fleischman, CXXXI.
Obe er yrgent hette gesehen
Eynen stolczen spilman.
Morolff nyedergesach,
Vß sinen listen er da sprach:
„Uwern spilman han ich woll gesehen,
Doch werte ich mich michel gerner,
Was ich mynen kunden solde geben."
Morolff der kune hilt gut
Das rint czu cleynen stucken slug:
„Wolher, — sprach der degen —
Wer fleisch wolle keuffen,
Dem will ich gude phenge wert geben."
Vmb Morolff wart eyn michel drang;
Die heiden karten von yme czu hant
Vnd suchten alle den spilman.
Da hatte schier verkaufft
Morolff, Salomons man;
Also was er in der stadt
Vnder den heiden bit an den dritten dag.
Er gedruwet in metzelers wise
Nit czu genessen:
„Wer gibt mir czu kauffe spindeln vnd nalden?
Eyn kremer wolde ich gerne wesen;
Seckel, gurtel, budel, garn,
Als eyn kremer, der uff dem mere will farn,
Beyde, wyße vnd rot,
Was die frauwe woll gezieret." CXXXII.
Wer hilffet mir Morolff usser not?
Den kremerkarpp
Hub uff der listige man,
Da ging er gar gerichte,
Da er sin schiffelin hatte gelan,
Vff des wilden meres grunt,
Den kromekorp warff er von yme zů stunt,
Morolff sprang in syn schiffelin, wissent das,
Vil fro alles syn gemüte was,
Do schiffte Morolff der listige man
Vff des wilden meres tran;
Da sprach der ritter labesam:
„Wolde got, her kremerkarpp,
Das dich funde eyn armer man."
Er was ussgewessen eyn halb jar,
Da quam er wieder gein Iherusalim;

Das ich uch sagen, das ist war.
Da er vor den konig Salomon ging,
Der konig vnd das gesinde
In meniglich inphing:
„Ich han aber funden din schones wypp; 3835
Wiltu sie widergewinnen, **126.**
So mus manig ritter wagen sinen lypp;
Sie hat der konig Princian
Verwircket in eyn cluse woll gedan,
Do müssent wir sie im gewinnen an." 40
Do sprach der künig Salomon:
„Nůn sage mir, dugenthaffter man,
Warumb hat er jn ein cluse verwürcket die künigin?"
Morolff sprach: „Da fochtet er die liste myn: —
Also sprach der degen here — 45
Es liget eyn hoher felse in dem wylden see,
Dauff die cluse stat,
Eyn rore vnder dem wasser **CXXXIII.**
Czu der konigin gat,
Dadorch get der konig Princian 50
Czu der frauwen woll gedan:
Nu rad, konig Salomon,
Wie wir sie anegewinnen
Dem heidnischen man."
Da sprach der konig Salomon: 55
„Morolff, dogenthafftiger man,
Du usserwelter degen,
Sie hat dem dufel gedienet,
Der muß yr ymmer plegen:
Füre ich mit dir uber se, 60
So müste ich aber alleyne in die burg gen,
Als ich det in konig Pharos lant;
Sie furten mich vnder den galgen,
Recht als ich hette eyn lant verbrant."
Morolff lachen began: 65
„So wiltu lan farn die frauwe woll gedan?
Edeler konig Salomon,
Sal ich myn langes wallen
Also verlaren han? —
Also sprach Morolff der listige man — 70
Vil edeler künig Saloman, **127.**
Du hede mir doch din druwe geben,
Abe ich sie wiederbrechte,
Das ich yr neme yr leben:
Ich wil an dich in des heiden lant, 75
Ich gedruwen got der gnaden,
Myn vart werde yme woll bekant."
Da sprach der konig Salomon: **CXXXIV.**
„Morolff, dogenthaffter man,
Du vil usserwelter degen, 80
Ist, das du sie gewinnest,
So richte uber yr leben."
Von freuden czeugt yme Morolff da das fingerlin:
„Das befele du der konigin,
Da dede du dorlichen an; 3885
Du in duchte mich nit wyse:
Wie kan sie helthum schone behan?
Eß hatte konig Princian an siner hant,
Ich gewan eß eme ane mit listen;
Hora, herer wigant, 90
Ich muß iß wieder foren in des heiden lant,
Vnd muß myne druwe
Losen damyde czu hant.
Blip hie czu Jherusalem,
Vnd bereide mir dru dusent hilde uff den see 96
So will ich in des heiden lant,
Das wisse, konig edele,
Vnd will myn druwe losen czu hant."
Da sprach der herczaug Frederich:
„Morolff, so will ich dorch dich 3900
Mit dir in des heiden lant;
Czehen hundert man wil ich mit mir bringen, **CXXXV.**
Die folgent nach myner hant."
Salomon wart der rede fro. **128.**
Czehen dusent man bereiten sich do, 5
Vnd die kele czu dem staden,
Die Morolff vnd die reysegen
Vber das wasser solten dragen.

Hie gewynnet Morolff die konigin aber wieder.

Sye ylten vber den wilden see;
In czehen tagen ader nie, 10
Sie quamen czu Elsabe hinder eynen berg,
Des plag ein mermynne,
Vnd manig wildes getwerch.
Da sie quamen an den sant,
Sie gingen vß allczu hant, 15
Von den kelen sie kerten da,
Des waren sie alle
Vnmissiglichen sere fro.
Was ich uch sagen, das ist war,
Da sprach die mermynne: „Czwar, 20
Horestu sone Madelger,
Lege an eyn nebelkappen,
Vnd lüge, obe yeman kume doher:
Ich smacke Dütsche ysern gewant;
Morolff ist kommen in dis lant." **129.** 25

Madelger das wilde gezwerg
Leitte an eyn nebelkappen,
Vnd hüp sich faste für den berg. CXXXVI.
Da sach er Morolff gan
Vnder mangem syme werden dienstman; 3930
Da er ene ferre ansach,
Abeczoch er die nebelkappen,
Gerne moget ir horen, wie er sprach:
„Morolff, lieber oheym myn,
Du salt mir got wilkom sin.“ 35
Er nam ene by der hende,
Vnd furt yne in den berg.
Schone inphing ene die mermyne,
Vnd manig wildes getwerch.
Als sie ene ferre anesach, 40
Gerne moget ir horen, wie sie sprach:
„Biß wilkom in dis heidnische lant;
Dich hat der konig Salomon
Noch siner frauwen ußgesant.“
Do sprach Morolff der listige man: 45
„Mermynne, ich mús dins rates han,
Nu radt, liebe müme myn,
Wie wir wiedergewinnen
Die vil edele konigin.“
Da sprach die frauwe woll gedan: 50
„Morolff, lieber neffe myn,
Iß muß alles an mir stan;
Brechtestu her in diß lant
Drissig dusent hilde an dyner hant,
Die in konden dir alle czu staden nit gestan, 55
Das wisse, lieber neffe,
Myn rat můstu darzů han.“
Da sprach der listige man: CXXXVII.
„Schone frauwe woll gedan,
Laß mich genieſſen der dogent din, 60
Vnd radt, wie ich gewinne die edele konigin.“
Da sprach die frauwe woll gedan:
„Want die nacht beginnet segen an,
So senden ich dir sehs wilder getwerg,
Die brechent die rore schone 65
Nyeder in den holen berg;
Du salt selp czwolffte diner man
Fur der clusen finster stan,
So gewinnestu den konig Princian,
Vnd manchen heidnischen man; 130. 70
Den laß eß an das leben gan.“
Da Morolff die rede vernam,
Er nam vrlaub, vnd schit vs dem berge von dan;
Da drost er woll alle sine man,
Sie lieſſen sich an yr ruwe, 75

Bit der dag luchten began.
An dem selben morgen fru
Morolff bereite sich selbe zwölffte darczu,
Er ging vor der clusen finster stan,
Er sprach: „Bistu dynne, 3980
Edeler konig Princian?
Nu nym wieder din fingerlin,
Damede lose ich die truwe myn.“
Da das die konigin ersach,
Sie begunde heiſſe weynen, 85
Gerne moget ir horen, wie sie sprach: CXXXVIII.
„Vor dem finster ist Morolff, 131.
Der wart mir nie mit truwen holt,
Vnd wart er mich sichtig an,
Vff myn rechte druwe, 90
Eß muß mir an myn leben gan.“
Da sprach der konig Princian:
„Gehalt dich woll, schone frauwe wol gedan.“
Er nam sie mit der hende,
Vnd wolde uß dem berge gan: 95
Die roren waren czubrochen,
Sich, da must er stille stan.
Morolff mit gantzer heres krafft
Die burg vnd die cluse brach;
Er fing den konig Princian, 4000
Vnd manchen heiden,
Den ließ er iß an das leben gan.
Da Morolff den heiden gefing,
Der stolcze degen nit in ließ,
Er ließ yne genieſſen der dogent sin, 5
Da brache er ym wider von der hende
Allererst das gulden fingerlin.
Eyn hohes roß hieß er yme eziehen dar,
Daruff halff yme selber
Der dogenthaffte man; 10
Er sprach: „Nů fluch, konig Princian,
Du must dyner druwen genieſſen,
Das ich dich will leben lan.“
Da floch der konig Princian CXXXIX.
Vff eynen hoen berg 15
Czu syme bruder Belian;
Er neig yme selber uff den fuß:
„Nu hilffe mir, lieber bruder,
So wirt mir miner sorgen buß:
Mir ist genommen myn schones wypp; 20
Nu hilffe mir, bruder, iß ist czijt,
Myn hilde sint mir alle erslagen,
Das hat Morolff gedan,
Das will ich dir vnd vnsern frunden clagen.“
Da sprach der konig Belian: 25

Das eime bederman wyrret,
Das sal er an syme hertzen han;
Du gebaresst als eyn wypp,
Bruder Princian: 132.
Morolff vnd alle die synen 4030
Mussent den lypp verlorn han."
Da besament sich in der nacht
Ezwolff dusent heiden mit heres krafft:
Er hieß yme die schifftunge belegen;
Da wart Morolff bestanden 35
Vnd manig kuner degen.
Da das Morolff ersach,
Er ging czu den sinen vnd sprach:
„Meyna, stolczen hilt gut,
Jr solt von einander nit wichen 40
Vmb eynen eynigen fuß;
Eß ist eyn vngedauffte diet, CXL.
Got lest vns vnderwegen nit,
Vmb diese konigin here,
Er lest vns vnser druwen geniessen, 45
Er hilffet vns wider uber see."
Da sprach herczaug Frederich,
Mit siner schare lobelich,
Vnd auch mit elender hant:
„Vff die heide grune 50
Werdent die finde angerant."
Da sprach eyn alder Surian:
„Jch han vor Throe dicke das beste gedan,
Jch han gefochten manchen strit,
Das mir an des swertes slegen nye misselang, 55
Jch slagen noch grosse wonden wyt;
Bindent mir das banner an,
Das here ich woll geleiden kan,
Jch foren vns yn den ferchgrymmen dot;
Das wissent sicherlich, 60
Ader ich helffen vns allen usser not.
Morolff wart der rede fro,
Eyn banner gab er yme in die hant da.
Da wart eyn grosser strit erhaben;
Von dem herczaugen Frederich 65
Wart manig heiden da erslagen.
Morolffe vnd der Surian
Huben eynen storme freisam; CXLI.
Sie woden in dem blude uber die sparn;
Von ir beider blude 70
Wart manig heiden verlarn.
Morolff hatte craffte gnug;
Wie fast er stach vnd slug
Ezu beiden syten ane ezal!
Morolff der stolcze degen, 5
Er falte manchen heiden zu tal.
Das ersach konig Princian,
Er hub sich gein dem dogenthafften man,
Er gab yme mit crefften eynen slag,
Das der degen kune 4080
Vor eme uff den knyen lag;
Morolff wieder uffsprang,
Das swert yme in den henden clang,
Er slug den heiden
Dorch des helmes nasebant 85
Mit syme scharppen swerte,
Das eß yme an den ezenen want;
Da fiel der konig Belian
Doit nyeder uff den plan.
Das ersach sin bruder Princian, 90
Er hub sich ezu eme in den stryt,
Ezu manchem heidnischen man;
Ezu hant wart eyn schall,
Der stahel uff einander wiedergall;
Sich hub angst vnd not; CXLII. 95
Die heiden waren von blude
Beide, naß vnd rot.
Also werte der strit
Faste uff die vesperczijt;
Da wart eyn frede 4100
Vnder den sienden geben;
Da ließ sich an die ruwe
Manig stolczer degen.
An dem andern morgen fru
Morolff hub sich darezu, 5
Er ging vor der heiden geczelt hindan,
Er sprach: „Edeler konig Princian,
Wir wollen vns eynander hie bestan;
Gewynnestu mir den syg an,
Myn hilde lan ich farn uber see; 10
Also du auch den dine:
Die konigin nemen ich dir nummer me."
Princian wart der mere fro;
Die rede versiegelten sie da;
Da worden die Cristen 15
Den heiden ezu phande geben:
Da sprongen ezusamen
Die usserwelten degen;
Princian was vnuerczeit,
Morolff er faste vmbedreib, 20
Er gab yme mit kresften eynen slag,
Das der degen küne
Vor yme uff der erden lag. — CXLIII.
Nu liget der dogenthaffte man
Vor dem konige Princian 25

Vnd muß verliesen sin leben,
Man wolle dan dem leser
Eyns drincken geben. —
Die hende er uber sich bot:
„Nu hilff mir uß dieser not,
Mir ist von slegen worden we,
Laß mich myner druwe geniessen,
Das ich in dem elende bestee."
Bit er das wart follen gesprach,
Got sante yme nuwe krafft;
Morolff wieder uffsprang,
Das eme das swerte lude
An siner hende erclang:
„Nu schirme, konig Princian,
Iß muß dir an das leben gan."
Czuschen dem halsberg vnd dem halse syn
Slug er eme abe das heubt,
Des solt ir von mir sicher sin;
Morolff der stolcze degen gut,
Das heubt er uffgehub,
Vor die konigin er iß drug,
Er warff iß ferre dart hindan:
„Nu warta, konigin edele,
Das ist Princian, dyn man.
Komestu uff den wilden se,
Was sal ich dir sagen me?
Brengen ich dich uff das wilde mere,
Ich geben dir iß myn druwe,
Alle die welt kan dich nit erneren."
Das segel man wieder gab;
Die Cristen furen uß der heidenschafft.
Morolff ließ der heiden
Keynen me genesen;
Da czogen sie czu den kelen:
Wie konden sie fromer sin gewesen?
Sie waren ußgewesen eyn halb jare;
Sie quamen geyn Jherusalem, das ist ware.
Woll enphing ene der konig Salomon,
Vnd manig ritter edele,
Vnd die frauwen woll gedan.
Morolff sprach: „Ich will dir sagen,
Du salt dine frauwe edele
Nach der fremden mynne baden."
Salomon wart der rede fro,
Eyn bat hieß er yme bereiden
In eyme morselstein do;
Darin ging die frauwe woll gedan;
Vor sie knyete Morolff der kune man,
An der riemen adern er ir ließ,
Er druckte sie so lyse,
Das ir die sele ußging.
Eyn kopp hieß er yme brengen dar,
Er saste yr yne an den mont,
Der frauwen woll gedan;
Er sprach: „Warte da,
Vil edeler keiser here,
Ir versmahet von mir das drincken:
Ich geben ir keins nummer me."
Da Salomon das gesach,
Er begonde weinen vnd sprach:
„Morolff, dogenthaffter man,
Warvmb hastu gedodet
Die frauwe woll gedan?"
Da sprach der kune man:
„Nu bliben ich hieheyme;
Alle dage must ich arbeit han
Vmb die konigin here,
Ich geben dirs myn druwe,
Ich gedun iß nummer me.
Man furte die frauwen woll gedan
Wieder uff den düm hindan,
Man leite sie wieder in das grab,
Da sie czu leste yn was gelacht:
„Du endrynnest vns nummer me
Bit an den jungsten dag."
Der vil listige man
Salomon by der hende nam,
Er furt yne uff den hoffe hindan,
Vnd gab yme czu wybe
Konig Pharos swester, die konigin woll gedan;
Die wart czu Jherusalem
Eyn konigin here
Folliglichen drissig jar,
Bit das die junge konigin
Godes hulde gewann.
Hiemede hat sie erfollet diß lyth;
Sie was gehrissen Affrica;
Gode ist sie vmmer liepp.
Hie hat diß buche eyn ende:
Got vns sine gnade sende.
Amen.

Hie hait Morolffs rede eyn ende vnd vahet an der ander Morolff.

Er hant dick woll verstanden,
Wie man findet in allen landen
Die wysen by den doren:
Wer nu gerne will horen,
Dem wolde ich fromde mere sagen,
Die nymant obel mag behagen.
Ich saß in der czellen myn,
Vnd fant eyn buch, das was Latin;
In dem selben buche fant ich
Vil wart, die nit hoffelich
Luten in Dutscher czungen.
Ich beden alde vnd jungen,
Die da lesent, als hie geschrieben steit,
Das mich ir aller hubscheit CXLVII.
Intschuldigen vmb das,
Wan ich nit czu Dutsche bas
Mochte gewenden das Latin,
Das eß behilde das daden sin.

Von Morolff vnd synem vngeschaffen wibe.

Hyefore eyn richer herre was,
Der geweldiglich besaß
In Ysrahel des riches krone,
Der was geheissen Salomone,
Vnd drug die krone by sinen jaren;
Vil lande yme vnderdenig waren.
Vff eynen dag das geschach,
Das der wyse konig sach
Kommen czu syme hoffe,
Der da stunt in grossem labe,
Eynen man vnd syn wypp,
Den was beidensamt der lypp
Vnmassen wonderlich gestalt;
Sie yn waren doch dar noch nit alt,
Vnd das missestalt waren.
Des mannes figuren czwaren
Will ich mynen frunden
Mit warten uberkunden:
Sin heubt was als eyn olekrug,
Sin hare, das er daruff drug,
Das stunt als hare von den swinen,
Sin mont kunde nüt dan grynen,
Syn stirn breit vnd gerünczelt gar, CXLVIII.
Syn oren hartte, als eime bar,
Waren von haren alczu ru;
Wollent ir furbaß horen nu:
Sin augen glichent wol dem strussen,
Eyn alt hengst von czwentzig mussen
In hette nit also lange czende,
Er hatte kurcze finger vnd dicke hende,
Die waren yme alczu swartz;
Mir was vil nahe vergessen des bartz:
Sin bart, sin brahen waren also groß,
Von hare was er nyrgent bloß,
Das stach als eyns egels hut;
Ich muß iß sagen uber lut:
Als eyner merekatzen stunt sin nase,
Sin rocke als eyn gebraden hase,
Eynen kortzen hals vnd kruppecht
Drug der vngeschaffen knecht;
Abe ich iß mit vrlaub sprechen muß:
Sin buch, sin beyn, sin fuß
Glichen woll den beren;
Des mochte eyn heiden sweren;
Geschronden was eme syn hut.
By eme stunt sins herczen drut:
Syn wypp konde ene weder machen,
Wan sie solde lachen,
So greyn sie als eyn alder hunt,
Ir heubt, ir nase, ir augen, ir munt, CXLIX.
Die waren jemerlich verstalt,
Ir gewant, ir schuwe verslissen, alt,
Waren grob, korcze vnd enge.
Vmb sie czwey wart große gedrenge,
Wan ir gescheffniß was fremde.
Ich wenen, ir beider hemde
Weren von alden secken,
Jne mochte der ars blecken.
Wie korcze das eme die cleider waren,
Doch kunde er sientlich gebaren
Mit eyme swerte, das er drug,
Das was alt vnd bose gnug,
Der knauff was eyn wederhorn,
Die scheide hatte er halpp verlorn.
Horent von diesem wilden affen:
Er konde gar woll claffen,
Wie snode er anders were,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Er was ye doch eyn cleffere.
By yme stonde gezeret schon
Mit eyner hulczen kron
Syn wypp, sin werde Anne;
Von bly eyn vorspanne
Czerte woll der lieben brust;
Vngern hette ich sie gekust;
Czu beiden syten ging sie hincken,
Jr muste ir adem stincken,
Jr arß hing als czwo knotzen;
Wem sie gab eyn morgengrotzen,
Dem mochte wollen allen den dag;
In allsolicher masse so lag
Jr nase, droff ir in den munt;
Auch drug sie czu der selben stunt
An ir hant czwey fingerlin,
Die waren swarcze yserin.
Was sal hin abe vil czu sagen?
Jr hare, ir stirn, yr brahen,
Jr nase, yr mont, ir czende,
Jr ars, yr heubt, ir fuße, ir hende,
Das was alles swarcz gesrunden.
Wie sie geschaffen were davnden,
Wan wo die sonne schynet heiß,
Das ich das nit en weiß:
So smotzet sie als eyn freisan korze.
Da stunt der vngeschaffen lorze
Vnd labte das wedermachte wypp;
Als det sie auch sinen lypp.
Da sie sich suß vndersagen,
Der konig begonde fragen
Vnd sprach czu dem man: „Wan bistu?
Des saltu mich bescheiden nu;
Sage mir din geslecht
Vnd dynen namen recht."
Er sprach: „Du salt sagen an,
Wer was din fader, ader din an,
Ader wan kommet dir din gewalt,
Das man dich fochtet uber alle lant?"
Der konig sprach: „Das geschicht,
Myn geslicht ich dir verhelen nicht;
Jch bin geborn von Juda,
Von dem stet geschrieben iesa,
Das er gewan Fares vnd Sara,
Bootz Abet gewan darna,
Abet gewan Jesse noch der czijt,
Jesse gewan konig Dauid,
Dauid gewan mich, was wiltu me?
Von myner muder Bersabee;
Myn geslicht ist dir bekant,
Salomon bin ich genant:
Geselle, ich han bescheiden dich,
Nu saltu auch bescheiden mich."
Morolff sprach: „Jch bin von den gebuern;
Der ir swerte sulde schuern,
Der in dede iß nit in eyme iar;
Nu will ich dir sagen czwar,
Vnd will nit liegen daran,
Myn alder oran
Der was geheissen Rumpolt,
Syne sone der hieß Ronepolt,
Des sone was der fromme knecht,
Den man nante Rolebrecht,
Der was myns vader vader;
Wiltu horen nü czu gader,
Myn lieber vatter Morolff hieß
. . . . . .
Myn geslicht ist dir woll bekant,
Vnd ich bin Morolff genant.
Myn wypp ist von reyner art,
Das dut sie seichen dorch den bart;
Man prufet woll ir edelkeit
An yrem cleynot, das sie dreit,
Das czeret woll eren schonen lypp:
Sie ist myn lypp vnd myn leit-verdripp."
Salomon czu dem manne sprach,
Da er die beide woll besach:
„Du bist so rechte warterich,
Mich duncket gut, das du vnd ich
Mit warten mit eyn disputeren.
Kanstu myn frage dan salsiseren,
Jch will dich riche machen
Mit mancher hande sachen.
Morolff.
Eß gelobet mancher gesondikeit,
Das an siner gewelde nit in steit;
Der ubel singet, der singe an,
Also du auch du vnd singe an.
Salomon.
Jch sant das vrteil da, das czwey wypp
Kriegten vmb eyns kindes lypp;
Das ander was da blieben dot:
Der muder ich das czu geben bot.
Morolff.
Da vil kuwe ist, da ist kese vil;
Glicher wise ich sprechen will,
Das wibe claffen vsser massen,
Wo sie gent mit eyn uff der strassen.
Salomon.
Got der hat mir wisheit geben

Vor allen luden, die da leben.
Morolff.
Wer bose nochgeburen hat,
Der lobe sich selber, das ist myn rat.
Salomon.
Der schuldige dicke fluhet,
So ymant iagende noch yme czuhet.
Morolff.
Wer sich beschisset mit schalle,
Vor den luden, sie richent eß alle.
Salomon.
Eyn gut wypp vnd schone,
Die ist yres mannes krone.
Morolff.
Eyn duppen mit milch soll
Sal man huden vor den katzen woll.
Salomon.
Eyn gut wypp sanffte gemut,
Die ist gut uber alles gut.
Morolff.
Begynnet sie dich schelden,
Du salt sie laben selden.
Salomon.
Eyme bosen wibe mag nit glichen
Mit boßheit in allen richen.
Morolff.
Stirbet sie, so briche ir die bein,
Vnd lege uff sie eynen grossen stein:
Dannach magstu sorge han,
Sie sulde wieder uffstan.
Salomon.
Das wyse wypp buwet huse weder,
Die dorecht ist, die worffet sie neder.
Morolff.
Der kauff en wart nye glich,
Vff erden, noch yn hymmelrich.
Salomon.
Eyn schones wypp gecleidet
Dick erme manne freude bereidet.
Morolff.
Eyn katze, die schones sel dreit,
Des belczers herze darnach streit.
Salomon.
(Solmon sprach:) Du salt mir sagen,
Geselle, das ich hint fragen.
Morolff.
Wo findet man eyn wypp starg vnd stede?
Obe mir eyn katze vil eide dede,
Sie in wolde der milch nit bekorn,
Gleubet ich er, iß wer verlorn.

Salomon.
Willtu by eren verliben,
So kere din fliß von schellenden wiben.
Morolff.
Die fetten wibe sisten sere,
Die nase von yrme loche kere.
Salomon.
Wer da boßheit sewet,
Mit recht er alle bosheit mewet.
Morolff.
Wo eyn man sebet kese,
Der yne mebet nit dan besteppe darabe.
Salomon.
Wer da stet, der hude sich woll,
Das er nit falle czu dall.
Morolff.
Man beset czu spade das kloß,
So der fuß gewinnet den stoß.
Salomon.
Der hunt wirt czu wilen geslan
Vmb das der lebe hat gedan.
Morolff.
Wan dem wibe eyn fist inget,
Ir hundelin sie darvmb slet,
Vnd spricht: Woll hin, du sist verwassen,
Du hast hinden offen gelassen.
Salomon.
Lerunge vnd wißheit
In dyme monde sie gereit.
Morolff.
So gebarn wirt das reh,
Eme wesset der ars, als der sne.
Salomon.
Wer sich selber labet,
Sin lopp nit woll in habet.
Morolff.
Wolde ich mich selber schelden,
Mich sulde ymant laben selden.
Salomon.
Wyn brenget vnkuscheit,
Wer druncken ist, der stifftet leit.
Morolff.
Den armen machet rich der win,
Des sulde er alle czijt druncken sin.
Salomon.
Dem man gern wiederfert,
Der woll beidet, das er gert.
Morolff.
Der da beidet bit sin katze brenget eyn kalp,
Der verluset sin beiden me dan halp.

Salomon.
Vil honiges gessen en ist nit gut,
Dan abe kere dynen mut.
Morolff.
Der die figen bissen kan,
Synen dumen lecket der selbe man.
Salomon.
Man spricht sunder hele:
Dem vngetruwen nicht befele.
Morolff.
Er ist an guden witzen laß,
Der golt wirffet in das salczfaß.
Salomon. CLVI.
Eß ist bose weder stucke streben;
Dem dregen esel sal man czwefeldige slege geben.
Morolff.
Gut vnd bose fullet das huß;
Die nit dan eyn loch hat, das ist eyn bose muß.
Salomon.
Eß ist besser heimlich schande czwar,
Dan schande liden uffenbar.
Morolff.
Wer vor den arß kusset den hunt,
Dem wirt lichte sin sisten kunt.
Salomon.
Groß vnere er begeit,
Der die frunde leret vnhubscheit;
Das mag woll din kopp ingelden
. . . . . .
Der da hat frolich gebere,
Ist got vnd den luden mere.
Morolff.
Syme diener gyt er cleine,
Der sin messer lecket alleyne.
Salomon.
Lere dynen sone in siner jogent
Got forchtyn sine dogent.
Morolff.
Wer siner kuwe das suder slusset,
Der milch er da nymmer genusset.
Salomon.
Wer sinen knecht czu selpuldig czuget,
Sich selber er bedruget.
Morolff.
Czuhestu din esel czu fette czu allen czijden,
Er worffet dich abe, so du weneſt ryden.
Salomon.
Ich sagen fernt vnd hure:
Alle ding ubent yr nature. CLVII.
Morolff.
Das ist ware, eyn nuwe birck,
Das man dan uß besem wirck.
Salomon.
Was eyn richter sal sprechen,
Daran sal rechtes nit gebrechen.
Morolff.
Czur wilen foret der osse den wan,
Das er nit rechte kan gegan.
Salomon.
Eynen wissen schilt czeret woll schon
Eyn woll gemachte wisse kron.
Morolff.
Czwey wisße dicke czerent baß
Eyn ruwe kunt, wisse das.
Salomon.
Dorch kunst sal man den meister eren,
Das die jungen das da gerner leren.
Morolff.
Wo sich der esel welczelt, das ist war,
Da bluwet furcze ader har.
Salomon.
Dorch node keynerley
Mit den frunden nit enczwey.
Morolff.
Eß ist bose, den bern czu schinden
Von dem heubt an bit hinden.
Salomon.
Mit keynen reden nit in bedrug
Dyn frunt, noch nit in lug.
Morolff.
Wer mit dem essenden cleffet,
Mit essen er sich effet.
Salomon.
Geselle, du salt vermiden
Alle, die da gerne striden.
Morolff.
Wer sich menget vnder die clyen,
Den essent die swyne mit den bryen. CLVIII.
Salomon.
Du yn gesehe nye berge dry,
Da en were ye grunde by.
Morolff.
Die rede weiß ich selber woll:
So hoher berge, so dieffer dall;
Das versuchen duchte mich nutze:
Da scheiß ich ynne die phutze.
Salomon.
Iß ist mir von herczen leit,
Das dem galgen manch diepp entgeit.
Morolff.
Solde man sie alle gehenckt han,

Eß ist misselich, wie iß vmb dich solde stan.
Salomon.
Diese rede duncket mich frömde,
Wie mancher lebet ane schemde.
Morolff.
Die rede ist dir woll kunt,
Eyn hünt lebet als eyn hunt.
Salomon.
Der eren er vergisset,
Wer bose vmb gut wiedermysset.
Morolff.
So der hunt will schissen,
Drauwestu yme, er will dich bissen.
Salomon.
Rode ich den czu frunde hede,
Der fruntschafft mir nach nie gedede.
Morolff.
Kalbes dreg verruchet gerne balde
Vff der heide vor dem walde.
Salomon.
Cleyne occasie er suchet,
Wer siner frunde nit me in ruchet.
Morolff.
An dem arße grindet die mat,
Wan sie sich nit roren lat.
Salomon.
Eynes koniges wart, sicherlich,
Sal nummer me gewandeln sich.
Morolff. CLIX.
Wer mit fussen will eren,
Der muß czijtlich wiederkeren.
Salomon.
Klobelauch ist in der wirtschafft gut,
In dem rade er schaden dut.
Morolff.
Wer clobelauch ysset czu stunden,
Der sistet oben vnd vnden.
Salomon.
Das horen gerne verdirbet,
Wo nit der synne mit in wirbet.
Morolff.
Eß ist bose harppen in der molen,
Da lecte synen arß eyn esels solen.
Salomon.
Wer da keret die oren von ruffe der armen,
Got in horet nit sin karmen.
Morolff.
Sin drehen yme nit verczijt,
Wer eynen bosen richter schryt.
Salomon.
Armut vnd suchte sal nyman helen,
Man sal den frunden die beselen.
Morolff.
Den dreg kan nymant bewinden,
Die suwe in konden in woll finden.
Salomon.
Wie solt mir der vmmer wesen gut,
Der eme selber keynes dut?
Morolff.
Wer sinen arß woschet mit quade,
Der wirt wenig reyne darabe.
Salomon.
Wer da fochtet den riffen,
Den sal der sne snyffen.
Morolff.
Wer da fochtet, das yne die helmer bissen,
Der in sal nit in das stro schissen.
Salomon.
Sine wisheit er verluset,
Wer eme selber das boste kuset.
Morolff. CLX.
Gliche burde brichet nymant den ruck,
Darczu in slage dan vngluck.
Salomon.
Ich sprechen: alle logenere
Sulde man schuwen sere.
Morolff.
Wer nit mit warheit kan bestan,
Der muß mit logen sich began.
Salomon.
Den frunt vnd den arczet man bedrubet,
So die not den man bedrubet.
Morolff.
Wer den keller beslusset,
Mit drincken er des genusset.
Salomon.
Die gerne claffen vnd striden,
Die sal man yn gesellschafft myden.
Morolff.
Eyn rynnende dach vnd eyn czornig wypp,
Die kurczen dem guden man sin lypp.
Salomon.
Wer versmahet eyn gabe cleyn,
Dem sal man grosser geben keyn.
Morolff.
Eyn versmehte kunt, eyn hungerger hunt,
Gent drurig slaffen czu mancher stunt.
Salomon.
Nyt in beschilt den spottere,

Anders er wort dich haſſen fere.
Morolff.
So du me ezudribeſt den quade,
So er boſern geſmacke hat.
Salomon.
Mancher begert ezu leben rich,
Der doch muß leben ermiglich.
Morolff.
Wer hart brot hat vnd nit ezende,
Ich wende, ſin ezunge eß dicke wende.
Salomon.
Alſo beſchrieben ſteet:
Alle ezijt hat yr eziſt. CLXI.
Morolff.
Ezu ſommer yſſet man die kirſen gerne,
Dan ſchiſſet man die kerne.
Salomon.
In warheit ich dir künde,
Liegen brenget groſſe ſünde.
Morolff.
Wer ſich claffens ſal began,
Der muß ſin war ſagen lan.
Salomon.
Wan der drege die kelde fuchtit,
Wenig er mit dem plüge wircket.
Morolff.
Da will er die koſte ſchonen,
Das er den ſnedern nit dorffe lonen.
Salomon.
Nyman ſal des ſchaden han,
Was er mit eren mag began.
Morolff.
Der fuſſe, der ſich müſſens ſchamet,
Von hunger er yrgramet.
Salomon.
Wer ſich nit woll kan generen,
Der ſal keyner duerde begeren.
Morolff.
Eynen man hungerte manche ſtunt,
Der ginge vnd kauffte eynen hunt.
Salomon.
Morolff, als du kommeſt ezu habe,
Du alſo, das man dich labe.
Morolff.
Nyemant alſo recht dut,
Das iß alle lude duncke gut.
Salomon.
Ich fochte, ich verliese daran,
Das ich dich nit gezuchten kan.
Morolff.
Fochteſtu dich beſchiſſen doch,
So ſteck eyn woſche in dyn loch.
Salomon. CLXII.
Senffte wort brechent ezorn,
Die fruntſchafft ſelden wirt verlorn.
Morolff.
Ezorn machet grae hare:
Der arß farezet, das iſt ware.
Salomon.
Die emeſſe ſamet den ſummer gar,
Das ſie den winter woll gefar.
Morolff.
Wer muſſig get ezu eren,
Den biſſent die luſe ezu winter geren.
Salomon.
Wan der diepp get ſtelen,
Das kan ſin wypp woll gehellen.
Morolff.
Was der wolff mag began,
Das duncket die wolffin woll gedan.
Salomon.
Wiltu ſeliglichen enden,
So ſaltu alle ding ezum beſten wenden.
Morolff.
Sehen ich eyme den arß blecken,
Wie ſal ich das bedecken?
Salomon.
Dyme wibe wart nit verſager,
Sy ſie dir heymliche not clager.
Morolff.
Jr not geſtuppen ſchiere
Jn konden nit myner fiere.
Salomon.
Den ſlaffenden hunt ſal nymant wecken,
Al vndat ſal man bedecken.
Morolff.
Du ſageſt war; ich det auch alſo:
Ich hub uff das bette vnd ſcheiß in das ſtro.
Salomon.
Folge du der lere myn:
Du ſalt des beſten hoffen ſin.
Morolff.
Wer ubel dut, der hoffet woll,
Das duncket mich eyn verlorn ezall.
Salomon. CLXIII.
An guden wiben findet man druwe
Ezu allen geziſden nuwe.
Morolff.
Eyn kuß me druwe hat,

Sie in let den man nit, wie iß yme got,
Vnd sie lest sich mit ym hencken:
Ach, wie solde eyn wyp wencken!
Salomon.
Der man mag an synnen rasen;
Wer gude wibe glichet bosen.
Morolff.
Falken, fleddermüß vnd fliegen
Sint vnglich, man wolde dan liegen.
Salomon.
Man sal mit den affen
Dorlich claffen.
Morolff.
Die merkatze duncket ir wisheit groß,
Doch ist sie vor dem arß bloß.
Salomon.
Vff dich in sprichet dyns sindes munt
Die warheit czu keyner stunt.
Morolff.
Wer liegen will, der mag wonder sagen;
Des mussen esel seck dragen.
Salomon.
Wiltu mit eren alden,
Was du gelabest, das saltu halden.
Morolff.
Vnder swalben vnd vnder müschen,
Da ist eyn groß vnderscheit czwischen.
Salomon.
Du salt in guder massze slaffen,
Darvmb in mag dich nymant straffen.
Morolff.
Mich weckent dicke die müse
Mit kratzen, vnd auch die lüse.
Salomon.
Wan wir woll gedruncken vnd gessen,
Der gracien sollen wir nit vergessen.
Morolff. CLXIV.
Der sade singet vngliche,
Vnd auch der hungers riche.
Salomon.
Du salt dich verbinden selden
Mit eyme, der da kan schelden.
Morolff.
Ledestu den wolff heim czu huß,
Er in kommet nit an schaden daruß.
Salomon.
Eyn gut barmhertzig man
Synner selen bestes gewerben kan.
Morolff.
Er lebet mit bosen synnen,
Der sich selber nit will erkennen.
Salomon.
Nymant ist so sollen kommen,
Das er alle czijt schaffe synen frommen.
Morolff.
Wer nit czu ryden en hat,
Der gee czu fuß, das ist min radt.
Salomon.
Gutlich antwort brichet czorn,
Mit schelden fruntschafft wirt verlorn.
Morolff.
Wan sich czwey alde wypp scheldent,
Alle iz vndat sie da meldent.
Salomon.
Eyn vndedig man sin boser sede
Folget yme vil gerne mede.
Morolff.
Wem da beginnet stelen czu lieben,
Der ist alle czijt gerne by dieben.
Salomon.
Dem habenden sal man geben
Die wile das er mag geleben.
Morolff.
Der wenig hat, den sal man plücken,
Vnd den habenden czuschicken.
Salomon.
So man den fuß geschindet,
Nit me phande man da findet.
* * * * * * * * * *
Salomon. CLXV.
Wer da antwort, ee er gehore,
Der glichet sich eym doren.
Morolff.
Was man forcze kan gelassen,
Die verstet eyn dauber in sistens massen.
Salomon.
Man sprichet sicherlichen,
Eyn iglicher suchet sinen glichen.
Morolff.
Wer uff dem heubt ist kal,
Dem ist mit den pleckechten woll.
Salomon.
Mancher wenet den wolff schuwen,
Dem begeynnet der lebe, in druwen.
Morolff.
Mancher wenet sin arsloch woschen,
Er beschisset den dümen daczuschen.
Salomon.
Eyn kint von hundert jaren
Ist bose czu leren, czwaren.

Morolff.
Ezwingestu den alden hunt in bant,
So magstu huden diner hant.
Salomon.
Eyn hertze mit uberesßigkeit geschaffen
Dut den mentschen dicke claffen.
Morolff.
Des buches uberesßigkeit
Den arß czu wilen farczen dreit.
Salomon.
Von dem geslichte Juda bin ich geborn
Vnd uber Jsrahel eyn furste erkorn.
Morolff.
Jn der blinden lande, des syst gewiß,
Eyn eyneugiger eyn konig ist.
Salomon.
Dorch not der gerechte man
Czur wile sundigen began.
Morolff.
Jn buschen vnd in felden
Dut not den alden eseln czelden.
Salomon. CLXVI.
Mir were mit der ere woll,
Gebe mir got gudes sonder czall.
Morolff.
Man in gibt den hunden nit also vil,
Als sie heischent mit des czagels spil.
Salomon.
Wo eyn wypp hasset eren man,
Der mag vil woll sarge han.
Morolff.
Der wolff pleget mit flyßen
Hinder den seichhirten wol czu schissen.
Salomon.
Er in mag nit selber geleben,
Dem eyn bose wypp wirt gegeben.
Morolff.
Man sal den esel bluwen,
So er den guden weg will schuwen.
Salomon.
Eß in czemet nit, den affen
Vil wisser wart czu claffen.
Morolff.
Vor fremde mere man das wuge,
Abe eyn hunt die secke druge.
Salomon.
Wer der ruden schonet,
Sin selbs kint er honet.
Morolff.
Wer da kusset das buckelin,
Der mag der geisße frunt sin.
Salomon.
Wie vil der cleynen pheide si,
Sie wissent eynen grossen weg daby.
Morolff.
Wiltu das versuchen:
Vil eyer machent grosse kuchen.
Salomon.
Von mynne lidet mancher not,
Das er lyt krangk bit in sinen dot.
Morolff.
Eyn lip wypp uff der czichen
Hat balde gedodet den siechen.
Salomon. CLXVII.
Wan der hymmel druffet,
Den reigen man daran pruffet.
Morolff.
Wan der hunt will schissen gan,
So sieht man ene gekromppen stan.
Salomon.
Wo eyn konig hin fert,
Ene czeret woll eyn schones swert.
Morolff.
Eyn grosser dreg czeret woll den czün,
Als zwo lederhasen eym yrtzgebuern.
Salomon.
Du wilt din vnkuscheit beherden,
Deß mustu noch erhangen werden.
Morolff.
Hinge man die diebe alle, noch huer
Die galgen worden duer.
Salomon.
Der wise sone sin vatter erfrauwet,
Der da recht siner muder drauwet.
Morolff.
Sie singen vnglich,
Der drurig vnd der freudenrich.
Salomon.
Dustu dem guden woll,
Er lonet dirs sonder czal.
Morolff.
Wer dem bosen drischet,
Den hat der dag verwoschet.
Salomon.
E der selige sie von dem bette gesessen,
Hat der vnselig sin brot gessen.
Morolff.
E der hunt geschisset eynen scheiß,
So hat der wolff in dem buche die geiß.

Salomon.

Ich kan dir das nit gesan,
Das du dyn vnhubscheit wollest lan;
Des in will ich nit mit dir claffen,
Ich befel dich den affen. CLXVIII.

Morolff.

Des in mag nit sin, muß ich leben,
Du salt dich uberwonden geben,
Vnd bezale mir czu dieser stunt,
Was mir gelobet hat dyn munt.

Dez konigez rait.

(Darczu sprach des koniges rat:)
Her gebuer, ir sint mir quat,
Das yr vmmer werdent gewert,
Das yr an vnserm herren begert;
Man sal uch mit eynem hirten stabe
Den staub hie kloppen abe.

Salomon.

Man sal yme nicht czu leide thun,
Man sal yme geben rucke vnd schuwe,
Eme vnd auch syme wybe,
Vnd yne das snyden noch yrem libe.

Morolff.

Dang habe, konig, grosser here,
Got stircke dir din ere.
Alsus Morolff von hoffe quam;
Syn schones wypp er mit yme nam.

Hie komt Salomon czu Morolffs huse.

Darnach in kurczen czisden
Der konig quam mit hunden riden,
Vnd hatte das wilt gegaget;
Von den synen wart yme gesaget:
„Herre, hie wonet uwer gumpelman,
Morolff, der vil klaffens kan."
Her sprach: „Nu rident uber straß,
Ich will besehen, in welcher maß
Her sie drurig, ader fro."
Dan wert keret der konig do, CLXIX.
Vnd reyt uber des huses swelle;
Er rieff: „Wo bistu nu, geselle?
Wer ist mit dir in dyme huß?"
Morolff antwort yme hervß:
„Das ist anderhalpp man vnd eyn roßheubet;
Darvmb so las mich vnerdeubet;
Ich sagen dir auch hinwieder,
Die eyn gent uff, die andern gent nyeder."
Der konig fraget yne mere,
Wo sin vatter were.
Er sprach: „Er ist, als ich wene,
Vnd macht uß eyme schaden czwene." —
„War ist dyne muder kommen?" —
„Sie dut erem gefadern solichen frommen,
Den sie yr nummer weder gedeit,
Die wile dieße wernt steit." —
„Wo ist din bruder? das sage mir." —
„Vor ware, ich sagen dir,
Er sitzet by dem czüne dart,
Vnd stifftet manchen mort." —
„So dir got, no sage me,
Wie iß vmb din swester ste." —
„Sie sitzet daüß rulich,
Vnd beschriet ir frunde iemerlich."
Der konig sprach: „Bescheide mich,
Wan ich han nit verstanden dich. CLXX.
Du hast gesprochen sieder:
Die eyn gent uff, die andern nyeder.
Sage an, wie sal ich das verstan?" —
„Bonen ich czu dem fuer han,
Die eyn uffdribent czu wall,
Die andern dribent hin czu dall." —
„Auch hastu gesprochen alsus:
Hie sy anderhalb man yn dem hus,
Vnd eyn roßheubt daby.
Sage mir, wie die mere sy." —
„Pruffe selber, wie dem ist:
Du selber halb in dem huse bist,
Vnd ich czu male, das ist anderhalb man,
Vnd din roßheubt: was wiltu dan?" —
„Du sprech furt, als ich wene,
Dyn fatter mechte uß eynem schaden czwene:
Wie mag das vmmer gesin?"
Morolff sprach: „Der vader myn
Hat eyn felt mit korn gesat,
Das volck eynen weg darvmb hat
Gemachet, den stoppet der dvmbe:
Nu machent sie czwene darvmbe." —
„Der warheit saltu mir verjehen,
Wie dyner muder sy geschehen,
Das sie yr gefadern dede;
Sage mir, wie was die rede?" —
„Jr gefader lag vnd starb, CLXXI.
Myn muter das mit druwen warb,
Wie sie yr die augen druckte nyeder:
Das in gedet sie yr nummer wieder." —
„Nu bescheide mich auch fort,
Wie din bruder beging den mort." —
„Die luse brachten yne in not,
Die slug er by dem czune dot." —
„In guden truwen, sage mir me,

Wie din swester ir frunde beschre." —
„Sie was czu meyne so geil, die doren,
Vor erme gesange kunde nyman gehoren;
Das beschriet nu die swester myn,
Wie sie yrwarb eyn kindelin."
Der konig sprach: „Ich will nú ryden;
Sage diner muder, das sie by czijden
Mir sende soll milch eyn doppen,
Das solle sie schone stoppen
Mit eyme fladen von der ku;
Den brenge du mir dar czu."
Morolff des nit en ließ,
Er det das yne der konig werben hieß:
„Müder, wisse, was du du,
Du salt von vnser schonesten ku
Dem konige morn begaden
Beide, milch vnd fladen,
Damydde saltu stoppen
Das selbe milchdoppen."
Die frauwe sprach: „Das ist gern gedan; CLXXII.
Woll uff, das saltu eme dran."
Nit lenger er in beit,
Czu hant er sich bereit,
Vnd nam die milch vil czaulich,
Mit der hub er czu hoffe sich.
Da quam er uff die heide,
Der hunger det yme leide,
Der quam yme stümpelingen in den buch,
Da ging der vngeschaffen fluch
Vnd aß den fladen, den er drug;
Eyn rintz dreg er uff das duppen slug.
Da ene der konig kommen sach,
Czorniglich er czu yme sprach:
„Wo sint von der kuwe die fladen?" —
„Der hunger hatte mich uberladen,
Der mir yn dem buche was,
Der machte, das ich eyn fladen aß,
Vnd stoppte die milch hiemit czu,
Wan diß ist auch kommen von der ku." —
„Isße du die milch vnd habe den rydden,
Vnd die sucht vmb dinen hals damyde." —
„Dyese rede wollent wir lassen nu,
Wir wollent wachen, ich vnd du,
Noch hint alle diese nacht,
Des han ich mich woll bedacht,
Vnd wisße, das ich nit in liege:
Wie dich der slosse bedriege, CLXXIII.
So wisse du das verware,
Ich thun dich hencken czware."
Morolff sprach: „Das ist mir liepp."
Da er gaß, czu hant er slieff
Vnd begunde snarken sere.
Der konig fraget yne der mere,
Vnd sprach: „Morolff, sleffestu?" —
„Neyn ich, herre, ich pinsen nu." —
„Was pinsestu, das sage mir?" —
„Ich han gesehen me dan czwier
Also manig vnderscheit an des hasen czall,
Als an dem rucke ist czu mal." —
„In brengestu das nit czu,
Man verdirbet dich morne fru."
Der konig da nit me in sprach;
Morolff ander werb lag,
Er slieff vnd runckte sere.
Der konig fragete yne der mere;
Er sprach: „Morolff, sleffestu?" —
„Neyn ich, herre, ich pinsen nu." —
„Was pinsestu, das sage mir?" —
„Von dem dage, das sagen ich dir,
Das so wisse nit gesin en mag,
Als der wonigliche dag." —
„In brengestu das nit czu morn,
So bist du verlorn."
Was sal ich nu sagen me? CLXXIV.
Morolff slieff aber, als e;
Er runckte vnden vnd aben sere;
Der konig fragete aber mere,
Vnd sprach: „Morolff, sleffestu?" —
„Neyn ich, herre, ich pinsen nu." —
„Was pinsestu? das sage mir." —
„Von den wiben sagen ich dir;
Wan was man will verhelen,
Das sal man wiben nit befelen." —
„In brengestu das marne nit czu,
Du must sterben morne fru." —
„Wiltu mir verhengen,
Von wiben will ich czubrengen,
Das eyn bose wypp vmbdreit
Den dufel mit behendigkeit." —
„Das saltu czubrengin,
Wiltu din leben lengin."
Darnoch aber nit lange,
Der slosf aber Morolff twange,
Das er slieff vnd runckte sere.
Der konig fragete aber mere,
Er sprach: „Morolff, sleffestu?" —
„Neyn ich, herre, ich pinsen nu." —
„Was pinsestu? das sage mir." —
„Verware ich sagen dir,
Die natuer gewonheit verdribet; CLXXV.

Nyman iß dar wiederschribet." —
„In brengestu das nit woll czu,
Ich dun dich hencken morn frü."
Der konig was wachens mude,
Des ging er an sin ruwe.
Morolff gingk vil drade
Czu syner suster Fusade,
Vnd nam sich an, er czornte sere
Wieder den konig sinen herren;
Er sprach: „Suster, woldestu iß helen,
Myn heymlichkeit will ich dir befelen."
Sie sprach: „Ja, got schende mich,
Obe ich ymmer geruge dich,
Vnd solde ich vmb die selbe not
Herkiesen alczu bosen dot." —
„Heimlich ich sagen dir,
Der konig drauwet mir,
Er will mich dun erdrencken,
Ader an eynen galgen hencken;
Nu han ich mich des angenommen,
Mag ich heymlich by yne kommen,
Ich stechen yne, das er dot da lyt,
So bin ich sin drauwes qwijt." —
„Du vil liebes bruderlin,
Das sal von mir verhalen sin." —
Das messer er vnder den rock nam,
Byt das er wieder czu hoffe qwam.
Salomon da intwachet was;
In syme drone er da saß;
Vil balde was yme gedacht,
Was er gedan hatte in der nacht.
Nu horent von wonderlichen dingen:
Eynen hasen det er dar springen
Vnd czalte den czagel vnd den ruck,
Da sant er glich stuck.
Eyn elster wart auch dar gestalt,
Der federn worden da gerzalt,
Der was yn eyme czile
Wysser vnd swarczer glich vile.
Morolff nam mit milch eyn faß
Vnd saste das da eß finster was,
Da der konig solde hin gan,
Da en sach er nit vor eme stan,
Bit das er in die milch gedrat;
Er sprach: „Bosewicht, was hilffet dich das,
Das du hast verslissen dich
Vnd wolde hie fellen mich?" —
„Du spreche, milch wer wisser dan der dag;
Die warheit man nu pruffen mag,
Das der dag ist wisser me,
Dan die milch vnd auch der sne; CLXXVII.
Des wolde du mich wiederdriben.
Nu will ich dir sagen von den wiben,
Das saltu hernach verstan:
Dir will ich eleigelich elan
Von myner swester Fusade,
Die hat mit alsolichem rade
Doch eyn kindelin beiaget,
Dir vorware sie das gesaget,
Damydde hat sie mich interit
Vnd alle yr frunde beswerit;
Vber alle diese geschicht
So will sie des pruffen nicht,
Ich in deil myns fatter erbe mit ir:
Dorch got, des sie eyn richter mir.
Man sal ir gebieden vor
Nach diner worte wilkor."
Das gebat balde geschach;
Morolff czu dem konige sprach:
„Herre, das vnkusche wypp,
Das da stet, ir swarczer lypp
Hat mich interet vnd die myne;
Ich wolde, das sie were erdrencket in dem Ryne;
Wan sie will nit deilen mit mir:
Deß wesent hie eyn richter ir;
Dorch got, so dut mir recht, CLXXVIII.
Wan ich bin uwer armer knecht."
„Knecht, — sprach sie — du lugest,
Mynen herren du bedrugest,
Du bist eyn falscher mordere;
Ich will uch warnen, lieber herre,
Synen czorn will er rechen,
Vnd will uch czu dode stechen." —
„Du lugest, du versarten hore,
Swig vnd laß din falsche fore." —
„Herre, wollent ir iß geruchen,
So dut das messer suchen,
Man findet iß in dem busem sin,
Des sullet ir sicher sin."
Des koniges knechte lieffen dar
Vnd suchten iß in dem busem her vnd dar;
Des in fonden sie da nit.
Morolff den konig da beschiet,
Das man nicht befelen solde nu den wiben,
Was man wolde han verhalen czu bliben. —
„Du brengest czu mit boser list,
Das mir eyns deils verborgen ist."
Salomon sprach: „Bewise mich me,
Wan du hast gesprochen ee,
Die natuer ge vor gewonheit, CLXXIX.

Des wist ich gern eyn vnderscheit." —
„Des saltu mir geben frist,
Bit schier das es abent ist."
„Das will ich gerne thon."
Sprach der konig Salomon.
Eyn katze in dem hoffe was,
Von gewonde konde sie das,
So man abents saß tzu dische,
Man asße fleisch ader fische,
Eyn kitze sie da hielt,
Mit eren fussen des sie wielt,
Byt das essen was gedan,
Dan ließ man sie spelen gan.
Morolff wiste woll der katzen kunst,
Er bestalte dry muse mit vernunfft,
Der ließ er lauffen eyne
Dar by der katzen beyne,
Damydde sie die kitze hielt:
Vil kume sie sich des inthielt,
Das sie nam nit die muß.
Die andern det er da heruß,
Vnd ließ sie lauffen da by yr:
Die katze wenckte me dan czwier,
Vnd wolde sie han ersprungen
Da czu den selben stunden;
Da forchte sie des koniges wart,
Vnd hilt die kitze faste dart.
Die dritte muß ließ er springen:
Ere kunst mochte sie nit betwingen,
Sie fing die muß, die kitze ließ sie rysen.
„Was sal ich dich nü me bewysen? —
Sprach da Morolff czu Salomone —
Ich han uch bewert schone,
Wes ich mich davor vermaß." —
„Neyn, du haist auch gesprochen das,
Wie eyn bose wypp vmbdreit
Dey dufel mit behendickeit." —
„Es ist war, ich han mich vermessen,
Myr was sin vil nahe vergessen. —
Morolff czu dem konige sprach —
Ich will dir sagen, wie das geschach:
Iß was eyn gut man vnd sin wypp,
Die ere sele vnd eren lypp
Hilden in aller bescheidenheit;
Das was dem dufel alczu leyt,
Vnd ryet alles, das er wyste,
Mit mancher hande liste,
Wie das er sie brechte czu falle;
Das in halff yne nit mit alle.
Eyn bose wypp eme wederquam,

Ein rede sie sich aneman:
„„„Sage an, wan komestu?""
Der dufel sprach: „„„Ich sagen dir nu,
Ich in kan mit keynen sachen
Die czwey vndrechtig machen.""
Sie sprach: „„„Das dich got schende,
Wie bistu so vnbehende!
Wollestu mir etwas geben,
Ich wolde sie thun mit schanden leben.""
Da sprach der dufel: „„„Das will ich thun,
Ich brengen dir czwen nuwe schuw.""
Alsus fullen ging ir czweyer mart;
Das bose wypp czu rade wart,
Das sie czu der frauwen ging,
Vnd yr rede alsus anefing:
„„„Frauwe, wollet ir iß vor gut verstan,
Buwern schaden ich vernommen han,
Den wolde ich uch gerne kundin,
Als myner lieben frundin.""
Sie sprach: „„„Ja, nu saget mir an.""
Sie sprach: „„„Ir hant eynen man,
Der uch grosse vndruwe dreit,
Vnd mit andern wiben vmbgeit."" —
„„„Ich gleubens nit."" Sprach das wypp.
Sie sprach: „„„Iß ist ware, vff mynen lypp;
Darczu kan ich woll geben radt,
Abe uch myn rat nit versmat."
Die frauwe sprach da eynfeldiglichen:
„„„Neyn eß, sicherlichen.""
Sie sprach: „„„So er noch hint by uch sitzett,
Vnd by dem fure inthitzet,
So beginnet er czu slaffen,
Behendiglich sullet ir rauffen
Eyn lang hare vnder siner kelen,
Das sollet ir yme stelen,
Vnd mit eyme messer abesniden:
Des in sal mich nyemant wiederstriden,
Das eme dan das wipp wort leit,
Das er iß nummer me gedeit.""
Die frauwe sprach: „„„Das wil ich geruchen
Vnd will die busße versuchen.""
Suß schiet die czauberin von dan,
Vnd quam czu dem selben man,
Da er by syme pluge ging.
Ir rede sie alsus anefing:
„„„Ich mag wondern, woher ich kommen;
Ich kommen her dorch uwern frommen,
Wan yr syt eyn guder lypp:
Ir sollent wissen, das uwer wypp
Eym andern man ist heimlich,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das ist ware sicherlich,
Vnd wellet ir die warheit sehen,
So irfaret ir, was uch mag geschehen: —
Sprach die bose alde —
Noch hint alczu balde,
Noch dem essen sollet ir slaffen,
So sal sie uch noch der kelen rauffen,
Vnd will uch die inczwey snyden;
Den dot mussent ör da lyden,
Wer ich nit czu uch kommen;
Das han ich ver ware vernommen;
Hervmb so sollet ir slaffen nit;
Das ir die warheit selber gesiet.““
Des nachtes da ir heym quam,
Slaffens er sich aneman;
Die frauwe hatte eyn messer gesucht,
Sie wont, eß dun dorch gut,
Vnd begunde yme snyden an das hare.
Da das der man wart geware,
Er begreiff sie by der strossen,
Vnd begunde sie slahen vnd stossen,
Bit das sie da dot bleibe.
Das bose wypp das czudreibe,
Da das der dufel nicht kunde gethun;
Des bracht er yr czwen nuwe schu,
Die langet er ir mit eynem stecken,
Den must er ir dar recken,
Vnd sprach: „„Sam mir myn wan,
Ich in gedar nit nahe by dich gestan,
Des geben ich dir die meisterschafft.““ —
Was sall ich me sagen dan afft?
Ich han mit warheit czubracht,
Des ich hatte vor gedacht.“
Salomon sprach: „Vmb diese geschicht
In schelden ich die guden wibe nicht.
Du brengest eß czu mit bosen listen,
Des in will ich dich numme fristen,
Noch in myme hoffe liden;
Kommestu herin czu keinen cziden,
Ich thun dich die hunde bissen
Vnd dyn gewant czurysten.“
Morolff wart alsus veriaget
Von des koniges hoffe, sie uch gesaget.
Wie er nü queme wieder dar,
Vnd das sin der konig worde gewar,
Daruff was sin sin gestalt.
Eynen hasen er da galt,
Vnd kerte sich czu hoffe aber dar,
Die knechte worden syn gewar,
Mit eyme grossen schalle
Herztent sie die hunde alle,
Sie wolden yne dun bissen
Vnd syn gewant czurysten;
Den hasen er vor die hunde warff,
Nyman daran czwyffeln darff,
Die hunde lieffen dem hasen na.
Morolff vorbaß ging alda,
Vnd quam, da er den konig sant;
Salmon fragete yne czu hant:
„Wannen kommestu? Das du syst verwassen!
Wer hat dich nü ingelassen?“
Morolff sprach yn behendigkeit:
„Ich bin hie, wem lypp, wem leyt.“
Salomon sprach: „Nü ist der sale
Mit depgin uber alle
Vrdenlich vnd woll geczeret:
Nach hude, so man hofferet,
So saltu dyns husrens geswygen,
Vnd yn salt auch nyrgen spyen,
Dan uff die erden, da iß kale sy,
Ader uff eyn ende etwo daby.“
Das muste Morolff da geloben.
Die czijt quam, man solde hoben,
Wan czu dem selben spiele
So quamen ritter vnd frauwen vile
Vnd auch manig edel man;
Morolff husten began
Vnd hette gespuwen gern,
Iß in stunde yme nit lenger czu inbern,
Er ging da allvmb vnd vmbe,
Die richte vnd auch die krumbe,
Vnd suchte eyn kale stette,
Daruff er geworffen hette,
Das er in syme monde drug;
Da er alsus lange gesuchte genug,
Vnd nyrgen eyn kale stat fant,
Neben sich sach er czu hant,
Da mitten yn dem sal
Stunt eyn ritter, der was kal,
By den macht er sich czu hant,
Wan er nit me kales in fant,
Vnd spey yme uff sin kale stirn,
Davon was yme heubt vnd hirn
Alczu male intreinet.
„Was hastu bosewicht gemeynet?“
Der konig czu Morolff sprach.
Morolff sprach: „Ich nit me kales in sach,
Das brachte mich in diese not,
Dyn mont mir hude gebot,
Das ich suchte eyn kalen plan,

Diß han ich vmb gut gedan,
Vnd han yme sin styrn gemyst,
Vnd wolde, herre, yr wyst,
Der iß yme dicke hette gedan,
Er mochte woll eynen grossen czopp han."
Doch vmb diese selbe mere
Czornte sich der ritter sere;
Das was dem konige alczu leyt,
Das Morolff det die vnbescheidenheit.
Darnach da diß vergangen was,
Der konig czu gerichte saß.
Da quamen czwey vnkusche wypp,
Der hatte ein yrs kindes lypp
Jrdrucket vnd czu dem dode bracht;
Die stunt vff yn der selben nacht,
Der andern lebendig kint sie stal,
Da sie sliefe, vnd das verhall,
Vnd lachte das dode dar weder. CLXXXVII.
Da die ander intwachte seder,
Sie schrey vnd hatte groß vngebere.
Wie das kint nit yr en were;
Sie rauffte sich vor grossem leide:
Sie begerten da gerichtes beide.
Salomon vil wislich sprach,
Da diese rede vor yme geschach:
„Sint ir beide gerichtes gert,
So gebent mir her eyn swert,
Den kryg will ich scheiden
Balde czuschen uch beiden;
Horent alle, die hie sint:
Man sal deilen das lebendige kint
Dorch den buch vnd dorch den ruck,
Vnd geben yr iglicher eyn stuck."
Die muder lude: „Waffen! — schrey —
Herre, nit in snyt das kint inczwey,
Vnd lat iß er e czu male,
E dan yr yme dut diese quale."
Die ander sprach: „Nit myn, noch din;
Das kint muß gedeilet sin."
Der konig nam das kindelin
Vnd gab eß der muder sin.
Alle, die diß vernomen,
Synes gerichtes sie in fochte komen.
Morolff da nit ferre in saß,
Da das vrteil komen was; CLXXXVIII.
Er sprach: „Konig vnd herre guder,
Waran erkente du die muder?" —
„Das dede ich an yrme glaß,
Auch schrey sie usser maß,
Das in mochte sie nit geliden,
Das man das kint solde czursnyden." —
„Du in verstest dich des nit woll,
Ich will dir sagen eyn ander czall:
Sa das wypp mit eynem auge schrey,
Das ander sie czu lachen ley;
Sie sprach das mit dem munde,
Das sie iß nit meynet mit hertzen grunde;
Mit gelasse ist dir gut,
Got weiß doch, wie woll ir stet der mut;
Das wypp kan schryen, spynnen, liegen,
Vnd mit gelasse manchen bedriegen;
An yne ist keyn stedigkeit."
Salomon sprach: „Uff mynen eyt,
Dyn muder alsolich wypp eyn was,
Bosewicht, da sie dyn genaß;
Wan were sie gewest eyn gut wypp,
Sie in hette nye bracht eyn so bosen lypp.
Wo frauwen sint, da ist freude vil;
Eyn frauwe ist eyn wonigliches spil;
Sie sint der manne leit-verdreib
. . . . . .
Konig, griffen, jungen vnd alden
Konent sie in freuden behalden;
Sie sint aller eren stam:
Die czunge muß dir werden lam, CLXXXIX.
An diesem dage noch hude,
Sagestu von ene, das ubel lude."
Morolff ander werbe iach:
„Er seite war, der das sprach:
Deß syt sicher vnd gewyß,
Was da in dem hertzen ist,
Das ist auch alle stunde
Glicher wyse in dem munde.
Wan du ligest wybe by,
Darumb sie dir in dyme labe sy
Jch will dir sagen mere,
Du enlabest sie nit sere,
Des neman ich uff mynen lypp,
Dich bedruget noch eyn wypp." —
„Woll hin, du lugest, bosewicht,
Man in soll dir glauben nicht;
Das ist sonder dencken:
Jch dun dich noch erdrencken."
Morolff sochte des koniges czorn,
Wan er sin hulde hatte verlorn,
Er hette sich gern verborgen
Bit an den andern morgen,
Das suchte er manchen lere
Eyn stat, da er sicher were,
Der wolde er nit verczihen;

Czu leſte quam er in eyn ſtigen,
Die waren czu der czijt ußgeſazt,
Da irkoß er eme eyn ſtat, CXC.
Vnd kroch in eynen benenkorpp.
In der ſelben czijt quamen dort
Czwene, die wolden ſtelen benen:
„Penſe, wilcher aller meyſte wege.“
Der eyne czu dem andern ſprach.
Da er die kuppe da geſach,
Da Morolff vnder raſte,
Die duchte yne auch die baſte;
Er ſprach: „Geſelle, nemen wir die,
Eß in iſt kein ſo gut nü hie.“
Nu worden ſie czu rade,
Das ſie die luden drade
An eyne ſtangen czuſchen ſich.
Morolff gedachte ſicherlich:
„Du wilt den furderſten erſlan;
Er wenet, ſin geſelle habe iß gedan.“
Da er alſus gedacht,
Eynen groſſen ſlag er da bracht,
Vnd ſlug yne hinden uff ſynen nag,
Das er alczu ſere erſchrag;
Er ſprach: „Was han ich dir gedan?
Das du mich ſo ſere haſt geſlan.“
Der ander ſprach: „Was czihеſtu mich?
Ich en berurte hinnacht dich.“
Er ſprach: „Du ſalt nü vor gan;
Ich will wiſſen, wer mich habe geſlan.“
Noch ſinen warten das geſchach;
Morolff bracht aber eynen ſlag CXCI.
So groß, ich en weiß, wie?
Das er ſtruchelt uff die knye.
Er ſprach: „Du rechter boſer ſchalck,
Der dufel fare dir in den balg!
Wie han ich das verdienet vmb dich,
Das du ſo ſere haſt geſlagen mich?
Du gildeſt mirs, uff die druwe myn,
Vnd ſolde ich darvmb irhangen ſin.“
Die czwene lange ſlugen ſich;
Morolff von dannen heimlich
In groſſer fochte von yne ſchiet.
Sin boßheit aber das geriet,
Das er by das ſelbe wypp quam,
Die ir kint darvor wiedernam;
Da ſprach Morolff: „Weiſtu, was der mere iſt
In des koniges hoffe czu dirre friſt?“
Sie ſprach: „Ich in weiß nit me,
Want myn kint was mir verſtalen e,
Das iſt mir worden wieder.“ —

„Der konig det dich ſuchen ſieder,
Vnd wolde dyn kint gedeilet haben
Vnd dich lebendig begraben.“ —
„Iſt das ware?“ Sprach das wypp.
„Ja, — ſprach er — ſomer myn lypp.“ —
„Deß muß er kurczlichen ſterben,
Mit allen ſynen erben. CXCII.
Er iſt der falſchen richter eyn,
Den die ſonne hude uberſcheyn.“ —
„Ach, wiſteſtu dan recht,
Das ſyn rat vnd ſin knecht
Des czu rade iſt worden,
Er will im eynen orden
Gebieden nü furbaß me,
Das eyn iglicher man czu rechter ee
Solde keuffen ſiben wibe
Czu ſynes eyniges lybe.
Wie ſollent ſie ſich nu began?
Die eyne wort die andern ſlan;
Wan er der eynen gutlich dut,
Die ander das nymmet nit vor gut;
Die ſchonſte muß vorgan,
Die ander in dem winckel ſtan.
Hie hebet ſich eyn vnfrede
Vnd manig ſchelden damede.“
Sie ſprach: „Wiſte ich vor ware das,
Ich wolde ylen in die ſtat deſta baß,
Ich wolde eß den guden wyben kunden,
Vnd andern mynen frunden,
Das ſie herczu ſuchen rat,
Czu dieſſer groſſen miſſedat.“
Morolff ſprach: „Gleube mir,
Iß iſt ware, das ich ſagen dir.“
Die frauwe eynen rock vmb ſich ſwieff, CXCIII.
Vnd mit groſſem ylen ſie da lieff,
Bit ſie in die ſtat quam;
Die frauwen ſie czuſamen nam,
Sie ſprach: „Horet fremde mere,
Salomon der konig here,
Vnd mit eme ſin falſcher rad,
Eyn nuwe e funden hat,
Das eyn iglich man czu ſynem libe
Solde keuffen ſieben wibe.
Sal das gebat fur ſich gan,
So muſſen wir leide dage han:
Eyn man mit eyner iſt beladen,
Wie ſal er dan ſieben beiaden?
Wan eyner mit eyner wirt gewert
Von yme, das ſie dicke gert,
Wie ſall er ſieben dan geſtillen,

Das igliche habe yren willen?"
Diß botschafft in duchte sie nit gut,
Wan sie beswerte ir aller mut;
Sie hafften sich vil drade
Vnd worden des czu rade,
Das sie mit macht vnd mit witzen
Den konig wolden besitzen.
Sie samenten sich besunder,
Das yr worden sieben hundert;
Sie brachen des koniges porte abe
Vnd worffen sie in den graben.
Da der konig das vernam,
Vff eyne brucke er by sie quam;
Sie sprachen yme lesterlichen wort,
Die er nie me hatte gehort
Von keiner frauwen munde,
Bit uff die selben stunde.
Bil kume versinte er sich des,
Bit er fragete: „Wes
Czyhent ir mich, ader vmb was
Sint ir mir alsus gehaß,
Das ir so recht sientlich
Her syt kommen wieder mich?"
Jr eyne was, die konde woll reden,
Die andern hatten sie gebeden,
Das sie rette vor sie alle,
Die rieffe mit ludem schalle:
„Her konig, ir mogent uwern willen han,
Want ir syt eyn geweldiger man;
Golt, silber vnd gestein,
Das brenget man uch gemeyn;
Jr mogent geben vnd lyhen
Vuwern wyben vnd uwern amyen,
Der hant yr sunder czall;
Eyn arme man mochte nit so woll
Vch daran gelichen;
Wir wissen woll sicherlichen,
Gebreche uch an libe, an gude,
Das irsoltent ir mit dem mude:
Jn dede uwer uber enczeger schatz,
So were iß eyn vngehorte sach,
Das du by also vil wyben
Mochtest eynen dag mit freden bliben.
Jst iß, als man sprichet:
Wer sin e czubrichet,
Vnd sich des annymmet,
Das yme nit czu dunde in czimet,
Der were des von hertzen fro,
Das die lude alle deden also.
Alsus wollet ir bedecken
Mit vns uwer alde flecken."
Salomon antwort do
Ezorniglich vnd sprach also:
„Ezu eyme konige hat mich erkorn got,
Sal man dan nit leisten myn gebot?" —
„Ja, — sprach sie — in allen rechten.
Nu sin wir Abrahams geslechte
Vnd han Moyses e gehalden
Woll mit allen vnsern alden:
Das wollet ir nu verkeren
Vnd vns eyn nuwe e leren."
Er sprach: „Was e meinestu?" —
„Das will ich uch sagen nu:
Jr hat gebaden, horen wir sagen,
Das eyn iglich man solle haben
Ezu synem eynigen libe
Ezu rechter e sieben wibe,
Dem mit allen fugen
Mit eynem moge genugen;
Das ist vns allen vorkommen.
Wo wart das ye vernommen,
Herre? Jr konig, ir sollet wissen das,
Saul wart darumb insatzt,
Das er nit hilt das gebot,
Damit uwer fatter auch in not
Quam; wan er die sinen brach,
Da er Bersabeen sach
Nacket czuschen eren beyn
Vnd eme ir geschemde da irschein;
Mit gewalt nam er das wypp;
Das koste Brias sinen lypp:
Man sprichet in dem lande wyt,
Das ir keyn ekint syt.
Jn mag das gebat nit abegan,
So duncket vns vil baß gedan,
Das sieben man haben eyn wypp;
Den dede baß ir eyniger lypp,
Dan eyn man mochte sieben wibe gethon."
Des lachte der konig Salomon,
Vnd sprach czu den sinen dort:
„Sie dut woll ir gespielen wort;
Jch sprechen das uff mynen lypp,
Jch in gesache nie so manig wypp,
Als ich hie han gedan,
Gesament uff eynem platze stan."
Da sie ene sahent kallen,
Da wart geruffen von ene allen:
„Hey, du boser spottere,
Got krencke dir din ere!
Wan wieder recht dustu,

Darczu spottestu vnser nu.
Sauel vnd Dauid
Die waren bose in yre czijt:
Du vil quadige galle,
Du bist boser, dan sie alle."
Der konig lenger nit en sweig,
Von czorne wart er bleich,
Vnd sprach: „Wie mag kommen das,
Das ich mit wiben bin gesast?
Keyn meister kunde geschriben
Den grunt von den bosen wiben;
Eyn bose wipp ist eyn krut,
Das da czuhet fleisch vnd blut;
Besser wer, by scorpion blieben,
Dan by bosen wyben.
Wan ane yne ist alle bosheit;
Sie in halden keyn stedigkeit;
Von ersten der bosen wiben rat
Der werlnde gebrechen funden hat;
Wer kan gesagen, ader gedichten,
Ader mit worten ußgerichten
Der bosen wibe vndersheit?"
Der rat sprach: „Eß ist vns leit,
Das ir die frauwen sust interent,
Vnd ir gemude suß beswerent."
Das ir yme die rede gewag,
Salomon in czorne sprach:
„Ir hant doch woll alle vernommen,
Wie sie in czorne her sint kommen
Vnd hant mir an myn ere gesprochen,
Was hant sie an mir gerochen?"
Morolff vor dem konig da sprang,
Er sprach: „Herre, habe dang,
Du hast den willen myn gedan,
Ich in konde nie das gesan,
Noch gesingen von den wiben,
Du wollest in yrme labe bliben,
Bit nu, das han ich woll vernommen:
Du bist von yrme lobe kommen.
Myn rede duchte dich nie so sware,
Sie ist nu alle worden ware." —
„Nu horent von diesem bosen buer!
Das dir din leben werde suer,
Hastu diese boßheit erdacht,
Damydde du diß czu hast bracht,
Vnd mir czu schande hast gedan,
Das ich mich vergriffen han
Mit warten gein diesen wib:
Das verwassen sie din lypp!
Woll hin, balde gang von mir;
Vor gantzer warheit sagen ich dir,
Sehen ich dich me vnder augen,
So wisse, sunder lougen,
Ich dun dich erdrencken,
Ader an eynen galgen hencken."
Alsus wart Morolff veriagt,
Ver ware sie uch gesagt.
Dem konige sprach sin rat czu:
„Herre, wisse, was du du,
Mit senfften warten intschuldige dich
Geyn diesen frauwen mynniglich,
Vnd laß sie farn in yr gemach."
Der konig czochtiglichen sprach:
„Nu wisse uber aller czochtigkeit,
Mir ist ynniglichen leyt,
Das ich uch bedrubet han;
Das hat eyn boser schalck gedan,
Der mich vnd uch hat verworren;
Deß muß er an eynem galgen dorren.
Wan eyn iglich gut man
Sal nit dan eyn frauwe han,
Der sal er ere irbieden,
Vnd in freuden sich genyeden.
Was ich in czorne gesprochen han,
Von bosen wiben . . . . .
. . . . mag nymant geschelden:
Ere gude kan nymant vergelden;
Man sal sie nit glichen
Den bosen sicherlichen.
Von Ysrahel der hoeste got,
Dorch sin vil heilges blot,
Muß er uch den seigen geben,
Vnd uch behuden lypp vnd leben;
Vnd yr mere uber frucht vnd unwern samen."
Da sprachen sie alle: „Amen!"
Nu gedachte Morolff me dan czwier:
„Der konig hat verbaden mir,
Das ich yne nit lasse vnder myn augen sehen;
Wie mochte das vmmer geschehen,
Das er mir sehe doch
Mitten in myn arsloch?"
Das hette er gerne follenbracht.
Eß siel eyn sne in eyner nacht,
Das man woll sporen solde
Das wilt, wer da wolde;
Morolff der verstalte man,
Eyn pesserlib er gewan,
Das nam er in eyn hant,
Eyns bern fuß er in die andern bant,
Syn schuwe er verkerte,

Als ene sin schalckheit lerte.
Da der konig hin solde ryden,
Dar macht er sich bezíden
Des morgens haselieren,
Er kroch uff allen fieren,
Von berge czu dall,
Manchen phat vil small,
Dorch busch vnd dorch stude,
Dorch hecken vnd dorch krude,
Vff dem felde her vnd dar.
Indes wart er gewar,
Wo eyn alder offen was,
Da mit huß nymant by saß,
In den selben offen hub er sich,
Er gedachte: „Hie sitzestu sicherlich."
Da der konig vffquam,
Des morgens sin gesinde er nam,
Vnd sprach: „Wir wollen reysen
Vff dieser nuwen leysen,
Vnd besehen, abe vns yt wiederfar."
Des frauweten sie sich alle gar,
Vnd reden uß czu den stunden,
Czu hant das spor sie funden,
Da Morolff hyn was gekrochen,
Vnd den sne hatte czubrochen;
Das in was nit me gesehen;
Sie sprachen: „Herre wir wollen spehen
Das allerselczenste spor,
Das ye gesehen wart hievor."
Da er das sache, er geseynte sich:
„Das ist eyn spore gar wonderlich; —
Er da czu dem gesinde sprach —
Woll hin, wir wollin diesen dag
Desem dere nochhengen,
Abe mir eß czu lauffe mogen brengen."
Dem spore folgeten sie hin vnd wieder,
Den berg uff vnd nyeder,
Dorch dorn vnd dorch hecken.
Er sprach: „Ich sal das diere erschrecken,
Wie lange iß werde."
Das suchen yr was herte,
Bit das er vor den offen quam.
Als balde als yne Morolff vernam,
Er ließ sin bruch nyeder
Vnd kerte den arß heruß wieder
Balde geyn des offens munt.
Der konig sprach czu derselben stunt:
„Was bistu? Ubel muß dir geschehen!" —
„En wolde du nit vnder myn augen sehen,
So hastu nu gesehen yedoch
Mytten in myn arßloch." —
„Waffen!" Sprach der konig nu,
Vnd rieff den sinen herezu:
„Ich clagen uch allen gemeyn
Von diesem geburen vnreyn,
Er bedruget mich czu allen czijden,
Des in will ich nomme von yme liden;
Nu foret yne inweg bald
In den hoesten walt,
Vnd henckent yne czu dieser czijt,
So werden ich sines bedriegens quit."
Balde czogen sie ene heruß,
Als eyn beschorn fledermuß,
Vnd begunden yne czu walde drecken.
Sin hende begunde er recken
Czu dem konige, vnd sprach: „Edeler herre,
Dunt eß dorch aller frauwen ere,
Syt ich den lypp muß verliesen
An eyme baume, lat mich kiesen,
Vnd das man mich nit en hencke,
Bit das ich mich bedencke." —
„Du en gespreche nye frauwen gut,
Vnd hast beswéret yren mut:
Doch in sal mich nit verdriessen,
Du salt der guden wibe geniessen,
Das ich din bede nü sal don."
Da sprach der konig Salomon
Den synen czu mit dem eyde,
Das sie yme deden nit czu leide,
Er in hette dan den baüm irkorn,
Daran syn lypp solde sin verlorn.
Da furten sie yne czu dem walde,
Vnd sprachen: „Nu kuse balde
Den schonsten baum, den du kanst erdencken,
Daran wollen wir dich hencken."
Morolff sprach: „Was mogent ir geilen?
Ich will noch in guder wilen
Keynen baum hie kiesen;
Buwer ylen mogent ir woll verliesen.
Buwer ist keyner, solde man yne hencken,
Er in solde sich gerne lange bedencken,
Stunde an yme das kiesen,
Er solde den lypp node verliesen."
Alsus furten sie ene vff vnd nyeder,
Her vnd dar furt er wieder,
Das er keyn baum erkoß,
Bit sie des rydens da verdroß;
Er eyner czu dem andern sprach:
„Wir han gereden diesen dag,
Des mogen wir vil noch verliesen,

Wan er in will keynen kiesen.
Doden wir yne, so wirt ezubrochen
Vnsers herren wart; wan er hat gesprochen,
Vnd gelabet mit dem eyde,
Man in solle yne nit dun ezu leide,
E dan er den baum erkiese,
Da er den lypp ane verliese,"
Der ander sprach: „Mich duncket verware,
Vnd furten wir ene sieben jare,
Er irkuset baüme keynen;
Verstant, wie ich iß meynen:
Eß ist war vnd nit gelagen,
Er hat vns vnd vnsern herren bedragen."
Alle iare worden sie ezu rade,
Das sie fragten drade:
„Wiltu das lant versweren,
So magstu dinen lypp erneren." —
„Wie sal ich das bewarn?
Sal ich yn das wasser farn?
Daynne kan ich mich nit began,
Wan ich sin nit gelernet han;
Ich kan noch swymman, noch fischen." —
„Du in machst vns nit intwischen,
Du must des koniges hoff versweren." —
„Mag ich damit mich erneren,
Woll hin, so will ich iß wagen,
Vnd wil gen ezu mynen magen."
Morolff ging da leidig von hin;
Des halff eme sin behender sin.
Da das jare eyn ende nam,
Der konig in groß liden quam;
Wie das geschach, das wil ich uch san,
Also ich verstanden han:
Des koniges allerliebstes wypp
Die hatten mut vnd eren lypp
An eynes heidnischen koniges mynne
Gewant vnd alle yr synne;
Der sant ir brieffe vnd sie yme wieder;
Es quam also ferre sieder,
Das sich des verdrug yr sin,
Das sie were gerne gewest by in,
Abe er mit keynen dingen
Das mochte vollenbringen.
Sie nam sich an, sie were krang,
Vnd bot dem heiden yren gedang,
Das er an syne gude genente
Vnd ir baden dar sente.
Er sante ir ezwene spilman;
Die selben namen sich des an:
Sie quamen von den Krichen,

Vnd konden generen die suhen
Mit yrem senfften spil,
Des konden sie gar vil;
Ich in mag sin nit verswygen,
Die kunst von ezauberien
Konden die selbe spilman,
Von den ich diß geschrieben han.
Suß waren sie in des koniges habe,
Vnd spielten mit grimem labe,
Bit das sie by die konigin quamen
Vnd eren sin gantz vernamen.
Eyn krut hatten sie mit ene dar bracht,
Das wart ir in den mont gelacht,
Da lag sie, als were sie dot;
Des quam der konig sit in not.
Des morgens schall uß die mere,
Wie die konigin dot were.
Den konig vnd das hoffgesinde
Wonderten alle gar swinde,
Wie sie mochte wesen dot,
Sint ir der mont was so rot.
Des inwiste nymant vnderscheit;
Der kenig sprach: „Uff mynen eit,
Lebte der gude Morolff noch,
Er solde herczu raden doch."
„Ja, — sprach eyner — er lyt verborgen;
Das kommet von grossen sorgen,
Er hat unwern hoffe versworn;
Den lypp sochtet er han verlorn,
Wo iß also geschehe,
Das yne yman hiejnne sehe;
Des ist der glaube myn,
Er sulde bose ezu finden sin."
Der konig sprach: „Du salt nit lassen,
Lauff von strassen ezu strassen,
Vnd ruff: „„Ir sollet alle wissen,
Das myn duppen ist ezurysen,
An dem bodem, by den fussen,
Mag das ymant gebussen?"""
Wo Morolff dan verbargen ist,
Er antwort es in kortzer frist."
Da dieser knecht alsus lieff,
Vnd diße wart so dicke rieff,
Die abendure fugte das,
Das er quam, da Morolff was.
Da er die warte recht vernam,
Ezu hant er herfur quam,
Vnd sprach: „Ist ymant hie so behende,
Der das duppen vmbwende,
Eß sy man, ader wypp,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ich buſſen iß uff mynen lypp."
Alſus wart Morolff da funden.
Der konig ſante noch von ſtunden,
Vnd vorezeig yme das . . .
. . . . . ſicherheit.
Da Morolff czu hoffe wieder quam,
Vnd die mere da vernam,
Wie die konigin da dot lag,
Nu mogent ir horen, wie er ſprach:
„Herre, hie iſt czauber by;
Brenget her verſmolczen bly,
Ich will iß giſſen dorch die hant:
Lebet ſie, ſie czucket czu hant."
Da er das bly alſus gegoß,
Sie in gezucket nie ſuren groß.
Da ſprachen ſie alle: „Sie iſt dot."
Der konig ſie hyn legen gebot.
Morolff ging aber dar,
Vnd ſprach: „Nement yr gude war,
Myn heubt will ich verkieſen,
Sollent yr ſie noch nit verlieſen."
Eynen warten gab nymant macht.
Darnoch in der dritten nacht,
Da furten die czwene ſpilman
Die konigin mit yne von dan.
Des morgens was die frauwe verlorn;
Das hetten ſie alle woll verſworn.
Da der konig das vernam,
Heymlich er czu Morolff quam,
Vnd ſprach: „Du haſt dicke war geſat;
Vff dyn druwe, gib mir rad,
Ich will dir geben, was du machſt heiſchen,
Vff das ich moge gefreiſchen."
Morolff ſprach: „Ich will nit ſparn,
. . . . . .
Erbeit noch mynem lypp,
Ich irvor, ware das wypp
In das lant kommen ſie,
Ader ich bliben dot darby.
Laß mir alſo bereiden,
Als ich dich will beſcheiden,
Eynen krame vil richen,
Mit dem will ich ſtrichen
In dem lande her vnd dar,
Abe ich ſie nyrgen werden gewar."
Diß geſchach eme vor warheit,
Eme wart eyn karin, als er hatte geſeyt,
Von hentſchuwen vnd kramgewant,
Damydde er fur yn dem land.
Morolff der verſtalte ſich
Mit gewande wonderlich;

Ich will uch ſagen czware.
Eyn hube mit ſchonem hare
Ene mit der ſelben czijt wart;
Sin ſchopp, ſin brahen, ſin bart
Worden yme geberſilieret.
Da er alſus wart gezieret
Mit cleidern vnd mit gewande,
So hub er ſich von dem lande,
Vnde ging dorch manig fremde lant,
Das er der frauwen nit infant.
Czu leſt er vor eyn burg qwam,
Da er die mere von yr vernam,
Daby vnder eyner linden
Begunde er ſinen krame uffbinden.
Sin ſprache vnd ſyn czal
Verſtunt da nymant woll;
Sin ſchalkheit hatte in gelert,
Das er ſin ſprache hatte verkert.
Wer yn da hatte geſehen,
Der hatte nummer me verjehen,
Myt warten vnd noch mit gebere,
Das eß Morolff geweſen were.
Da er den krame vffgebant,
Die frauwen von der burge czu hant
Da quamen dar mit ſchalle,
Czu ſehen da den krame alle.
Die konigin quam auch alledar;
Der nam Morolff vil woll war.
Da ſie die hentſchuwe begunde ſehen,
Daruff begonde Morolff ſpehen,
Da ging ir das loch dorch die hant,
Das yr das bly hatte gebrant.
Den krame, den ir bat ſo dure,
Das iß die lude duchte vngehure,
Den gab er nu ſo guden kauff,
Bit das yme von dannen wart der lauff.
Er quam wieder czu Salomone
Vnd ſeyt yme vil ſchone,
Er hatte die frauwe funden.
Czu den ſelben ſtunden
Sprach Salomon: „Wie thun ich nu?
Darczu werdeſt aber raden du."
Morolff ſprach: „Nym eynen kotze,
Als du ſyſt eyn alder lotze,
Wan ich dich die burg gewiſe,
Dar gang du vnd bit vmb ſpiſe;
Vorbaß ſaltu ſagen me,
Du ſyſt beraubet uff der ſee.
Laß mich vnd din geſinde in dem walde
Vnd gebut ene, das ſie kommen balde,
So ſie vernemen den ſchall von dem harn;

Du hast anders den lypp verlarn."
Salomon czu der burge kerte,
Als ene Morolff lerte;
In eyns bilgerins wise
Bat er yme geben die spyse.
Als balde die frauwe yne ersach,
Czu dem heiden sie da sprach:
„Herre, dis ist Salomon;
Besehent, was wollent ir mit yme don."
Des frauwet sich der heiden sere;
Er sprach: „Sagent mir, lieber herre,
Were uch mit mir alsus geschit,
Des die gode in wollent nit,
Das yr mich hettent in uwern banden,
Was dodes wollet ir mir dan anden?" —
„Wolde got, das iß were alsus gestalt!
Ich furt uch in den grosten walt,
Vnd ließ uch eynen baum irdencken,
Daran wolde ich uch hencken."
Der heiden sprach: „Das muß geschehen,
Des mogent ir uch versehen.
Woll uff, frauwen vnd man,
Was eynen stab mag gedran,
Man sal den richsten konig hahen,
Von dem man ye gehorte sagen."
Da sie yn den walt quamen,
Da czu hant sie Salomon da namen
Vnd hießen yne eyn baum kiesen,
An dem er den lypp solde verliesen.
Er sprach: „Ich solde balde han erkorn,
Gonnent mir, das ich blase eyn horn
Dry stunt, so dunt yr rechte,
Wan ich bin von koniges geslechte."
Der heiden sprach: „Nu blaß an,
Vnd komme auch davon —"
Die konigin czum heiden sprach:
„Herre, iß ist ferre uff den dag,
Beident ir lenger, eß ist quat;
Ich fochten sere Morolffs rat,
Want er ist gar behende;
Darumb so gib ende."
Er sprach: „Ir mogent rasen,
Swygent vnd lassent den herren blasen,
Ich bin in den landen mynen
Woll versichert vor den synen,"
Salomon sin harn bließ,
Als yne der heide hieß,
Czu eyme male vnd aber dar;
Czur dritten stunt, da quamen gar
Morolffs vnd Salomons man
Mit eyner schar vyl swinde dan,
Vnd singen alle, die da waren;
Das horte ich sagen czwaren,
Das yr nye keyner jnne ging;
Czu hant man den heiden sing;
Vnd doten alles, das da was.
Da yr keyner nü genaß,
Dan allein die koniginne,
Die furt man dannen mit vnmynne.
Da sie Morolff ersach,
Sie schrey lude vnd sprach:
„Morolff, du in were nit so alt,
Da ich vmb dich die hentschuwe galt;
Owe der leiden stunden!
Das han ich woll befunden."
Suß furt man sie czu Juden lande;
Da geschach ir grosse schande.
Man ließ ir in eyme bade;
Morolff das begade,
Das sie in dem bade starb:
Ir wart gelonet darnoch sie warb.
Noch hat Morolff me gedrieben,
Das ich nit han geschrieben
Dorch der wart vnhubscheit,
Der doch gnung hiejnne steit.
Syn kunst ist uch nu bekant;
Ich lassen yne, als ich yne sant.
In Latine was diese rede
Geschrieben, die dorch bede
In das Dutzsche gewant han,
Das sie woll mogen verstan,
Die da nit verstent Latin.
Nu ist die hoheste bede myn
Also: wer dis buch lesen will,
Ich han vnhubscher worte vil
Geschrieben in das buchelin,
Das er dorch den willen myn
Mich beschone des besten, das er kan,
Eß sy frauwe, ader man;
Wan ich bin nit also behende,
Das ich das Dutsche yt anders wende,
Dan das Latin mich beschiet;
Herumb in beschelden sie mich nyt,
Den czu horen dis gebort.
Ich han der rede vil gekort,
Dorch des Dutsches vngefug;
Des stet hiein me, dan genug.
Alsus hat diese rede eyn ende:
Got sin genade czu vns sende.
Amen.

CCXIII.

CCXIV.

CCXV.

CCXVI.

Anmerkungen über die Eschenburgische Handschrift und den Neresheimischen Druck.

Alle Anmerkungen, wobei kein Dr. (Druck) steht, gehen auf die Handschrift; und wo bloß das Abweichende des einen angezeigt wird, giebt gegenwärtiger Druck genau den Text der andern, und umgekehrt. Wo derselbe etwa von beiden abweicht, ist es angegeben.

V. 2. f. sitht steht im Dr. sich.
— 6. f. Indean im Dr. yndion.
— 7. heyden f. koniges. Dr.
— 11. Crispian f. cyprian. Dr. Vgl. V. 161.
— 15. in der Hdf. steht durchaus Jherusalim, im Dr. aber Jherusalem oder Jherusale, welches immer in Reim und Assonanz vorgezogen ist.
— 18. den pselter steht im Dr. noch im vorigen Vers und dafür in diesem Völleclich.
— 19. f. bret in der Hdf. brede, gegen den Reim.
— 20. f. die steht in der Hdf. eyn. Viell. auch seyn zu lesen. Vgl. V. 40.
— 23. schone f. schoner. Dr.
— 26. adel f. alder. Dr. Vgl. V. 126.
— 32. ane drug.
— 33. wisser syden. Dr.
— 34—36. fehlen in der Hdf., wohl aus Veranlaßung der Reime. Dafür hat nach V. 39. die Hdf. folgende 2 V., welche wieder im Dr. fehlen:
Eyn sele drug vmb die konigin
Doch mochte besser nit gesin.
mantel f. manttel. Dréf.
— 37. vmb drug.
— 38. schoner borte f. cluger bart. Dr.
— 39. vn massen. Hdf. — Vnd was mit golde verwürcket clúg. Dr.
— 40. was fehlt im Dr.
— 45. kar funckel steyn.
— 46. morgen stern.
— 47. antzlitz f. antlitz. Schrbf.; im Dr. antlit.
— 48—61. lautet in der Hdf. kürzer und undeutlicher:
Es geschach an dem phingstag
Da der konig czu der kirchen drat
Da ging der frauwen neben by
Czwen edele furften
Leyten die vil edele konigin
Eß ging vor der frouwen woll gedan
Des dages manig spielman
Vnd manig stolczer degen
In richlicher wede
Als sie der konigin soldē plegen
Da ging yn allent halben by
Manig schones megetin.
V. 48. steht vor phingstag noch phingsdage, aber roth durchstrichen; im Dr. pfinstage.
— 51. helt f. holt reimt nicht.
— 66. f. ane im Dr., dem Reim gemäßer, an.
— 68. Was er hat die Hdf. noch im vorigen Vers.
— 69. aller samt; — voll fehlt im Dr.
— 76. die diesche f. das gestule. Dr. — den f. dem. Hdf.
— 77. Dar yn.
— 78. hier hat der Dr.:
By siner schönen frouwen
Sy was so rechte wunnesam.
— 79. Von f. Vor. Hdf.
— 83. gilt die Anm. zu V. 66.
— 84—85. fehlen im Dr. und sind auch wohl überflüssig, obwohl nicht wegen des dreifachen Reimes, da dieser hier öfter vorkommt.
— 88. broit f. brot. Hdf.
— 90. yme f. den. Hdf.
— 91—92. zieht der Dr. in Eine Zeile. — in bran.
— 94. fehlt in der Hdf. geberden.
— 95. Sy lúchte recht als ein liecht. Dr.
— 98. fehlt im Dr.
— 99. sne wissen.
— 100. l. vil f. viel. Dréf.
— 2. wonder schone.
— 6—7. zieht der Dr. in eins. Dieser hat hier auch einen Abschnitt mit der Überschrift: Wie künig fore ein heyden in sim sale sas vñ sin ritter vnd sine knecht Rates fragte vm ein schonne frouwe die synner wurdickeit wol gezeme. — Darunter ein Holzschnitt dies vorstellend.
— 8. ander halb. — see f. Wendel se. Dr.
— 11. memerolt kann man in der Hdf. auch anemerolt lesen. Der Dr. hat münoltz.
— 13. eyn konig f. künig fore (so hat der Dr. durchaus für Pharo). Hdf.
— 14. ubermütiger f. ober mechtig. Dr.

V. 115. Vnd hat erkennet frömde lant. Dr.
— 16—22. lauten in der Hds. verderbt:
Eme dinte uff syme hoffe
Sechs vnd drissig herczaugen
Vnd wall funffczig bischoffe
Vnd sehs vnd drissig heidensche konigen
Die warent yme vnder dan
Das geschach an eynē sondage
Er ging czu den heiden yn den sall.
Vgl. V. 543—47, die sich schon mehr an die rechte Lesart des Druckes nähern.
— 25. fehlt in der Hds. Die; — uch f. recht. Hds.
— 28. Vmb fehlt im Dr.
— 29. vns f. mir. Hds. — zů einer frouwen fehlt in der Hds. Vgl. V. 134. 149.
— 30. wendel se (so immer).
— 32. Herre — uch fehlt in der Hds.
— 34—36. liest die Hds.:
Nu radent alle myne man
Wie wir gewynnen die konigin wol gethan
Byt er —
— 37. nyeder saß f. sach. Hds. Vgl. V. 152.
— 41. fehlt im Dr.
— 42. Herre als fehlt in der Hds.
— 43. uff dem f. uber den. Hds. Vgl. V. 108. 171.
— 45. iherusale f. iherusalim. Dr. So fast immer im Reim. Vgl. zu V. 15.
— 49. vns f. uch. Hds. — zů einer frouwen fehlt in der Hds.
— 50. Aber f. Vber im Dr. ist Druckf.
— 52. vff gesache f. vffgesach, gegen den Reim. Im Dr. vff sach.
— 54—55. zieht der Dr. in eins.
— 61. hat der Dr. einen großen Anfangsbuchstaben, und liest auch zyppriān. Vgl. V. 11.
— 63. name f. nam, gegen den Reim.
— 64—65. zieht der Dr. in eins.
— 66—70. lauten im Dr.:
Also sprach zyppriān der künig schone
Ich bitt dich edeler künig durch dine krone
Du salt den künig salmon mit stritt beston
Vier dusent sneller heyden
Die sende ich dir one won.
— 75. vnder dan.
— 76. dustan f. duse far, und im folgenden Vers hien dan f. dar. Dr.
— 79. Sechs fehlt in der Hds., wo auch dieser mit dem folgenden V. in eins gezogen ist. Vgl. V. 169.
— 80. gehan f. gehaben. Hds. Vgl. V. 170.
— 81—91. liest der Dr. mangelhaft:
Ich sante dir wol drisig dusent man
Wiltu die du solt sie von mir han.
V. 183. zwischen diesen beiden Blättern ist in der Hds. ein Bild, worauf ein Bote dem König Salomon, neben welchem Morolf steht, einen Brief überreicht.
— 89. sechzig f. sechs. Schrbf. Vgl. V. 179.
— 90. fehlt, und ist des Reimes wegen durch V. 170. u. 180. ergänzt.
— 93. kommentir f. kommestu, und
— 95. vns f. dir. Hds.
— 96—200. fehlen im Dr. bis auf die beiden letzten Verse, die kurz vorher (V. 181, und nach V. 191), nur in anderer Stellung, vorkommen. Auch scheinen diese 5 V. überflüssig, wenn nicht für Princian ein anderer Name zu lesen ist. Die Bischoffe bei den Heiden stehen auch sonderbar. Vgl. V. 116—22.
— 99. furen f. sante. Hds. — wol fehlt im Dr.
— 200. f. jare besser jar, des Reimes wegen. — Überschrift: wieder saget.
— 1. ist auch im Dr. ein Abschnitt: Hie für der künig fore uber mere mit synen heyden vnd kam gon iherusalem für künig salmons burg. — Darunter der Holzschnitt.
— 4—5. in der Hds. Ein Vers, aber für V. 5. nur jherosalim.
— 6. im Dr. noch: Er sprach herre.
— 10. Oder es můs yme gon an sinen lyp. Dr. Vgl. V. 263.
— 13. u. 15. ertzagen und hertzangen, gegen den Reim.
— 21. ist weder in der Hds. noch im Dr. ein Absatz.
— 24. cleider f. spise und spise f. drang. Dr.
— 28. mŏres stran f. mere dan. Dr.
— 29. f. pharo im Dr. immer fore.
— 30. Vnd vor manig. Hds.
— 34. firtzehen f. achtzehenden. Hds.
— 36. ane sache, gegen den Reim; im Dr. an sach.
— 37. mochte f. můgent. Hds.
— 40. vor nicht hat der Dr. noch Disen tag.
— 41. hier in der Hds. ein Bild: Pharo mit seinen Mannen zu Schiffe.
— 42. Des gewan f. Do hette ouch. Hds.
— 43. here f. edele. Hds.
— 44. mit eren f. an siner were. Dr.
— 45. hienach hat die Hds. noch 8 Verse, die im Dr. fehlen, und wovon offenbar die ersten 6 aus V. 388—90. 396—98, mit welchen sie, bis auf Salome f. Salme und Sehent do wart er f. Konig Pharo wart, buchstäblich übereinstimmen,

vorweggenommen, und die beiden letzten vielleicht die Überschrift des Folgenden sind und roth geschrieben sein sollten, da sie mit einem rothen gemalten großen Anfangsbuchstaben einen Absatz machen, und diese Überschriften weiterhin auch öfters gereimt sind:
Als der konig salomon
Pharo den syg ane gewan.

V. 246. der bürge graben f. iherusalim in die habe. Dr.
— 47. richtent f. rachten. Dr.
— 48. l. leyten f. legten. Drckf. — stehelin f. steilen. Dr.
— 49. elyan f. elyam. Dr. (so immer.)
— 52. uff slagen.
— 58. han f. haben. Hdf.
— 60—68. fehlen in der Hdf., sind aber zum Verständniß unentbehrlich, und auch V. 298. und 329. wiederhohlt.
— 72. im Dr. ein Abschnitt: Aso künig fore dem künig Salmon einen botte sant vff die burg iherusalem vnd yme det wider sagen. — Darunter der Holzschnitt.
— 74. dorch slagen.
— 75. vor hyn dan steht noch dan, aber durchstrichen.
— 76. wider sagen.
— 78. in f. vff. Dr.
— 84. gotte f. gode. Dr.
— 86. Salome f. Morolff vnd. Dr.
— 87. f. enphing, wie auch der Dr. hat, des Reimes wegen wohl enphie zu lesen; und so häufig.
— 89—94. fehlen im Dr.
— 95. der mere nit f. icht. Dr.
— 96—97. liest der Dr.: — wendel see kommen
Mit gewalt do her zů lande
Das habe du nit für schande.
— 97. her ober.
— 99—300. zieht der Dr. in eins, gegen V. 262—63.
— 301. er gan.
— 4. im Dr. ein großer Anfangsbuchstabe.
— 8. verlieren f. wagen. Dr. Vgl. V. 349.
— 12. hinter truwe im Dr. noch sage mir.
— 15. sechtzig f. viertzig. Hdf. Vgl. aber V. 362.
— 16. vor degen im Dr. noch edele künig.
— 18. Ich gibe yme den hindersten segen. Dr.
— 19—24. fehlen im Dr.
— 26. herre (Heer) f. mere. Dr. — hyn dan.
— 28. in budet. Hdf. — mir f. vns. Dr.
— 29. myn f. sin. Dr.

V. 330—31. im Dr. wieder in eins, wie V. 299—300.
— 35. herre ist es als ich sy hie beyde hôrre sagen. Dr.
— 36. ver ezagen.
— 37. förchte f. fochten. Dr. (so immer); — dahinter steht in der Hdf. noch vns, aber durchstrichen.
— 40. In der Hdf. kein Absatz, aber im Dr.: Hie besant der künig salomō ein mechtiges hôre zů strit wider den heydenschen künig foren. — Darunter der Holzschnitt.
— 43. heyden f. hilde. Dr.
— 44. Die detent yme ir hilffe bekant. Dr.
— 45. merrach f. Morroch. Dr.
— 47—49: Sy koment gôn jherûsalem in das lant
Dem richen künig salomon detent sy ir hielffe bekant. Dr.
— 50. Der künig von noppels. Dr.
— 51. Der künig von marsilien — schar. Dr.
— 53. sarant f. scharpp. Dr. — In der Hdf. ein Bild: die Helden gewaffnet vor ihren Zelten.
— 54. fehlt im Dr.
— 56. dinst man.
— 57. u. 60. by stan.
— 60. fehlt im Dr. und ist Wiederhohlung von V. 357.
— 61. morolff fehlt in der Hdf.
— 62. im Dr. in 2 Zeilen.
— 64—65. im Dr. Eine Zeile.
— 67. roter f. werder. Dr.
— 67 u. 68. 69 u. 70. 76 u. 77. im Dr. je eine Zeile.
— 71. den herren f. von folck ein herre (Heer). Handf.
— 74. gename f. genam. Hdf.
— 77. wieder seyt.
— 78. here horn.
— 79. Vnd sametent sich f. Czu samen segen. Dr.
— 87. ir drang.
— 88. im Dr. ein Abschnitt: Hie strit künig salomon mit dem heydenschen künig fore vnd gewan künig salomon den syg. — Darunter der Holzschnitt.
— 89—90. im Dr. Eine Zeile.
— 98. Vnd alle sin f. Manchen. Dr.
— 403. Saleme f. Morolff vnd. Dr., wie V. 286.
— 4—5. fehlen in der Hdf.
— 6. Er sprach fehlt in der Hdf.
— 7. In weler slachte bande
Sol ich mynen sigent künig foren han. Dr.
— 9. l. woll f. wol. Drckf.
— 10. brůder vnd herre. Dr.
— 11. In weler slahte vntruw
Künig forre mit sinem folck har komen sy. Dr.

V. 414—15. im Dr. Eine Zeile.
— 16. Ach lieber brůder vnd herre myn
Du yme den sinen lip. Dr.
— 18. voren f. den heydenschen hünt. Hdf.
— 19—20. lieſt die Hdf. fehlerhaft:
Da sprach der usserwelte degen
Antwort mir ene
Ich han —
Im Dr. ist uſserwelte degegen Dreſ.
— 23. mustu f. müste ich. Hdf.
— 24. ir slagen.
— 27. versmyden f. ver smeden fodert die Assonanz; im Dr. verschmyden.
— 28. Er můß marttel in minen banden liden. Dr.
— 30 u. 31. 32 u. 33. im Dr. je eine Zeile.
— 34. noe (nahe) fehlt in der Hdf.
— 36. fehlt in der Hdf.
— 38. im Dr. ein Abschnitt: Wie der künig salomō vnd morolff syn brůd' by ein ander stundēt vñ zů rat wurdē wie sie mit künig foren wolten leben vnd detent in smyden in einen stock mit synen füssen vnd hende vnd solte syn wartten salome die künigin der gab er ein güldin vingerlin. — Darunter der Holzschnitt.
— 39. er f. die künigin. Hdf.
— 40. mut f. won. Hdf. Vgl. V. 592.
— 42. Das ich f. Ich. Dr.
— 43. in der Hdf. fehlt Morolff.
— 44—46. Richer konig Salomon
Ich will dirs werlich sagen
Wordestu iß von yr bedragen. Hdf.
— 47. vff gehaben.
— 48. der f. Die. Dr.
— 49. im Dr. vor Morolff noch: Er sprach.
— 52. in der Hdf. fehlt Salome und steht konigen f. künigin.
— 53—57. fehlen in der Hdf.
— 55. l. gedōtet f. gedötet. Dreſ.
— 58. uber ging.
— 59. künig Pharo fehlt in der Hdf.
— 63. ver smeden.
— 65. er f. sy. Hdf.
— 66—67. im Dr. Eine Zeile, und wunder schonen f. grossen.
— 69—70. Wie mag der wol gehůtet syn
Also was ouch behůt
Salome die edele küngin. Dr.
— 71—72. im Dr. Eine Zeile.
— 73—76. fehlen im Dr.
— 77. im Dr. ein großer Anfangsbuchstabe.

V. 479. Pharo vnd f. Künig fore was. Hdf.
— 84. in dem f. vber den. Hdf.
— 89. u. 91: Genade edele konigin here —
Das fingerlin so here. Hdf.
— 94. hinter golt in der Hdf. noch so rot.
— 98. trůg es f. ging. Dr.
— 500. ützit f. icht. Dr. — dar ane. Hdf.
— 1. hinter ir im Dr. noch an iren eren.
— 4. muß das Komma wegfallen.
— 5—6. Den und Der f. Das. Dr.
— 7. in f. an. Hdf.
— 9. Was f. Das. Dr.
— 16. gewoget f. verlorn. Dr. Vgl. V. 308. — dinst man. Hdf.
— 20. mich f. michel. Dr.
— 21. dinst man f. brůder den listigen man. Hdf.
— 22. im Dr. noch Er sprach. Und so stehen hier fast immer diese Worte, wo sie in der Hdf. fehlen.
— 29. Wiltu des so wyse sin. Hdf.
— 31. Ich bin wiser dan siner dry. Hdf.
— 33. fehlt im Dr.
— 37. frauwen f. farben. Hdf.
— 39. hait f. hat. Hdf.
— 40—41. in der Hdf. fehlt künig fore, steht woill f. wol, und das eß vns beiden noch in der vorderen Zeile.
— 42—43. in der Hdf. verderbt:
Er sprach mir dienet vff mynē hoffe
Fursten graffen hertzaugen zart. Hdf. Vgl. V. 116—17.
— 45. sechtzig f. sechtzehen. Hdf. Vgl. V. 119.
— 46. vnder than.
— 47. ouch fehlt in der Hdf. — Crispian f. Ciprian. Dr. Vgl. V. 11.
— 48. durch dinen willen fehlt im Dr.
— 53. da f. do. Hdf
— 57. Von noch hüte f. Von hynnan und viertel f. halbes. Dr. Vgl. V. 599. 606.
— 59. turcis genant fehlt in der Hdf. die dafür nach
— 61. noch lieſt: Die sal dir frauwe sin bekant.
— 62. marmel f. edelem. Hdf. Vgl. V. 613.
— 63. czauber listige.
— 64. Die halt fehlt im Dr. — gewar f. geware, gegen den Reim.
— 65. mont f. mundt. Hdf.
— 66—69. Czu hant wordestu ungesunt
Du fellest vff das graß vor dot
Das sich din licht farbe verwandelt
Da sprach die konigin here. Hdf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 570. Das f. So und we f. me. Hdf.
— 71. fehlt in der Hdf.
— 73. ſollicher fehlt in der Hdf.
— 74—75. fehlen im Dr.
— 78. Laß f. Nún löſe. Hdf.
— 79. Das duncket mich ein gütter rot. Dr.
— 80. in der Hdf. ein Bild: die Königin den Heiden befreiend.
— 82. einen botten f. baden. Dr.
— 84. Des ſteht in der Hdf. noch in der vorigen Zeile.
— 85. in dran.
— 90—94. folgen in der Hdf. erſt hinter V. 600.
— 95. in der Hdf. ſteht vor Morolff noch der.
— 99. jare f. jar, gegen den Reim.
— 600. Da ſprach der konig Salomon. Hdf.
— 1—4. fehlen in der Hdf.
— 6. dar noch; — jare f. jar, gegen den Reim. Im Dr. fiertel jors.
— 8. eyn durtzel duben f. zwo durttel duben. Hdf
— 9. Die waren der frauwen woll bekant. Hdf. Vgl. V. 561. 612.
— 14. czauber wortze.
— 15. im Dr. ein Abſchnitt: Hie begegenet der küngin ein heydenſcher ſpilmā d^{s} het ein dutſche harpff vñ zwo turttel dubē in ſiner hāt. — Darunter der Holzſchn.
— 16. Der f. Das. Dr.
— 18. ſpil man.
— 19—20. fehlen im Dr.
— 25. Ee f. Das. Dr.
— 26. qüam f. quam. Schrbf.
— 28. was nit f. wart ir. Dr.
— 29. czauber wortze.
— 32—33. im Dr. Eine Zeile.
— 37. So f. Sy; — mont f. munt. Hdf. — tougen f. vnder die czunge. Dr.
— 40. Das was ir lichte farbe verwandelt. Hdf. — unverwandelot f. vnferwandelt, wie im Dr. ſteht, fodert der Reim. Noch ſteht im Dr. eigentlich ſchone liechte.
— 41—45. fehlen im Dr.
— 44. wonder ſchier.
— 46. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe.
— 48. Eyner f. Eynes. Schrbf.; — im Dr., wo beide Zeilen zuſammen, eyns; und endes f. dodes. — in der Hdf. doit f. dot.
— 51. ane gedan. Im Dr. beide Zeilen Eine.
— 53. woll geſunt f. an der ſtunt. Hdf.
— 55. fehlt in der Hdf.
— 60. brache f. brach. Hdf.

V. 662—64. Da ſprach Morolff der tegen
Eß iſt ſchande das man eyns furſten hant
Sal in ſyme gelen hare ſehin.
— 66. an gedan ſollte Ein Wort ſein.
— 69. artzet f. erczte. Dr.
— 71. geneſſen f. geneſen. Hdf.
— 74. mir vnd der küngin f. der frauwen. Dr.
— 75. im Dr. zwei Zeilen.
— 76—80. fehlen im Dr.
— 84. Das in werde woll erkant. Hdf.
— 82—83. im Dr. Eine Zeile.
— 85. In drynnet.
— 87. an fing. — Im Dr. ein Abſchnitt: q Alſo morolff der doten küngin künigs ſalomōs hußfrow golt zerloſſen durch ir hant goß. — Darunter der Holzſchn.
— 90. ſne wiſſen. — im Dr. mit dem vorigen V. Eine Zeile.
— 91. Das ſie eß vor groſſem czauber nit in dolt. Hdf.
— 95—96. im Dr. Eine Zeile.
— 99. doit f. dot. Hdf.
— 700—1. im Dr. wie V. 640. — verwandelot f. verwandelt fodert der Reim.
— 2. ſo manchen f. alſo ein. Hdf.
— 6. doit f. dott. Hdf.
— 7—9. Da ſprach der konig Salomon
Morolff las din rede ſtan
Strich balde von wege. Hdf. — vor wege ſteht noch berge, aber roth durchſtrichen.
— 12. affen f. ofen. Hdf.
— 13. Dar jnne.
— 14. Da mydde. — woll f. wolte. Hdf.
— 16. offen f. ofen. Hdf.
— 19. erſte f. gröſte. Hdf.
— 20. by mynen tagen fehlt in der Hdf.
— 21—25. Er ſprach vil lieber herre myn
Warte wie ich in dem arße
Hinden geſtellet bin. Hdf.
— 26. im Dr. ein Abſchnitt: q Hie det der künig ſalomon einen köſtlichen ſarck machen vnd leite die dot küngin dar yn. — Darunter der Holzſchnitt.
— 28—29. im Dr. Eine Zeile, und darauf noch: So behebe ichs by miner kronen.
— 31. in der Hdf. ſteht vor der noch nicht.
— 35. ab geſeyt f. verſeyt. Dr.
— 36. Die frauwe (aus dem folgenden V.) f. Salomon do. Hdf.
— 37. verwurcken f. beſtaden. Dr.
— 38. gulden rot f. rot güldyn. Hdf.
— 40. Dar jnne.
— 42—43. im Dr. Eine Zeile. — ſchande f. ſchade. Hdf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 746. fulen mosi f. wildes mere. Dr.
— 48—49. im Dr. Eine Zeile.
— 50. dar uff. — halpfüderigen f. fudergin. Dr.
— 51. spiel man.
— 52. yrme herrē f. künig sore. Hdf.
— 53. dar noch.
— 54. Als ich uch hie nün sage. Dr.
— 55. arcke vff entschlos f. sarg uff sloß. Dr.
— 58. fehlt sich in der Hdf.
— 59—60. Vnd fur mit dem spill man
Von dannen uber den wilden se. Hdf.
l. spilman f. spillman, und vber see f. uber se. Dreff.
— 62. Da von so wart eme. Hdf.
— 63. Dar noch.
— 64. Der konig mit jamers clage. Hdf.
— 67. sie f. noch. Hdf. — sarcke f. grabe. Dr.
— 70. czu brochen.
— 74—75. im Dr. Eine Zeile.
— 78. brengestu f. berichetest du. Hdf.
— 80—81. im Dr. Eine Zeile, und guldin rouch faß f. silbern rauch faß.
— 82. czu brochen. — sach f. sant. Hdf.
— 83—84. im Dr. Eine Zeile.
— 85—86. im Dr. assoniren salomon dem degen und wol gesehen.
— 87—92. Das in dronnen were die konigin
Vff myn truwe das seyte der bruder myn. Hdf.
— 94. in dronnen.
— 97. fehlt in der Hdf.
— 98—99. Ich sagen iß uff die truwe myn
Sie hat dir vor gestrichen
Eyn cleynes helmelin. Hdf.
— 800. du fehlt in der Hdf.
— 2. want f. horant. Hdf.
— 3. So kunde ich die frauwe nit gewynnē. Hdf.
— 7 u. 9. im Dr. reinen künigin rich und das gantze rich.
— 10—11. fehlen in der Hdf.
— 12. Nu f. Ach Morolff. Hdf.
— 14. edele f. edeln. Hdf.
— 16. lone f. helffe. Dr.
— 17. hierauf sind V. 807—9. buchstäblich wiederhohlt, bis auf findestu f. suche. Hdf.
— 20. in der Hdf. ein Bild, Morolf den Juden tödtend und schindend. — bittest f. gebudest. Dr.
— 21. gescheen f. beschehen. Hdf.
— 22—23. fehlen in der Hdf. Nach denselben im Dr. auch ein Abschnitt: q Als Morolff den juden bermā erstach vñ im obert halp dem gürttel die hüt ab sandt. — Darunter der Holzschnitt.
V. 825. pflag f. bat. Dr.
— 27—28. im Dr. Eine Zeile, und gon f. gen.
— 30. morolff fehlt in der Hdf.
— 31—32. im Dr. Eine Zeile.
— 33. labesam f. wol getan. Hdf.
— 34. fehlt im Dr. — sne wyssen.
— 35. u. 36. stehen im Dr. umgekehrt.
— 37. scharff vnd fehlt in der Hdf. Vgl. V. 958.
— 39. want f. erclang. Hdf.
— 41—42. im Dr. Eine Zeile. — Vber halb.
— 43—44. im Dr. Eine Zeile.
— 47. Morolff fehlt in der Hdf.
— 49. ritter lobesan f. listige man. Dr.
— 50. steht in der Hdf. schon nach V. 847.
— 56. riche f. rich, gegen den Reim.
— 58. Dorch fehlt im Dr., der hinter von noch miner hat.
— 61. Myn gobe ich f. Ich eß. Dr.
— 62—63. und 64—65. im Dr. je Eine Zeile.
— 63. geben fehlt in der Hdf.
— 64. er f. Morolff. Hdf.
— 67. dorch aller frauwen ere. Hdf. Vgl. V. 860.
— 69. dir zů einer goben. Dr.; wo dies im folgenden V. fehlt.
— 71. Abe czoche.
— 73. Er f. Morolff. Hdf. — dogentlich f. dogentliche, gegen den Reim; im Dr. demütigliche.
— 74. in der Hdf. nach yme in zwei Zeilen.
— 78. mūt f. mut reimt nicht; im Dr. müste.
— 80—81. im Dr. Eine Zeile.
— 82. sam f. san. Schrbf. — im Dr. hien dan.
— 83. Abe czoche er den juden hut. Hdf.
— 84. cleider fehlt in der Hdf.
— 86. do fehlt in der Hdf. Vgl. V. 853.
— 87. beste dugent. Dr. Vgl. V. 866.
— 97. der f. den. Hdf.
— 98—99. im Dr. Eine Zeile.
— 901. in der Hdf. nach deschen in zwei Zeilen. — Die Zahl 32 muß bei dem vorigen V. stehen. Dreff.
— 2., und Er sprach des folg. V fehlt in der Hdf.
— 6—7. im Dr. Eine Zeile. — Das fehlt in der Hdf.
— 8. durchbrant f. berant. Dr.
— 9. glase finster.
— 10. wurcket f. meinstert. Dr.
— 13. fehlt im Dr., wo im vorigen V. noch vff dem staden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 14—15. Er trůg es mit yme do hin
Als ob er ein bilger wer. Dr.
— 16. Da mydde. — dicke fehlt in der Hds. — l. sin f. syn. Dr.
— 17—21. fehlen im Dr.
— 22. im Dr. ein großer Anfangsbuchstabe.
— 25. grossem fehlt in der Hds.
— 26. Czu f. Noch; und wilden fehlt. Hds.
— 28. czu f. von. Hds.
— 29. Woll yn das f. Völleclichen. Hds.
— 31—32. fehlen im Dr.
— 34—35. im Dr. Eine Zeile, und gon vor yme fant f. Sach — gan.
— 36. in der Hds. ein Bild: Morolf zu Schiffe und Salomon am Ufer.
— 37. yme noch fehlt in der Hds. — Im Dr. ein Abschnitt: q Als morolff vrlop nam von dem künig salomō vñ von sinen rittern vñ in bilgernis wise vber mere fur. — Darunter der Holzschnitt.
— 43. portner f. burgman. Dr.
— 44. Morolff fehlt in der Hds.
— 45.—46. Sage heiden wie ist dyns herrē burg gedan. Hds.
— 47. wunder fehlt in der Hds.
— 49. Als synen. Hds.
— 51. Da von.
— 53. Iß geschach f. Ich gesach. Hds.
— 54. Also schoner. Dr.
— 55—56. im Dr. Eine Zeile.
— 59. ym f. dem heyden. Hds. — durch f. in. Dr.
— 60. want f. erclang. Hds. Vgl. V. 839.
— 61. gut f. clůg. Hds.
— 62. uff gehub.
— 63. dieffen fehlt in der Hds.
— 64—65. Wer dich fraget du salt nymāt sagen. Hds.
— 67—68. im Dr. Eine Zeile.
— 69. Synen f. Einen growen; — ane f. an. Hds.
— 70. pallier f. palmen. Dr. Wahrscheinlich ist blunder zu lesen oder doch darunter zu verstehen. Vgl. zu V. 1925. 1020.
— 71. die fusse f. syn achssel. Hds.
— 72. im Dr. hinten noch vber mere.
— 77. spieles fehlt in der Hds.
— 78. fehlt in der Hds.
— 80—81. Sie drieben mancher hande
Vor konig Pharo eyn. Hds.
— 82. fehlt im Dr., wo die beiden folgenden V. umgekehrt stehen, und die ouentüre f. dit buche.
— 85. Dar vnder.

V. 989—90. im Dr. Eine Zeile. — dar uff.
— 91—96. Also morolff das ver nam
Dar vff da saß der listig man
Morolff uff das gestůle sas. Dr.
hin dan. — Dar uff.
— 97. Da uff f. Da. Hds.
— 98. l. stavp f. stap. Drckf.
— 99. er, das auch im Dr. fehlt, muß wegfallen, wenn es nicht die Niederd. Partikel ist. Vgl. V. 1008, wo zwar im Dr. ir. — glocke f. dafel. Dr.
— 1000. yr clang. — Im Dr. mit dem vorigen V. Eine Zeile.
— 8. nie kann man auch me lesen.
— 9. Wie vil man yme gebot. Dr.
— 11—12. in der Hds. macht In ir hant vnd wolden noch eine dritte Zeile.
— 14. vnder stan.
— 15. im Dr. ein großer Anfangsbuchstabe.
— 19—20. sollten Eine Zeile sein. — Im Dr. Vnd neme zů sture myn bettel sack.
— 22—23. im Dr. Eine Zeile.
— 29. riche f. rich. Hds.
— 32—41. fehlen im Dr. — ane sach.
— 38. in dran.
— 42. ging die f. gingent drige. Hds.
— 43. Schöner f. Schone Dr.
— 44. Ir hare was uff dem heubt bar. Hds.
— 46. Man nam der konigin war. Hds.
— 47—48. im Dr. Eine Zeile.
— 49. Dannoch f. Als. Dr.
— 50. Noch f. Gegen. Hds.
— 51. vff gesprang.
— 52. Sie neyg yme harte dogentlich. Hds.
— 56. saraffin f. sarasin, im Dr. Drckf.
— 58. dich — fürent hin f. by dir sin. Dr.
— 62—63. im Dr. Eine Zeile.
— 63—64. von fehlt und steht wieder f. gegen in der Hds. — hyn dan.
— 64—67. Er hůb sich gegen dem wege
Wanne die frouwe vß der kirchen ging
Das sy yme wurde begegen. Dr.
— 70. got wilkum. Dr.
— 71. bilger f. barn. Dr.
— 72—73. u. 75—76. im Dr. je Eine Zeile.
— 78—79. Edele konigin das glaube mir. Hds.
— 81. Walle brůder f. Weller. Dr. — hie fehlt in der Hds. — gesin f. bestan. Dr.
— 83. da von.
— 84. beyder f. eynes. Dr.
— 87. růgen f. ruwen. Dr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1090. fehlt in der Hdſ.
— 93—94. Vnd Morolff den dogenthafftige man. Hdſ.
— 95. fehlt in der Hdſ.
— 96. fehlt hinten ein Komma.
— 99. Beyde fehlt; — ſten f. ſton. Hdſ.
— 100. endes f. dodes. Dr. Vgl. V. 648.
— 3. Sie hatten ſie geleit in eynen ſteyn. Hdſ.
— 5. ſinen geſellen f. mit yme. Dr.
— 6. Im Dr. ein Abſchnitt: ¶ Hie befalch die küngin Morolff den bilgerin irem kamerer vñ hies yme gütlichen tün vñ yme wol bietē. — Darunter der Holzſchnitt.
— 7. her vmb.
— 11. huſete f. büſſete. Hdſ.
— 14. ſwacher f. wegmieder. Vgl. Nib. V. 2742.
— 16. Noch hynacht fehlt in der Hdſ.
— 18. gůt fehlt in der Hdſ. Vgl. V. 1132.
— 19. wart f. wart gewar. Hdſ. Jenes kann aber auch für wahrte, gewahrte, ſtehen.
— 20. rachte f. richtet. Hdſ. Vgl. V. 247.
— 21. der heidniſche f. dem heydenſchen. Hdſ.
— 22—23. im Dr. Eine Zeile, und nach ſynem adel f. Des nachtes.
— 24. im Dr. hinten noch vnd det ſy von dan. — uff gehub.
— 25. von irme geſidele. Dr. — uff geſtunt.
— 27. ſprach ſteht in der Hdſ. aus Verſehen hinten im folgenden V.
— 27—29. Sy ſprach frouwe geburſte ich mit dem vrlob din. Dr.
— 31. han f. haben, gegen die Aſſonanz; im Dr. tragen, welches aber V. 1133. in demſelben Reim wiederkehrt.
— 32. ſtehelin fehlt in der Hdſ. Vgl. V. 1118.
— 33. frommer fehlt in der Hdſ.
— 35. brenge f. bringent. Hdſ.
— 36. Sehent vor abe er ſie uber ſee. Hdſ. — ſige f. ſie im Dr. gegen den Reim.
— 38. Sprach die konigin here. Hdſ.
— 42. wonder balde.
— 44. Biſtu da her uber den wilden ſee. Hdſ.
— 45—46. im Dr. Eine Zeile.
— 54—57. fehlen in der Hdſ.
— 58. uber ging.
— 61—67. Sie ſprach laß ruwen
Den elenden man. Hdſ.
— 66. in (ihn), das der Sinn fodert, fehlt.
— 68. frů f. fru reimt nicht. — Im Dr. ein Abſchnitt: ¶ Als morolff in bilgernis wiſe mit der küngin ſalome ſpielte in dem ſchoch zabel brett. — Darunter der Holzſchnitt.

V. 1169. dar czu.
— 70—71. im Dr. Eine Zeile. — ryt fehlt in der Hdſ.
— 72. im Dr. zwei Zeilen: Der reit ꝛc.
— 74—75. im Dr. Eine Zeile.
— 76. im Dr. zwei Zeilen: Wie er ꝛc.
— 77. ane ſache, gegen den Reim; im Dr. an ſach.
— 78. kurtzwile begir f. hande ſpiel. Dr.
— 82. das f. din liechtes. Hdſ.
— 84—85. im Dr. Eine Zeile.
— 86. bald fehlt in der Hdſ. — her vor.
— 87. ſchaffe czabel; — im Dr. ſchoch zabel bert.
— 88. dorch ſlagen.
— 89. da jnne.
— 91. Smacharden — der lichte iachant. Dr.
— 92—93. im Dr. Eine Zeile. — dar f. daran. Hdſ. — ſne wißen.
— 94. hierauf in der Hdſ. noch ein V.: Gel vnd grune.
— 99. im Dr. zwei Zeilen: Was ꝛc.
— 200. fehlt im Dr.
— 1—2. im Dr. Eine Zeile. — wyder wete f. dar wieder. Dr. Vgl. V. 1221.
— 3. da mit.
— 4. faren f. gan. Dr.
— 5—6. im Dr. Eine Zeile.
— 7. aller ſchonſte.
— 11. Wie kanſtu ſteht in der Hdſ. noch in der vorigen Zeile: — vmb gan.
— 14. wirlich f. wörlich (wahrlich). Hdſ. Vgl. V. 1270.
— 18. im Dr. vorn noch Sy ſprochent.
— 19. ene f. yn. Hdſ.
— 24. freuden rich.
— 25. ſteyn f. ſtym. Schrbf. Vgl. V. 1320. — im Dr. den don.
— 26. die ſtyme f. Eyn wiſe. Dr.
— 27. die f. ſi. Dr.
— 28. im Dr. dryen vil alten büchern f. den alten leiden, wie in der Hdſ. fehlerhaft f. lieden ſteht; ebend. noch man vor nam, aber roth durchſtrichen.
— 30. den ſang f. diſe ſtyme (Niederd. f. Weiſe) Hdſ.
— 31—32. im Dr. Eine Zeile, und vor f. Vber.
— 34. Von den f. Dan abe. Vgl. V. 1976.
— 39. abe gedan.
— 41—42. im Dr. Eine Zeile, und vber den f. in dem.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1343. Vber bruch vnd uber dail. Hdſ.
— 44. Ich han alle wege durch wandelt. Dr. — ver barg.
— 46. gileſt ſ. geilat. Dr. — heubt ſtat.
— 47. nyder gang ſ. geſedel. Dr.
— 48. fehlt im Dr. — Da jnne.
— 49—50. im Dr. Eine Zeile, und fehlt Ffrauwe.
— 51. hierauf im Dr. noch eine Zeile: Wie wol ich bin ein alt griſer man.
— 52. im Dr. hinten noch ſchon.
— 54. morolff genant ſ. hieß Morolff. Dr.
— 55. Er iſt der ſchoneſt man einer
Den ir in ſyben iaren kume geſehen hant. Dr.
— 58. ſelber fehlt in der Hdſ.
— 59—60. Ich geben dirs myn druwe
Du en kömeſt numer von dan. Hdſ.
— 61. des fehlt in der Hdſ.
— 62. int (oder nit) ſchuldigen; — im Dr. wider ſprechen.
— 67. Swige laß din rede ſtan. Hdſ.
— 68—69 im Dr. Eine Zeile.
— 71. Du enkomeſt heym ſ. Du geſiheſt Jeh-ruſalem. Hdſ.
— 72. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe.
— 73. Abe czuche — judden hut.
— 74. hyn dan.
— 75. krus vnd vall ſ. geluar. Dr.
— 76. im Dr. zwei Zeilen, bei dem Komma abgebrochen.
— 77. im Dr. ein Abſchnitt: Hie ſtot morolff by d^{s} küngin vor dē ſchoch zabel bret vñ zoch die indē hüt abe vñ gab ſich d^{s} küngin zů erkenē. — Darunter der Holzſchnitt.
— 78—79. Ich dede dir vil czu leide
Edele frauwe woll gethan. Hdſ.
— 80. frech fehlt in der Hdſ.
— 81—82. fehlen in der Hdſ.
— 83—84. Des laß mich frauwe genieſſen
Vnd gib mir ſteden freden in dirre czijt. Hdſ.
— 86. im Dr. zwei Zeilen, bei dem Komma abgebrochen.
— 93. ubel ſ. mort. Vgl. Nib. V. 7644. (Münch. Hdſ.)
— 94. Do gedacht fehlt in der Hdſ.
— 95. Er fochte ſicherliche. Hdſ.
— 96. Eß ſolde yme ſ. Es můß mir. Hdſ.
— 97. vnbetten fehlt in der Hdſ.
— 99. fru ſ. frů. Hdſ.
— 400. wunderlichen gedencken ſ. groſſer flehe. Dr.
— 1. Der konigin czu. Hdſ.
— 2. gnaden ſ gaden, wohl Schrbf. Vgl. V. 1347; — im Dr. vnder.

V. 1405—6. Laß diner kemerer eynē mit mir gen. Hdſ.
— 10—11 im Dr. Eine Zeile. — kurtze wile; — alſer beſte.
— 14—15. im Dr. Eine Zeile. — in der Hdſ. vor edele noch Der.
— 24. es hie ſ. der dag. Dr.
— 25—26. Ich geben dirs myn druwe
Du geſchauweſt nůmer die gude ſtat. Hdſ.
— 29. Ich wenen iß dir nie gebraſt. Hdſ. Vgl. V. 2215.
— 31—32. im Dr. Eine Zeile. — in der Hdſ. vor uch ſteht noch uß, aber durchſtrichen, und fehlt Salomon.
— 33—34. Das er uch verlarn hat
Owe der groſſen ſwerde
Sal der nomer werden rat. Hdſ.
— 35. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe. — Morolff ſprach fehlt in der Hdſ.
— 36—37. im Dr. Eine Zeile.
— 38. Dem ich myn ſunde gedorre clagen. Hdſ.
— 41—42. ſtehen im Dr. umgekehrt. — ſpehen fehlt in der Hdſ.
— 47. liſtigēs ſ. liſtigen. Hdſ.
— 49—50. Ich geben iß eme myn druwe; und yme ſ. uch. Hdſ.
— 51. dogenthaffte ſ. dugenthafften. Hdſ.
— 52. hyn dan.
— 54—55. im Dr. Eine Zeile. — yne ſ. yn. Schrbf. — im Dr. in.
— 59—60. in drynne. — Dar an.
— 64—65. im Dr. Eine Zeile, und ſloffen ſ. ſlaffern.
— 67. e ſchone ſ. vff dem diſche. Hdſ.
— 69. fehlt im Dr.
— 70. War vmb.
— 71. im Dr. hinter dir noch nit.
— 72. geſchen ſ. beſchehen. Hdſ.
— 74. fehlt in der Hdſ.
— 75. Da by — kurtz will.
— 76. Her vor dragen ſ. Heiß entzünden. Hdſ.
— 77. Das wolde ſ. Dis wolde doch. Hdſ.
— 78. dore ſ. dor, gegen den Reim.
— 80. Das nymant get her vor. Hdſ. — im Dr. dar für, gegen den Reim.
— 81. Ee fehlt in der Hdſ.
— 83. gulden ſ. güldin. Hdſ.
— 84. Dar yn.
— 85. bercklin ſ. barellyn (Franz. baril: vgl. V. 1601. Hdſ.
— 86. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe. — yn czundet.

V. 1489. fehlt in der Hds. — f. Apperlant wohl Kipperlant. Vgl. H. Ernst. V. 3517.
— 91. Wyr sollen f. Jr sullent vß. Hds.
— 93. mag zů statten kommen f. komet czu staden. Dr.
— 94. edele f. edelen.
— 95. fehlt in der Hds. — im Dr. ein Abschnitt: q Also morolff ein güldin kopff nam vnd darin wyn schenckete vß sime barellyn vñ gab den heydē zů drincken die syn hůten solten das sy alle entschlieffen. — Darunter der Holzschnitt. Das barellyn ist ein großer runder Kelch mit einer engen Mündung; in der Mitte ein Reif umher.
— 99. drincke f. trincken. Hds.
— 500. Den kopff wil ich uch zů eygen geben. Dr.
— 1. lesten f. besten. Dr. — in fehlt einmal in der Hds.
— 2. faste und nider fehlt in der Hds. Vgl. V. 1519.
— 3. heidnische f. heidnischen. Schrbf.
— 7. 9. War vmb. — Jn drynnet.
— 11. morolff fehlt in der Hds.
— 12—13. War vmb hant ir diß gedan. Hds.
— 15. uß gedrinckest.
— 17. Da f. Also balde. Hds.
— 18—19. im Dr. Eine Zeile, und die bang f. das lant.
— 22. můt f. mut reimt nicht.
— 23. in die hant f. uß der deschen. Hds. Vgl. V. 1656.
— 24—25. im Dr. Eine Zeile. — Vber halb den czwolfften. (vgl. V. 1657). — yne f. den zwölffen. Hds.
— 26. schar sach f. scharsas. Dr.
— 28. Mit siner elenthafften hant. Hds. — im Dr. steht hier f. messe zwar ir heilde; vgl. aber V. 1661.
— 31. dor wechter uß lan.
— 33. steht im Dr. schon nach V. 1530.
— 36. uß lan.
— 39. uch fehlt in der Hds.
— 40. im Dr. ein Abschnitt: q Also morolff den portener vnd syn frouwe zů tode slug vnd in die slussel nam vñ sich selber vs ließ. — Darunter der Holzschnitt.
— 41—42. im Dr. Eine Zeile.
— 43. dore wechter.
— 46. vor hinacht steht noch durchstrichen, und wishielt f. wyßheit. Hds.
— 47—48. im Dr. Eine Zeile, und beschehen f. geschecen.

V. 1549. Ich czeugen dirs mit dem stiren. Hds.
— 50. einfeltige fehlt in der Hds.
— 52. name f. genam. Hds.
— 53—54. im Dr. Eine Zeile.
— 56. armen fehlt in der Hds.
— 57. in czwey.
— 59. Dar nach.
— 60. Mort f. Da. Dr.
— 61. selben fehlt in der Hds.
— 62. Das ir zersprang das hertze in dem lip. Dr.
— 63. ene f. yme. Hds.
— 64. Vff sloße.
— 66. fehlt in der Hds.
— 70. ir wachte. — die kůngin f. der konig. Dr.
— 73. das sy fehlt in der Hds.; — alle samt.
— 74 in dronnen.
— 76. ane sache f. anesach. Hds.
— 77. fehlt im Dr.
— 81. herre f. herren. Hds.
— 82. grossen fehlt in der Hds.
— 85. fehlt in der Hds.
— 86. steht in der Hds. schon nach V. 1581: Brenget mir den listige man.
— 87. des rotten fehlt in der Hds.
— 89. in einre gallyene f. an die kele. Dr. — hin dan.
— 91. masilen f. marsilian. Hds.
— 92. wonder balde.
— 93. Czu f. Noch; — sträum f. tran. Hds.
— 94. gewaren f. gewar. Hds.
— 95—96. im Dr. Eine Zeile. — wilden fehlt in der Hds.
— 98—99. Slug sin schiffelin uff des meres straüm. Hds.
— 600. eß vnde f. aber vnder. Hds.
— 1. sieben f. silberin; — berbin f. barellin. Hds. Vgl. V. 1485.
— 2—3. Eß sprach der listige man
Der dufel ꝛc. — hürsten f. studen. Dr.
— 4. vmb die wasser fehlt in der Hds.
— 5. im Dr. ein großer Anfangsbuchstabe
— 7. dogenthafftige f. dogenthafftigen. Schrbf.
— 8. vor ene noch sie, aber durchstrichen.
— 9. uß dran f. vs rann. Hds.
— 10. das f. den. Dr.
— 14 edele f. edlen. Hds.
— 15. baden brot.
— 16. was durchsticket fehlt, und von f. mit in der Hds.
— 17. er f. sie. Hds.

V. 1619. uſſer welten.
— 21—22. im Dr. Eine Zeile. — ſchilt wacht.
— 26—31. Ich ſeytte manche abenture czu hant. Hdſ. — löſtent f. löſtent. Drckf.
— 33—34. Her vor czoch ſin birlin der liſtige man. Hdſ. — er f. es, im Dr. Drckf.
— 36. drang f. drungk. Hdſ.
— 38. faſte f. hie noch luſt. Hdſ.
— 39. biſſent f. drincket. Dr.
— 40. beſſern f. beſten. Hdſ. Vgl. V. 1501.
— 41. in der Hdſ. zwei Zeilen, bei dem Komma. Vgl. V. 1502.
— 43. ſym eigen f. ſyme. Dr.
— 44. Jne allen f. Er jm. Hdſ.
— 45. boden brot han f. haben. Hdſ.
— 46—47. im Dr. Eine Zeile. — hinan f. ſelber. — den konig f. die künigin. Hdſ. Vgl. V. 1672.
— 50. yn f. dem zwelfften. Hdſ. — hin dan.
— 53. den daill f. das tal. Hdſ.
— 56. in der Hdſ. zwei Zeilen: Vß der ꝛc. wie V. 1736. — war f. ware, gegen den Reim.
— 57—58. im Dr. Eine Zeile. — Vbert halb.
— 59. fehlt im Dr. — ſchar ſas.
— 61. ir herren f. meſſe. Dr. — alle ſamt.
— 63. Jß in f. dis, und vor nicht noch Sint, und zwei Zeilen in der Hdſ.
— 64. balde f. balt. Hdſ.
— 65. eynſ wibes f. ein wytes. Hdſ.
— 66. ſo fehlt in der Hdſ.
— 69. gelin f. gelan. Schrbf.
— 70. dar jnne.
— 73. Er was ſchone vnd vall. Hdſ.
— 74. Er f. Syn antlit. Hdſ. — uber all.
— 75—77. Er ging geyn der burg hyn dan. Hdſ.
— 78—79. fehlen im Dr. — ſtraüm f. ſtran. Schrbf.
— 80. ſton fehlt in der Hdſ.
— 85. es fehlt in der Hdſ.
— 86. uff gethan.
— 88. den konig f. die künigin. Vgl. V. 1646. 1672.
— 94—1701. bis So ꝛc. fehlen in der Hdſ.
— 701. im Dr. ein Abſchnitt: q Alſo morolff entpfangen wart von dem künig foren vnd von allem ſym geſinde an des kammerers ſtat. — Darunter der Holzſchnitt.
— 3. uſſer welte.
— 5. beſtonde f. geſegtent in; — man f. cappelon. Hdſ.
— 10. in eime kopff. fehlt in der Hdſ.

V. 1712. glich iſt mit ſchwärzerer Tinte geſchrieben und rich, das noch davor ſteht, durchſtrichen.
— 13. Vnd drenckete ſy beide mit flyß. Hdſ.
— 15. Der — wolde f. Die — wolden. Hdſ.
— 19. nider fehlt in der Hdſ. — lant f. want. Dr.
— 21. uff gehub.
— 23—24. Er lachte ſie uber eyn alle ſamt. Hdſ.
— 25—30. ſtehen im Dr. erſt hinter V. 1735. — an f. ab. Hdſ.
— 26—27. im Dr. Eine Zeile.
— 28. abe f. ab, gegen den Reim.
— 32. uff gehub.
— 36. wie V. 1656: Deſchen das ꝛc. — Jn der Hdſ. ein doppeltes Bild, auf beiden Seiten des Blattes: das vordere, wie Morolf den Kappelan zu der Königin, und das hintere, wie er den König zu dem Kappelan legt.
— 37—38. im Dr. Eine Zeile. — Vber halb. — dem konige ſteht noch in der erſten Zeile, gegen V. 1525.
— 39. ſchar ſach f. ſchar ſas. Dr.
— 41. Er ſprach nün ſieſt du künig vber die andrē alle ſant. Dr. — alle ſamt.
— 42. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe.
— 45. dar jnne.
— 50. bas fehlt in der Hdſ.
— 51. mÿnen iſt fehlerhaft durchſtrichen; — im Dr. lieben.
— 52. er ſteht als Verbeſſerung über der Zeile mit Bezeichnung ſeiner Stelle. — jungen fehlt in d. Hdſ.
— 54. Czu ſamen.
— 62. Want — ir — ye f. Vnd — mir — nie. Hdſ.
— 63. ſache f. ſach. Hdſ.
— 65. in der Hdſ. zwei Zeilen: Geleitt ꝛc.
— 66—67. im Dr. Eine Zeile. — ſicherlich künig fehlt in der Hdſ.
— 70—71. im Dr. Eine Zeile.
— 73. daſthyn dan.
— 75. hyn zů der kirchen fehlt in der Hdſ.
— 77. Vuwer f. Vwer. Hdſ.
— 78—79. im Dr. Eine Zeile. — herten fehlt in der Hdſ.
— 80. uff geſprang.
— 85. dolme f. daling. Dr. — uff ſtan.
— 87. Mit erſchrockenem gemüte ſie do ſprach. Dr.
— 88. wart f. ſint. Dr.
— 89. Sie ſprach richer ꝛc. Dr.
— 91. Er ſprach das ꝛc. Dr.
— 93. an fehlt in der Hdſ.
— 95—96. im Dr. Eine Zeile. — er hall.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1798. fehlt in der Hdſ.
— 801—2. cleine fehlt in der Hdſ, und das dich noch in der erſten Zeile.
— 5—6. ſtehn im Dr. umgekehrt. — herren f. brůder. Hdſ.
— 7—8. Künig das loß dir geſaget ſyn. Dr.
— 9. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe.
— 10—11. im Dr. Eine Zeile. — Der fehlt; — auch f. wol. Hdſ.
— 12. Ee fehlt in der Hdſ.
— 13. in der Hdſ. zwei Zeilen: Galenen vmb ene gefarn. Vgl. V. 1818.
— 14—19. fehlen im Dr. — vmb habet.
— 17. ir ſache f. irſach, gegen den Reim.
— 19. vmb habet.
— 20—21. im Dr. Eine Zeile.
— 24. Da mit. — Im Dr. ein Abſchnitt: ¶ Alſo morolff vber mere wolte faren vñ wart vñ geben von den heyden mit xxiiij. gallenen. — Darunter der Holzſchnitt. — ochtem f. adem. Dr.
— 25. dar an.
— 26—27. im Dr. Eine Zeile.
— 29. Das der dogenthaffte man. Hdſ.
— 30. Das nicht das rore f. Das rore nit. Hdſ.
— 31. allent halben f. zů dem grunde. Hdſ.
— 32. Volleclichen fehlt in der Hdſ.
— 33. nit fehlt in der Hdſ.
— 35—36. u. 37—38. im Dr. je Eine Zeile.
— 37. lunden f. winde. Hdſ. Viell. unden. Vgl. V. 3229. — halte f. habe. Dr.
— 39. Von dannen f. Wannen. Dr.
— 40. Von f. Czu. Dr. — gebarn f. gefarn. Hdſ.
— 41 Dannoch f. Dannen. Schrbf. — im Dr. auch fehlerhaft Von dannen.
— 44. er den f. ene der. Hdſ.
— 45. dinſt man. — In der Hdſ. ein Bild: Salomon Morolfen empfangend.
— 47. Da von.
— 48 gewanne f. gewan. Hdſ.
— 49. grae f. worden gra. Hdſ.
— 51. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe. — gen f. gon. Hdſ.
— 59. dentmant f. termont. Dr.
— 62. er ene f. Salomon yn. Hdſ.
— 63—64. in der Hdſ. Eine Zeile, und fehlt dan.
— 65. Schone dorch graben, in einer beſonderen Zeile, f. erhaben. Hdſ.
— 66. Er f. Morolff. Hdſ.

V. 1868. O we ſprach er morolff herre. Dr.
— 70. ſe vmb myn ſchones wypp f. wilden ſee. Hdſ.
— 71—74. Der hat in der heidenſchafft
Verloren ſinen jungen lypp. Hdſ.
— 75. Er f. Morolff; — leider fehlt. Hdſ.
— 76. fehlt in der Hdſ.
— 77. jare f. jar. Hdſ.
— 80—84. fehlen in der Hdſ. — ynnen in die f. yn in der, im Dr. Drckf.
— 85. geben f. gebeyn. Hdſ. (kann auch Niederd. Form ſein.)
— 86—87. Vff myn druwe ich laſſen ene in
Der heidenſchafft nicht. Hdſ.
— 90. Owe — krone vnd fehlt in der Hdſ.
— 91—92. Mir iſt vmmer werlich. Hdſ.
— 93. han verlorn f. verloren han. Hdſ.
— 94. Den f. Minen lieben. Hdſ. — dinſt man.
— 95. Dar czu.
— 96. Ouwe der groſſen note. Dr., wo dieſer V. mit dem folgenden Eine Zeile. — gebarn f. gevarn. Schrbf. Vgl. V. 1840.
— 98. Ich han ouch verlorn f. Dorch. Dr.
— 900. er gen f. ergeben. Hdſ.
— 1—2. Mir dut das groſſe jamer wee. Hdſ.
— 3. vbel gehalten f. das. Dr. — er ſach.
— 5—7. Er ſprach ich bin iß morolff
Wyſer konig ſalomon
Jn bin dir in truwen holt. Hdſ.
— 8. dir ouch fehlt in der Hdſ.
— 9—10. im Dr. Eine Zeile. — manche f. manig ſtoltzer. Hdſ.
— 11. Das f. Do. Hdſ.
— 12—13. im Dr. Eine Zeile. — menniglicher f. ynneclichen; — ene der f. er den. Hdſ.
— 16—18. Vil wonderlichen balde
Czeuget er eme die liſte ſin. Hdſ.
— 19. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe. — ſchiere f. ſchier, gegen den Reim; — im Dr. herr (hehr).
— 22—23. im Dr. Eine Zeile. — enkieſen f. geſehen. — wäne f. Dan. Dr.
— 24. yſenhůt f. ſtahel hut. Dr.
— 25. Dar uber. — hut f. gůt. Hdſ.
— 26—28. Ein growen kotzen leit er an
Eine blundē vff dē rückē vñ ging widē für künig ſalmo ſton. Dr.
fuſſe f. achſſell. Schrbf. Vgl. V. 971.
— 29. her vor.
— 32—33. im Dr. Eine Zeile.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1934. fehlt in der Hds.
— 36—37. im Dr. Eine Zeile.
— 38—39. Jr hät des slages yemer sinde vñ müssent mir zů büse stan. Dr.
— 45. Vff sprongen.
— 47. die f. dise. Hds.
— 48—49. im Dr. Eine Zeile. — se f. see; — da mit. Hds.
— 51. vff sprang.
— 52—53. u. 55—56. im Dr. je Eine Zeile.
— 54. her fur. — yme vnder fehlt in der Hds. — ysen hut.
— 57. fuste slag.
— 59. Der künig sprach fehlt in der Hds.
— 60—61. im Dr. Eine Zeile
— 62. Er sprach herre — uch. fehlt in der Hds.
— 63. Abe czoch. — gewant f. gewaffen. Dr.
— 64. gehalden f. behalten. Hds.
— 65. Der kamerer sprach fehlt in der Hds.
— 66. vr slag f. orenslag. Hds.
— 67. Vnder myn antlit f. Von uwern (Schrbf. f. uwerm) gewaffen. Dr.
— 70—71. im Dr. Eine Zeile. — wonder schone.
— 75. diner f. dir. Dr.
— 76. Dar f. Dannen. Dr.
— 78. misse gan.
— 79. im Dr. ein Abschnitt: q Hie gebot der künig salomon ein turney vnd morolff wellete darus zehen dusent man die mit yme faren soltent uber mer. — Darunter der Holzschnitt.
— 80. da f. do. Hds.
— 82—83. im Dr. Eine Zeile, und alle f. alle samt.
— 85. dinst man. — Hierauf im Dr. noch folgende Zeile: Sie gewunnen alle freide do sie sohen den werdē man.
— 86. nit fehlt in der Hds.
— 90. draüm f. tran. Hds.
— 92. heiles f. heres. Hds.
— 93. vil edele fehlt in der Hds. und beginnt dieser V. mit Gewinnen, aus dem vorigen.
— 94. yne f. yn, gegen den Reim; im Dr. ynen.
— 95. die Hds. hat hinten noch here.
— 98. man da f. manne do. Hds. Hier ein Bild: Morolf mit Salomon und Rittern über Meer schiffend.
— 2000. uff fliessen.
— 1. din silber vnd din golt f. das golt. Dr.
— 2. danne fehlt in der Hds.
— 3. den dodt f. die not. Dr.
— 5. da f. do. Hds.
V. 2007. das silber vnd das golt f. sinen schatz. Dr.
— 8. Do gab er den herren rychen solt. Dr.
— 9—13. fehlen in der Hds.
— 15—16. in der Hds. Eine Zeile, fehlt Morolff, und solde f. soltent.
— 17. Dar jnne.
— 19. draum f. stran. Hds.
— 20. her ober.
— 22. must man in die kele lan f. hies er abe den kielen gön. Hds.
— 23—24. im Dr. Eine Zeile.
— 28. in der Hds. zwei Zeilen: Jherusalim ꝛc. — vnder dan.
— 29. im Dr. zwei Zeilen: Ich will ꝛc.
— 32. dall f. tale. Hds. — im Dr. hinten noch den schmalen steg.
— 38. in der Hds. zwei Zeilen: Du bist uß komen.
— 42. vnd herre fehlt in der Hds.
— 43. Disen stege f. Sich. Dr. — hin uff.
— 44. in der Hds. zwei Zeilen; die zweite: Gar vnd woll gedan.
— 46. din f. das. Dr. — wonder schone.
— 47. gemüt f. gemeit. Hds.
— 50. im Dr. ein Abschnitt: q Hie gőt Salomon vnd morolff miteinander einen berg vffen vnd morolff zeigete salomō den rechten stige vff zů gön zů der burge wendelse do die künigin vff was. ꝛc. — Darunter der Holzschnitt.
— 54. vßer welten ist in vßer welter verbessert.
— 55—61. fehlen im Dr.
— 63—64. im Dr. Eine Zeile, und hinten kume uber se.
— 66. dem liechten stahel f. mynen listen. Dr.
— 67. zů handt f. dan. Dr.
— 68. küner wigāt f. frommer man. Dr.
— 70. An leit.
— 72. stabes fehlt in der Hds.
— 73—74. im Dr. Eine Zeile.
— 75. ein slauoniger gůt f. eynen scheuben hut. Dr. Vgl. V. 3331. 2690.
— 76—77. im Dr. Eine Zeile. — Der in f. Dar in. Hds.
— 79—80. im Dr. Eine Zeile.
— 84—85. im Dr. Eine Zeile. — helffe scheint mehr holffe.
— 85. dyner fehlt in der Hds. Vgl. V. 2118.
— 87. von dan f. für den tan. Hds.
— 92. Morolff fing die rede baß. Hds.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2094. was f. lag, — ſelbe f. ſelben; und gefangen fehlt in der Hdſ.
— 95. da von in dran.
— 96—97. fehlen in der Hdſ.
— 102. hirburge f. der burge. Hdſ.
— 5. verlorn f. verloren, gegen den Reim.
— 9—10. im Dr. Eine Zeile.
— 12. kein f. eyn. Dr.
— 14—15. im Dr. Eine Zeile. — Da mydde — ane gewynnē.
— 17—18. im Dr. Eine Zeile. — helffe ſcheint wieder mehr holffe, wie V. 2084. — hinter duſent ſteht noch man, aber durchſtrichen; — dinſt man.
— 19. vrteil f. ere. Dr.
— 20—21. im Dr. Eine Zeile.
— 22—23. Morolff gingent über die ougen syn
Er ſprach lieber brüder vnd herre myn. Dr.
— 27. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe.
— 29. Morolff f. er. Dr.
— 30—31. Vnd iſt in groſſen ſorgen der edele künig ſalmon. Dr. — hin weder.
— 32. gegangen quam f. kam gegangen. Hdſ.
— 34. Von des heidenſche ſweſter man
Vnd auch von der meyde labeſam. Hdſ.
— 35. wallender f. elend^{s}. Dr.
— 36—37. im Dr. Eine Zeile. — heiden ſchaffte.
— 38. antzlicz f. antlicz. Schrbf.; im Dr. antlit.
— 41. da von.
— 42. dode f. dot. Hdſ.
— 46—47. im Dr. Eine Zeile. — an f. yemer. Hdſ.
— 48—51. fehlen im Dr. — War vmb.
— 49. er ſlug.
— 51. Das f. Des. Schrbf.
— 54. woll f. vil bas. Hdſ.
— 55. Dan das du ſalt vnder binden. Hdſ.
— 60—61. im Dr. Eine Zeile. — aller ſchoneſte.
— 62. fehlt aller in der Hdſ.
— 63. ye keyn f. keyn. Hdſ.; im Dr. keine.
— 68. vber ſee f. her. Dr.
— 69. fehlt in der Hdſ. — l. geton f. getan. Drckf.
— 70. Syn augen ſint eme nit czu gra. Hdſ. — Auf dieſen V. folgt im Dr. noch einer: Es iſt ye ein hoch geborner man.
— 72. So we dir f. Jß hat gedan. Dr.
— 75. Du geſiheſt in lebendig nit me. Dr.
— 77—78. im Dr. Eine Zeile. — l. ſal f. ſall. Drckf.
— 80. balde fehlt in der Hdſ.
— 82. er ſach.
— 83. vmb in fehlt in der Hdſ.

V. 2185—86. in der Hdſ. Eine Zeile, und für die zweite, hinten: den elendē man.
— 87—88. fehlen in der Hdſ.
— 89. an ſache f. ane ſach. Hdſ.
— 90. ſie f. daz vngetruwe wip. Hdſ.
— 92—93. im Dr. Eine Zeile. — en dran.
— 95—96. im Dr. Eine Zeile.
— 201. Oder fehlt in der Hdſ.
— 2—3. fehlen im Dr.
— 7. faren f. farn. Dr.; dem Reim gemäß.
— 8. Ich getruwen morolffs woll
Vor dir czu bewarn. Hdſ.
— 9. noch dir fehlt in der Hdſ.
— 10. in der Hdſ. zwei Zeilen; die zweite: Ich gleuben dir edele ꝛc.
— 11. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe, und vil güter f. woll.
— 12. man f. ich. Hdſ.
— 13. Du muſt konig pharo
Hie czeren eynen aſt. Hdſ.
— 14. fehlt im Dr.
— 15. Ich wenen das dir ſin nie gebraſt. Hdſ. Vgl. V. 1429.
— 19—20. im Dr. Eine Zeile.
— 21. dogenthaffte f. dogenthafften. Schrbf.
— 22. hin dan.
— 23 vmb hang.
— 24—25. im Dr. Eine Zeile, und gar f. nit.
— 26. ſteht entſchieden Salman f. Salmon; — vmb hang; — ſaß f. was. Hdſ.
— 30. in gegen.
— 31. ſchne wyſſen f. wiſſen. Dr. — vmb fing.
— 35. vmb hang.
— 36. im Dr. fehlt nit.
— 37. dorch got f. got durch. Hdſ.
— 38—39. im Dr. Eine Zeile, und dem falſchen wib f. der edeln konigin.
— 41. fehlt im Dr.
— 42. Des ſaltu mich genieſſen lan. Hdſ.
— 43. vngedruwe f. mort gryme vbel. Hdſ. Vgl. V. 1393.
— 44—45. im Dr. Eine Zeile.
— 46—49. Da die mere vernam der heidniſche man
Er ging czu yme als eme geczame
Czu eme ging czuchtigliche
Die frauwe mynniglich. Hdſ.
— 50—51. ſtehen im Dr. umgekehrt.
— 53. Wie f. Sy ſprach ach. Hdſ.
— 54. aller ſchoneſte.
— 55. alle ſchonſte f. aller ſch. Hdſ. Vgl. V. 2152.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2256. ye f. keine. Hdf. — ezu der welt fehlt im Dr. Vgl. V. 2163.
— 58. in der Hdf. zwei Zeilen, die zweite: Eß muß eme — gan (Schrbf. f. gen).
— 60. gan f. beſtan. Dr.
— 62—63. im Dr. Eine Zeile.
— 68. Konig nu in ſume dich nicht. Hdf.
— 69. in der Hdf. zwei Zeilen, die zweite: Dem vmb hang ſtet (im Dr. ſtat); und fehlt Sy ſprach.
— 70. im Dr. vor rat noch werden.
— 71. dich fehlt in der Hdf.
— 74—78. fehlen im Dr.
— 79. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtabe. — Vff ſprang.
— 81. fehlt in der Hdf. und im folgenden V. Ach lieber.
— 83. din f. ſin. Hdf.
— 84. Noch der biſtu kömen uber ſee. Hdf. Vgl. V. 2302.
— 85. hierauf noch in der Hdf.: So gib ſalmon wieder ſinen wypp.
— 87—88. im Dr. Eine Zeile.
— 89—90. fehlen in der Hdf.
— 91. l. will f. wil. Drckf. — mir ſelber fehlt in der Hdf.
— 92. will f. wile. Hdf.
— 95—96. im Dr. Eine Zeile. — kemnaden f. ſchone kemenat. Hdf.
— 97. fehlt in der Hdf.
— 98. luter drang; im Dr. luderen dranck. Vgl. Nibel. V. 1882.
— 301—2. im Dr. Eine Zeile.
— 4—5. Er gabe es ir vil gezogenliche in die hant
Do ſprach der künig ſalmon
Vil ſchone maget wol geton. Dr.
— 7—8. fehlen in der Hdf. — im Dr. mit dem folgenden V. Eine Zeile.
— 10—11. fehlen im Dr.
— 12. dogenthafft f. ein dugenthaffter man. Hdf. Vgl. V. 1245.
— 13. fehlt im Dr. Vgl. V. 1246.
— 14. Ach mich duncket ſicher wie
Das ich dir ſchaden bringen hie. Dr.
— 15. genote fehlt in der Hdf.
— 16. gan (wie auch im Dr.) f. gen. Schrbf.
— 17. im Dr. hinten noch gar.
— 19. im Dr. hinten noch edele iungfrouwe herre.
— 20—24. Wie mochte ich ſchone antwort han
Ja nam mir der bruder dyn
Salme die ſchone frauwe myn
Des muſt ich ömer drurig ſyn. Hdf.
V. 2322. l. brůder f. bruder. Drckf.
— 23—24. im Dr. Eine Zeile.
— 25. dar an.
— 28. Dar vmb; — yme fehlt in der Hdf.
— 33—34. im Dr. Eine Zeile.
— 37. der heiden f. dem heyden gar ein. Hdf.
— 38. fehlt in der Hdf.; im Dr. mit dem folg. V. Eine Zeile.
— 45. Dru f. Drů. Hdf.
— 49—50. im Dr. Eine Zeile. — die heide f. den ſee ſo. Hdf.
— 56—59. fehlen in der Hdf.
— 61—63. Des haſtu vntruwe an mir gedan. Hdf.
— 64. im Dr. noch vorn Salmon ſprach.
— 69—70. im Dr. Eine Zeile.
— 72. Möchte ich geſunt von danen gan. Dr. — er gan.
— 73. ſprach fehlt in der Hdf.
— 74—75. im Dr. Eine Zeile. — morne fehlt in der Hdf. Vgl. V. 2388.
— 77. nůwen fehlt in der Hdf.
— 78—82. fehlen in der Hdf.
— 79. den f. dem im Dr. Drckf.
— 83. ſelber fehlt in der Hdf.
— 86. iß f. ſyn. Hdf.
— 87. im Dr. zwei Zeilen: Vil ſchone yn ꝛc.
— 89. Ver nemet.
— 90. bereiden f. bereytent. Hdf.
— 92. G'henck in f. Anehencket für. Hdf.
— 93. Da ſteht in der Hdf. vorn; — im Dr. hie.
— 95. fehlt im Dr.
— 98—2403. Die künigin ſprach ſprach fore wiltu ym nem das lebē
So will ich iemer by dir bliben
Des wil ich dir myne truwe geben. Dr.
— 404—5. im Dr. Eine Zeile. — Salomon ſprach, und ſchon fehlt in der Hdf. — Hierauf im Dr. noch: Das ſage ich dir edele künigin.
— 7. im Dr. ein Abſchnitt: q Hie brachte der heidenſche künig fore zwo ketten vñ wolte den künig Salomon dar yn thůn oerſchmydē Do batt yn künig foren ſchweſter abe. ꝛc. — Darunter der Holzſchnitt. — her fur.
— 9. iſern f. yſerin. Hdf.
— 10—11. im Dr. Eine Zeile. — hinter er ſteht noch ſie, aber durchſtrichen.
— 12—16. fehlen im Dr. — Da ynne.
— 20—21. im Dr. Eine Zeile. — gar ſere fehlt in der Hdf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2422. trat f. sprang. Dr.
— 24. ernstlich f. ernstlicher ding. Hds.
— 25. Nún fehlt in der Hds.
— 27. köste f. bestee. Dr. wohl Drckf.
— 32. im Dr. hinten noch dz wil ich dir sagen.
— 33—34. im Dr. Eine Zeile. — in dran.
— 36. in drone.
— 37. im Dr. über winden f. verwenden, das man auch verwonden lesen kann.
— 39—40. im Dr. Eine Zeile.
— 42. So heiß mir myn houbt abe schlahen. Dr.
— 44. nit me von dir, ist dem Reim gemäß umgestellt; — im Dr. steht pfandes hinten.
— 46. libe myn swester f. lyben die swester myn. Hds.
— 47. abe slahen.
— 51. Du edele konigrich. Hds.
— 56. misse gen.
— 57. So fehlt im Dr.
— 59. fehlt in der Hds., wo gan noch hinten im vorigen V.
— 61. dar an.
— 63. ketten f. fessern. Dr. — her fur.
— 64. by f. an. Hds.
— 66—67. Myn heubt ich vor dich gesetzt han. Hds. — l. brüder — für — gesetzet. Drckf.
— 70. Ich helffen dirs woll bestaden. Hds.
— 74. Vff myne druwe. Hds.
— 78. schön fehlt in der Hds. — hin dan.
— 79. fehlt im Dr.
— 81. lange fehlt in der Hds.
— 83. dütsche f. dutsche. Dr.
— 86. me fehlt. — einge, oder enige f. einige. Hds.
— 87. ouch fehlt in der Hds.
— 89. gestiele f. matten. Dr.
— 90—91. im Dr. Eine Zeile.
— 92. her fur.
— 95—96. im Dr. Eine Zeile.
— 97. im Dr. ein Abschnitt: q Hie sas die junge künigin vñ der künig salomon bi eyander jn einer kemenate vñ ein spielmā stundt vor in mit einer harpfen zů kurtzwilen ꝛc. — Darunter der Holzschnitt. — l. saß f. faß. Drckf.
— 99. mynniglich f. mynnigliche, gegen den Reim; im Dr. mynecliche.
— 500—1. u. 2—3. im Dr. je Eine Zeile.
— 4. Er leite sie uff das bein. Hds.
— 5. schöne f. lise. Dr. — dar an.
— 6—7. im Dr. Eine Zeile.

V. 2508. von f. vor. Hds. — troye f. troie. Dr.
— 9. Er dachte. — so vin fehlt in der Hds.
— 10. Das f. Der was. Hds.
— 12. ouch fehlt in der Hds.
— 14. im Dr. vorn noch Der don.
— 15. hofelichen gar f. gezal. Dr.
— 16. genote f. gude. Dr.
— 17. spiel man.
— 18. Vff myne druwe. Hds.
— 21. rumet (so auch im Dr.) f. runet. Schrbf.
— 24—25. u. 26—27. im Dr. je Eine Zeile.
— 29. Ich weis wol f. Vff myn druwe; und vor nit noch an dem libe. Dr.
— 30. in der Hds. zwei Zeilen: Solde ꝛc.
— 33—34. im Dr. Eine Zeile. — sal mir eß f. es mir darum sol. Hds. — er gan.
— 36. in der Hds. zwei Zeilen: Die ꝛc.
— 44. Ich wolte gerne mynen lip für dich geben. Dr.
— 46—47. im Dr. Eine Zeile. — den f. mynen. — Die ich in dem walde han gelan. Hds.
— 49. yemer fehlt in der Hds.
— 51—55. fehlen im Dr.
— 56. besante f. besant. Schrbf. — im Dr. besante f. hatte besant. — dinst man.
— 57—58. u. 60—61. im Dr. je Eine Zeile.
— 59. mere f. me. Hds.
— 63. lebin f. leben. Hds.
— 65—66. im Dr. Eine Zeile.
— 70—71. im Dr. Eine Zeile. — in eyn f. vor dem. Hds.
— 72—86. Eine fulgten frauwen vnd man
Noch uß der burg dem konige salomon
Ferre in den finstern dan
Da man dem richen keiser
Sin leben solde gewynnen an. Hds.
— 84. frümen f. frommen, gegen den Reim.
— 87. eyme f. ierem. Hds.
— 88. abe reit f. abe reyb. Hds.
— 90—91. im Dr. Eine Zeile. — frouwe f. farbe. Vgl. V. 537.
— 92. voß der hůte fehlt in der Hds.
— 93. von dem solcke f. alleine für den walt. Hds.
— 94. wartet f. wart. Dr. — hin dan.
— 95. Da er yne ferre ane sache. Hds.
— 96—97. ixi Dr. Eine Zeile.
— 99. im Dr. zwei Zeilen: Dem werden künige ꝛc.
— 600—2. fehlen im Dr. — Ich gesach yn steht noch in der vorigen Zeile. — farn f. stan.
— 5. lone f. wonders. Dr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 2607—8. im Dr. Eine Zeile.
— 9. schnidet f. ist. Dr. — fuchte f. furte. Hdf.
— 10. Sie mogent des meres nit geryden. Hdf.
— 11. Also morolff zů ynen lieff
Er sprach ꝛc. Dr.
— 13. fehlt im Dr. — da heym.
— 14. wir in dem strite f. der strit. Dr. — Hierauf noch eine Zeile: Vnd darzů verlierent vnser lybe.
— 15. ene f. yn. Hdf.
— 16—21. Das wisse sicherliche
Wir wollen alle bereit sin
Wer intwichet vmb eynen fuß. Hdf.
— 22. im Dr. ein Abschnitt: q Also morolff hielt vor dē walde vñ teilte syn volck vñ befal sie zweyen tēpel herrē die er mit jm fůrte über mer. — Darunter der Holzschnitt.
— 24. ouch mit jm fehlt in der Hdf.
— 25—26. im Dr. Eine Zeile. — tempel herren, im Dr. tempell herren.
— 28. Die namen yrs herren gude ware. Hdf.
— 29—30. und 31—32. im Dr. Eine Zeile. — Die f. Der keiner. Hdf.
— 34—37. Fur dorch dinen willen
Das here mit krafft von dan. Hdf. Vgl. V. 3026.
— 36—37. im Dr. Eine Zeile.
— 38. Morolff sprach sicher ich rote das. Dr.
— 39. ir beissen.
— 43. ir beisten.
— 46. synne f. Süme. Dr.
— 47. Kömet f. Kumme. Hdf.
— 48—50. Da sprach der listige man
Lant sehen welchen dufel wollēt
Sie dan ane gan. Hdf.
Überschrift: gal- steht schon in der zweiten Zeile.
— 55. Salmons f. Salomon zů. Hdf.
— 62—65. folgen im Dr. erst nach V. 2668.
— 64—65. im Dr. Eine Zeile. — In der Hdf. ein Bild: Salomon unter dem Galgen das Horn blasend, bei ihm Pharo und Salome. Die Malerei geht selbst bis über dies Blatt.
— 69—70. Der frouwen wardt der rede zorn
Sie sprach den rot hat dir morolff vß erkorn. Dr.
— 70. in der Hdf. zwei Zeilen: Hat dir ꝛc.
— 71. scheint mehr harn als horn.
— 73. Hieß f. Heiß. Hdf. — wilden se f. walde. Dr. — hin dan.
— 78—79. im Dr. Eine Zeile, die hintere voran. — mont f. mundt. Hdf.

V. 2681. Queme f. Vnd kement. Hdf.
— 82. vnder ynen fehlt in der Hdf.
— 84. q Also künig salomō mittē vndᵉ dē galgē stůt vñ bliese sin hörnelin vñ stunt des künigs forē swester bi jm. — Darunter der Holzschnitt.
— 85—86. im Dr. Eine Zeile. — da f. do. Hdf.
— 87. mont f. mundt. Hdf.
— 88. gantzen fehlt in der Hdf.
— 89. jung f. zů stundt. Hdf.
— 90. Sine steuenige sties er in das gras. Dr. Vgl. V. 2075. 3331.
— 91—92. im Dr. Eine Zeile.
— 93. er sach.
— 700. fehlt in der Hdf.
— 1. in der Hdf. steht sie hinten.
— 2. her wieder f. hien über. Hdf.
— 3. schare f. schar, gegen den Reim.
— 5. swartzfar f. swartz gar. Dr.
— 6—7. im Dr. Eine Zeile. — in der Hdf. hinten noch far.
— 7. selber fehlt in der Hdf.
— 8. hin dan.
— 9—12. Da sach sie eren herren dogētlichē ane
Faren vnder eyme swartzen scheffelin
Want der wint vnder wehet sin hare
Iß ist yme wyß als eyn hermelin
Wie balde sie czu dem konige drat
Die mere sie yre sagen bat. Hdf.
— 13. fehlt bis Saga in der Hdf.
— 14. fehlt im Dr.
— 17. ein herre f. eynen herren. Dr. — haben f. traben, und hierauf noch folgende Zeile: Ffaren vnder eyner swartzen schare. Hdf.
— 18—19. fehlen im Dr. — vnder wehet.
— 20—21. und 22—23. im Dr. je Eine Zeile.
— 24—29. fehlen im Dr.
— 26. dar f. dare, gegen den Reim.
— 29. Vnd nement steht noch in der vorigen Zeile. Vgl. V. 2723.
— 35. her fehlt in der Hdf.
— 36. fehlt im Dr.
— 38. lieben fehlt in der Hdf.
— 40—41. Vnd wellent dir zů hilffe kummen
Das mag mich leider nit gefrummen. Dr.
Da von.
— 45. So f. Nůn. Hdf.
— 46. ane f. an, gegen den Reim.
— 47. in der Hdf. zwei Zeilen: Syne ꝛc.
— 48. fehlt in der Hdf.
— 49. fehlt im Dr.

V. 2750—51. im Dr. Eine Zeile. — dich f. uch. Hdſ.
— 52—54. fehlen in der Hdſ.
— 55. im Dr. ein großer Anfangsbuchſtube. — horn ſcheint mehr harn.
— 56—57. im Dr. Eine Zeile, und hinten ſtoltz, als Reim auf mols (mal) im vorigen V.
— 58. er ſach.
— 59—60. im Dr. Eine Zeile. — Der erſte V. fehlt in der Hdſch. Vgl. V. 3985.
— 61. dort her f. her. Dr.
— 64—65. im Dr. Eine Zeile, und myn f. mich.
— 66—67. und 69—70. im Dr. je Eine Zeile, und im Reim gehaben und haben.
— 68. Queme f. Vnd kement. Hdſ. Vgl. V. 2681.
— 73. Dar f. Dan. — ſtabe ſwert f. ſwert. Dr. Vgl. V. 2072.
— 74—75. im Dr. Eine Zeile.
— 77. An lieffen. — 78. er haben.
— 80. Wart manig heiden do erſlagen. Dr.
— 82. fünffthalb f. funff. Dr.
— 84. Jeman f. keiner. Dr.
— 85. küne f. kune, gegen die Aſſonanz.
— 87. der heidniſche f. ein heydenſcher. Hdſ.
— 90. die eylff heiden f. der heyden eilffe. Hdſ.
— 92. ſime ſchraffen f. eyme ſcharppen. Dr.
— 94—95. im Dr. Eine Zeile und ein groſſer Anfangsbuchſtabe.
— 96. beiden f. den. Dr. — uß floß.
— 97. nyeder fiel.
— 98. Were morolff yme nit balde zů hilffe kummen. Dr.
— 800. yme f. yn allen. Hdſ.
— 1. drümole f. dry ſtunt. Dr. — dorch brach.
— 3—4. und 8—9. im Dr. je Eine Zeile.
— 10. ſach f. erhorte. Dr. — 11. An lieff.
— 13. degen fehlt in der Hdſ.
— 14. den knüwen f. der erden. Dr.
— 15. uff geſprang. — 16. Vgl. V. 4083.
— 17. iß f. heyde. Hdſ., wo vielleicht nur iſt fehlt.
— 19. Vmb — Salomon fehlt in der Hdſ.
— 20—21. Da das der heiden vernam
Da wolde er fliehen von dan. Hdſ.
— 22. noch geſprang.
— 23. mit krefften fehlt in der Hdſ. Vgl. V. 2812.
— 24. hinter ſonder ſteht noch de, aber durchſtrichen.
— 26—27. im Dr. Eine Zeile, und Du můſt mir f. Ich will dir.
— 31. ver nam. — 33. uſſer welter.

V. 2834—35. im Dr. Eine Zeile.
— 40—53. fehlen in der Hdſ. — f. welleſt wohl wilt, der Aſſonanz wegen.
— 54—55. Morolff fing den heidniſche man. Hdſ.
— 58. Sine f. Die.
— 62. Ander halb.
— 64. im Dr. Ein Abſchnitt: ꝙ Alſo morolff den heydenſchen künig foren an den galgē hinge an des künigs ſalomōs ſtat vnd wie die künigyn ſalome vnnd das volck zů ſach vnd wie morolff die künigyn Salome ouch wolt gehenckt haben vñ do bat der künig Salomon morolff für ſy ꝛc. — Darunter der Holzſchnitt.
— 65. War vmb. — 67. Dar vmb. — 70. war vmb.
— 71—74. fehlen in der Hdſ.
— 75. Salomon ich ſal dir ſegen eyne draům. Hdſ.
— 77. hinter dyme ſchon lag, aber durchſtrichen und vier Punkte darüber.
— 79. fehlt in der Hdſ.
— 81. ſchöner fehlt in der Hdſ. Vgl. V. 3215.
— 82—83. Der ſal noch beſitzen din konigrich. Hdſ.
— 85. weder wegen.
— 86. wyte f. wyde. Dr. — eichin fehlt in der Hdſ.
— 87. in der Hdſ. bis galgan, wie f. galgen ſteht, noch in der vorigen Zeile.
— 89. heidniſche f. heidenſchen. Hdſ.
— 90. wonder ſchone; im Dr. bloß ſchöne.
— 91—92. in der Hdſ. Eine Zeile, und fehlt: edeler degen herre Jemer.
— 96—97. im Dr. Eine Zeile.
— 98—2902. fehlen in der Hdſ. — zweyen f. zweyn und ſehe f. ſee gegen den Reim.
— 903. halte f. habe. Dr. — heidniſche f. heidenſchen. Hdſ.
— 4. Er was eyn furſte labeſam. Hdſ. Vgl. V. 2945.
— 6. fehlt im Dr. — geſegete f. geſegeten. Schrbf.
— 7. alle ſampt; im Dr. alle ſant.
— 8. Da f. Als nůn. Hdſ.
— 9. an gewan.
— 13—16. fehlen in der Hdſ.
— 17. Sie ſprach fehlt in der Hdſ., und uſſer welter iſt aus uſſer welten verbeſſert.
— 20—24. Er ſprach vil dogentlich lant die rede ſtan
Ich han uwerm bruder
Den brude ſchatze gegeben
Eynen hohen galgen
Das er in den lufften ſwebet. Hdſ. — herre f. here im Dr. Drckf.

V. 2927. armen megde fehlt in der Hdſ.
— 28. verſchmehet ſ. verwiſſet. Dr.
— 29. Er ſolde iß ſime wibe gedan han Ee. Hdſ.
— 30. Das ſ. Die. Hdſ.
— 32. mynēn ſ. mynem. Schrbf. Jenes kann aber auch die bekannte Niederd. Sprechart ſein. Vgl. zum folgenden Ged. Im Dr.: dem edeln künig fore Mine lieben brüdern — ieren.
— 35. wider fehlt in der Hdſ.
— 36—37. im Dr. Eine Zeile. — myne ſ. myn. Hdſ.
— 38—39. im Dr. Eine Zeile. — czeugen ſ. zeigte. Hdſ. — git ſ. gibt. Dr.
— 40—43. fehlen in der Hdſ.
— 44—45. fehlen im Dr. — heidniſche ſ. heidniſchen. Schrbf. Vgl. V. 2889.
— 46—47. und 48—49. im Dr. je Eine Zeile, und für den letzten Vers: als man es küngē erbietē mag. Hierauf ein Abſchnitt: ꝙ Alſo morolff über künig foren ſchatze kam vnd ſyne helden do von beſoldet die er mit jm gefüret hette über mere. ꝛc. — Darunter der Holzſchnitt.
— 51—52. im Dr. Eine Zeile. hin dan.
— 53. vff geſloß.
— 54. — ſchenen die koppe
Vnd das geſteine. Hdſ.
— 59—60. im Dr. Eine Zeile.
— 62. ſam ſ. ſan. Schrbf.; im Dr. hien dan.
— 64—65. im Dr. Eine Zeile.
— 67. der ſ. maniger. Hdſ.
— 69—70. im Dr. Eine Zeile, und reyſen ſ. her firte.
— 73. ruwete ſ. ruweten. Schrbf.; im Dr. Dar zů ylten.
— 74. im Dr. vorn noch Do logent ſie.
— 76. fimde kann man auch funde leſen. Im Dr. fehlt der Name.
— 77. czu ſtoret.
— 79—80. im Dr. Eine Zeile. — Dutſchen ſ. Tuſchan. Schröf. Vgl. V. 3087.; im Dr. duſtāt.
— 84—85. im Dr. Eine Zelle.
— 86. ane gebant.
— 88. Das was wiß vnd rot. Hdſ.
— 89. Dar ane.
— 90. pantzer ſ. bantier (Panther). Hdſ.
— 91—96. Alſo für künig ysolt vnd alle ſine man
Gar vaſt vß ſinem lande hien dan. Dr. — hyn dan.
— 97. verherget ſ. verhert. Dr.
— 99—3000. im Dr. Eine Zeile, und haſſe ſ. gewalt.

V. 3001. an ſache ſ. ane ſach. Hdſ.
— 4. Aller erſte. — ſihe ſ. ſehen. Dr.
— 5. von ſ. fan. Hdſ.
— 6. bertzyan ſ. verczigan. Dr.
— 8. im Dr. ſteht ſin hinten im Reim.
— 9—10. im Dr. Eine Zeile, und für die letzte: des gib ich uch die truwe min. — Dar an.
— 11—14. fehlen in der Hdſ. — über ſ. ůwer im Dr. wohl Druckf.
— 15—19. fehlen im Dr. und ſcheinen wie eine Überſchrift. Vgl. zu V. 245. — vor ſalomon ſteht labeſam, aber roth durchſtrichen.
— 16. er lan.
— 20. Morolff fehlt in der Hdſ. — Im Dr. ein Abſchnitt: ꝙ Als ſich ein groſſer ſtryt erhůb zwiſchen dē künige ſalomō vñ dem heydēſchen künig ysolt von tüſchan. — Darunter der Holzſchnitt.
— 23—24. im Dr. Eine Zeile. — Dru ſ. Vier. Hdſ.
— 28—29. im Dr. Eine Zeile. — tempel hern.
— 31. heide iſt aus beide verbeſſert.
— 32. bleichen farben ſ. bleych farwen. Hdſ.
— 33—34. im Dr. Eine Zeile. — aller fehlt in der Hdſ.
— 38—40. Bit er das heidniſche folck
Driſtunt dorch brache
Do der ſtorme wart vnder yne gedan. Hdſ.
— 38—39. im Dr. Eine Zeile.
— 43—44. Morolff der wart hoch gemůt. Dr.
— 45. gnung ſ. genůg. Hdſ.
— 48. vierd ſ. funfft. Dr.
— 50. friderich ſ. frederich. Dr. (ſo immer).
— 53. Drů tuſent. Dr.
— 57. Er fehlt in der Hdſ.
— 58—59. Verwonten ſie ſo ſere
Das dorch die ringe ranne das blut. Hdſ.
Im Dr. Eine Zeile, und freche ſ. ferůe. Druckf. Vgl. V. 2013.
— 62—64. fehlen im Dr.
— 65. an ſache ſ. ane ſach. Hdſ.
— 67. im Dr. hinten noch der tegen.
— 68. Vff myne druwe. Hdſ.
— 69. geben ſ. gen. Dr.
— 71. bertzian ſ. bierczigan. Dr.
— 72. ſin ſ. myn. Hdſ.
— 73—75. hat er und Des in kömet er und Er muß ſ. haſtu und Du kummeſt — wider und Du můſt. Hdſ. — 73—74. im Dr. Eine Zeile.
— 77. Sin ſ. Eyn, und beiden orten ſ. den henden. Dr.

V. 3078—79. u. 83—84. im Dr. je Eine Zeile.
— 86. ir haben.
— 87. dustant f. tuschan; und hinten noch yn. Dr.
— 88—89. im Dr. Eine Zeile, und hinten noch vñ alle die syn.
— 92. nymans f. niemant. Hdſ.
— 93—94. im Dr. Eine Zeile. — draum f. stran. Hdſ.
— 98—99. im Dr. Eine Zeile. — Morolff vnd die jungffrauwe. Hdſ. — Sie fehlt in der Hdſ. — hin dan.
— 100—13. fehlen in der Hdſ. — lande f. land, gegen den Reim.
— 14. im Dr. ein Abſchnitt: ꝙ Als künig salomō vñ sin volck zů schiffe gingen vnd über mere heim wider gōn jherusalem füren. — Darunter der Holzſchnitt.
— 17—18. im Dr. Eine Zeile.
— 20. heidnische f. heidnischen. Schrbf. im Dr. heydeschen. Vgl. V. 2389.
— 22—23. im Dr. Eine Zeile.
— 24. iglíche f. ieglicher frummer. Hdſ.
— 25. Do von f. Dar vmb. Dr. — sich fehlt in der Hdſ.
— 27. iglich wypp f. biderbe frouwe. Hdſ.
— 28. im Dr. noch hinten noch so beschyde.
— 29. im Dr. wip hinten.
— 31—32. im Dr. Eine Zeile.
— 33. Morolff fehlt in der Hdſ.
— 35. im Dr. hinten noch du solt mir gehorsam wesen.
— 36—37. im Dr. Eine Zeile, und fehlt saltu vnd.
— 40. núwelingen f. nülich. Dr.
— 41—42. im Dr. Eine Zeile.
— 44—48. Sprach die maget woll gedan. Hdſ.
— 49. dar von f. deuffen. Dr.
— 50—51. u. 53—54. im Dr. je Eine Zeile. — Wo mit.
— 55. von geburt fehlt in der Hdſ.
— 56—62. So saltu geweldig werden
Vber das riche lant czu iherusalim
So geben ich dir konig salomon. Hdſ.
— 63. frauwe f. maget. Hdſ.
— 64—65. im Dr. Eine Zeile. — Ich will f. So wil ich. Hdſ. — für die hintere Zeile im Dr. dugenthaffter man.
— 66. Morolff fehlt in der Hdſ.
— 68. im Dr. hinten lieber brůder myn.
— 69—70. Sich wil lossen deyffen die junge künigin. Dr. — ich f. sich und dahinter noch han, aber durchstrichen. Hdſ.

V. 3172. zů f. an. Dr.
— 73—77. fehlen in der Hdſ.
— 78. im Dr. ein Abſchnitt: ꝙ Wie morolff die junge künigin des heydē künigs foren swester dōiffen ließ. ꝛc. — Darunter der Holzſchnitt. — hin dan.
— 79. in der Hdſ. zwei Zeilen, und Der man f. leeyte man. Viell. f. Der auch nur Det (thät) zu leſen.
— 81—82. im Dr. Eine Zeile, und für die letzte: do die künigin vff sas.
— 83—85. fehlen im Dr.
— 86. in der Hdſ. zwei Zeilen: Vmb — hin dan.
— 87. dem f. den. Hdſ.
— 90. Wie iß her nach gat. Hdſ.
— 91. ir haben.
— 92—93. im Dr. Eine Zeile, und affer f. affre. — Die letzte Zeile in der Hdſ.: Vnd wart czum heilgen grabe gedragen.
— 95—96. im Dr. Eine Zeile, und vierdhalb f. sieben.
— 99. misse dut.
— 200. fehlt in der Hdſ. — im Dr. noch mit dem folgenden V. in Einer Zeile.
— 1. in der Hdſ. zwei Zeilen: Nach ir ꝛc.
— 2—4. Eynen baden dan myn
Des saltu von mir sicher sin
Der wage auch das leben sin
Ich hatte auch myn heubt
Dorch dinen willen gegeben hin. Hdſ.
— 6. Swig fehlt in der Hdſ.
— 8—9. im Dr. Eine Zeile. — Herwider fehlt in der Hdſ.
— 10. Morolff fehlt in der Hdſ.
— 11. dar an.
— 13. fehlt in der Hdſ.
— 15. sone ſteht als Verbeſſerung über der Zeile geſchrieben und iſt durch Häkchen an ſeinen Ort gewieſen.
— 17—18. im Dr. Eine Zeile. — da heime. — můt f. můt. Hdſ.
— 19. yn f. an jren. Hdſ.
— 20. was fehlt. Schrbf. — im Dr. kam jn grosse not.
— 21. in der Hdſ. ein Bild: Princian die Königin entführend.
— 22—23. Nu horent fremde mere
Das begen de eß anders gan. Hdſ. — im Dr. wor f. wore, gegen den Reim.
— 24. fehlt im Dr.
— 32—33. im Dr. Eine Zeile und abriß f. abers.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3235. dinſt man.
— 37—38. u. 42—43. im Dr. je Eine Zeile.
— 44. Da f. Do. Hdſ. — im Dr. ein Abſchnitt: q Als d heidẽſche künig prĩcian mit ſinẽ zwelff mãnẽ kã für die burg jhrlm̃ vñ in ſalmõ vñ ſin ſchõn frow ẽpfg. — Darunter der Holzſchnitt.
— 46. Edeler konig here. Hdſ. — im Dr. herre f. here.
— 47—48. im Dr. Eine Zeile.
— 49—50. im Dr. Eine Zeile, und für den erſten V. in der Hdſ.: Da ſprach die edele konigin.
— 50. Heiß f. Hies jr. Hdſ.
— 51. ſne wiſſen.
— 52—53. im Dr. Eine Zeile. — Dar vmb.
— 54. Vmb den heiden wart eyn michel drang. Hdſ.
— 57—58. im Dr. Eine Zeile, und holt werden f. ſich ſenden. — heidniſche f. heidenſchen. Hdſ.
— 59. goltfas qwang f. golt geſwang. Dr.
— 60. will f. wyle. Hdſ. — wardt jm f. was. Dr.
— 61. Konig f. Künigin. Hdſ.
— 64—65. folgen in der Hdſ. erſt nach V. 3267. ohne Er ſprach o, und der zweite Vers in zwei Zeilen: Eren ꝛc.
— 67. dir fehlt, und konigin f. frouwe din. Hdſ.
— 69. Morolff dogenthaffter man. Hdſ.
— 71. hie heime.
— 73. Morolff fehlt in der Hdſ.
— 74. dar an.
— 76. eß f. ſie. Hdſ.
— 77. Dannen ging der degen gut; und hierauf noch folgende Zeile: Die batſchafft nit lange verbargen lag. Hdſ.
— 78. yme f. dem heiden wider. Hdſ.
— 79—80. Das die frauwe woll gedan
Stal ſich ꝛc. — und dieſen Vers in zwei Zeilen: Mit dem ꝛc. Hdſ.
— 83—85. Vnd furte ſie uber den wilden ſe
Ee ſie ꝛc.
Dar vmb geſchach yme gar we. Hdſ.
— 86. morolff fehlt in der Hdſ.
— 89—90. im Dr. Eine Zeile, und wallen f. wagen den lypp.
— 94—95. im Dr. Eine Zeile.
— 96. hie heym; im Dr. hinten noch getruwer man, und im folg. V. ſtan f. ſten.
— 301. er ſach.
— 2. rechte fehlt in der Hdſ.
— 3. wolleſtu f. wolteſtu. Hdſ.
V. 3304—5. im Dr. Eine Zeile. — herwider fehlt in der Hdſ.
— 6. des fehlt in der Hdſ.
— 7. im Dr. macht gehab den Reim.
— 9. im Dr. hinter iſt noch danne.
— 10. her fehlt in der Hdſ.
— 12. eygen f. erzeygen. Hdſ.
— 13—14. Alſo ſprach morolff der liſtige man
Des gib ich dir myne truwe
Du richer künig ſalomon. Dr. — er gan.
— 15. in der Hdſ. zwei Zeilen: Von dem ꝛc. — ſchẽren f. ſchroden. Dr.
— 17. Nũn hörent aber frömde mere. Dr.
— 19. der edele fehlt in der Hdſ.
— 21. mont f. mundt. Hdſ.
— 22. Da von. — zerblegete f. blate. Dr.
— 23. hatte f. hette. Hdſ.
— 25. Er f. Man. Dr.
— 28. ſiech f. ſich. Dr.
— 29. im Dr. Eine Zeile. — lunden f. winde. Hdſ. (viell. auch unden zu leſen. Vgl. V. 3354). In der Hdſ. ein Bild: Morolf alſo entſtellt auf dem Eſel zu einem Schiffe reitend.
— 31. im Dr. ein Abſchnitt: q Als morolff im das hore lies ab ſcherẽ vñ ym ring in die oren machẽ vnd verſtalt ſich in eins krüpels wyß. — Darunter der Holzſchnitt.
— 31. fehlt in der Hdſ.
— 32—33. Warta konig was han ich an dem libe myn. Hdſ.
— 34. alles fehlt in der Hdſ.
— 37. dart beſte f. myn leben lon. Hdſ.
— 41. groſſe f. noch groſſer. Hdſ.
— 43—44. im Dr. Eine Zeile, und Jm f. Jn. Drckf.
Vnd eynen ſchelmen eſel
Mit dem rumte er das lant. Hdſ. Vgl. V. 3352. 3377.
— 46—47. im Dr. Eine Zeile.
— 49. draum f. tran. Hdſ.
— 51—52. im Dr. Eine Zeile. — Dar yn. — den eſel f. ſin eſelin. Hdſ.
— 54—55. im Dr. Eine Zeile. — lunden f. winde. Hdſ. Vgl. V. 3329. — abris f. abers. Dr. Vgl. V. 3132.
— 57—58. im Dr. Eine Zeile. — draum f. tran. Hdſ.
— 59—60. Er reit vor den konig princian
Da das die konigin in eyner cluſen v^{s}nam
Sie gedruwet —. Hdſ.
— 62—63. im Dr. Eine Zeile. — wolde f. wolten do. — dynne f. ſicher. Hdſ.
— 65. dem konige f. der porten. — hin dan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3367—68. im Dr. Eine Zeile. — tor fehlt in der Hdſ.
— 69. Da er ene ferre ane ſach. Hdſ. — im Dr. Do.
— 71. hilt f. du armer dürfftiger. Hdſ.
— 72—73. im Dr. Eine Zeile, und diſe f. Dieſen.
— 74. morolff fehlt in der Hdſ.
— 77—78. im Dr. Eine Zeile, und zwentzig f. ſieben.
— 79. Er f. Der portner; — arme f. arm. Hdſ.
— 82—83. im Dr. Eine Zeile.
— 86. Ich bitte dich das du mir es nit welleſt verſagen. Dr.
— 87. dare wechter.
— 88. dir fehlt in der Hdſ.
— 89. keller f. kelner. Dr.
— 92—93. im Dr. Eine Zeile, und lüter trägk f. luter drang. Vgl. V. 2298. — den fehlt in der Hdſ.
— 95. Er f. Der portner. — zů ym fehlt. Hdſ.
— 96. durfft ich f. Dorſtiger. Dr.
— 97—98. im Dr. Eine Zeile — dütſche f. dutſche und nüwelingē f. nulichen.
— 402—4. Vff myn druwe ſie leſt dir
Vn gegabet nicht
Nu far hin nach dem rade myn. Hdſ.
— 5—6. im Dr. Eine Zeile. — dem f. gynnen (jenen). Hdſ.
— 8. fehlt im Dr.
— 9. vñ iſt eī liſtig man. Dr., wo dieſer V. mit V. 7. nur Eine Zeile.
— 11. fehlt im Dr.
— 12. vor dyn ſteht noch myn, aber durchſtrichen.
— 14. dare wechter.
— 15. ezitten f. züchten. Hdſ.
— 16. Durch f. Vß. Dr. — kemnade f. kemenat. Hdſ.
— 21. grofen f. man. Dr.
— 22. aller beſte.
— 23. morolff fehlt in der Hdſ.
— 24—25. u. 25—26. im Dr. je Eine Zeile. — froge f. fragen. Hdſ.
— 28. Hieß f. Heiß. Dr.
— 30. Er f. Der portener. Hdſ.
— 31. in der Hdſ. zwei Zeilen: Czu dir ꝛc,
— 32—33 u. 34—35. im Dr. je Eine Zeile, und darauf noch folgende: Der portener bat yn alſo ſere.
— 36. im Dr. hinten noch ein herre.
— 37. an ſach. Hierauf in der Hdſ. noch folgende Zeile: Er wolde yme czu fuſſe fallen.
— 40—44. Laß ſten eß dut dir wee. Hdſ.
— 45—46. im Dr. Eine Zeile; — cleider oder fehlt in der Hdſ.

V. 3447. ich han f. mir got verlihet, und hinten noch myn. Hdſ.
— 48—50. Das geben ich dir myn truwe
Wiltu gerne by mir ſin
Warta konig was han ich
Wonders an dem libe myn
Vff reckte er die ſchemel ſin. Hdſ. Vgl. V. 3331—33.
— 51. mich geheiſſen f. mir verheiſſen. Hdſ.
— 52. hinter yme noch yetzit. Dr.
— 56. Wordeſtu dan woll geſunt
Gebrichet dir dan geldes. Hdſ.
— 57. me dan f. dannoch. Hdſ.
— 58. fehlt in der Hdſ.
— 59. rede vernam f. gobe zů jme nam. Hdſ.
— 61. Sie ſchauwten morolff alle gar. Hdſ.
— 63. Wie er möchte erkrümen. Dr.
— 64. ſtont f. ſtundt. Hdſ.
— 65—69. Ganſtu mirs herre ich machen ene
Des geben ich dir die druwe myn
Want er iſt nit ſo vngeſunt
Des ſaltu von mir ſicher ſin
Da ene morolff ane ſache. Hdſ.
— 69. im Dr. ein Abſchnitt: q Alſo morolff vff einem eſel ſas vnde zů einem krüppel wardt vnd ſyne füß krümpte vnd kam für die burg vnd do begegent jme der heydenſche künig princian mit ſinen dienern. ꝛc. — Darunter der Holzſchnitt.
— 70. dem monde f. ſyme ſeckel. Hdſ.
— 71. mont f. mundt. Hdſ.
— 72—73. im Dr. Eine Zeile. — Da von. — blegete f. blete. Dr.
— 75. mynes ſitten an f. miſſehen dar an. Dr.
— 76. iergent f. doling. Dr.
— 77—78. im Dr. Eine Zeile, und ſiechtag f. ſucht.
— 79. hin f. do zů yme. Hdſ.
— 80. mit der hende f. by dem beine. Hdſ.
— 81—82. im Dr. Eine Zeile. — ſie f. es. Hdſ. — hin dan.
— 83—84. im Dr. Eine Zeile, und begund f. began.
— 85—86. im Dr. Eine Zeile. — Da mede ir wert. — der heidenſche f. des heidniſchen.
— 87. dart f. von jme. — hin dan.
— 91. mont f. mundt. Hdſ.
— 92. in der Hdſ. zwei Zeilen: Iſt dir ꝛc.
— 93. Do ſprach der ſelbe heydenſche man. Dr. — angē (angſten) kann man auch augen leſen, und dann f. ſtunt viell ſtent. Vgl. V. 3523.
— 94—95. im Dr. Eine Zeile, und für die letzte: ſtoltzer heildē lobeſan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3497. seckel f. budel. Dr.
— 500. fehlt im Dr.
— 1. heidnische f. heidnische. Schrbf. — im Dr. heydensche.
— 2. Eyne f. Einen; — solt ir f. soltu. Hdf. — phenge fehlt im Dr.
— 3. Da f. Also. Hdf.
— 4—5. und 9—10. im Dr. Eine Zeile.
— 12. konigrich.
— 13. han f. haben. Dr.
— 14. wieder gingen.
— 16—17. im Dr. Eine Zeile. — Obe czoch. — bryne f. bronige. Dr.
— 19. Dar czu. — hinter mir noch eynteil. Dr.
— 20—21. im Dr. Eine Zeile. — me f. mere, gegen den Reim; im Dr. mer.
— 23—24. im Dr. Eine Zeile. — her weder.
— 25. Er f. Der künig. Hdf.
— 26—27. im Dr. Eine Zeile.
— 28. czeuget er an f. zöygte morolff vff. Hdf.
— 29—30. im Dr. Eine Zeile.
— 31. Da f. Also. Hdf.
— 34. hin dan; im Dr. zů stunt.
— 35. der künig f. der listige man. Dr., wo hierauf schon V. 3538. folgt, aber hinten drů stunt f. uff denn fuß.
— 36. im Dr. hinten noch gar.
— 37 und 39. im Dr. Eine Zeile und dar f. hin dan.
— 40—41. im Dr. Eine Zeile. — dar uff.
— 43—44. im Dr. Eine Zeile. — man f. manen. Hdf.
— 45. yn — kunt f. schin. Dr.
— 46. im Dr. hinten noch an der selben stunt.
— 47. uff slagen.
— 48—49. im Dr. Eine Zeile. — burg graben.
— 51—52. im Dr. Eine Zeile, und fierde f. czwolffte. — dinst man.
— 54. ein wenig fehlt in der Hdf.
— 56. l. der f. dec. Drckf.
— 58. Do fehlt in der Hdf., wo vor diesem V. noch folgende zwei: Das ich kein freude mag gehan,
Nit dyme gode befalen.
— 61—63. fehlen in der Hdf.
— 64—65. u. 68—67. im Dr. Eine Zeile. — Er f. Morolff. Hdf.
— 66. nymans f. nieman. Hdf.
— 68. vor die steht noch si aber durchstrichen. — im Dr. vnder geschiet und ein großer Anfangsbuchstabe.
V. 3569—70. im Dr. Eine Zeile. — eine oder eme f. abe der. — ane fing f. do reit. Hdf.
— 71. rore f. ror. Hdf.
— 72. in der Hdf. zwei Zeilen: Er wart ꝛc. f. vnd ꝛc.
— 74—75. im Dr. Eine Zeile. — er fehlt in der Hdf.
— 78. fehlt im Dr.
— 79. Vnd eyn gesmeleze rot. Hdf. Vgl. V. 3701.
— 80—81. im Dr. Eine Zeile, und vor Die noch ein harpfe.
— 83. hat f. bant. Hdf.
— 84. growen fehlt in der Hdf. Vgl. V. 969.
— 85—86. im Dr. Eine Zeile, und bettel sack f. palmen. Vgl. zu V. 970.
— 87. zů f. in die. Dr.
— 88. Dar uber. — leit f. lenet. Hdf.
— 89. here f. myn. Hdf.
— 91. im Dr. hinten noch hin.
— 92. nůn fehlt in der Hdf.
— 94. im Dr. ein großer Anfangsbuchstabe. — Sy sprach fehlt in der Hdf.
— 95. in der Hdf. zwei Zeilen: Das ꝛc. und die f. dine.
— 96. gib f. gab. Hdf.
— 97. in dran.
— 99—600. fehlen in der Hdf.
— 601—3. fehlen im Dr. — Dar vmb. — dar an.
— 5. betteler f. schemeler. Dr.
— 6—7. im Dr. Eine Zeile, in der Hdf. drei Zeilen: An der ꝛc., Das ich ꝛc.
— 8. ene geheissen f. yme verheissen. Hdf.
— 10—11. im Dr. Eine Zeile.
— 12—13. im Dr. Eine Zeile. — Wie f. Vil, fehlt mich, und plag f. bat. Hdf.
— 14. Das ich yme das fingerlin gegab. Hdf.
— 15—16. im Dr. Eine Zeile.
— 18. fehlt im Dr.
— 19—20. und 21—22. im Dr. je Eine Zeile.
— 23. die augen f. sine browen. Hdf. Vgl. V. 2170.
— 24—25. im Dr. Eine Zeile. Morolffs f. Morolff. Hdf.
— 27—28. im Dr. Eine Zeile. — Ich sache yne f. Den sach ich. Hdf.
— 29. guden f. hermelin, und fehlt hinten dem lybe syn. Hdf.
— 30—31. Mynen mantel gab ich eym armen man. Hdf. — im Dr. dürfftige f. dürfftiger. Drckf.
— 33—34. im Dr. Eine Zeile.
— 35. Hieß f. Heiß. Hdf. — verlegen f. belegen. Dr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3636—37. im Dr. Eine Zeile. — Ich wil yme f. Den wil ich. Hdſ. — wieder wegen.
— 38. im Dr. ein Abſchnitt: q Alſo Morolff zů einem bilgeryn wart vnd der künig pryncia yme vff der ſtraſſen bekam mit ſinen heydenſchen mannen. ꝛc. — Darunter der Holzſchnitt.
— 38. Da beſamenten ſich in der nacht
Ezwey duſent hilde mit heres kreſſt. Hdſ.
— 39. hierauf in der Hdſ. noch: Da quam morolff
Ezu manchem heidniſchen degen.
verlegen f. belegen. Dr.
— 44. fehlt im Dr. — mere f. mer, gegen den Reim.
— 45. Als er ſie ferre ane ſach. Hdſ.
— 48—49. im Dr. Eine Zeile. — dem f. eim. Hdſ. begon f. woll gedan. Dr.
— 50. morolff fehlt in der Hdſ.
— 51. Da von.
— 52—56. fehlen im Dr.
— 57. vnder f. in yr geſedel. Dr.
— 59—60. fehlen im Dr. — czu f. von, wohl Schrbf.
— 62. hin dan.
— 63—64. im Dr. Eine Zeile. — Da ſach er f. Do findet jr. — ſtuden f. ſtroſſen. Hdſ.
— 65—66. im Dr. Eine Zeile, und gülden f. phenge.
— 67—68. ſtehen in der Hdſ. umgekehrt. — baden brot. — mere hilt gut f. armer bilger gůt. Hdſ.
— 69—70. im Dr. Eine Zeile.
— 71. eyn ande^{r}.
— 72. wege f. ſtroſſen.
— 73. aders ſteht auch im Dr., obwohl man nach V. 3224. abers vermuthen ſollte.
— 75. kemerer f. keiner. Hdſ. — mit ougen nie f. noch hude. Dr.
— 77. Ich wene fehlt in der Hdſ., und hat f. hab.
— 79—80. im Dr. Eine Zeile. — ſelber fehlt, — der mere f. diſer mer. Hdſ.
— 81. im Druck ein großer Anfangsbuchſtabe. — uß gekant.
— 82. Er hat erkündet diſe landt. Dr.
— 84—85. im Dr. Eine Zeile.
— 86. alter fehlt in der Hdſ.
— 87. uch fehlt in der Hdſ.
— 88. in der Hdſ. hinter hin, das im Dr. fehlt, noch dan.
— 89—90. fehlen in der Hdſ. — im Dr. do f. dan. Drckf.
— 91—92. im Dr. Eine Zeile. — den f. dem. Hdſ.
— 93. fehlt in der Hdſ.
V. 3694—95. im Dr. Eine Zeile. — dem ſchiffe hyn dan f. der ſchiffunge. Hdſ.
— 97—98. im Dr. Eine Zeile. — Abe czoche.
— 99—700. bis Er wart ꝛc. f. vnd wart ꝛc. fehlt in der Hdſ.
— 701. ſpielmans f. roten ſiden. Hdſ. Vgl. V. 3579.
— 3. fehlt in der Hdſ. — im Dr. Hefelichen f. Hofelichen, iſt nach V. 3758. verbeſſert.
— 4. Er f. Vnd. Hdſ.
— 5. obe fehlt in der Hdſ. — im Dr. ſpielman hinten.
— 6. im Dr. ein Abſchnitt: q Alſo ſich morolff machte zů einem ſpilman vñ ein dütſche harpfe in ſiner hende trůg vnd der künig pryncian begegente yme mit ſynen heilden vnnd fragete ynn nach dem bilgery ob er den het geſehen. ꝛc. — Darunter der Holzſchnitt.
— 7. Vnd darzů wol fehlt in der Hdſ.
— 9—10. im Dr. Eine Zeile.
— 11. ane ſach. — 13. ſpiel man.
— 15. Jergent fehlt in der Hdſ.
— 17. Da von. — vch fehlt in der Hdſ.
— 18. die ſunne vnder f. man. — ſloffen. Dr.
— 19—20. im Dr. Eine Zeile, und auch aders.
— 21—25. fehlen in der Hdſ., im Dr. die beiden letzten Eine Zeile.
— 27—28. im Dr. Eine Zeile.
— 30—32. Morolff begunde harpffen das d^{5} don vil lute erclang
Die heiden ſüchtent allen den tag. Dr.
— 33—34. im Dr. Eine Zeile.
— 35. morolff fehlt in der Hdſ.
— 36—37. im Dr. Eine Zeile. — Die hintere fehlt in der Hdſ.
— 38—39. im Dr. Eine Zeile. — gülden f. phenge. Dr.
— 40—41. im Dr. Eine Zeile.
— 44. Sie karten in die heidenſchafft
Da hyn dan. Hdſ.
— 48. Quam f. Bekam. Hdſ. — kein ſchlechter f. keiner hande. Dr.
— 52. fehlt im Dr. — der fehlt in der Hdſ. — ver nam.
— 55—56. im Dr. Eine Zeile. — alles f. jemer. Hdſ.
— 59—60. im Dr. Eine Zeile, und dütſche f. dutſche.
— 61. lyſe f. füſſe. Hdſ.
— 62. con f. dan. Dr. — ir clang.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 3766—67. im Dr. Eine Zeile.
— 68. Der wil ich mich gar verwegen. Dr., in welchem hier eine Lücke, nach der Verszahl und auch bestimmt nach dem Kustos, von Einem Blatte, dem ersten vom Bogen l ist; bis V. 3717.
— 70. vor syn steht noch schyn, aber roth durchstrichen.
— 75. Dar an — wetze stein.
— 77. hin wieder.
— 90. nyeder gesach.
— 809. in der Hds. zwei Zeilen: Spindeln ꝛc.
— 15. Könnte man auch als Ausruf Morolfs selber nehmen.
— 16. kremer karpp.
— 17—18. beginnt der Dr. wieder: Do ging morolff der listige man.
— 20—24. Da ging der degen czu der stunt. Hds.
— 25. Czu f. Vff, und draum f. tran. Hds.
— 27. kremer karpp.
— 29. uff gewessen; — jare f. jar, gegen den Reim; im Dr. ior, und ein Abschnitt: q Als künig salomo morolff synē brůder entpfing als er über mere gewesē was vñ die künigin funden het. — Darunter der Holzschnitt.
— 30—31. im Dr. Eine Zeile.
— 32. salomon fehlt in der Hds.
— 33—34. im Dr. Eine Zeile.
— 36—37. im Dr. Eine, in der Hds. drei Zeilen: Wagen ꝛc.
— 38—39. im Dr. Eine Zeile.
— 40—44. bis Da ꝛc. fehlen in der Hds.
— 46. filsch f. hoher felse. Hds.
— 47 Da uff.
— 48—49. im Dr. Eine Zeile.
— 50. Da dorch.
— 52. salemon f. salomon. Hds.
— 53—54. im Dr. Eine Zeile. — ane gewinnen.
— 60. Ffar ich alleyne f. Füre ich mit dir. Hds.
— 61. muß f. müste, und aber fehlt. Hds.
— 64. Recht fehlt. — hatte f. hette. Hds. — die f. eyn. Dr.
— 65. begunde f. began. Dr.
— 66. im Dr. zwei Zeilen: Die schöne frauwe ꝛc. aber dafür der folgende V. noch in der ersten Zeile vorn.
— 68—69. im Dr. Eine Zeile, und vorher noch: Vnd sol ich danne ellender man.
— 70—71. fehlen in der Hds.
— 73. wieder brechte.

V. 3874. lebin f. leben. Hds.
— 75. und 78. fehlen im Dr.
— 76—77. folgen im Dr. erst nach V. 3891. — yme fehlt in der Hds.
— 80. Ich wil mich ir gerne verwegen. Dr. — usser welter.
— 83. in der Hds. zwei Zeilen: Da ꝛc. — er f. morolff.
— 88. in f. an. Hds.
— 90. Dem selben künen f. Hora herer. Dr.
— 92—93. fehlen im Dr. Vgl. V. 3876—77. — da mynde.
— 95. in der Hds. zwei Zeilen: Hilde ꝛc., und denn f. den.
— 97—98. Wöllent mir die selben helffen
Ich bringe sy wider zů diner hant. Dr
— 902. in der Hds. ein Bild: Morolf zu Schiffe in Gespräch mit der Meerminne. — wil ich ꝛc. fehlt in der Hds.
— 3. foren ich in f. folgent nach. Hds.
— 4. im Dr. ein Abschnitt: q Alſo morolff kam mit synem folcē an den holen berg zů der mermynnen syner můmen vñ sy mit iren zwerchelin yn gar fründlichen entpfingent. ꝛc. — Darunter der Holzschnitt.
— 5. Drů f. Czehen. Dr. — da f. do. Hds.
— 7—8. im Dr. Eine Zeile.
— 9. an f. vber. Hds.
— 10. vierthihen f. In czehen. Dr.
— 11. gon kastel — den f. czu elsabe — eynen. Dr.
— 12—13. im Dr. Eine Zeile. — mer mynne. — wilde f. wildes. Schrbf. Vgl. V. 3926; im Dr. wilder.
— 14. lant f. sant. Dr.
— 16. fehlt im Dr.
— 17—18. im Dr. Eine Zeile.
— 19—20. stehen in der Hds. umgekehrt, und ware f. war; im Dr. wor.
— 20—21. im Dr. Eine Zeile, und fehlt czwar. — mangelger f. madelger. Hds. Vgl. V. 3926.
— 22—23. im Dr. Eine Zeile. — nebel kappen. Vgl. Nibel. V. 311.
— 23. Vnd gang vor den berg sten. Hds.
— 24. disse f. důt che. Hds.
— 25. des heyden f. dis. Dr.
— 26 der hilt snel f. das wilde gezwerg. Hds.
— 27. nebel kappen.
— 28. Vnd ging an den berg sten. Hds.

V. 3930. Vnder manchen heidnischen man. Hdſ.
— 31. vereſt f. ferre. Dr. — an ſach.
— 32. Abe czoch — nebel kappen.
— 39—41. fehlen im Dr.
— 39. wilde f. wildes. Vgl. V. 3926.
— 40. ane ſach. — 44. uß geſant.
— 45—46. fehlen in der Hdſ.
— 48—49. im Dr. Eine Zeile. — wieder gewinnen.
— 51—52. fehlen im Dr. — ſten f. ſtan, gegen den Reim
— 54. in f. an. Hdſ.
— 55. hilffe f. ſtaden. Dr.
— 56—57. im Dr. Eine Zeile: Eß muſte an myme rade ſtan. Hdſ.
— 63. So f. want; ſygen f. ſegen. Dr.
— 64. eyn wildes f. ſehs wilder. Hdſ.
— 68. die f. der. Hdſ. Vgl. V. 3979. — fenſter f. finſter. Dr.
— 70. vbelen heyden f. heidniſchen man. Dr.
— 71. Dem f. Den und ſyn f. das. Dr.
— 73. vs dem berge fehlt in der Hdſ.
— 75—76. im Dr. Eine Zeile, und rüge f. ruwe (in der Hdſ. druwe. Schrbf. Vgl. V. 4102.)
— 77. im Dr. ein Abſchnitt: ¶ Als morolff mit ſynen zwölff manē zů der cluſē fenſter kam vnnd den kūnig pryncian dar ynne ſicherte ſins lebens. ꝛc. — Darunter der Holzſchnitt. — Mornes an dem morgen frů Dr.
— 78. ſelbe zwölffte fehlt in der Hdſ. Vgl. V. 3997. — dar czu.
— 80—81. im Dr. Eine Zeile.
— 83. Da mede.
— 86. fehlt im Dr. bis auf ſprach, das noch in der vor. Zeile ſteht.
— 89. wurdt f. wart, und myn f. mich. Dr.
— 90—91. im Dr. Eine Zeile. — rechte fehlt in der Hdſ.
— 94—95. und 96—97. im Dr. je Eine Zeile. — czu brochen. — můſten ſie f. muſt er. Dr.
— 4001. im Dr. vor heiden noch übeln. Vgl. V. 3970.
— 2. Den fehlt in der Hdſ.
— 3. geſigte f. gefing. Dr.
— 6—7. im Dr. Eine Zeile. — wider fehlt in der Hdſ.
— 8. dan f. dar. Dr.
— 9—10. im Dr. Eine Zeile. — Dar uff.
— 12—13. im Dr. Eine Zeile.
— 15—16. im Dr. Eine Zeile, und pellian f. belian.

V. 4018—19. im Dr. Eine Zeile. — nūmer druren f. miner ſorgen. Hdſ.
— 21. wanne es iſt an der zyt. Dr.
— 23. fehlt im Dr.
— 25. pellian f. belian. Dr.
— 26. byderben manne f. bederman. Dr.
— 28. fehlt im Dr., wo im folgenden V. noch: Edeler künig vnd ꝛc.
— 32. beſante er f. beſament. Dr.
— 34. ſchiffunge verlegen. Dr.
— 36. Mit vil manigen heydenſchen degen. Dr. Vgl. zu V. 3641.
— 40. ein ander nitwichen, was man auch intwichen leſen kann. Hdſ.; im Dr. nit entwichen.
— 41. Vnd habent frygen manes můt. Dr.
— 43. verderben f. vnderwegen. Dr.
— 46. wider fehlt in der Hdſ.
— 47—51. fehlen im Dr. — f. ſiner viell. miner, ſo daß dies ſchon zu Friedrichs Rede gehörte. — an gerant.
— 52. ſyrian f. ſurian. Dr.
— 53. tröye f. throe. Dr.
— 55. in der Hdſ. zwei Zeilen: Nye miſſe lang, fehlt an und ſlege f. ſlegen.
— 59. ſie f. vns; und ferch fehlt in der Hdſ. Vgl. V. 3059.
— 60. fehlt im Dr.
— 61. allen fehlt in der Hdſ. — Hierauf im Dr. ein Abſchnitt: Hie ſtritet morolff mit ſynem volcke wider den heydenſchē kūnig pryncian vnd mit ſyme brůder pellyan. — Der Holzſchnitt, der auf dem folgenden Blatte ſtehen mußte, fehlt, da hier der Dr. ganz aufhört und eins oder mehrere Blätter verloren gegangen ſind.
— 64. er haben.
— 70. f. blude wohl ſwerte.
— 72. gnūg f. gnug. Schrbf.
— 76. an czal f. zu tal, gewiß Schrbf.
— 77. er ſach.
— 82 und 83. ſtehen umgekehrt, ſind aber, nach V. 4136—38., wieder in die rechte Folge geſtellt. — uff ſprang.
— 90. Da f. Das. Schrbf. — er ſach.
— 94 ein ander wieder gall.
— 99. veſper czijt.
— 105—6 dar czu. — hin dan.
— 8. eyn ander.
— 10. hulde f. hilde, helde oder holde. Schrbf.
— 17. czu ſamen.
— 19—20. vnuer czeit. — vmbe dreib.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 4130. fehlt wohl got, oder ist doch zu verstehen. Vgl. V. 4135.
— 33. fehlt viell. nicht; doch kann bestee auch für siegen genommen werden.
— 36. uff sprang.
— 38. An f. In. Drckf.
— 45. uff gehub.
— 47. hin dan.
— 55. ist nicht recht verständlich; vielleicht geht es auf V. 4114, und ist wohl gar gisel, Geisel, zu lesen.
— 56. furen, das der Sinn fodert, fehlt. — heiden schafft.
— 61. uß gewesen.
V. 4168. freuden myne f. fremde mynne, gewiß Schrbf.
— 71. do, welches der Reim fodert, fehlt.
— 72. Dar in.
— 74. ist nicht recht deutlich.
— 77. uß ging.
— 83. dir f. ir, gewiß Schrbf.
— 87. 90. War vmb. — hie heyme.
— 95. 4203. hin dan.
— 205. zwei Zeilen: Die konigin ꝛc.
— 8. jare f. jar, gegen die Assonanz.
— 11. Hie mede.
— 12. f. Affrica gewiß Affre oder Affra zu lesen. Vgl. V. 3192.

Der andere Morolf.

Die Überschrift ist in zwei Zeilen: vnd vahet ꝛc., und steht beidemal Moroff f. Morolff. — Hier vorn ein Blatt mit zwei Bildern: auf der ersten Seite ein Mönch an einem Pulte sitzend, in einem Buche lesend, oder schreibend (da die rechte Hand verdeckt ist), und auf der anderen, die im Holzschnitt beigefügte Vorstellung Morolfs und seines Weibes, vor König Salomon.
V. 6 und 7. stehen umgekehrt, sind aber dem Reime und auch Sinne gemäß gestellt.
— 13. lebent f. lesent, und stet f. steit. Schrbf. Vgl. V. 316.
— 18. daden verstehe ich nicht.
— 19. in der Überschrift steht wieder moroff f. morolff. — Hye fore.
— 22. salomon f. salomone, gegen den Reim.
— 24. vnder denig.
— 29. f. hoffe sollte, des Reimes wegen, die Niederd. Form habe stehen. Vgl. V. 1633.
— 30. beiden samt.
— 33. misse stalt.
— 36. uber kunden.
— 37. ole krug.
— 38. dar uff.
— 42. beren f. bar (Niederd.), gegen den Reim.
— 43 u. 44 ruwe und nü f. ru und nu, gegen den Reim
— 45. l. woll f. wol. Drckf.
— 46. müssen f. mussen reimt nicht.
— 47. czene f. czende, gegen den Reim. Vgl. V. 390.
V. 55. mere katzen.
— 60. fusße f. fuß, gegen den Reim.
— 62. swern f. sweren, desgl.
— 63. hare f. hut, gegen den Reim und Sinn.
— 65. weder machen sollte viell. Ein Wort sein. Vgl. V. 113.
— 68. mont f. munt reimt nicht.
— 78 gebarn f. gebaren, gegen den Reim.
— 81. weder harn f. weder horn reimt nicht.
— 86. cleffer f. cleffere, gegen den Reim.
— 88. kronen f. kron, desgleichen.
— 90. Eyn vor span von bly, ist dem Reime gemäß umgestellt und geändert. Vgl. Nibel. V. 2129.
— 94. adam f. adem. Schrbf.
— 96. morgen großen.
— 99. mont f. munt reimt nicht.
— 102. ysern f. yserin, gegen den Reim.
— 5. czene f. czende, desgl. Vgl. V. 390.
— 7. gefromden f. gesrunden. Schrbf. Vgl. V. 63,
— 8. da vnden.
— 10. hinter das ist noch ich wiederhohlt; viell. auch das überflüssig.
— 13. weder machte.
— 15. vnder sagen.
— 18. nü f. nu reimt nicht.
— 19. geslicht f. geslecht, desgl.
— 27—30. In den hinten angehängten genealogischen Tafeln steht folgende aus der Bibel gezogene Ahnenreihe

Salomons: Judas (Jakobs Sohn), Phares, Esrom, Aran, Aminadab, Naason, Salmon, Booz, Obed, Ysai vel Yesse, Dauid, Salomon.

V. 143. dar an.
— 49. vatter f. vader, gegen den Reim.
— 50. czu gader ist wohl das Engl. together.
— 51. der hiezu gehörige V. fehlt, wie der Reim zeigt.
— 56. l. pruffet f. prufet. Drckf.
— 58. hinter Das steht noch der Strich von einem s.
— 62. warte rich.
— 68. in folgendem Gespräch sind immer die Reden durch einen rothen Strich zwischen den Zeilen und ein q am Anfange derselben abgesondert, und die Namen ebenfalls roth davor auf dem Rande geschrieben. Öfters steht Salmo f. Salomon, wie immer gesetzt ist.
— 69. stet f. steit, gegen den Reim. Vgl. V. 316.
— 72. da ist wohl überflüssig.
— 76 das s. da. Schrbf.
— 82 noch geburen.
— 85. czuget f. czuhet, gegen den Reim.
— 90. full f. foll reimt nicht.
— 201. uff stan.
— 3. nyede^{s} f. neder reimt nicht.
— 9. dar nach.
— 11. in hint ist das h roth darüber geschrieben und daneben zwei schwarze Striche. — frage f. fragen, gegen den Reim.
— 22—23. sind wahrscheinlich, dem Reime gemäß, so umzustellen:
Wo eyn man kese sebet
Der yne nit dan besteppe dar abe mebet
— 26. f. kloß stand erst klocz; das s ist roth hineingeschrieben.
— 28. vor geslan, das roth geschrieben ist, steht noch geslagen, aber roth durchstrichen.
— 30. in get.
— 31. dar vmb.
— 36. rehe f. reh, gegen den Reim; davor steht noch rech, aber durchstrichen.
— 46. wieder fert.
— 51. müt f. mut reimt nicht.
— 55. steht mit blässerer Tinte etwas tiefer hinter dem vorigen V.
— 57. salcz faß.
— 58. f. stucke viell. stöcke.
— 59. zwei Zeilen: Czweseldige ꝛc.
— 61. zwei Zeilen: Das ist ꝛc.
— 66. beget f. begeit reimt nicht. Vgl. V. 316.
V. 268. in gelden. — der hiezu gehörende Vers fehlt, wie der Reim zeigt.
— 72. alleyn f. alleyne, gegen den Reim.
— 77. czu get.
— 82. natuer f. nature, gegen den Reim.
— 86. Dar an.
— 87. wane f. wan, gegen den Reim; davor steht noch wagen, aber durchstrichen.
— 90. vor kron steht noch korn, aber durchstrichen.
— 94. f. das da wohl desta, desto, oder doch so zu verstehen. Vgl. V. 1252. und H. Ernst. V. 606.
— 95. f. welczelt wohl welzet und
— 96. f. bluwet wohl bliwet, blibet.
— 98. en czwey.
— 303. claffet f. cleffet reimt nicht.
— 16. manch diepp entgeit ist mit blässerer Tinte über der Zeile geschrieben, darunter steht, aber durchstrichen, keyn diepp alle haben, wo dieser mit dem folgenden V. vermengt ist, welcher letzter auch ausgelassen und ebenfalls mit blässerer Tinte in zwei Zeilen, hinten auf dem Rande geschrieben ist.
— 19. fromde f. frömde reimt nicht.
— 22. hünt f. hunt, desgl.
— 23. er steht als Ergänzung über der Zeile, mit Strichen, welche ihm seine Stelle anweisen. — vergesset f. vergisset reimt nicht.
— 24. wieder myssek.
— 33. vor mat steht noch maget, aber durchstrichen.
— 38. wieder keren.
— 46. foln f. folen, gegen den Reim.
— 51. vor nyman steht noch man, aber roth durchstrichen.
— 53. dierg f. dreg. Schrbf. Vgl. V 329.
— 55. mir steht als Ergänzung über der Zeile, mit Strichen, die ihm seine Stelle anweisen.
— 57. qüade f. quade. Schrbf.
— 58. dar abe; der Reim fodert hier ein anderes Wort.
— 64. küset f. kuset reimt nicht.
— 66. Dar czu.
— 67. logener f. logenere, gegen den Reim.
— 71—72. ist f. bedrubet wohl einmal bedubet (betäubet) zu lesen.
— 75. strident f. striden, gegen den Reim.
— 77. l. wipp f. wypp. Drckf.
— 81. hünherger f. hüngerger. Schrbf., auch scheint das h schon in ein g verbessert zu sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 382. czu steht als Ergänzung über der Zeile, mit Strichen zur Bezeichnung der Stelle.
— 83. spotter f. spottere, gegen den Reim.
— 85. czu, wie V. 382.
— 90. f. das erste wende wohl wene (wähen) zu lesen, obwohl jenes auch verstärkte Form sein kann.
— 91—92. scheint der Reim zeit und steit zu fodern.
— 94. kern f. kerne, gegen den Reim.
— 96. sunde f. sünde reimt nicht.
— 99—400. im Reim wohl sorcht und worcht.
— 406. yr gramet.
— 10. hünt f. hunt reimt nicht.
— 11. hoffe f. habe, gegen den Reim. Vgl. V. 27.
— 15. ver liese dar an.
— 23. sament f. samet. Schrbf.
— 26. gern f. geren, gegen den Reim.
— 33. wart ist zwar roth durchstrichen, mußte aber bleiben; es ist der Imperativ.
— 38. konde f. konden. Schrbf.
— 40. vnder f. vndat wohl Schrbf. Vgl. V. 492.
— 48. nüwe f. nuwe reimt nicht.
— 55. vor vnd steht noch ein durchstrichenes E.
— 58—59. stehen in Einer Zeile, aber durch einen rothen Strich getrennt, und auch das D in Dorlich roth durchstrichen.
— 61. mont f. munt reimt nicht.
— 68. Das f. Da. Schrbf.
— 70. Dar vmb.
— 72. luse f. lüse reimt nicht.
— 75. steht als Verbesserung über der Zeile, darunter, aber durchstrichen: Sie singent vnglich der sade. Die beiden letzten Wörter waren viell. auch nur in den folgenden V. zu setzen. Vgl. V. 573—74.
— 79. huse f. huß, gegen den Reim.
— 80. dar uß.
— 84. f. erkennen, des Reimes wegen wohl erkinnen zu lesen.
— 88. l. myn f. min. Drckf.
— 94. mydde f. mede, gegen den Reim.
— 97. f. habenden viell., darbenden zu lesen.
— 99. plucken f plücken reimt nicht.
— 500. czu schicken.
— 2. hier fehlt eine Antwort Morolfs, wohl durch den Übergang zu einem neuen Blatte veranlaßt.
— 14. da czuschen; des Reimes wegen wohl züschen, czwischen (V. 468.), und im vorigen V. wischen f. woschen.
— 16. czware f. czwaren, gegen den Reim. Vgl. V. 34.
V. 519 u. 21. uber essigkeit.
— 22. f. dreit wohl deit (Niederd. f. thut) zu lesen. Vgl. V. 629.
— 24. er korn.
— 25. vor gewiß steht noch gewert, offenbar überflüssig.
— 26. eyniger f. eyneugiger, gewiß Schrbf.
— 27. dorch f. der, falsche Wiederhohlung.
— 37. flyß f. flyßen, gegen den Reim.
— 38. seich hirten; das s ist über einem durchstrichenen w geschrieben, und hinter ch steht noch en durchstrichen. Am Ende des Verses zwei Striche.
— 39. f. selber wohl seldenber.
— 45. woge f. wuge (wöge, hielte) reimt nicht.
— 48. honit f. honet reimt nicht.
— 51. cleyne — sin f. cleynen — si. Schrbf.
— 52. da by.
— 59. drubit f. druffet (triefet, tröpfelt) reimt nicht.
— 60. dar an.
— 65. czün steht nicht gut im Reim.
— 66. leder hasen — yrtz gebuern.
— 67. behirden f. beherden reimt nicht.
— 68. Daß f. Deß. Schrbf.
— 75—76. woll ist durchstrichen und vil dahinter geschrieben, und czal in czill verändert. Jenes scheint aber angemessener.
— 77. f. drischet wohl, des Reimes wegen, droschet.
— 78. ver woschet; viell. auch hier verwischet.
— 80. fehlt vorn So. Drckf.
— 88. uber wonden.
— 90. mont f. munt reimt nicht.
— 91. Dar czu.
— 98. f. schuwe wohl, des Reimes wegen, schun.
— 602. vor stircke steht noch ein durchstrichenes d.
— 3. in der Hdf. ist kein Absatz.
— 5. in der Uberschrift morolff f. morolffs. Schrbf.; auch scheint das l durchstrichen. — Dar nach.
— 9. gumpel man.
— 14. Dar f. Dan (Tann, Wald. Vgl. Nibel. V. 3669.) Schrbf. — da f. do reimt nicht.
— 17. huse f. huß, gegen den Reim.
— 18. her oß.
— 19 zwei Zeilen: Vnd eyn roß heubt (f. heubet, gegen den Reim).
— 20. Dar vmb — vn erdeubet.
— 21. hin wieder.
— 29—30. gedut und stet f. gedeit und steit reimt nicht. Vgl. V. 522.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 635. men f. me. Schrbf.
— 37. da üß.
— 45. yme f. eyn. Schrbf. — uff dribent.
— 46. uff f. hin. Schrbf.
— 48. ander halb; — huſe f. hus, gegen den Reim.
— 49. roß heubt da by.
— 53. ander halb.
— 54. roß heubt.
— 56. czwen f. czwene, gegen den Reim.
— 60. dar vmb.
— 61. dome f. dvmbe reimt nicht.
— 62. dar vmbe.
— 64. geſcheen f. geſchehen, gegen den Reim.
— 80. yr warb.
— 83. duppen f. doppen reimt nicht. Vgl. V. 694.
— 85. küwe f. ku, gegen den Reim. Vgl. V. 689.
— 88. vor das ſteht noch ene aber durchſtrichen.
— 89—90. duſt und kü f. du und ku reimen nicht.
— 93. Da mydde.
— 94. milch doppen.
— 707. ſache f. ſach, gegen den Reim.
— 10. uber laden.
— 13. hie mit.
— 14. kuwe f. ku, gegen den Reim. Vgl. V. 689.
— 15—16. könnte auch wohl noch Morolfs Rede ſein. — da mede f. damyde, reimt nicht. Vgl. V. 693.
— 17. 30. 42. 54. und 72. nü f. nu reimt nicht.
— 25. f. liepp wohl des Reimes wegen, Niederd. lieff.
— 32. czwer f. czwier, desgl.
— 33. zwei Zeilen: An ꝛc. — czall iſt zagel. Vgl. V. 809.
— 38. hinter lag ſteht noch vnd, und dahinter hat noch ein Wort geſtanden, das aber ausgekratzt iſt; es ſcheint ſlieff geweſen zu ſein.
— 48. verlorne f. verlorn, gegen den Reim.
— 49. ſage mer f. ſagen me, Schrbf.
— 62. czu brengen.
— 63. vmb dreit.
— 65. czu brengin.
— 66. lengen f. lengin, gegen den Reim.
— 67. Dar noch.
— 68. twang f. twange, gegen den Reim.
— 75. hier ein Bild: Morolf mit ſeiner Schweſter ſich beſprechend, und Salomon zu Bette gehend.
— 76. wieder ſchribet.
— 79—80. hier ſind im Reim wohl die Niederdeutſchen Formen muje und ruge anzunehmen.
— 82. fuſaden f. fuſade, gegen den Reim. Vgl. V. 831.
V. 790. Her kieſen.
— 95. an genomen.
— 808. f. er iſt wohl, der Deutlichkeit wegen, Morolf zu leſen.
— 11—14. hievon iſt in dem Nachtgeſpräch nicht die Rede geweſen, und alſo wohl eine Lücke darin.
— 14. vill f. vile, gegen den Reim.
— 20. zwei Zeilen: Was ꝛc.
— 23. desgl.: Dan ꝛc.
— 27. wieder driben.
— 29—30. her nach; — verſten und clagen f. verſtan und clan, gegen den Reim. Vgl. V. 583. 696. 1800.
— 35. Da mydde — int erit.
— 36. beſweret f. beſwerit, gegen den Reim.
— 39—40. dir und mer f. ir und mir, gegen den Reim und Sinn.
— 42. wilkore f. wilkor, gegen den Reim.
— 47. int eret; — myn f. myne mußte viell. bleiben und dagegen im folgenden V. ryn f. ryne geleſen werden.
— 48. zwei Zeilen: Er drencket.
— 50. mir f. ir. Schrbf.
— 54. luget f. lugeſt. Schrbf.
— 55. morder f. mordere, gegen den Reim.
— 64 Der f. Des. Schrbf.
— 66. zwei Zeilen: Buſem ꝛc.
— 69. desgl.: Nu ꝛc
— 72. hinter mir ſteht noch iſt, das aber in den Reim gehört.
— 79. thun f. thon (Niederd.) reimt nicht.
— 81. in der Hdſ. iſt kein Abſatz.
— 83. du f. tzu. Schrbf.
— 84. fiſch f. fiſche, gegen den Reim.
— 85. kurtze f. kirtze (Kerze). Schrbf. Vgl. V. 902. 905.
— 86. den — welet f. der — wielt, gegen Reim und Sinn.
— 90. f. vernunfft wohl des Reimes wegen, vernunſt, welche Form auch in der alten Sprache vorkommt. Fab. d. Minneſ. I. 64.
— 93. Da mydde; — katzen f. kirtze. Schrbf. Vgl. V. 902.
— 96. her uß.
— 98. czwere f. czwier, gegen den Reim.
— 99. er ſprongen f. erſprungen reimt nicht.
— 907. ſalomon f. ſalomone, gegen den Reim.
— 9. da vor ver maß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 911. vmb diet f. vmbdeit. Schrbf. Vgl. V. 763.
13. l. Eß f. Es. Drckf.
15—1008. Die folgende Erzählung ist die, welche sich einzeln, auf zwei Blättern, auch in der Strasburger Handschrift des Heldenbuches findet, woraus sie hier buchstäblich abgedruckt folgt. Die darauf bezüglichen Anmerkungen sind mit St. bezeichnet.

Wie der dûfel zwey elitt verwurtte.

Her arolff sprach zů king salmon daz
Also ich ez an eim bůch las
Daz ein bese wip vmb dreib
Den dûfel mit bescheiden heitt
Marolff zů dem kinge sprach
Ich wil ůch sagen ob ich mag
Vnd ouch wie daz geschach
Also ving er an vnd sprach
Ez waz ein gůtt man vnd sin wip
Die do ir selle vnd irn lip
Hielttent in aller bescheiden heit
Daz waz dem difel also leid
Vnd dett daz er wuste
Mit manger hand liste
Wie er sů brette zů valle
Dez en halff in nit mit alle
Ein bese wip zů im kam
Ein red nam sů sich an
So gan wannen kumestu
Der dûfel sprach ich klage dir nů
Ich enkan mit kein sachen
Die zwey lůtt vnfridlich machen
Sů sprach du bist vnbehend
Daz dich gott schende
Wolttestu mir miette geben
Ich wokte sů důn in schanden leben
Jo sprach er daz wil ich důn
Ich bringe dir zwen nuwe schöhe
Also volle ging ir zweiger rot
Daz wip dez zů rotte wartt
Zů der frowen sů do ging
Jr rede sů also an ving
Frowe wellent ir uwer gůtt ferstan
Uwern schaden den ich genomen han
Den wil ich ůch gernne kunden
Also miner lieben frindin
Die frowe sprach nůn sage an
Die frowe sprach ir hand ein man
Der ůch grosse vntruwe zeigett
Vnd mit andern wiben vmb gott
Das glou ich nit sprach daz wip
Sů sprach ez ist wor vff min lip
Ob ir min rott ůtt fer fohtt
Darzu kan ich ůch wol geben rott
Die frowe sprach nein ich sicherlich
Sprach sů milttecklich
Sů sprach noch hinahtt also er by ůch sitzet
Vnd by dem fůre erhitzett
So beginnet er zů schloffen
Behend clich so sullent ir louffen
Ein lang hor vsß siner kelen
Daz sollent ir ym stelen
Vnd schniden ez mit eim messer ab
Min lip ich ůch zu pfand setze
Daz ym daz wip wurtt leit
Vnd er niemer kein liep gegen ir getreitt
Also schiett daz bese wip von dannen
Vnd kam zu dem gůtte manne
Do er by dem pflůge ging
Jr rede sů also an fing
Ůch mag wol wundern wanne ich kunmen
Ich kum har durch uwern fromen
Wanne ir sint ein gůtter lip
Jr sullent daz uwer wip
Eim andern man ist heimlich
Ez ist nit wor sicherlich
Wellent ir danne die warheit sehen
So befinden ir wol waz ůch mag beschehen
Sprach die bese altt
Noch hinahtt also bald
Nach dem essen so sulent ir schloffen gon
So sol sů ůch nach uwer kelen ston
Vnd wil ůch die kel erzwey schniden
Der dott den missen ir danne liden
Wer ich nit zů ůch komen
Also han ich ez vernomen
Har vmb so sollent ir schloffen nit
Vntz daz ir die warheitt selber enpfint
Dez nahttez do er heim kam
Schloffendez er sich ane nam
Die frowe hatte ein messer gesůchett
Vnd wollte ez důn durch gůtt
Vnd begund ym abe sniden daz hor
Do er daz wartt gewar
Er begreiff sů by der schossen
Vnd begund sů schlahen vnd stossen
Biß daz sů dott bleip
Daz bese wip daz treip

Daz der dúfel nit kund dún
Dez brohtt er ir zwen nuwe schuhe
Er sprach suner min won
Ich getar nút neher by dich gon
Ich gib dir die meister schafftt
Waz sol ich hie sagen aff
Ich han mit worheitt zúbrohtt
Wez ich mich han bedahtt
Alsso sprach mayroff zú salmon
Nún lossent wir daz bese wip alsso ston.

Die ersten vier Verse sind in St. als Einleitung hinzugefügt, zum Theil aus V. 911—12. genommen.

V. 915—16. sind in St. in vier Verse ausgedehnt.
— 23. fall f. falle, gegen den Reim; St. valle.
— 25. weder quam.
— 26. l. anenam f. aneman. Dreff. Dieser V. ist aus St. hergestellt, verglichen mit V. 990. In der Hds. steht: Ir rede alsus sie anheben began, und vor dem letzten Worte noch ein durchstrichenes ge.
— 27. unten, aber halb weggeschnitten, ist der folgende V. als Kustos zu sehen.
— 28. nú f. nu reimt nicht.
— 40. ane fing.
— 43. kunden f. kundin, gegen den Reim.
— 48. vmb get f. vmbgeit reimt nicht. Vgl. V. 316.
— 51. Dar czu.
— 54. sicherliche f. sicherlichen, gegen den Reim.
— 56. int hizet.
— 61. abe sniden.
— 62. wieder striden.
— 64. gedeit (Niederd.) f. gedut fodert der Reim.
— 65—66. fehlen in St.
— 69. hinter er schon ging, aber roth durchstrichen.
— 70. ane fing.
— 71. wo her. — 74. in St. fehlt wissen.
— 78. ir faret; — gescheen f. geschehen, gegen den Reim.
— 83. in czwey.
— 84. l. ir f. ór. Dreff.
— 87. Her vmb.
— 88. geseit f. gesiet, gegen Reim und Sinn.
— 90. l. anenam f. aneman. Dreff.
— 94. gewar f. gewaze, gegen den Reim.
— 95. by f. mit. St.
— 98. czu dreibe.
— 1000. schú f. schu, gegen den Reim.
— 1—2. fehlen in St. — stecken f. stabe fodert der Reim.

V. 1007. czu bracht. — Die zwei letzten Verse in St. sind Zusatz, um die Erzählung abzusondern.
— 14. her in.
— 16. czu ryssen.
— 18. sie uch gesaget f. wert fodert der Reim. Vgl. V. 1432.
— 21. Dar uff.
— 28. czu ryssen.
— 31. noch f. na reimt nicht. Vgl. V. 130.
— 36. in gelassen.
— 46. da by.
— 48. haffen f. hoben, gegen den Reim. Vgl. V. 1633.
— 50. vil f. vile, gegen den Reim.
— 53. gern f. gerne, desgl.
— 54. in bern.
— 55—56. all vmb; — vmb und krúme f. vmbe und krombe, gegen den Reim.
— 57. stat f. stette, gegen den Reim.
— 58. Dar uff.
— 63. sale f. sal, gegen den Reim.
— 68. Da von.
— 69. int reinet und dazwischen noch ge, das aber ausgestrichen scheint.
— 70. bose wicht.
— 85. Dar nach.
— 86. der folgenden Geschichte wurde oben, V. 172, schon als vergangen gedacht.
— 89. Ir drucket.
— 93. wieder dar f. dar weder, gegen den Reim.
— 110. in czwey.
— 12. eyme f. yme oder eme. Schrbf.
— 18. komen, das Reim und Sinn fodern, fehlt.
— 22. War an.
— 26. czur snyden.
— 31. sprachen f. sprach, wohl Schrbf. — monde f. munde reimt nicht.
— 33. scheint sie zu fehlen.
— 34. mút f. mut reimt nicht.
— 46. fehlt, wie der Reim zeigt.
— 47. f. griffen wohl grafen.
— 56. f. ist wohl is (Niederd.), des Reimes wegen.
— 57. allen stunden f. alle stunde. Schrbf.
— 58. monde f. munde reimt nicht.
— 60. Dar vmb.
— 67. f. dencken wohl wencken.
— 73. ist nicht recht deutlich; viell.: Des — manche kere.
— 75. ver czihen.

V. 1177. f. uß gesaczt wohl ußgesat (Niederd.), des Reimes wegen.
— 78. ir koß.
— 79. benen korpp.
— 80. dar f. dort, gegen den Reim.
— 81. ben f. benen, desgl.
— 82. mynste f. meyste, wohl Schrbf.
— 86. beste f. baste reimt nicht.
— 88. hinter in steht noch ke, aber durchstrichen.
— 89. fehlt czu. Schrbf. Vgl. V. 938. 1280.
— 90. lude f. luden. Schrbf.
— 202. fehlt en (nicht), das der Sinn fodert. — hin nacht.
— 6. fehlt bracht, das der Sinn fodert. Vgl. V. 1196.
— 10. krag f. balg, gegen den Reim.
— 12. hinter hast steht noch gl durchstrichen.
— 14. dar vmb.
— 20. dar vor wieder nam.
— 21. zwei Zeilen: Was ꝛc.
— 24. e (ehe) fehlt, gegen den Reim.
— 31. Daß f. Deß. Schrbf.
— 32. irben f. erben reimt nicht.
— 33. f. falschen viell. falschesten; — eyner f. eyn, gegen den Reim. Vgl. V. 1139.
— 34. uber scheyn.
— 47. vergan f. vorgan. Schrbf.
— 50. do mydde f. damede, gegen den Reim. Vgl. V. 494.
— 55. her czu.
— 59. sweiff f. swieff reimt nicht. Vgl. Nib. V. 1822.
— 61. qüam f. quam. Schrbf.
— 62. czu samen.
— 70. wir scheint mehr mir. Vgl. V. 1510.
— 73. f. eyner mit eyner viell. eyne mit note, oder beswert f. gewert.
— 75. gestillen f. gestellen fodern Sinn und Reim.
— 81. mir f. mit. Schrbf.
— 91. monde f. munde reimt nicht.
— 302. Da f. Die. Schrbf., viell. fehlt hinter rieffe auch sie.
— 11. dar an. — Hier ein Bild: drei Weiber mit Salomon rechtend.
— 14. ir foltent.
— 15. ist nicht recht verständlich; — f. uber enczeger viell. ubermeziger.
— 20. czu brichet.
— 21. an nymet.
— 22. czemet f. czimet reimt nicht.

V. 1327. da f. do, gegen den Reim.
— 32. geslichte f. geslechte, desgl.
— 40. igliche — habe f. iglich — haben. Schrbf.
— 41. eynige f. eynigen, desgl.
— 48. dar vmb in satz; — des Reimes wegen wohl Niederd. insat und im vor. V. dat f. das.
— 49. gebat f. gebot reimt nicht.
— 50. Da mit.
— 54. ir schein.
— 58. E kint.
— 59. abe gan.
— 62. Dem f. Den, Schrbf.
— 63. ge thun f. gethon reimt nicht.
— 65. dart f. dort, desgl.
— 68. viell. vor wypp noch schone zu lesen.
— 69. fehlt hie, das der Sinn fodert.
— 71. hinter sie noch ein durchstrichenes s.
— 73. spotter f. spottere, gegen den Reim.
— 76. Dar czu; — nü f. nu reimt nicht.
— 80. gall f. galle, gegen den Reim.
— 83—84. Vgl. V. 1347—48.
— 96. uß gerichten.
— 97. vnder scheit.
— 99. nit reynt f. enterent, gegen Sinn und Reim. Vgl. V. 847.
— 413. vernommen f. befunden fodert der Reim.
— 14. libe f. lobe oder labe. Schrbf.
— 15. swere f. sware reimt nicht.
— 17. buren f. buer, gegen den Reim.
— 20. Da mydde.
— 23. wiben f. wib, gegen den Reim.
— 28. logen f. lougen reimt nicht.
— 31. in der Hds. ist kein Absatz.
— 32. gesat f. gesagt, gegen den Reim.
— 34. dust f. du, desgl.
— 39. f. uber wohl uwer, wenigstens so zu verstehen.
— 47. ir beiden f. irbieden, gegen Reim und Sinn.
— 50—51. in Einer Zeile hinter einander geschrieben; es fehlt aber gewiß etwas, wie Reim und Sinn anzeigen, etwa: ist das getan; Die guten.
— 56. blut f. blot (Niederd.) reimt nicht.
— 57. vor geben noch ein durchstrichenes s.
— 59. uber. Vgl. V. 1439.
— 61. czwer f. czwier reimt nicht.
— 64. geschen f. geschehen, gegen den Reim.
— 67. sollen bracht.
— 70. will f. wilt. Schrbf.
— 72. peffer sib.
— 76. scharlckheit f. schalckheit, wohl Schrbf.

V. 1479. haſeleren f. haſelieren reimt nicht.
— 83. ſtuden f. ſtude, gegen den Reim.
— 86. In des.
— 91. vff quam.
— 95. wieder far.
— 97. ſtonden f. ſtunden reimt nicht.
— 500. czu brochen.
— 3. aller ſelczenſte ſpor f. — ſpur, reimt nicht.
— 4. hie vor.
— 9. noch hengen.
— 10. mir iſt wir. Vgl. V. 1270.
— 16. fehlt was, welches der Sinn zu fodern ſcheint.
— 20. her uß weder f. — wirder reimt nicht.
— 21. mont f. munt, desgl.
— 23. geſchen f. geſchehen, gegen den Reim.
— 27. nü f. nu reimt nicht.
— 28. her czu.
— 29. alle f. allen, wohl Schrbf.
— 33. in weg balde f. — bald, gegen den Reim.
— 36. qüit f. quit. Schrbf.
— 37. her uß.
— 38. fleder muß.
— 47. gut f. woll fodert der Reim.
— 50. gude wiben f. guden wibe. Schrbf.
— 51. dün f. don reimt nicht.
— 55. ir korn.
— 56. Dar an — ver lorn.
— 59. ſchonſtem f. ſchonſten. Schrbf.
— 60. Dar an.
— 61. irgeilen.
— 62. wile f. wilen, gegen den Reim.
— 71. er koß.
— 72. ver droiß f. verdroß reimt nicht.
— 77. czu brochen.
— 78. zwei Zeilen: Wan er ꝛc. Hier ein Bild: ein Scherge, halb blau, halb roth gekleidet, zu Pferde, Morolf gebunden in den Wald führend.
— 85. ir kuſet.
— 86. meyne f. meynen, gegen den Reim.
— 89. iare iſt gar.
— 90. fregten f. fragten, wohl Schrbf.
— 91. verſwern f. verſweren, gegen den Reim.
— 92. er neren.
— 95. Da ynne.
— 98. intwoſchen f. intwiſchen reimt nicht.
— 99. verſwern f. verſweren, gegen den Reim.
— 600. da mit.
— 3. hin f. dan fodert der Reim.
— 7. ſan f. ſagen fodert der Reim. Vgl. V. 583.

V. 1609. aller liebſtes.
— 10. hatten ſteht wohl für hatte den; — l. mud f. mut. Drckf.
— 16. ene f. yn, gegen den Reim.
— 18. ſollen brengen f. ſollenbringen, desgl.
— 26. ſenffte f. ſenfften. Schrbf.
— 34. grimen f. grimem. Schrbf.
— 35. quamen by die konigin, iſt dem Reim gemäß umgeſtellt.
— 43. hoff geſinde.
— 50. vor doch ſteht dag durchſtrichen.
— 51. verbargen f. verborgen reimt nicht.
— 53. verſwarn f. verſworn, desgl.
— 55. geſchee f. geſchehe, gegen den Reim.
— 56. hie jnne.
— 62. czu ryſſen.
— 70. Da f. Das. Schrbf.
— 72. her fur.
— 74. vmb wende.
— 79—80. wie V. 1450—51; es fehlt etwa: er im zu leid Gethan vnd gab im.
— 97. f. macht wohl acht.
— 98. Dar noch.
— 705. geſeit f. geſat reimt nicht. Vgl. V. 1432.
— 10. fehlt, wie der Reim zeigt; etwa: Vnd wil nach der konigin farn.
— 12. ir vor.
— 14. dar by.
— 17. riche f. richen, gegen den Reim.
— 20. geware f. gewar, desgl.
— 22. zwei Zeilen: Als ꝛc. Vor karin (Niederd. f. Korb) ſteht noch krame durchſtrichen.
— 23. kram gewant.
— 24. Da mydde; — lande f. land, gegen den Reim.
— 26. zwar f. czware, desgl.
— 31. geberſiliert f. geberſilieret, desgl.
— 39. Da by.
— 40. uff binden.
— 41. czale f. czal, gegen den Reim.
— 46. ver jehen.
— 47. Myß f. Myt und mit noch f. noch mit Schrbf.
— 49. vff gebant.
— 53. alle dar.
— 55. hinter die ſteht heidenſchafft roth durchſtrichen; — am Ende des V. zwei Striche.
— 59. düre f. dure reimt nicht.
— 67. nü f. nu, desgl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. 1765. Dar czu.
— 70. lutz f. lotze, gegen den Reim. Vgl. V. 112.
— 86 dün f. don, wie V. 1551.
— 89. mir uch mit f. uch mit mir. Schrbf.
— 90. nit f. nicht fodert der Reim.
— 92. enden f. anden, gegen Reim und Sinn. Hier das letzte Bild: Morolf Salomonen gen die Burg führend.
— 95. ir dencken.
— 96. Dar an.
— 97. gescheen f. geschehen, gegen den Reim.
— 810. geslecht f. geslechte, desgl.
— 12. hinter da von scheint etwas zu fehlen; etwa: Morolf din man.
— 18. Dar vmb.
— 26. gar f. dar fodert der Reim.
— 28. l. schare f. schar. Drckf. — dan, welches der Reim fodert, fehlt.

V. 1831. czwa f. czwaren, gegen den Reim. Vgl. V. 34.
— 35—36. nigin und vn mȳnen f. konigine unmynne, desgl.
— 41. stünn f. stunden reimt nicht.
— 43. lan f. lande gegen den Reim.
— 48. darch.
— 49. in Hds. ist kein Absatz.
— 52. hinne stent f. — steit reimt nicht. Vgl. V. 3
— 61. les kann man auch losen lesen.
— 65. daf. des. Schrbf.
— 70. H vmb; — bescheiden f. beschelden. Sch
— 72. gert f. gekunt fodern Sinn und Reim.
— 74. hin.
— 77. der got steht vns durchstrichen, und Amen mȳnem rothen Strich durch das A und rothen Pten hinten, noch in derselben Zeile.

GHP 06CBP2368-1

<20+>04168T2N124S660S440

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


P
06
CBP
2368-1